A. Cat. 6
1923-3

<36630345320015

<36630345320015

Bayer. Staatsbibliothek

Des

C. Cornelius Tacitus Sämmtliche Werke.

Ueberſetzet

durch

Johann Samuel Müllern.

Dritter Band.

Hamburg,
bey Johann Carl Bohn, 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten

und Herrn,

HERRN

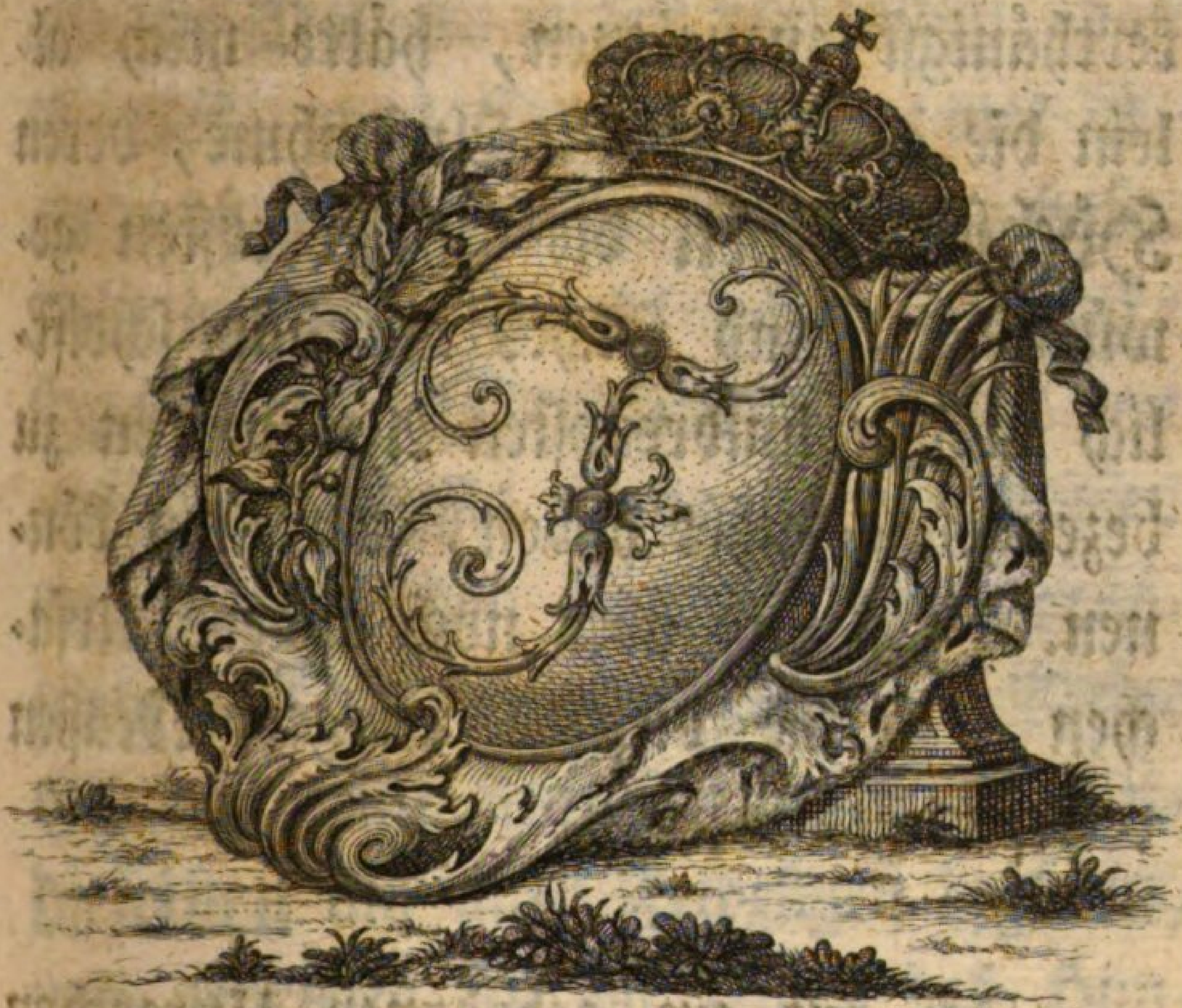
Ferdinand,

Herzog zu Braunſchweig

und Lüneburg ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigſten Fürſten

und Herrn.



Durchlauchtigſter Herzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

Zu der Kühnheit, Eurer Hoch-fürſtl. Durchlauchtigkeit den dritten Band des deutſchen Tacitus un-

terthänigſt zuzueignen, hätte mich allein die großmüthigſte Aufnahme, deren **Höchſtdieſelben** die beyden erſten gewürdiget, und ſolches mir gar ſchriftlich in den huldreichſten Ausdrücken zu bezeugen geruhet haben, verleiten können. Es ſind aber noch andere Urſachen, welche dieſelbe einiger Maßen rechtfertigen werden.

Ich bin ein gebohrner Unterthan des Glorwürdigſten Braunſchweigiſchen Hauſes, und vier regierenden Herren Deſſelben nicht ganz unbekannt geweſen. **Eurer Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit** Höchſtſeliger Herr Vater hat ſo gar die gnädige Geſinnung gehabt, mir den Unterricht einiger ſeiner Prinzen anzuvertrauen, wenn nicht eine frühe Beförderung in ein öffentliches Lehramt ſolches verhindert hätte. Natürliche Neigung und Dankbarkeit haben mich

alſo

alſo an Daſſelbe ſo feſt verbunden, daß ich alles, was Demſelben begegnet iſt, als mich ſelbſt betreffend angeſehen habe. Mit innigſter Freude habe ich **Eure Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit** von einer Ehrenſtaffel zu der andern hinanſteigen, und den Commandoſtab frühzeitig in **Dero** Händen geſehen. Meine Gedanken und Wünſche haben **Höchſtdieſelben** auf allen Feldzügen begleitet, und geprieſen ſey die Güte des Himmels, welche ſie nicht unerhört gelaſſen, ſondern **Dero** Tapferkeit mit Sieg und Ruhm gekrönet hat.

In der Geſchichte des Tacitus kommen noch weit mehrere Feldherren, ſo wohl Römer, als Auswärtige, auch Deutſche, als in den Jahrbüchern vor. Aber es iſt keiner darunter, den ich mit **Eurer Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit** in einige Vergleichung ſetzen könn-

 te,

te, es müßte denn Titus Veſpaſianus ſeyn, welchem ſeine ausnehmende Leutſeligkeit den ſeltnen Ehrennamen der Ergötzlichkeit des menſchlichen Geſchlechts erworben hat. Allein, Tacitus ſagt gar zu wenig von ihm. Der einzige, deſſen Eure Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit ſich nicht zu ſchämen haben, iſt Julius Agricola.

Dieſer war ebenfalls ein Held im Kriege und im Frieden. Zu einer Zeit, da das Laſter herrſchte, ſchmückten ihn alle ſittliche Tugenden. Bey allen Unternehmungen zeigte er nicht nur Herzhaftigkeit, ſondern auch eine ungemeine Klugheit und Vorſichtigkeit. Er ſtellete die Kriegeszucht wieder her, und wußte alles ſo einzurichten, daß weder ſeine Freundlichkeit ihm das Anſehen, noch

noch die Strenge die Liebe gegen ihn verminderte. Da nun Eure Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit in dieſem allen ſich demſelben nicht nur vollkommen gleich erwieſen, ſondern ihn vielleicht noch übertroffen haben, ſo war es kein Wunder, daß Deutſchland und Britannien zu der Zeit, als ein feindliches Kriegesheer ſo weit, als noch niemals vorher geſchehen, hereingedrungen war, Höchſtdieſelben für den einzigen Erretter anſahen, welcher ſich dieſer großen Macht widerſetzen, und ſie zurück treiben könnte. Agricola hatte in Britannien ein gleiches Glück, und ein allgemeines Urtheil beſtimmte ihm das Commando daſelbſt in den gefährlichſten Umſtänden, ob er ſelbſt gleich kein Wort ſich entfallen ließ. Denn das Gerücht irret nicht allemal, ſagt Tacitus, ſondern weiß zuweilen ganz richtig zu ur-

 thei-

theilen *). Wahre Helden bedürfen es auch nicht, von ſich ſelbſt zu reden. Die Billigkeit iſt in der Welt noch nicht ſo gänzlich erſtorben, daß man ihren Verdienſten nicht oft ihr Recht ſollte wiederfahren laſſen. Dieß haben **Eure Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit** vor dem Agricola voraus, daß die Monarchen, für welche **Dieſelben** ſo wichtige Siege erfochten haben, ſolches mit gehöriger Achtung erkennen, da jener eben deswegen von ſeinem Kaiſer beneidet und verfolget wurde.

Alles dieſes wird mir zur Entſchuldigung dienen, wenn ich von **Eurer**

*) Im Leben des Agricola Cap. 9. Gravis, intentus, ſeverus, & ſæpius miſericors; ubi officio ſatisfactum, nulla ultra poteſtatis perſona. Triſtitiam, & arrogantiam, & avaritiam exuerat: nec illi, quod eſt rariſſimum, aut facilitas auctoritatem, aut ſeveritas amorem

rer Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit Heldenthaten nichts ferner erwähne, welche überall ſo bekannt ſind, daß die geweſenen Feinde ſelbſt ihnen die gebührenden Lobeserhebungen niemals haben verſagen können. Ich weiß nicht, ob ich ſo offenherzig ſeyn darf, zu wünſchen, daß Eure Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit keine Gelegenheit haben mögen, die Anzahl derſelben im Felde zu vermehren. Ich gönne meinem Vaterlande einen dauerhaften Ruheſtand von Herzen, und Höchſtdenenſelben fehlet es nicht an Mitteln, Dero großen Eigenſchaften auch auf andere Art zu zeigen. Mir bitte ich die gnädigſte Erlaub-

rem deminuit. — Revocatus eſt, *comitante opinione*, Britanniam ei provinciam dari; nullis in hoc ſuis ſermonibus, ſed *quia par videbatur. Haud ſemper errat fama, aliquando & eligit.* Die Frau von Sevigne ſagt: Le public n'eſt pas toujours injuſte.

laubniß aus, Dieſelben bis an mein Ende demüthigſt zu verehren, wie ich auch bis dahin mit der tiefſten Ehrfurcht beharre,

Eur. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit

Hamburg, am 13. März, 1766.

als an Jhro Königl. Hoheit, der regierenden Frau Herzoginn höchſtem Geburtstage.

unterthänigſt gehorſamſter Knecht,

Johann Samuel Müller.

Vorbericht.

Ich bin mit den beyden erſten Bänden des deutſchen Tacitus nicht ohne Furchtſamkeit ans Licht getreten, wie man aus der damaligen Vorrede leichtlich erſehen wird, aber doch, ohne die Hoffnung einer günſtigen Aufnahme dabey aufzugeben. Dieß machte mir Muth, daß die deutſche Geſellſchaft in Leipzig mir vor mehr als dreyßig Jahren das öffentliche Zeugniß einiger Stärke in meiner Mutterſprache ertheilet, und mich deswegen zur Ueberſetzung der platoniſchen Geſpräche aufgemuntert; daß auch andere gelehrte Tagebücher daſſelbe von Zeit zu Zeit beſtätiget hatten, und daß ihnen von keinem einzigen öffentlich war widerſprochen, oder an meiner Arbeit etwas getadelt worden. Mein Tacitus hat ein gleiches Glück gehabt: verſchiedene haben ihm gar vor den übrigen Ueberſetzungen in allen andern Sprachen den Vorzug gegeben, und mir dadurch eine Schamröthe erwecket. Ein einziger Recenſent hat eine Ehre darinn geſucht, mich aus dieſem vieljährigen Beſitze durch einen Machtſpruch auf einmal heraus zu ſtoſſen, da er die magdeburgiſche und hamburgiſche Ueberſetzung zugleich vor ſeinen Richterſtuhl gezogen hat [1]).

Von

1) S. göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 91 Stück 1765. S. 731, 732. 733.

Von beyden urtheilet er, daß ſie von einer vollkommenen Ueberſetzung des Tacitus noch weit entfernet wären. Aber hat man denn ſchon eine vollkommene Ueberſetzung eines andern weit leichtern Schriftſtellers? Hat man irgend ein vollkommenes Buch? oder iſt in der ganzen Welt etwas Vollkommenes? Der Guardian ſagt: [z]) „So viel iſt gewiß, es kann ſo wenig vollkommene Werke in der Welt geben, als es einen ganz vollkommenen Menſchen darinnen giebt. Wenn man alſo von einem Werke ſagt, daß Fehler darinn ſind, ſo ſagt man in der That nichts mehr, als daß deſſen Verfaſſer ein Menſch geweſen ſey.„ Und Pope ſchreibt: „Wer ein Werk ohne Fehler ſehen will, der will etwas ſehen, das niemals war, noch iſt, noch jemals ſeyn wird.„ Da nun viele den Tacitus für ganz unüberſetzlich halten, ſo iſt es deſto unbilliger, eine vollkommene Ueberſetzung deſſelben zu erwarten. Wie weit aber jede von der Vollkommenheit entfernet ſey, davon iſt der Recenſent am wenigſten im Stande zu urtheilen.

Es hat mir ſchon am letzten des Auguſtmonats einer meiner ehemaligen Zuhörer, unter dem Namen Friederich Untreufeinds, ſeine Gedanken über dieſe und einige andere Recenſionen der göttingiſchen Anzeigen zugeſandt, und darinn erwieſen, daß die gedachte durch und durch nicht nur ſeichte, verworren und ſich widerſprechend, ſondern auch ſo undeutſch ſey, als ob es recht des Verfaſſers Abſicht geweſen wäre, ſich zur Beurtheilung deutſcher Bücher für untüchtig zu erklären. Den Magdeburger läßt er, nach dem Sprichworte, noch mit einem blauen Auge davon kommen. Er ſagt zwar, daß deſſen Ueberſetzung geeilt, und noch nicht zu der Kürze und dem Gedrungenen gebracht ſey, welches zum Weſentlichen des Characters des Tacitus gehöret.

z) Im 110ten Stück.

höret. Hergegen ſagt er auch, daß ſie mit ungleich mehr Geſchmack, mit wenigerm Schulwitz, in einem edlern Ausdruck (hier iſt wohl ein Wort ausgelaſſen) ſey. Was er unter dem Schulwitz verſtehe, und zu weſſen Lobe oder Tadel er dieſes ſage, weiß ich nicht. Billig hätte er ſich deutlicher erklären müſſen. Er giebt dem Verfaſſer auch eine Anweiſung, wie er ſich der Vollkommenheit mehr nähern könne. „Ohne häufigern Gebrauch der Mittelwörter und ohne mehrere Auslaſſung der Bindewörter, ſagt er, iſt es unmöglich, dahin zu gelangen.„ Aber über die hamburgiſche fället er ein viel ſtrenger Urtheil. Er ſchreibt, „daß dieſelbe zwar wörtlich getreu, aber gedehnt, ſchleppend, wäſſericht und ganz dem Character des Tacitus unähnlich, folglich in der That untreu ſey. Die letzten Worte hat er noch dazu mit großen Buchſtaben drucken laſſen, damit ſie ja alſobald in die Augen fallen möchten. Geſetzt, daß ſein erſter Tadel gegründet wäre, hätte er nicht ſo viel Achtung gegen ſeine Leſer zeigen müſſen, daß er es ihnen ſelber überließe, ob ſie einen ſo ſchimpflichen Schluß daraus ziehen wollten? Kann eine Ueberſetzung wohl dem Character des Originals ganz unähnlich, und dabey wörtlich getreu ſeyn? Iſt ſie das letztere, ſo wird ſie ſich oft zu ſehr an das Original binden, um demſelben ähnlich zu bleiben, aber durch dieſe Sorgfalt vielleicht in andere Fehler gerathen. Ein gleiches urtheilen die göttingiſchen Anzeigen N. 141, da ſie von des Herrn T. überſetztem Arrianus ſagen: „Uns iſt es vorgekommen, daß die deutſche Sprache mehr und öfter darinn leide, als das Griechiſche, und daß Herr T. anſtatt die Ausgelaſſenheit gar zu freyer Ueberſetzer zu vermeiden, das Natürliche und Fließende ſeiner Mutterſprache zuweilen aufgeopfert habe. Es ſind uns ſolche Perioden vorgekommen, deren Touren ſo ſehr nach dem Griechiſchen gemacht, und in einander geſchoben ſind, daß mancher, um ſie zu verſtehen, genöthigt ſeyn

wird,

wird, ſie mehr als einmal zu leſen.„ Hier wird meiner Ueberſetzung zum drittenmal gedacht, und ihr das Zeugniß gegeben, daß ſie dem Original getreuer bleibe, als die magdeburgiſche. Sie bleibt alſo dem Original getreu, und iſt demſelben doch zugleich ganz unähnlich, und folglich in der That untreu. Kann wohl etwas widerſprechender ſeyn? Ich habe zwar die Ausgelaſſenheit gar zu freyer Ueberſetzer vermieden, aber das Natürliche und Fließende meiner Mutterſprache der übertriebenen, gezwungenen, oft unfruchtbaren, und von allen Gelehrten, die wegen ihres guten Geſchmacks bekannt ſind, getadelten Kürze des Tacitus nicht aufopfern wollen [3]). Wo dieſer die Touren ſeiner Perioden zu ſehr in einander geſchoben hat, da habe ich die Perioden getheilet, und bin alſo oft weniger ſchleppend und ausgedehnt geweſen, als Tacitus ſelbſt, wie der Herr Untreufeind mit mehrern Exempeln erweiſet. Doch iſt die Ausdehnung nicht nur in einer deutſchen Ueberſetzung [4]), ſondern auch bey andern Sachen oft nothwendig, ohne daß man ſie deswegen einer Untreue beſchuldigen kann. Des Tacitus Bildniß, welches vor dem erſten Bande ſtehet, iſt nach einem Original gemacht, welches von einem Fünfſchillingſtück ganz kann bede-

3) Jo. Auguſt. *Erneſti* in *Initiis* doctrinæ ſolidioris, Philoſophiæ Primæ §. 47. Neque putandum eſt, *rei ipſius perfectioni obeſſe minoris perfectionis prætermiſſionem.* Nam quum hæc non poſſit cum majori, quæ adhibita eſt, conſiſtere, atque cum ea conjungi, (der Recenſent wird nach ſeinem Vorurtheil ſagen, daß die vier letzten Worte überflüßig ſind, und folglich die ganze Periode ausgedehnt, ſchleppend, wäſſericht, dem Weſentlichen der römiſchen gedrungenen Schreibart unähnlich ſey) *etiam neglecta illa, nihil deeſt perfectionis, quod ineſſe poteſt.* Ex quo efficitur, ut *res eſſe in ſuo genere perfectiſſima poſſit, etſi perfectio minor & majori repugnans, neglecta & prætermiſſa ſit.* Auch am Ende könnten zwey Wörter von vieren wegbleiben, wenn in der Kürze eine ſolche Vollkommenheit [...]nde. Aber dergleichen naſeweiſe Cenſoren können eben das auf

bedecket werden. Der Kupferſtecher hat es nach unſerer Abſicht ſehr ausdehnen müſſen, aber er iſt ihm deswegen nicht untreu geworden, ſondern hat deſſen Character ſehr gut ausgedrücket.

Wenn ein Herr einem Diener das Zeugniß ertheilete, daß er in ſeinem ganzen Dienſte deſſen Befehle zwar wörtlich treu erfüllet habe, aber ſchleppend und phlegmatiſch, welches dem Character ſeines Herrn ganz unähnlich, und daß er folglich in der Thal untreu ſey, würde man einen ſolchen Herrn wohl für vernünftig halten? Und wenn er es gar in die öffentlichen Zeitungen ſetzen ließe, und dieſer ihn nicht einmal um ein Zeugniß angeſprochen hätte, wäre er nicht berechtiget, eine Injurienklage gegen ihn anzufangen? Mein Tacitus war ja ſchon einmal in dieſen Anzeigen beurtheilet: ich bin mit dem darinn erhaltenen Lobe ſehr wohl zufrieden geweſen, und habe gegen die am Ende angefügte Erinnerung wenig einzuwenden gehabt, außer daß ich verſichert habe, des D'Ablancour und Gordons Ueberſetzung hätte mir dabey keine Dienſte leiſten können, indem ich jene in meinem ganzen Leben, und dieſe in mehr als dreyßig Jahren nicht angeſehen hätte. Was hat denn dieſen Zweyten bewogen, mit einer neuen Recenſion

auf ſich ziehen, was dieſer gelehrte Mann in der Vorrede dieſes nützlichen Buchs von einer gewiſſen Art Leute ſchreibt: Mihi certe videntur hoc tantum agere, ut *ſtultis & imperitis hominibus magnam eruditionis opinionem de ſe concitent, magnique humaniorum literarum vindices & ſtatores videantur*; quum ipſi ſæpe nihil neque pedeſtri oratione, neque ligata, ſcribere poſſint, in quo quidquam ſani coloris inſit, aut quod ad veterum elegantiam aliqua ratione accedat.

4) Heineccius, Reinhardus und andere, welche de ſtilo geſchrieben haben, preiſen dieſelbe auch bey lateiniſchen Ueberſetzungen gar an. Ad verbum transferre, heißt es, nec magnæ utilitatis eſt, nec magnæ artis; is vero, quid ingenium ipſius efficere valeat, facile cognoſcet, qui, mentis ſcriptoris explicandæ gratia, *dicta ejus copioſe circumloquetur*.

ſion angeſtochen zu kommen, welche der erſten in vielen Stücken widerſpricht, als Muthwille, Tadelſucht und Begierde, klüger als alle andere große und gelehrte Männer zu ſcheinen? Daß er es in der That nicht ſey, das hat ihm der Herr Untreufeind gezeiget; und damit er nicht ſagen könne, ich hätte dieß eben ſo, wie er, ohne allen Beweis hingeſchrieben, ſo muß ich etwas aus deſſen Schrift anführen.

Dieſer gehet die Recenſion nach der Reihe durch, und ſagt ihm zuerſt, daß es nicht grammaticaliſch Deutſch ſey, eine Ueberſetzung vom Tacitus, eben ſo wenig, als Verſionem *de Tacito* grammaticaliſch Latein ſeyn würde, ſondern daß es eine Ueberſetzung des Tacitus heißen müſſe. Eben ſo wenig ſey es grammaticaliſch Deutſch: **Von der hamb. Ueberſetzung warf ſich zum Vorfechter der königl. däniſche Juſtizrath, Herr von Heß, auf.** Außer der Grobheit, daß er einen königl. wirklichen Juſtizrath alſo benennet; daß er ihm Schuld giebt, er habe ſich dazu aufgeworfen, und ihn mit einem Poſaunenbläſer vergleichet, tadelt er auch deſſen Nachläßigkeit, da er ſich auf einer Univerſität aufhielte, wo vielleicht mehr als Ein Fechtboden wäre, und ſich nicht einmal vorher erkundiget hätte, was denn ein Vorfechter für ein Ding ſey, welches doch ſo gar ein ſo genannter Mucker, der niemals eine Fechtſchule beſuchet, würde gethan haben, wenn er in ſolchen Ausdrückungen einen richterlichen Ausſpruch hätte thun wollen. Kein Fechtmeiſter würde es leiden, daß ſich einer zu ſeinem Vorfechter aufwürfe, indem dieſer, als ein gedungener, von ſeiner Vorſchrift abhangen müßte. Das letztere wäre dem Herrn Juſtizrath ſehr ſchimpflich, und wenn dieſer ſich dazu aufgeworfen, ſo fiele die Verleumdung weg, daß beyde, Ueberſetzer und Verleger, ſich um einen ſolchen Ritter beworben hätten. Ob es die Magdeburger gethan, das müſſe er wiſſen, weil er es ſo zuverſichtlich verſi-

verſichere. Ich hätte den öffentlich einen Lügner geheißen, welcher ſagte, daß ich zur Verkleinerung der andern etwas geredet oder geſchrieben, und daß ich vielmehr alles aus dem Wege geräumet hätte, was zu dem geringſten Argwohn dießfalls einigen Anlaß geben könnte. Von dem Verleger hätte ich ein gleiches verſichert, und es wäre eine abſcheuliche Bosheit, einen ehrlichen Mann einer Sache zu beſchuldigen, wovon man nicht den geringſten Beweis angeben könnte, da das Gegentheil ſo gar gerichtlich könnte erwieſen werden.

Der Recenſent ſagt ferner: „Sein Gegner ſchreibt in einer Art von Laune, die ein feines Genie verräth, und kleidet ſeine ganze Vertheidigung in eine Art von Ironie ein.„ Dieſer fragt ihn, ob man wohl von einem andern ſagen könne, daß er etwas verrathe, ohne von demjenigen, der daſſelbe im Ernſt zu verbergen ſuche; wie man z. E. von einem Recenſenten, der eine mit Umſtänden widerlegte Verleumdung wieder aufwärmet, und in öffentlichen Zeitungen, als eine bekannte Wahrheit, auszubreiten ſucht, ſagen würde, daß er eine unedle Seele verrathe [5]). Der Dankſagungsſchreiber, der ſeinen einzelnen Bogen ſo gar im Meßcatalogo angekündiget, habe ſein feines Genie gewiß nicht zu verbergen geſucht, wenn er ſonſt eins gehabt hätte, ſondern ſeinen Witz zu zeigen getrachtet, es aber auf Koſten der Wahrheit, Höflichkeit und Billigkeit gethan. Der Recenſent würde von dieſem, wo nicht etwas mehrers, doch vermuthlich wenigſtens auch ein Dankſagungsſchreiben erhalten haben, daß er ihn zu gleicher Zeit zu einem Vorfechter, Ritter und feinem Genie creiret hätte. Er behauptet, daß der Recenſent ſo wenig von der Ironie, als von einem feinen Ge-

5) La calomnie eſt ſouvent aſſez mal adroite pour ſe *deceler*.

nie einen Begriff habe. Ich will deſſen eigene Worte hierher ſetzen:

„Die ganze Ironie des Schreibers, ſagt er, beſtehet in dem Einfall, daß der Herr von Heß die magdeburgiſche Ueberſetzung unter dem Schein des Tadels habe loben wollen. Aber wie macht er dieſes wahrſcheinlich? Er beſchweret ſich nicht nur, daß jener den Herrn Müller unendlich erhebe, ſondern er geräth bey allen ſeinen Dankſagungscomplimenten gar zuweilen in Eifer wider ihn, z. E. wenn er ſagt: „Aber Sie haben das Exempel verfälſcht. Nein! das iſt zu arg! Schlagen Sie Ihren Faber noch einmal auf! — Sehen Sie, wenn Sie die magdeburgiſche Ueberſetzung tadeln wollen, ſo müſſen Sie ſo gar Exempel verfälſchen. Das iſt das größte Lob dieſer Ueberſetzung.„ Iſt das der Ton der Ironie? Cicero mag es dem Recenſenten mit einem einzigen Worte ſagen, was dieſe ſey. Der ſchreibt Acad. quæſt. L. 4. c. 5. vom Socrates: Libenter uſus eſt ea *diſſimulatione*, quam Græci *εἰρωνείαν* vocant. Kann man aber wohl ernſtlicher mit einem Gegner reden, als der Berliner thut? Er geſtehet es, daß jener dieſe Ueberſetzung im Ernſt habe tadeln wollen, und daß er zur Erreichung ſeiner Abſicht ſo gar Exempel verfälſchet habe. Wenn aber dieß das größte Lob der magdeburgiſchen Ueberſetzung iſt, ſo wird es ihr eben ſo gehen, als er von der mülleriſchen ſchreibet, daß es in dieſer Welt ſchlecht um deren Lob ausſehen werde. Er wirft dem Herrn Juſtizrath vor, „daß er ſo ſchülerhaft tadele. Es ließe nicht anders, als ob er mit ſeiner Vergleichung einem Primaner hätte ein Exercitium corrigiren wollen. Er belehret ihn, Arbeiten von Männern müſſe man männlich kritiſiren und vergleichen.„ Wie abgeſchmackt dieſer Vorwurf ſey, hat der Herr Rector Müller in ſeiner abgenöthigten Erklärung S. 12. gründlich dargethan, und ein jeder, der kein grobes Gefühl hat, wird es leicht-

lich

lich einſehen. Eine Spötterey ſtecket wohl in dieſen Worten, welche aber ſehr froſtig iſt, und mit der Ironie nichts gemein hat. Wenn der Herr von Heß den Magdeburgern ihr exercitium nicht anders, als einem Primaner, corrigiret, ſo zeiget er, daß er von ihrer Erkenntniß eine gar ſchlechte Meynung habe. Wenn ein Primaner Schnitzer macht, ſo müſſen ſie ihm ja corrigiret werden; und wenn ein Mann Primanerſchnitzer macht, darf man denn deswegen nichts dagegen ſagen, weil er ein Mann iſt, und es ſo ſchülerhaft läßt? Der Berliner ſchreibt weiter: „Der Herr Juſtizrath hätte beſorgt, die magdeburgiſche Ueberſetzung möchte verlieren, wenn er ihre mahleriſche, redneriſche, ſtarke Stellen mit der hamburgiſchen vergliche; und füget hinzu: das wäre freylich eine ſchlimme Sache.„ Aber das iſt eine ſchlimme Sache, daß ſich der ſo genannte feine Spötter dergeſtalt vergißt, und dem ſo genannten falſchen Lobredner eine Beſorgung zuſchreibt, die magdeburgiſche Ueberſetzung werde durch eine ſolche Vergleichung verlieren. Er glaubt alſo, daß dieſer den Vorzug der hamburgiſchen in dem Hauptpunct eingeſehen, und füget hinzu, daß er ſeine Urſachen müſſe gehabt haben, warum er eine ſolche Vergleichung nicht gewagt. Wenn dieſer erkannt hätte, daß die magdeburgiſche weit mahleriſcher, redneriſcher und ſtärker wäre, und einen unendlichen Vorzug vor der mülleriſchen hätte, ſo wäre es ja gar keine Wage geweſen, dieſe Vergleichung anzuſtellen. Er durfte nur, wie der Berliner, einige Stellen aus beyden abſchreiben, und hinter einander herſetzen, und, wenn die mülleriſche ſo ſchlecht iſt, als dieſer ſie beſchreibt, dieſelbe zum Schein unendlich erheben, um ſie deſto feiner zu tadeln. Aber heißt das fein getadelt, „wenn einer, wie der Berliner ſchreibt, es ganz deutlich verräth, daß er habe tadeln wollen, und wenn der Herr Müller es dieſem ſehr übel nehmen muß, daß er ihm etwas

nachtheiliges recht ins Geſicht ſagt, und ihn mit einem elenden Künſtler vergleichet?„ Nachdem er dieſes alles dem Herrn von Heß vorgehalten, und alſo gerade das Gegentheil einer Ironie beobachtet hat, ſo macht er den Schluß, welches ja auch wohl eine Art von Ironie ſeyn ſoll, da er mit folgenden Worten von ihm Abſchied nimmt: „Sie ſind mein Freund, ich verehre Sie, als meinen großen Apollo, und bin Ihr unterthäniger Diener.„

Wenn der Recenſent das Dankſagungsſchreiben im Ernſte für eine Ironie eines feinen Genies hält, ſo verdient er, daß der Herr Juſtizrath ihn ebenfalls, wie den Berliner, in Kirchmanns Rhetorik hinein weiſe, um zu lernen, was eine Ironie ſey [6]).

Liſcou und Rabner ſind unter den Deutſchen Meiſter darinn. Ja, wenn es mir erlaubt iſt, auch den Herrn Rector Müller zu nennen, weil jener mich doch auch einen Vorfechter von demſelben nennen wird, ſo hat derſelbe ſchon vor mehr, als dreyßig Jahren, gewieſen, daß er auch dazu Fähigkeit beſitze. Er hat nämlich eine öffentliche Rede de elegantiori liberorum educatione gehalten, welche 1739 auf Verlangen abgedruckt, und auch in den zweyten Band der Actorum ſocietatis latinæ Jenenſis p. 98—108. eingerückt iſt. Wenigſtens fällen die Verfaſſer der Bibliothéque Germanique, Tome 45. p. 220. folgendes Urtheil davon: Mr. *Müller* prononça, il y a quelque tems, & a depuis fait imprimer une Harangue ſur *l'Education des jeunes gens*. Il en fait une deſcription *fine*, *ironique* & très bien exprimée. On a gouté & *admiré* dans le *Spectateur* & dans d'autres Ouvrages de cette nature, des Articles qui n'étoient pas meilleurs que *cette*

6) Non intelligere mihi videntur iſti homines, quæ ſit vera *Satyræ* indoles. Satyram illis ſcribere eſt in innocentes proterve incurrere.

Indi-

cette ingenieuſe ſatyre des Mœurs de nos jours & de nos climats. Auch von dem Herrn von Heß urtheilet der Hamburger Correſpondent: „Es hat ihm nicht beliebt, ſeinem Gegner durchaus in einem ironiſchen Tone zu antworten. Aber ſeine mahleriſche Beſchreibung des uteri Poppææ läßt uns von ihm noch keinen Verluſt dieſes Talents wahrnehmen. Seine Ironie würde ungezwungener geweſen ſeyn, als ſeines Gegners.„

Die Ironie des berliniſchen feinen Genies iſt ohngeachtet ſeiner Laune freylich gedrängt genug: und aus dem Gedränge heraus zu kommen, hat er ſie aus Verzweiflung ſehr abgekürzt. In den freyen Nachrichten aus dem Reiche der Wiſſenſchaften, und der ſchönen Künſte wird ſie eine ſeichte und bittere Critik, in dem Correſpondenten hämiſch genannt. Wie widerſprechend ſind doch die Urtheile der Herren Recenſenten! Eine ſeichte, bittere und hämiſche Critik iſt die Frucht eines feinen Genies! Der Correſpondent ſchreibt: „Sonſt hat der Herr Juſtizrath auch in der Anmerkung S. 16 u. f. gewieſen, daß er das Talent der Spötterey noch nicht verlohren habe.„ Der Dankſagungsſchreiber macht ihm nämlich das höfliche Compliment:

„**So kann kein kluger Menſch im Ernſt be**weiſen. (Welche feine Ironie iſt das nicht!) Sie habe gezeiget, daß ſie nichts finden könne, was zu tadeln wäre; lauter Lobſprüche auf die magdeburgiſche Ueberſetzung! Das Wort dominatio, ſagen ſie, iſt nicht recht überſetzt, angemaßte Herrſchaft, angemaßt wäre ein Flickwort. **Wahrhaftig**, ſie ſind eines beſſern überzeugt. (Er ſchwöret dazu, damit man es deſto eher für eine Ironie halten ſolle). Der ganze Sinn des Worts dominatio wird nur durch ange-

Indignis ſi male dicitur, male dictum id eſſe dico.
Vid. Chriſt. Adolphi *Klotzii* libellus *de Minutiarum ſtudio & rixandi libidine Grammaticorum quorundam* pag. 85. 86.

maßte oder unrechtmäßige Herrſchaft ausgedrückt. Das hat Ihnen Fabers Lexicon längſt gelehret. (Kann ich ſagen Er lehret mir?) Wenn Herr Müller es nur durch Herrſchaft überſetzt, ſo hat er das Gebieth der Ueberſetzungen in ſeinem Alter erſt uſurpirt. (So drücket ſich das feine Genie aus). Eben darum hatten die Römer den größten Abſcheu vor dem Worte Dominus, daß auch Tiberius ſich nicht wollte Dominus nennen laſſen. Das haben ſie alles gewußt, aber ſie konnten die hamburgiſche Ueberſetzung nicht feiner tadeln, und die magdeburgiſche nicht feiner loben.„

Hierauf antwortet der Herr Juſtizrath ſehr wohl: „Der Kunſtrichter ſaget nichts mehr zur Erklärung des Worts Dominatio, als was ich in der Kritik ſelbſt angezeiget, und von dem Herrn Müller in der gleich unter demſelben ſtehenden Note bemerket worden [7]). Wer ſich die Mühe geben will, dieſe drey Stellen mit einander zu vergleichen, der wird davon überzeuget werden.„ Nunmehro kömmt die Spötterey: „Aus Fabers Lexicon habe ich nicht erſt lernen dürfen, daß Dominatio eine angemaßte oder unrechtmäßige Herrſchaft ausdrücket. Da ich noch ſo jung war, daß ich dieſen Folianten kaum hätte tragen können, habe ich aus Hübners hiſtoriſchen Fragen ſchon gewußt, daß Cinna und Sulla eine unrechtmäßige Herrſchaft geführet haben.„

Er zeiget, daß die Magdeburger in ihrer Vorrede ihn, und den Herrn Müller, wegen der Auslaſſung des Worts angemaßte, völlig gerechtfertiget, ihren eigenen Vorfechter widerleget, und wegen der von ihm gebrauchten ſchimpflichen Benennung eines Uſurpateurs

7) Dieſe füllet eine ganze Seite an, und beweiſet eben das ausführlich, was er nach Ausſage des Berliners nicht ſoll gewußt haben, und weswegen er ihn einen Uſurpateur nennet. Auch die nächſtfolgende 5te, ingleichen die 96ſte zum 2ten Buch handelt

teurs um Voraus einen Widerruf gethan haben. Er beſchuldiget ſie alſo mit Recht einer großen Unachtſamkeit, daß ſie die Stelle aus dem 25ſten Cap. des erſten Buchs: At ille moriturum potius, quam fidem exueret, clamitans, überſetzen: „Allein er rief, er wolle lieber ſterben, als ſeinem Herrn untreu werden.„ Denn im Tacitus ſtehet das Wort dominus nicht. Er urtheile richtig, daß ſie dem Germanicus ein gar ſchlecht Compliment in den Mund legen, welches deſto unſchicklicher iſt, da es gegen eine Armee geſchiehet, die ohnedem ſchon über die gar zu große Knechtſchaft klagte, und ihrentwegen zum Aufruhr und zu den größten Gewaltſamkeiten geſchritten war. Kann man hieraus nicht ſchließen, daß der Dankſagungsſchreiber die Ueberſetzung ſeiner Freunde ſo wenig, als die mülleriſche, recht angeſehen, geſchweige gehörig geprüfet habe? Denn wenn er dieſes mit Fleiß nicht hätte ſehen wollen, ſo wäre es eine neue Bosheit. Wie nun dieſe mit der Unwiſſenheit gar oft verknüpfet iſt, ſo muß ich ihn auch von der letztern überführen. Er nennet den Herrn Müller einen Uſurpateur in dem Gebiethe der Ueberſetzungen, weil er das Wort dominatio nur durch Herrſchaft überſetzet, und behauptet, daß es nur durch angemaßte oder unrechtmäßige Herrſchaft ausgedrücket werden müſſe. Aber dieſes iſt nicht an dem.„

Der Herr Untreufeind beweiſet hierauf mit vielen Exempeln aus den beſten Schriftſtellern, aus dem Cicero, aus dem Tacitus ſelbſt, daß dominatio und dominatus eine jede Herrſchaft anzeige, ſie möge rechtmäßig oder gewaltſam ſeyn; daß es mit den Wörtern dominus und dominari eine gleiche Bewandniß habe;

handelt davon. Die erſte fängt ſich ſchon auf der 2ten Seite der Ueberſetzung an. Ein demonſtrativiſcher Beweis, wie genau jener dieſelbe angeſehen habe, um darüber zu urtheilen, ja gar eine angemaßte kritiſche Vergleichung anzuſtellen!

daß alſo der Briefſchreiber eine große Unwiſſenheit ſowohl, als Unverſchämtheit verrathe, wenn er, der ſich nicht einmal die Mühe gegeben hat, ein Lexicon aufzuſchlagen, einen andern, der es beſſer verſtehet, einen Uſurpateur nennet. Doch der Recenſent übernimmt mit einer ſtolzlächelnden Miene das Amt eines Protectors, oder, mit ſeinen Worten zu reden, eins Vorſechters bey ſeinem ſelbſt gemachten Ritter. Er ſtimmet ihm darinn bey, daß der Herr Juſtizrath an der magdeb. Ueberſetzung nur Kleinigkeiten, und meiſtentheils mit Unrecht getadelt habe.„ Das letztere widerleget der Augenſchein, und der der gelehrten Welt, inſonderheit der göttingiſchen hohen Schule, noch immer unvergeßliche Geſner würde die angegebenen Fehler gewiß keine Kleinigkeiten genannt haben, inſonderheit, da dieſes nur eine geringe Sammlung derſelben iſt, indem der Herr von Heß in denen erſten Capiteln ſogar, welche er durchgenommen hat, noch viele übergangen, und in den übrigen fünf Büchern weit mehrere vorhanden ſind.„

Doch ich will hiervon abbrechen, und nur das übrige anführen, was der Herr Untreufeind gegen den Recenſenten ſelbſt zu erinnern hat. Dieſer ſchreibet: „Der Herr Juſtizrath antwortet im ganzen Ernſte, und ſelbſt die Bitterkeiten, welche er ſagt, ſind mit logicaliſchen Schlüſſen unterſtützet, mit angeführten Stellen bewieſen, und ſtatt des Salzes mit Sprüchwörtern und Blumen aus dem gemeinen, alltäglichen Leben, (war eins von dieſen beyden Wörtern nicht genug?) gewürzet. Da derjenige, welcher einem Spötter antwortet, gemeiniglich den Kürzern ziehet, ſo zweifeln wir ſehr, daß ſich andere Spötter auf ſeine Seite

8) Wenn er z. E. S. 16. fragt, ob die Römer etwa ihre Strumpfbänder dazu gebraucht hätten, die Gefangenen zu binden; und S. 42. ob eine Armee auch wohl auf den Zähen gehen

te ſchlagen dürften.„ Er fragte alſo den Recenſenten: „Warum ſollte der Herr Juſtizrath auch nicht im ganzen Ernſte antworten, da die Materie, worüber geſtritten wurde, ernſthaft war? Daß der Dankſagungsſchreiber eine elende Spötterey von Fabers Lexicon anzubringen ſucht, verändert die Sache nicht. Er ſucht ja ſelbſt aus dieſem zu beweiſen, daß ſein Gegner Unrecht habe: alſo mußte dieſer nothwendig Stellen anführen, um zu zeigen, daß der Berliner ein Ignorant wäre, und daß nicht er, ſondern jener und die Magdeburger, unrichtig überſetzt hätten. Die Spöttereyen waren dabey nicht nöthig, ob ſie gleich nicht gänzlich mangeln [s]). Und was iſt das für ein Galimathias, deſſen ſich der Recenſent bedienet? Laſſen ſich Bitterkeiten aus angeführten Stellen der Autoren erweiſen? Würzet man dieſelben, anſtatt des Salzes, auch mit Blumen? Bitterkeiten ſucht man wohl zu verſüßen, aber nicht zu würzen. Gebraucht man wohl Salz dazu? Unter den Blumen verſtehet er ja wohl Muſcatenblumen; denn mit Lilien und Roſen würzet man nicht. Unterſtützet man auch wohl die Bitterkeiten? und womit? Er ſagt, mit logicaliſchen Schlüſſen. Ich habe dieſe in der Schrift nicht gefunden, außer daß er den Berliner in Reuſchens Logik hineinweiſet. Aber warum ſchreibt dieſer ſolches unvernünftiges Zeug? z. E. daß man von vier Stellen ſchon auf alle übrigen, (deren viele tauſend ſind) ſchließen könne? Warum wählet er gerade ſolche vier, welche er mahleriſch, redneriſch und ſtark nennet, um den unendlichen Vorzug der magdeburgiſchen Ueberſetzung, dadurch augenſcheinlich zu erweiſen, da der Herr Juſtizrath ihm augenſcheinlich zeiget, daß in allen vieren nicht einmal der Wortverſtand von ihnen getroffen

gehen könne? Wenn er an einem andern Orte ſagt, der Schreiber, der ſo viel vom Mahlen ſchriebe, würde vorerſt noch die Farben auf dem Parnaß reiben müſſen, u. d. m.

troffen ſey; daß ſich grobe Sprachfehler, viele Schnitzer gegen den deutſchen Donat, und überflüßige Worte darinnen befinden; daß ſie folglich ſchleppend, kriechend und matt; daß der römiſche Spiritus darinn mit Gottſchedſchem Waſſer vermiſchet; daß ſie ſchülerhaft, und zuweilen hiſtoriſch falſch ſey; daß deren Verfaſſer zuweilen nicht richtig conſtruire, und alſo unverſtändlich, weitſchweifig, und jenem Schmierhanns ähnlich ſey, der, da er die Mahlerkunſt nicht recht verſtand, ſich gezwungen geſehen, unter ſein Gemählde zu ſchreiben: Dieß iſt der Haſe und dieß iſt der Hund; der Herr Müller hingegen alle vier Stellen richtiger, lebhafter, mahleriſcher und ſtärker ausgedrucket habe. Jedoch alles dieſes ſoll ein feines Lob der magdeburgiſchen Ueberſetzung ſeyn. Daß der Recenſent auf die logicaliſchen Schlüſſe unwillig iſt, darüber darf man ſich nicht wundern. Denn er beobachtet die Regeln der Logik eben ſo wenig, als der Dankſagungsſchreiber: ja, dieſe Recenſion zeiget, daß ihm ſo gar die natürliche Logik, der ſogenannte ſenſus communis, mangele; daß er ſchreibe, ohne zu denken, und daß er ſich ſelbſt oft widerſpreche, welches der unvernünftigſte Fehler eines Scribenten iſt. Ein Spötter muß er wohl ſeyn, der nach Art des Berliners über ſeine eigenen Spöttereyen lachet. Und was würde der Herr Juſtizrath dabey gewinnen, wenn ſich die Spötter auf ſeine Seite ſchlügen? Beyläufig muß ich fragen, ob es grammaticaliſch Deutſch ſey, wenn er ſchreibet: „So zweifeln wir ſehr, daß ſich andere Spötter auf ſeine Seite ſchlagen dürften.„ Meines Bedünkens müßte es heißen: „So dürften ſich andere Spötter ſchwerlich auf ſeine Seite ſchlagen.„ Oder: „So zweifeln wir, daß ſich andere Spötter auf ſeine Seite ſchlagen werden.„

Gegen den Ausſpruch, „daß die Entſcheidung der Streitfrage, an und für ſich ſelbſt, der künftigen Zeit müßte aufbehalten bleiben, wenn das Publicum mehr

Stimmen,

Stimmen, die keiner Parteylichkeit verdächtig ſeyn könnten, würde geſammlet haben,„ hat der Herr Untreufeind vieles zu erinnern, welches ich der Kürze halber vorbey laſſe. Da der Recenſent ſchreibt: „Beyde Ueberſetzungen wären von einer vollkommenen Ueberſetzung des Tacitus noch weit entfernet,„ ſo erinnert er, ein anderer, inſonderheit einer, welcher auf die Kürze und auf das Gedrungene in der Schreibart ſo ſehr dringe, würde drey bis vier überflüßige Wörter weggelaſſen, und geſchrieben haben: beyde wären von der Vollkommenheit weit entfernet. Er fraget ihn auch, da er die magdeburgiſche Ueberſetzung geeilt nennet, ob es Deutſch ſey, eine Sache, oder ein Buch eilen? Er würde wohl gethan haben, wenn er ſeine Recenſion nicht geeilet, ſondern vorher geprüfet, oder von einem Deutſchverſtändigen hätte corrigiren laſſen. Aber mit dem Schluß der Recenſion iſt er noch weniger zufrieden. Dieſer heißet: „Wir, die wir noch in eben dem Jahre leben, da beyde Ueberſetzungen erſchienen ſind, recentibus odiis, mit dem Tacitus zu reden, müſſen uns noch ganz enthalten, ein Urtheil hierüber zu fällen, zumal, da ohnedem die Gränzen eines Recenſenten nicht ſo weit gehen, daß wir dazu verbunden wären.„ Man ſehe den gedrungenen kurzen Scribenten, der den Character des Tacitus ſo genau kennet! was ſoll das: Zumal da ohnedem? Eines von beyden Worten iſt ganz und gar müßig. Seine Gränzen gehen nicht ſo weit, daß er dazu verbunden wäre. Was iſt das für Deutſch? Ein anderer würde ſagen: Die Gränzen eines Recenſenten wären zu enge ꝛc. Aber der auf dem Richterſtuhl ſitzet, darf ſich das wohl heraus nehmen, ſchleppend, wäſſericht und undeutſch zu ſchreiben, welches er bey andern eine würkliche Untreue nennet. „Ueberdem wenn jemals eine proteſtatio facto contraria geweſen iſt, ſo iſt es hier. Er ſchreibt „Wir müſſen uns noch ganz enthalten, ein Urtheil

hierüber

hierüber zu fällen.„ Er hält es für ſeine Schuldigkeit ſich des Urtheils zu enthalten, und hat doch ein Urtheil von der Untreue der einen, und andern Mängeln der andern Ueberſetzung geſprochen. Warum ſoll man ſich aber noch des Urtheils darüber enthalten? Sie liegen ſchon ganzer vier Monate der Welt vor Augen. In einer ſolchen Zeit muß derjenige, der eine Recenſion darüber bekannt macht, dieſelbe ſchon genau unterſucht haben. Kann wohl die Zeit ihren Werth vergrößern oder verringern? Aber es iſt in der Recenſion alles unter einander gemengt und aus einander gedrehet, um nur ein Octavblatt voll zu machen. Denn wenn das unwahre und unnütze wegbliebe, ſo hätte alles in ſechs Zeilen können vorgebracht werden. Bey ihm trifft es ein, was die Verfaſſer des Journal Encyclopédique, l'Avril 1765 Tome 3. p. 7 ſchreiben: Quand un tel Ecrivain veut s'ériger en juge du mérite des autres, en cenſeur de leurs productions, *que veut-on qu'il diſe? Quels jugemens veut-on qu'il porte?* S'il s'eſt engagé à livrer au public *une quantité determinée de feuilles de papier imprimées*, n'y a-t il pas une injuſtice évidente de trouver mauvais qu'il ait recours, *pour les remplir*, à l'expedient heureux des *ſarcaſmes uſés*, des *froides épigrames*, des *injures* &c. &c. &c.? Der Eſpion Chinois mahlet die gemeine Art der Recenſenten im 30ten Briefe des dritten Bandes auch vortrefflich, deſſen Schluß ich nur herſetzen will. Tu croiras peut-être que *ces juges de la litterature* ſont des *genies ſuperieurs; mais ils ne ſont rien moins que cela.* Quand un auteur a manqué ſon coup & qu'il a échoué dans le monde par quelque brochure, ſon parti eſt pris, il *ſe fait journaliſte.* Alors *au lieu d'expo-*

9) In den Conſiderations ſur l'état préſent de la litterature en Europe 1762. Er wirft darinn den Deutſchen vor, daß ſie ihre Mutterſprache ſo ſehr vernachläßigten. Wenn er ſolche Recen-

d'expoſer ſes écrits à la cenſure, il critique ceux des autres.

Den Vorwurf der Untreue kann der Herr Untreufeind inſonderheit gar nicht verſchmerzen, darum ſchreibt er: „Nicht einmal ein Bauer beſchuldiget ſeinen Knecht oder Magd einer Untreue, wenn ſie ihn nicht wirklich beſtohlen, oder ihm vorſetzlich Schaden zugefüget haben. Wer wird aber durch eine wörtlich getreue Ueberſetzung betrogen, wenn ſie auch ausgedehnt und wäſſericht ſeyn ſollte? Von der Georgia Auguſta, welcher der Herr Rector Müller von ihrer Stiftung an eine ſolche Anzahl geſchickter und bemittelter Bürger vorbereitet und zugeſendet, und welche er noch vor drey Jahren gegen den verächtlichen Ausſpruch des Abbé Aubery [9]) öffentlich vertheidiget hat, wäre man eine ſolche Beſchuldigung in einer öffentlichen gelehrten Zeitung, die unter der Aufſicht der königl. Societät der Wiſſenſchaften verfertiget wird, am allerwenigſten vermuthen geweſen. Ich bin verſichert, daß die mehreſten Lehrer dieſer hohen Schule ein ſolches Verfahren höchlich misbilligen, und mit der gebührenden Verachtung beſtrafen. Ein ganz ander Urtheil hat der Erlauchte Mäcenat davon gefället, und ſolches nicht nur dem Ueberſetzer in zwey eigenhändigen Briefen, und durch ein anſehnliches Geſchenk zu deſſen Bibliothek, ſondern auch gegen andere gelehrte Männer aufs huldreichſte bezeuget. Auch andere große Staatsminiſter, auch derjenige, der die Ehre hat, dem brittiſchen Monarchen an der Seite zu ſeyn, und wegen ſeiner ausnehmenden Einſicht in die ſchönen Wiſſenſchaften ſo bekannt iſt, haben ein gleiches gethan. Wenn ich die Zeugniſſe der Gelehrten von Profeßion, und ächter Kenner anführen

Recenſionen geleſen hat, als dieſe iſt, ſo darf man ſich über ſein Urtheil nicht wundern.

führen wollte, ſo könnte ich viele Seiten damit anfüllen. Ob es nun gleich zur Beſchämung des Göttingers faſt nothwendig iſt, ſo hat mir doch die Beſcheidenheit des Herrn Rectors kaum erlaubt, ein einziges davon anzuführen. Dieſes iſt von einem Mann, welchen Deutſchland ſchon lange für ſeine Zierde gehalten, und an die Spitze ſeiner vorzüglichſten Redner geſtellet, deſſen Schriften ein großer und gründlich gelehrter Staatsminiſter in die franzöſiſche Sprache überſetzet hat, damit auch Ausländer ſie bewundern könnten. Ueberdem verſtehet er die engliſche Sprache aus dem Grunde: er weiß, wie ſehr dieſelbe an die Participia gewöhnet iſt, er weiß aber auch, daß ein Deutſcher thöricht handeln würde, wenn er ſie ſo oft, wie jene, anzubringen ſuchte. Dieſer ſchreibt: „Möchte doch der große König, der unſerer Sprache daher auch noch vor zwey Jahren gegen mich den großen Vorwurf gemacht hat, daß es uns noch an guten Ueberſetzungen ſo vieler alten Autoren, und beſonders des Tacitus, fehle, dieſe Ueberſetzung zu leſen ſich überwinden können! Wie ſehr würde er überzeuget werden, daß Tacitus noch von keinem Ausleger richtiger verſtanden, und der Geiſt deſſelben noch in keiner Sprache glücklicher ausgedrücket ſey, als in der unſerigen — Aber wie bin ich in meinem Vergnügen, da ich theils in der Ueberſetzung ſelbſt, alle gedrungene Stärke des Tacitus mit der Flüßigkeit eines Originals, und in den Noten die reichſte Wahl der gelehrteſten und ſcharfſinnigſten Anmerkungen mit Vergnügen bewundert, geſtöhret worden ꝛc.„ Die Folge enthält einen beſcheidenen Vorwurf, daß auch Er ſeinen Namen mitten unter ſo viel großen Männern darinn gefunden habe.

Nach dem Urtheil dieſes vortrefflichen Redners iſt demnach in der Mülleriſchen Ueberſetzung alle gedrungene Stärke des Tacitus mit der Flüßigkeit eines Originals verbunden. Nach dem Urtheil des Göttin-

gers iſt ſie ausgedehnt, ſchleppend, wäſſericht und folglich in der That untreu. Hat er das Herz, ſeinen Namen zu nennen, ſo will ich ich ihm dieſen großen Mann auch nennen, welcher bey Leuten von Geſchmack mit ſechs Worten mehr Eindruck machen wird, als er mit zehn ſolchen geeilten jämmerlichen Recenſionen. Ein anderer würde vermuthlich die ſehr günſtigen Beurtheilungen aller übrigen im Ruhm ſtehenden Recenſenten nach der Reihe herſetzen, welche deſto unparteyiſcher ſcheinen müſſen, da der Herr Rector, die hieſigen ausgenommen, nicht einmal den Namen eines einzigen unter ihnen kennet. Ob es dieſer mir nun gleich verbothen hat, ſo wird er mir doch erlauben, eine einzige anzuführen, weil der Ort, wo ſie heraus kömmt, von Hamburg am entfernteſten iſt. Der Verfaſſer des gelehrten Artikels in dem nürnbergiſchen Friedens- und Kriegscourier urtheilet davon ꝛc. „Dieſe Ueberſetzung iſt durchgängig edel, genau und eigentlich. Wir ſehen die Hoheit der römiſchen Sprache, ohne Vernachläßigung der deutſchen Wendung, eine ſchöne und den Sachen gemäße Geſchichte, ohne zu merken, daß es eine Ueberſetzung ſey. Wir haben dieſe gegen die Franzöſiſchen des Baudoin, die ſogenannte belle infidele des d'Ablancourt, und des de la Houſſaye, auch gegen des alten ehrlichen Micyllus ſeine Deutſche gehalten, und ſind dadurch überzeugt worden, daß nur unſeren Zeiten, und nur unſerer Sprache das Glück aufbehalten war, den Tacitus, den unnachahmlichen Geſchichtſchreiber, in ſeiner ungeſchminkten und einfältigen Hoheit darzuſtellen. — Der Herr Ueberſetzer hat uns, außer dem Text, noch mit den vortrefflichſten critiſchen und hiſtoriſchen Noten der Alten und Neuen beſchenket, ſeine eigenen politiſchen Anmerkungen mit eingeſtreuet, und dieſe letztern durch allerhand naive kleine Geſchichte und Anecdoten aus den neuern Zeiten ſo intereſſant gemacht, daß vielleicht mancher Witz in Geſellſchaften ſeine Beleſenheit damit wird zeigen können.

Vielleicht reizet dieſer eingeſtreuete Zucker manchen, daß er das Hauptwerk lieſet, und die Wahrheit unſerer Recenſion einſiehet.„ Das übrige, was zum Lobe der hamburgiſchen Ueberſetzung da ſtehet, mag ich nicht einmal beyfügen.

Hiernächſt behauptet der Herr Untreufeind etwas, das denen, welche ſo viel von der gedrungenen Kürze des Tacitus ſchwatzen, ob ſie denſelben ſchon größten Theils nur vom Hörenſagen kennen, ganz paradox vorkommen wird, daß nämlich nicht nur die magdeburgiſche Ueberſetzung [10]), ſondern auch Tacitus ſelbſt, nicht ſelten ausgedehnter, ſchleppender, wäſſerichter, und folglich nach des Recenſenten Ausſpruch ſich ſelbſt in der That ungetreuer, als die hamburgiſche Ueberſetzung, ſey. Das erſte beweiſet er mit vielen Stellen aus fünf und zwanzig Capiteln, die er nicht etwa ausgeſuchet hat, ſondern die unmittelbar auf einander folgen, und überläßt es dem Leſer, zu urtheilen, in welcher von beyden der Ausdruck edler, und der Wohlklang mehr beobachtet ſey. Ich will keine einzige davon anführen, weil ich gar nicht tadelſüchtig bin, und den andern Ueberſetzer am wenigſten tadeln mag, ſondern es vielmehr alles Dankes würdig achte, daß er ein Werk unternommen, an welches ſich in mehr als hundert Jahren kein einziger Deutſcher, auch keiner der naſenweiſeſten Bücherrichter, aller Auffoderung ungeachtet, gewaget, und ſeinen Landesleuten eine reine, deutliche und zierliche Ueberſetzung der erſten Sechs Jahrbücher geliefert hat. Er wird es vermuthlich nicht übel nehmen, wenn ihm ſeine Fehltritte mit Beſcheidenheit gewieſen werden, wie ich ſolches ſo gar mit Dank annehmen will. Nur die Grobheit will ich verbitten. Wenn andere ſich unſer beyder Arbeit zu Nutze machen wol-

10) Von dem Greiſe, welcher mit ihr einen Urheber hat, bemerken die Verfaſſer der allgemeinen Bibliothek im 2ten Stück unter andern Mängeln S. 177. daß der Styl weitſchweifig ſey. Sie haben ſich aber begnüget, das mit Einem Worte auszudrü-

wollen, ſo kann freylich eine beſſere Ueberſetzung daraus entſtehen; aber billige Leſer werden doch immer an den Columbus und ſein Ey dabey gedenken. Was den Tacitus ſelbſt anbetrifft, ſo erweiſet er es gleichfalls mit verſchiedenen Stellen; und nachdem mich die göttingiſche zweyte Recenſion auf deſſen Fehler noch aufmerkſamer gemacht hat, ſo habe ich es in der letzten Hälfte dieſes dritten Bandes in den Anmerkungen mehrmals angezeiget. Hier will ich nur die Stelle aus dem 31ſten Cap. des ſechſten Jahrbuchs anführen, da er von dem parthiſchen Könige Artabanus redet. Is metu Germanici, fidus Romanis, æquabilis in ſuos, mox ſuperbiam in nos, ſævitiam in populares ſumpſit; fretus bellis, quæ ſecunda adverſus circumjectas nationes exercuerat, & ſenectutem Tiberii, ut inermem deſpiciens, avidusque Armeniæ, cui defuncto Rege Artaxia, Arſacen, liberorum ſuorum veterrimum, impoſuit, addita contumelia, & miſſis, qui gazam a Vonone relictam in Syria Ciliciaque, repoſcerent, ſimul veteres Perſarum ac Macedonum terminos, ſeque invaſurum poſſeſſa Cyro, & poſt Alexandro, per vaniloquentiam ac minas jaciebat.

„Dieſer war, aus Furcht vor dem Germanicus, den Römern treu geblieben, und hatte eine gelinde Regierung geführet, bezeigte ſich aber bald darauf gegen uns hochmüthig, und gegen ſeine Unterthanen grauſam. Stolz auf die glücklichen Kriege, die er mit den herumwohnenden Völkern geführet hatte, und voll von Verachtung gegen das gleichſam unbewaffnete Alter des Tiberius, war er begierig, Armenien zu beſitzen. Ueber dieſes Land hatte er, nach dem Tode des Königs Artaxias, den Arſaces, ſeinen älteſten Sohn, geſetzt, und die Beſchim-

zudrücken, wozu der Recenſent wenigſtens drey nimmt, und dadurch ſelbſt weitſchweifig, ausgedehnt, ſchleppend und wäſſericht wird. Jene bezeigen ſich auch dadurch weit billiger, daß ſie an dem Greiſe verſchiedenes loben.

pfung hinzu gefüget, daß er einige abſchickte, den Schatz, den Vonones in Syrien und Cilicien gelaſſen hatte, zurück zu fodern, und die Herſtellung der alten perſiſchen und macedoniſchen Gränzen zu begehren. Zugleich that er die prahleriſche Drohung, daß er in die Länder, welche Cyrus, und hernach Alexander, beſeſſen hatte, einen Einfall thun wollte.„

Welcher von beyden iſt ſchleppender? Tacitus oder ſein Ueberſetzer? Es iſt wahr, daß dieſer aus einer einzigen Periode ihrer viere gemacht hat. Aber das mußte er auch thun, wenn er lebhafter, und weniger ſchleppend, als ſein Original, ſeyn wollte. Der Verfaſſer der jenaiſchen gelehrten Zeitungen, der nicht ſo bequem und geeilt, als unſer Recenſent, geweſen, ſondern beyde gegen einander gehalten, hat dieſes eingeſehen. Deswegen ſchreibt er unter andern: „Gleichwohl können wir mit Grund behaupten, daß Herr Müller den Pflichten eines treuen und guten Ueberſetzers ein vollkommenes Genüge gethan, und ein Werk geliefert, welches ihm Ehre macht. Er hat ſich bemühet, die edle Kürze des Originals, ohne in das Dunkle und Unnatürliche zu verfallen, beyzubehalten. Litte es ſeine Sprache nicht, ſo gedrungen, als Tacitus, zu ſchreiben, ſo hat er die Perioden getheilet, um die Schreibart deſto lebhafter zu machen. War die Beybehaltung der Worte ſchlechterdings unmöglich, ſo hat er wenigſtens den Sinn des Originals auf das genaueſte und reineſte auszudrücken geſucht.„

Im Anfange ſagt er, daß das wahre Verdienſt, ſo ſich der Herr Rector Müller durch die gegenwärtige Ueberſetzung mache, deſto größer werde, je ſchwerer es ſey, die außerordentliche nerveuſe und dabey naive Kürze des Originals in einer Sprache auszudrücken, die ihrer Natur nach eine gewiſſe Art von Weitläuftigkeit erfodere.„

Daß die deutſche Sprache wirklich ihrer Natur nach eine gewiſſe Art von Weitläuftigkeit erfodere,

wird

wird ſich deutlich zeigen, wenn wir obige Stelle ein wenig zergliedern.

Metu Germanici, aus Furcht vor dem Germanicus. Im Deutſchen ſind fünf Wörter nöthig, das auszudrücken, was das Lateiniſche in zweyen ſaget. Aber laßt es die Lobredner der gedrängten Schreibart kürzer geben! So wird es auch mit den folgenden ſeyn.

Fidus Romanis, æquabilis in ſuos. Er war den Römern treu geblieben, und hatte eine gelinde Regierung geführet. Wie ſchleppend! wie ausgedehnt! wie wäſſericht! wird ein naſeweiſer gedrängter Schriftſteller ausrufen. Zwölf Worte für fünfe! Aber an wem liegt es? An der Sprache oder an dem Ueberſetzer? Kann dieſer die Natur der Sprache umſchmelzen?

Man gebe es gedrängter, uud ſehe zu, ob nicht die Deutlichkeit dabey verlieren wird. Fidus Romanis kann auch heißen: Er war den Römern getreu. Das gehet auf die damalige Zeit. Damals aber war er den Römern ungetreu, er war ihnen aber vorher, wenigſtens dem Schein nach, treu geblieben. Mit æquabilis in ſuos hat es eine gleiche Bewandtniß. Das gehet auch auf die vorigen Zeiten. Im Deutſchen muß dieſer Unterſchied ausgedrucket werden. Und hatte eine gelinde Regierung geführet. Sind wiederum ſechs Worte für drey; aber im Deutſchen kann das Wort und nicht wegbleiben, und man faſſe das übrige einmal kürzer. Hätte der Herr Müller, fährt er fort, das in ſuos gar wörtlich überſetzt, ſo wären noch zwey oder drey Worte hinzu gekommen. Da dieſes ſich aber von ſelbſt verſtehet, ſo ließ er ſie weg.

Mox heißt bald; aber das Wort leidet auch eine andere Bedeutung: alſo muß es im Deutſchen bald darauf heißen.

Superbiam in nos, ſævitiam in populares ſumpſit, bezeigte ſich gegen uns hochmüthig, und gegen ſeine Unterthanen grauſam. Hierbey wird wohl nichts

zu erinnern ſeyn, ob ſich gleich, vermöge der Natur der deutſchen Sprache, zehn Wörter ſtatt ſieben finden. Mit eben ſo wenig Grunde wird man gegen alles das folgende was einzuwenden haben.

Und was haben die Participianer gegen die ſo genannten Mittelwörter zu erinnern, welche der Herr Müller hier gebraucht hat? Stolz auf die glücklichen Kriege, voll von Verachtung gegen das gleichſam unbewaffnete Alter des Tiberius [11].„ Hierher ſchickten ſie ſich, und deswegen zog er ſie vor, da ſie ſich unter hundertmalen kaum Einmal ſchicken.

Ich werde ſolches in der letztern Hälfte dieſes dritten Bandes an verſchiedenen Orten z. E. beym 41. und 52. Cap. des dritten Buchs aus dem Tacitus erweiſen. Und bey den beſten Autoren iſt es offenbar. Wenn Cicero ſagt: Id ego conſul ſuſtuliſſem, kann man da überſetzen: Ich Bürgermeiſter hätte dieſes aufgehoben? muß es nicht heißen: Als ich Bürgermeiſter war? Iſt man nicht gezwungen, aus Einem Worte viere zu machen? Wenn er ferner ſchreibt: Quam poteſtatem tantopere populus noſter *ignotam* expetiſſet, qui poſſet carere *cognita?* können da die Wörter ignotam und cognita auch durch deutſche Participia ausgedrücket werden? Wenn Paterculus vom Quintilius Varus und der Provinz Judäa ſagt: quam pauper divitem ingreſſus, dives pauperem reliquit, kann das wohl anders gegeben werden, als: Er war arm, und die Provinz war reich, als er hinein kam; als er dieſelbe verließ, war die Provinz arm, und er reich. Drey und zwanzig Worte für ſieben. Welch ein Unterſchied! Und dennoch will es die Natur der deutſchen Sprache nicht anders leiden. Ich könnte einen ſtarken Folianten zuſammenſchreiben, wenn ich dieſes mit mehrern Exempeln aus lateiniſchen und griechiſchen Schrift-

11) Das Wort gleichſam iſt gar nicht überflüßig, ſondern befördert die Deutlichkeit.

Schriftſtellern erweiſen wollte. Auch einzelne Wörter müſſen im Deutſchen oft umſchrieben werden. Z. E. Cicero ſagt im dritten Buch von den Geſetzen: Altera lex *privilegia* tollit. Man behalte das lateiniſche Wort, ſo wird jedermann ſolche Privilegien darunter verſtehen, als die Verleger eines Buchs zu ſuchen pflegen. Es erfinde jemand ein deutſches Wort, welches den völligen Verſtand des Lateiniſchen ausdrücket, & erit mihi magnus Apollo. Ob dieſes gleich den damaligen Römern ſehr bekannt ſeyn mußte, ſo hielt Cicero doch nicht für überflüßig, es bald darauf za erklären, da er ſagt: *In privatas homines leges ferri* noluerunt; id eſt enim *privilegium*. Man gebe einmal das Wort homo novus, novitas mit zwey Worten, ja man nehme ihrer vier, ob man deſſen Begriff erſchöpfen wird. So iſt es auch mit dem Wort adoptio, adoptans, adoptivus, arrogatio und vielen andern beſchaffen. Man nehme das Wort amicitia ſuffragatoria, und ſehe zu, ob man im Deutſchen nicht ſechzehn braucht, es recht auszudrücken. Die griechiſche Sprache hat darinn noch einen Vorzug vor der lateiniſchen. Wenn z. E. Ariſtoteles im 9ten Buch der Ethik Cap. 7. ſagt: Αἱ μητέρες φιλοτεκνότεραι, ſo muß der Lateiner ſprechen: Matres in amore erga liberos intemperantiores ſunt. Hergegen hat ſeine Sprache wieder den Vortheil vor der griechiſchen, daß ſie keine Artikul braucht. Mannichmal trägt es ſich zu, daß man auch im Deutſchen etwas kürzer ausdrücken kann. Z. E. es iſt kurz vorher das Wort Verleger vorgekommen; das muß man im Lateiniſchen ſchon weitläuftiger geben: qui ſumtus fecerunt libro. Und wie wollen ſie ein Caffeehaus, eine Billardtafel auf Latein nennen? Ich erinnere mich, daß der Herr Rector Müller beydes zuſammen ſo ausgedrücket hat: taberna publica, in qua potio e fabis arabicis parata divenditur, &, ad ſaluberrimum corporis motum, globuli eburnei in tabula oblonga impelluntur. Wie weitſchweifig! und dennoch iſt kein müßiges Wort dabey.

Der Recenſent giebt den Magdeburgern den heilſamen Rath, welchen ſie ſich, da ſie noch mehr als zwey Drittheil vor ſich haben, zu Nutze machen können, daß, weil ihre Ueſetzung noch nicht zu der Kürze und dem Gedrungenen gebracht ſey, welches zum Weſentlichen des Characters des Tacitus gehöre, ſie ſich den häufigern Gebrauch der Mittelwörter und eine mehrere Auslaſſung der Bindewörter [12]) ſollen angelegen ſeyn laſſen, ohne welche es unmöglich ſey, dahin zu gelangen. Wenn das letztere hauptſächlich mit dazu erfodert wird, ſo iſt es ſo ſchwer nicht, dahin zu gelangen. Hätte ich das Glück gehabt, die Correcturbogen zu ſehen, ſo würde eine gute Anzahl derſelben ausgelöſchet ſeyn. Doch wird man auch finden, daß Tacitus, wie er ſie oft wegläßt, wo ſie im Deutſchen unmöglich wegbleiben können, dieſelben oft ohne Noth häufe, wo ich ſie weggelaſſen habe. Das & ſteht im 14ten Jahrbuch Cap. 31. fünf bis ſechsmal, im 4ten Cap. 3. achtmal, im 40ſten Cap. von Deutſchland, in zwey Zeilen ſiebenmal ganz müßig hinter einander. Im Lateiniſchen kann man noch mit que, ac, atque, nec non abwechſeln, aber ſelbſt nec und neque muß man im Deutſchen oft mit und nicht geben.

Der Herr Rector Müller, fährt mein Vertheidiger fort, weiß die hiſtoriſche, oratoriſche und poetiſche Schreibart gar wohl von einander zu unterſcheiden. Ob er gleich auch in der Poeſie das Dunkle, Harte, Schwerfällige und ſehr Geſuchte haſſet, ſo erinnert er doch bey aller Gelegenheit, daß ſie keine gereimte Proſe ſeyn müſſe. Das wird auch der Herr Schiebler bezeugen können, von deſſen Heroide die göttingiſche Anzeige 1764 N. 150. unter andern Lobſprüchen mit Recht urtheilet, daß ſich in derſelben die durch Religion erhöhete und veredelte Empfindung in

12) Andere nennen es mit mehrerm Recht Verknüpfungswörter. Man bindet wohl Hände und Füße an Menſchen und Thieren, man bindet einen wohl an die Geſetze, man bindet

in einem ſehr anſtändigen Tone ausdrücke. Denn er hat, wie viel andere ſehr wohlgerathene, edle und körnichte Gedichte, alſo auch dieſe Heroide vor mehrern Jahren unter des Herrn Rectors Aufſicht verfertiget. Eben dieſes wird auch der gründliche und tugendhafte Herr Eſchenburg, welcher die nicht weniger rührende und edle Antwort des Theodorus an den Clemens, die im hamb. Correſpondenten befindlich iſt, abgefaſſet; eben dieſes wird eine gute Anzahl edler junger Dichter, welche er erzogen hat, bezeugen, ob er gleich diejenigen, welche nicht einen beſondern Trieb dazu haben, eher davon abhält, als ſie dazu anfriſchet, weil viele die Zeit, die ſie auf nothwendigere Wiſſenſchaften wenden ſollten, damit verderben. Er verwirft eine gedehnte, ſchleppende und wäſſerichte Poeſie, lobet aber in vielen Fällen eine fließende, ganz natürliche und ungezwungene, les vers naturels & aiſés, qui ſont d'autant plus malaiſés à faire, qu'ils ſemblent plus faciles. Von der erſten Art iſt die Ueberſetzung des Wunſches der Dido im 4ten Buch der Aeneis V. 625. ob ſie gleich von vielen Franzoſen für eine getreue Copie dieſer ſchätzbaren Schilderey gehalten wird.

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor,
Qui face Dardanios ferroque ſequare colonos,
Nunc, olim, quocunque dabunt ſe tempore vires,
Littora littoribus contraria, fluctibus undas
Imprecor, arma armis, pugnent ipſique nepotes.

Dieſes heißet im Franzöſiſchen:

Puiſſe après mon trépas s'élever de ma cendre
Un feu qui ſur la terre aille au loin ſe répandre.
Excités par mes vœux puiſſent mes ſucceſſeurs
Jurer dès le berceau qu'ils feront mes vengeurs,
Et du nom des Troyens ennemis implacables

det ein Buch oder Faß, wovon die Buchbinder und Faßbinder den Namen haben, aber man bindet keine Wörter.

Attaquer en tous lieux ces rivaux redoutables.
Que l'univers en proie à ces deux nations
Soit le théatre affreux de leurs diſſentions,
Que tout ſerve à nourrir cette haine invincible;
Qu'elle croiſſe toujours jusqu'au moment terrible,
Que l'un ou l'autre céde aux armes du vainqueur,
Que ſes derniers efforts ſignalent ſa fureur!

Wo findet man wohl in der hamburgiſchen Ueberſetzung etwas zur Hälfte ſo ausgedehnt? Von der Mattigkeit dieſer Poeſie bey glänzenden Worten nicht zu gedenken.

Noch einmal auf die Mittelwörter oder Participia zu kommen, ſo haben die beſten griechiſchen und römiſchen Autoren ſich derſelben nicht allemal bedienet, wo ſie es hätten thun können. Ich habe kurz vorher Cicerons drittes Buch von den Geſetzen aufgeſchlagen. In demſelben fallen mir ſo fort verſchiedene ſolche Stellen in die Augen. Quod & *in his etiam, qui* nunc regnant, manet. Drey Wörter könnten geſparet werden, wenn er in nunc regnantibus geſetzet hätte. Bald darauf: Et *qui* bene *imperat*, paruerit aliquando neceſſe eſt, & *qui* modeſte *paret*, videtur, qui aliquando imperet, dignus eſſe. Itaque oportet & *eum, qui paret*, ſperare ſe aliquo tempore imperaturum, & *illum, qui imperat*, cogitare, brevi tempore ſibi eſſe parendum. Hier hätte er viermal ein Participium anbringen können; er muß aber ſeine guten Urſachen gehabt haben, warum er es nicht gethan, ſondern zweymal lieber drey Wörter, als ein einziges, geſetzet hat. Müßige, müßige Worte, werden die ſparſamen haushälteriſchen Sprachrichter ausrufen, wie das Wort Leute auch müſſig ſeyn ſoll, wenn der Herr Müller in der Rede des Germanicus geſetzet hat: „Auch unbekannte Leute werden meinen Tod beweinen.„ Er hat noch dazu das Wort unbekannte mit größern Buchſtaben drucken laſſen, damit auch ein Einfältiger ſehen könne, daß der Ton darauf gehöre. Und alsdenn halte ich unbekannte Leute noch im-

mer beſſer, als unbekannte. Wenn jemand in der vornehmſten Geſellſchaft gefraget wird: Wer ſind die? So wird er ſagen: Es ſind bekannte oder unbekannte Leute. Iſt es wohl der Mühe werth, daß man ſolche Kleinigkeiten mit dem Anſehen der Römer und Griechen rechtfertiget? Sagen nicht jene beſtändig, multi oder plerique *mortalium*, Dii *immortales?* Weiß man etwa nicht, daß die Menſchen ſterblich, die Götter unſterblich ſind? Der göttliche Plato (ſo iſt er von den größten Männern genannt worden) von welchem man ſagt, daß Jupiter das Griechiſche nicht beſſer reden könnte, als jener es geſchrieben hat, ſetzet im Protagoras, nach der mülleriſchen Ausgabe S. 278 gleich hinter einander *ἅπαντος ἀνδρός, πάντες ἄνθρωποι, πάντα ἄνδρα,* und bald hernach *οἵτε ἄλλοι ἄνθρωποι.* Livius ſagt im 37. Buch Cap. 19. *Inſtauremus integrum de novo* bellum. Wenigſtens zwey müßige Wörter. Wem iſt das *hiſce oculis* vidi, und das Ich habe es mit meinen eigenen Augen geſehen, nicht bekannt? Wenigſtens einen Quartanten könnte ich mit ſolchen Pleonaſmen aus den beſten Schriftſtellern anfüllen.

Andere Nationen ſuchen eine Ehre darinn, wenn jemand von ihren Landesleuten, es ſey in welcher Kunſt es wolle, etwas vorzügliches zeiget. Nur unter den Deutſchen giebt es noch immer ſolche niederträchtige Gemüther, welche diejenigen, ſo ſich verdient zu machen ſuchen, anſtatt ſie aufzumuntern, durch ihre Tadelſucht niederſchlagen wollen. Im 98. Stück der göttingiſchen Anzeigen ſtehet eine wohlabgefaßte Recenſion der vortrefflichen Schrift vom Nationalgeiſt. „Deutſchland, heißt es, wird hierinnen von ſeiner ſchwachen Seite betrachtet, und der Grund davon in dem überhandnehmenden Geiſt des Eigennutzes geſuchet, welcher die Liebe zum Vaterlande, oder den Nationalgeiſt gänzlich erſticket und den Deutſchen dem Deutſchen fremd gemacht hat. Sodann werden die Quellen dieſes Uebels ſowohl,

als

als die traurigen Folgen davon angezeiget, und endlich Mittel vorgeſchlagen, den Nationalgeiſt wieder empor zu bringen, und allgemein zu machen. Wir Deutſchen, heißt es, an innerer Stärke das erſte Reich in Europa, ſind ein Raub der Nachbaren, ein Gegenſtand ihrer Spöttereyen, uneinig unter uns ſelbſt, kraftlos durch unſere Trennung, ſtark genug, uns ſelbſt zu ſchaden, ohnmächtig uns zu retten, ein großes und gleichwohl verachtetes, ein in der Möglichkeit glückliches, in der That ſelbſt ſehr bedaurenswürdiges Volk.„ Am Ende wird der Wunſch hinzugefüget: „Wenn doch dieſer patriotiſche Aufſatz, ſo wie er ſich gewiß viele Leſer verſchaffen wird, auch viele Thäter hervorbringen möchte!„ Dieſer Wunſch kann nicht erfüllet werden, wenn der Herr Aufſeher dieſer gelehrten Zeitung, welche ſich bey ſeiner Curatel faſt beſtändig unter die Hand vieler Aerzte hat begeben müſſen, fortfähret, ſeine ehemals ſo geſunde Patientinn gar einem critiſchen Empiriker anzuvertrauen. Die wackern Männer, welche, durch ihre gründlichen Recenſionen, derſelben noch zuweilen eine Herzſtärkung gegeben haben, werden ſich ſonſt einer ſolchen Geſellſchaft mit mehrem Rechte ſchämen, als jener ſich nunmehro der Geſellſchaft des Herrn D. Tellers und Baſedow zu ſchämen das Anſehen haben will [13]). Mit Vergnügen erwar-

13) S. die göttingiſchen Anzeigen N. 81. und die hamb. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit N. 61. S. 482. Dieß letzte Stück beſtehet aus einer gründlichen Widerlegung einer göttingiſchen Recenſion, welche der Herr Paſtor Zimmermann ſich genöthiget geſehen hat abzufaſſen. Er erſuchet darinn den Herrn M. ſo dringend, als höflich, ſich ſelbſt wegen ſeiner Meynung zu erklären. Acht Monate ſind bereits verfloſſen, ohne daß mit einer Zeile darauf iſt geantwortet worden. Eben ſo wenig hat man dem Herrn Conrector, Johann Martin Müller, etwas entgegen geſetzet, welcher in einer beſondern Schrift viele offenbare Stellen der h. Schrift in der Lehre von den Engeln gegen die Verdrehungen des Herrn M. und ſeiner Schüler gerettet hat. Eine

wartet man allemal einige andere gelehrte Nachrichten, welche ſich viele Jahre hinter einander in einem muntern Geſundheitszuſtande haben zu erhalten gewußt, und ihre Leſer mit Schriften von allerhand guten Wiſſenſchaften abwechſelnd unterhalten. Hieher kann man auch die hannoveriſchen Anzeigen rechnen, welche, ob ſie gleich nicht eigentlich auf die Gelehrſamkeit abzielen, uns doch ſo viele lehrreiche und gemeinnützige Stücke geliefert haben. Der Herr Müller iſt des Wunſches bereits gewähret worden, welchen der Herr von Alembert thut [14]). „Ich würde mich ſehr glücklich achten, ſchreibt er, wenn gegenwärtige Ueberſetzung den Beyfall der kleinen Anzahl derer gelehrten Männer erlangen könnte, welche durch eine gründliche Kenntniß des Genies beyder Sprachen, des Genies des Tacitus, und der wahren Regeln der Ueberſetzungskunſt, im Stande ſind, meiner Arbeit ihren rechten Werth zu beſtimmen. Was diejenigen anbetrifft, welche ſich nur einbilden, ſolches zu verſtehen [15]), ſo erwarte ich nichts, verlange auch nichts von ihnen.„ Zu der letzten Gattung gehöret ganz offenbar der göttingiſche Recenſent. Wie weit iſt er nicht von derjenigen Kenntniß entfernet, welche jener von einem Beurtheiler der Ueberſetzungen fodert! Es iſt auch nicht bey einer kleinen Anzahl ſolcher gelehrten Männer

Eine ſolche Arbeit wäre nützlicher, als daß man ſich eine Ehre daraus macht, den verdienteſten Männern, Todten und Lebendigen, einem Baumgarten, Struenſee und andern auf das verächtlichſte zu begegnen, über welche Unbilligkeit ſchon viele, und noch kürzlich der Hr. D. Schwarz in Rinteln, gerechte Klagen geführet haben.

14) In den Obſervations ſur l'Art de traduire p. 29. und in dem Vorbericht zur hamb. Ueberſetzung.

15) Alſo giebt ſich mancher für einen großen Araber aus, qui prend pour du ſublime *le ſtile guindé, qui rend l'Alcoran inintelligible*, ſagt M. le Baron de *Tott* in den Obſervations ſur les mœurs des Turcs, à l'occaſion des lettres de Milady *Montague*.

ner geblieben, deren Beyfall die Hamburgiſche erlanget hat, ſondern man kann gewiſſermaßen zu dem Verfaſſer ſagen, was Voltaire an den Verfaſſer des Trauerſpiels Le Siége de Calais geſchrieben hat: Si je ſuis presque entierement aveugle, j'ai encore des oreilles, & les cris de la renommée m'ont apris vos grands ſuccès. *J'ai un cœur qui ſ'y intéreſſe*, je joins mes acclamations à celle de tout Paris; jouiſſez de votre bonheur & de votre merite. *Il ne vous manque que d'être dénigré par des* Frerons, *pour mettre le comble* à votre gloire [16]) An dieſem Ruhm wird die Magdeburgiſche ebenfalls Theil nehmen können, wenn ſie etwas richtiger, als die ſechs erſten Bücher, erſcheinen wird, und ich werde ihr nebſt dem Herrn Müller und allen rechtſchaffenen Deutſchen aufrichtig dazu Glück wünſchen.

Was der Recenſent von den recentibus odiis ſo zuverſichtlich hinſchreibet, das hätte auch lieber wegbleiben mögen. Ich zweifle, daß der Herr Pazke den Herrn Müller haſſet. Er iſt ja ein Prieſter, und muß ſeinen Zuhörern predigen, daß man nicht einmal ſeine Feinde, geſchweige einen Mann haſſen müſſe, der ihm niemals das geringſte Leid zugefüget, ſondern ſich in der That ſehr billig und großmüthig gegen ihn bewieſen hat.

Von dem Herrn Müller bin ich überzeugt, daß er jenen im geringſten nicht haſſe. Seine Ueberſetzung iſt ihm nicht ſo ſehr ans Herz gewachſen, daß er darinn ſeine ganze Ehre ſuchen ſollte, welche ſich auf mehrere Verdienſte gründen muß, ob gleich jene ihm auch allemal Ehre bringen wird. Ich habe mich für dieſe zwar offenherzig genug erkläret, aber deswegen der Magdeburgiſchen ihren Werth gar nicht abgeſprochen.

Die

16) Daß dieſes Trauerſpiel große Fehler habe, iſt im Journal Encyclopédique, 1 Juin 1765 gezeiget worden. Es bekommen

Die Ehre, eine gute Ueberſetzung des Tacitus geliefert zu haben, iſt nicht ſo klein, daß nicht ihrer mehrere Theil daran nehmen könnten, und ihrer zwey einander ſo gar deswegen haſſen und beneiden müßten. Daß das Gegentheil gar wohl möglich ſey, haben noch zu unſern Zeiten zwey mechaniſche Künſtler bewieſen, ob ſie gleich von verſchiedenen Nationen waren, welche gewohnt ſind, einander den Vorzug ſtreitig zu machen.

Claude Paris ward für den geſchickteſten Verfertiger optiſcher Inſtrumente in Frankreich, ſo wie Skarlett in England gehalten. Dieſer that 1738 eine Reiſe nach Paris, und nachdem er jenen beſucht hatte, geſtund er, daß er ihm völlig gleich käme.

Rivaux ſans jalouſie ces deux Artiſtes *gouterent le plaiſir de s'admirer*, & ſe ſéparerent *très ſatisfaits l'un de l'autre*, ſchreibt M. de Rand... in einem Briefe, der im Journal Encyclopédique 1765 du premier Juillet p. 129 u. f. befindlich iſt. So billig nun ſein Wetteiferer gegen ihn war, ſo ſchändlich bezeigten ſich einige von denen gegen ihn, welchen er ein großes Licht in dieſer Kunſt gegeben hatte, und belohnten ſeine Gutwilligkeit dadurch, daß ſie ſeinen Ruhm niederzudrücken ſuchten. Sa facilité étoit telle, ſchreibt jener p. 137. qu'il a donné bien des éclairciſſemens ſur ſon art, leſquels ont ſervi à former dans ſa patrie des hommes *d'une ame aſſez vile pour vouloir dépriſer ſes talens.* Es ſind mehr als hundert Jahre verfloſſen, daß keine deutſche Ueberſetzung des Tacitus ans Licht getreten iſt, und dieſe allerneueſte iſt nicht nur ſehr unrichtig, ſondern auch wegen der Schreibart unausſtehlich. Hätte der Recenſent ein einziges Buch davon überſetzen ſollen, würde es wohl viel beſſer gerathen ſeyn?

kommen aber deſſen Schönheiten daſelbſt auch ihr gebührendes Lob.

ſeyn? Wenn alſo beyde Ueberſetzungen nur erträglich wären, ſo müßte man vorerſt zufrieden ſeyn [17].„

Ich danke dem Herrn Untreufeind für ſeine Vertheidigung. Wie ich ſchon geſagt habe, ſo hat er mir dieſelbe ſchon vor geraumer Zeit eingeliefert. Der Mann, dem er ſie zum Druck übergeben wollte, verlohr unvermuthet zwey Setzer, und der Verfaſſer ſelbſt mußte hernach eine Reiſe vornehmen. Ich habe ſie alſo bis zu ſeiner Rückkunft liegen laſſen, ob er gleich einigemal bey mir deswegen angefodert hat; und da ich vor allem, was einer Zänkerey ähnlich ſieht, einen Abſcheu trage, ſo werde ich von der Bekanntmachung der ganzen Schrift eher ab- als zurathen, inſonderheit, da ich ſeinen Willen einigermaßen erfüllet, und einen Auszug hieher geſetzet habe. Daß viel nützliches darinn enthalten ſey, wird man hieraus ſchon abnehmen können. Unter andern wurden darinn mehr Recenſionen, die den Herrn

17) Im 141 Stück der göttingiſchen Anzeigen S. 1136. ſteht: „Wir überlaſſen es billig den der Sache kundigen Leſern, eine Vergleichung zwiſchen der Timäiſchen, und der vom Herrn Prof. Schmid zu Braunſchweig herausgegebenen Ueberſetzung des Arrianus anzuſtellen. Vielleicht wird hier, wie bey der hamb. und magdeb. Ueberſetzung des Tacitus, jede ihre Liebhaber finden, die eine, weil ſie dem Original getreuer bleibt, und die andere, weil ſie ſich im Deutſchen angenehmer ausdrückt. Die Vereinigung beyder Vorzüge wird uns Ueberſetzungen verſchaffen, die, wo nicht allen überhaupt, doch gewiß allen Verſtändigen gefallen werden.„ Ein gar billiges Urtheil! Aber der Herr Verfaſſer erlaube mir, zu fragen, ob eine Ueberſetzung bloß deswegen, weil ſie wörtlich treu iſt, viele Liebhaber finden werde? Die davon urtheilen können, und den Tacitus verſtehen, brauchen dieſelbe gar nicht, und S. 1144. daſelbſt wird geſagt, daß heut zu Tage Leute, die einen Tacitus verſtehen, unter die ſeltenen Erſcheinungen gehören. Die allermeiſten leſen ihn zum Vergnügen, und um der Annehmlichkeit willen. Wenn nun die magdeb. darinn einen merklichen Vorzug hat, woher mag es denn kommen, daß der Verleger ſeine ganze Auflage dem meinigen um einen billigen Preis angebo-

Herrn M. angehen, beurtheilet. Da der Recenſent es für einen Beweis eines feinen Genies hält, wenn die Spötter ſich auf ſeine Seite ſchlagen, ſo wollte ich dem Herrn Untreufeind hiervon wohl zum voraus einige Verſicherung geben. Mich kann man wenigſtens nicht beſchuldigen, daß ich durch einige Prahlerey zu einer harten Critik Anlaß gegeben habe. Mancher würde ſich vielleicht damit gebrüſtet haben, daß er nicht nur andern Ueberſetzern, ſondern ſelbſt dem großen d'Alembert eine gute Anzahl Fehler habe zeigen können, da dieſer ſein Buch nochmals durchgeſehen und verbeſſert hat. Deſſen Morceaux choiſis de Tacite machen nur einen kleinen Theil dieſes Geſchichtſchreibers aus, und es ſtund bey ihm, ſchwere, oder weniger intereſſante Stellen gänzlich zu übergehen. Seine Landesleute haben ihn nicht nur mit Lobſprüchen überhäufet, ſondern auch Auswärtige wenigſtens mit Critiken verſchonet, auſ-

ſer;

gebothen hat, da dieſer mit dem Abgange der ſeinigen gar wohl zufrieden iſt, ob er ſich gleich denſelben auch von Buchhändlern mit baarem Gelde bezahlen läßt? Sunt quidam, qui me dicunt non eſſe Poëtam, Sed qui me vendit bibliopola, putat. Martial. XIV, 194. Hernach weiß ich noch nicht, welcher von beyden Ueberſetzungen, der Timäiſchen oder Schmidtſchen, der Vorzug der Annehmlichkeit zugeſprochen werde. Von jener hat es kurz vorher geheißen: „Daß die deutſche Sprache oft darinn leide, und daß Herr T. das Natürliche und Fließende ſeiner Mutterſprache zuweilen aufgeopfert habe. In manchen Perioden wären die Touren ſo ſehr nach dem Griechiſchen gemacht und in einander geſchoben, daß mancher, um ſie zu verſtehen, genöthigt ſeyn werde, ſie mehr als einmal zu leſen. Auch einzelne Ausdrücke wären ihnen bisweilen anſtößig vorgekommen.„ Bey der letzten beziehet man ſich auf die Recenſion im 119ten Stück von 1764. Da heißt es: „Wir finden die Ueberſetzung treu und genau, aber noch immer hart und rauh; die beygefügten Anmerkungen betreffen an wenig Stellen Dinge von Wichtigkeit. Aus neuern Reiſebeſchreibungen iſt nichts beygefügt.„ Ich ſehe nicht, wie bey beyden Urtheilen eine vorzügliche Annehmlichkeit Statt finden könne.

ſer, daß im 15ten Theile der Briefe die neueſte Litteratur betreffend, N. 9. der Verfaſſer zween oder drey Fehler anzeiget. Er ſchließet mit Recht: „Hat ſo gar ein ſo großer Mann gefehlt: wie ſchwer muß es ſeyn, bey dieſer Arbeit allen Schlaf abzuhalten!„ Ich bin ihm aber nicht nur mit Beſcheidenheit, ſondern gar mit Ehrerbiethigkeit begegnet.

Ich geſtehe es, daß ich bey dieſem letzten Bande mannichmal ermüdet bin, weil mit der Dunkelheit der Tage und des Tacitus auch die Dunkelheit meiner Augen zugenommen hat. Ich bitte derohalben wegen der Fehler, die ſich darinn finden möchten, ſchon zum voraus um Verzeihung, mit dem Verſprechen, eine geſittete Anzeige derſelben mit Dank anzunehmen. Die neuſte Ueberſetzung, die wir haben, iſt vom Jahr 1675, deren Verfaſſer Carl Melchior Grotnitz von Grodnou, ehemaliger Churfürſtl. Bayeriſcher Geheimde Rath, und Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft, unter dem Namen des Behütenden. Er hat ſie dem Churfürſten von der Pfalz Carl Ludwigen zugeeignet, welcher, wie er ſagt, den Tacitus, ob er ihm gleich beydes in ſeiner eigenen Landesſprache, als in allen andern vorhandenen Ueberſetzungen vorhin bekannt wäre, auch in guter deutſcher Sprache zu ſehen verlanget hätte. Er rühmet ſich alſo auf dem Titul, daß er denſelben in ungezwungene, verſtändliche deutſche Sprache gebracht habe. Ich habe demnach hin und wieder Stellen aus demſelben angeführet, damit der Leſer urtheilen könne, wie weit die gute Meynung, die er ſelbſt davon hat, gegründet, und ob es nicht gleichſam nothwendig geweſen ſey, daß der Vorwurf, welchen man der deutſchen Nation faſt hundert Jahre hindurch wegen dieſes Mangels gemacht hat, endlich einmal durch eine beſſere Ueberſetzung gehoben würde, wenn ſie auch von der Vollkommenheit noch ſo weit entfernt ſeyn ſollte. Ich [illegible]rheit der ſtudirenden Jugend dadurch einen

Dienſt

Dienſt zu erweiſen geſucht, und ich hoffe, daß meine Abſicht nicht gänzlich fehlgeſchlagen ſey. Darüber muß ich mich inſonderheit wundern, daß niemand wenigſtens das Leben des Agricola, welches doch ſo kurz und ſo lehrreich iſt, ſeit ſo vielen Jahren beſonders zu überſetzen hat wagen wollen. Beweiſet dieſes nicht die unglaubliche Schwierigkeit, welche mit der Ueberſetzung des ganzen Tacitus verbunden iſt?

Deſſen Buch von Deutſchland hat der berühmte Jablonski, wie er im Vorbericht meldet, auf Befehl des glorwürdigſten Friedrichs, Erſten Königs von Preußen, als eines hohen Liebhabers der Deutſchvaterländiſchen Geſchichten und Sprachen überſetzet, 1727 ans Licht geſtellet, und Seiner jetztregierenden königl. Majeſtät, als damaligem Kronprinzen, zugeeignet. Die Jahre, welche ſeit dem Tode des Monarchen bis dahin verfloſſen ſind, zeigten genugſam an, wie viel Zeit und Fleiß er darauf gewendet hat. Die Ueberſetzung iſt auch nach dem damaligen Geſchmack recht gut, weswegen ich kein Bedenken getragen habe, wo mir nicht eine Veränderung nothwendig zu ſeyn ſchien, deſſen eigene Worte oft beyzubehalten. Denn warum ſoll man einem verdienten Mann nicht dieſe Ehre erweiſen, und ſolches geſtehen? In den Anmerkungen darzu habe ich mir des Herrn Dithmarus Ausgabe mit zu Nutze gemacht. Das Geſpräch von den Rednern, welches gemeiniglich des Tacitus Werken angehänget wird, habe ich weggelaſſen, weil es der Raum nicht zuließ, weil niemand es mehr für deſſen Arbeit erkennet, und inſonderheit, weil der Herr Prof. Gottſched es bereits in ſeiner Redekunſt geliefert hat, welches Buch in jedermanns Händen iſt. Statt deſſen iſt das Geſchlechtsregiſter der Cäſars beygefüget, welches der verdiente Rector des Gymnaſii in Minden, der gelehrte Herr Mölling, mir als einem Unbekannten zugeſchicket hat, mit dem Verlangen, daß ich ſolches thun möchte.

Dieſem habe ich deſto williger ein Genügen geleiſtet, da es in vielen Stellen die Dunkelheit vertreibet, und alſo dem Werk ſelbſt zur Zierde gereichet.

Ich werde denn hiermit meine Ueberſetzungsfeder wohl bey Seite legen, wie der Herr J. C. Cuno in Amſterdam ſeine Reimfeder beyſeit und ſtillweg gelegt hat [18]. Noch vor einiger Zeit war ich zwar nicht ungeneigt, ausgeleſene Reden aus dem Livius, nebſt einer kurzen Geſchichte, die zu deren Erläuterung nöthig iſt, mit der Zeit herauszugeben. Dieſe Arbeit würde mir leichter worden ſeyn, da ſchon eine gute Anzahl derſelben von Zeit zu Zeit durch geſchickte Jünglinge in gebundener und ungebundener Sprache ausgearbeitet worden, und des Livius natürlich fließende und doch nachdenkliche Schreibart weit mehr nach meinem Geſchmack iſt, als des Tacitus gar zu gedrängte und mannichmal unfruchtbare Kürze. Vielleicht entſchließet ſich ein anderer dazu, und wenn auch gleich ein ungezogener Criticaſter ihn einen Uſurpateur in dem Gebiethe der Ueberſetzungen nennen ſollte, ſo wird das unparteyiſche Publicum ſeine gute Abſicht doch mit Dank erkennen.

17) S. die allgemeine deutſche Bibliothek, des erſten Bandes zweytes Stück, S. 272.

Des

C. Cornelius Tacitus

Geſchichte.

Dritter Band.

Des
L. Cornelius Tacitus
Geſchichte.

Erſtes Buch.

Das I Capitel.

Im Jahre Chriſti 69.

Den Anfang dieſes Werks [1]) will ich mit dem zweyten Bürgermeiſteramt des Servius Galba [2]), und dem erſten des T. Vinius machen. Denn die Geſchichte der erſten ſiebenhundert Jahre nach Erbauung der Stadt Rom haben viele Schriftſteller abgefaſſet. So lange ſie ſich mit den Verrichtungen des römiſchen Volks beſchäfftigten, war ihre Freyheit und Beredtſamkeit gleich groß [3]). Als

 aber

1) Der Zeit nach hat Tacitus dieſe Geſchichte eher, als die Jahrbücher, doch erſt nach dem Tode des Nerva, geſchrieben.

2) Viele nennen ihn Sergius, gleich als ob er aus dieſem trojaniſchen Geſchlechte, wozu Catilina gehörte, entſproſſen wäre. Daß er als eine Privatperſon L. Sulpitius Galba genennet worden, ſieht man aus dem Sueton. Cap. 4. Nachdem er Kaiſer geworden, ließ er den Vornamen Lucius weg, und nannte ſich Servius Sulpitius Galba, welchen erſten Namen die meiſten Sulpitier nach des Plutarchus Zeugniß führten.

3) Der Herr von Alembert überſetzet dieſes: L'hiſtoire des ſept cent vint années précedentes de la fondation de Rome a été ſuffiſamment écrite *dans ces ſiecles où l'éloquence & la liberté celebroient la gloire du peuple Romain.* Ich weiß nicht, ob der Sinn des Tacitus recht ausgedrücket iſt. Dieſes will weiter nichts ſagen, als: „So lange das römiſche Volk in Freyheit war, ſchrieben viele deſſen Geſchichte mit eben ſo vieler Beredtſamkeit als Freyheit. Nach der Schlacht bey Actium hat beydes aufgehöret.

aber nach der Schlacht bey Actium, um des Friedens willen, alle Gewalt einem einzigen mußte anvertrauet werden [4]), verlohren ſich dieſe großen Geiſter [5]). Zu gleicher Zeit wurde auch die Wahrheit auf mancherley Weiſe verſtellet; erſtlich weil ſie den Staat nicht kannten, an deſſen Regierung ſie keinen Antheil mehr hatten [6]), bald auch

4) Gronovius hat hier einige Stellen angeführet, welche aber nicht ſowohl zur Erläuterung der Sache ſelbſt, als dazu dienen, um zu zeigen, wie andere dieſelbe ausgedrücket haben. Cicero ſagt in der erſten philippiſchen Rede: Ne ignorans verum iter gloriæ, glorioſum putes, *plus te unum poſſe quam omnes.* Livius im dritten Buch Cap. 37. *licentiam ſuam malle, quam omnium libertatem.* Tiberius ſagt beym Tacitus im erſten der Jahrbücher Cap. 11. quam arduum, quam ſubjectum fortunæ *regendi cuncta* onus, proinde in civitate tot illuſtribus viris ſubnixa non *ad unum omnia deferrent.* Und Quintilianus Inſtit. VI. cap. 1. Quum *omnia curæ tutelæque unius innixa.* In dieſer letzten Stelle wird das monarchiſche Regiment gelobet, wie vom Cicero de natura Deor. Libr. 1. cap. 4. mit den Umſtänden der Zeit entſchuldiget, da er ſpricht: Quum is eſſet rei publicæ ſtatus, ut *eam unius conſilio atque cura gubernari neceſſe eſſet.* Dieſe Stelle hat Gronovius weggelaſſen, wie er denn auch die aus dem erſten Buch des Tacitus Cap. 2. hätte anführen können, da vom Auguſtus geſagt wird: *Munia* Senatus, magiſtratuum, legum, *in ſe trahere* nullo adverſante. Und Cap. 4. *Omnis,* exuta æqualitate, *juſſa principis ſpectare.* Imgleichen Cap. 9. *Non aliud* diſcordantis *patriæ remedium fuiſſe, quam ut ab uno regeretur.* Im 46ſten Cap. wird der Kaiſer ſeveritatis & munificentiæ *ſummus* genannt. Galba ſagte, als er den Piſo zum Sohn und Nachfolger ernannte: Si immenſum imperii corpus ſtare ac librari *ſine rectore* poſſet, dignus eram, à quo Resp. inciperet. Nunc eo neceſſitatis jam pridem ventum eſt &c. Und bald darauf: Imperaturus es hominibus, qui nec totam ſervitutem pati poſſunt, *nec totam libertatem.* S. das erſte Buch der Geſchichte Cap. 16. Mit welcher Mäßigung ſich Auguſtus dieſer Gewalt bedienet habe, bezeuget inſonderheit Dio im 56ſten Buch S. 598 u. f. Luctum quoque id auxit, quod *unius principatum populari imperio* ita temperaverat, ut & *libertatem* Romanis ſuam ſervaverit, & ornatum ſecuritatemque addiderit; ut absque ...ntumacia, absque tyrannorum ſuperbia, *in modeſta liber-*

auch aus Begierde, den Beherrſchern zu ſchmeicheln, oder auch aus Haß gegen dieſelben. Alſo ſorgten weder dieſe noch jene dafür, daß die Nachkommen die Wahrheit erführen [7]). Jedoch gegen die Schmeicheley eines Geſchichtſchreibers bekömmt man leicht einen Widerwillen [8]); aber nachtheilige und feindſelige Erzählungen werden begierig

libertate, & ſub unius innoxia poteſtate, in regno ſine ſervitute, & in populari rei publicæ ſtatu ſine ſeditionibus vixerint. Quod ſi qui eorum, quæ prioribus bellis civilibus acciderant, reminiſcerentur, ea neceſſitati rerum imputabant; omnemque ejus animum *ex eo tempore, quo ſolus haud dubie rerum fuit potitus*, ſpectandum arbitrabantur. S. auch die 53ſte Anmerkung zum erſten der Jahrbücher.

5) Nos Auteurs font toujours valoir le ſiécle d'Auguſte par la conſideration de Virgile & d'Horace, & peut être plus par celle de Mécénas qui faiſoit du bien aux gens de lettres, que par les gens de lettres mêmes. Il eſt certain néanmoins que *les eſprits commençoient alors à s'affoiblir* auſſi bien que les courages. La grandeur d'ame ſe tournoit en circonſpection à ſe conduire, & *le bon diſcours en politeſſe de converſation*. V. l'Eſprit de St. Evremont p. 166.

6) Im Lateiniſchen ſteht inſcitia Reip. ut alienæ. Der Herr von Alembert überſetzet es durch par indifference pour l'Etat. Aber es darf einer gegen die Wohlfahrt des Staats eben nicht gleichgültig ſeyn, ob er gleich denſelben nicht recht kennet, weil er an deſſen Regierung keinen Antheil hat.

7) Der Herr von Alembert überſetzet: ita neutris cura poſteritatis durch: ainſi nos Hiſtoriens ont oublié la poſterité. Aber erſtlich iſt das neutris nicht ausgedrucket, da Tacitus von drey Arten der Geſchichtſchreiber redet, welche theils aus Unwiſſenheit, theils aus Schmeicheley, theils aus Haß die Wahrheit verfälſchet haben. Hier aber iſt nur von den zwey letztern Gattungen die Rede, daß ſie für die Nachkommenſchaft nicht geſorget hätten. Hernach iſt es auch wohl nicht ſchlechterdings einerley, die Nachkommenſchaft vergeſſen, und für dieſelbe nicht ſorgen. Rationem habere poſteritatis, ſchreibt Plinius im 8ten Brief des 5ten Buchs.

8) In den Ausgaben ſteht: Ambitionem ſcriptoris facile *adverſeris*. Aber der ſel. Gesner hat in ſeinem Theſauro L. L. Drakenborch über den Livius VIII, 7. Schwarz über des Plinius Lobrede Cap. 46. und Oudendorp über den Sueton.

angenommen. Denn der Schmeicheley machet man den ſchimpflichen Vorwurf der Sklaverey; wie der boshafte Tadel hergegen einen falſchen Schein der Freyheit hat. Mir haben Galba, Otho und Vitellius weder Wohlthaten erwieſen, noch Beleidigungen zugefüget. Ich bin nicht in Abrede, daß Veſpaſianus den Anfang gemacht hat, mich zu einer Würde zu erheben [9]), daß dieſelbe durch den Titus vermehret [10]), und durch den Domitianus noch höher geſtiegen iſt [11]). Wenn man ſich aber einmal anheiſchig

im Tiber. Cap. 27. ſchon bemerket, daß die Abſchreiber des Tacitus mehrmals dieſes Wort anſtatt averſeris geſetzet haben, und der Herr Erneſti erkläret ſich alſo auch dafür, ob er gleich um derer Gelehrten willen, welche noch im Zweifel ſind, Bedenken getragen hat, es in den Text zu nehmen.

9) Lipſius ſchreibt: „Wie iſt das zugegangen? Hat ihn Veſpaſianus etwa zum Landpfleger in Belgica gemacht? Aus dem ſiebenten Buch des Plinius könnte man es muthmaſſen; aber doch auch nichts weiter als muthmaßen. Mit mehrerm Recht kann man es auf ſeinen Vater deuten. Ich verſtehe alſo, Veſpaſianus habe dadurch den Anfang zu ſeiner Würde gemacht, daß er ihn zum Quäſtor und Rathsherrn gemacht hat.„ Auch Ryckius iſt hiervon nachzuſehen.

10) Welcher ihn, wie Lipſius meynet, zum Bauherrn oder Obriſten gemacht hat.

11) Daß er unter deſſen Regierung das Prieſterthum der funfzehn Männer und die Prätorwürde bekleidet habe, meldet er ſelbſt im eilften der Jahrbücher Cap. 11.

12) Von der Gütigkeit und Uneigennützigkeit des Nerva will ich ein Exempel anführen, deſſen ſo oft nicht gedacht wird. Des großen Redners, Herodes Atticus, Großvater, Hipparchus, ſtammte von vielen Königen her, und beſaß viel Reichthümer nebſt einem großen Anſehen. Es entſtund daher der Verdacht gegen ihn, als ob er nach der Herrſchaft ſtrebte, ſeine Güter wurden eingezogen, und er ſelbſt verbannet. Er hinterließ demnach ſeinem Sohn Julius nichts, als ein mittelmäßiges Haus. Dieſer aber entdeckte in demſelben einen großen Schatz. Jedoch weil ihn das Unglück ſeines Vaters furchtſam gemacht hatte, ſo unterſtund er ſich nicht, denſelben anzurühren, ſondern offenbarte es dem Kaiſer Nerva. Dieſer antwortete: „Da

ſchig gemacht hat, die unverfälſchte Wahrheit vorzutragen, ſo muß man keinem etwas zu Liebe, noch zum Nachtheil ſchreiben. Sollten mir die Götter das Leben friſten, ſo habe ich die Regierung des vergötterten Nerva [12]) und des Trajanus, als einen reichern und ſicherern Stoff [13]), auf mein Alter geſparet, da die glückſeligen Zeiten ſo ſelten ſind, wo man denken kann, was man will, und ſagen darf, was man denket [14]).

„Da Mercurius dir dieſes Geſchenk gegeben hat, ſo iſt es billig, daß du es behalteſt. Dir ſtehet es frey, denſelben zu gebrauchen, oder auch zu mißbrauchen.„ V. Memoire ſur la vie d'Herode Atticus par M. de Burigny, in den Memoires de Littérature tirés des Regiſtres de l'Academie des Inſcriptions & Belles Lettres, Tome 30me. Kaiſer Julianus ſagt vom Nerva: Et lucet etiam in ſenectute decor vultus, καὶ ἐν τῷ γήρᾳ τὸ κάλλος.

13) Im Lateiniſchen ſteht: uberiorem ſecurioremque materiam ſenectuti ſepoſui. Acidalius will uberiorem in liberiorem verwandeln. Aber der Begriff dieſes Worts ſteckt ſchon in ſecurior. Der Herr von Alembert überſetzet es durch: Je deſtine à l'occupation & à la conſolation de ma vieilleſſe l'hiſtoire intéreſſante & tranquille de Nerva & de Trajan. Der Anfang iſt ziemlich paraphraſiret. Ich will auch das nicht regen, daß D. bey dem Nerva ausgelaſſen worden, welches doch nicht ſchlechterdings überflüßig iſt, um anzuzeigen, daß Nerva damals ſchon todt und vergöttert, Trajanus aber noch am Leben geweſen ſey, als er dieſes geſchrieben hat. Aber eine Materie kann wohl reich, und deswegen dem Leſer nicht intereſſant, und umgekehrt, intereſſant ſeyn, ohne daß ſie reich iſt. Hiſtoire *tranquille* ſcheinet mir auch materiam *ſecuriorem* nicht recht auszudrücken. Tacitus redet nicht von der Geſchichte ſelbſt, daß ſie ruhig ſey, oder von ruhigen Begebenheiten handele, ſondern daß man ſie ſicher ſchreiben könnte, wie die folgenden Worte genugſam beweiſen.

14) Im Lateiniſchen heißt es: ubi ſentire quæ velis, & *quæ ſentias dicere* licet. Ich weiß nicht, ob der Herr von Alembert es genau genug ausgedrücket hat, wenn er ſchreibt: où l'on eſt libre de penſer & *de parler*.

Das II Capitel.

Ich unternehme ein Werk [15]), welches an ſonderbaren Zufällen fruchtbar, mit grauſamen Schlachten, mit Aufruhren, und im Frieden ſelbſt mit erſchrecklichen Begebenheiten angefüllet ſeyn wird. Vier Kaiſer ſind mit dem Eiſen hingerichtet [16]). Drey bürgerliche [17]) und noch mehr

15) Der Herr von Alembert überſetzet: *Opus* aggredior durch J'entreprends de peindre un *ſiécle*. Der Abweichung von den Worten nicht zu gedenken, ſo hat Tacitus in den Büchern der Geſchichte kein ganzes Jahrhundert, ſondern nur ungefähr den vierten Theil davon, nämlich vom Galba an bis an das Ende des Domitianus beſchrieben. Und was wir davon übrig behalten haben, beträgt kaum den achten Theil, nämlich zwölf Jahre. Doch iſt es wahr, daß im Lateiniſchen das Wort ſæculum nicht immer im genaueſten Verſtande genommen wird.

16) Galba, Otho, Vitellius, Domitianus.

17) Des Otho wider den Vitellius, des Vitellius wider den Flavius Veſpaſianus, und des L. Antonius wider den Domitianus, wovon Suetonius in Dio nachzuſehen ſind.

18) Lipſius macht hierbey folgende Anmerkung: „ Von den Sarmatiern wird man auch anderswo Nachricht finden, aber ſchwerlich von den Sveven. In der Geſchichte des Domitianus werden nur die Catten genannt. Man muß aber wiſſen, daß dieſe Sveven nicht diejenigen ſind, welche in Deutſchland ſelbſt wohneten, und bekannt genug ſind; ſondern ſie wohnten jenſeits der Donau, an den Gränzen der Sarmaten. Es waren eben diejenigen, denen Vannius vom Druſus zum Könige war gegeben worden, und welche zwiſchen dem Fluß Mariſus und Cuſus ihre Wohnung hatten. Deswegen thaten ſie auch mehrentheils mit jenen zugleich Kriegesdienſte. Beym Tacitus heißt es im 12ten der Jahrbücher Cap. 29. Ipſi (Vannio) manus propria pedites, eques e *Sarmatis Jazygibus* erat. Er führet auch folgende Worte aus dem Dio im 67ſten Buch S. 761. an, wodurch die Sache deutlich gemacht wird: In Myſia *Lygii* (beym Tacitus heißen ſie *Ligii*) cum *Suevis* belligerantes, legatos miſerunt auxilium a Domitiano rogantes, & impetraverunt. Quod ægre ferentes *Suevi*, *Jazygas* aſſumſere, & apparabant ſe tanquam *Iſtrum* una cum iis tranſitari.

mehr auswärtige Kriege, welche großentheils zu gleicher Zeit geführet ſind, werden darinn vorkommen. Im Morgenlande waren die Römer glücklich, aber deſto unglücklicher in den Abendländern. Illyricum war unruhig, Gallien wankend, Britannien bezwungen, aber auch bald wieder verlohren. Die Völker der Sarmaten und Sveven [18]) empöreten ſich, und die Dacier [19]) wurden durch

19) Statius ſchreibt hiervon Silvar. Libr. I. n. 1. v. 27.

Das Cattis *Daciſ*que fidem.

Und Silvar. Libr. III. n. 3. v. 168.

Hæc eſt, quæ victis parcentia fœdera Cattis,
Quæque ſuum *Dacis* donat clementia *montem*.

Lipſius fraget, warum der Dichter hier den Berg nenne; wie dieſer auch im erſten Buch n. 1. V. 79. thut, da er zum Domitianus ſagt:

- - Tu bella Jovis, tu prælia Rheni,
Tu civile nefas, tu *tardum in fœdera montem*
Longo Marte domas.

Er muthmaßet, die Urſache ſey, weil Dacien gebirgicht, und die Berge befeſtiget waren. Er beruft ſich auf den Dio, welcher im 68ſten Buch S. 773. ſchreibt: Interim Trajanus & montes caſtellis munitos (ὄρη ἐντετειχισμένα) cepit, & in illis arma, tormenta bellica, mancipia, ſignum illud denique reperit, quod captum ſub Fulvio fuerat. Er muthmaßet ferner, daß noch etwas Verborgeners hierunter verſtanden werde, weil er nur von einem einzigen Berge rede. Er meynet, der Dichter habe dieſes deswegen gethan, um den dummen Aberglauben der Dacier zu verlachen, welche einen Prieſter auf einem Berge für einen Gott, und den Berg ſelbſt für heilig gehalten hätten. Strabo meldet dieſes im 7ten Buch von den Geten. Aber die Dacier waren ein getiſches Volk, wie eben dieſer Strabo bald darauf, und Dio im 51ſten Buch S. 460. berichtet, welches auch Appianus bekräftiget. Lipſius füget aus dem Maximus Tyrius hinzu, daß auch die Cappadocier einen Berg für einen Gott verehret haben. Mich wundert, daß ihm die Stelle beym Tacitus hierbey nicht eingefallen iſt, welche bald darauf im 2ten Buch Cap. 78. folget: Eſt Judæam inter Syriamque *Carmelus*; ita vocant *montem deumque*. Nec ſimulacrum

die Siege, die wir über ſie, und ſie über uns erhielten, berühmt. Die Parthen hätten auch beynahe [20]) zu den Waffen gegriffen, da ſie ſich durch einen falſchen Nero hintergehen ließen [21]): Italien ſelbſt ward durch Unglücksfälle, welche ganz neu waren, oder von denen man in

lacrum deo, aut templum. Sic tradidere majores. Aram tantum & reverentiam. Ich zweifle, daß Statius die Abſicht hier gehabt habe, über den Aberglauben der Dacier zu ſpotten. Und da er nur von einem einzigen Berge gedenket, ſo zielet er ohne Zweifel auf das königliche Schloß, welches auf einem hohen und ſteilen Berge lag. Dio ſagt dieſes ganz deutlich am angeführten Orte, wo es heißet: Poſt contendit ad *editiora loca montium*, indeque aliis atque aliis occupatis collibus, *non ſine magno periculo ad regiam Dacorum pervenit.* Auch Statius redet hiervon im erſten Buch der Thebais V. 20.

Et conjurato dejectos *vertice Dacos.*

In den Mem. de Litterature, tirés des Régiſtres de l'Academie Royale des Inſcriptions & Belles Lettres iſt eine Abhandlung des Herrn d'Anville, worinn er zeiget, daß, als Dacien unter dem Trajanus an Menſchen ganz erſchöpfet geweſen, dieſer ſolches mit neuen Einwohnern, die inſonderheit aus Italien und ſolchen Ländern, wo die lateiniſche Sprache im Gange geweſen, geſammlet worden, wieder bevölkert habe. Er erzählet auch alle die Einfälle, welche dieſes Land nachgehends hat erdulden müſſen, und erweiſet, daß die Wallachen, welche daſſelbe bewohnen, von den Römern herſtammen, wie ſie denn auch ſagen: Nos ſentem de ſangue Rumena.

20) Der Herr von Alembert hat das prope ausgelaſſen.

21) Der erſte falſche Nero entſtund im zweyten Jahre nachher, unter dem Otho und Vitellius, welcher Aufſehens genug machte, aber hinterliſtiger Weiſe gefangen und hingerichtet wurde. Von dieſem giebt Tacitus im zweyten Buch der Geſchichte Cap. 8. Dio im 64ſten Buch S. 731. und Zonaras im 2ten Buch Nachricht. Hier aber redet er ohne Zweifel von einem andern, welcher zwanzig Jahr nach des rechten Nero Tode, unter dem Kaiſer Titus, erſchienen, und von den Parthern unterſtützet iſt. Suetonius ſchreibt davon im Leben des Nero Cap. 57. Denique, quum poſt XX annos, adoleſcente me, extitiſſet conditionis incertæ, qui ſe Neronem eſſe jactaret, tam favo-

in einer langen Reihe von Jahrhunderten nicht gehöret hatte, heimgeſuchet. An der ergiebigſten Küſte von Campanien wurden die Städte durch das Erdbeben verſchlungen, oder über einen Haufen geworfen [22]). Rom ward durch Feuersbrünſte verheeret, die älteſten Tempel durch die

favorabile nomen ejus apud Parthos fuit, ut vehementer adjutus, & vix redditus ſit. Daß er Terentius Maximus geheißen habe, und aus Aſia gebürtig geweſen ſey, meldet Zonaras am angeführten Orte. Auch Lactantius de mort. perſecutor. cap. 2. iſt hiervon nachzuſehen.

22) Dieß gehet auf die Verwüſtung Campaniens unter dem Titus, durch die Flammen des Berges Veſuvius, welchen Plutarchus Βέσπιον ὄρος nennet, worinn unter andern die beyden Städte, Herculaneum und Pompeji, als die Einwohner ſich eben im Schauſpielhauſe verſammlet hatten, verſunken ſind, und der ältere Plinius umgekommen iſt, wie der jüngere im 16ten und 20ſten Briefe des 6ten Buchs an den Tacitus ausführlich erzählet. Lipſius führet hierbey folgende Verſe aus dem Statius an:

Mira ſides. Credetne virum ventura propago,
Quum ſegetes iterum, quum jam hæc deſerta virebunt,
Intra urbes populosque premi?

Suetonius gedenket dieſes Unglücks im 8ten Cap. nur mit wenig Worten; weitläuftiger iſt Dio im 66ſten Buch S. 755. und 756. welcher überhaupt eine Beſchreibung von dieſem Berge macht. Er ſowohl, als Zonaras, ſchreiben, die Luft wäre dergeſtalt mit Aſche angefüllet geweſen, daß Vögel und Fiſche davon geſtorben wären, und ſo gar bis in Syrien, Africa und Aegypten gekommen. An vielen Orten hätten ſie gedacht, daß der Welt Ende da wäre, und in Rom, daß die Sonne, welche man nicht mehr ſehen konnte, auf die Erde fiele. Auch Aurelius Victor, Oroſius im 7ten Buch Cap. 9. Euſebius in den Chronicis, und Tertullianus in der Schutzrede Cap. 48. gedenken dieſer ſchreckenvollen Begebenheit. Tacitus ebenfalls im 4ten der Jahrbücher Cap. 67. doch nur mit drey Worten, weil daſelbſt nicht der rechte Ort dazu war. Denn er erwähnet bloß der Annehmlichkeit gewiſſer Gegenden unter dem Tiberius, ehe ſie durch den Veſuvius zu Grunde gerichtet worden. Auf dieſem Berge ſelbſt wuchſen vorher die ſchönſten Weintrauben, wie auch

die Flammen verzehret, und das Capitolium ſelbſt durch die Hände der Bürger in Brand geſteckt [23]). Die heiligen Gebräuche wurden beflecket [24]); man hörte von wichtigen

auch Dio meldet, welches dem Martialis zum 44ſten Sinngedichte des 4ten Buchs Anlaß gegeben hat:

Hic eſt pampineis viridis modo *Veſvius* umbris;
 Preſſerat hic madidos nobilis uva lacus.
Hæc juga, quam Nyſæ colles, plus Bacchus amavit;
 Hoc nuper Satyri monte dedere choros.
Hæc Veneris ſedes, Lacedæmone gratior illi;
 Hic locus Herculeo nomine clarus erat.
Cuncta jacent flammis & triſti merſa favilla;
 Nec ſuperi vellent, hoc licuiſſe ſibi.

Statius ſchreibt Silvar. Libr. IV. n. 8. v. 5.

Inſani ſolatur damna *Veſuvi*.

Und Tertullianus: Quid illum theſaurum ignis æterni æſtimamus, quum fumariola quædam ejus tales flammarum ictus ſuſcitent, *ut proximæ urbes aut jam nullæ exſtent, aut idem ſibi de die ſperantes?* Diſſiliunt ſuperbiſſimi montes, ignis intrinſecus fœta. Quis hæc ſupplicia montium non judicii minantis exempla deputabit? Quis ſcintillas tales non magni alicujus & inæſtimabilis foci miſſilia quædam & exercitoria jacula judicabit? Daß Titus die Campanier auf alle Weiſe zu unterſtützen geſucht habe, melden Suetonius und Dio am angeführten Orte.

23) Unter dem Vitellius wurde das Capitolium in Brand geſtecket, wovon Tacitus im dritten Buch Cap. 71. und 72. Suetonius Cap. 15. und Dio im 65 Buch S. 741. nachzuſehen ſind. Flavius Veſpaſianus fieng an, daſſelbe wieder zu erbauen. Siehe den Tacitus im 4ten Buch Cap. 53. den Plutarchus im Publicola, den Suetonius Cap. 8. und den Dio im 66ſten Buch S. 749. Unter dem Titus entſtund eine gewaltige Feuersbrunſt in Rom, welche drey Tage und eben ſo viel Nächte währete, und bald darauf eine ſchwere Peſt. S. den Suetonius Cap. 8. den Aurelius Victor, den Droſius im 7ten Buch Cap. 9. den Euſebius, und inſonderheit den Dio S. 756. Damals wurde das Capitolium auch übel zugerichtet, aber vom Domitianus wieder erbauet. Martialis hat deswegen das 4te Sinngedicht des 9ten Buchs an ihn gerichtet, deſſen Anfang ich herſetzen will, um zu zeigen, wie weit die Schmeicheley gegangen

tigen Ehebrüchen; das Meer war mit Verbanneten angefüllet; die Felſen wurden mit deren Blut gefärbet. Das Wüthen in der Stadt war noch grauſamer [25]). Eine edle

Geburth,

gen iſt, einen ſolchen nichtswürdigen Buben, ſo gar auf Koſten der unſterblichen Götter, zu erheben, oder vielmehr im Grunde zu beſchimpfen.

Quantum jam ſuperis, Cæſar, cœloque dediſti,
  Si repetas, & ſi creditor eſſe velis;
Grandis in ætherio licet auctio fiat Olympo,
  Coganturque dei vendere quidquid habent;
Conturbabit Atlas, & non erit uncia tota,
  Decidat tecum qua pater ipſe Deum.
Pro *Capitolinis* quid enim tibi ſolvere *templis*,
  Quid pro *Tarpejæ* frondis honore poteſt?

der Schluß iſt:

Exſpectes, & ſuſtineas, Auguſte, neceſſe eſt,
  Nam *tibi quod ſolvat, non habet arca Jovis.*

Sollte es nicht eine von den größten Strafen der Laſterhaften ſeyn, daß ſie ſo ſehr verblendet werden, daß ſie glauben, es ſey der Schmeichler wahrer Ernſt, was ſie ihnen vorſchwatzen, wie hier, daß alle Götter Banqueroute machen müßten, wenn Domitianus mit ihnen Abrechnung halten wollte, wie viel er ihnen zur Ehre erbauet habe. Es iſt ſonſt auch Plutarchus im Publicola und Suetonius im 5ten Cap. des Domitianus hier nachzuſehen. Dieſer ſchreibt: Plurima & ampliſſima opera incendio abſumta reſtituit, in queis & *Capitolium, quod rurſus arſerat;* ſed omnia *ſub titulo tantum ſuo*, ac ſine ulla priſtini auctoris memoria. Sam. Pitiſcus macht hierbey die Anmerkung: *Titulo tantum ſuo* Capitolium reſtituiſſe Domitianum, nemo miretur, quia ejus animus totus ad immanitatem atque ambitionem incubuerat. Aber Suetonius redet nicht nur vom Capitolio, ſondern von allen Gebäuden. Hernach könnte man hieraus auch ſchließen, als ob er denſelben nicht zu Stande gebracht, ſondern bloß ſeinen Namen darauf geſetzet hätte, um der Grauſamkeit deſto mehr nachzuhangen.

24) Er verſteht darunter die Unzucht mit den Veſtalinnen, welche Domitianus inſonderheit zu beſtrafen ſuchte. S. den Anhang N. 1.

25) In den Ausgaben ſteht: Atrocius in urbe *ſævitum.* Lipſius ſchreibt davon: Egregius tamen & acutus quidam juvenis

Geburth, Reichthümer, Ehrenämter, man mochte ſie verwaltet, oder ſich nicht einmal um dieſelben bemühet haben, wurden als ein Verbrechen angeſehen, und die Tugenden brachten einem den gewiſſeſten Untergang zuwege. Die Belohnungen, welche die Angeber erhielten [26]), waren nicht weniger verhaßt, als ihre Bubenſtücke, indem einige derſelben Prieſter- und Bürgermeiſterwürden, nicht anders als wie einen Raub, den ſie dem Feinde abgenommen hätten, andere Landpflegerſtellen, und eine Gewalt über den Kaiſer ſelbſt erhielten [27]), und das Unterſte zu oberſt kehrten. Haß und Neid bewegte die Sklaven [28]), ihre jetzigen, und die Freygelaſſenen, ihre vormaligen Herren

nis mavult, in urbe ſervitium. Aber vorher iſt von keiner Sklaverey auf dem Meere und auf den Felſen geredet worden. Rom war der eigentliche Sitz der Sklaverey. Aus dieſer Stadt wurden ſie auf das Meer und auf die Felſen verbannet. Auch das nächſtfolgende ſchickt ſich nicht dazu.

26) Domitianus ſtellete ſich zwar anfangs, als ob ihm dieſe Art Leute ſehr verhaßt wäre: Fiſcales *calumnias* (Chicanen, ſchreibt Suetonius Cap. 9.) magna calumniantium pœna repreſſit, ferebaturque vox ejus: *Princeps, qui delatores non caſtigat, irritat.* Sein Bruder Titus brauchte nach dem Zeugniß eben dieſes Geſchichtſchreibers Cap. 8. einen größern Ernſt hierbey. Inter adverſa temporum, ſagt er, & *delatores mandatoresque* erant ex licentia veteri. Hos aſſidue in foro flagellis ac fuſtibus cæſos, ac noviſſime traductos per amphitheatri arenam, partim ſubjici (Pitiſcus meynet, daß beſtiis darunter verſtanden werde: weil aber ac venire darauf folget, ſo ſoll es vielleicht haſtæ heißen) ac venire imperavit, partim in aſperrimas inſularum avehi &c. Daß Nerva und Trajanus eine gleiche Strenge gegen ſie bewieſen haben, erzählet Plinius ausführlich in ſeiner Lobrede Cap. 34 und 35.

27) Ich weiß nicht, ob ich *interiorem* potentiam recht gegeben habe. Ich nehme es ungefähr in dem Verſtande, als beym Cicero von den Pflichten, im 69 Cap. des dritten Buchs, Societas *interior* & proprior, und beym Plinius im 13ten Briefe des 2ten Buchs, amicitiæ eſſe eum usque in *intimam* familiaritatem capacem genommen wird. Der Herr von Alembert ſetzet im Lateiniſchen: procurationes alii & interiorem potentiam agerent,

ren [29]) anzuklagen, und denen es an einem Feinde fehlte, die wurden durch ihre Freunde unterdrücket.

Das III Capitel.

Dennoch ſind dieſe Zeiten an Tugenden nicht ſo gar unfruchtbar geweſen, daß ſich nicht auch ruhmwürdige Beyſpiele ſollten gefunden haben [30]). Mütter begleiteten ihre Kinder, Ehefrauen ihre Männer in die Verbannung. Einige Verwandten waren kühn, einige Schwiegerſöhne ſtandhaft, die Treue verſchiedener Sklaven trotzte ſo gar der Folter, große Männer trugen die äußerſte Noth herzhaft,

agerent, verterent cuncta. Und ſo ſtehet es auch in der florentiniſchen Handſchrift, welcher Pichena und Ryckius gefolget ſind, doch, daß odio & terrore nicht zu dem folgenden, ſondern zu verterent cuncta gehöret. Jacobus Gronovius ſtreitet ſehr für die gewöhnliche Lesart, interiorem potentiam, agerent *ferrent* cuncta. Odio &c. Der Herr von Alembert überſetzet es: Le Sacerdoce, le Conſulat, le Gouvernement *interieur & exterieur* devenus leurs dépouilles, & l'Etat leur victime.

28) Plinius ſagt davon in der Lobrede Cap. 42. Non enim jam *ſervi Principis* noſtri *amici*, ſed Nos ſumus, nec pater patriæ *alienis* ſe *mancipiis* cariorem, quam civibus ſuis credit. Omnes *accuſatori domeſtico* liberaſti, unoque ſalutis publicæ ſigno, illud, ut ſic dicam, *ſervile bellum* ſuſtuliſti.

29) Der Herr von Alembert überſetzet patronos durch bienfaiteurs, welches Wort wohl etwas zu allgemein iſt.

30) Im Lateiniſchen heißt es: Supremæ clarorum virorum neceſſitates: ipſa neceſſitas fortiter tolerata. Der Herr Erneſti vermiſſet bey dem erſten das prædicatum, woraus die Tapferkeit dieſer Männer hervorleuchte, da die äußerſte Noth weder eine Tugend, noch ein gutes Exempel ſey. Weil ihm des Lipſius Interpunction kein Genügen thut, ſo muthmaßet er, daß es ſupremæ clarorum virorum neceſſitates fortiter toleratæ heißen müſſe. Wollte man nicht gern zwey Wörter weglaſſen, ſo ſtelle ich es dahin, ob es nicht ſupremæ clarorum virorum neceſſitates *ipſa neceſſitate* fortiter toleratæ heißen könne. Der Herr von Alembert läßt das Wort neceſſitas aus, wenn er es überſetzet: d'illuſtres malheureux ſupportant & quittant la vie avec un égal courage,

haft, und den Tod wie die Berühmteſten des Alterthums. Außer vielerley gewöhnlichern Unglücksfällen, ſah man auch viele Schreckzeichen am Himmel und auf der Erde, Donnerſchläge, und mancherley Vorbedeutungen, welche theils fröhlich, theils traurig, theils zweifelhaft, theils deutlich

courage, & des morts pareilles aux plus belles de l'antiquité, da der Tod hergegen zweymal ohne Noth darinn vorkömmt.

31) Beym Herrn von Alembert, in des Freinsheimius und andern Ausgaben ſtehet judiciis, welches Gruterus, und nach ihm Ryckius, wie auch Jacob Gronovius in indiciis verwandelt haben, und welches auch der Herr Erneſti in den Text aufgenommen hat.

32) Lipſius geräth hier in einen heiligen Eifer, und rufet: *Impium, impium* tuum dictum, Tacite! ſetzet aber hinzu: etſi non imprudens. Denn wenn man nach menſchlicher Art urtheilen wollte, ſagt er, und betrachtete, daß tugendhaften Leuten ſo viel Widerwärtigkeiten begegneten, und ſo ſelten Belohnungen zu Theil würden, ſo könnte man nicht anders denken, als Tacitus. Man müßte aber nicht bloß auf das Gegenwärtige, ſondern auch auf das Zukünftige, ſehen. Denn wenn man ſich Gott nur als einen Rächer des Böſen vorſtellete, ſo nähme man Gotte, was Gottes, ja was Gott ſelbſt iſt, nämlich ſeine Gutthätigkeit, welche den Menſchen zu helfen, und ihre Wohlfahrt zu befördern geneigt iſt." Lipſius hat Recht, und meines Bedünkens hat unter den Heiden Lucius Seneca dieſes am beſten ausgeführet, in dem Buch, da er die Frage abhandelt: Quare bonis viris multa mala accidant, quum ſit providentia? Jener fähret fort: Itaque *homo ſile*: & tecum alter ille tenebrio, qui clamat:

Felix Roma quidem, civesque habitura ſuperbos,
Si *libertatis* ſuperis tam cura placeret,
Quam *vindicta* placet.

A quo, fallor, aut tu ſumſiſti.

Lipſius findet es ſeinen Leſern nützlich, daß ſie ſelber nachſuchen müſſen, darum ſagt er weder, wer dieſer tenebrio ſey, noch an welchem Orte er dieſes ſage. Die Stelle findet ſich aber beym Lucanus im 4ten Buch V. 807. Und wenn Tacitus ſeinen Gedanken daher entlehnet hat, ſo iſt er doch wenigſtens ſo liſtig geweſen, die Worte zu verändern, indem es bey ihm heiſſet: Non eſſe curæ deis *ſecuritatem* noſtram, eſſe *ultionem*.

Ich

deutlich waren: Denn niemals iſt durch grauſamere Begebenheiten des römiſchen Volks, und durch gerechtere Anzeigen [31]) erwieſen worden, daß die Götter nicht auf unſere Sicherheit, ſondern auf unſere Beſtrafung denken [32]).

Das

Ich weiß aber nicht, ob Lucanus eben ein Tockmäuſer zu nennen ſey, da er an andern Orten viel freyer mit der Sprache heraus gehet, als in dieſer Stelle, welche ſich noch wohl gut erklären ließe. Er ſagt, die Römer würden ſtolz ſeyn, wenn ſie noch die vorige Freyheit beſäßen. Dieß war vorher ihr Charakter geweſen, und nachdem ſie die Freyheit verlohren hatten, war kein ſklaviſcher niederträchtiger Volk, als eben die Römer, ja der Staat ſelbſt. Man findet dieſe große Veränderung auch bey andern Nationen, wie in der 174ſten Anmerkung zum dritten der Jahrbücher iſt gezeiget worden. Wenn Gott alſo nicht ſo ſehr für die Freyheit der Menſchen ſorget, als er auf die Beſtrafung der Laſterthaten bedacht iſt, ſo kömmt es daher, weil dieſe nothwendiger, als jene, welche die meiſten misbrauchen, ob gleich die Knechtſchaft an ſich der menſchlichen Natur zuwider iſt. Homines nec totam ſervitutem pati poſſunt, *nec totam libertatem*, wie Galba im 16ten Cap. ſagt. Folgende Stellen hätte Lipſius noch eher aus dem Lucanus anführen können. Er ſchreibt im 7ten Buch V. 445.

Sunt nobis nulla profecto
Numina. Quum *cæco* rapiantur ſæcula *caſu,*
Mentimur, regnare Jovem.

Und was kann bitterer ſeyn, als das im 454ſten und den folgenden Verſen?

Mortalia nulli
Sunt curata Deo. Cladis tamen hujus habemus
Vindictam, quantam terris dare Numina fas eſt.
Bella pares Superis facient civilia divos:
Fulminibus manes radiisque ornabit & aſtris,
Inque Deûm templis jurabit Roma per umbras.

Die Vorwürfe und Läſterreden gegen die Götter kommen bey dieſem zum öftern vor, z. E. im 5ten Buch V. 59.

Fortunæ, Ptolemæe, pudor, *crimen*que Deorum.

Im 8ten V. 54. ſagt er von der Cornelia, des Pompejus Gemahlinn:

Das IV Capitel.

Ehe ich aber zu meinem Vorſatz ſchreite, muß ich wohl melden, in welchem Zuſtande Rom, wie die Geſinnung der Armeen und Provinzen geweſen ſey, und worinn die Krankheiten ſowohl, als die Stärke, der ganzen Welt beſtanden haben, damit nicht nur der Ausgang der Dinge, wobey es gemeiniglich auf ungefähre Zufälle ankömmt, ſondern auch deren Grund und Urſachen können eingeſehen werden.

Tunc puppe propinqua
Proſiluit, *crimen*que *Deum crudele* notavit.

Im 795ſten und folgenden Verſen beſchuldiget er die Götter gar deswegen eines Verbrechens, daß des Pompejus Leichnam in ein enges Grab eingeſchloſſen worden.

Temeraria dextra,
Cur obicis Magno tumulum, maneſque vagantis
Includis? Situs eſt, qua terra extrema refuſo
Pendet in Oceano. Romanum nomen, & omne
Imperium magni eſt tumuli modus. Obrue ſaxa
Crimine plena Deûm.

Der jüngere Pompejus iſt noch ſo großmüthig, daß er den Göttern ihr Verbrechen, da er nicht weiß, wo der übrige Körper ſeines Vaters geblieben ſey, ſchenken würde, wenn ſie nur deſſen Haupt nicht erhalten hätten. Er ſagt im 9ten Buch V. 143.

Quæcunque injuria fati
Abſtulit hos artus, *Superis hæc crimina dono,*
Servata de parte queror.

Famianus Strada hat in dieſen Worten des Tacitus gleichfalls eine Gottloſigkeit zu finden vermeynet. Dagegen iſt ohnlängſt zu Oxford eine Rede gehalten: C. Cornelius Tacitus a *falſo impietatis crimine* vindicatus, und in London 1764 gedrucket worden. Es werden daſelbſt verſchiedene Stellen von der entgegen geſetzten Geſinnung des Tacitus angeführet. Wenn man voraus ſetzet, daß die Menſchen ſelbſt ſich die göttliche Strafe zuziehen, ſo läßt ſich obiger Ausdruck entſchuldigen. S. auch das 12te Cap. im 14ten, und das 33ſte im 16ten der Jahrbücher nebſt der Anmerkung.

33) Vordem war es nicht einmal in der äußerſten Noth erlaubt, einen Feldherrn außerhalb Rom zu ernennen, wie das Exem=

werden. Wie der Untergang des Nero in der erſten Hitze überhaupt viel Freude erwecket hatte, alſo hatte er auch nicht nur in Rom, bey dem Senat, oder dem Volk, oder den Soldaten in der Stadt, ſondern auch bey den Legionen und Feldherren mancherley Bewegungen der Gemüther erreget, nachdem das Geheimniß der Herrſchaft einmal bekannt geworden war, daß auch an einem andern Orte, als in Rom, ein Kaiſer könne gemacht werden [33]). Zwar der Senat blieb voller Freude, und weil der Regent

Exempel des L. Martius beym Livius in den letzten Capiteln des 25ſten und dem erſten des 26ſten Buchs deutlich zeiget. Man ſagte: Rem mali exempli eſſe, imperatores legi ab exercitibus, & ſolenne auſpicatorum comitiorum in caſtra & provincias, *procul ab legibus magiſtratibus*que ad *militarem temeritatem* transferri. Denn Rom wurde das Haupt, die Königinn, die Beherrſcherinn der ganzen Welt, das einzige und gemeinſchaftliche Vaterland aller Völker, die Mutter und Ernährerinn aller Provinzen, das Heiligthum der Freyheit, die heilige und ewige Stadt, nicht nur von den Heiden, welche ſie als eine Göttinn verehrten, ihr Bildſäulen und Tempel aufrichteten, jährliche Spiele zu Ehren anſtelleten, ſondern auch von chriſtlichen Schriftſtellern genannt. Die heilige Stadt heißt ſie unter andern beym Symmachus im Auctar. epiſt. 26 und 29 beym Ammianus Marcellinus im 21ſten Buch, beym Caſſiodorus Variar. L. 6. form. 15. und L. 2. Epiſt. 2. und beym Claudius Rutilius Itinerar. Libr. I. Auch die chriſtlichen Kaiſer nennen ſie Sacram, Sacratiſſimam und Sacratiſſimi Nominis Urbem. Eben dieſe nennen ſie auch die ewige Stadt, wie der Codex Theodoſianus inſonderheit, nebſt vielen Münzen und Steinſchriften, erweiſt. Beym Ovidius heißt Romulus pater *æternæ urbis*. Ammianus Marcellinus giebt davon im 14ten Cap. des 14ten Buchs folgende Urſache an: Tempore, quo primis auſpiciis in mundanum fulgorem ſurgeret, *victura, dum erunt homines, Roma*, ut augeretur ſublimibus incrementis, fœdere *Pacis æternæ* Virtus convenit atque Fortuna, plerumque diſſidentes. Die Verehrungswürdige wird ſie nicht allein beym Symmachus und andern, ſondern auch in den kaiſerlichen Geſetzen genannt. Daher führet Prudentius im 2ten Buch wider den Symmachus ſie alſo redend ein:

Nunc merito dicor *Venerabilis*, & Caput Orbis,

neu und abweſend war, ſo bedienten ſie ſich alſobald der Freyheit [34]), aber nicht mit gehöriger Mäßigung. Die Vornehmſten der Ritterſchaft freueten ſich nebſt dem Senat am meiſten. Der vernünftigere Theil des Volks, und der mit großen Häuſern verbunden war, die Schutzgenoſſen und Freygelaſſenen derer, die verdammet und verbannet waren, bekamen neue Hoffnung. Hergegen der niedrige Pöbel, der die Zeit im Rennkreiſe und bey der Schaubühne hinzubringen pflegte, imgleichen die Aergſten unter den Knechten, oder diejenigen, welche das Ihrige verzehret hatten, und durch die ſchändlichen Dienſte, welche

Und Sidonius Apollinaris ſagt in der Lobrede auf den Avitus:

Teſtor, Roma, *tuum* nobis *venerabile Numen.*

Es iſt bekannt, was für einen Haß ſich Conſtantinus M. zuzog, und für was für ein unglückliches Zeichen es gehalten wurde, als er ſeinen Sitz von Rom nach Byzanz verlegte, welches er dadurch zu vergüten ſuchte, daß er dieſe Stadt nicht ſowohl Conſtantinopel, ſondern auch Neu Rom nennen ließ. Und auch dieſe wurde, nach dem Zeugniß der Novellen, die ewige Stadt genennet, wie Themiſtius ſie in der dritten auguſtaliſchen Rede S. 61. Urbium ocellum nennet. In Rom war das Rathhaus, welches der Tempel der Heiligkeit, der Hoheit, des Verſtandes, der Staatsklugheit, der Altar der Bundesgenoſſen, der Hafen aller Völker, die erhabenſte Warte (S. des Cicero Rede für den Annius Milo Cap. 33. und den Plinius im 12ten Briefe des 2ten Buchs) u. ſ. w. genennet ward. Und auf demſelben ſaß der Senat, die heiligſte Verſammlung, der Kern und beſte Theil des menſchlichen Geſchlechts und der ganzen Welt, wie er vom Cicero in der Rede für den König Dejotarus Cap. 3. vom Horatius in der 5ten Ode des 4ten Buchs, vom Nazarius in der Lobrede auf den K. Conſtantinus M. und vom oſtgothiſchen Könige Theodoricus beym Caßiodorus Variar. Libr. I. epiſt. 46. genannt wird. Auch in den folgenden Zeiten, da Rom ſehr geſchwächet war, hat man es doch noch immer gewiſſer Maßen für die Hauptſtadt der Welt gehalten. Und obgleich die Päpſte es ſehr ungern würden geſehen haben, wenn die Kaiſer ihren Sitz daſelbſt wiederum aufgeſchlagen hätten, ſo unterſtunden ſich dieſe doch vor Maximilian I. nicht, den Titel eines römiſchen Kaiſers zu führen, ehe ſie vom Papſt in Rom gekrö=

che ſie dem Nero leiſteten, ihren Unterhalt fanden, waren traurig, und begierig, neue Zeitungen zu hören.

Das V Capitel.

Die Soldaten in der Stadt, welche von langer Zeit her gewohnt waren, der Familie der Cäſarn den Eid der Treue zu ſchwören, und mehr durch Liſt und Antrieb anderer, als aus eigener Neigung, waren bewogen worden, den Nero zu verlaſſen, waren, nachdem ſie ſahen, daß ihnen das Geſchenk, welches ihnen im Namen des Galba

gekrönet waren, welchen es dieſer aus politiſchen Urſachen erließ. Dieſe Stadt iſt auch der Sitz der Päpſte beſtändig geblieben, bis der König von Frankreich, Philippus der Vierte, mit dem Beynamen der Schöne, da die Papſtwahl zu Peruſia ſo lange daurete, dem Erzbiſchofe zu Bourdeaux, Bertrandus, 1304 dieſe Würde auf ſechs Bedingungen antragen ließ, welcher auch unter dem Namen Clemens 5 dazu gelangte. Dieſer verlegte ſeinen Sitz nach Avignon. In den Memoires pour la vie de François Petrarque, tirés de ſes œuvres & des Auteurs contemporains, avec des notes, ou diſſertations, & les pieces juſtificatives, wovon der erſte Band zu Amſterdam 1764. in 4. herausgekommen iſt, wird behauptet, es habe ihn die Liebe gegen die ſchöne Gemahlinn des Grafen Archembauld de Perigord dazu bewogen. Indeſſen hat er mit ſeinen Nachfolgern ſich 74 Jahre daſelbſt aufgehalten, welche Zeit aber die päpſtlichen Schriftſteller die Zeiten der babyloniſchen Gefängniß nennen. S. Steph. Baluzii vitas Papar. Avionenſ. welche zu Paris 1693. in zwey Bänden in 4. herausgekommen ſind.

34) Es ſind noch Münzen vorhanden, worauf das Bildniß des Galba und der Freyheit, welche zu deſſen Füßen liegt, geſehen wird. Auf denen Münzen, welche unter den ärgſten Wüthrichen, dem Nero, Vitellius, Caracalla, Heliogabalus und andern gepräget ſind, findet ſich das Bild der Freyheit am meiſten, aber unter dem Titus, M. Aurelius und andern löblichen Regenten finden ſich dergleichen nicht. Man ſieht alſo, daß die Schmeichler das Wort Freyheit da oft am meiſten gebrauchen, wo die ärgſte Sklaverey iſt. Es verdienet hiervon nachgeſehen zu werden: De Dea *Libertate* ejusque cultu apud

war verſprochen worden, nicht gegeben wurde, und gedachten, daß im Frieden die großen Verdienſte und Belohnungen nicht ſolchen Platz, als im Kriege, fänden, und daß andere ſich der Gunſt des Kaiſers, der von auswärtigen Legionen dazu war gemacht worden, ſchon zum voraus bemächtiget hätten, zu Neuerungen geneigt, und wurden noch dazu durch die Bosheit des Nymphidius Sabinus, der ſelbſt nach dem Reiche ſtrebte, in Bewegung gebracht. Nymphidius wurde zwar unterdrücket, ehe er ſein Vorhaben zu Stande bringen konnte; aber, obgleich das Haupt des Abfalls aus dem Wege geräumet war, ſo waren ſich doch die meiſten ihrer Untreue bewußt [35], und es fehlte auch nicht an Reden ſolcher Leute, welche auf das hohe Alter und auf den Geiz des Galba loszogen. Seine Strenge, welche vormals von den Soldaten ſelbſt ſo ſehr war gerühmt worden, ſetzte nunmehr diejenigen in Furcht, welche von der alten Kriegeszucht nichts mehr wiſſen wollten, und vierzehn Jahre hindurch vom Nero ſo waren gewöhnet worden, daß ſie die Laſter der Regenten eben ſo ſehr liebten, als ſie ehedem ihre

Romanos &c. Diſſertatio Rodulphi Venutii Cordonenſis, Acad. Lond. Socius & Roman. Antiqu. Præſidis, Romæ 1763.

35) Im Lateiniſchen heißt es: manebat plerisque militum *conſcientia.* Acidalius will das letzte Wort in *conſtantia* verwandelt wiſſen, welches doch bey weitem nicht einen ſo natürlichen Verſtand hat, als jenes.

36) Von deſſen Urſprung, Aufführung und Schickſal redet Tacitus ausführlich im 48ſten Cap. dieſes Buches. Auch Plutarchus redet von ihm im Leben des Galba; und dieſer ſowohl als Suetonius im 14ten Cap. nennen ihn cupiditatis immenſæ.

37) Er war Präfectus Prätorii, und nach dem Suetonius am angeführten Orte arrogantia *ſocordia*que intolerabilis. Des dritten gedenket Tacitus erſt im 13ten Cap. Dieſes war der Freygelaſſene Icelus, welcher kurz vorher unter dem Namen Martianus unter die Ritterſchaft war aufgenommen worden, und Präfectus Prätorii zu werden gedachte.

38) Suetonius ſchreibt von ihm: His, diverſo vitiorum genere graſſantibus, adeo *ſe abutendum permiſit & tradidit,* ut

ihre Tugenden verehret hatten. Hierzu kam, daß Galba etwas geſaget hatte, welches der Wohlfahrt des Staats ſehr anſtändig, ihm ſelbſt aber gefährlich war: Die Soldaten würden von ihm ausgeleſen, nicht erkaufet.

Das VI Capitel.

Denn das übrige war bey ihm nicht auf gleiche Art eingerichtet. Titus Vinius [36], und Cornelius Laco, wovon jener der boshafteſte, dieſer der trägeſte Menſch von der Welt war [37], brachten es dahin, daß der Haß aller ihrer Schandthaten auf den Galba fiel, und die Verachtung wegen ſeiner Sorgloſigkeit ihn zu Grunde richtete [38]. Seine Reiſe war langſam und blutig, indem Cingonius Varro, der ernannte, und Petronius Turpilianus, ein geweſener Bürgermeiſter, hingerichtet wurden; jener, weil er an des Nymphidius Rathſchlägen Theil genommen hatte [39], dieſer, weil er unter dem Nero Feldherr geweſen war [40]; indeſſen wurden ſie für unſchul-

 dig

ut vix ſibi ipſi conſtaret; modo acerbior parciorque, modo remiſſior ac negligentior, quam conveniret principi electo atque illud ætatis.

39) Aus gleicher Urſache wurde auch Mithridates aus Pontus hingerichtet, wie Plutarchus meldet.

40) Gronovius ſchreibt: Non poteſt placere illud *dux Neronis*. Putem, hic ut *fidus* Neronis. Der Unterſchied zwiſchen dux und fidus iſt etwas groß, und alsdenn müßte es auch wohl fidus Neroni heißen. Ich ſehe aber nicht, warum Gronovius an dem Worte dux ein ſolches Misfallen hat. Petronius Turpilianus galt was beym Nero. Er war Bürgermeiſter geweſen, er wurde von ihm als Feldherr nach Britannien geſchicket; und ob er gleich daſelbſt wegen ſeiner Schläfrigkeit und Schwelgerey nichts ausrichtete, ſo erhielt er doch die Ehrenzeichen des Triumphs. S. den Tacitus im 14ten der Jahrbücher Cap. 29 und 39. und im 15ten Cap. 72. wie auch im Leben des Agricola Cap. 16. Und dieſes war genug, ihn beym Galba verhaßt zu machen, bey dem der geringſte Argwohn gefährlich war. Beym Plutarchus wird er unrichtig Tertullianus ſtatt Tur-

digg ehalten, weil ſie nicht waren gehöret noch vertheidiget worden 41). Sein Eingang in Rom war, bey der Ermordung ſo vieler tauſend unbewaffneter Soldaten, von einer unglücklichen Vorbedeutung, und den Mördern ſelbſt fürchterlich. Er hatte eine hiſpaniſche Legion hineingeführet; und weil auch diejenige zurück geblieben war, welche Nero aus den Schiffſoldaten 42) aufgerichtet hatte, ſo war die Stadt mit einer ungewöhnlichen Armee angefüllet. Es kam hierzu noch mehr andere Mannſchaft 43) aus Deutſchland, Britannien und Illyricum, welche eben dieſer Nero, da ſie nach den engen Päſſen beym caſpiſchen Meere geſchicket waren, weil er einen Krieg gegen die Albaner anfangen wollte, zurück berufen hatte, um des Vindex Unternehmungen zu unterdrücken. Dieſe konnten bey Neuerungen einen großen Ausſchlag geben; und ob ſie ſich gleich noch nicht für einen ins beſondere erkläret hatten,

Turpilianus genennet. Auf dieſen beruft ſich Gronovius; er ſagt aber weiter nichts, als daß er den Nero weder verachtet noch gehaſſet hätte.

41) Suetonius ſchreibt davon: Quosdam claros ex utroque ordine viros, ſuſpicione minima, *inauditos* condemnavit. Und Plutarchus: Conſortes conjurationis ejus, (Nymphidii) qui non præverterant ſibimet ipſi mortem conſciſcere, interfici imperavit; inter quos fuit orationis ſcriptor Cingonius, & Mithridates Ponticus, quos *non legitime*, *quamvis jure*, *neque civili more*, viros non obſcuros, *inauditos* necaſſe viſus eſt.

42) Lipſius führet hierbey an, daß ſchon lange vorher legiones *Claſſicæ* geweſen wären, und beruft ſich auf Münzen, auf deren einen Seite: ANT. AVG. III. VIR. R. P. C. und auf der andern LEG. XVII. CLASSICAE ſtünde.

43) In den älteſten Ausgaben ſteht: Ad hæc innumeri. Rhenanus ſetzte: Ad hoc & innumeri. Ein gewiſſer junger Gelehrter hatte geſetzet: Multi ad hoc innumeri, und es erkläret, id eſt, qui in *numeros* legionesque nondum relati. Lipſius aber ſagt von ihm, daß er mehr Witz als Beurtheilungskraft beſeſſen habe. Die Erklärung geht freylich gar nicht an, indem

ten, ſo ſah man doch wohl, daß ſie demjenigen, der dergleichen unternehmen wollte, zu Dienſte ſeyn würden.

Das VII Capitel.

Es geſchah von ungefähr, daß die Ermordung des Clodius Macer, und des Fontejus Capito zu gl i. cher Zeit berichtet wurde. Jenen, der in Africa ohne Zweifel Unruhe anrichten wollte, hatte der Landpfleger Trebonius Gerucianus, auf des Galba Befehl, dieſen, als er in Deutſchland dergleichen anfieng, die Generallieutenants, Cornelius Aquinus und Fabius Valens, noch ehe es ihnen befohlen ward, hingerichtet. Einige glaubten, daß Capito, ob er ſchon geizig und gierig genug geweſen ſey, ſich es doch nicht in die Gedanken habe kommen laſſen, Neuerungen anzufangen, ſondern die Ge-

indem Tacitus hier ganz deutlich, nicht von neuen und in der Eil zuſammen gerafften, ſondern von verſuchten und auserleſenen Soldaten redet. Lipſius verwandelt es mit gutem Grunde, nach den Spuren einer farneſiſchen Handſchrift, in multi ad hoc *numeri*, welches Wort allerhand Abtheilungen der Kriegsleute bedeutet. Er erweiſt dieſes mit Stellen aus den Scribenten der damaligen und folgenden Zeit. Plinius ſchreibt im 38ſten Briefe des zehnten Buchs von neuen Soldaten: Nondum diſtributi in *numeros* erant. Ulpianus: Exercitum non unam cohortem neque alam dicimus, ſed *numeros* multos militum. Und an einem andern Orte: Si quis militum ex alio *numero* translatus ſit in alium. Claudianus

Regnorum tractat *numeros*, cuneosque recenſet.

Daß man nachmals anſtatt Legionen numeros (ἀριθμοὺς) geſagt habe, bezeuget Sozomenus. In eben dieſem Verſtande ſcheinet auch Julius Capitolinus, in dem Leben des Macrinus, ſolches zu nehmen, da er ſchreibt: Timuit autem & collegam, ne ipſe imperare cuperet, quod ſi vel *unius numeri* conſenſus accederet; neque ipſe recuſaret, & omnes cupidiſſime id facerent. Auch Tacitus ſagt im Agricola Cap. 18. Quamquam transacta ætas, ſparſi per provinciam *numeri*.

neralllieutenants hätten, nachdem ſie ihn nicht zum Kriege bewegen können, ihm ſolches Schuld gegeben, und Galba hätte aus Wankelmuth, oder weil er ſich nicht die Mühe geben wollen, die Sache genauer zu unterſuchen, da es doch nicht zu ändern geweſen wäre, alles gebilliget. Doch wurden beyde Mordthaten übel aufgenommen, und wenn ein Regent einmal verhaßt iſt, ſo drücken ihn ſeine guten Handlungen ſowohl, als die böſen. Es war nunmehr bey den gar zu mächtigen Freygelaſſenen alles feil; die Fäuſte der Sclaven waren bey dieſer unvermutheten Gelegenheit gierig, und ſie eileten, weil ihr Herr ſchon alt war. Es gieng alſo an dem neuen Hofe eben ſo arg zu, als an dem vorigen; und da die Beſchwerlichkeit gleich groß war, ſo war man doch nicht ſo geneigt, es zu entſchuldigen. Selbſt das hohe Alter des Galba gab ihnen zur Spötterey Anlaß, und war ihnen ekelhaft, indem ſie an die jugendlichen Jahre des Nero gewohnt waren, und wie der große Haufen zu thun pflegt, die Bildung und Leibesgeſtalt beyder Kaiſer mit einander verglichen.

Das

44) Daß es doch nur auf das dieſſeitige oder tarraconenſiſche Hiſpanien gehe, ſieht man aus dem 39ten Cap. des 4ten Buchs.

45) Lipſius macht hier den Einwurf: Quomodo recenti? & nonne jam pridem Galli iſti comati id adepti a Claudio? Clarum id e Tacito Libro XI. Er erhohlet ſich aber wieder von der Verwunderung, und entwickelt den ſcheinbaren Widerſpruch. Sie hatten zwar ſchon lange das Bürgerrecht erlanget, aber nicht alle, ſondern nur die Vornehmſten. Tacitus ſchreibt gar vorſichtig: *Primores* Galliæ, quæ Comata appellatur. Lipſius füget hinzu: Idque mihi notes. Nunmehr aber hätte Galba daſſelbe allen gegeben, welche es mit dem Vinder gehalten hätten. Plutarchus bekräftiget dieſes ganz deutlich, da er ſchreibt: Inde *& media ejus facta reprehenſionem habuere*, ſicut de *Gallis*, qui Vindici adhæſerant. Viſi enim illi, non Principis beni-

Das VIII Capitel.

Dieß waren die Geſinnungen der Einwohner in Rom, in ſofern man von einer ſo großen Menge Menſchen überhaupt urtheilen kann. Was die Provinzen anbetrifft, ſo hatte in Hiſpanien [44]) Cluvius Rufus das Commando, ein beredter Mann, und der wohl in der Staatskunſt, aber nicht in der Wiſſenſchaft des Krieges erfahren war. Gallien war, außer dem Andenken des Vindex, auch wegen des neuen Geſchenks des römiſchen Bürgerrechts [45]) dem Galba verpflichtet, und weil ihnen auf das Zukünftige eine Erlaſſung der Schatzungen verſprochen war. Denjenigen Städten Galliens aber, welche zunächſt bey den deutſchen Armeen lagen, wiederfuhr nicht eine gleiche Ehre, ſondern einigen wurde ſogar ein Theil ihrer Gränze genommen, und dieſe ſchmerzte der Vorzug der übrigen eben ſo ſehr, als die ihnen zugefügte Beleidigung. Die deutſchen Armeen waren zugleich beſorgt und zornig, welches bey einer ſo großen Macht das allergefährlichſte iſt; zornig, aus Hochmuth, wegen des neulich erhaltenen Sieges, beſorgt, als ſolche, die einer andern Partey zugethan

benignitate, ſed pretio emiſſe a Vinnio *remiſſionem tributorum & civitatem.* Wie allmählich nicht nur das Bürgerrecht, ſondern auch die römiſche Rathsherrn- ja gar die Bürgermeiſterwürde an auswärtige Völker gekommen ſey, davon findet ſich eine hinlängliche Nachricht in der 82ſten Anmerkung zu dem eilften der Jahrbücher. Nazarius rühmet dieſes ſehr in der Lobrede auf den Kaiſer Conſtantinus den Großen: Senſiſti, Roma, tandem, ſagt er auf der 175ſten Seite der cellariſchen Ausgabe, arcem te omnium gentium, & terrarum eſſe reginam, quum ex omnibus provinciis optimates viros *Curiæ* tuæ pigneraveris. Ut Senatus dignitas non nomine quam re eſſet illuſtrior, quum ex totius orbis flore conſtaret. Aber Julianus beſchweret ſich beym Ammianus Marcellinus im 21ſten Buch über dieſen ſeinen Vorfahren, quod *barbaros* omnium primus ad usque *faſces* auxerit & *trabeas conſulares.*

than geweſen. Sie waren gar ſpät von dem Nero abgefallen, und Virginius hatte ſich nicht alſobald für den Galba erkläret. Ob er Willens geweſen ſey, das Kaiſerthum anzunehmen, ſolches iſt ungewiß; daß es ihm von den Soldaten ſey angetragen worden, darinn ſtimmeten alle überein. Ueber die Hinrichtung des Fontejus Capito waren auch diejenigen unwillig, welche keine Urſache hatten, ſich darüber zu beklagen. Es fehlte nur an einem Anführer, da Virginius unter dem Vorwande der Freundſchaft war weggeführet worden. Daß dieſer nicht zurück geſchicket, und gar angeklaget wurde, nahmen ſie als eine Beſchuldigung ihrer ſelbſt auf.

Das IX Capitel.

Die obere Armee verachtete ihren Generallieutenant, Hordeonius Flaccus, der vor Alter und wegen ſeiner gelähmten Füße unvermögend war, und weder Standhaftigket noch Anſehen hatte. Er wußte die Soldaten nicht einmal zu regieren, wenn ſie ruhig waren: alſo war es kein Wunder, daß ſie bey ihrer Raſerey durch die Schwachheit deſſen, der ſie zurück halten wollte, noch mehr angefeuert wurden. Die Legionen in dem untern Deutſchland hatten lange keinen Feldherrn gehabt, der Bürgermeiſter geweſen war, bis Galba den A. Vitellius dahin ſchickte, deſſen Vater einmal die Cenſorwürde, und

46) Im Lateiniſchen ſteht: id *ſatis* videbatur. Lipſius findet es nicht übel zu ſeyn, wenn *fatis* geleſen würde, um anzuzeigen, daß dem Vitellius durch dieſen Weg das Kaiſerthum wäre beſtimmet worden. Doch giebt er zu, es könne den Verſtand haben, daß die Soldaten mit der Ehre ſeines Vaters zufrieden geweſen wären, welchem der Herr Erneſti auch beypflichtet. Er leugnet nicht gänzlich, daß es auch auf den Galba könne gezogen werden; doch zieht er jenes vor. Ich habe das letztere gewählet. Denn mich deucht, Tacitus habe ſagen wollen, Galba hätte bey ſo unruhigem Geſinnen der Armeen billig einen Mann dahin ſchicken ſollen, der geſchickter geweſen wäre

und einmal das Bürgermeiſteramt bekleidet hatte, welches der Kaiſer für zulänglich hielt [46]. Die britanniſche Armee war nicht misvergnügt. So viel iſt gewiß, daß keine andere Legionen, bey aller Unruhe der bürgerlichen Kriege ſich unſträflicher bewieſen haben, es mag nun ſeyn, weil ſie entfernet, und durch das Weltmeer von den übrigen abgeſondert waren, oder weil ſie ſich durch die öftern Feldzüge gewöhnet hatten, ihren Haß lieber an den Feinden auszulaſſen. In Illyricum war es ruhig, ob gleich die Legionen, welche Nero hergerufen, in der Zeit, da ſie in Italien verweileten, Abgeordnete an den Virginius geſchicket hatten. Aber da die Armeen von einander entfernet waren, ſo konnten ſie weder ihre Laſter, noch ihre Kräfte mit einander vereinigen, welches auch am heilſamſten iſt, die Soldaten bey der Treue zu erhalten.

Das X Capitel.

Auch in den Morgenländern war noch keine Unruhe. In Syrien hatte Licinius Mucianus mit vier Legionen das Commando, ein Mann, der durch Unglück und Glück gleich berühmt war. In ſeiner Jugend hatte er ſich die Freundſchaft angeſehener Leute durch Schmeicheleyen und Gefälligkeiten zu erwerben geſucht; bald darauf aber, als ſein Vermögen durchgebracht [47], ſeine Umſtände zweifelhaft waren, und er ſich vor des Claudius Jach-

zorn

wäre, dieſe im Zaum zu halten. Er habe aber das Anſehen, welches ſein Vater gehabt, für zulänglich gehalten, und geglaubet, dieſer werde weniger, als ein anderer, gegen ihn etwas unternehmen.

47) Im Lateiniſchen heißt es: Mox *attritis* opibus. Lipſius kann ſich nicht enthalten, hierbey anzumerken, daß in der ſo getreuen vaticaniſchen Handſchrift atteritis ſtünde, und daß bey den Alten dergleichen öfter vorkäme, wie denn auch Tibullus ſagte:

Aut operi inſuetas *atteruiſſe* manus:

Acce-

zorn fürchtete, begab er ſich nach Aſien in die Stille [48]), und war damals einem Verbanneten ſo nahe, als er hernach einem Kaiſer wurde. Bey ihm war ein Gemiſche von Schwelgerey, Leutſeligkeit, Hochmuth und andern guten und böſen Eigenſchaften. Er gieng ſehr weit in den Wollüſten, wenn er Zeit hatte, ihrer abzuwarten; ſo oft es aber ſein Nutzen erfoderte [49]), zeigten ſich große Tugenden bey ihm. Seinen öffentlichen Wandel mußte man loben; aber von ſeiner geheimen Aufführung wurde ſehr übel geſprochen. Bey den Unterthanen, bey ſeinen Freunden und Amtsgenoſſen konnte er durch mancherley Annehmlichkeiten viel ausrichten, und er war ein ſolcher Mann, dem es nützlicher geweſen wäre, das Reich einem andern

Accediſſe ſtünde anſtatt acceſſiſſe; conſiſtiſſe anſtatt conſtitiſſe in den Pandecten, hauritum anſtatt hauſtum beym Apulejus. Er hätte mehr dergleichen geſammlet, welche er kaum anführen würde, ohne den kleinen Gelehrten etwas zu lachen zu geben. Doch hat er das Wort *atteritis* nicht in den Text genommen, ob er gleich nicht ungeneigt dazu iſt, wie denn Ryckius dieſes auch ſcheint geglaubet zu haben. Daß aber nicht er, ſondern Pichena dieſes gethan habe, bemerket der Herr Erneſti, welcher um die Zankſucht vieler Critiker zu zeigen hinzufüget: idque ambitioſe contra *Ryckium* defendit *Jac. Gronovius*, non abſtinens (tanta res agebatur!) contumelia, *ſerum ſtudiorum* vocando &c. nec improbare videtur Oudendorpius V. C. ad Sueton. Aug. 40. At MS. Guelf. ed. pr. & ceteræ, usque ad *Pichenam*, omnes *attritis*: quas ſecutus ſum, nihil timens iras tales, ſed nec iſtas *ſordes* invidens cuiquam. Multa talia ſunt in MSS. optimis, ab antiquariis librariis invecta: ſicut in MS. Guelf. ſemper eſt *quoi*, *quoius* & alia, quæ etiam viri docti edidere. Quæ ſi ſtatim in textum inferentur: quid fiet tandem? In *Apulejo* feram tale quid, non in *Tacito*. Dieſes iſt eine ſehr heilſame Erinnerung. Wie würde man auch mit jungen Leuten auskommen, wenn dieſe bey ihrer Unachtſamkeit ſich auf ſolche Exempel berufen könnten, gleich als ob ſie noch Recht übrig hätten?

48) Lipſius vermuthet, er habe ſich nach Lycien begeben, und beruft ſich auf den Plinius, der im 12ten Buch Cap. 1. ſchreibt:

andern zu übergeben, als ſelbſt zu verwalten. Den jüdiſchen Krieg führte Flavius Veſpaſianus, welchen Nero dazu gewählet hatte, mit drey Legionen. Dieſer wünſchte dem Galba nichts nachtheiliges, war auch gar nicht Willens, etwas gegen ihn vorzunehmen. Denn er hatte ſeinen Sohn Titus zu ihm geſchicket, ihm ſeine Verehrung zu bezeugen, wie wir an ſeinem Orte melden werden. Daß dem Veſpaſianus und ſeinen Kindern durch eine geheime Verordnung des Schickſals, durch Wunderzeichen und Orakel das Kaiſerthum beſtimmet worden, haben wir damals erſt angefangen zu glauben, als ſie den Thron beſtiegen hatten.

Das

ſchreibt: Licinius Mucianus ter Conſul, & nuper provinciæ ejus (Lyciæ) legatus. Im Lateiniſchen ſteht das Wort repoſitus, an deſſen Statt Acidalius ſepoſitus ſetzen will, welches freylich bey dieſem Fall gewöhnlicher iſt; wie z. E. Suetonius vom Otho Cap, 3. ſchreibt: *Sepoſitus* eſt *per cauſam legationis* in Luſitaniam. Und Tacitus ſelbſt ſagt von ihm bald hernach Cap. 13. mox ſuſpectum in eadem Poppæa, in provinciam Luſitaniam, *ſpecie legationis ſepoſuit.*

49) In den Ausgaben ſteht: quotiens expedierat. In Gesners Theſauro wird dieſe Stelle angeführet: *quoties expediret*, magnæ virtutes, welches mich auch bewogen hat, es auf obige Art zu überſetzen. Der Herr Erneſti nimmt das Wort expedire in dem Verſtande, daß es heiße, in den Krieg ziehen, und beruft ſich auf das 88ſte Cap. wo es heißt: Multos e magiſtratibus, magnam conſularium partem, Otho, non participes aut miniſtros bello, ſed comitum ſpecie, ſecum *expedire* jubet. Aber expedire heißt nicht nothwendig, einen Feldzug, ſondern überhaupt etwas vornehmen, irgend wohin gehen. Alſo ſchreibt Cicero an den Atticus im 15ten Briefe des 4ten Buches: *Expedio me* ad Druſum, inde ad Scaurum. Denn wenn expedire hier nothwendig ſo viel, als in den Krieg gehen, hieße, ſo ſcheint es ſich mit dem Vorigen nicht gar zu wohl zu paſſen. *Non participes* aut miniſtros *bello*, *ſed* comitum ſpecie, ſecum *ad bellum ire* jubet. Im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 99. ſagt Tacitus: Cæcinam ac Valentem ad bellum *expediri* jubet.

Das XI Capitel.

In Aegypten, und über die Mannſchaft, wodurch es im Zaume gehalten wurde, hatten ſchon von dem vergötterten Auguſtus an, die römiſchen Ritter mit einer faſt königlichen Gewalt das Commando [50]). Man hielt es für zuträglich, auf dieſe Weiſe eine Provinz, welche einen ſchweren Zugang hatte, welche Getreide liefern konnte,

50) Dieſes meldet Tacitus im 2ten der Jahrbücher Cap. 59. Arrianus glaubet im dritten Buch, er hätte dieſes Beyſpiel und dieſen Rath von Alexander dem Großen angenommen. Lipſius aber verneinet, daß dieſes eine Nachahmung könne genennet werden, weil jene das Land mehrern, Auguſtus und ſeine Nachfolger es einem einzigen, ob gleich ſchwachen, anvertrauet hätten.

51) Ich weiß nicht, ob ich dieſes recht überſetzet habe. Im Lateiniſchen ſteht: provinciam - - inſciam legum, ignaram magiſtratuum domi retinere. Der Herr Erneſti meynet, man könne domi auf magiſtratuum ziehen, weil ſie keine eigene obrigkeitliche Perſonen (magiſtratus domeſticos) gehabt hätten, wiewohl die Stelle beym Dio im 51ſten Buch S. 455. demſelben zu widerſprechen ſcheint. Denn daſelbſt ſagt er, bloß den Einwohnern von Alexandria ſey ihr Senat genommen worden, welchen Severus ihnen, nach dem Spartianus Cap. 17. wiedergegeben hätte. Doch füget er hinzu, domi retinere könne auch ſo viel bedeuten, daß der Kaiſer das Land durch ſeine Procuratores habe regieren laſſen.

52) Lipſius hält ihn für eben den, der nach dem 28ſten Cap. des 14ten (ſoll heißen 15ten) der Jahrbücher in dem Lager des Corbulo und in deſſen Gunſt geweſen iſt, wo er illuſtris eques Romanus, miniſter bello datus, genennet wird. Er iſt auch Landpfleger in Judäa geweſen, wie man aus dem Joſephus im 20ſten Buch Cap. 3. ſieht. Sein Vater führte gleichen Namen, und war Alabarches zu Alexandria, ein Bruder des Philo Judäus, deſſen Schriften noch vorhanden ſind. Beym Juvenalis ſteht in der erſten Satyre V. 129.

Triumphales, (ſtatuas) inter quas auſus habere
Neſcio quis titulos *Aegyptius*, atque *Arabarches*,
Cujus ad effigiem non tantum mejere fas eſt.

Arabar-

te, wegen ihres Aberglaubens und Muthwillens unbeſtändig war, und von Geſetzen und obrigkeitlichen Perſonen nichts wußte, an der Perſon des Kaiſers feſt zu halten [51]). Damals regierte Tiberius Alexander darinn [52]), der von derſelben Nation war. Africa und die Legionen, welche darinn lagen, waren nach der Ermordung des Clodius Macer mit einem Kaiſer zufrieden, er mochte ſeyn wie er wollte; nachdem ſie mit einem kleinern Herrn die Probe gemacht hatten [53]). Die beyden Mauritanien

Arabarches ſoll ſo viel ſeyn, als ein Regent der Araber. Beym Cicero im 17ten Briefe des 2ten Buchs an den Atticus kömmt dieſes Wort auch vor, und Cujacius behauptet Obſervat. L. 8. cap. 37. daß es Alabarches heißen müſſe, welches Wort von ἄλαβα, die Dinte, herkäme, und magiſtrum ſcripturæ bedeute, wie vectigal alabarchiæ derjenige Zoll wäre, der vom Vieh entrichtet wird. Cicero ſpotte alſo hier über den Pompejus, der ſolche Zölle in Syrien angeleget hätte. Andere wollen es von dem Worte Ἅλς, Salz, herleiten, daß es einen bedeute, der über das Salzweſen geſetzet ſey. Hier iſt die Frage, wer derjenige ſey, den Juvenalis in dieſer Stelle durchziehet. Alciatus meynet, es ſey eben der Tiberius Alexander, von welchem hier die Rede iſt. Hieronymus aber ſagt, Joſephus werde darunter verſtanden, welchem Veſpaſianus, weil er ihm das Kaiſerthum prophezeyhet, eine Triumphſäule habe aufrichten laſſen.

53) Im Lateiniſchen ſteht: poſt experimentum domini minoris. Der Herr Erneſti macht hierbey folgende Anmerkung: Quis eſt *dominus minor?* Macer? De hoc accepit *Savilius*: nec licet de alio. Ejus crudelitatem ſane erant experti. Sed an is *dominus?* Nullo modo. *Solus Imperator dominus.* Aut non intelligo ſatis, aut legendum eſt *domini prioris.* Dominus prior, Nero, talis cognitus fuerat, ut facile Africa ferret qualemcunque alium. Dieſe Aenderung bringet in der That einen ſehr guten ungezwungenen Verſtand zuwege. Da ſie aber durch Handſchriften nicht unterſtützet wird, ſo dünket mich, daß die gemeine Leſeart auch nicht zu verwerfen ſey. Der Landesfürſt ſollte billig der einzige Herr im Lande ſeyn, und wenn er es ernſtlich ſeyn will, ſo kann er es auch ſeyn. Aber iſt nicht in vielen Ländern ein Staatsminiſter, oder noch ein geringerer Bedienter Herr? Giebt es in andern Ländern nicht mehrere Herren?

nien [54]), Rhätia, Noricum, Thracien, und die übrigen Provinzen, welche durch einen Landpfleger regieret werden, wurden ſo, wie ihnen eine jede Armee nahe war, durch den Umgang mit den Mächtigen, zur Gunſt oder zum Haß getrieben. Die unbewaffneten Länder, inſonderheit Italien ſelbſt, welches einer jeden Knechtſchaft bloß geſtellet war, mußte demjenigen zufallen, der im Kriege die Oberhand behalten würde. So war der Zuſtand des römiſchen Reichs, als Sergius Galba zum zweyten, und Titus Vinius zum erſtenmal, als Bürgermeiſter, ein Jahr anfiengen, welches ihr letztes, und auch beynahe der Republik äußerſtes Jahr war [55]).

Das XII Capitel.

Im Jahr Chriſti 70.

Wenig Tage nach dem erſten Januarius, lief ein Brief von dem Statthalter, Pompejus Propinquus, aus Belgica ein, worinn er meldete, daß die Legionen in Oberdeutſchland alle Ehrfurcht gegen den geleiſteten Eid aus den Augen geſetzet hätten, und einen andern Kaiſer begehr-

ren? Ex iſtis (ſervis) *dominos* habent, ſagt Seneca im 47ſten Briefe von den meiſten Herren, quibus non judicium, non odium eſt, niſi indita & juſſa, wie Tacitus im 12ten der Jahrbücher Cap. 3. vom Claudius ſagt. Hagedorn ſchreibt:

Nichts iſt verwegner, ſtolzer, kühner,
Als kleiner Herren kleine Diener,
Wenn man derſelben nöthig hat.

Aber von vielen kann man auch mit Recht ſagen:

Nichts iſt verwegner, ſtolzer, kühner,
Als großer Herren große Diener.

Clodius Macer hatte dieſes bey ſeiner Statthalterſchaft in Africa bewieſen. Die Einwohner gedachten alſo, es möchte Kaiſer werden wer da wollte, ſo könnte er ihnen nicht leicht einen ärgern Regenten ſchicken.

gehrten, deſſen Wahl ſie dem Senat und römiſchen Volk überließen. Dieſes wandten ſie vor, damit ihr Aufruhr gelinder möchte ausgedeutet werden. Deswegen beſchleunigte Galba ſeine Entſchließung, einen zum Sohne anzunehmen, worüber er ſchon lange mit ſich ſelbſt und ſeinen Vertrauten zu Rathe gieng. Wenigſtens war in der ganzen Stadt dieſe Monate hindurch von keiner andern Sache ſo viel geredet worden, theils weil die Leute von ſolchen Dingen gern frey reden mögen, theils weil Galba ſchon hohe Jahre hatte. Nur wenig thaten es, weil ſie im Stande waren, zu urtheilen, oder aus Liebe gegen das gemeine Weſen; viele beſtimmten, aus einer geheimen Hoffnung [56], nach dem ſie jemands Freunde oder Schutzgenoſſen waren, denſelben durch günſtige Gerüchte darzu. Sie thaten es auch aus Haß gegen den T. Vinius, welcher von Tage zu Tage mächtiger, aber auch verhaßter wurde. Denn da des Galba Freunde bey einer ſo großen Gewalt ohnedieß ſehr gierig waren, ſo wurde ihre Gierigkeit durch ſeine Gutwilligkeit immer noch vermehret, indem ſie bey einen ſchwachen und leichtgläubigen Regenten mit geringerer Furcht und größern Belohnungen ſündigen konnten.

54) Es war nämlich ein zwiefaches Mauritanien, das tingitaniſche und cäſarcenſiſche. Jenes hatte den Namen von Tingis, dieſes von Cäſarea. Plinius eignet dieſe Eintheilung im 5ten Buch Cap. 1. dem Caligula, Dio aber im 51ſten Buch S. 670 und 671. dem Claudius zu. Μαῦρος bedeutet bey den Griechen einen Schwarzen.

55) Lipſius ſagt, ein gelehrter Jüngling habe ihm geſchrieben, es müſſe ſeiner Meynung nach nicht Reip. prope ſupremum, ſondern primum heißen, weil die alte Republik und Freyheit beym Galba bey nahe ihren Anfang wieder genommen hätten. Er füget aber hinzu: Logi alogi.

56) In den Ausgaben ſteht multi *occulta* ſpe. Lipſius meldet, in ſeinen Handſchriften ſtünde *ſtulta* ſpe, er ziehet aber die gemeine Leſeart vor. Pichena meynet, es müßte heißen: multis occulta ſpes; J. Gronovius multis occulta ſpei. Ich finde

Das XIII Capitel.

Die Macht des Kaiſerthums war unter dem Bürgermeiſter T. Vinius, und dem Cornelius Laco, dem General über die prätorianiſchen Soldaten, getheilet. Doch ſtund Icelus, des Galba Freygelaſſener, nicht in geringerer Gunſt, welchen er kurz vorher mit güldenen Ringen beſchenket hatte, und welcher alſo den ritterlichen Namen Martianus führte [57]. Da dieſe nun ſonſt uneins waren, und ein jeder von ihnen bey kleinen Sachen auf ſeinen Vortheil ſah, ſo trenneten ſie ſich wegen der Erwählung eines Nachfolgers in zwey Parteyen [58]. Vinius war für den M. Otho [59]; Laco und Icelus waren darinn einig, daß nicht ſowohl dieſer oder jener, ſondern daß ein anderer es würde. Des Otho und T. Vinius Freundſchaft war dem Galba auch nicht unbekannt, weil das Gerücht, welches nichts mit Stillſchweigen übergeht, ausbreitete, daß Otho, welcher unverheurathet war, ſich mit des Vinius Tochter, einer Witwe, verehlichen, und beyde alſo Schwiegervater und Schwiegerſohn werden wür-

finde keine Urſache eine von dieſen veränderten Leſearten der gewöhnlichen vorzuziehen.

57) S. den Suetonius Cap. 14 und 18. und auch den Plutarchus im Leben des Galba.

58) Toute *faction* eſt aveugle ; on aime à fermer les yeux, pour ne pas voir les vérités les plus évidentes, lorsqu'elles ſe trouvent contraires à ſes deſſeins ; au lieu que tout ce qui les favoriſe, eſt regardé de bon œil, quelque abſurde qu'il puiſſe être. V. les Dialogues des Morts N. 18.

59) Deſſen ganzer Name war M. Salvius Otho. Beſoldus nennet ihn unrichtig ſowohl in ſeiner größern, als kleinern Synopſi Hiſtoriæ Univerſalis Silvius.

60) Lipſius ſagt, es wäre der Mühe werth, die Eintheilung Hiſpaniens zu beſchreiben, und macht eine weitläuftige Anmer-

würden. Ich glaube auch, daß er der Republik wegen in Sorgen geweſen ſey, deren Regierung dem Nero vergebens genommen war, wenn ſie dem Otho gelaſſen würde. Denn dieſer hatte ſeine Knabenjahre ganz ſorglos, und die jugendlichen in Muthwillen zugebracht. Beym Nero war er beliebt, weil er in der Schwelgerey ihm nacheiferte. Er hatte ihm auch die Poppäa, ſo lange ſie ſeine Buhlſchaft war, in Verwahrung gegeben, bis er die Gemahlinn Octavia wegſchaffen könnte. Weil er ihn aber bald darauf wegen eben dieſer Poppäa in Verdacht hatte, ſo entfernte er ihn in die Provinz Luſitanien [60]), unter dem Titel eines General Lieutenants. Nachdem Otho die Provinz mit Gelindigkeit regieret hatte, ſo war er der erſte, der des Galba Partey nahm, und war nicht träge, ſo lange der Krieg dauerte; und als er bey demſelben gegenwärtig war, that er es an Pracht allen andern zuvor, und ſeine alſobald geſchöpfte Hoffnung, zum Sohn angenommen zu werden, vermehrte ſich täglich, da die meiſten Soldaten ſowohl, als der Hof des Nero, wegen der Gleichheit der Geſinnungen, ihm günſtig war.

Anmerkung darüber. Weil aber das meiſte davon bekannt iſt, ſo will ich nur folgendes anführen. Strabo meldet im dritten Buch, daß das tarraconenſiſche Hiſpanien und Luſitanien dem Kaiſer, Bätia aber dem Volke gehöret habe. In dieſe Provinz wurde ein Proconſul, Quäſtor und Legatus, in das erſte ein geweſener Bürgermeiſter, mit drey Legatis und eben ſo viel Legionen, in Luſitanien ein geweſener Prätor und ein Legatus geſchickt. Dio kömmt damit überein im 53ſten Buch S. 503. Was iſt demnach dem Appianus in den Sinn gekommen, fähret Lipſius fort, welcher am Ende ſeines Buchs vom hiſpaniſchen Kriege ſchreibt: Daß der Senat in zwey von dieſen Provinzen jährlich obrigkeitliche Perſonen, der Kaiſer aber nur in eine einen Statthalter ſende? Er würde, ſagt er, ihn wegen dieſer Unwahrheit nicht entſchuldigen, wenn nicht etwa zu deſſen Zeit eine Aenderung vorgegangen wäre.

Das XIV Capitel.

Ob nun gleich Galba, nachdem er von dem Aufſtande in Deutſchland Nachricht bekommen hatte, von dem Vitellius noch nichts gewiſſes wußte, ſo war er doch in Sorgen, wohin die Armeen ſich wenden würden; und weil er auch nicht einmal den Soldaten in der Stadt trauete, ſo ſchritt er zu dem Gegenmittel, welches er für das einzige hielt, und ernannte einen Nachfolger. Außer dem Vinius und Laco, zog er auch den beſtimmten Bürgermeiſter Marius Celſus, und den Ducennius Geminus [61]), der Präfectus Urbis war, dazu. Als er von ſeinem hohen Alter etwas weniges geſagt hatte, ließ er den Piſo Licinianus rufen; es mochte nun aus eigner Wahl geſchehen, oder, wie einige glaubten, auf Anhalten des Laco, welcher bey dem Rubellius Plautus mit dem Piſo Freundſchaft unterhalten hatte, ihn aber liſtiger Weiſe, als einen Unbekannten, unterſtützte, und durch den guten Namen, welchen Piſo hatte, ſeinem Rathe ein Gewicht gab. Piſo war ein Sohn des M. Craſſus und der Scribonia [62]), von mütterlicher ſowohl als väterlicher Seite von einer edlen Geburt, in Gebärden und Kleidung nach der alten Art, und ward von denen, die nach der Wahrheit urtheilten, für ernſthaft, von denen aber, die alles aufs ärgſte ausleg-

61) Von dieſem ſagt Tacitus im 15ten der Jahrbücher Cap. 18. Exin Nero tres conſulares, L. Piſonem, *Ducennium Geminum*, Pompejum Paullinum vectigalibus præpoſuit.

62) Lipſius glaubet, dieß ſey der M. Piſo Frugi, welcher mit dem C. Lecanius Baſſus, im Jahr der Stadt Rom 816 unter dem Nero Bürgermeiſter geweſen iſt, und aus dem Geſchlechte der Calpurnier durch Annehmung an Sohnes Statt in das Liciniſche, wie dieſer hinwiederum aus dem Liciniſchen in das Calpurniſche, übergegangen iſt. Er verbeſſert bey dieſer Gelegenheit eine Stelle des Plutarchus im Galba, wiewohl ihm Ryckius widerſpricht.

auslegten, für verdrießlich gehalten. Je verdächtiger aber dieſer Theil ſeiner Sitten denen war, die etwas zu beſorgen hatten, deſto mehr gefiel er dem, der ihn zum Sohne annehmen wollte.

Das XV Capitel.

Galba ergriff alſo den Piſo bey der Hand, und ſeine Rede ſoll folgenden Inhalts geweſen ſeyn: „Wenn ich eine Privatperſon wäre, und dich vor den Oberprieſtern nach den Geſetzen und Gebräuchen zum Sohne annähme, ſo würde es mir dennoch rühmlich ſeyn [63]), daß ich einen Nachkommen des Pompejus und M. Craſſus in mein Haus aufnähme, und dir würde es gleichfalls zur Ehre gereichen, daß du den Glanz des ſulpitiſchen und lutatiſchen Geſchlechts [64]) zu dem deinigen hinzufügeteſt. Nun aber, da ich mit Einwilligung der Götter und Menſchen zum Reiche bin berufen worden, ſo hat dein vortreffliches Naturell und meine Liebe zum Vaterlande mich bewogen, die Herrſchaft, worüber unſere Vorfahren mit den Waffen kämpften, und welche ich ſelbſt im Kriege erlanget habe, dir mitten im Frieden anzubiethen, nach dem Exempel des vergötterten Auguſtus, welcher ſeiner Schweſter Sohn den Marcellus, hernach ſeinen Eidam den Agrippa, und

 zuletzt

63) Im Lateiniſchen ſteht: & mihi egregium erat *tunc*. Einige meynen, es ſey kein Zweifel, daß das Wort tunc müſſe ausgelöſchet werden. Da aber bald darauf nunc folget, und Galba den Zuſtand eines Kaiſers und einer Privatperſon einander entgegen ſetzet, ſo weiß ich nicht, ob das tunc ſo gar verwerflich ſey.

64) Der Herr von Alembert überſetzet Sulpitiæ ac Lutatiæ *decora* nobilitati tuæ adjeciſſe durch d'ajouter à votre naiſſance la *decoration* des maiſons Sulpitia & Lutatia. Er muß es am beſten wiſſen, ob dieſes Wort, welches die Deutſchen von Zierrathen und Ausſchmückungen, inſonderheit auf der Schaubühne, zu gebrauchen pflegen, hier das rechte ſey.

zuletzt den Tiberius Nero, ſeinen Stiefſohn, ſich zunächſt an die Seite ſetzte. Aber Auguſtus ſuchte einen Nachfolger in ſeinen Hauſe; ich, in der Republik: nicht, als ob ich keine Anverwandten oder Kriegsgenoſſen hätte, ſondern weil ich ſelbſt das Kaiſerthum nicht durch unrechtmäßige Bemühung [65]) erlanget habe, und damit nicht nur die Meinigen, welche ich dir nachgeſetzet habe, ſondern auch die Deinigen zum Beweiſe dienen mögen, daß ich es hierbey bloß auf mein Urtheil habe ankommen laſſen. Du haſt einen Bruder, der dir an edler Geburt gleich, und an Jahren überlegen iſt, und dieſer Hoheit würdig wäre, wenn du ihn nicht überträfeſt. Du biſt in demjenigen Alter, welches den Begierden der Jugend ſchon entgangen iſt [66]), und haſt einen ſolchen Wandel geführet, worinn du dich wegen nichts entſchuldigen darfſt. Bisher haſt du nur Widerwärtigkeiten ertragen [67]); das Glück iſt eine weit ſchärfere Prüfung, weil es diejenigen verleitet, welche das Unglück ſtandhaft ertragen haben [68]). Du ſelbſt wirſt

65) Im Lateiniſchen ſteht: neque ipſe Imperium *ambitione* accepi. Der Herr von Alembert überſetzet es nach ſeiner Gewohnheit durch par *ambition*.

66) Im Lateiniſchen heißt es: Ea ætas tua, quæ cupiditates adoleſcentiæ jam effugerit. Der Herr von Alembert überſetzet es: Vous êtes d'un âge où le *premier feu des paſſions eſt affoibli.* Das effugerit ſagt ein mehrers, und es würde dem Piſo nicht zum großen Ruhme gereichen, wenn die Begierden ihn von ſich ſelbſt mit dem Alter verlaſſen hätten.

67) Der König Stanislaus ſchreibt ſeiner Tochter, der jetzigen Königinn von Frankreich, im erſten Bande der Oeuvres du Philoſophe bienfaiſant p. 8. Ne nous diſſimulons point les adverſités que nous avons eſſuyées. Ceux-là ſeuls doivent craindre de ſe rappeller leurs disgraces qui ne pouvant les ſoutenir avec courage, n'ont fait que les augmenter par leur lacheté.

68) Lipſius führet aus dem Xenophon, Diodorus Siculus und Cato Stellen an, welche eben das ſagen. Ich will nur die letzte wiederhohlen: Adverſæ res ſe donant, & docent quid opus

wirſt zwar die Treue, die Freyheit, die Freundſchaft, die vorzüglichſten Güter der menſchlichen Seele, mit gleicher Standhaftigkeit zu erhalten ſuchen; aber andere werden durch ihre Gefälligkeiten ſolche verringern. Die Schmeicheleyen, das ärgſte Gift einer wahren Zuneigung, wird nebſt dem Eigennutze hinein dringen [69]). Ich und du reden heute mit einander ſo, wie es uns ums Herz iſt; die übrigen werden lieber mit unſerm Glücke, als mit uns ſelbſt reden. Denn es iſt ſchwer, einem Regenten denjenigen Rath zu ertheilen, den man ihm ertheilen muß. Schmeicheln kann man ihm, er mag beſchaffen ſeyn, wie er wolle, ohne ihn zu lieben.

Das XVI Capitel.

Wenn der ſo große Körper dieſes Reichs ohne einen Regenten könnte regieret und im Gleichgewichte erhalten werden, ſo verdiente Ich es, daß die Republik

 von

opus ſit facto: ſecundæ res lætitia transverſum rapere ſolent a recte intelligendo atque conſulendo. An jener Statt will ich eine aus einem neuern Schriftſteller herſetzen: Un coup de fortune eſt ſouvent neceſſaire pour déveloper une multitude de bonnes ou de mauvaiſes qualités ſecrettes qui ſans lui ſeroient demeurées cachées; ſemblables à des mots écrits avec une certaine liqueur, qui ne paroiſſent que lorsqu'on les expoſe au feu. V. Maximes N. 47.

69) Der eben gedachte gekrönte Weltweiſe ſchreibt am angeführten Orte p. 11. Votre interêt eſt de *démêler* dans la foule *ces reſtes précieux de l'innocence des premiers temps;* Votre devoir, de Vous les attacher; Votre bonheur, de meriter leur eſtime. - Interrogez dans le beſoin ces hommes vertueux, & les encouragez de Vous répondre; au lieu de louanges ils Vous donneront des conſeils. Der große Prinz von Conde ſagte: Wenn er in einen andern Menſchen ſollte verwandelt werden, ſo wäre Turenne der einzige, in welchen er ſich verwandelt zu ſeyn wünſchte. Ich frage alle edle Gemüther, auf wen ihre Wahl fallen würde, wenn ſie ſich in einem gleichen Fall befänden? Ihre Antwort würde eine gute Anzeige ihres Charakters ſeyn.

von Mir wieder ihren Anfang nähme. Nunmehr aber iſt es ſchon längſt dahin gekommen, daß weder Ich bey meinem Alter dem römiſchen Volk eine größere Wohlthat erweiſen kann, als wenn ich demſelben einen guten Nachfolger gebe, noch du bey deiner Jugend ihm etwas beſſeres ſchenken kannſt, als einen guten Regenten. Unter dem Tiberius, Cajus und Claudius ſind wir gleichſam die Erbſchaft einer einzigen Familie geweſen; das iſt ſchon die Art einer Freyheit, daß man angefangen hat, uns zu wählen. Da das Geſchlecht der Julier und Claudier verloſchen iſt, ſo wird die Annehmung an Sohnes ſtatt allemal den Beſten finden können. Denn von Fürſten herſtammen, das iſt ein Zufall des Glücks, und wird für weiter nichts geachtet. Bey Ernennung eines Sohnes hat man die freye Wahl, und die Stimme des Volks zeiget denjenigen, den man darzu ernennen ſoll. Stelle dir den Nero vor Augen, von welchem, da er auf eine lange Reihe der Cäſaren ſo ſtolz war, nicht Vindex mit einer unbewaffneten Provinz, oder ich mit einer einzigen Legion [70]), ſondern ſeine eigene Grauſamkeit, ſeine Schwelgerey die Welt befreyet hat. Vor ihm hatte man kein Exempel, daß ein Fürſt ordentlich iſt verdammet worden. Da wir im Kriege von denen, die uns dazu würdig ſchätzten, zur Regierung ſind berufen worden, ſo wird uns der Neid nicht unverfolget laſſen, wir mögen uns noch ſo gut bezeigen. Laß dich indeſſen dadurch nicht in Schrecken ſetzen, wenn bey einer ſo großen Bewegung, worinnen ſich die Welt befindet, zwey Legionen noch nicht in Ruhe ſind. Auch damals war es noch nicht ſicher, als ich die Regierung antrat; und wenn man hören wird, daß ich dich zum Sohne angenommen habe,

70) Lipſius macht hier den Einwurf, wie Galba nur von einer einzigen Legion ſagen könne, die mit ihm in Hiſpanien geweſen wäre, da Strabo ausdrücklich meldet, es wären unter dem Auguſtus deren drey in dieſem Theil Hiſpaniens geweſen, welches auch Tacitus im 4ten der Jahrbücher Cap. 5. bekräftiget.

habe, ſo wird man aufhören mich für einen alten Mann zu halten, welches das einzige iſt, was man mir vorrücket. Nero wird allezeit von laſterhaften Leuten bedauret werden; ich und du müſſen dahin ſehen, daß ihn nicht auch rechtſchaffene Leute bedauren mögen. Längere Ermahnungen würden ſich für dieſe Zeit nicht ſchicken, und meine ganze Abſicht iſt erreichet, wenn ich an dir eine gute Wahl getroffen habe. Der nützlichſte und kürzeſte Weg bey der Auswahl des Guten und Böſen iſt, wenn man bedenket was man unter einem andern Regenten gewünſchet oder verworfen habe. Denn hier iſt nicht, wie bey andern Völkern, welche beherrſchet werden, ein einziges Haus, welches herrſchet, und wo die übrigen Knechte ſind; ſondern du wirſt über ſolche Menſchen regieren, welche weder die völlige Knechtſchaft, noch die völlige Freyheit ertragen können.„ Dieſes und dergleichen redete Galba mit ihm, als ob er ihn zum Regenten machte, die übrigen, als ob er es ſchon wirklich wäre.

Das XVII Capitel.

Man ſagt, daß Piſo denen, welche ihn alſobald anſahen, und auch bald darauf, da Aller Augen auf ihn gerichtet waren, kein Zeichen eines beſtürzten, oder vor Freude ſich aufblähenden Gemüths habe blicken laſſen. Seine Anrede an den Vater und Kaiſer war ehrerbiethig; von ſich ſelbſt redete er gemäßiget, in ſeinen Minen und Gebärden nahm man keine Veränderung wahr, gleich als ob er mehr das Vermögen, als den Willen hätte, zu regieren. Hierauf berathſchlagte man ſich, ob die Annehmung

get. Er hebet ihn aber ſelbſt wieder, da er aus dem Suetonius Cap. 10. anführet, daß dieſes unter dem Galba geändert worden, und deſſen ganze Armee aus einer einzigen Legion beſtanden habe. Daß es die Sechſte geweſen ſey, zeigt Tacitus im 3ten Buch Cap. 16.

mung zum Sohn auf der Rednerbühne, oder im Senat, oder im Lager ſollte bekannt gemacht werden. Es ward beſchloſſen, in das Lager zu ziehen. „Hieraus würden ſich die Soldaten eine Ehre machen, deren Gewogenheit, ob man ſie gleich durch Beſchenkungen und Schmeicheleyen nicht ſuchen müßte, doch, wenn man ſie durch erlaubte Mittel erlangen könnte, nicht zu verachten wäre.„ Um den Pallaſt ſtund eine große Menge Menſchen, welche erwarteten, was erfolgen würde, und ungeduldig waren, das große Geheimniß zu erfahren, wie denn diejenigen, welche das Gerücht davon unterdrücken wollten, ſolches in der That vermehrten.

Das XVIII Capitel.

Es war der zwölfte Januarius, an welchem ſtarke Platzregen fielen, und welcher wegen des häufigen Donnerns und Blitzens und der ungeſtümen Witterung ungewöhnlich unruhig war. Da von Alters her die Gewohnheit geweſen war, bey ſolchen Umſtänden die Verſammlung der Bürgerſchaft aus einander gehen zu laſſen, ſo ließ ſich Galba dadurch nicht abſchrecken, ins Lager zu gehen, weil er entweder dergleichen, als etwas Zufälliges nicht achtete, oder weil dasjenige, was durch das Schickſal

71) In den Handſchriften und Ausgaben ſteht: ſeu, quæ fato manent, quamvis ſignificata non *vitantur*, in einigen *vitentur*. In der wolfenbütteliſchen Handſchrift ſteht vitarentur, welches auch der Herr Erneſti in den Text genommen hat. Dieſes kömmt, ſchreibt er, mit den Umſtänden der Zeit am beſten überein, weil es nicht nach der Meynung des Tacitus, ſondern des Galba geſagt wird. Ich habe die gemeine Leſeart vorgezogen. Denn meines Bedünkens konnte Galba aus dem ſtürmiſchen Wetter nichts weiter ſchließen, als daß dieſer Tag zu einer ſolchen wichtigen Handlung ſich nicht ſchickte. Bloß aus der Urſache wurde von Alters her die Verſammlung der Bürgerſchaft aufgeſchoben; man glaubte aber deswegen nicht, daß die Sachen, welche darinn ſollten abgehandelt werden, einen unglück-

ſal iſt beſchloſſen worden, wenn es auch gleich vorher angezeiget iſt, nicht kann vermieden werden [71]). Die Soldaten waren häufig beyſammen, und er zeigte ihnen mit wenig Worten, wie es ſich für einen Kaiſer ſchickte, an, daß Piſo, nach dem Beyſpiele des vergötterten Auguſtus, und nach Kriegsgebrauch, da ein Mann den andern auswählete, von ihm zum Sohne angenommen würde. Damit man auch nicht den Aufſtand für größer halten möchte, als er in der That war, wenn er nichts davon gedächte, ſo ſagte er von freyen Stücken, die vierte und achtzehnte Legion hätten, da einige wenige einen Aufruhr erregen wollen, ſich doch nicht weiter, als in Worten, vergangen, und würden in kurzem zu ihrer Pflicht zurück kehren. Zu ſeiner Rede fügte er weder einige Liebkoſung, noch Belohnung. Dennoch war die Antwort der Obriſten, der Hauptleute und der Soldaten, welche am nächſten ſtunden, gar angenehm zu hören; die übrigen aber waren traurig und ſtille, gleichſam als ob die Nothwendigkeit, ihnen auch zu Friedenszeiten Geſchenke auszutheilen, im Kriege verlohren gegangen wäre. So viel iſt gewiß, daß die Gemüther durch eine geringe Freygebigkeit des kargen Greiſes hätten können gewonnen werden; aber die alte Strenge und übertriebene Ernſthaftigkeit that ihm Schaden, welchen wir jetzund nicht mehr ertragen können.

Das

glücklichen Ausgang nehmen würden. Für den Tacitus aber ſchicket ſich dieſe Meynung recht gut, welcher ungewiß war, ob es nicht mit den durch das Schickſal beſchloſſenen Dingen die Beſchaffenheit hätte, daß ſie durch keine menſchliche Vorſichtigkeit könnten vermieden werden, und daß Galba alſo dadurch gleichſam wäre genöthiget worden, an einem ſolchen unglücklichen Tage ſeine Wahl öffentlich bekannt zu machen. Mihi hæc atque talia audienti, ſagt er im 22ſten Cap. des 6ten der Jahrbücher, in incerto judicium eſt, *fato*ne res mortalium & *neceſſitate immutabili*, an forte volvantur. Quippe ſapientiſſimos veterum, quique ſectam eorum æmulantur, diverſos reperies. Auf dieſe Art redet er das ganze Capitel hindurch.

Das XIX Capitel.

Hierauf hielt Galba im Senat eine Rede, die weder liebkoſender noch länger war, als die, welche er an die Soldaten gehalten hatte. Des Piſo ſeine war leutſelig, und der Senat ihm gewogen. Viele bezeugten ihm ſolches mit gutem Willen; diejenigen weitläuftiger, welche ſeine Erhöhung ungern ſahen; die meiſten hielten die Mittelſtraße [72]), welche bey dem Gehorſam, den ſie ihm verſprachen, ihren eigenen Nutzen ſuchten, ohne ſich um das gemeine Beſte zu bekümmern. Auch in den folgenden vier Tagen, welche zwiſchen ſeiner Ernennung zum Nachfolger und Ermordung verfloſſen, wurde vom Scipio nichts anders öffentlich geredet oder vorgenommen. Da nun von Tage zu Tage häufigere Nachrichten von dem Abfalle in Deutſchland einliefen, und die Bürgerſchaft geneigt iſt, alle neue traurige Zeitungen zu glauben, ſo hatte der Senat für gut befunden, an die Armeen daſelbſt Geſandten zu ſchicken. Man überlegte insgeheim, ob auch Piſo dahin gehen ſollte, da es ein großes Anſehen geben würde, wenn jene den Willen des Senats, und dieſer die Würde eines beſtimmten Kaiſers mit ſich brächte. Man fand für gut, auch den Laco, als General der prätorianiſchen Soltaten, mit dahin zu ſchicken. Er ſelbſt aber verhinderte ſolches. Auch die Geſandten, deren Wahl der Senat dem Galba überlaſſen hatte, wurden durch eine ſchimpf-

72) Dieſe Stelle wird von verſchiedenen auf verſchiedene Art abgetheilet, daß alſo auch ein verſchiedener Verſtand herauskommen muß. Sonſt las man: Patrum favor aderat: multi voluntate effuſius, qui noluerant medie, at plurimi obvio obſequio privatas ſpes agitantes, ſine publica cura. Es läßt ſich dieſes auch gar füglich erklären. Freinshemius iſt der erſte geweſen, der es folgendermaßen geändert hat: multi voluntate; effuſius, qui noluerant, *medii ac* plurimi, obvio obſequio privatas ſpes agitantes. Der Herr Erneſti ſchreibt medie, at plurimi, wiewohl er media plurimi für das Beſte hält. Das medii

ſchimpfliche Unbeſtändigkeit ernannt, entſchuldiget, andere an ihre Stelle geſetzet, da einige ſich Mühe gaben, zurück zu bleiben, andere dahin zu gehen, nach dem einen jeden die Furcht oder Hoffnung antrieb.

Das XX Capitel.

Die größte Sorge gieng dahin, Geld anzuſchaffen; und da man auf allerhand Mittel gedachte, ſo hielt man endlich für das billigſte, es von da zurück zu nehmen, woher der Mangel entſtanden war. Nero hatte zwey und zwanzig tauſend mal tauſend Seſtertia [73]) durch Verſchenkungen hindurch gebracht. Galba ließ einen jeden beſonders zu ſich kommen, und ſagte, ſie ſollten den zehnten Theil des Geſchenkten für ſich behalten. Aber ſie ſelbſt hatten noch kaum den zehnten Theil davon mehr übrig, da ſie durch eben den Aufwand, wodurch ſie ihr eigenes Vermögen verſchwendet, auch fremde Güter durchgebracht hatten, und denenjenigen, welche am meiſten an ſich geriſſen und verſchwelget, keine Ländereyen oder ausgeliehene Gelder, ſondern nur ſolche Sachen, welche zur Unterhaltung der Laſter dienten, übrig geblieben waren. Zu der Einfoderung dieſes Geldes wurden dreyßig römiſche Ritter [74]) beſtellet; welches eine ganz neue Art von Aemtern, und nicht nur wegen der Anzahl, ſondern auch wegen des Haſſes, den ſie ſich dabey zuziehen konnten, beſchwer-

dii will ihm gar nicht gefallen, weil agitabant, nicht agitantes darauf folgen müßte. Uebrigens müßte man überall favebant darunter verſtehen, welches in den vorhergehenden Worten, patrum *favor* aderat, verborgen läge.

73) Lipſius rechnet dieſes auf fünf und funfzig Millionen Reichsthaler.

74) Suetonius nennet Cap. 15. deren funfzig. Ihre Anzahl iſt vielleicht, weil jene es nicht haben beſtreiten können, vermehret worden. Plutarchus meldet die Sache, aber keine Zahl.

ſchwerlich war [75]. An allen Orten ſah man den Spieß, als ein Zeichen eines öffentlichen Ausrufs, allenthalben Leute, welche die verſteigerten Sachen an ſich kauften, und die ganze Stadt ward dadurch beunruhiget. Dennoch war die Freude groß, daß diejenigen, welche Nero ſo reichlich beſchenket hatte, nun eben ſo arm ſeyn würden, als die, denen er das Ihrige genommen hatte. In dieſen Tagen wurden auch einige Obriſten abgeſetzt; unter den prätorianiſchen Soldaten [76] Antonius Taurus und A. Naſo [77], unter den Cohorten der Stadt, Aemilius Pacenſis, und unter den Cohorten der Nachtwachen, Julius Fronto. Dieſes war aber kein Hülfsmittel gegen die übrigen, ſondern nur ein Anfang der Furcht; gleichſam als ob aus Liſt und Beſorgniß einige wenige vertrieben würden, da ſie alle verdächtig wären.

Das XXI Capitel.

Den Otho, welcher, ſo lange es ruhig blieb, ſich keine Hoffnung machen konnte, und dieſelbe alſo gänzlich auf die Verwirrung ſetzte, reizten viele Dinge zugleich; die Schwelgerey [78], welche ihm auch, wenn er Kaiſer geweſen wäre, zu laſtig würde geworden ſeyn, der Mangel, den er kaum, als eine Privatperſon, ertragen konnte

75) Im Lateiniſchen ſteht: novum officii genus, & *ambitu* ac numero oneroſum.

76) Im Lateiniſchen ſteht e prætorio. Daß dieſes Wort aber eben die Bedeutung hat, erweiſet Jacob Perizonius de Prætorio pag. 139. wie denn auch gleich darauf e vigiliis anſtatt e cohortibus vigilum ſteht.

77) In den Ausgaben ſteht Antonius Naſo; in der farneſiſchen Handſchrift Aurelius, welches auch Burmann über den Suetonius im Cäſar Cap. 52. für richtig hält. Der Herr Erneſti bemerket mit Recht, daß Tacitus ſonſt Antonii, Taurus & Naſo würde geſchrieben haben.

78) Lipſius führet hier die Stelle aus dem Ariſtoteles im 5ten Buch der Politik an: Fiunt mutationes, quum per luxum ſua

te [79]), der Zorn gegen den Galba, und der Neid gegen den Piſo. Er machte ſich auch beſorgte Gedanken, um ſeine Begierde deſto mehr anzufeuren. Nero, ſagte er, wäre ihm ſchon gefährlich geweſen. Nunmehro aber dürfte er auf kein Luſitanien, oder auf die Ehre einer zweyten Verbannung warten. Den Herrſchenden wäre derjenige allemal verdächtig und verhaßt, den man ihnen zunächſt an die Seite ſetzte. Dieſes hätte ihm ſchon bey dem alten Kaiſer Schaden gebracht; wie viel mehr werde es ihm bey einem jungen Regenten ſchaden, der von Natur zur Härte geneigt, und durch die lange Verbannung noch ſtrenger geworden wäre. Es könnte dazu kommen, daß man den Otho aus dem Wege räumete [80]). Deswegen müßte er etwas unternehmen, ſo lange des Galba Anſehen wankend, und das Anſehen des Piſo noch nicht befeſtiget wäre. Die Veränderung des Regiments wäre zu großen Unternehmungen bequem, und da müßte man nicht ſäumig ſeyn, wo die Ruhe verderblicher wäre, als die Verwegenheit. Die Natur mache allen Menſchen den Tod gleich: aber die Vergeſſenheit, oder der Ruhm bey den Nachkommen, machen einen Unterſchied unter demſelben. Und wenn Unſchuldige mit den Schuldigen einerley Ende zu gewarten hätten, ſo müßte ein tapferer Mann ſeinen Untergang zu verdienen ſuchen [81]).

Das

ſua prodigunt. Tales enim innovare omnia ſtudent, & aut ſibi tyrannidem aut alteri parare. Er füget hinzu: O veriloquium, quod utinam principes imbibant, & corruptiſſimis hodie moribus advertant!

79) Von der Schuldenlaſt, die ihn gedrücket hat, meldet auch Suetonius Cap. 5. und Plutarchus.

80) Ant. Auguſtinus las: occidi *Piſonem* poſſe, und Groslotius hielt nichts für gewiſſer, als dieſes. Aber Othonem hat auch ſeinen guten Verſtand.

81) Im Lateiniſchen ſteht: *acrioris* viri eſſe; merito perire. Dem Freinshemius iſt das Wort acrioris verdächtig. Nothwendig iſt es nicht, aber auch nicht ſchlechterdings überflüßig.

Das XXII Capitel.

Des Otho Gemüth war nicht ſo weichlich, als ſein Körper. Auch die Vertrauteſten ſeiner Freygelaſſenen und Knechte, denen weit größere Ausſchweifungen, als in einem Privathauſe, verſtattet wurden, ſtellten ihm, der ohnedieß nach ſolchen Dingen begierig war, den Hof und die Schwelgerey des Nero, daß er nach ſeinem Gefallen heurathen, Ehebruch treiben, und als ein unumſchränkter Regent alles verüben könnte, dergeſtalt vor, als ob er ſchon in dem Beſitz aller dieſer Dinge wäre, wenn er nur Muth genug hätte, ſie anzunehmen, und warfen ihm vor, daß er es einem andern überließe, wenn er ruhig bliebe. Auch die Mathematiker drungen in ihn, indem ſie verſicherten, daß die Geſtirne neue Bewegungen, und ein dem Otho rühmliches Jahr, prophezeyeten; eine Art Leute, welche den Mächtigen ungetreu, und denen, die ſich leicht Hoffnung machen, betrüglich iſt; welche in unſrer Stadt allezeit wird verbothen, und allezeit beybehalten werden [82]). Poppäa hatte insgeheim viel Mathematiker, welche

82) Dieſe nichtswürdige ſchädliche Kunſt hat doch noch viele Jahrhunderte hindurch ihre Anhänger und Verehrer, auch unter Königen und Fürſten, gefunden. Der ſonſt ſo kluge Petrarcha ſchreibt an den König Roderich von Neapolis, bey dem Tode ihres gemeinſchaftlichen Freundes, des Pater Denis du Bourg du St. Sepulchre, welcher kurz vorher Biſchof zu Monopolis geworden war: C'eſt Vous qui avez le plus perdu, le meilleur de tous les Princes. La ſociété du P. Denis faiſoit la douceur & l'agrément de votre vie. Qui eſt-ce qui conſultera les aſtres avec vous pour ſonder les decrets du deſtin? Qui eſt-ce qui cherchera dans la combinaiſon de leurs mouvemens les événemens de la guerre, les révolutions des Royaumes & les deſtinées des Princes? Qui eſt-ce qui flattera vos oreilles par des propos doux & agréables? Qui trouverez-vous auſſi digne, auſſi capable de vous entendre, quand vous dévéloppez avec tant d'éloquence les miſtères du ciel, & quand vous déployez toutes ces connoiſſances que vous poſſédez ſeul parmi les Rois? S'il eſt

welche der ärgſte Hausrath in einer fürſtlichen Ehe ſind. Unter dieſen hatte Ptolemäus [83]) den Otho nach Hiſpanien begleitet, und ihm verſprochen, daß er den Nero überleben würde. Nachdem nun dieſes eingetroffen war, hatte er ihn durch ſeine eigene Muthmaßung, und durch das Gerücht derer, welche das hohe Alter des Galba und die Jugend des Otho mit einander in Vergleichung ſtellten, überredet, daß er zum Reichsgenoſſen würde angenommen werden. Otho aber nahm es als eine gewiſſe Wahrheit, welche ihm durch das Schickſal prophezeyet würde, an, wie die Menſchen geneigt ſind, dunkle Dinge zu glauben. Auch Ptolemäus ließ es an ſich nicht ermangeln, der ihn nun ſchon zu einem Bubenſtücke reizte, wozu man ſich nach einem ſolchen Wunſche gar leichtlich entſchließt.

Das XXIII Capitel.

Doch weiß man nicht, ob dieſe Entſchließung ſo ſchleunig von ihm iſt gefaſſet worden. Er hatte ſchon lange, aus

 Hoff-

eſt permis aux grands Princes de pleurer, vous ne ſçauriez lui refuſer des larmes, &c.

83) Suetonius nennet ihn Cap. 4. Seleucus. Oudendorp behauptet, daß er beyde Namen gehabt habe. Doch ſcheint Tacitus im 2ten Buche Cap. 78. beyde deutlich zu unterſcheiden, da er ſagt: Nec erat intactus tali ſuperſtitione (Veſpaſianus) ut qui mox, rerum dominus, *Seleucum quendam*, mathematicum, rectorem & præſcium palam habuerit. Ptolemäus aber iſt es, von welchem Juvenalis in der 6ten Satyre V. 556. ſchreibt:

> Præcipuus tamen eſt horum, qui ſæpius exul,
> Cujus amicitia, conducendaque tabella
> *Magnus civis* obit, & *formidatus Othoni.*

Die letzte Zeile wird insgemein auf den Galba ſelbſt gezogen; ich verſtehe ſie aber von dem Piſo.

Hoffnung der Nachfolge, oder, um dieſe Bosheit zu begehen, ſich bey den Soldaten geſucht beliebt zu machen. Die älteſten von ihnen hatte er auf dem Marſch oder auf den Poſten, einen jeden bey ſeinem Namen gerufen, und in Erinnerung, daß ſie den Nero begleitet, Cameraden genannt. Einige erkannte er, nach andern fragte er, und unterſtützte ſie mit Gelde oder durch ſeine Fürſprache; miſchte auch öfters Klagen und zweydeutige Reden von dem Galba, und andere Dinge ein, wodurch der große Haufen auf unruhige Gedanken gebracht wird. Die beſchwerlichen Märſche, der Mangel des Proviants, die Härte des Commando, wurden von ihnen empfindlich genommen, da ſie, welche gewohnt waren, zu Schiffe nach den Seen in Campanien, und nach den Städten in Achaja zu gehen, mit der größten Mühe unter den Waffen die pirenäiſchen und Alpengebirge erſteigen, und unermeßlich lange Wege zurücklegen mußten.

Das XXIV Capitel.

Da nun die Gemüther der Soldaten ohnedieß ſchon im Feuer waren, ſo hatte Mävius Pudens, einer von den vertrauteſten Freunden des Tigellonus, daſſelbe noch mehr angeſchüret. Dieſer hatte diejenigen, welche ſich am leichteſten bewegen ließen, oder des Geldes bedürftig und

84) Daß es güldene Nummi geweſen ſind, meldet Suetonius Cap. 4.

85) Im Lateiniſchen ſteht das Wort *ſpeculator*, wobey Lipſius eine weitläuftige Anmerkung macht. Er ziehet es dem gewöhnlichen *ſpiculator* vor, und erweiſet es aus Handſchriften, Steinen, Münzen, auch aus dem Evangeliſten Marcus, wo es heißet: ὁ Βασιλεὺς ἀποστείλας τὸν σπεκουλάτωρα. Er leitet es her von ſpecula, weil ſie gleichſam auf der Warte (velut in ſpecula) für die Sicherheit des Kaiſers geſtanden wären. Beym Suidas werden ſie δορυφόροι, und beym Joſephus im dritten Buch vom jüdiſchen Kriege Cap. 6. λογχοφόροι, lancearii, genannt. Denn daß ſie mit Lanzen ſind verſehen geweſen, ſiehet man beym Suetonius

und zu Neuerungen geneigt waren, an ſich gelocket, und war allmählich ſo weit gegangen, daß er, ſo oft Galba bey dem Otho ſpeiſete, der Cohorte, welche daſelbſt die Wache hatte, unter dem Scheine, daß ſie eine Mahlzeit dafür halten ſollten, Mann vor Monn, jedem hundert Nummos [84]) austheilte. Da nun dieſes gleichſam ein öffentliches Geſchenk war, ſo vermehrte Otho daſſelbe durch geheime Belohnungen. Bey ſeinen Beſtechungen war er ſo muthig, daß er dem Coccejus Proculus, einem Trabanten [85]), der wegen der Gränze mit ſeinem Nachbar in einem Streit war, den ganzen Acker des Nachbars, den er für ſein Geld gekaufet hatte, ſchenkte. Des Oberbefehlshabers Nachläßigkeit erleichterte ihm dieſes, welcher von bekannten Dingen ſo wenig, als von unbekannten, etwas wußte.

Das XXV Capitel.

Hierauf beſtellte er den Onomaſtus, einen ſeiner Freygelaſſenen, zum Anführer der Schandthat. Dieſer hatte den Barbius Proculus, den Wachtmeiſter [86]) der Trabanten, und den Veturius, ihren Unterhauptmann [87]), zu ihm gebracht; und da er durch mancherley Unterredung erkannte, daß ſie ſchlau und kühn wären, ſo beſchenkte er ſie, that ihnen große Verſprechungen, und gab ihnen Geld, um

tonius im Claudius Cap. 35. und im Galba Cap. 18. Er führet aus dem Cujacius Libr. 6. Obſervat. cap. 33. an, daß ſie in den folgenden Zeiten Scultatores, das iſt ſo viel als Auſcultatores ſind genennet worden.

86) Im Lateiniſchen ſtehet teſſerarium.

87) Optionem. Von beyden Aemtern handelt Lipſius in den Anmerkungen. Optiones wurden auch ſuccenturiones, wie beym Livius im 8ten Buch Cap. 8. und Uragi, beym Polybius im 6ten Buch Cap. 23. ἰλάρχαι genannt. Man findet auch Optio Fabricæ, Optio Carceris, Optio in Centuria, Teſſerarius Optio.

um auch mehrern auf den Zahn zu fühlen. Zwey gemeine Soldaten übernahmen es alſo, die Herrſchaft des römiſchen Volks auf einen andern zu bringen, und brachten es auch auf denſelben. Wenigen entdeckten ſie das Geheimniß; die Gemüther der übrigen, welche unentſchloſſen waren, reizten ſie durch verſchiedene Kunſtgriffe; den vornehmſten ſtelleten ſie vor, daß ſie wegen der Wohlthaten des Nymphidius dem Galba verdächtig wären; den übrigen, daß ihnen das gewöhnliche Geſchenk noch nicht ausgezahlet, und gar keine Hoffnung dazu übrig wäre. Einige ließen ſich auch durch das Andenken des Nero, und das Verlangen nach der vorigen unbändigen Freyheit anfeuren. Uberhaupt wurden alle durch die Veränderung der Kriegsdienſte in Schrecken geſetzet.

Das XXVI Capitel.

Hierdurch wurden auch die Gemüther der Legionen und Hülfsvölker, welche ſchon aufgebracht waren, angeſtecket, nachdem es bekannt ward, daß die Treue der deutſchen Armee wankte. Bey den Uebelgeſinnten war der Aufſtand ſo fertig, und bey denen, welche noch nicht verführet waren, die Verſtellung ſo groß, daß ſie alſobald am nächſtfolgenden Tage [88]), den Otho, als er vom Abendeſſen zurück kehrete, mit ſich würden fortgeriſſen haben, wenn ſie ſich nicht vor den Gefährlichkeiten der Nacht, vor den Lägern der Soldaten, welche in der ganzen Stadt hin und wieder waren, und auch davor gefürchtet hätten, daß

88) Insgemein heißt es poſtero Iduum die. Dieſes wäre der 16te Januarius, der Tag vorher, als Galba getödtet worden. Dieſes ſtreitet aber wider den Bericht des Suetonius im Otho Cap. 6. daß die Verſchwornen alſobald, nachdem Piſo zum Sohn angenommen worden, den Vorſatz gefaſſet hätten, den Galba umzubringen, und auch wider andere Umſtände. Der Herr Erneſti muthmaßet alſo mit Recht, daß Tacitus geſchrieben

daß die Uebereinſtimmung unter trunkenen Leuten nicht leicht ſeyn würde [89]). Sie unterließen es alſo gar nicht, aus Sorgfalt für den Staat, welchen ſie ſo gar bey nüchternem Muth durch das Blut ihres Kaiſers zu beflecken trachteten, ſondern weil ſie befürchteten, es möchte im Finſtern jemand anders, der den Soldaten der pannoniſchen oder deutſchen Armee entgegen käme, anſtatt des Otho, den dieſe nicht kannten, zum Nachfolger beſtimmet werden. Viele Anzeigungen des hervorbrechenden Aufſtandes wurden durch diejenigen, welche darum wußten, unterdrücket. Dem Galba ſelbſt kam etwas davon zu Ohren, womit aber Cornelius Laco nur ein Geſpött trieb, als der die Geſinnungen der Soldaten nicht kannte, und ſich dem beſten Rath widerſetzte, wenn er ihn nicht ſelbſt gegeben hatte, und wider diejenigen, welche mehr von der Sache wußten, hartnäckig auf ſeiner Meynung blieb.

Das XXVII Capitel.

Als nun Galba am ſiebenzehnten Januarius in dem Tempel des Apollo opferte, ſo ſagte der Prieſter Umbricius, die Eingeweide zeigten etwas unglückliches, eine bevorſtehende Nachſtellung, und einen Feind unter den Seinigen an. Otho hörte dieſes, indem er ihm am nächſten ſtund, und legte es als ein glückliches und ſeinem Vorhaben vortheilhaftes Zeichen aus. Nicht lange hernach meldete ihm ſein Freygelaſſener Onomaſtus, der Baumeiſter und diejenigen, an welche er die Arbeit verdingen wollte, warteten

ben habe, poſtero ſtatim (nämlich ab adoptione) die, welches der 13te Januarius iſt.

89) Suetonius führet Cap. 6. auch die Urſache an, weil die Cohorte, die damals die Wache gehabt, befürchtet hätte, ſich einen gar zu großen Haß zuzuziehen, weil ſie auch damals die Wache gehabt, als Caligula ermordet und Nero verlaſſen worden.

teten auf ihn. Denn ſie hatten es mit einander verabredet, dieß ſollte ſo viel andeuten, daß die Soldaten ſchon zu einander giengen, und die Verſchwörung fertig wäre. Otho antwortete denen, welche ihn fragten, warum er weggienge, „er wollte einige Gebäude kaufen, welche ihm aber wegen ihres Alters verdächtig wären, und alſo erſt beſichtiget werden müßten;„ lehnte ſich auf den Freygelaſſenen, und gieng durch das tiberiſche Haus, über das Velabrum [90]) nach der güldenen Säule, Milliarium genannt [91]), bey dem Tempel des Saturnus. Daſelbſt begrüßten ihn drey und zwanzig Trabanten, als Kaiſer; und da er wegen ihrer geringen Anzahl in Furcht gerieth, ſetzten ſie ihn eiligſt auf einen Stuhl, und zogen ihn mit bloßen Degen fort. Ungefähr eben ſoviel Soldaten ſammleten ſich unterweges, von denen einige um die Sache wußten, die meiſten aber aus Verwunderung; ein Theil bezeigte ſeine Freude durch ein Geſchrey [92]), andere hielten ſich ſtille, und wollten erſt den Ausgang erwarten.

Das XXVIII Capitel.

Der Obriſte Julius Martialis hatte damals die Wache im Lager. Dieſer war wegen eines ſo großen plötzlichen Bubenſtücks, oder weil er glaubte, der größte Theil des Lagers wäre verführet, und alſo ſeinen Untergang fürchtete, wenn er ſich dagegen ſetzte, unſchlüßig [93]); und erweck-

90) Velabrum war der Oelmarkt in Rom, welcher davon den Namen hatte, weil die Buden mit Tüchern behangen waren.

91) Milliarium und Milliare iſt eigentlich ein Raum von tauſend Schritten; hier aber wird die Säule verſtanden, welche vorne am Markte bey dem Tempel des Saturnus ſtund, auf welche alle Wege in Italien zugiengen, und die vom Auguſtus, als er Curator viarum war, iſt aufgerichtet worden. S. den Plutarchus im Galba, und den Dio im 53ſten Buch S. 526. Plinius redet auch davon im dritten Buch Cap. 5. und Suetonius

erweckte alſo bey den meiſten den Verdacht, daß er mit darum wüßte. Auch die übrigen Obriſten und Hauptleute zogen das Gegenwärtige dem, was zweifelhaft und anſtändig war, vor. Ihre Gemüther waren ſo beſchaffen, daß einige wenige eine ſo ſchändliche That unternahmen, ihrer mehrere ſie wünſchten, und alle ſie geſchehen ließen.

Das XXIX Capitel.

Galba, der hiervon nichts wußte, fuhr indeſſen fort, ſich mit dem Opfer zu beſchäfftigen, und ermüdete die Götter einer Herrſchaft, die ſchon einem andern gehörte; als das Gerücht kam, daß ein Rathsherr, man wußte nicht welcher, und bald hernach, daß Otho es wäre, nach dem Lager gebracht würde. Zu gleicher Zeit liefen ſie ihm aus der ganzen Stadt entgegen, deren einige die Gefahr größer, andere aber geringer machten, als ſie war, indem ſie auch zu dieſer Zeit nicht einmal der Schmeicheley vergaßen. Da ſie nun hierüber zu Rathe giengen, ward beſchloſſen, die Geſinnung der Cohorte, welche im Pallaſt die Wache hatte, zu erforſchen; doch ſollte es Galba nicht ſelbſt thun, deſſen Anſehen zu ſtärkern Hülfsmitteln geſparet werden müßte. Piſo ließ die Soldaten vor die Stufen des Hauſes rufen, und hielt folgende Rede an ſie: „Dieß iſt der ſechſte Tag, ihr meine Mitſoldaten, da ich zum Nachfolger des Reichs bin ernennet worden, ohne zu

 wiſſen,

nius im Otho Cap. 6. Aurelius Victor meldet, daß dieſe Säule auf dem vico jugario geſtanden habe. L. 154. D. de V. S. wird ſie Milliarium Urbis genannt.

92) In den Ausgaben ſteht pars clamore & gladiis. Weil aber die Soldaten alle Degen haben mußten, ſo haben Faernus, Muretus und andere mehr gaudiis anſtatt gladiis geſetzet, welchen auch der Herr Erneſti ſeinen Beyfall giebt.

93) Dieſes Wort ſteht im Lateiniſchen nicht, iſt aber nothwendig.

wiſſen, ob ich dieſen Namen wünſchen, oder fürchten müßte. Bloß auf euch kömmt es an, ob es zum Glück oder Unglück des Staats geſchehen ſey [94]). Ich ſage dieſes nicht deswegen, als ob ich mich meinethalben vor einem traurigen Zufall fürchtete, der ich Widerwärtigkeiten genug ausgeſtanden habe, und alſo wohl einſehe, daß glückliche Begebenheiten eben ſo gefährlich ſind; ſondern mein Vater iſt es, der Senat, das Reich, welches ich bedaure, wenn die Nothwendigkeit es erfodert, daß wir heute entweder umkommen, oder, welches bey rechtſchaffenen Gemüthern eben ſo betrübt iſt, andern das Leben nehmen müſſen. Bey der letzten Unruhe hatten wir den Troſt, daß die Stadt ohne Blutvergießen geblieben, und die Regierung ohne Uneinigkeit auf einen andern gekommen iſt. Man

94) Im Lateiniſchen ſteht: quo domus noſtræ aut Reipublicæ fato, in veſtra manu poſitum eſt. Da offenbar darunter verſtanden wird, quo fato *Cæſar adſcitus ſim*, ſo ſcheinet die Ueberſetzung des Herrn von Alembert ſich etwas davon zu entfernen, welche heißt: Ma deſtinée & celle de l'Etat ſont entre vos mains.

95) Dieſes Kunſtgriffs bedienet ſich auch Ajax beym Ovidius Metamorph. Libr. XIII. da er dem Ulyſſes die Waffen des Achilles ſtreitig macht, indem er ſagt: Auch das wäre ihm ſchon ſchimpflich, und dem Ulyſſes eine Ehre, daß er mit ihm in einige Vergleichung geſtellet würde.

Et mecum confertur Ulyſſes!

ſagt er im 6ten Vers, und im 16ten:

Præmia magna peti, fateor: ſed *demit honorem*
Aemulus Ajaci. *Non eſt tenuiſſe ſuperbum,*
Sit licet hoc ingens, *quidquid ſperavit Ulyſſes.*
Iſte tulit pretium jam nunc certaminis hujus;
Quod, quum victus erit, mecum certaſſe feretur.

Deſſen ganze Rede iſt ſo eingerichtet, daß dem Leſer bange ſeyn muß, ob Ulyſſes auch im Stande ſeyn werde, etwas gründliches darauf zu antworten. Mit welcher Geſchicklichkeit aber weiß dieſer alle Beſchuldigungen von ſich abzulehnen, und ſo gar dasjenige, was wider ihn iſt angeführet worden, zu ſeinem [...]ten zu gebrauchen! Gleich im Anfange z. E. antwortet er darauf,

Man hätte glauben ſollen, es wäre dadurch, daß Galba mich zum Sohn angenommen hat, geſorget worden, daß auch nach deſſen Hintritt nicht einmal ein Krieg entſtünde.

Das XXX Capitel.

Ich will weder von meiner Geburt, noch von meiner Aufführung etwas gedenken. Denn wenn man ſich mit dem Otho in Vergleichung ſtellen will, ſo brauchet man keine gute Eigenſchaften anzuführen [95]). Diejenigen Laſter, welche das einzige ſind, womit er groß thut, haben das Reich ſchon zu der Zeit, da er weiter nichts, als einen Freund des Kaiſers, vorſtellete [96]), zu Grunde gerichtet. Sollte er etwa durch ſeine Minen, durch ſeinen Gang,

darauf, daß Ajax geſtanden, er ſey dem Ulyſſes im Maule nicht gewachſen, V. 135.

Huic modo ne proſit, quod, ut eſt, hebes eſſe fatetur,
Neve mihi noceat, quod vobis ſemper, Achivi,
Profuit ingenium: meaque hæc facundia, ſi qua eſt,
Quæ nunc pro domino, pro vobis ſæpe locuta,
Invidia careat: bona nec ſua quisque recuſet.

Ich geſtehe, daß ich dieſe beyden Reden niemals ohne das größte Vergnügen leſe, und daß ich den Ovidius für einen ganz vortrefflichen Dichter halten würde, wenn er weiter nichts, als dieſelben, gemacht hätte.

96) Im Lateiniſchen ſtehet: Vitia, quibus *ſolis* gloriatur, *etiam* quum amicum Imperatoris ageret. Der Herr von Alembert überſetzet dieſes: Les vices, où il met ſa gloire, ont fait le malheur de l'Etat dans le tems même qu'*il ſembloit* ami du Prince. Ich weiß nicht, ob andere, ſo, wie ich, hierbey auf die Gedanken kommen, als wolle Piſo anzeigen, Otho habe auch damals, als er ſich geſtellet, des Kaiſers Freund zu ſeyn, bey dem Reich feindſelig gehandelt. Mich deucht, in dem Worte etiam inſonderheit ſtecke der Verſtand: Hat Otho das Reich zu Grunde gerichtet, da er nichts weiter, als einen Freund des Kaiſers, vorſtellete, was wird er denn nicht thun, wenn er ſelbſt die höchſte Gewalt beſitzet? Das Wort ſolis in vitia, quibus *ſolis* gloriatur, iſt auch gar nicht überflüßig.

Gang, oder durch ſeinen weibiſchen Putz das Kaiſerthum verdienen? Diejenigen irren, welche ſich durch die Schwelgerey unter dem Schein der Freygebigkeit hintergehen laſſen [97]). Er wird wiſſen, vieles hindurch zu bringen, aber nicht, am gehörigen Orte zu ſchenken Seine Gedanken ſind jetzund auf Unzucht, auf Freſſerey und auf Verſammlungen von Frauensperſonen gerichtet [98]); diejenigen Dinge hält er für die Belohnungen der Herrſchaft, wovon er die Ergötzlichkeit genießen kann, alle andere hingegen die Schande tragen ſollen; denn niemals hat jemand eine Regierung, die er auf eine ſchändliche Weiſe erlanget hat, löblich verwaltet. Den Galba hat der einmüthige Wille des menſchlichen Geſchlechts, Mich Galba, mit eurer Einwilligung, zum Regenten ernennet. Wenn die Republik, der Senat und das Volk auch nur leere Namen ſeyn ſollten, ſo iſt Euch, ihr meine Mitſoldaten, daran gelegen, daß nicht die ärgſten Böſewichter jemanden zum Kaiſer machen. Man hat wohl zuweilen von einem Aufſtande der Legionen gegen ihre Feldherren gehöret: aber Eure Treue, Euer guter Name iſt bis auf dieſen Tag unverletzt geblieben. Nero ſelbſt iſt nicht von Euch, ſondern Ihr ſeyd von ihm verlaſſen worden. Soll eine Anzahl von weniger als dreyßig Ueber-

97) Der Herr Erneſti führet hierbey den Vers des Horatius an:

Fallit enim vitium ſpecie virtutis & umbra.

98) Im Lateiniſchen heißt es: Stupra *nunc*, & comeſſationes, feminarum cœtus, *volvit animo.* Der Herr von Alembert überſetzet es: Occupé de débauches, de feſtins & du commerce des femmes. Piſo aber ſaget nicht, daß Otho ſich jetzund damit beſchäfftige: Er hatte damals auf was wichtigers zu denken. Non erat Othonis mollis & corpori ſimilis animus, hat es im 22ſten Cap. geheißen. Aber ſeine Gedanken waren ſchon lange darauf gerichtet geweſen, und inſonderheit deswegen wünſchte er Kaiſer zu werden.

99) Der Herr von Alembert ſetzet proinde, wie auch in einigen andern Ausgaben ſtehet. Man ſiehet aber leicht, daß es perinde heißen müſſe.

Ueberläufern und Ausreißern, welchen niemand verſtatten würde, einen Hauptmann oder Obriſten zu wählen, einem das Kaiſerthum geben? Wollet ihr ein ſolches Exempel zulaſſen? und durch Stilleſitzen an einer ſolchen Frevelthat Theil nehmen? Dieſe ausgelaſſene Freyheit wird ſich bis auf die Provinzen erſtrecken; wir werden die Wirkungen der Bosheit, und Ihr die Widerwärtigkeiten des Krieges empfinden. Man wird euch für die Ermordung eures Kaiſers nicht mehr geben, als wenn ihr bey eurer Unſchuld beharret; von Uns aber werdet ihr eben ſowohl [99]) ein Geſchenk für eure Treue, als von andern für eine Schandthat, empfangen.

Das XXXI Capitel.

Da die Trabanten davon gezogen waren, ſo hörete die übrige Cohorte die Rede des Piſo mit Gelaſſenheit an, und machte, wie es bey einer ſolchen Verwirrung zu geſchehen pflegt, mehr von ungefähr, aber doch auch mit einigem Vorbedacht, die Fahnen zu Rechte [100]), wiewohl man nachmals geglaubet hat, es ſey geſchehen, ihre Nachſtellung zu verbergen. Auch Marius Celſus [101]) wurde zu

100) In des Herrn Erneſti Ausgabe ſtehet: Cetera cohors, non aſpernata concionantem, ut turbidis rebus evenit, forte magis, & nonnullo adhuc conſilio, parat ſigna. Nach dieſer Leſeart habe ich es überſetzet, ſo gut ich gekonnt, ob er gleich ſelbſt nicht damit zufrieden iſt. Andere leſen anders, aber nicht beſſer. Und ihre Verbeſſerungen haben noch keinen Beyfall erhalten können.

101) Lipſius glaubet, es ſey deswegen geſchehen, weil er in Illyricum die funfzehnte Legion commandiret hatte, und dieſer Armee alſo bekannt war, wie im 15ten der Jahrbücher Cap. 25. gemeldet wird. Daß er zum Bürgermeiſter ſey ernannt worden, ſteht im erſten Buch der Geſchichte Cap. 14. Er blieb dem Galba treu, und gerieth dieſerwegen nach deſſen Tode in Lebensgefahr, welcher ihn Otho entriß, und ihn unter ſeine vertrauteſten Freunde aufnahm. S. Cap. 39. 45. 87. 90. und im

zu den Auserleſenen der illyriſchen Armee geſchicket, welche in der vipſaniſchen Gallerie ihre Gezelte hatten. Den Oberhauptleuten, Amulius Serenus und Domitius Sabinus, ward befohlen, die deutſchen Soldaten aus dem Vorhofe der Freyheit herzurufen. In die Legion der Schiffſoldaten ſetzte man ein Mistrauen, welche dem Galba, weil er ihre Cameraden gleich beym Eintritt in die Stadt hatte tödten laſſen, gehäßig war. Auch die Obriſten, Cerius Severus und Subrius Dexter, giengen mit dem Pompejus Longinus in das prätorianiſche Lager, ob vielleicht der Aufſtand, welcher erſt ſeinen Anfang nahm, und noch nicht zur völligen Reife gekommen war, durch einen beſſern Rath könnte gehindert werden. Aber den Subrius und Cerius empfiengen die Soldaten mit Drohungen. An den Longinus legten ſie gar Hand, und nahmen ihm die Waffen, weil er kein rechter Kriegsmann, ſondern als ein Freund des Galba, ſeinem Kaiſer treu, und denen, die von ihm abfielen, deſto verdächtiger war. Die Legion der Schiffsſoldaten trat ungeſäumt zu den prätorianiſchen. Die Auserleſenen der illyriſchen Armee giengen mit Wurfpfeilen auf den Celſus los, und jagten ihn fort. Die deutſchen Fahnen bedachten ſich lange, weil ihre Leiber noch ſchwach, und ihre Gemüther verſöhnet waren, indem Galba, da ſie von dem Nero nach Alexandria voran geſchicket, und auf dem Rückwege durch die lange Schiffahrt krank geworden waren, ſie mit großer Sorgfalt zu erquicken ſuchte.

Das

im 2ten Buch Cap. 23. 33. Auch Vitellius ließ ihm die Bürgermeiſterwürde. S. Cap. 60.

102) Juvenalis ſagt in der 10ten Satyre V. 72 ff.

Sed quid
Turba Remi? *Sequitur fortunam*, ut ſemper, *& odit*
Damnatos. Idem populus, ſi *Nortia* Tuſco
Faviſſet, ſi oppreſſa foret ſecura ſenectus

Prin-

Das XXXII Capitel.

Alles geringe Volk erfüllete ſchon den Pallaſt, worunter ſich auch Sklaven gemiſchet hatten, welche alle mit einem unordentlichen Geſchrey des Otho Tod und den Untergang der Verſchwornen begehrten, eben als ob ſie im Rennkreiſe oder Schauſpielhauſe etwas kurzweiliges verlangten. Sie thaten dieſes aber gar nicht aus Ueberlegung oder Liebe zur Billigkeit, weil ſie hernach, an eben demſelben Tage, das Gegentheil begehrten [102]), ſondern weil es die Gewohnheit ſo mit ſich brachte, einem jeden Regenten, er mochte beſchaffen ſeyn wie er wollte, durch eine ausgelaſſene Freyheit des Zurufs und eitle Freudensbezeugungen zu ſchmeicheln. Galba war indeſſen verlegen, welche von zweyen Meynungen er vorziehen ſollte. T. Vinius rieth, „er ſollte im Hauſe bleiben, die Zugänge verwahren, die Knechte entgegen ſtellen, und zu den erzürnten Soldaten nicht hinaus gehen. Er möchte den Uebelgeſinnten zur Reue, und den Wohlgeſinnten Zeit laſſen, ſich zu vereinigen. Fänden ſich Urſachen, hinaus zu gehen, ſo könnte er es allemal thun. Würde ihn aber ſolches gereuen, ſo ſtünde es nicht mehr in ſeiner Gewalt, zurück zu kehren.„

Das XXXIII Capitel.

Die übrigen hergegen glaubten, „er müßte eilen, ehe die noch ſchwache Verſchwörung einiger wenigen zunähme.

Principis, hac ipſa *Sejanum* diceret hora
Auguſtum.

Nortia war eine etruſciſche Göttinn, die nach dem Zeugniß des Livius im 7ten Buch Cap. 3. zu Vulſinii, der Vaterſtadt des Sejanus, einen Tempel hatte. Sie wird auch Northia, Nurtia, Nurſcia und Nyrtia genennet, und bedeutete nach dem Bericht des Martianus Capella de nuptiis Philologiæ ſo viel, als das Glück oder Schickſal.

nähme. Otho ſelbſt würde nicht wiſſen, wozu er greifen ſollte, welcher heimlich weggegangen, zu den Soldaten, die von der Sache nichts gewußt hatten, wäre hinein gebracht worden, und, da des Galba Freunde die Hand in den Schoß legten, es lernte, einem Kaiſer nachzuahmen. Sollte man vielleicht warten, bis er, wenn er im Lager alles in Ordnung gebracht hätte, auf den Markt dränge, und vor den Augen des Galba ſich auf das Capitolium begäbe? da der Kaiſer, der ſich allemal als einen vortrefflichen Feldherrn bewieſen hätte, mit ſeinen tapfern Freunden ſein Haus bis an die Thüre und Schwelle verſchlöſſe, als ob er eine Belagerung darinn aushalten wollte? Von den Sklaven hätte man gewiß einen herrlichen Beyſtand zu hoffen, wenn die Einigkeit einer ſolchen großen Menge, und ihr erſter Unwille, worinn ihre ganze Stärke beſtünde, matt würde. Was demnach unanſtändig wäre, das wäre auch unſicherer, oder wenn man ja umkommen ſollte, ſo müßte man der Gefahr entgegen gehen. Dieſes würde dem Otho mehr Haß, und ihnen mehr Ruhm zuwege bringen.„ Als Vinius ſich dieſer Meynung widerſetzte, drohete ihm Laco heftig, worzu auch Icelus ihn anreizte, bloß aus Hartnäckigkeit ſeines beſondern Haſſes, zum gemeinen Verderben.

Das XXXIV Capitel.

Galba ſäumete auch nicht länger, ſondern trat zu denen, welche ihm den ſcheinbarern Rath gaben. Doch wurde Piſo voraus ins Lager geſandt, als ein junger Mann, der einen großen Namen hatte, und dem T. Vinius in der That, oder weil es deſſen Feinde ſo haben wollten, gehäßig war, wiewohl jenes mehr Glauben fand. Dieſer

103) Im Lateiniſchen ſteht: Credula fama, wozu der Herr Erneſti die Anmerkung macht: Paſſive *credula* dixit: nove. Ich ſollte aber meynen, daß es hier auch wohl active könne genommen

Dieſer war kaum weggegangen, als erſtlich ein ungewiſſes Gerücht meldete, daß Otho im Lager ſey erſchlagen worden, und hernach, wie es bey großen Unwahrheiten zu geſchehen pflegt, einige verſicherten, ſie wären dabey zugegen geweſen, und hätten es mit ihren Augen geſehen, welches von denen, die ſich darüber freueten, oder ſorglos waren, leicht geglaubet wurde [103]). Viele meynten, dieß Gerücht wäre von des Otho Anhängern, welche ſich ſchon unter die übrigen gemiſchet hatten, erdichtet, vermehret, und nebſt andern dem Galba angenehmen Dingen ausgebreitet worden, um ihn nur aus dem Hauſe zu locken.

Das XXXV Capitel.

Da fieng nun nicht allein das Volk, und der unverſtändige Pöbel an, in die Hände zu klatſchen, und ihre Freude auf eine unmäßige Art zu bezeugen, ſondern auch die meiſten von den Rittern und Rathsherren wurden nach verſchwundener Furcht unvorſichtig, erbrachen die Thüre des Pallaſtes, ſtürzten hinein, zeigten ſich dem Galba, und beſchwerten ſich, daß andere ihnen die Ehre der Rache genommen hätten. Die Feigeſten, und welche, wie der Ausgang zeigte, in der Gefahr nicht das geringſte würden gewagt haben, prahleten gewaltig, und waren frech mit der Zunge; niemand wußte etwas, und alle verſicherten es als eine gewiſſe Wahrheit; bis Galba, der nicht wußte, woran er war, ſich durch die Uebereinſtimmung der Irrenden überwinden ließ, ſeinen Harniſch nahm, und, da weder ſein Alter noch ſein Körper dem hereindringenden Haufen widerſtehen konnte, auf einem Stuhl in die Höhe gehoben wurde. Im Pallaſt begegnete ihm ein Trabant, Julius Atticus, zeigte einen blutigen Degen, und rief: Er hätte

nommen werden. Unter dem Gerüchte verſtehet man eine Anzahl Leute, welche dasjenige, was ſie von andern hören, weiter ausbreiten, und mehrentheils leichtgläubig ſind.

te den Otho getödtet. Galba ſagte: Camerade, wer hat dir das befohlen? Man ſiehet hieraus, wie viel Muth er gehabt hat, die unbändige Freyheit der Soldaten im Zaum zu halten; wie unerſchrocken er gegen die Drohungen geweſen iſt, und wie ſo gar er ſich nicht durch Schmeicheleyen hat verleiten laſſen.

Das XXXVI Capitel.

Die Geſinnungen aller im Lager waren nunmehr unzweifelhaft, und ihr Eifer war ſo groß, daß ſie nicht zufrieden waren, den Otho mit ihren Leibern und in Haufen zu umgeben, ſondern ihn auf einen erhabenen Ort, auf welchem kurz vorher die güldene Bildſäule des Galba geſtanden hatte [104]), mitten unter die Fahnen ſtelleten, und ſich in ordentlichen Compagnien um ihn herum ſtelleten. Nicht einmal die Obriſten oder Hauptleute konnten zu ihm kommen; und der gemeine Soldat ſagte noch darzu, man müßte ſich vor den Befehlshabern hüten. Alles erſchallete von Geſchrey und Getümmel und gegenſeitigen Aufmunterungen, nicht als bey dem Volk überhaupt, oder bey dem Pöbel, wo die Schmeicheley träge, und die Stimmen mannichfaltig ſind, ſondern, wie ſie einen von den herzu eilenden Soldaten ſahen, faßten ſie ihn bey der Hand, drückten ihn mit ihrem Schilde an ſich, ſtellten ihn neben ſich, ſagten ihm den Eid vor, empfohlen bald den Kaiſer den Soldaten, bald die Soldaten dem Kaiſer. Otho ließ es auch für ſeine Perſon an nichts ermangeln; er ſtreckte die Hände aus, warf den geringſten Leuten Küſſe zu, bezeugte ihnen mit der Hand ſeine Ehrerbiethigkeit, und bewies ſich in allem wie ein Sklave, um die Herrſchaft zu erlangen. Nachdem die ganze Legion der Schiffſoldaten ihm

104) Daß des Nero Bildniß gleichfalls im Lager auf einer erhabenen Bühne, auf einem elfenbeinernen Stuhle geſtanden habe, ſteht im 15ten der Jahrbücher Cap. 22.

ihm den Eid der Treue geleiſtet hatte, verließ er ſich nunmehr auf ſeine Macht; und weil er für gut befand, diejenigen, welche er bisher einzeln angereizet hatte, nunmehr insgeſammt anzufeuren, ſo hielt er auf dem Wall des Lagers folgende Rede:

Das XXXVII Capitel.

„Unter welchem Namen ich zu euch hervor getreten bin, meine werthen Mitſoldaten, das weiß ich ſelbſt nicht zu ſagen, weil ich weder das Herz habe, mich eine Privatperſon zu nennen, da ich von euch zum Kaiſer bin ernannt worden, noch den Namen eines Kaiſers anzunehmen, ſo lange ein anderer die Regierung führet. Auch Euer Name wird zweifelhaft ſeyn, ſo lange man nicht wiſſen wird, ob ihr den Beherrſcher des römiſchen Volks, oder einen öffentlichen Feind in eurem Lager habet. Höret ihr wohl, wie mein Tod und eure Lebensſtrafe zu gleicher Zeit begehret werden? So offenbar iſt es, daß wir, ohne von beyden Theilen zugleich, weder umkommen, noch unverletzt bleiben können. Und Galba hat vielleicht, nach ſeiner gewöhnlichen Sanftmuth, ſchon verſprochen, uns alle hinrichten zu laſſen, da er ſo viel tauſend unſchuldige Soldaten ermordet hat. Ein Schauder gehet mir über, ſo oft ich an des Galba unſeligen Einzug, und an den einzigen Sieg, welchen er jemals erhalten hat, gedenke, da er vor den Augen der ganzen Stadt, von denen, die er auf ihr Flehen in Schutz genommen hatte, den zehnten Mann hinrichten ließ. Unter dieſen glücklichen Vorbedeutungen hielt er ſeinen Einzug, und was für einen Ruhm hat er zum Kaiſerthum mitgebracht, als daß er den Obultronius Sabinus und Cornelius Marcellus in Hiſpanien, den Betuus Chilo in Gallien, den Fontejus Capito in Deutſchland, den Clodius Macer in Africa, den Lingonius unterweges, den Turpilianus in der Stadt, und den Nymphidius im Lager hat ermorden laſſen? Welch

 eine

eine Provinz, welch ein Lager iſt vorhanden, welche nicht mit Blut ſind beflecket, oder, wie er ſich rühmet, ſind gereinigt worden? Denn was andere Schandthaten nennen, das heißt er Hülfsmittel, indem er mit falſchen Namen die Grauſamkeit eine Strenge, den Geiz eine Sparſamkeit, die Lebensſtrafen und Beſchimpfungen, die ihr erduldet, eine Kriegszucht nennet. Erſt ſieben Monate ſind nach des Nero Tode verfloſſen, in welchen Icelus ſchon mehr geraubet hat, als was ein Polycletus, ein Vatinius und ein Elius ſich erworben haben. T. Vinius würde ſich weniger geizig und ausgelaſſen bewieſen haben, wenn er ſelbſt Kaiſer geweſen wäre. Nun haben wir ihm unterwürfig ſeyn müſſen, als ob wir ſein Eigenthum wären, und er hat uns verächtlich gehalten, als gehörten wir einem andern. Dieſes einzige Haus iſt zulänglich, euch das Geſchenk zu geben, welches euch niemals gegeben, und alle Tage vorgerücket wird.

Das

105) Sie hatten nämlich das Zeughaus in ihrer Gewalt, wie bald hernach wird gemeldet werden.

106) Sie trugen ſolche gemeiniglich, wenn ſie in der Stadt die Wache hielten, und hatten keine andere Waffen, als Degen und Lanzen, ohne beſondere Erlaubniß des Obriſten oder Generals. Lipſius führet hierbey einen Vers des Martialis an, da er von dem Fuſcus, dem General der prätorianiſchen Soldaten ſchriebe:

Ille *ſacris* lateris cuſtos *Martis*que *togati*,
Credita cui ſummi caſtra fuere ducis.

So ſtehet es in des Herrn Erneſti Ausgabe. Da ich aber alſobald muthmaßete, daß es *ſacri* heißen müßte, ſo veranlaßte mich dieſes deſto mehr, den Martialis ſelbſt zur Hand zu nehmen. Ich habe hierbey aufs neue geſehen, wie viel Mühe und Zeit Lipſius und andere Critiker den Leſern, inſonderheit denen, die gern mit eigenen Augen ſehen wollen, hätten erſparen können, wenn ſie hinzugeſetzet hätten, wo die Stellen, welche ſie aus den Alten anführen, zu finden wären. Ich ſchlug alſo in

der

Das XXXVIII Capitel.

Daß man ſich auch nicht Hoffnung machen könnte, der Nachfolger des Galba möchte ſich vielleicht beſſer bezeigen, ſo rufet er einen aus der Verbannung zurück, von welchem er glaubte, daß er ihm an Geiz und ſtörriſchem Weſen völlig gleich ſey. Ihr habt es ja geſehen, ihr meine Mitſoldaten, wie die Götter ſelbſt durch ein ſo merkliches Ungewitter ihren Abſcheu vor dieſer unglücklichen Annehmung zum Sohn bezeugten. Eben ſo iſt der Senat, eben ſo iſt das Volk geſinnt. Man wartet nur auf eure Tapferkeit, da alle rühmliche Entſchließungen durch Euch ihre Stärke bekommen, und ohne welche alles, wenn es gleich ſonſt vortrefflich, kraftlos iſt. Ich rufe euch nicht zum Kriege, nicht zu Gefährlichkeiten; aller Soldaten Waffen ſind bey uns [105]). Und die einzige Cohorte in Bürgerkleidern [106]), welche bey dem Galba iſt, vertheidiget denſelben nicht, ſondern verwahret ihn. Sobald ſie euch

der ſonſt anſehnlichen Ausgabe in uſum Delphini das weitläuftige Regiſter nach, und fand unter dem Wort togati Martis das 46ſte Epigramma des 6ten Buchs angeführet; aber daſelbſt war kein Mars togatus vorhanden. Auch unter den Wörtern Mars, Sacer, latus, cuſtos, caſtra, Fuſcus, Præfectus Prætorii ſuchte ich es vergebens. Ich ließ mir alſo des Joſephi Langii Cæſaremontani Ausgabe bringen, auf deren Titel adjecto novo *rerum ac verborum ſingulorum indice abſolutiſſimo*; fand aber, daß das Regiſter mit jenem einerley war. Unter dem Wort Fuſce wurde zwar das 55ſte Sinngedicht des erſten, und das 27ſte des 7ten Buchs angeführet. Nun iſt es vermuthlich eben dieſer Fuſcus, an welchen beyde gerichtet ſind; aber keines von beyden war doch das rechte. Da man indeſſen die vorige Mühe nicht gern will ganz umſonſt angewendet haben, ſo wurde ich genöthiget, weiter nachzuſehen, und fand endlich, daß es das 76ſte Epigramma des 6ten Buchs iſt. Es ſteht darüber Epitaphium Fuſci, qui in Dacia pugnans interfectus eſt, und heißet:

 Ille

euch ſehen, ſobald ſie von mir ein Zeichen bekommen wird, ſobald wird kein anderer Streit übrig bleiben, als wer mich ihm am verbindlichſten machen könne [107]). Bey einer ſolchen Entſchließung findet kein Zaudern Statt, welche nicht kann gelobet werden, wenn ſie nicht iſt zu Stande gebracht worden [108]).„ Hierauf ließ er das Zeughaus öffnen. Sie riſſen die Waffen zu ſich, ohne alle Gewohnheit und Ordnung des Kriegsweſens, daß man die

Ille *ſacri* lateris cuſtos, *Martis*que *togati*,
Credita cui ſummi caſtra fuere ducis:
Hic ſitus eſt *Fuſcus.* Licet hoc, fortuna, fateri.
Non *timet hoſtiles* jam *lapis iſte minas.*
Grande jugum domita Dacus cervice recepit,
Et famulum victrix poſſidet umbra nemus.

Es ſcheinet faſt, als ob Lipſius unter dem Marte togato die prätorianiſchen Soldaten überhaupt verſtehe; da aber Domitianus mit Gewalt für einen Gott wollte gehalten ſeyn, und vom Quintilianus und andern, auch vom Martialis ſelbſt oft ſo genannt wird, ſo iſt nicht anders zu vermuthen, als daß er demſelben auch hier unter dieſem Namen hat ſchmeicheln wollen, welches durch die Worte *ſacri* lateris, und *ſummi* ducis bekräftiget wird. Suetonius gedenket dieſes Fuſcus auch im Domitianus Cap. 6. Die Anmerkung in der Ausgabe des Martialis in uſum Delphini heißet: O Fortuna, quæ Fuſco invidiſti, invita tamen fateri debes, Fuſcum, licet mortuum, jam non timere hoſtes victos. Aber im Epigramma ſelbſt ſteht kein Abzeichen, woraus man ſehen könne, daß das Glück angeredet wird. Und was für einen Verſtand hat es, daß Fuſcus, ob er gleich todt iſt, ſich jetzund nicht vor den beſiegten Feinden fürchte? Es gehet dieſes bloß auf das Grabmaal, an welchem ſich die Feinde nun nicht mehr vergreifen konnten. Lipſius füget ſonſt hinzu, daß M. Antonius befohlen habe, die Soldaten ſollten in ganz Italien in langen Röcken gehen. Deſſen Worte ſind: Per Brundiſium veniens in Italiam, *togam* & ipſe ſumſit, & *milites togatos* eſſe juſſit. Nec unquam *ſagati* ſub eo fuerunt milites. Doch will er dieſes nur von den prätorianiſchen Soldaten annehmen, welche aus Bürgern beſtanden. Mit der bataviſchen und deutſchen Leibwache wäre es anders beſchaffen geweſen. Ich weiß alſo nicht, ob man bloß daraus ſchließen kann, daß einige Officiers genau über die Kriegeszucht halten, welche diejenigen Soldaten beſtrafen, die, wenn ſie keine Dienſte

die Soldaten der Legionen, von den prätorianiſchen, an ihren Kennzeichen hätte unterſcheiden können, ſondern ſie miſchten ſich mit Helmen und Schilden unter die Hülfsvölker. Kein Obriſter oder Hauptmann friſchte ſie an, ſondern ein jeder war ſein eigner Anführer und Anfriſcher, und was die Aergſten unter ihnen am meiſten anfeurete, war, daß ſie die Betrübniß rechtſchaffner Leute bemerkten.

Das

ſie thun, den Degen ablegen. In einem gewiſſen Reiche dürfen ſie denſelben nicht tragen, außer, wenn ſie auf die Wache ziehen. Und wäre nicht manches Unglück vermieden worden, wenn ſie nicht, zumal in Trinkhäuſern, da Bier und Brannteswein auch die Feigeſten in Feuer bringen, das Mordeiſen gleich bey der Hand gehabt hätten? Mit dem Degentragen iſt es ohnedieß eine eigene Sache. Seit einigen Jahren iſt man vernünftiger geworden, da man angefangen hat, zu glauben, man könne auch ohne denſelben öffentlich erſcheinen, welches vorher auch manche Handwerksleute ſich für ſchimpflich hielten. Iſt der Degen z. E. nicht in der That beym Gottesdienſt etwas Lächerliches? Und würde ein Heide oder Türke nicht gar wunderliche Gedanken von demſelben bekommen? Sollte er nicht glauben, man wollte, wie einige Indianer den Prügel zur Hand nehmen, wenn ihre Götzen nicht hören wollen, auch in denen Kirchen, worinn ſie ſo viel Bildniſſe der Heiligen wahrnehmen, dieſen mit dem Degen zu Leibe gehen? Aber die Gewohnheit iſt der Tyrann der Menſchen. Man ſiehet es inſonderheit daraus, daß einerley Sache bey verſchiedenen Völkern, und zu verſchiedenen Zeiten für anſtändig und unanſtändig gehalten wird. Viele nennen einen Menſchen einen groben Geſellen, weil er denen, welche ſich ſeine Grobheiten nicht haben gefallen laſſen, wenn ſie ihn in ſeiner Staatskutſche grüßen, anſtatt ihnen zu danken, den Hut tief in die Augen drücket. Aber kann dieſer ſich nicht auf die Chineſer berufen, welche für eine ſo kluge Nation gehalten werden, und bey denen es die größte Grobheit heißt, den Hut vor jemanden abzuziehen.

107) Im Lateiniſchen ſteht: hoc ſolum erit certamen, *quis mihi plurimum imputet.*

108) Ein franzöſiſches Sprichwort ſagt: Il ne faut pas faire une folie à demi. Alſo haben Cromwel und ſeines gleichen auch gedacht, man müßte kein Bubenſtück nur halb ausführen. Denn wenn es gelinget, ſo finden ſich viele, welche es

Das XXXIX Capitel.

Alſo war ſchön durch das Geräuſch des überhand nehmenden Aufruhrs und durch das Geſchrey, welches bis in die Stadt zurück ſchallete, erſchrocken, hatte aber doch den Galba, welcher aus dem Pallaſt gegangen war, und ſich dem Markte näherte, eingeholet. Marius Celſus hatte ſchon keine angenehme Nachrichten gebracht, als einige riethen, er ſollte in den Pallaſt zurück kehren, andere, er ſollte auf das Capitolium gehen, die meiſten, er ſollte ſich der Rednerbühne bemächtigen, noch mehrere aber bloß dem Gutachten anderer widerſprachen, und, wie es bey unglücklichen Entſchließungen zu geſchehen pflegt, dasjenige für das beſte gehalten wurde, wovon die Zeit ſchon vorbey war. Man ſagt, Laco ſey, ohne des Galba Vorwiſſen, damit umgegangen, den Titus Vinius zu tödten, entweder, daß er durch deſſen Strafe die Gemüther der Soldaten beſänftigen möchte, oder, weil er glaubte, er wüßte um des Otho Anſchläge, oder auch endlich [109]) aus Haß gegen ihn. Die Umſtände der Zeit und des Orts verurſachten nur einige Bedenklichkeit, weil es ſchwer war, wenn das Morden einmal angegangen, demſelben Einhalt zu thun. Auch dadurch wurde er in dieſer Entſchließung geſtöhret, daß lauter beſorgliche Nachrichten kamen, und die nächſten davon flohen, und alle diejenigen in ihrem Eifer nachließen, welche anfangs mit der größten Munterkeit Muth und Treue verſprochen hatten.

Das

wo nicht billigen, doch bewundern. Wenn es aber nicht zu Stande kömmt, ſo wird ein Geſpött damit getrieben.

109) Im Lateiniſchen ſteht *ad poſtremum* vel odio, welche Bedeutung dieſes Wortes nicht gar zu gewöhnlich iſt.

110) Deſſen eigene Sicherheit erfodert ſolches. Alſo verfolgten die Triumviri die Mörder des Julius Cäſar. S. den Dio im 47ſten Buch S. 337. Claudius ließ die Obriſten und Hauptleute, welche unter den Verſchwornen gegen den Caligula geweſen waren, hinrichten exempli cauſa, wie Suetonius Cap.

11.

Das XL Capitel.

Galba wurde bald hier, bald dorthin gebracht, nach dem ihn der zweifelhafte Hauſe führte, indem die öffentlichen Gallerien und Tempel von allen Orten angefüllet wurden, und es ein trauriger Anblick war. Weder das Volk noch der Pöbel gab einen Laut von ſich, ſondern man ſahe lauter beſtürzte Geſichter, und ihre Ohren wandten ſie nach allen Seiten, um etwas zu hören. Es war kein Getümmel, es war aber auch nicht ruhig, ſondern eine ſolche Stille, als bey einer großen Furcht, und einem großen Zorn zu ſeyn pflegt. Doch wurde dem Otho gemeldet, daß der gemeine Mann bewaffnet würde. Er befahl alſo, ſie ſollten geſchwinde gehen, und der Gefahr zuvorkommen. Alſo jugen die römiſchen Soldaten, gleich als ob ſie den Vologeſes oder Pacorus von dem angeerbten Thron der Arſacier ſtoßen, nicht, als ob ſie ihren eigenen Kaiſer, der bey hohen Jahren und unbewaffnet war, ermorden wollten, das Volk aus einander, traten die Rathsherren unter die Füße, und drungen mit feindſeligen Waffen und geſpornten Pferden auf den Markt. Weder der Anblick des Capitols, und die Ehrfurcht der nahen Tempel, noch das Andenken der vorigen und zukünftigen Regenten ſchreckte ſie ab, eine Schandthat zu begehen, welche ein jeder Nachfolger zu beſtrafen pflegt [110]).

11. ſagt. (S. auch den Joſephus im 19ten Buch der jüdiſchen Alterthümer, Cap. 3. und den Dio im 60ſten Buch S. 666.) Eben derſelbe meldet vom Domitianus Cap. 14. er habe den Epaphroditus tödten laſſen, ut oſtenderet, *ne bono quidem exemplo* audendam Patroni necem, welcher doch nichts gethan, als ſeines Herrn Befehl erfüllet hatte. Vom Vitellius ſchreibt Tacitus im folgenden 44ſten Cap. er habe alle, die an des Galba Ermordung Theil genommen, aufſuchen und hinrichten laſſen, non honore Galbæ, ſed tradito principibus more, munimen-

Das XLI Capitel.

Nachdem ſie einen Haufen Bewaffnete in der Nähe ſahen, riß ein alter Soldat von der Cohorte, die den Galba begleitete, deſſen Name Atilius Vergilio ſoll geweſen ſeyn, des Kaiſers Bildniß herunter, und warf es zur Erde. Nach dieſem gegebenen Zeichen offenbarte ſich aller Neigung gegen den Otho; das Volk flohe vom Markte, und auf diejenigen, welche noch zweifelhaft waren, wurde das Gewehr gezogen. Bey der curtiſchen See wurde Galba durch das Zittern derer, die ihn trugen, vom Stuhle an die Erde geworfen. Seine letzten Worte werden, nach dem ihn jemand gehaßt, oder bewundert hat, verſchiedentlich angegeben. Einige melden, er habe geſagt: **Was er denn verbrochen hätte?** und ſich nur wenige Tage ausgebethen, um das Geſchenk unter ſie auszutheilen. Mehrere, er habe den Mördern den Hals hergehalten und geſagt: „**Sie möchten immer zuſtoßen, wenn ſie glaubten, daß es dem gemeinen Weſen nützlich wäre.**„ Denen, welche ihn tödteten, war es gleichviel, was er ſagte. Wer ihn eigentlich ermordet hat, das iſt nicht ausgemacht. Einige nennen den Terentius Evocatus, andre den Lecanius. Das ſtärkſte Gerücht war, Camurius, ein Soldat der funfzehnten Legion, hätte ihm den Degen durch die Gurgel geſtoßen. Die übrigen zerfleiſchten deſſen Beine und Arme auf eine ſchändliche Weiſe, indem ſeine Bruſt bedeckt war; die meiſten

nimentum ad præſens, in poſterum ultionem. Suetonius füget Cap. 10. hinzu, daß er alle prätorianiſche Cohorten deswegen auf einmal abgedanket habe. Der Kaiſer Probus ließ, nach dem Bericht des Vopiſcus, die Mörder ſeiner Vorfahren, des Aurelianus und Tacitus tödten. Zonaras meldet von dem morgenländiſchen Kaiſer Theophilus, daß er alle diejenigen habe hinrichten laſſen, welche ſeinem Vater, dem Michael Balbus, behülflich geweſen waren, durch den Mord des Leo Armenus auf den Thron zu ſteigen. Kaiſer Otto IV von Braunſchweig erklär=

meiſten Wunden aber wurden ſeinem ſchon verſtümmelten Körper aus Wildheit und Grauſamkeit beygebracht.

Das XLII Capitel.

Hierauf fielen ſie den T. Vinius an. Auch von dieſem iſt es zweifelhaft, ob ihm die nahe Furcht die Sprache benommen, oder ob er gerufen habe; „Otho hätte nicht befohlen, ihn zu tödten.„ Er mag nun dieſes aus Furcht erdichtet, oder wirklich um die Verſchwörung gewußt haben, ſo machte ſein Wandel, und das Gerücht, worinn er ſtund, es doch wahrſcheinlicher, daß er an der Schandthat Theil gehabt hat, deren Urſache er war. Er lag vor dem Tempel des vergötterten Julius, da man ihn zuerſt in die Knieſcheibe geſtochen, und Julius Carus, ein Soldat von der Legion, ihm hernachmals beyde Seiten durchſtoßen hatte.

Das XLIII Capitel.

An dieſem Tage haben unſere Zeiten einen vortrefflichen Mann, den Sempronius Denſus geſehen. Dieſer war Hauptmann unter der prätorianiſchen Cohorte, und vom Galba dem Piſo zur Beſchützung zugegeben worden. Dieſer lief den Bewaffneten mit entblößtem Dolch entgegen, warf ihnen ihre Bosheit vor, und da er die Mörder bald mit der Fauſt, bald mit der Stimme gegen ſich kehrte,

ſo

erklärte den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, welcher den ſchwäbiſchen Philippus erſtochen hatte, in die Acht, und ließ alle Güter deſſelben einziehen, ob ihm gleich der Tod dieſes Nebenkaiſers nicht unangenehm ſeyn mochte. S. den Arnoldus Lubec. Libr. 7. cap. 16. und den Otto de S. Blaſio cap. 50. Heinrich VII ließ dem Herzog Johannes von Schwaben, wegen der Ermordung Albertus I aus Oeſtreich das Leben abſprechen. S. geſta Balduini Libr. 2. cap. 8. Der Exempel aus andern Geſchichten nicht zu gedenken.

ſo machte er, daß Piſo, ob er gleich verwundet war, entfliehen konnte. Derſelbe entkam in die Tempel der Veſta, und ward daſelbſt durch das Mitleiden eines Stadtknechts aufgenommen, und in deſſen Schlafwinkel verborgen. Sein Tod wurde alſo nicht durch die Heiligkeit des Orts, ſondern dadurch, daß er ſich verſteckt hatte, aufgeſchoben. Es kamen aber, auf Befehl des Otho, Sulpicius Florus, einer von den britanniſchen Cohorten, welchem Galba ohnlängſt das Bürgerrecht geſchenkt hatte, und Statius Murcus, ein Trabant, die beyde auf ſeine Ermordung erhitzt waren. Von dieſen wurde Piſo hervor gezogen, und in der Thüre des Tempels hingerichtet.

Das XLIV Capitel.

Man ſagt, daß Otho keinen Mord mit größerer Freude vernommen, kein Haupt mit ſo unerſättlichen Augen beſchauet habe. Es mag nun ſeyn, daß ſein Gemüth erſt damals von aller Bekümmerniß befreyet worden, und der Freude hatte Platz geben können; oder daß die Erinnerung der Hoheit bey dem Galba, und der Freundſchaft bey dem Vinius, ihn, ob er gleich ſonſt nichts weniger als mitleidig war, durch eine traurige Vorſtellung verwirrt gemacht hat; ſo hielt er es für recht und billig, ſich über den Tod eines Feindes und Miteiferers zu erfreuen. Ihre

111) Im Lateiniſchen ſteht: non honore Galbæ, ſed tradito Principibus more, munimentum ad præſens, in poſterum ultionem. Lipſius ſchreibet in der Anmerkung: *Diu* hoc in loco mei atque alieni *fluctus.* Nunc ſiſto in *emendatione* mea ultima: *vera*, etſi quidam renituntur. Sed *neque omnium eſt, veram Criticam approbare: quid exercere?* De re: ita lego. *Tradita* Principibus more, munimentum ad præſens, in poſterum *ultione.* Gronovius ſagt mit Recht, es habe ihm niemals, ſeitdem er ſich getrauet den Tacitus mit Nutzen zu leſen, dieſe Stelle einige Bedenklichkeit gemacht. Der Verſtand iſt auch ganz deutlich, welcher in des Lipſius ſo genannten

Ihre Häupter wurden auf Stangen geheftet, zwiſchen den Fahnen der Cohorten, neben dem Adler der Legion getragen; da diejenigen gleichſam in der Wette ihre blutigen Fäuſte zeigten, welche an der Mordthat Theil gehabt hatten, welche dabey zugegen geweſen waren, und welche, es mochte nun wahr oder falſch ſeyn, damit, als mit einer rühmlichen oder merkwürdigen Verrichtung, groß thaten. Vitellius fand nachmals mehr als hundert und zwanzig Schriften ſolcher, die Belohnungen foderten, als ob ſie hiebey Dienſte vor andern gethan hätten, und ließ ſie alle zuſammen ſuchen und hinrichten, nicht dem Galba zu Ehren, ſondern nach der Gewohnheit der Regenten, ſich auf die gegenwärtige Zeit, Schutz, und auf die zukünftige, Rache zu verſchaffen [m]).

Das XLV Capitel.

Man hätte glauben ſollen, es wäre auf einmal ein ganz anderer Senat, ein ganz anderes Volk entſtanden. Alle rannten nach dem Lager zu, ſie drungen ſich vor denen her, die ihnen am nächſten waren, und ſuchten denen, die voran liefen, zuvor zu kommen. Sie ſchalten auf den Galba, lobten die Wahl der Soldaten, küſſeten dem Otho die Hand, und je weniger ſie es im Herzen alſo meynten, deſto mehr thaten ſie äuſſerlich. Otho bezeugte ſich auch gegen

ten letzten Verbeſſerung ſehr verworren iſt. Er führet ſonſt hierbey die Rede des Oedipus aus dem Sophocles an:

Nam quisquis ille eſt, Lajum qui occiderit,
Is dextra eadem me quoque auſit aggredi.
Quum vindico igitur *hunc, me ipſe munio.*

Er hätte auch hinzu ſetzen können, was derſelbe im Oedipus des Seneca ſagt:

Quod facere monitu cælitum juſſus paro,
Functi cineribus regis hoc decuit dari,
Ne ſancta quisquam ſceptra violaret dolo.
Regi tuenda maxime regum eſt ſalus.

gegen keinen insbeſondere unfreundlich, und mäßigte die gierigen und drohenden Geſinnungen der Soldaten mit Worten und Mienen. Sie begehrten den ernannten Bürgermeiſter Marius Celſus, der dem Galba bis an ſein Ende gewogen und treu geblieben war, zur Todesſtrafe, weil ſie auf deſſen Aufmerkſamkeit und Unſchuld, als ſtrafbare Dinge, ergrimmt waren. Ob nun gleich Otho ſchon Anſehen genug hatte, eine Schandthat zu befehlen, ſo war es doch noch nicht hinreichend, dergleichen zu verbiethen. Er ſtellte ſich alſo gleichfalls zornig [112]), ließ ihn binden, und dadurch, daß er verſicherte, er ſollte zu einer härtern Strafe gezogen werden, entriß er ihn dem gegenwärtigen Untergange.

Das XLVI Capitel.

Alles gieng hernach ſo, wie die Soldaten es haben wollten. Die prätorianiſchen wählten ſich ihre Generals ſelber, nämlich den Plotius Firmus, der vormals nur ein gemeiner Soldat, nunmehr über die Nachtwache geſetzet war, und, da Galba noch auf dem Thron ſaß, ſchon des

112) Lipſius führet hierbey die ſchöne Stelle aus dem Seneca de Ira Libr. 3. cap. 39. an: *Quem non audet lenire, fallat.* Simulabit iram, ut, tanquam adjutor & doloris comes, plus auctoritatis in conſiliis habeat. Moras nectet, & *dum majorem quærit pœnam, præſentem differet.* Wunder, daß er nicht hinzuſetzet, Tacitus habe ſich ſolche zu Nutze gemacht. Vom Vitellius ſagt dieſer ſonſt auch Cap. 58. Sævitiam militum, pleroſque ad pœnam expoſcentium, ſæpius approbat, partim *ſimulatione vinculorum fruſtratur.*

113) Im Lateiniſchen ſteht: Flagitatum, ut *vacationes*, præſtari centurionibus ſolitæ, *remitterentur.* Lipſius führet einen Ort aus dem Juſtinus im 37ſten Buch Cap. 4. an, welcher hieraus könne erkläret werden. Daſelbſt heißt es von dem Könige Mithridates: Hieme deinde imminente, (Grävius ſetzet aus guten Handſchriften appetente) non in convivio, ſed in campo, non in *vacationibus*, ſed exercitationibus, nec inter ſoda-

des Otho Partey genommen hatte. Ihm wurde Licinius Proculus zugefüget, welcher, weil er mit dem Otho in der vertrauteſten Freundſchaft ſtund, im Verdacht war, daß er deſſen Anſchläge unterſtützet hätte. Ueber die Stadt ſetzten ſie den Flavius Sabinus, worinn ſie dem Urtheil des Nero folgten, unter welchem er eben dieſes Amt verwaltet hatte; da die meiſten in ihm auf ſeinen Bruder Veſpaſianus zurück ſahen. Es ward begehret, daß das Geld, welches die Soldaten den Hauptleuten erlegen mußten, wenn ſie auf einige Zeit beurlaubt ſeyn wollten, ihnen erlaſſen würde [113]). Denn der gemeine Mann mußte ihnen dieſes als einen jährlichen Tribut entrichten. Der vierte Theil einer Compagnie war beurlaubet [114]), und ſchweifte entweder anderswo, oder auch im Lager ſelbſt herum, wenn ſie nur dem Hauptmann das Geld zahlten. Niemand zog in Erwägung, wie weit die Laſt gienge, noch auf welche Art er etwas erwerben wollte. Durch Straßenräuberey und andern Raub, oder auch durch Sclavendienſte, erkauften ſie ihren Müßiggang. Dem Reichſten unter ihnen wurde mit Arbeit und Grauſamkeit ſo lange zugeſetzet, bis er die Beurlaubung erkaufte. Wenn ihn nun der

ſodales, ſed inter æquales (die juntiniſche Ausgabe hat dieſes mit Recht dem Worte coæquales vorgezogen), aut equo, aut curſu, aut viribus contendebat. Er verweiſet es ſeinem Freunde nicht mit Unrecht, daß er dem ſcharfſinnigen Palmerius gefolget ſey, welcher vocationes ſtatt vacationes geſetzet, und dieſes für Einladungen erkläret hat. Bey dieſer Aenderung hat jener wenigſtens ſeine Scharfſinnigkeit nicht bewieſen.

114) In den alten Büchern hat geſtanden: Pendebat quarta pars. Lipſius iſt anfangs zweifelhaft, ob es nicht heißen müſſe: Pendebat quartam, daß die Soldaten nämlich den vierten Theil ihres Soldes für die Beurlaubung hätten erlegen müſſen; oder ob nicht Pichena müßte gehöret werden, welcher geſetzet: Quarta pars manipuli ſparſa per commeatus. Er entſchließt ſich aber zu dem letztern; und rufet aus: *Audio, audio*, & nihil melius veriusve.

der Aufwand erſchöpfet, und die Trägheit ſchläfrig gemacht hatte, ſo kam aus einem reichen ein armer, aus einem muntern ein fauler Kriegsmann zu ſeiner Compagnie zurück. Andere wurden durch eine gleiche Armuth und ausgelaßne Freyheit verderbt, und wandten ſich zum Aufruhr, zur Uneinigkeit, und zuletzt zu bürgerlichen Kriegen. Aber Otho verſprach, damit er nicht durch Beſchenkung der gemeinen Soldaten, die Gemüther der Hauptleute von ſich abwenden möchte, der kaiſerliche Schatz ſollte das Jahrgeld für die Beurlaubung bezahlen. Dieſes war ohne Zweifel eine nützliche Sache, und iſt hernachmals auch durch gute Regenten zur Erhaltung der Kriegszucht bekräftiget worden [115]). Laco wurde, gleichſam als ob er nach einer Inſel ſollte gebracht werden, von einem ausgedienten Kriegsmanne, welchen er voraus geſchickt hatte, ihn

115) Vitellius that eben dieſes, ſobald er in Deutſchland zum Kaiſer war ausgerufen worden. S. das 58ſte Cap.

116) Eine große Wahrheit und ſchöner Gedanke!

117) Denn beyde Bürgermeiſter waren erſchlagen, welchem in deren Abweſenheit dieſes Recht zukam, wie Cicero unter andern im 12ten Briefe des 10ten Buchs bekräftiget.

118) Es iſt zwar ſchon verſchiedenemal von dem Schaden geredet worden, den die Schmeichler dem Fürſten, und folglich dem ganzen Lande zufügen; doch kann ich mich nicht enthalten, aus des Herrn F. C. von Moſer Daniel in der Löwengrube, in 6 Geſängen, etwas hieher zu ſetzen. „Darf eine Hand, ſchreibt er, nicht zu blöd, Könige zu ſchildern, darf ſie es wagen, die Schichten deiner Gedanken abzuheben? darf ein Auge, noch nie geblendet vom Glanz des Diadems, darf es in dein Inneres blicken? darf der, ſo deinen Zorn, den Biß deiner Schlangen und die Zähne deiner Löwen nicht fürchtet, darf er dirs, Volk der ſchwachen Fürſten, ſagen? Um den Preis der Löwengrube erkauft man eure Gnade, mit Blut eure Liebe, mit dem Leben euer Vertrauen. Der Lohn großer Treue war von je her euer Undank, Gefahr die Gefährtinn ächter Verdienſte. — Seyd ihr ewig verdammt zu dem Quacken der Schmeichler, zu den Stichen verleumderiſcher Nattern? Schnattern darum eure Vorſäle, vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange, das

ihn zu ermorden, durchſtoßen. An dem Martianus Jcelus, als einem Freygelaſſenen, wurde die Strafe öffentlich vollzogen.

Das XLVII Capitel.

Da nun der ganze Tag mit Bubenſtücken war zugebracht worden, ſo war das letzte Uebel die Freude, welche man darüber [116]) bezeugte. Der Prätor Urbanus berief den Senat zuſammen [117]). Die übrigen obrigkeitlichen Perſonen ſtritten mit einander, wer es an Schmeicheley dem andern zuvor thun könnte [118]). Die Rathsherren liefen herzu. Dem Otho wurde die zunftmeiſterliche Gewalt, der Name Auguſtus und alle Ehrenbezeugungen, welche den vorigen Kaiſern waren erwieſen worden, zuerkannt [119]), indem ſich alle bemüheten, die Schimpfworte und

das unverſtändliche Gewäſche von Ehre, Macht und Würde, um die ſtille und beſcheidene Stimme der Unſchuld und Tugend unvernehmlich zu machen? Könnet ihr nicht mächtig, und doch gerecht? könnet ihr nicht gefürchtet, und doch liebenswürdig ſeyn? Kann man euch nicht lieben, ohne zu zittern? euch nicht rathen, ohne Sorgen? euch nicht dienen, ohne Gefahr? Muß man ſtets euren Rachen ſcheuen, da man euer Herz gewinnen möchte? Sind nur die Verwegenſten eurer mächtig? die Verräther bey euch glücklich? Seyd ihr gebohren, nur Herren zu ſeyn nach dem Namen, Sclaven in der That von jedem, der euch an den güldenen Seilen eurer Leidenſchaften künſtlich genug zu führen weiß? Iſt das Intereſſe eures Anſehens, dem ihr, den Stachel in der Bruſt, den Unſchuldigen preis gebt, zuſammenhängender und gegründeter, als das Intereſſe eines Löwen, der ſeine Beute zerreißet? O unglückliches, o bedauernswerthes Geſchlecht!

119) Wie der Senatsſchluß ungefähr gelautet habe, ſiehet man aus dem Vopiſcus, im Leben des Kaiſers Probus, da der Bürgermeiſter geſagt hat: Decerno igitur, P. C. votis omnium concinentibus, *nomen Cæſareum*, *nomen Auguſtum*, addo *Proconſulare Imperium*, *Patris Patriæ* reverentiam, *Pontificatum Maximum*, *jus tertiæ relationis*, *Tribunitiam poteſtatem*. Poſthæc acclamatum eſt, *Omnes, omnes*.

und Vorrückungen wieder auszulöſchen, welche ſie ohne Unterſchied gegen ihn ausgeſtoßen, und deren Andenken er niemanden hatte empfinden laſſen. Ob er ſie wirklich in Vergeſſenheit geſtellet, oder die Rache nur verſchoben habe, davon kann man wegen der Kürze ſeiner Regierung nichts gewiſſes ſagen. Otho fuhr, da der Markt noch blutig war, über die Haufen der Erſchlagenen nach dem Capitolio, und von da nach dem Pallaſte, und erlaubte, die Körper der Verwandten zu begraben und zu verbrennen. Des Piſo Begräbniß beſorgte ſeine Gemahlinn Verania und ſein Bruder Scribonianus; des T. Vinius, deſſen Tochter Criſpina, da ſie deren Häupter hatten aufſuchen und kaufen laſſen, welche die Mörder zu dem Ende verwahret hatten.

Das XLVIII Capitel.

Piſo hatte ſein ein und dreyßigſtes Jahr zurück gelegt, mit einem beſſern Namen, als Glück. Seinen Bruder

120) Lipſius bemerket, daß Seneca in ſeiner Stachelſchrift auf den Claudius zu erkennen gebe, Craſſus ſowohl als Magnus wären von dieſem Kaiſer getödtet worden. Denn er ſagt: Occidit *in una domo Craſſum*, *Magnum*, Scriboniam, Aſſarionem, nobiles tamen: das bitterſte kommt noch: Craſſum vero *tam fatuum, ut regnare poſſet.* Aber der Herr Erneſti zeiget, daß dieß ein anderer Craſſus geweſen ſey. Denn daß Nero den, der ein Bruder dieſes Piſo geweſen iſt, habe hinrichten laſſen, bezeuget auch Plinius im 5ten Briefe des erſten Buchs.

121) Lipſius meynet, es ſey deſſen Großvater von väterlicher Seite geweſen. Denn beym Dio ſtünde im 47ſten Buch S. 331. T. Vinius ſey von den Triumviris verbannet, und von ſeiner Ehefrau, der Tanuſia, mit wunderbarer Treue und Liſt erhalten worden. Doch fügt er hinzu, es ſey möglich, daß dieſer den Namen ſeines mütterlichen Großvaters durch ein Teſtament, oder durch die Annehmung zum Sohne, bekommen habe.

der Magnus hatte Claudius, den Craſſus, Nero hinrichten laſſen [120]). Er ſelbſt war lange ein Verbannter, vier Tage ein ernannter Nachfolger des Kaiſers, und durch eine eilfertige Annehmung zum Sohne, ſeinem ältern Bruder vorgezogen worden, damit er eher, als dieſer, getödtet würde. T. Vinius hatte ſieben und funfzig Jahr gelebet, aber darinn eine ganz verſchiedene Lebensart gezeiget. In deſſen väterlichen Familie hatten einige die Prätorwürde bekleidet: aber ſein Großvater von der Mutter Seite war verbannet worden [121]). In ſeinen erſten Kriegsdienſten erwarb er ſich einen ſehr übeln Namen, unter dem Generallieutenant Calviſius Sabinus [122]). Denn deſſen Gemahlinn war, aus einer tadelhaften Neugierigkeit, das Lager inwendig zu beſehen, bey der Nacht, in einem Kriegskleide hinein gegangen, und nachdem ſie bey der Nachtwache und andern Verrichtungen der Soldaten einen gleichen Muthwillen getrieben hatte, erkühnte ſie ſich ſogar, auf der Hauptſtraße des Lagers, welche Principia genennet wird [123]), Unzucht zu treiben; und T. Vinius

122) Von dieſem meldet Seneca im 27ſten Briefe, daß er mit Gewalt für gelehrt habe wollen angeſehen ſeyn, und da er ſelbſt nichts gewußt, viele Sclaven für ein großes Geld angekaufet hätte, deren einer den Homerus, der andere den Heſiodus, und mehrere die lyriſchen Poeten hätten auswendig lernen und ihm einhelfen müſſen, wenn er ſeinen Gäſten dergleichen vorſagen wollen. Satellius Quadratus, ein Spötter, ſagte zu ihm: Er hätte eben ſo viel Bücherſchränke weit wohlfeiler kaufen können.

123) Lipſius führet die Stelle aus dem Plutarchus an: Καὶ διέφθειρεν ἐν τοῖς ἀρχείοις, ἃ ΠΡΙΓΚΙΠΙΑ Ῥωμαῖοι καλοῦσι. Die Principia waren heilig, weil die Fahnen und Adler darinn verwahret wurden, welche die Römer göttlich verehrten. S. das erſte der Jahrbücher Cap. 39. und das zweyte Cap. 17. auch den Herodianus im 4ten Buch Cap. 4. Daſelbſt ward Kriegesgericht gehalten, da war die Richtbühne, da mußten ſie den Eid ablegen, und daſelbſt wurden die Lebensſtrafen vollzogen. S. auch die 125ſte Anmerkung zum erſten der Jahrbücher.

wurde dieſer Schandthat beſchuldiget. Er ward alſo auf Befehl des C. Cäſar in Ketten gelegt, bald aber durch die Veränderung der Zeiten wieder losgelaſſen, bekleidete eine Ehrenſtelle nach der andern, und nachdem er die Prätorwürde verwaltet hatte, wurde er über eine Legion geſetzet, und fand Beyfall. Hernachmals wurde er eines Verbrechens beſchuldiget, welches nur Sklaven zu begehen pflegen, als ob er bey einem Gaſtmahl des Claudius einen güldenen Becher entwandt hätte; wie denn Claudius ihn am nächſtfolgenden Tage unter allen, einzig und allein in irdenen Geſchirren bedienen ließ. Aber Vinius verwaltete in dem narbonenſiſchen Gallien die Proconſulſtelle ſtrenge und unſträflich; bald darauf wurde er durch die Freundſchaft, die Galba gegen ihn trug, auf verkehrte Wege gebracht: er war kühn, liſtig, hurtig, und nach dem es ihm in den Sinn kam, wußte er Böſes und Gutes mit gleichem Nachdruck durchzutreiben. Des T. Vinius Teſtament

Quintilianus ſchreibet pro Milite: Sed neque hoc Mars parens, nec *ſigna militaria aquilæque* victrices ſinant, ut tua quoque ſententia quisquam vir, & Romanus, & miles, nimium pudicus ſit, apud quem ante *principia* agendum eſt. Und Statius im 10ten Buch

> Ventum ad concilii penetrale, *domum*que *verendam Signorum*.

Perizonius will es zwar de Prætor. S. 57. nicht von der Heiligkeit des Ortes, ſondern von der Menge Menſchen, die dabey zugegen geweſen, verſtanden wiſſen. Aber wenn es auch möglich wäre, daß die Ehefrau eines angeſehenen Mannes ihren Leib in Gegenwart ſo vieler Preis gegeben hätte, würde ſie nicht wenigſtens die Furcht der harten Strafe zurück gehalten haben, welche nothwendig darauf erfolgen mußte? Es war Nacht, da ſie die Schandthat verübte, und ſie hoffte, es ſollte verborgen bleiben. Sobald ſie deswegen angeklaget wurde, erwartete ſie nicht einmal den Ausſpruch, ſondern tödtete ſich nebſt ihrem Ehemann. Denn dieſer hatte ihr erlaubet, den Kriegsübungen der Soldaten zuzuſehen, und die Nachtwachen zu beſuchen. Dio erzäh-

ment war ungültig, weil er zu viel Güter beſaß; den letzten Willen des Piſo ſetzte deſſen Armuth in Sicherheit.

Das XLIX Capitel.

Des Galba Leichnam, um welchen ſich lange keiner bekümmert, und welchen die Finſterniß der Nacht vielen Verſpottungen bloß geſtellet hatte, begrub deſſen Hausverwalter Argius, der vorher ſein Sclave geweſen war [124]) ganz ſchlecht in ſeinem Garten. Sein Haupt, welches die Marquetender und Troßbuben angeheftet und zerfleiſcht hatten, wurde vor dem Grabhügel des Patrobius, der des Nero Freygelaſſener, und vom Galba war beſtraft worden, allererſt am folgenden Tage gefunden, und zu deſſen Körper, der ſchon verbrannt war, hinzugethan. Dieſes Ende nahm Galba in einem Alter von drey und ſiebenzig Jahren, der in blühendem Zuſtande fünf Kaiſer über-

erzählet dieſes im 59ſten Buch S. 654. gedenket aber nichts von der Schandthat, die ſie bey dieſer Gelegenheit begangen hatte. Da ſie wollüſtig geweſen iſt, ſo iſt dieſe Ausſchweifung deſto weniger zu bewundern, da Seneca ihren Mann am angeführten Orte hominem ægrum, pallidum, gracilem nennet, welcher ſelbſt geſaget hätte: Vix vivo. Wie übel Tiberius der Agrippina, der Gemahlinn des Germanicus, den Beſuch der Kriegesſchaaren genommen habe, meldet Tacitus im erſten der Jahrbücher Cap. 69. Und wie ſehr jedermann der Plancina, der Gemahlinn des Piſo, ſolches genommen habe, im 2ten, Cap. 55.

124) Im Lateiniſchen ſteht e *prioribus* ſervis. Faernus und Savillius verwandeln es in *primoribus*. Nun kömmt dieſes Wort beym Tacitus im 4ten der Jahrbücher Cap. 8. vor, wo es heißt: Lygdus ætate atque forma charus domino, interque *primores* miniſtros erat. Und daß die diſpenſatores allerdings dazu gehöret haben, ſiehet man deutlich aus dem Suetonius im Nero Cap. 44. Da aber Plutarchus dieſen Argius einen Freygelaſſenen nennet, ſo iſt die gewöhnliche Leſeart wohl vorzuziehen.

überlebt hatte, und unter anderer Regierung glücklicher, als unter ſeiner eigenen, geweſen war [125]). Sein Geſchlecht war von altem Adel; er beſaß große Reichthümer [126]), ſein Gemüth war von der Mittelgattung, mehr ohne Laſter, als tugendhaft [127]). Es war ihm nicht ganz gleichgültig, was das Gerücht von ihm urtheilte, er gab ſich aber auch keine Mühe darum. Nach fremdem Gelde war er nicht begierig, mit ſeinem eigenen ſparſam, und mit dem öffentlichen geizig. Mit ſeinen Freunden und Freygelaſſenen hatte

125) Diejenigen, welche des Tacitus gedrängten Styl ſo ſehr erheben, und überall wollen nachgeahmet wiſſen, werden doch geſtehen, daß proſpera fortuna überflüßig ſey, da felicior gleich darauf folget.

126) Magnæ opes wird von dem Herrn von Alembert durch ſes biens *immenſes* überſetzet.

127) Im Lateiniſchen ſteht: Ipſi *medium ingenium*, magis extra vitia quam cum virtutibus. Das erſte überſetzet der Herr von Alembert: ſon *eſprit mediocre*. Ich glaube aber nicht, daß ingenium hier den Verſtand bedeute, ſondern durch das nächſtfolgende erkläret werden müſſe. Man findet gar viele Leute, von denen man eben das ſagen kann, daß ſie keine große Laſter, aber auch keine ſonderliche Tugenden, an ſich haben; wie man auch wohl vom mittelmäßigen Wein, Canaſter und dergleichen im Scherz ſagen könnte: magis extra vitia, quam cum virtutibus. Andere hergegen, welche in keinem Stücke die Mittelſtraße zu halten wiſſen, haben große Laſter, und auch große rühmliche Eigenſchaften zugleich an ſich, und es kömmt darauf an, welche von dieſen und von jenen zu gewiſſen Zeiten die Oberhand behalten. Alſo ſagt Cornelius Nepos vom Alcibiades Cap. 1. In hoc natura, quid efficere poſſit, videtur experta. Conſtat enim inter omnes, qui de eo memoriæ prodiderunt, *nihil eo fuiſſe excellentius vel in vitiis, vel in virtutibus*. - - Ut omnes admirarentur *in uno homine tantam diſſimilitudinem, tamque diverſam naturam*. Und der berühmte David Hume ſchreibt in ſeiner Hiſtoire de la maiſon de *Tudor* ſur le trone d'Angleterre von dem Könige Heinrich VIII: Henry poſſéda réellement ces avantages naturels aux ames fortes qui caractériſent l'homme fait à commander aux autres hommes, le courage, l'intrepidité, la vigilance, la fermeté. Quoique ces facultés ne fuſſent pas toujours guidées par une excellente *judiciaire*,

hatte er, wenn er an gute gerathen war, ſolche Geduld, daß man ihn deswegen nicht tadeln konnte; waren ſie aber böſe, ſo bekümmerte er ſich ſo wenig darum, daß er deswegen ſtrafbar wurde [128]). Aber ſeine edle Geburt und die Furcht der damaligen Zeiten, dienten zum Vorwande, daß man dasjenige, was in der That eine Trägheit war, Weisheit nannte [129]). So lange er ſich in einem muntern Alter befand, wurde er wegen ſeiner Kriegsthaten in Deutſchland gerühmt [130]). Africa regierte er als Procon-

ciaire, elles étoient accompagnées de beaucoup d'eſprit, & même d'un genie vaſte. *L'énumeration* de *ſes vices ſeroit celle de tous ceux dont la nature humaine eſt capable*, la violence, la cruauté, la profuſion, la rapacité, l'injuſtice, l'opiniatreté, l'arrogance, la ſuperſtition, la préſomption, le caprice. Mais *ces vices n'étoient en lui ni à leur dernier excès, ni ſans melange de vertus.*

128) Im Lateiniſchen ſteht: Amicorum libertorumque, ubi in bonos incidiſſet, *ſine reprehenſione patiens.* Dieſes hat der Herr von Alembert überſetzet: *Il ſupportoit ſans peine la vertu* de ſes amis & de ſes affranchis. Wer iſt wohl leicht ſo boshaft, daß es ihm Mühe koſten ſollte, die Tugend ſeiner Freunde zu ertragen? Und iſt das ein beſonderer Character des Galba, daß er ſie ohne Mühe hat ertragen können? Das war ſein Character, daß er ſich von ſeinen Freunden und Freygelaſſenen regieren ließ. Amicorum libertorumque erat patiens. Hatte er das Glück, gute anzutreffen, ſo konnte man ihn deswegen nicht tadeln; aber darinn war er nicht zu entſchuldigen, daß er ſich um die Aufführung der Böſen gar nicht bekümmerte.

129) Im Lateiniſchen ſteht: Sed claritas natalium & metus temporum obtentui, ut, quod ſegnitia erat, *ſapientia* vocaretur. Der Herr von Alembert überſetzet es: Mais ſa naiſſance & le malheur des tems firent donner à cette *indolence* le nom de *Philoſophie.* Dieß letzte Wort iſt recht gut, ich glaube aber, daß er, wenn ihm bey der indolence nicht das philoſophiſche Wort ἀπάθεια eingefallen wäre, das Wort ſageſſe würde vorgezogen haben.

130) Daß er im erſten Jahr der Regierung des Claudius die Catten beſieget habe, meldet Dio im 60ſten Buch, S. 670.

ſul mit Müßiggang, das dieſſeitige Hiſpanien in ſeinem Alter, mit gleicher Gerechtigkeit. Man ſchätzte ihn höher, als eine Privatperſon, ſo lange er eine Privatperſon war, und

131) Im Lateiniſchen heißt es: Omnium conſenſu capax imperii, *niſi imperaſſet*. Der Herr von Alembert überſetzet dieſes: digne de l'Empire, au jugement de tout le monde, *tant qu'il ne regna pas*. Der Unterſchied iſt ſo gar groß nicht. Indeſſen ſagt Tacitus nicht bloß, daß ihn alle, ehe er Kaiſer geworden, des Kaiſerthums würdig geſchätzet hätten, ſondern daß ihn auch die Nachkommen deſſen würdig würden geſchätzet haben, wenn er durch ſeine Regierung nicht bewieſen hätte, daß er eine ſolche gute Meynung nicht verdienete. Nichts iſt gewöhnlicher, als daß jemand die Hoffnung, die man von ihm geſchöpfet hat, nicht erfüllet, woran andere Leute oft mehr Schuld ſind, als er ſelbſt. Es iſt ein Fehler der Menſchen, daß ſie, wenn einer Zeichen des Witzes, Verſtandes und anderer löblichen Eigenſchaften frühzeitig blicken läßt, oder ihnen jemand durch das Gerücht ſehr angeprieſen wird, eine große Meynung von ihm faſſen, welcher er oft keine Genüge thut, da ſie denn mannichmal auf der andern Seite zu weit gehen, und ihm gar keine Verdienſte übrig laſſen. Indeſſen iſt es gewiß, daß ſich jemand zu einem gewiſſen Amte vortrefflich ſchicket, der vielen andern ſchlecht vorſtehen würde. Wie viele angeſehene Männer findet man, welche ſich bey ihren eigenen Kindern, die von ihnen ſchlechterdings abhangen, nicht in gehörigem Anſehen zu erhalten wiſſen! Wie würden dieſe zurechte kommen, wenn ſie einer zahlreichen Schule vorſtehen ſollten? Wozu wird mehr Klugheit und Geſchicklichkeit erfodert, als zu einem Geſandten? nämlich zu einem ſolchen, der wichtige Unterhandlungen unter Händen hat, nicht einem, der bloß die Briefe beſtellen, oder aufs höchſte im Namen ſeines Herrn die Gevatterſtelle vertreten muß? Daß unterdeſſen mancher, der einen ſolchen wichtigen Poſten mit dem größten Ruhm bekleidet hat, deswegen nicht zu einer andern Stelle eben ſo fähig iſt, bezeuget das Exempel, das ein neuerer Schriftſteller anführet. Un *Ambaſſadeur*, ſagt er, *n'avoit échoué dans aucune negociation*, ſes ſuccès le firent parvenir au *Miniſtère*. Il eut la foibleſſe d'accepter cette place & la honte de ne pouvoir s'y ſoutenir, parce que ſon eſprit porté vers un ſeul objet le rempliſſoit parfaitement. Mais l'étendue de la machine & la quantité de reſſorts, qu'il faloit faire mouvoir dans toutes les branches de ſon département, le rebuterent.

Il

und jedermann würde ihn für fähig geachtet haben, Kaiſer zu ſeyn, wenn er nicht Kaiſer geweſen wäre [131]).

Il voulut ſubſtituer la fineſſe & la ſéduction aux grands principes, il dérangea l'Etat en payant des Eſpions, & en achetant des creatures dans toutes les cours. Chacun le trompa parce qu'il vouloit tromper, moins par mauvaiſe foi que par l'impuiſſance où il étoit de réuſſir par d'autres moyens, & il fut forcé de quitter ſa place chargé de la haine de ſa patrie & du mépris des Etrangers. Un poëte a très bien dit:

Tel brille au ſecond rang qui s'éclipſe au premier.

Que d'empires ſauvés, que de batailles gagnées, ſi des guerriers excellens pour conduire dix mille hommes tout au plus, n'avoient pas préſumé trop de leurs forces en ſe chargeant du commandement d'une armée! La vanité allège aux yeux de celui qui le doit porter, mais qui n'en a pas moins un poids réel que la mediocrité ne peut ſontenir. Andere mögen urtheilen, ob es gegründet ſey, was der Verfaſſer der Dialogues des Morts n. 18. den K. von England William ſagen läßt: En un mot je m'entendois mieux à gouverner les Hollandois que les Anglois ou les Ecoſſois, & j'aurois paſſé peut-être pour un plus grand homme, ſi je n'avois point été Roi de la Grande Bretagne. Mich dünkt, William hat die Größe ſeines Geiſtes dadurch genug gezeiget, daß er, da er durch ein feyerliches Geſetz von der Statthalterſchaft der vereinigten Niederlande ausgeſchloſſen war, den Staat nöthigte, ihm dieſelbe wieder anzutragen, daß er denſelben, da faſt alle obrigkeitliche Perſonen auf ſeine Gewalt eiferſüchtig waren, beynahe als ein König bis an ſeinen Tod regierte. Wer den Staat von Großbritannien kennet, der wird einſehen, daß es daſelbſt faſt unmöglich ſey, auch mit den beſten Abſichten, immer durchzudringen. Und dennoch hat William auch bey dieſer Nation viel ausrichten können. Der Verfaſſer des Eſpion Chinois mag es verantworten, was er im 69ſten Briefe von einem noch lebenden Könige ſchreibt: Il a toutes les qualités qui ſervent à faire honorer l'humanité dans un Souverain, bon mari, bon pere, bon amant, bon ami, rempli d'honneur & de probité, c'eſt un des plus honnêtes hommes de ſon royaume: *il n'a qu'un défaut, c'eſt celui d'être Roi.* Si la fortune l'eût fait naître dans une condition privée, il auroit été un des meilleurs citoyens de la république. Sonſt hat es

Das L Capitel.

Da nun die Stadt in Unruhe, und nicht nur wegen der Grauſamkeit des neuen Bubenſtücks, ſondern auch wegen der alten Aufführung des Otho in Furcht war, ſo wurde ſie noch darzu durch eine neue Nachricht von dem Vitellius in Schrecken geſetzet, welche vor der Ermordung des Galba war unterdrückt worden, damit man glauben möchte, daß bloß die Armee in Oberdeutſchland abgefallen wäre. Hierauf bezeugte nicht nur der Senat und die Ritterſchaft, welche noch einigen Antheil an dem gemeinen Beſten hatten, und noch einige Sorge dafür trugen, ſondern auch das Volk, öffentlich ihre Betrübniß, daß das Schickſal ihrer zween, welche unter allen Menſchen, an Unkeuſchheit, Faulheit und Schwelgerey, die ärgſten wären,

ſeine Richtigkeit, daß mancher auch bey ſolchen Verrichtungen, welche wichtiger zu ſeyn ſcheinen, gut fortkömmt, da es ihm hernach bey andern nicht gelingen will. Ich habe ſelbſt einige gekannt, welche als Hofmeiſter junge Herren von Stande auf Reiſen geführet, und Ehre eingelegt haben. Wenn man ſie aber hernach bey Collegiis mit der Feder in der Hand hat gebrauchen wollen, ſo hat es nicht fort gewollt, weil ſie das Sitzen nicht gewohnt waren. S. auch les Caracteres par Mad. de P. p. 81. Vom Galba urtheilet ſonſt Auſonius eben ſo:

Spem fruſtrate Senex, privatus ſceptra mereri
Viſus es; imperio proditus inferior.
Fama tibi melior Juveni, ſed juſtior ordo eſt,
Complacuiſſe dehinc, diſplicuiſſe prius.

132) Tacitus ſelbſt vergleichet ſie mit einander im 2ten Buch Cap. 31. *Vitellii* ignavæ voluptates, *Othonis* flagrantiſſimæ libidines. *Vitellius* ventre & gula ſibi ipſi hoſtis; *Otho* luxu, ſævitia, audacia, reip. exitioſior habebatur.

133) Vom Pompejus aber urtheilet Tacitus ſelbſt das Gegentheil im 2ten Buch Cap. 38. da er ſagt: Poſt quos (e plebe infima C. *Marium*, & nobilium ſæviſſimum, L. *Syllam*) Cn. *Pompejus* occultior, non melior. Ja, er iſt nicht einmal ſo geheim mit ſeinem Vorhaben geweſen, wenn es wahr iſt, was Appia=

ten, gleichſam ausgeſucht hätte, das Reich zu Grunde zu richten [132]). Sie führten nicht nur die neuen Beyſpiele eines grauſamen Friedens an, ſondern ſie gedachten auch der bürgerlichen Kriege. Sie ſagten: „wie oft Rom durch ſeine eigenen Armeen eingenommen, wie oft es durch dieſelben verwüſtet, wie oft die Provinzen durch dieſelben wären geplündert worden; ſie nannten Pharſalia, Philippi, Peruſia und Mutina, als lauter bekannte Namen der allgemeinen Unglücksfälle. Auch damals, als noch rechtſchaffne Männer um die Herrſchaft geſtritten hätten, wäre die Welt beynahe zu Grunde gegangen. So lange C. Cäſar, ſo lange Auguſtus geſieget hätten, wäre doch noch eine ordentliche Regierung übrig geblieben. Hätten Pompejus und Brutus die Oberhand behalten, ſo würde die Republik bey ihrer Freyheit geblieben ſeyn [133]). Wollten

Appianus im 2ten Buch vom bürgerlichen Kriege meldet, daß er kurz vor der pharſaliſchen Schlacht geſagt habe: Dieſer Tag gehet mit einem großen Unglück für die Republik ſchwanger, es mag ſiegen, wer da wolle. Cicero war ſein vertrauteſter Freund, und kannte deſſen und ſeiner Anhänger Geſinnungen. Dieſer ſchreibt im erſten Briefe des 4ten Buchs von ihnen: Inciderам in hominum *pugnandi cupidorum inſanias;* und im 14ten: Si ii viciſſent, ad quos acceſſeram, intelligebam tamen, & iratorum hominum, & cupidorum & inſolentium, *quam crudelis eſſet futura victoria.* Im dritten des 7ten Buchs: In bello rapaces, in oratione ita crudeles, ut *ipſam victoriam horrerem.* Und im 6ten des 9ten Buchs: Crudeliter *otioſis* minabantur, eratque iis inviſa & tua voluntas, & mea oratio. Cäſar war in dieſem Stück doch noch beſſer geſinnet, welcher nach des Suetonius Berichte Cap. 75. ſagte, *medios* & neutrius partis *ſuorum* ſibi numero futuros. Cicero füget hinzu: Nunc vero, ſi eſſent noſtri potiti, valde intemperantes fuiſſent. Erant enim nobis perirati, quaſi quidquam de noſtra ſalute decreviſſemus, quod non idem illis cenſuiſſemus; aut quaſi utilius reip. fuerit, eos etiam ad beſtiarum auxilium confugere, quam vel emori, vel cum ſpe, ſi non optima, at aliqua tamen vivere. An den Atticus ſchreibt er im 5ten Briefe des 7ten Buchs: Ex victoria tum multa mala, tum certe *tyrannis* exiſtet. Und im eilften

ten ſie nun für den Otho, oder für den Vitellius in die Tempel gehen? Für welchen unter beyden ihre Gebethe und Gelübde auch geſchehen möchten, ſo würden ſie gottlos und verabſcheuungswürdig ſeyn, da ſolche Krieg mit einander führten, von denen man zuvor wiſſen könnte, daß derjenige der Aergſte ſeyn würde, der den Sieg erhielte. Einige muthmaßten auch, daß Veſpaſianus in den Morgenländern zu den Waffen greifen würde; und ob dieſer gleich einen Vorzug vor beyden hatte, ſo war man doch wegen eines neuen Krieges und wegen neuer Unglücksfälle beſorgt. Jedoch ſprach man auch von dem Veſpaſianus nicht

eilften des 8ten Buchs: Hoc *Cnæus* noſter cum antea nunquam, tum in hac cauſa minime cogitavit. *Dominatio quæſita ab utroque eſt;* non id actum, beata & honeſta civitas ut eſſet. Nec vero ille urbem reliquit, quod eam tueri non poſſet; nec Italiam, quod ea pelleretur: ſed hoc a primo cogitavit, omnes terras, omnia maria movere, reges berbaros incitare, gentes feras armatas in Italiam adducere, exercitus conficere maximos. Genus illud *Sullani regni* jampridem appetitur, multis, qui una ſunt, cupientibus. An cenſes, nihil inter eos convenire? nullam pactionem fieri potuiſſe? Hodie poteſt. Sed neutri σκοπὸς eſt ille, ut nos beati ſimus; *uterque regnare vult.* Und im 7ten Briefe des 9ten Buchs: Mirandum in modum *Cnæus* noſter *Sullani regni* ſimilitudinem concupivit. Εἰδιός σοι λέγω. *Nihil ille unquam minus obſcure tulit.* Salluſtius hat von ihm geurtheilet, er wäre oris improbi, animo inverecundo. S. den Suetonius de illuſtribus Grammaticis Cap. 15. Ich glaube aber, daß es oris *probi* heißen müſſe. Denn vom Pompejus iſt es bekannt, daß er, wenn er eine Rede gehalten, eine gewiſſe Blödigkeit beybehalten habe, und erröthet ſey. Seneca ſchreibt von ihm im eilften Briefe: *Nihil erat mollius ore Pompeji*, nunquam non coram pluribus erubuit; utique & in concionibus. Und zwey Stellen beym Plinius bringen es faſt zur völligen Gewißheit. Dieſer ſagt im 7ten Buch Cap. 12. *Magno Pompejo* Vibius quidam e plebe, & Publicius etiam ſervitute liberatus, indiſcreta prope ſpecie fuere ſimiles, *illud os probum* reddentes, ipſumque honorem eximiæ *frontis.* Und im 37ſten Cap. 2. Imago Cn. Pompeji e margaritis, illa regio honore grata illius *probioris* venerandique per cunctas gentes.

nicht lauter Gutes, und er iſt der einzige unter den Kaiſern, die vor ihm geweſen ſind, der ſich beſſer bewieſen hat, als man vermuthete [134]).

Das LI Capitel.

Nunmehr will ich den Anfang und die Urſachen der Bewegungen, welche mit dem Vitellius vorgegangen ſind, erzählen. Als Julius Vindex mit allen ſeinen Völkern erſchlagen war, ſo wurde die Armee durch die Beute und erhaltene Ehre ſo frech, daß ſie, da ſie in einem ſo ein-

134) Auſonius ſagt von ihm:

> Olim qui dubiam, privato in tempore, famam
> Par aliis princeps tranſtulit in melius.

Und Tacitus: *Solus* omnium ante ſe Principum *in melius mutatus.* Der Gedanke iſt ſchlechterdings einerley: alſo urtheilet Lipſius, Auſonius habe dieſem nachgeahmet; doch bin ich davon nicht völlig überzeuget. Denn dieſes Urtheil iſt wohl allgemein geweſen. Hier iſt auch das ſolus ausgelaſſen, worauf doch viel ankömmt, und welches er leicht in die erſte Hälfte des Pentameters hätte bringen können. Sonſt iſt es Veſpaſianus überhaupt nicht allein, von dem man dieſes Urtheil hat fällen können, ſondern es wird bloß auf ſeine Vorweſer eingeſchränket. Denn von deſſen Sohne Titus ſagt Suetonius Cap. 1. Titus, amor ac deliciæ generis humani, tantum illi ad promerendam omnium voluntatem vel ingenii, vel artis, vel fortunæ ſuperfuit, & *quod difficillimum eſt*, *in imperio*, quando *privatus*, atque etiam ſub patre Principe, *ne odio quidem*, *nedum vituperatione publica caruit.* Dieſes iſt deſto bewundernswürdiger, da die Erfahrung das Gegentheil zu zeigen pflegt. Ein Prinz wird leichtlich von den Unterthanen geliebet, wenn er leutſelig iſt, ſo lange er nicht regieret. Sie erwarten unter ſeiner Regierung beſſere Zeiten, Erleichterung der Abgaben, einige auch wohl Gnadenbezeugungen. Weil es aber oft nicht möglich iſt, ihrer aller Hoffnung zu erfüllen, ſo verwandelt ſich die Liebe in Haß und Tadel. Deswegen ſagt Julius Capitolinus in dem Leben des K. M. Antonius Philoſophus Cap. 5. Nemo eſt principum, quem non gravis fama perſtringat, usque adeo, ut etiam Marcus in ſermonem venerit.

einträglichen Kriege, den Sieg ohne Mühe und Gefahr erlanget hatte, lieber Feldzüge vornehmen, als in Ruhe ſeyn [135]), lieber nur Beute machen, als ihren ordentlichen Sold empfangen wollte. Sie hatte lange ſchwere Kriegsdienſte gethan, ohne Vortheile davon zu genießen, wegen der Rauhigkeit des Landes und der Luft, und wegen der ſtrengen Kriegszucht, welche im Frieden niemanden ſchonet, aber bey bürgerlichen Uneinigkeiten vernichtet wird, weil von beyden Seiten Verführer bereit ſtehen, und die Treuloſigkeit ungeſtraft bleibt. Mannſchaft, Pferde, Waffen waren nicht nur zum Gebrauch, ſondern auch zur Pracht vorhanden [136]). Aber vor dem Kriege kannten ſie weiter nichts, als ihre Compagnien und Regimenter; die Armeen wurden durch die Gränzen der Provinzen unterſchieden. Nachdem aber die Legionen wider den Vinder waren zuſammen gezogen worden, und ihre eigene ſowohl, als der Gallier Kräfte verſuchet hatten, begehrten ſie wiederum Waffen und neue Streitigkeiten, nannten auch jene nicht, wie vormals, Bundesgenoſſen, ſondern Feinde und Ueberwundene. Auch der Theil von Gallien, welcher am Rheinſtrom liegt, und eben die Partey ergriffen hatte, ließ es an ſich nicht ermangeln, ſie wider die Galbianer anzufeuren: denn dieſen Namen hatten ſie ihnen gegeben, nachdem ſie vom Vinder nichts hatten wiſſen wollen. Weil ſie nun den Sequanern und Aeduern, und den übrigen Völkern, nach dem Verhältniß ihres Reichthums, gehäßig waren, ſo giengen ſie damit um, wie ſie die Städte erobern, die Ländereyen verwüſten, und

135) In den Ausgaben ſteht expeditionem *&* *aciem*, præmia quam ſtipendia malebat. Lipſius muthmaßet, daß es expeditionem, *quam ocium* heißen müſſe, und man ſiehet leicht, daß dieſe Leſeart einen großen Vorzug verdiene.

136) Im Lateiniſchen heißt es: ad *uſum* & ad *decus*. Lipſius ſagt, einige hätten gemeynet, es müßte heißen: ad *abuſum* & ad *dedecus*; glaubt aber, dieß ſey von des Tacitus Meynung ſo weit entfernet,

Quan-

und die Häuſer berauben wollten. Denn außer ihrem Geiz und Hochmuth wurden ſie auch durch die Hartnäckigkeit der Gallier erbittert, welche ſich rühmten, daß Galba ihnen den vierten Theil der Schatzungen erlaſſen, und zur Beſchimpfung der Armee, Aecker geſchenket hätte. Hierzu kam ein Gerücht, welches liſtiger Weiſe ausgebreitet, und ohne Grund war geglaubet worden, daß der zehnte Theil der Legionen beſtrafet werden, und die muthigſten unter den Hauptleuten ihre Erlaſſung bekommen ſollten. Von allen Orten, aus Rom ſelbſt, kamen traurige Nachrichten. Die neuen Einwohner von Lugdunum bewieſen ſich feindſelig, und weil ſie dem Nero beſtändig getreu blieben [137]), ſo wurde vielerley ausgeſprengt. Aber die meiſte Gelegenheit, dergleichen zu erdichten und zu glauben, fand ſich im Lager ſelbſt, aus Haß, Furcht, und wenn ſie auf ihre Kräfte zurück ſahen, auch aus Sicherheit.

Das LII Capitel.

Gegen den erſten December des vorigen Jahres, war Aulus Vitellius [138]) in das untere Deutſchland gegangen, und hatte das Winterlager der Legion ſorgfältig in Augenſchein genommen Den meiſten wurde ihre vorige Stelle wieder angewieſen, die Beſchimpfungen erlaſſen oder wenigſtens erleichtert [139]). Das meiſte geſchah, um ſich bey ihnen beliebt zu machen, einiges aber doch mit Grunde. Hierunter war, daß er den ſchmutzigen Geiz des Fontejus Capito, in Entziehung und Anweiſung des Ran-

Quantum Hypanis Veneto diſſidet Eridano;
worinn ich ihm gern beypflichte.

137) Dieſer hatte ihnen bey einer großen Feuersbrunſt mit einer anſehnlichen Summe Geldes unter die Arme gegriffen, wie im 16ten der Jahrbücher Cap. 13. zu ſehen iſt.

138) Beſoldus begehet hier abermals einen Fehler in dem Vornamen, indem er ihn Aurelius Vitellius nennet.

139) Dieß bekräftiget Suetonius Cap. 8.

Ranges im Kriegsſtande unparteyiſch verändert hatte. Man beurtheilte dieſes nicht nach der Maaße eines Generallieutenants, ſondern alles wurde höher aufgenommen. Bey ernſthaften Leuten war Vitellius demüthig, ja niederträchtig [140]). Diejenigen alſo, die ihm gewogen waren, nannten das eine Leutſeligkeit und Gütigkeit, daß er ohne alle Maße und Beurtheilung nicht nur ſeine eigenen, ſondern auch fremde Güter verſchenkte; und weil ſie begierig waren, ihn zum Kaiſer zu haben, ſo hielten ſie ſeine Laſter ſo gar für Tugenden. In beyden Armeen waren zwar noch viele beſcheidne und ruhige; aber nicht weniger boshafte und unruhige. Die Generallieutenants der Legionen, Alienus Cäcina und Fabius Valens, thaten es allen andern an Gierigkeit und Verwegenheit zuvor. Valens war dem Galba gehäßig, weil er glaubte, daß er ſich undankbar gegen ihn bewieſen, da er die Zögerung des Virginius entdecket, und die Anſchläge des Capito unterdrückt hätte. Deswegen reizte er den Vitellius an, und zeigte ihm die heftige Liebe der Soldaten gegen ihn. Er ſagte: „Sein Ruhm wäre überall ausgebreitet; Flaccus Hordeonius würde es an ſich nicht ermangeln laſſen; Britannien würde ihm beyſtehen, und die deutſchen Hülfsvölker nachfolgen. Auf die Treue der Provinzen könnte ſich Galba gar nicht verlaſſen. Dieſer alte Mann regierte nur noch bittweiſe, und es würde bald damit vorüber ſeyn. Er möchte ſeinen Schooß nur hinhalten, das Glück käme von freyen Stücken, ſich hinein zu werfen. Verginius hatte billig Bedenken getragen, weil er aus einer ritterlichen Familie, ſein Vater in gar keinem Anſehen, und er alſo

140) Eben derſelbe ſagt Cap. 7. Tota via *caligatorum* quemque exoſculans; perque ſtabula ac diverſoria *mulionibus &* viatoribus præter modum comis, ut mane ſingulos, jamne jentaſſent, ſciſcitaretur, ſeque feciſſe, *ructu* oſtentaret. Die Begierde, ſeine Leidenſchaften zu befriedigen, machte alſo den Vitellius, der ſonſt dumm und träge war, liſtig und aufmerkſam. De

alſo dem Kaiſerthum, wenn er es angenommen hätte, nicht gewachſen, wenn er es aber ausſchlüge, ſicher geweſen wäre. Vitellius hergegen müßte bedenken, daß ſein Vater dreymal Bürgermeiſter, einmal Cenſor, und des Kaiſers Amtsgenoſſe [141]) geweſen wäre. Dieſes zwänge ihn, die kaiſerliche Würde anzunehmen, weil er, als eine Privatperſon nicht ſicher leben könnte.

Das LIII Capitel.

Durch dieſe Vorſtellungen ließ ſich ſein träges Gemüth bewegen, doch ſo, daß ſeine Begierde größer, als ſeine Hoffnung, war. Aber in dem obern Deutſchland hatte Cäcina, ein ſchöner junger Mann, von anſehnlicher Leibesgeſtalt, der ſich in ſeinen Unternehmungen nicht zu mäßigen wußte, mit aufgerichtetem Leibe gieng, und artig reden konnte, die Neigung der Soldaten an ſich gezogen. Dieſen hatte Galba, da er als Quäſtor in Bätica alſobald zu ſeiner Partey getreten war, über eine Legion geſetzet, bald darauf aber, als er erfahren, daß er öffentliches Geld untergeſchlagen hatte, als einen Räuber des gemeinen Gutes anklagen laſſen. Dieſes empfand Cäcina ſo übel, daß er beſchloß, alle mögliche Unruhe anzufangen, und, um ſich zu rächen, den Staat ſelbſt in Unglück zu bringen. Es fehlte auch bey der Armee nicht am Samen der Uneinigkeit, weil ſie alle bey dem Kriege wider den Vindex zugegen geweſen, erſt nach des Nero Tode auf des Galba Seite war gebracht worden, und die Fahnen von Unterdeutſchland ihr in Ablegung des Eides der Treue zuvor gekommen waren. Auch

De même que l'amour fera ſouvent agir un homme ſenſé comme un ſot, l'interêt ſçaura faire agir un ſot comme un homme ſenſé. V. Maximes & Caracteres N. 96.

141) Er hatte mit dem Kaiſer Claudius zweymal zugleich das Bürgermeiſteramt geführet.

Auch die Trevirer und Lingoner, welche Galba dadurch, daß er harte Befehle wider ſie ergehen laſſen, und ihre Gränzen eingeſchränket, erbittert hatte, konnten leichtlich mit den Legionen, welche im Winterlager waren, einen nähern Umgang haben. Wie nun der Soldat zwiſchen den Landleuten immer verdorbener wird, ſo entſtunden daher aufrühriſche Unterredungen, und die Gunſt gegen den Virginius, welche einem jeden andern zu Statten kommen konnte.

Das LIV Capitel.

Die Stadt der Lingoner hatte nach altem Gebrauch den Legionen güldene oder ſilberne Hände, als ein Zeichen der Gaſtfreundſchaft [142]) zum Geſchenke geſandt. Ihre Abgeordneten waren in ſchlechten Kleidern, und ſtellten ſich traurig; ſie zogen nicht nur durch die Hauptſtraße des Lagers, ſondern auch in den Gezelten herum, und beklagten ſich bald über das ihnen zugefügte Unrecht, bald über die Belohnungen, welche die benachbarten Städte erhalten hätten, und, als die Soldaten dieſes willig anhörten, endlich auch über die Gefahren und Beſchimpfungen, denen die Armee ſelbſt unterworfen wäre, und brachten ſie dadurch in Feuer. Sie waren von einem Aufſtande nicht weit entfernt, als Hordeonius Flaccus den Abgeordneten befahl, wegzugehen: und damit dieſes deſto verborgener geſchehen könnte, ſollten ſie ſich bey Nachtzeit aus dem Lager hinweg begeben. Hierauf entſtund ein grauſames Gerücht, indem die meiſten verſicherten, „ſie wären ermordet worden, und wofern ſie nicht auf ihre Sicherheit bedacht wären, ſo würden die muthigſten unter den Soldaten, welche ſich über die gegenwärtigen Umſtände beſchwe-

142) Alſo ſteht auch im 2ten Buch Cap. 8. Centurionem Siſennam *dextras*, *concordiæ inſignia*, Syrici exercitus nomine, ad prætorianos *ferentem*, variis artibus aggreſſus eſt.

beſchweret hätten, im Finſtern, da die übrigen nichts davon wüßten, hingerichtet werden.„ Sie machten alſo ein geheimes Bündniß unter einander. Auch die Soldaten der Hülfsvölker wurden darzu gezogen, welche ihnen zwar anfangs verdächtig waren, indem ſie glaubten, dieſe, ſowohl Fußvolk als Reuterey, würden die Legionen umringen und anfallen, welche aber hernach eben dieſes noch heftiger trieben, da Uebelgeſinnte leichter mit einander zum Kriege, als im Frieden zur Eintracht, übereinſtimmen.

Das LV Capitel.

Doch wurde den Legionen Unterdeutſchlandes, an dem feyerlichen Tage des erſten Januarius, der Eid der Treue abgenommen, wobey es aber gar langſam zugieng, indem in den erſten Gliedern gar wenig ihre Stimme hören ließen, und die übrigen in der Stille auf die Kühnheit ihrer Nachbarn warteten, wie die Menſchen gemeiniglich gewohnt ſind, demjenigen eiligſt zu folgen, welches anzufangen ſie das Herz nicht haben [143]). Aber die Geſinnungen der Legionen ſelbſt waren ſehr verſchieden. Denn die von der erſten und fünften waren ſo unruhig, daß einige mit Steinen auf des Galba Bildniß warfen; die funfzehnte und ſechzehnte hingegen unterſtunden ſich weiter nichts, als zu murren und zu drohen, und ſahen ſich herum, wie ſie den Anfang machen möchten, heraus zu brechen. Aber in der Armee Oberdeutſchlandes zerbrach die vierte und achtzehnte Legion die Bildniſſe des Galba; jene geſchwinder, dieſe bedachte ſich etwas, jedoch hernach thaten ſie es einſtimmig. Damit es auch nicht ſcheinen möchte, als ob ſie die Ehrerbiethigkeit gegen das Reich aus den Augen ſetzten, ſo brachten ſie in ihrem Eide die faſt vergeſſenen

143) Tacitus ſagt im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 80. Dum quæritur locus tempusque, *quod*que *in tali re difficillimum eſt, prima vox.*

nen Namen des römiſchen Senats und Volkes [144]); da keiner von den Generallieutenants und Obriſten ſich für den Galba einige Mühe gab, und etliche, wie es bey einer ſolchen Unruhe zu gehen pflegt, dieſelbe merklich vermehrten. Doch hielt niemand eine Rede an die verſammleten Soldaten, oder beſtieg in der Abſicht einen erhabenen Ort: denn es war noch keiner vorhanden, welchem ſie es hätten anrechnen können.

Das LVI Capitel.

Der Generallieutenant, Hordeonius Flaccus, ſah dieſes ſchändliche Bezeugen an, hatte aber das Herz nicht, die Wüthenden zu bezähmen, die Zweifelhaften zurück zu halten, die Wohlgeſinnten zu ermahnen, ſondern er war träge und furchtſam, und bloß durch ſeine Trägheit blieb er unſchuldig [145]). Vier Hauptleute der achtzehnten Legion, Nonius Receptus, Donatius, Romilius Marcellus, Calpurnius Repentinus, wurden, da ſie dieſe Bildniſſe beſchützen wollten, von den Soldaten gewaltſamer Weiſe weggeriſſen, und in Bande gelegt. Niemand gedachte mehr an den vorigen Eid, noch weniger ſuchte er, denſelben zu halten, ſondern, wie es bey Aufrührern zu geſchehen pflegt, was die meiſten billigten, das billigten ſie alle. In der Nacht auf den erſten Januarius brachte der Adlerträger der vierten Legion dem Vitellius, der eben Gäſte bey ſich hatte, die Nachricht, „die vierte und achtzehnte Legion hätten des Galba Bildniſſe zur Erde geworfen,

144) Suetonius ſagt Cap. 16. Legationem ad Prætorianos cum mandatis deſtinaverunt: diſplicere Imperatorem in Hiſpania factum; eligerent ipſi, quem cuncti exercitus comprobarent.

145) Boxhorn will anſtatt innocens lieber inter nocentes, und Gronovius nocens leſen, welche letztere Aenderung der Herr

ſen, und dem römiſchen Senat und Volke den Eid der Treue abgelegt.„ Dieſer Eid ward für nichtig gehalten. Sie ſagten: „man müßte ſich des Glücks, welches ſich noch für keinen erklärt hatte, bemächtigen, und demſelben einen Kaiſer anbiethen.„ Vitellius ſchickte an die Generallieutenants und Legionen einige ab, welche ihnen melden mußten, „daß die Armee in Oberdeutſchland vom Galba abgefallen wäre. Sie möchten alſo entweder gegen dieſe Krieg führen, oder, wenn ſie den Frieden und die Eintracht vorzögen, einen Kaiſer ernennen, welcher mit geringerer Gefahr angenommen, als geſucht würde.„

Das LVII Capitel.

Das Winterlager der erſten Legion war am nächſten, und der Generallieutenant Fabius Valens einer von den erſten, die ſich für ihn erklärten. Dieſer gieng am folgenden Tage mit der Reuterey der Legion und der Hülfsvölker in die Stadt Cöln, und rief den Vitellius zum Kaiſer aus. Die Legionen eben dieſer Provinz folgten ihm mit einem großen Wetteifer; auch die obere Armee verließ die ſcheinbaren Namen des römiſchen Senats und Volks, und ſchlug ſich am fünften Jenner zum Vitellius. Hieraus konnte man deutlich ſehen, daß ihnen auch in den zwey vorigen Tagen das gemeine Beſte gar nicht am Herzen gelegen hatte. Die Agrippinenſer, Trevirer, Lingoner gaben den Armeen an Eifer nichts nach, erbothen ſich, Hülfsvölker, Pferde, Waffen und Geld zu liefern, nach

Herr Erneſti für beſſer hält. Ein guter Verſtand kann aus beyden herausgebracht werden; da Tacitus aber ihn eben ſegnem genennet hat, ſo verſteht es ſich von ſich ſelbſt, daß er dadurch dem Galba geſchadet hat: und deswegen ſcheint mir die gewöhnliche Leſeart der Gedenkungsart des Tacitus gemäßer zu ſeyn.

dem ein jeder ſtark von Körper, Vermögen oder Witz [146]) war. Nicht nur die Vornehmſten der Pflanzſtädte und des Lagers [147]), welche jetzund an allem einen Ueberfluß hatten, und aufs künftige, wenn der Sieg erhalten würde, ſich große Hoffnung machen konnten, ſondern auch die gemeinen Soldaten, überlieferten ihr Zehrgeld, ihre Wehrgehänge [148]), Pferdezeug und auch das Silber auf ihren Waffen, anſtatt des Geldes, aus eigenem Triebe, auf die Ermunterung anderer, und aus Geiz.

Das LVIII Capitel.

Vitellius lobte die Bereitwilligkeit der Soldaten, und theilte die kaiſerlichen Bedienungen, welche gemeiniglich durch Freygelaſſene waren verwaltet worden, unter die Ritter aus [149]); das Geld, welches den Hauptleuten bisher für die Beurlaubung der Soldaten war gegeben worden, ließ er ihnen von den kaiſerlichen Einkünften auszahlen;

146) Im Lateiniſchen ſteht, ut quiſque corpore, opibus, *ingenio* validus. Lipſius fragt: Wozu der Witz hier nöthig geweſen wäre? Acidalius, Pichena und der Herr Erneſti halten dieß Wort auch nicht für richtig. Aber man könnte auch fragen: Wozu es nöthig geweſen, daß jemand einen ſtarken Körper gehabt, um Pferde, Waffen und Geld anzubiethen? Der Witz könnte noch eher dazu dienen, ihre Landesleute zu einem ſolchen Beytrage aufzumuntern.

147) Tacitus nennet ſie im dritten Buch Cap. 31. *primores* caſtrorum, und Vegetius im 2ten Buch Cap. 9. milites *principales*. Die gemeinen Soldaten wurden munifices genannt, weil ſie allerhand Arbeit (*munia* facere) verrichten mußten, wovon die Officier frey waren.

148) Das Wort balteos erkläret Varro im 4ten Buch von der lateiniſchen Sprache alſo: Balteum, cingulum e corio bullatum. Sie waren gemeiniglich mit Gold oder Silber geſticket. Deswegen leget es Spartianus dem K. Adrianus für eine große Beſcheidenheit aus, daß er dergleichen nicht getragen habe. Veſtem humillimam frequenter, & ſine *auro balteum* ſumebat.

zahlen; die Grauſamkeit der Soldaten, welche verlangten, daß die meiſten derſelben zur Strafe ſollten gezogen werden, billigte er oft, zuweilen aber hintergieng er ſie dadurch, daß er die Hauptleute gefangen nehmen ließ. Pompejus Propinquus, der Statthalter in Belgica [150]), wurde alſobald getödtet. Die Armee war deswegen auf ihn erbittert, weil ſie glaubte, daß er den Fontejus Capito beſchuldiget, und ihm bald darauf nachgeſtellet hätte. Das Andenken des Capito war ihnen angenehm, und da ſie voller Wuth waren, ſo konnte Vitellius den Burdo wohl öffentlich hinrichten, aber bloß durch List Verzeihung wiederfahren laſſen. Er wurde alſo gefänglich verwahret, und nicht eher, als nach dem Siege, da ſich der Haß der Soldaten ſchon geleget hatte, losgelaſſen. Unterdeſſen mußte ihnen der Hauptmann Criſpinus zum Sühnopfer dienen, welcher ſich mit des Capito Blute befleckt hatte, den ſie alſo deſto kühner zur Strafe fodern, und Vitellius ohne Bedenklichkeit aufopfern konnte.

149) Man ſiehet hieraus, wie ſehr Gronovius irret, wenn er ſo ernſtlich behauptet, es wäre unmöglich, daß eines freygebohrnen Bürgers Sohn aus dem niedrigen Volke ſich zu einer ſolchen Bedienung würde bequemet haben. Ich habe in der 67ſten Anmerkung zum 15ten der Jahrbücher aus zwey Stellen des Dio angeführet, daß Mäcenas bereits dem Auguſtus den Rath gegeben habe, die Ritter zu dieſen Bedienungen zu gebrauchen. Und Tacitus ſchreibt daſelbſt Cap. 35. Torquatus Silanus wäre beſchuldiget worden, eum *nobiles* habere, quos ab epiſtolis, & libellis, & rationibus appellet. Da nun Vitellius die Geringſten ſo gar durch die niederträchtigſten Schmeicheleyen zu gewinnen ſuchte, ſo würde er es gewiß nicht gewaget haben, dieſe Bedienungen unter die Ritterſchaft zu vertheilen, wenn nur die geringſte Vermuthung geweſen wäre, daß ſie ſolches für ſchimpflich achten würden.

150) Daß dieſer der erſte geweſen iſt, der dem Galba von dem Aufſtande in Oberdeutſchland Nachricht gegeben hat, iſt im 12ten Cap. gemeldet worden.

Das LIX Capitel.

Julius Civilis [151]) wurde hernach der Gefahr entzogen, weil er unter den Galliern ſehr viel vermochte, damit dieſes muthige Volk durch deſſen Tod nicht abwendig gemacht würde. Es waren auch in dem Canton der Lingoner acht Cohorten der Bataver, als Hülfsvölker der vierzehnten Legion, welche bey der Zwietracht der damaligen Zeiten ſich von der Legion getennet hatten, und nachdem ſie ſich mit einem verbanden oder ihm entgegen waren, zum Ausſchlag der Sache ein großes beytragen konnten [152]). Den Nonius, Donatius, Romilius, Calpurnius, die Hauptleute, deren ich vorher erwähnet habe, ließ er hinrichten. Ihr Verbrechen beſtund in ihrer Treue, welches bey Abtrünnigen für das ſtrafbarſte gehalten wird. Zu des Vitellius Partey trat auch Valerius Aſiaticus, der Generallieutenant der belgiſchen Provinz, den er bald hernach zum Schwiegerſohn annahm, und Junius Bläſus, der Statthalter im lugdunenſiſchen Gallien, mit der italiſchen Legion, und der tauriniſchen Reuterey, welche zu Lugdunum im Quartier lagen. Auch die rhätiſchen Völker zögerten nicht, ſich mit ihm zu vereinigen.

Das

151) Daß er aus königlichem Geblüte geweſen ſey, meldet Tacitus im 13ten Cap. des 4ten Buchs. Von deſſen liſtigen Anſchlägen gegen die Römer handelt er Cap. 14=21. Von dem Schaden, den er ihnen zugefüget hat, Cap. 23=66. Und wie er ſich ihnen endlich ergeben müſſen, im 5ten Buch Cap. 26. Es iſt ohne Zweifel Eine Perſon, ob er gleich im angeführten 13ten Cap. Claudius Civilis genannt wird.

152) Zur Erläuterung der Redensart grande *momentum* führet Lipſius zwey Stellen an, ohne, nach ſeiner Gewohnheit, anzuzeigen, wo ſie ſtehen. Die erſte findet ſich beym Juſtinus im 17ten Buche Cap. 2. Nec Pyrrhus, rex Epiri omiſſus *ingens momentum*, utri parti ſocius acceſſiſſet. Die andere beym Lucanus im 4ten Buch V. 819.

*Momentum*que fuit mutatus Curio *rerum*.

Dieß

Das LX Capitel.

Nicht einmal in Britannien bedachte man ſich lange. Daſelbſt hatte Trebellius Maximus das Commando, welcher, wegen ſeines ſchmutzigen Geizes, bey der Armee verachtet und verhaßt war. Roſcius Cälius, der Generallieutenant der zwanzigſten Legion, feurete ihren Haß an, welcher ſchon lange mit ihm in Uneinigkeit lebte, deſſen Grimm aber bey Gelegenheit der bürgerlichen Waffen noch härter ausgebrochen war. Trebellius warf dem Cälius vor, daß er Aufruhr ſtiftete, und die Kriegeszucht in Unordnung gebracht; Cälius jenem, daß er die Legionen beraubet und Noth hätte leiden laſſen. Durch dieſe ſchändlichen Streitigkeiten der Generallieutenants wurde die Beſcheidenheit der Armee verleitet, und die Zwietracht gieng ſo weit, daß Trebellius durch die Schmähungen der Soldaten ſogar von den Hülfsvölkern verjaget, und da ganze Cohorten und Geſchwader ſich zu dem Cälius verfügten, verlaſſen wurde, und zu dem Vitellius ſeine Zuflucht nehmen mußte. Ob nun gleich der geweſene Bürgermeiſter entfernet war, ſo blieb die Provinz dennoch ruhig. Die Generallieutenants der Legionen regierten

Dieß Wort kömmt in dieſem Verſtande bey den beſten Schriftſtellern öfters vor. Alſo ſteht beym Juſtinus im eilften Buch Cap. 4. non mediocre *momentum* Perſarum viribus acceſſere. Im 13ten Cap. 6. non mediocre *momentum* partium. Beym Lucanus im dritten Buch V. 338.

Non pondera rerum,
Nec *momenta* ſumus.

Und im 7ten Buch V. 117.

Prima velim caput hoc funeſti lancea belli,
Si ſine *momento rerum*, partisque ruina
Caſurum eſt, feriat.

Und beym Tacitus ſelbſt im 2ten Buch Cap. 86. von dem Antonius Primus: Labantibus Vitelli rebus, Veſpaſianum ſecutus, magnum *momentum* addidit.

dieſelbe, welche an Gewalt einander gleich waren, von denen aber Cälius wegen ſeiner Kühnheit mehr ausrichten konnte.

Das LXI Capitel.

Da nun Vitellius die britanniſche Armee an ſich gezogen hatte [153]), und mächtig geworden war, ſo beſtimmte er zwey Feldherren und einen doppelten Marſch zum Kriege. Dem Fabius Valens befahl er, Gallien auf ſeine Seite zu locken, oder, wenn die Einwohner ſich weigerten, es zu verwüſten, und über die cottianiſchen Alpen in Italien zu brechen; dem Cäcina, einen nähern Weg über die peniniſchen Gebirge zu gehen. Dem Valens gab er eine auserleſene Mannſchaft, aus der Armee des untern

153) Savilius ſchreibt: Si verum, quod *Trebellius deſertus ad Vitellium perfugerit*, & quod Paulinus adfert II. Hiſt. *Britannicum militem hoſte ac mari diſtineri*, quod ipſe ſcribit Tacitus, *In Britannico exercitu nihil irarum. Non ſane aliæ legiones per omnes civilium bellorum motus, innocentius egerunt;* quomodo a vero non abeunt, quæ hic refert, *adjuncto Britannico exercitu*, & alibi, *Vitellius e Britannico dilectu octo millia ſibi adjunxit.* Es iſt wahr, hierinn ſcheinet ein Widerſpruch zu ſeyn; es möchte ſich aber doch noch wohl mit einander vergleichen laſſen. Trebellius iſt freylich von den Seinigen verlaſſen worden, und hat ſeine Zuflucht zum Vitellius genommen. Daraus ſchließet Savilius, dieſe würden ſolches übel empfunden, und ſich nicht für den Vitellius erkläret haben. Er hat aber vergeſſen, was Tacitus im 65ſten Cap. des 2ten Buchs, wozu er doch auch Anmerkungen gemacht hat, ſchreibt: Cluvius comitatu Principis (Vitellii) adjectus, non ademta Hiſpania, quam rexit abſens — *Non idem Trebellio Maximo honos.* Profugerat Britannia, ob iracundiam militum: miſſus eſt in locum ejus Vettius Bolanus. Damit kömmt auch das 8te und 16te Cap. im Leben des Agricola überein. Dieſes Bezeigen des Vitellius mußte alſo der britanniſchen Armee eher gefallen, als misfallen. Die Worte des Suetonius Paullinus im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 32. bekräftigen es, daß die

tern Deutſchlands, nebſt dem Adler der fünften Legion, und an Reuterey und Fußvolk der Bundesgenoſſen, bis auf vierzig tauſend Mann. Cäcina hatte dreyßig tauſend aus dem obern Deutſchland unter ſeinem Commanco, deren Kern aus der ein und zwanzigſten Legion beſtund. Beyden wurden Hülfsvölker der Deutſchen hinzugefüget, aus welchen Vitellius auch ſeine eigenen Völker ergänzete, welcher mit der ganzen Kriegesmacht nachfolgen wollte.

Das LXII Capitel.

Der Unterſchied der Geſinnungen der Armee und des Feldherrn war wunderbar. Die Soldaten drungen in ihn, foderten die Waffen, „da Gallien in Furcht wäre, und Hiſpanien zögerte. Weder der Winter, noch der

die britanniſche Armee es mit dem Vitellius halte, ob er gleich, da er dem Otho den Rath giebt, den Krieg in die Länge zu ziehen, hinzufügt, daß ſie jenem ſo bald nicht würden zu Hülfe kommen können. Was Tacitus im 9ten Cap. des erſten Buchs ſagt: In Britannico exercitu nihil irarum &c. das gehet offenbar auf den Anfang der Regierung des Galba, und er giebt als eine Urſache des ruhigen Bezeigens dieſer Legionen mit an; quia *procul & Oceano diviſæ*. Es kömmt alſo darauf an, wie ſtark die römiſche Kriegesmacht in Britannien geweſen ſey. Adjuncto Britannico exercitu heißt nicht nothwendig, daß er die ganze Armee an ſich gezogen, ſondern es kann auch heißen, daß er ſie auf ſeine Seite gebracht habe. Wiewohl auch dieſes nicht einmal von allen zu verſtehen iſt. Denn im 2ten Buch Cap. 86. ſteht, daß die vierzehnte Legion es mit dem Otho gehalten habe, und nach deſſen Tode noch in Britannien geweſen ſey. Es wäre freylich viel, wenn acht tauſend Mann von denſelben zu ihm geſtoßen wären; kann aber in der Anzahl nicht ein Schreibfehler vorgegangen ſeyn, wie in dem folgenden 64ſten Cap. achtzehn Legionen, ſtatt einer einzigen, nämlich der achtzehnten, ſind geſetzet worden? Man muß in nichts behutſamer ſeyn, als einen behutſamen Geſchichtſchreiber eines Widerſpruchs zu beſchuldigen, aber auch deſſen Worte nicht immer in dem allerſtrengſten Verſtande nehmen.

der Verzug eines trägen Friedens wäre ihnen im Wege. Man müßte in Italien eindringen, und ſich der Stadt Rom bemächtigen. Bey bürgerlichen Streitigkeiten wäre nichts ſicherer, als die Eile, wo man nicht lange berathſchlagen, ſondern alſobald zum Werke ſchreiten müßte.„ Vitellius war hierbey ganz ſchläfrig, und genoß der Glückſeligkeit des Kaiſerthums durch eine träge Schwelgerey und verſchwenderiſche Gaſtmahle ſchon zum voraus. Im Mittage war er bereits betrunken, und wegen Ueberladung des Magens zu allem untüchtig; da doch der Eifer und die Macht der Soldaten von freyen Stücken alles das verrichtete, was der Feldherr hätte verrichten müſſen, nicht anders, als ob er ſelbſt zugegen wäre, und durch Hoffnung und Furcht die Muthigen und Langſamen aufmunterte. Sie ſtellten ſich in Ordnung zum Marſch, und foderten ernſtlich das Zeichen dazu. Dem Vitellius gaben ſie alſobald den Namen Germanicus; Cäſar aber wollte er ſich auch, als er Sieger war, nicht nennen laſſen. Fabius Valens hatte nebſt der Armee, welche er in den Krieg führte, ſelbſt an dem Tage ihres Abzugs, eine glückliche Vorbedeutung, indem ein Adler, ſo, wie die Armee fortrückte, gleichſam als ein Wegweiſer, ſanft vor ihnen herflog. Auf einem langen Wege war ein ſolches Geſchrey der fröhlichen Soldaten, und der Vogel war dabey ſo ruhig, daß es für ein unfehlbares Zeichen einer großen und glücklichen Sache angenommen wurde [154]).

Das

154) Da die Römer ein ſo großes Vertrauen auf dergleichen Dinge ſetzten, ſo war es der Geſchichtſchreiber Schuldigkeit, ſolche anzumerken. Uns kann es dazu dienen, die Betrüglichkeit ſolcher Vorbedeutungen einzuſehen. Denn wie lange daurete dieſe vermeynte Glückſeligkeit des Vitellius und ſeiner Armee? Cicero urtheilet richtig im 2ten Buch de divinat. Cap. 33.

Das LXIII Capitel.

In das Land der Trevirer, giengen ſie, als zu Bundesgenoſſen, ganz ſicher. Aber in Divodurum, einer Stadt der Mediomatricer, überfiel ſie, ob ſie gleich in aller Freundlichkeit waren aufgenommen worden, eine plötzliche Beſtürzung, indem ſie unvermuthet die Waffen ergriffen, die unſchuldigen Einwohner nieder zu metzeln, nicht aus Begierde, Beute zu machen, oder zu plündern, ſondern aus Wuth und Raſerey, und aus ungewiſſen Urſachen, weswegen es deſto ſchwerer wurde, dem Uebel abzuhelfen, bis ſie ſich endlich durch das Bitten des Feldherrn erweichen ließen, die Stadt nicht zu Grunde zu richten. Doch waren ſchon auf viertauſend Menſchen getödtet. Hierdurch geriethen alle übrige Theile von Gallien in ein ſolches Schrecken, daß ganze Städte nebſt ihren obrigkeitlichen Perſonen, dem bald darauf ankommenden Heere entgegen liefen, Kinder und Frauensleute ſich an die Erde legten, und alles thaten, was man ſonſt nur im Kriege, den Zorn der Feinde zu beſänftigen, zu thun pflegt, um in Ruhe zu bleiben.

Das LXIV Capitel.

Die Nachricht von der Ermordung des Galba, und der angetretenen Regierung des Otho, bekam Fabius Valens in der Stadt der Leucer. Die Gemüther der Soldaten wurden hierdurch weder zur Freude, noch zur Furcht beweget, ſondern ihre Gedanken waren bloß auf den Krieg gerich-

33. Non ſumus ii nos augures, qui avium reliquorumve ſignorum obſervatione futura dicamus; & tamen credo, Romulum, qui urbem auſpicato condidit, habuiſſe opinionem, eſſe in providendis rebus augurandi ſcientiam. *Errabat* enim *multis in rebus antiquitas*, quam vel uſu jam, vel doctrina, vel vetuſtate immutatam videmus.

gerichtet. Die Gallier durften ſich nicht lange bedenken, und wie ſie gegen den Otho und Vitellius einen gleichen Haß trugen, ſo war die Furcht vor dem letztern noch größer. Der nächſte Canton der Lingoner blieb der Partey getreu. Sie wurden gütig empfangen, und ſtritten mit einander an Beſcheidenheit. Aber dieſe Freude währete nicht lange, wegen der Ungezogenheit der Cohorten, welche, da ſie, wie ich oben gemeldet habe, ſich von der vierzehnten Legion getrennet, Fabius Valens mit zu ſeiner Armee gezogen hatte. Anfangs blieb es bey Scheltworten, hernachmals aber wurde das Gezänk zwiſchen den Batavern und den Soldaten der Legionen, da ſich die übrigen nach ihren Neigungen, zu dieſen oder jenen geſelleten, ſo hitzig, daß es zu einem Treffen würde ausgeſchlagen ſeyn, wenn nicht Valens, durch Beſtrafung einiger wenigen, die Bataver, welche ſchon vergeſſen hatten, daß ſie unter Commando ſtünden, ihrer Schuldigkeit erinnert hätte. Gegen die Aeduer ſuchte man umſonſt einen Vorwand zum Kriege. Denn als ihnen befohlen wurde, Geld und Waffen zu liefern, ſo gaben ſie noch überdieß ohne Entgeld Proviant her. Was die Aeduer aus Furcht thaten, das thaten die Einwohner von Lugdunum vor Freuden [155]. Aber die italiſche Legion und

155) Die Urſachen davon werden im nächſtfolgenden Cap. vorkommen.

156) In den Ausgaben ſteht cohortes octodecim. Aber Lipſius hat ſchon eingeſehen, daß dieſe Anzahl zu groß ſey. Die florentiniſche Handſchrift hat dieſelben richtig geſetzet.

157) Wegen dieſes Lagers berufet ſich der Herr Erneſti auf den Petrus de Marca de Primat. Lugd. pag. 290 ſ.

158) Wenn des Amelot de la Houſſaie Anmerkungen ſo weit giengen, ſo würde er uns eine Menge Exempel aus der Geſchichte angeführet haben, da diejenigen öffentlich ſind gelobet worden, welche man zu ſtürzen gedacht hatte.

159) Die Urſache dieſer Uneinigkeit, welche unter dem Triumvirat des Antonius, Octavianus und Lepidus entſtanden iſt,

und die tauriniſche Reuterey wurde weggeführet, und beſchloſſen, daß die achtzehnte Legion [156]), zu Lugdunum, in dem gewöhnlichen Winterlager [157]) ſollte zurück gelaſſen werden. Manlius Valens, der Generallieutenant der italiſchen Legion, wurde, ob er ſich gleich um die Partey wohl verdient gemacht hatte, beym Vitellius gar nicht geehret. Fabius hatte ihm durch heimliche Verleumdungen einen übeln Namen gemacht, und ihn, damit er deſto ſicherer betrogen würde, öffentlich gelobet [158]).

Das LXV Capitel.

Die alte Uneinigkeit zwiſchen den Einwohnern von Lugdunum und Vienna [159]) war durch den nächſten Krieg noch mehr angefeuret worden. Sie hatten einander öfter und mit mehr Feindſeligkeit Schaden zugefüget, als daß man hätte glauben können, ſie föchten bloß um des Nero und Galba willen. Galba hatte die Einkünfte der Stadt Lugdunum, weil er zornig auf ſie war, zum kaiſerlichen Schatz gezogen; den Einwohnern von Vienna hingegen viel Ehre erwieſen [160]). Daher entſtund Neid und Eiferſucht, und ob ſie gleich durch einen Fluß von einander abgeſondert waren [161]), ſo haßten ſie doch einander, als

iſt, meldet Dio Caſſius im 46ſten Buch S. 323 und 324. wo er zugleich ſagt, daß Lugdunum vordem Lugodunum ſey genannt worden.

160) Petrus de Marca meynet daher am angeführten Orte S. 307. daß Vienna vor Lugdunum den Rang gehabt habe, wie in der Aufſchrift des Briefes beym Euſebius in der Kirchengeſchichte im 5ten Buch Cap. 1.

161) Im Lateiniſchen ſteht: *& uno* amne diſcretis connexum odium. Das uno hat hier keinen Verſtand. Der Herr Erneſti fragt, ob es vielleicht Rhodano heißen ſolle? Doch ſcheint er ſelbſt ein Mistrauen in dieſe Aenderung zu ſetzen. Mir gefällt ſie. Denn alsdenn hat es einen viel bequemern Verſtand, nämlich, daß ſie, ob gleich ein ſo großer Fluß ſie von ein-

als ob ſie die nächſten Nachbaren wären. Die Einwohner von Lugdunum reizten derowegen einen jeden Soldaten insbeſondere, und trieben ſie an, die Stadt Vienna zu Grunde zu richten, indem ſie ihnen vorſtellten, „daß ihre Pflanzſtadt von denſelben belagert, die Unternehmungen des Vindex unterſtützet, und die Legionen zum Schutze Galliens wären angeworben worden.„ Nachdem ſie die Urſachen des Haſſes zum Vorwande gebraucht hatten, zeigten ſie ihnen noch die Wichtigkeit der Beute. Sie ermahnten ſie nun auch nicht mehr insgeheim, ſondern bathen dieſelben öffentlich: „Sie ſollten hingehen als Rächer, und dieſen Hauptſitz des galliſchen Kriegs zerſtören. Daſelbſt wäre alles ausländiſch und feindlich. Lugdunum wäre eine wahre römiſche Pflanzſtadt [162]), und die Einwohner ein Theil der Armee, welche an ihrem Glück und Unglück Theil genommen hätten. Sie möchten ſie alſo, wenn

einander abſonderte, einander doch eben ſo ſehr gehaſſet hätten, als ob gar keine Scheidewand zwiſchen ihnen wäre, wie unter den nächſten Nachbarn der Neid und der Haß am größten zu ſeyn pflegt.

162) Im Lateiniſchen heißt es: Cuncta illic externa, & hoſtilia. Se coloniam Romanam & partem exercitus &c. Savilius macht hierbey die Anmerkung: Talis & Vienna. Imperator Claudius, ſermone habito in Senatu: *Ornatiſſima ecce colonia valentiſſimaque Viennenſium quam longo jam tempore huic Curiæ Senatores confert?* Et ipſe Tacitus verbis proxime ſequentibus, *Tum vetuſtas dignitasque coloniæ valuit*, ubi de *Vienna* agit; adeo ut, quum utraque tantum eſſet Colonia, utraque externa, intempeſtiva fuerit hujus Rhetorica. Des Claudius Rede iſt im eilften der Jahrbücher Cap. 24. und Savilius verſichert, daß man ſie zu Lion noch in Erzt geſchnitten leſe. Auch Lipſius führet dieſelbe nebſt den folgenden Worten des Tacitus an, und weiß beydes nicht mit einander zu reimen. Aber Boxhorn erkläret die Rede der Lugdunenſer ſehr gut, daß ſie ſagen: „Sie wären nicht bloß dem Namen nach, ſondern in der That eine römiſche Pflanzſtadt.„ Es war alſo unter beyden

wenn die Sachen ja übel abliefen, ihren erzürnten Feinden nicht zum Raube hinterlaſſen.

Das LXVI Capitel.

Durch dieſe und mehrere dergleichen Reden, hatten ſie es dahin gebracht, daß nicht einmal die Generallieutenants und Befehlshaber der Partey glaubten, es könnte der Grimm der Armee gelöſchet werden. Aber die Einwohner von Vienna, denen es nicht unbekannt war, was für eine Gefahr ihnen über dem Haupte ſchwebte, hielten der Armee, welche auf dem Marſch war, nach Gewohnheit derer, welche um Gnade flehen, Binden und Inſuln [163]) entgegen, umfaſſeten ihre Waffen, Knie, Fußſtapfen, und erweichten dadurch die Gemüther der Kriegsleute. Valens that noch für jeden Soldaten drey-

hun-

den Städten nicht alles gleich. Die Einwohner von Vienna waren nicht pars exercitus, & proſperarum adverſarumque rerum ſocii, und ihnen wurden gar hoſtilia vorgeworfen.

163) Im Lateiniſchen ſteht: Velamenta & infulas præferentes. Dieß war eine alte Gewohnheit derer, die um Gnade fleheten. Livius ſchreibt im 2ten Buch Cap. 39. als Coriolanus die benachbarten Oerter Roms verwüſtet hätte, Sacerdotes ſuis inſignibus *velatos* iſſe ſupplices ad caſtra hoſtium, traditum eſt. Und im 30ſten Buch Cap. 36. vom Scipio Africanus, da er nahe bey Carthago war: Haud procul aberat, quum *velata infulis ramisque oleæ* Carthaginienſium occurrit navis. Daß auch Lorbeerzweige und verbenæ dazu gebrauchet worden, ſiehet man aus der 4ten Rede des Cicero wider den Verres Cap. 50. und aus dem Ovidius de arte amandi im 2ten Buch V. 401. Tacitus nennet ſie im 63ſten Cap. placamenta iræ. Nach dem Zeugniß des Varro und Feſtus waren Infulæ, *velamenta lanea*, quibus Sacerdotes, & hoſtiæ, templaque velabantur. Im Griechiſchen wurden ſie στέμματα genennet, wie dieſes Wort beym Polybius im 16ten Buch vorkömmt, und vom Livius im 31ſten Buch Cap. 17. durch infulas überſetzet wird.

hundert Seſtertios, als ein Geſchenk, hinzu. Da machte auch das Alter und Anſehen dieſer Pflanzſtadt [164]) einen Eindruck auf ihre Gemüther, daß ſie die Worte des Fabius, welcher ihnen das Leben und die Sicherheit der Pflanzſtadt empfohl, mit Gelaſſenheit anhörten. Dennoch mußte die Stadt die Waffen ausliefern, und die Einwohner verſahen die Soldaten mit allerhand Lebensmitteln. Indeſſen verſicherte das Gerücht, daß Valens ſelbſt ſich mit großem Gelde hätte erkaufen laſſen. Dieſer war lange in ſchlechten Umſtänden geweſen, und da er plötzlich reich geworden war, ſo wußte er ſich in ſein Glück nicht zu finden; und da ſeine Begierden durch den langen Mangel waren entzündet worden, ſo wußte er gar keine Maaße zu halten, und ſo dürftig er in ſeiner Jugend geweſen, ſo verſchwenderiſch war er im Alter. Er führte hierauf die Armee mit langſamen Schritten durch das Land der Allobroger und Vocontier, und verkaufte die Marſchrouten und die Veränderungen der Standläger für Geld, machte ſchimpfliche Verträge gegen die Beſitzer der Ländereyen, und obrigkeitlichen Perſonen der Städte, und dieſes ſo drohend, daß er an die Häuſer der Stadt Lucus [165]), welches eine Freyſtadt [166]) der Vocontier iſt, Fackeln legen ließ, bis er durch Geld beſänftiget wurde. Wenn es aber daran fehlte, ſo ließ er ſich dadurch erbitten, wenn Jung-

164) Doch hatte Lugdunum darinn den Vorzug, daß viele römiſche Familien ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten, wie Petrus de Marca S. 288. zeiget.

165) Dieſe Stadt hieß eigentlich Lucus Auguſti, wie man aus dem Plinius im dritten Buch Cap. 4. ſiehet: *Vocontiorum* civitatis fœderatæ duo capita, Vaſio & *Lucus Auguſti*.

166) Die Worte Municipium und Colonia werden zwar öfters mit einander vermenget; wenn man aber genau reden will, ſo iſt doch ein Unterſchied unter ihnen. Aulus Gellius macht denſelben am deutlichſten im 16ten Buch Cap. 13. *Municipes*, ſagt er, ſunt cives Romani ex municipiis, ſuo jure & legibus utentes, *muneris* tantum cum P. R. *honorarii* participes,

Jungfrauen und Eheweiber ihm Preis gegeben wurden. Auf dieſe Weiſe kamen ſie bis an die Alpengebirge.

Das LXVII Capitel.

Cäcina machte mehr Beute, und vergoß mehr Blut. Da er ohnedieß ein unruhiger Kopf war, ſo hatten die Helvetier, ein galliſches Volk [167]), ihn noch mehr erbittert, welche vormals wegen ihrer Waffen und Mannſchaft, und nunmehr wegen des Andenkens ihres Namens berühmt waren, und weil ſie von der Ermordung des Galba nichts wußten, ſich dem Vitellius nicht unterwerfen wollten. Der Anfang zum Kriege war der Geiz und die Eilfertigkeit der ein und zwanzigſten Legion. Dieſe hatten das Geld, welches zum Solde für die Beſatzung eines Schloſſes, das die Helvetier ſeit langer Zeit mit ihren eignen Soldaten, die von ihnen beſoldet wurden, unterhielten, geraubet. Die Helvetier empfanden dieſes übel, und nachdem ſie die Briefe aufgefangen hatten, welche im Namen der deutſchen Armee an die pannoniſchen Legionen geſchickt wurden, ſo hatten ſie einen Hauptmann nebſt einigen Soldaten in Verwahrung genommen. Cäcina, der begierig nach dem Kriege war, wollte diejenigen, welche die meiſte Schuld hatten [168]), beſtrafen, ehe ſie einige

ticipes, a quo *munere* capeſſendo appellati videntur, nullis aliis neceſſitatibus, neque ulla P. R. lege aſtricti, quum nunquam P. R. eorum fundus factus eſſet: *Coloniarum* alia neceſſitudo eſt. Non enim veniunt extrinſecus in civitatem, nec ſuis radicibus nituntur, ſed ex civitate quaſi propagatæ ſunt, & jura inſtitutaque omnia *P. R. non ſui arbitrii* habent.

167) Livius nennet ſie im 21ſten Buch Cap. 38. Semigermanos. Quæ ad Peninum ferunt itinera, obſepta gentibus *Semigermanis* fuerunt.

168) In den Ausgaben ſteht: *Proximam quamque culpam*, antequam pœniteret, ultum ibat. Heinſius verwandelt es in proximum quemque culpæ, welches auch viel natürlicher iſt,

Reue blicken ließen. Er brach eiligſt mit dem Lager auf, verwüſtete die Ländereyen, und plünderte einen Ort, der bey dem langen Frieden nach Art einer Freyſtadt erbauet, und wegen der heilſamen Bäder volkreich war [169]). Er ſchickte auch Bothen zu den rhätiſchen Hülfsvölkern, daß ſie die Helvetier, welche ſich gegen die Legion gewandt hatten, im Rücken angreifen ſollten.

Das LXVIII Capitel.

So verwegen dieſe vor der Gefahr geweſen waren, ſo furchtſam waren ſie nunmehr, als ſie ſich in derſelben befanden; und ob ſie gleich bey dem erſten Lärm den Claudius Servius zum Heerführer erwählet hatten, ſo kannten ſie doch keine Waffen, ſie blieben nicht in ihren Gliedern, und faßten keinen gemeinſchaftlichen Rath. Eine Schlacht gegen alte verſuchte Soldaten mußte zu ihrem Untergange gereichen, und eine Belagerung auszuſtehen, war unſicher, weil die Mauern vor Alter zerfallen waren. Auf der einen Seite ſtund Cäcina mit einer ſtarken Armee, auf der andern die rhätiſchen Völker zu Pferde und zu Fuß; die junge Mannſchaft der Rhätier ſelbſt war der Waffen gewohnt, und nach Art der Kriegsleute darinn geübt. Verheerung und Niedermetzeln war von allen Seiten. Sie ſelbſt ſchweiften in der Mitte herum, hatten die Waffen weggeworfen, ein großer Theil war verwun-

iſt, weswegen es Grävius und der Herr Erneſti gebilliget haben, ob es dieſer gleich nicht in den Text aufgenommen hat.

169) Der Herr Erneſti zeiget an, daß Baden im Canton Zürch darunter verſtanden werde, welches von den Geſundbädern den Namen bekommen hat.

170) Lipſius ſchreibt, dieſes Berges geſchähe ſonſt nirgends Erwähnung. Andere meynen, es ſey derjenige Theil des Gebirges Jura, welcher heutiges Tages der Bozberg genennet wird.

verwundet, und die Streifenden flohen auf den Berg Vocetius [170]). Aber ſobald eine Cohorte Thracier auf ſie los gieng, wurden ſie herab getrieben, und da die Deutſchen und Rhätier ſie verfolgten, in den Wäldern, oder andern Orten, wo ſie ſich verborgen hatten, getödtet. Viele tauſend Menſchen verlohren ihr Leben, oder wurden zu Sclaven verkauft. Da ſie nun alles ausgeplündert hatten [171]), und auf die Hauptſtadt Aventicum [172]) mit der Armee losgiengen, ſchickten ihnen die Einwohner Männer entgegen, ſo die Stadt übergeben ſollten, welches auch angenommen ward. Den Julius Alpinus, einen der Vornehmſten, beſtrafte Cäcina, als denjenigen, der den Krieg erreget hätte; die übrigen überließ er der Gnade oder der Grauſamkeit des Vitellius.

Das LXIX Capitel.

Man kann nicht leicht beſtimmen, ob die Geſandten der Helvetier den Feldherrn oder die Soldaten unverſöhnlicher gefunden haben. Sie verlangten, daß die Stadt zu Grunde ſollte gerichtet werden, und giengen mit Fäuſten und Gewehr auf die Geſandten los. Nicht einmal Vitellius enthielt ſich der Drohungen und Scheltworte, als Claudius Coſſus [173]), einer der Geſandten, welcher wegen ſeiner Beredtſamkeit bekannt war, ſeine Kunſt aber durch eine zu rechter Zeit geäußerte Furchtſamkeit,

171) In den Ausgaben ſteht *direptis* omnibus, welches einen ganz bequemen Verſtand hat. In den Handſchriften ſoll dirutis ſtehen.

172) Heißt heutiges Tages Avenches. S. Cellar. Geogr. Antiqu. Tom. I. pag. 223.

173) In der orfurtiſchen Handſchrift ſteht Cornelius Coſſus, welches auch Jacob Gronovius und der Herr Erneſti billigen, weil Coſſus ein Zuname der Cornelier, nicht der Claudier geweſen iſt.

keit, verbarg, und dadurch deſto mehr ausrichtete, die Gemüther der Soldaten beſänftigte. Dieſe waren, wie der große Haufe zu ſeyn pflegt, veränderlich, und nunmehr ſo ſehr zum Mitleiden geneigt, als ſie vorher in der Grauſamkeit unmäßig geweſen waren. Sie vergoſſen alſo ſelbſt Thränen, und verlangten mit mehrerer Standhaftigkeit, gelindere Entſchließungen [174]) wegen der Stadt zu faſſen, wodurch dieſelbe gerettet wurde.

Das LXX Capitel.

Als Cäcina einige wenige Tage in Helvetien verweilete, bis er von dem Willen des Vitellius Nachricht bekäme, und zugleich zu dem Uebergange über die Alpen Anſtalt machte, ſo bekam er eine erfreuliche Nachricht aus Italien, daß die ſyllaniſche Reuterey, welche ſich um den Padus aufhielt, dem Vitellius den Eid der Treue geſchworen hätte. Die Syllaner hatten dieſen in Africa zum

174) In den Ausgaben ſteht meliora. Lipſius und Acidalius haben lieber molliora leſen wollen, welches ſich auch beſſer hieher ſchickt, und beym Livius ſowohl, als beym Tacitus ſelbſt, öfters vorkömmt. Alſo heißt es im erſten der Jahrbücher, Cap. 30. Satis ſuperque *mollibus conſultis* peccatum.

175) Ich habe die Ueberſetzung des Herrn Carl Melchior Grotnitz von Grodnou bey meiner ganzen Arbeit gar nicht angeſehen, wie ich ſie denn auch nicht beſitze. Da ich ſie jetzund aber zur Hand nehme, ſo finde ich, daß er dieſe Stelle ſo gegeben hat: „Daſelbſt neigeten ſie ſich durch Antrieb der Rotmeiſter (oder dergleichen ſchlechte Geſellen), welche von deß Otho Anſchlag noch nichts wuſten, und dem Vitellius verpflichtet zu ſein vermeineten, = = auf deß Vitellius Seite hin.„ Er glaubet alſo, daß die Decuriones, wovon hier die Rede iſt, Kriegsleute geweſen ſind. Geſetzt aber, daß er darinn Recht hätte, ſo waren dieſes doch keine ſchlechte Geſellen, ſondern unter der Reuterey eben das, was die Centuriones, oder Hauptleute, unter dem Fußvolk. Hier werden ohne Zweifel Rathsherren darunter verſtanden. *Decuriones* dicti, quod ſint de ordine

zum Proconſul gehabt, waren aber bald vom Nero aufgefodert worden, ſie nach Aegypten voran zu ſchicken. Wegen des Krieges, den Vindex angefangen hatte, waren ſie zurück berufen worden; und als ſie damals in Italien blieben, traten ſie, auf Antrieb der Rathsherren in den Städten [175]), welche vom Otho nichts wußten, dem Vitellius verpflichtet waren, und die Stärke der ankommenden Legionen, nebſt dem Ruf der deutſchen Armee, erhuben, zu dieſer Partey. Sie brachten auch, als ein Geſchenk für den neuen Kaiſer, die feſteſten Freyſtädte der Landſchaft jenſeits des Padus, Mediolanum, Novaria, Eporedia und Vercellä dazu. Sie ſelbſt gaben dem Cäcina hiervon Nachricht. Und weil durch den Schutz der Reuterey allein derjenige Theil von Italien, der ſich am weiteſten erſtreckte, nicht vertheidiget werden konnte, ſo ſchickte er die Cohorten der Gallier, Luſitaner und Britannier, nebſt den Fahnen der Deutſchen, voraus, und er ſelbſt ſtund mit der petriniſchen Reuterey [176]) ein wenig ſtille

ordine *Curiæ*. Officium enim *Curiæ* adminiſtrant. Unde non eſt *Decurio*, qui ſummam non intulit, vel *Curiam* participavit. *Curiales* autem iidem & *Decuriones*. Et dicti *Curiales*, quia civilia munera procurant & exequuntur, ſchreibt Iſidorus im 4ten Buch Cap. 9. Bey den Griechen hieß ein ſolcher Βουλευτὴς, welches Wort auch beym Marcus Cap. 15. V. 43. und beym Lucas Cap. 23. V. 50. vorkömmt, und durch Decurio überſetzet iſt. Plinius nennet ſie auch im 49ſten Brief des 10ten Buchs in eben dieſem Verſtande Buleutas. Am ausführlichſten hat von ihnen gehandelt Jac. Gothofredus ad Tit. Cod. Theod. 12, 1. Daß er auch Othonis ignari, und Vitellio obſtricti, nicht richtig überſetzet habe, ſiehet man leichtlich. Syllani giebt er durch: dieſes Geſchlecht der Syllanen, gleich als ob eine ſolche Mannſchaft aus einerley Geſchlechte hätte beſtehen können.

176) In den Ausgaben ſtehet: In Alpe Graja ipſe. Lipſius ſchreibt hierbey: Male huic loco eſſe, jurem apud omnes Cenſores. Er ſagt, dieſe Stelle ſtreite wider die Geſchichte, wie denn Tacitus ſelbſt an zwey Orten ſage, daß Cäcina über den Peninus gegangen ſey, welcher von den griechiſchen Alpen weit entfer=

ſtille, ob er etwa auf den rhätiſchen Gebirgen, ſich nach Noricum, gegen den Petronius, der daſelbſt Landpfleger war [177]), hinwenden könnte. Denn von dieſem glaubte man, daß er, weil er die Hülfsvölker aufgerufen, und die Brücken der Flüſſe abgeworfen hatte, dem Otho getreu wäre. Aber aus Furcht, er möchte die voraus geſchickten Cohorten und Reuterey verlieren, und weil er bedachte, daß er mehr Ehre davon haben würde, wenn er Italien behauptete, und daß, wenn er den Sieg erhielte, auch die Noriker ein Zuwachs ſeiner übrigen Belohnungen seyn würden, führte er die Soldaten unter den Fahnen [178]) marſchirend über den Peninus, und den ſchweren Zug der Legio-

entfernet iſt. Dieſe führen bey dem kleinen St. Bernhard durch Savoyen nach Italien. Von der Gegend aber, aus welcher Cäcina fortrückte, hatte er den Apenninus vor ſich. Andere Handſchriften haben in Alpe triaria, und trianna. Die vaticaniſche hat cum alpe taxina, welches Lipſius in ala Taurina verwandelt. Er beſinnet ſich aber wieder, und weil die ala Taurina ſchon mit dem Valens nach Italien gegangen war, ſo will er lieber mit dem Savilius ala *Petrina* leſen. Nun ziehet zwar Ryckius Taurina vor, und meynet, es wären deren mehr geweſen, deren eine Cäcina, die andere Valens commandiret hätte. Da er dieſes aber nicht erweiſet, und der alæ Petrinæ ſowohl anderswo, als beym Tacitus im 4ten Buch Cap. 49. gedacht wird, wie denn Lipſius meynet, daß ſie von den angeſehenen römiſchen Rittern, welche den Zunamen Petra geführet, deren im eilften der Jahrbücher Cap. 4. Erwähnung geſchiehet, den Namen bekommen hätte, ſo verdienet dieſe Leſeart wohl den Vorzug.

177) In den Ausgaben ſteht *Urbis* procuratorem. Weil das Wort Urbis ſich gar nicht hieher ſchicket, ſo muthmaßet Lipſius, daß es ibi heißen müſſe, welches auch Pichena mit der Stelle aus dem 2ten Buch, Cap. 16. beſtärket: trierarchum liburnicarum *ibi* navium.

178) Im Lateiniſchen ſteht: Penino *ſubſignanum* militem, itinere, & grave *legionum* agmen, hibernis adhuc Alpibus traduxit.

Legionen über die Alpen, welche noch mit Schnee bedeckt waren [179]).

Das LXXI Capitel.

Unterdeſſen ergab ſich Otho nicht, wie jedermann vermuthet hatte, den Ergötzlichkeiten oder der Trägheit. Er verſchob die Wollüſte, verbarg ſeine Begierde zur Schwelgerey, und richtete alles ſo ein, wie es für einen Regenten gehörte. Deſto mehr Furcht erregten ſeine falſchen Tugenden, und ſeine Laſter, wovon man wußte, daß ſie bald zurück kehren würden. Den ernannten Bürgermeiſter,

duxit. Da im 2ten Buch Cap. 33. des *ſubſignani* militis abermals gedacht wird, ſo hat der Herr Erneſti eine lange Anmerkung beygefüget. Er ſchreibt, daß er, da die Gelehrten darüber ſtreitig wären, nichts beſſers gefunden habe, als was Salmaſius de Milit. Rom. p. 40. und Schelius ad Hygin. p. 40. davon urtheileten, nämlich ſubſignani wären diejenigen, welche unter den Fahnen wären, und denſelben in der Schlacht, oder auf dem Marſch, folgeten. Alſo ſagt Pollio beym Cicero im 33ſten Briefe des 8ten Buchs, legiones *ſub ſignis* eſſe, und im 8ten Briefe des 16ten Buchs an den Atticus, legiones *ſub ſignis* duci. Die erſtern von den ſubſignanis hätten alſo antesignani, die letztern poſtſignani geheißen. Sie wurden den Hülfsvölkern entgegen geſetzet. Alſo ſchreibt Tacitus am angeführten Orte: Id ſolum, ut in tumultu, monuit, *ſubſignano milite* media firmare. *Auxilia* paſſim circumfuſa ſunt. Und im 2ten Buch Cap. 68. Erupere *legionarii* in perniciem auxiliorum. Doch bemerket Savilius, daß man auch anderswo finde: quidquid *ſub ſignis* ſociorum.

179) Im Lateiniſchen ſteht: *hibernis* adhuc Alpibus. Lipſius führet hierbey die Redensart des Salluſtius *hiemantibus* adhuc Alpibus, und den Vers eines alten Poeten an:

Jupiter *hibernas* cana nive conſpuit *Alpes*.

Livius macht eine ausführliche Beſchreibung davon im 21ſten Buch, Cap. 35. 36. da er den beſchwerlichen Marſch des Hannibals über die Alpen erzählet.

meiſter, Marius Celſus, welchen er, unter dem Schein der Gefangenſchaft, der Wuth der Soldaten entriſſen hatte, ließ er auf das Capitolium rufen [180]). Durch dieſen angeſehenen und der Partey verhaßten Mann ſuchte er den Ruhm der Gütigkeit zu erwerben. Celſus ſagte: „Wenn es ein Verbrechen wäre, daß er ſeine Treue gegen den Galba ſtandhaft beobachtet hätte, ſo bekennete er ſich dazu, ja Otho müßte es ihm noch Dank wiſſen, daß er andern ein ſolches Exempel gegeben hätte [181]).„ Otho antwortete, es brauchte keiner Verzeihung [182]), und nahm ihn, damit der Feind ihm nicht die Furcht beybringen möchte, als hätte er

180) Plutarchus ſagt, dieſes ſey den nächſten Tag nach der Ermordung des Galba geſchehen.

181) Im Lateiniſchen ſteht: Celſus, conſtanter ſervatæ erga Galbam *fidei crimen confeſſus*, exemplum ultro *imputavit*. Das Wort imputare bedeutet hier ſo viel, als einem etwas als eine Wohlthat anrechnen. Alſo ſteht im erſten Buch Cap. 38. Hoc ſolum erit certamen, quis mihi plurimum imputet. Und Cap. 55. heißt es: Neque enim erat adhuc, cui *imputaretur*. Im 2ten Buch Cap. 60. *Proditionem* ultro *imputabant*. Im dritten, Cap. 86. Reip. haud dubie intererat, Vitellium vinci. Sed *imputare perfidiam* non poſſunt, qui Vitellium Veſpaſiano prodidere, quum a Galba deſciviſſent. Und im 5ten Cap. 24. Potuiſſe tunc opprimi legiones, & voluiſſe Germanos; ſed dolo a ſe flexos, *imputavit* Civilis. In dem Buch von den Sitten der Deutſchen Cap. 21. Gaudent muneribus; ſed nec data *imputant*, nec acceptis obligantur. Alſo ſagt auch Suetonius im Tiberius Cap. 53. *Imputavit* etiam, quod (Agrippinam) non laqueo ſtrangulatam in Gemonias abjecerit, proque tali clementia interponi decretum paſſus eſt, quo ſibi gratiæ agerentur. Und Plinius im 21ſten Briefe des 8ten Buchs: Recitavi biduo, hoc aſſenſus audientium exegit; & tamen, ut alii tranſeunt quædam, *imputant*que quod tranſeunt, ſic ego nihil prætereo. Beym Phädrus bekömmt die Wieſel, als ſie es dem Hauswirth hoch anrechnete, daß ſie ſein Haus von Mäuſen reinigte, in der 22ſten Fabel des erſten Buchs zur Antwort: Noli *imputare vanum beneficium* mihi.

182) Plutarchus erzählet die Sache alſo: Jubens *Marium Celſum* ad ſe adduci, amplexus eſt virum, & benigne allocutus monuit,

er ſich nur zum Schein mit ihm ausgeſöhnet, alſobald unter ſeine vertrauteſten Freunde, und bald hernach im Kriege unter ſeine Feldherren auf. Celſus blieb durch ein beſonderes Schickſal auch dem Otho getreu, und hatte das Unglück, daß er ſich deſſen Feinde ergeben mußte [183]). Als die Rettung des Celſus bekannt wurde, ſo war es nicht nur den Vornehmſten der Stadt erfreulich, ſondern auch nicht einmal den Soldaten unangenehm, welche ſich nicht enthalten konnten, eben die Tugend zu bewundern, auf welche ſie unwillig waren [184]).

Das

monuit, ut *cauſæ magis oblivisceretur, quam veniæ meminiſſet.* Cui Celſus animoſe reſpondit, ipſam accuſationem præbere teſtimonium pro ſe, accuſari ſe nempe, quod Galbæ conſtantem ſe præbuerit, cui nullo beneficio obſtrictus teneretur. *Mirati ſunt utrumque, qui aderant, & milites laudarunt.* Daß auch Herodes ſeine Treue gegen den Antonius, dem Cäſar Octavianus, als er ihn nach dem bey Actium erhaltenen Siege, beſuchte, angerechnet habe, meldet der Herr Erneſti aus dem Joſephus im 15ten Buch der jüdiſchen Alterthümer Cap. 10. Plinius ſagt im 9ten Briefe des dritten Buchs: Fides in præſentia eos, quibus reſiſtit, offendit: deinde ab illis ipſis ſuſpicitur & laudatur.

183) Im Lateiniſchen ſteht: Manſitque Celſo, velut *fataliter*, etiam pro Othone *fides* integra & *infelix*. Acidalius will das letzte Wort in felix verwandelt wiſſen, weil Vitellius ihm nicht nur verziehen, ſondern ſo gar die Bürgermeiſterwürde gelaſſen hätte, wie aus dem 2ten Buch Cap. 60. zu ſehen iſt. Aber der Herr Erneſti bemerket ſehr wohl, ſeine Treue würde deswegen unglücklich genennet, weil er ſeinen Freund verlohren, und ſich von deſſen Feinde das Leben hätte müſſen ſchenken laſſen. Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Dergeſtalt hielt Celſus gleichſam fataliter aber unglücklich dem Otho auch ſeine Treue.

184) Lipſius ſchreibt, dieß ſey eben der Gedanke, welcher beym Livius im 5ten Buch vom Camillus ſtünde: Sed ſeveritate imperii victi, *eandem virtutem & oderant & admirabantur.*

Das LXXII Capitel.

Hierauf erfolgte ein gleiches Frohlocken, ob ſchon aus ungleichen Urſachen, nachdem ihnen der Untergang des Tigellinus war verwilliget worden. Sophonius Tigellinus war von ſchlechter Herkunft, hatte ſeine Jugend in allerhand Schande, ſein Alter in Unkeuſchheit zugebracht, und weil er die Würde eines Generals über die Nachtwache und über die prätorianiſchen Soldaten, nebſt andern Belohnungen rühmlicher Eigenſchaften, durch ſeine Laſter geſchwind erlanget hatte, ſo übte er bald darauf die Grauſamkeit, hernach den Geiz, und andere Bosheiten, wozu ein männlicher Muth erfodert wird, aus. Den Nero hatte er zu allen Schandthaten verleitet, auch einige ohne deſſen Vorwiſſen auszuüben ſich erkühnet, und ihn zuletzt verlaſſen. Deswegen verlangten ſie keinen mit mehrerer Hartnäckigkeit, obgleich aus verſchiedenen Neigungen, zur Strafe, ſowohl die den Nero haſſeten, als die, welche ihn bedaureten. Beym Galba wurde er durch die Macht des T. Vinius beſchützet, welcher den Vorwand brauchte, daß ſeine Tochter von demſelben wäre erhalten worden. Nun war dieſes in der That geſchehen, aber nicht aus Gütigkeit, da

185) Lipſius führet hier das Exempel des Menas, der des Sextus Pompejus Admiral war, aus dem Dio Caſſius im 48ſten Buch S. 375. an, welcher, nachdem er den Helenus, einen Freygelaſſenen des Cäſar Octavius, der ihm ſehr werth war, gefangen hatte, denſelben alſobald ohne Entgeld los ließ. Qui *beneficium hoc multo ante apud Cæſarem deponebat*, & *perfugium ſibi*, ſi res ita ferret, *apud eum præparans.*

186) Daß Kaiſer Claudius ſich derſelben auch bedienet habe, ſagt Tacitus im 12ten Buch Cap. 66. daß man ſie für ein gutes Mittel gegen die Raſerey des männlichen, und gegen die Unfruchtbarkeit des weiblichen Geſchlechtes gehalten habe, Plinius im 31ſten Buch Cap. 2. Lipſius führet deswegen den Vers aus dem Martialis an:

Diceret *hyſtericam* ſe forſitan altera mœcha,
In *Sinueſſano* velle ſedere ſinu.

Der=

da die Ermordung ſo vieler Menſchen das Gegentheil bewies, ſondern damit er in künftigen Zeiten eine Zuflucht haben möchte. Denn die boshafteſten Leute pflegen, wenn ſie den gegenwärtigen Umſtänden nicht trauen, und ſich vor einer Veränderung fürchten, wider den allgemeinen Haß ſich der Gunſt gewiſſer Perſonen vorher zu verſichern [185]). Hierbey wird gar nicht darauf geſehen, ob einer unſchuldig ſey, oder nicht, ſondern damit andere in gleichem Fall ihnen auch bey ihren Verbrechen Sicherheit verſchaffen mögen. Deſto erbitterter war das Volk auf den Tigellinus, weil zu dem alten Haß gegen ihn noch der neue gegen den T. Vinius hinzukam. Sie liefen aus der ganzen Stadt in den Pallaſt und auf die Märkte, auch in den Rennkreis und in die Schauſpielhäuſer, und hörten nicht auf, Reden, die einen Aufruhr droheten, hören zu laſſen, bis Tigellinus, nachdem er bey den ſinueſſaniſchen Waſſern [186]) die Nachricht bekommen hatte, daß er ſterben müßte, unter dem Genuß und Küſſen ſeiner Beyſchläferinnen, und ſchimpflichen Zögerungen ſich die Kehle mit einem Scheermeſſer abſchnitt, und ſein ſchändliches Leben auch mit einem langſamen und ſchändlichen Tode beflekte [187]).

Das

Derſelbe ſtehet im achten Epigramma des eilften Buchs. Man hat ſonſt geleſen *ictericam*, welches Turnebus im achten Buch Cap. 4. in *hyſtericam* verwandelt hat, „ut morbus vulvæ intelligatur, qui libidine plerumque levatur, ὑστέρα, vulva.„ Aber auch eine Ehebrecherinn wird nicht leicht freywillig anzeigen, daß ſie von dieſer Krankheit geplaget werde. Und hieher ſchickt es ſich gar nicht, da Martialis von der Paulla ſagt, ſie mache es weit beſſer, als andere Ehebrecherinnen, und ſage es ihrem Mann offenherzig:

Quanto tu melius, quoties placet ire fututum,
Quæ verum mavis dicere, Paulla, viro.

187) Plutarchus meldet, er habe bereits Schiffe fertig gehabt, zu entfliehen, und nachdem er den Bothen, der ihm die Nachricht von ſeinem Todesurtheil gebracht, vergebens zu beſtechen

Das LXXIII Capitel.

Um eben dieſe Zeit wurde auch Calvia Criſpinilla zur Lebensſtrafe begehret, aber durch mancherley Ausflüchte der Gefahr entzogen, welches dem Kaiſer, der ſeine Geſinnungen verbarg, einen gar übeln Namen machte [188]). Sie hatte den Nero vorher in allen Lüſten unterwieſen [189]), und war nunmehr nach Africa hinüber gegangen, um den Clodius Macer zum Kriege anzureizen [190]). Ob man nun gleich

ſtechen geſucht, ihn gebethen, ihm ſo viel Zeit zu vergönnen, daß er ſich den Bart könne abnehmen laſſen.

188) Im Lateiniſchen ſteht: Expoſtulata ad ſupplicium Calvia Criſpinilla, variis fruſtrationibus, & adverſa diſſimulantis Principis fama, periculo exemta eſt. Dieſes überſetzet der Herr Grotnitz von Grodnou: Zur ſelbigen Zeit entgieng die zum Tode angeklagte Calvia Criſpinilla, durch allerley Liſt, zwar nicht ohn deß deßwegen hinter dem Berge haltenden Keiſers übeler Nachrede, der Gefahr.

189) Magiſtra libidinum Neronis, wird von demſelben gegeben: „Dieſe des Nero Hurenmeiſterinn. Der Herr Pieter Cornelisz. *Hoof*, Ridder van St. Michael &c. überſetzet es: Meeſtreſſe van Neroos gailheden.

190) In den Ausgaben ſteht: Conſulari matrimonio *innixa*, welches auch Pichena vorgezogen hat, ob gleich in einer Handſchrift ſubnixa ſteht. Gronovius hergegen giebt dieſem Worte einen großen Vorzug, weil es weit nachdrücklicher wäre, und ſo viel als ſtolz und aufgeblaſen bedeutete. Nun iſt gegen dieſe Bedeutung des lateiniſchen Worts nichts zu erinnern; ich glaube aber nicht, daß es hier dieſen Verſtand habe. Denn durch Stolz und Hochmuth pflegt man ſich wohl den Haß, nicht aber die Gewogenheit einer ganzen Stadt zu erwerben, inſonderheit, wenn man ſchon vorher bey derſelben ſo verhaßt geweſen iſt, daß ſie auf die Lebensſtrafe gedrungen hat. Subnixa bedeutet alſo hier eben das, was es im erſten der Jahrbücher Cap. 11. bedeutet, wo Rom civitas tot illuſtribus viris *ſubnixa* genennet wird.

191) Die Römer mußten ihr meiſtes Getreide aus Africa holen. Joſephus ſchreibt im 2ten Buch vom jüdiſchen Kriege Cap. 28. Africani præter *frumentum*, quod *ſingulis annis in* octo

gleich genugſam wußte, daß ſie eine Hungersnoth unter dem römiſchen Volke zu verurſachen getrachtet hatte [191]), ſo erhielt ſie doch hernach die Gunſt der ganzen Stadt, da ſie ſich an einen Bürgermeiſter verheurathet hatte [192]), und blieb unter dem Galba, Otho und Vitellius unverletzt. Bald darauf wurde ſie wegen ihres Geldes, und weil ſie keine Kinder hatte [193]), mächtig, wie dieſes bey guten und böſen Zeiten gleich viel ausrichten kann.

Das

octo menſes Romanis dependunt, nulli tributorum generi exemti ſunt, neque gravate quælibet imperii onera ſufferunt. Und bald hernach: *Aegyptus uno menſe plus tributi pendit, quam toto anno Judæi*, & præter pecuniam, quam confert grandem, *Romanis in quatuor menſes frumentum mittit*.

192) Um des Nero Tod zu rächen.

193) Im Lateiniſchen ſteht: potens pecunia & *orbitate*, ſo wie im 13ten der Jahrbücher Cap. 52. vom Silvanus geſagt wird, valuit *pecunioſa orbitate*. Der Herr Grotnitz von Grodnou überſetzet dieß letztere: „Welches er auch ſeines ohn Kinder ſeiende vermögenden Reichthums wegen erhielt.„ Das erſtere: „Hernach war ſie ihres großen Guts an Gelde, und ihrer Unfruchtbarkeit halber mächtig. Im 23ſten Cap. des dritten Buchs giebt er es eben ſo. Aber orbitas und Unfruchtbarkeit iſt gar nicht einerley. Es konnte eine viel Kinder gehabt haben, und doch orba ſeyn. Ich habe bey meiner ganzen Arbeit die holländiſche Ueberſetzung, welche ich auch nicht beſitze, gar nicht angeſehen, wie ein jeder, der ſich die Mühe geben will, beyde gegen einander zu halten, alſobald wahrnehmen wird. Ich glaubte, ohne mich zu rühmen, daß Tacitus mir nicht ſo fremde wäre, um einer ſolchen Hülfe zu bedürfen, welche einen bey der Arbeit nur aufhält. Hier aber hat mich die Neugierde getrieben, nachzuſchlagen, wie ſie dieß Wort ausgedrücket habe. Ich finde daſelbſt das Wort Kinderloosheit, welches mir ſehr wohl gefällt, ob ich es gleich im Deutſchen nicht wagen möchte, die Kinderlosheit oder Kinderloſigkeit einzuführen. Kinderlos aber würde ich kein Bedenken tragen zu ſetzen, weil man vaterlos, mutterlos, dienſtlos u. d. m. ſagt. Noch weniger würde ich Erblosheit brauchen, wie ſie in vorherangeführter Stelle thut, da es heißt: Ende ſtondt hy booven, met zyn' *geldige*

Das LXXIV Capitel.

Unterdeſſen ſchrieb Otho an den Vitellius häufige, und mit recht weibiſchen Schmeicheleyen angefüllte Briefe, worinn er ihm, außer ſeiner Gunſt, auch Geld anboth, und die Wahl ließ, an welchem Orte er ſein Leben in Verſchwendung hinbringen wollte [194]). Vitellius both ihm ein gleiches an. Anfangs ſchrieben ſie beſcheiden, ob gleich mit einer thörichten und unanſtändigen Verſtellung an einander; bald aber wurde es in ein Gezänke verwandelt, da ſie ſich einander ihre unzüchtige Lebensart und Schandthaten vorwarfen. Keiner von beyden ſagte die Unwahrheit. Otho rief die Geſandten, welche Galba abgeſchicket hatte, zurück, und ſendete unter dem Namen des Senats andere nach beyden deutſchen Armeen, zu der italiſchen Legion, und zu den Kriegsvölkern, welche ſich zu Lugdunum aufhielten. Die Geſandten blieben beym Vitellius, mit mehrerer Bereit-

geldige Erveloosheit. Denn das Wort erblos ſelbſt hat im Deutſchen einen ganz andern Verſtand. Einen erblos machen iſt ſo viel als einen enterben, exheredare. Wie ſehr man ſich ſonſt um die Gunſt dieſer Kinderloſen in Rom bemühet habe, davon iſt in der 239ſten Anmerkung zum dreyzehnten der Jahrbücher ausführlich gehandelt worden. Unſere deutſchen Vorfahren waren ſo eigennützig und niederträchtig nicht. Tacitus ſchreibt von ihnen Cap. 20. Quanto plus propinquorum, quo major affinium numerus, tanto gratioſior ſenectus, nec ulla orbitatis pretia. Der Herr Grotnitz von Grodnou überſetzet dieſes: „Je mehr Verwante und Blutfreunde verhanden ſein, je angenehmer iſt ihnen das Alter (ihre erlebten Jare) Von den Unfruchtbaren hält man noch nichts. Das Wort gratioſior iſt eben ſo ſchlecht ausgedrückt, als orbus.

194) Suetonius ſchreibt Cap. 8. er habe ſich erbothen, den Vitellius zum Reichsgenoſſen und Schwiegervater anzunehmen. Dieſem geſchahen vom Veſpaſianus ähnliche Vorſchläge, und er war dazu nicht ungeneigt, ſondern redete ſchon davon, welche Gegenden am Meer er zu ſeinem Aufenthalt erwählen, und wie viel Knechte er mit dahin nehmen wollte. S. das dritte Buch der Geſchichte Cap. 63.

reitwilligkeit, zurück, als daß es hätte ſcheinen können, ſie wären mit Gewalt zurückgehalten worden. Die prätorianiſchen Soldaten, welche Otho den Geſandten, gleichſam zu ihrer Bedienung, mitgegeben hatte, wurden zurück geſchicket, ehe ſie ſich mit den Legionen bekannt machen konnten. Fabius Valens fügte im Namen der deutſchen Armee Briefe an die prätoriſchen und übrigen Cohorten, welche in Rom lagen, hinzu, worinn er die Stärke ſeiner Partey erhub, und ihnen die Eintracht anboth. Er gab ihnen noch dazu einen Verweis, daß ſie die Herrſchaft, welche dem Vitellius ſchon ſo lange vorher wäre übergeben worden [195]), dem Otho zugewendet hätten. Man ſuchte ſie alſo zugleich durch Drohungen und Verſprechungen zu bewegen, indem man ihnen zu erkennen gab, „ſie wären den deutſchen Völkern im Kriege nicht gewachſen, und würden bey dem Frieden, wenn ſie ſolchen annähmen, nichts verlieren [196]).„ Aber die Prätorianer ließen ſich hierdurch in ihrer Treue nicht wankend machen.

Das

195) Lipſius bemerket hier, daß der Unterſchied zwiſchen dem Antritt der Regierung des Vitellius und des Otho ſo gar groß nicht geweſen ſey, indem die deutſchen Armeen jenem am erſten Januarius geſchworen hätten, Galba aber am neunzehnten getödtet, und Otho zum Kaiſer ausgerufen worden. Er urtheilet alſo, daß entweder die Soldaten, oder des Tacitus Verſicherung, unvorſichtig ſey. Aber auf den Tacitus kann die Verantwortung nicht wohl fallen, welcher den Inhalt des Briefes ſo vortragen mußte, wie er vorhanden war. In vielen Manifeſten der neuern Zeiten findet man weit größere Unwahrheiten; wer wird es aber den Geſchichtſchreibern zur Unvorſichtigkeit auslegen, wenn ſie deren Inhalt getreulich melden? Zur Entſchuldigung des Fabius Valens könnte man noch dieſes hinzufügen, daß Vitellius ſchon vor dem December bey den deutſchen Armeen angekommen ſey; daß ihm viele das Kaiſerthum zugedacht, und andere dazu aufgemuntert haben, ob ers gleich bey ſeiner Schläfrigkeit nicht eifriger getrieben hat, daß er dazu wäre ausgerufen worden. S. das 52ſte Cap.

196) Im Lateiniſchen heißt es: Ita promiſſis ſimul, ac minis tentabantur, *ut bello impares, in pace nihil amiſſuri.*

Das LXXV Capitel.

Otho ſchickte Leute nach Deutſchland, Vitellius nach Rom, beyde, um einander nachzuſtellen, ohne etwas auszurichten. Den leztern gieng dieſes frey aus, da ſie bey einer ſo großen Menge Einwohner niemand kannten, und von niemanden erkannt wurden. Erſtere aber wurden durch ihr unbekanntes Geſicht, und da ſie mit niemanden Bekanntſchaft hatten, verrathen. Vitellius ſchrieb einen Brief an den Titianus, des Otho Bruder, worinn er ihm und ſeinem Sohn den Tod drohete, wofern ihm nicht Mutter und Kinder unverlezt erhalten würden. Beyde Häuſer ſind ſtehen blieben; man weiß nicht, ob es unter dem Otho aus Furcht geſchehen iſt [197]); aber Vitellius hat als Sieger den Ruhm der Gnade davon getragen.

Das LXXVI Capitel.

Die Zuverſicht des Otho wurde zuerſt durch die Nachricht aus Illyricum vermehret, daß die Legionen in Dalmatien, Pannonien und Möſien ihm den Eid der Treue geſchworen hätten. Eben dieſes wurde aus Hiſpanien berichtet, und Cluvius Rufus dieſerwegen in einem Edict gelo-

Der Herr Grotnitz von Grodnou überſetzet dieſes: „Alſo verſuchte man dieſe Leute mit Verheiſſungen und Drohen an ſich zu ziehen, angeſehen man ſich im Krieg zu ſchwach befand, und im Friede nichts dahinden zu laſſen gedachte.„ Er trägt dieſes vor, als ob Tacitus das von den deutſchen Armeen ſagte, was Fabius Valens von der Mannſchaft ſagt, die zu Rom in Beſatzung lag. Ein Glück für ihn, daß Amelot kein deutſch verſtanden, oder ihn wenigſtens nicht geleſen hat. Ein Glück auch gewiſſer Maßen für mich, daß ich nicht eher darüber gekommen bin. Denn was würde ich da auszuräumen gefunden haben?

197) Im Lateiniſchen ſteht: Et ſtetit domus utraque: ſub Othone incertum, an metu. Der Herr von Grodnou überſezet es: „Es blieben auch unter deß Otho Regirung beide Häuſer

gelobet; man erfuhr aber bald, daß Hiſpanien ſich zum Vitellius geſchlagen hätte. Nicht einmal Aquitanien blieb lange ſtandhaft, ob Julius Cordus gleich daſſelbe dem Otho hatte huldigen laſſen. Nirgends war Treue oder Liebe zu finden, durch Furcht und Nothwendigkeit wurden ſie bald zu dieſer, bald zu jener Veränderung getrieben. Eben dieſe Furcht wandte die narbonenſiſche Provinz zu dem Vitellius, wie man leichtlich deren Partey nimmt, die einem am nächſten und die mächtigſten ſind [198]). Die entfernten Provinzen, und die Kriegesvölker, welche jenſeits des Meeres waren, blieben bey dem Otho; nicht aus Liebe zu ihm [199]), ſondern aus Ehrerbiethigkeit gegen den Namen der Stadt Rom, weil Otho den Senat zum Vorwande brauchte, und ihre Gemüther dadurch für ihn eingenommen waren, daß ſie von ihm zuerſt gehöret hatten [200]). Die Armee in Judäa hatte Veſpaſianus, die ſyriſche Mucianus dem Otho ſchwören laſſen. Auch Aegypten, und alle gegen Morgen gelegene Provinzen hielten es mit ihm. Nicht weniger gehorſam bewies ſich Africa, wozu Carthago den Anfang gemacht hatte. Ohne die Genehmigung des Proconſuls, Vipſanius Apronianus, zu erwarten, hatte Creſcens, ein Freygelaſſener des Nero, (wie denn zu böſen Zeiten auch dieſe Art Leute ſich im Staat

J 2 etwas

Häuſer aufrecht ſtehen,„ gleich als ob ſub Othone von utraque nicht müßte getrennet werden.

198) Im Lateiniſchen heißt es: facili tranſitu ad proximos & validiores. Beym Herrn von Grodnou: „ Weil durch ihre Landesgelegenheit ſie leichtlich ſich an die näheſten und mächtigern Potentaten hengen kan;„ gleich als ob es hierinn nicht mit allen Ländern eine gleiche Beſchaffenheit hätte.

199) Tacitus: non partium ſtudio. Der Herr von Grodnou: Zwar nit ſeiner gelben Haare wegen.

200) Tacitus: Et occupaverat animos *prior auditus.* Der Herr von Grodnou: „ Weil er eh'dann Vitellius von ihnen angehöret, ihre Gemüter dadurch gewonnen hatte.„ Das Participium iſt da gut angebracht.

etwas anmaßet) [201]), der geringern Bürgerſchaft, zur Bezeugung ſeiner Freude wegen der neuen Regierung, ein Gaſtmahl angebothen; und das Volk beſchleunigte alles ohne Maaß und Ziel [202]). Der Stadt Carthago waren die übrigen Städte gefolget.

Das LXXVII Capitel.

Da nun die Armeen und Provinzen ſo getheilet waren, ſo mußte Vitellius, wenn er das Kaiſerthum behaupten wollte, nothwendig Krieg führen. Otho aber verwaltete die Regierungsgeſchäffte, als ob ein ſicherer Friede wäre; einige ſo, als es die Würde des Staats erfoderte,

201) Tacitus: libertus (nam & hi malis temporibus partem ſe Reip. faciunt). Der Herr von Grodnou: „Ein Neroniſcher hinterlaſſener Befreieter, Namens Creſcens, der in ſelbiger böſen Zeit ſich auch zum Stand deß Reichs gemacht hatte.

202) Tacitus: Et populus *pleraque* ſine modo *feſtinaverat.* Der Herr von Grodnou: „ Dabey das Volk meiſtenteils auß der weiſe zechete. Vortrefflich!

203) Julius Cäſar iſt im Jahr der Stadt Rom 709 zuerſt von der alten Gewohnheit abgegangen, da zwey Bürgermeiſter vom erſten Januarius bis zu Ende des Jahrs dieſes Amt bekleideten. Deswegen ſchreibt Dio im 43ſten Buche S. 236 und 237. von ihm: Conſulatum continuo ante etiam, quam urbem intraret, occepit; non autem toto anno geſſit; ſed poſtquam in Urbem venit, eo ſe abdicavit, conſulesque fecit Q. Fabium ac C. Trebonium. Fabioque extrema magiſtratus ſui die mortuo, ſtatim in reſiduas horas C. Caninium ſubſtituit. Hac in re dupliciter prævaricatum eſt a Cæſare, contra inſtituta majorum; quod *conſulatus non toto anno* geſtus eſt, ſed ipſe vivus, ac neque legibus patriæ, neque edicto quodam juſſus, eo ſe abdicavit, aliumque ſubrogavit; deinde, quod is Caninius ſimul Conſul creatus eſt, & geſſit magiſtratum, & depoſuit. Quod Cicero cavillatus, *tanta fortitudine ac cura conſulem eum in ſuo magiſtratu uſum* dixit, *ut ne breviſſimum quidem ſomnum in eo admiſerit.* Verum ab eo tempore cœptum eſt, ut perpauci toto anno conſulatum gererent, ſed *alii pauciores, alii plures,*

foderte, die meiſten aber wider die Anſtändigkeit und um ſeinen jetzigen Nutzen zu beſchleunigen. Das Bürgermeiſteramt trat er, nebſt ſeinem Bruder Titianus, bis zum erſten März ſelbſt an [203]; die nächſten Monate beſtimmte er dem Verginius, um die deutſche Armee dadurch zu gewinnen. Dem Verginius gab er den Poppäus Vopiſcus zum Amtsgehülfen, unter dem Vorwande der alten Freundſchaft; die meiſten aber glaubten, daß er es den Einwohnern von Vienna zu Ehren gethan hätte. Die übrigen Bürgermeiſterſtellen blieben ſo, wie ſie Nero und Galba beſtimmet hatten. Cälius und Flavius Sabinus ſollten dieſelbe bis zu dem erſten Julius, Arrius Antoninus [204]) und Marius Celſus, bis zu dem erſten September antre-

plures menſes diesque, prout caſus tuliſſet, *eo magiſtratu fungerentur.* Ac *noſtro* quidem *tempore nemo neque ad integrum annum*, *neque amplius duobus menſibus cum collega aliquo conſul eſt* - - Annorum autem numerus iis, qui initio conſules fuerunt, adſcribitur. Ego itaque in ſingularum rerum geſtarum expoſitione eos conſules ponam, qui initio anni magiſtratum geſſerunt, etſi nihil hi egerint; reliquorum autem conſulum, quoties id res ipſæ exigent, mentionem faciam. Deswegen wurden jene auch ἐπώνυμοι und ordinarii, dieſe hergegen minores genennet, ob ſie gleich jenen an Anſehen gleich waren. Um dieſe Zeit regierten alſo die Bürgermeiſter zwey Monate, und aus dem Tacitus ſelbſt kann man ſehen, daß in dieſem Jahr der Stadt Rom 823 vierzehn bis funfzehn Bürgermeiſter geweſen ſind. Denn nachdem Servius Galba und Titus Vinius im Anfange ihres Amts waren getödtet worden, kam M. Otho und L. Titianus an ihre Stelle bis auf den erſten März. Ihnen folgte L. Verginius Rufus und ſo weiter. Fabius Valens und Alienus Cäcina traten daſſelbe am erſten September an. Als dieſer aber des Hochverraths beſchuldiget wurde, ward Roſcius Regulus auf einen einzigen Tag an deſſen Stelle geſetzet, wie im dritten Buch Cap. 37. vorkommen wird.

204) Daß dieſer ein Großvater des Kaiſers Antoninus Pius geweſen ſey, zeiget Ryckius bey dieſer Stelle. Der Herr Erneſti merket hierbey an, Vignoles habe ad columm. Antonin. Pii p. 89 f. gründlich erwieſen, daß Antoninus der Zuname der Arrier geweſen ſey.

ten, welche Ehre ihnen auch Vitellius nicht einmal, als er Sieger war, entzogen hat [205]). Aber Otho gab den alten Männern, welche ſchon Ehrenſtellen bekleidet hatten, noch dazu die Oberprieſter- und Augurwürde, den jungen aber aus edlem Geſchlecht, welche erſt kürzlich aus der Verbannung zurück gekommen waren, zu ihrem Troſt die Prieſterſtellen, welche ihre Väter und Großväter bereits bekleidet hatten [206]). Dem Cadius Rufus, dem Pedius Bläſus, und dem Sevinus Pomtinus, welche unter dem Clau-

205) Tacitus: quorum honori ne Vitellius quidem victor interceſſit. Der Herr von Grodnou: „Denen Ehrenhalben Vitellius ſelbſt als Sieger nichts zuwider beginnen wolte.„

206) Derſelbe überſetzet dieſes: „Otho erteilete etlichen bereits in hohen Würden geſeſſenen Altenherren, die Hohepriesterſchaft und das Weiſſageramt; den jungen erſt neulich auß dem Elend wiedergekereten von der Ritterſchaft aber zu Ergezung, die von ihren Großvätern und Eltern getragene Prieſterei. Nobiles bedeutete nicht die aus der Ritterſchaft. S. die 8te Anmerkung zum erſten der Jahrbücher. Die von den Eltern getragene Prieſterei könnte Unwiſſende auf die Gedanken bringen, als ob auch die Mütter die Prieſterei getragen hätten. Im Lateiniſchen ſteht: avitis ac *paternis* ſacerdotiis.

207) Tacitus: *repetundarum* criminibus, der Herr von Grodnou; wegen ungerechter Händel. Dieſes iſt gar zu allgemein. Lex repetundarum iſt im erſten Jahr des dritten puniſchen Krieges von dem L. Calpurnius Piſo gegeben, und hernachmals noch mehr geſchärfet worden. Magiſtratuum avaritia *Calpurnia* ſcita peperit, ſagt Tacitus im 15ten der Jahrbücher Cap. 20. Aber viele Proconſules und Propratores kehrten ſich an dieſes Geſetz gar nicht, ſondern ſuchten deſto mehr Geld zu erpreſſen, damit ſie dadurch in den Stand geſetzet würden, andere zu beſtechen, und ſich von der Strafe zu befreyen. Savilius führet hier den griechiſchen Vers an: Ὁ πολλὰ κλέψας, ὀλίγα δὰς ἐκφεύξεται. Wer viel geſtohlen hat, der wird, wenn er etwas weniges davon abgiebt, der Strafe entfliehen.„ Er füget hinzu, Cicero ſage, er wiſſe nicht, ob im Ernſt oder aus Scherz, die Provinzen hätten beſchloſſen, den Senat anzuflehen, daß dieß Geſetz, welches zu ihrem Beſten gegeben wäre, wieder möchte abgeſchaffet werden. Die Stelle iſt im Eingange der erſten

Claudius und Nero, wegen des Verbrechens, daß ſie bey der Verwaltung der Provinzen unrechtmäßig Geld an ſich gezogen hatten [207]), waren verdammet worden, wurden ihre Rathsherrenplätze wieder eingeräumet. Diejenigen, welche ihnen ihr Verbrechen verziehen, fanden für gut, deſſen Namen zu verändern, als ob ſie nicht wegen ihres Geizes, ſondern nach dem Geſetz der beleidigten Majeſtät wären verdammet worden, welches ſo verhaßt war, daß auch die guten Geſetze darüber zu Grunde giengen [208]).

ſten Rede wider den Verres: Planum facere multis teſtibus poſſum, C. Verrem in Sicilia multis audientibus ſæpe dixiſſe, ſe habere hominem potentem, cujus fiducia Provinciam ſpoliaret: neque ſibi ſoli pecuniam quærere, ſed ita triennium illud præturæ Sicilienſis diſtributum habere, ut ſecum pulchre agi diceret, ſi unius anni quæſtum in rem ſuam converteret, alterum patronis & defenſoribus ſuis traderet: tertium illum uberrimum quæſtuoſiſſimumque annum judicibus reſervaret. Ex quo mihi venit in mentem illud dicere, quod apud M. Glabrionem nuper, cum in rejiciendis judicibus commemoraſſem, intellexi vehementer populum Romanum commoveri, me arbitrari, fore uti nationes exteræ legatos ad populum Romanum mitterent, ut *lex de pecuniis repetundis* judiciumque *tolleretur*. Si enim judicia nulla ſint, tantum unumquemque ablaturum putant, quantum ſibi ac liberis ſuis ſatis eſſe arbitrentur, nunc quod ejusmodi judicia ſint, tantum unumquemque auferre, quantum ſibi, patronis, advocatis, prætoribus, judicibus ſuis futurum ſit. Hoc profecto infinitum eſſe, ſe avariſſimi hominis cupiditati ſatisfacere poſſe, nocentiſſimæ victoriæ non poſſe. S. auch die 14te Anmerkung zum erſten der Jahrbücher. Unter den Kaiſern wurde dieſes Geſetz auf die gewaltſamen Erpreſſungen eingeſchränket, wie man aus dem eilften Briefe des Plinius im 2ten Buch ſiehet.

208) Im Lateiniſchen ſtehet: Placuit *ignoſcentibus*, verſo nomine, quod *avaritia* fuerat, videri *majeſtatem*. Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Er beliebete den Verziehenen zu gefallen, daß in Verwechſelung deß Namens, dasjenige was ein Geizlaſter an ihm ſelbſt war, ein Laſter der beleidigten Majeſtät zu ſein ſcheinen muſte; welches damals ſo gehäßig geweſen iſt, daß auch gar deßwegen viel guter Geſeze zu grund gan=

Das LXXVIII Capitel.

Durch eine gleiche Freygebigkeit ſuchte er auch, die Gemüther in den Städten und Provinzen zu gewinnen. Den Einwohnern von Hiſpalis [209]) und Emerita [210]) erlaubte er, neue Familien unter ſich aufzunehmen; den Lingonern [211]) überhaupt ſchenkte er das römiſche Bürgerrecht; der bätiſchen Provinz die Städte der Mauren. Cappadocien und Africa gab er neue Geſetze, mehr zum Schein, als daß man hätte glauben können, ſie würden von Dauer seyn [212]). Da man nun dieſe Dinge mit der Noth der gegenwärtigen Zeit, und der Sorge aufs Zukünftige entſchuldigte, ſo konnte er doch auch bey dieſen Umſtänden ſeiner ehemaligen Liebeshändel nicht vergeſſen, ſondern ließ die Bildſäulen der Poppäa durch einen Senatsſchluß wieder aufrichten. Man glaubte auch, daß er damit umgegangen ſey, des Nero Gedächtniß zu erneuern, und es waren einige, die deſſen Bildniſſe aufſtellten. Den Otho nannte

gangen ſein.„ Ignoſcentibus geht ohne Zweifel auf den Otho und die Rathsherren, welche ihnen verziehen, nicht auf die Verziehenen, welches ohnedieß ein ganz ungebräuchliches Wort iſt. Majeſtas bedeutet hier das Geſetz, nicht das Laſter der beleidigten Majeſtät. Jenes war verhaßt, nicht gehäßig, weil unter dieſem Namen die unſchuldigſten Handlungen hart beſtrafet wurden. Von demſelben ſiehe das erſte der Jahrbücher Cap. 72. das zweyte, Cap. 50. das dritte, Cap. 22. das 14te, Cap. 48. Im dritten, Cap. 38. wird es accuſationum *complementum* genannt.

209) Daß Hiſpalis eine römiſche Pflanzſtadt geweſen und Romulenſis ſey zubenamet worden, bezeuget Plinius im dritten Buch Cap. 2.

210) Daß Auguſtus die ausgedienten Soldaten dahin geſchicket, und ſie Emerita Auguſta genannt habe, bezeuget Dio im 53ſten Buch. Heutiges Tages iſt ſie unter dem Namen *Merida* bekannt.

211) Savilius und Lipſius können gar nicht glauben, daß Otho dieſes würde gethan haben, da die Lingoner ſich gegen ihn feind=

nannte auch an einigen Tagen [213]) das Volk und die Soldaten in ihrem Zuruf Nero Otho, als ob ſie dadurch ſeine Hoheit und Anſehen vermehreten. Er ſelbſt ließ ſich darüber nicht deutlich heraus, weil er ſich fürchtete, ſolches zu verbiethen, oder ſich ſchämete, es anzunehmen.

Das LXXIX Capitel.

Da die Gemüther nun auf den innerlichen Krieg gerichtet waren, ſo bekümmerte man ſich um die auswärtigen Sachen nicht. Deſto kühner waren die Roxolaner, ein ſarmatiſches Volk, in dem nächſten Winter, nachdem ſie zwey Cohorten niedergemacht hatten, mit großer Hoffnung eines glücklichen Erfolgs in Möſien eingedrungen. Es waren ihrer neuntauſend Mann zu Pferde, welche aus Frechheit und wegen des guten Fortganges, mehr auf Beute, als auf eine Schlacht, gedachten. Da ſie nun herumſtreifſten

feindſelig bewieſen, und des Vitellius Partey gehalten hätten. Der letztere meynet deswegen, es müſſe Luſonas oder Illurconas, oder der Name eines andern hiſpaniſchen Volks daſelbſt ſtehen. Aber wer da weiß, wie gelinde Otho überhaupt mit ſeinen Feinden verfahren iſt, und wie er ſie auf alle Weiſe zu gewinnen geſucht habe, dem wird dieſes auch nicht unglaublich vorkommen.

212) Im Lateiniſchen ſteht: *oſtentui* magis, quam manſura. Der Herr Erneſti zweifelt nicht, daß Tacitus hier auf den Vers des Virgilius im 6ten Buch:

Hunc tantum *oſtendent* terris Dii,

ſeine Rückſicht gehabt habe.

213) In den Ausgaben ſteht *quibusdam* diebus, Weil nun dieß keinen ſonderlichen Verſtand hat, ſo ſcheinet des Lipſius Muthmaßung nicht ungegründet zu ſeyn, daß in den Handſchriften Qui . . geſtanden, welches ſo viel als Quinquatruum bedeute, um anzuzeigen, daß dieſer feyerliche Zuruf auch an einem feyerlichen Tage geſchehen ſey.

ten und ſorglos waren, ſo griff die dritte Legion [214]) nebſt den Hülfsvölkern ſie unvermuthet an. Bey den Römern war alles zum Treffen eingerichtet; die Sarmaten aber [215]), welche aus Begierde zur Beute zerſtreuet, oder mit der Laſt der Bündel beſchweret waren, und deren Pferde wegen der ſchlüpfrigen Wege nicht geſchwind fortkommen konnten, wurden nicht anders, als ob ſie gebunden wären, niedergehauen. Denn es iſt zu bewundern, wie die ganze Tapferkeit der Sarmaten gleichſam von äußerlichen Dingen abhanget. Kein Kriegesvolk iſt ſo zaghaft bey einem Treffen zu Fuß [216]); wenn ſie aber zu Pferde Geſchwaderweiſe ankommen, ſo wird ihnen kaum eine in Ordnung geſtellte Armee Widerſtand thun können. Weil nun damals ein feuchter Tag, und das Eis geſchmolzen war, ſo konnten ihnen weder die Stangen, noch die ungeheuren Degen, welche ſie mit beyden Händen regieren müſſen, zu etwas

214) Savilius meynet, es müſſe nicht die dritte, ſondern drey Legionen heißen. Nun iſt es zwar aus dem Suetonius im Veſpaſianus Cap. 6. offenbar, daß damals ſo viel Legionen in Möſien geweſen ſind. Da man aber überall tertia legio lieſet, und dieſe laut des 2ten Buchs Cap. 74. daſelbſt gelegen hat, ſo urtheilet der Herr Erneſti richtig, daß dieſe nebſt den Hülfsvölkern zureichend geweſen ſey, die Sarmaten, welche gewiſſer Maßen ſchlechte Kriegesleute waren, anzugreifen.

215) Der Herr von Grodnou nennet ſie Coſaken.

216) Dieſes hat eben derſelbe vortrefflich überſetzet: „Es iſt mit Verwunderung zu ſagen, daß dieſe Coſaken mit ihrer Stärke gleichſam außer ihnen ſelbſt, und dennoch im Streit zu fuße, ſo feige und undüchtig ſein.„ Im Lateiniſchen ſteht: Namque mirum dictu, *ut ſit omnis Sarmatarum virtus velut extra ipſos.* Nihil ad pedeſtrem pugnam tam ignavum. Der Verſtand iſt dieſer, daß, wenn die Sarmaten tapfer zu ſeyn ſcheinen, ſie ſolches bloß der Schnelligkeit ihrer Pferde zu danken haben. Der Herr Erneſti bemerket mit Recht, daß es heutiges Tages mit dem Geſchütz im Kriege eben ſo beſchaffen ſey, da die feigeſte Memme den tapferſten Kriegeshelden erlegen kann. Unſere Jäger haben freylich in dem letzten Kriege den Ihrigen gute Dienſte gethan; wenn ſie ſich aber in einem Gebü=

etwas nützen, da die Pferde nieder fielen, und die Küraſſe ihnen zu ſchwer waren. Ihre Fürſten und die Vornehmſten unter ihnen bedienen ſich derſelben, welche mit eiſernen Blechen, oder ſehr hartem Leder zuſammen gefüget ſind. Ob nun gleich kein Stoß durch dieſe Rüſtung dringen kann, ſo verurſachet ſie doch, daß diejenigen, welche vom Feinde ſind zur Erde geworfen worden, nicht wieder aufſtehen können [217]). Zu gleicher Zeit verſunken ſie in dem weichen und tiefen Schnee. Die römiſchen Soldaten hingegen hatten leichte Panzer, giengen mit ihren Wurfpfeilen oder Lanzen auf die Feinde los, ſtachen auch wohl, wenn es die Umſtände erfoderten, mit einem leichten Degen auf die unbewaffneten Sarmaten, weil es bey ihnen nicht gewöhnlich iſt, ſich mit einem Schilde zu bedecken; bis die wenigen, welche aus dem Treffen übrig geblieben waren, in den Moräſten ſich verbargen. Daſelbſt wurden ſie durch die

Gebüſche verſtecket gehalten, und die vorüber ziehenden Feinde niedergebüchſet haben, ſo ſind ſie ſchwerlich berechtigt, mit ihrer Herzhaftigkeit groß zu thun. Aber die meiſten denken:

Dolus, an virtus, quis in hoſte requirat?

Zu der Zeit, als in den Schlachten noch auf den Degen das meiſte ankam, und man dem Feinde das Weiße im Auge ſehen mußte, um ſeiner mächtig zu werden, da konnte man die Feigen von den Beherzten unterſcheiden. Die Redensart: Omnis illorum virtus velut *extra ipſos* eſt, kann man auch bey denen anwenden, welche bloß wegen ihres Reichthums, Adels, wegen ihrer Titel und anderer Glücksumſtände geehret werden.

At genus, & proavos, & quæ non fecimus ipſi,
Vix ea noſtra puto.

ſagt Ulyſſes beym Ovidius in dem 13ten Buch der Verwandlungen V. 140.

217) Um dem Herrn von Grodnou unparteyiſche Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, ſo will ich deſſen richtige Ueberſetzung anführen: „Welche ſo wol ſie ſtoßfrei ſein, dannoch wan man darin vom Feind zur Erde gefellet wird, ſich wieder aufzurichten nur verhindern.

die Strenge des Winters, und weil ſie ihre Wunden nicht verbinden konnten [218]), aufgerieben. Nachdem dieſes zu Rom kund ward, ſo wurde M. Aponius, der in Möſien das Obercommando hatte, mit der Bildſäule des Triumphs, Fulvius Aurelius, Julianus Titius, und Numiſius Lupus, die Generallieutenants der Legionen, mit den bürgermeiſterlichen Ehrenzeichen beſchenket. Otho war voller Freuden, und ſuchte dadurch einen Ruhm, gleichſam als ob er ſelbſt im Kriege glücklich geweſen wäre, und durch ſeine Feldherren und Armeen den Staat vergrößert hätte.

Das LXXX Capitel.

Es entſtund indeſſen aus einem kleinen Anfange, wovon man nichts beſorgte, ein Aufruhr, welcher beynahe der ganzen Stadt zum Untergange gereichet hatte. Otho hatte befohlen, daß die ſiebenzehnte Cohorte aus der Pflanzſtadt Aſtia [219]) nach Rom ſollte geführet werden, und dem Varius Criſpinus, einem Obriſten der prätorianiſchen Soldaten, aufgetragen, dieſelbe zu bewaffnen. Dieſer, damit er, wenn im Lager alles in Ruhe läge, mit mehrerer Bequemlichkeit den Befehl ausrichten möchte, ließ bey anbrechender Nacht die Wagen der Cohorte beladen, und das Zeughaus öffnen. Die Zeit gab ihnen Anlaß, einen Argwohn auf ihn zu werfen, die Sache ſelbſt, ihn eines Verbrechens zu beſchuldigen, daß eben die Schlafzeit darzu erwählet worden, gab Gelegenheit zum Getümmel, und da ſie

218) Vordem las man ibi ſævitia, hic miſeria. Weil dieß aber keinen guten Verſtand hat, ſo iſt es in ibi ſævitia hiemis, & *vi* vulnerum abſumti verändert worden. Des Herrn Erneſti Muthmaßung iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es incuria ſtatt vi heißen müſſe, zumal da in der wolfenbütteliſchen [...]ndſchrift und andern Ausgaben *miſericordia* vulnerum ſte[...] [...]d Cicero auf eine ähnliche Art de Prov. Conſ. cap. 3. ſagt: [...] - *incuria*, fame, morbo, vaſtitate *conſumti*; wie [...]citus das Wort abſumti ſteht.

ſie in den Händen trunkener Leute Waffen ſahen, ſo wurden ſie begierig, ſelbſt dergleichen zu ergreifen. Die Soldaten machten ein Geräuſch, und beſchuldigten ihre Obriſten und Hauptleute der Verrätherey, gleich als ob die Sclaven der Rathsherren zum Untergange des Otho bewaffnet würden. Ein Theil that es aus Unwiſſenheit, oder weil ſie betrunken waren [220]), die ärgſten unter ihnen, um Beute zu machen; der gröſte Hauſe war, wie gewöhnlich, nach einer jeden neuen Bewegung begierig, und die Nacht verhinderte auch diejenigen, die beſſer geſinnet waren, zu gehorſamen. Einen Obriſten, der ſich dem Aufſtande widerſetzen wollte, und die ſtrengſten unter den Hauptleuten tödteten ſie. Sie griffen zu den Waſſen, entblößten die Degen, ſetzten ſich zu Pferde und giengen in die Stadt nach dem Pallaſt zu.

Das LXXXI Capitel.

Otho hatte ein zahlreiches Gaſtmahl [221]) für die vornehmſten Perſonen beyderley Geſchlechts anrichten laſſen. Dieſe wußten nicht, ob dieß aus einer zufälligen Raſerey der Soldaten, oder vom Betrug des Kaiſers herrührete, und ob es gefährlicher wäre, zu bleiben, und ergriffen zu werden, oder zu fliehen, und ſich zu zerſtreuen. Sie ſtellten ſich zuweilen, als ob ſie unbeſorgt wären, zuweilen aber konnten ſie ihre Furcht nicht verbergen, und ſahen dem Otho ins Geſicht. Dieſer wurde alſo, wie es, wenn

219) Claudius hatte dieſelbe auf beſtändig hinein gelegt, inſonderheit die Feuersgefahr zu verhüten, wie Suetonius Cap. 25. meldet.

220) Lipſius füget hinzu: Ubi es, vetus diſciplina? Sed vero hæc caſtra urbana, & cum urbis vitiis.

221) Plutarchus ſagt, daß achtzig Perſonen aus dem Senat dabey zugegen geweſen wären.

wenn die Gemüther einmal von einem Argwohn eingenommen ſind, zu geſchehen pflegt, indem er ſich fürchtete, von andern gefürchtet. Aber die Gefahr des Senats verurſachte ihm nicht weniger Schrecken, als ſeine eigene, wie er denn auch alſobald die Generals der prätorianiſchen Soldaten hingeſchickt hatte, um den Zorn der Soldaten zu beſänftigen, und ſagte, ſie möchten ſich alle ſchleunig vom Gaſtmahl wegbegeben [222]). Darauf giengen ohne Unterſchied die obrigkeitlichen Perſonen, welche ihre Ehrenzeichen weggeworfen hatten, und keine Sclaven oder andere Begleiter bey ſich haben wollten, alte Frauensleute und alte Männer, im Finſtern, durch verſchiedene Wege der Stadt, die wenigſten nach ihren Häuſern, die meiſten nach den Wohnungen ihrer Freunde, auch einige ſo gar in unſichere Schlupfwinkel ihrer niedrigſten Schutzgenoſſen.

Das LXXXII Capitel.

Die Soldaten ließen ſich in ihrer Hitze nicht einmal durch die Thüren des Pallaſts zurück halten, ſondern drungen in den Speiſeſaal, und verlangten, daß man ihnen den Otho zeigen ſollte. Sie verwundeten auch den Obriſten Julius Martialis, und den Vitellius Sa-

222) Eben dieſer meldet, er habe ſie aus andern Thüren herausgelaſſen. Außerdem würden ſie auch vor der Wuth der Soldaten nicht ſicher geweſen ſeyn.

223) Im Lateiniſchen ſteht *Præfectus* legionis. Savilius ſchreibt, dieſen Namen habe er beym Tacitus ſonſt nirgends gefunden. Man wird ihn auch ſchwerlich bey einem andern Schriftſteller, außer beym Vegetius im 2ten Buch Cap. 9. finden. Der Herr Erneſti hat eine ausführliche Anmerkung hiervon hinzugefüget, worinn er zeiget, der Præfectus legionis ſey kein anderer, als der beym Tacitus und Suetonius legatus legionis genennet wird, da die übrigen legati das Commando über mehrere Legionen hatten. In den Inſcriptionen kömmt der

Saturnius, den Oberbefehlshaber einer Legion [223]), welche ſich ihrem Eindringen widerſetzten. Man ſah überall Waffen, und hörte Drohungen, bald gegen die Hauptleute und Obriſten, bald gegen den ganzen Senat. Ihre Gemüther waren durch blindes Schrecken raſend, und weil ſie keinen insbeſondere zum Opfer ihres Zorns beſtimmen konnten, ſo begehrten ſie alle dazu; bis Otho, der ſich gegen den Anſtand der kaiſerlichen Würde auf ein Bett geſtellet hatte, ſie durch Bitten und Thränen mit genauer Noth zurück hielt, und ſie wider ihren Willen, aber nicht unſchuldig, in das Lager zurück kehrten. Am folgenden Tage wurden, nicht anders als wenn die Stadt vom Feinde erobert wäre, die Häuſer verſchloſſen; man ſahe wenig Leute auf den Gaſſen, das Volk war traurig, die Soldaten ſchlugen ihre Geſichter zur Erde, und zeigten mehr Betrübniß, als Reue. Licinius Proculus und Plotius Firmus, die Generals, redeten einen Manipulus nach einander an, beyde nach ihrer Gemüthsneigung, der eine gelinder, der andere härter. Der Schluß ihrer Reden beſtund darinn, daß einem jeden fünftauſend Nummi ſollten ausgezahlet werden. Da unterſtund ſich endlich Otho, in das Lager zu gehen. Die Obriſten und Hauptleute ſtelleten ſich um ihn herum, warfen die Zeichen ihres Commando [224]) weg, und bathen um Ruhe und

der Name Præfectus legionis mehrmals vor, wovon die älteſte beym Gruterus S. 465. ſtehet, und auf die Zeiten des M. Aurelius Antoninus gehet.

224) Das waren vitis und pugio. Jenes war das Ehrenzeichen der Hauptleute, dieſes der Obriſten. Von jenem iſt in der 87ſten Anmerkung zum erſten der Jahrbücher geredet worden; und Juvenalis ſchreibt vom Marius in der achten Satyre V. 245.

Arpinas alius Volſcorum in monte ſolebat
Poſcere mercedes alieno laſſus aratro.
Nodoſam poſthæc frangebat vertice *vitem*,
Si lentus pigra muniret caſtra dolabra.

Pugio

und Sicherheit [225]). Die Soldaten merkten es, daß man ſie dadurch verhaßt zu machen ſuchte, erbothen ſich zum Gehorſam, und verlangten von freyen Stücken, daß die Urheber des Aufruhrs am Leben ſollten geſtrafet werden.

Das LXXXIII Capitel.

Bey einer ſolchen Verwirrung und verſchiedenen Geſinnungen der Kriegsleute, da die rechtſchaffenſten unter ihnen ein Gegenmittel wider die jetzige zügelloſe Freyheit ſuchten, der gemeine Mann aber und der größte Haufe am Aufruhr und an einer Regierung, die nur durch Nachgeben konnte behauptet werden, ein Vergnügen fand, und durch Unruhe und Rauben leichter zum bürgerlichen Kriege angetrieben wurde, erwog [226]) Otho, daß eine Herr-

Pugio wurde auf griechiſch ξίφος und παραζώνιον, und auch auf lateiniſch Parazonium genannt, wovon Martialis im 32ſten Epigramma des 14ten Buchs ſagt:

Militiæ decus hoc, & grati nomen honoris,
Arma tribunicium cingere digna latus.

Es war nichts anders, als ein Degen, den ſie um den Leib gürteten. Plutarchus ſchreibt vom Nymphidius, daß er, als er den Tigellinus ſeiner Würde entſetzen wollen, ihm befohlen hätte, den Degen, τὸ ξίφος, abzulegen. Man ſehe auch den Athenäus im 4ten Buch.

225) Im Lateiniſchen ſteht: abjectis militiæ inſignibus *otium* & ſalutem flagitantes. Dieſes überſetzet der Herr von Grodnou: „Welche ihre Kriegeszeichen abgethan und abgeleget beurlaubet zu werden und ſicher davon zu gehen begereten.

226) Dieſes wirft eben derſelbe ſo durch einander: „Otho, als der da ſahe, daß die gemeinen und meiſten über der Meuterei erfreuete, und von heuchleriſchen Befehlhabern regirte Soldaten (ſeditionibus & *ambitioſo* imperio læti. Die Worte per turbas & raptus ſind ausgelaſſen), leichtlich zum innerlichen Krieg

Herrſchaft, welche durch eine Schandthat war erlanget worden, durch eine plötzliche Beſcheidenheit und bey den alten Vorfahren gewöhnliche Strenge recht könnte erhalten werden. Weil er aber wegen der Gefahr der Stadt und des Senats in Sorgen war, ſo hielt er endlich folgende Rede an ſie: „Ich komme zu euch, ihr meine Mitſoldaten [227]), nicht, um eure Liebe gegen mich noch mehr anzufeuren, noch euch zur Tapferkeit [228]) zu ermuntern, da ich beydes an euch in einer ſolchen Größe wahrnehme, als ich immer wünſchen mag, ſondern euch zu bitten, daß ihr ſowohl in eurer Tapferkeit als Liebe zu mir Maaße halten möget. Der Anfang der nächſten Unruhe iſt nicht aus Gierigkeit oder Haß, wodurch viele Armeen in Uneinigkeit gerathen ſind, auch nicht einmal daher entſtanden, weil ihr die Gefahr fürchtetet, und euch wegertet, dieſelbe zu übernehmen; ſondern eure gar zu große Liebe

Krieg zu bringen weren, angeſehen andere ehrliche Leute der Meinung waren, daß man bey noch verwirreten Dingen und der Soldaten unterſchiedener Gemüter Zuſtande, dieſen Mutwillen zeitlich verwehren und bemitteln ſollte, und dabei betrachtete ꝛc.„ Würde einer, der dieſes lieſet, wohl Luſt bekommen, den lateiniſchen Tacitus zu leſen, oder eine vortheilhafte Meynung von ihm zu faſſen?

227) Commilitones giebt der Herr von Grodnou durch: Ihr Brüder: welche Anrede bey den Römern wohl nicht gewöhnlich war. Im Holländiſchen heißt es Spitsbroeders. Da einem bey dieſem Worte natürlicher Weiſe die Spitzbuben einfallen, ſo ſollte man denken, daß dieſes Wort auch einen ſolchen andeute, der ſich mit andern Buben ſeines gleichen verſtünde. Deren Liſt oder Spitzfindigkeit anzuzeigen, iſt das niederſächſiſche Wort Gaudieb ſehr bequem.

228) Virtutem hat er durch Tugend gegeben, und hinzugefüget: „ Denn es iſt beides überflüßig und herlich bey euch zu finden.„ Die Soldaten hatten gewiß herrliche Proben ihrer Tugend abgelegt, und ſie würden ſelbſt über dieſes abgeſchmackte Lob gelachet haben. So gar dumm waren ſie nicht, und es ſteht kurz vorher: *Senſit* invidiam miles.

Liebe gegen mich hat denſelben mit mehrer Hitze, als Bedachtſamkeit, erreget. Denn wenn die Bewegungsgründe gleich noch ſo anſtändig ſind, ſo haben ſie doch oft verderbliche Folgen, wenn man nicht Ueberlegung dabey brauchet. Wir gehen in den Krieg. Erlaubet wohl die Beſchaffenheit der Dinge, oder die Geſchwindigkeit, welche bey gewiſſen Gelegenheiten nöthig iſt[229]), daß alle einlaufende Nachrichten öffentlich angehöret, und daß alle Berathſchlagungen in Gegenwart aller vorgenommen werden? Es iſt eben ſo nöthig, daß die Soldaten einige Dinge nicht wiſſen, als daß andere ſie wiſſen. Mit dem Anſehen der Befehlshaber und mit der Strenge der Kriegeszucht verhält es ſich alſo, daß es nützlich iſt, bloß an die Hauptleute und Obriſten einige Befehle zu ertheilen. Wenn einem jeden, dem etwas befohlen wird, erlaubt wäre, nach der Urſache zu fragen, ſo würde beym Mangel des Gehorſams auch das Commando zu Grunde gehen. Oder ſollen

229) Dieſes überſetzet er: „Wann wir in Krieg fortziehen, ſo erfoderts der Sachen Beſchaffenheit und eile drum nicht, daß man ꝛc.

230) In den Ausgaben ſtehet perditus. Aber Otho würde, bey ſeiner Furcht es mit den Soldaten zu verderben, kaum gewaget haben, ſich dieſes Wortes zu bedienen. Des Lipſius Muthmaßung iſt alſo ſehr wahrſcheinlich, daß es percitus heißen müſſe, welches ſich auch zu dem Worte conſternatio weit beſſer ſchicket.

231) Der Herr von Grodnou überſetzet dieſe Stelle: „Muſte man dan bei eiteler Nacht zu den Waffen greiffen? ſol ein oder ander leichtfertiger Vogel oder Trunkenbold (ich glaube nicht, daß bei jüngſtem Tumult, ihrer mehr ſo raſend und toll geweſen ſein) ſeine Hände mit der Obriſten und Hauptleute Blut anfüllen; ſol er biß ins Keiſerliche Gemach einbrechen dörffen?„ Das Wort leichtfertiger Vogel ſchicket ſich zu der übrigen Ernſthaftigkeit der Rede gar nicht, und es kann jemand ein- oder mehrmals betrunken ſeyn, der deswegen kein Trunkenbold iſt. Centurionis ac tribuni ſanguine manus imbuet? heißt nicht: ſeine Hände

ſollen auch da bey finſterer Nachtzeit die Waffen ergriffen werden? Soll ein oder anderer raſender [230]) oder trunkener Soldat (denn ich kann nicht glauben, daß ihrer mehrere bey dem nächſten Getümmel gewüthet haben) mit dem Blut eines Hauptmanns und Obriſten ihre Fäuſte beſudeln? und in das Gezelt ſeines Feldherrn hineindringen [231])?

Das LXXXIV Capitel.

Ihr habt ſolches zwar zu Meinem Beſten unternommen; aber bey einem ſolchen Hin- und Wiederlaufen, im Finſtern, und bey einer Verwirrung aller Dinge, kann ſich auch eine Gelegenheit wider mich eräugnen. Wenn dem Vitellius und deſſen Anhängern die Wahl gelaſſen würde, welche Geſinnungen ſie uns, als einen Fluch, anwünſchen wollten [232]), würden ſie wohl etwas anders,

Hände mit der Hauptleute und Obriſten Blut anfüllen. Hier iſt nur von einem oder zwey Soldaten die Rede; dieſe werden doch wohl nicht im Stande ſeyn, mit vieler Hauptleute und Obriſten Blut die Hände anzufüllen. Imperatoris ſui tentorium, heißt nicht das kaiſerliche Gemach. Otho ſaget: „ Wir gehen in den Krieg: wird es auch da erlaubt ſeyn, das vorzunehmen, was einer und der andere neulich vorgenommen hat? und ſo gar in das Gezelt ſeines Feldherrn einzudringen?

232) Lipſius ſchreibet, auch Homerus habe dieſen Bewegungsgrund von dem Wunſch der Feinde in dem erſten Buch der Ilias gar anſtändig angebracht:

Ridebit Priamus certe, & Priameia proles,
Atque alii Troes gaudebunt gaudia magna,
Has inter vos ſi lites & jurgia norint.

Er glaubet alſo, daß Tacitus auch hier aus dieſem reichen Brunnen der Beredtſamkeit und Weisheit geſchöpfet habe. Da die römiſche wohlerzogene Jugend den Homerus auswendig lernte, ſo glaube ich ſelbſt, daß Tacitus hierbey an dieſen Vers

als Aufruhr und Zwietracht wünſchen? daß der Soldat ſich wegere, dem Hauptmann, der Hauptmann dem Obriſten zu gehorchen? und wir bey einer ſolchen Verwirrung alle, ſowohl das Fußvolk als die Reuterey, in unſer Verderben rennen? Meine lieben Mitſoldaten, das Kriegesweſen wird mehr durch Gehorſam, als dadurch, daß man den Befehl der Feldherren unterſuchen will, aufrecht erhalten [233]), und diejenige Armee, die vor dem Treffen am ruhigſten geweſen, iſt in dem Treffen ſelbſt am tapferſten [234]). Habt Ihr Waffen und Muth! die Entſchließungen und Regierung eurer Tapferkeit laſſet **Mir.** Einige wenige haben ſich verſchuldet; nur zwey ſollen geſtrafet

gedacht hat. Sonſt aber iſt nichts natürlicher, als dieſer Bewegungsgrund, der einem jeden Officier, wenn er bey einer ähnlichen Gelegenheit ſeine Soldaten anredet, geſchweige einem Feldherrn, von ſelbſt einfallen muß. Wenn einer ſich die Mühe geben wollte, dergleichen Stellen aus alten und neuen Geſchichtſchreibern, Trauerſpielen, auch Romanen, zu ſammlen, ſo würde es ihm an einem guten Vorrath nicht mangeln.

233) Der Herr Erneſti bemerket, daß Tacitus hier und in andern Stellen dieſer Rede, die Rede des Paullus an ſeine Soldaten, die beym Livius im 44ſten Buch Cap. 34. ſteht, vor Augen gehabt habe. Ich gebe dieſes zu; aber vielleicht wird man es mir auch zugeben, daß es weit ſchwerer ſey, wenn man ein ſolches vortreffliches Muſter vor Augen hat, ein anderes darnach zu bilden, welches jenem nicht zu weit nachſtehen darf, ohne daß man es ſchlechterdings eine Copie nennen könne, als ein ſolches Muſter zuerſt zu bilden. Die Rede des Otho iſt ausnehmend ſchön, und denen Umſtänden, worinn er ſich befand, vollkommen angemeſſen, da des Paullus Rede mehr allgemeine Wahrheiten in ſich faſſet. Deſto mehr muß man ſich wundern, daß der Herr von Alembert, da er ſeit mehrern Jahren iſt erſuchet worden, ſeine morceaux choiſis de Tacite zu vermehren, ſeinen Verehrern nicht auch dieſe Rede geliefert hat.

234) Lipſius führet aus dem Euſtathius das alte Sprichwort der Griechen an: Θρασὺς πρὸ ἔργα, ἐν πολλῷ κακός. Wer vor der That kühn iſt, der iſt gemeiniglich feige. Imgleichen aus den Nicomachæis des Ariſtoteles im dritten Buch: Temerarii

ſtrafet werden. Ihr übrigen verſenket das Andenken dieſer ſchändlichen Nacht in eine ewige Vergeſſenheit! und daß ja niemals eine Armee jene Reden wider den Senat höre! Die Häupter des Reichs, und den Schmuck aller Provinzen zur Strafe zu fodern, müſſen ſich nicht einmal die Deutſchen, welche Vitellius am meiſten gegen uns aufzuwiegeln ſuchet, erkühnen! Sollten wohl diejenigen, die in Italien gebohren und erzogen ſind, ſollten diejenigen, woraus die wahre junge Mannſchaft der Römer beſtehet, das Blut und das Leben desjenigen Ordens begehren, deſſen Glanz und Ruhm die Dunkelheit und den Schmutz der vitelliſchen Partey deſto kenntlicher macht [235])? Vitellius

 hat

rrii quidem promti & volentes ſunt ante pericula periclitari; ſed in ipſis deficiunt: at fortes, in rebus & factis acres, ante quietiſſimi. Er glaubet, daß Tacitus dieſe Stelle im Sinne gehabt, und auszudrücken geſucht habe. Wie könnte man auch wohl daran zweifeln, da er ſo gar das Wort quietiſſimus gebrauchet hat, und im Griechiſchen ἡσύχιοι ſtehet? Aber auch Homerus ſtellet die Griechen allezeit ſo vor, daß ſie, ehe die Schlacht angegangen, ruhig und ſtille geweſen ſind. Im erſten Buch der Ilias heißt es:

> Verum ibant *taciti*, ſpirantes robur Achivi.

Und im 4ten:

> — Alii *taciti* ibant, (nec dixiſſes
> Hunc tantum populum linguæ uſum & oris habere)
> Ibant, quisque ducum reverentes.

So bezeigt ſich auch Manlius bey dem Livius im 7ten Buch Cap. 10. welcher keine Drohworte gegen den Gallier hören ließ, ſed pectus, animorum iræque *tacitæ* plenum, omnem ferociam *in diſcrimen ipſum certaminis* diſtulerat. Zur Erklärung des gleich Anfangs angeführten Sprichworts, kann auch, außer vielen andern, die Stelle beym Tacitus von den Helvetiern Cap. 68. dienen: Illi, *ante diſcrimen feroces, in periculo pavidi* — non arma noſcere, non ordines ſequi, non in unum conſulere.

235) In den Ausgaben ſteht: Cujus ſplendore & gloria, ſordes & obſcuritatem Vitellianarum partium *perſtringimus*.

Gro=

hat ſich einiger Nationen bemächtiget; er hat etwas bey ſich, das einer Armee ähnlich ſiehet; aber der Senat iſt bey Uns. Daher kömmt es, daß auf unſerer Seite die Republik, und auf jener die Feinde der Republik ſind. Oder glaubet ihr, daß dieſe herrliche Stadt aus Häuſern und Gebäuden, und zuſammengetragenen Steinen beſtehet [236]? Dieſe ſprach- und lebloſen Dinge können bald zu Grunde gehen, bald wieder hergeſtellet werden; aber die Einigkeit des Reichs, der Friede der Völker, meine und eure Wohlfahrt wird durch die Wohlfahrt des Senats befeſtiget. Dieſen, der von dem Vater und Erbauer unſerer Stadt, nach vorhergegangenen Auſpicien, geſtiftet, und von den Königen bis auf die Kaiſer fortgeſetzet und unſterblich geworden iſt, laßt uns ſo, wie wir ihn von unſern Vorfahren empfangen haben, auch unſern Nachkommen überliefern. Denn ſo, wie aus Euch Rathsherren, alſo können aus den Rathsherren Kaiſer werden.„

Das

Gronovius macht hierbey die Anmerkung: Lege, *præſtringimus*, i. e. hebetamus, obſcuramus. Bald darauf folget ad perſtringendos mulcendosque animos, und da ſtehet es an ſeinem rechten Orte. Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Daß man einen Stand, durch deſſen Glanz und Herrligkeit wir den verächtlichen armſeligen Vitelliſchen Theil zu verblenden vermögen, zugrund richten ſol?„ Das Verblenden ſchicket ſich ſehr ſchlecht hieher. Warum ließen ſich denn des Vitellius Soldaten nicht verblenden, zum Otho überzugehen?

236) Lipſius führet hier die Stelle aus der Rede, welche Auguſtus an das römiſche Volk gehalten hat, aus dem Dio im 56ſten Buch S. 575. an: Viri enim *urbis* ſunt, non domus, & porticus, aut fora hominum vacua. Es muß ohne Zweifel urbs heißen. Camillus ſagt beym Livius im 5ten Buch Cap. 54. Adeo in ſuperficie tignisque caritas nobis patriæ pendet?

237) Im Lateiniſchen ſteht: Et oratio ad perſtringendos mulcendosque militum animos, & ſeveritatis modus, *grate* accepta, *compoſiti*que *ad præſens*, *qui coerceri non poterant*. Dieſes hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Dieſe der Soldaten

Das LXXXV Capitel.

Dieſe Rede, welche ſo eingerichtet war, daß ſie den Soldaten einen Verweis gab, und ſie zugleich beſänftigte, und die Maaße, welche in der Strenge gehalten ward, indem nicht mehr als zwey beſtrafet wurden, ward wohl aufgenommen, und diejenigen, welche nicht gänzlich konnten gebändiget werden, wurden auf die gegenwärtige Zeit zur Ruhe gebracht [237]). Die Stadt ſelbſt aber war deswegen noch nicht ruhig, ſondern man hörte das Geräuſch des Gewehrs, und es ſahe kriegeriſch aus. Denn ob gleich die Soldaten nicht gemeinſchaftlich eine Unruhe anfiengen, ſo zerſtreueten ſie ſich doch in den Häuſern, in unbekannter Kleidung, und lauerten boshaftig auf alle diejenigen, welche ihre edle Gebuhrt, oder Reichthum, oder ihr vorzüglicher Ruhm dem Gerüchte bloß geſtellet hatte [238]).

daten Gemüter durchdringende und begütigende, auch im Ernſt gemäßigte Rede nam man mit Unterthänigkeit auf, und verglich gegenwertig dasjenige, was man damals nicht anders zu thun vermogte.

238) Lipſius führet hier eine Stelle aus dem letzten Cap. des 4ten Buchs des Epictetus an, welche dieſes gut erläutert: Hoc modo Romæ circumveniuntur a militibus iſti proclivis linguæ & effuſi. Adſedit miles tibi quiſpiam, habitu privato. Is male loqui de Cæſare incipit: tu tanquam pignus fidei id arripiens quod cœpit prior, ipſe quoque effutis quidquid ſentis. Deinde vinctus abduceris. Eben ſo machte es ein gewiſſer Abgeordneter in den neuern Zeiten. Dieſer glaubete, ſeinem Herrn in einem Kriege, den er führte, einen wichtigen Dienſt zu erweiſen, wenn er ihm von allem, was die Leute redeten, Nachricht ertheilte. Er hielt deswegen mehr Bedienten, als er brauchte, damit er ſie an mehr Theilen der Stadt ausſchicken könnte, um zu kundſchaften. Weil ſie aber an der Livree erkannt wurden, ſo nahm man ſich in Acht. Sie erſchienen alſo oft in anderer Kleidung, und überbrachten ihrem Herrn alles, was ſie gehöret, auch zuweilen, was ſie nicht gehöret hatten. Wer

Die meiſten glaubten auch, daß vitellianiſche Soldaten in die Stadt gekommen wären, um die Neigungen der Parteyen zu erforſchen. Daher war alles voll Argwohn, und kaum blieben die geheimſten Zimmer der Häuſer ohne Furcht. Aber an öffentlichen Orten waren die Leute am verlegenſten. Denn nach einer jeden Nachricht, welche das Gerücht ihnen brachte, richteten ſie das Gemüth und das Geſicht ein, damit es nicht ſcheinen möchte, als ob ſie bey zweifelhaften Umſtänden ein Mistrauen hätten, oder bey glücklichen ſich nicht genugſam freueten. Nachdem aber der Senat auf das Rathhaus zuſammen gekommen war, da hielt es ſchwer, in allen Dingen die rechte Maaße zu halten, damit das Schweigen nicht für eine Hartnäckigkeit ausgeleget, noch die Freyheit in Verdacht gezogen würde. Denn dem Otho, der noch kürzlich eine Privatperſon geweſen war, und eben das geſaget hatte, war die Schmeicheley bekannt. Sie dreheten demnach ihr Gutachten hin und her, nannten den Vitellius einen Feind des Vaterlandes und Verräther [239]; die Vorſichtigſten bedienten ſich gemeiner Scheltworte, andere ſolcher Vorwürfe, die gegründet waren, doch geſchah es bey einem Ge-

ſich bey ihm in Gunſt ſetzen wollte, mußte ihm neue Zeitungen bringen, und es fehlte ihm gar nicht an Leuten, welche ihm dieſen Gefallen erwieſen, auch wohl etwas aufbanden. Er berichtete alles haarklein an ſeine Obern, welche ihm dieſe Freude gern gönneten, aber darüber lachten, weil ſie leicht gedenken konnten, daß in einer großen Stadt die Geſinnungen der Menſchen nicht gleich ſeyn könnten. Sie hergegen waren deſto ſparſamer, ihm neue Zeitungen wiſſen zu laſſen, wenn ſie von deren Wahrheit nicht verſichert waren. Weil er aber gern die Ehre haben wollte, als ob er alles zuerſt erführe, ſo mußten ihm die Poſthalter alſobald Stafetten zuſchicken; und weil dieſe auch mannichmal übel berichtet waren, ſo mußten ſeine Bedienten dieſe Nachrichten überall ausbreiten. In vornehmere Verſammlungen ſchickte er ſeinen Secretair, einen guten einfältigen Menſchen, der die Leute, wenn ihm Einwürfe gemacht wurden, recht herzlich bath, es ihm doch zu glauben.

Geſchrey, und da ſie bey ſo vielen Stimmen und lärmenden Reden ſich einander ſelbſt nicht verſtehen konnten.

Das LXXXVI Capitel.

Eine neue Furcht verurſachten die Schreckzeichen, die von unterſchiedenen Leuten ausgebreitet wurden. „In dem Vorhofe der Veſta war kein Zügel an dem zweyſpännigen Wagen, auf welchem die Göttinn Victoria geſtanden hatte; aus der Capelle der Juno wäre eine Perſon herausgegangen, welche größer als ein Menſch geweſen; die Bildſäule des vergötterten Julius hätte ſich auf der Inſel des Tiberfluſſes, an einem heitern und ſtillen Tage, von Abend gegen Morgen gewandt; in Etrurien hätte eine Kuh geredet; es wären ungewöhnliche Geburten der Thiere zum Vorſchein gekommen, und mehrere dergleichen Dinge, welche man in den unwiſſenden Jahrhunderten auch wohl zu Friedenszeiten bemerket hat, nunmehr aber bloß bey der Furcht wahrgenommen werden [240]). Aber das vornehmſte Schrecken, welches ſowohl gegenwärtig den Untergang drohete, als für das Zukünftige beſorgt machte,

 ver-

239) Im Lateiniſchen ſteht hoſtem & *parricidam*. Ich habe das letztere Wort nicht durch Mörder ausdrücken wollen, weil dieſes in der That ein Vorwurf für den Otho würde geweſen ſeyn.

240) Lipſius führet hier den Vers aus dem Claudianus de bello Getico an:

Utque eſt ingenioque loquax, & plurima ſingi
Permittens crediquc Timor: nunc ſomnia vulgo
Narrari, tunc monſtra deum, monitusque ſiniſtri.

Ingleichen:

Et ſi quod fortaſſe *Quies* neglexerat omen,
Addit *cura* novis.

verurſachte die plötzliche Ueberſchwemmung der Tiber, welche über alle Maaße angewachſen, und nachdem ſie die Brücke, welche auf hölzernen Pfählen ſtund, übern Haufen geworfen hatte, wegen des widerſtehenden Schuttes zurück getreten war, und nicht nur die niedrigen und ebenen Oerter der Stadt, ſondern auch diejenigen, die vor ſolchen Zufällen ſicher waren, anfüllte. Die meiſten wurden auf der Gaſſe, viele in ihren Buden und Schlafkammern davon ergriffen. Hieraus entſtund Hungersnoth, Mangel des Verdienſtes und der Nahrungsmittel. Durch das ſtauende Waſſer wurde der Grund derer Häuſer, welche allein ſtunden, verderbet, und als der Fluß zurück trat, aus einander geriſſen. Sobald das Gemüth von deren Gefahr frey war, wurde eben dieſes, daß das Marsfeld und der flaminiſche Weg, worüber Otho, da er den Feldzug vorhatte, gehen mußte, ihm verſperret worden[241]), nicht zufälligen und natürlichen Urſachen zugeſchrieben, ſondern als ein Schreckzeichen und eine Vorbedeutung der bevorſtehenden Unglücksfälle ausgeleget[242]).

Das LXXXVII Capitel.

Nachdem die Stadt durch eine feyerliche Reinigung mit den Göttern war ausgeſöhnet worden, ſo überlegte Otho, wie er den Krieg am beſten führen wollte, und beſchloß, weil doch die peniniſchen und cottiſchen Alpen, nebſt den übrigen Zugängen Galliens, den vitellianiſchen Armeen

241) Dieß erzählet auch Suetonius Cap. 8.

242) Plinius ſagt im dritten Buch Cap. 5. Quin imo *vates* intelligitur (Tiberinus amnis) potius ac *monitor, auctu* ſemper *religioſus verius quam ſævus.*

243) Savilius bemerket hier ſehr wohl, daß ſie vor des Galba Tode bereits in Freyheit geſetzet, und zu einer Legion aufgerichtet worden, aber ſich alſobald mit den prätorianiſchen Sol-

meen verſchloſſen waren, das Narbonenſiſche anzugreifen. Denn er hatte eine ſtarke Flotte, welche ſeiner Partey getreu war, weil er aus dem Reſt dererjenigen, welche bey der milviſchen Brücke erſchlagen und durch des Galba Grauſamkeit gefangen gehalten [243]) worden, eine Legion aufgerichtet, und auch den übrigen zu anſehnlichen Kriegesdienſten Hoffnung gemacht hatte. Er ließ gleichfalls die Cohorten, welche in der Stadt lagen, und die meiſten prätorianiſchen Soldaten auf die Flotte gehen. Aus dieſen beſtund der Kern der Armee, und ſie ſollten den Befehlshabern ſelbſt zum Rath und zu Hütern dienen. Den obriſten Hauptleuten, Antonius Novellus, und Suedius Clemens, wie auch dem Aemilius Pacenſis, welchem er die Obriſtenſtelle, die ihm Galba genommen, wiedergegeben hatte, ward das Commando aufgetragen. Ueber die Schiffe behielt es der Freygelaſſene Oſcus, um die Treue der Angeſeheneren zu beobachten. Dem Fußvolk und der Reiterey wurden Suetonius Paullinus, Marius Celſus und Annius Gallus vorgeſetzet. Das größte Vertrauen aber ſetzte er auf den Licinius Proculus, den General der prätorianiſchen Soldaten. Dieſer that in der Stadt gute Kriegesdienſte, im Felde aber war er niemals geweſen. Doch weil er boshaft und liſtig war, und das Anſehen des Paullinus, die Munterkeit des Celſus, und die Reife des Gallus läſterte, ſo galt er mehr, als andere rechtſchaffene beſcheidene Männer [244]).

Das

Soldaten zu deſſen Untergange verbunden haben. S. das 31ſte Cap.

244) Von ihm heißt es im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 39. Profecto Brixellum Othone, honor imperii penes Titianum fratrem, *vis ac poteſtas penes Proculum præfectum*, Celſus & Paullinus, quum prudentia eorum nemo uteretur, inani nomine ducum alienæ culpæ prætendebantur. Daß aber die Soldaten gar übel damit zufrieden geweſen ſind, ſtehet eben daſelbſt, und im

Das LXXXVIII Capitel.

In dieſen Tagen wurde Cornelius Dolabella nach der Pflanzſtadt Aquinum gebracht, wo er zwar nicht ſtrenge, aber doch ſo verwahret wurde, daß es jedermann gewahr werden konnte. Dieß geſchahe wegen keines Verbrechens, ſondern wegen ſeines alten Namens, und der Verbindung, worinn er mit dem Galba geſtanden hatte[245]. Otho befahl, daß viele von den obrigkeitlichen Perſonen, auch ein großer Theil der geweſenen Bürgermeiſter, nicht als ſolche, die am Kriege Theil nähmen, oder ihm dabey hülfliche Hand leiſten ſollten, ſondern unter dem Schein der Begleitung, mit ihm ins Feld ziehen mußten. Unter dieſen nahm er auch den L. Vitellius mit ſich, und hielt ihn eben wie die übrigen, nicht als des Kaiſers, aber auch nicht als eines Feindes Bruder. Nunmehr wurde die Sorgſamkeit der Stadt erreget. Kein Stand war von Furcht oder Gefahr frey. Die Vornehmſten des Senats waren

im 33ſten Cap. wird eine Probe ſeiner Unwiſſenheit angeführet: Nachdem Otho die Schlacht verlohren hatte, nahm er die Flucht ſ. Cap. 44. Vitellius hielt ihn nebſt dem Suetonius Paullinus gefangen, bis ſie geſtanden, daß ſie mit dem Otho verrätheriſch umgegangen wären, ſo gar diejenigen Dinge, welche ſich von ungefähr eräugnet hatten, als einen Beweis davon anführten, und verlangten, daß er ihnen ſolches Dank wiſſen ſollte; wie ſie denn auch in Freyheit geſetzet wurden. S. das 60ſte Cap.

245) Lipſius ſchreibt, er wiſſe nicht, worinn dieſe Verbindung beſtanden habe, ſehe aber aus dem Suetonius im Galba Cap. 12. daß Dolabella dieſem Kaiſer ſchon wegen der Herrſchaft verdächtig geweſen ſey. Auch Plutarchus ſchreibet, daß, als Galba wegen eines Nachfolgers berathſchlaget hätte, einige ſeiner Freunde für den Dolabella, andere für den Otho geweſen wären. Dieſem lag ſolches noch im Gedächtniß. Vitellius ließ ihn nachmals hinrichten. S. das 2te Buch Cap. 63.

waren vor Alter ſchwach, und wegen des langwierigen Friedens träge. Von den alten Geſchlechtern, welche der Kriege vergeſſen hatten, konnte man ein gleiches ſagen. Die Ritterſchaft wußte gar nichts vom Kriegesweſen, und je mehr ſie ſich bemüheten, ihre Furcht zu verbergen, deſto offenbarer zeigte ſich dieſelbe. Hergegen fehlte es auch nicht an Leuten, welche aus einer thörichten Ehrſucht köſtliche Waffen, vortreffliche Pferde, ſo gar ſchwelgeriſche Zurüſtungen zu Gaſtmählern, und ſolche Sachen, wodurch die Lüſte gereizet werden, nicht anders als Werkzeuge des Krieges kauften [246]). Vernünftige Männer ſorgten für die Ruhe und den Staat, die leichtſinnigen aber, und welche für das Zukünftige unbekümmert waren, ließen ſich durch eine nichtige Hoffnung zum Stolz verleiten. Viele, deren Credit im Frieden danieder lag, waren bey den verwirreten Umſtänden munter, und bey der Ungewißheit der Dinge am ſicherſten.

Das

246) Otho gieng ihnen hierinn mit ſeinem Exempel vor. Juvenalis ſchreibt von ihm in der 2ten Satyre v. 102. daß er auch einen Spiegel mit genommen habe.

> Res memoranda novis annalibus, atque recenti
> Hiſtoria, *ſpeculum civilis ſarcina belli.*

Welch ein Gelächter würden nicht viele von unſern heutigen Officieren aufſchlagen, wenn ſie hörten, man habe es damals einem jungen galanten Kaiſer verübelt, daß er einen Spiegel mit ins Feld genommen. Wenige unter ihnen werden es bey einem laſſen. Und wie mag die Toilette eines gewiſſen Marſchalls nicht in die Augen gefallen ſeyn, von welchem man ſagt, daß man ihn wegen der parfums auf ſechs Schritte im freyen Felde habe riechen können. Viele von ihnen haben das Silberzeug, welches ſie mitgenommen, bloß für die Huſaren und andere leichte Truppen angekaufet. Mehr iſt derjenige Feldherr zu bedauren, welcher in einer Schlacht einen ſchönen Vorrath von guten Büchern ſoll eingebüßet haben.

Das LXXXIX Capitel.

Aber der gemeine Mann, und das Volk, welches wegen ſeiner übermäßigen Größe an den Sorgen für den Staat keinen Theil hatte, empfand allmählich das Ungemach des Krieges, weil alles Geld auf die Soldaten gewendet, und die Lebensmittel im Preiſe hoch geſtiegen waren. Dieſes hatte bey der Unruhe des Vindex das gemeine Volk nicht ſo ſehr gedrücket, weil die Stadt ſelbſt damals ſicher, der Krieg in einer Provinz zwiſchen den Legionen und Galliern geführet wurde, und alſo gleichſam ein auswärtiger Krieg war. Denn ſeitdem der vergötterte Auguſtus die Regierung der Kaiſer in Ordnung gebracht hatte, hatte das römiſche Volk nur in der Ferne, und wegen der Sorgſamkeit oder Ehre des einzigen Regenten, Krieg geführet. Unter dem Tiberius und Cajus fürchteten ſie ſich bloß vor den Widerwärtigkeiten des Friedens. Die Unternehmungen des Scribonianus wider den Claudius [247]) wurden

247) Scribonianus war Generallieutenant in Dalmatien. S. den Suetonius Cap. 13.

248) Tacitus ſagt im 2ten Buch Cap. 38. Quod ſingulis velut ictibus tranſacta ſunt bella, ignavia Principum factum eſt.

249) Lipſius verweiſet hier die Leſer auf das 5te Buch ſeiner Antiqu. Lect. Cap. 16. Er will aber, daß man auch die Stelle des Ovidius aus dem dritten Buch Faſtor. V. 395. hinzufüge:

Arma movent pugnam: pugna eſt aliena maritis.
Condita quum fuerint, aptius omen erit.

Denn man hielt es auch bey den Ehen für ein unglückliches Zeichen, wenn ſie angeſtellet wurden, ehe die Ancilia wieder an ihren gehörigen Ort gebracht waren. Der vorhergehende Vers macht es noch deutlicher;

Nubere

den zu gleicher Zeit gehöret und unterdrücket. Nero war mehr durch Bothen und Gerüchte, als durch Waffen, vom Throne geſtürzet. Jetzund aber wurden Legionen und Flotten, und, welches ſonſt ſelten geſchehen war, die prätorianiſchen und Beſatzungsſoldaten der Stadt in die Schlacht geführet. Die Morgenländer waren mit aller ihrer Macht dem Otho, die Abendländer dem Vitellius im Rücken. Und wenn der Krieg von andern Feldherren wäre ge ühret worden, ſo hätte er ſehr lange währen können [248]). Einige riethen dem Otho bey ſeinem Abzuge, noch etwas zu verweilen, weil die Ancilia [249]) noch nicht wieder an ihren gehörigen Ort wären gebracht worden. Er wollte aber von keiner Zögerung etwas wiſſen, als welche auch dem Nero zum Verderben gereichet wäre; wie ihn denn Cäcina, der ſchon über die Alpen gegangen war, gleichfalls aufmunterte.

Das

Nubere ſi qua voles, quamvis properabitis ambo,
Differ. Habent parvæ commoda magna moræ.

Dieſe Schilde des Mars werden ab *ancīſu* genennet, quod ea arma ab utraque parte, ut peltæ Thracum, inciſa, wie Varro im 6ten Buch de lingua lat. ſagt. Und Ovidius ſchreibt V. 377.

Atque *Ancile* vocat, quod ab omni parte reciſum eſt,
Quemque notes oculis, angulus omnis abeſt.

Daß man dem Otho damals einen unglücklichen Ausgang prophezeyet habe, bekräftiget Suetonius Cap. 8. Motis necdum *conditis* Ancilibus, *quod antiquitus infauſtum habebatur*, ſind ſeine Worte. Und Livius ſchreibt im 37ſten Buch Cap. 33. Stativa ad Helleſpontum aliquandiu habuere, quia dies forte, quibus *Ancilia moventur*, religioſi ad iter inciderant. Iidem dies P. Scipionem *propiore etiam religione, quia Salius erat,* disjunxerant ab exercitu.

Das XC Capitel.

Am 15ten März empfohl er dem Senat die Wohlfahrt des Staats, und gab den Reſt der von Nero geſchehenen Verſchenkungen, welche noch nicht in den kaiſerlichen Schatz geliefert waren, denen, die aus der Verbannung zurück berufen worden. Dieſes Geſchenk war höchſtbillig, und dem Schein nach prächtig, aber, weil man geeilet hatte, das Geld einzutreiben, ihnen wenig nütze. Bald darauf ließ er die Bürgerſchaft zuſammen rufen, und hielt eine Rede, worinn er die Hoheit der Stadt Rom, und die einmüthige Geſinnung des Volks und des Senats für ihn erhub, aber von des Vitellius Partey ſich ganz beſcheidener Ausdrücke bedienete, und alles mehr der Unwiſſenheit, als der Verwegenheit, der Legionen zuſchrieb. Des Vitellius ſelbſt gedachte er mit keinem Worte, es mag nun ſolches aus eigener Mäßigung geſchehen ſeyn, oder es mag der Verfaſſer der Rede, aus Furcht vor dem Vitellius, ſich aller Anzüglichkeit enthalten haben. Denn man glaubte, daß Otho ſich in Kriegesberathſchlagungen des Suetonius Paullinus und des Marius Celſus, in Stadtſachen aber der Einſicht des Trachalus bediente. Einige kannten auch ſeine Art Reden zu halten, indem er ſich öfters vor Gericht hören ließ, worinn viel Beredtſamkeit war, und welche vortrefflich ins Gehör fielen. Das Geſchrey und der Zuruf des großen Haufens war, nach der Gewohnheit der Schmeichler, übertrieben, und nicht aufrichtig. Einer ſuchte es dem andern an Wünſchen und Bezeugung der Zuneigung zuvor zu thun, nicht anders, als ob ſie den Dictator Cäſar, oder den Kaiſer Auguſtus damit begleiteten.

1) Das letztere gehet auf den Domitianus, da Veſpaſianus und Titus eine gütige und glückliche Regierung geführet haben.

2) Joſephus ſchreibt im 4ten Buch Cap. 29. er hätte des Galba Befehle wegen der Händel in Judäa einholen ſollen, wes-

ten. Sie thaten dieſes nicht aus Furcht oder Liebe, ſondern aus einem Vergnügen, welches ſie an der Knechtſchaft fanden, wie auch in Privathäuſern zu geſchehen pflegt, da ein jeder ſeine beſondere Anreizung hat, und auf die allgemeine Ehre gar nicht geſehen wird. Otho überließ bey ſeiner Abreiſe die Ruhe der Stadt, und die Regierungsſorgen, dem Salvius Tatianus, ſeinem Bruder.

Zweytes Buch.

Das I Capitel.

Im Jahr Chriſti 70.

Das Schickſal legte ſchon in einem ganz andern Theile der Welt den Grund zu derjenigen Regierung, welche durch mancherley Zufälle dem Staat erfreulich oder grauſam, und den Regenten ſelbſt zum Glück, oder zum Untergange gereichet hat [1]). Titus Veſpaſianus wurde, da Galba noch am Leben war, von ſeinem Vater aus Judäa abgeſchicket, wovon er die Urſache anführte, daß er dem Kaiſer ſeine Ehrerbiethigkeit bezeugen, und bey dem dazu erforderlichen Alter um Ehrenſtellen Anſuchung thun wollte [2]). Aber der große Haufe, welcher begierig iſt, etwas zu erdichten, hatte ausgeſprenget, Galba hätte ihn hingerufen, um ihn zum Sohn anzunehmen [3]). Deſſen hohe

weswegen er ihm auch den König Agrippa zugegeben hätte. Nachdem ſie des Galba Ermordung erfahren, wäre Titus aus Achaja zurückgekehret, Agrippa aber hätte ſeine Reiſe nach Rom fortgeſetzet.

3) Suetonius bekräftiget es Cap. 5.

he Jahre, und daß er ohne Kinder war, wie auch die Ausgelaſſenheit der Einwohner der Stadt, ihrer viele zum Nachfolger zu beſtimmen, bis einer erwählet ward, beſtärkten dieſe Reden. Es waren mehrere Dinge, welche dieß Gerücht vergrößerten, das ausnehmende Genie des Titus, welches des größten Glücks fähig war, ſeine gute Bildung, aus welcher eine gewiſſe Hoheit hervorleuchtete, die glücklichen Verrichtungen des Veſpaſianus, die Ausſprüche der Orakul; und da die Gemüther einmal geneigt waren, dergleichen Dinge zu glauben, ſo wurden auch zufällige Dinge als Vorbedeutungen angenommen. Da er zu Corinth, einer Stadt in Achaja, gewiſſe Nachricht von des Galba Tode bekam, und auch einige verſicherten, daß Vitellius zu den Waffen gegriffen, und der Krieg unvermeidlich ſey, ſo wußte er keine Entſchließung zu faſſen, zog einige wenige von ſeinen Freunden zu Rathe, und überlegte die Sache von beyden Seiten. Er gedachte, wenn er ſeine Reiſe nach Rom fortſetzte, ſo würde man ihm wegen der Ehrerbiethigkeit, welche er einem andern hätte erweiſen wollen, keinen Dank wiſſen, und er würde dem Vitellius, oder dem Otho, zum Geißel dienen. Wenn er aber zu ſeinem Vater zurück kehrete, ſo würde der Sieger ohne Zweifel dadurch beleidiget werden. So lange der Sieg noch ungewiß wäre, müßte man den Sohn, wenn der Vater ſich zu einer Partey ſchlüge, entſchuldigen. Wenn ſich aber Veſpaſianus ſelbſt der Regierung anmaßen wollte, ſo würden ſie, wenn ſie auf den Krieg gedächten, die Beleidigungen vergeſſen müſſen.

Das

4) Im Lateiniſchen ſteht: His ac talibus inter ſpem metumque jact*atum* ſpes vicit. Da man aber nicht ſagen kann, daß die Hoffnung den Titus überwunden habe, ſo kömmt mir des Herrn Erneſti Muthmaßung ſehr wahrſcheinlich vor, daß es jact*atis* heißen müſſe.

Das II Capitel.

Da er nun zwiſchen Furcht und Hoffnung dieſe Ueberlegungen machte, ſo behielt die Hoffnung die Oberhand [4]). Einige glaubten, das Verlangen nach der Königinn Berenice hätte ihn angetrieben, zurück zu kehren. Er war derſelben gar nicht abgeneigt; aber dieſe Liebe machte ihm keine Hinderung in ſeinen Geſchäfften. Seine jetzigen Jahre brachte er in Luſtbarkeit und Ergötzlichkeiten zu, und war unter ſeiner eigenen Regierung ſittſamer, als da ſein Vater dieſelbe führte [5]). Nachdem er nun die Küſte Achajens und Aſiens, und die linken Ufer des Meers vorbey gefahren war, ſo gieng er mitten über das Meer nach den Inſeln Rhodus und Cypern, und von da nach Syrien. Es kam ihm auch die Begierde an, zu dem Tempel der Venus in Paphus zu gehen und denſelben zu beſchauen, der nicht nur bey den Einwohnern, ſondern auch bey Fremden berühmt war. Es wird nicht zu weitläuftig ſeyn, wenn ich den Anfang der Verehrung, die Lage des Tempels, die Geſtalt der Göttinn, welche ſich an keinem andern Orte alſo findet, mit wenigem beſchreibe [6]).

Das III Capitel.

Es iſt eine alte Sage, daß der Erbauer des Tempels Arrias [7]) geweſen ſey; andere behaupten, es ſey der Name der Göttinn ſelbſt. Ein neueres Gerücht meldet, daß Cinyras den Tempel geheiliget habe, und daß die Göttinn, welche im Meer empfangen worden, hier gelandet ſey. Man hätte aber die Wiſſenſchaft und Kunſt der

5) Suetonius ſagt von ihm Cap. 1. Privatus, atque etiam ſub patre Principe, ne odio quidem, nedum vituperatione publica caruit.

6) Strabo redet auch davon im 14ten Buch.

7) S. das dritte der Jahrbücher Cap. 62.

Weiſſager aus dem Opferfleiſch dahin verlanget, und Thamiras aus Cilicien hätte ſie dahin gebracht. Es wäre ein Vergleich gemacht worden, daß beyder Nachkommen den Cäremonien des Gottesdienſtes vorſtehen ſollten. Damit aber doch das königliche Geſchlecht einigen Vorzug vor dem Fremden haben möchte, ſo traten ihm dieſe die Wiſſenſchaft, welche ſie hineingebracht hatten, ab, und bloß der Prieſter, der vom Cinyras abſtammet, wird zu Rathe gezogen. Die Opferthiere werden genommen, wie ſie ein jeder gelobet hat; aber bloß die Männlein ausgeſuchet. Fleiſch der jungen Böcke hält man für das Zuverläßigſte. Blut an den Altar zu gießen iſt verbothen. Ein reines Feuer wird unter dem Gebeth darauf angezündet, und ob die Altäre gleich unter freyem Himmel ſtehen, ſo werden ſie doch von keinem Platzregen naß [8]). Das Bildniß der Göttinn iſt nicht in Menſchengeſtalt, ſondern rund, unten breit, wird immer ſchmaler, und gehet oben ſpitzig zu [9]). Die Urſache davon weiß man nicht [10]).

Das

8) Ein gleiches meldet Polybius im 16ten Buch von der Bildſäule der Diana bey den Bargylieten, welche Kindyas genennet wurde.

9) Maximus Tyrius ſchreibt in der 38ſten Rede: Celtæ colunt Jovem, cujus ſtatua ipſis eſt alta quercus. Arabes colunt, ſed neſcio quem. Imago, quam apud ipſos vidi, lapis eſt quadratus. *Venus* magnis apud *Paphios* afficitur honoribus. Statuam ejus alii rei non melius compararis quam *candidæ pyramidi.* Lipſius führet das letzte von dieſer Stelle an, macht aber bey dem Wort candidæ keine Erinnerung. Savilius hat vielleicht nicht Unrecht, da er muthmaßet, es müßte πυραμίδι Δκῆ, das iſt τριγωνικῇ anſtatt λευκῇ heißen. Nach ihm wäre es alſo die Figur einer dreyeckichten Pyramide geweſen, nach dem Tacitus die Figur eines Zuckerhuts. Continuus orbis, latiore initio tenuem in ambitum, *metæ* modo, *exſurgens.* Da nun Columella im 2ten Buch Cap. 19. vom Heu ſagt: Quidquid ad eum modum, quo debet, ſiccatum erit, *in metas conſtrui* conveniet, easque ipſas in anguſtiſſimos vertices exacui; ſic enim commodiſſime fœnum defenditur a pluviis, quæ etiamſi non ſint,

non

Das IV Capitel.

Nachdem Titus den Reichthum des Tempels, die Geſchenke der Könige, und andere Sachen, welche die Griechen, die daran ein großes Vergnügen finden, einem ungewiſſen Alterthum andichten, betrachtet hatte, ſo erhohlte er ſich Anfangs wegen ſeiner Schiffahrt Raths. Nachdem er vernahm, daß ihm der Weg offen ſtünde, und das Meer gewogen ſeyn würde, ſo fragte er, doch mit zweydeutigen Worten, nach ſeinem eigenem Schickſal, da er vorher viel Opferthiere geſchlachtet hatte [11]). Als nun der Prieſter, Namens Soſtratus, lauter erfreuliche und mit einander übereinſtimmende Zeichen in dem Opferfleiſche ſahe, und daß die Göttinn große Unternehmungen billigte, ſo gab er ihm vorerſt eine kurze und gewöhnliche Antwort, hernachmals aber führte er ihn allein, und eröffnete ihm, was geſchehen würde. Titus gieng hierauf mit vermehrtem Muth, da die Provinzen und Armeen noch unſchlüſ-

non alienum tamen eſt prædictas *metas* facere, ut, ſiquis humor in herbis ineſt, exſudet atque excoquatur in acervis; da Plinius im 28ſten Buch Cap. 28. *Meta* fœni hat, und Martialis im 58ſten Sinngedicht des dritten Buchs einen zugeſpitzten Käſe metam lactis nennet, ſo kann man auch einen Zuckerhut ganz bequem durch *Meta ſacchari* geben. Die beyden Figuren ſind nicht ſehr von einander unterſchieden, und die Stadt Paris ſoll in der Geſtalt einer Pyramide gebauet ſeyn.

10) Der Herr Erneſti meldet die Urſache aus dem Clemens Alexandrinus. Es waren nämlich dergleichen Figuren Anzeigen des erſten Alterthums, da man noch nicht gelernet hatte, Geſtalten der Menſchen oder Thiere aus Holz und Stein zu bilden.

11) Dieſes ſcheinet mit dem zu ſtreiten, da es kurz vorher heißt, es wäre verbothen geweſen, Blut an die Altäre zu gießen. Aber es folget daher nicht nothwendig, daß es auch verbothen geweſen, Opferthiere in einer gewiſſen Entfernung zu ſchlachten.

ſig waren, zu ſeinem Vater, und vergrößerte dadurch auch deſſen Zuverſicht, etwas zu unternehmen. Veſpaſianus hatte den Krieg in Judäa zu Ende gebracht, und es war nur noch die Belagerung der Stadt Jeruſalem übrig, welches eine härtere und beſchwerlichere Arbeit war, wegen der natürlichen Beſchaffenheit des Berges, worauf ſie liegt, und wegen des hartnäckigen Aberglaubens der Einwohner, als daß die Belagerten Kräfte genug gehabt hätten, eine Belagerung auszuhalten. Veſpaſianus ſelbſt hatte, wie ich oben erwähnet habe, drey Legionen, die im Kriege geübet waren. Mucianus [12]) hatte, obgleich zu Friedenszeiten, deren vier. Aber die Nacheiferung, und der Ruhm, welchen die nächſte Armee erworben, hatte alle Nachläßigkeit vertrieben [13]), und ſo viel Stärke jenen die Gefahr und Arbeit, eben ſo viel Munterkeit hatte dieſen eine völlige Ruhe, und daß ſie von den Strapazen des Krieges frey geblieben waren, gegeben. Beyde hatten Hülfsvölker zu Pferde und zu Fuß, Flotten und Könige auf ihrer Seite, und einen, ob gleich aus verſchiedenem Grunde, berühmten Namen.

Das

12) Lipſius erweiſet aus Steinſchriften, aus den griechiſchen Scribenten, und aus dem Plinius, daß er Mucianus, nicht Mutianus, geſchrieben werden müſſe, welcher ihn im 12ten Buch Licinius Muci[illegible] nennet, und im 32ſten für einen groſſen Kenner der Auſtern angiebt.

13) In dem Eſpion Chinois, welcher 1764 herausgekommen iſt, finden ſich unter den vielen ſtrafbaren Gedanken von der Religion, auch verſchiedene ſcharfſinnige und gute. Alſo heißt es Tome I. Lettre 21. Avant le point d'honneur eſt une autre idole qu'on appelle *Gloire*. Celle-ci, de même que l'honneur, n'a ni feu ni lieu; on ne va l'invoquer dans aucun temple particulier. Son origine eſt très ancienne; les Romains qui avoient volé l'univers lui ſacrifioient beaucoup. — Cette divinité eſt generalement plus courue que celle de l'Honneur; presque toutes les claſſes des citoyens en ſont ſuſceptibles. Le peuple qui ne ſait qu'une choſe, qui ne voit qu'un objet, les oublie ſouvent pour elle; on le voit quelquefois donner tout ce qu'il a pour ſoutenir ſes droits. Le ſoldat (qui par tout eſt

peuple)

Das V Capitel.

Veſpaſianus war ein mächtiger Krieger, gieng ſelbſt vor der Armee auf ihren Märſchen her, wußte einen bequemen Ort zum Lager auszuſehen, bey Tage und bey Nacht durch Klugheit, und wenn es nöthig war, auch mit der Fauſt, dem Feinde zu widerſtehen, unterſchied ſich kaum von den gemeinſten Soldaten in Speiſe und Kleidung, und würde, wenn der Geiz gemangelt hätte, den alten Feldherren vollkommen gleich geweſen ſeyn. Den Mucianus hergegen erhub ſeine Pracht, ſein Reichthum, und viele andere Dinge, worinn er alle Privatperſonen übertraf. Er wußte auch beſſer zu reden, eine Sache anzuordnen, für das Zukünftige zu ſorgen, und war in Staatsſachen erfahren. Man würde einen ganz vortrefflichen Kaiſer gehabt haben, wenn beyder Tugenden ohne Vermiſchung ihrer Fehler wären vermenget worden. Da nun dieſer über Syrien, und jener über Judäa geſetzet war, welche beyde Provinzen ſo nahe beyſammen liegen, ſo ſtiftete der Neid eine Uneinigkeit unter ihnen, und erſt

L 4 nach

peuple) prend les armes, quitte ſon foïer, ſe bat, & meurt pour cette gloire, qu'il ne connoit pas, & dont il a ſeulement entendu parler. Ceux mêmes qui n'ont point d'honneur ſacrifient à la Gloire. Elle a comme une vertu d'agitation qui guérit de la pareſſe & de la nonchalance. Son nom ſeul ranime l'état, & lui donne une nouvelle vie. Dans quelque aſſoupiſſement que tombe la nation, on eſt ſûr de la réveiller par ces mots: *François, la Gloire vous apelle* - - Pour ſe donner plus de crédit ſur la terre, elle a voulu s'aſſocier avec une autre divinité du ciel, qu'on apelle la *Juſtice*, qui eſt la plus reſpectable chez les hommes; mais celle-ci n'a point voulu s'unir d'intérêt avec une ſcélérate qui ne connoît ni foi ni loi, & dont la plûpart des vertus ſont fondées ſur des crimes. La Gloire, comme l'Honneur, ſe fait une morale à ſa guiſe: elle ne défend ni la débauche ni la corruption des mœurs; elle n'eſt pas incompatible avec les forfaits les plus noirs. - - Car telle eſt ici la force du préjugé, qu'*un homme peut être à la fois couvert de gloire & d'infamie.*

nach des Nero Tode legten ſie den Haß ab, und ſorgten für das gemeine Beſte. Zuerſt wurde die Unterhandlung durch ihre Freunde gepflogen, hernachmals hatte Titus, als das vornehmſte Unterpfand ihrer Einigkeit, alle ſchädliche Streitigkeiten durch Vorſtellung ihres gemeinſchaftlichen Nutzens vertilget, weil er von Natur und durch Kunſt geſchickt war, ſich auch nach des Mucianus Sitten zu richten. Die Obriſten, die Hauptleute, und die gemeinen Soldaten, wurden durch Fleiß, durch Freyheit, die man ihnen verſtattete, durch gute Eigenſchaften, durch Ergötzlichkeiten, ſo, wie ein jeder geneigt war, auf ihre Seite gezogen.

Das VI Capitel.

Ehe Titus anlangte, hatten beyde Armeen dem Otho den Eid der Treue geſchworen, da die Bothen, wie es gemeiniglich geſchieht, ſchleunig ankamen, und es mit einem bürgerlichen Kriege langſam herzugehen pflegt, zu welchem ſich die Morgenländer, die bey einer langen Eintracht ruhig geweſen waren, nun zum erſtenmal rüſteten. Denn ehemals hatten die Bürger in Italien oder Gallien, mit der Macht der übrigen Abendländer, am meiſten die Waffen gegen einander geführet [14]). Weder Pompejus, noch Caſſius und Brutus, noch Antonius, welche alle den bürgerlichen Krieg über das Meer gebracht, haben ein glückliches Ende genommen. In Syrien und Judäa hat man öfter von Kaiſern gehöret, als ſie geſehen. Bey den Legionen war niemals ein Aufruhr entſtanden; bloß den

14) Es war alſo damals ungefähr eben ſo, als der Eſpion Chinois im 9ten Briefe von den jetzigen Zeiten ſchreibet: L'*Europe* eſt aujourd'hui la ſeule partie de l'univers qui faſſe du bruit ſur la terre. L'*Aſie*, l'*Afrique* & l'*Amerique* gardent devant elle un profond ſilence. Ses guerres intereſſent l'univers entier.

den Parthen hatten ſie gedrohet, wovon der Ausgang doch verſchieden war. Auch in dem nächſten bürgerlichen Kriege, da die Unruhe überall herrſchte, lebte man daſelbſt in ungeſtöhrtem Frieden, und blieb hernachmals dem Galba getreu. Bald darauf aber, als es bekannt wurde, daß Otho und Vitellius die Regierung durch Waffen boshafter Weiſe an ſich reißen wollten, da fieng der Soldat an, zu murren, daß die übrigen die Belohnungen der übertragenen Herrſchaft bekämen, und Sie nur immer Knechtsdienſte verrichten ſollten, betrachteten ihre Kräfte, und wurden ſtolz darauf [15]). Sieben Legionen waren alſobald vorhanden, auch Syrien und Judäa mit ſtarken Hülfsvölkern. Aegypten gränzte nahe daran, wo zwey Legionen waren. Auf der andern Seite war Cappadocien und Pontus, und alle Schlöſſer, welche vor Armenien zu liegen. Aſien und den übrigen Provinzen fehlte es nicht an Mannſchaft; und am Gelde hatten ſie einen Ueberfluß. Alle Inſeln, und das Meer ſelbſt, waren ſehr bequem, ſich zum Kriege zu rüſten, und verſchafften ihnen Sicherheit.

Das VII Capitel.

Den Feldherren war die Begierde der Soldaten nicht unbekannt. Aber da andere bereits Krieg führten, ſo fanden ſie für gut, deſſen Ausgang zu erwarten. „Denn man würde niemals finden, daß die Sieger und Beſiegten ſich durch eine aufrichtige Freundſchaft verbänden, und es wäre gleich viel, ob das Schickſal den Vitellius oder Otho

L 5 übrig

15) Dieſes bekräftiget Joſephus im 4ten Buch Cap. 36. Er ſagt, ſie wären inſonderheit auf die Soldaten in Rom unwillig geweſen, welche kaum das Herz hätten, den Krieg zu nennen, und ſich ſo viel herausnähmen,

übrig bleiben ließe. Auch vortreffliche Feldherren würden im Glück übermüthig. Bey dieſen wäre lauter Uneinigkeit, Trägheit und Schwelgerey. Der eine würde durch ſeine eigenen Laſter, der andere durch den Sieg umkommen.„ Sie verſchoben es alſo bis auf eine rechte Gelegenheit, zu den Waffen zu greifen, da Veſpaſianus und Mucianus erſt kürzlich, die übrigen aber ſchon lange Rathſchläge mit einander gepflogen hatten. Rechtſchaffene Männer trieb hiebey bloß die Liebe zum gemeinen Beſten, viele die Annehmlichkeit der Beute, noch andere ihre bedrängten Hausumſtände. Alſo wünſchten alle, ſowohl Gute als Böſe, ob ſchon aus verſchiedenen Urſachen, mit gleichem Eifer den Krieg.

Das VIII Capitel.

Um eben dieſe Zeit gerieth Achaja und Aſien in ein ungegründetes Schrecken, als ob Nero ankäme, weil von deſſen Tode mancherley Gerüchte gegangen waren, und ſo viel mehrere erdichteten und glaubten, daß er noch am Leben wäre. Die übrigen Zufälle und Unternehmungen will ich am gehörigen Orte melden. Damals hatte ein Sclave aus Pontus, oder, wie andere ſchreiben, ein Freygelaſſener aus Italien, der im Harfenſpielen und Singen erfahren war, daher er, außer der Aehnlichkeit des Geſichts, die Leute deſto eher betriegen konnte, einige Ausreißer, welche aus Mangel herumſtreiften, mit großen Verſprechungen verleitet und an ſich gezogen. Mit dieſen war er auf das Meer gegangen, und nachdem ihn ein Sturm auf die Inſel Cythnus gebracht hatte, ſo zog er einige Soldaten, welche aus den Morgenländern kamen, an ſich, oder ließ ſie tödten, wenn ſie ſich wegerten; die Handelsleute beraubte er, und bewaffnete die ſtärkſten unter den Sclaven. Den Hauptmann Siſenna, welcher im Namen der ſyriſchen Armee goldene und ſilberne Hände, als Zeichen der Einigkeit, an die prätorianiſchen Solda-

ten brachte, bemühete er ſich auch, durch mancherley Kunſtgriffe, zu gewinnen, bis dieſer die Inſel heimlich verließ, und aus Furcht vor Gewaltſamkeit eiligſt davon flohe. Hierauf breitete ſich der Schrecken noch weiter aus, da viele aus Begierde zu einer Veränderung, und aus Haß der gegenwärtigen Umſtände, mit Verlangen auf den Ausgang warteten.

Das IX Capitel.

Ein ungefährer Zufall machte dem Gerücht, welches täglich zunahm, ein Ende. Galba hatte die Provinzen, Galatien und Pamphylien, dem Calpurnius Aſprenas zu regieren anvertrauet. Dieſem wurden aus der Flotte zu Miſenum zwey Galeren gegeben, ihm nachzuſetzen, mit welchen er die Inſel Cythnus beobachtete. Es fehlte auch nicht an Leuten, welche die Schiffshauptmänner im Namen des Nero hinfoderten. Dieſer hatte eine traurige Mine angenommen, rief ſeine ehemaligen Soldaten um Beyſtand an, und bath ſie, ihn nach Syrien oder Aegypten zu bringen. Die Hauptleute verſprachen, entweder weil ſie unſchlüßig waren, oder weil ſie ihn hintergehen wollten, es den Soldaten vorzutragen, und wenn alle dazu bereit wären, zurück zu kommen. Sie meldeten aber dem Aſprenas die reine Wahrheit: auf deſſen Anmahnen wurde das Schiff erobert, und jener, er mag nun geweſen ſeyn, wer er will, getödtet. Deſſen Körper, welcher durch ſeine Augen, Haare, und ſtörriſche Minen ſich von andern unterſchied, wurde nach Achaja, und von da nach Rom gebracht.

Das X Capitel.

In der Stadt, welche uneinig, und wegen der öftern Veränderung ihrer Regenten nicht wußte, ob die ordentliche oder ausſchweifende Freyheit vorzuziehen ſey, wur-

den auch Kleinigkeiten mit großen Bewegungen getrieben. Vibius Criſpus, der wegen ſeines Geldes, wegen ſeiner Macht und wegen ſeines Witzes, mehr unter die berühmten, als angeſehenen Männer gehörte, foderte den Annius Fauſtus, aus dem Ritterſtande, welcher zu des Nero Zeiten ſich als einen Ankläger hatte brauchen laſſen [16]), vor den Senat, zur Unterſuchung ſeiner Sache. Denn derſelbe hatte kurz vorher, unter der Regierung des Galba, beſchloſſen, daß die Sache der Ankläger ſollte unterſuchet werden. Auf dieſen Senatsſchluß wurde, nach dem ein Mächtiger oder Schwacher angegeben war, mehr oder weniger geſehen, er wurde aber doch beybehalten. Außerdem hatte Criſpus ſich bemühet, durch Schrecken und eigene Gewaltſamkeit den Angeber ſeines Bruders zu Grunde zu richten, und einen großen Theil des Senats dahin gebracht, daß ſie deſſen Untergang verlangten, ohne daß er gehöret und vertheidiget wurde. Im Gegentheil kam dem Angeklagten bey andern nichts ſtärker zu Statten, als die gar zu große Macht ſeines Anklägers [17]). Dieſe ſagten, „man müßte ihm Zeit laſſen, die Beſchuldigungen müßten vorgetragen, und er, ob er gleich verhaßt und ſchuldig wäre, doch nach hergebrachter Weiſe gehöret werden.„ Anfangs machte es einigen Eindruck, und die Unterſuchung wurde auf wenige Tage verſchoben. Bald hernach aber wurde Fauſtus verdammet, doch gar nicht mit demjenigen Beyfall der Stadt, welchen er durch ſeine höchſtſträfliche Aufführung verdienet hatte. Denn man erinnerte ſich, daß Criſpus ſich zu eben ſolchen Anklagen für Be-

16) Im Lateiniſchen ſtehet delationes factitaverat. Gronovius ſchreibt hierbey: Habet a Cicerone in Bruto: *Qui quum tanto nomine eſſet, patremque optimum virum habuiſſet & juris peritiſſimum, accuſationem factitaverit.* Ich glaube, daß die Redensarten *delationes* oder *accuſationes* factitare, exercere, capeſſere, inſtruere in Rom vom Senat an bis zu dem niedrigſten Pöbel ſo gemein geweſen ſind, daß Tacitus nicht

Belohnungen habe gebrauchen laſſen, und es misfiel ihnen zwar nicht die Beſtrafung, aber der Rächer des Verbrechens.

Das XI Capitel.

Der Anfang des Krieges ließ ſich unterdeſſen für den Otho erfreulich an, weil die Armeen aus Dalmatien und Pannonien ſich auf ſeinen Befehl in Bewegung ſetzten. Ihrer waren vier Legionen, von welchen zweytauſend Mann voran geſchicket wurden, da ſie ſelbſt nicht weit von einander folgten. Die Siebente war vom Galba auf die Beine gebracht, und von den Alten war die Eilfte, die Dreyzehnte, und die Vierzehnte, welche dadurch, daß ſie den neuen Krieg in Britannien unterdrücket hatte [18]), in beſonderm Ruf war. Nero hatte ihren Ruhm vermehret, indem er ſie, als die vorzüglichſten, ausgeſuchet hatte. Daher waren ſie demſelben lange getreu geblieben, und dem Otho ſehr gewogen. Aber ſo groß ihre Kräfte waren, ſo langſam waren ſie, weil ſie ſich zu ſehr darauf verließen. Die Reuterey und das Fußvolk der Bundesgenoſſen kam den Legionen auf ihrem Marſch zuvor. Aus Rom ſelbſt kam eine Mannſchaft, die nicht zu verachten war, fünf prätoriſche Cohorten, und die Fahnen der Ritterſchaft mit der erſten Legion, überdieß noch eine dem Anſehen nach unanſtändige Hülfe, nämlich zweytauſend Fechter, welche aber in den bürgerlichen Kriegen auch von ſtrengen Feldherren

nicht nöthig gehabt hat, dieſerwegen erſt den Cicero nachzuſchlagen.

17) Alſo ſchreibt Suetonius vom Cäſar Cap. 12. Sorte judex in reum ductus, tam cupide condemnavit, ut ad populum provocanti *nihil æque ac judicis acerbitas profuerit.*

18) S. das 14te der Jahrbücher Cap. 29. 30.

herren waren gebrauchet worden [19]). Das Commando über dieſe Völker wurde dem Annius Gallus, und dem Veſtricius Spurinna [20]) aufgetragen, welcher voraus geſchicket war, die Ufer des Padus zu beſetzen, weil die erſten Entſchließungen vergebens geweſen, indem Cäcina ſchon über die Alpen gegangen war, welchen er zurück zu halten gehoffet hatte. Den Otho ſelbſt begleiteten auserleſene Haufen Trabanten, und mit den übrigen prätorianiſchen Cohorten auch diejenigen, welche ſchon ausgedienet hatten; nebſt einer großen Anzahl Schiffsſoldaten. Sein Marſch war auch nicht träge, oder ſchwelgeriſch, ſondern er trug einen eiſernen Harniſch, gieng zu Fuß vor den Fahnen her, in ſchlechter Kleidung, ungeputzt, und zeigte ſich ganz anders, als das Gerücht von ihm ausgebreitet hatte [21]).

Das

19) Cäſar meldet im dritten Buch vom bürgerlichen Kriege Cap. 4. daß Pompejus die Fechter wider ihn habe brauchen wollen, es wäre ihm aber von ſeinen Freunden widerrathen worden. Es wurde dieſes für unanſtändig gehalten. Deswegen ſuchte Vibulenus im erſten der Jahrbücher Cap. 22. die Soldaten inſonderheit dadurch gegen den Bläſus zu erbittern, daß er ſagte: *gladiatores* ſuos, quos in *exitium militum* habet atque armat. Daß es ihnen ſonſt an Geſchicklichkeit die Waffen zu führen, nicht gemangelt, ſondern daß ſie darinn noch den Vorzug vor den Kriegsleuten gehabt haben, ſiehet man unter andern aus dem Valerius Maximus im 2ten Buch, da er ſaget, der Bürgermeiſter P. Rutilius habe dieſe durch die Fechter in den Waffen üben laſſen, vitandi atque inferendi ictus *ſubtiliorem rationem* legionibus ingeneravit.

20) Dieß iſt der verdiente Feldherr, von welchem Plinius im 7ten Briefe des 2ten Buchs berichtet, daß ihm der Senat auf des Trajanus Anrathen eine Triumphſäule habe aufrichten laſſen. Er redet auch von ihm im erſten und 10ten Briefe des 4ten Buchs. Von der Gefahr, in welcher er bald hernach bey den wüthenden Soldaten wegen ſeiner Behutſamkeit gerathen iſt, ... wie er ſich durch Klugheit herausgeholfen hat, meldet Ta... ap. 18.

Das XII Capitel.

Das Glück ſchmeichelte unterdeſſen anfänglich ſeinem Unternehmen [22]), da er den größten Theil von Italien ganz bis dahin, wo die an der See gelegenen Alpen ihren Anfang nehmen, auf dem Meer und durch die Schiffe in Beſitz hatte. Dem Suedius Clemens, Antonius Novellus und dem Aemilius Pacenſis hatte er anbefohlen, zu verſuchen, ob er ſich der Alpen bemächtigen könnte, und die narbonenſiſche Provinz anzugreifen. Aber weil den Soldaten eine zügelloſe Freyheit gelaſſen wurde, ſo legten ſie den Pacenſis in Bande; Antonius Novellus hatte gar kein Anſehen, und Suedius Clemens führte das Commando, weil er ſich nach der Neigung der Soldaten richtete, welche zwar von der Kriegeszucht nichts wiſſen wollten, aber doch begierig zum Treffen waren [23]). Es war

21) Es ſcheinet dieß mit demjenigen zu ſtreiten, was in der Anmerkung zum 88ſten Cap. des erſten Buchs aus dem Juvenalis iſt angeführet worden, da dieſer darüber ſpottet, daß Otho ſo gar einen Spiegel mit ins Feld genommen habe. Aber es läßt ſich beydes leicht mit einander vergleichen. Die Geſinnungen der Menſchen ſind veränderlich. Otho mochte es vielleicht merken, daß ihm ſein Putz verübelt wurde, und er war ſelbſt ſo einfältig nicht, daß er nicht endlich hätte einſehen ſollen, es ſchicke ſich ſolches nicht für einen Feldherrn, der um den Beſitz der Herrſchaft der Welt föchte.

22) Savilius füllet hier zwölf und eine halbe Seite an, um zu erweiſen, daß Tacitus an dieſem Orte ſich ungleich, ja weit unter ſich ſelbſt geweſen ſey, indem er bey einer ſo wichtigen Begebenheit, als dieſe, die vornehmſten Umſtände ausgelaſſen oder verworren vorgetragen habe, welches aus dem Suetonius und Plutarchus müßte verbeſſert werden. Weder Lipſius noch andere der folgenden Ausleger erwähnen etwas hiervon, ich habe es indeſſen doch anzeigen wollen. Es könnte dieß jemanden Anlaß zu einer Diſſertation geben.

23) In den Ausgaben ſteht: Ut adverſus modeſtiam corruptus, ita præliorum avidus, gleich als ob es auf den Suedius

war gar nicht, als ob ſie nach Italien, oder in ihr Vaterland giengen, ſondern ſie verbrannten, verwüſteten, plünderten die Ufer und Städte, als ob ſie den Feinden gehörten, und zwar ſo viel grauſamer, weil man ſich nichts befürchtet, und keine Gegenanſtalten gemacht hatte. Das Land war mit Getreide angefüllet, und die Häuſer ſtunden offen. Die Bewohner derſelben kamen ihnen mit ihren Weibern und Kindern entgegen, und wurden, da ſie ſich im Frieden ganz ſicher zu ſeyn glaubten, als mitten im Kriege, umringet. Marius Maturus hatte damals die See-Alpen unter ſeinem Commando. Dieſer brachte das Volk, dem es an junger Mannſchaft nicht fehlet, auf die Beine, und wollte des Otho Soldaten den Eingang in die Provinz verwehren. Aber dieſe Einwohner der Gebirge wurden beym erſten Angriff niedergehauen und zerſtreuet, indem ſie in der Eil zuſammengeraffet waren, weder ein Lager noch einen Feldherrn kannten, und ſo wenig vom Siege Ruhm, als von der Flucht Schande zu gewarten hatten.

Das XIII Capitel.

Durch dieſes Treffen wurden des Otho Soldaten gereizet, und wandten ihren Grimm gegen die Freyſtadt Albium Intemelium [24]). Denn in der Schlacht hatten ſie keine Beute machen können, die Landleute waren arm, und deren Waffen nichts werth. Sie konnten auch nicht einmal gefangen genommen werden, weil ſie ſchnell und der Orte kundig ſind. Alſo ſättigten ſie ihren Geiz mit dem Unglück der Unſchuldigen. Den Haß, den ſie ſich dadurch zuzogen, vermehrte eine liguriſche Frau durch ein vortreffliches Beyſpiel. Dieſe hatte ihren Sohn verſtecket; und

dius Clemens gienge. Aber Gronovius glaubet, es müſſe heißen: corrup*tos* und avi*dos*, wie es ſich denn ohne Zweifel weit beſſer auf die Soldaten ſchicket.

und da die Soldaten glaubten, daß ſie mit ihm auch ihr Geld verſtecket hätte, und ſie deswegen peinigend fragten, wo ſie ihren Sohn verborgen hielte? ſo zeigte ſie auf ihren Leib, und ſagte: „Da wäre er.„ Weder Schrecken, noch Tod, konnte ſie bewegen, eine ſo ſtandhafte Rede zu ändern.

Das XIV Capitel.

Dem Fabius Valens wurde plötzlich die Nachricht gebracht, daß die Flotte des Otho ſchon nahe bey der narbonenſiſchen Provinz wäre, welche dem Vitellius gehuldiget hatte. Auch die Abgeordneten der Pflanzſtädte kamen an, und bathen um Hülfe. Er ſchickte zwey Cohorten der Tungrer, vier Geſchwader der Ritterſchaft, das ganze Regiment Reuterey der Trevirer, mit dem Julius Claſſicus, ihrem Oberbefehlshaber, dahin. Ein Theil von dieſen wurde in der Freyſtadt Forojulium zurück gehalten, damit die Flotte nicht, wenn alle Kriegsvölker landwärts auf dem Marſch, und das Seeufer nicht beſetzet wäre, herzueilen möchte. Zwölf Geſchwader von den Rittern und eine auserleſene Mannſchaft aus den Cohorten giengen gegen den Feind. Zu dieſen fügte ſich eine Cohorte der Ligurier, welche dem Orte ſchon lange Beyſtand geleiſtet hatte, und fünfhundert Pannonier, welche noch nicht unter die Fahnen vertheilet waren. Das Treffen nahm auch bald ſeinen Anfang; die Armee war aber ſo in Schlachtordnung geſtellet, daß ein Theil der Schiffſoldaten, unter welche auch Landmiliz gemiſchet war, ſich auf die Hügel, welche nahe am Meer liegen, begaben, die prätorianiſchen Soldaten aber die Ebene zwiſchen den Hügeln und dem Ufer anfüllten, und die Flotte, gleich als ob

24) Dieſe Stadt wurde auch Albintemelium genannt. Aber Lipſius erweiſet aus dem Strabo und Plinius, daß Album Intemelium richtiger ſey.

ob ſie ſich an dieſelben anſchlöſſe und zum Fechten bereit wäre, ſich umwendete, und das Vordertheil der Schiffe drohend hinkehrte. Die Vitellianer, deren Stärke bey weitem nicht ſo ſehr in dem Fußvolk, als in der Reuterey, beſtund, poſtirten die Einwohner der Alpengebirge auf die nächſten Anhöhen, und die Cohorten in dichten Gliedern hinter die Reuterey. Die Geſchwader der Trevirer ſtellten ſich dem Feinde unvorſichtig bloß, da die alten Soldaten ſich ihnen entgegen ſtellten, und die Landmiliz, welche eben ſo geſchickt war, mit Steinen zu werfen, zu gleicher Zeit ihnen von der Seite damit zuſetzte, welche, da ſie unter den Soldaten hin und wieder ſtunden, ſie mochten tapfer oder feige ſeyn, ſich einerley erkühnten. Als ſie nun einmal in Schrecken waren gebracht worden, ſo ward dieſes dadurch vermehret, daß ihnen die Flotte, da ſie noch im Gefecht begriffen waren, in den Rücken kam. Sie wurden alſo von allen Seiten eingeſchloſſen, und würden auch alle mit einander aufgerieben ſeyn, wenn nicht die Dunkelheit der Nacht die ſiegende Armee zurück gehalten, und den Flüchtigen zum Vorwand gedienet hätte.

Das XV Capitel.

Auch die Vitellianer ruheten nicht, ob ſie gleich überwunden waren. Sie riefen Hülfsvölker herbey, und fielen den Feind an, welcher ſicher und durch ſein Glück träge worden war. Die Wache wurde niedergehauen, ſie drungen in das Lager, und die auf den Schiffen waren, geriethen in Verwirrung, bis ſie ſich, nachdem die Furcht ſich allmählich legte, eines Hügels bemächtigten, der ihnen zur Vertheidigung diente, und bald auf jene eindrungen. Daſelbſt war ein grauſames Blutbad, und ob gleich die Befehlshaber der tungriſchen Cohorten es lange mit ihnen aushielten, ſo wurden ſie doch endlich mit Pfeilen überſchüttet. Auch des Otho Armee koſtete dieſer Sieg Blut, weil einige den Feind unvorſichtig verfolget hatten,

und von der Reuterey, welche ſich gewendet, waren umzingelt worden. Sie giengen hierauf, nicht anders, als ob ſie einen Waffenſtillſtand mit einander gemacht hätten, damit nicht auf der einen Seite die Reuterey, auf der andern die Flotte ein unvermuthetes Schrecken erregen möchten, die Vitellianer rückwärts nach Antipolis, einer Freyſtadt in dem Narbonenſiſchen Gallien, und die Othonianer nach Albigaunum, in dem innern Ligurien.

Das XVI Capitel.

Das Gerücht von dem Siege der Flotte erhielt Corſica, Sardinien und die übrigen Inſeln des nahen Meeres bey des Otho Partey. Aber Corſica wäre durch des Statthalters, D. Pacarius Verwegenheit, welche bey einem ſo wichtigen Kriege überhaupt wenig helfen konnte, und ihm ſelbſt zum Untergange gereichte, beynahe unglücklich geworden. Denn aus Haß gegen den Otho beſchloß er, den Vitellius durch die Macht der Corſen zu unterſtützen, welche Hülfe, wenn auch alles glücklich von ſtatten gegangen wäre, doch wenig bedeutete. Er rief die Vornehmſten der Inſel zu ſich, und eröffnete ihnen ſeine Entſchließung. Den Claudius Phirricus, einen Galerenhauptmann von den liburniſchen Schiffen, die daſelbſt lagen, und den Quinctius Cortus, einen römiſchen Ritter, welche ſich unterſtanden hatten, ihm zu widerſprechen, ließ er hinrichten. Durch deren Tod geriethen die Anweſenden in Schrecken, und legten nebſt dem übrigen unverſtändigen Haufen, welche ſich durch die Furcht der übrigen hinreißen ließen, dem Vitellius den Eid der Treue ab. Als Pacarius aber anfieng, eine Auswahl zu halten, und dieſe ungeübten Leute mit Kriegesverrichtungen zu ermüden, ſo wurden ſie dieſer ungewohnten Arbeit bald überdrüßig, und bedachten, „das Land, welches ſie bewohnten, wäre eine Inſel, und Deutſchland nebſt den Legionen weit von ihnen entfernet; diejenigen ſo gar, welche von Fußvolk

und Reuterey beſchützet würden, wären durch die Flotte geplündert und verheeret worden.„ Sie wandten alſo ihre Gemüther ſchleunig von ihm ab, doch brauchten ſie keine offenbare Gewalt, ſondern wählten eine bequeme Zeit zur Nachſtellung. Als nämlich diejenigen, welche den Pacarius öfters zu beſuchen pflegten, weggegangen waren, ſo wurde er im Bade nackend, und da ihm niemand zu Hülfe kam, nebſt ſeinen Gefährten getödtet. Ihre Köpfe brachten die Mörder ſelbſt, als ob es Köpfe öffentlicher Feinde wären, zum Otho. Dieſer aber belohnte ſie ſo wenig, als Vitellius ſie beſtrafte. Denn da weit größere Schandthaten verübet wurden, ſo ward ihrer darüber vergeſſen.

Das XVII Capitel.

Die ſyllaniſche Reuterey hatte ſich, wie ich oben gemeldet habe, ſchon den Weg nach Italien geöffnet, und den Krieg hinein gebracht, da niemand dem Otho gewogen war. Dieß kam nicht daher, weil ſie den Vitellius lieber wollten, ſondern weil der lange Friede ſie feige und bereit gemacht hatte, ſich aller Knechtſchaft zu unterwerfen. Es wurde alſo denen, die ſich ihrer bemächtigen wollten, leicht, ſolches zu thun, weil ſie ſich wenig darum bekümmerten, beſſere Entſchließungen zu faſſen [25]). Den beſten Theil Italiens, alle Städte und Ländereyen, welche zwiſchen dem Padus und den Alpen liegen, hatte Vitellius durch ſeine Waffen im Beſitz, wie denn auch die Cohorten, welche Cäcina vorangeſchicket hatte, ſchon ange-

25) Die gemeine Leſeart iſt: faciles occupantibus, & melioribus incurioſos. Gronovius will incurioſis geleſen wiſſen, worinn ihm wohl wenige beypflichten werden.

26) Dieſe waren gewohnt, durch große Flüſſe durchzuſetzen. Tacitus ſchreibt im 4ten Buch der Geſchichte Cap. 12. Dilectus (Batavorum) eques præcipuo nandi ſtudio arma equosque retinentes

angelanget waren. Eine Cohorte der Pannonier wurde bey Cremona gefangen genommen, und hundert Ritter nebſt tauſend Schiffsſoldaten, zwiſchen Placentia und Ticinum, aufgehoben. Nach dieſem glücklichen Fortgange ließen ſich des Vitellius Kriegsleute nicht lange durch den Fluß oder die Ufer zurück halten. Ja der Padus ſelbſt reizte ſo gar die Bataver, und die Völker, welche jenſeits des Rheins wohnen [26]). Dieſe ſetzten gegen Placentia glücklich über denſelben, und nachdem ſie einige Kundſchafter zu faſſen bekommen hatten, erſchreckten ſie die übrigen dergeſtalt, daß ſie voller Furcht die ungegründete Nachricht brachten, als ob die ganze Armee des Cäcina da wäre.

Das XVIII Capitel.

Spurinna [27]), welcher in Placentia das Commando hatte, wußte gewiß, daß Cäcina noch nicht gekommen war, und hatte auch feſt beſchloſſen, wenn dieſer ſich auch nähern ſollte, die Soldaten innerhalb der Feſtung zu behalten, und nicht drey prätoriſche Cohorten, tauſend ausgediente Soldaten nebſt einigen wenigen Rittern, einer alten verſuchten Armee entgegen zu ſtellen. Aber dieſe unbändigen Leute, welche den Krieg nicht verſtunden, ergriffen die Fahnen und Standarten, wollten zum Thore hinaus, und droheten ſo gar dem Feldherrn, der ſie zurück zu halten ſuchte, mit ihrem Gewehr, und kehrten ſich nicht an die Hauptleute und Obriſten, welche des Spurinna Vorſichtigkeit lobten, ſondern ſchrien viel-

nentes integris turmis Rhenum perrumpere. Auch die Stelle im Agricola: lectiſſimos auxiliarium, quibus nota vada, & patrius nandi uſus, quo *ſimul ſeque & arma & equos regunt*, repente immiſit.

27) Von dieſem Spurinna ſ. die Anmerkung zum eilften Capitel.

mehr, „es wäre Verrätherey da, und Cäcina hergerufen worden.„ Spurinna wurd gezwungen, an anderer Unbeſonnenheit Theil zu nehmen, und ſtellte ſich, als ob er mit ihnen einerley Meynung wäre, damit ſein Rath mehr Eingang finden möchte, wenn ſich etwa der Aufſtand legete.

Das XIX Capitel.

Da ſie den Padus im Geſicht hatten, und die Nacht ſich näherte, ſo beſchloſſen ſie, das Lager mit Palliſaden zu umgeben. Aber dieſe Arbeit, deren die Stadtſoldaten nicht gewohnt waren, machte ſie kleinmüthig. Je träger einer war, deſto übler war er auf ſeine eigene Leichtgläubigkeit zu ſprechen, und ſie geſtunden voller Furcht, in welcher Gefahr ſie ſeyn würden, wenn Cäcina mit ſeiner Armee ſo wenig Cohorten im offenen Felde umzingelte. Nunmehr hörte man ſchon im ganzen Lager nichts als beſcheidene Reden; und da die Hauptleute und Obriſten ſich darunter miſcheten, ſo wurde des Feldherrn Vorſichtigkeit gerühmet [28]), daß er eine Pflanzſtadt, welche mächtig und reich wäre, zum Hauptſitze des Krieges gewählet hätte. Zuletzt führte Spurinna, welcher ihr Vergehen ihnen nicht ſowohl verweislich vorwarf, als vernünftig zeigte, nachdem er einige Kundſchafter zurück gelaſſen hatte, die übrigen nach Placentia zurück, die nun nicht mehr unruhig waren, ſondern ſich den Befehlen unterwarfen. Die Mauern wurden dicker gemacht, die Feſtungswerke nebſt den Thürmen vermehret, und nicht nur ein zureichender Vorrath von Waffen angeſchaffet, ſondern auch

28) Da eben dieſe Worte kurz vorher auch vorkommen, ſo hat Pichena mit Recht geurtheilet, daß ſie oben aus Verſehen eingeſchoben worden, wo ſie überflüßig ſind, da Tacitus nicht ſo armſelig an Worten iſt, ſich ſo bald hinter einander zu wiederhohlen.

auch Gehorſam und Folgſamkeit wieder hergeſtellet, welches das einzige war, das dieſer Partey fehlte, da ſie ſich ihrer Herzhaftigkeit nicht zu ſchämen hatte.

Das XX Capitel.

Aber Cäcina that ſeinen Zug, gleich als ob die Grauſamkeit und zügelloſe Freyheit hinter den Alpen zurück geblieben wären, durch Italien mit aller Beſcheidenheit. Seinen Putz legten ihm die Frey- und Pflanzſtädte zum Hochmuth aus, da er einen kurzen bunten Kriegsrock, Beinkleider wie die Ausländer trug, das Haupt auf gleiche Art bedeckte, und diejenigen, die römiſche lange Röcke trugen, ſo anredete. Auch ſeiner Gemahlinn, der Salonina, verübelten ſie es ſo ſehr, daß ſie auf einem ſchönen mit einer Purpurdecke geſchmückten Pferde ritt, als ob ſie ſelbſt dadurch beleidiget würden, da ſie doch keinem dadurch Schaden zufügte. So natürlich iſt es den Menſchen, daß ſie die unvermuthete Glückſeligkeit anderer mit neidiſchen Augen anſehen, und von keinen mehr Mäßigung im Glück verlangen, als von denen, die ihres gleichen geweſen ſind [29]). Als Cäcina über den Padus gegangen war, ſuchte er die Anhänger des Otho durch Unterredungen und Verſprechungen in ihrer Treue wankend zu machen. Weil ſie aber bey ihm ein gleiches verſuchten, und man die ſcheinbaren Namen von Friede und Eintracht vergebens im Munde geführet hatte, ſo richtete er alle ſeine Anſchläge und Sorgen dahin, daß er Placentia mit großem Schrecken beſtürmen wollte, weil er wohl wußte, daß das Gerücht aus dem erſten Fortgange

29) Lipſius führet hierbey die Stelle aus dem Cornelius Nepos im Gabrias an: Eſt hoc commune vitium magnis liberiſque civitatibus, ut invidia gloriæ comes ſit, & libenter de his detrahant, quos emergere videant altius; neque animo æquo pauperes alienam opulentum intueantur fortunam.

des Krieges, auch auf die Folgen deſſelben einen Schluß machte.

Das XXI Capitel.

Aber der erſte Tag wurde mehr mit einer ungeſtümen Hitze, als mit der Art einer alten verſuchten Armee dem Feinde zu ſchaden, hingebracht. Sie rückten unbedeckt und unvorſichtig gegen die Mauren an, da ſie ſich mit Speiſe und Wein überladen hatten. In dieſem Streit gieng das Amphitheatrum, welches außer den Mauren lag, ein ganz vortreffliches Gebäude, im Feuer auf. Man weiß nicht, ob die Belagerer, da ſie den Belagerten mit vielem Feuer zugeſetzet, oder ob dieſe, da ſie eben dergleichen auf jene zurück geworfen, daſſelbe in Brand geſtecket haben. Der große Haufen in der Stadt, welcher zum Argwohn geneigt iſt, glaubte, es wären betrüglicher Weiſe von einigen aus den benachbarten Pflanzſtädten feuerfangende Sachen hineingebracht worden, aus Misgunſt und Nacheiferung, weil in ganz Italien kein dergleichen Gebäude war, welches eine ſolche Menge Zuſchauer faſſen konnte. Durch welchen Zufall nun auch dieſer Schade entſtanden war, ſo wurde er doch, ſo lange man etwas grauſamers befürchtete, für geringe gehalten. Als aber die Sicherheit wieder hergeſtellet war, ſo traureten ſie darüber nicht anders, als ob ihnen nichts härters hätte begegnen können. Uebrigens wurde Cäcina mit großem Ver-

30) Im Lateiniſchen ſteht: pluteos, cratesque & vineas. Die erſte Maſchine beſchreibet Vegetius im 4ten Buch Cap. 15. *Pluteus* machina quædam bellica eſt moveri apta, contexta ad ſimilitudinem abſidis (dieß iſt der Bogen des Rades, das Wort wird auch apſis und aſpida geſchrieben), & ciliciis vel coriis tecta, quam obſidentes applicant muris, ejusque munitione protecti ſagittis ſive fundis vel miſſilibus defenſores de propugnaculis exturbant, ut ſcalis aſcendendi facilior præſtetur occaſio. Aus eben demſelben ſiehet man, daß Vinea eine hölzerne, oder auch gefloch-

Verluſt der Seinigen abgetrieben, und die Nacht zugebracht, ſich zu verſchanzen. Die Vitellianer machten Schirmdächer von allerhand Arten 30) zu rechte, um die Mauren zu untergraben, und die Belagerer zu ſchützen. Die Othonianer hergegen warfen ſpitzige Pfähle, ungeheure Steine und Laſten von Bley und Erz herunter, um die Feinde zu trennen und zu erdrücken. Scham, Ruhmbegierde und verſchiedene Aufmunterungen reizten ſie auf beyden Seiten, da die eine Partey die Stärke der Legionen und der deutſchen Armee, die andere die Ehre der Soldaten, der Stadt Rom und der prätoriſchen Cohorten erhub. Jene ſchalten auf dieſe, als träge und feige Leute, welche durch den Rennkreis und die Schaubühnen wären verderbet worden; und dieſe auf jene, als ob ſie Fremdlinge und Ausländer wären. Zu gleicher Zeit rühmten oder tadelten ſie den Otho und den Vitellius, und wurden mehr durch die häufigen Vorwürfe, als Lobſprüche, angereizet.

Das XXII Capitel.

Kaum war der Tag angebrochen, ſo war die Stadtmauer voll Soldaten, um ſie zu vertheidigen; die Felder glänzten von Waffen und Mannſchaft. Ein dicker Haufen von Legionen 31), und eine vertheilte Mannſchaft der Hülfsvölker, ſchoß mit Pfeilen oder Steinen nach der Höhe der Mauern, und diejenigen Oerter, welche verabſäumet oder von Alter baufällig waren, griffen ſie in der Nähe an.

 Aber

geflochtene Maſchine geweſen ſey, welche mit Erde belegt worden, ſub qua ſubſidentes tuti ad ſubruenda murorum penetrant fundamenta. Crates waren zu eben dem Endzweck beſtimmet.

31) Der Herr Erneſti bemerket nach dem Savilius, daß Cäcina laut des erſten Buchs Cap. 11. nur eine einzige Legion gehabt habe. Vielleicht ſoll es nicht legionum, ſondern legionarium heißen, welches Wort bald wieder vorkömmt, und alſo leichtlich von den Abſchreibern hat verwechſelt werden können.

Aber des Otho Soldaten konnten durch die Wurfpfeile den Cohorten der Deutſchen, welche unbedachtſam anrückten, und mit einem gräßlichen Geſange und nackten Leibern, nach hergebrachter Weiſe, über den Schultern mit den Schilden an einander ſtießen, mit einem gewiſſen und gleichſam abgewogenen Wurf von oben herab mehr Schaden zufügen. Die Soldaten von den Legionen untergruben, durch die Schirmdächer bedeckt, die Mauren, machten Anſtalt, eine Batterie aufzurichten, und ſuchten, die Thore aufzuſprengen. Die Prätorianiſchen hergegen wälzten große Steine, die zu dem Ende hin und wieder lagen, von ungeheurem Gewicht, mit großem Krachen auf ſie. Ein Theil derſelben wurde ganz zerquetſchet, und da die Unordnung verurſachte, daß ihrer noch mehr über einander fielen, und ſie alſo noch härter von den Mauren verwundet wurden, ſo kehrte ein Theil von ihnen, der getroffen war, ganz kraftlos oder verſtümmelt zurück, wodurch der Ruf dieſer Partey ſehr geſchwächet wurde. Cäcina ſchämte ſich, daß er dieſe Belagerung ſo unbeſonnen angefangen hatte, und damit er nicht vergeblich und verſpottet in einerley Lager bliebe, ſetzte er über den Padus, und nahm ſich vor, nach Cremona zu gehen. Bey ſeinem Abzuge ergab ſich ihm Turullius Cerialis mit vielen Schiffſoldaten, und Julius

32) Lipſius ſchreibt hierbey: Juvenalis interpres quam nugatur, qui vicum hunc *Campaniæ* facit! In Sat. 3. *Othonem*, inquit, bello civili Vitellius vicit apud Bebriacum *Campaniæ*. Da er aber hinzufüget, die Stelle wäre verderbt, und es müßte apud *Bedriaci campum* heißen, wie Juvenalis ſchreibt,

Bedriaci campo ſpolium affectare Palati;

und da der Scholiaſt bald darauf die Lage des Orts ſelbſt richtig angiebt, ſo hätte er nicht dieſem, ſondern den Abſchreibern, die Schuld geben müſſen. Dieſer ſagt auch noch: Horum bellum *Cornelius* ſcripſit & *Pompejus Planta*, qui ait Bebriacum vicum eſſe a Cremona viceſimo lapide. Lipſius urtheilet, daß unter

lius Briganticus mit einigen wenigen Mann zu Pferde. Dieſer war ein Oberbefehlshaber der Reuterey, im Lande der Bataver gebohren, jener ein Oberhauptmann, welcher dem Cäcina nicht abgeneigt war, weil er in Deutſchland noch eine Officiersſtelle bekleidet hatte.

Das XXIII Capitel.

Nachdem Spurinna den Marſch der Feinde vernommen hatte, ſo meldete er dem Annius Gallus ſchriftlich, daß Placentia wäre vertheidiget worden, und was ſonſt vorgegangen wäre, auch was Cäcina vorhätte. Gallus führte die erſte Legion der Stadt Placentia zu Hülfe, weil er nicht glaubte, daß die geringe Anzahl der Cohorten eine langwierige Belagerung und die Gewalt der deutſchen Armee aushalten würde. Als er nun hörete, daß Cäcina abgetrieben wäre und nach Cremona gienge, ſo ließ er die Legion, welche er kaum im Zaum halten konnte, und die aus Begierde zu fechten bis zum Aufruhr geſchritten war, zu Bedriacum [32]). Zwiſchen Verona und Cremona liegt dieſer Flecken, welcher nun ſchon wegen zweyer Niederlagen der Römer bekannt und unglücklich iſt [33]). In eben dieſen

unter dem Cornelius unſer Tacitus verſtanden werde; wer Pompejus ſey, habe er noch nicht finden können. Wegen der Lage dieſes Orts ſtreitet Ryckius mit des Cluverius Ital. Antiqu. Libr. I. c. 26.

33) Das erſte Treffen war zwiſchen dem Otho und Vitellius, welches in dieſem zweyten Buch beſchrieben wird; das andere zwiſchen den Vitellianern und Flavianern, welches im dritten vorkömmt, und gemeiniglich die Schlacht bey Cremona genennet wird, obgleich der Anfang, wie Savilius ſchon bemerket hat, laut des 15ten Cap. im dritten Buch viel näher bey Bedriacum gemacht iſt. Daß die Schlachten von verſchiedenen Orten benennet werden, iſt etwas gewöhnliches, wie die bey Höch-

ſen Tagen hielt Martius Macer ein glückliches Treffen nicht weit von Cremona. Denn er wußte ſich geſchwind zu entſchließen, ließ die Fechter auf Schiffen überfahren, und an das gegenüber liegende Ufer des Padus unvermuthet ausſetzen. Da wurden des Vitellius Hülfsvölker in Unordnung gebracht; und als die übrigen nach Cremona flohen, wurden die, welche zurück geblieben waren, niedergehauen. Indeſſen ward die Hitze der Sieger dadurch zurück gehalten, daß ſie beſorgen mußten, es möchte ſich, wenn die Feinde durch neue Völker unterſtützet würden, das Kriegsglück ändern. Den Othonianern war dieſes verdächtig, welche alles, was die Feldherren thaten, übel auslegten. Je feiger ein jeder im Gemüth, und je frecher er im Maule war, deſto mehr ſchalt er auf den Annius Gallus, auf den Suetonius Paullinus und auf den Marius Celſus, welche Otho gleichfalls ihnen vorgeſetzet hatte. Die Mörder des Galba reizten die übrigen am meiſten zum Aufſtande und zur Zwietracht an. Ihre Schandthat und Furcht machte ſie raſend, und ſie brachten alles, bald durch öffentliche aufrühriſche Reden, bald durch geheime Briefe an den Otho, in Unordnung. Dieſer glaubte den Niederträchtigen, fürchtete ſich vor rechtſchaffenen Männern, und war in großer Verlegenheit. Beym Glück wußte er keine Entſchließung zu faſſen, beym Unglück bezeigte er ſich beſſer [34]). Deswegen ließ er ſeinen Bruder Titianus kommen, und übergab ihm das Commando. Unterdeſſen war unter des Paullinus und Celſus Anführung der Krieg glücklich geführet worden.

Das

Höchſtädt von den Franzoſen die bey Blendheim genannt wird. Ryckius meynet, von dieſen beyden Treffen heiße das ehemalige Bedriacum jetzund Bina.

34) Im Lateiniſchen ſteht: inter adverſa *melior*. Der Herr von Grodnou überſetzet es: Und erwieſe ſich in werender Widerwertigkeit am aufrichtigſten zu ſein.

Das XXIV Capitel.

Es ängſtigte den Cäcina, daß alles vergebens angefangen war, und daß der Ruf ſeiner Armee ſich ſo ſehr verringerte. Er war von Placentia abgetrieben, ſeine Hülfsvölker waren geſchlagen worden, und wenn auch diejenigen, die auf Kundſchaft ausgeſchicket waren, an einander geriethen, ob man es gleich mehr öftere Scharmüzel, als merkwürdige Treffen, nennen konnte, ſo mußte er doch immer unterliegen. Da nun Fabius Valens ſich näherte, ſo eilte er, damit nicht alle Ehre des Krieges dieſem zufiele, mit mehrerer Hitze, als Ueberlegung, den vorigen Ruhm wieder zu erlangen. Zwölf Meilen von Cremona, an einem Orte, welcher den Namen Caſtores [35]) hat, ſtellte er die Muthigſten von den Hülfsvölkern verborgen in die Haine, welche am Wege lagen. Der Reuterey befahl er, daß ſie weiter hervor rücken, wenn das Scharmuziren angegangen wäre, zurück fliehen, und die Feinde dadurch bewegen ſollte, ihnen eiligſt nachzuſetzen, bis die aus dem Hinterhalt hervorbrächen. Aber des Otho Feldherren wurde dieſes verrathen, und Paullinus übernahm das Commando über das Fußvolk, wie Celſus über die Reuterey. Die Fahne der dreyzehnten Legion, vier Cohorten der Hülfsvölker, und fünfhundert Mann zu Pferde wurden an die linke Seite geſtellet, drey prätoriſche Cohorten beſetzten den aufgedämmten Weg

35) In einigen Ausgaben hat caſtrorum anſtatt Caſtorum geſtanden. Daß die letztere Leſeart richtig ſey, ſiehet man leicht. Denn Suetonius nennet dieſen Ort Cap. 9. *Caſtoris*, nämlich fanum. Und Oroſius ſchreibt im 7ten Buch: Circa locum, quem *Caſtores* vocant. Entweder ſoll dieß auch Caſt*oris* heißen, oder es werden Caſtor und Pollux zugleich darunter verſtanden, weil beyde Caſtores auf Griechiſch τὼ Κάστορε, genennet wurden, wie Sca-

Weg [36]), da viele Glieder hinter einander ſtunden. An dem rechten Flügel [37]) marſchirte die erſte Legion, mit zwey Cohorten der Hülfsvölker und fünfhundert Mann Reuterey auf. Außer dieſen wurden noch tauſend Mann zu Pferde von den Prätoriſchen und Hülfsvölkern dahin geführet, welche, wenn es glücklich gienge, den Feind deſto mehr drücken, oder den Ihrigen, wenn ſie Noth litten, zu Hülfe kommen könnten.

Das XXV Capitel.

Ehe die Armeen handgemein wurden, hielt Celſus, dem der Betrug [38]) bekannt war, da die Vitellianer an zu fliehen fiengen, die Seinigen zurück. Diejenigen, welche aus dem Hinterhalte unbeſonnener Weiſe hervor kamen, verfolgten den Celſus, der allmählich zurück wich, zu weit, und fielen ſelbſt in die Schlingen, die ſie andern gelegt hatten. Denn an den Seiten wurden ſie von den Cohorten, von vorn durch die Legionen, und im Rücken von der

Scaliger ad Catull. Carm. 4. erweiſet. Der Herr von Grodnou nennet den Ort Caſtro.

36) Im Lateiniſchen ſteht aggerem viæ. Daß der poſtumiſche Weg darunter verſtanden werde, hat Ryckius ſchon erinnert.

37) Im Lateiniſchen ſteht dextra fronte. Lipſius ſchreibt dazu: Quæ hic *frons dextra?* Haud ſatis capio, & reſcribo: *Aggerem viæ tres prætoriæ cohortes obtinuere dextra.* A fronte prima legio inceſſit. Der Herr Erneſti aber erkläret dextra frons durch dextrum cornu, weil Salinerius frontem lævam beym Claudianus in Rufin. im zweyten Buch V. 174. angetroffen habe.

38) Im Lateiniſchen ſteht: Celſus, *doli prudens*, repreſſit ſuos. Dieß hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Celſus vermerkte als ein Vorſichtiger kluger Mann den Betrug alſobald. Aber im nächſtvorhergehenden Cap. ſtehet, daß dem Celſus und den übrigen Feldherren des Otho dieſer Betrug ſchon vorher wäre verrathen worden, und ſie alſo Gegenanſtalten gemacht hätten.

der Reuterey, welche ſich geſchwind vertheilte, umzingelt. Dem Fußvolk gab Suetonius Paullinus nicht alſobald das Zeichen zur Schlacht. Er war von Natur ſehr bedachtſam, und zog die behutſamen, aber vernünftigen Entſchließungen denen, welche von ungefähr glücklich ausfallen, vor [39]). Er befahl alſo, die Gräben, welche daſelbſt waren, auszufüllen, das Feld zu öffnen, und die Schlachtordnung auszubreiten, weil er glaubte, der Sieg würde zeitig genug angefangen, wenn dafür geſorget wäre, daß ſie nicht ſelbſt überwunden würden. Durch dieſe Verzögerung gewonnen die Vitellianer Zeit, in die Weinberge, worinn man wegen der immer weiter gezogenen Reben nicht gut fortkommen konnte, zurück zu fliehen. Es war auch nahe dabey ein mäßiger Wald, aus welchem ſie wiederum einen Ausfall thaten, und diejenigen von den prätorianiſchen Rittern, welche ſich am meiſten gewaget hatten, niedermachten. Auch der König Epiphanes wurde getödtet, der für den Otho muthig fochte [40]).

Das

39) Im Lateiniſcher heißt es: Cui cauta potius conſilia cum ratione, quam proſpera ex caſu placerent. Dieſes hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Der behutſame in Vernunft gegründete Rahtſchläge mehr, als erwünſchte von ungefehr herrürende Meinungen beliebete.„

40) Savilius fraget hierbey: Rex *Epiphanes?* Cujus regionis? quæ illuc fortuna devexit? De illo poſtea quid actum? Quicunque enim eminentiore loco conſtituti reliquis in hiſtoria præfulgent, impenſiorem exigunt ſcriptoris operam, ſi erronea me non ludit opinio. Der Herr Erneſti ſagt es, wer dieſer Epiphanes geweſen ſey. Er war nämlich ein Sohn des commageniſchen Königs Antiochus, deſſen in der Geſchichte des Veſpaſianus gedacht wird. Dieſer iſt damals zu Rom, entweder als Geißel, oder aus einer andern Urſache, geweſen, und hat den Otho begleitet. Von deſſen und des Vaters Schickſalen handelt auch Joſephus vom jüdiſchen Kriege im 7ten Buch Cap. 27. Bey den Alten wurden Söhne der Könige im Griechiſchen und Lateiniſchen gleichfalls Könige genannt.

Das XXVI Capitel.

Hierauf brach des Otho Fußvolk hervor, warf die feindliche Armee zu Boden, und trieb auch die, welche ihnen zu Hülfe kamen, in die Flucht. Denn Cäcina hatte die Cohorten nicht auf einmal, ſondern eine nach der andern herkommen laſſen, welches die Unordnung im Treffen vermehrte, da das Schrecken der Flüchtigen jene, welche zerſtreuet und nirgends ſtark genug waren, mit fortriß. In dem Lager entſtund auch deswegen ein Aufruhr, weil ſie nicht alle hingeführet wurden. Julius Gratus, der Generalquartiermeiſter, wurde gebunden, gleich als ob er mit ſeinem Bruder, der unter dem Otho Kriegesdienſte that, eine Verrätherey im Sinn hätte. Die Othonianer hatten den Obriſten, Julius Fronto, ſeinen Bruder, wegen gleicher Beſchuldigung in Bande gelegt. Uebrigens war die Furcht überall bey denen, die auf der Flucht waren oder einander entgegen liefen, in der Schlacht, vor dem Wall, ſo groß, daß auf beyden Seiten die allgemeine Rede war, Cäcina hätte mit der ganzen Armee können aufgerieben werden, wenn nicht Suetonius Paullinus zum Abzuge hätte blaſen laſſen. Dieſer entſchuldigte ſich damit, weil er beſorgt hätte, daß, da ein ſolcher Marſch und ſo viel Arbeit ihnen noch bevorſtünde, des Vitellius Soldaten, welche im Lager bey vollen Kräften wären, die ermüdeten angreifen, und dieſe, wann ſie in Schrecken gebracht worden, im Rücken keinen Schutz finden möchten. Einige wenige fanden dieſe Urſache des Feldherrn gegründet, der größte Hauſe aber urtheilte übel davon.

Das XXVII Capitel.

Dieſer Verluſt machte die Vitellianer nicht ſowohl furchtſam, als beſcheiden. Solches geſchah nicht nur bey dem Cäcina, welcher den Soldaten die Schuld gab, die mehr zum Aufruhr, als zum Treffen, fertig wären, ſondern

dern auch des Fabius Valens Völker, welcher ſchon nach Ticinum gekommen war, hörten auf, die Feinde zu verachten, und aus Begierde, ihre Ehre wieder zu erlangen, gehorchten ſie dem Feldherrn ehrerbiethiger und ordentlicher. Es war übrigens ein ſchwerer Aufruhr entſtanden, deſſen Urſprung ich, da ich die Ordnung der vom Cäcina verrichteten Thaten nicht habe unterbrechen dürfen, nunmehro erzählen will. Die Cohorten der Bataver, von denen ich gemeldet habe, daß ſie in dem Kriege des Nero von der vierzehnten Legion abgegangen ſind, und als ſie auf dem Wege nach Britannien die vom Vitellius erregte Unruhe gehöret, ſich in der Stadt der Lingoner dem Fabius Valens beygefüget haben, bezeigten ſich ſehr hochmüthig. So, wie ſie zu den Gezelten einer jeden Legion kamen, pralten ſie, die vierzehnte Legion wäre von ihnen im Zügel gehalten, dem Nero Italien genommen, und das ganze Kriegsglück wäre in ihren Händen. Dieſes war den Soldaten ſchimpflich, und dem Feldherrn empfindlich, die Kriegeszucht wurde durch Zänkereyen verderbet, und endlich argwohnte Valens, daß dieſer Muthwille auf eine Treuloſigkeit hinaus laufen würde.

Das XXVIII Capitel.

Als nun die Nachricht kam, daß die Reuterey der Trevirer geſchlagen, und die Tungrier ſowohl, als das Narbonenſiſche Gallien, von Othons Flotte umringet wären, ſo befahl er, theils aus Sorgfalt für die Bundesgenoſſen, theils auch aus einer bey dem Kriegesweſen gewöhnlichen Liſt, die unruhigen Cohorten, welche, wenn ſie beyſammen wären, gar zu ſtark ſeyn würden, zu vertheilen, einem Theil der Bataver jenen zu Hülfe zu kommen. Da dieſes bekannt wurde, traureten die Bundesgenoſſen, und die Legionen murreten, daß ſie des Beyſtandes der tapferſten Männer beraubet, daß dieſe alten Soldaten,

welche in ſo viel Kriegen Sieger geweſen wären, zu der Zeit, da der Feind vor ihren Augen ſtünde, gleichſam aus der Schlachtordnung weggeführet würden. Wenn an der Provinz mehr, als an Rom und der Wohlfahrt des Reichs gelegen wäre, ſo müßten ſie alle dahin folgen; wenn aber die Unterſtützung des Krieges auf Italien beruhete, ſo möchten die ſtärkſten Glieder dem Körper nicht entzogen werden.

Das XXIX Capitel.

Da ſie dieſes mit Frechheit redeten, und Valens anfieng, die Lictores auf ſie zu ſchicken, und dem Aufruhr Einhalt zu thun, ſo fielen ſie ihn ſelbſt an, warfen mit Steinen nach ihm, und verfolgten ihn, als er die Flucht nahm. Sie ſchrien, er hätte den Raub Galliens, das Geld der Stadt Vienna, und den Lohn ihrer Mühſeligkeiten bey ſich verborgen, plünderten ſein Gepäcke, durchſuchten die Gezelte des Feldherrn, ja ſie ſtachen mit ihren Lanzen und Wurfpfeilen in die Erde, ob ſie etwas finden könnten. Valens hatte ſich in einem Sclavenkleide bey einem Wachtmeiſter unter der Reuterey verſtecket. Da ſich aber der Aufruhr allmählich legte, ſo faßte Alphenus Varus, der Generalquartiermeiſter, die kluge Entſchlieſſung, daß er den Hauptleuten verboth, des Nachts Runde zu gehen, und nicht in die Trompete ſtoßen ließ, wodurch den Soldaten ein Zeichen zu ihren Kriegesverrichtungen gegeben wird. Alle geriethen hierdurch außer ſich, ſie ſahen ſich erſtaunet herum, eben das ſetzte ſie in Schrecken, daß niemand war, der ſie zu regieren begehrte, und ſie ſuchten durch ihr Stillſchweigen, durch ihre Geduld, und endlich durch ihre Bitten und Thränen Verzeihung. Als aber Valens ganz entſtellet, und weinend, und wider Vermuthen unverletzt hervortrat, da entſtund Freude, Mitleiden und Gewogenheit. Und wie der große Haufen in kei-

keinem von beyden Stücken Maaße zu halten weiß, ſo war nunmehr nichts als Fröhlichkeit bey ihnen wahrzunehmen. Sie rühmten ihn und wünſchten ihm Glück, umgaben ihn mit den Adlern und Fahnen, und brachten ihn auf die Richtbühne. Dieſer begehrte aus einer nützlichen Mäßigung niemandes Lebensſtrafe, doch beſchwerte er ſich, damit er nicht durch ein gänzliches Stillſchweigen verdächtiger würde, über einige wenige, weil er wohl wußte, daß in bürgerlichen Kriegen der Soldat ſich mehr heraus nehmen dürfe, als die Feldherren.

Das XXX Capitel.

Da ſie nun bey Ticinum ein Lager befeſtigten, kam die Nachricht von der unglücklichen Schlacht des Cäcina, und der Aufſtand wurde beynahe erneuert, gleich als ob ſie durch den Betrug und durch das Zaudern des Valens bey dem Treffen nicht zugegen geweſen wären. Sie wollten nicht länger ruhen, noch auf den Feldherrn warten, drängten ſich vor den Fahnen her, und trieben die Fähndriche an zu eilen. Sie vereinigten ſich alſo durch einen geſchwinden Marſch mit dem Cäcina. Bey deſſen Armee hatte Valens einen üblen Namen. Sie beklagten ſich, daß ſie, da ihrer ſo wenig geweſen, der ganzen Macht der Feinde wären bloß geſtellet worden, zugleich erhuben ſie zu ihrer Entſchuldigung, aus Schmeicheley, die Stärke der ankommenden Kriegesvölker, damit ſie nicht als Beſiegte und Zaghafte möchten verachtet werden. Und obgleich die Macht des Valens größer war, und er faſt noch einmal ſo viel Legionen und Hülfsvölker hatte, ſo waren die Soldaten doch dem Cäcina gewogener, ſowohl wegen ſeiner Gütigkeit, worinn er jenen zu übertreffen ſchien, als auch wegen ſeines muntern Alters, ſeiner anſehnlichen Leibesgeſtalt, und anderer Dinge, welche an ſich nichts bedeuten, ihm aber Gunſt zuwege brach-

ten [41]). Daher entſtund ein Neid unter den Feldherren. Cäcina ſpottete über jenen, als über einen ſchändlichen und geizigen [42]), jener über dieſen, als einen eitlen und großpraleriſchen Menſchen. Doch verbargen ſie ihren Haß, ſuchten den gemeinſchaftlichen Nutzen zu befördern, und machten in ihren häufigen Briefen dem Otho, ohne Rückſicht auf Verzeihung, viel Vorwürfe; da die Heerführer von des Otho Partey ſich der Scheltworte gegen den Vitellius gänzlich enthielten, ob ſie gleich überflüßige Gelegenheit dazu hatten [43]).

Das

41) Insgemein lieſet man & quodam inani favore. Gronovius meynet, daß es inanium heißen müſſe, welches auch Heinſius, Ryckius, und gewiſſer maßen der Herr Erneſti vorziehen, und welches durch die Stelle im 13ten der Jahrbücher Cap. 8. beſtärket wird, wo es vom Corbulo heißt: ſuper experientiam ſapientiamque etiam *ſpecie inanium validus.* Worinn aber bey dem Cäcina dieſe an ſich nicht viel bedeutende Dinge beſtanden haben; wird im erſten Buch der Geſchichte Cap. 53. gemeldet, wo es heißt: Cæcina *corpore ingens*, animi immodicus, *cito ſermone*, *erecto inceſſu* ſtudia militum allexerat. Ich nehme eben den Herrn von Grodnou wieder zur Hand, und will doch einige Stellen anführen, um zu zeigen, wie die Ueberſetzer mannichmal mit ihren Autoren umgehen. Im Lateiniſchen ſteht: ſuper benignitatem animi, *qua promtior habebatur*, etiam vigore ætatis, proceritate corporis, & quodam inani favore. Dieſes überſetzet er: „Welcher über ſeine natürliche Leutſel- und Höflichkeit (ſo ihn ſchon dapferer machte) dazu in einen kräftigen Alter, rechter wolgeſtalter Mannslänge, und ſonderlich in lauter Gunſt bei den Soldaten geweſen iſt.

42) Im Lateiniſchen ſteht fœdum & *maculoſum.* Lipſius meynet, das letzte Wort bedeute hier ſo viel, als zaghaft und feige, und beruft ſich auf eine Stelle im Ammianus Marcellinus im 30ſten Buch: Arguebat hic idem Princeps (*Valentinianus*) timidos ſæpius, *Maculoſos* tales appellans ac ſordidos. Allein den Tacitus aus einem viel jüngern Schriftſteller zu erklären,

Das XXXI Capitel.

So viel iſt gewiß, daß man vor beyder Tode, wodurch Otho einen ausnehmenden Ruhm, Vitellius aber einen ſchändlichen Namen verdienet hat, ſich nicht ſo ſehr vor des Vitellius trägen Lüſten, als vor des Otho feurigen Begierden fürchtete [44]). Das Schrecken und der Haß gegen dieſen war durch die Ermordung des Galba vermehret worden; da niemand dem Vitellius den Anfang des Krieges zurechnete. Man glaubte, Vitellius wäre wegen ſeines Freſſens und Saufens ſein eigener Feind; den Otho aber hielt man wegen ſeiner Schwelgerey, Grauſam-

klären, iſt wohl eben nicht rathſam. Maculoſus heißt überhaupt laſterhaft. Daß es aber hier geizig bedeute, hat Gronovius gründlich erwieſen. Denn Tacitus ſelbſt ſagt im erſten Buch Cap. 66. Valentem *magna pecunia emtum*, und erzählet ausführlich, mit welcher Grauſamkeit er Geld erpreſſet habe. Er führet mehr Exempel aus dem Tacitus und Cicero an, wo dieß Wort eben die Bedeutung hat. Die Stelle aus dem 9ten Brief des Plinius im dritten Buch, dienet wohl nicht zum Beweiſe, weil dieß Wort darinn nicht vorkömmt. Sie heißet: Homo fœdus & aperte malus Proconſulatum non minus violenter, quam ſordide geſſerat. Was die Stelle beym Ammianus anbelanget, ſo beweiſet ſie das auch nicht, was ſie beweiſen ſoll. Denn alle feige Kriegesleute ſind maculoſi, aber nicht alle maculoſi ſind feige.

43) Dieß überſetzet der Herr von Grodnou: „ Unangeſehen die Othoniſchen Heerführer deſſen, dazu ſie doch wider den Vitellius zu ſchmähen Materi und Gezeug genug hatten, ſich gegen die Vitelliſchen enthielten.

44) Dieſes überſetzet er alſo: „ Deß Vitellius feige weibiſche Wollüſte waren vor ihrer beider Untergange weniger alß des Otho allerflotternſte Geilheiten gefürchtet. Welches dem Otho einen guten, und dem Vitellius einen überaus leichtfertigen Namen verurſachete.„ Hier möchte man wohl mit dem Lipſius fragen: Ubi mens ſive judicium fuit viro generoſo? Er hat nicht eingeſehen, daß er den Tacitus ganz widerſinniſches Gezeug ſprechen läßt. Beyder Tod verurſachte dem Otho einen guten, und dem Vitellius einen überaus leichtfertigen Namen.

ſamkeit und Kühnheit dem gemeinen Weſen verderblicher. Da ſich nun des Cäcina und Valens Völker mit einander vereiniget hatten, ſo waren die Vitellianer bereit, ein Haupttreffen zu liefern [45]). Otho hergegen berathſchlagte ſich, ob es beſſer wäre, den Krieg in die Länge zu ziehen, oder etwas zu wagen. Hier glaubte Suetonius Paullinus [46]), es ſey dem Ruhm, den er ſich erworben hatte, da man glaubte, daß niemand zu der Zeit des Kriegsweſen beſſer verſtünde, anſtändig, daß er von der Art, wie die-

45) Dieſes hat er gar dunkel gegeben: „Galt bei den Vitellianern kein Harren, daß ſie nicht vielmehr mit ganzer macht dawider zu legen ſich dort gefaſt hielten.

46) Deſſelben gedenket Tacitus an mehrern Orten, z. E. im erſten Buch der Geſchichte Cap. 87 und 90. im zweyten Cap. 23 und 25. und im Leben des Agricola Cap. 5. rühmlich. Von dem Commando, das er in Britannien gehabt, und von deſſen glücklich verrichteten Thaten im 14ten der Jahrbücher Cap. 29. 34. 37. und im Agricola Cap. 14. Daß er auch in Africa Krieg geführet habe, bezeuget Plinius im 5ten Buch Cap. 1. wo er ſpricht: *Suetonius Paullinus*, quem *Conſulem* vidimus, primus Romanorum ducum *transgreſſus Atlantem* &c. Lipſius macht hierbey eine Anmerkung, worinn man die kritiſche Bitterkeit mit der einem Gelehrten ſo anſtändigen Freundlichkeit wird vermiſchet finden. Es hatte nämlich ein großer und berühmter Mann dieſen Suetonius Paullinus zum Vater des Suetonius Tranquillus gemacht, und ſich auf des letztern eigene Worte berufen, da er im Otho Cap. 10. ſagt: Interfuit huic bello pater meus *Suetonius Lenis;* tertiæ decimæ legionis tribunus anguſticlavius. Lipſius fraget demnach: Ubi autem mens ſive judicium fuit *Viro magno & celebri*, qui in Variis ſuis nuper hunc Suetonium patrem fecit Suetonii Tranquilli? Es iſt wahr, deſſen Fehltritt iſt deſto weniger zu entſchuldigen, da er mit großer Zuverſicht Lenis in Paullinus verwandelt, und ſich auf den Tacitus ſelbſt berufet, welcher deſſelben ſowohl in den Jahrbüchern, als in dem Leben des Agricola, öfters rühmliche Erwähnung thäte. Wenn er dieſe Stellen recht nachgeſehen hätte, ſo würde er daraus ſeines Irrthums bald überführet ſeyn. Lipſius fähret fort: Quid dicam? Non inſector te, *Vir elegantiſſime*, ſed *bona fide* hæc ſcribis? Erras nimis. Er meldet hierauf, daß Suetonius Lenis nur Obriſter, Paullinus aber

dieſer Krieg überhaupt müßte geführet werden, ſein Gutachten eröffnete. Er ſuchte es alſo folgendermaßen zu erweiſen, daß den Feinden das Eilen, Ihnen ſelbſt aber der Verzug nützlich ſey [47]).

Das XXXII Capitel.

„Die ganze Armee des Vitellius, ſagte er, wäre angekommen, und hätte nicht viel Kräfte im Rücken, weil Gallien [48]) in der Gährung, und es nicht zu-

aber Feldherr, daß jener nur anguſticlavius, (dieſe wurden auch tribuni minores und plebeji genennt;) und alſo noch nicht einmal Rathsherr, ſondern nur ein Ritter; dieſer aber Bürgermeiſter geweſen, und daß nirgends die geringſte Spur der von ihm gemachten Verwirrung zu finden ſey. Er thut eine Erinnerung hinzu, welche ſich inſonderheit die Criticaſterlein merken möchten, die ein naſeweiſes Tadeln und vernünftiges Critiſiren für einerley halten. Hoc mihi in tranſcurſu monitum, non ut carpam (*Fidem teſtor*) ſed ut claro ſub exemplo moneam, *quam fallax hæc Critica*, & ignoſcendum etiam nobis eſſe, ſi labimur interdum in proclivi iſta via. Der große und berühmte Mann, den er aus Ehrerbiethigkeit nicht nennet, iſt Muretus, welcher in V. L. XV, 11. dieſes vorträgt.

47) Im Lateiniſchen ſteht: Tum Suetonius Paullinus, dignum fama ſua ratus, qua nemo illa tempeſtate militaris res callidior *habebatur*, de toto genere belli cenſere, feſtinationem hoſtibus, moram ipſis utilem diſſeruit. Dieſes hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Darauf vermeinte Suetonius Paullinus, daß hievon zu reden, es ihm ſeines Anſehens- und Namens Würdigkeit halber gebüre; angeſehen damals keiner in Kriegesſachen klüger und erfahrner war, als er: welcher von der ganzen Natur und von allen Beſchaffenheiten des Krieges zu unterſcheiden wuſte, fürgebende: daß ihre Eilfertigkeit den Feinden, die Verzögerung aber ihnen verträglich.„ Habebatur heißt nicht: Er war. Er hat quo nemo *callidior* habebatur de toto genere belli cenſere zuſammen gezogen, welches doch unmöglich angeht. Dignum fama ſua ratus de toto genere belli cenſere, gehöret zuſammen.

48) Der Herr von Grodnou überſetzet es durch Frankreicher, und bald darauf ſagt er: „Daß die Engelländiſchen Kriegs-

träglich wäre, das Ufer des Rheins zu verlaſſen, da ſo feindſelige Nationen hereinbrechen wollten. Die britanniſchen Soldaten würden durch den Feind und durch das Meer zurück gehalten; Hiſpanien hätte an bewaffneten Leuten gar keinen Ueberfluß; die narbonenſiſche Provinz wäre durch den Angriff der Flotte und durch die unglückliche Schlacht ganz in Schrecken geſetzet worden; das jenſeits des Padus belegene Italien wäre durch die Alpen verſchloſſen, und durch den Durchgang der Armee verwüſtet; dieſe fände nirgends Proviant, und ohne Lebensmittel könnte ſie nicht beybehalten werden [49]). Die Deutſchen, welche Gattung von Soldaten bey den Feinden am furchtbarſten wäre, würden, wenn der Krieg ſich bis in den Sommer verzöge, da ihre Leiber gar keine Feſtigkeit hätten, die Veränderung der Himmelsgegend und des Erdbodens nicht aushalten. Viele Kriege, die bey der erſten Hitze herzhaft geführet würden, wären durch Ueberdruß und Verzögerung auf nichts hinaus gelaufen, bey Ihnen hergegen ſey überall Macht und Treue. Mit Ihnen hielten es Pannonien, Möſien, Dalmatien, die Morgenländer, und ſolche Armeen, die noch bey vollen Kräften wären; Italien und Rom, das Haupt der Welt, der Senat und das Volk, Namen, die niemals gänzlich verdunkelt, ob ſie gleich zuweilen überſchattet würden [50]). Sie könnten ſowohl überhaupt, als ein jeder insbeſondere, mehr

Kriegesvölker von dem Feinde und Meer weren aufgehalten worden.

49) Im Lateiniſchen ſteht: ipſo tranſitu *exercitus* vaſtam, non frumentum usquam *exercitui*, nec *exercitum* ſine copiis retineri poſſe. Die abgöttiſchen Verehrer des Tacitus werden vermuthlich dieſe gedrängte Wiederholung des Worts exercitus auch für etwas unvergleichliches und meiſterhaftes halten. Ich habe geglaubt, daß copiæ hier Lebensmittel bedeute. Der Herr von Grodnou ſchreibt: „Noch daſſelbe Heer ohne Leute beſtehen könne.

mehr ausrichten, und beſäßen ein unſägliches Geld, welches bey bürgerlichen Uneinigkeiten mächtiger wäre, als Stahl und Eiſen. Die Körper ihrer Soldaten wären Italiens oder der Hitze gewohnt. Der Fluß Padus wäre vor ihnen, die Stadte wären wegen der Beſatzung und Mauren in Sicherheit; und daß keine von dieſen dem Feinde weichen werde, das hätte man bey Placentia genugſam geſehen. In wenig Tagen würde die vierzehnte Legion, welche einen großen Ruhm erworben hätte, mit den Kriegesvölkern aus Möſien bey ihnen ſeyn. Alsdenn möchte er ſich aufs neue berathſchlagen, und wenn eine Schlacht für gut gehalten würde, ſo könnten ſie mit vermehrten Kräften fechten.„

Das XXXIII Capitel.

Dem Gutachten des Paullinus trat Marius Celſus bey. Daß Annius Gallus, welcher wenig Tage vorher von Pferde gefallen und beſchädigt war, gleicher Meynung wäre, hatten diejenigen, welche abgeſchicket waren, ihn darum zu befragen, berichtet. Otho war geneigt, ein Treffen zu liefern [51]). Sein Bruder Titianus, und der General der prätoriſchen Soldaten, Proculus, welche aus Unverſtand eilten, gaben die Verſicherung, das Glück, die Götter, und der Name [52]) des Otho wären

50) Dieß giebt er: „Den Römiſchen Reichs-Raht und Pöſel, welche niemals an Glanz und Herligkeit mangeln, obſchon ſie bißweilen umſchattet würden.

51) Beym Herrn von Grodnou heißt es: „Gleichwol wäſſerte dem Otho das Maul nach einem Treffen.

52) Insgemein heißt es *numen* Othonis. Da aber deos unmittelbar vorhergehet, und für einen Bruder die Schmeicheley zu ſtark ſeyn würde, ihn ſelbſt alſo zu nennen, da ihm deſſen Weichlichkeit und übrige Laſter bekannt waren, ſo habe ich des

ren bey ihren Entſchließungen zugegen, und würden auch bey ihren Unternehmungen zugegen ſeyn; und damit niemand ſich unterſtehen möchte, ihnen zu widerſprechen, hatten ſie ſich zu der Schmeicheley gewendet. Nachdem beſchloſſen worden zu fechten, ſo waren ſie zweifelhaft, ob es beſſer wäre, daß der Kaiſer der Schlacht beywohnete, oder ſich entfernete. Da ſich nun Paullinus und Marius nicht länger widerſetzten, damit es nicht ſchiene, als ob ſie den Otho den Gefahren bloß ſtellen wollten, ſo trieben jene Urheber der ſchlechtern Entſchließung auch dieſes durch, daß er nach Brixellum [53]) gehen, und ſich für die Hauptſache der Herrſchaft ſparen ſollte. Das war der erſte Tag, welcher die Othoniſche Partey ſchwächte. Denn mit ihm gieng eine ſtarke Mannſchaft prätoriſcher Cohorten, Trabanten und Ritter dahin, und die zurück blieben, verlohren den Muth, weil die Heerführer ihnen verdächtig waren, und Otho, welchem allein die Soldaten traueten, wie er auch bloß in ſie ſein Vertrauen ſetzte, das Commando der Heerführer in Ungewißheit gelaſſen hatte.

Das XXXIV Capitel.

Nichts von dieſem war den Vitellianern verborgen, weil, wie es in den bürgerlichen Kriegen zu geſchehen pflegt, viele zu ihnen überliefen, und die Kundſchafter, aus Begierde, das, was beym Feinde vorgieng, zu erfahren, ihre eigenen Sachen nicht heimlich hielten. Cäcina und Valens waren ruhig und aufmerkſam, da der Feind unvorſichtiger Weiſe ſeinem Verderben entgegen eilte, und

war-

des Freinshemius Muthmaßung vorgezogen, welcher es in nomen verwandelt. Des Otho Name war allerdings bey der Armee beliebt. Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Als unerfahrne Uebereiler, daß das Glük, die Götter und des Otho Vernunft, den Rahtſchlägen beiwonen, und ſeine Anſchläge glüklich hinausfüren würden.

warteten darauf, daß dieſe ſich vergehen möchten, welches oft an ſtatt der Weisheit dienet. Sie fiengen alſo an, eine Brücke aufzuſchlagen, als ob ſie über den Padus gehen wollten, um die Mannſchaft der Fechter, die ihnen entgegen geſtellet war, anzugreifen. Und damit ihre Soldaten die Zeit nicht müßig hinbringen möchten [54]), ließen ſie den Fluß aufwärts Schiffe bringen, welche durch ſtarke Balken, gleich weit von einander, zuſammen gefüget waren, und Anker darüber werfen, welche die Brücke unbeweglich machen ſollten. Aber die Ankerſeile waren nicht feſt geſpannet, damit die Schiffe, wann der Fluß anwüchſe, ſich ohne Schaden heben könnten. Am Ende der Brücke war ein Thurm, welcher auf das hinterſte Schiff gieng, um die Feinde durch grobes Geſchütz und Maſchinen abzuhalten.

Das XXXV Capitel.

Die Othonianer hatten an dem Ufer gleichfalls einen Thurm aufgerichtet, aus welchem ſie Steine und Fackeln warfen. Mitten im Fluß war eine Inſel, nach welcher die Fechter zu Schiffe wollten, denen die Deutſchen aber vorbey ſchwommen. Da deren ſchon mehrere hinüber gekommen waren, füllte Macer liburniſche Fahrzeuge mit Fechtern an, und ließ ſie durch die muthigſten derſelben angreifen. Aber die Fechter halten es im Treffen nicht ſo lange aus, als die Soldaten, und da ſie mit den Schiffen wankten, ſo konnten ſie keinen ſolchen gewiſſen Wurf thun, als die, ſo am Ufer ſtunden. Da ſich nun in der Un-

53) Lipſius bemerket hier einen Irrthum des Egeſippus, welcher im 4ten Buch Cap. 24. Brixia anſtatt Brixellum ſetzet.

54) In den Ausgaben, auch in des Herrn Erneſti ſeiner, wird es ſo abgetheilet: adverſus oppoſitam gladiatorum manum, ac ne ipſorum miles ſegne otium tereret. Naves &c.

Mei-

Unordnung der eine hier, der andere dorthin beugte, und die Ruderknechte unter die Soldaten vermiſchet wurden [55]), ſo ſprungen die Deutſchen an ſeichte Oerter herab, hielten die Schiffe von hinten zurück, erſtiegen dieſelben oder verſenkten ſie. Alles dieſes geſchahe vor den Augen beyder Armeen, und je erfreulicher es den Vitellianern war, deſto heftiger verfluchte die Gegenpartey die Urſache und den Urheber dieſes Verluſtes.

Das XXXVI Capitel.

Das Treffen wurde durch die Flucht [56]) derer, welche ſich auf die übrig gebliebenen Schiffe begeben hatten, aufgehoben, Macer aber gefodert, um ihn zu tödten. Sie hatten ihn ſchon von ferne mit einer Lanze verwundet, und mit bloßen Degen angefallen, als die Obriſten und Hauptleute dazwiſchen liefen, und ihn ſchützten. Nicht lange hernach kam Veſtricius Spurinna, auf des Otho Befehl, nachdem er zu Placentia eine mäßige Beſatzung gelaſſen hatte, mit den Cohorten zu Hülfe. Otho ſchickte auch den ernannten Bürgermeiſter, Flavius Sabinus, um über die Völker, welche unter dem Macer geſtanden hatten, das Commando zu übernehmen. Die Soldaten freueten ſich über die Abwechſelung ihrer Anführer, und dieſe verabſcheueten die Kriegesdienſte, welche wegen der häufigen Meutereyen ſo unſicher waren.

Das

Meines Bedünkens gehöret das Punctum hinter manum, und naves wird von tereret nur durch ein Comma unterſchieden.

55) Der Herr von Grodnoit überſetzet dieſes: „ Und als nach unterſchiedlichen üm dem Fluß zu entweichen beſchehenen Bücken und Tüken, die Fechter mit den Botsleuten vermengende, in Unordnung und Verwirrung gerieten.

Das XXXVII Capitel.

Ich finde bey einigen Schriftſtellern, daß die Armeen entweder aus Furcht vor dem Kriege, oder weil ſie beyder Kaiſer, deren ſchlechte Gemüthsart und Schandthaten durch das Gerücht von Tage zu Tage bekannter wurden, verachteten, in Zweifel geſtanden, ob ſie nicht die Streitigkeit bey Seite ſetzen, und ſelbſt für das gemeine Beſte ſorgen, oder es dem Senat überlaſſen wollten, einen Kaiſer zu erwählen. Deswegen hatten des Otho Heerführer, inſonderheit Paullinus, gerathen, den Krieg zu verzögern, weil er, als der älteſte von den geweſenen Bürgermeiſtern, und als ein berühmter Kriegesmann, in den britanniſchen Feldzügen ſich Ruhm und einen Namen erworben hatte." Wenn ich aber auch zugebe, daß einige insgeheim, anſtatt der Uneinigkeit, Ruhe, und anſtatt der ärgſten und laſterhafteſten Kaiſer, einen guten und unſträflichen gewünſchet haben; ſo glaube ich doch nicht, daß Paullinus, bey ſeiner Einſicht, gehoffet hätte, es werde der große Haufe bey den allerverderbteſten Zeiten ſich dergeſtalt mäßigen, daß diejenigen, welche aus Liebe zum Kriege den Frieden geſtöret hatten, nunmehr aus Liebe zum Frieden den Krieg ſollten fahren laſſen. Eben ſo wenig glaube ich, daß die Armeen, welche an Sprache und Sitten ſo ſehr verſchieden waren, ſich darinn hätten vereinigen können, oder daß die Generallieutenants und übrigen Heerführer, welche ſich größtentheils ihrer Schwelgerey, Dürftigkeit und Schandthaten bewußt waren, einen andern als laſterhaften, und ihnen wegen ihrer Auf-

56) In den Ausgaben ſteht: Et prœlium quidem, *abruptis* quæ ſupererant navibus, fuga diremtum. J. F. Gronovius meynet, daß es ab*reptis*, und J. Gronovius, daß es arreptis heißen müſſe. Der Herr Erneſti iſt weder mit dem einen, noch mit dem andern recht zufrieden, doch dem letztern geneigter, welches ich auch vorgezogen habe.

Aufführung verpflichteten [57]) Kaiſer würden geduldet haben.

Das XXXVIII Capitel.

Die Begierde zur Macht iſt ſchon alt, und den Menſchen gleichſam angebohren, aber mit der Größe der Herrſchaft iſt ſie gewachſen und ausgebrochen. Denn ſo lange eines jeden Vermögen mäßig war, konnte die Gleichheit beobachtet werden. Da man aber, nach Bezwingung der Welt, und Ausrottung der Städte und Könige, welche dieſer Herrſchaft entgegen waren, nach einer ſichern Macht ſtreben konnte [58]), ſo entſtund der erſte Streit zwiſchen den Patricien und dem Volk. Bald erregten die Zunftmeiſter Unruhe, bald erhuben ſich die Bürgermeiſter zu ſehr, und in der Stadt und auf dem Markte [59]) ward der Verſuch der bürgerlichen Kriege gemacht. Nicht lange hernach verwandelte C. Marius, welcher aus dem niedrigſten Volk war, und L. Sulla, der grauſamſte aus den alten Geſchlechtern, die Freyheit, welche ſie durch die Waffen beſieget hatten, in eine Herrſchaft über Sclaven.

Nach

57) In den Ausgaben ſteht: pollutum, obſtrictumque *meritis* ſuis principem paſſuros, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Doch billiget er mit Recht des Gronovius Muthmaßung, daß man moribus leſen müſſe.

58) Im Lateiniſchen ſteht: Ubi, ſubacto orbe, & æmulis urbibus regibusque exciſis, ſecuras opes concupiſcere *vacuum fuit.* Dieſes hat der Herr von Grodnou ganz falſch überſetzet: „Sobald aber die Welt bezwungen war, die Stäte mit einander zu eifern, und die Könige wider einander ſich zu erregen begunten, da were es nur vergebens geweſen, wan man einige Sicherheit für ſeine Güter verlanget hette. Der Herr Erneſti meynet, daß Tacitus den Salluſtius fr. Hiſt. Init. nachgeahmet habe, wo es heißt: Poſtquam remoto bello Punico, ſimultates exercere *vacuum fuit.* Im Griechiſchen wird es durch εὔκαιρον ausgedrücket.

Nach ihnen kam Cnejus Pompejus, welcher es zwar verborgener trieb, aber nicht beſſer war [60]). Auch nachher bemühete man ſich um nichts, als die höchſte Gewalt zu erlangen. Die Legionen der Bürger legten weder bey Pharſala, noch Philippi, die Waffen nieder; wie iſt es denn zu vermuthen, daß des Otho und Vitellius Armeen dieſelben freywillig würden niedergeleget haben? Eben der Zorn der Götter, eben die Raſerey der Menſchen, eben die Urſachen der Bubenſtücke trieben ſie zur Uneinigkeit. Daß dieſe Kriege gleichſam durch einen einzigen Stoß ſind geendiget worden, daran war die Feigheit der Kaiſer Schuld [61]). Aber die Erwägung der alten und neuen Sitten hat mich zu weit verführet [62]); nunmehr komme ich zu meiner Erzählung zurück.

Das XXXIX Capitel.

Als Otho nach Brixellum gegangen war, ſo blieb die Ehre des Commando beym Titianus, die Gewalt aber beym Proculus, dem General der prätoriſchen Cohorten. Celſus und Paullinus wurden, da ſich niemand ihres guten

59) In urbe ac foro überſetzet der Herr von Grodnou: In der Stat Rom und zu Hofe.

60) Salluſtius hat nach dem Zeugniß des Suetonius de illuſtr. Grammat. cap. 15. von ihm geſchrieben: Pompejus oris probi, *animi inverecundi.*

61) Ich glaube, daß er hierunter den Otho und Vitellius verſtehe, welche durch ihren ſchleunigen Tod dem Kriege ein Ende machten. Der Herr von Grodnou giebt es: „So die Kriege gleichſam in einem einzigen Hui zergangen ſein, das rürete aus der Fürſten Feigheit, und nicht Würdigkeit her.

62) Im Lateiniſchen ſteht: Me veterum novorumque morum *reputatio* longius tulit. Dieß hat der Herr von Grodnou gegeben: „Das gebürliche Anſehen der alten und neuen Sitten und Gebräuche hat mich etwas zu weit außer dem ordentlichen Weg gebracht.

guten Raths bedienete, und ſie nur den leeren Namen der Feldherren führten, zum Vorwande gebraucht, wenn andere etwas verſahen. Die Obriſten und Hauptleute waren zweifelmüthig, weil die klügern verachtet wurden, und die ſchlechtern die Oberhand hatten [63]); die Soldaten waren muthig, doch ſo, daß ſie über die Befehle der Heerführer lieber ihre Auslegungen machen [64]), als dieſelben vollſtrecken wollten. Es wurde beſchloſſen, vier Meilen [65]) von Bedriacum mit dem Lager fortzurücken; hierbey zeigten ſie aber eine ſolche Unwiſſenheit, daß ſie, ob es gleich Frühling, und ſo viel Flüſſe in der Nähe waren, Mangel an Waſſer litten [66]). Hier ſtund man in Bedenken, ob man eine Schlacht liefern ſollte, oder nicht. Otho drung in ſeinen Briefen darauf, daß ſie damit eilen ſollten; die Soldaten verlangten, daß er ſelbſt dabey zugegen ſeyn möchte, die meiſten, daß die Kriegesvölker, welche jenſeits des Padus waren, herzugeholet würden. Man kann nicht ſo wohl beſtimmen, was das rathſamſte gewe-

63) Im Lateiniſchen ſteht: Tribuni centurionesque ambigui, quod, ſpretis melioribus, deterrimi valebant. Dieß hat der Herr von Grodnou gegeben: Die Obriſten und Hauptleute ſtunden an, wuſten nicht wie es zuging, daß man die Aufrichtigen verachtete, und die ſchlimmen Leute ſo viel gelten ließ.

64) Lipſius führet die Stelle aus dem Agricola Cap. 40. an: Adeo ut plerique, viſo aſpectoque Agricola, quærerent famam, pauci interpretarentur, welche aber wohl eigentlich nicht hieher gehöret.

65) Italieniſche Meilen, deren vier eine deutſche ausmachen.

66) Lipſius bemerket, daß Plutarchus dieſe ganze Stelle, wie auch viele andere, von Wort zu Wort überſetzet habe, ob er gleich nicht viel jünger ſey, als Tacitus.

67) Insgemein heißt es ad bellandum. Grotius hat es in *debell*andum verwandelt, welches auch nöthig iſt. Der Herr Erneſti führet zwar die Stelle aus dem Livius im 6ten Buch Cap.

geweſen wäre, als daß dasjenige das ſchlimmſte geweſen, was geſchehen iſt.

Das XL Capitel.

Sie giengen ab, nicht als ob ſie an dem Tage ein Treffen liefern, ſondern dem Kriege ein Ende machen wollten [67]), nach dem Orte, wo der Padus und die Addua [68]) zuſammen fließen, welche ſechzehn tauſend Schritte von da entfernet ſind. Celſus und Paullinus widerriethen es, die durch den Marſch abgematteten Soldaten, welche auch von dem Gepäcke beſchweret waren, dem Feinde entgegen zu ſtellen. Dieſer würde die Gelegenheit nicht verſäumen, da er leicht gerüſtet, und kaum viertauſend Schritte fortgerücket wäre, ſie, da ſie entweder unordentlich marſchireten, oder zerſtreuet wären, wenn ſie ſich mit Palliſaden verwahren wollten, anzugreifen. Als Titianus und Proculus ſahen, daß ſie überſtimmet waren, ſo brauchten ſie die Ge-

Cap. 31. an, *ne quis, quoad bellatum eſſet*, tributum daret. Nun will ich nicht anführen, ob dieſes nicht hier ſo viel, als quoad bellaretur, bedeuten könne, ſondern nur erinnern, daß der Unterſchied zwiſchen Krieg führen und den Krieg durch die Waffen endigen, gar zu groß ſey, um beyderley mit demſelben Worte auszudrücken. Ich würde es alſo lieber für einen Schreibfehler halten.

68) In den Ausgaben ſtehet Addua, aber Lipſius zeiget an, daß in der vaticaniſchen Handſchrift Agele ſtehe. Nur ſagt er, daß er dieſen Fluß nicht kenne, und ziehet die Adduaner, deren Plinius, Strabo und Sidonius erwähnen. Allein Savillius muthmaßet, daß der Fluß Ollius, oder Oglio, der nur ungefähr vier italieniſche Meilen unter Cremona fließet, darunter verſtanden werde, bey welcher Stadt die Vitellianer ihr Lager hatten. Er ſagt, des Tacitus Nachläßigkeit bey Beſchreibung dieſes Treffens wäre gar nicht zu entſchuldigen, und zeiget die vielen Schwierigkeiten, die ſich wegen Entfernung der Oerter und der Zeit dabey finden.

Gewalt ihres Commando. Es kam auch ein numidiſcher Reuter 69) ſporenſtreichs an, der einen harten Befehl vom Otho mitbrachte, worinn er den Heerführern ihre Trägheit verwies, und geboth, es auf eine Schlacht ankommen zu laſſen, weil er des Wartens überdrüßig, und bey ſeiner Hoffnung ungeduldig war.

Das XLI Capitel.

An eben dem Tage kamen zwey Obriſten der prätoriſchen Cohorten zu dem Cäcina, welcher beſchäfftiget war, eine Brücke aufzuſchlagen, und verlangten, ihn zu ſprechen. Er

69) Lipſius fraget hier: „Was war das für ein Numidier? War dieſe Nation etwa unter des Otho Hülfsvölkern? Keinesweges, ſondern ſie waren unter ſeinen Bedienten. Der Leſer muß in dieſer Gewohnheit, die in den Alterthümern verborgen lieget, nicht unwiſſend bleiben. Reiche Leute, und die Staat machen wollten, bedienten ſich africaniſcher oder numidiſcher Reuter unterweges. Dieſe ritten vor und hinter ihrem Herrn her. Seneca ſchreibt im 88ſten Briefe: O quam cuperem, Catoni nunc occurrere aliquem ex his *troſſulis* in via divitibus, curſores & *Numidas* & multum ante ſe pulveris agentem! Eben derſelbe redet noch deutlicher im 124ſten Briefe: Omnes ſic jam peregrinantur, ut illos *Numidarum* præcurrat equitatus, ut agmen curſorum antecedat. Am deutlichſten redet er in den folgenden Worten, welche Lipſius ausgelaſſen hat. Turpe eſt, ſchreibt er, nullos eſſe, qui occurrentes via dejiciant, qui *honeſtum hominem venire* magno pulvere oſtendant. Er führet aber auch zwey Stellen aus dem Martialis an. Die erſte ſteht im 13ten Sinngedicht des 10ten Buchs:

Quum cathedralitios portet tibi rheda miniſtros,
Et *Libys* in longo pulvere ſudet *eques*.

Die andere auf die Ankunft des Domitianus (wie Lipſius ſchreibet; aber im Martialis ſteht über dieſem 6ten Epigramma eben deſſelben Buchs; de adventu Cæſaris *Trajani*, ex Germania. Daß es auch an dieſen gerichtet ſey, bezeuget das nächſtfolgende, worinn der Dichter zum Rheinſtrohm ſagt:

Tra-

Er wollte ihre Vorſchläge anhören und beantworten, als die Kundſchafter eiligſt angelaufen kamen und meldeten, daß der Feind da wäre. Hierdurch wurde das Geſpräch mit den Obriſten unterbrochen [70]), und es iſt ungewiß, ob ſie Nachſtellungen und Verrätherey [71]), oder etwas anſtändiges vorgehabt haben. Cäcina ließ alſo die Obriſten von ſich, und kehrte in das Lager zurück, wo er die Soldaten, auf des Fabius Valens gegebene Zeichen zur Schlacht, in den Waffen fand. Da die Legionen wegen der Ordnung auf dem Marſch loſeten [72]), ſo brach die Reuterey hervor. Es iſt wunderbar zu ſagen, daß ſie von den Othonianern, ob deren gleich weniger wa-

O 2 ren,

Trajanum populis ſuis & Urbi,
Tibris te *dominus* rogat, remittas).
Quando *eques & picti tunicæ Nilotide Mauri*
Ibitis? & populi vox erit una, *Venit?*

Ich will noch die dritte aus dem 24ten Epigr. des 12ten Buchs hinzufügen:

Non *vector Libyci niger caballi*
Succinctus neque *curſor* antecedit.

Auch vom Nero ſagt Suetonius Cap. 30. Iter feciſſe traditur *phalerata* cum *Mazacum* turba atque *curſorum*. Jenes waren africaniſche Reuter, deren Roſſe auch berühmt waren. Nemeſius ſagt Cyneg. n. 261.

Quemque *coloratus Mazax* deſerta per arva
Pavit, & aſſiduos docuit tolerare labores.

Ptolemäus, auch Philoſtorgius Hiſt. Eccl. XI, 8. nennet ſie Μάζικας.

70) Der Herr von Grodnou überſetzet dieſes: „War dadurch der Obriſten begertes Geſpräch zerflößet.„

71) Daß es Nachſtellung geweſen ſey, bezeuget Suetonius ausdrücklich Cap. 9. Apud Bedriacum *fraude* ſuperatus eſt; quum ſpe colloquii facta, quaſi ad conditiones pacis militibus eductis, ex improviſo, atque *in ipſa conſalutatione* dimicandum fuiſſet.

72) Dum legionis de ordine agminis ſortiuntur, giebt er durch: „Indem die Legionen üm den Vorzug ſpieleten.

ren, beynahe in die Verſchanzungen wären zurück gejaget [73]) worden, wenn ſie nicht durch die Tapferkeit der italiſchen Legion wären abgeſchrecket worden, welche die Geſchlagenen mit bloßen Degen zwang, zurück zu kehren, und das Gefecht von neuem anzufangen. Bey den Vitellianern wurden die Legionen ohne alle Unordnung zurechte geſtellet, weil ſie, ob der Feind gleich nahe war, vor den dichten Bäumen die Waffen nicht ſehen konnten [74]). Bey den Othonianern hergegen waren die Heerführer furchtſam, die Soldaten den Heerführern gehäßig, die Wagen und Marquetender unter einander vermiſchet, und, da auf beyden Seiten ſteile Gräben waren [75]), der Weg auch für eine ruhig marſchirende Armee zu enge. Einige ſtunden um ihre Fahnen herum, andere ſuchten dieſelben, von allen Seiten her erſcholl ein Geſchrey derer, die herzu liefen, und andern riefen. Nach dem ein jeder kühn, oder furchtſam war, drungen ſie in die erſte oder hinterſte Schlachtordnung vorwärts oder rückwärts [76]).

Das XLII Capitel.

Da nun ihre Gemüther durch das plötzliche Schrecken ganz außer ſich waren, ſo wurden ſie durch eine falſche

73) Der Herr von Grodnou ziehet dieſes auf des Otho Armee, welches doch einen ganz falſchen Verſtand machen würde.

74) Im Lateiniſchen ſteht in vallum *impingerentur*. Der Herr Erneſti meynet, Tacitus habe dieſes aus dem 3ten Buch der Aeneis V. 804. genommen, wo es heißet:

Troia Achilles
Exanimata ſequens *impingeret* agmina muris.

75) Præruptis utrinque foſſis via, quieto quoque agmini anguſta, hat der Herr von Grodnou gegeben: „Die zu beiden Seiten vergrabene Straßen auch wol für eine ruhigere Zeit zu enge.

ſche Freude eingeſchläfert, indem ſich einige fanden, welche vorgaben, die Armee wäre vom Vitellius abgefallen. Ob dieſes Gerücht von deſſen Kundſchaftern ausgeſtreuet, oder ob es bey des Otho Partey, aus Betrug [77]), oder von ungefähr, entſtanden ſey, weiß man nicht gewiß. Dieſe hörten auf, hitzig zu fechten, und begrüßten jene. Weil dieſe ihnen aber mit einem feindlichen Getümmel antworteten, ſo erweckten ſie bey den meiſten der Ihrigen, welche die Urſache dieſer Begrüßung nicht wußten, die Furcht der Verrätherey. Hierauf drang das Heer der Feinde mit geſchloſſenen Gliedern auf ſie ein, welches auch an Stärke und Anzahl den Vorzug hatte. Die Othonianer fochten, ob ſie gleich zerſtreuet, ermüdet und ihrer weniger waren, dennoch muthig. Da nun die Bäume und Weinberge ihnen hinderlich waren, ſo war die Art ihres Gefechtes verſchieden. Sie giengen in der Nähe und in der Ferne bald in gewöhnlichen, bald in keilförmigen zugeſpitzten Haufen [78]) auf einander los. In dem aufgedämmten Wege waren ſie dichte beyſammen, und drängten einander mit ihren Leibern und Schildern. Sie hörten auf mit Wurfpfeilen zu ſchießen, und hieben die Helme [79]) und Panzer mit Degen und Beilen entzwey; und da ſie nunmehr einander erkannten, und von den übrigen geſe-

76) Dieſes überſetzet er: „Riß ſich entweder bei dem erſten oder lezten Angriff (in primam poſtremamve *aciem prorumpebant*, vel *revehebantur*) hindurch, oder wich davon.

77) Dolus giebt er durch Liſt. Nun ſcheinet dieß mit Betrug einerley zu ſeyn, es iſt es aber hier nicht. Wenn einige von des Otho Partey aus Liſt dieſe Lügen ausgebracht hätten, ſo wäre ihre Abſicht geweſen, für ihre Partey etwas dabey zu gewinnen. Man vermuthete aber, daß es aus Betrug geſchehen wäre, dieſe Partey einzuſchläfern, und der vitelliſchen einen Vortheil zu verſchaffen.

78) Cuneis.

79) Der Herr von Grodnou giebt es nach der Gewohnheit ſeiner Zeit durch Pikelhauben.

hen wurden, fochten ſie ſo eifrig, als ob ſie dem Kriege ein Ende machen wollten.

Das XLIII Capitel.

Von ungefähr kamen zwiſchen dem Padus und der Landſtraße in einem offenen Felde, zwey Legionen an einander. Für den Vitellius war die Ein und zwanzigſte, welche den Beynamen Rapax hatte, und deren Ruhm ſchon alt war; für den Otho, die Erſte mit dem Beynamen Adjutrix, welche noch niemals zur Schlacht war geführet worden, aber muthig und begierig war, zum erſtenmal Ehre einzulegen. Dieſe ſchlug die erſten Glieder der Ein und zwanzigſten zu Boden, und erbeutete ihren Adler [80]). Der Schmerz wegen dieſes Verluſtes feurete die Legion an, daß ſie jene wiederum zum Weichen brachten, und dem Feinde viele Fahnen der Reuterey und des Fußvolkes abnahm. Von der andern Seite wurde die Dreyzehnte Legion durch den Angriff der Fünften zurück getrieben, und die Vierzehnte umzingelt, da mehrere herzuliefen. Da nun des Otho Heerführer ſchon längſt auf der Flucht waren, ſo verſtärkten Cäcina und Valens die Ihrigen durch einen Hinterhalt. Es kam noch eine neue Hülfe hinzu, nämlich Varus Alphenus [81]) mit den Batavern, welcher die Mannſchaft der Fechter geſchlagen hatte,

80) Aquilam überſetzet er durch das Adlerzeichen und primani durch die Erſtlinge.

81) Dieſer war præfectus caſtrorum, von welchem Cap. 29. iſt gehandelt worden. Daß er hernach General über die prätoriſchen Soldaten geworden iſt, meldet Tacitus im dritten Buch Cap. 36.

82) Neque enim, civilibus bellis, *capti in prædam* vertuntur, überſetzet der Herr von Grodnou: „Weil man in innerlichen Kriegen keine Gefangene achtet.

hatte, die zu Schiffe über den Fluß gegangen, und auf demſelben von den ihnen entgegen geſtellten Cohorten war niedergemacht worden. Alſo giengen die Sieger den Feinden in die Flanke.

Das XLIV Capitel.

Da ſie nun bis mitten in die Schlachtordnung gedrungen waren, flohen die Othonianer hin und wieder und begaben ſich nach Bedriacum. Dieſes iſt ein ſehr weiter Weg, und die Straßen waren ihnen wegen der Menge der Körper verſperret. Um ſo viel mehrere hieben ſie nieder; weil in den bürgerlichen Kriegen die Gefangenen nicht mit zur Beute gerechnet werden [82]). Suetonius Paullinus und Licinius Proculus vermieden das Lager auf verſchiedenen Wegen [83]). Eine unbedachtſame Furcht ſtellete den Vedius Aquila, den Generallieutenant der dreyzehnten Legion dem Grimm der Soldaten bloß. Es war noch heller Tag [84]), als er innerhalb des Walles ankam, und mit einem Geſchrey der Aufrühriſchen und Flüchtlinge umgeben wurde. Alle Scheltworte ſchütteten ſie gegen ihn aus, ja ſie legten ſo gar Hand an ihn. Sie nannten ihn einen Ausreißer und Verräther, nicht, als ob er vor andern dieſen Namen verdienet hätte, ſondern nach Art des großen Haufens, welcher ſeine eigenen

83) Lipſius meldet, daß in der farneſiſchen Handſchrift petivere ſtatt vitavere ſtünde, welches aber falſch wäre, indem Plutarchus gleichfalls ſage: Ἐξέκλιναν φοβούμενοι τοὺς στρατιώτας. Der Herr von Grodnou giebt es: Sie verirreten ſich von ihrem Lager.

84) Savillius ſagt, es ſey nicht möglich, daß die Armee in einem Tage einen Marſch von ſechszehn (italieniſchen) Meilen hätte zurücklegen, dem Feinde eine Schlacht liefern, und nachdem ſie dieſelbe verlohren, abermals zwanzig Meilen gehen, und noch vor der Nacht, mitten im Aprilmonat, im Lager habe ankommen können.

Schandthaten andern vorwirft. Dem Titianus und Celſus kam die Nacht zu ſtatten, da die Wachen ſchon vertheilet, und den Soldaten Einhalt geſchehen war, welche Annius Gallus durch Bitte, Rath [85]) und Anſehen bewejet hatte, „daß ſie doch nicht, da ſie ohnedieß eine ſolche Niederlage erlitten hätten, ſich einander ſelbſt durch Morden aufreiben möchten. Der Krieg möchte nunmehr geendiget ſeyn, oder ſie möchten lieber aufs neue zu den Waffen greifen wollen, ſo hätten Ueberwundene keine Erleichterung ihres Unglücks, als in der Einigkeit.„ Die übrigen hatten allen Muth verlohren. Aber die prätorianiſchen Soldaten ſagten, ſie wären nicht durch Tapferkeit, ſondern durch Verrätherey beſieget worden. Den Vitellianern hätte der Sieg gleichfalls Blut gekoſtet. Deren Reuterey wäre in die Flucht gebracht, und der Legion ihr Adler genommen. Bey dem Otho wären noch alle die Soldaten, welche jenſeits des Padus geweſen wären. Auch die möſiſchen Legionen kämen an. Ein großer Theil der Armee wäre zu Bedriacum zurück geblieben. Dieſe wären wenigſtens noch nicht überwunden, und wenn es ja nicht anders ſeyn könnte, ſo würden ſie mehr Ehre davon haben,

85) Annius Gallus, von welchem im erſten Buch Cap. 87. im zweyten, Cap. 11. 23 und 33. iſt geredet worden, und von welchem im 4ten Buch Cap. 68. und im fünften, Cap. 19. noch mehr wird geredet werden, war bey der zu Bedriacum gehaltenen Berathſchlagung nicht zugegen geweſen. Savilius ſchreibt: „Zu welcher Zeit er dahin zurück gekehret, und warum er, da die übrigen zur Schlacht gegangen ſind, daſelbſt geblieben iſt, das läſſet des Tacitus Nachläßigkeit unberühret. Er ſagt uns auch gar nichts von vielen andern Dingen, welche beſonders den Celſus, Gallus, Titianus und mehrere betreffen, da doch des Otho Heerführer ſowohl, als Valens und Cäcina, verdienten, daß ihrer umſtändlicher gedacht würde. Plutarchus iſt dieſes nicht übergangen, wodurch des Tacitus träges Stillſchweigen genugſam angezeiget wird. Der hat ſich überhaupt bey dieſer Erzählung ſo bewieſen, daß wir nur dieſes einſehen,

ben, wenn ſie in der Schlacht umkämen.„ Dieſe Gedanken machten ſie bald frech, bald furchtſam; und in der äußerſten Verzweifelung wurden ſie öfter zum Zorn, als zur Furcht gereizet.

Das XLV Capitel.

Aber die vitelliſche Armee ließ ſich fünf Meilen von Bedriacum nieder, weil ihre Heerführer ſich nicht unterſtunden, an eben demſelben Tage das Lager zu beſtürmen. Man hoffte auch auf eine freywillige Uebergabe. Aber weil ſie keine Geräthſchaft bey ſich hatten, ſondern nur zur Schlacht heraus gerücket waren, ſo mußten ihnen die Waffen und der Sieg anſtatt der Befeſtigungswerke dienen. Da nun an folgendem Tage die Geſinnung der othoniſchen Armee nicht mehr zweifelhaft war, und auch diejenigen, welche frecher geweſen, ſich zur Reue lenkten, ſo wurden Abgeordnete an ſie geſchicket. Des Vitellius Heerführer trugen gleichfalls kein Bedenken, ihnen den Frieden zu verwilligen. Die Abgeordneten wurden ein wenig zurück gehalten, welches einigen Zweifel verurſachte,

ſehen, er habe ſelbſt nicht verſtanden, was er geſchrieben hat. Es iſt wahr, Plutarchus ſchreibt, diejenigen, welche der Schlacht beygewohnet, hätten geſtanden, ſie wären ſich ihrer ſelbſt nicht bewußt geweſen, διὰ τὴν ἀταξίαν καὶ τὴν ἀνωμαλίαν, weil alles ſo unordentlich und unregelmäßig zugegangen ſey. Dennoch hat Tacitus hierbey ſolche Fehler begangen, die gar nicht zu entſchuldigen ſind, da Plutarchus, welcher eine geringere Kenntniß von römiſchen Sachen, und keinen ſolchen Zugang zu geheimern Nachrichten hatte, das verſtändlichſte aufgezeichnet hat, wie er denn überhaupt ein weit größerer Mann, als Tacitus iſt.„ Was werden die abergläubiſchen Verehrer des göttlichen Tacitus zu dieſen harten Beſchuldigungen ſagen? Sie werden es wohl gar eine Gotteslåſterung nennen. Beſſer wäre es, wenn ſie ihren ſo genannten Liebling vertheidigen könnten. Hic Rhodus, hic ſalta.

ob ſie ihr Geſuch erhalten hätten. Wie dieſe zurück geſandt wurden, ſo ward der Wall geöffnet. Da fiengen die Sieger ſowohl, als die Beſiegten an, häufig Thränen zu vergießen, und verwünſchten das Schickſal der bürgerlichen Waffen mit einer beklagenswürdigen Freude. Einige verbanden ihren Brüdern, andere ihren Verwandten in eben den Gezelten die Wunden. Sie erkannten, daß Hoffnung und Belohnungen ungewiß, die Leichen und das Trauren hingegen gewiß waren; und niemand war von dem Unglück ſo ganz frey geblieben, daß er nicht jemands Tod betrauerte. Des Generallieutenants Orphidius Körper ward aufgeſucht, und mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen verbrannt. Einige wenige wurden von ihren Verwandten begraben, der übrige Haufen blieb über der Erde liegen.

Das XLVI Capitel.

Otho erwartete einen Bothen von dem Ausgange der Schlacht, ohne Furcht, weil er ſeine Entſchließung gefaßt

86) Der Herr von Grodnou giebt dieſes: „Anfangs wolte man nicht recht damit heraus.„

87) Im Lateiniſchen ſteht: Ire in aciem, excitare partium fortunam, furore quodam & inſtinctu flagrabant. Dieſes hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Sie baten ihn in vollem Eifer, daß er ſich zu Feld zu begeben, ihrer Partei Glük aufzumuntern ſich belieben laſſen mögte.

88) Daß dieſer, der vorher ein gemeiner Soldat geweſen war, nebſt dem Licinius Proculus zugleich zu dieſer Würde erhoben worden, iſt im erſten Buch Cap. 47. gemeldet worden. Lipſius wundert ſich deswegen, daß Plutarchus bey des Otho Tode eines Pollio, als eines Generals der prätorianiſchen Soldaten, erwähne. Wenn es alſo kein Schreibfehler wäre, ſo müßte er etwa den Zunamen Pollio gehabt haben.

89) Hier führet Lipſius folgende Stellen an. Lucanus ſagt im 7ten Buch V. 106.

gefaßt hatte. Das Gerücht brachte anfangs traurige Nachrichten [86]), hernach meldeten die, ſo aus der Schlacht entronnen waren, daß alles verlohren ſey. Der Eifer der Soldaten ließ den Otho nicht zu Worten kommen, ſondern ſie ſagten, „er ſollte nur guten Muth haben. Es wären noch neue Kräfte übrig, und Sie wollten das äußerſte ausſtehen und unternehmen.„ Sie ſagten dieſes auch nicht aus Schmeicheley, ſondern ſie hatten eine feurige, ja raſende Begierde, das Glück ihrer Partey wieder in die Höhe zu bringen [87]). Die von ferne ſtunden, ſtreckten ihre Hände gegen ihn aus, die nahe bey ihm waren, umfaßten ſeine Knie. Vor andern bath ihn Plotius Firmus [88]), der General über die prätorianiſchen Soldaten, zum öftern, „er möchte doch die Armee, welche ihm ſo getreu wäre, er möchte doch die Soldaten, die ſich um ihn ſo ſehr verdient gemacht hätten, nicht verlaſſen. Es zeige eine größere Seele an, wenn man das Unglück ertrüge, als wenn man demſelben entgienge [89]). Muthige und tapfere Männer ſtützten ſich, auch dem Glücke zum Trotz,

Fortiſſimus ille eſt,
Qui promtus metuenda pati, ſi cominus inſtent,
Et differre poteſt.

In der Thebais heißt es:

Non eſt, ut putas, virtus, pater,
Timere vitam: ſed *malis ingentibus*
Obſtare, nec ſe vertere ac retro dare.

Critognatus ſagt beym Cäſar im 7ten Buch Cap. 77. Animi eſt iſta mollities, non virtus, inopiam paulliſper ferre non poſſe. *Qui ſe morti ultro offerant*, *facilius reperiuntur*, *quam qui dolorem patienter ferant.* Und beym Q. Curtius im 5ten Buch Cap. 9. ſagt Nabarzanes: Fortium virorum eſt, *magis mortem contemnere, quam odiſſe vitam.* Sæpe *tædio laboris, ad vilitatem ſui compelluntur* ignavi. Er füget hinzu, dieſe alle haben aus der Schale des Ariſtoteles getrunken, welcher in ſeiner Ethik ſchreibt: Τὸ δὲ ἀποθνήσκειν, φεύγοντα πενίαν, ἢ ἔρωτα, ἤ τι λυπηρὸν, ἐκ ἀνδρείε, ἀλλὰ μᾶλλον δειλἒ. Er ſchließet mit den

Troz, auf die Hoffnung [90]); Feige und Zaghafte eilten aus Furcht zur Verzweifelung. „Unter dieſen Reden entſtund, ſo, wie ſie aus des Otho Geſicht wahrzunehmen glaubten, daß er gerühret würde, oder bey ſeinem Vorſatze blieb, ein Geſchrey oder Seufzen [91]). So bezeigten ſich nicht nur die prätorianiſchen Soldaten, welche dem Otho beſonders ergeben waren, ſondern auch diejenigen, welche aus Möſien vorangeſchicket waren, verkündigten ihm, daß die ankommende Armee eben ſo ſtandhaft bey ihm aushalten würde, und daß die Legionen bereits in Aquileja eingezogen wären [92]). Es iſt alſo kein Zweifel [93]), daß ein grauſamer trauriger und für die Sieger ſowohl, als für die Beſiegten, ungewiſſer Krieg aufs neue hätte entſtehen könnnen.

Das

den Worten: Heu taceo. Das will ich mir auch geſagt ſeyn laſſen, da ich ſonſt viel dergleichen Stellen anführen könnte. Doch die einzige muß ich aus dem Horatius noch hinzufügen:

Tu *ne cede malis*, ſed *contra audentior ito.*

90) Florus ſagt im 4ten Buch Cap. 8. Magnæ indolis ſignum eſt, *ſperare ſemper.*

91) Im Lateiniſchen ſteht: Ut *flexerat* vultum, aut *induraverat* Otho, clamor & gemitus. Dieß überſetzet der Herr von Grodnou: „Unter welchen Geſpräch man, nach dem Otho das Angeſicht neigete, oder unverwendende, ſchreien und ſeufzen hörete.„ Das Geſchrey entſtund vor Freude, das Seufzen vor Traurigkeit.

92) Daß es drey Legionen, nämlich die dritte, ſiebente und achte, geweſen ſind, meldet er im 85ſten Cap. Suetonius ſchreibt im Veſpaſianus Cap. 6. es wären nur zweytauſend Mann von dieſen Legionen zu Hülfe geſchickt worden, aber Lipſius zeiget, daß dieſer hierinn irre.

93) Im Lateiniſchen ſteht, ut nemo *dubitet.* Der Herr von Alembert giebt es: Chacun s'attendoit à voir renouveller &c. gleich als ob es hieße: ut nemo *dubitaret.*

Das XLVII Capitel.

Otho ſelbſt aber war von allen Entſchließungen zum Kriege ganz entfernet, und ſagte: „Mein Leben würde gar zu koſtbar ſeyn, wenn ich dieſe eure Geſinnungen, wenn ich dieſe eure Tapferkeit noch ferner Gefahren bloß ſtellen wollte.„ Je mehr Hoffnung ihr mir zeiget, wenn ich Luſt hätte, zu leben, deſto rühmlicher wird mein Tod ſeyn. Ich und das Glück haben einander auf die Probe geſtellet, und ihr müſſet hierbey nicht auf die Kürze der Zeit ſehen [94]. Denn es iſt noch ſchwerer, ſich in einem Glück zu mäßigen, deſſen man nicht lange zu genießen hoffet. Vitellius iſt es, der den bürgerlichen Krieg angefangen hat. Er hat den Anfang gemacht, mit mir um die Herrſchaft zu ſtreiten; ich will aber ein Exempel geben, daß wir nicht mehr, als ein einzigmal, darum ſtreiten [95]. Hier-

94) Im Lateiniſchen heißt es: Nec tempus computaveritis. Difficilius eſt temperare felicitati, qua te non putes diu uſurum. Der Herr von Alembert überſetzt es: *Ne croyez pas que cette épreuve ait trop peu duré. J'ai cet avantage de plus* d'avoir uſé modérément d'un bonheur que je m'attendois à perdre. Die Anweſenden wußten wohl, wie lange Otho Kaiſer geweſen war. Er redet auch nicht eigentlich von ſeiner Mäſſigung, ſondern es iſt ein allgemeiner Satz. Der Herr von Grodnou hat das erſte gegeben: „Ich und das Glük ſein eins ſo wol als das andere erfaren; (experti invicem ſumus, ego & fortuna) Achtet die verwichene Zeit nur nimmer.

95) Im Lateiniſchen ſteht: Ut de principatu certaremus armis, *initium illuc fuit.* Ne plusquam ſemel certemus, *penes me exemplum erit.* Dieß hat der Herr von Alembert überſetzet: *C'eſt la premiere fois* que nous combattons pour l'Empire; *ce ſera la derniere*; Donnons à l'Univers cet exemple. Der Herr von Grodnou giebt es: „Daß wir üm das Reich nun ſtreiten, das rüret auß ſeiner Verurſachung her. Daß wir keine Schlacht mehr dan einmal liefern ſollen, dazu werde ich zum Andenken dienen.„

Hieraus mag die Nachkommenſchaft von dem Otho ein Urtheil fällen. Vitellius wird ſeines Bruders, ſeiner Gemahlinn und ſeiner Kinder genießen. Was mich betrifft, ſo habe ich weder Rache noch Troſt nöthig. Andere mögen die Herrſchaft länger geführt haben, niemand wird ſie ſo tapfermüthig verlaſſen. Sollte ich zugeben, daß eine ſolche auserleſene junge Mannſchaft, daß ſolche vortreffliche Armeen wiederum auf die Schlachtbank geliefert, und dem gemeinen Weſen entriſſen würden? Mit dieſen Gedanken will ich ſterben, daß ihr euer Leben für mich würdet aufgeopfert haben [96]). Aber bleibet am Leben, und ſeyd meiner Standhaftigkeit nicht länger hinderlich, wie ich eurer Wohlfahrt nicht länger hinderlich ſeyn werde. Ein mehreres von ſeinem Tode zu reden, iſt eine Art von Zaghaftigkeit [97]). Das könnet ihr für den ſtärkſten Beweis meines feſten Vorſatzes annehmen [98]), daß ich mich über niemanden beklagen. Denn wenn man ſich über Götter oder Menſchen beſchweret, das iſt ein Zeichen, daß man gern leben will.„

Das

96) *Eat hic mecum animus*, tanquam perituri pro me fueritis, hat er gegeben: „ Dasjenige dapfere Gemüte, als ob ihr für mich zu ſterben bereit weret, wird mich begleiten.

97) Lipſius führet die Stelle aus dem Quintilianus Declam. 344. an: Jam mihi narras moras. Ipſum illud ſecretum quærere, & *putare intereſſe ubi pereas, non eſt ardentis in mortem impetus.* Non fiunt iſta niſi ſubito, nec quisquam (præſertim nulla gravi præcedente cauſa) ſpiritum ratione depoſuit. Auch Ajax ſagt beym Sophocles, da er ſich tödten will:

Sed cui bono ſit iſta fruſtra plangere:

Res ipſa agenda eſt, & quidem celeri manu.

O mors, adesdum, o mors, veni atque me vide.

Das XLVIII Capitel.

Nachdem er dieſes geſprochen hatte, redete er alle, nach eines jeden Alter oder Würde, freundlich an, ſie möchten eilen, und durch ihr Zögern den Sieger nicht erbittern. Bey den Jüngern brauchte er ſein Anſehen [99]), bey den Aeltern das Bitten, und ſuchte durch ſein ruhiges Geſicht und ſeine unerſchrockenen Reden ihren unzeitigen Thränen Einhalt zu thun. Denen, die weggiengen, ließ er Schiffe und Wagen geben; die Briefe und Schriften, worinn Vitellius geſchmähet und ihm geſchmeichelt wurde [100]), verbrannte er, und theilete Geld aus, doch ſparſam, als einer, der noch nicht ſterben will. Bald darauf wandte er ſich zu dem Salvius Coccejanus [101]), ſeines Bruders Sohn, der bey ſeinen jungen Jahren Furcht und Trauren blicken ließ, tröſtete ihn, lobte ſeine zärtliche Liebe, verwies ihm aber ſeine Furchtſamkeit. „Vitellius, ſagte er, wird nicht ſo grauſam ſeyn, daß er, da ich ihm ſein ganzes Haus erhalten habe, ſich nicht einmal in dieſem Stück dankbar erweiſen ſollte. Ich verdiene durch meinen beſchleunigten Tod, daß ſich der Sieger gegen die Meinigen

98) Præcipuum *deſtinationis* meæ documentum habete, giebt der Herr von Grodnou durch: Habet dieſes für das vornemſte Merkzeichen meines Zufals.

99) Auctoritate iſt wohl ein wenig zu ſtark von dem Herrn von Alembert durch il ordonna gegeben.

100) Epiſtolas ſtudio erga ſe inſignes abolet, giebt der Herr von Grodnou durch: Riß die vornemſten an ihn geſchriebenen Briefe, um ſeine Gunſt gegen diejenigen, welche ſie geſchrieben haben, zu bezeugen, zu ſtüken.

101) Plutarchus nennet ihn Coccejus, aber auch beym Suetonius im Domitianus Cap. 10. wird er Coccejanus genannt. Dieſer meldet im 10ten Cap. des Otho: daß auch des Otho Bruder Titianus zugegen geweſen ſey. Aber Tacitus und Plutarchus ſagen, daß er nach der Schlacht in das Lager geflohen, und ſich nebſt andern ergeben habe.

gen gütig erweiſe. Denn ich erſpare dem Staat, nicht zu einer Zeit der äußerſten Verzweiflung, ſondern da die Armee ein Treffen verlanget, den tödlichen Stoß. Ich habe mir Ruhm, und meinen Nachkommen Adel genug erworben. Nach den Juliern, Claudiern und Serviern bin ich der erſte, der das Kaiſerthum in eine neue Familie gebracht hat [102]). Entſchließe dich demnach, herzhaft zu leben, und vergiß es niemals, aber gedenke auch nicht zu viel daran, daß Otho deines Vaters Bruder geweſen ſey„ [103]).

Das XLIX Capitel.

Nachdem er hierauf alle von ſich entfernet hatte, legte er ſich ein wenig zur Ruhe. Da er nun ſchon mit den letzten Todesgedanken umgieng, ſo ſtöhrte ihn ein plötzlicher Lärmen, indem ihm gemeldet wurde, daß die Soldaten ſich raſend und unbändig bewieſen. Denn ſie droheten denen, welche weggiengen, mit dem Tode, und gegen den Verginius brauchten ſie die äußerſte Gewalt, den ſie in einem verſchloſſenen Hauſe beſetzt hielten. Er verwies den Urhebern des Aufſtandes ihren Unfug, kehrte zurück, hörte den Abſchied der Weggehenden an, bis ſie alle unbeſchädiget davon kamen. Gegen Abend löſchte er den

102) Im Lateiniſchen heißt es: Poſt Julios, Claudios, Servios, ſe primum in familiam novam *Imperium* intuliſſe. Dieß giebt der Herr von Alembert: J'ai le premier porté dans une famille peu ancienne la *couronne* des Jules, des Claudes & de Servius.

103) Im Lateiniſchen ſteht: Neu *patruum* ſibi Othonem fuiſſe, aut obliviſceretur unquam, aut nimium meminiſſet. Das überſetzet der Herr von Alembert: Evitez également, ou d'oublier Othon, ou de trop vous en ſouvenir. Hier iſt das patruum ausgelaſſen, welches doch von Wichtigkeit iſt. Auch Plutarchus ſagt: ὅτι Καίσαρα θεῖον ἔσχεν.

den Durſt mit einem Trunk kalten Waſſers [104]), hierauf ließ er ſich zwey Dolche bringen, und da er beyde probiret hatte, ſo legte er einen unter das Haupt. Als er die gewiſſe Nachricht eingezogen, daß ſeine Freunde ſchon abgereiſet wären, brachte er die Nacht ruhig, und wie man verſichert, nicht ohne Schlaf zu. Bey anbrechendem Tage ſtieß er ſich den Dolch in die Bruſt. Als ſeine Freygelaſſenen und Knechte, und der General der prätorianiſchen Soldaten ihn ſeufzen hörten, giengen ſie hinein, und fanden, daß er nur Eine Wunde hatte [105]). Sein Leichenbegängniß wurde beſchleuniget, welches er auf das ſehnlichſte ſich ausgebethen hatte, damit ihm das Haupt nicht abgeſchnitten, und ein Geſpött damit getrieben würde. Die prätoriſchen Cohorten trugen ſeinen Körper, mit Lobſprüchen und Thränen, küſſeten ſeine Wunde und Hände. Einige Soldaten tödteten ſich neben dem Scheiterhaufen, nicht, weil ſie ſich etwas böſes bewußt waren, oder aus Furcht [106]), ſondern mit dem Kaiſer, den ſie liebten, zugleich eines rühmlichen Todes zu ſterben. Auch nachher geſchahe ein gleiches öfters zu Bedriacum, Placentia und in andern Feſtungen. Dem Otho wurde ein Grab aufgerichtet, welches mittelmäßig war, und eben deswegen ſich die Dauer verſprechen konnte [107]).

Das

104) Der Herr von Alembert hat den Anfang dieſes Capitels weggelaſſen, welcher doch merkwürdig genug iſt.

105) Auch dieſes hat der Herr von Alembert weggelaſſen.

106) Im Lateiniſchen heißt es non noxa, neque ob metum. Der Herr von Alembert giebt es non par *repentir* ou par crainte du vainqueur.

107) Im Lateiniſchen ſteht: Othoni ſepulcrum extructum eſt, modicum & manſurum. Der Herr von Alembert überſetzt es: On lui éleva un tombeau, ſimple, & durable. Er ſchreibt: Er habe lange im Bedenken geſtanden, ob er es nicht folgendermaßen geben wollte: „On lui éleva un tombeau, dont la ſim-

Das L Capitel.

Ein ſolches Ende nahm Otho im ſieben und dreyßigſten Jahre ſeines Alters [108]). Er ſtammete aus der Freyſtadt Ferentinum her [109]). Sein Vater war Bürgermeiſter, der Großvater Prätor geweſen; ſein mütterliches Geſchlecht war nicht ſo edel, doch hatte er ſich deſſen auch nicht zu ſchämen [110]). Als Knabe und Jüngling bezeigte er ſich ſo, wie ich ihn beſchrieben habe. Durch zwey Verrichtungen, deren eine höchſt ſchändlich, die andere höchſt rühmlich war [111]), hat er bey den Nachkommen einen eben ſo böſen, als guten, Namen bekommen. Ob ich nun ſchon glaube, daß es ſich für die Ernſthaftigkeit meines angefangenen Werks nicht ſchicke, erdichtete Dinge zuſammen zu ſuchen, um die Leſer damit zu beluſtigen [112]), ſo erkühne ich mich doch nicht, denen, welche vor langer Zeit ſind ausgebreitet worden, den Glauben gänzlich abzuſprechen. Die Einwohner von Regium Lepidum erzählen, daß

plicité aſſuroit la durée. Er hätte aber das andere vorgezogen, weil es der Schreibart des Tacitus gemäßer wäre.„ Hergegen iſt es dunkler und zweydeutiger. Denn auch ein mäßiges Grab kann dauerhaft ſeyn, wenn es von guten Steinen erbauet iſt. Das war aber eben die Urſache, daß dieſes ſtehen blieb, weil es ſchlecht, und nichts weniger, als prächtig, war. Es hat dieß eine Aehnlichkeit mit dem, was Tacitus im erſten Buch Cap. 48. ſchreibt: Teſtamentum T. Vinii, *magnitudine opum, irritum:* Piſonis ſupremam voluntatem paupertas firmavit. Der Herr von Grodnou giebt es: „Dem Otho fürete man eine tauerhafte gepflaſterte Grabſtäte auf.

108) Suetonius ſchreibt: im 38ſten; doch beträgt der Unterſchied nur wenige Tage.

109) Er war zwar daſelbſt nicht gebohren, ſtammte aber daher. Dieſe Stadt lag in Etrurien, wie Suetonius Cap. 1. und im Veſpaſianus Cap. 3. meldet. Auch Plinius bekräftiget es im dritten Buch Cap. 8. da einige ſie zum Lande der Hernicer, andere der Samniter, noch andere der Lateiner, rechnen.

daß an eben dem Tage, an welchem die Schlacht bey Bedriacum gehalten wurde, ein Vogel von ungewöhnlicher Geſtalt, an einem Orte, wo viel Wankens geweſen, ſich niedergeſetzet, und weder durch die Menge Leute, noch der herumfliegenden Vögel, ſey geſchrecket oder verjaget worden, bis Otho ſich ſelbſt getödtet hatte. Hierauf ſey er ihnen aus den Augen gekommen, und wenn man die Zeit nachgerechnet, ſo wäre der Anfang und das Ende dieſes Wunderzeichens mit dem Ausgange des Otho überein gekommen.„

Das LI Capitel.

Bey deſſen Leichenbegängniſſe ward der Aufruhr der Soldaten durch Trauer und Schmerz erneuert, und es war niemand, der ihnen Einhalt that. Sie wandten ſich zum Verginius, und bathen ihn drohend, bald, daß er die Herrſchaft, bald, daß er die Geſandtſchaft beym

110) Lipſius fragt, wie ſich dieſes mit der Ausſage des Suetonius reime, der deſſen Mutter Cap. 1. ſplendidiſſimam feminam nenne. Aber dieſer Ehrenname kam den Rittern zu. Seines Großvaters, des M. Salvius Otho, Ehefrau war aus niedrigem, und vielleicht nicht einmal freyem Geſchlecht. Sein Vater, Lucius Otho, ſahe dem Kaiſer Tiberius ſo ähnlich, daß er von vielen für deſſen Sohn gehalten wurde.

111) Des Martialis 31ſtes Sinngedicht im 6ten Buch auf dieſe Begebenheit lautet alſo:

Quum dubitaret adhuc belli civilis Enyo,
Forſitan & poſſet vincere *mollis Otho;*
Damnavit multo ſaturum jam ſanguine Martem,
Et fodit certa pectora nuda manu.
Sic *Cato*, dum *vivit*, ſane vel *Cæſare* major,
Dum *moritur*, numquid major *Othone* fuit?

112) S. auch den Curtius im 9ten Buch Cap. 1.

Valens und Cäcina übernehmen möchte. Verginius ſchlich aus der Hinterthüre, und entgieng dadurch denen, welche in das Haus brachen. Die Bitte derer Cohorten, welche zu Brixellum gelegen hatten, überbrachte Rubrius Gallus. Sie erhielten alſobald Verzeihung, da Flavius Sabinus auch diejenigen Völker, worüber er das Commando gehabt hatte, dem Sieger zuführte.

Das LII Capitel.

Ob nun gleich der Krieg überall geendiget war, ſo gerieth doch ein großer Theil des Senats, der mit dem Otho von Rom abgegangen, und hernach zu Mutina gelaſſen worden, in die äußerſte Gefahr. Dahin kam die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht. Aber die Soldaten hielten das Gerücht für falſch, weil ſie glaubten, der Senat wäre dem Otho gehäßig, gaben auf ihre Reden genau Achtung, und legten ihre Minen und übriges Bezeigen aufs ärgſte aus. Zuletzt ſuchten ſie durch Scheltworte und Vorwürfe eine Urſache und Gelegenheit zu morden. Die Rathsherren hatten aber noch eine andere Furcht, daß man, da des Vitellius Partey ſchon die Oberhand hatte, glauben möchte, ſie wären bey der Nachricht von dem Siege nicht freudig genug geweſen. Sie kamen alſo ganz furchtſam, und da ſie wegen beyder Urſachen in Angſt waren, zuſammen; niemand ſuchte ſich ſelber zu rathen, weil er ſich ſicherer hielt, wenn er viel Gefährten der Schuld hätte. Der Rath in Mutina vermehrte ihre Furcht und Sorge, indem er ihnen Waffen und Geld anboth, und den unzeitigen Ehrennamen, Verſammlete Väter [113]) gab.

Das LIII Capitel.

Hierauf entſtund ein merkwürdiges Gezänke, da Licinius Cäcina den Marcellus Eprius angriff, als ob er zwey-

113) Der Herr von Grodnou ſetzet: Hochmögende Herren.

zweydeutig redete. Die übrigen eröffneten gleichfalls ihre Meynungen nicht; aber der Name des Marcellus, welcher wegen des Andenkens der von ihm geſchehenen Anklagen verhaßt, und dem Neide bloß geſtellet war, hatte den Cäcina gereizet, daß er, da er noch neu, und erſt kürzlich in den Senat war aufgenommen worden, durch die Feindſchaft mit großen Männern ein Anſehen erlangen möchte. Durch die Mäßigung der Wohlgeſinneten wurden ſie von einander gebracht. Sie kehrten alle nach Bononien zurück, um aufs neue zu berathſchlagen, und hofften binnen der Zeit auch mehr Nachrichten zu bekommen. Da nun auf den Straßen hin und wieder einige vertheilet wurden, welche ſich bey den Neuankommenden erkundigen mußten, ſo antwortete des Otho Freygelaſſener, als er gefraget wurde, weswegen er von ſeinem Herrn weggegangen wäre: „Er hätte deſſen letzte Befehle. Als er weggegangen, hätte er zwar noch gelebet, aber bloß auf das Beſte der Nachkommen gedacht, und alles aus ſeinem Gemüthe verbannet, was ihm eine Luſt zu leben verurſachen könnte.„ Hierüber entſtund eine Verwunderung, und ſie ſchämten ſich, ihn mehr zu fragen.

Das LIV Capitel.

Aller Gemüther wandten ſich hierauf zum Vitellius. Bey ihren Rathſchlägen war auch deſſen Bruder L. Vitellius zugegen, und ſtellte ſich den Schmeichlern dar, als Cönus, ein Freygelaſſener des Nero, ſie alle plötzlich mit einer abſcheulichen Lügen erſchreckte, indem er verſicherte, „die vierzehnte Legion wäre darüber zugekommen, und da ſich die ganze Macht von Brixellum mit ihnen verbunden, ſo wären die Sieger geſchlagen, und das Glück der Parteyen hätte ſich gänzlich umgekehret.„ Die Urſache, weswegen er dieſes erdichtete, war, damit des Otho Vergünſtigungsbefehle durch eine ſolche gute Nachricht wieder ihre volle Kraft bekommen möchten. Cönus ritt

zwar eiligſt nach Rom, wurde aber wenig Tage hernach auf des Vitellius Befehl zur Strafe gezogen. Die Gefahr der Rathsherren ward vermehret, weil die Soldaten dergleichen Nachrichten für wahr hielten. Dieß vermehrte ihre Furcht, daß es ſchien, als ob ſie mit gemeinſchaftlicher Entſchließung von Mutina weggegangen wären, und die Partey verlaſſen hätten. Sie verſammleten ſich alſo nicht ferner, ſondern ein jeder ſorgte für ſeine eigene Sicherheit, bis die vom Fabius Valens geſandten Briefe ihnen die Furcht benahmen. Und je rühmlicher des Otho Tod war, deſto geſchwinder ward er ausgebreitet.

Das LV Capitel.

Aber zu Rom ſpührte man keine Furcht, und die cerialiſchen Spiele[114]) wurden nach Gewohnheit angeſchauet. Als die zuverläßige Nachricht in dem Schauſpielhauſe einlief, daß Otho erblichen, und Flavius Sabinus, der Statthalter Roms, die Soldaten, welche in der Stadt lagen, dem Vitellius hätte ſchwören laſſen, ſo erhuben ſie dem Vitellius zu Ehren ein Freudengeſchrey. Das Volk trug die Bildniſſe des Galba mit Lorbeerzweigen und Blumen um die Tempel herum, und ſetzte Kränze nach Art eines Grabhügels über einander neben dem curtiſchen See,

114) Dieſe nahmen am 12ten April ihren Anfang, und endigten ſich am 19ten.

115) Lipſius führet die Urſache richtig an. Es ſchrieb nämlich in dieſen Zeiten niemand an den Senat, oder die Bürgermeiſter, ohne nur der Kaiſer. Alle andere mußten ſich an dieſen wenden. Deswegen wurde es dem Valens für einen Hochmuth ausgelegt, wie auch nachgehends dem Mucianus, von welchem es im 4ten Buch Cap. 4. heißet: Miſerat & epiſtolas ad Senatum, quæ materiem ſermonibus præbuere. *Si enim privatus eſſet, cur publice loqueretur*?

See, welchen der ſterbende Galba mit ſeinem Blute gefärbet hatte. Im Senat wurden alle Ehrenbezeugungen, die man den vorigen Kaiſern unter einer langen Regierung nach gerade zuerkannt, auf einmal beſchloſſen. Man fügte Lobſprüche und Dankſagungen für die deutſchen Armeen hinzu, und es ward eine Geſandtſchaft abgeſchickt, ihre Freude zu bezeugen. Es wurden auch die Briefe, welche Fabius Valens an die Bürgermeiſter geſchrieben hatte, abgeleſen, welche zwar gar nicht prahleriſch abgefaſſet waren, des Cäcina Beſcheidenheit aber war ihnen angenehmer, daß er gar nicht geſchrieben hatte [115]).

Das LVI Capitel.

Uebrigens wurde Italien damals härter und grauſamer, als im Kriege, geplaget. Die Vitellianer, welche in den Frey- und Pflanzſtädten zerſtreuet lagen, plünderten, raubten, brauchten Gewalt, und ſchändeten die Frauensleute. Sie waren begierig, alles, es mochte mit Recht oder Unrecht geſchehen, an ſich zu reißen, ſie ließen ſich auch dazu erkaufen, die heiligen ſowohl, als andere Güter, ſich zuzueignen. Es waren auch einige, welche ſich für Soldaten ausgaben, und ihre beſondern Feinde tödteten [116]). Und die Soldaten ſelbſt, welche der Land-

116) Im Lateiniſchen ſteht: Et fuere, qui inimicos ſuos, *ſpecie militum*, interficerent. Hier hat Tacitus gar zweydeutig geſchrieben, weil man anfangs wenigſtens auf die Gedanken kommen muß, ſie hätten ihre beſondern Feinde als ſolche, die wider den Vitellius die Waffen geführet hätten, getödtet. Dieß hat auch den Herrn von Grodnou verleitet, es zu überſetzen: „Es befanden ſich etliche, welche ihre eigene Feinde als unter dem Schein der widrigen Partei dienenden Soldaten erwürgeten. Ja eben dieſelben deß Landeskündige Soldaten ꝛc. Das Ipſique milites zeiget an, daß jenes keine rechte Soldaten geweſen ſind, ſondern daß ſie ſich nur dafür ausgegeben haben.

ſchaften kundig waren, beſtimmten die reichen Ländereyen und deren Beſitzer ſich zur Beute, oder wenn man ſich ihnen entgegen ſetzen würde, zum Untergange, da ihre Heerführer ſich alles mußten gefallen laſſen, und das Herz nicht hatten, es ihnen zu verbiethen. Cäcina war zwar nicht ſo habſüchtig, als Valens, aber er ſuchte ſich noch mehr bey der Armee beliebt zu machen. Valens hatte wegen ſeines Geizes einen übeln Namen, und deswegen durfte er ſichs auch nicht merken laſſen, wenn andere ſich vergiengen. Da nun Italien ſchon längſt ausgemergelt war, ſo konnten ſie die Gewaltſamkeit und Beleidigungen des Fußvolkes und der Reuterey noch kaum aushalten.

Das LVII Capitel.

Unterdeſſen zog Vitellius, der von dem erhaltenen Siege noch nichts wußte, die übrige Macht der deutſchen Armee an ſich, gleich als ob der Krieg erſt von neuem angienge. Wenig alte Soldaten wurden in den Winterquartieren zurück gelaſſen, und die Werbung in Gallien beſchleuniget, damit die zurückgebliebenen Legionen ergänzet würden. Die Sorge für das Ufer ward dem Hordeonius Flaccus gelaſſen; er ſelbſt ließ achttauſend Mann, die in Britannien angeworben waren, zu ſich ſtoßen. Er hatte nur einen Marſch von wenig Tagen zurück gelegt, als er die Nachricht bekam, daß die Schlacht bey Bedriacum glücklich für ihn ausgefallen, und durch des Otho Tod der Krieg

117) Von dieſem ſchandloſen Sclaven, und voller böſen Tücke hochmütigen Geſellen, wie ihn der Herr von Grodnou nennet, redet Suetonius ausführlicher Cap. 12. Hunc adoleſcentulum, mutua libidine conſtupratum, mox tædio profugum, quum Puteolis poſcam vendentem reprehendiſſet, conjecit in compedes, ſtatimque ſolvit, & rurſus in deliciis habuit. Iterum deinde ob nimiam contumaciam & ferocitatem gravatus, circumforaneo laniſtæ vendidit, dilatumque ad finem muneris re-

Krieg geendiget wäre. Er ließ die Armee zuſammen berufen, und erhob die Tapferkeit der Soldaten mit großen Lobſprüchen. Da dieſe verlangten, er möchte ſeinem Freygelaſſenen, dem Aſiaticus, die Ritterwürde ſchenken, ſo that er dieſer unanſtändigen Schmeicheley Einhalt. Wie er aber ſehr wankelmüthig war, ſo ſchenkte er ihm das, was er ihm öffentlich verwegert hatte, bey einem Gaſtmahle, und beehrte den Aſiaticus mit güldenen Ringen, einen ſchändlichen Sclaven, und der ſich durch böſe Kunſtgriffe beliebt zu machen ſuchte [117].

Das LVIII Capitel.

In eben dieſen Tagen lief Nachricht ein, daß beyderley Mauritanien, nachdem ihr Statthalter Albinus war ermordet worden, zu ſeiner Partey getreten ſey. Lucejus Albinus war vom Nero über das cäſarienſiſche Mauritanien geſeßet worden, und Galba hatte ihm noch dazu die Verwaltung der tingitaniſchen Provinz aufgetragen, daß deſſen Kräfte alſo nicht zu verachten waren. Er hatte achtzehn Cohorten, funfzehnhundert Mann zu Pferde, und eine große Menge Mauren, welche der Straßenräuberey gewohnt, und alſo zum Kriege geſchickt waren. Nachdem Galba erſchlagen war, neigte er ſich auf des Otho Seite, war auch mit Africa nicht zufrieden, ſondern wollte in Hiſpanien, welches nur durch eine ſchmale Meerenge davon getrennet iſt, eindringen. Dieſes ſeßte den Cluvius Ru-

repente ſurripuit, & provincia demum accepta manumiſit. Ac primo imperii die aureis donavit annulis ſuper cœnam, quum mane rogantibus pro eo cunctis, deteſtatus eſſet ſeveriſſime talem equeſtris ordinis maculam. Er geht aber darinn von dem Tacitus ab, daß er ſagt, es ſey dieſes gleich am erſten Tage geſchehen, da Vitellius die Regierung angetreten hätte, wie er denn auch verſchiedene andere Umſtände anders erzählet.

ſus in Furcht, welcher der zehnten Legion befahl, ſich dem Ufer zu nähern, gleich als ob er über das Meer ſetzen wollte, und einige Hauptleute voran ſchickte, welche die Gemüther der Mauren für den Vitellius einnehmen ſollten. Dieſes koſtete auch nicht viel Mühe, weil die deutſche Armee in den Provinzen in großem Ruf war. Ueberdieß wurde ausgeſprenget, Albinus habe den Namen eines Statthalters abgelegt, und die Ehrenzeichen eines Königes nebſt dem Namen Juba [118]) angenommen.

Das LIX Capitel.

Da ſich nun die Geſinnungen ſo geändert hatten, ſo wurden Aſinius Pollio, der dreyhundert Mann zu Pferde unter ſeinem Commando hatte, einer von des Albinus getreueſten Freunden, wie auch Feſtus und Scipio, Befehlshaber der Cohorten, unterdrücket. Albinus ſelbſt wurde, als er aus der tingitaniſchen Provinz nach dem cäſarienſiſchen Mauritanien gieng, und ans Ufer kam, getödtet. Auch ſeine Gemahlinn, welche ſich ſelbſt den Mördern darſtellete, wurde zugleich hingerichtet. Vitellius unterſuchte nichts von allem, was vorgieng. Die wichtigſten Dinge hörte er obenhin an, und war zu ernſthaftern Gedanken ganz ungeſchickt. Die Armee ließ er zu Lande fortrücken, er ſelbſt aber fuhr auf dem Fluſſe Arar, ohne alle fürſtliche Pracht, und bloß ſeine alte Armuth machte ihn kenntlich, bis Julius Bläſus, der in dem lugdunenſiſchen Gallien die Regierung verwaltete, ihm Bedienten zugab, wie es ſich für einen Kaiſer gehörte, und ſich in deſſen Begleitung freygebig erwies. Aber eben dadurch machte er ſich bey ihm verhaßt, ob Vitellius ſolches gleich

118) Dieſen Namen führte der letzte König in Mauritanien, welchen Julius Cäſar im 708ten Jahr nach Erbauung der Stadt Rom beſieget hat.

119) Der Herr von Grodnou nennet ihn ſeinen Kindjun=

gleich durch die niederträchtigſten Schmeicheleyen zu verbergen ſuchte. Die Heerführer ſowohl der beſiegten, als ſiegenden Armee kamen nach Lugdunum. Den Valens und Cäcina rühmte er in öffentlicher Verſammlung, und ließ ſie neben ſeinem elfenbeinernen Stuhle ſitzen. Bald darauf befahl er, daß die ganze Armee ſeinem Sohn, welcher noch ein Kind war [119]), entgegen gehen ſollte. Als dieſer zu ihm gebracht wurde, bedeckte er ihn mit ſeinem Feldherrnrocke, nahm ihn auf den Schooß, gab ihm den Namen Germanicus, und ſchmückte ihn mit allen kaiſerlichen Ehrenzeichen, welches, wie es im Glück eine gar zu große Ehre war, ihm in Unglück zum Troſt gereichte [120]).

Das LX Capitel.

Hierauf wurden die Hauptleute, welche es mit dem Otho am eifrigſten gehalten hatten, hingerichtet, daher die Gemüther der illyriſchen Armeen vornehmlich vom Vitellius abgewendet wurden. Auch die übrigen Legionen fiengen an, durch den Umgang mit dieſen, und aus Neid gegen die deutſchen Soldaten bewogen, auf Krieg zu denken. Den Suetonius Paullinus und Licinius Proculus hielt er lange zwiſchen Furcht und Schrecken auf, bis er ſie endlich vor ſich ließ, da ſie ſich mehr auf eine Art vertheidigten, wozu ſie die Noth trieb, als welche anſtändig geweſen wäre. Sie redeten, als ob Vitellius ihnen ihre Verrätherey noch Dank wiſſen müßte. Den langen Marſch vor der Schlacht, die Ermüdung der othoniſchen Armee, die vielen Wagen, welche ihrem Zuge hinderlich geweſen, und viel andere Dinge, welche ſich

gen Sohn. Daß er damals ſechs Jahr alt geweſen ſey, meldet Zonaras.

120) Denn er wurde nicht lange nach ſeines Vaters Tode auf des Mucianus Befehl hingerichtet.

ſich von ungefähr zugetragen hatten, rechneten ſie ihrem Betruge zu. Vitellius glaubte ihnen ihre Treuloſigkeit, und verzieh es ihnen, daß ſie ehemals dem Otho treu geweſen waren. Salvius Titianus, des Otho Bruder, lief gar keine Gefahr, weil ihn die Pflicht gegen ſeinen Bruder, und ſeine Trägheit, genugſam entſchuldigte. Dem Marius Celſus ward die Bürgermeiſterwürde gelaſſen. Doch fand das Gerücht Glauben, wie es denn auch bald darauf dem Cäcilius Simplex im Senat vorgeworfen wurde, daß er dieſe Ehrenſtelle, ſo gar mit des Celſus Untergange, hätte kaufen wollen. Vitellius widerſetzte ſich, und gab hernach das Bürgermeiſteramt dem Celſus ohne jemands Schaden und ohne Entgeld. Den Trachalus vertheidigte des Vitellius Gemahlinn, Galeria wider diejenigen, welche ihn beſchuldigten [121])

Das LXI Capitel.

Bey der Gefahr, worinn große Männer ſchwebten, erkühnte ſich, welches ſchimpflich zu ſagen iſt, ein gewiſſer, Namens Mariccus, der bey den Bojern von geringer Herkunft war, ſein Glück zu verſuchen, und unter dem Vorwande der Götter die Waffen der Römer heraus zu fodern. Dieſer Befreyer Galliens, dieſer Gott (denn ſo nannte er ſich) hatte ſchon acht tauſend Mann auf die Beine gebracht, und ſuchte auch die nächſten Dörfer der Aeduer auf ſeine Seite zu ziehen [122]), als dieſer anſehnliche Canton mit einer auserleſenen jungen Mannſchaft, und Zuziehung einiger Cohorten des Vitellius,

121) Von dieſem wird im erſten Buch Cap. 90. gemeldet, man habe geglaubet, er, als ein berühmter Redner, habe die vom Otho gehaltene Rede verfertiget, worinn gar keine Schmähungen gegen den Vitellius befindlich geweſen ſind.

122) Vom Thomas Münzer kann man ein gleiches ſagen. S. den Sleidanus im Jahr 1525. Ein gleiches Exempel eines Carme=

lius, dieſen ſchwärmeriſchen Haufen zerſtreuete. Mariccus ward in dieſem Treffen gefangen genommen, und bald darauf den wilden Thieren vorgeworfen. Weil dieſe ihn aber nicht zerfleiſchten, ſo glaubte das thörichte gemeine Volk, er wäre unverletzlich, bis er in des Vitellius Gegenwart hingerichtet wurde.

Das LXII Capitel.

Weder gegen diejenigen, die abgefallen waren [123]), noch gegen jemands Güter ward ferner gewüthet. Der letzte Wille derer, welche in der Schlacht des Otho geblieben waren, wurde für gültig erkläret, und denen, die keine Verordnung gemacht hatten, diente dieß Geſetz zur Richtſchnur, daß man alſo, wenn er ſich in der Schwelgerey hätte zu mäßigen gewußt, vor ſeinem Geiz ſich nicht fürchten durfte. Es war aber bey ihm eine ſchändliche und unerſättliche Begierde, lange Mahlzeiten zu halten [124]). Aus Rom und Italien wurde alles herzugebracht, was die Kehle reizen konnte. Die Wege waren von beyden Meeren mit Leuten angefüllet, die ſie herfuhren. Die Vornehmſten in den Städten wurden durch die koſtbaren Gaſtmahle erſchöpfet, und die Städte ſelbſt verwüſtet. Die Soldaten arteten ganz aus von ihrer Arbeitſamkeit und Tapferkeit, da ſie der Wollüſte gewohnet wurden, und ihren Regenten verachteten. Er ſchickte einen Befehl nach Rom voraus, worinn er meldete, daß er den Namen Auguſtus noch nicht, und den Namen Cäſar gar nicht annehmen wollte, da er ſich unterdeſſen
von

Carmelitermönchs erzählet die Ecole militaire T. 2. p. 114. u. f. aus dem Journal du Marechal de Baſſompierre.

123) Defectores giebt der Herr von Grodnou durch Verbrecher. Den Mariccus nennet er Marx. Bald darauf giebt er contemtu *ducis*, mit Verachtung ihrer Kriegeshäupter.

124) S. auch den Suetonius Cap. 13.

von der Gewalt nichts vergab. Die Mathematiker wurden aus Italien vertrieben [125]), und ein ſtrenger Befehl gegeben, daß die römiſchen Ritter nicht unter den Fechtern erſcheinen ſollten. Die vorigen Kaiſer hatten ſie mit Gelde, und oft gewaltſamer Weiſe dazu gebracht, und die meiſten Frey- und Pflanzſtädte jenen nachgeeifert, die unartigſten Jünglinge mit Geld dazu anzulocken.

Das LXIII Capitel.

Aber Vitellius, welcher durch die Ankunft ſeines Bruders, und da diejenigen immer mehr bey ihm einſchlichen, welche ihm zeigten, wie er ſich der Herrſchaft bedienen müßte, hochmüthiger und grauſamer geworden war, gab Befehl, den Dolabella zu tödten, von welchem ich gemeldet, daß ihn Otho nach der Pflanzſtadt Aquinum habe bringen laſſen [126]). Nachdem dieſer des Otho Tod vernommen, war er nach Rom gekommen. Dieſes hatte ihm Plancius Varus, ein geweſener Prätor, einer von des Dolabella vertrauteſten Freunden, bey dem Flavius Sabinus, dem Statthalter Roms, vorgeworfen, gleich als ob er aus der Gefangenſchaft entronnen wäre, und ſich der überwundenen Partey, als ihr Haupt, hätte zeigen wollen. Er fügte hinzu, daß er die Coborte, welche zu Oſtia läge, auf ſeine Seite hätte zu bringen geſucht. Er ließ ſich auch durch den Beweis ſo großer Verbrechen nicht zur Reue bewegen, ſondern ſuchte, nachdem er dieſelben begangen hatte, zu ſpät Verzeihung. Da nun Flavius Sabinus bey einer ſo wichtigen Sache unſchlüßig war, ſetzte ihn Triaria, des L. Vitellius Gemahlinn, welche eine mehr als weibliche Frechheit beſaß, in Schrecken, da ſie

125) Derſelbe bekräftigt es Cap. 14.
126) Im erſten Buch Cap. 88.
127) Im Lateiniſchen ſteht: Nec ullis poſtea fortunæ illecebris, aut ambitu civitatis, in gaudium evicta, domus ſuæ tan-

ſie ſagte: „Er ſollte ja nicht auf Gefahr des Kaiſers den Ruhm der Gelindigkeit zu erwerben ſuchen.„ Sabinus, der von Natur gütig, aber wenn er in Furcht gerieth, veränderlich war, und bey eines andern Gefahr ſeine eigene fürchtete, ſtieß ihn, da er im Fallen war, vollends zu Boden, damit es nicht ſcheinen möchte, als ob er ihm aufhülfe.

Das LXIV Capitel.

Da ihn nun Vitellius zugleich fürchtete und haſſete, indem Dolabella deſſen Gemahlinn bald geheurathet hatte, ſo ließ er ihn ſchriftlich zu ſich rufen, befahl aber, daß man den Flaminiſchen Weg, weil auf demſelben zu viel Leute waren, vermeiden, und mit ihm ſeitwärts nach Interamnia gehen, und ihn daſelbſt tödten ſollte. Dem Mörder aber währte dieſes zu lange. Der warf ihn unterweges in einem Kramladen zur Erde und erwürgete ihn, welches der neuen Regierung einen großen Haß verurſachte, indem man hier die erſte Probe davon ſahe. Die unbändige Freyheit der Triaria war deſto verhaßter, da ihre nächſten Verwandtinnen, Galeria, die Gemahlinn des Kaiſers, ſich in keine traurige Entſchlieſſungen miſchte, und Sextilia, die Mutter der Vitellier, eben ſo rechtſchaffen und von der alten ehrlichen Art war. Man verſichert, dieſe habe, als ſie von ihrem Sohn den erſten Brief empfangen, geſagt, ſie hätte keinen Germanicus, ſondern einen Vitellius gebohren. Sie war auch durch keine Lockungen des Glücks, noch durch die Ehrerbiethigkeit, welche ihr die ganze Stadt erwies, zur Freude zu bewegen, ſondern empfand nur die Widerwärtigkeiten ihres Hauſes [127].

Das

tantum adverſa ſenſit. Dieß hat der Herr von Grodnou gar wunderbar überſetzt: „ Kunte ſie auch nachgehends übergewönlich weder deß Glükes liebliche Anlokungen, noch der in vollen Freuden ſchwebenden Stat Rom, ihr angethane groſſe Ehrbezeu-

Das LXV Capitel.

Als Vitellius von Lugdunum weggegangen war, kam M. Cluvius Rufus bey ihm an, welcher Hiſpanien verlaſſen, und ſich zwar fröhlich ſtellte, aber voller Angſt war, weil er wußte, daß man ihn angeſchwärzet hatte. Hilarius, des Kaiſers Freygelaſſener, hatte ihn angegeben, als ob er, nachdem er gehöret, daß Otho und Vitellius zu Kaiſern wären ausgerufen worden, ſich ſelbſt zum Regenten aufzuwerfen und Hiſpanien in Beſitz zu nehmen getrachtet, und deswegen in den von ihm ausgefertigten Vergünſtigungsbefehlen niemals den Namen eines Kaiſers voran geſetzet hätte. Auch einige Stellen der von ihm gehaltenen Reden legte er ſo aus, als ob ſie dem Vitellius ſchimpflich wären, und er ſich dadurch bey dem Volk hätte beliebt machen wollen. Des Cluvius Anſehen aber behielt die Oberhand, daß Vitellius ſo gar ſeinen Freygelaſſenen zur Strafe ziehen ließ. Cluvius ward unter die Begleitung des Kaiſers aufgenommen, ohne daß ihm Hiſpanien genommen wurde, welches er abweſend regierte, nach dem Exempel des L. Arruntius, den der Kaiſer Tiberius aus Furcht [128]), da Vitellius jenen ohne Furcht bey ſich behielt. Dem Trebellius Maximus wiederfuhr nicht eine gleiche Ehre. Dieſer hatte aus Britannien entfliehen müſſen, weil die Soldaten ihn haſſeten. Aus denen, die beym Kaiſer zugegen waren, wurde Vettius Bolanus an ſeine Stelle geſchicket.

Das

bezeugung bezwingen: ihres Hauſes bevorſtehende Widerwertigkeit lag ihr nur immerdar im Herzen." Die Stadt Rom hatte ſchon lange wegen des laſterhaften Wandels des Vitellius in großer Furcht, nicht aber in vollen Freuden, geſchwebet. Der Sextilia mochte freylich ſchon damals die bevorſtehende Widerwärtigkeit ihres Hauſes am Herzen liegen; aber hier iſt doch die Rede von denen Widerwärtigkeiten, die ihr Haus wirklich betroffen haben, und die damals ſchon den Anfang nahmen, als des Veſpaſianus Völker in Italien ankamen, ob ſie gleich wenig

Das LXVI Capitel.

Vitellius war indeſſen noch immer beſorgt, weil die überwundenen Legionen von ihrem Uebermuth nicht nachließen. Sie waren in Italien hin und wieder, und unter die Sieger verlegt, redeten aber nicht anders, als ob ſie Feinde wären. Inſonderheit waren die von der vierzehnten Legion verwegen. Sie leugneten ſchlechterdings, daß ſie wären beſieget worden. In der Schlacht bey Bedriacum wären nur diejenigen, die ihre Erlaſſung bereits erhalten hätten, zum Weichen gebracht, und die beſte Mannſchaft der Legion wäre nicht zugegen geweſen. Es ward beſchloſſen, ſie nach Britannien, woher ſie vom Nero waren gerufen worden, zurück zu ſenden, und die Cohorten der Bataver ſollten unterdeſſen neben ihnen ihre Gezelte haben, weil dieſe ſeit langer Zeit mit ihnen in Uneinigkeit lebten. Da der Haß unter ihnen ſo groß, und ſie bewaffnet waren, ſo konnte es nicht lange ruhig bleiben. Als zu Auguſta, im Lande der Tauriner, ein Bataver einen Handwerksmann, als einen Betrüger, verfolgte, nahm ſich einer von der Legion deſſelben, als ſeines Wirths an. Zu einem jeden von ihnen ſammleten ſich ihre Cammeraden, und von den Scheltworten kam es zum Morden. Es würde ein blutiges Treffen entſtanden ſeyn, wenn nicht zwey prätoriſche Cohorten ſich der Legion angenommen, dieſer einen Muth gemacht und die Bataver in Furcht geſetzet hätten. Dieſe ließ Vitellius, als ſolche, die ihm ge-

nig Tage vor dem Untergange ihres Sohnes ſtarb. Quæ tamen, ſagt Tacitus im dritten Buch Cap. 67. paucis ante diebus, opportuna morte excidium domus prævenit, nihil principatu filii aſſecuta, niſi luctum & bonam famam. Man beſchuldigte den Vitellius gar, er habe ſie zu Tode gehungert, weil ihm ein cattiſches Weib eine lange und dauerhafte Regierung verſprochen hätte, wenn er ſeine Mutter überleben würde. S. den Suetonius Cap. 15.

128) S. das 6te der Jahrbücher Cap. 27.

getreu waren, zu ſeiner Armee ſtoßen; der Legion aber befahl er, über die grajiſchen Alpen auf einem Abwege ſo zu führen, daß ſie die Stadt Vienna vermiede. Denn auch vor deren Einwohnern fürchtete er ſich. In der Nacht, da die Legion aus der tauriniſchen Pflanzſtadt abzog, brannte ein Theil derſelben ab, weil ſie hin und wieder Feuer zurück gelaſſen hatten. Dieſer Schaden aber gerieth, wie die meiſten Unglücksfälle im Kriege, weil andere Städte weit mehr erlitten, in Vergeſſenheit. Nachdem die vierzehnte Legion von den Alpen herab gekommen war, wollten die aufrühriſchen mit den Fahnen nach Vienna gehen. Die, ſo beſſer geſinnet waren, vereinigten ſich, ſie davon abzuhalten, und ſie wurden nach Britannien übergebracht.

Das LXVII Capitel.

Nächſt dieſen fürchtete ſich Vitellius am meiſten vor den prätoriſchen Cohorten. Er ſonderte ſie erſtlich von einander ab, und wie ſie auf eine anſtändige Art der Kriegesdienſte erlaſſen wurden, ſo brachten ſie die Waffen zu ihren Obriſten, bis der Krieg, welchen Veſpaſianus erregte, überhand nahm. Denn da giengen ſie wieder in Kriegesdienſte, und machten die Stärke der flaviſchen Armee aus. Die erſte Legion der Schiffſoldaten wurde nach Hiſpanien geſchicket, damit ſie beym Frieden und bey der Muße ſanftmüthiger werden möchte. Die Eilfte und Siebente wurden in ihre Winterquartiere zurück geführet. Denen von der Dreyzehnten ward anbefohlen, Schauſpielhäuſer zu bauen. Denn Cäcina machte Anſtalt zu Cremona,

129) Den Urſprung der Bacchanalien und ihrer Zerſtörung meldet Livius im 39ſten Buch Cap. 9 u. f.

130) Pervigilia wurden eigentlich gewiſſen Göttern zu Ehren einige Nächte hinter einander angeſtellet, wobey aber mit der Zeit allerhand Unordnungen einriſſen. Bey der Ceres ihren

mona, und Valens zu Bononia, Fechterſpiele anzuſtellen, weil Vitellius niemals auf ernſthafte Dinge ſo aufmerkſam war, daß er die Ergötzlichkeiten darüber vergeſſen hätte.

Das LXVIII Capitel.

Die Parteyen hatte er ſo vertheilet, daß nicht leichtlich Unruhe zu befürchten war; aber bey den Siegern entſtund ein Aufruhr, deſſen Anfang kurzweilig war, wenn nicht die Anzahl der Erſchlagenen den Haß gegen den Krieg vermehret hätte. Vitellius war zu Ticinum an der Tafel, an welche er auch den Verginius gezogen hatte. Die Generallieutenants und Obriſten pflegen ſich nach ihren Feldherren zu richten; ſie ahmen ihnen in einer ordentlichen Lebensart nach, oder ſie ſchmauſen den Tag hindurch; und auf gleiche Weiſe nimmt der Soldat ſeine Pflicht in Acht, oder nimmt ſich alle Freyheit heraus. Beym Vitellius war alles unordentlich, man ergab ſich der Völlerey, und alles ſahe mehr einem Bacchusfeſt [129]) oder Luſtbarkeit, da man die ganze Nacht hindurch ſchwärmen wollte [130]), als einem Lager, ähnlich [131]). Es hatten alſo zwey Soldaten, einer von der fünften Legion, der andere von den galliſchen Hülfsvölkern, aus Muthwillen ſich in einen eifrigen Wettſtreit des Ringens eingelaſſen, und nachdem jener zur Erde gefallen war, und der Gallier auf ihn ſprang, ſo nahmen diejenigen, welche es anzuſchauen zuſammen gekommen waren, Partey, und die von der Legion giengen mördlich auf die Hülfsvölker los, ſo, daß zwey Cohorten getödtet wurden. Dieſem Lärmen

ihren muß es beſſer zugegangen ſeyn, weil Cicero im 2ten Buch de legibus Cap. 9. ſagt: *Nocturna ſacrificia* mulierum ne ſunto, præter illa, quæ populo rite fient, neve quem initiando, niſi, ut aſſolet, *Cereri* græco ſacro.

131) S. auch den Suetonius Cap. 15.

wurde durch einen andern Lärmen abgeholfen. Man erblickte von ferne Staub und Waffen. Hierauf entſtund plötzlich ein Geſchrey, die vierzehnte Legion wäre zurück gekehret, und käme, eine Schlacht zu liefern. Es war aber nur der Nachtrab, und als dieſe erkannt wurden, verſchwand alle Furcht. Unterdeſſen wurde ein Sclave des Verginius, der ihnen von ungefähr begegnete, beſchuldiget, als ob er den Vitellius ermorden wollte. Die Soldaten rannten zu dem Gaſtmahl, und begehrten des Verginius Tod. Nicht einmal Vitellius, ob ihn gleich ſonſt der geringſte Argwohn in Schrecken ſetzte, zweifelte an des Verginius Unſchuld. Er konnte diejenigen aber kaum zurück halten, welche den Untergang eines geweſenen Bürgermeiſters, der ehemals ihr Feldherr geweſen war, foderten. Es hat auch keinen der Aufſtand öfter beunruhiget, als eben dieſen Verginius. Die Bewunderung und der große Name dieſes Mannes blieb; ſie haſſeten ihn aber, als ſolche, die er nicht würdig genug geachtet hatte, ihr Kaiſer zu ſeyn.

Das LXIX Capitel.

Am folgenden Tage gieng Vitellius, nachdem er die Geſandtſchaft des Senats, welche er daſelbſt hatte warten laſſen, ins Lager hinüber. Daſelbſt lobte er die Liebe, welche ihm die Soldaten bezeugten [132]); die Hülfsvölker hingegen murreten, daß die von den Legionen ſo verwegen geworden, und daß ihnen ſolches ungeſtraft ausgienge. Die Cohorten der Bataver wurden, damit ſie nicht zu grauſamen Unternehmungen ſchreiten möchten, nach

132) Wie gewiſſe Wörter veralten, und ganz aus der Mode kommen, ſiehet man auch aus des Herrn von Grodnou Ueberſetzung. Dieſer ſchreibt: „Rühmete unter andern der Soldaten gegen ihm beharrende Geneigenheit.

133) Prima ſtatim defectione giebt er durch: „Alſobald nach ihrer Meuterei. Es geht aber der Abfall nicht auf die Gallier, ſondern auf den Vitellius ſelbſt.

nach Deutſchland zurück geſchicket, da das Schickſal den Anfang zu einem innerlichen und auswärtigen Kriege zugleich veranſtaltete. Den Städten Galliens wurden ihre Hülfsvölker wiedergegeben, welche alſobald beym erſten Abfall [133]), um ein größeres Aufſehen zu machen, waren angenommen worden. Damit übrigens der öffentliche Schatz, der ſchon in ſchlechtem Zuſtande war, zu den Verſchenkungen hinreichen möchte, ſo ließ er die Anzahl der Legionen und Hülfsvölker vermindern, und verbiethen, neue Soldaten anzuwerben; hergegen wurde die Erlaſſung einem jeden ohne Unterſchied angebothen. Dieſes war dem Staat höchſtſchädlich, und den Soldaten unangenehm [134]), welche, da ihrer wenig waren, eben die Dienſte thun, ſich öfter in Gefahr begeben, und öfters Arbeit übernehmen mußten. Auch ihre Kräfte wurden durch Schwelgerey wider die alte Kriegeszucht und Anordnungen der Vorfahren verderbet, bey denen die römiſche Herrſchaft beſſer durch Tapferkeit, als durch Geld, iſt aufrecht erhalten worden.

Das LXX Capitel.

Hierauf wandte ſich Vitellius nach Cremona; und nachdem er daſelbſt denen vom Cäcina angeſtellten Fechterſpielen beygewohnet hatte, ſo begehrte er, ſich in den Feldern bey Bedriacum etwas aufzuhalten und die Fußſtapfen des neuen Sieges mit eigenen Augen zu betrachten. Dieſes war ein abſcheulicher und grauſamer Anblick. Seit vierzig Tagen, da die Schlacht gehalten war [135]) lagen da-

134) Ingratum militi,' giebt der Herr von Grodnou: „Das geriet den Soldaten zur Undankbarkeit und Verdruß.

135) Des Herrn Erneſti Muthmaßung iſt gegründet, daß es ultra ſtatt *intra* XL dies heißen müſſe, weil die Länge der Zeit die Abſcheulichkeit des Anblicks vermehret.

daſelbſt zerfleiſchte Leiber, verſtümmelte Gliedmaßen, verfaulte Reſte von Männern und Pferden [136]); die Erde war häßlich von Blut, die Bäume waren niedergeriſſen, die Feldfrüchte zertreten, und überall war eine gräßliche Verwüſtung. Nicht weniger unmenſchlich [137]) war derjenige Theil des Weges, welchen die Einwohner von Cremona mit Lorbeerzweigen und Roſen beſtreuet, wo ſie Altäre aufgerichtet [138]), und nach Art auswärtiger Könige [139]) Opferthiere geſchlachtet hatten, welches ihnen zwar damals zur Freude, aber hernachmals zum Untergange gereichte. Valens und Cäcina waren auch zugegen. Dieſe zeigten die Oerter, wo die Schlacht geweſen war: von dieſer Seite wären die Legionen hervorgebrochen, von der andern wäre die Reuterey auf den Feind losgegangen, und dort hätten die Hülfsvölker denſelben umringet. Die Obriſten und übri-

136) Xiphilinus meldet, daß in dieſem Treffen von beyden Seiten vierzigtauſend Mann geblieben wären.

137) Nec minus inhumana pars viæ, giebt der Herr von Grodnou: „So grauete ihm auch vor dem andern Teil deß Weges ganz nichts.„ Er hat ſich vermuthlich nach des Rhenanus Leſeart gerichtet, welcher nec inamœna ſetzet.

138) Dieſe wurden dem Genius des Siegers und der Göttinn des Sieges zu Ehren aufgerichtet. Daß dieſes ſchon lange vorher bey den Griechen und Römern gewöhnlich geweſen, erweiſet Lipſius aus dem Juſtinus, Valerius Maximus und Cäſar. Daß es auch unter dem Caligula und Galba geſchehen ſey, meldet Suetonius. Vom Trajanus ſagt Plinius, und vom Maximianus ein anderer Lobredner ein gleiches. Die angeführten Stellen mag ich nicht wiederholen, da ſie in des Herrn Erneſti Ausgabe nach einander ſtehen.

139) Cæſis victimis regium in morem, mit Königlichen Schlachtopfern beehret hatten. Grodnou.

140) Sua quisque facta extollentes, erhuben eines jedern unter ihnen begangne That. Grodnou. Hieraus kann man nicht ſehen, daß ſie ihre eigenen Thaten erhoben haben.

141) Ein gewiſſer Criticus iſt über dieſes Wort ſehr unwillig, welches ich im erſten der Jahrbücher Cap. 61. bey der Be-

übrigen Befehlshaber miſchten, indem ein jeder ſeine Thaten erhob [140]), Falſches und Wahres unter einander, oder vergrößerten dieſes wenigſtens. Auch die gemeinen Soldaten wichen mit einem großen Freudengeſchrey vom Wege ab, unterſuchten die Größe der Wahlſtatt, beſchaueten und bewunderten die über einander gelegten Waffen und Leichname [141]). Es waren einige, welche, da ſie die Abwechſelungen des menſchlichen Schickſals bedachten, ſich der Thränen und des Mitleidens nicht enthalten konnten. Aber Vitellius wendete kein Auge von den Erſchlagenen [142]), und ſo viel tauſend unbegrabene Bürger erweckten ihm keinen Schauder. Er freuete ſich noch dazu [143]), und weil er ſein nahes Schickſal nicht wußte, ſo ließ er den Göttern des Ortes aufs neue Opfer ſchlachten [144]).

Beſchreibung der Wahlſtatt des Varus gebrauchet habe, weil ſolches eine widrige Idee erweckte. Dieſes iſt aber eben die Abſicht des Tacitus geweſen, wie ein Mahler, der eine blutige Schlacht ſchildern will, nothwendig viel ſchreckliche, ja ekelhafte Bilder vorſtellen muß. Sollte jemand hieran zweifeln, der darf nur die erſte Hälfte dieſes 70ſten Cap. leſen, wo Tacitus gewiß ſehr widrige Ideen erwecket.

142) At non Vitellius *flexit oculos.* Dieſes ſoll Tacitus aus dem 4ten Buch der Aeneis V. 369. genommen haben, wo Dido ſagt:

Num fletu ingemuit noſtro? num lumina flexit?

Mich dünkt aber, lumina flectere bedeutet hier gerade das Gegentheil. Dido nimmt es dem Aeneas ſehr übel, daß er nicht einmal die Augen auf ſie gewandt habe. Und Vitellius verwandte kein Auge von den Erſchlagenen.

143) S. auch den Suetonius Cap. 10.

144) Inſtaurabat ſacrum *diis loci:* ſtiftete daſelbſt den Göttern ſelbigen Ortes ein Heiligthum. Grodnou. Auch andere nehmen das Wort inſtaurare in dem falſchen Verſtande, als ob es ſtiften hieße. Die Gewohnheit, den Gottheiten des Orts zu opfern, zeiget auch Virgilius an, wenn er im 7ten Buch der

Das LXXI Capitel.

Hierauf ward zu Bononien von dem Fabius Valens ein Fechterſpiel angeſtellet, da er die dazu gehörigen Sachen von Rom hatte bringen laſſen. Je näher ſie Rom kamen, deſto ſchändlicher gieng es auf dem Marſch her, da ſich Comödianten, ganze Haufen Verſchnittener, und anderes Geſindel, welches an des Nero Hofe was gegolten hatte [145]), zu ihnen geſellete. Denn Vitellius ſelbſt rühmte den Nero mit Bewunderung, wie er ihm denn ehemals, ſo oft er öffentlich ſang, zur Seite war [146]), nicht aus Noth, wodurch auch rechtſchaffene Leute dazu gezwungen wurden, ſondern aus Schwelgerey, weil er ſich nur zu mäſten ſuchte und Geld dafür bekam. Damit nun Valens und Cäcina auch auf einige Zeit zur Bürgermeiſterwürde gelangen möchten, ſo ward andern die Zeit dazu abgekürzet. Martius Macer wurde übergangen, weil er ein Befehlshaber unter des Otho Partey geweſen war, und Valerius Marinus, den Galba zum Bürgermeiſter beſtimmet hatte, bis auf eine andere Zeit verſchoben, nicht weil Vitellius ihm feind, ſondern weil dieſer ſanftmüthig war, und man glaubte, daß er eine ſolche Beleidigung leicht

Aeneis V. 135. vom Aeneas, bey deſſen Ankunft in Italien, ſaget:

> *Genium*que *loci*, primamque Deorum
> Tellurem, Nymphasque & *adhuc ignota* precatur
> *Numina.*

145) Et cetero Neronianæ aulæ ingenio, und dergleichen ſonſt am Neroniſchen Hof bräuchlich geweſene Lumpenleute. Grodnou.

146) Neronem Vitellius admiratione celebrabat, ſectari cantantem ſolitus. Vitellius hielt von dem gemelten Nero viel, pflag ihm wan er ſang beizuwonen. Grodnou. Daß er auch als Kaiſer bey einem feyerlichen Gaſtmahl des Nero Lieder habe

leicht verſchmerzen würde [147]). Pedanius Coſta wurde gleichfalls übergangen, weil er dem Kaiſer unangenehm war, als ein ſolcher, der gegen den Nero etwas unternommen, und den Verginius angereizet hätte. Es wurden aber andere Urſachen vorgewandt, und dieſer ſtattete noch dazu dem Vitellius Dank ab, wie es bey einer ſclaviſchen Regierung zu geſchehen pflegt [148]).

Das LXXII Capitel.

Damals erſcholl eine Lügen, welche anfangs eine große Bewegung machte, aber doch nur einige wenige Tage daurete [149]). Es hatte ſich jemand für den Scribonianus Camerinus ausgegeben, welcher ſich, aus Furcht vor den Zeiten des Nero, in Iſtrien verborgen hatte, weil daſelbſt die Schutzgenoſſen und Ländereyen der alten Craſſer, und ihre Namen noch beliebt waren. Nachdem er nun allerhand ſchlechtes Geſindel, um der Sache einen Schein zu geben, an ſich gezogen hatte, ſo ſammlete ſich der leichtgläubige gemeine Haufen, und auch einige Soldaten, aus Irrthum oder aus Begierde, Unruhe anzurichten, zu ihm. Als er vor den Vitellius gebracht, und ge-

habe abſingen laſſen, und dabey zuerſt vor Freude in die Hände geklatſchet habe, meldet Suetonius Cap. 11.

147) Nulla offenſione, ſed mitem, & injuriam ſegniter laturum, welches nicht einziges Verbrechens halben, ſondern weil er ein friedfertiger und allerlei Schmach zu tragen feiger Mann geweſen, geſchahe. Grodnou.

148) Sed alias *protulit* cauſas, actæque inſuper Vitellio gratiæ, *conſuetudine ſervitii*. Aber man gab andere Urſachen vor; Hierauf bedankte man ſich nach Gewonheit auf dienſtbare weiſe. Grodnou.

149) Non ultra paucos dies, quamquam acribus initiis cœptum, mendacium valuit. Darnach flohe eine Lügen herum, welche zwar Anfangs ſtraks feſt geglaubet, aber nur wenig Tage im ſchwang war. Grodnou.

fragt wurde, wer er wäre? wußte er nichts rechtes zu antworten. Er wurde auch von ſeinem Herrn erkannt, daß er ein verlaufener Knecht, Namens Geta, wäre, und die bey Sclaven gewöhnliche Strafe an ihm vollzogen.

Das LXXIII Capitel.

Es iſt kaum glaublich, wie ſehr Hochmuth und Trägheit bey dem Vitellius zunahm, als Kundſchafter aus Syrien und Judäa die Nachricht brachten, daß die Morgenländer ihm geſchworen hätten. Denn das Gerücht redete ſchon viel vom Veſpaſianus, ob man gleich keine zuverläßige Ausſage hatte, und Vitellius wurde gemeiniglich gleichſam aus dem Schlaf erwecket, wenn er deſſen Namen hörte. Nunmehro aber, da er keinen Nebenbuhler zu haben glaubte, ergab er ſich nebſt der Armee, der Grauſamkeit, Wolluſt, Räuberey und den Sitten der Auswärtigen.

Das LXXIV Capitel.

Aber Veſpaſianus überlegte den Krieg und die Waffen, und die Macht, welche in der Ferne und in der Nähe war. Die Soldaten waren ihm dergeſtalt ergeben, daß ſie ihn, als er ſie dem Vitellius huldigen ließ, und demſelben alles Heil anwünſchte, ſtillſchweigend anhörten. Mucianus war dem Veſpaſianus nicht abgeneigt, aber dem Titus geneigter. Der Statthalter Aegyptens, Alexander,

150) Eſſe privatis cogitationibus *regreſſum*, &, prout velint, plus minusve ſumi ex fortuna: *imperium cupientibus* nihil medium inter ſumma aut præcipitia. Bei eigenen Anſchlägen kan man fortſchreiten, und ſich dergeſtalt hinauß wagen, da man meinet am beſten, mehr oder weniger dem Glük unterworffen zu ſein. Regierſüchtige Potentaten aber müſſen auffſteigen oder herab fallen, da iſt für ſie kein mittel Ort. „ Grodnou.

ander, hatte mit ihm gemeinſchaftliche Rathſchläge gepflogen. Die dritte Legion rechnete er, weil ſie aus Syrien nach Möſien übergegangen war, unter die ſeinigen. Man hoffte, daß auch die übrigen Legionen in Illyricum dieſer folgen würden. Denn der Hochmuth der Soldaten, die vom Vitellius kamen, hatte alle Armeen erbittert, weil ſie furchtbare Körper hatten, ungeſchliffene Reden führten, und die übrigen, als ſolche, die mit ihnen nicht zu vergleichen wären, verachteten. Aber bey der Unternehmung eines ſo wichtigen Krieges iſt man gemeiniglich etwas langſam, und ob ſich gleich Veſpaſianus zuweilen gute Hoffnung machte, ſo erwog er doch auch zuweilen das, was ihm entgegen war. „Was das für ein Tag ſeyn würde, gedachte er, an welchem er ſich, im ſechzigſten Jahre ſeines Alters, und ſeine zwey Söhne, welche noch jung wären, dem Kriege übergeben wollte? Bey Privatunternehmungen könne man wieder umkehren und dem Glück ſich nach Gefallen mehr, oder weniger anvertrauen; diejenigen aber, welche nach der Oberherrſchaft ſtrebeten, müßten entweder den Gipfel erreichen, oder zur Erde niederſtürzen„ [150]).

Das LXXV Capitel.

Ihm ſchwebte die Stärke der deutſchen Armee vor Augen, welche er, als ein erfahrner Kriegsmann, kannte [151]). „Seine Legionen wären im bürgerlichen Kriege unerfahren; des Vitellius ſeine ſiegend, und bey den Ueberwun-

151) Verſabatur ante oculos Germanici exercitus robur notum viro militari. Des Teutſchen Kriegesheeres Mannligkeit und Stärke bildete ihm dieſer Kriegesheld ein, und war ihm wol bekant. Grodnou. Veſpaſianus war, ehe er nach Judäa geſchicket wurde, in Deutſchland Legatus über eine Legion geweſen, hernach hatte er in Britannien dreyßig Schlachten beygewohnet, zwanzig Städte erobert, und die Inſel Vectis (jetzund Wight) der römiſchen Herrſchaft unterworfen, daher er auch

verwundenen fånde man mehr Klagen, als Kråfte. Die Treue der Soldaten wåre durch die Uneinigkeiten der Soldaten wankend geworden, und man håtte von einem jeden ins beſondere Gefahr zu erwarten. Denn was ihm das Fußvolk oder die Reuterey nůtzen wůrde, wenn einer oder andere fůr eine unternommene kůhne That eine Belohnung, welche der Gegentheil allemal bereit halten wůrde, zu erlangen ſuchete [152])? Auf dieſe Art wåre Scribonianus, unter dem Claudius, getődtet, auf dieſe Art wåre deſſen Mőrder, Volaginius, von einem gemeinen Soldaten zum Feldherrn erhoben worden. Es wåre leichter, alle mit einander anzutreiben, als einzelnen Perſonen auszuweichen.

Das LXXVI Capitel.

Da er nun bey ſolchen furchtſamen Gedanken unſchlůßig war, ſprachen ihm ſeine Generallieutenants und Freunde, inſonderheit Mucianus, nach vielen geheimen Unterredungen [153]), einen Muth ein, welcher folgender Geſtalt mit ihm redete: „Alle diejenigen, welche etwas Großes unternehmen, můſſen vorher wohl überlegen, ob dasjenige, was ſie anfangen, dem gemeinen Weſen nůtzlich,

auch den Triumphſchmuck erhielt. S. den Dio im 60ſten Buch S. 678. Deswegen ſchreibt Valerius Flaccus I, 8. von ihm:

Tuque, o pelagi cui major aperti
Fama, *Caledonios* poſtquam tua carbaſa vexit
Oceanus, Phrygios prius indignatus Iulos.

Und Silius Italicus im dritten Buch V. 598.

Hinc pater ignotam donabit vincere *Thulen*.
Inque *Caledonios* primus trahet agmina lucos.

Auch in Africa iſt er Proconſul geweſen. S. den Suetonius Cap. 4.

152) Si unus alterque præſenti facinor*i* (dieſe alte Leſeart ziehe ich der neuen, facinor*e*, welche Rhenanus eingeführet hat vor)

lich, ihnen ſelbſt rühmlich, und ob es leicht ins Werk zu richten, oder wenigſtens nicht gar zu ſchwer ſey. Sie müſſen auch erwägen, ob derjenige, der ihnen einen Rath ertheilet, ſeine eigene Gefahr mit dieſem Rath verbindet, und wem, wenn das Glück ſein Unternehmen unterſtützet, die größte Ehre zuwächſt. Ich rufe dich, o Veſpaſianus, zur oberſten Herrſchaft, welches dem Staat ſo heilſam, als dir rühmlich iſt [154]). Nächſt den Göttern ſteht dieſes in deinen Händen. Du darfſt nicht denken, daß ich dir ſchmeichele. Später, als Vitellius, erwählet zu werden iſt faſt ſchimpflicher, als rühmlich. Wir unternehmen nichts gegen den ſcharfen Verſtand des Auguſtus, noch gegen das höchſtbehutſame Alter des Tiberius; nicht einmal gegen das Haus des Cajus, des Claudius oder des Nero, welches durch eine lange Herrſchaft befeſtiget war. Du biſt ſo gar dem Galba wegen ſeiner angeſehenen Vorfahren gewichen. Aber wenn du länger ſtille ſitzen, und das gemeine Weſen andern zu beflecken und zu Grunde zu richten überlaſſen wollteſt, das würde für eine Schläfrigkeit und Zaghaftigkeit gehalten werden, geſetzt, daß dir die Knechtſchaft ſo ſicher wäre, als ſie dir unanſtändig iſt [155]). Die Zeit iſt vorbey, da es ſcheinen könnte, als habeſt du die Herrſchaft bloß begehret [156]): nunmehr iſt ſie deine einzige Zu-

vor) paratum ex diverſo præmium petat? Wan einer oder der ander, einem jedwedern ſich fürweiſenden Bubenſtük ſtraks beifallen, und ſich auff die bei dem Gegenteil deswegen verſicherende Vergeltung verlaſſen wolte? Grodnou.

153) Daß Mucianus dieſe geheimen Unterredungen insonderheit mit dem Titus gehalten habe, iſt aus dem 79ſten Cap. zu ſchließen, wo dieſer conſiliorum inter Mucianum ac patrem nuntius genennet wird.

154) Ego te, Veſpaſiane, ad Imperium voco, tam ſalutare Reip. quam tibi magnificum.

155) S. les Caracteres par Mad. P. p. 83.

156) Lipſius ſchreibet hierbey: Obſcura eſt ſententia, & ergo acuta. Er ſagt, es könne einen doppelten Verſtand haben. Erſt-

Zuflucht. Iſt es dir entfallen, warum Corbulo iſt getödtet worden? Es iſt wahr, deſſen Urſprung war noch anſehnlicher, als der unſerige, aber Nero hatte an edler Gebuhrt auch vor dem Vitellius einen Vorzug. Bey demjenigen, der ſich fürchtet, iſt derjenige allezeit anſehnlich genug, der ihn fürchten macht. Daß auch die Armee einen zum Kaiſer machen könne, davon kann Vitellius ſich ſelbſt zum Beweiſe dienen, er, der keine Kriegesdienſte gethan, keinen Ruhm durch die Waffen erworben hat, und bloß durch den Haß gegen den Galba dazu iſt erhoben worden. Er hat ſo gar den Otho, der durch keine Liſt des Feldherrn, noch Gewaltſamkeit der Armee, ſondern durch ſeine übereilte Verzweifelung iſt überwunden worden, jetzund zu einem bedaurenswürdigen und großen Regenten gemacht [157]). Indem er die Legionen zerſtreuet und die Cohorten entwaffnet, ſo wirft er alle Tage einen neuen Samen zum Kriege aus [158]). Wenn der Soldat noch einiges Feuer, noch einigen Muth gehabt hat, ſo wird es durch

Erſtlich, Veſpaſianus wäre ſchon bejahret, und man werde glauben, daß er in dieſem beſcheidenen Alter nicht nach Art der Jünglinge der Hitze und dem Ehrgeiz folgen, ſondern alles aus Liebe für das gemeine Weſen unternehmen werde. Zweytens konnte er ihn durch ſeine eigene Gefahr aufmuntern wollen, daß es nämlich nicht mehr bey ihm ſtünde, die Begierde nach der Herrſchaft zu verheelen, da er ſolches ſchon durch viele Zeichen an den Tag geleget habe. Der Herr Erneſti ſagt, die erſte Erklärung ſey die rechte. Ich ziehe aber mit deſſen Erlaubniß die letztere vor. Die Worte: ſi *tuta ſervitus* eſſet, *confugiendum eſt* ad imperium, das angeführte Exempel des Corbulo, und der Schluß: Sed & *meliorem cauſam in bello*, quam in pace, *habemus*. Nam qui deliberant, deſciverunt, ſcheinen mir dieſes augenſcheinlich zu beweiſen. Einen gleichen Bewegungsgrund brauchte Valens beym Vitellius nach dem 52ſten Cap. des erſten Buchs. Vitellio tres patris conſulatus, collegium Cæſaris, & imponere jam pridem Cæſaris dignationem, & *auferre privati ſecuritatem*. Und vom Veſpaſianus ſchreibt Tacitus im erſten Buch Cap. 50. Erant, qui *Veſpaſianum*, & arma

durch das Freſſen und Saufen, und durch die Nachahmung ſeines Regenten zernichtet. Du haſt aus Judäa, Syrien und Aegypten neun ganze Legionen, welche noch durch keine Schlacht ſind vermindert, durch keine Zwietracht ſind verderbet worden, ſondern aus Soldaten beſtehen, welche durch die Uebung ſind geſtärket worden, und die Kriege mit den Auswärtigen glücklich zu Ende gebracht haben. Du haſt vortreffliche Flotten, Reuterey und Fußvolk, Könige als getreue Bundesgenoſſen, und vor allem andern deine eigene Erfahrung.

Das LXXVII Capitel.

Mir will ich weiter nichts anmaßen, als daß ich dem Valens und Cäcina nicht möge nachgeſetzet werden [159]. Wegere dich deswegen nicht, den Mucianus zum Gehülfen anzunehmen, weil er dein Nebenbuhler nicht iſt. Mich ziehe ich dem Vitellius, und dich mir vor. Dein Haus

arma Orientis, *augurarentur;* & ut *potior utroque Veſpaſianus*, ita bellum aliud, atque alias clades horrebant. Der vielen Vorbedeutungen und Prophezeyungen, die ihm geſchehen und überall bekannt waren, nicht zu gedenken. S. das 78ſte Cap.

157) Der Herr Erneſti ſchreibt hier: Brevitatis & ſententiarum in arctum compingendarum ſtudium (die Begierde kurz und gedrängt zu ſchreiben, wie deſſen abergläubiſche Verehrer es nennen) duriorem hic orationem fecit, ut *non grammatice ſtructa* ſit. Der Herr von Grodnou ziehet es gar auf die Verzweifelung, welche, wie er ſchreibt, anizo einen erwünſchten und groſſen Prinz auß ihm machet.

158) So ſäet er täglich neue Materi (Werkzeug, ſemina) damit zum Krieg. Grodnou.

159) Dir und mir will ich nichts anders zumeſſen, als daß man uns nicht geringer als den Valens und Cecina hält." Grodnou.

Haus iſt bereits durch Triumphe anſehnlich geworden, und du haſt zwey Söhne, deren einer ſchon der Regierung fähig iſt, und ſich in den erſten Jahren ſeiner Kriegesdienſte, ſo gar bey den deutſchen Armeen [160]), einen berühmten Namen erworben hat. Es würde ungereimt ſeyn, wenn ich demjenigen das Kaiſerthum nicht laſſen wollte, deſſen Sohn ich für den meinigen annehmen würde, wenn ich ſelbſt Kaiſer wäre. Uebrigens wird unſer Glück und Unglück keine Gleichheit haben. Denn wenn wir ſiegen, ſo werde ich ſo viel Ehre bekommen, als du mir geben willſt; aber an den Gefahren werden wir gleichen Antheil haben. Ich will dir noch einen beſſern Vorſchlag thun. Führe du das Commando über dieſe Armeen, und überlaß mir die Gefährlichkeiten des Krieges und der Schlachten. Die Kriegeszucht iſt jetzund bey den Ueberwundenen ſtrenger, als bey den Siegern. Jene werden durch Zorn, Haß und Rachbegierde zur Tapferkeit angefeuret; dieſe durch ihren Hochmuth und durch ihre Halsſtarrigkeit feige. Der Krieg ſelbſt wird die Wunden der ſiegenden Partey, welche ſcheinen geheilet zu ſeyn, aber bald wieder aufbrechen werden, öffnen [161]). Und ich ſetze kein größeres Vertrauen auf

160) Der Herr von Alembert hat das quoque weggelaſſen, welches doch hier gar viel ſagen will. Denn die deutſchen Armeen waren wegen ihrer Tapferkeit vor andern furchtbar, wie man aus vielen Stellen beym Tacitus, unter andern im erſten Buche Cap. 51. 62. im zweyten Cap. 58. ſiehet. Wie verächtlich die übrigen Armeen von ihnen ſind gehalten worden, ſteht Cap. 74. Der Herr von Grodnou hat es zwar ausgedrücket, aber unrecht angebracht. Davon der eine, ſagt er, bey dem Teutſchen Kriegesheer imgleichen bekant und berühmt worden iſt.

161) Aperiet & *recludet* contecta & *tumeſcentia* victricium partium *vulnera* bellum ipſum, hat der Herr von Grodnou gegeben: „Ja der Krieg wird die izt verdekten aufgebleheten geſchwollenen Wunden der Siegenden Partei, auf- und zuſchlieſſen.„ Er hat alſo geglaubt, recludere heiße zuſchließen.

auf deine Wachſamkeit, Sparſamkeit und Weisheit, als auf des Vitellius Trägheit, Unwiſſenheit und Grauſamkeit [162]). Unſere Sache aber wird auch im Kriege beſſer ſeyn, als im Frieden. Denn wenn ſich einer berathſchlaget, das iſt eben ſo gut, als ob er ſchon abgefallen wäre.„

Das LXXVIII Capitel.

Nach dieſer Rede des Mucianus [163]) ſtelleten ſich die übrigen mit mehrerer Dreuſtigkeit um ihn her, ihn zu ermuntern, und erinnerten ihn daran, was die Wahrſager und Geſtirne ihm prophezeyet hätten. Daß er ſelbſt auch von dergleichen Aberglauben nicht frey geweſen ſey, iſt daraus zu ſchließen, weil er bald darauf, als er Kaiſer war, den Seleucus, einen Mathematiker, öffentlich bey ſich gehabt hat, den er zu Rathe zog, und welcher ihm weiſſagen mußte. Er erinnerte ſich hierbey auch der alten Vorbedeutungen. Auf ſeinen Ländereyen war ein Cypreſſenbaum von ausnehmender Höhe plötzlich umgefallen, der ſich am folgenden Tage an eben der Stelle wieder aufrichtete,

162) Dieſes giebt er: „Ich für meine Perſon, ſeze mehr in deine Wachſamkeit, Sparſamkeit und Weißheit vertrauen, als in deß Vitellius ſchlafſüchtige Trägheit, Unwiſſenheit und Blutdürſtigkeit.„ Gerade das Gegentheil. Gronovius zweifelt nicht, daß dieſer Gedanke aus zwey Reden des Demoſthenes entlehnet ſey.

163) Savilius hält dieſe Rede, welche Mucianus an den Veſpaſianus ſoll gehalten haben, auch dem Jnhalt nach für erdichtet. Wenigſtens ſchicket dieſer ſich für die Zeitordnung nicht. Nach dem Bericht des Joſephus im 4ten Buch Cap. 29. ſind ſie zum erſtenmal zu Berytus zuſammen gekommen, welche Zuſammenkunft nach dem 81ſten Cap. viel ſpäter geſchehen iſt. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß zwey Feldherren ſich von dem Orte ihres Aufenthalts würden entfernet haben, um mit einander zu ſprechen, da der Krieg noch nicht angegangen war. Joſephus

tete, und ſeine grünen Zweige noch mehr ausbreitete [164]). Alle Wahrſager kamen darinn überein, daß dieſes etwas großes und glückliches bedeutete, und dem Veſpaſianus ward ſchon in ſeiner erſten Jugend das höchſte Anſehen verſprochen. Als er aber einen Triumph gehalten, die Bürgermeiſterwürde bekleidet, und in Judäa einen rühmlichen Sieg davon getragen hatte, ſo ſchien es, als ob die Vorbedeutungen nunmehr erfüllet wären. Doch wie er dieſes erlanget hatte, ſo glaubte er, daß ihm das Kaiſerthum prophezeyet würde. Zwiſchen Judäa und Syrien iſt ein Berg, Namens Carmel, auf welchem ein Gott gleiches Namens wohnet [165]). Dieſer hat nach dem Bericht der Vorfahren weder Bildniß noch Tempel [166]), ſondern nur einen Altar, bey welchem er verehret wird. Als Veſpaſianus daſelbſt opferte, und mit geheimen Unternehmungen umgieng, ſagte der Prieſter Baſilides, nachdem er die Eingeweide nochmals betrachtet hatte: „O Veſpaſianus, du magſt vorhaben, was du willſt, du magſt ein Haus bauen, oder deine Ländereyen erweitern, oder die Anzahl deiner Knechte [167]) vermehren wollen; ſo iſt dir ein großer Sitz, eine weite Gränze, und große Anzahl Menſchen beſtimmet.„ Dieſe dunkeln Reden wurden alſobald

ſephus verdienet hier mehr Glauben, als Tacitus, weil er zugegen geweſen iſt, als Veſpaſianus zum Kaiſer iſt ausgerufen worden.

164) Dieß bekräftiget Suetonius Cap. 5. und thut hinzu, daß in einem Landhauſe vor Rom ein Baum geſtanden, welcher dreymal, da deſſen Mutter Veſpaſia niedergekommen war, einen Aſt hervorgebracht habe, wovon der zweyte ſehr ſtark geweſen, und ſich weit ausgebreitet, und ein großes Glück angedeutet hätte.

165) Hiervon hat der Herr Erneſti in den Anmerkungen zum Suetonius Cap. 5. gehandelt.

166) Lipſius bemerket, daß Silius Italicus von dem Tempel des Hercules bey Gudos im dritten Buch V. 30. eben das ſagt:

Sed

ſobald durch das Gerücht ausgebreitet, und damals die Auslegung davon gemacht. Das Volk redete von nichts mehr, als hiervon. Bey ihm aber wurde noch öfter davon geredet, weil man von denen Dingen, die man hoffet, gern zu reden pflegt.

Das LXXIX Capitel.

Sie giengen alſo mit ungezweifeltem Vorſatz von einander, Mucianus nach Antiochia, und Veſpaſianus nach Cäſarea, deren jenes in Syrien, dieſes in Judäa die Hauptſtadt iſt. Der Anfang, dem Veſpaſianus das Kaiſerthum aufzutragen, wurde zu Alexandria gemacht [168]), da Tiberius Alexander damit eilete, welcher am erſten Julius die Legionen demſelben huldigen ließ. Und dieſer iſt auch, als der erſte Tag ſeiner Regierung, hernach gefeyret worden, ob ihm gleich die Armee in Judäa am dritten Julius [169]) den Eid der Treue, und zwar mit ſolcher Hitze abgelegt, daß ſie nicht einmal des Titus Ankunft erwarteten, welcher aus Syrien zurück kam, und dem Mucianus ſowohl, als ſeinem Vater, Nachricht brachte, was ſie beſchloſſen hätten. Alles wurde mit ei-

Sed *nulla effigies, ſimulacraque* nota Deorum
Majeſtate locum & *ſacro* implevere timore.

Doch geht dieſes bloß auf die römiſchen Gottheiten. Denn daß viel Bildniſſe in der Thüre geweſen ſind, ſagt der Dichter unmittelbar hernach.

167) Servitia hat der Herr von Grodnou durch Hofhaltung gegeben. Dieß iſt aber für einen Privatmann zu vornehm, wie es hergegen zu niedrig iſt, wenn er bald hernach vulgus durch Pöfel überſetzet.

168) S. auch den Suetonius Cap. 5.

169) Suetonius ſchreibt Cap. 6. es wäre am 22ſten Julius geſchehen. Pagi hat erwieſen, daß Tacitus den rechten Tag angegeben habe.

ner gleichen Hitze der Soldaten vorgenommen, indem die Armee weder ordentlich zuſammen berufen worden, noch die Legionen beyſammen waren.

Das LXXX Capitel.

Da man nun Zeit und Ort hierzu, und welches bey ſolchen Umſtänden am ſchwerſten iſt, die erſte Stimme erwartete, da Hoffnung, Furcht, vernünftige Entſchließſungen und allerhand Zufälle ſich ſeinem Gemüth vorſtellten [170]), ſo begrüßten einige wenige Soldaten, welche in gewöhnlicher Ordnung neben dem Veſpaſianus ſtunden, denſelben nicht als Generallieutenant, ſondern als Imperator. Darauf liefen auch die übrigen herzu, nennten ihn Cäſar und Auguſtus, und gaben ihm alle übrige Namen, welche den Kaiſern vor ihm waren gegeben worden. Seine Furcht hatte ſich bey dem Glück in ein Zutrauen verwandelt [171]). Doch war bey ihm nichts aufgeblaſenes, nichts hoch-

170) Der Herr von Grodnou giebt dieſes: „Inmittels die Hofnung, die Forcht, die Urſache und Zufälle in den Gemütern ſich fürwieſen und ſtritten.„ Er ziehet alſo dieſes auf die Soldaten, da es auf den Veſpaſianus geht.

171) Dieſes giebt er: „Seine Sinnen riſſen ſich bereits aus der Forcht zum Glük.„

172) Lipſius führet hier den Vers aus dem Claudianus an:

Frons privata manet. Non ſe meruiſſe fatetur,
Qui creviſſe putat.

Sulpicius Severus will zwar im 2ten Buch Cap. 30. das Gegentheil behaupten, da er ſagt: Veſpaſianus quum Hieroſolymam obſideret, ſumit imperium: &, ut mos eſt, diademate capiti impoſito, ab exercitu Imperator conſalutatus, Titum filium Cæſarem fecit. Lipſius ſchreibt aber mit Recht, dieſes wäre dem Veſpaſianus nicht einmal im Traume vorgekommen, wie denn die römiſchen Kaiſer zu der Zeit keine königliche Hauptbinde getragen haben.

hochmüthiges [172]), und bey ſeinem veränderten Zuſtande fand man keine Veränderung an ihm [173]). Sobald er von der Beſtürzung über eine ſo ſchleunige Veränderung wieder zu ſich ſelbſt gekommen war, redete er nach Krieges-manier mit ihnen, und alles gieng ihm hierauf nach Wunſch. Denn Mucianus, der hierauf eben wartete, ließ die Soldaten ihm den Eid der Treue ablegen, welches ſie auch mit Freuden thaten. Hernach gieng er in das Schauſpielhaus zu Antiochia, wo ſie Rath zu halten pflegen [174]), und redete die, ſo zuſammen liefen, und viele Schmeicheleyen hören ließen, an. Denn auch in der griechiſchen Beredtſamkeit war er ſehr geübt, und allem, was er ſagte oder that, wußte er durch eine gewiſſe Kunſt ein Anſehen zu geben. Nichts brachte die Provinz und Armee ſo ſehr in Feuer, als daß Mucianus verſicherte, „Vitellius hätte beſchloſſen, die deutſchen Legionen nach Syrien, zu reichen und ruhigen Kriegesdienſten herüber zu bringen, den ſyriſchen Legionen hergegen das Winterlager in Deutſchland,

173) In den Ausgaben ſteht ut primum tantæ multitudinis *offuſam oculis caliginem* disjecit. Gronovius muthmaßet, daß es mutationis heißen müſſe, wie denn auch beym Joſephus hier das Wort μεταβολὴν vorkömmt. Der Herr Triller muthmaßet Obſ. III, 22. daß es tantæ *altitudinis* heißen müſſe. Ob nun gleich die Stelle aus dem Livius im 26ſten Buch Cap. 45. quum altitudo caliginem oculis offudiſſet, ſolches zu beſtärken ſcheinet, ſo giebt der Herr Erneſti doch der erſtern Erklärung den Vorzug, welchem ich auch beypflichte.

174) Daß dieſes bey den meiſten Griechen, und den Völkern, die von ihnen abſtammen, gewöhnlich geweſen ſey, erweiſet Lipſius aus dem Frontinus Strateg. L. 3. cap. 2. aus dem Juſtinus im 22ſten Buch, und aus des Cicero Rede für den Flaccus. Auſonius gedenket dieſer Gewohnheit auch in dem Prologo des ludi ſeptem ſapientum:

Quid erubeſcis tu, togate Romule?
Scenam quod introibunt tot clari viri?
Nobis pudendum eſt hoc, non & *Atticis*,

wo eine rauhe Himmelsluft wäre, und ſie andere Mühſeligkeiten ausſtehen müßten, anzuweiſen [175]). Denn die Leute in den Provinzen fanden an dem Umgange mit den Soldaten, deren ſie gewohnt waren, ein Vergnügen, und die Soldaten liebten, weil ſie daſelbſt lange gedienet hatten [176]), das ihnen bekannte Lager nicht anders als ihr Vaterland.

Das LXXXI Capitel.

Vor dem 17ten Julius hatte ganz Syrien dem Veſpaſianus gehuldiget. Hierzu kam Sohemus [177]), deſſen Macht nicht zu verachten war, mit ſeinem Königreiche, und Antiochus, der von alten Zeiten her mächtig, und unter allen Königen, welche den Römern dieneten, der reichſte war. Bald darauf wurde auch Agrippa durch geheime Nachrichten der Seinigen von Rom hergerufen [178]), und eilete, da Vitellius noch von nichts wußte, zu Schiffe dahin. Mit nicht geringerm Eifer unterſtützte die Königinn Berenice ſeine Parten, eine junge ſchöne Prinzeßinn, welche auch dem alten Veſpaſianus wegen ihrer prächtigen Geſchenke angenehm war. Alle Provinzen, welche am Meer

Quibus *theatrum curiæ præbet vicem*:
Noſtris negotiis ſua loca ſortito data;
Campus comitiis, ut conſcriptis Curia.
Forum atque roſtra ſeparat jus civium.
Una eſt Athenis, atque in omni Græcia
Ad conſulendum publici ſedes loci.

175) Lucanus im 8ten Buch V. 364.

Quidquid ad Eoos tractus, mundique teporem
Labitur, emollit gentes clementia cœli.

Suetonius führet Cap. 6. noch eine andere Urſache an, es wäre nämlich ein Brief vorgezeiget worden, den Otho an den Veſpaſianus geſchrieben, worinn er ihn geflehet hätte, ſeinen Tod zu rächen, und dem gemeinen Weſen zu Hülfe zu kommen.

Meer liegen, bis nach Aſia und Achaja zu, auch alle, die bis in Pontus und Armenien hineingehen, legten ihm den Eid der Treue ab. Aber die Generallieutenants, welche darinn regiereten, waren ohne Waffen, weil in Cappadocien noch keine Legionen waren [179]). Zu Berytus berathſchlagten ſie ſich wegen der Hauptſache mit einander. Dahin kam Mucianus mit ſeinen Generallieutenants und Obriſten, imgleichen mit den Anſehnlichſten von den Haupt- und Kriegesleuten; auch aus der Armee in Judäa kamen die Auserleſenſten dahin. So viele Mannſchaft zu Pferde und zu Fuß, eine ſolche Pracht der Könige, deren einer es dem andern zuvor thun wollte, gaben dem Orte das Anſehen einer kaiſerlichen Hofſtatt.

Das LXXXII Capitel.

Ihre erſte Sorgfalt gieng dahin, Soldaten auszuſuchen, und die alten Soldaten zurück zu rufen. Vermögende Städte wurden zur Verfertigung der Waffen beſtimmet; in Antiochia ward Gold und Silber gepräget, und alles dieſes wurde durch geſchickte Bediente, ein jedes an ſeinem Orte, beſchleuniget. Veſpaſianus ſelbſt gieng zu ihnen

176) Vetuſtate ſtipendiorum giebt der Herr von Grodnou: Welche viel Sold aus denſelben Beſazungen gezogen.

177) Deſſen gedenket Tacitus im 13ten der Jahrbücher Cap. 7. und nochmals im 5ten Buch der Geſchichte Cap. 1.

178) Lipſius fraget: Wie und zu welcher Zeit war denn Agrippa nach Rom gekommen? und antwortet aus dem Egeſippus im 4ten Buch Cap. 21. Veſpaſianus hätte ihn nebſt dem Titus nach Rom geſandt, um des Galba Meynung wegen des jüdiſchen Krieges zu vernehmen. Als Titus des Kaiſers Tod vernahm, kehrte er aus Griechenland zurück, Agrippa aber gieng nach Rom, um ſich beym Otho beliebt zu machen.

179) Lipſius meldet aus dem Suetonius Cap. 8. daß Veſpaſianus ſelbſt Legionen hinein geleget habe. Dieß geſchahe aber erſt, als er in der Regierung feſt ſaß, wegen des beſtändigen

ihnen, munterte ſie auf, lobte die Fleißigen, und die Trägen erweckte er mehr durch ſein Exempel, als daß er ſie ſtrafte: die Fehler ſeiner Freunde verheelete er mehr, als ihre Tugenden [180]). Viele ernannte er zu Statthaltern und Beamten; den meiſten aus dem Rathsherrnſtande erwies er Ehre, wie ſie denn auch vortreffliche Männer waren, und bald zu den höchſten Ehrenſtellen gelanget ſind [181]), wiewohl einigen das Glück anſtatt der Eigenſchaften diente. Zum Geſchenk hatte Mucianus in der erſten Anrede an die Soldaten nur von weitem einige Hoffnung gemacht. Auch Veſpaſianus both ihnen im bürgerlichen Kriege nicht mehr an, als andere im Frieden thaten. Er hatte ſich feſt vorgenommen, die Soldaten nicht durch Geſchenke zu gewinnen [182]), und eben deswegen war ſeine Armee beſſer. An die Könige der Parthen und Armenier ſchickte er Geſandten, und ſorgte dafür, daß, wenn die Legionen ſich zum bürgerlichen Kriege gewandt hätten, der Rücken nicht entblößet würde. Es ward beſchloſſen, daß Titus in Judäa bleiben, und Veſpaſianus die Zugänge Aegy-

gen Einfalls der Ausländer, und er ſetzte einen Proconſul darüber, da es vorher nur von einem römiſchen Ritter war regieret worden.

180) Ipſe Veſpaſianus adire, *bonos* laudare, ſegnes exemplo incitare ſæpius, quam coercere, vitia magis amicorum, quam virtutes *diſſimulans*. „Wohin ſich Veſpaſianus ſelbſt verfügete, ſie ermanete, die Aufrichtigen lobete, die Faulen durch Exempel aufmunterte, ſie ſämtlich mehr lokete, als zu dienen zwang; ſeiner Freunde Fehler und Laſter erhub er mehr, als ihre Tugenden.„ Grodnou. Daß bonos durch Fleißige müſſe gegeben werden, beweiſet das ſegnes genugſam. Aber wie unrichtig iſt das folgende überſetzet! Man ſehe ſonſt auch l'Ecole Militaire Tome III. p. 30. 109. 112.

181) Pleroſque ſenatorii ordinis honore percoluit, egregios viros & mox ſumma adeptos. „Verſahe unterſchiedliche Reichs Rähte mit Ehrenſtänden: wodurch ſie zu vornemen Leuten worden, und endlich zu dem höchſten Ehrenſtaffel gelanget ſein.„ Grodnou. Ehrenſtände hatte Veſpaſianus damals noch nicht

Aegyptens [183]) beſetzen ſollte. Gegen den Vitellius ſchien ein Theil der Kriegesvölker, ein ſolcher Heerführer, als Mucianus, des Veſpaſianus Name, und das Schickſal, dem nichts zu ſchwer iſt, zuzureichen. An alle Armeen und Generallieutenants wurde geſchrieben, daß ſie die prätorianiſchen Soldaten, welche dem Vitellius gehäßig waren, durch Belohnungen anlocken möchten, wiederum Kriegesdienſte zu nehmen.

Das LXXXIII Capitel.

Mucianus gieng mit einer leichtgerüſteten Mannſchaft, da er ſich mehr wie ein Reichsgenoſſe, als wie ein Bedienter, aufführte, mit einem nicht langſamen Marſch, damit er nicht zu zaudern ſchiene, aber auch nicht mit gar zu großer Eile fort [184]), ſondern ließ das Gerücht durch die Zeit ſelbſt zunehmen, weil er wohl wußte, daß ſeine Macht nur mäßig wäre, und daß man in der Ferne ſich alles größer vorſtellete. Aber die ſechzehnte Legion und

nicht zu vergeben, außer bey der Armee. Die Ehrenſtände erlangen, werden freylich zu vornehmen Leuten, aber den höchſten Ehrenſtaffel können ſie nicht alle erhalten, oder ſie müßten alle Kaiſer werden.

182) Egregrie firmus adverſus militarem largitionem. „Er war gegen die Krieges=mildigkeit und mit alzugroßen Geſchenken etwas eingehalten.

183) Wie viel den Römern überhaupt an Aegypten gelegen, und daß es ihre Vorrathskammer geweſen ſey, meldet Joſephus weitläuftig im 4ten Buch Cap. 37.

184) Joſephus erreget hier einige Zweifel, welcher im 4ten Buch Cap. 40. ſchreibt, Mucianus hätte ſich, da es ſchon ſo weit in den Winter hinein geweſen wäre, geſcheuet, dem Meere ſich anzuvertrauen, und die Armee zu Lande durch Cappadocien und Phrygien geführet. Dieß ſtreitet mit dem, was Tacitus ſagt, daß der Krieg am Ende des Julius oder Anfange des Auguſtus angegangen ſey.

dreyzehntauſend beynahe ausgediente Soldaten [185]) folgten ihm. Er hatte die Flotte aus Pontus [186]) nach Byzantium bringen laſſen, weil er zweifelhaft war, ob er, anſtatt nach Möſien zu gehen [187]), Dyrrachium mit Fußvolk und Reuterey, und zu gleicher Zeit mit Kriegesſchiffen das Meer, gegen Italien zu, ſperren ſollte, daß Achaja und Aſia alſo im Rücken ſicher blieben, welche Länder ſonſt unbewaffnet dem Vitellius bloß geſtellet würden, und daß Vitellius ſelbſt ungewiß ſeyn würde, welchen Theil von Italien er beſchützen ſollte, wenn er auf Brundiſium und Tarentum, und auf die Ufer Lucaniens und Calabriens mit der Flotte los gienge.

Das LXXXIV Capitel.

Es war alſo in den Provinzen ein großes Geräuſch von der Zurüſtung der Schiffe, Soldaten und Waffen. Aber nichts machte ihnen mehr Mühe, als Geld aufzubringen, und Mucianus, welcher ſagte, daß alles im Kriege hierauf ankäme, ſahe bey den Unterſuchungen nicht auf

185) Vexillariorum.

186) Lipſius meldet aus dem 2ten Buch des Egeſippus, daß die Römer daſelbſt beſtändig eine Flotte von vierzig Schiffen gehalten haben.

187) Savilius ſagt, daß Mucianus allerdings durch Möſien gezogen ſey, Tacitus aber melde von deſſen Marſch aus Syrien faſt gar nichts, bis er ihn im dritten Buch auf einmal in der daciſchen Schlacht fechtend vorſtelle. Auch bey denen Dingen, die ſich hernach zugetragen hätten, wäre ein tiefes Stillſchweigen, bis er im 4ten Buch ſeinen Einzug in Rom hielte. In einer Geſchichte wäre es ſchlechterdings nothwendig geweſen, dieſe Umſtände zu erzählen, und die Aufmerkſamkeit der Leſer zu unterhalten.

188) Ein gewiſſer Gelehrter hatte dieſe ganze Erzählung, als unrichtig und höchſt verworren, ſehr getadelt. Savilius aber vertheidiget hier den Tacitus, und ſagt, daß deſſen Bericht

auf Recht und Wahrheit, ſondern bloß auf die Größe des Reichthums. Es fanden ſich hin und wieder Angeber, und die Reichſten wurden ausgeplündert. Dieſes, welches an ſich ſelbſt hart und unerträglich war, aber mit der Nothwendigkeit des Krieges entſchuldiget wurde, blieb auch im Frieden. Zwar Veſpaſianus ſelbſt war im Anfange ſeiner Regierung nicht ſo ſehr auf ſolche Unbilligkeiten erpicht, bis er, da ihm das Glück zu Willen, und er mit böſen Lehrmeiſtern umgeben war, es lernte und unternahm. Mucianus gab auch aus ſeinem eigenen Vermögen Kriegeskoſten her, und war in gewiſſen Stücken freygebig, damit er deſto gieriger den Staat berauben könnte. Die übrigen folgten ſeinem Beyſpiel, Geld her zu ſchießen, aber die wenigſten hatten die Freyheit, ſich ſo, wie er, bezahlt zu machen.

Das LXXXV Capitel.

Unterdeſſen wurden des Veſpaſianus Unternehmungen dadurch beſchleuniget, daß die illyriſche Armee auf ſeine Seite trat [188]). Die dritte Legion gab den übrigen, die

richt von dem, was zwiſchen dem Vitellius und Veſpaſianus vorgegangen ſey, die wenigſten Vorwürfe verdiene, da die Beſchreibung der Begebenheiten des Otho und Vitellius am fehlerhafteſten wären. Wie Tacitus überhaupt in der Zeitrechnung gar ſorglos, alſo hätte er auch die Zeit, da die illyriſchen Legionen vom Vitellius abgefallen, nicht beſtimmet. Suetonius zünde ihm hier ein Licht an, welcher im Vitellius Cap. 15. ſchriebe: Octavo Imperii menſe deſciverunt ab eo exercitus Mœſiarum atque Pannoniæ; daß es alſo am Ende des Julius, oder im Anfange des Auguſtus geſchehen ſeyn müßte. Er führet zugleich an, daß Illyricum in drey Provinzen ſey getheilet worden, in Möſien, worüber damals Aponius Saturninus, Pannonien, worüber T. Ampius Flavianus, und Dalmatien, worüber Poppäus Sylvanus, oder Poppäjus Sullanus, wie ihn andere nennen, Statthalter geweſen ſind. Er nennet auch alle die Legionen, die damals in dieſen Ländern gelegen haben.

die in Möſien lagen, das Exempel. Die achte und ſiebente Claudiſche waren dem Otho gewogen, ob ſie gleich der Schlacht nicht beygewohnet hatten. Sie waren bis Aquileja vorgerücket [189]), hatten diejenigen, welche vom Otho Nachricht brachten, fortgejagt, die Fahnen, worauf des Vitellius Name war, zerriſſen, zuletzt das Geld geraubet und unter ſich getheilet, und ſich alſo feindlich bewieſen. Hieraus entſtund eine Furcht, und aus der Furcht eine Entſchließung. Sie dachten, dem Veſpaſianus könnten ſie das als eine Wohlthat anrechnen, was ſie beym Vitellius entſchuldigen müßten [190]). Alſo lockten die drey möſiſchen Legionen die pannoniſche Armee durch Briefe an ſich, oder wollten, wenn dieſe ſich wegerten, Gewalt brauchen. Bey dieſer Bewegung erkühnte ſich Aponius Saturninus, der Statthalter Möſiens, einer boshaften That, indem er einen Hauptmann abſchickte, den Generallieutenant der ſiebenten Legion zu tödten, mit welchem er in Feindſchaft lebte, und deſſen Untreue gegen die Partey zum Vorwande brauchte. Nachdem Julianus von der ihm bevorſtehenden Gefahr Nachricht bekommen [191]), und Leute, die der Orte kundig waren, zu ſich genom-

189) Suetonius ſchreibt im Veſpaſianus Cap. 6. daß nicht drey Legionen, ſondern nur zweytauſend Mann von drey Legionen nach Aquileja vorgerücket wären, welches aber ohne Zweifel ein Irrthum iſt.

190) Poſſe *imputari* Veſpaſiano, quæ apud Vitellium *excuſanda erant*, Wie ſie dem Veſpaſianus dasjenige, welches bei dem Vitellius zu entſchuldigen ſtünde, aufbürden möchten. Grodnou.

191) Julianus, comperto diſcrimine. Sobald Julianus Wind davon bekam. Grodnou.

192) Per varias moras ſuſceptum ad Veſpaſianum iter trahens, & ex nuntiis cunctabundus, aut properans. Begab ſich durch allerlei unterfangene Wege, bißweilen ſich verweilende, bißweilen eilende, nach dem er Zeitung hörete, biß zum Veſpaſianus hin. Grodnou.

genommen hatte, ſo entflohe er durch unwegſame Gegenden Möſiens bis jenſeits des Berges Hämus. Er nahm auch hernachmals an dem bürgerlichen Kriege keinen Antheil, ſondern verſchob die Reiſe, welche er ſich zum Veſpaſianus vorgenommen hatte, von einer Zeit zur andern, da er, nachdem die Nachrichten einlieſen, bald zauderte, bald eilete [192]).

Das LXXXVI Capitel.

Aber in Pannonien trat die dreyzehnte, und die ſiebente galbianiſche Legion, welche wegen der Schlacht bey Bedriacum noch mit Zorn und Schmerz angefüllet waren, unverzüglich zu dem Veſpaſianus, wozu ſie inſonderheit von dem Primus Antonius [193]) gezwungen wurden. Dieſer war nach den Geſetzen ſtrafbar, und zu Nerons Zeiten wegen eines Betruges [194]) verdammet worden, hatte aber, wie der Krieg mehr dergleichen Uebel verurſachte, den Rathsherrnſtand wieder bekommen. Galba hatte ihn über die ſiebente Legion geſetzet, und man glaubte, daß er mehrmals an den Otho geſchrieben, und ſich zum Heerfüh-

rer

193) Lipſius ſchreibt, er wolle den Irrthum, oder vielmehr die Irrthümer, welche Egeſippus im 4ten Buch Cap. 29. bey dieſem berühmten Feldherrn begangen, nicht verheelen. Denn er mache ihn zum Oberbefehlshaber der dritten Legion, da Tacitus ihm das Commando über die ſiebente zueigne. Er ſetze ihn in Möſien, da Tacitus ihm ſeinen Platz ganz deutlich in Pannonien anwieſe. Quis autem, füget er hinzu, *præponderare fidem Cornelianam*, neſciat? Savilius iſt, wie kurz vorher gedacht worden, anderer Meynung. Joſephus iſt älter, als Tacitus, war damals viel um den Veſpaſianus, und iſt auch mehrentheils ſorgfältiger, als dieſer.

194) Er hatte an einem untergeſchobenen Teſtament Theil genommen, wie im 14ten der Jahrbücher Cap. 40. gemeldet wird.

rer der Partey angebothen hätte; weil dieſer ihn aber verſäumete, ſo that er im othoniſchen Kriege gar keine Dienſte. Als es aber um des Vitellius Sachen anfieng ſchlecht zu ſtehen, folgte er dem Veſpaſianus, und gab deſſen Unternehmen ein großes Gewicht. Denn er war tapfer in der Fauſt, fertig im Reden, wußte andere recht künſtlich verhaßt, und ſich durch Zwietracht und Aufruhr mächtig zu machen, er wußte zu rechter Zeit zu rauben, und das Geraubte wieder zu verſchenken, war im Frieden der ärgſte Böſewicht, aber im Kriege nicht zu verachten [195]. Da ſich nun die möſiſche und pannoniſche Armee mit einander vereiniget hatten, ſo brachten ſie auch die Mannſchaft, welche in Dalmatien lag, auf ihre Seite, ob gleich deren Generallieutenants, welche Bürgermeiſter geweſen waren, keine Neigung zur Unruhe hatten. Titus Ampius Flavianus hatte das Commando in Pannonien, und Poppäus Silvanus [196]) in Dalmatien, welche beyde alte reiche Männer waren. Es war aber daſelbſt auch ein Land-

195) *Labantibus* Vitellii *rebus*, Veſpaſianum ſecutus, grande momentum addidit; ſtrenuus manu, ſermone promtus, ſerendæ in alios invidiæ artifex, diſcordiis & ſeditionibus potens, raptor, largitor, pace peſſimus, bello non ſpernendus. Sobald deß Vitellius Sachen auf Stelzen gingen, begab er ſich auf deß Veſpaſianus Seite: dem er als ein beherzter, ſtrenger, beredter, unter andere Neid und Haß zu säen ein künſtlicher, Aufruhr und Zwitracht zu erregen, ein mächtiger, dazu ein räuberiſcher verſchwenderiſcher, dem Friede ein gefährlicher, und im Kriege nicht zu verachtender Mann, ſehr nützlich geweſen iſt. Grodnou.

196) Daß er Pompejus geheißen habe, ſuchet Ryckius an verſchiedenen Orten zu beweiſen. Silvanus wird er auch im dritten Buch Cap. 50. genannt.

197) In den Ausgaben ſteht *quietis* cupidine, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat, ob er gleich anführet, daß Muretus ſolches in quæſtus verwandelt habe, welcher ſich auf

Landpfleger Cornelius Fuſcus, munter von Jahren und von vornehmer Gebuhrt. Dieſer hatte, da er noch ſehr jung war, aus Begierde des Gewinnſtes [197]), die Rathsherrenwürde niedergelegt. Eben derſelbe war unter dem Galba Heerführer der Einwohner der Pflanzſtadt, und hatte für dieſen Dienſt die Landpflegerſtelle bekommen. Hierauf nahm er des Veſpaſianus Partey, und dienete ihm zur ſtärkſten Fackel des Krieges. Er vergnügte ſich nicht ſowohl an den Belohnungen der Gefährlichkeiten, als an den Gefährlichkeiten ſelbſt, und an ſtatt deſſen, was er gewiß und ſchon längſt erworben hatte, ſuchte er nur zweifelhafte und mißliche Dinge. Er und die übrigen Befehlshaber ſuchten demnach alles in Bewegung und Erſchütterung zu bringen, und machten ſich an alle die, ſo irgendwo zur Unruhe geneigt waren. Sie ſchrieben nach Britannien an die von der Vierzehnten, und nach Hiſpanien an die von der Erſten Legion, weil beyde für den Otho und wider den Vitellius geweſen waren. Es wurden auch in Gal-

auf die Stelle im 16ten der Jahrbücher Cap. 7. beruft: Mela — petitione honorum abſtinuerat — ſimul *acquirendæ pecuniæ brevius iter credebat per procurationes adminiſtrandis principis negotiis.* Er ſchreibt, Fuſcus habe weder Handlung getrieben, noch des Kaiſers Einkünfte verwaltet, ſolches auch nicht geſuchet, ſondern ſey in ſeiner Pflanzſtadt ruhig geblieben, bis die Bewegung gegen den Nero entſtanden ſey. Bloß die bürgerlichen Kriege hätten ſein Gemüth verändert.„ Aber von dieſen Umſtänden finden wir nichts. Daß zwiſchen der Zeit, da er die Rathsherrenwürde niedergeleget, und dem Galba zu Gefallen ein Heerführer ſeiner Landesleute geworden iſt, welches ihm auch ein einträgliches Amt zuwege gebracht hat, eine gute Zeit verfloſſen ſey, zeigen die Worte, vigens ætate. Und daß er nichts weniger, als die Ruhe, geliebet habe, erweiſen alle folgende Umſtände. Wollte man ſagen, er hätte ſich unter dem Nero nicht ſicher geachtet, und deswegen die Rathsherrenwürde niedergeleget, ſo würde Tacitus ſolches vermuthlich angezeiget haben. Ich bin alſo des Muretus Meynung gefolget, gebe ſolche aber gar nicht für unfehlbar aus.

Gallien Briefe ausgeſtreuet, und in einem Augenblick entbrannte ein großer Krieg, da die illyriſchen Armeen öffentlich abfielen, und die übrigen ſich nach dem Glücke der Parteyen richten wollten.

Das LXXXVII Capitel.

Indem dieſes in den Provinzen vom Veſpaſianus und deſſen Heerführern verrichtet wurde, gieng Vitellius, der von Tage zu Tage verachteter und träger ward, und bey allen anmuthigen Freyſtädten und Landhäuſern ſtehen blieb, mit einer beſchwerlichen Armee auf Rom zu. Sechzig tauſend Mann Bewaffneter [198]) folgten ihm, welche ſich eine unbändige Freyheit heraus nahmen. Die Anzahl der Troßbuben und Marquetenter war noch größer, welche auch unter den Sclaven die muthwilligſten zu ſeyn pflegen. Die Begleitung ſo vieler Geſandten und anderer Vornehmen, konnte nicht regieret werden, wann auch die größte Beſcheidenheit dabey wäre gebraucht worden. Dieſe Menge wurde noch laſtiger durch die Rathsherren und Ritter, welche

198) Savilius macht hierbey die Anmerkung: „Valens hatte aus Deutſchland vierzigtauſend Bewaffnete geſammlet, außer der italiſchen Legion und acht Cohorten Bataver; Cäcina dreyßigtauſend, außer der ſyllaniſchen Reuterey. Vitellius *tota mole belli* ſecuturus, ſagt Tacitus im erſten Buch Cap. 61. und im 2ten Buch Cap. 57. Vitellius, ut ad integrum bellum, *reliquas germanici exercitus vires* trahebat — Ipſe e Britannico delecta *octo millia* ſibi adjunxit. Er meldet uns aber nichts, woraus man ſchließen könnte, Vitellius habe einige Völker von ſich gelaſſen, außer die Cohorten der Bataver, und dennoch ſollen hier nur ſechzigtauſend Mann überall geweſen ſeyn.„ Allein Savilius hat vergeſſen, daß nach dem 69ſten Cap. auch alle galliſche Hülfsvölker ſind nach Hauſe geſchicket worden, welche eine gar große Anzahl ausmachten. *Ingens numerus*, & prima ſtatim defectione inter inania belli aſſumtus. Daſelbſt ſtehet auch, daß die Legionen ſowohl, als die Regimenter der Hülfsvölker viel kleiner gemacht, und allen ohne Unterſchied die Er-

che ihm aus Rom entgegen kamen, einige aus Furcht, andere aus Schmeichelen, die übrigen, und nach gerade alle, deswegen, damit ſie nicht, da die andern abreiſeten, allein zurück blieben. Aus dem gemeinen Volk ſammlete ſich allerhand Geſindel dazu, welches dem Vitellius durch ſchimpfliche Dienſte [199]) bekannt war, Poſſenreiſſer, Comödianten, Fuhrleute, an welchen unanſtändigen Freundſchaften er ſein Vergnügen fand. Nicht nur die Pflanz- und Freyſtädte wurden dadurch, daß ſie ſo viele Lebensmittel zuſammen bringen mußten, ſondern auch die Landleute ſelbſt, und die Felder, da die Früchte ſchon reif waren, nicht anders, als in Feindes Lande, verheeret.

Das LXXXVIII Capitel.

Es giengen viele und abſcheuliche Mordthaten der Soldaten unter einander vor, nachdem der Aufruhr bey Ticinum angefangen hatte, weil die Zwietracht der Legionen und Hülfsvölker gegen einander blieb, ob ſie gleich, wenn

Erlaſſung angebothen worden. Den Soldaten wäre es alſo ſehr zuwider geweſen, daß ſie bey ihrer geringen Anzahl mehr Kriegesdienſte verrichten und ſich öfter in Gefahr hätten begeben müſſen. In der Schlacht bey Bedriacum ſind auch nicht wenig geblieben.

199) S. den Suetonius Cap. 12. Beym Vitellius traf es völlig ein, was in den Contes de Guillaume Vadé p. 19. von einem Prinzen von Benevento ſteht:

On lui faiſoit acroire,
Qu'il avoit des talens, des vertus, de la gloire,
Alamon (c'eſt le nom de ce Prince imbecille)
Avaloit cet encens, & *ſotement tranquille,*
Entouré de boufons, & d'inſipides jeux,
Quand il avoit diné croyoit ſon peuple heureux.

wenn es auf die Landleute los gieng, einig waren. Aber die gröſste Niedermetzelung geſchahe ſieben Meilen [200]) von Rom. Daſelbſt theilte Vitellius Speiſen, die er hatte zurechte machen laſſen, einem jeden Soldaten ins beſondere aus, nicht anders, als ob er Fechter mäſten wollte [201]), und das gemeine Volk hatte ſich im ganzen Lager unter ſie gemiſchet, und den ſorgloſen Soldaten aus einem vermeynten, ob gleich pöbelhaften Scherze, die Wehrgehenke heimlich abgeſchnitten, und gefraget, Ob ſie auch gegürtet wären? Dieſe waren nicht gewohnt, ſich ſchimpfen zu laſſen, und giengen auf das Volk, welches unbewaffnet war [202]), mit den Degen los. Unter andern ward der Vater eines Soldaten getödtet, da er ſeinen Sohn begleitete [203]). Als er erkannt worden, fieng man an, da das Blutbad ſchon überhand genommen hatte, der Unſchuldigen zu ſchonen. In Rom war man dennoch voller Furcht, da die Kriegsleute hin und wieder voraus lieſen. Inſonderheit giengen ſie nach dem Markte, aus Begierde, den Ort zu ſehen, wo Galba gelegen hatte. Sie ſelbſt aber verurſachten einen grauſamen Anblick mit ihren Häu-

200) Italieniſche Meilen.

201) Die Fechter und Ringer wurden bey den Alten gleichſam gemäſtet, daher auch die Redensarten athleticus habitus und gladiatoria ſagina entſtanden ſind. Cicero ſagt cum *gladiatoria* totius corporis *firmitate.* Eben das kömmt beym Quintilianus im 8ten Buch Cap. 4. vor. Und Cyprianus: Impletur in ſuccum cibis fortioribus corpus, & arvina aſſidui nidoris moles membrorum robuſta pingueſcit, ut *ſaginatus* in pœnam carius pereat.

202) Die Liebhaber der ſo genannten gedrängten Schreibart werden ſagen, ich hätte ſetzen ſollen: Und giengen auf das unbewaffnete Volk mit den Degen los. Ich aber ſage, daſs es bey Erzählungen mehrentheils beſſer ſey, wenn man ſich im Deutſchen der Participien enthält. Aus jenem könnte man ſchließen, es wäre auch einiges Volk bewaffnet da geweſen.

203) Wie einige bey deutlichen Stellen unnöthige Schwierigkeiten ſuchen, alſo meynet auch Reineſius im 51ſten Briefe, man

Häuten von wilden Thieren und mit ihrem großen Gewehr, da ſie aus Unwiſſenheit vor dem drängenden Volke ſich nicht hüteten, und wenn ſie auf einem ſchlüpfrigen Wege, oder wenn ihnen jemand entgegen lief, fielen, es erſt zum Schelten, dann zum Handgemenge und zur Entblößung der Degen kam. Ja auch die Obriſten und andere Befehlshaber verurſachten ein Schrecken, da ſie mit Haufen der Bewaffneten herum liefen.

Das LXXXIX Capitel.

Vitellius ſelbſt ritt von der milviſchen Brücke auf einem ſchönen Pferde, in einem Feldherrnkleide und mit dem Gewehr an der Seite, und trieb den Senat und das Volk gleichſam vor ſich her. Doch ließ er ſich durch den Rath ſeiner Freunde bewegen, ein verbrämtes Kleid anzulegen, und unter einer ordentlichen Begleitung ſeinen Einzug zu halten, damit es nicht ſchiene, daß er gleichſam in eine eroberte Stadt zöge [204]). Von vorne wurden die Adler von vier, und um dieſelben herum eben ſo viel Fah-

man müſſe anſtatt quum filium comitaretur, leſen conviciaretur. Aber iſt es wohl wahrſcheinlich, daß der Vater den Sohn ſollte geſchimpfet, und dieſer jenen deswegen getödtet haben? Ein anderer hat geglaubt, er gehöre mit zu denen, welche ihnen die Wehrgehenke abgeſchnitten, und da der Sohn wegen dieſer Mordthat Lärmen gemacht, hat man aufgehöret, unſchuldiges Blut zu vergießen. Wenn der Sohn den Vater wegen Scheltworte getödtet hätte, das würde bey den übrigen ſchwerlich Mitleiden erwecket haben.

204) Daß er doch wirklich ſeinen Einzug alſo gehalten habe, meldet Suetonius Cap. 11. Man ſehe auch den Joſephus im 4ten Buch Cap. 35. Daß es ſonſt ungewöhnlich geweſen ſey, ſiehet man unter andern aus dem Xiphilinus im 74ſten Buch S. 839. da er ſchreibt: His confectis rebus, Severus Romam intravit: & quum *usque ad portas Urbis* in equo ſediſſet, *paludamento amictus*, inde *toga indutus* pedibus introiit. Daß die Soldaten auch in Kriegeskleidern, mit unbedeck-

nen von andern Legionen, bald darauf die Fahnen von zwölf Regimentern Reuterey getragen. Nach den Ordnungen des Fußvolks kam die Ritterſchaft, und endlich vier und dreyßig Cohorten, welche nach den Namen der Völker oder der Art der Waffen unterſchieden waren. Vor einem jeden Adler giengen die Generalquartiermeiſter, Obriſten und Hauptleute in weißer Kleidung; die übrigen, ein jeder nach ſeiner Compagnie, deren Waffen und erhaltene Kriegsgeſchenke glänzten. Nicht weniger glänzend waren die Halsketten der Soldaten. Es war ein ſehr guter Anblick, und eine Armee, welche eines andern Kaiſers, als des Vitellius, würdig war.

Das XC Capitel.

Am folgenden Tage hielt er eine prächtige Rede von ſich ſelbſt, gleich als ob ſie an den Senat und das Volk einer ganz andern Stadt gerichtet wäre, erhub ſeinen Fleiß und ſeine Mäßigkeit, da die Anweſenden, ja ganz Italien, welches er mit der ſchändlichſten Schläfrigkeit und Schwelgerey durchzogen war, ſeine ſchändliche Lebensart wußten [205]. Der große Haufe aber, welcher ſorglos, und ohne Unterſcheidung des Falſchen und Wahren zu den gewöhnlichen Schmeicheleyen angewieſen iſt, gab durch Ge-

ten und glänzenden Waffen (*ſagulatis* comitibus, ac *detectis* commilitonum *armis* ſagt Suetonius) damals eingezogen ſind, war gleichfalls eine Anzeige einer gleichſam eroberten Stadt. Plurimum terroris *hoſtibus armorum ſplendorem* importare, & centurionem, qui contubernales ſuos ad armorum exercitium cogeret, ut *arma* omnium *defricarentur* ac *ſplenderent*, eligendum, heißt es beym Vegetius im 2ten Buch Cap. 14.

205) Im Lateiniſchen ſtehet: *Conſciis* flagitiorum ipſis, qui aderant, omnique Italia. Dieß hat der Herr von Grodnou gegeben: „Als ob ihn ſein Gewiſſen berürete, daß die anweſenden, ſowol ganz Italia — ſeine ſchändliche nichtswerte Händel mit Augen angeſehen hetten.„

Geſchrey und allerhand Zuruf ſeinen Beyfall zu erkennen, und zwang ihn, ob er ſich gleich wegerte, den Namen Auguſtus anzunehmen, welchen er endlich eben ſo vergebens annahm [206]), als er ſich deſſen gewegert hatte. Auf dieſe Art hielt er ſeinen Einzug aufs Capitolium, wo er ſeine Mutter umfaſſete, und mit dem Namen Auguſta beehrte.

Das XCI Capitel.

In der Stadt, welche gewohnet war, von allen Dingen Ausdeutungen zu machen, wurde es für ein unglückliches Zeichen angeſehen, daß Vitellius, nachdem er das Amt des höchſten Prieſters angetreten hatte, am 18ten Julius, welcher Tag wegen der Niederlage bey Cremona und Allia von Alters her für unglücklich war gehalten worden, einen Befehl wegen der öffentlichen Cäremonien gegeben hatte. So gar unwiſſend war er in allen göttlichen und menſchlichen Rechten; ſeine Freygelaſſenen und Freunde waren eben ſo ſchläfrig, und er war als unter Leuten, die beſtändig trunken waren. Vor der Bürgermeiſterwahl [207]) gieng er mit denen, die darum anhielten, recht bürgerlich bey den Rathsherren herum, ſie um ihre Stimmen anzuſprechen [208]). Er ſuchte auch die Gunſt des niedrigſten

206) Im Lateiniſchen heißt es: tam fruſtra. Das giebt er: So ungereimt. Man ſehe auch les Caracteres par Mad. P.

207) Dieß überſetzt Grodnou durch: Römiſche Bürgermeiſter Verſamlung.

208) Savilius ſagt, er wiſſe gar nicht, was das heißen ſolle: *comitia* conſulum cum candidatis *civiliter celebrans*, oder es müßte ſo viel bedeuten, daß er den Fechterſpielen, welche die Candidaten angeſtellet, beygewohnet hätte, welches er auch weitläuftig zu erweiſen ſucht. Aber Gronovius ſagt: Nusquam *jejunius & infelicius* ὁ πάνυ. Daß es den Verſtand habe, der in meiner Ueberſetzung ſtehet, erweiſet er aus dem Livius, Valerius Maximus, Cicero, Suetonius und dem jüngern Plinius.

Pöbels im Schauſpielhauſe, als ein Zuſchauer, im Rennkreiſe als ein beſonderer Liebhaber, ſich zu erwerben. Da nun dieſes dem Volk ſonſt ſehr angenehm geweſen war, wenn es von guten Eigenſchaften herrührete, ſo wurde es bey ihm, weil man an ſeine vorige Lebensart gedachte, für unanſtändig und niederträchtig gehalten. Er kam öfters in den Senat, auch wenn über Kleinigkeiten gerathſchlaget wurde. Es traf ſich zu, daß der ernannte Prätor, Priſcus Helvidius, ein ander Gutachten, als jener gern ſahe, vorgetragen hatte. Vitellius ward anfänglich zum Unwillen erreget, doch gieng er nicht weiter, als daß er die Zunftmeiſter wegen ſeiner verachteten Macht zu Hülfe rief. Bald darauf, da ihn ſeine Freunde, welche beſorgten, daß ſein Zorn weiter gehen möchte, zu beſänftigen ſuchten, antwortete er, „Es wäre gar nichts ungewöhnliches, daß zwey Rathsherren in Sachen, die den Staat angiengen, verſchiedener Meynung wären. Auch Er hätte dem Thraſea wohl zu widerſprechen pflegen.„ Die meiſten lachten über ſeine Unverſchämtheit, daß er ſich mit dieſem vergleichen wollte; einigen aber gefiel es, daß er keinen von den Mächtigen, ſondern den Thraſea zum Muſter des wahren Ruhms ausgewählet hätte.

Das

nius. Ja aus dieſem letztern ſiehet man, daß auch ernſthaftere Kaiſer, z. E. Trajanus, ſolches gethan haben.

209) Mercerus hat gewieſen, daß dieſes ein ganz anderer Sabinus, als des Veſpaſianus Bruder, geweſen ſey.

210) Im Lateiniſchen ſteht: Dum ambitu, comitatu, & immenſis ſalutantium agminibus contendunt *comparantur*que. Dieſes hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Indem ſie auß Ehrgeiz in den ihnen von den Aufwartenden im Geleite, im grüßen und andern leiſtenden Ehrbezeigungen um den Vorzug einander neideten: worin und in andern unterſchiedlichen Dingen mehr, ſie von den Leuten, nach dem einer oder der an-

Das XCII Capitel.

Er hatte den P. Sabinus 209), der vorher nur Befehlshaber einer Cohorte war, und den Julius Priſcus, der damals nur die Stelle eines Hauptmanns bekleidete, über die prätorianiſchen Soldaten geſetzet; Priſcus ſtund beym Valens, Sabinus beym Cäcina in großer Gunſt. Unter uneinigen Bedienten hatte Vitellius gar kein Anſehen. Cäcina und Valens übten die kaiſerliche Gewalt aus, welche ſchon lange einen Haß gegen einander trugen, den ſie im Kriege und Lager zwar zu verbergen geſucht, aber nicht gänzlich hatten verbergen können, und den nunmehr die Bosheit ihrer Freunde, und die Stadt, welche nur gar zu viel Gelegenheit giebt, Feindſchaften zu ſtiften, vermehret hatte, indem ſie mit einander ſtritten, wer ſich am meiſten beliebt machen könnte, wer die größte Begleitung hätte, und wem von unzähligen Leuten am meiſten aufgewartet würde, und dadurch andere eine Vergleichung unter ihnen anſtelleten 210). Des Vitellius Meynung war bald gegen den einen, bald gegen den andern größer. Die Gewalt pflegt auch niemals von langer Dauer zu ſeyn, wenn ſie übertrieben iſt. Weil Vitellius ſelbſt, nachdem man es mit ihm verdarb, oder ihm zur unrechten Zeit ſchmeichelte 211) wankelmüthig war, ſo ward er von ihnen

ander von dem Vitellius geehret oder geliebet war, beobachtet worden.

211) Vitellius ſelbſt war aus einer Familie, welche die Schmeicheley aufs höchſte getrieben hatte. Sein Vater Lucius Vitellius, der, ehe er Statthalter in Syrien wurde, Bürgermeiſter geweſen war, und eben dieſe Würde hernach noch zweymal mit dem Kaiſer Claudius zugleich bekleidet, auch das Cenſoramt verwaltet hatte, bath ſichs von der Meſſallina als die größte Gnade aus, daß er ihr die Schuhe ausziehen dürfte. Eine von ihren Fußſocken trug er beſtändig zwiſchen dem Ober- und Unterkleide bey ſich, und küßte dieſelbe öfters. Der Freygelaſſenen, Narciſſus und Pallas, Bildniſſe verehrte er unter ſei-

theils verachtet, theils gefürchtet. Sie hatten deswegen aber nicht geſäumet, Häuſer, Gärten und Reichsgüter an ſich zu reißen, da eine große Menge derer, welche aus alten Geſchlechtern und nebſt ihren Kindern vom Galba aus der Verbannung ins Vaterland waren zurück gerufen worden, ſich durch Armuth in einem kläglichen Zuſtande befanden, weil der Kaiſer ſich gar nicht mitleidig gegen ſie be-

ſeinen Hausgöttern. Was konnte auch thörichter ſeyn, als daß er dem Claudius, da er die hundertjährigen Spiele feyerte, zurief: „Er ſollte dieſelben noch öfters anſtellen!„ Er war auch der erſte, der, bey ſeiner Rückkunft aus Syrien, den Caligula als einen Gott verehrte, und mit verhülltem Haupte vor ihm erſchien. S. den Suetonius Cap. 2. und den Dio im 59ſten Buch S. 661.

212) Lipſius erkläret dieſes Recht ſehr gut. Als Galba die Verbanneten zurück kommen ließ, gab er ihnen ihre Güter doch nicht wieder, vermuthlich weil ſie zum kaiſerlichen Schatz gezogen, und größten Theils vom Nero waren durchgebracht worden. Er fand auch nicht für gut, denjenigen Theil, welchen die Ankläger durch richterlichen Ausſpruch bekommen hatten, ihnen wieder zu entziehen. Jene litten alſo Noth. Vitellius hatte Mitleiden mit ihnen, und ergriff das Mittel, ihnen das Recht über ihre Freygelaſſenen zu geben. Er gab ihnen ſolches nicht nur über diejenigen, die vor langer Zeit, ſondern auch über die, welche hernach waren in Freyheit geſetzet worden, nicht anders, als ob ſolches von ihrem rechtmäßigen Herrn geſchehen wäre. Es war alſo dem äußerlichen Anſehen nach ein wichtiges Geſchenk. Denn die Freygelaſſenen mußten den Herren Dienſte leiſten, ihnen, wenn ſie es benöthiget waren, Unterhalt geben, und im Teſtament die Hälfte ihres Vermögens vermachen, welches alles bey den Rechtslehrern bekannt iſt. Dieſes nannten ſie gemeiniglich Jus patronatus, und Jus patronorum, wie man auch aus dem eilften Briefe des Plinius im 10ten Buche ſiehet. Er glaubt auch, daß die Verſe des Martialis an den Trajanus im 34ten Sinngedichte des 10ten Buchs:

Qui ſua reſtituis *ſpoliato jura patrono,*
Libertis exul non erit ille *ſuis*

darauf

bewies, noch ſie unterſtützte. Den Vornehmſten der Stadt war es angenehm, und es wurde auch von der niedrigen Bürgerſchaft gebilliget, daß er denen, die aus der Verbannung zurück kamen, das Recht über ihre Freygelaſſenen [212]) verwilliget hatte, obgleich dieſe Leute, welche das ſclaviſche Gemüth noch nicht abgeleget hatten [213]), durch mancherley geheime und liſtige Wege ihr Geld zu verber-

darauf gehen, ob gleich der Fürſt unter den damaligen Rechtsgelehrten ihnen eine andere Bedeutung gegeben hatte. Eine ähnliche, ja noch größere Wohlthat hatte Auguſtus dem Julus Antonius, dem Sohne ſeines Feindes, erwieſen, indem er nach dem Dio im 51ſten Buch S. 454. befohlen, daß deſſen Freygelaſſene ihm das, was ſie ihm vermöge der Geſetze nach ihrem Tode zu laſſen ſchuldig waren, alſobald geben ſollten. Aus dem Verſe des Martialis iſt zu ſchließen, daß Domitianus denen, die verbannet geweſen ſind, dieſes Recht genommen habe. Der Herr von Grodnou hat es ganz verkehrt überſetzet: „Daß den auß dem Elend geruffenen dienſtbaren Leuten das Recht der Befreiheten verſtattet ſein mögte.„

213) Der Herr von Grodnou ziehet dieß ebenfalls auf die aus der Verbannung zurückgerufenen edlen Römer. „Wiewol ſie als denen die Knechtiſche Dienſtbarkeit noch anklebete, dieſes Recht nur unnüzlich machten, ihr Geld und Vermügen an heimliche oder weitentlegene Oerter verteileten oder verſteckten.„ Von der Gemüthsart ſolcher Leute redet auch Socrates im erſten Alcibiades, nach meiner Ausgabe S. 69. in einer Ironie: „Du irreſt, mein Alcibiades. Du brauchſt nur den Midias, der ſo geſchickt iſt, Wachteln zu füttern, und andere Leute von dieſer Gattung zu übertreffen, welche ſich in Staatsſachen miſchen, ob ihnen gleich, wie unſere Frauensleute zu ſagen pflegen, die langen Sclavenhaare noch am Herzen liegen, welche ſie aus Unverſtand noch nicht abgelegt haben, und ob ſie gleich, da ihnen die Sitten der Barbaren noch anhängen, geſchickter ſind, die Bürgerſchaft durch ihre Schmeicheley zu verderben, als zu regieren. Auf dieſe, ſage ich, brauchſt du nur zu ſehen, und dir weiter keine Mühe zu geben.„

gen wußten [214]). Einige waren ſo gar in des Kaiſers Haus gekommen, und mächtiger, als ihre geweſene Herren.

Das XCIII Capitel.

Weil aber das Lager durch die überflüßige Menge der Soldaten angefüllet war, ſo ſchweiften dieſe in den bedeckten Gängen oder Tempeln in der ganzen Stadt herum, erſchienen nicht mehr an dem geheiligten Ort im Lager, der Principia heißt [215]), ſie beobachteten die Nachtwachen nicht, und wurden durch keine Arbeit abgehärtet. Ihr Körper wurde durch die Ergötzlichkeiten der Stadt, durch ſchändliche Handlungen und durch Müßiggang, das Ge-

214) Im Lateiniſchen ſteht: Abditis pecuniis per *occultos aut ambitioſos ſinus.* Lipſius ſchreibt hier: Argui olim de mendo, ipſe fortaſſe arguendus. Er verbeſſert aber ſeine Uebereilung durch eine ſehr gute Erklärung dieſer an ſich gar dunkeln Stelle, wie man auch aus des Herrn von Grodnou Ueberſetzung ſehen kann. Vitellius gab zwar den Verbanneten die alten Rechte über ihre Freygelaſſenen wieder, es brachte ihnen aber ſolches keinen großen Nutzen, weil ſie ihr Geld durch mancherley Kunſtgriffe zu verbergen wußten. Sie entzogen ihren Herren den Unterhalt und andere Dinge, als ob ſie ſelbſt nichts übrig hätten, oder Mangel litten. Das Wort ſinus hat die Bedeutung des Betrugs und Verſteckens. Alſo ſagt Tacitus im 4ten Buch Cap. 14. Tradi ſe præfectis centurionibusque, quos ubi ſpoliis expleverunt, mutari, exquirique *novos ſinus & varia prædandi vocabula.* Und Plinius im 36ſten Buch Cap. 15. 8. Unde M. Scaurus pater, toties Princeps civitatis, & Marianis ſodaliciis *rapinarum* provincialium *ſinus.* Hier wird Scaurus ſelbſt gar ſinus genannt. Er verweiſet die, welche mehr Exempel hiervon ſehen wollen, auf des Barnabas Briſſonius Lexicon.„ Lumen ab eo fœnerare, ſpricht er, qui vere Europæ lumen eſt.„ Auch die Stelle im dritten Buch der Geſchichte Cap. 19. Opes Cremonenſium *in ſinu* præfectorum legatorumque fore, das iſt, die Güter der Einwohner der Stadt Cremona (wenn ſie

Gemüth durch ausſchweifende Begierden geſchwächet [216]). Endlich ſetzten ſie alle Sorgfalt für Geſundheit und Leben aus den Augen, und ſchlugen an ungeſunden Oertern des Vaticans [217]) ihre Gezelte auf, daher viele Krankheiten entſtunden. Weil nun die Deutſchen und Gallier ohnedieß mancherley Krankheiten unterworfen ſind, ſo wurden ſie dadurch, daß ſie nahe an der Tiber lagen, und da ſie die Hitze nicht ertragen konnten, begierig aus derſelben trunken oder darinn badeten, abgemattet. Der ganze Kriegesſtand wurde durch Bosheit oder Begierde, ſich einzuſchmeicheln, in Verwirrung geſetzet. Es wurden ſechszehn Prätoriſche, und noch vier andere Cohorten in der Stadt angeworben, deren jede aus tauſend Mann beſtehen ſollten. Valens bewies ſich hiebey kühner, weil man glaubte, daß er den Cäcina ſelbſt von der Gefahr befreyet

hät-

ſie nicht durch Sturm übergienge, ſondern ſich ergäbe) würden die Befehlshaber, den Soldaten zum Nachtheil, an ſich ziehen. Ambitioſi *ſinus* ſind ſolche Kunſtgriffe, dadurch ſich einer bey andern beliebt machen kann, wenn die Freygelaſſenen z. E. ihr Geld ſolchen Leuten, auch wohl ohne Zinſen, anvertraueten, welche deſſelben benöthiget waren.

215) Der Herr von Grodnou giebt es durch Freiplaz.

216) Dieſes überſetzt er: „Sondern lieſſen ſich der Stat Wolluſtbarkeiten und andere unerbare Sachen, die nicht zu melden ſein, verſchlekern, und verwüſteten alſo den Leib durch Müſſiggang, und das Gemüte durch ſolche Ruchloſigkeit ganz.

217) *Infamibus* Vaticani locis giebt er: An dem unerbarſten übel beſchriebenſten Ort am Vaticano.„ Dieſe Oerter waren aber bloß wegen der ungeſunden Luft übel beſchryen, wie ſie es auch noch ſind. Lipſius führet die Stelle aus dem Frontinus im 2ten Buch de Aquæductibus an, wo er ſagt, daß durch die Waſſerleitungen dieſem Uebel in der ganzen Stadt ſey abgeholfen worden. Ne pereuntes quidem aquæ otioſæ ſunt. Nam immunditiarum facies, & impurior ſpiritus, & cauſæ gravioris cœli, quibus apud veteres *Urbis infamis aer* fuit, ſunt remotæ.

hätte [218]). So viel iſt gewiß, daß bey ſeiner Ankunft die Partey ſtärker geworden iſt, und daß ſich das üble Gerücht von ſeinem langſamen Marſch durch ſein glückliches Treffen geändert hat. Alle Soldaten aus Niderdeutſchland hielten es mit ihm, und man glaubet, daß daher des Cäcina Treue zuerſt habe angefangen zu wanken.

Das XCIV Capitel.

Aber verſtattete Vitellius den Heerführern vieles, ſo räumte er den Soldaten noch mehr ein. Ein jeder wählte die Kriegsdienſte nach ſeinem Gefallen. Wollte ſie jemand lieber in Rom übernehmen, ſo wurde er, wenn er gleich noch ſo unwürdig war, angeſchrieben; aber tüchtigen Soldaten ward gleichfalls erlaubt, unter den Legionen und der Reuterey zu bleiben [219]). Es fehlte auch nicht an ſolchen, welche dieſes vorzogen, weil ſie durch Krankheit geſchwächet waren, und ſich über die ungeſunde Luft beſchwerten. Doch wurde den Legionen und der Reuterey ihre Stärke entzogen, und die Ehre des Lagers geſchändet, da zwanzig tauſend aus der ganzen Armee mehr vermiſchet, als ausgeſuchet waren. Da Vitellius eine Rede an ſie hielt, begehrten ſie, daß Aſiaticus, Flavius und Ru-

218) Man ſehe hiervon das vorhergehende 24ſte Cap. Der Herr von Grodnou giebt es ganz unrichtig: „Dazu ſich Valens am hurtigſten und fleiſſigſten gebrauchen ließ, als der dadurch den Cecina der Gefahr befreiet hatte.

219) Rurſus *bonis*, remanere inter legionarios aut alares volentibus, permiſſum hat er überſetzet: „Die Beſten behielt man unter den Legionen oder unter der Reuterei.

220) Lipſius ziehet es anfangs auf die Freygelaſſenen der vorigen Kaiſer, deren viele und ſehr reiche in Rom geweſen wären. Hernach aber hält er es für wahrſcheinlicher, daß es überhaupt auf die Vornehmſten gehen müſſe, welchem auch der Herr Erneſti beypflichtet.

Rufinus, die Heerführer in Gallien, weil ſie für den Vinder Krieg geführet hatten, am Leben ſollten geſtrafet werden. Vitellius that auch ſolchen Reden keinen Einhalt. Denn außer ſeiner natürlichen Zaghaftigkeit, wußte er, daß er mit nächſtem das gewöhnliche Geſchenk unter ſie austheilen ſollte, und daß es ihm an Gelde gebrach; deswegen erlaubte er den Soldaten alles übrige. Er befahl, daß die Freygelaſſenen der Vornehmſten [220]), nach der Anzahl ihrer Sclaven, gleichſam eine Schatzung zuſammen bringen ſollten [221]). Er ſelbſt ſorgte für nichts, als wie er alles durchbringen möchte, ließ Ställe für die Fuhrleute erbauen, den Rennkreis mit Schauſpielen der Fechter und wilder Thiere anfüllen, und gieng mit dem Gelde um, als ob es bey dem größten Ueberfluß kein Ende nehmen wollte.

Das XCV Capitel.

Ja auch Cäcina und Valens feyreten des Vitellius Geburtstag, da ſie in allen Theilen der Stadt mit einer ſolchen Zurüſtung, als vorher noch niemals geſchehen war, Fechterſpiele halten ließen. Laſterhaften Leuten war es angenehm, rechtſchaffenen aber misfiel es aufs äußer-

221) Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Man begerete auch an die in Keiſerlichen Dienſten ſich befindende Befreihete Hofleute, daß ſie nach Anzal ihrer habenden Leibeigenen Diener, gleich als einen Tribut (Schazung) erlegen muſten.„ Da er unmittelbar vorher ſagt: „Verſprach er den Soldaten alles was ſie begereten;„ ſo kann man nicht anders denken, als daß die Soldaten auch dieſes begehret hätten. So, wie er es vorträgt, würde die Schatzung auch bloß auf des Vitellius Freygelaſſene ſich erſtrecket haben, deren Gewalt viel zu groß war, daß ſie ſolches nicht leichtlich hätten verhindern können. Ipſis dominis potentiores, heißt es von denen ſo gar, welche erſt in den kaiſerlichen Pallaſt waren aufgenommen worden, Cap. 92.

äußerſte, daß er auf dem Marsfelde Altäre aufrichten laſſen, und dem Nero zu Ehren ein Todtenopfer [222]) angeſtellet hatte. Es wurden im Namen des Volks Opferthiere geſchlachtet und verbrannt. Die auguſtaliſchen Prieſter hielten dabey die Fackeln [223]), welchen Orden Tiberius dem juliſchen Geſchlecht ſo, wie Romulus dem König Tatius [224]) zu Ehren geheiliget hatte. Seit dem Siege waren noch nicht vier Monate verfloſſen, und Aſiaticus, der Freygelaſſene des Vitellius, that es ſchon dem Polycletus, Patrobius und andern vorlängſt verhaßten Namen gleich. Niemand ſuchte an dieſem Hofe an Redlichkeit oder Fleiß es dem andern zuvor zu thun; der einzige Weg zur Macht war, durch verſchwenderiſche Gaſtmahle, Aufwand, Freſſen und Saufen die unerſättlichen Begierden des Vitellius zu befriedigen [225]). Er ſelbſt hielt es für genug, wenn er des Gegenwärtigen genöſſe, und dachte gar

222) *Inferias* Neroni feciſſet überſetzet er: Des Nero Seelmeſſe wird begangen, und Worauf er des Nero Seelbegängniß hielt.

223) Der Herr von Grodnou giebt es: „Dabei die Opfer offentlich (publice) geſchlachtet und verbrant worden, zu deren Anzündung man die Fakeln der Auguſtalen gebrauchete.„

224) Hier widerſpricht Tacitus dem, was er im erſten der Jahrbücher Cap. 54. geſagt hat, daß nämlich nicht Romulus, ſondern T. Tatius ſelbſt die ſodales Tatios (oder Titios, wie Lipſius will) geſtiftet habe, und zwar in der Abſicht, um den Gottesdienſt der Sabiner beyzubehalten.

225) Der Herr von Grodnou giebt dieſes: „Man konte nur durch dieſen einzigen Weg, durch verſchwenderiſche Banqueten ſich mäſtende, und den deß Vitellius unerſätlichen Fraß und Ovas zu vergnügen, zu hohen Ehren gelangen. Hiervon ſehe man den 4ten Anhang zum erſten Bande S. 605 u. f.

226) Der Herr von Grodnou rechnet acht und zwanzig Millionen Thaler. Lipſius führet hier an, daß Sidonius Apollinaris in der Lobrede auf den Majoranus von ihm ſage:

Poſt *quina* Vitelli
Millia, famoſi *ventris* donata *barathro*,

wel-

gar nicht auf das Zukünftige, wie man denn glaubet, daß er in dieſen ſo wenig Monaten neun tauſend mal tauſend Seſtertia [226]) durchgebracht habe. Die große und unglückſelige Stadt hatte in Einem Jahre den Otho und Vitellius ausgeſtanden, unter ſolchen Leuten, als Vinius, Fabius, Icelus, Aſiaticus waren, mancherley und ſchimpfliche Schickſale erdulden müſſen [227]), bis Mucianus und Marcellus an deren Stelle traten, an denen man andere Menſchen, aber keine andere Sitten, wahrnahm [228]).

Das XCVI Capitel.

Zuerſt ward dem Vitellius der Abfall der dritten Legion angekündiget, welchen ihm Aponius Saturninus, ehe auch dieſer ſich zu des Veſpaſianus Partey ſchlug, ſchriftlich gemeldet hatte. Aber Aponius hatte nicht alles über-

welches eine weit geringere Summe ausmachen würde, bemerket aber, daß Sidonius nur von einzelnen Mahlzeiten rede, und daß auch des Suetonius Ausrechnung Cap. 13. und des Xiphilinus ſeine, davon zu verſtehen ſey. Littleton rechnet aus, daß er innerhalb eines Jahres ſieben Millionen und zweyhundert Pfund Sterling in Eſſen und Trinken verſchwendet habe.

227) Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Dieſe groſſe und armſelige Stat Rom, welche in einem Jar deß Otho und Vitellius Unkoſten erlitten, muſte ſich auch noch dazu ſchändlicher und unterſchiedener weiſe von den Vinien, Fabien, Icelien und Aſiaticen (eitel Favoriten, oder Hofſchmeicheler) zerzauſen laſſen.„

228) J'euſſe pû aggrandir aiſément ma fortune. L'eſprit, une figure intéreſſante, & plus que tout cela une hardieſſe noble, un ton qui impoſoit, m'en fourniſſoient de ſûrs moyens. J'ai toujours refuſé de les employer: non que le poids de la reconnoiſſance & des devoirs me parût trop peſant. Ma repugnance étoit cauſée par *l'arrogance des protecteurs* que je déteſtois, & par *la baſſeſſe des protegés*, avec lesquels je me ſerois trouvé confondu. V. l'Etre penſant p. 3.

überſchrieben, weil er bey einer ſo unvermutheten Sache unſchlüßig war, und des Vitellius Freunde legten es auf das gelindeſte aus. Sie ſagten: „Es wäre ja nur eine einzige Legion, die den Aufſtand erreget hätte, die übrigen Armeen blieben ſtandhaft bey ihrer Treue.„ Auf gleiche Art redete Vitellius zu den Soldaten, und gab den prätorianiſchen Soldaten, welche kürzlich abgedanket worden, die Schuld, als ob ſie dergleichen Gerüchte ausſprengten. Er verſicherte, daß kein bürgerlicher Krieg zu befürchten wäre, und nannte des Veſpaſianus Namen gar nicht; doch mußten Soldaten in der Stadt umher gehen, um die Reden des Volks in Schranken zu halten. Aber eben hierdurch wurde das Gerücht am meiſten unterhalten.

Das XCVII Capitel.

Aus Deutſchland, Britannien und Hiſpanien ließ er Hülfsvölker kommen, wiewohl langſam, und als ob ihn keine Noth dazu triebe. Die Generallieutenants und Provinzen zauderten eben ſo: Hordeonius Flaccus, weil die Bataver ſchon verdächtig, und er für ſich ſelbſt wegen eines Krieges beſorget war; Vectius Bolanus, weil es in Britannien niemals ruhig, und beyde wußten nicht, wozu ſie ſich entſchließen ſollten. Auch aus Hiſpanien ward nicht geeilet, weil damals keiner, der Bürgermeiſter

229) Vom Vitellius ſagt Suetonius Cap. 5. eben das, aber vom Veſpaſianus das Gegentheil. Denn es heißt von ihm Cap. 4. Africam *integerrime*, nec ſine magna dignatione, adminiſtravit. Und Silius Italicus ſagt von ihm im dritten Buch V. 599.

Compeſcet ripis Rhenum, *reget impiger Afros.*

Wenn es integer hieße, ſo käme dieſer mit dem Suetonius genau überein. Der Herr Erneſti ſucht beyde alſo zu vergleichen. Inte-

meiſter geweſen war, daſelbſt das Commando hatte. Die drey Generallieutenants der Legionen, deren Gewalt gleich war, und welche, wenn Vitellius in glücklichen Umſtänden geweſen wäre, einen Wetteifer im Gehorſam würden bewieſen haben, wollten einer ſo wenig, als der andere, an deſſen Unglück Theil nehmen. In Africa nahmen die Legionen und die Cohorten, welche vom Galba ihre Erlaſſung bekommen hatten, auf des Vitellius Befehl wieder Kriegesdienſte. Auch die übrige junge Mannſchaft gab ſich willig dazu an. Denn als Vitellius daſelbſt Proconſul geweſen war, hatte er dieſes Amt ohne jemands Beleidigung verwaltet, da des Veſpaſianus Regierung daſelbſt berüchtigt und verhaßt geweſen war [229]). Die Bundesgenoſſen vermutheten alſo von beyder künftigem Bezeigen ein gleiches, wovon aber die Erfahrung das Gegentheil lehrete.

Das XCVIII Capitel.

Der Generallieutenant Valerius Feſtus unterſtützte anfangs die Neigung der Einwohner der Provinz getreulich. Bald darauf aber fieng er an, zu wanken, und ſchien zwar in Briefen und Befehlen des Vitellius Partey zu halten [230]), aber durch geheime Nachrichten ſuchte er ſich beym Veſpaſianus beliebt zu machen, in der Abſicht, den-

Integritas Veſpaſiani cum magna dignatione hätte darinn beſtanden, daß er ohne Anſehen der Perſon Recht geſprochen, und das Böſe ſtrenge beſtrafet habe, woraus eben der Haß gegen ihn hergekommen ſey.

230) Palam epiſtolis edictisque *Vitellium*, occultis nuntiis Veſpaſianum *fovens*, hat der Herr von Grodnou gegeben: „Nam deß Vitellius zugeſante Schreiben und Befehle zwar offentlich in acht, heimlich aber ꝛc.

denjenigen zu vertheidigen, der das Uebergewicht haben würde [231]). Einige Soldaten und Hauptleute wurden in Rhätien und Gallien mit Briefen und Befehlen des Veſpaſianus ergriffen, und zum Vitellius geſandt, welcher ſie tödten ließ. Ihre mehrere aber kamen davon, da ſie durch die Treue ihrer Freunde, oder durch die Liſt der Ihrigen verborgen wurden. Des Vitellius Zurüſtungen wurden alſo bekannt, aber von des Veſpaſianus Anſchlägen blieb das meiſte unbekannt, theils durch des Vitellius Trägheit [232]), theils weil die pannoniſchen Alpen, die mit Mannſchaft beſetzt waren, die Bothen zurück hielten. Weil damals auch die Hundstagswinde weheten, ſo fuh-

231) Lipſius ſagt, es gäbe viele ſolche Vulpiones, inſonderheit in bürgerlichen Kriegen, und führt die Stelle aus dem 12ten der Jahrbücher Cap. 13. an, wo von dem Könige der Adiabener, Juliates, (es muß Jazates heißen: ſ. die 31ſte Anmerkung zum 12ten der Jahrbücher) geſagt wird: *Societatem* Meherdatis *palam induerat*, in Gotarzem *per occulta & magis fida inclinabat.* Und Claudianus mahlet einen ſolchen alſo ab:

> Libravit geminas, *eventu judice*, vires,
> *Ad rerum momenta cliens*, ſeſeque daturus
> Victori.

232) Ita Vitellii *paratus noſcebantur*, Veſpaſiani conſiliorum pleraque ignota, primum ſocordia Vitellii. Dieß hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Alſo erfuhr man deß Vitellius verhandene Bereitſchaft zum Krieg nicht; aber deß Veſpaſianus meiſte Raht= und Anſchläge wuſte man, teils deß Vitellius Plumpheit halben ꝛc.„ Verkehrt genug!

233) Dieſe hießen Eteſiæ, und waren Winde aus Norden. Plinius ſagt im 2ten Buch Cap. 47. Poſt biduum iidem *Aquilones* conſtantius perflant, per dies XL quos *Eteſias* vocant. Cäſar im dritten Buch vom bürgerlichen Kriege Cap. 105. Ipſe enim neceſſario *eteſiis* tenebatur, *qui Alexandria navigantibus ſunt adverſiſſimi venti.* Man leſe auch davon den Plinius im 18ten Buch Cap. 28. 31. 34. Und im 37ſten Cap. 5.

234) Gravi *corporis morbo* tum primum aſſurgentem, ſchreibt Tacitus. Ich habe für unnöthig gefunden, es durch Lei-

fuhren diejenigen, welche nach den Morgenländern ſchiffen, mit dem Winde, welcher denen, die daher kamen, entgegen war [233]).

Das XCIX Capitel.

Da er aber endlich durch die widrigen Nachrichten, die von allen Orten von dem Einbruch der Feinde einliefen, in Schrecken geſetzet ward, befahl er dem Cäcina und Valens, ſich zum Kriege fertig zu machen. Jener wurde vorangeſchicket; den Valens, welcher von einer ſchweren Krankheit [234]) ſich kaum ein wenig erholete, hielt

Leibeskrankheit zu geben. Wir wollen den Fall ſetzen, ich hätte es gethan, und Tacitus hätte es weggelaſſen, würde mancher naſeweiſe Criticus mich nicht ſpöttiſch fragen: Ob ſich das nicht von ſich ſelbſt verſtünde? Ob hier wohl die geringſte Spur wäre, daß Valens melancholiſch geweſen wäre, oder raptus gekriegt hätte? Doch wer weiß, ob ein anderer nicht tadelt, daß ich dem Tacitus nicht knechtiſch gefolget bin, auch wenn er was überflüßiges ſagt? Daß dieſer bey aller ſeiner gezwungenen Kürze ſich zuweilen weitläuftiger, als Livius, ausdrücke, hat der Herr Erneſti ſchon in der Anmerkung zum dritten der Jahrbücher Cap. 74. angezeiget. Ich habe dergleichen mit Fleiß nicht anführen mögen. Aber zum Exempel in dieſem 99ſten Cap. ſteht *Cæcinam & Valentem* expediri ad bellum jubet. Præmiſſus *Cæcina*, *Valentem* &c. Das letztemal habe ich beyde Namen weggelaſſen, ohne undeutlich zu werden. Auch hernach folget *Cæcinæ* ambitio und *Cæcinæ* mentem ohne Noth gar zu bald nach einander. Ich mag ſolche Dinge nicht rügen, es dienet aber den Mückenſeigern zur Lehre, welche, wenn ſie dergleichen Kleinigkeiten bey andern auskundſchaften, wie der in der 58ſten Anmerkung zum 13ten Buch angeführte kleine Grandio, deſſen Sachen, Schuhe, Knechte, alle groß ſeyn mußten, deſſen Buhlſchaft auch von ausnehmender Größe war, auf die Zähen treten, und ſchreyen: Freude, Freude, große Freude; und wenn ſich alle wundern, was ihm für ein Glück wiederfahren iſt, fortfahren: „Der ganze Ueberſetzer des göttlichen Tacitus wird mein ſeyn. Ich habe ihn zu Boden geſchlagen.

hielt ſeine Schwachheit noch zurück. Die deutſche Armee ſahe bey ihrem Abmarſch aus Rom ganz anders aus, als da ſie ihren Einzug hielt. In den Leibern war keine Munterkeit, und in den Gemüthern kein Feuer. Ihr Zug war langſam, und die Glieder nicht dicht geſchloſſen, ſie trugen die Waffen nicht wie ſichs gehörte [235]), die Pferde waren träge, die Soldaten konnten die Sonne, den Staub, das Ungewitter nicht mehr ertragen, und je ungeſchickter ſie zu Strapazen waren, deſto fertiger waren ſie zur Uneinigkeit. Hierzu kam, daß Cäcina ſchon längſt gewohnt war, ihre Gunſt auf alle Weiſe zu ſuchen; ſeit einiger Zeit war er ganz ſchläfrig geworden, und hatte ſich bey dem gar zu großen Glück der Schwelgerey ergeben, wenn er nicht etwa, da er ſchon mit der Treuloſigkeit umgieng, die Tapferkeit der Armee mit Fleiß zu ſchwächen ſuchte. Die meiſten haben geglaubet, er ſey durch des Flavius Sabinus Rath wankend gemacht worden, und Rubrius Gallus Unterhändler geweſen, welcher ihm die Verſicherung gegeben hätte, daß Veſpaſianus die Bedingungen des Vergleichs genehmigen würde. Man erinnerte ihn zugleich des Haſſes und der Feindſchaft gegen den Fa-

235) Longe alia proficiſcentis exercitus *ſpecies:* non vigor corporibus, non ardor animis: lentum & *rarum* agmen, & *fluxa* arma. Dieß hat der Herr von Grodnou ſo überſetzet: Der Teutſchen Soldaten Muht war beim Außzug ſchon nicht wie zuvor beſchaffen; dan der Leib war nimmer ſo kräftig, noch das Feuer mehr ſo hitzig vor der Stirn; ſie zogen gemach und faſt ſchüchtern, mit geſtümmelten Gewehr und matten Pferden daher.

236) Was Vexillarii eigentlich geweſen ſind, darüber iſt unter den Gelehrten vielfältig geſtritten worden. Insgemein hat man die alten Soldaten darunter verſtanden, welche, wenn ſie die gehörigen Jahre gedienet hatten, doch noch, außer der Legion, unter ihren eigenen Fahnen geblieben wären. Aber der Herr Erneſti zeiget in ſeinem Excurſu I. daß Vexillarii eine beſondere

Fabius Valens, daß er, da er beym Vitellius nicht ſo viel gölte, als dieſer, bey dem neuen Kaiſer Gunſt und Macht zu erlangen ſuchen ſollte.

Das C Capitel.

Cäcina, welchen Vitellius umarmet und mit vielen Ehrenbezeugungen von ſich gelaſſen hatte, ſchickte einen Theil der Reuterey, ſich der Stadt Cremona zu bemächtigen. Bald darauf folgten ihm die Vexillarii [235]) von der Vierzehnten und Sechzehnten, und nachmals die Fünfte und Zwey und zwanzigſte Legion. Im letzten Zuge kam die Ein und zwanzigſte, welche den Namen Rapax führte, und die Erſte Italiſche mit den Vexillarien dreyer britanniſchen Legionen, und auserleſenen Hülfsvölkern. Als Cäcina abgegangen war, ſchrieb Fabius Valens an die Armee, welche er ſelbſt geführet hatte, ſie ſollte auf dem Marſch ihn erwarten, wie er es mit dem Cäcina verabredet hätte. Dieſer aber, welcher gegenwärtig war, und alſo mehr ausrichten konnte, gab vor, dieſe Entſchlieſſung wäre geändert worden, damit ſie ſich dem bevorſte-

ſondere Art Soldaten geweſen, und in einer gewiſſen Anzahl einer jeden Legion ſind zugefüget worden, aber ihre beſondere Fahnen gehabt haben. Dieſes erhellet inſonderheit aus dem 4ten der Jahrbücher Cap. 73. Er zeiget ferner, daß die Vexillarii nicht alte ausgediente, ſondern junge neu angeworbene Soldaten, und eben das, was vordem die haſtati, geweſen ſind. Denn ſie werden im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 66. dem Kern der Legionen entgegen geſetzet, worunter die principes und triarii verſtanden wurden. Jene brauchte man hauptſächlich in Vertheidigung der Städte, des Lagers und zu Beſatzungen, wo Wall und Mauren ihnen Muth machen konnten, imgleichen die Flanken der Schlachtordnung zu bedecken, die Wege auszubeſſern, Brücken und Batterien aufzurichten, andere Legionen zu verſtärken, und die Armeen zu vermehren. Der Herr von Grodnou giebt es durch Fänlein Knechte.

henden Kriege mit ihrer ganzen Macht widerſetzen könnten. Alſo befahl er den Legionen, nach Cremona zu eilen, und ein Theil ſollte nach Hoſtilia gehen. Er ſelbſt aber wendete ſich nach Ravenna, unter dem Vorwande [237]), an die Flotte eine Rede zu halten. Denn Lucilius Baſſus ſuchte, nachdem er Befehlshaber über ein Regiment Reuterey geweſen, und den Flotten zu Ravenna und Miſenum zugleich vom Vitellius vorgeſetzet war, weil er ihn nicht alſobald zum General über die prätorianiſchen Soldaten gemacht hatte, ſeinen Zorn durch eine ſchändliche Treuloſigkeit zu rächen. Und man weiß nicht gewiß, ob er den Cäcina verleitet habe, oder ob, wie es unter böſen Menſchen zu geſchehen pflegt, daß ſie einander gleich ſind, ein gleiches verkehrtes Gemüth ſie angetrieben habe.

Das CI Capitel.

Die Geſchichtſchreiber, welche, da das flaviſche Haus an der Regierung war, die Begebenheiten dieſes Krieges abgefaſſet haben [238]), geben vor, Cäcina habe dieſes aus Liebe zum Frieden und Staat vorgenommen, welches ſie aber bloß aus Schmeicheley gethan haben. Denn außer ſeiner natürlichen Leichtſinnigkeit, und daß man ihn, nachdem er den Galba verrathen hatte [239]), wenig mehr trauete, ſo bin ich der Meynung, daß er aus Neid und Eiferſucht, daß nicht ein anderer vor ihm bey dem Vitellius einen Vorzug hätte, dieſen ſelbſt geſtürzet habe,

237) Gemeiniglich hat man geleſen *prætextu*. Rhenanus hat es nach einigen Handſchriften in *prætexto* verwandelt, welches auch der Herr Erneſti in den Text aufgenommen hat.

238) Dieſes überſetzet er: „Die zur ſelben Zeit gelebte Geſchichtſchreiber. Ein ſchönes Mittelwort.

239) S. das erſte Buch der Geſchichte Cap. 53.

1) Donec a tergo vires univerſæ conſurgerent. Der Herr Erneſti bemerket, daß ad bellum darunter verſtanden werde, wel-

habe. Als Cäcina zu den Legionen gekommen war, ſo verführte er die Hauptleute und Soldaten, welche es hartnäckig mit dem Vitellius hielten, durch mancherley Kunſtgriffe. Baſſus, der eben dieſe Abſichten hatte, fand weniger Schwierigkeit, weil die Flotte, in Erinnerung, daß ſie noch kürzlich für den Otho Kriegesdienſte gethan hatte, zur Untreue geneigter war.

Drittes Buch.

Das I Capitel.

Die Anführer der flavianiſchen Partey ſtelleten ihre Kriegesberathſchlagungen mit beſſerem Glück und mit beſſerer Treue an. Sie waren nach Petovio in das Winterquartier der dreyzehnten Legion zuſammen gekommen. Daſelbſt überlegten ſie, ob es beſſer wäre, die pannoniſchen Alpengebirge zu ſperren, bis ſich die ganze Macht von hinten zu erhübe [1]), oder ob es mehr Muth anzeigte, wenn ſie dem Feinde näher giengen, und für Italien föchten. Diejenigen, welche für gut fanden, die Hülfsvölker zu erwarten, und den Krieg in die Länge zu ziehen, erhuben die Macht und den Ruf der deutſchen Legionen, und

welches Livius auch im 33ſten Buch Cap. 19. hinzufüget. Virgilius ſagt im 10ten Buch der Aeneis V. 90.

Conſurgere in arma
Europamque Aſiamque.

Florus läßt dieſes im 2ten Buch Cap. 13. gleichfalls weg: Multo vehementius ſub hoc Macedones, quam ſub patre *conſurgunt;* und Cap. 17. Hiſpaniæ nunquam animus fuit adverſus nos univerſæ *conſurgere,* nunquam conferre vires ſuas libuit.

daß mit dem Vitellius der Kern der britanniſchen Armee angekommen wäre. Da die Legionen erſt kürzlich waren geſchlagen worden, ſo wäre ihre Anzahl jenen nicht gleich, und ob ſie gleich ſtolze Reden führten, ſo wären die Beſiegten doch kleinmüthiger. Wenn ſie aber die Alpen unterdeſſen beſetzten, ſo würde Mucianus mit den morgenländiſchen Kriegsvölkern ankommen. Veſpaſianus hätte das Meer, die Flotten, die Neigung der Provinzen auf ſeiner Seite, wodurch er gleichſam noch einen andern Krieg anfangen könnte. Alſo würde ein heilſamer Verzug ihnen neue Kräfte geben, und den gegenwärtigen nichts abgehen.

Das II Capitel.

Hergegen ſagte Antonius Primus, welcher am eifrigſten zum Kriege rieth [2]): „Ihnen wäre die Eile nützlich, und dem Vitellius würde ſie zum Untergange gereichen. Die Sieger wären mehr träge, als muthig geworden. Denn man hätte ſie nicht unter den Waffen und im Lager gehalten [3]), ſondern in allen Städten Italiens wären ſie nur ihren Wirthen fürchterlich geweſen, und je mächtiger ſie ſich vorher bewieſen, deſto begieriger hätten ſie ſich den ungewohnten Wollüſten ergeben [4]). Sie wären auch durch den Rennkreis, durch die Schauſpielhäuſer, und durch die Annehmlichkeit der Stadt weichlich gemacht, oder durch Krankheiten abgemattet worden. Wenn man ihnen aber Zeit ließe, auf den Krieg zu denken, ſo würden auch dieſe wieder Stärke bekommen. Deutſchland, woher ſie ihre

2) Acerrimus belli concitator iſt bey dem Herrn von Grodnou „der ärgeſte Kriegesanſchürer, der iemals geweſen iſt.

3) Plus ſocordiæ, quam fiduciæ acceſſiſſe victoribus; neque enim in *procinctu* & in caſtris *habitos*, giebt er: „Daß die

ihre beſte Mannſchaft erhielten, wäre nicht ferne, Britannien nur durch eine Meerenge von ihnen getrennet, Gallien und Hiſpanien zur Seite, aus beyden Ländern könnten ſie Kriegesleute, Pferde und Schatzung bekommen; ſelbſt Italien und die Macht der Stadt Rom wäre zu ihren Dienſten, und wenn ſie den Anfang mit dem Kriege machen wollten, ſo ſtünden zwey Flotten bereit, und auf dem illyriſchen Meere würde ſich niemand ihnen widerſetzen. Was würden ihnen alsdenn die geſperrten Gebirge helfen? was, daß ſie den Krieg auf einen andern Sommer verſchoben hätten? Woher ſie unterdeſſen Geld und Proviant nehmen wollten? Das ſollten ſie ſich vielmehr zu Nutze machen, daß die pannoniſchen Legionen, welche mehr hintergangen, als überwunden wären, ſich eiligſt wiederum zur Rache rüſteten, und die möſiſchen Armeen ihre vollen Kräfte mitgebracht hätten. Wenn mehr auf die Anzahl der Soldaten, als der Legionen geſehen würde, ſo wäre auf ihrer Seite mehr Stärke, weniger unbändige Begierde, und ſelbſt die Schamhaftigkeit wegen der erlittenen Niederlage ſey der Kriegeszucht zu ſtatten gekommen. Auch damals wäre die Reuterey nicht einmal beſieget, ſondern des Vitellius Schlachtordnung getrennet worden. Zwey pannoniſche und möſiſche Regimenter zu Pferde, fuhr er fort, ſind damals durch den Feind gedrungen. Da nunmehr die Fahnen von ſechzehn Regimentern bey einander ſind, ſo werden ſie bloß durch das Anſtoßen und den Schall ihrer Waffen, bloß durch ihre Anzahl, als mit einer Wolke, die feindlichen Reuter und Pferde, welche von Schlachten nichts mehr wiſſen,

die Sieger viel träger, langſamer, als verſichert, nicht eingehalten, oder in Lagern beſchloſſen.„

4) Quanto ferocius ante ſe geſſerint, tanto cupidius inſolitas voluptates hauſiſſe, überſetzet er: „So wild und grimmig ſie vor dieſem geweſen weren, ſo begierlich hetten ſie allerlei ungewönliche Wolluſt und Geilheit eingeſoffen.

bedecken, und dieſelben gleichſam überſchwemmen. Wenn mich nicht jemand zurück hält, ſo will ich den Anſchlag auch ausführen, den ich gegeben habe. Ihr, die ihr noch in einem unverletzten Zuſtande ſeyd, haltet ihr nur die Legionen beyſammen; Ich werde an den leichten Cohorten genug haben. Ihr werdet bald hören, daß Italien mir offen, und daß es um des Vitellius Sachen ſchlecht ſtehe. Alsdenn werdet ihr mir mit Freuden folgen, und den Weg des Sieges nach mir betreten.

Das III Capitel.

Dieſes und dergleichen ſchüttete er mit funkelnden Augen, und einer gräßlichen Stimme, damit man ihn deſto weiter hören könnte, wie denn ſchon einige Hauptleute und Soldaten an ſeinen Anſchlägen Theil genommen hatten, dergeſtalt aus, daß er diejenigen, welche ſonſt vorſichtig und behutſam waren, bewegte, und der übrige Haufe ihn als den einzigen Feldherrn, gegen welchen die andern nur träge wären, erhuben. Dieſes Gerücht von ſich hatte er ſchon in der Rede an die Armee erreget, worinn er, nachdem er des Veſpaſianus Briefe abgeleſen hatte, nicht, wie die meiſten zu thun pflegen, zweydeutig ſprach, daß er es, nach Erfoderung der Umſtände, erklären könnte, wie er wollte, ſondern man ſahe offenbar, daß er Partey genommen hatte, und war den Soldaten eben deswegen angenehmer, weil er die Schuld ſowohl, als den Ruhm, mit ihnen theilete.

Das

5) Honeſta ſpecie ſteht in den Ausgaben. Der Herr Erneſti aber urtheilet mit Recht, daß dieſe beyden Worte ganz überflüßig ſind. Doch will er nicht leugnen, daß ſie vom Tacitus herkommen. Dieſes mögen ſich diejenigen merken, welche von

Das IV Capitel.

Nächſt ihm hatte der Statthalter Cornelius Fuſcus das größte Anſehen. Denn auch dieſer hatte auf den Vitellius hart losgezogen, und ſich alſo keine Hoffnung übrig gelaſſen, wenn die Sachen unglücklich liefen. Titus Ampius Flavianus, der von Natur und Alter langſam war, erregte den Argwohn der Soldaten, als ob er der Schwägerſchaft mit dem Vitellius eingedenk wäre, und man glaubte, daß er, weil er beym Anfange der Bewegung der Legionen davon geflohen, und hernach von freyen Stücken zurück gekehret war, Gelegenheit zur Treuloſigkeit geſuchet hätte: denn die Begierde zu Neuerungen hatte ihn, da er aus Pannonien nach Italien gegangen war, angetrieben, den Namen eines Generallieutenants wieder anzunehmen, und ſich in die bürgerlichen Waffen zu miſchen. Cornelius Fuſcus war es, der ihm hierzu rieth, nicht, als ob er des Flavianus Geſchicklichkeit bedürfte, ſondern damit bey ſeiner Partey, welche nun erſt anfieng, das Haupt empor zu heben, der Name eines Bürgermeiſters unter einem anſtändigen Schein [5]) zum Vorwande gebrauchet würde.

Das V Capitel.

Damit ſie übrigens ohne Nachtheil, und mit Nutzen, nach Italien überſetzen könnten, ſo ward dem Aponius Saturninus geſchrieben, mit der möſiſchen Armee zu eilen. Und damit die Provinzen nicht unbewaffnet den barbariſchen Nationen bloß geſtellet würden, ſo nahm er die

von der meiſterhaften und unnachahmlichen, und ihn characteriſirenden Kürze des Tacitus ein ſolches Weſen machen. Den Flavianus nennet er auch in dieſem Cap. ohne alle Noth zweymal hinter einander.

die Vornehmſten der ſarmatiſchen Jazyger [6]) mit ins Feld. Doch erbothen ſie ſich auch, die Geringern, und auch ihre Reuterey, worinn ihre einzige Stärke beſtehet [7]), herzugeben. Dieſes ward ihnen erlaſſen, damit ſie nicht bey der Uneinigkeit ſich zu ſehr um auswärtige Dinge bekümmern [8]), oder wenn ihnen der Gegentheil mehr Lohn anböthe, alle Billigkeit aus den Augen ſetzen möchten. Sido und Italicus, Könige der Sueven, wurden auch auf dieſe Partey gezogen, welche von langer Zeit her den Römern gehorſam waren, wie denn dieſes Volk wegen ſeiner Treue bekannt iſt [9]). Die Hülfsvölker wurden auf die Seite geſtellet, weil Rhätien feindſelig war, wo Pontius Septimius die Statthalterſchaft führte, deſſen Treue gegen den Vitellius unverändert blieb. Deswegen ward Sextilius Felix, mit dem aurianiſchen Regiment, mit acht Cohorten, und der jungen Mannſchaft der Noriker, abgeſchicket, um ſich des Ufers des Fluſſes Arnus zu verſichern, welcher zwiſchen dem Lande der Rhätier und Noriker fließet. Aber weder dieſe noch jene verſuchten, eine Schlacht zu liefern, da das Glück der Parteyen an einem andern Orte entſchieden wurde.

Das

6) In den Ausgaben wird hinzugefüget, penes quos civitatis regimen. Daß dieſe Worte ganz überflüßig ſind, ſiehet man leichtlich. Ob ſie aber vom Tacitus herkommen, oder eingeſchoben ſind, läßt man dahin geſtellet ſeyn.

7) Er ſagt im erſten Buch Cap. 79. Namque mirum dictu; ut ſit omnis Sarmatarum *virtus velut extra ipſos:* nihil ad pedeſtrem pugnam tam ignavum, ubi per turmas advenere, vix ulla acies obſtiterit.

8) *Remiſſum* id munus, ne inter diſcordias *externa molirentur*, hat der Herr von Grodnou gegeben: „Das ſchlug man

Das VI Capitel.

Als Antonius die Vexillarien aus den Cohorten, und einen Theil der Reuterey mit ſich fortriß, um in Italien zu fallen, ſo begleitete ihn Arrius Varus, ein tapferer Kriegesmann, welchen Ruhm ihm ein ſolcher Feldherr, als Corbulo war, und ſeine in Armenien glücklich verrichtete Thaten erworben hatten. Man ſagte von ihm, daß er den Corbulo, bey allen ſeinen rühmlichen Eigenſchaften, durch heimliche Reden beym Nero verläſtert hätte. Als er ſich nun dadurch auf eine ſchändliche Weiſe beliebt gemacht, und die Stelle eines Oberhauptmanns erhalten hatte, ſo gereichte ihm ſein gegenwärtiges auf eine üble Art erlangtes Glück bald zum Untergange. Da Primus und Varus ſich der Stadt Aquileja bemächtiget hatten, wurden ſie an allen nahen Orten, auch zu Opitergium und Altinum freudig aufgenommen. Zu Altinum ließen ſie eine Beſatzung gegen die ravennatiſche Flotte, deren Abfall [10]) ſie noch nicht gehöret hatten. Hierauf zogen ſie auch Patavium und Ateſte auf ihre Partey. Daſelbſt erfuhren ſie, daß drey Cohorten und ein Regiment Reuterey des Vitellius, welches das Scribonianiſche genennet ward, bey Forum Alieni, nachdem ſie eine Brücke über den Fluß geſchlagen, ſich gelagert hatten. Sie nah-

man ihnen ab, damit bei auswertigen Händeln ſie nicht etwas im Land anſtiften mögten.„

9) Dieſes giebt er: „Deren Unterthanen ſie mit Treue und Glauben halten übertraffen.„ Nun iſt es zwar ſehr zweifelhaft, ob die gemeine Leſeart gens fidei commiſſæ patientior, richtig ſey; aber wenn man dieſes auch verändert, ſo wird doch jener Verſtand nicht heraus kommen.

10) Nondum *defectione* ejus audita, giebt der Herr von Grodnou durch: „Von deren Abſprung ſie noch keine Nachricht hatten.„ Und kurz vorher Primum pilum durch ein Kriegesamt.

nahmen die Gelegenheit in Acht, dieſe, die ganz ſorgloß waren, anzugreifen, als welches ihnen gleichfalls war berichtet worden. Sie überfielen dieſelben alſo, deren die meiſten unbewaffnet waren. Es war ihnen vorher geſagt worden, daß ſie nur einige wenige tödteten, und die übrigen durch Schrecken zwingen ſollten, ihre Partey zu verlaſſen. Etliche ergaben ſich auch alſobald, mehrere warfen die Brücke ab, und benahmen dadurch dem Feinde, der ihnen nachſetzen wollte, den Weg.

Das VII Capitel.

Nachdem der Sieg bekannt geworden, und der Anfang des Krieges für des Flavius Partey glücklich ausgefallen war [11]), kamen zwey Legionen, nämlich die Siebente des Galba, die Dreyzehnte, Namens Gemina, nebſt, dem Generallieutenant Vedius Aquila, mit Munterkeit nach Patavium. Daſelbſt ruheten ſie wenige Tage aus, Minucius Juſtus, der Oberquartiermeiſter der Siebenten Legion, wurde, weil er das Commando ſtrenger führte, als man im bürgerlichen Kriege gewohnt iſt, dem Zorn der Soldaten entzogen und zum Veſpaſianus geſandt. Eine Sache, die man lange gewünſchet hatte, wurde durch eine rühmliche Auslegung noch höher aufgenommen, nachdem Antonius befahl, daß des Galba Bildniſſe, welche bey den uneinigen Zeiten wären übern Haufen geworfen worden, in allen Freyſtädten wieder aufgerichtet werden ſollten, weil er glaubte, es würde ſeiner Sache

11) In den Ausgaben ſteht post principia belli ſecundum Flavianos. Der Herr Erneſti urtheilet, daß dieſe Worte ganz überflüßig ſind, und daß derjenige, der ſie hinzu geſchrieben, vielleicht die Stelle beym Livius im 21ſten Buch Cap. 29. in Gedanken gehabt habe: Hoc *principium ſimulque omen* belli.

12) Lipſius ſagt: Vicetia kömmt auch beym Plinius und beym Strabo Οὐικετία vor. Er beruft ſich auch auf eine Stein-

che einen guten Namen machen, wenn man glaubte, daß ihn des Galba Regierung gefiele, und daß deſſen Partey wieder aufſtünde.

Das VIII Capitel.

Hierauf war die Frage, welchen Siß man zum Kriege wählen ſollte? Verona ſchien dazu am bequemſten zu ſeyn, weil daherum weite Felder ſind, in welchen ein Treffen zu Pferde kann gehalten werden, und ſie an Reuterey ſtärker waren. Zugleich hielten ſie es für nüßlich, und ihrem Ruhm zuträglich, dem Vitellius eine Pflanzſtadt, worinn viel Mannſchaft lag, wegzunehmen. Vicentia [12]) nahmen ſie alſofort in Beſiß, als ſie durchzogen. Ob nun dieſes gleich an ſich ſelbſt von geringer Wichtigkeit war, indem die Stadt wenig Macht hatte, ſo wurde es doch deswegen für etwas angeſehen, weil Cäcina daſelbſt gebohren, und alſo dem feindlichen Heerführer ſeine Vaterſtadt war entzogen worden. Verona verlohnte ſich mehr der Mühe [13]), wie dieſe Stadt denn mit ihrem Exempel und Vermögen die Partey unterſtüßte. Die Armee, welche zwiſchen Rhätien und den juliſchen Alpen war, hatte dieſe geſperret, damit die deutſchen Heere da nicht durchkommen könnten. Veſpaſianus wußte hiervon nichts, oder hatte es vielmehr verbothen. Denn er befahl, den Krieg nicht weiter als bis Aquileja fortzuſeßen, und den Mucianus zu erwarten. Zu dieſem Befehl fügte er einen Rath [14]) hinzu, daß, da Aegypten die Vorrathskammer des

Steinſchrift, wo Velcetinos ſtehet. Nachher hat man es Vincentia genennet, und es iſt das heutige Vicenza.

13) In Veronenſibus pretium fuit, hat der Herr von Grodnou gegeben: „Die Veronenſer dieneten überaus wol zum Handel.„

14) Conſilium giebt er durch Schluß. Dieſes Wort wird aber imperio entgegen geſeßet.

des Getreides, da die Einkünfte der reichſten Provinzien in ihren Händen wären, ſo könnte des Vitellius Armee durch Mangel des Soldes und Proviants zur Uebergabe gezwungen werden. Eben dieſes erinnerte Mucianus in vielen Briefen, und gab unter andern vor, daß ſie einen Sieg ohne Blut und Verluſt erlangen könnten. Seine wahre Abſicht war, daß er, da er ruhmbegierig, alle Ehre des Krieges für ſich behalten wollte. Weil die Oerter aber zu weit von einander entfernet waren, ſo liefen dieſe Rathſchläge zu ſpät ein.

Das IX Capitel.

Antonius drang alſo plötzlich in die Poſtirungen der Feinde, und da ſie in einem Scharmützel ihren Muth verſuchet hatten, giengen ſie mit gleichem Verluſt aus einander. Bald darauf befeſtigte Cäcina zwiſchen Hoſtilia, einem den Veronenſern gehörigen Flecken, und den Moräſten des Fluſſes Tartarus, ſein Lager, und war wegen der Lage des Orts ſicher, indem der Rücken durch den Fluß, und die Seite durch den Moraſt bedecket wurde. Wäre er getreu geweſen, ſo hätten entweder durch die ganze Macht der Vitellianer die zwey Legionen, mit denen ſich die möſiſche Armee noch nicht vereiniget hatte, zernichtet werden können, oder wenn ſie wären zurück getrieben worden, ſo würden ſie in einer ſchimpflichen Flucht Italien verlaſſen haben. Aber Cäcina verrieth durch mancherley Ver-

15) Der ſo gedrängte Tacitus ſetzet hier cum legione; legioni und legiones ohne Noth bald hinter einander.

16) Lipſius bemerket, daß dieſes eben der ſey, welchen Tacitus in dem Buch de cauſis corruptæ eloquentiæ die Hauptperſon vorſtellen läßt. Hier giebt er ihn alſo für den gewiſſen Urheber dieſes Buchs aus, da er in dem Commentario zu demſelben überwiegende Gründe angiebt, daß Tacitus ſolches nicht könne.

Verzug den Feinden die erſten Zeiten des Krieges, indem er auf diejenigen, welche er leichtlich fortjagen konnte, in Briefen loszog, bis er durch Bothen den Vergleich ſeiner Treuloſigkeit befeſtigte. Unterdeſſen kam Aponius Saturninus mit der ſiebenten claudiſchen Legion an. Derſelben [15]) war Vipſanius Meſſala [16]) als Obriſter vorgeſetzet, ein Mann, der nicht nur von berühmten Vorfahren, ſondern auch ſelbſt vortrefflich, und der einzige in dieſem Kriege war, der löbliche Eigenſchaften beſaß. An dieſe Völker, welche den Vitellianern keinesweges gewachſen waren, indem ſie nur aus drey Legionen beſtunden, ſchrieb Cäcina Briefe, worinn er ihnen ihre Unbeſonnenheit verwies, daß ſie als Ueberwundene die Waffen führen wollten. Zugleich erhub er die Tapferkeit der deutſchen Armee, des Vitellius gedachte er wenig und obenhin, des Veſpaſianus, ohne auf ihn zu ſchimpfen, und ſagte gar nichts, wodurch der Feind konnte verleitet oder geſchrecket werden. Hingegen die Heerführer der flavianiſchen Partey gaben ſich nicht die Mühe, wegen ihres vorigen Unglücks ſich zu vertheidigen, ſchrieben für den Veſpaſianus hochtrabend, für ihre Sache zuverſichtlich, als ob ſie wegen des Ausganges geſichert wären [17]), und gegen den Vitellius nahmen ſie ſich als Feinde viel heraus [18]). Den Obriſten und Hauptleuten machten ſie auch Hoffnung, daß ſie das behalten ſollten, was Vitellius ihnen verwilliget hatte. Den Cäcina ſelbſt ermahneten ſie nicht undeutlich, daß er zu ihnen übergehen möchte. Der Brief, welcher öffentlich

17) Im Lateiniſchen ſtehet de exitu ſecuri, ich habe aber geglaubet, daß tanquam, wo nicht ausgelaſſen ſey, doch darunter müſſe verſtanden werden.

18) In Vitellium ut inimici præſumſere hat der Herr von Grodnou gegeben: „Und hielten den Vitellius für ihren Feind.

lich war verleſen worden, mehrete ihr Vertrauen, weil Cäcina demüthig, als einer, der ſich fürchtete, den Veſpaſianus zu beleidigen, ihre Feldherren hingegen verächtlich, als ſolche, die des Vitellius ſpotteten, geſchrieben hatten.

Das X Capitel.

Nach der Ankunft zweyer Legionen, wovon Dillius Aponianus die Dritte, und Numeſius Lupus die Achte führete, beſchloſſen ſie, ihre Kräfte zu zeigen, und Verona mit einem Wall zu umgeben. An deſſen Spitze war die Arbeit von ungefähr der galbianiſchen Legion zugefallen, und die Reuterey der Bundesgenoſſen, die ſie von vorne ſahen, hatte ihnen eine ungegründete Furcht beygebracht, als ob es Feinde wären. Sie griffen zu den Waffen, und wie die Soldaten auf den T. Ampius Flavianus, als wegen einer Verrätherey, ergrimmet waren [19]), ſo foderten ſie, da er ihnen ſchon lange verhaßt war, ohne einigen Beweis ihrer Beſchuldigung, mit einer unbändigen Hitze, daß er ihnen ſollte ausgeliefert werden, um ihn

19) Im Lateiniſchen ſteht: Et ut proditionis ira militum in T. Ampium Flavianum incubuit. Lipſius hält dieſe Stelle für unrichtig, und träget einige Muthmaßungen vor. Gronovius aber ſucht die gemeine Leſeart dadurch zu rechtfertigen, daß auch beym Livius ira quæſtionis, ira corruptæ uxoris und dergleichen mehr vorkäme. Proditionis ira militum wäre eben ſo viel, als beym Cicero Canum adulatio dominorum. Faernus und andere wollten lieber metu proditionis leſen.

20) Savilius tadelt unſern Geſchichtſchreiber, daß er von dieſer vorgegebenen Verrätherey vorher nichts gemeldet habe.

21) Der Herr Erneſti bemerket, daß er in allen Handſchriften und Ausgaben, vor des Rhenanus ſeiner, Aponius genennet würde. Es ſey eben der Aponius Saturninus, deſſen in dem nächſtvorhergehenden 9ten Cap. iſt gedacht worden. Rhenanus habe übel gethan, daß er dieſen Namen ausgelöſchet, und

ihn hinzurichten. Sie ſchrien zugleich, er wäre ein Anverwandter des Vitellius, und Verräther des Otho [20]), und hätte ihnen das verſprochene Geſchenk zurück gehalten. Es ward ihm auch nicht erlaubet, ſich zu vertheidigen, ob er gleich die Hände aufs demüthigſte gegen ſie ausſtreckete, mit zerriſſenem Kleide mehrentheils an der Erde lag, und ſich ſchluchzend auf die Bruſt und ins Geſicht ſchlug. Ja eben dieſes erbitterte ſie noch mehr, gleich als ob die gar zu große Furcht ein böſes Gewiſſen anzeigte. Auch den Aponius [21]) ließen ſie vor ihrem Geſchrey nicht zu Worte kommen, allen übrigen gieng es nicht beſſer, den einzigen Antonius hörten ſie. Denn bey ihm fand ſich Beredtſamkeit, eine beſondere Geſchicklichkeit, ſich bey dem gemeinen Mann beliebt zu machen [22]), und auch Anſehen. Dieſer ließ alſo, da der Aufruhr überhand nahm, und ſie von Schmähworten zum Gewehr griffen und Hand an ihn legen wollten, den Flavianus in Ketten ſchließen [23]). Die Soldaten merkten es [24]), daß dieſes nur zum Schein geſchahe, um ihn ihrer Wuth zu entziehen, jugen diejenigen, welche bey der Richtbühne Wache hielten, aus einander und wollten die größte Gewalt brauchen. Antonius hielt

U 2 ih-

und Pichena gleichfalls, daß er ihn in Aponianus verwandelt hätte, gleich als ob es auf den Dillius gienge. Ryckius habe ihn wieder hergeſtellet.

22) Im Lateiniſchen ſteht, mulcendi vulgum artes. Dieſes hat der Herr von Grodnou gegeben: „Wuſte die Kerles zu ſtillen.„

23) *Injici* catenas Flaviano juſſit, überſetzet er: „Ließ er den Flavianus an Ketten ſchmieden.„

24) Senſit ludibrium miles. Dieſes giebt er nach den Worten: „Die Soldaten namen war, daß man ihrer zu ſpotten begerete.„ Sie erinnerten ſich, daß Vitellius den Julius Burdo, und Otho den Bürgermeiſter Marius Celſus durch gleiche Liſt der Wuth der Soldaten entzogen hatten. S. das erſte Buch Cap. 58 und 71.

ihnen ſeine Bruſt entgegen [25]), und betheuerte mit entblößtem Degen, daß er von den Soldaten oder ſeinen eigenen Händen ſterben wollte. Wenn er jemanden ſahe, der ihm bekannt war, oder ein kriegeriſches Ehrenzeichen trug, ſo rief er ihn bey ſeinem Namen, um ihm Hülfe zu leiſten. Bald darauf wandte er ſich zu den Fahnen und zu den Kriegesgöttern [26]), und bath ſie, lieber den feindlichen Armeen dieſe Raſerey, dieſe Zwietracht einzugeben; bis der Aufruhr nachließ, und beym Ende des Tages ein jeder in ſein Gezelt gieng. In eben derſelben Nacht reiſete Flavianus ab, und ein Brief des Veſpaſianus, der ihn unterweges antraf, entzog ihn der Gefahr [27]).

Das XI Capitel.

Die Legionen hatten einander gleichſam angeſtecket, und griffen den Aponius Saturninus, den Generallieute-

25) Oppoſuit ſinum Antonius, überſetzet er: „Denen Antonius ſeine Bruſt fürwieß.„

26) Daß die Fahnen ſelbſt von den römiſchen Kriegesleuten als Gottheiten ſind verehret worden, davon ſiehe die 107te Anmerkung zum erſten, und das 17te Cap. des 2ten der Jahrbücher.

27) Savilius hält es gar nicht für wahrſcheinlich, daß Veſpaſianus in Judäa es zwey Monate vorher geſehen, ſein Freund Flavianus würde den Soldaten verdächtig, und ihm von denſelben zu Verona übel begegnet werden, und daß er dieſen Brief zu ſeinem Beſten geſchrieben habe. Er meynet, Tacitus habe hier verſchiedene Umſtände verſchwiegen, welche er billig hätte anführen ſollen. Gronovius ſucht dieſen zwar dadurch zu vertheidigen, daß er im 4ten Cap. natura ac ſenecta cunctator genennet würde, der alſo nicht auf ſchnellen Wagen ſeine Reiſe verrichtet, ſondern ſich nach Bequemlichkeit auf den Weg begeben hätte. Aber hier ſteht, er ſey in eben der Nacht abgereiſet, und die Furcht des Todes pflegt auch die Langſamſten hurtig zu machen. Es kann indeſſen Veſpaſianus allerdings ſchon

lieutenant der möſiſchen Armee deſto grauſamer an, weil ſie nicht, wie vorher, von Arbeit ermüdet, ſondern im Mittage in Feuer gerathen waren. Man hatte nämlich Briefe unter ſie ausgebreitet, welche dieſer an den Vitellius ſollte geſchrieben haben [28]). Wie man ehemals an Tapferkeit und Beſcheidenheit mit einander geſtritten hatte, ſo ſtritten ſie nun, wer es dem andern an Frechheit und Muthwillen zuvor thun könnte [29]), und foderten den Aponius mit nicht geringerer Gewaltſamkeit, als den Flavianus, zum Tode. Denn die möſiſchen Legionen rühmten ſich, daß ſie die Rache der pannoniſchen Soldaten unterſtützet hätten [30]), und die Pannonier fanden ein Vergnügen darinn, ihr Verbrechen zu erneuren, gleich als wenn ſie durch den Aufruhr der andern davon los geſprochen würden. Sie eilten alſo nach den Gärten, in welchen ſich Saturninus damals aufhielt. Auch Primus, Aponianus und Meſſala, wie ſehr ſie ſich auch bemüheten, waren es nicht ſowohl, welche den Saturninus retteten, als die

ſchon vorher von der Erbitterung der Soldaten gegen ihn Nachricht bekommen, und zu deſſen Sicherheit dieſen Brief geſchrieben haben, der dieſem unterwegens begegnet iſt, und ihn auch aufs Künftige in Sicherheit geſtellet hat.

28) Ich habe aus einer Periode des Tacitus zwey gemacht, weil ich geglaubt habe, daß ſolches lebhafter wäre.

29) Ut olim virtutis modeſtiæque, tunc procacitatis & petulantiæ certamen erat. Dieſes hat der Herr von Grodnou gegeben: „Und gleichwie man weiland unter einander wer der Tugendſamſte und Beſcheidenſte ſei geſtritten hat, alſo ſtritte man damals darum, wer der tolleſte und auffgeblaſenſte Narr ſei.„ Kurz vorher überſetzet er vulgatis epiſtolis durch: „Auß eines herümfliegenden Briefes verurſachen.„

30) Quippe Mœſicæ legiones, adjutam a ſe Pannonicorum ultionem, referentes, & Pannoniæ, velut abſolverentur aliorum ſeditione, iterare culpam gaudebant. Dieſes giebt er: „Dan die Möſeniſchen = hielten den Ungariſchen = Legionen vor, daß ſie die ihnen bedrohende Gefahr und Rache von ihnen abgehalten hetten; und die Ungarn vermeineten, durch der an-

Dunkelheit des Schlupfwinkels, worinn er verborgen lag; indem er ſich in den Oefen einer Badſtube, die damals von ungefähr ledig war, verſtecket hatte. Bald darauf gieng er nach Patavium, und ließ die Lictores [31]) zurück. Als die geweſenen Bürgermeiſter ſich weg begeben hatten, war alle Gewalt über beyde Armeen bey dem Antonius, da ſeine Amtsgenoſſen ihm wichen, und er die Gewogenheit der Soldaten beſaß. Es fehlte auch nicht an Leuten, welche glaubten, daß der zwiefache Aufruhr durch des Antonius Betrug ſey erreget worden, damit er die Früchte des Krieges allein genießen möchte.

Das XII Capitel.

Nicht einmal bey des Vitellius Partey waren die Gemüther ruhig, und ihre Uneinigkeit war deſto ſchädlicher, weil ſie nicht durch den Argwohn der gemeinen Soldaten, ſondern durch die Treuloſigkeit der Heerführer zur

andern Aufſtand ſich gleichſam wol verantwortet zu haben, und deſſen quit zu ſein, erfreueten ſich derowegen die Schuld von neuen wieder anzugehen.„

31) Lictores überſetzet er durch Trabanten, welches Wort mir bey Bürgermeiſtern und Dictatoren nicht übel gefallen würde. Aber unter der Regierung der Kaiſer, welche eine andere Art von Trabanten hatten, könnte es zu einem Misverſtande Anlaß geben.

32) Sonſt las man Tuſcus. Aber Lipſius hat bemerket, daß es Fuſcus heißen müſſe, und daß es eben der ſey, von welchem es im 2ten Buch Cap. 86. heißt: Sed Cornelius *Fuſcus* procurator (*Dalmatiæ*) aderat vigens ætate, claris natalibus. In des Herrn Erneſti Indice ſteht *Pannoniæ* procurator. An dem angeführten Orte wird es ſo deutlich nicht beſtimmet, in welchem von beyden Ländern er dieſe Stelle bekleidet habe. Sie werden beyde hinter einander genennet, doch ſteht Dalmatien zuletzt und ihm alſo am nächſten. Daß er nächſt dem Antonius Primus in dem größten Anſehen bey den Kriegesvölkern geſtanden,

zur Unruhe gebracht wurden. Lucilius Baſſus, der Befehlshaber der Flotte bey Ravenna, hatte die noch zweifelhaften Soldaten, weil ein großer Theil von ihnen Dalmatier und Pannonier waren, welche Provinzen Veſpaſianus in ſeiner Gewalt hatte, auf deſſen Partey gezogen. Die Nacht wurde zu dem Verrath auserſehen, daß diejenigen, welche abfallen wollten, ohne daß die andern etwas davon wußten, allein in den Principien zuſammen kommen wollten. Baſſus blieb aus Schamhaftigkeit, oder aus Furcht, was für einen Ausgang die Sache nehmen würde, in ſeinem Hauſe zurück. Die Hauptleute der Galeren giengen mit einem großen Getümmel auf die Bildniſſe des Vitellius los, und nachdem ſie einige wenige von denen, welche ſich widerſetzten, niedergemacht hatten, ſo neigete ſich der übrige Haufe aus Liebe zu Neuerungen auf des Veſpaſianus Seite. Da trat Lucilius hervor, und zeigte ſich öffentlich, als den Anführer. Die Flotte ernannte den Cornelius Fuſcus [32]) an ſeine Stelle,

den, iſt im 4ten Cap. gemeldet worden, und im 42ſten wird es vorkommen, daß er Ariminum belagert habe. Er bekam nachmals die Ehrenzeichen eines Prätors. S. das 4te Cap. des 4ten Buchs. Domitianus ernannte ihn zum General über die prätorianiſchen Soldaten, und trug ihm das Commando im Kriege wider die Dacier auf. S. den Suetonius Cap. 6. Dieſer ſagt zwar daſelbſt nicht, daß er in einer unglücklichen Schlacht ſein Leben eingebüßet habe, wie Lipſius ſich auf ihn beruft. Aber Eutropius meldet im 7ten Buch Cap. 15. daß er daſelbſt mit einer großen Armee umgekommen ſey. Auch Juvenalis ſagt von ihm in der dritten Satyre des 4ten Buchs:

Et, qui vulturibus ſervabat viſcera *Dacis*
Fuſcus, marmorea meditatus prælia villa.

Martialis hat ihm im 52ſten Sinngedicht des 6ten Buchs dieſe Grabſchrift verfertiget:

Ille ſacri lateris cuſtos, Martisque togati,
Credita cui ſummi caſtra fuere ducis;

Hie

welcher auch geſchwind herzu eilete. Baſſus fuhr unter einer anſtändigen Bedeckung auf liburniſchen Schiffen nach Hadria, wurde aber von dem Befehlshaber der Reuterey, dem Mennius Rufinus, welcher daſelbſt in Beſatzung lag, gefangen geſetzet. Die Bande wurden ihm aber alſobald abgenommen, als Hormus, des Kaiſers Freygelaſſener, dahin kam, welcher auch unter die Anführer mit gerechnet wurde [33]).

Das

Hic ſitus eſt *Fuſcus.* Licet hoc, Fortuna, fateri,
Non timet hoſtiles jam lapis iſte minas.
Grande jugum domita *Dacus* cervice recepit,
Et famulum victrix poſſidet umbra nemus.

33) Savilius fraget hier: „Warum hat Baſſus ſein Amt nicht behalten? Was war ihm aufgetragen worden, daß er nach Adria reiſete? Warum ließ ihn Mennius in Bande legen, wenn er des Veſpaſianus Partey hielt? War er aber dem Feinde zugethan, warum wurde er auf des Hormus Befehl los gelaſſen? Wie iſt es ihm ferner ergangen? Zu welcher Zeit, aus weſſen Befehl und aus welcher Urſache iſt Mennius Befehlshaber der daſigen Beſatzung geweſen? Tacitus hätte dieſe Umſtände entweder alle, oder den vornehmſten Theil davon berühren müſſen, wenn er ſeine Leſer recht hätte belehren wollen?„ Man ſiehet hieraus, daß es ſo ſchwer nicht iſt, ſogar dem ſo genannten göttlichen Tacitus Critiken zu machen. Doch ſind dieſe Schwierigkeiten vom Gronovius ziemlich gehoben worden. Er ſagt, daß die Flotte ihm nicht recht getrauet, und ſeine eigene Sicherheit erfodert habe, ſich von derſelben weg zu begeben, da ſich einige darauf befunden hätten, wider deren Willen er zu dem Veſpaſianus übergetreten wäre. Hadria habe er entweder ſelbſt gewählet, oder dieſer Ort hätte ihnen unter den benachbarten am bequemſten geſchienen. Daß Mennius es mit dem Veſpaſianus gehalten, wäre daraus zu erſehen, weil er, auf den Befehl von deſſen Freygelaſſenen, den Baſſus alſobald der Bande entlediget hätte. Daß er ihn in dieſe Stadt hinein geleget habe, ſey deswegen geſchehen, weil er ihm entweder nicht getrauet, oder aus Privathaß ſich alſo ge-

Das XIII Capitel.

Nachdem nun der Abfall der Flotte war bekannt geworden, ſo berief Cäcina die vornehmſten Hauptleute und einige wenige Soldaten, da er die übrigen unter dem Vorwande der Kriegesdienſte zerſtreuet hatte, in die Principia, damit er mit ihnen allein ſeyn möchte 34). Daſelbſt erhub er die Tapferkeit des Veſpaſianus und die Stärke ſeiner Partey. Die Flotte, ſagte er 35), wäre zu demſelben übergetreten, es fehle ihnen an Proviant 36), Gallien

geſtellet hätte. Er wäre auf eben die Art Befehlshaber der Beſatzung in Hadria geweſen, wie andere in andern Städten. Die übrigen Umſtände wären nicht von der Wichtigkeit, daß ſie Tacitus nothwendig hätte erzählen müſſen. Vielleicht hätte er ſie auf eine andere Gelegenheit verſparet, oder ſie wären in dem Theile der Geſchichte vorhanden geweſen, welcher verlohren gegangen iſt. Dieß letzte iſt nun wohl nicht wahrſcheinlich, das erſte aber läßt ſich hören.

34) Principia überſetzet der Herr von Grodnou durch: „Einen mit Fleiß dazu beſtimten ungewönlichen Ort, principia (Freiheits-plaz) genant.„ Aber dieſes iſt ganz irrig. Dieß war der gewöhnliche Ort, wo die Richtbühne ſtund, von welcher die öffentlichen Reden von den Feldherren gehalten wurden, und die Hauptſtraße des Lagers, wo ſich alſo ordentlich die meiſten Leute befanden. S. das erſte der Jahrbücher Cap. 67. und die 125ſte Anmerkung. Lipſius meynet, es habe Tacitus bloß deswegen ſecreta caſtrorum affectans geſchrieben, weil Cäcina die meiſten Soldaten weggeſchicket, und nur wenig bey ſich behalten hätte. Der Verſtand muß dieſes freylich ſeyn, aber Tacitus hat doch gar räzelhaft geſchrieben.

35) Dieſes ſtehet nicht im Text. Ich habe es aber für nothwendig gefunden.

36) Der Herr von Grodnou hat dieſes überſetzet: „Woſelbſt er deß Veſpaſianus Tugend und ſeiner Partei groſſe Macht hoch preiſete, vorgebende, daß ihre Flotte, als ihr Proviant- und Zeughauß ſie verlaſſen habe.„ Von einem Zeughauſe ſteht hier nichts, daß er aber die Flotte ihr Proviantshaus nennet, muß man ihm zu gute halten. Denn man las ehemals

und Hiſpanien wären ihnen zuwider, in Rom ſelbſt niemand dem Vitellius getreu. Von dieſem redete er aufs ärgſte. Da nun diejenigen, welche darum wußten, den Anfang machten, dem Veſpaſianus zu ſchwören, ſo nahm er auch den übrigen, welche wegen dieſer unvermutheten Sache ganz beſtürzt waren, den Eid ab. Zu gleicher Zeit wurden des Vitellius Bildniſſe herunter geriſſen [37]), und einige an den Antonius geſchicket, ihm davon Nachricht zu geben. Als nun der Verrath im ganzen Lager bekannt wurde, ſo liefen die Soldaten in die Principien zurück; und als ſie ſahen, daß überall des Veſpaſianus Name angeſchrieben war [38]), und des Vitellius Bildniſſe an der Erde lagen, ſo war anfangs ein allgemeines tiefes Still- ſchwei-

arcem commeatuum, und Lipſius ſucht es auch zu vertheidigen. Er beruft ſich unter andern auf eine Stelle des Livius im dritten Buch Cap. 57. wo es von dem Decemvir Appias heißt: Reſpicerent tribunal hominis, *caſtellum omnium ſcelerum.* Aber dieſes ſchickt ſich beſſer zu tribunal als arx commeatuum zu der Flotte, und daß es ſo wenig von der bey Ravenna, als bey der zu Miſenum habe können geſaget werden, zeiget Jacob Gronovius. Rhenanus hat inopia commeatuum geſchrieben, bis es Lipſius in arcem verwandelt hat. *In arcto* commeatum iſt die alte und beſte Leſeart.

37) Imagines *dereptæ*, & miſſi, qui Antonio nuntiarent. Dieſes giebt der Herr von Grodnou: „ Man zerſchlug zugleich deß Vitellius Bilder, und ſante dem Antonius dieſes Vorhabens Bericht ſtraks zu.„ Dieſe Bildniſſe wurden nicht zerſchlagen, ſondern herunter geriſſen. Bald darauf ſteht, daß ſie an der Erde gelegen hätten. Dem Antonius wurde auch nicht von ihrem Vorhaben, ſondern von der Ausführung dieſes Vorhabens Nachricht gegeben.

38) Das geſchahe an den Fahnen, wie Lipſius in der Anmerkung zum 31ſten Cap. weitläuftig beweiſet. Und bey einem Aufruhr war das gemeiniglich das erſte, daß ſie die Namen und Bildniſſe herabriſſen. Primores caſtrorum, heißt es daſelbſt, *nomen atque imagines* Vitellii *amoliuntur.* Und im 2ten

ſchweigen [39]), hernach aber brachen ſie alle in dieſe Reden aus: [40]) „Ob es mit dem Ruhm der deutſchen Armee ſo weit herunter gekommen wäre [41]), daß ſie ohne Treffen, ohne Wunden, ihre Hände und ihre Waffen übergäben, gleich als ob ſie ſchon gebunden und gefangen wären. Und was wären es für Legionen, die ihnen entgegen ſtünden. Wären es nicht Ueberwundene? Die einzige Stärke von des Otho Armee wäre noch dazu abweſend, nämlich die von der Erſten und Vierzehnten Legion. Und auch dieſe hätten ſie in eben den Feldern bloß zu dem Ende geſchlagen und zu Boden geworfen, daß ſo viel tauſend Bewaffnete, als ein Haufe Sclaven, die man zu Kaufe anböthe, dem Antonius, einem Verbannten, als ein Geſchenk überliefert

2ten Buch Cap. 85. Laceratis *vexillis, nomen* Vitellii *præferentibus.*

39) *Vaſtum* primo ſilentium überſetzet der Herr von Grodnou: „Sagten ſie Anfangs (faſt halb darüber ernarret) kein einzig Wort.„ Ich habe es nicht wagen wollen, ein wüſtes Stillſchweigen zu ſetzen, ob es ſich gleich eher, als viel andere neugebackene Worte, rechtfertigen ließe. Dieſe Verrätherey des Cäcina erzählet Joſephus auf gleiche Weiſe im 4ten Buch Cap. 30 u. f.

40) Insgemein lieſet man: mox *cuncta* ſimul erumpunt. Der Herr Erneſti hält des Acidalius Muthmaßung für ſchön, welcher cuncti lieſet: hat dieſes Wort doch aber nicht, wie vorher das in arcto commeatum, in den Text aufgenommen. Der Anfang des nächſtfolgenden Cap. beſtärket es ſonſt auch, wo es heißet: Hæc *ſinguli*, hæc *univerſi*, ut quemque dolor impulerat, *vociferantes.* Dieß ſagt eben das, was cuncti ſimul *erumpunt.*

41) Heinſius will anſtatt Huc cecidiſſe Germanici exercitus gloriam lieber leſen recidiſſe. Nun iſt dieſes Wort ſehr gut. S. das dritte der Jahrbücher Cap. 59. Aber der Herr Erneſti hat cecidiſſe behalten, weil es in allen Büchern ſtehet.

ſert würden [42]). Acht ganzer Legionen ſollten nur ein Anwachs einer einzigen Flotte werden [43])? Das hätte Baſſus, das Cäcina beſchloſſen. Nachdem ſie dem Kaiſer Häuſer, Gärten, Reichthümer weggenommen hätten, wollten ſie ihm auch ſeine Soldaten wegnehmen [44]), ob dieſe gleich unbeſchädigt wären und noch kein Blut verlohren hätten, und alſo auch der flavianiſchen Partey verächtlich ſeyn würden. Was wollten ſie denen antworten, welche nach ihrem ehemaligen Glück, oder nunmehrigen Unglück fragen würden [45])?

Das

42) Ut tot armatorum millia, velut grex *venalium*, *exuli* Antonio donum darentur. Dieſes giebt der Herr von Grodnou: „Vieleicht damit ſo viel tauſend bewehrte Männer, als ein verkäuflicher Hauffe, dem verbanten, ausgewieſenen Antonius zum Geſchenk geliefert werden möchten.„ Das Wort verkäuflich wird den Liebhabern ungewöhnlicher Worte vermuthlich gefallen. Ich würde weder gegen dieſes, noch gegen den ausgewieſenen etwas erinnern, aber weder der erſte noch der zweyte ſeyn, der ſie gebrauchte, und der ſie beym Tacitus gebrauchte. Ein naſeweiſer Criticus von einer andern Secte würde dieſelben zum Vorwande brauchen, die ganze Ueberſetzung verächtlich zu machen. Daß dieſer Antonius Primus unter dem Nero wegen eines falſchen Teſtaments ſey verbannet worden, meldet Tacitus im 14ten der Jahrbücher Cap. 40. Daß er in den Rathsherrenorden wiederum ſey aufgenommen worden, und was er ſonſt für Schickſale gehabt habe, im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 86.

43) Octo nimirum legiones unius claſſis *acceſſionem* fore, überſetzet er: „Daß acht Legionen einer einzigen Flotte zur Verſtärkung dienen mögten.„ Das Wort acceſſio wird gar oft als eine Zugabe, die man nicht achtet, genommen. Hinc illæ circa ægros miſeræ medicorum concertationes, nullo idem cenſente, ne videatur *acceſſio alterius* (Im Deutſchen ſagt man wohl: Ein Jaherr) ſagt Plinius im 29ſten Buch Cap. 1. Und in dem Eingange des 33ſten: Turba gemmarum potamus, & ſmaragdis tegimus calices — & *aurum jam acceſſio eſt*. Das iſt ſo viel, als: Das Gold wird jetzund an den Geſchirren für etwas geringes gehalten. Livius im 45ſten Buch Cap. 7. *Syphax*

Das XIV Capitel.

Dieſes ſchrien alle, theils ein jeder für ſich, theils überhaupt, nach dem einen jeden der Schmerz antrieb. Die Fünfte Legion machte den Anfang, des Vitellius Bildniſſe wieder aufzurichten, und legte den Cäcina in Bande. Den Generallieutenant der Fünften Legion, Fabius Fabullus und den Generalquartiermeiſter, Caßius Longus, erwählten ſie zu Anführern. Die Soldaten der drey liburniſchen Schiffe, die ihnen ungefähr begegneten, tödteten ſie,

phax rex captus *acceſſio Punici belli* fuerat, ſicut *Gentius Macedonici.* In Geſners theſauro ſtehen mehr Exempel, wo auf den Nic. Heinſius, Gronov, Burmann und andere verwieſen wird, die davon gehandelt haben.

44) Anſtatt etiam *militibus* principem auferre lieſet Ferrettus etiam *milites* auferre, welchem Lipſius, Vertranius, Grotius und Johann Friederich Gronovius beyſtimmen. Jacob Gronov hält dieſe Leſeart gar für lächerlich, und verwandelt licet in ſic, wie der andere Gronov in deditos. So uneinig ſind die Critiker. Der Herr Erneſti meynet, Tacitus habe eine Scharfſinnigkeit darinn geſucht, daß er ſagte: „Dem Kaiſer haben ſie ſeine Häuſer, Gärten und Reichthümer genommen, nun nehmen ſie den Kaiſer auch ſeinen Soldaten.„ Mir iſt jenes aber doch natürlicher vorgekommen, und es ſcheinet etwas geſucht zu ſeyn, daß ihnen ihr Kaiſer ſey genommen worden, welcher in Rom war, und wie Tacitus bald darauf meldet, eine fürchterliche Macht auf den Beinen hatte. Das licet kann meines Bedünkens wohl ſtehen bleiben.

45) Quid dicturos repoſcentibus aut proſpera aut adverſa? Dieſes überſetzet der Herr von Grodnou wörtlich: „Dan was ſie denen, welche Bericht von ihrer Wolfart oder Widerwertigkeit begerten, wol zur Antwort würden geben können?„ Ich habe mich auch nicht zu weit von dem lateiniſchen Text entfernen wollen, ob er gleich dunkel iſt. Der Verſtand iſt dieſer: Was ſie denen antworten wollten, von denen ſie gefragt würden, Wo nun ihr bey Bedriacum erhaltener Sieg wäre? oder durch was für ein Unglück ſie wären gezwungen worden, ſich ſo ſchimpflich zu ergeben?

ſie, ob dieſe gleich von nichts wußten und unſchuldig waren, verließen ihr Lager, brachen die Brücke ab, giengen wiederum nach Hoſtilia, und von da nach Cremona, um ſich mit der erſten Italiſchen, und der Ein und zwanzigſten Legion, Rapax genannt, zu vereinigen. Cäcina hatte dieſe mit einem Theile der Reuterey voran geſchicket, um Cremona zu behaupten [46]).

Das XV Capitel.

Als Antonius hiervon zuverläßige Nachricht erhalten hatte, beſchloß er, die feindlichen Armeen, welche uneinig, und deren Macht vertheilet war [47]), anzugreifen, ehe die Heerführer ihr Anſehen wieder bekämen, ehe die Soldaten ſich wieder zum Gehorſam lenkten, und die Legionen, wenn ſie mit einander vereiniget wären, wieder Muth faßten. Denn er muthmaßete, daß Fabius Valens von Rom abgegangen wäre, und nachdem er des Cäcina Verrätherey erfahren hätte, herzueilen würde. Fabius war auch dem Vitellius getreu, und im Kriegesweſen nicht unerfahren. Man fürchtete, es möchte zugleich eine große Macht der Deutſchen, durch Rhätien einbrechen, wie denn Vitellius aus Britannien, Gallien und Hiſpanien Hülfsvölker herzugerufen hatte, welche den Krieg

46) Beym Tacitus macht dieſes ganze Capitel nur eine einzige Periode aus. Ich habe ſie in deren fünf zertheilet. Hier wird alſo meine Ueberſetzung wohl nicht ſchleppend und ausgedehnt genannt werden können.

47) Im Lateiniſchen ſteht: Diſcordes animis, diſcretos viribus hoſtium exercitus. Dieſes iſt zweydeutig, weil hoſtium auch zu viribus gehören kann. Ich habe das andere vorgezogen, weil es ſcheinet, daß animis und viribus einander entgegen geſetzet werden.

48) Immenſam belli *luem* ſtehet in allen Handſchriften und Ausgaben, ob gleich Rhenanus, Saernus und andere ohne Noth haben zu ändern geſucht. In einer wolfenbütteliſchen

Krieg zum Verderben der Einwohner würden verlängert haben [48]), wenn nicht Antonius, der eben deswegen beſorgt war [49]), durch eine beſchleunigte Schlacht ihnen den Sieg entriſſen hätte. Er kam mit der ganzen Armee, nach zweymal verändertem Lager, zu Bedriacum an. Am folgenden Tage behielt er die Legionen zur Befeſtigung des Ortes zurück, die Cohorten der Hülfsvölker aber ſchickte er in das cremonenſiſche Gebieth zurück, damit die Soldaten, unter dem Schein Lebensmittel zu bekommen, ſich gewöhnen möchten, von ihren Mitbürgern Beute zu machen. Er ſelbſt rückte mit vier tauſend Mann zu Pferde acht Meilen [50]) von Bedriacum vor, damit jene das Land deſto freyer ausplündern könnten. Die Kundſchafter giengen nach Gewohnheit noch weiter.

Das XVI Capitel.

Es war ungefähr um die fünfte Stunde des Tages, als ein Reuter in der größten Geſchwindigkeit ankam, und die Nachricht brachte, daß die Feinde ankämen. Einige wenige giengen voran, aber das Geräuſch und die Bewegung konnte man weit und breit hören [51]). Indem nun Antonius ſich berathſchlagte, was zu thun wäre, ſo brach Arrius Varus, aus Begierde einen wichtigen Dienſt zu lei-

ſchen Handſchrift ſteht lucem, welches aber gar keinen Verſtand hat. Daß *lues* belli ſo viel als pernicies, malum ſey, hat der Herr Erneſti beym 47ſten Cap. des zweyten der Jahrbücher genugſam gewieſen.

49) Id ipſum *metuens* giebt der Herr von Grodnou: „Der ſolches wol merkete.„

50) Daß italieniſche Meilen verſtanden werden, deren vier auf eine deutſche gehen, wird noch ein für allemal erinnert.

51) Motum fremitumque *late audiri*, überſetzet jener: „Der ruff davon aber ungleich ſey.

leiſten, mit den muthigſten aus der Reuterey hervor, und brachte die Vitellianer zum Weichen, doch ohne daß viel Blut vergoſſen wurde. Denn weil mehrere herzu eileten, ſo wandte ſich das Glück, und die vorher im Verfolgen am hitzigſten geweſen waren, waren die erſten auf der Flucht [52]). Es war auch nicht mit des Antonius Willen geſchehen, daß ſie ſo geeilet hatten, welcher voraus ſahe, daß es ſo kommen würde [53]). Er ermahnete die Seinigen, das Treffen muthig anzufangen, vertheilete die Geſchwader auf die Seiten, in der Mitte aber ließ er einen Weg übrig, daß Varus und deſſen Reuterey ſich dahin zurück ziehen könnten. Auch den Legionen befahl er, die Waffen zu ergreifen, und auf dem Lande herum ward ein Zeichen gegeben, daß ein jeder, anſtatt Beute zu machen, ſich auf dem nächſten Wege zum Treffen begäbe. Unterdeſſen kam Varus, welcher ſelbſt erſchrocken war, unter den verwirrten Haufen der Seinigen, und vermehrte ihre Furcht. Die noch unverletzt waren, wurden mit den Verwundeten in die Flucht getrieben, und ihre eigene Furcht

52) In den Ausgaben ſteht & acerrimus quisque ſequentium, fugæ ultimus erat. Dieſes giebt er: „Und befanden ſich die hizigſten Nachhauer (von des Arrius Truppen) endlich die allerhinterſten, in der zu geben getrungenen Flucht.„ Wenn die Leſeart richtig iſt, ſo geht es wohl an. Sie hat aber keinen Verſtand. Denn alſo hätten ſie gethan, was tapfere Krieger thun müſſen; und ſie thaten das Gegentheil. Der Herr Erneſti glaubt, Tacitus habe ſagen wollen: acerrimus ſequentium, nämlich die vorher im Verfolgen am hitzigſten geweſen wären, *primus fugæ* erat. Wenn Tacitus dieſes hat ſagen wollen, ſo hätte er nicht ultimus anſtatt primus ſetzen müſſen: es kann aber ein Abſchreiber, oder anderer ungebetheuer Verbeſſerer daran Schuld ſeyn.

53) Nec ſponte Antonii properatum, & fore, quæ acciderant, rebatur. Dieſes überſetzet er: „Antonius, als der ſich eines ſolchen beſorgete, wolte deswegen ſich nicht übereilen.„ Es iſt aber hier nicht von der jetzigen, ſondern von der ver-

Furcht ſowohl, als die engen Wege, machten ihnen viel zu ſchaffen.

Das XVII Capitel.

Bey dieſer Verwirrung unterließ Antonius keine einzige Pflicht eines ſtandhaften Feldherrn oder muthigen Soldaten. Den Erſchrockenen eilte er entgegen; die Weichenden hielt er zurück, wo die meiſte Gefahr, wo ſich einige Hoffnung zeigte, da war er zugegen [54]), und die Feinde ſowohl, als die Seinigen, ſahen es, wie er dieſe mit Rath, mit der Fauſt und mit der Stimme anzufriſchen ſuchte [55]). Zuletzt gerieth er in einen ſolchen Eifer, daß er einen Fähndrich, welcher flohe, mit ſeinem Spieße durchſtieß, die Standarte ſelbſt in die Hand nahm und gegen den Feind kehrte. Doch ſchämten ſich nicht mehr als hundert Mann zu Pferde, daß ſie ſtehen blieben. Der Ort kam ihm hierbey zu ſtatten, indem der Weg daſelbſt enge [56]), und die Brücke eines dazwiſchen fließenden Ba-

vergangenen Zeit die Rede. Denn Antonius war gar nicht ſäumig, ſondern ermahnete, wie unmittelbar darauf folget, die Seinigen, das Treffen muthig anzufangen, vertheilte die Geſchwader ꝛc. Rebatur iſt hier geſetzet ſtatt ratus erat.

54) Die Worte: „Da war er zugegen,„ ſtehen nicht im Text, man wird aber leicht ſehen, daß ſie nothwendig ſind.

55) Conſilio, manu, voce, inſignis hoſti, conſpicuus ſuis, giebt der Herr von Grodnou: „Half er mit Einraten, und mit ſeinen Händen, ſo gut er vermogte, machte ſich dadurch ſowol bei ſeinen Feinden als den Seinigen bekant.„ War er denn vorher ſeinen eigenen Leuten ſo gar unbekannt geweſen?

56) Savilius meynet hierinn einen Widerſpruch zu finden, weil kurz vorher ſtünde *anguſtiis* viarum *conflictabantur*. Dem Antonius, welcher die Fliehenden zurück halten wollte, kam der enge Weg zu ſtatten, nicht den flüchtigen Soldaten, welche dadurch beydemal an der Flucht verhindert wurden. Der

Baches abgeworfen war, welcher wegen ſeines ungewiſſen Strohms und hohen Geſtades die Flucht hinderte. Dieſes, es mag nun eine Nothwendigkeit oder ein Glück geweſen ſeyn, brachte die bey nahe verlohrne Partey wieder in Ordnung [57]. Sie ſprachen einander Muth ein, ſchloſſen ſich in dichte Glieder und empfiengen die Vitellianer, welche unordentlich hervorgebrochen waren, die auch alſobald in Verwirrung geriethen [58]. Antonius drang in die Erſchrockenen, ſchlug die, ſo ihm in den Weg kamen, zu Boden. Zugleich beraubte von den übrigen, ein jeder nach ſeiner Neigung, die Feinde oder nahm ſie gefangen, entriß ihnen die Waffen und Pferde. Auch diejenigen, die kurz vorher flüchtig auf dem Lande herumſtreiften, wurden durch das freudige Geſchrey bewogen, zurück zu kehren, und an dem Siege Theil zu nehmen.

Das XVIII Capitel.

Vier Meilen von Cremona glänzten die Fahnen der Legionen, deren eine Rapax, die andere die Italiſche

Herr von Grodnou füget hinzu: „Welcher grundböſer Fluß die Flüchtigen verhinderte.„

57) Lapſas jam partes reſtituit. Dieſes überſetzet er: „Half dem bereits verloren gehenden Werk wieder auf die Beine.„

58) Atque illi conſternantur. Gronovius macht hierbey die Anmerkung: Er wiſſe nicht, ob es wahrgenommen worden, daß Atque hier in der auserleſenen Bedeutung genommen würde, daß es ſo viel als alſobald wäre, wovon Gellius im 10ten Buch Cap. 29. und er ſelbſt beym Livius im 26ſten Buch, Cap. 39. nachzuſehen wäre.

59) Der Herr von Grodnou überſetzet dieſes: „Gingen nicht gerade hinan, wolten auch den bereits eine lange Zeit mit Fechten und Rennen abgematteten Feind nicht wol antreten.„

60) In den Ausgaben ſteht: Forte victi, haud perinde rebus proſperis ducem deſideraverant, atque in adverſis deeſſe intelligebant. Jener überſetzet es; „Und vieleicht haben dieſe Ueber=

ſche genannt wurde, welche bey dem glücklichen Anfange des Treffens ihrer Reuterey, bis dahin fortgerücket waren. Als dieſen aber das Glück entgegen war, eröffneten ſie ihre Glieder nicht, um die in Unordnung gebrachten aufzunehmen, vielweniger giengen ſie dem Feinde entgegen [59]), um ihn anzugreifen, ob dieſer gleich, da er eine ſo lange Zeit mit Laufen und Fechten zugebracht hatte, ermüdet war. Ein bloßes Ungefähr trieb ſie hier oder dort hin, und ſie hatten im Glück nicht ſowohl einen Anführer vermiſſet, als ſie beym Unglück einſahen, daß es ihnen daran mangelte [60]). Die ſiegende Reuterey drang alſo in die wankende Schlachtordnung, und der Obriſte Meſſala holte ſie mit den möſiſchen Hülfsvölkern ein, welche, ob ſie gleich in der Eile herzugeführet waren, eben ſo gute Dienſte, als die von den Legionen, thaten [61]). Fußvolk und Reuterey unter einander gemiſchet, trenneten den Zug der Legionen, und je mehr ihnen die nahen Mauern der Stadt Cremona Hoffnung zu entfliehen gaben, deſto weniger Muth hatten ſie, ſich zu widerſetzen.

Uberwundene, nicht weniger bei ihrem Glük ein Haupt zum Anfüren zu verlangen Urſache gehabt, als ſie deſſelben Mangel bei ihrer Widerwärtigkeit geſpüret hatten.„ Aber das forte victi hat gar keinen bequemen Verſtand, eben ſo wenig, als forte *victuri*, welches in des Agricola Handſchrift ſtehet, obgleich Acidalius und Ryckius ſolches billigen. Weit beſſer gefällt mir des Freinshemius Muthmaßung, daß es forte acti heißen müſſe. Denn es fehlte ihnen an einem Anführer, und ſie giengen blindlings und von ungefähr hier oder dorthin.

61) In des Herrn Erneſti Ausgabe ſteht: Quos militiæ legionariis, quamquam raptim ductos, æquabant. Lipſius lieſet raptim *dilectos*, welches aber keinen Verſtand hat. Andere ſetzten militiæ *gloria*. J. Gronovius hat dieſes Wort weggelaſſen, wobey er ſich auf zwey Handſchriften beruft. Der Herr Erneſti folget ihm, und meynet, daß militiæ ſo viel als milites bedeute, wofür Pichena übel militibus geſchrieben habe. Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt die Stelle dunkel und verworren.

Das XIX Capitel.

Auch Antonius ſetzte ihnen nicht weiter nach, weil er ſich der Mühſeligkeiten und Wunden erinnerte, wodurch bey einem ſo zweifelhaften Treffen, ob deſſen Ende ſchon glücklich geweſen, Reuterey und Pferde waren übel zugerichtet worden. Als der Abend da war, kam die ganze Stärke der flavianiſchen Armee an. Wie dieſe über die Haufen der Erſchlagenen, und über die mit friſchem Blut befleckten Stellen weggiengen, begehrten ſie, nicht anders, als ob der Krieg nun ſchon völlig geendiget wäre, nach Cremona zu gehen, und die Ueberwundenen mit Güte oder mit Gewalt zur Uebergabe zu bringen. Dieſes ſagten ſie öffentlich, welches ſich wohl hören ließ [62]). Für ſich aber ſagte ein jeder, „Es könnte dieſe Pflanzſtadt, welche in der Ebene läge, mit ſtürmender Hand erobert werden. Wenn ſie im Finſtern hineindrüngen, ſo würden ſie eben ſo viel Muth, und eine größere Freyheit zu plündern haben. Warteten ſie, bis der Tag anbräche, ſo würden ſich jene aufs Bitten legen, Friede gemacht werden, und ſie für ihre Mühſeligkeiten und Wunden nichts anders, als den eitlen Ruhm der Gütigkeit [63]), davon tragen. Wenn die Stadt erobert würde, ſo käme die Beute an die Soldaten, wenn ſie ſich ergäbe, an die Heerführer [64]). Sie kehrten ſich an der Hauptleute und Obri-

62) Hæc in medio, pulchra dictu, giebt der Herr von Grodnou: „Alle dieſe feine Reden ließen ſich noch wol anhören.„ Aber das in medio iſt nicht ausgedrücket.

63) Clementiam & gloriam, inania, laturos. Urſinus und Muretus ſetzen clementiæ gloriam inanem. Der Herr Erneſti will lieber, wenn was zu ändern wäre, clementiæ & gloriæ inania, leſen. Gloriam ferre heißt freylich Ruhm davon tragen; ich zweifle aber, daß clementiam ferre ſo viel bedeuten würde, als den Ruhm der Gütigkeit davon tragen.

64) Das brachte das Kriegesrecht ſo mit ſich. Rhenanus vergleicht die Stelle des Livius im 37ſten Buch Cap. 32. da-

Obriſten Vorſtellungen nicht, ſondern machten ein Geräuſch mit den Waffen, damit niemand konnte gehöret werden, und wollten ſich dem Commando entziehen [65]), wenn ſie nicht dahin geführet würden.

Das XX Capitel.

Hierauf gieng Antonius zwiſchen die Manipulos, und als er durch ſeinen Anblick und ſein Anſehen ſie dahin gebracht hatte, ſtille zu ſeyn, gab er ihnen die Verſicherung, „daß er den Kriegesleuten, die ſich ſo verdient gemacht hätten, ihren Ruhm und ihre Belohnung nicht entziehen wollte. Indeſſen wäre die Pflicht der Feldherren und der Armee nicht einerley. Für die Soldaten ſchicke ſich die Begierde zu fechten: Die Heerführer aber könnten durch Vorſichtigkeit, Berathſchlagung, und öfter durch Langſamkeit, als Verwegenheit, Nutzen ſchaffen. Wie er nach ſeinem Vermögen, durch Fauſt und Waffen, zu dem Siege das Seinige beygetragen hätte, ſo wollte er ihnen auch durch Vernunft und guten Rath, welches von einem Feldherrn inſonderheit erfodert würde, nützlich ſeyn. Dasjenige, was ſie zu erwarten hätten, wäre gar nicht zweifelhaft. Das wäre die Nacht, die Lage einer unbekannten Stadt [66]), die Feinde in derſelben, und alles, was zur Nachſtellung bequem wäre. Wenn ihnen die Thore ſo

damit, aus welcher ihm dieſe genommen zu ſeyn ſcheinet. Captas, non deditas, diripi urbes, & in his tamen *arbitrium* eſſe *imperatoris, non militum.*

65) *Rupturi* imperium. Viele haben rapturi. Ryckius hat die rechte Leſeart, welche ſich auch auf verſchiedene Handſchriften gründet, wieder hergeſtellet. Er beruft ſich auch auf die Stelle im 13ten der Jahrbücher Cap. 36. *Rupto imperio* - - congreſſus cum hoſte funditur.

66) Der Herr Erneſti glaubet mit großer Wahrſcheinlichkeit, daß unſer Geſchichtſchreiber die Stelle des Livius im 5ten Buch Cap. 39. vor Augen gehabt habe: *Noctem* veriti & *ignotæ*

gar offen ſtünden, ſo müßten ſie doch nicht eher, als am Tage, und wenn vorher alles verkundſchaftet worden, hineingehen [67]). Ob ſie die Stadt beſtürmen wollten, da ſie gar nicht ſehen könnten, welcher Ort dazu geſchickt, und wie hoch die Mauren wären? ob ſie dieſelbe mit grobem Geſchütz und anderm Gewehr, oder mit Verſchanzungen und Sturmthürmen angreifen müßten? „Bald darauf wandte er ſich zu einem jeden insbeſondere und fragte ſie, ob ſie auch Aexte, Mauerbrecher, und was ſonſt zur Eroberung der Stadt nöthig wäre, mitgebracht hätten? Da ſie dieſes mit Nein beantworteten, ſagte er: „Sind wohl einige Fäuſte ſo ſtark, daß ſie mit Degen und Wurfpfeilen die Mauern zerbrechen und untergraben können? Wenn wir Batterien machen, wenn wir uns durch allerhand Schutzſchirme bedecken müſſen, wollen wir denn, als ein unvorſichtiger Haufe da ſtehen, ohne etwas vorzunehmen, und die Höhe der Thürme und die feindlichen Befeſtigungswerke bewundern? Warum wollen wir nicht lieber noch eine einzige Nacht warten, und nachdem uns grobes Geſchütz und andere Maſchinen hergebracht worden, den Sieg mit der Gewaltſamkeit bey uns führen? „Zu gleicher Zeit ſandte er die Marquetender und Troßbuben, mit denen von der Reuterey, die am wenigſten ermüdet waren [68]), nach Bedriacum, um Lebensmittel, und was ihnen ſonſt zum Gebrauch nöthig war, herzuhohlen.

Das

ta ſitum urbis &c. Hierdurch würde es auch beſtätiget, daß die gemeine Leſeart noctem richtig wäre.

67) Er iſt der Meynung, daß auch dieſes aus dem Livius nachgeahmet ſey.

68) Cum *recentiſſimis* equitum giebt der Herr von Grodnou: „Mit den neuangekommenen frecheſten Reutern.

Das XXI Capitel.

Der Soldat empfand dieſes aber ſo übel, daß es beynahe zum Aufſtande gekommen wäre; als die Reuter, welche bis unter die Mauern fortgerücket waren, einige Einwohner der Stadt, welche herumſchweiften, ergriffen. Durch deren Ausſage erfuhren ſie, daß ſechs von des Vitellius Legionen, und die ganze Armee, welche zu Hoſtilia geweſen war, an eben demſelben Tage einen Marſch von dreyßig tauſend Schritten zurück geleget hätte, und ſich, nachdem ſie die Niederlage der Ihrigen vernommen, zur Schlacht rüſteten, und bald da ſeyn würden.„ Dieſer Schrecken machte, daß ſie ihre dem Rath des Feldherrn verſchloſſenen Ohren demſelben wieder öffneten. Er befahl der dreyzehnten Legion auf der Höhe des poſtumiſchen Weges Halte zu machen; mit dieſer verband ſich die Siebente Galbianiſche zur linken Hand im offenen Felde, hernach die Siebente Claudianiſche, welche mit einem Landgraben, wie es der Ort zuließ, bedecket war. Auf der rechten Seite ſtund die Achte auf der offenen Heerſtraße, hinter ihr die Dreyzehnte [69]), welche durch ein dickes Gehölz von ihr getrennet war. In einer ſolchen Ordnung waren die Adler und Fahnen, die Soldaten vermengten ſich im Finſtern, wie ſie von ungefähr unter einander kamen. Die Fahne der prätorianiſchen Soldaten fügte ſich zu der dritten Legion, die Cohorten der Hülfsvölker waren auf den Flügeln, die Flanken und der Rücken mit Reuterey umgeben. Sido und Italicus, ſuevi-

69) Hier wird abermals der dreyzehnten Legion gedacht, von welcher vorher iſt geſagt worden, daß ſie auf der Höhe des poſtumiſchen Weges hätte Halte machen müſſen. Es muß alſo wohl an dem einen oder andern Orte tertia anſtatt tertia decima, ſtehen, weil hernach Cap. 24. die tertiani genannt werden.

ſche Fürſten, waren mit auserleſenen Landesleuten vorne in der Schlacht.

Das XXII Capitel.

Aber des Vitellius Armee, welche nach allen Regeln der Kriegeskunſt, zu Cremona hätte ausruhen, und wenn ſie durch Speiſe und Trank wieder zu Kräften gekommen wäre, den durch Kälte und Hunger abgematteten Feind hätte angreifen und zu Boden ſchlagen müſſen, war ohne einen verſtändigen Anführer, wußte keine rechte Entſchließung zu faſſen, und ſtieß ungefähr um die dritte Stunde der Nacht an die Flaviſche, welche ſchon bereit und in Ordnung geſtellet war. In welcher Ordnung ſie anmarſchieret ſind, unterſtehe ich mich nicht zu beſtimmen, weil ſie im Zorn und Dunkeln zerſtreuet waren. Doch haben einige gemeldet, die vierte macedoniſche Legion hätte den rechten Flügel [70]); die Fünfte und Funfzehnte mit der Reuterey der Neunten, Zweyten und Zwanzigſten von den britanniſchen Legionen, das mittlere Treffen; die Sechzehnte, Zwey und zwanzigſte und Erſte den linken Flügel ausgemacht. Die von der Legion Rapax und der Italiſchen hatten ſich unter alle Manipulos vermenget. Die Reuterey und Hülfsvölker wählten ſich ſelbſt einen Ort. Die Schlacht war die ganze Nacht hindurch abwech-

70) Der Herr Erneſti hat dex*tro* cornu beybehalten; doch gefällt ihm in der Anmerkung des Faernus Meynung, welcher dex*trum* geleſen hat. Ich ſtimme ihr gleichfalls bey, weil bald darauf primanos *lævum* cornu *compleſſe* ſteht.

71) Primipili centurio. Dieſer mußte den Adler verwahren, wie Lipſius de Milit. Rom. Libr. 2. Dial. 8. gezeiget hat. Der Herr Erneſti führet an, daß Fabrottus ad Columnn. Trajan. cap. 7. ſich dieſer Stelle bedienet habe, um wahrſcheinlich zu

wechſelnd, gefährlich, grauſam; und drohete bald dieſen, bald jenen den Untergang. Weder Herzhaftigkeit, noch Fäuſte, nicht einmal die Augen, ſchafften ihnen einigen Nutzen. In beyden Armeen waren einerley Waffen. Durch das öftere Fragen ward ihnen die Loſung bekannt. Die Fahnen wurden vermiſchet, nachdem ein jeder Haufe ſie den Feinden entriſſen, und hier und dahin ſchleppte. Inſonderheit litt die Siebente Legion, welche neulich vom Galba war angeworben worden. Sechs ihrer vornehmſten Hauptleute wurden getödtet, und ihnen einige Fahnen genommen. Den Adler ſelbſt hatte Atilius Verus, der Oberhauptmann [71]), welcher viele Feinde erleget, noch ſterbend erhalten.

Das XXIII Capitel.

Antonius unterſtützte die ſinkende [72]) Armee dadurch, daß er die Prätorianer herzu rief, welche, ſobald ſie anfiengen zu fechten, den Feind zum Weichen brachten. Doch gieng es ihnen ſelbſt hernach nicht beſſer. Denn die Vitellianer hatten ihr grobes Geſchütz auf der Höhe des Weges zuſammen gebracht [73]), damit die Pfeile an einem freyen und offenen Orte konnten abgeſchoſſen werden, welche vorher bald hier bald dorthin zerſtreuet wurden, und Bäume trafen, ohne den Feinden Schaden zuzufügen. Bey

zu machen, daß die Primipilares auch Aquiliferi geweſen wären.

72) *Labantem* aciem giebt der Herr von Grodnou: „Seine bereits krachende Schlachtordnung.„

73) Tormenta *in aggerem* vix *contulerant*, überſetzet er: „Die Vitellier hatten Schießwerk auf den Dam gerichtet. Man muß alſo denken, daß ſie auf den Damm los geſchoſſen hätten, da ſie doch von dem Damm herunter ſchoſſen.

der Funfzehnten Legion [74]) war eine Baliſta [75]) von ausnehmender Größe, welche durch ihre ungeheuren Steine die feindliche Schlachtordnung übern Haufen warf. Sie würde noch mehr Schaden angerichtet haben, wenn nicht zwey Soldaten eine rühmliche That gewaget, aus den Schilden, die an der Erde lagen, einige ergriffen, und ohne daß ſie wären erkannt worden, die Stricke und Bande der groben Geſchütze [76]) entzwey geſchnitten hätten. Sie wurden alſobald niedergeſtoßen, daher man ihre Namen nicht weiß, ob gleich an der Sache ſelbſt kein Zweifel iſt. Das Glück hatte noch auf keiner S[illegible]e den Ausſchlag gegeben, bis nach Mitternacht der aufgehende Mond machte, daß beyde Armeen einander ſehen konnten, ſie aber auch hintergieng. Doch war er den Flavianern nützlicher, weil er ihnen im Rücken ſtund. Daher warfen Pfer-

74) Man las ſonſt *quartæ* decimæ. Dieſe war aber auf des Otho Seite geweſen, und nach dem Siege bey Bedriacum vom Vitellius nach Britannien zurück geſendet worden. S. das 2te Buch Cap. 66 und 86. und das dritte Cap. 13.

75) Baliſta giebt der Herr von Grodnou durch einen Schnelbogen. Vegetius beſchreibt denſelben im 4ten Buch Cap. 22. alſo: Funibus nervinis chordisque tenditur, quæ quanto prolixiora brachiola habuerit, tanto ſpicula longius emittit, & ſi juxta artem mechanicam temperetur, & ab exercitatis hominibus, qui menſuram ejus ante collegerint, dirigatur, penetrat quodcunque percuſſerit.

76) Im Lateiniſchen ſteht tormentorum, da hier doch nur einer einzigen Baliſta gedacht wird. Man ſehe auch den Dio im 65ſten Buch S. 740.

77) Dio erzählet es im 65ſten Buch S. 737. etwas anders. Luna eclipſin paſſa augebat terrorem, non tam quod obſcuraretur (quamquam & hoc territis incutiat metum) ſed quod ſanguinea, nigra aliisque horrendis coloribus ſuffuſa appareret. Den Römern that der Mond in der Schlacht mit dem Mithridates einen gleichen Dienſt, wovon Lipſius eine Stelle aus dem Plutarchus anführet, wie denn auch Dio im 36ſten Buch S. 24. ſolches erzählet. Florus hat nach des Lipſius Urtheil die Sache im

Pferde und Männer einen großen Schatten von ſich, und da die Feinde darauf ſchoſſen, als ob es rechte Körper wären, ſo fielen die Pfeile vor ihnen nieder. Die Vitellianer hingegen, welche deutlich konnten geſehen werden, konnten von jenen, welche gleichſam aus einem verborgenen Orte ſchoſſen, leichtlich getroffen werden [77]).

Das XXIV Capitel.

Als nun Antonius die Seinigen erkennen, und von ihnen erkannt werden konnte, ſuchte er einige durch Schamhaftigkeit und Vorwürfe, viele durch Lob und Ermunterung, alle durch Hoffnung und Verſprechungen anzufeuern. Er fragte die pannoniſchen Legionen, „Warum ſie denn wieder zu den Waffen gegriffen hätten [78]) ? Dieſes

im dritten Buch Cap. 5. nicht recht gefaſſet, wie denn auch Oroſius und Frontinus melden, daß die Römer den Mond im Rücken gehabt hätten. Er verbeſſert ihn demnach alſo: Quum a tergo Romanis, a facie (Dio hat κατόπιν) hoſtibus ſe præbuiſſet: Pontici per errorem *longius cadentes umbras*, *quaſi hoſtium corpora*, petebant. Beym Tacitus ſteht in den Ausgaben falſo, ut in corpora *ictu*. Plutarchus redet davon im Nicias Cap. 44. und im Pompejus Cap. 53. Frontinus im 2ten Buch Cap. 1. Acidalius glaubt, daß es jactus heißen müſſe, welchem auch der Herr Erneſti beypflichtet. Denn ictus wird von den Pfeilen geſagt, wenn ſie geworfen werden; wenn ſie aber den Körper berühren, heißt es jactus. Livius zeigt im 30ſten Buch Cap. 10. dieſen Unterſchied deutlich. Ex roſtratis Pœni vana pleraque, utpote ſupino *jactu*, tela in ſuperiorem locum mittebant: gravior ac pondere ipſo libratior ſuperne ex onerariis *ictus* erat.

78) In den Ausgaben ſteht accendens, *cur rari ſumſiſſent arma?* Pannonicas legiones interrogabat: illos eſſe campos &c. Lipſius glaubet, es müſſe heißen: Cur reſumſiſſent arma? Ferrettus: cur rurſus ſumſiſſent arma? welches letztere dem Herrn Erneſti beſſer gefällt, ob er gleich rari im Text behalten hat. Meiner Meynung nach muß es alſo geſchrieben wer-

ſes wären die Felder, worinn ſie den Flecken des vorigen Schimpfes auslöſchen, und ihren vorigen Ruhm wieder erlangen könnten. Hierauf wandte er ſich zu den möſiſchen Völkern, und ſagte: „Sie wären ja Urheber und Anfänger des Krieges. Warum ſie die Vitellianer durch leere Drohworte heraus gefodert hätten, wenn ſie deren Anblick und Fäuſte nicht ertragen könnten? Dieſes redete er ſo, wie er zu jeden hinzu gekommen war, ein mehrers mit denen von der dritten Legion, welche er ihrer alten und neuen Thaten erinnerte, wie ſie unter dem M. Antonius [79]) die Parthen, unter dem Corbulo die Armenier [80]), und noch neulich die Sarmaten [81]) geſchlagen hätten. Mit mehrerer Bitterkeit [82]) redete er zu den Prätorianern. „Bauern, ſagte er [83]), müſſet ihr werden, wenn ihr nicht ſieget. Welch ein anderer Feldherr, welch ein ander Lager wird euch aufnehmen? Dort ſind eure Fahnen und Waf-

werden: accendens, cur rurſus ſumſiſſent arma? *Pannonicas* legiones interrogabat. Denn auf dieſe Legionen gehet die Frage, welche vorher waren geſchlagen worden.

79) Dieſes war ſchon über hundert Jahr vorher geſchehen, daß alſo keiner von denen Soldaten noch am Leben ſeyn konnte. Es iſt demnach hier von der dritten Legion die Rede, welche unter dieſem Feldherrn, und nachher unter dem Corbulo Ehre eingelegt hat. Sagt man doch von dem menſchlichen Körper, daß er nach funfzig und mehr Jahren eben derſelbe ſey, ob er ſich gleich zum öftern ganz verändert hat.

80) S. das 13te der Jahrbücher Cap. 40.

81) S. das erſte Buch der Geſchichte Cap. 79.

82) In den Ausgaben ſteht: Mox *infenſus* prætorianis, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Gronovius aber muthmaßet mit Recht, daß es infenſius heißen müſſe.

83) Tacitus hat das redete ausgelaſſen, welches doch im Deutſchen nicht angehet. Ohne das, ſagte er, würde es ſo gar im Deutſchen undeutlich ſeyn, es mag nun manchem gedrängten Styliſten matt vorkommen oder nicht.

84) Nam ignominiam conſumſiſtis. Dieſes giebt der Herr von Grodnou: „Gedenket nur, daß ihr zuvor voller Schmach und

Waffen, und wenn ihr überwunden werdet, der Tod. Beſchimpfet habt ihr euch genug, daß euch ſolches nicht mehr zu eurer Pflicht antreiben wird [84]).„ Hierauf erhuben ſie von allen Seiten ein Geſchrey, und die von der dritten Legion begrüßten, wie es in Syrien gewöhnlich iſt, die aufgehende Sonne [85]).

Das XXV Capitel.

Hierauf entſtund ein Gerücht, man weiß nicht, ob es von ungefähr, oder ob es Antonius mit Fleiß hat ausſtreuen laſſen [86]), Mucianus wäre angekommen, und die Armeen hätten einander ſchon gegrüßet. Sie rückten demnach weiter an, gleich als ob ſie durch friſche Hülfsvölker wären verſtärket worden, und die vitelliſche Schlachtord-

und Schande ſtecket.„ Lipſius führet hierbey die Stelle aus dem Curtius im 6ten Buch Cap. 8. an: Scit, eos, qui *miſericordiam conſumſerunt*, amplius ſperare non poſſe.

85) In Syrien hatte dieſe Legion unter dem Corbulo gedienet. Daß die morgenländiſchen und die meiſten Völker überhaupt die aufgehende Sonne verehret haben, erweiſet Lipſius aus dem Herodianus und Plato. Daß auch die Römer beym Gebeth ſich nach Morgen gewendet, aus dem Hyginus, Iſidorus und Latinus Pacatus. Daß es auch bey den Chriſten nicht ungewöhnlich geweſen ſey, zeiget inſonderheit eine Stelle aus der Schutzſchrift des Tertullianus, wo er ſagt, man hätte daher Gelegenheit genommen, ſie zu beſchuldigen, als ob ſie die Sonne anbetheten.

86) Sonſt las man: Vagus inde, conſilio ducis ſubditus rumor. Daher hat es der Herr von Grodnou überſetzet: „Dahero gedachte Antonius ein Gerüchte von des Mucianus Kriegesheers Herannahung außzuſprengen.„ Aber Lipſius hat ſchon geglaubet, daß es Vagus inde, *an* conſilio ducis &c. heißen müſſe, welches auch die römiſche und florentiniſche Handſchriften haben. Darum iſt es auch vom Pichena und Herrn Erneſti in den Text genommen worden.

ordnung war ſchon dünner [87]), weil ſie keinen Anführer hatten, und ſich zuſammen zogen oder aus einander breiteten, nach dem einen jeden die Furcht, oder ein anderer Trieb dazu brachte. Als Antonius merkte, daß ſie anfiengen, zu weichen [88]), brachte er ſie mit einer geſchloſſenen Mannſchaft vollends in Unordnung. Die Glieder, welche ſich ſchon geöffnet hatten, wurden völlig von einander getrennet [89]), und ſie konnten nicht wieder in Ordnung gebracht werden, weil die Wägen und das grobe Geſchütz ihnen hinderlich waren. Die Sieger ſelbſt wurden auf der Heerſtraße, aus Begierde den Feind zu verfolgen, zerſtreuet. Das Morden war deſto merkwürdiger, weil ein leiblicher Sohn [90]) ſeinen Vater ums Leben brachte. Ich will die Sache und Namen ſo anführen, wie Vipſtanus Meſſala ſie aufgezeichnet hat. Julius Manſuetus, aus Hiſpanien, war unter die Legion Rapax genommen, und hatte einen unmündigen Sohn [91]) zu Hauſe gelaſſen. Als dieſer nun bald heran wuchs, ſo wurde er unter dem Galba bey der Siebenten Legion angewor-

87) *Rariore* jam Vitellianorum acie hat der Herr von Grodnou gegeben: „Befanden die Vitelliſche Schlachtordnung gewaltig erleutert.„

88) Poſtquam *perculſos* ſenſit Antonius hat er überſetzet: „Weil ſie nun Antonius zurük getrieben zu ſein vermerkte.„ Man hat aber pulſos geleſen, bis Acidalius dieſe Aenderung für nöthig gefunden, welche auch der Herr Erneſti im Text vorgenommen hat.

89) Laxati ordines abrumpuntur, giebt er: „Dadurch ſie als ſchon vorhero auß einander gelaſſene, gänzlich zu drümmern gingen.

90) Im Lateiniſchen ſteht Rem *nomina*que tradam. Tacitus hatte alſo billig den Namen des unglücklichen Sohnes auch melden müſſen.

91) *Impubem* filium. Der Herr von Grodnou beſtimmet ſein Alter genau: „Einen Sohn von ungefehr vierzehn Jahren alt.„

worden. In dieſem Treffen kam ihm ſein Vater von ungefähr in den Weg, welchen er ſo verwundete, daß er halbtodt zur Erde fiel. Da er ihn nun beſahe und erkannte, auch von ihm erkannt wurde, ſo umarmte er den todten Leichnam [92]), und bath mit einer kläglichen Stimme, ſein Geiſt möchte ſich verſöhnen laſſen, und ihn nicht als einen Vatermörder verabſcheuen. An der That, die er begangen hätte, wären Alle überhaupt Schuld. Denn wie wenig könnte ein einziger Soldat zu einem bürgerlichen Kriege beytragen?„ Zu gleicher Zeit nahm er deſſen Körper von der Erde, machte eine Grube, und erwies ſeinem Vater die letzte Pflicht. Zuerſt wurden dieſes die nächſten, hernach mehrere gewahr; daher entſtund durch die ganze Schlachtordnung eine Verwunderung, ein Wehklagen, und eine Verwünſchung des grauſamen Krieges. Sie hörten aber deswegen nicht auf, ihre erſchlagenen Verwandten, Schwäger, Brüder zu berauben. Sie ſagten, es wäre ein großes Verbrechen begangen worden, und begiengen ſelbſt dergleichen [93]).

Das

92) Ich habe geglaubet, den todten Leichnam, ſey lebhafter, ob ich gleich wohl weiß, daß das erſte Wort wegbleiben könnte. Ich erinnere ſolches nur, weil dieſer oder jener naſeweiſe Criticaſter eine beſondere Klugheit zu zeigen glauben könnte, wenn er fragte: Ob es denn auch lebendige Leichname gäbe? gleich als ob ein jeder Pleonaſmus ſchlechterdings zu verwerfen wäre. Hat doch Tacitus kurz vorher im 99ſten Cap. des 2ten Buchs ohne Noth e gravi *corporis* morbo aſſurgentem geſchrieben.

93) Factum eſſe ſcelus loquuntur, faciuntque. Dieſes giebt der Herr von Grodnou: „Gaben vor, daß ſie eine groſſe Miſſethat begangen hetten: und gleichwol thaten ſie es immer fort.„ Hier kann man nicht anders denken, als daß die Soldaten von ihrer eigenen Miſſethat redeten, da ſie doch bloß von dem Morde redeten, den der Hiſpanier aus Unwiſſenheit an ſeinem Vater begangen hatte.

Das XXVI Capitel.

Als ſie vor Cremona kamen, fanden ſie eine neue und überaus ſchwere Sache vor ſich. In dem Kriege mit dem Otho hatten die deutſchen Soldaten rings um die Mauern dieſer Stadt [94]) ihr Lager aufgeſchlagen [95]), und um das Lager einen Wall gezogen, und auch dieſe Befeſtigungswerke wiederum vermehret. Bey deren Anblick wurden die Sieger ſtutzig, weil ihre Anführer ſelbſt nicht wußten, was ſie befehlen ſollten. Die Beſtürmung war ſchwer, da ſich die Armee Tag und Nacht ermüdet hatte, und auch gefährlich, weil ſie in der Nähe keine Hülfe zu gewarten hatten. Kehrten ſie aber nach Bedriacum zurück, ſo war ein ſo langer Marſch unerträglich, und der Sieg brachte ihnen keinen Nutzen [96]). Wollten ſie ihr Lager befeſtigen, ſo war auch dieſes, da die Feinde ſo nahe, nicht ohne Gefahr, weil ſie, da ſie zerſtreuet und mit der Arbeit beſchäfftiget waren, durch einen glücklichen Ausfall leichtlich in Unordnung gebracht werden konnten. Das meiſte Schrecken verurſachten ihnen ihre eigenen Soldaten, welche ſich bey der Gefahr geduldiger, als beym Warten, erwieſen. Denn was ſicher, war ihnen

94) Hier ſetzet Tacitus Cremonenſium ohne Noth bald nach Cremona. Ich erinnere dieſes nur um der Wortklauber willen, welche, wenn ſie ein ſolches kleines Gebrechen wahrnehmen, alſobald ein Aufheben davon machen, und deswegen wohl gar das ganze Buch verkleinern.

95) Mœnibus Cremonenſium caſtra ſua circumjecerat, hat der Herr von Grodnou überſetzet: „Hatte ſein Lager an das Cremoniſche Außenwerk gehenget.

96) Et victoria ad irritum revolvebatur giebt er: „Der Sieg würde endlich ganz verrauchen.

97) Hier hat Tacitus die Steigerung, welche der hamburgiſche Criticus im erſten der Jahrbücher Cap. 36. in den Worten imbutasque præda manus, in direptionem Galliarum erupturas ausgeſpühret zu haben vermeynet, gar nicht in Acht genom-

ihnen unangenehm, und was verwegen, machte ihnen Hoffnung, und alles Morden, alle Wunden, alles Blut wurde bey ihnen durch die Begierde nach Beute erſetzet [97]).

Das XXVII Capitel.

Antonius lenkte ſich alſo auch dahin, und befahl, den Wall zu umſchanzen [98]). Anfangs giengen ſie in der Ferne mit Pfeilen und großen Steinen auf einander los, wobey die Flavianer weit mehr litten, weil ſie von oben herab auf ſie geworfen wurden. Bald darauf wies er den Wall und die Thore den Legionen an, damit er, wenn die Arbeit vertheilet wäre, die Tapfern von den Furchtſamen deſto beſſer unterſcheiden könnte, und ſie durch den Wetteifer nach Ehre ſelbſt angefeuret würden. Die Oerter, welche zunächſt an dem Wege nach Bedriacum lagen, beſetzten die von der Siebenten und Dritten, die rechte Seite des Walles die Achte und Siebente claudiſche Legion. Die von der Dreyzehnten trieb ihre eigene Hitze nach dem brixianiſchen Thore [99]). Hierauf ruheten ſie ein wenig aus, bis einige von den nächſten Ländereyen Karſten und Aexte, an-

vommen. Wunden wollen mehr ſagen, als Blut, und Morden mehr, als beydes.

98) Der Herr von Grodnou ſchreibt: „Welches allein den Antonius verurſachete, daß er das Lager zu umſchanzen befahl. Man ſiehet hieraus, daß man zu ſeiner Zeit das Wort Verurſachen auch von Perſonen gebrauchet hat, daß ſie ſind verurſachet, anſtatt bewogen, worden. Im Lateiniſchen ſtehet: Huc inclinavit Antonius, *cingi*que *vallum corona* juſſit. Aber hier iſt nicht von dem Lager, ſondern nur von dem Wall die Rede, welcher, wie im Anfange des nächſtvorhergehenden Cap. gemeldet worden, um das Lager herum gezogen war.

99) Tertiadecimanos ad Brixianam portam impetus tulit, überſetzet er: „Die von der dreyzehnden Legion ſolten mit Ungeſtüme auf die Preſcier Pforte anfallen;„ gleich als ob ihnen

anderer Sicheln [100]), und Leitern zuſammen brachten. Hierauf legten ſie ihre Schilde auf die Köpfe, und rückten unter einem ſolchen dicht an einander gefügten Dache [101]) hinan. Von beyden Theilen gebrauchten ſie die römiſchen Kriegsgriffe [102]). Die Vitellianer wälzeten ſchwere Steine herab, und nachdem ſie das Schilddach getrennet und zum Wanken gebracht hatten [103]), ſuchten ſie mit ihren Lanzen und Stangen dazwiſchen hinein zu ſtechen, bis die Schilde endlich ganz von einander abgeſondert wurden, und ſie die kraftloſen und verwundeten haufenweiſe zu Boden ſchlugen [104]).

Das

dieſes wäre anbefohlen worden, da ſie es nach dem Lateiniſchen aus eigenem Triebe gethan haben.

100) Ligones, dolabras, & alii falces giebt er durch Bretter und ſcharfe Sicheln. Falx, ſagt Vegetius im 4ten Buch Cap. 14. trabs adunco præfixa ferro, ut de muro extrahat lapides. Man könnte alſo im Deutſchen vielleicht ein Sichelbalken ſagen, wiewohl hier vielleicht auch nur von gewöhnlichen Sicheln die Rede iſt, weil ſie von den Dörfern hergebracht wurden.

101) Was Teſtudo geweſen ſey, ſiehet man am beſten aus dem Livius im 44ſten Buch, Cap. 9: Quadrato agmine facto, heißt es daſelbſt, *ſcutis ſuper capita denſatis, ſtantibus primis, ſecundis ſummiſſioribus, tertiis magis & quartis, poſtremis etiam genu nixis, faſtigiatam*, ſicut tecta etiam ædificiorum ſunt, *teſtudinem* faciebant. — Huic teſtudini ſimillima parti muri admota, quum *armati ſuperſtantes* ſubiſſent, propugnatoribus *muri faſtigio altitudinis æquabantur*. Soli tamen in fronte extrema, & ex lateribus non habebant ſuper capita elata ſcuta, ne nudarent corpora, ſed prætenta pugnantium more. Ita nec ipſos tela ex muro miſſa ſubeuntes læſerunt, & *teſtudini injecta, imbris in modum, lubrico faſtigio innoxia ad imum labebantur.* Und Plutarchus ſchreibt in des Antonius Leben: Scutati genu nixi ſupra capita ſua ſcuta prætendebant, proximique eos ſuis protegebant & ſic porro. Forma hæc quam ſimillima eſt tecto domus, aliquo etiam modo theatrum refert, & tutiſſimum eſt adver-

Das XXVIII Capitel.

Die Flavianer würden alſo ganz träge geworden ſeyn, wenn nicht die Heerführer den ermüdeten Soldaten, welche ihren gleichſam vergeblichen Aufmunterungen kein Gehör geben wollten, Cremona gezeiget hätten [105]. Ob Hormus auf dieſen Einfall gekommen iſt, wie Meſſala berichtet, oder ob C. Plinius mehr Glauben verdienet, welcher dem Antonius die Schuld giebt, kann ich nicht ſagen. So viel iſt gewiß, daß, welcher von beyden auch dieſe ſchändliche That veranlaſſet, nichts anders gethan hat, als was mit ihrem übrigen Wandel und Ruf über-

adverſus injecta tela munimentum. Daß ſo gar Pferde und Wagen darauf haben ſtehen können, meldet Dio im 49ſten Buch S. 409 und 410, wo auch eine weitläuftige Beſchreibung davon iſt.

102) Romanæ utrimque artes, überſetzet der Herr von Grodnou: „Jedweder Teil gebrauchte ſich ſonderlicher Römiſcher Kriegesgriffe,„ welches letzte Wort ich auch gewählet habe. Das ſonderlicher aber iſt nicht nur müßig, ſondern giebt auch zu einem falſchen Verſtande Anlaß.

103) Disjectam *fluitantem*que teſtudinem giebt er: „Wan dieſelben die gemelten Schild-gewölbe zerſchmettert oder zum wenigſten von einander geſpalten hatten.

104) Exangues & laceros proſternerent. „Alsdan erſtachen oder zergliederten ſie die darunter ſtehenden Soldaten, mit hauffen.„

105) Inceſſerat cunctatio, ni duces feſſo militi, & velut irritas exhortationes abnuenti, Cremonam monſtraſſent, überſetzet er: „Der Angriff hette noch mit gröſſerm Verluſt der Anfallenden lenger gewerет (dieß ſcheinet das Gegentheil von dem zu ſagen, was Tacitus ſagt), wan die Kriegeshäupter den bereits müden, und vor den Abmahnungen (abermals das Gegentheil) vor Grim gleichſam gehörloſen Soldaten, die Stat Cremona nicht gewieſen hetten.

einkömmt[106]. Kein Blut, keine Wunden hielten ſie nunmehr zurück, den Wall zu untergraben, und die Thore aufzuſprengen. Einer ſtieg dem andern auf die Schultern, und auf ein gedoppelt erhöhetes Schilddach[107]), und ergriffen den Feinden ſowohl das Gewehr, als die Arme. Die Unbeſchädigten wurden mit den Verwundeten, die Halbtodten mit denen, die den Geiſt aufgaben, fortgewälzet, die Geſtalt ihres Todes war mancherley, und es fehlte faſt keine Art deſſelben.

Das

106) Niſi quod neque *Antonius*, neque *Hormus*, a fama vitaque ſua, quamvis peſſimo flagitio degeneravere, giebt er: „Als daß ich wol weiß, daß weder Hormus noch Antonius ihre beſchriebene Natur, ſo ſchlim und leichtfertig ſie auch geweſen, jemals geändert haben.„ Tacitus hat auch dieſe beyde Namen ohne Noth bald hinter einander wiederholet.

107) Innixi humeris, & ſuper *iteratam teſtudinem* ſcandentes, überſetzet er: „Uber ein doppeltes verdecktes Werk hinaufließen.„ Savilius erkläret dieſes alſo: Wenn ein Schilddach nicht ſo hoch war, daß ſie die Mauer erreichen konnten, ſo wurde es verdoppelt, und ein anderes über demſelben gleichſam aufgebauet. Die Stärke eines ſolchen gedoppelten Schilddaches zeiget Arrianus Αναβάσ. 1. Als Alexander den Berg Hämus wollte erſteigen laſſen, den die Feinde beſetzet hielten, und auf die Armee ganze Laſtwagen herunter wälzten, befahl er, daß ſie, wenn ſie durch Oeffnung der Glieder denen, die zum Weichen gebracht wären, keinen Weg machen könnten, ſich zur Erde werfen, und ihre Leiber mit Schilden bedecken ſollten, da die herunter geworfenen Wagen ihnen keinen Schaden zufügen würden. Er füget hinzu, daß Alexander in ſeiner Muthmaßung nicht ſey betrogen worden.

108) *Acerrimum* ſeptimæ tertiæque legionum *certamen* - & dux Antonius, cum delectis auxiliaribus, *eodem incubuerat*, giebt er: „Die dritte und ſiebende Legionen waren im allerſchärfſeſten Gedränge: woſelbſthin Antonius mit den außer-

Das XXIX Capitel.

Die von der Siebenten und Dritten Legion fochten am hitzigſten[108]), und ihr Feldherr Antonius war auch mit auserleſenen Hülfsvölkern daſelbſt zugegen. Weil nun die Vitellianer es mit dieſen hartnäckigen Leuten nicht auszuhalten vermochten, und alles, was ſie auf das Schilddach warfen, ohne Schaden von demſelben herunter fiel[109]), ſo ſtießen ſie zuletzt die Baliſta ſelbſt auf diejenigen, welche anrückten. Ob nun gleich dadurch die, auf welche ſie gefallen war, zerſtreuet und zerſchmettert wurden[110]), ſo zog ſie doch durch ihren Fall die Zinnen und den oberſten

außerleſenſten Hülfsvölkern auch geriet.„ Dieſe Legionen waren nicht ſelbſt im Gedränge, ſondern ſie brachten vielmehr die Vitellianer hinein. Das incumbebat bekräftiget es, und ſagt weit mehr, als er geriet dahin.

109) Im Lateiniſchen ſteht, & ſuperjecta tela teſtudine *laberentur*. Ich glaube, daß dieſes hier die rechte Bedeutung des Wortes labi iſt. Es iſt ſo viel, als abgleiten, wie es, wenn von Fiſchen und Vögeln die Rede iſt, ſo viel als fortſchlupfen bedeutet.

110) Quæ ut ad præſens disjecit *obruit*que, quos inciderat. Der Herr Erneſti erinnert hierbey, daß das Wort obruit ſich zu baliſta nicht recht ſchicke. Von dem Schauſpielhauſe wurde es im 4ten der Jahrbücher Cap. 62. mit Recht gebrauchet, wodurch viele Leute erſchlagen worden. Er entdecket zugleich eine ſchöne Muthmaßung, daß es obtrivitque heißen müſſe, welches ſich zu einer ſolchen Maſchine beſſer ſchicket. Die Abſchreiber hätten an mehr Orten, z. E. beym Livius im dritten Buch Cap. 56. dieſe beyden Worte mit einander verwechſelt. Hätte Tacitus obruit geſchrieben, ſo würde er nicht in quos inciderat, weil dieſes ſchon im Worte obruit ſtecket, ſondern oppugnatores, ſubeuntes oder dergleichen hinzugefüget haben. Einige Handſchriften haben auch quos anſtatt in quos, und er ſelbſt würde quis beyden vorziehen, wenn nur eine von jenen ihm zu Hülfe käme, weil nur die Schriftſteller der ſpätern Zeiten ſich jener Wortfügung bedienen.

Theil des Walles mit ſich herunter. Auch der damit vereinigte Thurm mußte den abgeſchoſſenen Steinen weichen [111]). Da nun die von der Siebenten Legion in keilgeformten Haufen daſelbſt einzudringen ſuchten, erbrachen die von der Dritten das Thor mit Aexten und Beilen [112]). Darinn kommen alle Geſchichtſchreiber überein [113]), daß C. Veluſius, ein Soldat dieſer Legion, zuerſt hineingedrungen ſey. Dieſer ſtieg auf den Wall, trieb diejenigen hinweg, die zurück geblieben waren, und da man ſeine Hand und Stimme wahrnehmen konnte, ſchrie er [114]). „Das Lager wäre erobert.„ Auch die übrigen drungen hindurch, da die Vitellianer ſchon in Unordnung waren, und ſich vom Wall herabſtürzten. Was zwiſchen dem Lager und den Mauren ledig war, wurde mit Erſchlagenen angefüllet [115]).

Das

111) Simul juncta turris ictibus ſaxorum ceſſit, giebt der Herr von Grodnou: „Es muſten auch die auf den näheſt daran geſtandenen Türmen deßwegen mit fernerm Steinwerffen inhalten.

112) In den Ausgaben ſteht ſecuribus *gladiisque* portam perfregit. Heinſius aber verändert gladiis in dolabris, welches der Herr Erneſti eine nette Muthmaßung nennet, wie ſich denn auch die Thore mit Degen nicht erbrechen laſſen. Antonius Primus fragte im 20ſten Cap. ſeine Soldaten: num ſecures *dolabras*que, & cetera expugnandis urbibus ſecum attuliſſent? Und als ſie mit Nein antworteten, fragte er ſie weiter: *Gladiis*ne & pilis *perfringere* ac ſubruere muros ullæ manus poſſunt? Er füget hinzu, daß man ſolche dolabras verſtehen müſſe, als die beym Curtius im 5ten Buch Cap. 6. quibus *vaſa cædebant* milites, und im 8ten Cap. 4. *ſternerent arbores.* Nur Schade, daß in der deutſchen Sprache kein bequemes Wort iſt, um ſie von andern Aexten und Beilen zu unterſcheiden.

113) Eben derſelbe führet an, daß in vallum *egreſſus* hier eben ſo genommen werde, als hernach im 71ſten Cap. *in* quarum *tectum egreſſi.*

114) Capta caſtra *conclamavit.* Dieß letzte Wort könnte bedenklich ſcheinen, da nur von Einem Soldaten die Rede iſt.

Aber

Das XXX Capitel.

Aber nun zeigte ſich wiederum eine ganz neue Art von Arbeit [116]: die hohen Stadtmauren, die Thürme von großen Steinen, die eiſernen Schutzgatter der Thore, die Soldaten, welche mit Pfeilen ſchoſſen, das zahlreiche Volk in Cremona, welches dem Vitellius ſehr ergeben war, ein großer Theil Italiens, welcher, bey dem gewöhnlichen Jahrmarkte, ſich daſelbſt verſammlet hatte. So anſehnlich dieſe Hülfe wegen ihrer Anzahl der Vertheidiger war, ſo ſehr reizte ſie die Belagerer wegen der Beute. Antonius befahl in die angenehmſten Gebäude auſſerhalb der Stadt Feuer zu werfen, ob etwa die Einwohner durch den Verluſt ihrer Sachen zur Aenderung der Treue könnten bewogen werden. Die Häuſer, welche nahe an den Mauren, und höher, als dieſe, waren, füllete

Aber derſelbe zeiget, daß es auch in dem 9ten Buch der Aeneis V. 375. heiße:

Haud temere eſt viſum, *conclamat* ab agmine (einige leſen aggere) *Volcens,*

und beym Valerius Flaccus im 7ten Buch:

Conclamat ab aggere *Tiphys.*

Er glaubt, daß Tacitus dieſe Stelle des Virgilius in Gedanken gehabt habe.

115) Egeſippus meldet, daß von des Vitellius Armee dreyßigtauſend zweyhundert Mann geblieben wären, da Antonius Primus fünftehalbtauſend von den myſiſchen Soldaten verlohren hatte. Xiphilinus ſchreibt im 65ſten Buch S. 740. es wären nebſt denen, welche in der Schlacht geblieben, zu Cremona funfzigtauſend Menſchen ums Leben gekommen. Es hätten aber die Vitellianer ſelbſt viele der Einwohner getödtet.

116) At rurſus *nova laborum facies.* Der Herr Erneſti glaubet, Tacitus habe auf die Stelle im 6ten Buch der Aeneis V. 104. zurück geſehen:

Non ulla *laborum,*
O virgo, *nova* ni *facies* &c.

er mit den tapferſten Soldaten an, welche diejenigen, ſo ſie vertheidigen wollten, mit Steinen [117]), Dachziegeln und Feuerbränden wegtrieben.

Das XXXI Capitel.

Die Legionen verſammleten ſich ſchon wieder unter ein Schilddach, andere ſchoſſen mit Pfeilen und warfen mit Steinen, als die Vitellianer allmählig den Muth ſinken ließen. Die Vornehmſten wichen dem Glück am erſten, damit ihnen nicht, wenn Cremona zerſtöhret wäre, alle Hoffnung zur Verzeihung genommen würde, und aller Zorn der Sieger nicht auf den dürftigen Haufen, ſondern auf die Obriſten und Hauptleute, deren Ermordung ihnen vortheilhaft war, ſich wendete. Die gemeinen Soldaten bekümmerten ſich wenig um das Zukünftige, und weil

117) In den Ausgaben ſtehet trabibus. Denn die Balken konnten ohne grobes Geſchütz nicht ſo weit geworfen werden, welches nicht vorhanden war. Deswegen verwandelt Heinſius dieſes Wort in lateribus. Weil aber unmittelbar darauf tegulis folget, welches gleichfalls eine Art von Ziegelſteinen iſt, ſo will der Herr Erneſti lieber lapidibus leſen, worinn ich ihm beyſtimme, wie denn auch im folgenden 71ſten Cap. die Vitellianer *ſaxis tegulis*que überſchüttet werden.

118) Der Name des Feldherrn war auf den Fahnen, Standarten und Schilden, welches auch ſchon damals, als Rom noch in Freyheit geweſen iſt, gewöhnlich war. Lipſius erweiſet dieſes aus dem Dio im 40ſten Buch S. 128. 129. vom Craſſus, als er gegen die Parthen gezogen iſt. Der Verfaſſer der Thebais ſagt es auch von den Griechen, hat aber doch ſeine Gedanken auf das römiſche Kriegesweſen gerichtet:

Aurea clarum nota

Nomen ducum vexilla præſcriptum ferunt.

Anſtatt der Güldenen ſetzet Dio nur *Puniceas* literas. Suetonius ſchreibt vom Veſpaſianus Cap. 6. *Nomen ejus vexillis omni-*

weil ſie wegen ihres geringern Standes ſicherer waren, ſo blieben ſie bey ihrem Vorſatz. Einige ſchweiften auf den Straßen herum, andere verſteckten ſich in den Häuſern, und bathen auch damals nicht um den Frieden, als ſie ſchon aufgehöret hatten, zu kriegen. Die Vornehmſten des Lagers riſſen den Namen und die Bildniſſe des Vitellius herunter [118]). Dem Cäcina, welcher damals in Banden war, nahmen ſie die Ketten ab, und flebeten ihm, ihr Fürbitter zu ſeyn. Sie hörten auch nicht auf, Thränen zu vergießen, als er ſie voller Hochmuth abwies. Das größte Unglück war, daß ſo viel tapfere Männer einen Verräther um Hülfe anrufen mußten. Bald darauf zeigten ſie Inſuln und Binden von der Mauer, und als Antonius befohlen hatte, mit Schießen inne zu halten, trugen ſie die Fahnen und Adler hinaus. Ein trauriger Hauſe Unbewaffneter folgte ihnen mit zur Erde gewandten Augen.

omnibus ſine mora *inſcripſerunt.* Und Prudentius vom Conſtantinus dem Großen Libr. I. in Symmach. v. 487.

> *Chriſtus* purpureum, gemmato textus in auro,
> *Signabat Labarum, Clypeorum inſignia Chriſtus*
> *Scripſerat.*

Daß ſie dieſe Namen auch auf die Schilde geſetzet haben, bezeuget Quintilianus pro milite: Inſcriptum *in ſcuto* C. Marii nomen. Und Dio ſagt im 42ſten Buch S. 192. daß Marcellus den Namen des Pompejus, mit welchem die Soldaten ihre Schilde bezeichnet hatten, ausgelöſchet habe, um zu zeigen, daß er es mit dem Cäſar hielte. Eben derſelbe meldet im 50ſten Buch S. 421. daß die römiſchen Soldaten den Namen der Cleopatra auf ihre Schilde geſetzet hatten. Ambroſius, welcher gemeiniglich für den Verfaſſer der Leichenrede auf den Kaiſer Valentinianus gehalten wird, zielet gleichfalls auf dieſen Gebrauch, da er ſchreibt: Valentinianus habens in ſe imaginem Chriſti. Nec injuriam putaveris. Charactere Domini inſcribuntur & ſervuli, & *nomine Imperatoris ſignantur milites.* Man kann hiervon auch das 2te Buch der Geſchichte Cap. 85. und das dritte, Cap. 13. nachſehen.

gen. Die Sieger ſtunden um ſie herum, und ſchalten anfänglich auf ſie, und wollten ſie ſchlagen. Als dieſe aber ihre Geſichter ſelbſt hinhielten [119]), alle Frechheit ablegten, und alles erduldeten, ſo erinnerten ſie ſich, daß es eben diejenigen wären, welche ſich neulich bey Bedriacum in ihrem Siege gemäßiget hätten. Da aber Cäcina in einem verbrämten Kleide mit den Lictoren, welche ihm Platz machten, als Bürgermeiſter, einher trat [120]), ergrimmten die Sieger ſelbſt, und warfen ihm ſeinen Hochmuth, ſeine Grauſamkeit, ja auch ſeine Treuloſigkeit vor. So verhaßt ſind dieſe Laſter den Menſchen. Antonius widerſetzte ſich, gab ihm zur Vertheidigung Mannſchaft mit, und ſandte ihn zum Veſpaſianus.

Das XXXII Capitel.

Unterdeſſen wurde das gemeine Volk der Cremonenſer von den Bewaffneten gemishandelt, und dieſe würden zum Morden geſchritten ſeyn, wenn ſie nicht durch das Bitten ihrer Feldherren wären beſänftiget worden. Antonius ließ die Soldaten zuſammen berufen, erhub die Sieger, und redete von den Ueberwundenen gütig, von Cremona aber weder böſes noch gutes. Die Armee war, außer ihrer natürlichen Begierde zur Beute, aus einem alten

119) Mox, ut *præberi* ora contumeliis, & , poſita omni ferocia, cuncta victi *patiebantur*, überſetzet der Herr von Grodnou: „Als ſie aber ſahen, daß ſie ihnen zu dieſer angethanen Schmach noch das Angeſicht zuwanten.„ Die Wortfügung præberi & patiebantur iſt ungewöhnlich. Der Herr Erneſti aber bemerket, daß Tacitus im 4ten der Jahrbücher Cap. 51. auf gleiche Weiſe ſage: Poſt ubi *quati* uterus, & viſcera *vibrantur*.

120) Xiphilinus ſchreibt im 65ſten Buch S. 740. die Vitellianer hätten erſt damals dem Cäcina die Freyheit gegeben, als ſie in ihrem demüthigen Aufzuge keine Vergebung erlangen können, und ihn in der bürgermeiſterlichen Kleidung abgeſandt, für

alten Haß begierig, dieſe Stadt [121]) zu Grunde zu richten. Man glaubte, ſie hätten auch in dem Kriege des Otho der Partey des Vitellius beygeſtanden. Sie hatten auch derer von der Dreyzehnten Legion, welche zur Erbauung eines Schauſpielhauſes zurück gelaſſen waren, wie der Pöbel in den Städten leichtfertig zu ſeyn pflegt, mit muthwilligen Zänkereyen geſpottet. Den Haß vermehrte, daß Cäcina daſelbſt ein Fechterſpiel angeſtellet; daß es abermals der Sitz des Krieges war; daß ſie den Vitellianern in der Schlachtordnung Speiſe gereichet hatten, und daß einige Frauensperſonen waren erſchlagen worden, welche aus Neigung für die Partey bis zu der Schlacht hervorgegangen waren. Weil es auch eben Jahrmarkt war, ſo ſtelleten ſie ſich dieſe ohnedieß reiche Pflanzſtadt noch viel mehr mit Reichthümern angefüllet vor. Die übrigen Heerführer wurden nicht geachtet, nur den Antonius hatte das Glück und der Ruf aller Augen dargeſtellet; dieſer eilete in eine Badſtube, um das Blut abzuwaſchen. Man hörte ihn ſagen, als er ſich darüber beſchwerte, daß das Waſſer nur laulich wäre, es werde bald heiß werden. Dieſe niederträchtige Rede wandte allen Haß auf ihn, als ob er ein Zeichen gegeben hätte, Cremona anzuzünden, welches bereits brannte [122]).

Das

für ſie um Gnade zu bitten, welche ſie auch erlanget hätten. Joſephus im 4ten Buch Cap. 41. er wäre alſobald vom Antonius, da dieſer in die Stadt gekommen wäre, in Freyheit geſetzet worden.

121) Hier ſetzet Tacitus Cremonenſium, Cremona und Cremonenſium ohne Noth gar zu bald hinter einander.

122) Dieſe Stelle ſcheinet mir dunkel zu ſeyn. Antonius muß wohl dieſe Rede gehalten haben, und es ſcheinet ſich doch nicht zuſammen zu ſchicken, daß er ſich über die Laulichkeit des Bades beſchweret, und hinzu gefüget habe, es würde bald heiß werden.

Das XXXIII Capitel.

Vierzig tauſend Bewaffnete drangen hinein, und noch eine größere Anzahl Troßbuben und Marquetender, welche zum Frefel und zur Grauſamkeit noch geneigter waren. Keine Würde, kein Alter verhinderte, daß nicht bey dem Morden Nothzüchtigungen, und bey den Nothzüchtigungen Mordthaten vorgiengen. Alte Männer, abgelebte Frauen, welche eine ſchlechte Beute abgaben, ſchleppten ſie zur Verſpottung mit ſich fort [123]). Wenn eine erwachſene Jungfrau oder ein ſchöner Knabe ihnen begegnete, ſo riſſen ſie ſich mit Gewalt um dieſelben, und erwürgten endlich ſich ſelbſt unter einander. Indem ſie das Geld, oder die ſchweren güldenen Geſchenke der Tempel, ein jeder für ſich hinweg nahmen, wurden ſie durch die größere Gewaltſamkeit anderer getödtet [124]). Einigen war das zu geringe, was ſie ohne große Mühe bekommen konn-

123) Grandævos ſenes, exacta ætate feminas, *viles ad prædam*, in ludibrium vertebant. Dieſes überſetzet der Herr von Grodnou: „Hochbejarete alte Männer und Frauen, und die heßlichen Weibesperſonen beuteten und ſpotteten ſie nur auß.“ Die Stelle beym Curtius im 5ten Buch Cap. 6. da er von der Plünderung der Stadt Perſepolis redet, iſt dieſer ähnlich: Neque avaritia ſolum, ſed etiam crudelitas in capta urbe graſſata eſt. Auro argentoque onuſti, *vilia captivorum corpora* trucidabant. Ovidius ſinget auf eine gleiche Weiſe gar ſchön von der Hecuba, der Witwe des Priamus, im 13ten Buch der Verwandlungen V. 483.

O modo regia conjux,
Regia dicta parens, Aſiæ florentis imago;
Nunc etiam *prædæ mala ſors, quam victor Ulyſſes*
Eſſe ſuam nollet, niſi quod tamen Hectora partu
Ediderit. *Dominum matri vix repperit Hector.*

124) Majore aliorum vi *truncabantur*, ſtehet in den Ausgaben. Der Herr von Grodnou überſetzet es auch: „Wenn Stärkere über ſie kamen, wurden ſie von denſelben jämmer-

konnten; ſie geißelten und marterten [125]) die Beſitzer, daß ſie das, was ſie verborgen hatten, herausgeben ſollten, und gruben das Verſcharrete ſelbſt heraus. In ihren Händen waren Brandfackeln, welche ſie auf die ausgeleerten Häuſer und Tempel, wenn ſie alles heraus getragen hatten, aus Muthwillen warfen. Und wie bey einer Armee, welche an Sprache und Sitten ſo verſchieden iſt, bey welcher ſich Bürger, Bundesgenoſſen und Ausländer befinden, auch die Begierden verſchieden zu ſeyn pflegen, ſo hielt der eine dieß, der andere etwas anders für billig, und alle kamen darinn überein, daß ſie nichts für unerlaubt hielten [126]).

Das XXXIV Capitel.

Vier ganzer Tage währete es, ehe ganz Cremona in Feuer aufgieng. Da nun alle heilige und bürgerliche Gebäude in der Aſche lagen [127]), blieb der einzige Tem-

merlich zergliedert.„ Bey dem Zergliedern ſollte man ſich einen Anatomicus vorſtellen. Aber es muß vermuthlich *obtruncabantur* heißen. Ueber dem Zergliedern würde viel Zeit hingegangen ſeyn, ja auch, wenn ſie ihnen nur die Fäuſte abgehauen hätten. Mit dem Erſtechen konnten ſie eher fertig werden.

125) Im 2ten Buch Cap. 13. meldet Tacitus, daß die Soldaten durch gleiche Marter von einer Mutter es haben erpreſſen wollen, wohin ſie ihren Sohn verborgen hätte.

126) Aliud cuique fas, nec quidquam illicitum. Die Wahrheit zu bekennen, ſo verſtehe ich es nicht, wie einer, der Gar Nichts für unerlaubt hält, dieſes oder jenes für billig halten kann.

127) In *igne* conſiderent. Heinſius muthmaßet mit Recht, aus einer Stelle des Ovidius, daß es in *ignem* oder in ignes heißen müſſe. Der Herr Erneſti füget hinzu, dieſer Dichter habe ſie, wie andere Stellen, dem Virgilius abgeborget, bey welchem Aeneas im 2ten Buch der Aeneis V. 624. ſagt:

> Tum vere omne mihi viſum *conſidere in ignes* Ilium.

Sta-

Tempel der Mephitis [128]) vor den Stadtmauren ſtehen, weil ihn entweder die Lage, oder die Gottheit ſchützte. Ein ſolches Ende nahm Cremona, nachdem es zweyhundert ſechzig Jahr geſtanden hatte. Dieſe Stadt war unter dem Bürgermeiſteramt des Tiberius, Sempronius und P. Cornelius erbauet worden, da Hannibal in Italien dringen wollte, und diente zur Schutzmauer gegen die Gallier, welche jenſeits des Padus wohnten, und wenn eine andere Macht über die Alpen hereinbräche [129]). Sie wuchs alſo und blühete wegen der Anzahl der neuen Einwohner, wegen der Bequemlichkeit der Flüſſe, wegen des fruchtbaren Bodens, und weil ſie ſich mit andern Völkern verbunden und verheuratheten. In auswärtigen Kriegen war ſie unverletzt geblieben, aber in den bürgerlichen unglücklich. Da nun der Haß gegen den Antonius zunahm, ſo fieng er an, ſich ſeiner Schandthat zu ſchämen, und befahl, daß niemand die Cremonenſer in der Gefangenſchaft behalten ſollte. Dieſe Beute war auch den Soldaten unnütze geworden, weil ſich ganz Italien einmüthig wegerte, ſolche Sklaven zu kaufen: Man fieng alſo an, ſie tödten. Als dieſes ruchtbar ward, wurden ſie von ihren Anverwandten und Schwägern insgeheim ranzioniret. Das übrige Volk kehrete bald nach Cremona zurück, und durch die Frey-

Statius ſagt im dritten Buch der Thebais V. 185.

> Veteris quum regia Cadmi
> Fulmineum *in cinerem* monitu Junonis iniquæ
> *Conſedit.*

128) Mephitis war eine Göttinn von einem häßlichen Geſtank, von welcher Servius über das 7te Buch der Aeneis V. 83. nachzuſehen. Es ſcheinet, daß der Herr von Grodnou geglaubet hat, der Tempel ſelbſt habe Mephitis geheißen.

129) Per Alpes rueret. Vorher las man irrueret, bis Rhenanus es geändert hat. Lipſius will lieber ingrueret, Heinſius irrueret leſen. Der Herr Erneſti beruft ſich auf Stelle des Horatius in der 4ten Ode des 4ten Buchs: Mon-

Freygebigkeit [130]) der Einwohner in den Freyſtädten, wurden die Märkte und Tempel wieder erbauet, wozu auch Veſpaſianus ſie ermunterte.

Das XXXV Capitel.

Uebrigens erlaubte die vom Blut der Erſchlagenen angeſteckte Erde [131]) ihnen nicht lange, bey den Ruinen einer zerſtörten Stadt zu bleiben. Sie rückten alſo drey Meilen weiter, vertheilten die herumſchweifenden und erſchrockenen Vitellianer unter die Fahnen. Auch die überwundenen Legionen wurden, damit ſie nicht, ſo lange der bürgerliche Krieg währete, ſich auf die andere Seite wenden möchten, in Illyrium hin und wieder verlegt. Nach Britannien und Hiſpanien ſchickten ſie, außer dem Gerücht, Bothen: nach Gallien den Obriſten Julius Calenus, nach Deutſchland den Alpinus Montanus, den Befehlshaber einer Cohorte, weil dieſer ein Trevirer, Calenus ein Aeduer war, und beyde es mit dem Vitellius gehalten hatten, zur Schau. Zu gleicher Zeit wurde der Uebergang der Alpen mit Mannſchaft beſetzet, weil man Deutſchland im Verdacht hatte, daß es ſich für den Vitellius rüſtete.

Das

Monte decurrens velut amnis

— — — —

Fervit, immenſusque *ruit* Pindarus.

130) In den Ausgaben ſteht magnificentia, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Mir gefällt des Lipſius Aenderung in munificentia, welche beyden Wörter leichtlich mit einander haben verwechſelt werden können.

131) Noxia *tabo* humus. Ryckius will lieber ta*be* leſen, und beruft ſich auf eine Handſchrift; da aber alle übrigen tabo haben, ſo kann es gar wohl ſtehen bleiben, wie denn auch Jacob Gronovius ſolches vertheidigt. Oben im 2ten Buch der Geſchichte ſteht infeſta *tabo* humus.

Das XXXVI Capitel.

Aber als Vitellius nach der Abreiſe des Cäcina den Fabius Valens wenig Tage darauf gezwungen hatte, zu Felde zu gehen [132]), ſuchte er ſeine Sorgen durch Schwelgerey zu verbergen. Er machte keine Anſtalt zu den Waffen, er munterte die Soldaten durch keine Anrede noch Uebung auf, er ließ ſich vor dem Volke gar nicht ſehen [133]), ſondern verſteckte ſich in ſchattigen Gärten; und wie die trägen Thiere, wenn man ihnen nur genug zu freſſen giebt, ſich auf die faule Seite legen und ſchlafen [134]), alſo dachte er ſo wenig an das vergangene, als dasjenige, was ihm zunächſt oder ins künftige bevorſtund [135]). Doch erſchreckte ihn [136]), als er in den ariciniſchen Luſtwäldern faulenzete [137]), die Nachricht von des Lucilius Baſſus Verrätherey und der Abfall der Flotte zu Ravenna. Nicht lange her-

132) Ad bellum *impuliſſet*. Der Herr Erneſti muthmaſſet mit Recht, daß es *expuliſſet* heißen müſſe. Denn ad bellum impellere würde nur ſo viel heißen, daß er ihn zum Kriege angemahnet hätte. Aber er war Kaiſer und konnte ihm befehlen. Er beruft ſich auf die Stelle beym Suetonius im Caligula Cap. 1. wo es vom Germanicus heißt, Tiberius eum *expulit* ad ſpectandum orientis ſtatum. Es zeiget an, daß Germanicus ungern dahin gegangen ſey, wie Fabius Valens, als ein träger wollüſtiger Menſch, ungern zu Felde gieng. Cicero braucht das Wort extrudere im 6ten Briefe des 7ten Buchs.

133) Non *in ore* vulgi *agere*. Sonſt las man *more* vulgi, welches Lipſius mit Recht geändert hat. Er ſagt, Tacitus habe dieſe Rede aus des Salluſtius Vorrathskammer genommen. In der Rede des Cotta an die römiſchen Bürger ſtünde A prima adoleſcentia, *in ore veſtro* privatus & in magiſtratibus *egi*. In einem andern Fragment: *In ore agens* gentibus, populo, civitati. Tacitus ſelbſt ſchreibt in dem folgenden 77ſten Cap. Julianus, ad L. Vitellium perductus, & verberibus fœdatus, *in ore ejus* jugulatur. Lipſius verbeſſert hier eine Stelle in des Plinius Lobrede, Cap. 69. Es heißt insgemein: Sunt in honore hominum & in honore famæ magna nomina, ex tenebris

hernach bekam er eine theils traurige, theils fröhliche Zeitung von dem Cäcina, daß er abgefallen, und von der Armee in Feſſeln geleget wäre. Doch in ſeinem trägen Gemüthe wurde die Sorge von der Freude überwogen. Er begab ſich alſo mit vielem Frohlocken nach Rom zurück, und erhub in einer zahlreichen Verſammlung die Liebe der Soldaten gegen ihn aufs höchſte. Den P. Sabinus, welcher General über die prätorianiſchen Soldaten war, ließ er wegen der Freundſchaft mit dem Cäcina gefangen ſetzen, und übergab dem Alphenus Varus deſſen Stelle.

Das XXXVII Capitel.

Bald darauf hielt er auch dem Senat eine prächtige Rede, und empfieng dafür die ausgeſuchteſten ſchmeichelhafteſten Lobſprüche deſſelben. L. Vitellius machte den An-

nebris oblivionis, indulgentia Cæſaris. Er glaubt nämlich, daß es *in ore hominum, & in ore famæ* heißen müſſe.

134) Ut ignava animalia, quibus ſi cibum ſuggeras, jacent torpentque. Dieſes hat der Herr von Grodnou gegeben: „Gleich den faulen Beſtien, welche ihre Speiſe liegende und halb ſchlaffende zu freſſen pflegen.„

135) Livius ſchreibt im 36ſten Buch Cap. 11. von dem aſiatiſchen Könige Antiochus: *Omiſſa omnium rerum cura*, in conviviis & vinum ſequentibus voluptatibus, ac deinde ex fatigatione magis, quam ſatietate earum, *in ſomno* traduxit. Und der römiſche Bürgermeiſter, Manius Acilius Glabrio, ſagt von eben demſelben in der Anrede an ſeine Armee Cap. 17. velut *ſaginatus* nuptialibus cœnis ad pugnam proceſſit.

136) In den Ausgaben ſteht perculit, welches auch der Herr Erneſti in der ſeinigen behalten hat. Er iſt aber verſichert, daß es percuſſit heißen müſſe, weil perculit ſo viel wäre, als perdidit. Doch ſchreibt Tacitus im 2ten Buch Cap. 25. Mendacio eos *perculit* atroci.

137) Deſidem & marcentem überſetzet Grodnou: „Woſelbſt er ſich in dem ſtinkenden Faullenzen verweilete.„

Anfang, wider den Cäcina einen harten Ausſpruch zu thun. Die übrigen ſtelleten ſich, als ob ſie um des Vitellius Willen, auf ihn unwillig wären, und beſchwerten ſich, daß er als Bürgermeiſter die Republik, als Heerführer ſeinen Feldherrn, und da er mit ſo viel Reichthümern und Ehrenſtellen überhäuft worden, ſeinen Freund verrathen hatte, ob ſie gleich für ihre eigene Perſon auf ihn erbittert waren [138]). Kein einziger aber ſtichelte in ſeiner Rede auf des Veſpaſianus Heerführer, ſondern tadelten nur

138) Dein ceteri, *compoſita indignatione*, quod — tantis opibus, tot honoribus *cumulatus*, amicum prodidiſſet, velut pro Vitellio conquerentes, ſuum dolorem proferebant. Dieß giebt er: „Dem die andern mit fürſezlichen vorhin bedachten Zorn, wider gemelten Cecina zu ſprechen folgeten: ſich beklagende, daß er — als ein mit ſo viel Ehr und Gütern angehäufter Menſch, ſeinen Freund verraten und hindangeſezet habe. Erklärten dergeſtalt als gleichſam im Namen des Vitellius, ihren darüber empfindenden Schmerzen und Verdruß.„ Ich hoffe, daß ich des Tacitus Sinn getroffen habe. Dieſer hat zwey Zeilen vorher geſetzet: *compoſita* in magnificentiam oratione. Daſelbſt kann es ſo viel bedeuten, daß die Rede vorher iſt bedacht worden. Hier aber zeiget es eine Verſtellung an. Tacitus brauchet dieſes Wort bey dergleichen Gelegenheit mehrmals. Alſo ſagt er im dritten der Jahrbücher Cap. 44. vom Tiberius: Tanto impenſius *in ſecuritatem compoſitus*, neque loco, neque vultu mutato, ſed, ut ſolitum, per illos dies egit. Und im 13ten Cap. 20. von dem Comödianten Paris *compoſitus* ad mœſtitiam. Beym Auſonius in der 24ſten Epiſtel V. 7. *Compoſitis* credula *cauſis* ſuſpicio, bedeutet es ſo viel als erdichtete Urſachen.

139) Veſpaſiani nomen ſuſpenſi & vitabundi circumibant. Dieſes hat der Herr von Grodnou gegeben: „ Kereten und wendeten die Zungen im Munde dergeſtalt, als ob ſie mit Fleiß deß Veſpaſianus Namen nicht nennen wolten.„

140) Nec defuit, qui unum Conſulatus diem (is enim, in locum Cæcinæ, ſupererat) eblandiretur. Der Herr Erneſti muthmaßet mit Recht, daß die Worte in locum Cæcinæ verſetzet ſind, und hinter diem ſtehen müſſen. Denn von des Cäcina Bürgermeiſteramt war nur noch ein Tag übrig.

nur den Irrthum und die Unvorſichtigkeit der Armeen; um deſſen eigenen Namen giengen ſie furchtſam herum, und ſuchten ihn zu vermeiden [139]). Es fehlte auch nicht an einem Mann, welcher den einzigen Tag der Bürgermeiſterwürde, der dem Cäcina noch übrig war [140]), erſchmeichelte [141]), weswegen man über den ſowohl, der ſie ihm ertheilte, als über den, der ſie empfieng, ſpottete. Es war der ein und dreyßigſte October, an welchem Roſius Regulus dieſelbe antrat und niederlegte [142]). Er-

141) Der Herr von Grodnou überſetzet es: „Der ſchmeichelhafter weiſe den Bürgermeiſtertitel für einen einzigen Tag begerte. (Dan ſo viel Zeit war noch an deß Cecina Termin übrig).„ Hieraus ſollte man ſchließen, er hätte dem Vitellius dadurch zu ſchmeicheln geſuchet. Aber durch ſeine Schmeicheleyen erhielt er die Bürgermeiſterwürde auf einen einzigen Tag.

142) Pridie Kalend. Novembris Roſius Regulus *iniit*, ejuravitque. Dieſes giebt der Herr von Grodnou: „Alſo leiſtete den lezten Weinmonatstag Roſſius Regulus den Bürgermeiſtereid, und legte ihn denſelben Tag auch wieder ab.„ Es iſt wahr, die neuen Bürgermeiſter mußten innerhalb fünf Tagen einen Eid ablegen, wie man aus dem Livius im 31ſten Buch Cap. 40. ſiehet. Das will aber Tacitus durch das Wort inire nicht anzeigen, worunter conſulatum verſtanden wird. Wenn ſie dieſe Würde niederlegten, mußten ſie abermals, in einer öffentlichen Rede an die Bürgerſchaft, einen Eid ablegen, daß ſie nach ihrem Vermögen über die Geſetze gehalten hätten, wie man aus des Cicero 2ten Briefe im 5ten Buch, und aus dem erſten des 6ten Buchs an den Atticus, imgleichen aus des Plinius Lobrede Cap. 64. ſehen kann. Deswegen bedeutet ejurare conſulatum auch ſo viel, als das Bürgermeiſteramt niederlegen. Deswegen ſagte Nero im 14ten Cap. des 13ten der Jahrbücher ſpöttiſch vom Pallas, als er ihn ſeines Amts entſetzte, und dieſer unter einer zahlreichen Begleitung aus dem Pallaſt gieng: Ire Pallantem, ut *ejuraret*, nämlich imperium. S. auch die 76ſte Anmerkung. Den Eid ablegen iſt demnach zu allgemein für ejurare geſetzet. Die Handſchriften nennen ihn auch nicht Roſſius, ſondern Roſius.

fahrne Männer bemerkten, daß wohl zuweilen, wenn gleich jemand von ſeinem obrigkeitlichen Amt nicht abgedanket hätte, oder ein beſonderes Geſetz deswegen wäre gegeben worden, einer in deſſen Stelle geſetzet wäre [143]). Denn auch unter dem Dictator C. Cäſar war Caninius Rebilus einen einzigen Tag Bürgermeiſter geweſen, als man mit den Belohnungen des bürgerlichen Krieges eilete [144]).

Das

143) Nonnunquam antea, non abrogato magiſtratu, neque lege lata, alium ſuffectum, überſetzet er: „Daß keiner jemals zu einem Obrigkeitlichen Amt erhoben oder zugelaſſen, eh ſein Vorfahr am Amt ordentlicher Weiſe oder durch die Reichsgeſeze abgeſezet worden ſei.„ In den Ausgaben ſteht freylich nunquam, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat, ob er es gleich misbilliget. Da unmittelbar darauf ein Exempel des Gegentheils angeführet wird, ſo ſiehet man leicht, daß es nonnunquam heißen müſſe. Suffectus wurde ſonſt auch derjenige Bürgermeiſter genannt, der, wenn einer von den beyden geſtorben war, auf die übrige Zeit des Jahrs an ſeine Stelle geſetzet wurde. S. den Livius im 31ſten Buch Cap. 18. Unter den Kaiſern hießen diejenigen alſo, welche den ordinariis, das iſt denen, welche zuerſt ernannt worden, und von denen das Jahr den Namen bekam, entgegen geſetzet wurden, weil ihre Würde nur einige Monate daurete. S. den Suetonius im Cäſar Cap. 80.

144) S. den Suetonius im Cäſar Cap. 70. und im Nero Cap. 14. Dieſer iſt derjenige, von welchem Cicero im 30ſten Briefe des 7ten Buchs ſchreibt: Ita *Caninio* Conſule ſcito neminem prandiſſe. Nihil tamen eo Conſule mali factum eſt. Fuit enim mirifica vigilantia, *qui ſuo toto conſulatu ſomnum non viderit.* Macrobius wiederhohlet dieſes im 2ten Buch der Saturnalien Cap. 2. Dio im 43ſten Buch S. 236. und Plutarchus im Cäſar S. 735.

Das XXXVIII Capitel.

Des Junius Bläſus Tod ward in dieſen Tagen bekannt, und viel davon geredet [145]). Die Nachrichten, die ich davon bekommen habe, ſind folgende. Als Vitellius in den ſervilischen Gärten an einer ſchweren Krankheit des Leibes danieder lag [146]), bemerkte er, daß ein Thurm [147]) in der Nähe in der Nacht von vielen Lichtern erleuchtet war [148]). Als er nach der Urſache fragte, ward ihm geſagt, daß bey dem Cäcina Tuſcus ein zahlreiches Gaſtmahl wäre, wobey dem Junius Bläſus die meiſte Ehre erwieſen würde [149]). Das übrige von der Zurü-

145) *Nota* per eos dies Junii Blæſi mors, *& famoſa* fuit. Dieſes giebt er: „Eben zur ſelben Zeit erfuhr man des Junius Bleſus Tod, der namhaft war.

146) Gravi *corporis* morbo æger Vitellius. Hier iſt das Wort corporis nicht ganz müßig, ob er gleich kurz vorher einige mal geſagt, daß Vitellius ganz und gar unfähig geweſen, ſich Sorgen worüber zu machen, geſchweige eine Gemüthskrankheit zu bekommen.

147) In Rom waren mehr dergleichen Thürme auf Privathäuſern. Beym Suetonius kömmt im Nero Cap. 38. ein Thurm des Mäcenas vor, wo des Herrn Erneſti Anmerkungen nachzuſehen ſind.

148) Turrim vicino ſitam, collucere per noctem *crebris luminibus* animadvertit. Dieß überſetzet Orodnou: „War er Nachts an einem nah dabei geſtandenen Turm zum öftern Feuerſchein gewar„ Feuerſchein und Erleuchtung iſt zweyerley. Man könnte auch hieraus ſchließen, daß die Erleuchtung nicht beſtändig gedauret, und Vitellius ſie bald zu dieſer, bald zu jener Zeit wahrgenommen habe.

149) *Præcipuum honore* Junium Blæſum, giebt er: „Darunter Junius Bleſus der vornemſte ſei.„ Bey einem jeden Gaſtmahl muß doch wohl einer der Vornehmſte ſeyn, weswegen man ihn keiner gefährlichen Anſchläge beſchuldigen kann. Wenn aber einer, der wegen ſeiner übrigen Vorzüge ohnedieß verdächtig iſt, als ob er nach der Regierung ſtrebe, vor allen an-

ſtung und von dem Muthwillen, welchen die Gäſte trieben, vergrößerten ſie [150]). Es fehlte auch nicht an ſolchen, welche auf den Tuſcus ſelbſt, auf andere, am bitterſten [151]) aber auf den Bläſus loszogen, daß er ſich zu der Zeit, da der Kaiſer krank läge, luſtig machte. Als diejenigen, welche die Empfindlichkeit der Regenten mit einem ſcharfen Auge erforſchen [152]), deutlich genug ſahen, daß Vitellius ergrimmete, und Bläſus geſtürzet werden könnte, ward die Anklage dem L. Vitellius aufgetragen. Dieſer war dem Bläſus aus einer ſtrafbaren Eiferſucht gehäßig, weil derſelbe ihn, der mit allen Schandthaten beflecket, an gutem Ruf übertraf, eröffnete des Kaiſers Schlafgemach, nahm deſſen Sohn auf den Schooß, umarmte ihn und fiel jenem zu Füßen. Da dieſer nach der Urſache ſeiner Beſtürzung fragte, antwortete er [153]): Seiner

andern darauf geehret wird, dadurch kann ein argwöhniſches Gemüth leicht aufgebracht werden.

150) Cetera in majus, de apparatu, & ſolutis in *laſciviam* animis, giebt er: „Das übrige zuſamt der Bereitſchaft und den gemelter Geſelſchaft ganz loßgelaſſenen geilen Luſt, machte man viel gröſſer als es war.„

151) Qui *criminoſius* Blæſum incuſarent, überſetzet er: „Welche verdamlicher den Bleſus anklageten.

152) Qui *principum* offenſas acrius ſcrutantur, giebt er: „Diejenigen welche des Keiſers Grim am genaueſten abmerken konten.„ Tacitus redet hier nicht von dieſem Kaiſer allein, ſondern von allen Herrſchern überhaupt.

153) Das Antwortete er ſteht im Lateiniſchen nicht, aber kann es im Deutſchen wohl weggelaſſen werden?

154) In des Herrn Erneſti Ausgabe ſteht, wie in den übrigen, pro *libertis*, welches aber nach meinem Bedünken unrichtig iſt. Die Freygelaſſenen galten zwar viel beym Vitellius, es wäre aber in der That ein empfindlicher Vorwurf von ſeinem Bruder geweſen, wenn er ihm deren Sicherheit vorzüglich zu Gemüthe geführet hätte. Die Kinder waren ihm doch näher, und er liebte ſie. Im 67ſten Cap. heißt es von ihm: Obruebatur animus miſeratione curaque, ne, pertinacibus armis,

ner ſelbſt wegen wäre er gar nicht beſorgt, ſondern für ſeinen Bruder, für deſſen Kinder [154]), brächte er Bitten und Thränen. Vergebens fürchte man ſich vor dem Veſpaſianus, welchen ſo viel deutſche Legionen, ſo viel Provinzen durch ihre Tapferkeit und Treue, und ſo ferne Wege zu Waſſer und Lande zurück hielten. In Rom ſelbſt, in ihrem eigenen Schooß müßten ſie ſich vor einem Feinde hüten, der damit groß thäte, daß die Junier und Antonier ſeine Großväter wären, welcher ſich durch Freundlichkeit und Pracht den Soldaten als einen ſolchen, der aus kaiſerlichem Stamm wäre, zeigte [155]). Auf dieſen wären aller Gemüther gerichtet, da Vitellius ſich nicht darum bekümmere, wer ſein Freund oder Feind wäre, und einen Nebenbuhler in Anſehen laſſe, der aus einem Gaſtmahl zuſähe, wie viel der Kaiſer in ſeiner Krankheit litte [156]).

mis, minus placabilem victorem relinqueret *conjugi et liberis*. Und im 68ſten bittet er die Verſammlung der Soldaten: fratrem, & conjugem, *& innoxiam liberorum ætatem* miſerarentur. Simul *filium* protendens, heißt es weiter, modo ſingulis, modo univerſis commendans, poſtremo *fletu præpediente* &c.

155) Qui ſe comem ac magnificum militibus oſtentet, überſetzet Grodnou: „Welcher ſich dergeſtalt aus Höflichkeit und Pracht den Soldaten fürweiſe.

156) Verſas illuc omnium mentes, dum Vitellius, amicorum inimicorumque negligens, *fovent* æmulum, Principis labores e convivio proſpectantem, giebt er: „Daß ihm menniglich Gewogenheit erwieſe, inmittels ſich Vitellius ſo wenig der Freunde als der Feinde halben bekümmernden einen Mitbuler am Reich dort häge, der ſeines Keiſers Krankheit von einem Gaſtmal zuſehe.„ Das Wort negligens ſcheint faſt zu ſtark, und ein bitterer Vorwurf gegen den Kaiſer zu ſeyn. Der Herr Erneſti erinnert mit Recht, daß Tacitus billig nach Art der ältern Schriftſteller nicht fovent, ſondern foveant hätte ſchreiben müſſen. Daß aber dieſer Fehler ihm gewöhnlich ſey, wie er denn unter andern im folgenden 70ſten Cap. ſagte: Togatum ſe & unum e ſenatoribus, dum inter Veſpaſianum ac Vitellium judicatur.

Für dieſe unzeitige Fröhlichkeit müſſe man ihm zur Vergeltung eine traurige, oder vielmehr tödtliche Nacht geben [157]), damit er wiſſe und empfinde, daß Vitellius noch am Leben und Kaiſer ſey, und wenn ihm auch was menſchliches begegnen ſollte [158]), einen Sohn habe.„

Das XXXIX Capitel.

Da er nun zwiſchen der Vollführung des Bubenſtückes und der Furcht, daß, wenn des Bläſus Tod verſchoben würde, ſein Untergang beſchleuniget werden, und daß er, wenn er ihn öffentlich beföhle, ſich einen abſcheulichen Haß zuziehen möchte, zweifelhaft war, ſo ward beſchloſſen, ihn mit Gift hinzurichten [159]). Daß dieſes wirklich geſchehen ſey, beſtärkte Vitellius durch die merkliche Freude, die er beym Beſuch des Bläſus ſpühren ließ [160]). Ja, man hat von ihm die grauſame Rede gehöret, da er ſich gerühmet: „Er hätte ſeine Augen recht daran geweidet,

157) Reddendam pro intempeſtiva lætitia mœſtam & funebrem noctem, überſetzet er: Daß man ihm derohalben ſeinen unbilligen ungeſtümen Luſt, in eine betrübte und tödliche Nacht ändern müſſe.

158) Si quid fato accidat. Hier macht der Herr Erneſti dieſe Anmerkung: „Dem Tacitus war es nicht genug, daß er, wie andere, z. E. wie der weitſchweifige Cicero und Livius, ſetzte: ſi quid accidat. Er fand für nöthig fato hinzuzufügen.„ Dieſes mögen diejenigen ſich merken, welche ein jedes Wort für müßig halten, das der Ueberſetzer um der Deutlichkeit halben mit Bedacht hinzugeſetzet hat.

159) Suetonius ſchreibt von dieſem Kaiſer Cap. 14. Nobiles viros, condiſcipulos ſuos, tantum non ad ſocietatem Imperii omnibus blanditiis allicefactos, vario genere fraudis occidit. Etiam unum *veneno, manu ſua porrecto* in frigida potione, quam is affectus febre popoſcerat. *Les laches ſont cruels.*

160) Addidit facinori fidem (Vitellius) *nobili* gaudio, Blæſum viſendo. Dieſes giebt Grodnou: „Dem Thäter ſtellete

det, als er ſeinen Feind hätte ſterben ſehen.„ Dieſes ſind ſeine eigenen Worte. Beym Bläſus fand ſich, außer ſeiner hohen Gebuhrt und angenehmen Sitten, auch eine unveränderliche Treue. Als des Vitellius Sachen noch gut ſtunden [161]), ſuchten ihn Cäcina und die Vornehmſten der Partey, welche jenen ſchon verachteten, auf ihre Seite zu ziehen, bekamen aber beſtändig abſchlägige Antwort. Er war unſträflich, kein Freund der Unruhe, ſuchte nicht plötzlich zu Ehrenſtellen, geſchweige zum Kaiſerthum zu gelangen. Doch hatte er der Gefahr kaum entgehen können, daß man ihn des Kaiſerthums nicht würdig hielt.

Das XL Capitel.

Unterdeſſen bekam Fabius Valens, welcher mit einem zahlreichen weichlichen Haufen Beyſchläferinnen und Verſchnittenen [162]), viel ſchläfriger, als einer, der zum Kriege gehet, einher zog, durch eilende Bothen die Nach-

lete man Glauben zu; welcher den Bleſus gleichſam vor Freuden beſuchete.„ Lipſius hat ſchon gemuthmaßet, daß man notabili anſtatt nobili gaudio leſen müſſe. Alſo ſchreibt Tacitus *notabilis* tempeſtas im erſten Buch Cap. 38. *notabile* jurgium im 2ten Buch Cap. 53. *notabilior* cædes im dritten Buch Cap. 25. im folgenden 54ſten Cap. *Notabilis* conſtantia. Ovidius im erſten Buch der Verwandlungen V. 169.

Candore *notabilis* ipſo.

Plinius im 36ſten Buch Cap. 5. *Notabilis* feditas vultus erat Hipponacti. Der jüngere Plinius ſagt vom Regulus im 17ten Briefe des 5ten Buchs: Expalluit *notabiliter*, quamvis palleat ſemper. Tacitus im erſten Buch der Geſchichte Cap. 55. turbans *notabilius*.

161) Integris quoque rebus überſetzet er: „ Bei noch aufrecht geſtandenem Weſen.„

162) Multo ac *molli* concubinarum ſpadonumque agmine, giebt er: „In Geleit vieler und zarter Concubinen (Beifrauen) und verſchnittenen Geſellen.

richt, daß die Flotte zu Ravenna von dem Lucilius Baſſus wäre verrathen worden. Hätte er ſeinen angefangenen Marſch ſchleunig fortgeſetzet, ſo hätte er dem noch wankenden Cäcina zuvorkommen, oder vor der Schlacht die Legionen einhohlen können. Es fehlte auch nicht an ſolchen, welche ihn ermahneten, er ſollte Ravenna liegen laſſen, und mit den Getreueſten ſeiner Kriegesleute durch Schleifwege nach Hoſtilia oder Cremona rücken. Andere riethen ihm, die prätoriſchen Cohorten aus Rom kommen zu laſſen, und mit einer ſtarken Mannſchaft durchzubrechen. Er aber brachte die Zeit, worinn er etwas hätte unternehmen ſollen, mit unnützem Zaudern und Berathſchlagen hin [163]). Bald darauf verwarf er beyder Rath, und wählte das, was bey gefährlichen Umſtänden das ſchlimmſte iſt, den Mittelweg, und war weder kühn noch vorſichtig genug [164]).

Das XLI Capitel.

Er ſchrieb einen Brief an den Vitellius, worinn er Hülfsvölker verlangte. Es kamen drey Cohorten mit einem

163) Ipſe, inutili cunctatione, *agenda* tempora conſultando conſumſit, überſetzet er: „Er aber verlor zum Wolthun die beſte Zeit, verzog unnüzlich, und wante zu viel Weile zum Rahtſchlagen an.

164) Nec auſus eſt ſatis, nec *providit*. Dieſes giebt er: „War er weder mit genugſamer Kühnheit, noch mit Notdürften dazu verſehen.

165) Im Lateiniſchen ſteht præſentis ducis reverentia. Die Verehrer des ſo genannten gedrängten Styls würden vielleicht darauf dringen, daß es des gegenwärtigen Feldherrn heißen müßte. Ich habe aber meine guten Urſachen dazu, warum ich lieber eine kleine Umſchreibung gewählet, deren Vorzug ein Kenner der deutſchen Sprache fühlen kann. Ich hätte es ſonſt eben ſo leicht nach den Worten geben können. Grodnou giebt es: „Ihres Heerführers Gegenwart. Dieß iſt kürzer, ja auch

einem Regiment britanniſcher Reuterey, welche Anzahl weder bequem war, verborgen fortzuziehen, noch ſtark genug, durchzudringen. Aber auch nicht einmal bey einer ſo großen Gefahr ſuchte Valens der übeln Nachrede zu entgehen. Denn man glaubte, daß er ſich in allen unerlaubten Wollüſten herumwälzete, und die Häuſer, worinn er herbergte, mit Ehebruch und Unzucht befleckte. Es fehlte ihm weder an Gelde noch an Gewalt, und er wollte vor ſeinem Untergange ſeine Begierden noch recht ſättigen. Wie verkehrt ſeine Entſchließung geweſen ſey, ſahe man allererſt bey der Ankunft des Fußvolks und der Reuterey, weil er mit einer ſo geringen Mannſchaft, wenn ſie ihm auch noch ſo getreu geweſen wäre, durch den Feind nicht hindurch dringen konnte, und dieſe ihm auch nicht einmal recht treu war. Die Schamhaftigkeit und Ehrfurcht gegen den Feldherrn, welcher gegenwärtig war [165]), hielten ſie noch etwas zurück, welches aber bey Leuten, die ſich vor der Gefahr fürchten, und keine Ehre zu verlieren haben, keine dauerhafte Bande ſind [166]). In dieſer Furcht ſchickte er die Cohorten nach Ariminum voraus, und der Reuterey befahl er, ihm den Rücken zu decken. Er ſelbſt wandte

zulänglich. Aber das Wort reverentia iſt nicht ausgedrücket, ob es gleich bequem darunter kann verſtanden werden.

166) Haud diuturna vincula apud *avidos* periculorum, & *dedecoris* ſecuros. Dieß überſetzet Grodnou: „Welches zwar geringe Bänder ſein, keke Waghälſe und die nach Ehre wenig fragen, aufzuhalten.„ Die keken Wagehälſe ſind ihm zu gute zu halten, weil in den Ausgaben avidos ſteht, welches auch der Herr Erneſti in der ſeinigen beybehalten hat. Aber er billiget in der Anmerkung des Faernus Verbeſſerung, welcher pavidos dafür geſetzet hat. Dieſe Wagehälſe ſchicken ſich aber zu denen nicht, die nach Ehre wenig fragen, indem jene gemeiniglich ruhmſüchtig ſind. Unterdeſſen hat er Recht, daß er dedecoris anſtatt decoris gewählet, obgleich Rhenanus dieſes letztere vorgezogen hat, dem mehrere gefolget ſind. Pichena hat die rechte Leſeart hergeſtellet.

wandte ſich unter Begleitung einiger weniger, welche ſein Unglück nicht verändert hatte [167]), nach Umbrien, und von da nach Etrurien. Als er daſelbſt den Ausgang der Schlacht bey Cremona gehöret hatte, faßte er eine Entſchließung, welche nicht zaghaft war, und wenn ſie geglücket wäre, grauſam würde geweſen ſeyn, nämlich mit Schiffen, deren er habhaft werden könnte, in einem Theile der narbonenſiſchen Provinz ans Land zu ſteigen, Gallien, und die Armeen, und die Völker Deutſchlands aufzuwiegeln, und einen neuen Krieg zu erregen.

Das XLII Capitel.

Als Valens weggegangen war, rückte Cornelius Fuſcus mit ſeinem Heer vor Ariminum, ſchickte an die nächſten Ufer liburniſche Schiffe, und belagerte die erſchrockene Beſatzung zu Waſſer und zu Lande. Er bemächtigte ſich des ebenen Landes in Umbrien, und des piceniſchen Gebiethes, welches von dem adriatiſchen Meer benetzet wird. Ganz Italien wurde durch das Gebirge Apenninus zwiſchen dem Veſpaſianus und Vitellius getheilet. Fabius Valens ward aus dem piſaniſchen Meerbuſen, durch einen Sturm

167) In den Ausgaben ſteht: Eo metu, & paucis, quos adverſa non mutaverant, comitantibus, cohortes Ariminum præmittit, alam tueri terga jubet, ipſe flexit in Umbriam &c. Der Herr Erneſti billiget des Rhenanus Muthmaßung, daß die Worte paucis, quos adverſa non mutaverant, comitantibus, am unrechten Orte ſtehen, und hinter Ipſe gehören. Denn wozu ſollte es dienen, daß er die Cohorten durch einige wenige begleiten ließe?

168) Sævitia maris ſteht in den meiſten Handſchriften und Ausgaben, in einigen wenigen ſegnitia. Dieß letztere ziehet Lipſius, Pichena und der Herr Erneſti vor, welcher es auch in den Text aufgenommen hat. Er führet zum Grunde an, weil ſævitia ſich in dem widrigen Winde befindet, da ſegnitia ſo viel wäre, als wenn das Meer ſtill ſtünde, und durch ſeine gar

zu

Sturm [168]) oder widrigen Wind, nach dem Hafen des Hercules Monócus [169]) getrieben. Nicht weit davon war Marius Maturus, der Statthalter in denen am Meer gelegenen Alpen, welcher dem Vitellius treu, und ob gleich alles um ihn herum feindlich war, den Eid, den er ihm geleiſtet, nicht verletzet hatte. Dieſer empfieng den Valens freundlich, ſchreckte ihn aber durch ſeine Warnung ab, daß er in das narbonenſiſche Gallien nicht unbedachtſam hineingieng. Auch die Treue der übrigen ward durch die Furcht geſchwächet [170]). Denn der Statthalter Valerius Paullinus, ein tapferer Kriegesmann, und welcher noch vor des Veſpaſianus Glück deſſen Freund war, hatte die herumliegenden Städte demſelben huldigen laſſen.

Das XLIII Capitel.

Alle diejenigen, welche von dem Vitellius waren abgedanket worden [171]), und freywillig Kriegesdienſte nahmen, hatte derſelbe zuſammen gezogen, und in die Pflanzſtadt Forojulium, welche ein Paß nach der Meerſeite war, eine Beſatzung gelegt. Er galt bey ihnen ſo viel mehr, da Forumjulium ſeine Vaterſtadt, und er bey den

zu große Ruhe die Schiffahrt hinderte. Aber nach meinem Bedünken kann es bald geſtürmet haben, bald der Wind bloß entgegen geweſen ſeyn, wobey nicht allemal ein Sturm iſt. Das depellitur beweget mich dieſes vorzuziehen, welches ſich zu ſegnitia nicht recht zu ſchicken ſcheinet.

169) Iſt das heutige Monaco.

170) Fides metu infracta. Dieß hat Grodnou ausgelaſſen. Sonſt las man intacta, bis Pichena ſolches geändert hat. Lipſius wollte lieber intentata leſen.

171) Man findet doch nicht, daß Vitellius andere, als die prätoriſchen Cohorten, abgedanket habe, wovon Tacitus im 2ten Buch Cap. 67. handelt, und hinzuſetzet, reſumta militia, robur Flavianarum partium fuere.

den prätorianiſchen Soldaten, deren Obriſter er ehemals geweſen, in Anſehen war. Die Landleute ſelbſt bemüheten ſich, aus Liebe gegen ihren Landsmann, und in Hoffnung ſeiner zukünftigen Macht [172]), deſſen Partey zu unterſtützen. Als dieſe Anſtalten, welche nicht nur ſicher, ſondern auch durch das Gerücht vergrößert waren, bey denen ohnedieß ſchon wankelmüthigen Vitellianern bekannt wurden, gieng Fabius Valens mit vier Trabanten, dreyen Freunden und eben ſo viel Hauptleuten zu den Schiffen zurück, und dem Maturus, nebſt den übrigen, welche zurück blieben, und dem Veſpaſianus den Eid der Treue ablegen wollten, ſtund ſolches frey [173]). Wie übrigens das Meer für den Valens ſicherer war, als die Ufer und Städte, alſo war er wegen des Zukünftigen unſchlüßig, und wußte mehr, was er vermeiden müßte, als worauf er ſich verlaſſen konnte, und wurde durch einen Sturm nach den ſtöchadiſchen Inſeln, welche den Maſſilienſern gehören, gebracht [174]). Daſelbſt überfielen ihn die liburniſchen Schiffe, welche Paullinus abgeſchicket hatte.

Das

172) Spe futuræ potentiæ. Dieß überſetzet jener: „Der Hofnung halber, daß man ſie beſſer beſchützen würde.„

173) Hier giebt Lipſius eine Probe ſeiner critiſchen Billigkeit. Er ſagt, Rhenanus habe die Worte volentibus liberum fuit, oder auctor fuit mit Recht verbeſſert, da er ſtatt deren geſetzet: Maturo, ceterisque remanere, & in verba Veſpaſiani adigi, fuit. Dieſer hätte wohl eingeſehen, daß es ein græciſmus wäre, welches die übrigen nicht verſtanden hätten. Er geſtehet dem Rhenanus das Lob der Scharfſinnigkeit und des Fleißes willig zu, und zählet ihn unter die Vornehmſten ſeiner Nation. Er kann nicht leugnen, daß er ihn ehemals mit vieler Freyheit getadelt habe, antwortet aber: „Nicht er, ſondern ſeine Jugend habe es gethan, ob wohl vieles in des Rhenanus Urtheilen wäre, welches Männer von Einſicht nicht billigen würden. Nunmehr wäre ihm dieſe Hitze vergangen, und er wollte die Fehler großer Männer lieber verdecken, als bekannt machen und vergrößern. Denn, füget er hinzu, in der That, was ſind es nicht für große Kleinigkeiten, worüber wir

uns

Das XLIV Capitel.

Nachdem Valens gefangen war, wandte ſich alles zu der Uebermacht des Siegers. Die Erſte Legion, Adjutrix genannt, machte den Anfang, welche aus Andenken gegen den Otho dem Vitellius gehäßig war, und auch die Zehnte und Sechſte mit dazu bewegte. Auch Gallien ſäumte nicht. Britannien brachte die ſonderbare Gunſt, welche die Einwohner gegen den Veſpaſianus, der daſelbſt vom Claudius über die zweyte Legion geſetzet war, und im Kriege Ehre eingeleget hatte, doch nicht ohne Bewegung der übrigen Legionen, auf ſeine Seite. Denn unter dieſen waren die meiſten Haupt- und Kriegesleute vom Vitellius befördert worden, welche alſo von einem Kaiſer, den ſie kannten, ſehr ungern abtraten.

Das

uns zanken? Buchſtaben, Syllben, Wörter. Ich muß lachen, wenn ich ſehe, daß ernſthafte Männer wegen dieſer Poſſen ſtreiten, ja gar kämpfen, und beſorge, daß ich noch einmal eine Satyre auf ſie mache. Jetzund will ich nur mit dem Ariſtophanes ausrufen:

Λοιδορεῖσθαι δ' οὐ πρέπει
Ἄνδρας ποιητὰς ὥσπερ ἀρτοπωλίδας.

Zu unſern Zeiten tadelt das critiſche Ungeziefer, ob es gleich gar nicht mit Gründen, wie Lipſius, zu tadeln weiß, ſondern von gelehrten Sachen wie der Blinde von der Farbe urtheilet, in eins weg, ohne eine Reue ſpühren zu laſſen, wenn ihm gleich ſeine Unwiſſenheit und Unbilligkeit noch ſo augenſcheinlich gezeiget wird.

174) Stœchadas — adfertur. Der Herr Erneſti erinnert hierbey, daß es defertur heißen müſſe, und daß er niemals adfertur in dieſem Verſtande gefunden habe.

Das XLV Capitel.

Bey dieſer Uneinigkeit, und bey den häufigen Gerüchten von einem bürgerlichen Kriege, bläheten ſich die Britannier unter Anführung des Venuſius auf. Dieſer wurde, außer ſeiner natürlichen Frechheit, und der Feindſchaft, welche er gegen den römiſchen Namen trug, noch durch einen beſondern Haß gegen die Königinn Cartismandua angefeuret. Cartismandua regierte über die Briganten, und war aus edlem Geblüt. Ihre Macht hatte ſie dadurch vermehret [175]), daß ſie den König Caractacus liſtiger Weiſe gefangen, und ihn dem Kaiſer Claudius gleichſam zum Triumph überliefert hatte [176]). Daher wurde ſie reich, und im Glück wollüſtig. Ihren Gemahl Venuſius verachtete ſie, und nahm den Vellovatus, deſſen Waffenträger, in ihr Ehebette und auf den Thron. Das königliche Haus ward durch dieſe Schandthat erſchüttert. Für den rechtmäßigen Gemahl waren die Neigungen der Unterthanen, für den Ehebrecher die Geilheit und Grauſamkeit der Königinn. Nachdem nun Venuſius Hülfsvölker an ſich gezogen hatte, und die Briganten ſelbſt abgefallen waren, brachte er die Cartismandua in die äuſſerſte Gefahr. Hierauf bath ſie die Römer um Hülfe, und unſer

175) Auxerat potentiam. Lipſius glaubet, Tacitus habe geſchrieben potentia, und daß auxerat ſo viel ſey als aucta erat. Er beruft ſich auf den Cato, welcher dieſes Wort in eben dem Verſtande genommen; auf den Vellejus, welcher tempeſtas ſedavit anſtatt ſedata eſt, und auf den Plautus, der iræ leniunt für leniuntur geſetzet habe. Er verweiſet diejenigen, welche mehr dergleichen Leckerbiſſen (delicias) der lateiniſchen Sprache koſten wollen, an den Gellius im 18ten Buch Cap. 12. Aber der Herr Erneſti urtheilet mit Recht, daß Lipſius von dieſer Bemerkung gar zu ſehr eingenommen geweſen.

176) Dieſes ſtreitet mit dem, was er im 12ten der Jahrbücher Cap. 36. von dem Triumph des Claudius geſchrieben hat.

unſer Fußvolk und Reuterey, ob ſie gleich nicht allemal glücklich fochten, entzogen die Königinn dennoch der Gefahr [177]). Das Reich blieb dem Venuſius, uns der Krieg.

Das XLVI Capitel.

In eben dieſen Tagen ward auch Deutſchland, durch die Trägheit der Heerführer, und durch den Aufruhr der Legionen, in Unruhe gebracht. Das römiſche Reich wäre durch auswärtige Gewalt, und durch die Treuloſigkeit der Bundesgenoſſen, beynahe zu Grunde gegangen. Dieſen Krieg, welcher gar lange daurete, wollen wir, nebſt deſſen Urſache und Ausgange, bald beſchreiben. Auch die Dacier bewegten ſich, ein Volk, welches niemals getreu, nun aber ohne Furcht war, nachdem die Armee aus Möſien geführet worden. Den Anfang der Händel ſahen ſie ruhig an; als ſie aber hörten, daß die Kriegesflamme in Italien wüthete, und alle feindlich gegen einander verführen, ſo eroberten ſie das Winterlager des Fußvolks und der Reuterey, und bemächtigten ſich beyder Ufer der Donau. Sie wollten auch das Lager der Legionen zu Grunde richten [178]), wenn nicht Mucianus, welcher wußte, daß der Sieg bey Cremona war erhalten worden, die Sechſte Legion

hat. Lipſius beweiſet aus dieſer Stelle, und aus dem Dio im 60ſten Buch S. 685. daß Tacitus hier in der Zeitrechnung irre. Ut nihil dici poſſit, ſagt er, quin Tacitum in Hiſtoriis aut *memoria feſellerit*, aut *provexerit calor quidam ſcriptionis*.

177) *Variis* prœliis, exemere *tamen* periculo reginam. Dieſes giebt Grodnou: Nach unterſchidlichen Treffen gemelte Königin aus der Gefahr wegzureiſſen. Das tamen hat mich bewogen, variis anders zu überſetzen.

178) Caſtra *exſcindere* giebt Grodnou durch: „Das Lager anzufallen.

Legion ihnen entgegen geſtellet hätte, damit nicht eine doppelte Laſt von außen auf uns fiele [179]), wenn die Dacier von der einen, und die Deutſchen von der andern Seite auf eins eindrüngen. Das Glück des römiſchen Volks ſtund uns, wie ſonſt oft, alſo auch dieſesmal bey, welches den Mucianus nebſt der morgenländiſchen Macht dahin führete, und daß wir zu Cremona unterdeſſen unſere Sachen zu Ende gebracht hatten. Fontejus Agrippa wurde, nachdem er in Aſien ein Jahr Proconſul geweſen war, über Möſien geſetzet, und ihm von des Vitellius Armee Kriegesvölker zugegeben, weil man es für eine Klugheit und dem Frieden vortheilhaft hielt, daß dieſe in die Provinzen vertheilet, und in einen auswärtigen Krieg verwickelt würden [180]).

Das XLVII Capitel.

Auch die übrigen Nationen ſaßen nicht ſtille. Ein ausländiſcher Sklave, der vormals Befehlshaber der königlichen Flotte geweſen war, hatte unvermuthet zu den Waffen gegriffen. Dieſer war Anicetus, ein Freygelaſſener des Polemo, welcher ehemals ſehr mächtig geweſen war, und

179) Ne externa moles utrimque ingrueret, überſetzet er: „Beförchtende, damit aller der fremden Völker Laſt nicht beiderſeits uns bedeken mögte.

180) Quem ſpargi per provincias, & externo bello illigari, pars conſilii paciſque erat. Dieſes giebt er: „Welche üm hin und wieder durch die Landſchaft (provincias) zu verlegen, damit den außländiſchen Kriegen verwehret werden und er ſich des Friedens daſelbſt deſto beſſer verſichern mögte, er rahtſam zu ſeyn erachtet.„

181) Poſtquam regnum *in formam provinciæ* verterat, mutationis impatiens, überſetzet er: „Vermogte die Veränderung deß Königreichs in eine Landſchaft nicht zu leiden.„

182) *Vacuo* mari, giebt er: „Auf demſelben leeren Meer.

und nachdem das Königreich in eine römiſche Provinz war verwandelt worden, dieſe Veränderung nicht ertragen konnte [181]). Derſelbe hatte in des Vitellius Namen die Völker, welche nahe am Pontus wohnen, an ſich gezogen, und die Dürftigen durch die Hoffnung der Beute verführet, wodurch er der Anführer einer nicht zu verachtenden Mannſchaft ward. Dieſer drang plötzlich in Trapezus, eine Stadt in Aſien, welche von den Griechen an dem äußerſten Ende der pontiſchen Küſte war gebauet worden. Daſelbſt ward eine Cohorte niedergemacht, welche ehemals zu des Königs Hülfsvölkern gehörte, aber bald darauf mit dem römiſchen Bürgerrechte war beſchenket worden, und die Fahnen und Waffen nach unſerer Art, aber auch die Trägheit und Unbändigkeit der Griechen, beybehielt. Er ſteckte ſo gar die Flotte in Brand, weil er auf dem Meer freye Hand [182]) hatte, indem Mucianus die liburniſchen Schiffe und alle Kriegesleute nach Byzantium hatte kommen laſſen. Ja auch die Ausländer [183]) ſchweiften verächtlich herum, da ſie in der Eile Schiffe erbauet, welche ſie Camaras nennen [184]). Deren Seiten ſind enge, der Bauch weit, und ſie ſind ohne Erz und Eiſenwerk zuſammen gefüget [185]). Wenn das Meer auf-

 ge-

183) An der andern Küſte des Pontus Euxinus wohneten mehr räuberiſche Völker, z. E. die Achäi, Heniochi, Cercäi, von welchen Strabo im eilften Buch handelt.

184) *Camaras* vocant überſetzet Grodnou: „Schiffe, welche ſie Kammern hieſſen.„ Strabo beſchreibt ſie am angeführten Orte: Navigia oblonga anguſta & levia, quorum alia viginti circiter homines caperent, raro aut ad ſummum triginta. Græci vocant Καμάρας. Lipſius meynet, es müſſe Cameras heißen. Aber das griechiſche Wort giebt den Ausſchlag.

185) Lata alvo, ſine vinculo æris aut ferri connexa, ſteht in den Ausgaben, welches auch der Herr Erneſti in der ſeinigen behalten hat. Er muthmaßet aber, daß das Wort connexa ohne Noth eingeſchoben ſey. Nun ſchicket ſich dieſes Wort nicht recht zu alvo, und noch weniger zu navibus. Wenn man aber

geſchwollen iſt, legen ſie auf das Obertheil ſo lange Bretter, bis ſie gleichſam mit einem Dache verwahret ſind. Auf dieſe Art ſchweben ſie auf dem Waſſer, da das Hintertheil auf beyden Seiten gleich, und ſie das Ruder nach ihrem Gefallen drehen [186]), und alſo ohne Gefahr hier oder da anländen können.

Das XLVIII Capitel.

Dieſes machte den Veſpaſianus aufmerkſam [187]), daß er einen Ausſchuß der Legionen, und den Virdius Geminus, als einen erfahrnen Kriegsmann, als Heerführer dahin abſchickte. Dieſer griff die Feinde, welche unordentlich waren und aus Begierde zur Beute herumſchweiften, an, und zwang ſie, auf die Schiffe zu gehen. Da er in Eile liburniſche Fahrzeuge hatte zu rechte machen laſſen, holte er den Anicetus in der Mündung des Fluſſes Cohibus [188]) ein, wo er durch die Hülfe des Sedocheſer Königs ſicher war, welchen er durch Geld und andere Geſchen-

aber connexis oder contextis ſetzte, ſo würden dieſe Schwierigkeiten gehoben.

186) Pari utrimque prora, & mutabili remigio, überſetzet Grodnou: „Dan dieſe gemelten Schiffe waren hinten und forn gleich geſtaltet.„ Dieſer Art Schiffe geſchiehet auch im 2ten der Jahrbücher Cap. 6. und in dem Buche von Deutſchland Cap. 44. Erwähnung.

187) Advertit ea res Veſpaſiani animum, giebt er: „Von dieſen Seeraubereien bekam Veſpaſianus Bericht.„ Lipſius glaubet, daß es bloß Veſpaſianum heißen müſſe, weil Tacitus im 2ten der Jahrbücher Cap. 17. ſchriebe: Octo aquilæ petere ſilvas & intrare viſæ, *advertere Imperatorem*.

188) Colerus will ſtatt deſſen Chobi, und Sedochi Lazorum regis, ſtatt Sedochezorum regis, geleſen wiſſen. Dieſes Fluſſes wird auch beym Arrianus und Plinius im 6ten Buch Cap. 14. gedacht. Er war in dem Gebiethe der Lazer, wie Ryckius aus dem Agathias erweiſet.

ſchenke [189]) zum Bündniß gebracht hatte. Sein Flehen bewog anfänglich den König, ihn durch Drohungen und Waffen zu beſchützen. Nachdem ihm aber eine Belohnung des Verraths angebothen, oder der Krieg gedrohet wurde, ſo wankte ſeine Treue, wie es bey dieſen ausländiſchen Völkern gewöhnlich iſt. Er willigte in des Anicetus Untergang, lieferte die Ueberläufer aus, und der Krieg, den dieſer Sclave erreget hatte [190]), nahm ein Ende. Veſpaſianus erfreuete ſich über dieſen Sieg, und da ihm alles nach Wunſch und Willen gieng [191]), ſo überbrachte ihm ein Bothe die Nachricht von der Schlacht bey Cremona. Deſto mehr eilete er nach Alexandria, damit er, nachdem des Vitellius Armee geſchwächet war, Rom ſelbſt, welches auswärtiger Zufuhr bedurfte, durch Hunger zuſetzen möchte. Denn er wollte auch Africa, welches an eben der Seite lag, zu Waſſer und Lande angreifen, und durch Verſperrung der Lebensmittel den Feinden Mangel verurſachen, und Uneinigkeit unter ihnen anrichten [192]).

189) Das Wort andere ſteht im Text nicht, ſondern nur pecunia *donisque*. Aber macht man einem kein Geſchenk mit Gelde?

190) Perfug*as* tradidit, belloque *ſervili* finis impoſitus. Dieſes überſetzet Grodnou: Liferte den Flüchtigen, und war alſo damit derſelbe Sclaviſche Krieg geendet." Gedrängt genug! Ich bitte aber um Verzeihung, daß ich um der Deutlichkeit willen etwas weitſchweifiger geweſen bin, welches bey der deutſchen Sprache, ungeachtet ihres Adels, oft unvermeidlich iſt.

191) Cunctis *ſuper vota* fluentibus. Auch hier bin ich etwas vom Texte abgegangen. Aber ſollte Veſpaſianus das Glück, das er damals hatte, ſich niemals gewünſchet haben?

192) Inopiam ac diſcordiam *hoſti* facturus, giebt Grodnou: "Mit dem Hunger eine Zwitracht in Rom anzurichten." Veſpaſianus wollte aber nicht nur in Rom, ſondern auch in Africa durch Hunger eine Zwietracht anrichten.

Das XLIX Capitel.

Da nun bey dieſer Veränderung der ganzen Welt das Glück den Ausſchlag gab, wer das Kaiſerthum behaupten ſollte [193]), verfuhr Primus Antonius nach der Eroberung der Stadt Cremona keinesweges ſo unſträflich, als vorher [194]); es mochte nun ſeyn, weil er glaubte, er hätte ſchon alles gethan, was zum Ausgange des Krieges nöthig wäre, und daß das übrige leicht ſeyn würde, oder weil das Glück bey einem ſolchen Gemüthe den Geiz, Hochmuth und andere verborgene Laſter offenbarete. Er verfuhr mit Italien, als ob es von ihm wäre erobert worden; er ſchmeichelte den Legionen, als ob ſie ihm zugehörten; alles, was er redete oder that, richtete er ein, um Macht zu erlangen [195]); und damit er die Kriegesleute zu einer ungemeſſenen Freyheit gewöhnen möchte, both er ihnen an, daß ſie an der erſchlagenen Hauptleute Stelle andere nach ihrem Gefallen einſetzen könnten. Alſo wurden die unruhigſten Köpfe erwählet. Die Soldaten thaten auch nicht, was ihre Heerführer wollten, ſondern dieſe wurden durch die Gewaltſamkeit der Soldaten hingeriſſen. Da dieſes nun

193) Dum hac totius orbis mutatione fortuna imperii tranſit. Dieſes überſetzet er: „Indem durch dieſe der ganzen Welt Veränderung des Römiſchen Reichs Wolfart alſo vorging.„ Der Herr Erneſti zeiget, daß tranſit hier ſo viel ſey, als tranſigit oder tranſigitur, welches Wort im 5ten und 46ſten Cap. wie auch im Agricola Cap. 34. vorkömmt.

194) Primus Antonius nequaquam *pari innocentia* agebat, giebt jener: „Befand ſich Primus Antonius nichts beſcheidener.„ Iſt gerade das Gegentheil von dem, was Tacitus ſagen will.

195) Omnibus dictis factisque *vim* ſibi *ad potentiam* ſtrueret. So ſteht in den Handſchriften, bis Lipſius vim in viam verwandelt hat. Ryckius und Jacob Gronov haben die alte Leſeart wieder hergeſtellet. Daß ſie richtig ſey, ſucht jener daher zu erweiſen, weil ſtruere bey den Alten ſo viel bedeute als ad-

nun ſchon zum Aufruhr, und zur Verderbung der Krieges-zucht abzielte, ſo nahm er bald hernach daher Gelegenheit, Beute zu machen, und ſcheuete ſich gar nicht vor dem Mucianus, der ſich näherte, welches ihm ſchädlicher war, als wenn er den Veſpaſianus ſelbſt verachtet hätte.

Das L Capitel.

Da der Winter indeſſen vor der Thüre, und die Felder vom Padus naß waren, ſo gieng die Armee in leichter Rüſtung darüber. Die Fahnen und Adler der ſiegenden Legionen, die Soldaten, welche wegen ihrer Wunden oder Jahre nicht gut fortkommen konnten, ja auch die meiſten Geſunden, wurden zu Verona gelaſſen. Man glaubte, daß das Fußvolk und die Reuterey der Bundesgenoſſen, nebſt denen, welche aus den Legionen waren ausgeſuchet worden, nachdem der Krieg bey nahe geendiget war, zulänglich wären. Auch die Eilfte Legion hatte ſich zu ihnen gefüget, welche anfangs zauderte, nunmehr aber, da alles glücklich gieng, beſorgt war, weil ſie nicht zugegen geweſen [196]). Sechs tauſend Dalmatier, welche

adjicere. Aber der Herr Erneſti zweifelt mit Recht, daß die Redensart vim ſibi ad potentiam ſtruere gut ſey, ob er gleich zugiebt, daß man vim ſtruere ſagen könne. Vom Gronovius urtheilet er, daß er zufrieden geweſen ſey, wenn er im Tacitus einzelnen Worten einen bequemen Verſtand habe geben können, ohne auf den ganzen Zuſammenhang und die Regeln der Sprachkunſt zu ſehen, und in dieſen Fehler ſey er inſonderheit gefallen, wenn er behauptet, daß Tacitus etwas auserleſenes geſagt habe. Daß ihm dieſes auch beym Statius oft begegnet ſey, habe Marckland über den Statius S. 19. gezeiget. Es könnte auch heißen vim *ac* potentiam.

196) Anxia, quod *defuiſſet*, überſetzet Grodnou: „Aber ungehalten auf ſich ſelbſt war, daß ſie nicht mit im Getrang geweſen ſei.

aufs neue angeworben waren, begleiteten ſie. Poppäus Silvanus, ein geweſener Bürgermeiſter, war ihr Anführer; aber die Entſchließungen beruheten hauptſächlich auf dem Annius Baſſus, dem Generallieutenant der Legion. Dieſer regierte den Silvanus, welcher zum Kriege ſchläfrig war, und die Tage [197]), an welchen er was unternehmen ſollte, mit Schwatzen hinbrachte, unter dem Schein des Gehorſams, und war bey allem, was vorzunehmen war, mit einer ruhigen Emſigkeit zugegen. Zu dieſen Kriegesvölkern wurden von den Schiffſoldaten zu Ravenna, welche unter den Legionen dienen wollten, die Beſten hinzugefüget, und die Dalmatier ergänzten die Flotte. Bey dem Tempel der Fortuna machten die Feldherren nebſt der Armee

197) Dies rerum *verbis* terentem, giebt er: „ Der die Zeit der Geſchäftshandlung ohne einzigen Schluß zuzubringen pflag. Ducebat Poppæus Silvanus Conſularis: „ Welche Poppejus Silvanus an Bürgermeiſter ſtatt fürete.„

198) Clavarium war ein Geſchenk, welches den Soldaten gegeben wurde, um ſich gleichſam Nagel dafür anzuſchaffen, wie bey den Deutſchen in ähnlichem Verſtande den Frauensleuten Nadelgeld, und den Mannsleuten Trink- oder Biergeld gegeben wird. Unter dem Veſpaſianus begehrten die Schiffsſoldaten, nach dem Bericht des Suetonius Cap. 8. dergleichen Geſchenk unter dem Namen Calcearium, welches auch nebſt den Wörtern diarium, cibarium, veſtiarium beym Ulpianus im 34ſten Buch der Pandecten n. 1. vorkömmt. Beym Cicero ſteht in der Rede wider den Piſo Cap. 35. Vaſarium. Hierunter wird das Geld verſtanden, welches den obrigkeitlichen Perſonen, die in eine Provinz giengen, zur Anſchaffung aller nöthigen Sachen, aus der Schatzkammer gezahlet ward. Vorher wurde ihnen nicht das Geld, ſondern dieſe Sachen ſelbſt gereichet. Livius ſchreibt im 42ſten Buch Cap. 1. Magiſtratus mulis, tabernaculisque, & *omni alio inſtrumento militari ornabantur*, nequid tale imperarent ſociis. Auguſtus verordnete nach dem Bericht des Suetonius Cap. 36. daß ihnen bloß Geld dazu ſollte gegeben werden. Unter einigen der folgenden Kaiſer bekamen ſie theils Sachen, theils Geld. Alſo ſagt Lampridius im Leben des Alexander Severus Cap. 42. Ita ut præſides provinciarum acci-

mee Halte, und berathſchlagten wegen der Hauptſache, weil ſie gehöret hatten, daß die prätoriſchen Cohorten aus Rom aufgebrochen wären, und glaubten, daß Mannſchaft den Apenninus beſetzet hätte. In einem Lande, welches durch den Krieg ausgemergelt war, wurden ſie auch durch den Mangel und durch die aufrühriſchen Reden der Soldaten in Schrecken geſetzet, welche das Clavarium [198]) (eine Art Geſchenkes) foderten. Denn ſie hatten ſich weder auf Geld noch Getraide geſchicket; auch die Eile und Gierigkeit waren ihnen hinderlich, indem dasjenige mit Gewalt geraubet wurde, was ſie in Güte hätten bekommen können.

acciperent argenti pondo vicena, phialas ſenas, mulos binos, equos binos, veſtes forenſes binas, domeſticas ſingulas, balneares ſingulas, aureos centenos, cocos ſingulos. Es ward zuweilen auch an gewiſſe Leute verdungen, den obrigkeitlichen Perſonen dieſe Sachen zu liefern, wie man aus der angeführten Stelle des Suetonius, und dem 53ſten Buch des Dio S. 506. ſiehet. Ein ſolcher war Ventidius Baſſus, von welchem Gellius im 15ten Buch Cap. 4. ſagt: Victum ſibi ægre quæſiſſe, eumque ſordide inveniſſe *comparandis mulis & vehiculis*, quæ magiſtratibus, qui ſortiti provincias forent, *præbenda publice conduxiſſet.* Verres hat ſich ſo gar, wie Cicero in der dritten Rede wider ihn Cap. 180. meldet, ein gewiſſes Geld für das Wachs, welches er vermuthlich zu der Unterſiegelung gebrauchte, zahlen laſſen. Ex omni pecunia, ſagt er, quam aratoribus ſolvere debuiſti, *certis nominibus deductiones* fieri ſolebant: primum pro *ſpectatione & collybo*, deinde pro neſcio quo *cerario*. Hæc omnia, judices, non rerum certarum, ſed *furtorum improbiſſimorum* ſunt vocabula. Und Plinius ſchreibt in dem eilften Briefe des 2ten Buchs von einem, der in der Provinz eine ſolche Abgabe unter dem Namen des Salbengeldes aufgebracht hat: Præterea accepiſſe ſeſtertium decem millia, fœdiſſimo quidem *unguentarii* nomine. Joſ. Caſtalio glaubt, daß die Worte, donativi nomen eſt, eingeſchoben ſind, welchem auch der Herr Erneſti beypflichtet, weil zu der Zeit ein jeder die Bedeutung dieſes Wortes ohnedieß wußte.

Das LI Capitel.

Ich kann mich auf die angeſehenſten Geſchichtſchreiber [199]) berufen, welche melden, es hätten die Sieger alles, was recht oder ſchändlich geweſen, dergeſtalt aus den Augen geſetzet, daß ein gemeiner Reuter öffentlich ausgeſagt, er hätte in der nächſten Schlacht ſeinen Bruder getödtet, und deswegen eine Vergeltung von den Heerführern verlangt habe. Das Naturrecht erlaubte ihnen ſo

199) Celeberrimos auctores habeo, giebt Grodnou: Ich habe vorneme Geſchichtſchreiber vor mir.

200) Ratio belli überſetzet er durch die Richtſchnur oder Billigkeit deß Krieges.

201) Im Lateiniſchen ſteht *par* ſcelus. Ich habe es weder durch Bubenſtück noch durch Schandthat geben wollen, weil dieſer Kriegesmann in der That an dem Tode ſeines Bruders unſchuldig war. Ich weiß auch nicht, ob Tacitus *par* ſcelus hätte ſagen müſſen. Jenes war eine ganz abſcheuliche und unverſchämte Bosheit, dieſes aber in der That ein bloßer Unglücksfall, den der Thäter durch ſeine Entleibung mehr als zu ſehr büßete. Bey dieſem traf es ein, was Ovidius im dritten Buch der Verwandlungen vom Actäon ſagt:

At bene ſi quæras, fortunæ crimen in illo,
Non ſcelus invenies. Quod enim ſcelus error habebat?

Eine ähnliche Geſchichte ſteht in den Memoires du Duc de Rohan p. 209. u. f. Ne faut ici oublier, heißt es, un acte heroique de ſept ſoldats de Foix, qui ſe reſolurent d'attendre dans une meſchante maiſon de terre, nommée Chambonnet, le Mareſchal de Themines avec ſon armée, qu'ils arreſterent deux jours entiers, & après lui avoir tué à diverſes attaques plus de quarante hommes, & n'ayant plus de munitions, voyant approcher une grande piece de canon, ils deliberent de ſe ſauver la nuict prochaine. Pour cet effect un d'eux ſortit pour aller recognoiſtre, par où ils paſſeroient entre les corps-de-gardes. Ce qu'ayant executé, en ſe retirant la ſentinelle de ladite maiſon, l'appercevant & croiant que ce fuſt un des ennemis, le tire & lui rompt la cuiſſe. Celui cy ne laiſſa de faire ſon rapport, enſeigne le moien de ſe ſauver, les y exhorte. Mais le frere de celui

ſo wenig, dieſe Mordthat zu belohnen, als die Umſtände des Krieges [200]), dieſelbe zu beſtrafen. Sie hielten ihn hin, gleich als ob er etwas größers verdienet hätte, als man ihm alſobald geben könnte. Wie es weiter ergangen ſey, melden ſie nicht. Uebrigens war auch in den vorigen bürgerlichen Kriegen eine gleiche Uebelthat [201]) begangen worden. Denn in der Schlacht beym Janiculus wider den Cäcina [202]), tödtete ein pompejaniſcher Soldat ſeinen Bruder, und hernach, da er es erfahren hatte, ſich ſelbſt,

ſtui cy, qui eſtoit celui qui l'avoit bleſſé, outré de douleur ne le veut quitter, diſant, que puis qu'il avoit eſté l'inſtrument de ſon malheur, il vouloit eſtre compagnon de ſa fortune. Le bon naturel d'un de leurs couſins germains le fait reſoudre à pareil ſort. Ainſi les quatre autres à la ſolicitation de ceux ci, & à la faveur de la nuict, après s'eſtre embraſſez ſe ſauverent, & ces trois ci ſe mettent à la porte avec leurs arquebuzes, attendant patiemment le jour, & reçoivent courageuſement leurs ennemis: desquels ayans tué quelques uns, ils meurent libres. Les noms de ces pauvres ſoldats meritent place dans l'hiſtoire, leur action eſtant comparable aux actes plus memorables de l'antiquité.

202) Livius kömmt in der 79ſten Epitoma hiermit überein. Aber Valerius Maximus nennet im 5ten Buch anſtatt des Cinna den Sertorius, welches auch Oroſius im 6ten Buche thut. Lipſius führet allhier ein altes Sinngedicht an, welches Scaliger herausgegeben hat, worinn gemeldet wird, daß in dem Kriege bey Actium ein gleiches geſchehen ſey.

Mævius a caſtris miles melioribus auſus
  Hoſtilem ſaltu præcipitare ratem,
In damnum felix, & victor ut impius eſſet,
  Neſcius occiſo fratre ſuperbus erat.
Dum legit exuvias, hoſtiliaque arma revellit,
  Fraternos vultus oraque nota videt.
Ille ferox: Quid lenta manus nunc denique ceſſas?
  Juſtius hoſte tibi qui moriatur adeſt.
Fraternam res nulla poteſt defendere cædem,
  Mors tua ſola poteſt, morte levanda tua eſt.
Viximus adverſis, jaceamus partibus isdem;
  Dixit, & in dubio eſt, utrius enſe cadat.

Enſe

ſelbſt, wie Siſenna erzählet. So viel ſtärker war bey unſern Vorfahren dir Ruhmbegierde nach anſtändigen, und die Reue nach unerlaubten Handlungen [203]). Doch es wird ſich nicht übel ſchicken, dieſe und andere dergleichen Dinge aus der alten Geſchichte, ſo oft der Ort und die Umſtände Beyſpiele guter Verrichtungen, oder einen Troſt beym Unglücke erfodern [204]), anzuführen.

Das LII Capitel.

Antonius und die Heerführer ſeiner Partey fanden für gut, die Reuterey voranzuſchicken, und in ganz Umbrien nachzuſpühren, ob irgendwo das apenniniſche Gebirge bequemer zu erſteigen wäre, die Fahnen und Adler, nebſt den Soldaten, die zu Verona wären, herzu zu rufen, wie auch das Meer und den Padus mit Proviantſchiffen anzufüllen. Unter den Heerführern waren wenige, welche zögerten. Denn

Enſe meo moriar maculato cæde nefanda?
Cui moreris, ferrum, quo moriare, dabit.
Dixit, & in fratrem fraterno concidit enſe,
Victorem & victum condidit una manus.

203) Tanto acrior apud majores, ſicut virtutibus gloria, ita flagitiis pœna fuit. Dieſes überſetzet Grodnou: „So groß bei unſern Vorfaren die durch Tugend erworbene Ehre war, alſo groß waren auch der begangenen Miſſethaten Reue geachtet.„

204) Aut ſolatia mali: „Oder zur Ergezung unſers Leides und Jammers.

205) *Muciano* ſperabantur. Namque *Mucianus* &c. Ich habe geglaubet, es wäre beſſer, wenn ich den Mucianus nicht ſo bald hinter einander ohne Noth wiederhohlete.

206) Ni *præſens* urbe potiretur. Würde es wohl deutlich geweſen ſeyn, wenn ich geſetzet hätte: „Wenn er ſich nicht gegenwärtig der Stadt Rom bemächtigte?„ Eben ſo iſt es, wenn

Denn Antonius nahm ſich ſchon zu viel heraus, und ſie hofften von dem Mucianus zuverläßigere Belohnungen. Denn dieſer [205]) war wegen eines ſo ſchleunigen Sieges in Sorgen, und weil er befürchtete, daß er, wenn er nicht gegenwärtig wäre, um ſich der Stadt Rom zu bemächtigen [206]), an dem Kriegesruhm gar keinen Theil haben möchte, ſo hatte er an den Primus und Varus zweydeutig geſchrieben [207]), Sie ſollten fortfahren, wie ſie es angefangen hätten; und da er auch Gründe anführete, weswegen die Verzögerung nützlich wäre [208]), hatte er es ſo eingerichtet, daß er, wenn die Sachen widrig ausfielen, die Schuld von ſich abwenden, und wenn es glücklich gienge, ſich ſolches zuſchreiben könnte [209]). Den Plotius Gr[illegible]hus, welchen Veſpaſianus kürzlich in den Rathsherrnſtand aufgenommen, und über eine Legion geſetzet hatte, nebſt den übrigen, welche ihm getreu waren, ermahnete er offenherziger. Dieſe ſchrieben ihm von des Primus und Varus Eilfertigkeit nachtheilige Berichte zurück, wie ſie Mucia-

wenn bald darauf folget: Ceteroſque ſibi *fidos*. Nichts iſt leichter, als dieſes wörtlich zu überſetzen; aber die Deutlichkeit iſt mein erſtes Geſetz, es mögen einige unreife Participianer es immer ſchleppend und wäſſericht nennen.

207) Media ſcriptitabat. Der Herr Erneſti erinnert hierbey, daß es nach den Regeln der lateiniſchen Sprache billig heißen müſſe ſcriptitarat, wie hernach ſtünde effecerat. Weil es aber in allen Handſchriften ſo wäre, ſo hätte er es nicht ändern wollen.

208) Aut rurſus *cunctandi utilitates* ediſſerens, giebt Grodnou: „Und dabei erinnerte er ſie, wie nüzlich es ſei, wan man bißweilen hinter dem Berg haltende, ſich nicht übereile.

209) Ut *ex eventu rerum* adverſa abnueret, vel proſpera agnoſceret. Wenn ex eventu rerum nicht im Tacitus ſtünde, und ein Ueberſetzer hinzu fügte: „Nachdem die Sachen ausfallen würden;„ ſo würde mancher Naſeweiſer es ſchlechterdings für unnütze und müßig erklären.

cianus gern haben wollte [210]). Da er nun dieſe Briefe an den Veſpaſianus geſchicket, ſo hatte er ſo viel ausgerichtet, daß des Antonius Anſchläge und Verrichtungen nicht ſo geſchützet wurden, als er gehoffet hatte.

Das LIII Capitel.

Dieſes empfand Antonius gar übel und gab dem Mucianus die Schuld, daß durch deſſen Verleumdungen die Gefahren, in welche er ſich begeben hätte, geringe geachtet würden [211]). Er mäßigte ſich auch nicht in ſeinen Reden, wie er denn überhaupt eine unbändige Zunge hatte, und nicht nachzugeben wußte. Er ſetzte einen Brief an den Veſpaſianus auf, worinn er weit mehr Pralerey, als ſich gegen einen Kaiſer geziemte, nicht ohne Sticheley auf den Mucianus ſchrieb [212]): „Er wäre es, der die pannoniſchen Legionen in die Waffen gebracht hätte; durch ſeine Anſpornung wären die möſiſchen Heerführer ins Feld geführet worden; durch ſeine Standhaftigkeit wären ſie durch die Alpen gebrochen, hätten ſich Italiens bemächtiget, die Hülfsvölker der Deutſchen und Rhätier abgeſchnitten. Daß die uneinigen zerſtreueten Legionen des

210) Muciano *volentia* reſcripſere. Lipſius glaubet, dieß ſey aus dem Salluſtius genommen, welcher ſchreibt: Pompejus multis ſuſpicionibus *volentia plebi* facturus habebatur. Grodnou überſetzet es: „Schrieben mit Willen des Mucianus an den Veſpaſianus.„ Tacitus ſagt nicht, daß ſie an den Veſpaſianus ſelbſt geſchrieben, ſondern an den Mucianus zurück geſchrieben, welcher ihre Briefe jenem zugeſchicket hätte.

211) Cujus criminationibus *eviluiſſent* pericula ſua. Dieſes giebt er: „Vorgebende, daß durch deſſen falſchen Bericht ſeine Gefahr zugenommen habe.„ Man las nämlich vormals coaluiſſent, bis Freinshemius es verbeſſert hat.

212) Litteras ad Veſpaſianum compoſuit, jactantius quam apud principem, nec ſine occulta in Mucianum *inſectatione*. Die-

des Vitellius durch den tapfern Angriff der Reuterey, und bald darauf durch den gewaltigen Anfall des Fußvolks wäre geſchlagen worden, das ſey die rühmlichſte That unter allen, das ſey ſein Werk [213]). Das Unglück der Stadt Cremona müſſe man dem Kriege zurechnen. Die alten Zwiſtigkeiten der Bürger wären dem Staat viel theuer zu ſtehen gekommen, und weit mehr Städte wären darinn zu Grunde gerichtet. Er diene dem Kaiſer im Felde nicht durch Bothen und Briefe, ſondern mit der Fauſt und mit Waffen [214]), und ſuchte deren Ruhm nicht zu verkleinern, welche unterdeſſen Aſien in Ruhe gebracht hätten. Jene hätten geſucht, Möſien unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen, Er hätte für die Wohlfahrt und Sicherheit Italiens geſorget. Auf ſeine Ermahnungen hätte ſich Gallien und Hiſpanien, der mächtigſte Theil der Erde, zu dem Veſpaſianus gewendet. Aber alle ſeine Arbeit wäre vergebens, wenn diejenigen, welche bey den Gefahren nicht zugegen geweſen, deren Belohnungen allein erhielten. Dieſes blieb dem Mucianus nicht verborgen, daher ein großer Haß zwiſchen ihnen entſtund, welchen Antonius gar nicht verbarg, Mucianus aber mit Liſt, und deſto unverſöhnlicher unterhielt.

Das

Dieſes überſetzet er: „Schrieb dem Veſpaſianus einen mehr als an dergleichen Potentaten zu ſchreiben geziemenden prächtigen übermütigen Brieff, hub aber verdachter (ſoll wol verdeckter heißen) den Mucianus ans Bret, ſich berühmende.„

213) Id pulcherrimum, & (beſſer id) ſui operis. Es iſt zu matt und zu ſchleppend, wenn er dieſes alſo giebt: „Daß dergleichen zu Tag und Nacht verübte ſchöne herliche Thaten von ihm allein herrüreten.„ Hier iſt auch nur von Einer That die Rede.

214) Non *ſe* nuntiis — imperatori ſuo militare, überſetzet er: „Daß man nicht durch Boten und Briefe — ſeinem Keiſer Dienſt zu thun vermöge.

Das LIV Capitel.

Aber Vitellius verheelete, nach der bey Cremona erlittenen Niederlage, die Nachrichten, die er davon erhielt, und verſchob durch eine thörichte Verſtellung mehr die Gegenmittel des Uebels, als das Uebel ſelbſt. Denn wenn er ſolches geſtanden und andere zu Rathe gezogen hätte, ſo hatte er noch Kräfte genug und konnte ſich Hoffnung machen; da er aber fälſchlich vorgab, daß alles nach Wunſch gienge, ſo ward das Uebel größer [215]). Er beobachtete wegen des Krieges ein wunderbares Stillſchweigen; in der Stadt ward das Reden verbothen, deſto mehr redete man, und diejenigen, welche bloß die Wahrheit würden erzählet haben, wenn ihnen ſolches frey geſtanden hätte, breiteten traurigere Nachrichten aus. Die feindlichen Heerführer ließen es auch an ſich nicht ermangeln, dieß Gerücht zu vermehren. Sie ſchickten nämlich die Kundſchafter des Vitellius, welche ſie gefangen genommen und herum geführet hatten, damit ſie die Stärke der ſiegenden Armee in Augenſchein nehmen könnten, zurück, welche Vitellius insgeſammt, nachdem er ſie ins geheim befraget hatte,

215) Stulta diſſimulatione, remedia potius malorum, quam mala, differebat. Quippe confitenti conſultantique ſupererant ſpes viresque; quum e contrario læta omnia fingeret, *falſis ingraveſcebat.* Dieſes giebt er: „Verzog aus dieſer thörichten Verhälung die Bemittelung deß übels mehr, als das übel ſelbſt; dan ſo er es geſtanden und einrahtens darüber begeret hette, würde es ihm an der Hofnung und anderer Macht nit gefehlet haben; hergegen bildete er ſich eitel Himmelsgeigen ein, und dieſe falſche Einbildung verhärtete ihn deſto mehr.„ Der Herr Erneſti zweifelt mit Recht, daß dieſe Leſeart richtig iſt, es müſſe ingraveſce*bant* heißen, und mala darunter verſtanden werden. Alsdenn kömmt freylich ein beſſerer Verſtand heraus, obgleich das mala ziemlich entfernet iſt.

216) Quandoquidem magno documento opus eſt, nec alius jam tibi aut vitæ, aut mortis meæ uſus, dabo cui credas. Atque ita digreſſus, voluntaria morte dicta firmavit. Dieſes über-

hatte, tödten ließ. Julius Agreſtis, ein Hauptmann, zeigte bey dieſer Gelegenheit eine merkwürdige Standhaftigkeit. Nachdem er öfters mit dem Vitellius geredet, und ihn vergebens zur Tapferkeit ermahnet hatte, brachte er es endlich dahin, daß er ihn ſelbſt abſchickte, um die Stärke der Feinde, und was bey Cremona vorgegangen wäre, zu beſchauen. Er ſuchte auch den Antonius nicht durch eine heimliche Verkundſchaftung zu hintergehen, ſondern entdeckte demſelben den Befehl des Kaiſers nebſt ſeiner Abſicht, und verlangte, alles zu betrachten. Es wurden ihm einige zugegeben, welche ihm das Schlachtfeld, die Steinhaufen von Cremona und die gefangenen Legionen zeigen mußten. Agreſtis kehrte zum Vitellius zurück, welcher zu ihm ſagte, es wäre nicht wahr, was er erzählte, und ihn noch dazu beſchuldigte, daß er ſich hätte beſtechen laſſen. Dieſer antwortete hierauf: „Weil du einen ſtarken Beweis nöthig haſt, und mein Leben oder Tod dir jetzund auf keine andere Art nützlich ſeyn kann, ſo will ich dir einen Zeugen ſtellen, dem du glauben kannſt.„ Hierauf gieng er hinaus, und bekräftigte durch einen freywilligen Tod die Wahrheit ſeiner Ausſage [216]). Einige haben

überſetzt er: „Weil hiezu ein ſtarkes Zeugniß von nöten iſt, und weder mein Leben noch mein Tod Eurer Majeſtät anderwerts mehr Dienſte leiſten kan, ſo will ich deroſelben den Glauben dergeſtalt liefern, daß ſie ihn wird mit Händen fülen können . Hierauf wich er zum Gemach hinaus und beſtätigte ſein beſagtes mit einem ihm ſelbſt anthuenden freiwilligen Tode.„ Savilius hat ſchon bemerket, daß nach des Suetonius Bericht, Cap. 10. dieſes ſich unter dem Otho zugetragen habe. Und ich kann nicht leugnen, daß ich dieſem hierinn mehr Glauben zuſtelle, als dem Tacitus. Denn außer daß Plutarchus, Xiphilinus und Zonaras es bekräftigen, ſo führet jener Umſtände an, welche die Sache außer Zweifel ſetzen. Er ſagt nämlich, daß ſein Vater Suetonius Lenis bey dieſem Kriege zugegen geweſen ſey, und dieſe Begebenheit öfters habe zu erzählen pflegen. Er ſagt nicht, daß Otho ſelbſt in die Ausſage dieſes Kriegesmannes einen Zweifel geſetzet, oder ihn gar Lügen ge-

ben gemeldet, er ſey auf des Vitellius Befehl getödtet worden; was aber ſeine Treue und Standhaftigkeit betrifft, darin kamen ſie überein.

Das LV Capitel.

Vitellius ward hierdurch gleichſam aus dem Schlafe erwecket [217]), und befahl dem Julius Priſcus und Alphenus Varus, mit vierzehn prätoriſchen Cohorten und der ganzen Reuterey den Apenninus zu beſetzen. Ihnen folgte

geſtrafet und einer Verrätherey beſchuldiget habe, ſondern die übrigen hätten aus Schmeicheley, oder auch aus wahrer Liebe gegen den Kaiſer, ſolches gethan, und ihm vorgeworfen, er wäre aus der Schlacht entflohen. Deſſen Beyſpiel hätte den Otho bewogen, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen. Xiphilinus führet im 64ſten Buch S. 732. jenen alſo redend ein: „Wollten die Götter, daß dieſes falſch wäre, o Kaiſer! Gerne wollte ich in den Tod gehen, wenn du Sieger wäreſt. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo will ich ſterben, damit es nicht ſcheine, als ob ich geflohen wäre, mich zu retten. Da aber die Feinde bald hierher kommen werden, ſo überlege ſelbſt, was du thun müſſeſt.„ Wenn man indeſſen den Tacitus rechtfertigen wollte, ſo müßte man ſagen, es habe unter dem Vitellius ſowohl, als unter dem Otho, ein Kriegesmann eine ſolche Probe ſeiner Treue und Standhaftigkeit abgeleget. Was deſſen Perſon anbelanget, ſo iſt auch der Bericht unterſchieden. Suetonius nennet ihn einen gemeinen Soldaten, Xiphilinus einen Ritter, und Tacitus einen Hauptmann, deſſen Namen er auch anführet. Wenn dem alſo ſeyn ſollte, ſo bliebe es doch ein Fehler des Tacitus, daß er einer ſolchen merkwürdigen Begebenheit unter dem Otho gar nicht erwähnet hätte, inſonderheit, da er kurz vorher im 51ſten Cap. ſagt: Hæc aliaque, ex veteri memoria petita, quotiens res locusque exempla recti, aut ſolatia mali poſcet, haud abſurde memorabimus. Da er nun alte Exempel anzuführen verſpricht, ſo hätte er die neuern deſto weniger mit Stillſchweigen übergehen müſſen.

217) Vitellius, ut e ſomno excitus, giebt Ordnou: „Nachgehends entſchlummerte Vitellius gleichſam einmal.„

218)

folgte eine Legion von den geweſenen Schiffsſoldaten [218]). So viele tauſend Bewaffnete, von auserleſenen Männern und Pferden, wären ſtark genug geweſen, den Feind zu bekriegen, wenn ſie nur einen andern Anführer gehabt hätten. Die übrigen Cohorten übergab er ſeinem Bruder, Lucius Vitellius, die Stadt zu beſchützen. Er ſelbſt ließ in ſeiner gewöhnlichen Schwelgerey gar nicht nach; und da er aus Mistrauen eilete, ſo beſchleunigte er den Wahltag; und ernannte auf viele Jahre Bürgermeiſter [219]). Mit den Bundesgenoſſen erneuerte er die Bündniſſe, den

218) Secuta *e claſſicis legio.* „Denen eine zur Flotte gehörige Legion nachfolgte.„ Die Legion gehörte nicht mehr zur Flotte, ſondern aus den Schiffſoldaten war eine Legion aufgerichtet. Denn dieſe Art Kriegesdienſte gab ihnen mehr Ehre. Ad has copias, e *claſſicis* Ravennatibus, *legionariam militiam poſcentibus, optimus quisque adſciti,* heißt es im 50ſten Cap.

219) Ipſe nihil e ſolito luxu remittens, & *diffidentia properus, feſtinare comitia*, quibus conſules in multos annos deſtinabat, überſetzet er: „Vitellius ließ von ſeinem gewönlichen Schlemmen und Demmen dennoch nichts nach, und beſchleunigte ſeine mißtreulichkeit: Zu deren Ende er eine eilende Reichsverſamlung hielte: worinn er die Römiſchen Bürgermeiſter auf viel Jahr lang beſtätigte.„ Suetonius beſtimmet im eilften Cap. die Umſtände genauer: Comitia in *decem* annos ordinavit, *ſeque perpetuum Conſulem,* Zu Rom wird in dem Hauſe des ehemaligen Cardinals Cäſis noch folgende Inſchrift auf einem Marmor gewieſen:

A. VITELLIVS L. F.
IMPERATOR
COS. PERP.

Man ſehe hiervon Pigh. Annal. im dritten Buch S. 609. Vor ihm hatte keiner ſolches angenommen, als Julius Cäſar, welchem es aber ſehr übel ausgeleget, und als eine billige Urſache ſeiner Ermordung angeführet ward. S. den Suetonius Cap. 76. den Dio im 43ſten Buch S. 236. und den Appianus vom bürgerlichen Kriege, im 2ten Buch S. 494. Der ältere Scipio Africanus war vorſichtiger, von welchem Valerius Ma-

Auswärtigen ſchenkte er das lateiniſche Recht [220]). Einigen erließ er die Schatzungen, andern verwilligte er die Befreyung von Dienſten, überhaupt zerſtückte er das Römiſche Reich, ohne einigermaßen auf die Nachkommen zu ſehen. Aber der große Haufen war nach ſolchen ausnehmenden Wohlthaten gierig, die thörichtſten erkauften ſie für Geld, bey klugen Leuten wurden ſie für nichtig gehalten, weil ſie, wenn der Staat beſtehen ſollte, weder gegeben noch angenommen werden konnten. Endlich kam er, da die Armee, welche Meviane beſetzet hatte, darauf drang, unter einer großen Begleitung von Rathsherren, deren viele er durch Schmeicheley, mehrere durch Furcht mit ſich führete, in das Lager, wußte nicht, wozu er ſich entſchließen ſollte, und folgte ungetreuen Rathſchlägen.

Das LVI Capitel.

Als er nun eine öffentliche Rede an die Soldaten hielt, trug ſich etwas zu, welches eine ſehr üble Vorbedeutung gab. Es flog nämlich eine ſolche Menge häßlicher Vögel über ſie weg, daß ſie wie eine ſchwarze Wolke das Tageslicht bedeckten. Es kam noch ein anderes Schreckzeichen hinzu, indem ein Stier von den Altären entfloh, nachdem er alle Geräthſchaft zum Opfer über einen Haufen geworfen hatte, und ward fern von dem Orte, wo die Opfer-

ximus im 4ten Buch Cap. 1. ſchreibt: Voluerunt ei continuum *per omnes vitæ annos* conſulatum, perpetuamque dictaturam tribuere. Quorum ſibi nullum, neque plebiſcito dari, neque ſenatusconſulto decerni patiendo, pæne tantum in recuſandis honoribus ſe geſſit, quantum geſſerat in emerendis.

220) *Latium* externis *dilargiri*. Der Herr Erneſti erinnert um der Anfänger willen, daß hier durch das jus latinitatis nicht der Theil von Italien, welcher Latium genennet worden, verſtanden werden müßte. Ich will alſo noch hinzufügen, worinn das

Opferthiere gewöhnlich geſchlachtet wurden, getödtet. Aber das vornehmſte Schreckzeichen war Vitellius ſelbſt, der vom Kriegesweſen nichts verſtund, ſich nicht zu rathen wußte und andere fragte, in welcher Ordnung ſie marſchiren, wie ſie kundſchaften, und wie ſie den Krieg beſchleunigen oder in die Länge ziehen müßten, bey allen Nachrichten, welche einliefen, durch Mienen und Gang ſeine Aengſtlichkeit bezeugte, und beſtändig trunken war. Endlich kehrete er, des Lagers überdrüßig, und weil er den Abfall der miſenenſiſchen Flotte vernommen hatte, nach Rom zurück, erſchrack vor einem jeden neuen Unglücksfall, war aber wegen der Hauptſache ſorglos [221]). Denn da ſeine Armee noch bey völliger Stärke, und es ihm alſo leicht war, über den Apenninus zu gehen, und die von Kälte und Mangel abgematteten Feinde anzugreifen, ſo lieferte er dadurch, daß er ſeine Macht zerſtreuete, die tapferſten Soldaten, und welche bereit waren, für ihn in den Tod zu gehen, dem Feinde, ſie zu tödten oder gefangen zu nehmen, ob gleich die erfahrenſten Hauptleute anderer Meynung waren, und auch, wenn ſie wären gefragt worden, die Wahrheit würden geſagt haben. Des Vitellius vertrauteſten Freunde hielten ſie davon ab, weil deſſen Ohren ſo gewöhnet waren, das ihnen das Heilſame widerlich, und bloß das Schädliche angenehm war.

das jus Latii beſtanden hat. Wer dieſes beſaß, wurde, wenn er ein Jahr herdurch eine Würde verwaltet hatte, ein römiſcher Bürger. Appianus ſagt dieſes ganz deutlich: Cæſar coloniam Novum Comum in Alpibus conditam donaverat *jure Latii, ut quisquis per annum ibi geſſiſſet honores, civis fieret Romanus.* Tanti valuit *jus Latii.* Grodnon giebt es: „Das Lateiniſche Recht den Ausländern verlängerte.„

221) La même diſpoſition qui fait que l'on recherche & que l'on s'occupe de petites choſes, *rend indolent ſur les grandes.* V. Maximes & Caracteres N. 55.

Das LVII Capitel.

Aber wie bey bürgerlichen Uneinigkeiten auch einzelner Perſonen Kühnheit viel vermag, ſo bewegte Claudius Faventinus, ein Hauptmann, welchem Galba einen ſchimpflichen Abſchied gegeben hatte, die miſenenſiſche Flotte zum Abfall, indem er ihr durch erdichtete Briefe des Veſpaſianus, zur Belohnung der Verrätherey Hoffnung machte. Claudius Apollinaris war über dieſelbe geſetzt, ein Mann, der weder in der Treue ſtandhaft, noch in der Treuloſigkeit muthig genug war. Auch Apinius Tiro, ein geweſener Prätor, der ſich damals von ungefähr zu Minturnä aufhielt, both ſich den Abtrünnigen zum Anführer an. Von dieſen wurden die Frey- und Pflanzſtädte angetrieben: inſonderheit waren die Einwohner von Puteoli ſehr für den Veſpaſianus; Capua hingegen blieb dem Vitellius treu, weil die Bewohner den Wetteifer gegen andere Städte mit in die bürgerlichen Kriege miſchten. Dieſer wählte den Claudius Julianus, welcher kurz vorher über gedachte Flotte [222]) ein gelindes Commando geführet hatte, die Soldaten zu beſänftigen. Auch eine Cohorte aus der Stadt, und die Fechter, denen Julianus [223]) vorgeſetzt war, wurden ihm zu Hülfe gegeben. Als ſie das Lager von beyden Seiten nahe bey einander aufgeſchlagen hatten, und Julianus bald zu des Veſpaſianus Partey trat, bemächtigten ſie ſich der Stadt Tarracina, welche mehr von Natur und wegen ihrer Lage, als wegen der Tapferkeit der Einwohner, ſicher war.

Das

222) Im Lateiniſchen wird Vitellius und claſſem Miſenenſem ohne Noth bald nach einander wiederhohlet. Ich weiß nicht, ob ich es recht gemacht, daß ich ſolches vermieden habe. Gleich darauf folget auch der Name Julianus dreymal. Daſelbſt iſt aber die Wiederhohlung nöthiger, um allen Misverſtand zu verhüten.

Das LVIII Capitel.

Als Vitellius dieſes erfuhr, ließ er einen Theil ſeiner Kriegsvölker nebſt den Generals der prätoriſchen Soldaten zu Narnia zurück, und ſeinen Bruder L. Vitellius ſtellte er, mit ſechs Cohorten und ſechshundert Mann zu Pferde, dem durch Campanien hereindringenden Kriege entgegen. Er ſelbſt war voll Kummer, wurde aber durch die Gewogenheit der Soldaten, und durch das Geſchrey des Volks, welches die Waffen foderte, wiederum ermuntert, indem er einen zaghaften Haufen, deſſen Herzhaftigkeit bloß in Worten beſtund, wegen des falſchen Anſcheins, eine Armee und Legionen nannte. Auf Anmahnung ſeiner Freygelaſſenen, weil die angeſehenſten ſeiner Freunde am wenigſten treu waren, ließ er die Tribus zuſammen rufen. Denen, die ſich angaben, nahm er den Eid ab; da ſie ſich aber im Ueberfluß einfanden, vertheilte er die Sorge für die Auswahl unter die Bürgermeiſter. Den Rathsherren befahl er, eine gewiſſe Anzahl Sklaven, und ein gewiſſes Gewicht Silber zu liefern. Die römiſchen Ritter bothen ihre Dienſte um Geld an, auch die Freygelaſſenen erbothen ſich freywillig dazu. Ob nun gleich dieſe verſtellte Pflicht aus Furcht herrührte, ſo ward ſie doch als ein Zeichen der Gunſt gegen den Vitellius aufgenommen. Die meiſten jammerte nicht ſowohl Vitellius, als der Zufall des Regentenſtandes. Er ließ es auch an ſich nicht ermangeln, durch Mienen, Reden, Thränen, Mitleiden zu erwecken, und in ſeinen Verſprechungen war er nicht nur freygebig, ſondern auch nach Art derer, die in Furcht ſind, unmäßig. Ja nunmehr wollte er ſich auch Cäſar nennen laſſen, welchen Namen er vorher ausgeſchlagen hatte [224]). Damals ent-

223) Lipſius muthmaßet, dieſes ſey der Julianus, von welchem Plinius im 37ſten Buch Cap. 3. meldet, daß er das vom Nero angeſtellte Fechterſpiel beſorget habe.

224) Suetonius ſchreibt Cap. 8. Cognomen *Germanici* delatum ab univerſis cupide recepit, *Auguſti* diſtulit, *Cæſaris* in perpetuum recuſavit.

entſchloß er ſich, ihn anzunehmen, weil er glaubte, daß in dieſem Namen etwas heiliges wäre, und weil man in der Furcht dem Rath der Klugen und den Reden des groſſen Haufens gleiches Gehör giebt. Wie übrigens alle unbedachtſame kühne Unternehmungen anfangs hitzig ſind, und mit der Zeit matt werden, ſo giengen die Rathsherren und Ritter allmählig davon. Anfangs geſchah es langſam, hernachmals, da er ſelbſt nicht zugegen war, mit Verachtung, und ohne Unterſchied, bis Vitellius ſich ſeines vergeblichen Unternehmens ſchämte, und ihnen das, was ſie ihm nicht gaben, erließ.

Das LIX Capitel.

Wie die Einnahme Mevaniens Italien in Schrecken geſetzet, und gleichſam den vorigen Krieg aufs neue hinein gebracht hatte; alſo vermehrte eine ſo furchtſame Abreiſe des Vitellius die ungezweifelte Neigung gegen die flaviſche Partey. Inſonderheit zeigten es die Samniter, Peligner und Marſen, welche, weil Campanien ihnen zuvor gekommen war, ſich beweiteiferten, und, wie es bey einer neuen Unterwerfung zu geſchehen pflegt, zu allen Verrichtungen des Krieges munter waren. Aber als die Armee über den Apenninus gieng, machte ihr die beſchwerliche Witterung des Winters viel zu ſchaffen; und da ſie bey einem ruhigen Marſch aus dem tiefen Schnee kaum hervorkommen konnten, ſahen ſie, welchen großen Gefährlichkeiten ſie würden unterworfen geweſen ſeyn, wenn den Vitellius nicht das Glück zurück gewandt hätte, welches den flaviſchen Heerführern eben ſo oft, als ihre Einſicht, zu ſtatten kam. Daſelbſt begegnete ihnen Petilius Cerialis in Bauerkleidern, welcher der Orte kundig, und alſo den Wachen des Vitellius entwiſchet war. Cerialis war

225) Im Lateiniſchen ſteht: Ne ſuas quidem legiones opperiebantur, ut prædæ, quam periculorum ſocias. Hier hat Ta=

war mit dem Veſpaſianus nahe beſchwägert, und, da er gleichfalls im Kriege Ruhm erworben hatte, unter die Heerführer aufgenommen worden. Viele haben gemeldet, daß auch Flavius Sabinus und Domitianus hätten entfliehen können. Antonius ſchickte Bothen an ſie, welche durch mancherley Liſt zu ihnen kamen, und ihnen einen Ort, und Mannſchaft zu ihrer Bedeckung, anwieſen. Sabinus entſchuldigte ſich mit ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, welche ihn zur Kühnheit und zu Beſchwerlichkeiten untüchtig machte. Domitianus hatte den Willen dazu: weil ihm aber Vitellius Wächter zugegeben hatte, fürchtete er ſie, als ob ſie ihm nachſtelleten, ob ſie ihn gleich auf der Flucht zu begleiten verſprachen. Vitellius ſelbſt hatte, aus Rückſicht auf die Seinigen, gegen den Domitianus nichts grauſames vor.

Das LX Capitel.

Als die Feldherren dieſer Partey nach Carſulä kamen, beſtimmten ſie, einige wenige Tage auszuruhen, bis die Adler und Fahnen der Legionen ſie einholten. Der Ort des Lagers ſelbſt gefiel ihnen, der eine weite Ausſicht hatte; Lebensmittel konnten häufig herzugebracht werden, und im Rücken hatten ſie anſehnliche Freyſtädte. Sie hofften zugleich, mit den Vitellianern ſich unterreden zu können, welche nur zehntauſend Schritte von ihnen entfernet waren, und bey denen man ſich zu einer Verrätherey Hoffnung machte. Den Soldaten ſtund dieſes gar nicht an, welche lieber den Sieg, als den Frieden, verlangten. Sie wollten nicht eimal ihre Legionen erwarten, weil dieſe zwar an der Beute, aber nicht an der Gefahr, Theil nehmen würden [225]). Antonius ließ ſie in die Verſammlung rufen, und ſtellte ihnen vor, „Vitellius hätte noch Kräfte, wel-

Tacitus das Wort potius ausgelaſſen, wie er mehrmals thut. Kann man es im Deutſchen auch weglaſſen? Er hat auch operie-

che, wenn man ſich Zeit zu Ueberlegungen nähme, ungewiß, wenn man ihn aber zur Verzweiflung brächte, gefährlich wären. Den Anfang der bürgerlichen Kriege müßte man dem Glück überlaſſen, der Sieg aber würde durch Vernunft und Rathſchläge zu Stande gebracht. Die miſenenſiſche Flotte, und die ſchönſte Küſte von Campanien, wären ſchon abgefallen. Vitellius hätte vom ganzen Weltkreiſe nichts mehr übrig, als was zwiſchen Tarracina und Narnia läge. Durch die Schlacht bey Cremona hätten ſie Ehre genug erworben, und durch den Untergang der Stadt Cremona ſich nur gar zu viel Haß zugezogen. Sie ſollten nicht ſowohl begehren, Rom zu erobern, als zu erhalten. Sie hätten größere Belohnungen, und den größten Ruhm zu gewarten, wenn ſie ohne Blut dem römiſchen Senat und Volke die Sicherheit verſchaffeten.

Das LXI Capitel.

Durch dieſe und dergleichen Reden wurden die Gemüther beſänftiget. Bald darauf kamen die Legionen an, und die vitellianiſchen Cohorten wankten vor Schrecken, bey dem Gerüchte von der verſtärkten Armee, da keiner ſie zum Kriege, viele zum Uebergange, aufmunterten, welche mit einander ſtritten, ihre Compagnien und Geſchwader dem Sieger zum Geſchenk zu übergeben, und deſſen Gunſt auf das Künftige zu erlangen. Durch dieſe erfuhr man, daß Interamna in den nächſten Feldern eine Beſatzung von vierhundert Mann hätte. Varus ward alſobald mit einer

periebantur geſetzet, da es opperiri volebant heißen müßte. Soll man bey der Ueberſetzung einen gleichen Fehler begehen? Denn ſie erwarteten die Legionen nachmals wirklich. Nec multo poſt legiones advenere. Damals aber wollten ſie dieſelben nicht erwarten, bis ſie ſich durch des Antonius Zureden beſänftigen ließen.

226) Si jamais *l'obſtination* s'arroge & acquiert même le titre

einer leicht gerüſteten Mannſchaft dahin geſchicket, welcher einige wenige, die ſich widerſetzten, tödtete. Ihrer mehrere warfen die Waffen weg, und bathen um Verzeihung. Einige flohen ins Lager zurück, und erfüllten alles mit Furcht, indem ſie die Tapferkeit und die Anzahl der Feinde vergrößerten, um die Schande, daß ſie die Stadt übergeben hatten, zu mindern. Bey den Vitellianern ward keine Schandthat beſtraft, die Abtrünnigen hingegen konnten ſich gewiſſe Belohnungen verſprechen. Die Obriſten und Hauptleute flohen häufig zum Feinde über. Denn der gemeine Soldat blieb dem Vitellius hartnäckig getreu [226]), bis Priſcus und Alphenus das Lager verließen, und durch ihre Rückkehr zum Vitellius alle von der Schande der Verrätherey losſprachen [227]).

Das LXII Capitel.

In eben dieſen Tagen ward Fabius Valens zu Urbinum im Gefängniß getödtet, und ſein Haupt den vitellianiſchen Cohorten gewieſen, damit ſie ſich nicht ferner Hoffnung macheten. Denn dieſe glaubten, er wäre nach Deutſchland entgangen, um alte und neue Armeen in Bewegung zu ſetzen. Als ſie die Mordtthat ſahen, geriethen ſie in Verzweifelung, wie hergegen das flaviſche Kriegesheer durch des Valens Untergang einen weit größern Muth bekam, und denſelben als das Ende des Krieges anſah. Dieſer [228]) war zu Anagnia aus einem ritterlichen Geſchlechte gebohren, frech in der Aufführung; es fehlte ihm nicht

titre honorable de *reſolution* & de *fermeté*, c'eſt aſſurément dans l'eſprit de parti. V. Maximes & Caracteres N. 82.

227) Im Lateiniſchen ſteht, donec Priſcus & Alphenus — *pudore proditionis cunctos exſolverent.* Auf gleiche Weiſe heißt es im 6ten der Jahrbücher Cap. 44. donec Tiridates, cum paucis in Syriam revectus, *pudore proditionis omnes exſolvit.*

228) Tacitus wiederhohlet im Anfange dieſes Cap. den Namen Valens ohne Noth viermal hinter einander.

nicht an Witz, und er ſuchte durch Muthwillen den Ruf der Artigkeit zu erlangen. Unter dem Nero ließ er ſich in den juvenaliſchen Spielen, anfangs gleichſam gezwungen, hernachmals freywillig, unter den Comödianten gebrauchen, wobey er mehr Geſchicklichkeit, als Rechtſchaffenheit, zeigte. Als Generallieutenant einer Legion unterſtützte er den Verginius, und machte ihm einen übeln Namen. Den Fontejus Capito tödtete er, der ſich von ihm hatte verführen laſſen, oder weil er ihn nicht verführen konnte. Er war ein Verräther des Galba, aber dem Vitellius blieb er treu, und ward durch die Treuloſigkeit der andern berühmt.

Das LXIII Capitel.

Da nun den vitellianiſchen Soldaten von allen Seiten die Hoffnung benommen war, entſchloſſen ſie ſich, zu der andern Partey überzugehen; aber auch dieſes thaten ſie nicht ohne Schande, indem ſie ordentlich unter den Fahnen in die Felder bey Narnia herabgiengen. Die flaviſche Armee ſtund bewaffnet und aufmerkſam, nicht anders als ob ſie ein Treffen liefern ſollte, in dichtgeſchloſſenen Gliedern am Wege. Die Vitellianer wurden in die Mitte genommen, worauf Primus Antonius ſie freundlich anredete.

229) Anſtatt littorum las man ſonſt lictorum, welches gar keinen Verſtand hat. Lipſius verbeſſert bey dieſer Gelegenheit auch die Stelle beym Suetonius im Tiberius Cap. 72. Nec abſtinuit conſuetudine, quin tunc quoque inſtans in medio triclinio, *adſtante lictore*, ſingulos valere dicentes appellaret. Der Lictor hatte dabey eben ſo wenig etwas zu thun, als ihrer mehrere beym Vitellius, wenn er an ruhigen Orten Campaniens den Wollüſten nachhängen wollte. Jener ändert es alſo folgender Geſtalt: Aut ſtans in medio triclinio, aut ſtans in littore, ſingulos &c.

230) Daß dieſe vigiles unter dem Auguſtus im Jahr der Stadt 759 ſind angeordnet worden, meldet Dio im 55ſten Buch S. 566.

redete. Ein Theil mußte zu Narnia, ein Theil zu Interamna ſtehen bleiben. Es wurden auch einige der ſiegenden Legionen zurück gelaſſen, welche ihnen, wenn ſie ſich ruhig hielten, nicht beſchwerlich, aber ſtark genug waren, ihre Halsſtarrigkeit zu bändigen. In dieſen Tagen hörte Primus und Varus nicht auf, durch öftere Bothen dem Vitellius Sicherheit, Geld und ruhige Oerter in Campanien anzubiethen, wenn er die Waffen niederlegen, und ſich nebſt ſeinen Kindern dem Veſpaſianus ergeben wollte. Auch Mucianus ſchrieb Briefe von gleichem Inhalt an ihn, welchen Vitellius am meiſten trauete, und ſchon von der Anzahl Sklaven und der Auswahl der Ufer [229]) anfieng zu reden. Deſſen Gemüth hatte eine ſolche Trägheit eingenommen, daß, wann die übrigen ſich nicht erinnert hätten, er ſey ihr Kaiſer geweſen, er ſelbſt es würde vergeſſen haben.

Das LXIV Capitel.

Aber die Vornehmſten der Stadt reizten den Flavius Sabinus, welcher Statthalter in Rom war, durch geheime Unterredungen an, an dem Siege und Rufe Theil zu nehmen. Die Cohorten der Stadtſoldaten wären ihm ergeben, die Cohorten der Feuerwache [230]) würden ihm nicht

S. 566. Appianus hergegen im 5ten Buch vom bürgerlichen Kriege, daß ſie bereits unter dem Triumvirat, nachdem Pompejus bey Sicilien beſieget worden, aufgerichtet ſeyn. Lipſius ſagt, daß Appianus irre, und daß der Scholiaſt des Juvenalis bey der Stelle in der 14ten Satyre,

Diſpoſitis prædives hamis,

dieſelben ſparteolos zu nennen ſcheine, da er ſchreibe: Per translationem diſciplinæ militaris *Sparteolorum* Romæ; quorum cohortes in tutelam urbis, cum hamis & cum aqua vigilias curare conſueverunt *vicinis*. Er erinnert mit Recht, daß das letzte Wort vicibus heißen müſſe, und daß das Wort Sparteoli in des Tertullianus Schutzſchrift in eben dem Verſtande vorkomme.

nicht entſtehen, ihre Sklaven und das Glück der Partey auf ſeiner Seite, und den Siegern alles leicht ſeyn. Er müßte dem Antonius und Varus im Ruhme nicht weichen. Vitellius hätte nur noch wenig Cohorten, welche noch dazu wegen der traurigen Nachrichten, die von allen Seiten einliefen, furchtſam wären; das Volk ſey wankelmüthig, und wenn er ſich nur zum Anführer darſtellete, ſo würden ſie dem Veſpaſianus eben ſo ſehr ſchmeicheln, als ſie dem Vitellius geſchmeichelt hätten. Dieſer wäre dem Glücke nicht einmal gewachſen, und da ſich dieſes von ihm abwendete, gänzlich geſchwächet. Wer ſich der Stadt bemächtigte, würde den Dank davon haben, daß er den Krieg zu Ende gebracht hätte. Dem Sabinus käme es zu, das Kaiſerthum dem Bruder zu bewahren, dem Veſpaſianus, daß die übrigen dem Sabinus nachſtehen müßten.

Das LXV Capitel.

Dieſe Reden hörete er gar nicht mit aufgemuntertem Gemüth an, weil er vor Alter ſchwach war. Es fanden ſich noch einige, welche ihn durch einen geheimen Argwohn beſchuldigten, als ob er aus Neid und Nacheiferung, des Bruders Glück zu verzögern ſuchte. Denn Flavius Sabinus war älter, als dieſer, und ſo lange ſie beyde Privatperſonen waren, hatte er auch mehr Geld und Anſehen. Man glaubte, daß er deſſen verfallenen Credit unterſtützet, und deſſen Haus und Ländereyen zum Unterpfande

231) Das ſagten ſteht im Lateiniſchen nicht; im Deutſchen aber kann es nicht wegbleiben. Hergegen ſteht daſelbſt mitem *virum.* Ein Naſeweiſer könnte ſagen, dieß Wort ſey müßig, weil ſichs ohnedieß verſtünde, daß Mucianus ein Mann, keine Frau geweſen ſey. Alſo iſt auch unmittelbar in a ſanguine *& cædibus*, und de pace *ponendisque per conditionem armis*, ingleichen verba *vocesque*, zweymal zwey, und einmal fünf Worte ganz überflüßig. Iſt das nicht dem Character des Tacitus

pfande bekommen hätte. Daher fürchtete man, ob die Eintracht gleich zum Schein unter ihnen blieb, doch eine geheime Feindſchaft. Welche es zum Beſten auslegten, ſagten [231]), er wäre ein ſanftmüthiger Mann, der vor Blutvergießen und Morden einen Abſcheu hätte; deswegen unterredete er ſich ſo oft mit dem Vitellius wegen des Friedens, und der durch Bedingungen niederzulegenden Waffen. Oft kamen ſie in ihren Häuſern zuſammen, und zuletzt machten ſie im Tempel des Apollo, wie das Gerücht gieng, einen Vergleich. Es waren nur zwey, Cluvius Rufus und Silius Italicus, dabey zugegen. Die von ferne zuſahen, gaben auf ihre Minen Achtung. Des Vitellius Geſicht kam ihnen niedergeſchlagen und unanſtändig, des Sabinus ſeines beynahe mitleidig, und gar nicht übermüthig vor.

Das LXVI Capitel.

Hätte Vitellius die Gemüther der Seinigen ſo leicht beugen können, als er ſelbſt nachgegeben hatte, ſo würde des Veſpaſianus Armee ohne Blutvergießen in Rom eingezogen ſeyn. Je treuer übrigens einer dem Vitellius war, deſto mehr widerrieth er den Frieden und deſſen Bedingungen. Sie ſtellten ihm vor, daß Gefahr und Schande dabey zu gewarten, und daß es bloß auf den Sieger ankäme, ob er das Verſprechen halten wollte. So weit gienge des Veſpaſianus Stolz nicht, daß er den Vitellius als einen Privatmann ſollte dulden können [232]).

Nicht

tus ganz und gar entgegen, den jene ſo genau kennen, und ſo ſtrenge einſchränken wollen?

232) Im Lateiniſchen ſteht: Nec tantam Veſpaſiano *ſuperbiam*, ut privatum Vitellium pateretur. Der Herr Erneſti iſt mit denen nicht zufrieden, welche durch ſuperbia eine Hoheit der Seele verſtehen, und ſagt, magnitudo animi und clementia ſchicke ſich hier ſo wenig her, als ſtultitia und clementia. Ich ſollte glauben, es habe hier mit dieſem Worte eben die Beſchaf-

fen-

Nicht einmal die Ueberwundenen würden es dulden. Alſo würde aus dem Mitleiden Gefahr entſtehen. Vitellius ſelbſt wäre zwar bejahret, und hätte Glück und Unglück genug erlebet. Aber was für einen Namen würde ſein Sohn, der junge Germanicus, führen, und in welchem Zuſtande würde er ſich befinden? Jetzund verſpräche man ihm Geld, eine Menge Sclaven und angenehme Gegenden in Campanien: wenn ſich aber Veſpaſianus einmal des Kaiſerthums bemächtiget hätte, ſo würde weder er, noch ſeine Freunde, noch die Armeen in Sicherheit ſeyn, bis die Wetteiferung gänzlich getilget wäre. Ihnen wäre Fabius Valens ſo gar, ob ſie ihn gleich gefangen und zu zweifelhaften Umſtänden aufbehalten hätten, zu beſchwerlich geweſen. Wie wäre denn zu vermuthen, daß Primus und Fuſcus, und das Muſter der ganzen Parteÿ, Mucianus, eine andere Freyheit über den Vitellius haben ſollten, als ihn zu tödten? Pompejus wäre nicht vom Cäſar, Antonius nicht vom Auguſtus, beym Leben gelaſſen worden; man möchte denn ſagen, daß Veſpaſianus, der zu der Zeit, als Vitellius ein Amtsgenoſſe des Claudius, ein Schutzgenoſſe des Vitellius geweſen wäre, eine erhabnere Seele, als jene beyde, hätte. Er ſollte demnach, wie es einem, deſſen Vater Cenſor, der ſelbſt dreymal Bürgermeiſter geweſen, und deſſen Geſchlecht ſo viele Ehrenſtellen bekleidet hätte, anſtändig wäre, wenigſtens aus Verzweifelung zur Kühnheit ſchreiten. Die Soldaten blieben ihm treu, das Volk gewogen. Endlich könnte ihnen nichts härters begegnen, als dasjenige, worein ſie ſich freywillig ſtürzeten. Sie müßten ſterben, wenn ſie beſieget wür-

fenheit, als mit dem deutſchen Worte Stolz. Das wird mehrentheils im böſen Verſtande genommen; man ſagt aber doch auch: ein edler Stolz. Ein ſolcher konnte den Veſpaſianus bewegen, ſeinen Feind beym Leben zu laſſen, aber ein eitler Hochmuth, um für gnädig und großmüthig angeſehen zu werden, konnte ſolches auch zuwege bringen, wie Tacitus vom Otho,

würden, ſie müßten auch ſterben, wenn ſie ſich ergäben. Der Unterſchied beſtünde bloß darinn, ob ſie mit Schimpf und Schande, oder tapfermüthig ihren Geiſt aufgäben.

Das LXVII Capitel.

Bey herzhaften Rathſchlägen hatte Vitellius taube Ohren. Sein Gemüth war durch Erbarmung und Sorge niedergedrücket, der Sieger möchte, wenn er die Waffen ferner führte, gegen ſeine Gemahlinn und Kinder ſich nicht ſo leicht verſöhnlich erweiſen. Er hatte auch eine von hohen Jahren ſchwache Mutter, welche doch dem Untergange ihres Hauſes wenig Tage, durch einen zu rechter Zeit erfolgten Tod, zuvor kam, nachdem ſie durch das Käiſerthum ihres Sohns nichts als Trauren und einen guten Namen erlanget hatte. Nachdem er am erſten Jenner den Abfall der Legion und Cohorten, welche ſich zu Narnia ergeben hatten, vernommen, gieng er in ſchwarzer Kleidung, unter trauriger Begleitung der Seinigen. Zugleich ward ſein kleiner Sohn, gleichſam in einem Leichengefolge, hergetragen. Die Reden des Volks waren ſchmeichelnd, aber zur Unzeit, die Soldaten beobachteten ein drohendes Stillſchweigen.

Das LXVIII Capitel.

Niemand war bey menſchlichen Zufällen ſo unempfindlich, den dieſer Anblick nicht gerühret hätte, da ein römiſcher Kaiſer, der noch kürzlich der Beherrſcher der Welt

Otho, ja vom Vitellius ſelbſt dergleichen erzählet hat. Bald darauf ſteht, niſi forte Veſpaſianus *altiores ſpiritus gerat*, welches nach des Herrn Erneſti Geſtändniß hier nothwendig in gutem Verſtande muß genommen werden, da es ſonſt eben ſo viel als ſuperbia bedeutet.

Welt geweſen war, den Sitz ſeiner Hoheit verließ, und mitten durch das Volk, mitten durch die Stadt, ſich von der Regierung hinweg begab [233]). Desgleichen hatten ſie noch nicht geſehen, noch nicht gehöret. Den Dictator Cäſar hatte eine plötzliche Gewaltſamkeit [234]), den Cajus hatten geheime Nachſtellungen hinweggeriſſen [235]), des Nero Flucht die Nacht und ein unbekanntes Feld verborgen [236]), Piſo und Galba waren gleichſam in einer Schlacht umgekommen [237]). Vitellius hingegen ſtund in einer ihm ergebenen Verſammlung des Volks, zwiſchen den ihm ergebenen Soldaten, und ſagte nur etwas weniges, welches mit ſeiner gegenwärtigen Traurigkeit überein-

233) Ich habe bisher mit Fleiß aus des Hrrrn von Grodnou Ueberſetzung nichts mehr anführen wollen, weil ich beſorget, die Leſer möchten deſſen müde werden. Aber den Verehrern der ſo genannten Mittelwörter zu Gefallen, will ich doch dieſe Stelle herſetzen. „Es befand ſich Weltlicher Umſtände ſich erinnerende kein Menſch, der nicht dadurch bewogen worden, als er den Römiſchen Keiſer, der erſt kurz zuvor ein Beherſcher des ganzen menſchlichen Geſchlechtes geweſen, und nunmehr ſeinen Keiſerlichen Thron verlaſſende, durch das Volk und mitten durch die Stat paſſirende, von ſeiner Keiſerlichen Regirung dergeſtalt abtreten ſahe.„

234) S. den Suetonius Cap. 82.

235) Denſelben Cap. 58.

236) Denſelben Cap. 48.

237) Denſelben Cap. 19. und den Tacitus im erſten Buch der Geſchichte Cap. 41 und 43.

238) Daß er dieſe Rede von der Rednerbühne gehalten habe, ſiehet man aus dem folgenden 70ſten Cap.

239) Τὸ ξίφος wird gemeiniglich durch pugio gegeben, es war aber in der That ein Degen der oberſten Befehlshaber, inſonderheit der Generals über die prätorianiſchen Soldaten. Dieſem gab Trajanus denſelben, beym Antritt ſeines Amts, mit den Worten: Accipe gladium, quem pro me, ſi bene atque ratione imperavero, diſtringes; ſin minus, eo ad interitum meum utere.

einkam [238]): „Des Friedens und gemeinen Beſtens wegen gäbe er nach; ſie möchten nur ſein Angedenken beybehalten, mit ſeinem Bruder, mit ſeiner Gemahlinn und mit dem unſchuldigen Alter ſeiner Kinder Mitleiden haben. Zugleich hielt er ihnen ſeinen Sohn dar, empfahl ihn bald dieſen und jenen ins beſondere, bald allen überhaupt; und da ihn zuletzt die Thränen verhinderten, nahm er den Degen [239]) von der Seite, und überreichte ihn dem Bürgermeiſter Cäcilius Simplex, der bey ihm ſtund, als ein Zeichen, daß er ſich der Gewalt über Leben und Tod der Bürger begäbe [240]). Da dieſer ihn nicht annehmen wollte [241]), und auch diejenigen, welche in der Verſamm-

240) Daß mit einem ſolchen Degen das Recht über Leben und Tod verknüpfet geweſen, und keine andere, als Proconſules, Proprätores und Procuratores in den Provinzen, denſelben haben tragen dürfen, meldet Dio im 53ſten Buch S. 504 und 405. Savilius überſetzet dieſe Stelle nicht gar zu richtig: Nemini licuit geſtare gladium, niſi qui jus necis in milites haberet. Nach dem Griechiſchen müßte es heißen: Neque ulli alii (außer den vom Auguſtus ernannten Perſonen) licuit gladium geſtare: quo ipſo licentia necandi militis adimebatur. Was hier vom Vitellius gemeldet wird, bekräftiget Suetonius Cap. 15. Solutum a latere pugionem Conſuli primum, dein illo *recuſante*, Magiſtratibus, ac mox Senatoribus ſingulis porrigens, nullo recipiente, quaſi in æde Concordiæ poſiturus, abſceſſit.

241) Im Lateiniſchen ſteht *aſpernante* Conſule. Hat der Bürgermeiſter den Degen, welcher das Recht über Leben und Tod der Bürger anzeigte, wohl mit Verachtung anſehen können? Oder bedeutet dieß Wort hier eben das, was beym Suetonius recuſante? Und dennoch hat ein Criticus bey der Ueberſetzung des Worts aſpernari für nothwendig gehalten, auszudrücken, daß es mit einer Art der Verachtung geſchähe. Wenn im 58ſten Cap. ſteht: Quin & Cæſarem ſe dici voluit, *aſpernatus* antea, will Tacitus damit ſo viel ſagen, daß Vitellius gegen den Namen Cäſar eine Verachtung gehabt habe? Er wollte vielmehr ſeine Beſcheidenheit anzeigen, da er denſelben ſich wegerte anzunehmen. Anderer Exempel beym Tacitus, Cicero und den beſten Schriftſtellern zu geſchweigen.

ſammlung neben ihm geſtanden waren, ein Geſchrey dagegen erhuben, gieng er von ihnen, als ob er in dem Tempel der Eintracht die Zeichen der Herrſchaft niederlegen, und ſich nach ſeines Bruders Hauſe begeben wollte. Hierauf entſtund noch ein größeres Geſchrey, da ſie ihn in kein Privathaus laſſen wollten, ſondern ihm zuriefen, er ſollte nach dem Pallaſte gehen. Alle andere Wege waren ihm verſperret, außer dem einzigen, der nach der heiligen Straße gieng. Weil er keinen Schluß zu faſſen wußte, ſo kehrte er in den Pallaſt zurück. Das Gerücht war ihm zuvorgekommen, daß er die Regierung feyerlich niederlegte, und Flavius Sabinus hatte den Obriſten der Cohorten geſchrieben, ſie ſollten die Soldaten im Zaum halten.

Das LXIX Capitel.

Deſſen Haus war [242]), gleich als ob ſich das ganze Reich bereits unter des Veſpaſianus Gewalt begeben hätte, von den vornehmſten des Senats, von den meiſten des Ritterſtandes, und von allen Soldaten der Stadt, auch denen von der Feuerwache angefüllet. Dahin kam die Nachricht von dem Eifer des gemeinen Mannes für den Vitellius, und von den Drohungen der deutſchen Cohorten. Dieſer war ſchon weiter gegangen, als daß er hätte

242) Ich habe für überflüßig gehalten, den Namen des Flavius Sabinus ſo, wie im Lateiniſchen, alſobald wieder zu nennen.

243) Der Herr Erneſti erinnert, daß man dieſen See nicht mit dem lacu Fundano, welcher in dem Gebiethe der Stadt Fundi geweſen, verwechſeln müſſe, wie Cluverius in Italia antiqua gethan, welchem Holſtenius dieſes vorgeworfen hat. Aus einer alten Steinſchrift beym Gruterus ſiehet man, daß der vicus Lacus Fundani dem Dictator Sulla einen Altar aufgerichtet habe.

244) Derſelbe erinnert auch, daß Tacitus hier, wie im 71 und 78ſten Cap. arcem Capitolii ſetze, da Cicero und Livius, die-

hätte zurück treten können, und da er noch einiges Bedenken trug, trieben ihn alle an, die Waffen zu ergreifen, weil ein jeder für ſich beſorgt war, ſie möchten, da ſie zerſtreuet, und alſo nicht ſtark genug waren, von den Vitellianern verfolget werden. Es geſchah hier aber eben das, was bey ſolchen Umſtänden zu geſchehen pflegt; alle gaben ihren Rath, aber wenige übernahmen die Gefahr. Da nun diejenigen, welche den Sabinus begleiteten, bey dem See des [243]) Fundanus bewaffnet hinunter giengen, liefen ihm die muthigſten von den Vitellianern entgegen. Das Scharmützel war bey dieſem unvermutheten Auflaufe von keiner Wichtigkeit, fiel aber für die Vitellianer glücklich aus. Bey dieſer Verwirrung wählte Sabinus aus den gegenwärtigen das ſicherſte Mittel, indem er das Schloß auf den capitoliniſchen Berge [244]) mit Soldaten und einigen Rathsherren beſetzte. Deren Namen würde ich nicht leicht richtig angeben können, weil nach dem Siege des Veſpaſianus ihrer viele vorgaben, daß ſie ihren Eifer gegen deſſen Partey hierdurch hätten bezeugen wollen. Auch einige Frauensleute hielten dieſe Belagerung aus, unter denen Verulana Gracilia [245]) ſich am meiſten hervor that, weil ſie weder Kindern, noch Verwandten, ſondern bloß dem Kriege gefolget war. Die vitellianiſchen Soldaten bewachten die eingeſchloſſenen ſehr nachläßig [246]),

 wes=

dieſer im 5ten Buch Cap. 39. 40. dreymal arcem & Capitolium ſchreiben. Denn beyde waren von einander unterſchieden, ob ſie gleich beyde auf dem capitoliniſchen Berge lagen. Deswegen nennet Dionyſius Halicarnaſſeus im 10ten Buch das Schloß προσεχῆ τῷ Καπιτολίῳ. Auch Ryckius de Capitol. iſt Cap. 5. hiervon nachzuſehen. Die Erzählung ſelbſt bekräftiget Joſephus im 3ten Buch Cap. 42.

245) Derſelbe glaubt, daß es Gratilla heißen müſſe, und berufet ſich auf des Plinius eilften Brief im dritten Buch.

246) Der Herr von Grodnou überſetzet dieſes: „Die Vitellianer bewachten dieſe gemelte Leute recht nachläſſig und kal.„ Bald darauf ſchreibt er: „ſie berichtende.„

weswegen Sabinus ſeine Kinder, und den Domitianus, ſeines Bruders Sohn, gegen Mitternacht aufs Capitolium kommen [247]) ließ, und durch die nachläßig bewachten Oerter ſchickte er auch einen Bothen an die flavianiſchen Feldherren [248]), ihnen zu berichten, daß ſie belagert würden, und daß es, wenn man ihnen nicht zu Hülfe käme, gefährlich um ſie ſtünde. Die Nacht hindurch ward ihm ſo viel Ruhe gelaſſen, daß er unbeſchädigt hätte weggehen können. Denn ſo muthig des Vitellius Soldaten gegen die Gefährlichkeiten waren, ſo wenig aufmerkſam waren ſie bey Arbeit und Wachen. Auch ein Platzregen, der zur Winterzeit ſich plötzlich ergoß, benahm ihnen Sehen und Hören.

Das LXX Capitel.

Beym Anbruche des Tages ſandte Sabinus, ehe ſie von beyden Seiten einander feindlich angriffen, den Cornelius Martialis, einen der Oberhauptleute, an den Vitellius, um ſich zu beſchweren, „daß der gemachte Vergleich geſtöret würde: Es ſey eine bloße Verſtellung geweſen, da er zum Schein die Regierung niedergeleget hätte, um ſo viel angeſehene Männer zu hintergehen. Denn war-

247) Lipſius glaubt, daß die Worte in Capitolium von einem Gloſſenmacher wären eingeſchoben worden, weil es ſich von ſelbſt verſtünde, daß ſie auf das Capitolium wären geholet worden. Aber der Herr Erneſti antwortet, daß dieſe Worte freylich ganz überflüßig wären. Wenn man aber darauf ſehen wollte, ſo müßte in dem ſo gedrängten und der Kürze ſo ſorgfältig befliſſenen Tacitus gar vieles ausgelöſchet werden, wie er ſchon an mehrern Orten erinnert hätte. Sie ſtünden wenigſtens in allen Büchern ohne Ausnahme.

248) In den Ausgaben ſteht *At Sabinus*, miſſo per neglecta ad Flavianos duces *nuntio*, qui *nuntiaret* &c. Der Herr Erneſti hat dieſe beyden Wörter weggelaſſen, weil ſie ganz unnöthig, und auch in der florentiniſchen Handſchrift ausgelaſſen wä-

warum wäre er von der Rednerbühne nach dem Hauſe ſeines Bruders, welches am Markte läge, und nicht nach dem Hauſe ſeiner Gemahlinn und dem Aventinus gegangen, als die Augen der Menſchen zu reizen? Das hätte eine Privatperſon, die allen Schein des Kaiſerthums vermeiden wollte, thun müſſen. Vitellius hergegen wäre in den Pallaſt, und in das Schloß der Herrſchaft, zurück gekehret. Von da hätte er einen bewaffneten Haufen heraus geſchicket; der volkreichſte Theil der Stadt wäre mit Leichnamen unſchuldig ermordeter Leute angefüllet, ja er enthielte ſich nicht einmal, das Capitolium anzugreifen. Sabinus [249]) hätte an den Waffen gar keinen Theil genommen, ſondern ſich zu der Zeit als ein bloßer Rathsherr bewieſen, da Veſpaſianus und Vitellius durch Schlachten der Legionen, durch Eroberung der Städte, durch Ergebung der Cohorten, hätten zu entſcheiden geſucht, welcher von ihnen das Kaiſerthum behaupten würde. Hiſpanien, Deutſchland und Britannien wären ſchon abgefallen geweſen, da des Veſpaſianus Bruder ſo lange treu geblieben, bis ihm freywillig Vorſchläge geſchehen wären. Friede und Eintracht ſchaffe den Beſiegten Nutzen, den Siegern nur Ruhm [250]). Gereue ihn der Vergleich, ſo müßte er nicht Ihn, den er durch Treuloſigkeit hintergangen hätte,

wären. Aber dergleichen kommen, wie er ſelbſt kurz vorher geſtanden hat, und ich auch nunmehr angefangen habe zu bemerken, beym Tacitus nicht ſelten vor. Das *nuntio*, qui *nuntiaret*, klingt auch nicht gut.

249) Hier habe ich nöthig gefunden, ihn bey Namen zu nennen, weil das Er einige Zweydeutigkeit verurſachen könnte, welches im Lateiniſchen durch das ſe vermieden wird.

250) Im Lateiniſchen ſteht: Pacem & concordiam victis *utilia;* victoribus tantum *pulchra* eſſe. Gronovius meynet, es müſſe heißen: Pacem & concordiam victis *utilem,* victoribus tantum *pulchram* eſſe. Aber der Herr Erneſti bemerket, daß Tacitus dieſen Gräciſmus mehrmals brauche.

nicht des Veſpaſianus Sohn, der noch kaum mündig wäre, mit dem Schwert anfallen. Was er durch die Hinrichtung eines einzigen alten Mannes, eines einzigen Jünglings gewinnen würde? Den Legionen müßte er entgegen gehen, und ein entſcheidendes Treffen liefern. Wie dieſes ausfiele, darnach würde ſich auch das übrige richten.„ Vitellius war hierüber betreten, antwortete nur etwas weniges zu ſeiner Rechtfertigung, und ſchob die Schuld auf die Soldaten, deren gar zu großen Hitze ſeine Beſcheidenheit nicht widerſtehen könnte. Den Martialis ermahnete er, durch einen geheimen Theil des Hauſes verborgen wegzugehen, damit ihn nicht die Soldaten, als einen Unterhändler des ihnen verhaßten Friedens, tödteten. Er ſelbſt hatte die Macht nicht, etwas zu gebiethen oder zu verbiethen: er war nicht Feldherr mehr, ſondern nur die Urſache des Krieges.

Das LXXI Capitel.

Kaum war Martialis auf das Capitolium zurück gekehret, als ſich die Soldaten ganz raſend ſehen ließen. Sie hatten keinen Anführer, ſondern ein jeder that, was er wollte. In einem geſchwinden Zuge eilten ſie vor dem Markte und den daran gelegenen Tempeln vorbey, und ſtellten ſich auf dem Hügel, der vor ihnen lag, bis an die vorderſten Thüren des capitoliniſchen Schloſſes, in Schlachtordnung. Wenn man zur rechten Hand hinangieng, ſo lagen von Alters her auf der Seite einige bedeckte Gänge

251) Im Lateiniſchen ſteht porticus. Lipſius führt hierbey aus dem 4ten Buch des Dionyſius dieſe Stelle an: Frons ejus meridiem ſpectans, *porticum* habet cum triplici columnarum ordine; in lateribus ordo duplex eſt.

252) Das iſt der capitoliniſche Berg. Varro ſchreibt davon im 4ten Buch de lingua lat. Hic mons ante *Tarpejus* dictus a Vir-

ge [251]); auf deren Dächer ſtiegen ſie, und warfen große Steine und Ziegel auf die Vitellianer. Dieſe waren bloß mit Degen bewaffnet, und grobes Geſchütz oder etwas, womit ſie werfen konnten, herzuholen, ſchien ihnen zu langweilig zu ſeyn. Sie warfen alſo brennende Fackeln auf die hervorragende Gallerie, und folgten dem Feuer nach. Ja ſie würden in die faſt abgebrannten Thüren des Capitols gedrungen ſeyn, wenn nicht Sabinus die Bildſäulen allenthalben herunter reißen, und dieſen Schmuck der Vorfahren, in dem Eingange ſelbſt, als eine Mauer ihnen entgegen geſtellet hätte. Hierauf fielen ſie in verſchiedene Zugänge des Capitols, neben dem Hayn des Zufluchtplatzes, und wo hundert Stufen den tarpejiſchen Fels [252]) hinan führen. Dieſer gedoppelte Anfall war unvermuthet, derjenige aber näher und heftiger, welcher durch den Zufluchtplatz geſchah. Man konnte ſie auch nicht zurück halten, weil die Häuſer, durch welche ſie hinanſtiegen, mit dem Capitol zuſammen hiengen, und weil man vorher in ſicherm Frieden gelebet hatte, hoch gebauet und deſſen Boden gleich waren. Es iſt zweifelhaft, ob die Belagerer, oder die Belagerten, Feuer hineingeworfen haben. Mehrere glauben, daß es von den letztern geſchehen ſey, um diejenigen, welche immer weiter rückten, abzutreiben. Von da fiel das Feuer in die bedeckten Gänge, welche an den Häuſern ſtunden. Bald darauf wurden auch die Adler, auf welchen die auf dem oberſten Dache ſtehenden Bildſäulen [253]) ruheten, die von altem Holze waren, durch die Flamme ergriffen, und dieſe dadurch unterhalten. Alſo ward das Capitolium, bey verſchloſ-

a Virgine Veſtali *Tarpeja*, quæ ibi ab Sabinis necata armis & ſepulta. Ejus nominis monumentum relictum, quod etiam nunc ejus rupes *Tarpejum* appellatur *ſaxum*.

253) Daß faſtigium dieſe Bedeutung habe, erweiſet der Herr Erneſti aus dem Plinius im 35ſten Buch Cap. 12. Man ſehe auch den Salmaſius über des Spartianus Peſcennius Niger Cap. 12. und über den Solinus S. 853.

ſchloſſenen Thüren, ohne daß es jemand ſchützte oder plünderte, durch das Feuer verzehret.

Das LXXII Capitel.

Dieß iſt der traurigſte und ſchimpflichſte Zufall, welcher dem römiſchen Staat ſeit Erbauung der Stadt begegnet iſt, daß, da kein auswärtiger Feind vorhanden war, und die Götter, wenn unſer Wandel nicht das Gegentheil verdiente, uns günſtig würden geweſen ſeyn, der Sitz des großen Jupiters 254), welcher nach vorhergegangenen Auſpicien, von den Vorfahren, als ein Unterpfand der Herrſchaft 255), erbauet worden, welchen weder Porſena, da ſich ihm die Stadt übergeben 256), noch die Gallier, nachdem ſie dieſelbe erobert, hatten beflecken können, durch die Wuth ihrer eigenen Regenten iſt zerſtöret worden.

254) Daß das Capitolium auch der Juno und Minerva geheiliget geweſen ſey, ſagt Dionyſius Halicarnaſſenſis im dritten und 4ten Buch.

255) Livius ſchreibt im erſten Buch Cap. 55. Secutum aliud magnitudinem imperii portendens prodigium eſt. *Caput humanum* integra facie aperientibus fundamenta templi dicitur apparuiſſe. Quæ viſa ſpecies haud per ambages *arcem eam imperii caputque rerum* fore portendebat. Idque ita cecinere vates, quique in urbe erant, quosque ad eam rem conſultandam ex Hetruria acciverat. Varro ſagt am angeführten Orte: *Capitolium* dictum, quod hic, quum fundamenta foderentur ædis Jovis, *caput humanum* inventum dicitur. Dionyſius Halicarnaſſenſis meldet im 4ten Buch, die Abgeordneten, welche dieſerwegen nach Etrurien geſandt worden, hätten die Antwort erhalten: Vos Romani renunciate civibus, decretum diis eſſe, ut *caput Italiæ* ſit locus ille, in quo *caput* repertum eſt.

256) Dieß geſchah unter Tarquinius des Stolzen Regierung. Weder Livius, noch Dionyſius Halicarnaſſenſis, noch ein anderer Geſchichtſchreiber erwähnet mit einem einzigen Worte, daß Rom ſich dem Porſena ergeben habe. Savilius glaubt demnach nicht mit Unrecht, daß Tacitus hier irre. Ryckius ſuchet

den. Es hatte zwar ſchon vorher das Capitolium im bürgerlichen Kriege gebrannt, aber durch den Betrug einiger Privatperſonen [257]). Jetzund ward es öffentlich belagert, öffentlich in Brand geſteckt. Was war die Urſache der damals ergriffenen Waffen? Und was für Nutzen hat dieſer ſo wichtige Unfall gebracht? Haben wir wohl für das Vaterland Krieg geführet? Der König Tarquinius Priſcus hatte denſelben im ſabiniſchen Kriege gelobet, und den Grund dazu gelegt, mehr in Hoffnung der künftigen Größe, als daß die noch mittelmäßigen Umſtände des römiſchen Volkes dazu hinreichend waren. Bald darauf erbauete ihn Servius Tullius, den Bundesgenoſſen zu Gefallen, und Tarquinius der Stolze, nach der Eroberung der Stadt Sueſſa Pometia, von der Beute, die er den Feinden abgenommen hatte [258]). Aber die Ehre der Vollendung dieſes Werkes war der Freyheit aufbewahret. Denn

chet ihn zwar dadurch zu vertheidigen, weil beym Plinius im 34ſten Buch Cap. 14. ſtünde, Porſena hätte in dem Frieden mit den Römern ausgemacht, daß ſie kein Eiſen, außer beym Ackerbau, gebrauchen, ja nicht einmal eines eiſernen Griffels ſich bedienen ſollten. Aber Plinius gedenket doch nichts von der Uegabe der Stadt.

257) Dieß geſchah in dem ſyllaniſchen Kriege, im Jahr der Stadt 671. Appianus meldet, daß einige dem Carbo, andere den Bürgermeiſtern, noch andere dem Sulla ſelbſt, die Schuld gegeben hätten.

258) Daß Tarquinius Priſcus den Tempel gelobet, meldet Dionyſius im dritten, und Livius im erſten Buch Cap. 38. nicht aber, daß er den Grund dazu geleget habe. Livius redet bloß von dem Platze, der neben dem Tempel war. Vom Servius Tullius findet man bey keinem Geſchichtſchreiber einige Erwähnung, daß er mit dem Tempelbau habe zu ſchaffen gehabt. Tarquinius der Stolze hat allererſt den Grund dazu gelegt, und Livius ſagt ausdrücklich Cap. 55. die ſueſſaniſche Brücke, wovon er den ganzen Bau zu vollführen gedacht, hätte kaum zu dem Grunde zugereichet.

Denn nachdem die königliche Familie aus der Stadt getrieben war, weihete ihn Horatius Pulvillus, in ſeinem zweyten Bürgermeiſteramte 259), mit einer Pracht ein, welche das römiſche Volk hernachmals bey ſeinen unermeßlichen Reichthümern nicht ſowohl vergrößerte, als ausſchmückte. Da er unter den Bürgermeiſtern L. Scipio und C. Norbanus 260) abgebrannt war, ſo ward er vierhundert und funfzehn Jahre hernach 261) an eben der Stelle wieder erbauet. Die Sorgen dafür übernahm Sulla, als Sieger, doch hat er ihn nicht eingeweihet. Dieß war das einzige, welches an ſeiner Glückſeligkeit fehlte 262). Der Name des Lutatius Catulus iſt bey ſolchen großen Werken der Kaiſer bis auf den Vitellius geblieben.

Das LXXIII Capitel.

Dieſes Gebäude gieng damals im Feuer auf. Doch verurſachte es den Belagerten mehr Schrecken, als den Belagerern. Denn die vitellianiſchen Soldaten bedurften, ſo lange die Sache zweifelhaft waren, weder Liſt noch Standhaftigkeit. Auf der andern Seite waren die Soldaten furchtſam, ihr Anführer träge und gleichſam außer ſich ſelbſt. Er konnte weder reden noch hören. Er ließ ſich durch anderer Rath nicht regieren, und wußte ſelbſt keine Entſchließung zu faſſen. Durch das Geſchrey der Feinde ward er bald hier, bald dort hin gebracht; was er befohlen hatte, verboth er, und was er verbothen hatte, befahl

259) Daß die Einweihung nicht unter deſſen zweyten, ſondern unter der erſten bürgermeiſterlichen Regierung im dritten Jahre nach Verjagung der königlichen Familie geſchehen ſey, meldet Dionyſius im 5ten, und Livius im 2ten Buch Cap. 8.

260) Das war im Jahr der Stadt 671.

261) Lipſius erweiſet aus den Faſtis, daß es vierhundert und fünf und zwanzig Jahre heißen müſſe, ob gleich im Tacitus ausdrücklich vierhundert funfzehn Jahre ohne Zahlen geſchrieben ſtehen.

befahl er wieder. Endlich geſchah das, was bey verzweifelten Umſtänden zu geſchehen pflegt, ein jeder befahl, und niemand vollführte die Befehle. Zuletzt warfen ſie die Waffen weg, und ſahen ſich um, wie ſie entfliehen oder ſich verbergen wollten. Die Vitellianer drungen herein, und richteten mit Blutvergießen, Schwert und Flammen ein großes Unheil an. Einige wenige Kriegsmänner, unter denen Cornelius Martialis, Aemilius Pacenſis, Caſperius Niger, Didius Scäva die angeſehenſten waren, wehrten ſich und wurden getödtet. Den Flavius Sabinus, welcher unbewaffnet war, und nicht einmal zu entfliehen ſuchte, wie auch den Bürgermeiſter Quintius Atticus umringten ſie, welchen ſeine Ehrenzeichen und Eitelkeit verriethen, weil er Befehle, die dem Veſpaſianus rühmlich, und dem Vitellius ſchimpflich waren, unter dem Volke ausgeſtreuet hatte. Die übrigen entkamen durch mancherley Zufälle, einige in Sklavenkleidern, andere wurden durch die Treue ihrer Schutzgenoſſen in Sicherheit gebracht, und zwiſchen dem Gepäcke verborgen. Einige, welche die Loſung der Vitellianer, wodurch ſie einander erkannten, aufgefangen hatten, und andere darum befragten oder ihnen antworteten, diente ihre Kühnheit zur Sicherheit.

Das LXXIV Capitel.

Domitianus, welcher ſich beym erſten Einfalle bey dem Hüter des Tempels verborgen hatte, hernach durch die

262) Die Schmeichler legten dem Sulla anfangs den Namen des Glückſeligen bey; als er aber den Marius beſieget hatte, wollte er ſich ſelbſt alſo benennen laſſen. S. den Vellejus Paterculus im 2ten Buch Cap. 27. den Appianus von den bürgerlichen Kriegen im erſten Buch, und den Plutarchus im Leben des Sulla. Er ſelbſt ſagte, nach dem Plinius im 7ten Buch Cap. 43. dieſes hätte an ſeiner Glückſeligkeit noch gefehlet, daß er das Capitolium nicht hätte einweihen können.

die Liſt eines Freygelaſſenen in einer Kleidung von Leinwand unter den Haufen einiger Opferprieſter [263]) gebracht worden, und unerkannt geblieben war, hielt ſich bey dem Cornelius Primus, einem Schutzgenoſſen ſeines Vaters [264]), neben dem Velabro, heimlich auf [265]). Unter deſſen Regierung ließ er die Wohnung des Tempelhüters niederreiſſen,

263) Daß es Iſiaci, oder Iſispriester, geweſen ſind, meldet Suetonius Cap. 1. Denn der Dienſt dieſer Göttinn war auch in Rom eingeführet worden.

Nos in templa tuam Romana recepimus *Iſin*,

ſagt Lucanus im 8ten Buch V. 833. Jene trugen Kleider von Leinwand, welche beym Gottesdienſt immer neu mußten geweſchen ſeyn, wie Herodotus im zweyten Buch meldet. Daher ſchreibt Ovidius im erſten Buch der Verwandlungen V. 747.

Nunc Dea *linigera* colitur celeberrima *turba;*

und Juvenalis in der 6ten Satyre V. 532.

Qui *grege linigero* circumdatus, & grege calvo
Plangentis populi currit deriſor Anubis.

Dieſe Kleidung gieng ganz über die Knöchel herab, wie man aus des Appianus 4ten Buch von den bürgerlichen Kriegen ſiehet. Warum ſie aus Leinwand geweſen ſey, davon führet Plutarchus de Iſide & Oſiride dieſe Urſache an, weil das Flachs aus der Erde wüchſe, und alſo rein, da die Wolle und dergleichen ein Auswurf der Thiere wäre.

264) Suetonius nennet ihn des Domitianus condiſcipulum.

265) Und dennoch iſt Martialis ſo unverſchämt, daß er im 82ſten, oder nach andern Ausgaben im 104ten, Sinngedichte des 9ten Buchs V. 13. ſagt, Domitianus habe damals als ein Knabe das Capitolium vertheidiget.

Aſſeruit poſſeſſa malis Palatia regnis,
Prima ſuo geſſit pro Jove bella *puer*.

Ja er ſchreibt gar, er habe das Reich ſchon in Händen gehabt, und ſeinem Vater als ein Geſchenk übergeben:

Solus *Juleas quum jam retineret habenas,*
Tradidit, inque *ſuo* tertius *orbe* fuit.

Und

ſen, und dem Jupiter Conſervator eine mäßige Capelle nebſt einem Altar errichten, wo auf einer Tafel von Marmor ſeine Zufälle erzählet wurden [266]). Als er ſelbſt war Kaiſer geworden, heiligte er dem Jupiter Cuſtos einen großen Tempel [267]), und ſich ſelbſt in dem Schooße dieſes Gottes. Sabinus und Atticus wurden in Ketten gelegt,

Und Statius ſagt Sylv. 1. N. 1. V. 79. nicht zu dieſes Kaiſers Pferde, wie Pitiſcus ſchreibt, ſondern zu ihm ſelbſt:

> Tu *bella Jovis*, tu prælia Rheni,
> Tu civile nefas, tu tardum in fœdera montem
> Longo Marte domas.

Daß er erſt nach dem Siege ſeines Vaters wieder zum Vorſchein gekommen ſey, meldet Suetonius am angeführten Orte.

266) Der Herr Erneſti meynet, Tacitus habe das im Sinne gehabt, was im 6ten Buch der Aeneis V. 32. vom Dädalus geſagt wird; da er den Unglücksfall des Icarus, ſeines Sohnes, abbilden wollen.

> Bis conatus erat *caſus* effingere in auro,
> Bis patriæ cecidere manus.

Tacitus ſchreibt: *Caſus ſuos* in marmore *expreſſit*. Livius ſagt im 28ſten Buch Cap. 46. Hannibal *aram* poſuit *cum titulo rerum ſuarum*.

267) Suetonius ſagt Cap. 5. Novam excitavit ædem in Capitolio *Cuſtodi Jovi*, & forum, quod nunc *Nervæ* vocatur. Dieſer Markt lag zwiſchen dem capitoliniſchen und quirinaliſchen Hügel, war ſchon vorher vorhanden, und wurde tranſitorium oder pervium genannt, weil man von demſelben bequem nach andern Orten kommen konnte, und weil der Janustempel darauf ſtund, welcher einen vierfachen Durchgang hatte, wie denn, nach dem Cicero de nat. Deor. die Durchgänge überhaupt Jani genennet wurden. Nerva hat dieſen Markt vollends zu Stande gebracht, und ausſchmücken laſſen. Martialis redet deswegen im 27ſten Sinngedicht des 10ten Buchs den Janus alſo an:

> Pervius exiguos habitabas ante Penates,
> Plurima qua medium Roma terebat iter.
> Nunc tua Cæſareis cinguntur limina donis,
> Et fora tot numeras, Jane, quot ora geris.

Pau=

legt, und zum Vitellius geführet. Dieſer empfieng ſie aber gar nicht mit feindſeligen Reden und Minen, ob gleich diejenigen murreten, welche die Freyheit, ſie zu tödten, und Belohnungen für ihre geleiſteten Dienſte verlangten. Da nun die nächſten ein Geſchrey erhuben, foderte ein verächtlicher Theil des Volks mit Drohungen und Schmeicheleyen den Tod des Sabinus. Vitellius ſtund auf den Stufen des Pallaſtes, und wollte für ihn bitten, ſie zwangen ihn aber, davon abzuſtehen. Hierauf durchſtachen und zerfleiſchten ſie den Körper des Sabinus, und nachdem ſie ihm den Kopf abgeſchnitten hatten, ſchleppten ſie den Rumpf nach den Gemonien.

Das LXXV Capitel.

Dieß war das Ende eines nicht zu verachtenden Mannes. Er hatte fünf und dreyßig Feldzüge gethan [268]), und ſich ſowohl im Staat, als im Felde, berühmt gemacht. An ſeiner Unſträflichkeit und Gerechtigkeit war nichts auszuſetzen; nur mochte er gar zu gern viel reden. Dieß einzige hat in den ſieben Jahren, darinn er über Möſien, und in den zwölfen, darinn er über Rom geſetzet geweſen, das Gerücht an ihm getadelt. Am Ende ſeines Lebens haben ihn einige für träge, andere für einen Mann von vieler Mäßigung, und der des Blutes ſeiner Mitbürger ſchonte, gehalten. Darinn kommen alle überein, daß, ehe Veſpaſianus Kaiſer geworden, Sabinus der vornehmſte Schmuck des Hauſes geweſen ſey. Man meldet, deſſen Ermordung ſey dem Mucianus angenehm geweſen. Die meiſten ſagten, auch der Friede wäre dadurch befeſtiget, indem der Wetteifer unter zweyen Männern wäre aufgehoben

Pauſanias nennet ihn ein Wanderwerk, und Plutarchus meldet im Publicola, daß die Vergoldung des Capitols damals mehr als zwölf Millionen Thaler gekoſtet habe.

268) Im Lateiniſchen ſteht: Quinque & triginta ſtipendia in

hoben worden, deren einer gedacht hätte, daß er des Kaiſers Bruder, der andere, daß er deſſen Reichsgenoſſe wäre. Da eben das Volk den Bürgermeiſter zur Lebensſtrafe foderte, widerſetzte ſich Atticus, der ſich mit ihm ausgeſöhnet, und ihm gleichſam ſeine Dankbarkeit bezeugen wollte, weil er denen, die gefraget, wer das Capitolium in Brand geſtecket hätte? geantwortet: Er habe es gethan. Dieſes möchte nun wahr, oder eine den damaligen Umſtände bequeme Lüge ſeyn; ſo glaubte man, er habe den Haß und die Vorwürfe über ſich genommen, und dem Vitellius Nutzen zu ſchaffen geſucht.

Das LXXVI Capitel.

In eben dieſen Tagen hatte L. Vitellius ſein Lager bey Feronia aufgeſchlagen, mit dem Vorhaben, die Stadt Tarracina zu Grunde zu richten, in welcher die Fechter und Ruderknechte eingeſchloſſen waren, welche das Herz nicht hatten, außerhalb der Mauern zu gehen, noch an einem freyen Orte ſich in Gefahr zu begeben. Den Fechtern war, wie ich bereits erwähnet habe, Julianus, den Ruderknechten, Apollinaris vorgeſetzet, die an Muthwillen und Trägheit mehr Fechtern, als Heerführern, ähnlich waren. Sie hielten keine Wache, ſie ließen die beſchädigten Stellen der Mauern nicht ausbeſſern, lebten bey Nacht und bey Tage im Sauſe und Brauſe, ſchwärmeten auf den anmuthigen Ufern herum; zum Dienſt ihrer Schwelgerey waren die Soldaten zerſtreuet, und bloß bey ihrem Schmauſen redeten ſie vom Kriege. Wenig Tage vorher war Apinius Tiro weggegangen, welcher, durch die ſtrenge Zuſammentreibung des Geldes und der Geſchenke in den Frey-

in Republica fecerat. Der Herr Erneſti bemerket mit Recht, daß die Worte in Republica überhaupt ganz unnütze, und einem der Kürze ſich ſo ſehr, als Tacitus, befleißenden Schriftſteller unanſtändig ſeyn.

Freyſtädten, ſeiner Partey mehr Haß, als einen Zuwachs der Kräfte, zuwege brachte [269]).

Das LXXVII Capitel.

Unterdeſſen floh ein Knecht des Virginius Capito zu dem L. Vitellius über, und verſprach, wenn ihm Mannſchaft gegeben würde, das leere Schloß heimlich zu überliefern. Er ſtellete alſo mitten in der Nacht leicht gerüſtete Cohorten auf den höchſten Gipfeln der Berge den Feinden über den Kopf. Von da liefen die Soldaten mehr zum Niedermetzeln, als zum Fechten, herab. Sie ſchlugen einige Unbewaffnete, andere, die zu den Waffen griffen, und einige, die aus dem Schlaf erwachten, darnieder; indem ſie durch die Finſterniß, durch das Schrecken, durch den Schall der Trompeten und das Geſchrey der Feinde, in Verwirrung geriethen. Einige wenige Fechter, welche ſich widerſetzten, wurden, aber nicht ungerächet, niedergemacht. Die übrigen rannten nach den Schiffen, wo alle eine gleiche Furcht überfiel, da ſich auch Leute vom Lande unter ihnen befunden, welche von den Vitellianern ohne Unterſchied niedergemacht wurden. Sechs liburniſche Schiffe entkamen beym erſten Getümmel, und mit dieſen ihr Oberbefehlshaber Apollinaris. Die übrigen wurden entweder am Ufer erobert, oder giengen von der gar zu großen Laſt derer, die hineinſtürzten, im Meer unter. Julianus ward zum L. Vitellius geführet, mit Schlägen übel zugerichtet und vor deſſen Augen erwürget. Einige beſchuldigten ſeine [270]) Gemahlinn, die Triaria, daß

269) So, wie Tacitus hier die Sache vorträgt, kann man nicht wiſſen, ob Apinius zu des Vitellius, oder zu des Veſpaſianus Partey gehöret habe. Man muß ſich alſo aus dem 57ſten Cap. erinnern, daß, als die miſenenſiſche Flotte ſich bewegen ließ, dem Vitellius abtrünnig zu werden, dieſer Apinius, ein geweſener Prätor, ſich erbothen habe, ihr Anführer zu ſeyn.

daß ſie mit einem Kriegsſchwert umgürtet, bey den traurigen Unglücksfällen der eroberten Stadt Tarracina ſich ſtolz und grauſam bewieſen hätte. Er ſelbſt ſchickte einen Lorbeerkranz, als ein Zeichen der glücklich ausgeführten Sache, an ſeinen Bruder, und erkundigte ſich, ob er alſobald zurückkehren, oder fortfahren ſollte, Campanien gänzlich zu bezwingen. Dieſes war nicht nur der Partey des Veſpaſianus, ſondern auch dem ganzen Staat, heilſam. Denn wenn der Soldat alſobald nach dieſem erhaltenen Siege, der, außer ſeiner natürlichen Hartnäckigkeit, durch das Glück noch frecher geworden war, auf Rom losgegangen wäre, ſo würde ein gar harter Streit erfolget ſeyn, welcher der Stadt den Untergang hätte zuwege bringen können. Denn ob L. Vitellius ſchon einen übeln Namen hatte, ſo fehlte es ihm doch nicht an Fleiß, eine Sache zu betreiben, und wenn er gleich nicht, wie rechtſchaffene Männer, durch gute Eigenſchaften viel ausrichten konnte, ſo that er es doch, wie andere Böſewichter, durch ſeine Laſter.

Das LXXVIII Capitel.

Da dieſes bey des Vitellius Partey vorgieng, war des Veſpaſianus Armee von Narnia weggezogen, und brachte das Saturnusfeſt [271]) zu Ocriculum, ruhig zu. Die Urſache dieſes unvernünftigen Verzugs war, daß ſie den Mucianus erwarten wollten. Es fehlte aber auch nicht an ſolchen, welche den Antonius argwöhniſch beſchuldigten, als ob er mit Fleiß gezaudert, weil er vom Vitellius

 Briefe

270) Ich habe für unnöthig gehalten, den Namen des L. Vitellius, der in der nächſtvorhergehenden Zeile vorkömmt, hier zu wiederhohlen. Denn außer, daß es niemanden einfallen wird, zu glauben, daß hier von des erwürgten Julianus Ehegattinn die Rede ſey, ſo folget alſobald darauf Ipſe.

271) Das Saturnusfeſt nahm am ſiebenzehnten December ſeinen Anfang, und währete bis zum vier und zwanzigſten.

Briefe bekommen, worinn er ihm die Bürgermeiſterwürde, ſeine mannbare Tochter, und große Reichthümer zum Brautſchatz, als eine Belohnung der Verrätherey, angebothen hätte. Andere ſagen, dieſes ſey falſch, und dem Mucianus zu Gefallen erdichtet. Einige, daß alle Feldherren dieſe Abſicht gehabt, die Stadt mit Kriege zu bedrohen, aber nicht anzugreifen, weil die ſtärkſten Cohorten ſchon vom Vitellius abgefallen, und dieſer vermuthlich, da ihm alle Hülfe abgeſchnitten wäre, das Reich abtreten würde. Durch des Sabinus Eilfertigkeit, und nachmals durch deſſen Trägheit, wäre alles verderbet worden, da er die Waffen unbeſonnener Weiſe ergriffen, und das ſo feſte Schloß des Capitols, welches von großen Armeen nicht einmal könnte erobert werden, gegen drey Cohorten nicht hätte vertheidigen können. Mit Recht wird man ſchwerlich einem allein die Schuld beymeſſen können, woran alle Theil hatten. Denn Mucianus hielt durch zweydeutige Briefe die Sieger auf, und Antonius verdiente durch unzeitiges Nachgeben, oder dadurch, daß er den Haß auf jenen zurückbringen wollte, Vorwürfe. Auch die übrigen Heerführer machten, da ſie den Krieg für geendiget hielten, deſſen Ende merkwürdig. Nicht einmal Petilius Cerialis, welcher mit tauſend Mann zu Pferde voraus geſchicket war, daß er auf Schleifwegen, durch das ſabiniſche Gebieth, nach der ſalariſchen Straße, und von da in die Stadt gehen ſollte, hatte genug geeilet, bis das Gerücht von dem belagerten Capitol ſie alle gleichſam aus dem Schlummer erweckte.

Das

272) Hier habe ich für nöthig gefunden, den Cerialis zu nennen, weil kurz vorher von des Vitellius Reuterey ſtehet interjectus pediti *eques*.

273) Im Lateiniſchen ſteht: Paucis ſcuta militaria, plures, raptis, quod cuique obvium, telis. Der Herr Erneſti bemerket,

Das LXXIX Capitel.

Antonius kam auf dem flaminiſchen Wege in der Nacht zu ſpät zu Hülfe. Daſelbſt vernahm er, daß Sabinus getödtet, das Capitolium im Feuer aufgegangen, die Stadt voller Schrecken wäre, und lauter traurige Nachrichten. Man meldete ſo gar, daß das gemeine Volk ſich für den Vitellius waffnete. Auch für den Petilius Cerialis war das Treffen, welches er mit ſeiner Reuterey hielt, unglücklich ausgefallen. Denn weil er auf die Vitellianer unvorſichtig, als ob ſie ſchon beſieget wären, los gieng, ſo empfieng ihn das Fußvolk, welches zwiſchen die Reuter geſtellet war. Das Gefecht war nicht weit von Rom, zwiſchen den Gebäuden, Gärten und krummen Wegen, deren dieſe kundig waren, welche der Feind aber nicht kannte, und die ihm alſo Furcht verurſachten. Auch des Cerialis Reuter [272]) waren nicht alle einträchtig, weil ſich einige unter ihnen fanden, die ſich neulich bey Narnia ergeben hatten, und das Glück der Parteyen verkundſchafteten. Der Befehlshaber des Regiments, Tullius Flavianus, ward gefangen; die übrigen nahmen voller Beſtürzung ſchimpflich die Flucht, da die Sieger ihnen nicht weiter, als bis Fidenä, folgten.

Das LXXX Capitel.

Durch dieſen glücklichen Fortgang ward die Neigung des Volks vermehret, und der gemeine Haufen in der Stadt ergriff die Waffen. Wenige hatten ſolche Schilde, als für Soldaten gehören, mehrere riſſen, was ihnen zuerſt in den Weg kam, anſtatt des Gewehrs, zu ſich [273]), und foderten das Zeichen zur Schlacht. Vitellius

ket, daß Tacitus hier die Stelle des Virgilius im 7ten Buch der Aeneis V. 507. vor Augen gehabt habe:

Quod cuique repertum
Rimanti, telum ira facit.

Des Dichters Ausdruck iſt weit ſcharfſinniger. Livius ſagt im 38ſten

lius dankte ihnen, und ſagte, ſie ſollten hervorbrechen, um die Stadt zu beſchützen. Bald darauf ward der Senat zuſammen berufen, und Geſandten an die Armeen gewählet, welche, unter dem Vorwande des gemeinen Beſten, zur Eintracht und zum Frieden rathen ſollten. Ihr Schickſal [274]) war verſchieden. Die dem Petilius Cerialis entgegen gekommen waren, liefen die äußerſte Gefahr, weil der Soldat die Friedensvorſchläge verwarf. Der Prätor, Arulenus Ruſticus [275]), ward verwundet. Auſſer dem verletzten Namen eines Geſandten und Prätors, vermehrten die eigenen Verdienſte des Mannes den Haß, welchen dieſe That verurſachte. Seine Gefährten wurden zerſtreuet, der Lictor, der zunächſt vor ihm gieng, und ihm Platz machen wollte, getödtet, und wenn ſie nicht durch die Bedeckung, welche Petilius ihnen gab, wären geſchützet worden, ſo würde die Raſerey der Bürger das Geſandtenrecht, welches auch unter auswärtigen Völkern heilig iſt [276]), ſelbſt vor den Mauern der Vaterſtadt, bis zu deren Untergange, beflecket haben. Die zum Antonius gekommen waren, wurden gütiger aufgenommen, nicht, weil der Soldat beſcheidener war, ſondern weil der Feldherr mehr Anſehen hatte.

Das

38ſten Buch Cap. 21. Saxis, nec modicis, ut quæ non præparaſſent, ſed *quod cuique temere trepidanti ad manum veniſſet*, utebantur, — nec quid agerent, ira & pavore obcæcatis animis, cernebant.

274) Ich habe für unnöthig gehalten, die Geſandten ſo, wie im Lateiniſchen geſchehen iſt, nochmals zu nennen, inſonderheit, da dieß Wort bald darauf noch zweymal vorkömmt.

275) Dieß iſt eben derjenige, von welchem Plinius im 5ten Briefe des erſten Buchs erzählet, daß der berüchtigte Zungendreſcher, Regulus, ihn dergeſtalt geläſtert habe: *Ruſtici Aruleni* periculum foverat, exſultaverat morte, adeo ut librum recitaret ederetque, in quo Ruſticum inſectatur, atque etiam *Stoi-*

Das LXXXI Capitel.

Unter die Geſandten hatte ſich auch Muſonius Rufus gemiſchet, ein Mann vom Ritterſtande, der ſich für einen eifrigen Freund der Weltweisheit und der ſtoiſchen Lehrſätze ausgab. Dieſer mengte ſich unter die Compagnien, und fieng an, die Bewaffneten zum Frieden zu ermahnen, deſſen Vorzüge vor dem Kriege er ihnen vorſtellete. Viele ſpotteten darüber, mehrern war es verdrießlich. Es fehlte auch nicht an ſolchen, welche ihn mit Händen und Füßen würden weggeſtoßen haben, wenn er nicht durch die Erinnerung der Beſcheidenſten, und durch die Drohungen anderer bewogen, ſeiner unzeitigen Weisheit ein Ende gemacht hätte. Dem Antonius kamen auch veſtaliſche Jungfrauen entgegen, mit Briefen, welche Vitellius an ihn geſchrieben hatte. Darinn verlangte er, es möchte doch ein Tag zum letzten Streit aufgeſchoben werden; wenn ſie ſich Zeit nähmen, ſo würden ſie ſich leichter vergleichen. Die Veſtalinnen wurden mit allen Ehrenbezeugungen erlaſſen; dem Vitellius ward zurück geſchrieben, durch die Ermordung des Sabinus, und durch das eingeäſcherte Capitolium wären alle Unterhandlungen mit dem Feinde aufgehoben [277]).

Stoicorum ſimiam appellat. Adjicit, *Vitelliana cicatrice ſtigmoſum*. Lipſius bemerket, daß er damit auf die Wunde, welche Ruſticus bey dieſer Gelegenheit bekommen, gezielet habe.

276) Ich hätte hier gar leicht ſetzen können, das auch unter auswärtigen Völkern heilige Geſandtenrecht. Ich weiß aber nicht, ob ich beſſer gethan hätte.

277) Im Lateiniſchen ſteht: diremta *belli commercia*. Der Herr Erneſti bemerket, daß Tacitus dieſe, wie andere Redensarten, aus dem Virgilius genommen habe, welcher im 10ten Buch der Aeneis V. 532. ſagt:

Belli commercia Turnus
Suſtulit iſta prior, jam tum Pallante peremto.

Das LXXXII Capitel.

Dennoch ſuchte Antonius die Legionen, welche er in die Verſammlung rufen laſſen, zu beſänftigen, daß ſie ihr Lager bey der mulviſchen Brücke aufſchlagen, und am folgenden Tage in die Stadt gehen möchten. Die Urſache ſeiner Verzögerung war die Furcht, es möchte der Soldat, wenn er durch ein Treffen erbittert wäre, nicht des Volks, nicht des Senats, nicht einmal der Tempel verſchonen. Aber aller Aufſchub war [278]), als dem Siege entgegen, ihnen verdächtig. Auch hatten die auf den Hügeln glänzenden Fahnen, obgleich ein zum Kriege untüchtiger Haufen denſelben folgte, den Schein einer feindlichen Armee gegeben. Sie zogen in drey Haufen daher. Ein Theil auf dem flaminiſchen Wege, wo er geſtanden hatte, ein anderer neben dem Ufer der Tiber, der dritte näherte ſich durch den ſalariſchen Weg dem colliniſchen Thore. Sobald die Reuterey auf das gemeine Volk angieng, nahm es die Flucht. Auch die vitellianiſchen Soldaten kamen ihnen in drey Haufen entgegen [279]). Vor der Stadt geſchahen viele und mancherley Schlachten; weil die Flavianer aber erfahrnere Feldherren hatten, fielen ſie für dieſe öfter glücklich aus. Nur diejenigen litten etwas, welche ſich nach dem linken Theile der Stadt, bey den ſalluſtiſchen Gärten, durch enge und ſchlüpfrige Wege gewendet hatten. Die Soldaten ſtunden auf den Scheidewänden der Gärten, und hielten die Anrückenden bis auf den ſpäten Abend mit großen Steinen und Wurfpfeilen ab,

278) Im Lateiniſchen heißt es: Omnem *prolationem*, ut inimicam victoriæ ſuſpectabant. In allen alten Ausgaben ſtund prolatationem, bis Jacob Gronov es geändert hat. Das Wort prolatio kömmt auch beym Cicero mehrmals, prolatatio aber bey keinem alten Schriftſteller vor. Wenn es in den Wörterbüchern, auch noch in Geſneri Theſauro, vorkömmt, ſo berufen ſie ſich, wie der Herr Erneſti erinnert, auf dieſe einzige Stelle.

ab, bis ſie von der Reuterey, die in das colliniſche Thor hineingedrungen war, umzingelt wurden. Auch auf dem Marsfelde giengen ſie in Schlachtordnung feindlich auf einander los. Für die Flavianer war das Glück, und der ſo oft erhaltene Sieg; die Vitellianer wurden bloß durch die Verzweifelung angetrieben, und ob ſie gleich verjagt worden, ſammleten ſie ſich doch wieder in der Stadt.

Das LXXXIII Capitel.

Das Volk ſchauete ihrem Gefechte zu, und munterte, als bey einem Luſtſpiele, bald dieſe, bald jene durch Geſchrey und Händeklatſchen auf. So oft einer oder der andere Theil zu weichen begann, begehrten ſie, daß die, ſo ſich in Kramladen verborgen, oder ihre Zuflucht in ein Haus genommen hatten, herausgegeben und getödtet werden ſollten, und bekamen den größten Theil der Beute. Denn weil der Soldat nur auf Blut und Morden gedachte, ſo gerieth der Raub dem gemeinen Volke in die Hände [280]). In der ganzen Stadt war ein grauſamer und ſchändlicher Anblick. An einigen Orten ſah man Schlachten und Wunden, an andern offene Bad- und Zechſtuben; neben dem Blut und den Haufen der Erſchlagenen lüderliche Metzen und Mannsperſonen, die ſolchen Metzen gleich waren; alle Lüſte, die bey einem ſchwelgeriſchen Müßiggange, alle Bubenſtücke, die bey der härteſten Gefangenſchaft ſtatt haben, ſo, daß man glauben konnte, die nämliche Stadt wäre wüthend und voller

279) Dieß beſtätiget Joſephus im 4ten Buch Cap. 42. und füget hinzu, ihrer wären funfzig tauſend Menſchen niedergemacht worden.

280) Da Tacitus eben geſagt hat, parte majore prædæ potiebantur, ſo könnte man urtheilen, er hätte bey ſeiner Kürze das ſpolia in vulgus cedebant weglaſſen können.

Muthwillen. Es hatten auch ſchon ehemals bewaffnete Armeen in Rom mit einander gefochten, da L. Sulla zweymal, und Cinna einmal geſieget hatte. Damals zeigte ſich nicht weniger Grauſamkeit; jeẓund aber war eine ganz unmenſchliche Sicherheit, und die Wollüſte wurden nicht einen einzigen Augenblick unterlaſſen. Sie hüpften herum, als ob es Feſttage, und dieſes ein Zuwachs der Freude wäre [281]), unbekümmert um ihre eigene Partey, und fröhlich über das allgemeine Unglück.

Das LXXXIV Capitel.

Die meiſte Mühe verurſachte ihnen die Beſtürmung des Lagers, welches die Muthigſten, als ihre leẓte Hoffnung, zu behaupten ſuchten. Deſto eifriger rückten die Sieger, inſonderheit die alten Cohorten, mit allem, was zum Umſturz der feſteſten Städte iſt erfunden worden, mit Schilddächern, grobem Geſchüẓ, Batterien, Brandfackeln heran, und ſchrien: „Alle Arbeit, alle Gefährlichkeiten, die ſie in ſo viel Schlachten ausgeſtanden hätten, wür-

281) Der Herr Erneſti hat dieſes ſo abdrucken laſſen: Velut feſtis diebus (id quoque gaudium accederet) exſultabant, fruebantur. Er ſagt, das Wort frui ſey zu gelinde, und deſſen Bedeutung ſchon in den Worten, ne minimo quidem temporis voluptates intermiſſæ enthalten, weswegen er noch lieber mit dem Lipſius furebant leſen wollte. Acidalius wolle es lieber gar weglaſſen, welches Er gleichfalls für das Beſte halte. Dieſem wäre er auch darinn gefolget, daß er aus den Worten id quoque gaudium accederet eine Parentheſis gemacht hätte, da ſonſt nichts froſtiger ſeyn würde, als dieſelbe. Ich glaube, das Wort fruebantur ließe ſich noch wohl rechtfertigen, daß es nämlich auf die unglaubliche Sicherheit gienge, womit ſie alle Grauſamkeiten und Schandthaten anſahen, und derſelben gleichſam genoſſen. Indeſſen iſt es gewiß, daß dieſe Stelle dunkel ſey.

282) Im Lateiniſchen ſteht domos araſque cruore fœdare, ſuprema victis ſolatia complectebantur. Faernus ſeẓet fœdatas,

Mu-

würden hierdurch geendiget. Dem Senat und römiſchen Volke wäre die Stadt, den Göttern wären die Tempel wieder gegeben worden; im Lager beſtünde die dem Soldaten eigenthümliche Ehre. Das wäre ſein Vaterland, daſelbſt wären ſeine Hausgötter, und wenn ſie nicht alſobald eingelaſſen würden, ſo müßten ſie die Nacht in Waffen zubringen.„ Die Vitellianer hingegen, ob ſie ihnen gleich an Glück und Anzahl ungleich waren, beunruhigten dennoch den Sieg, hielten den Frieden auf, beſudelten die Häuſer und Altäre mit Blut, und umarmten die Ihrigen, als den letzten Troſt der Beſiegten [282]). Viele, die ſchon halbtodt waren, gaben auf den Thürmen und Schutzwehren der Mauer ihren Geiſt auf. Da die Thore aufgeriſſen waren, ſtellte ſich der übrige Haufe den Siegern dar. Sie wurden alle niedergeſtoßen, da ſie ſich gegen den Feind gewandt hatten, um Wunden in der Bruſt zu empfangen [283]). Eine ſolche Sorgfalt trugen ſie noch ſterbend, ihr Leben auf eine anſtändige Art zu endigen.

Das

Muretus fœdas. Der Herr Erneſti aber glaubet nicht, daß mit Blut beſudelte Häuſer und Altäre der Beſiegten letzter Troſt ſeyn könnten. Sie hätten dieſelben deswegen blutig gemacht, um den Siegern einen Haß zu erwecken.

283) Im Lateiniſchen heißt es cecidere omnes *contrariis vulneribus*. Der Herr Erneſti bemerket hier, daß contraria vulnera eigentlich ſolche wären, die ſich die Feinde von beyden Seiten gäben, wie beym Livius im 2ten Buch vom Brutus und Tarquinius ſtünde: *Contrario ictu* per parmam uterque transfixus, duabus hærentes haſtis, moribundi ex equis lapſi ſunt. Hier machten die Worte verſi in hoſtem, daß man glauben müßte, es würden ſolche Wunden verſtanden, die man auf dem Vorderleibe empfienge. Er wüßte aber kein ander Exempel, da contraria vulnera in dieſem Verſtande genommen würde. Sollte ſich dergleichen finden, ſo wären die Worte verſi in hoſtem ganz überflüßig.

Das LXXXV Capitel.

Nachdem die Stadt erobert war, ließ ſich Vitellius auf einem Tragſeſſel [284]) durch den hintern Theil des Pallaſtes in das Haus ſeiner Gemahlinn auf dem Berge Aventinus bringen, um, wenn er ſich noch einen Tag verbergen könnte, nach Tarracina zu ſeinem Bruder und den Cohorten zu entfliehen. Hernach kehrte er aus Wankelmuth, und da er, wie es beym Schrecken zu geſchehen pflegt, ſich vor allem, aber vor dem gegenwärtigen am meiſten fürchtete, in den Pallaſt zurück, welcher wüſte und leer war, indem auch die geringſten Sclaven ſich verlaufen hatten oder ihn vermieden. Die Einſamkeit und Stille erſchreckte ihn [285]); er verſuchte die verſchloſſenen Zimmer zu öffnen, und ſchauderte, als er auch dieſe ledig fand. Er ward es endlich müde, auf eine ſo elende Art herum

284) Suetonius nennet ihn Cap. 16. geſtatoriam ſellam.

285) Lipſius führet hier den 755ſten Vers aus dem 2ten Buch der Aeneis an:

Horror ubique animos, atque *ipſa ſilentia terrent.*

286) Feſſus miſero *errore* überſetzet der Herr von Alembert: Las enfin de *s'égarer miſerablement.* Vitellius war in dem Pallaſt ſo unbekannt nicht, daß er ſich darinn ſo lange und ſo kläglich verirren ſollte. Errare bedeutet hier und da herumwandern.

287) *Pudenda* latebra ſe occultans, überſetzet derſelbe: il ſe cache dans un lieu *ſale.* Das Wort pudendus zeiget dieſes nicht an. Ein jeder Schlupfwinkel war einem Kaiſer ſchimpflich, um ſich darinn zu verbergen. Hernach wiſſen wir aus dem Suetonius Cap. 16. daß es kein unfläthiger Ort, ſondern die Kammer des Thürhüters geweſen ſey, wohin er ſich verſtecket, und daß man einen Hund an die Thüre gebunden, und ein Bett nebſt Küſſen davor geleget habe. Das war allerdings pudenda latebra.

288) Sie nannten ihn unter andern Incendiarium und Patinarium, und warfen ihm auch ſeine Leibesfehler vor, daß er eine

herum zu wandern [286]), und ſuchte ſich in einem ſchimpf- lichen Schlupfwinkel zu verbergen [287]), ward aber von dem Obriſten einer Cohorte, dem Julius Placidus, her- vorgezogen. Die Hände wurden ihm auf den Rücken ge- bunden, und er mit zeriſſenem Kleide zum ſchändlichen Schauſpiele fortgeſchleppet. Viele ſchalten auf ihn [288]), keiner beweinte ihn: das unanſtändige Ende, welches er nahm, hatte alles Mitleiden hinweggenommen. Einer von den deutſchen Soldaten, der ihm begegnete, ſtieß auf den Vitellius los, man weiß nicht, ob aus Zorn, oder damit er ihn deſto eher der Verſpottung entziehen möchte, oder ob er den Obriſten hat treffen wollen. Dem letztern hieb er ein Ohr ab, und ward alſobald niedergemacht [289]). Den Vitellius zwungen ſie mit der Spitze der Degen [290]), bald ſein Geſicht in die Höhe zu richten [291]) und den Be- ſchimpfungen darzubiethen, bald anzuſehen, wie ſeine Bild-

eine ungeheure Länge, ein vom Saufen rothes Geſicht, einen dicken Wanſt hätte, und auf der einen Seite hinkte. Sie war- fen auch Koth und Miſt auf ihn, wie Suetonius. Cap. 17. Eu- tropius im 7ten Buch Cap. 14. und Oroſius im 7ten Buch Cap. 8. melden.

289) Dieſe Periode hat der Herr vom Alembert ausge- laſſen, welche doch in ihrer Art merkwürdig genug iſt. Xiphi- linus ſagt im 67ſten Buch S. 743. dieſer Deutſche hätte ihm aus Mitleiden den Stoß gegeben, und ſich bald darauf ſelbſt getödtet. Daß er dem Hauptmann ein Ohr abgehauen habe, davon gedenket er nichts. Dieſer Hieb ſchickt ſich ſonſt auch zu der Meynung eben nicht, daß er den Hauptmann habe erſtechen wollen, und den Vitellius getroffen habe.

290) Infeſtis *mucronibus* coactum überſetzet er, On l'o- blige *à coups d'épée*. Die Soldaten ſetzten ihm die Degenſpitze unter das Kinn, wie Suetonius Cap. 17. auch Xiphilinus und Zonaras bezeugen.

291) Erigere *os* & offerre contumeliis giebt er durch de lever la *tête* & de l'offrir aux outrages. Das Geſicht iſt wohl nachdrücklicher.

Bildſäulen niedergeriſſen wurden, inſonderheit aber die Rednerbühne, und den Ort, wo Galba war ermordet worden, zu betrachten. Endlich ſtießen ſie ihn nach den Gemonien, wo des Flavius Sabinus Körper gelegen hatte [292]). Eine einzige Rede hörte man von ihm, welche noch einigen Muth anzeigte, da er zu dem Obriſten, welcher ſein Geſpött mit ihm trieb, ſagte: „Er wäre doch ſein Kaiſer geweſen [293]).“ Hierauf fiel er nach empfangenen vielen Wunden [294]) zur Erde, und das gemeine Volk läſterte ihn nach ſeinem Tode mit eben der Unbilligkeit, womit es ihm bey ſeinem Leben geſchmeichelt hatte.

Das

292) Ubi corpus Sabini jacuerat überſetzet der Herr von Alembert: où *il avoit fait jetter le corps de Flavius Sabinus.* Und in der Anmerkung ſchreibt er: Frere de Veſpaſien, *que Vitellius avoit fait mourir.* Aber Tacitus ſagt im 74ſten Cap. ausdrücklich, daß Vitellius ihn gern habe retten, und auf den Stufen des Pallaſtes für ihn habe bitten wollen, daß aber der ſchlechtere Theil des Pöbels deſſen Tod ſchlechterdings verlanget habe.

293) Combien de gens pourroient dire avec verité: J'ai jouée à pair ou non, ſi je ſerois heureux ou miſerable, & j'ai perdu. V. Maximes & Caracteres N. 109.

294) *Minutiſſimis ictibus* excarnificatus atque confectus eſt, & inde unco tractus in Tiberim, ſagt Suetonius Cap. 17. *Minutiſſimorum ictuum* crebris compunctionibus, Droſius; und Numeroſis ictibus Aurelius Victor. Alſo ſchreibt Suetonius auch vom Caligula Cap. 30. Non temere in quemquam, niſi crebris, & *minutis ictibus* animadverti paſſus eſt, perpetuo, notoque jam præcepto: *Ita feri, ut mori ſe ſentiat.* Daß Chärea dieſem Wüthrich gleiches mit gleichem vergolten habe, meldet Joſephus im erſten Cap. des 19ten Buchs von den jüdiſchen Alterthümern: Percuſſit Chærea Cajum graviter, non tamen letali vulnere; & quidam data opera a Chærea hoc factum dicunt, *ut non una plaga conficeretur Cajus, ſed multitudine vulnerum magis.* Daß Catilina mit dem M. Marius eben ſo verfahren, meldet Q. Cicero de petit. Conſulat. cap. 3. Und Lucanus erzählet dieſe Geſchichte im 2ten Buch V. 174. alſo:

Quid

Das LXXXVI Capitel.

Sein Vater war L. Vitellius, und er damals ſieben und funfzig Jahr alt [295]). Die Bürgermeiſter- und Prieſterwürde, den Namen und Rang unter den Vornehmſten hat er gar nicht durch eigene Verdienſte, ſondern bloß durch den Ruhm ſeines Vaters erhalten. Die ihn zum Kaiſerthum erhuben, kannten ihn nicht. Die Gewogenheit der Soldaten hat ſelten jemand durch gute Eigenſchaften ſo, als dieſer durch ſeine Ungeſchicklichkeit, erworben. Doch fand ſich bey ihm eine gewiſſe Ehrlichkeit und Frey-

Quid ſanguine manes
Placatos Catuli referam? Quum victima triſtes
Inferias *Marius,* forſan nolentibus umbris,
Pendit inexpleto non fanda piacula buſto:
Quum laceros artus, æquataque vulnera membris
Vidimus, & *toto quamvis in corpore cæſo*
Nil animæ letale datum, moremque nefandæ
Dirum ſævitiæ, *pereuntis parcere morti.*
Avulſæ cecidere manus, exſectaque lingua
Palpitat, & muto vacuum ferit aera motu.
Hic aures, alius ſpiramina naris aduncæ
Amputat: ille cavis evolvit ſedibus orbes,
Ultimaque effundit ſpectatis lumina membris.

Auch Diana wollte beym Ovidius im dritten Buch der Verwandlungen V. 249. daß der von ihr in einen Hirſch verwandelte Actäon durch viele Biſſe ſeiner Hunde ſollte getödtet werden. Von dieſem heißt es:

Undique circumſtant, merſisque in corpore roſtris
Dilacerant falſi dominum ſub imagine cervi.
Nec niſi *finita per plurima vulnera vita,*
Ira pharetratæ fertur ſatiata Dianæ.

295) Savilius rechnet aus, daß Vitellius nicht viel über vier und funfzig Jahr alt worden ſey.

Freygebigkeit, welche, wenn man nicht Maaße zu halten weiß, oft zum Untergange gereichen. Indem er ſeine Freunde durch die Größe der Geſchenke, nicht durch die Standhaftigkeit in der Aufführung, an ſich zn halten ſuchte, ſo verdiente er ſie mehr, als er ſie beſaß. Dem gemeinen Weſen war es ohne Zweifel nützlich, daß Vitellius beſieget ward; aber diejenigen, welche ihn dem Veſpaſianus verrathen haben, können es dieſem nicht als eine Wohlthat anrechnen, da ſie vom Galba abgefallen waren [296]). Weil ſich der Tag ſchon neigete, und die obrigkeitlichen Perſonen nebſt den Rathsherren aus Furcht ſich aus der Stadt begeben, oder in den Häuſern ihrer Schutzgenoſſen verborgen hatten, konnte der Senat nicht zuſammen gerufen werden. Domitianus war, da man nichts feindliches mehr befürchtete, zu den Anführern ſeiner Partey hervorgegangen; von den Soldaten ward er als Cäſar begrüßet, welche ihn auch in großer Anzahl nach ſeinem väterlichen Hauſe begleiteten.

296) Unter dieſen war der Vornehmſte A. Alienus Cäcina, welcher nachgehends wider den Veſpaſianus eine Verſchwörung unter den Soldaten ſtiftete, und deswegen auf des Titus Befehl vor dem Speiſezimmer hingerichtet wurde. S. den Suetonius im Titus Cap. 6. und den Xiphilinus im 66ſten Buch S. 752.

Vier-

Viertes Buch.

Das I Capitel.

Nach des Vitellius Tode hatte der Krieg vielmehr ein Ende, als der Friede den Anfang, genommen. Von den bewaffneten Siegern wurden die Ueberwundenen mit einem unverſöhnlichen Haſſe durch die Stadt verfolget. Die Straßen waren voller ermordeten Leichname; die Märkte und Tempel voller Blut, da ſie einen jeden niedermachten, der ihnen von ungefähr in den Weg kam. Sie nahmen ſich immer mehr Freyheit heraus, ſuchten nach, wo ſich einige verſteckt hatten, und zogen ſie hervor. Sahen ſie einen wohlgewachſenen jungen Menſchen, ſo ward er alſobald hingerichtet, ohne unter den Soldaten und dem Volk einen Unterſchied zu machen. So lange der Haß noch friſch war, ſättigten ſie ihre Grauſamkeit mit Blut, hernach ward ſie in Geiz verwandelt. Sie ließen nichts geheim oder verborgen bleiben, unter dem Vorwande, daß Vitellianer daſelbſt verſteckt wären. Dieß war der Anfang, die Häuſer zu erbrechen, oder, wenn man ſich widerſetzte, die Urſache des Mordens. Die dürftigſten aus dem gemeinen Volk waren hierbey nicht müßig; boshafte Sclaven verriethen freywillig ihre reichen Herren; andere wurden von ihren eigenen Freunden angegeben. Allenthalben hörte man Schreyen und Wehklagen, und überall war der Anblick einer feindlich eroberten Stadt [1]), ſo,

1) In den Ausgaben ſteht *fortuna* captæ urbis, welches auch der Herr Erneſti in der ſeinigen beybehalten hat. Vertranius und Lipſius meynen, es müſſe forma heißen, denen ſich Salinerius und Gruterus widerſetzet haben, er ſelbſt aber beypflichtet. Er glaubt, Tacitus habe die Stelle des Livius im erſten Buch Cap. 29. im Sinn gehabt; Non fuit tumultus ille, nec pavor, qualis *captarum urbium* eſſe ſolet.

ſo, daß man wünſchte, den Soldaten des Otho und des Vitellius, deren Muthwille vorher ſo verhaßt geweſen war, in die Hände gefallen zu ſeyn. So muthig die Anführer der Partey geweſen waren, den bürgerlichen Krieg zu erregen, ſo wenig waren ſie im Stande, die ihrigen zu bewegen, daß ſie ſich im Siege mäßigten. Denn zur Unruhe und Zwietracht haben die ärgſten Böſewichte die meiſte Stärke; Friede und Ruhe hergegen ſind guter Künſte benöthigt.

Das II Capitel.

Domitianus hatte den Namen Cäſar angenommen, und ſich in den kaiſerlichen Pallaſt begeben [2]), beſchäfftigte ſich aber noch nicht mit ernſthaften Dingen, ſondern bewies ſich nur durch Hurerey und Ehebruch als den Sohn des höchſten Regenten [3]). Acrius Varus war General über die prätoriſchen Soldaten; die höchſte Gewalt beym Primus Antonius. Dieſer raubte das Geld und die Sclaven aus dem Hauſe des Kaiſers, als wenn es cremonenſiſche Beute wäre. Die übrigen waren aus Beſcheidenheit, oder wegen ihrer geringen Herkunft, wie im Kriege unberühmt, alſo auch von den Belohnungen ausgeſchloſſen. Die erſchrockene und zur Knechtſchaft bereitwillige Bürgerſchaft verlangte, man ſollte dem L. Vitellius, der mit den Cohorten von Tarracina zurück kehrete, zuvor kommen, und den Reſt der Kriegesflamme auslöſchen. Die Reuterey ward nach Aricia vorangeſchickt, die Legionen blieben innerhalb Bovillä ſtehen. Vitellius ſäumte auch

2) Im Lateiniſchen ſteht: Nomen ſedemque Cæſaris Domitianus acceperat. Ich habe es im Deutſchen weitläuftiger ausgedrücket. Wer die Gabe der Kürze hat, gebe es kürzer, ohne daß die Deutlichkeit dabey verliehre.

3) Tacitus ſagt von ihm in dem Leben des Agricola Cap. 7. Admodum juvene Domitiano, & *ex paterna fortuna tantum licentiam uſurpante*.

auch nicht, ſich ſammt den Cohorten dem Sieger auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Der Soldat warf die unglücklichen Waffen ſowohl aus Zorn, als Furcht, von ſich. Eine lange Reihe derer, die ſich ergeben hatten, zog, von Bewaffneten umgeben, durch die Stadt. Keiner ſuchte durch ſeine Minen einiges Mitleiden zu erregen, ſondern Traurigkeit und Unmuth leuchtete aus denſelben hervor, und ſie blieben bey dem Händeklatſchen und Muthwillen des Volks, welches über ſie ſpottete, unbeweglich. Einige wenige, welche entfliehen wollten, wurden von denen, die ſie umgaben, getödtet, die übrigen in Verwahrung gebracht. Keiner von ihnen redete etwas unanſtändiges, und auch in ihrem Unglücke retteten ſie den Ruf der Tapferkeit. Hierauf ward L. Vitellius getödtet, der ſeinem Bruder an Laſtern gleich, aber unter deſſen Kaiſerthum wachſamer, und nicht ſowohl deſſen Gefährte im Glück, als in deſſen Unglück hineingezogen war.

Das III Capitel.

In eben dieſen Tagen ward Lucilius Baſſus mit leichtgerüſteter Reuterey abgeſchicket, um Campanien in Ruhe zu bringen. Die Gemüther der Freyſtädte waren mehr unter ſich, als aus Hartnäckigkeit gegen den Kaiſer, uneinig. Sobald ſie Soldaten erblickten, waren ſie ruhig. Die kleinern Pflanzſtädte blieben ungeſtraft; in Capua wurde die dritte Legion in die Winterquartiere gelegt, und angeſehene Häuſer übel mitgenommen [4]), da man hergegen die Einwohner von Tarracina auf keine

4) Capua war dem Vitellius treu geblieben, wie im dritten Buch Cap. 57. iſt gemeldet worden. Da aber die dritte Legion erſt am Ende des Decembers hineingelegt war, und am Anfang des Januarius nach Syrien zurück geſchicket wurde, wie im folgenden 39 Cap. vorkommen wird, ſo glaubt Savilius, daß Tacitus an einem Orte geirret habe.

Weiſe unterſtützte. Um ſo viel leichter iſt es, Beleidigungen mit Beleidigungen, als Wohlthaten mit Wohlthaten zu vergelten. Denn die Dankbarkeit iſt beſchwerlich, die Rache angenehm [5]. Zu einigem Troſte dienete ihnen der Sclave des Virginius Capito, welcher, wie ich geſagt habe, ein Verräther dieſer Einwohner geweſen war, und damals mit eben den Ringen, welche er vom Vitellius bekommen hatte, ans Kreuz geſchlagen wurde. Aber zu Rom erkannte der Senat dem Veſpaſianus alle Ehrenbezeugungen zu, welche man den Kaiſern zu erweiſen pflegte, voll Freude und gewiſſer Hoffnung. Denn es gewann nunmehr das Anſehen, daß die bürgerlichen Waffen, welche in Gallien und Hiſpanien waren ergriffen worden [6], wodurch auch Deutſchland, und bald darauf Illyricum, in Bewegung gebracht war, nachdem ſie ſich über Aegypten, Judäa, Syrien, über alle Provinzen und Armeen gleichfalls erſtrecket, ihre Endſchaft erreichet hätten, und der Weltkreis mit den Göttern gleichſam ausgeſöhnet wäre.

5) Ein neuer Schriftſteller ſchreibt hiervon: Cette paſſion douce, agréable & triomfante, qui porte le nom de *Vengeance* eſt très-naturelle à l'un & à l'autre ſexe. Je pourrois faire voir, combien les idées qu'on s'en fait, ſont flateuſes, quand même on n'a pas préciſément dans ce tems-là le pouvoir de la mettre en exécution; combien elle eſt douce en elle même, combien elle eſt ſavoureuſe, lorsqu'elle eſt aprêtée avec des ſauces convenables, comme ſont les Complots, les Artifices, les Plans & les Ligues, qui tendent tous à l'exécution; comment elle ſe rend maitreſſe d'une Ame humaine dans toutes ſes parties les plus ſenſibles; comment elle donne pouvoir à l'Homme de pécher en imagination, & en même tems à tous égards jusqu'à la damnation même auſſi réellement, que s'il avoit péché actuellement; combien cette métode eſt ſure, par raport au chatiment temporel, en ce qu'elle nous met en état de nous couper la gorge, pour éviter la potence, de calomnier la Vertu, de fouler l'Innocence, de bleſſer l'Honneur, de faire breche à la Réputation, &, en un mot, de commettre toutes ſortes de mauvaiſes actions, ſans être expoſés à la rigueur des Loix. Die

wäre. Ihre Munterkeit ward durch ein Schreiben des Veſpaſianus vermehret, welches ſo abgefaſſet war, als ob der Krieg noch daurete. Wenigſtens kam es ihnen anfangs ſo vor [7]), übrigens ſchrieb er als ein Kaiſer, welcher der bürgerlichen Freyheit gewogen, und für das gemeine Beſte eifrig wäre. Der Senat ließ es auch an ſeiner Bereitwilligkeit nicht ermangeln. Ihm ſelbſt ward nebſt dem Titus, ſeinem Sohne, die Bürgermeiſterwürde, dem Domitianus das Prätoramt und die bürgermeiſterliche Gewalt [8]) zuerkannt.

Das IV Capitel.

Auch Mucianus hatte an den Senat Briefe geſandt, welche zu allerhand Reden Anlaß gaben. „Wenn er eine Privatperſon wäre, ſagte man, warum er von Sachen, die den Staat angiengen, ſchriebe [9])? Er hätte eben das wenige Tage ſpäter auf dem Rathhauſe, nach der Art eines

erſte Zeile ausgenommen, ſo macht alles dieſes eine einzige Periode aus.

6) Er verſteht den Krieg, welchen Vindex und Galba wider den Nero angefangen hatten.

7) Ea prima ſpecie forma, ſteht im Lateiniſchen. Ryckius meynet, es ſey gar kein Verſtand in dieſen Worten, und der Herr Erneſti hält ſie für überflüßig, weil ſie nichts anders, als das vorhergehende, ut manente bello ſcriptæ ſagten.

8) Imperium Conſulare ſteht hier, da es eigentlich poteſtas Conſularis heißen müßte, wie auch Suetonius Cap. 1. ſagt: Cæſar conſalutatus, honorem Præturæ urbanæ, cum *poteſtate Conſulari* ſuſcepit. Dio ſchreibt im 54ſten Buch S. 527. daß ein ſolcher allezeit und an allen Orten zwölf Lictoren gebrauchen, und zwiſchen den Bürgermeiſtern auf einem elfenbeinernen Stuhle habe ſitzen dürfen.

9) Cur *publice* loqueretur? heißt es im Lateiniſchen. Die obrigkeitlichen Perſonen in den Provinzen konnten wohl von ihren eigenen Verrichtungen, nicht aber von Staatsſachen, an den Se=

eines Gutachtens vortragen können.„ Daß er auf den Vitellius loszog, war zu ſpät, und kein Zeichen ſeines Eifers für die Freyheit: Das aber war zu ſtolz gegen den Staat, und dem Kaiſer ſchimpflich, daß er ſchrieb, das Reich wäre in ſeinen Händen geweſen, und er hätte es dem Veſpaſianus geſchenket. Uebrigens haſſeten ſie ihn insgeheim, und ſchmeichelten ihm öffentlich. Ihm wurden mit vielen Lobeserhebungen wegen eines bürgerlichen Krieges die Ehrenzeichen des Triumphs gegeben; aber der Feldzug gegen die Sarmaten [10]) ward zum Vorwande genommen. Dem Primus Antonius wurden die bürgermeiſterlichen, dem Cornelius Fuſcus und Acrius Varus die

Senat ſchreiben, welches nur die Kaiſer thaten. Der Herr von Grodnou giebt es alſo unrichtig: „Dann ſo er nur eine Privatperſon ſei, warum er als eine Obrigkeitliche Perſon dergeſtalt an ſie zu ſchreiben ſich unterſtehe? daß er wenig Tage hernach eben daſſelbige anſtat eines Schluſſes ausſprechen hette können; daß eben die wider die Vitellianer beſchehene Bezüchtigung zu ſpät, und wider die Freiheit ſei; daß er ſich fürwar gegen das Reich zu hochmütig, gegen den Kaiſer zu ſchimpflich erweiſe 2c.„ Er leget die letztern Worte, welche dem Tacitus gehören, dem damaligen Senat in den Mund.

10) Man findet zwar keine Nachricht, daß Mucianus einen Feldzug gegen die Sarmaten vorgenommen habe: es iſt aber nicht anders zu vermuthen, als daß die Dacier darunter verſtanden werden, wovon im dritten Buch Cap. 46. Erwähnung geſchiehet. Denn, daß dieſe oft mit den Sarmaten und Geten wegen der Nachbarſchaft vermenget werden, haben Colerus, Gronovius und Ryckius ſchon bemerket. Ob nun gleich dieſer Feldzug gar nichts bedeutete, ſo ward er doch zum Vorwande gebraucht, dem Mucianus die Ehrenzeichen des Triumphs zu geben. Denn der Triumph wegen eines bürgerlichen Krieges würde ihn ſehr verhaßt gemacht haben. Nicht einmal Sulla führte, nachdem er denſelben glücklich geendiget hatte, und ſeine Macht unumſchränkt war, das Bildniß einer einzigen römiſchen Stadt im Triumphe, ſondern bloß der griechiſchen und aſiatiſchen, wie Valerius Maximus im 2ten Buch Cap. 8. meldet. Julius Cäſar wollte auch den Namen nicht haben, weil er

die prätoriſchen Ehrenzeichen zuerkannt. Bald darauf ſahen ſie auch auf die Götter zurück, und es ward beſchloſſen, das Capitolium wieder herzuſtellen. Der beſtimmte Bürgermeiſter, Valerius Aſiaticus, war es, der alle dieſe Dinge in ſeinem Gutachten vorbrachte; die übrigen gaben durch Minen oder mit der Hand [11]), einige wenige, welche eine vorzügliche Würde, oder einen im Schmeicheln geübten Witz hatten, in geſchmückten Reden, ihren Beyfall. Als die Ordnung an den ernannten Prätor, Helvidius Priſcus kam, trug er ſein Gutachten ſo vor, daß es einem guten Regenten rühmlich, aber ohne Schmeicheley war [12]), wie denn auch der Senat daſſelbe durch Lobſprüche

er wußte, daß das Volk ſolches verabſcheuete, ſondern nannte es einen africaniſchen Triumph, weil er den Juba beſieget hatte. Indeſſen gieng er darinn doch weiter, als Sulla, daß er die Bildniſſe der römiſchen Feldherren, welche gegen ihn die Waffen geführet hatten, des Scipio, Cato und Afranius, in demſelben aufführte, aber dadurch in den Gemüthern der Bürger eine große Traurigkeit erweckte, wie Appianus im 2ten und Dio im 43ſten Buch S. 223. berichten.

11) Der beſtimmte Bürgermeiſter mußte ſein Gutachten zuerſt vortragen. Daß andere ihre Beyſtimmung bloß mit der Hand zu erkennen gegeben haben, beweiſet Lipſius auch aus dem Seneca im 8ten Briefe. Non videor tibi plus prodeſſe, quam ſi in Senatu candidato vocem & *manum* commodarem. Vopiſcus ſagt in des Aurelianus Leben: Deinde aliis *manus porrigentibus*, aliis *pedibus* in ſententiam euntibus, plerisque *verbo* conſentientibus, conditum eſt Senatus conſultum. Iſidorus ſagt im erſten Buch ein gleiches von den Armeen. Mos eſt militaris, ut, quoties conſentiat exercitus, quia voce non poteſt, *manu* conſentiat.

12) Lipſius ſchreibt: Aut mihi mens, aut huic loco aliquid deſit. Er meynet, Tacitus hätte ſetzen müſſen: Promſit ſententiam, ut honorificam in bonum principem, ita *adulationis expertem*, da in den Ausgaben ſtehet: Promſit ſententiam, ut honorificam in bonum principem, *ita falſa aberant*, & ſtudiis ſenatus attollebatur. Nun wäre es ohne Zweifel deutlicher, wenn es hieße, ita adulationis expertem; aber es ſtehet doch über-

erhub. Dieß iſt ſein merkwürdigſter Tag, der Anfang einer großen Feindſchaft und eines großen Ruhms.

Das V Capitel.

Weil wir dieſes Mannes abermals Erwähnung thun [13]), und noch öfter Erwähnung thun müſſen [14]), ſo ſcheint es nothwendig, von deſſen Leben, Neigungen und Schickſalen etwas weniges zu melden. Helvidius Priſcus war aus der Landſchaft Italien, aus der Freyſtadt Tarracina; ſein Vater Cluvius, welcher Oberhauptmann geweſen war. Er ſelbſt fieng frühzeitig an, ſein vortreffliches Naturel zu der Erlernung gründlicher Wiſſenſchaften anzuwenden, nicht damit er, wie die meiſten thun, einen trägen Müßiggang mit einem prächtigen Namen bedeckte, ſondern damit er gegen Unglücksfälle deſto ſtandhafter wäre, wenn er obrigkeitliche Aemter bekleidete [15]). Er folgte denen

überall alſo, und wenn falſa aberant auch bliebe, ſo wäre es eine Tautologie, wie der Herr Erneſti gar wohl bemerket. Dieſer erinnert, daß Tacitus auch an andern Orten das Adjectivum durch eine ſolche Umſchreibung ausdrücke.

13) Das iſt geſchehen im 12ten der Jahrbücher Cap. 49. im 13ten Cap. 28. im 16ten Cap. 28. 33 und 35. In der Geſchichte im 2ten Buch Cap. 91.

14) Das wird geſchehen im 4ten Buch Cap. 6. 9. 43. und 53. auch im Agricola Cap. 2 und 45.

15) Im Lateiniſchen ſteht, non *ut* plerique, *ut* nomine *magnifico* ſegne otium velaret, ſed quo firmior adverſus fortuita, *Rempublicam capeſſeret*. Das hat der Herr von Alembert überſetzet: non pour voiler, comme tant d'autres, ſon oiſiveté du titre de ſage, mais pour s'affermir de bonne heure contre *les malheurs de l'Etat*. Ich will davon nicht gedenken, daß das magnifico nicht ausgedrücket iſt, eben ſo wenig, als daß Tacitus *ut* plerique, *ut* geſetzet hat, ob gleich mancher Recenſent einem Ueberſetzer dieſes als einen großen Fehler anrechnen würde; aber das rempublicam capeſſeret iſt nicht genugſam ausgedrücket. Grodnou ſagt: nicht mit einem hohen Namen das Faulenzen (Calmeußen) zu bemänteln.

denen Lehrern der Weltweisheit, welche bloß das, was anſtändig, für gut, was ſchändlich iſt, für böſe halten, und die Macht, edle Geburt, nebſt allem übrigen, was die Seele nicht angeht [16]), weder unter das Gute, noch unter das Böſe rechnen. Er war erſt Quäſtor geweſen, als ihn Pätus Thraſea zum Schwiegerſohn wählte [17]), von deſſen Sitten er nichts ſo ſehr, als den Geiſt der Freyheit, annahm. Er war ein rechtſchaffener Bürger, Rathsherr, Ehemann, Eidam, Freund, in allen Lebenspflichten ſich gleich, ein Verächter der Reichthümer, hartnäckig bey dem, was Recht war, und ſtandhaft gegen die Furcht.

Das VI Capitel.

Einige glaubten, daß er ein wenig zu ſehr nach Ruhme ſtrebte, weil die Begierde nach Ehre doch die letzte iſt, welche auch bey Weiſen erlöſchet [18]). Bey dem Un-

16) Ceteraque extra *animum* giebt der Herr von Alembert: tout ce qui eſt *hors de l'homme*. Aber Geſundheit, Stärke, Schönheit und alle Leibesgüter, ſind nicht außer dem Menſchen, wurden aber dennoch von den Stoikern für keine Güter, wie die entgegen geſetzten Dinge für keine Uebel, geachtet.

17) Er war unter dem Nero Quäſtor in Achaja, wie der Scholiaſt des Juvenalis bey der 5ten Satyre meldet, und nach des Suetonius Bericht Cap. 15. erſt unter dem Veſpaſianus Prätor. Auch Plinius erwähnet ſeiner in verſchiedenen Briefen mit großem Ruhme, wie auch Arrianus im erſten Buch diſſert. Epicteti Cap. 2.

18) Lipſius führet hierbey den Vers an;

Tu ſola animum menteмque peruris,
Gloria;

und die Stelle aus dem Plato: Cupidinem gloriæ, *velut ultimam tunicam*, anima ſolet *deponere*. Man könnte glauben, daß Tacitus dieſelbe im Sinne gehabt, da er ſagt; quando etiam ſapientibus cupido gloriæ *noviſſima exuitur*. Er ſelbſt ſchreibt im Agricola, Cap. 9. *Fama*, cui ſæpe etiam boni indul-

tergänge ſeines Schwiegervaters ward er verbannet, aber unter dem Galba zurück gerufen, da er den Marcellus Eprius, den Angeber des Thraſea, anklagte. Dieſe Rache, von welcher es ungewiß iſt, ob ſie größer oder billiger geweſen ſey [19]), hatte den Senat in zwey Parteyen getrennet. Denn wenn Marcellus fiel, ſo wurde ein ganzer Haufen der Angeklagten zugleich zu Boden geſtürzet. Anfangs ſtritten ſie drohend gegen einander, wovon beyder ausnehmende Reden ein Zeugniß ablegen. Da nun des Galba Geſinnung zweifelhaft war, ſtund Priſcus, auf vieler Rathsherren Bitte, von der Anklage ab. Die Urtheile hiervon waren, nach der Verſchiedenheit der Gemüther, verſchieden, da einige ſeine Mäßigung lobten, andere mehr Standhaftigkeit von ihm foderten. An dem Tage der Senatsverſammlung, da ſie wegen des Kaiſerthums des Veſpaſianus ihr Gutachten ſagten, war beſchloſſen worden, Geſandten an denſelben zu ſchicken. Dieſes gab zu einem harten Wortwechſel zwiſchen dem Helvidius und Eprius Anlaß. Jener verlangte, ſie ſollten von obrigkeitlichen Perſonen, nach abgelegtem Eide, namentlich, dieſer [20]), ſie ſollten durchs Loos erwählet werden, wel-

dulgent; und Grodnou: Angeſehen der Ehrgeiz gleichſam der gelährten Leute Hemde iſt, welches ſie am lezten auszuziehen pflegen." Die Academie der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte hat 1761 einen Preis auf die Frage geſetzet: Ob die Begierde, ſeinen Namen und ſeine Verrichtungen auf die Nachkommen zu bringen, mit der Natur und Vernunft übereinſtimme, welchen ein Jeſuite in Dole, Namens Jacquer, erhalten hat.

19) Manchem könnte ein Zweifel einfallen, warum es ungewiß, ob die Rache größer oder billiger geweſen ſey. Billig mußte dieſer falſche Ankläger beſtrafet werden, und zu groß konnte die Strafe nicht ſeyn, da Helvidius es auf den Ausſpruch des Senats ankommen ließ. Es gehet aber ohne Zweifel darauf, daß mit dem Eprius zugleich ein ganzer Haufen der Angeklagten wäre zu Boden geſtürzet worden.

20) Im Lateiniſchen ſteht: Hinc inter *Helvidium* & *Eprium*

welches auch des beſtimmten Bürgermeiſters Meynung geweſen war.

Das VII Capitel.

Für dieſe ſtritt Marcellus deswegen ſo eifrig, weil er beſorgte, es möchten andere erwählet werden, und man möchte glauben, daß er mit Fleiß ihnen wäre nachgeſetzet worden. Bey ihrem Gezänke giengen ſie allmählich ſo weit, daß ſie ordentliche feindſelige Reden hielten [21]). Helvidius fragte, „Warum Marcellus ſich ſo ſehr vor dem Urtheile der obrigkeitlichen Perſonen fürchtete? Sein Geld und ſeine Beredtſamkeit gäben ihm ja den Vorzug vor vielen andern, wenn ihn nicht das Andenken ſeiner Schandthaten drückte. Durch das Loos könnte die Aufführung nicht unterſchieden werden; deswegen hätte man es auf die Stimmen und Beurtheilung des Senats ankommen laſſen, damit ſie eines jeden Wandel und Gerücht prüfeten. Es erfodere das gemeine Beſte, es erfodere auch die Ehre des Veſpaſianus, daß ihm ſolche Männer entgegen giengen, welche der Senat für die unſträflichſten hielte, und

Eprium acre jurgium. *Priſcus* eligi nominatim a magiſtratibus juratis, *Marcellus* urnam poſtulabat. Es wird nicht leicht jemand das vorhergehende ſobald aus der Acht gelaſſen haben, daß er ſich nicht erinnern ſollte, Priſcus und Helvidius ſey, eben wie Marcellus und Eprius, dieſelbe Perſon. Tacitus hat vermuthlich deswegen mit den Namen abgewechſelt, um nicht einerley bald hinter einander zu wiederhohlen, wiewohl der Name Marcellus bald darauf noch zweymal vorkömmt. Ich habe dieſer Wiederhohlung, ohne Nachtheil der Deutlichkeit, einigermaßen abzuhelfen geſucht.

21) Paullatimque, per altercationem, ad *continuas* infeſtasque *orationes* provecti ſunt, ſteht im Lateiniſchen. Dem ungeachtet hat Tacitus dieſe Reden nur erzählungsweiſe vortragen wollen.

und welche gegen den Kaiſer lauter anſtändige Reden führeten. Veſpaſianus hätte mit dem Thraſea, mit dem Soranus und Sentius Freundſchaft gehalten [22]), und wenn man deren Ankläger ja nicht ſtrafen dürfte, ſo müßten ſie doch nicht bey einer ſolchen Gelegenheit zur Schau geſtellet werden. Durch dieſes Urtheil des Senats würde der Kaiſer gleichſam erinnert, welche jener billige, und welche er fürchte. Nichts unterſtütze eine gute Regierung mehr, als rechtſchaffene Freunde [23]). Marcellus möchte ſich damit begnügen laſſen, daß er den Nero zum Untergange ſo vieler Unſchuldigen angetrieben hätte. Dieß möchte ihm immer ungeſtraft ausgehen, und er die dafür empfangenen Belohnungen genießen; aber den Veſpaſianus müßte er rechtſchaffenen Männern laſſen.„

Das VIII Capitel.

Marcellus antwortete hierauf: „Nicht ſein Gutachten, ſondern der beſtimmte Bürgermeiſter würde angefochten [24]). Dieſer hätte daſſelbe nach alten Exempeln eingerichtet, welche deswegen das Loos bey den Geſandtſchaften eingeführet hätten [25]), damit weder Gunſt noch Freundſchaft Statt dabey fänden. Es hätte ſich nichts zugetragen, weswegen alte Verordnungen ſollten abgeſchaffet,

22) Dieß giebt der Herr von Grodnou: „Daß Veſpaſianus mit dem Thraſea, Soranus und Sentius gute Freundſchaft pflege.„ Die beyden erſten waren ſchon hingerichtet, und den letzten kennet man nicht.

23) Man ſehe le Codicille Politique du Maréchal de Belisle p. 2. u. f.

24) In den Ausgaben ſteht: Non ſuam ſententiam impugnari, ſed conſulem deſignatum cenſuiſſe ſecundum vetera exempla. Der Herr Erneſti urtheilet, Tacitus drücke ſich hier, wie anderswo, zu hart aus. Es würde gelinder ſeyn, wenn es hieße; ſed conſulem deſignatum. Eum cenſuiſſe. Dieſer Verbeſſerung bin ich gefolget.

ſet, oder die Ehre des Kaiſers zu jemandes Beſchimpfung angewendet werden. Sie wären alle bereit, demſelben zu gehorchen. Man müſſe mehr zu verhüten ſuchen, daß deſſen Gemüth, welches beym Anfange der Regierung noch unſchlüßig wäre, und auf aller Minen und Reden genau Achtung gäbe, nicht erbittert würde. Er ſelbſt erinnere ſich derer Zeiten, in welchen er gebohren wäre, und was für eine Regierungsart ihre Väter und Großväter angeordnet hätten. Er bewundere das, was vor dieſen Zeiten geſchehen wäre, richte ſich aber nach den gegenwärtigen. Gute Regenten wünſche er, dulde aber alle, ſie möchten ſeyn, wie ſie wollten. Thraſea wäre nicht ſowohl durch ſeine Rede, als durch den Ausſpruch des Senats, zu Grunde gerichtet worden: Des Nero Grauſamkeit hätte durch dergleichen Blendwerk der Leute geſpottet. Jhm wäre eine ſolche Freundſchaft eben ſo ängſtlich, als andern die Verbannung, geweſen. Helvidius möchte immer an Standhaftigkeit und Tapferkeit dem Cato und Brutus gleich geachtet werden; Er wäre einer aus demjenigen Senat, welcher zu gleicher Zeit in der Knechtſchaft geweſen wäre. Er wollte dem Priſcus auch den Rath geben, daß er ſich nicht über den Kaiſer ſelbſt erheben, nicht dem Veſpaſianus, einem bejahrten Mann, der einen Triumph gehalten, und erwachſene Söhne hätte, Regeln vorſchreiben möchte. So,

25) Lipſius meldet hierbey, ein gelehrter Mann ſey bey dieſer Stelle ſehr verlegen geweſen, weil er von dieſer Gewohnheit niemals etwas geleſen hätte. Er ſelbſt erinnert ſich, daß Cicero im 17ten Briefe des erſten Buchs an den Atticus, auch Dio im 59ſten Buch Exempel davon anführe. Er hätte mit großer Begierde mehr Exempel geſuchet, ſed, ut verum fatear, thut er hinzu, *clamavi Hylam.* Es iſt denn genug, daß einige Exempel vorhanden ſind, welche Eprius zu ſeinem Vortheil ſo angeführet hat, als ob deren viel wären. Tacitus ſelbſt beſtärket ſolches, wenn er bald darauf ſagt: Etiam mediis patrum annitentibus *retinere morem.*

So, wie den ärgſten Regenten eine unumſchränkte Herrſchaft gefiele, ſo ſehr gefiele auch den Beſten unter ihnen die Mäßigung in der Freyheit. Dieſes, worüber von beyden Seiten heftig war geſtritten worden, ward mit verſchiedenen Neigungen aufgenommen. Der Theil behielt die Oberhand, welcher wollte, daß die Geſandten durch das Loos erwählet würden. Diejenigen im Senat, welche die Mittelſtraße hielten, bemüheten ſich dennoch, die alte Gewohnheit beyzubehalten; und auch die Angeſehenſten lenkten ſich dahin, aus Furcht des Neides, wenn ſie ſelbſt erwählet würden.

Das IX Capitel.

Hierauf folgte ein anderer Streit. Die Prätores der Schatzkammer, indem dieſe damals unter der Aufſicht der Prätoren war [26]), beklagten ſich über den Geldmangel, und verlangten, daß in den Ausgaben Maaße gehalten würde. Der beſtimmte Bürgermeiſter behielt dieſe Sorge, wegen der Größe der Laſt und der Schwierigkeit des Hülfsmittels, dem Kaiſer vor. Helvidius war der Meynung, daß hierinn nach dem Gutachten des Senats müßte verfahren werden. Als die Bürgermeiſter auch die übrigen um ihr Gutachten fragten, verboth der Zunftmei-

mei-

26) Im Lateiniſchen ſteht *Prætores ærarii* (nam tum a *prætoribus* tractabatur *ærarium*). Man ſiehet auch hieraus, daß Tacitus nicht allemal ſo ſorgfältig geweſen iſt, überflüßige Worte zu vermeiden, als einige vorgeben.

27) In der Abſicht, ihn beym Veſpaſianus anzuſchwärzen.

28) Der ganze Name dieſes Böſewichts war Publius Egnatius Celer.

29) Die Umſtände hiervon ſtehen im 16ten der Jahrbücher Cap. 21. 23. 30 u. f.

30) Tacitus ſchreibt daſelbſt Cap. 32. von ihm: Cliens hic *Sorani*, & tunc emtus ad opprimendum amicum, *auctoritatem Stoicæ ſectæ præferebat, habitu & ore ad exprimen-*

dam

meiſter Vulcatius Tertullinus, wegen einer ſo wichtigen Sache in Abweſenheit des Bürgermeiſters einen Schluß zu faſſen. Helvidius war auch der Meynung geweſen, daß das Capitolium auf gemeine Koſten hergeſtellet werden, und Veſpaſianus dieſes Vorhaben unterſtützen ſollte. Dieſes Gutachten ward von den Beſcheidenſten mit Stillſchweigen übergangen, und hernach in Vergeſſenheit geſtellet. Doch waren auch einige, die es im Gedächtniß behielten [27]).

Das X Capitel.

Muſonius Rufus griff hierauf den Publius Celer an [28]), und beſchuldigte ihn, daß er den Barea Soranus durch ein falſches Zeugniß ins Verderben geſtürzet hätte [29]). Man glaubte, daß durch dieſe Unterſuchung der Haß gegen die Anklagen erneuert würde; aber dieſer verachtete und ſchuldige Angeklagte konnte nicht geſchützet werden. Denn des Soranus Andenken ward von jedermann verehret; Celer hatte ſich als ein Lehrer der Weisheit [30]), hernach als ein Zeuge wider den Soranus brauchen laſſen, und war ein Verräther und Verfolger ſeines Freundes, für deſſen Lehrmeiſter er ſich ausgab [31]). Der folgende Tag ward zu Unterſuchung dieſer Sache angeſetzet.

dam imaginem honeſti exercitus, ceterum animo perfidioſus, ſubdolus, avaritiam ac libidinem occultans. Quæ poſtquam pecunia recluſa ſunt, dedit exemplum præcavendi, quomodo fraudibus involutos, aut flagitiis commaculatos, ſic *ſpecie bonarum artium* falſos, & *amicitiæ fallaces*.

31) Im Lateiniſchen ſteht proditor corruptorque amici, & cujus magiſtrum ſe ferebat. Vordem las man *corruptor*que *amicitiæ*, cujus ſe magiſtrum ferebat. Nun kann dieſes einen guten Verſtand haben, daß Celer nämlich die Pflichten der Freundſchaft gelehret, und dennoch ein Verräther derſelben geworden ſey. Er hat aber doch lieber *amici*, & cujus ſe magiſtrum ferebat, leſen wollen, welches auch alle folgende Herausgeber

geſetzet. Doch wartete man hier nicht ſowohl auf den Muſonius oder Publius, als auf den Priſcus, Marcellus und die übrigen, da die Gemüther einmal zur Rache aufgebracht waren.

Das XI Capitel.

Bey einem ſolchen Zuſtande, da im Senat Uneinigkeit, bey den Ueberwundenen Zorn, bey den Siegern kein Anſehen, in der Stadt kein Kaiſer, keine Geſetze waren, kam Mucianus nach Rom [32]), und zog alles auf einmal an ſich. Des Primus Antonius und Varus Arrius Macht fiel, nachdem des Mucianus Unwille gegen ſie nicht ganz verborgen blieb, ob er ihn gleich in Minen zu verbergen ſuchte. Aber die Bürgerſchaft, welche gewohnt war, die Feindſchaften auszuſpühren, hatte ſich ganz verändert und umgekehret. Er war es allein, dem man ſchmei-

ausgeber, auch der Herr Erneſti, angenommen haben. Doch erinnert dieſer mit Recht, daß *corruptor* amici hier nicht wohl Statt fände. Er billiget mit dem Grävius mehr die Meynung des Heinſius, welcher glaubet, daß es correptor heißen müſſe, weil das Wort corripere beym Seneca und andern öfters von den Anklägern gebrauchet wurde, wie es denn Tacitus ſelbſt mehrmals gebraucht. Doch hat er correptor noch niemals in dieſem Verſtande gefunden. Die Stelle beym Seneca de Ira L. 2. c. 10. iſt: Placidus itaque ſapiens, & æquus erroribus, non hoſtis, ſed *correptor* peccantium. Und L. 3. c. 37. Peſſimus quisque *correptorem* aſperrime patitur. Nur bedeutet es hier freylich keinen, der jemand vor Gericht anklaget, ſondern einen, der des andern Vergehungen mündlich beſtrafet. Da indeſſen corripere in beyderley Verſtande gebrauchet wird, ſo kann meines Bedünkens mit dem Worte correptor ein gleiches geſchehen, da *corruptor* amici gar keinen bequemen Verſtand hat. Sonſt iſt es gewiß, daß dieſer Egnatius des Soranus Lehrmeiſter geweſen ſey, wie auch der Scholiaſt des Juvenalis bey deſſen 6ten Satyre bezeuget. Dieſer Dichter ziehet deswegen mehrmals auf den Verräther los, inſonderheit da er ſagt:

Stoi-

ſchmeichelte, den man verehrte. Er ſelbſt trug auch alles dazu bey, indem er von Bewaffneten umgeben, die Häuſer und Gärten mit einander verwechſelte, ſich in allen Zurüſtungen, im Gange, durch Leibwachen als Kaiſer bezeigete [33]), ob er gleich den Namen nicht führete. Des Calpurnius Galerianus Hinrichtung verurſachte den meiſten Schrecken. Dieſer war ein Sohn des C. Piſo, und hatte nichts unternommen. Man redete aber viel von ſeinem angeſehenen Stamm und deſſen eigenen Vorzügen bey noch jungen Jahren. Es fanden ſich auch unter der Bürgerſchaft, die noch unruhig war und an neuen Reden einen Gefallen trug, verſchiedene, welche ſagten, er ſuchte das Kaiſerthum, ob es gleich ungegründet war. Auf des Mucianus Befehl ward er mit einer Wache umgeben, und damit ſein Tod in der Stadt nicht zu viel Aufſehen machte, vierzig Meilen von Rom, auf dem Appiſchen Wege, nach geöffneten Adern hingerichtet. Julius Priſcus, welcher un-

Stoicus occidit Baream delator *amicum*,
Diſcipulumque ſenex.

Man ſehe auch die 92ſte Anmerkung zum 16ten der Jahrbücher.

32) Joſephus gedenket dieſes Einzuges auch im 4ten Buch Cap. 42. ſagt aber, es ſey den nächſten Tag nach des Antonius Primus Ankunft geſchehen, welches mit des Tacitus Bericht ſtreitet.

33) Im Lateiniſchen ſteht: Stipatus armatis — apparatu, inceſſu, excubiis, *vim Principis complecti*, nomen remittere. Auf gleiche Weiſe ſchreibt er im erſten der Jahrbücher Cap. 7. vom Tiberius: Defuncto Auguſto, ſignum prætoriis cohortibus, ut Imperator, dederat. Excubiæ, arma, cetera aulæ. Miles in forum, miles in curiam comitabatur. Tiberius hatte ſich damals noch nicht erkläret, ob er das Haupt der Republik ſeyn wollte. Indeſſen konnte man von ihm ſagen: *Vim Principis complecti*, nomen remittere.

unter dem Vitellius General der prätoriſchen Cohorten geweſen war [34]), tödtete ſich ſelbſt, mehr aus Scham [35]), als aus Nothwendigkeit. Alphenus Varus [36]) blieb am Leben, ob er gleich wegen ſeiner Zaghaftigkeit einen übeln Namen hatte. Denn der Freygelaſſene Aſiaticus mußte ſeine unerlaubte Gewalt mit einer den Sclaven gemäßen Todesſtrafe büßen.

Das XII. Capitel.

In eben dieſen Tagen nahm das Gerücht von der Niederlage in Deutſchland überhand, welches in der Stadt ohne alle Bekümmerniß angehöret ward. Sie redeten von den niedergehauenen Armeen, von dem eroberten Winterlager der Legionen, und von dem Abfall Galliens, als von gleichgültigen Dingen. Aus welchen Urſachen dieſer Krieg entſtanden, und mit welcher großen Bewegung der auswärtigen ſowohl, als mit uns im Bunde ſtehenden Völker, derſelbe geführet ſey [37]), will ich etwas weiter ausführen. So lange die Bataver jenſeit des Rheins wohnten,

34) Valens hatte ihm dazu verholfen, da er nur Hauptmann war. S. das 2te Buch der Geſchichte Cap. 92.

35) Er ward nebſt dem Alphenus Varus mit vierzehn Cohorten, einer ſtarken Reuterey und einer Legion der Schiffsſoldaten abgeſchickt, das apenniniſche Gebirge zu beſetzen. Da ſie nun mit einer ſo ſtarken auserleſenen Mannſchaft viel hätten ausrichten können, ſo verließen ſie bald darauf das Lager, und kehrten zum Vitellius zurück. Gregarius miles induruerat pro Vitellio, donec Priſcus & Alphenus, deſertis caſtris, ad Vitellium regreſſi, *pudore proditionis* omnes exſolverent. S. das dritte Buch Cap. 55 und 61. Wegen dieſer Zaghaftigkeit ſchämte ſich Priſcus, nicht aber Alphenus Varus.

36) Deſſen wird im 2ten Buch Cap. 29 und 43 gedacht. Im dritten Buch Cap. 36. daß er General über die prätorianiſchen Soldaten geworden ſey.

ten, machten ſie einen Theil der Catten aus. Da ſie aber durch einen innerlichen Aufruhr vertrieben wurden, bemächtigten ſie ſich der äußerſten Oerter an der galliſchen Küſte, worinn keine Einwohner waren, und zugleich einer zwiſchen Untiefen gelegenen Inſel, um welche der Ocean von vorne, der Rhein von hinten und an den Seiten flieſſet. Sie wurden durch die Macht der Römer nicht, wie es bey Bündniſſen mit Mächtigern zu geſchehen pflegt, mitgenommen, ſondern lieferten ihnen nur Mannſchaft und Waffen. Die Kriege mit Deutſchland machten ihnen lange zu ſchaffen; doch ward ihr Ruhm durch Britannien vermehret, da Cohorten hinüber geſchicket wurden, über welche nach alter Gewohnheit die edelſten ihrer Landesleute das Commando hatten. Auch zu Hauſe hatten ſie auserleſene Reuter, welche beſonders im Schwimmen eine große Geſchicklichkeit haben, indem ſie mit Waffen und Pferden in ganzen Geſchwadern durch den Rhein ſetzen [38]).

37) Von dieſem Kriege handeln auch, in der Kürze, Joſephus im 7ten Buch Cap. 11. und Frontinus Strategematum Libr. 4. cap. 3.

38) Lipſius ſchreibt, daß Tacitus auch im Agricola, Cap. 18. von den Batavern rede, wenn er ſchreibt: Lectiſſimos auxiliarium, *quibus nota vada, & patrius nandi uſus, quo ſimul ſeque & arma & equos regunt*, repente immiſit. Daß die Reuterey der Bataver unter dem Hadrianus auch bewaffnet durch die Donau geſetzet, und die Feinde darüber ganz erſtaunet geweſen ſind, meldet Xiphilinus im 69ſten Buch S. 792. Lipſius führet auch den Vers an:

Hadriano potui qui judice, *vaſta profundi*
Aequora Danubii cunctis tranare ſub armis.

Das XIII Capitel.

Julius Paullus und Claudius Civilis [39]), welche aus königlichem Geſchlechte waren, hatten vor andern einen großen Vorzug. Den Paullus hatte Fontejus Capito, unter der falſchen Beſchuldigung einer Empörung, hinrichten laſſen. Civilis wurde in Bande gelegt, und zum Nero geſchickt, vom Galba losgeſprochen, gerieth aber in eben die Gefahr, da die Armee ihn zur Todesſtrafe verlangte [40]). Daher entſtund die Erbitterung, und die Hoffnung aus unſerm Unglück. Aber Civilis war ſchlauer, als die Ausländer zu ſeyn pflegen, und gab ſich für einen andern Sertorius oder Hannibal aus, wie er denn auch mit ihm einen gleichen Fehler im Geſicht hatte [41]). Damit man ihm alſo nicht, wenn er vom römiſchen Volk offenbar abfiele, als einem Feinde begegnen möchte, ſo ſtellte er ſich, als ob er des Veſpaſianus Freund wäre und deſſen Partey hielte [42]). So viel iſt gewiß, daß Primus Antonius [43]) einen Brief an ihn geſchrieben hatte, worinn er ihm be=

39) Im erſten Buch der Geſchichte Cap. 59. auch beym Plutarchus, Frontinus; und von neuern Scribenten wird er Julius Civilis genennet. Es iſt dieſes aber nichts ungewöhnliches. Alſo wird auch Felix, der Landpfleger in Judäa, bald Antonius, bald Claudius geheißen.

40) S. das erſte Buch Cap. 59.

41) Er hatte nur ein Auge, wie jene. Man findet mehr berühmte Männer, die dieß Unglück gehabt haben.

42) Im Lateiniſchen ſteht Veſpaſiani amicitiam ſtudiumque partium prætendit. Hätte das ſtudiumque partium nicht wegbleiben, und hätten alſo in der Ueberſetzung nicht vier Worte geſparet werden können? Ich lobe dieſes an dem Tacitus, daß er die Sache dadurch noch deutlicher hat machen wollen, und ſage es nur wegen der abergläubiſchen Bewunderer ſeiner Kürze. Dieſe Kunſt iſt nicht ſo groß, als ſie glauben; ſie iſt aber oft der Verſtändlichkeit entgegen.

Dum brevis eſſe laboro,
Obſcurus fio.

befahl, die Hülfsvölker, welche vom Vitellius hergerufen waren, zu entfernen, und unter dem Scheine der Unruhe in Deutſchland die Legionen zurück zu behalten [44]). Eben dieſe Erinnerung hatte ihm Hordeonius Flaccus, welcher bey ihm gegenwärtig war, gegeben, der dem Veſpaſianus geneigt, und für den Staat beſorgt war, welchem der Untergang bevorſtund, wenn der Krieg erneuert worden, und ſo viel tauſend Bewaffnete in Italien eingebrochen wären.

Das XIV Capitel.

Civilis, welcher feſt beſchloſſen hatte von uns abzufallen, aber ſeine eigentliche Abſicht verbarg, und das übrige nach dem Ausgange beurtheilen wollte, fieng den Aufſtand auf dieſe Art an. Auf des Vitellius Befehl ward die junge Mannſchaft der Bataver zuſammen berufen, eine Auswahl unter ihnen zu halten. Da dieſe nun an ſich ſelbſt beſchwerlich genug iſt [45]), ſo vermehrten die,

43) Savilius ſagt, man müſſe hieraus glauben, daß der Aufruhr in Deutſchland im Anfange des Winters geſchehen ſey; aber Tacitus beobachte weder die Zeit noch die Oerter genugſam. Grodnou hat dieſes ganz verkehrt überſetzet: „So gar ſchrieb er dem Primus Antonius zu, daß er zuſehen — ſolte.

44) Man halte die Ueberſetzung gegen den Grundtext, und urtheile, ob jene oder dieſer ſchleppender iſt. Sed Civilis — jubebatur, macht eine einzige Periode aus; ich habe ſie in drey zertheilet, und mich wenigſtens eben ſo kurz ausgedrücket. Hergegen habe ich bald darauf Flaccus præſens monuerat ſo kurz nicht geben können, wie ein jeder, der beyde Sprachen nur halb verſteht, leicht ſehen wird.

45) Deswegen ſagt Vellejus Paterculus unter den Lobſprüchen des Tiberius im 2ten Buch Cap. 130. Quanta cum quiete hominum, *rem perpetui præcipuique timoris*, *ſupplementum*, ſine trepidatione delectus providet?

die, welche dazu gebraucht wurden, die Laſt durch Geiz und Schwelgerey [46]), indem ſie kraftloſe alte Männer zuſammen ſuchten, welchen ſie für Geld die Erlaſſung gaben, oder auch wohlgeſtalte Knaben (wie denn die meiſten unter ihnen von einer ſchönen Länge ſind,) zur Unzucht fortſchleppten. Dieß verurſachte einen Haß, und die Urheber des verabredeten Aufſtandes [47]) brachten es dahin, daß ſie ſich wegerten, Soldaten ausſuchen zu laſſen. Civilis ließ die vornehmſten des Volks und die muthigſten der Gemeinen, unter dem Schein einer Gaſterey in einen Luſtwald kommen; und als er ſah, daß die Nacht und Fröhlichkeit ſie erhitzet hatte, fieng er von dem Lobe und Ruhm der Nation an, und erzählte ihnen die Beleidigungen, die Räubereyen und die übrigen Uebel der Knechtſchaft nach der Reihe her, „denn ſie würden nicht, wie ehemals, als Bundsgenoſſen, ſondern als Sclaven gehalten. Käme ein Generallieutenant zu ihnen, ſo brächte er eine beſchwerliche Begleitung, und eine ſtolze Herrſchaft mit ſich [48]). Die Befehlshaber und Hauptleute könnten mit ihnen anfangen, was ſie wollten; und wenn ſie dieſe mit Raub und Blut geſättiget hätten, ſo würden andere an ihre Stelle geſetzet, und neue Mittel [49]) und mancherley Na-

46) Juſſu Vitellii, Batavorum juventus *vocabatur*, quem, *ſuapte natura gravem*, onerabant miniſtri avaritia ac luxu, giebt Grodnou: „Er (Civilis) warb auf deß Vitellius Befehl junge Mannſchaft in Holland, welche ſich ſelbſt überdrüßig waren, und durch den der Krieges-Commiſſarien und andern Bedienten Geiz und Pracht ꝛc.

47) Man hat immer geleſen *compoſiti* ſeditionis auctores, welches auch der ſelige Geſner gebilliget hat. Dem Herrn Erneſti kömmt es zu hart vor, und hat compoſitæ auch in den Text aufgenommen.

48) Im Lateiniſchen ſteht: Quando legatum, gravi quidem comitatu, & ſuperbo cum imperio, venire. Lipſius meynet, daß hinter venire ein Fragezeichen ſtehen müſſe. Der Herr Erneſti, daß quando hier ſo viel, als quippe ſey. So viel iſt offenbar, daß die Stelle dunkel iſt.

Namen Beute zu machen, erſonnen. Es ſtünde ihnen eine ſolche Auswahl bevor, wodurch die Kinder von den Aeltern, die Brüder von den Brüdern auf immer getrennet würden. Die Römer wären niemals in bedrängtern Umſtänden geweſen, und in ihrem Winterlager wäre nichts anders, als Beute und alte Männer. Sie möchten nur die Augen aufheben [50]), und ſich vor den eitlen Namen der Legionen nicht fürchten. Sie ſelbſt hätten einen Kern von Fußvolk und Reuterey, die Deutſchen wären ihre Blutsverwandten, und Gallien wünſchte das, was ſie wünſchten. Nicht einmal den Römern würde dieſer Krieg unangenehm ſeyn: und wenn er zweifelhaft ausfiele, ſo könnten ſie es auf des Veſpaſianus Rechnung ſchreiben; erhielten ſie den Sieg, ſo dürften ſie niemanden Rechenſchaft ablegen.

Das XV Capitel.

Sie hörten ihm mit großem Beyfalle zu, und er nahm ihnen allen mit den bey dieſen Ausländern gewöhnlichen Feyerlichkeiten und Verwünſchungen den Eid ab. Es wurden auch an die Canninefaten [51]) einige abgeord-

49) Exquirique *novos ſinus* & varia prædandi vocabula. Von der Bedeutung des Worts ſinus iſt im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 62. gehandelt worden. Grodnou giebt es: an derer ſtat, neue Räubertaſchen dahin geſendet würden, darein man allerlei Namen und Farben, die ſie der Beute geben, zu ſteken pflege.

50) Attollerent tantum oculos. Der Herr Erneſti meynet, daß dieſes aus dem 6ten Buch des Livius Cap. 16. genommen ſey, und von denen geſaget werde, welche ſich der Knechtſchaft und den Beleidigungen im Ernſt entziehen wollten.

51) Der Herr von Grodnou ſetzet in den Text: „Mögen vielleicht Kaninichenfaßer geheißen haben, weil es derſelben Tierlein ſo viel daſelbſt giebet.„ In England nennet man wohl eine gewiſſe Art Leute Fuchsjäger und Fuchspreller, ob aber eine

geordnet, um mit ihnen gemeinſchaftliche Rathſchläge zu pflegen. Dieſes Volk bewohnet einen Theil der Inſel, iſt an Urſprung, Sprache, Tapferkeit den Batavern gleich, aber nicht ſo zahlreich [52]). Bald darauf lockte er auch die aus Britannien gekommenen Hülfsvölker, welche aus Cohorten der Bataver beſtunden, die, wie wir oben gemeldet haben, nach Deutſchland geſchicket waren [53]), und damals zu Magontiacum ſich aufhielten, an ſich. Unter den Canninefaten war ein Menſch, Namens Brinno, von einer thörichten Kühnheit, aber von berühmten Vorfahren entſproſſen. Deſſen Vater hatte viel Feindſeligkeiten unternommen, und den lächerlichen Feldzug des Cajus [54]) mit Verachtung angeſehen, ohne daß ihm etwas Leides wiederfuhr. Er gefiel ihnen alſo eben wegen des Namens der ſich empörenden Familie, ward nach Gewohnheit dieſes Volks auf einen Schild geſetzet [55]), auf den Schultern derer, die ihn trugen, hin und her geſchwenket, und zum Heerführer erwählet. Bald darauf zog er die Friſier, ein jenſeits des Rheins wohnendes Volk, an ſich, und drang von dem Ocean in das Winterquartier zweyer Cohorten, deſſen er ſich am leichteſten bemächtigen konnte. Die Soldaten hatten dieſen feindlichen Anfall nicht vorausgeſehen, und wenn ſie ihn auch vorausgeſehen hätten, ſo fehlte es ih-

eine ganze Nation davon würde benennet werden, iſt eine andere Frage.

52) Im Lateiniſchen ſteht: numero ſuperantur. Eben derſelbe giebt es verkehrt: „ſein aber von einer größern Anzahl Leute.

53) S. das 2te Buch der Geſchichte Cap. 69.

54) Von dieſem kurzweiligen Feldzuge des Cajus Caligula kann der erſte Anhang zum erſten Bande S. 567—578 nachgeſehen werden. *Cajanarum* expeditionum ludibria impune ſpreverat überſetzet Grodnou: „Der Cajaner lächerliches Vorhaben (dennoch ungeſtraft bleibende) verſpottet hatte.

55) Lipſius bemerket, daß dieſe Gewohnheit den Römern damals unbekannt geweſen ſey. Daß die Gallier, Gothen

ihnen an Kräften, denſelben abzuhalten. Das Lager ward alſo erobert und geplündert; hierauf griffen ſie die römiſchen Marquetender und Handelsleute an, welche, als ob es mitten im Friede wären, herumſchweiften. Sie wollten auch die Schanzen zu Grunde richten; weil ſie aber nicht vertheidiget werden konnten, ſo wurden ſie von den Befehlshabern der Legionen in den Brand geſteckt. Die Fahnen, Standarten und Soldaten [56]) verſammleten ſich in den obern Theil der Inſel, unter der Anführung des Oberhauptmanns Aquillius." Es war aber mehr dem Namen, als der Stärke nach, eine Armee. Denn Vitellius hatte den Kern der Cohorten weggeführet, und nur aus den nächſten Gegenden der Nervier und Deutſchen eine nichtswürdige Anzahl mit Waffen belaſtet.

Das XVI Capitel.

Civilis glaubte, er müßte Liſt gebrauchen, und verwies es den Befehlshabern noch dazu, daß ſie das Lager verlaſſen hätten. Er wollte mit der Cohorte, über welche er das Commando hatte, die Unruhe der Canninefater unterdrücken, Sie ſollten ein jeder in ſein Winterquartier zurück gehen. Man ſah aber offenbar, daß hinter dieſem

then und Franken dieſelbe gehabt haben, erweiſet P. Pithöus Subſecivor. Libr. 2. cap. 6. mit Exempeln. Daß es auch bey den Griechen gewöhnlich geweſen ſey, erhellet aus dem Zonaras, Nicephorus Gregoras im dritten Buch, aus dem Europalates de officiis aulæ, und aus den excerptis Georgii Pachymerii im zweyten Buch. Daß ſolches bey dem Kaiſer Julianus geſchehen ſey, meldet Ammianus Marcellinus im 20ſten Buch Cap. 9. und Zoſimus im dritten Buch Cap. 9. Vom Valentinianus erzählet es Nicephorus Calliſtus im eilften Buch, und füget hinzu, dieſes ſey die Gewohnheit geweſen.

56) Iſt es nöthig, anzuzeigen, daß ich ein Bindewort mehr als Tacitus erſparet habe?

Rath ein Betrug ſteckte, daß die Cohorten, wenn ſie zerſtreuet wären, leichter könnten überrumpelt werden [57]), und daß nicht Brinno, ſondern Civilis, der Anführer dieſes Krieges ſey. Denn die Anzeigen hiervon brachen allmählich hervor, welche die Deutſchen, als eine kriegeriſche Nation, nicht lange verborgen gehalten hatten [58]). Da es ihm mit der Hinterliſt nicht glücken wollte, ſchritt er zu der Gewalt, und ſtellte die Canninefaten, Friſier und Bataver, jede in die ihnen gewöhnliche ſpitzgeformte Ordnung. Gegen über war nicht ferne von dem Rheinfluß eine Armee hingeſtellet, und die Schiffe waren gegen den Feind gekehret, mit welchen ſie nach Anzündung der Schanzen daſelbſt angelandet waren. Nach einem geringen Gefechte wandte ſich die Cohorte der Tungrer mit ihren Fahnen zum Civilis, und die durch die unverſehene Verrätherey erſchrockenen Soldaten [59]), wurden von den Bundsgenoſſen und Feinden niedergemacht. Auf den Schiffen fand ſich eine gleiche Treuloſigkeit. Ein Theil der bataviſchen Ruderknechte verhinderte, gleichſam aus Unwiſſenheit, die Geſchäffte der Soldaten und Schiffleute. Bald darauf arbeiteten ſie nach dem feindlichen Ufer hin. Zuletzt ermordeten ſie die Steuermänner und Hauptleute, wenn ſie nicht darein willigen wollten, bis die ganze Flotte von vier und zwanzig Schiffen zum Feinde überfloh oder erobert wurde.

Das

57) Iſt es hier nicht gleichfalls geſchehen? Wenn ich aber *diſperſas cohortes* durch die zerſtreueten Cohorten gegeben hätte, wäre es denn wohl deutlich genug geweſen?

58) Tacitus braucht hier ein Participium: *erumpentibus paullatim indiciis*, welches im Deutſchen nicht angeht. Die Ueberſetzung aber wird dadurch weniger ſchleppend, als der Grundtext.

59) Ein Sylbenklauber wird hier ſagen: Die durch die unverſehene Verrätherey ꝛc. Wie klingt das? Mein guter Freund,

Das XVII Capitel.

Dieſer Sieg verſchaffte ihnen aufs gegenwärtige Ruhm, und aufs künftige Nutzen. Da ſie Waffen und Schiffe [60]), deren ſie bedürftig waren, erhalten hatten, wurden ſie in Deutſchland und Gallien durch ein allgemeines Gerücht als Stifter der Freyheit geprieſen. Die Deutſchen ſchickten alſobald Geſandten, ihnen Hülfsvölker anzubiethen. Die Gallier ſuchte Civilis durch Liſt und Geſchenke ins Bündniß zu ziehen, indem er die gefangenen Befehlshaber in ihre Städte zurückſandte, und den Cohorten die Freyheit ließ, zu bleiben oder wegzugehen. Denen, die blieben, ward alle Ehre bey ihren Kriegsdienſten, denen, die weggiengen, wurden die den Römern abgenommenen Waffen angebothen. In geheimen Unterredungen erinnerte er ſie der Drangſale, welche ſie ſo viel Jahre hindurch erlitten, und eine unglückliche Knechtſchaft irrig einen Frieden genannt hätten. Ob die Batayer gleich von Schatzungen frey geweſen wären, ſo hätten ſie doch gegen ihre gemeinſchaftlichen Beherrſcher die Waffen ergriffen. Die Römer wären in dem erſten Treffen geſchlagen und beſieget worden. Was würde geſchehen, wenn Gallien das Joch abwürfe? Wie viel wäre in Italien noch übrig? Durch das Blut der Provinzen würden die Provinzen überwunden. An des Vindex Schlacht müßten ſie nicht gedenken. Durch die bataviſche Reuterey

Freund, gebet ihr es beſſer. Ich hätte ſetzen können: Die Soldaten, welche durch die unverſehene Verrätherey erſchrocken waren. Aber alsdenn hätte ichs mit den Participianern zu thun gehabt, und dieſe Partey halte ich doch für ſtärker, als die Beyläufer in den gelehrten Zeitungen, denen man ſo oft, ſo gar in ihren Poeſien, zurufen kann: Wie klingt das?

60) Tacitus hat vielleicht nicht Unrecht gethan, daß er hier *armaque & naves* geſetzet hat. Im Deutſchen kann man das eine Verbindungswort ohne Nachtheil des Verſtandes weglaſſen. Iſt man deswegen dem Tacitus untreu?

rey hätte dieſer die Aeduer und Arverner unter die Füße getreten. Unter des Verginius Hülfsvölkern wären Belger geweſen, und Gallien wäre, wenn man es recht bedächte, durch ſeine eigenen Kräfte gefallen. Sie wären alle noch eben ſo ſtark, als ſie vorher geweſen [61]), und hätten noch dazu die Kriegeszucht, welche im römiſchen Lager geweſen wäre, angenommen. Er hätte die alten Cohorten bey ſich, durch welche des Otho Legionen neulich wären zu Boden geſchlagen worden. Syrien, Aſien, und das an Könige gewöhnte Morgenland, möchten in der Knechtſchaft bleiben; in Gallien lebten noch viele, welche vor der Schatzung wären gebohren worden [62]). So viel wäre gewiß, daß neulich, nachdem Quintilius Varus erſchlagen worden, die Sclaverey aus Deutſchland verjaget ſey. Nicht Vitellius, nein, der Kaiſer Auguſtus ſey damals zum Kriege heraus gefordert worden. So gar den unvernünftigen Thieren hätte die Natur die Freyheit gegeben. Die Tapferkeit ſey ein dem Menſchen eigenes Gut [63]). Die Götter ſtünden den Tapferſten bey. Da ſie nun unbeſchäfftiget wären, ſollten ſie die Beſchäfftigten; da ſie bey vollen Kräften wären, die Ermüdeten angreifen. Da einige den Veſpaſianus, andere den Vitellius, zu unterſtützen ſuchten, hätten ſie Gelegenheit, gegen beyde anzugehen.

Das

61) Im Lateiniſchen ſteht: Nunc easdem omnium partes. Ich weiß nicht, ob ich dieſe Stelle, welche mir dunkel vorkömmt, recht gegeben habe.

62) Lipſius erinnert mit Recht, daß man dieſes nicht von der erſten Schatzung, welche Julius Cäſar ihnen aufgeleget habe, verſtehen müſſe, weil dieſes eine Zeit von 120 Jahren ausmacht. Savilius irret alſo wohl, wenn er daraus ſchließt, die Gallier wären damals überhaupt ſehr alt geworden. Hier iſt von den Zeiten des Auguſtus die Rede.

63) Im Lateiniſchen heißt es nach einigen Handſchriften: Virtutem proprium *hominum* bonum; und der Herr Erneſti ſchreibt,

Das XVIII Capitel.

Auf Gallien und Deutſchland ſo aufmerkſam, würde er, wenn ihm ſein Vorhaben gelungen wäre, über die mächtigſten und reichſten Nationen König geworden ſeyn. Flaccus Hordeonius unterhielt des Civilis erſte Unternehmungen dadurch, daß er ſich nichts merken ließ. Als aber [64]) die ſchreckhafte Nachricht kam, daß das Lager erobert, die Cohorten aufgerieben, die Römer aus der Inſel der Bataver gänzlich vertrieben wären, ſo befahl er dem Generallieutenant Mummius Lupercus [65]), welcher in dem Winterlager zweyer Legionen das Commando hatte, gegen den Feind heraus zu rücken. Von denen, die gegenwärtig waren, ſchickte Lupercus die Mannſchaft der Legionen, von den nächſten die Ubier, und die Reuterey der Trevirer, die nicht weit entfernet war, in der Eile hinüber. Auch ein Regiment der Bataver zu Pferde gab er ihnen zu, welches aber ſchon längſt verführet war, und ſich treu ſtellete, um beſſer belohnet zu werden, wenn es in der Schlacht ſelbſt an den Römern eine Verrätherey begienge. Civilis ſtellete die Fahnen der gefangenen Cohorten um ſich herum, damit ſeinen Soldaten ihren neu erworbenen Ruhm vor Augen hätten, und die Feinde durch das Andenken der erlittenen Niederlage in Schrecken geſetzet würden. Seine Mutter und Schweſtern, auch die Wei-

ſchreibt, er habe das hominum in den Text aufgenommen, weil Jac. Gronovius mehr Exempel einer gleichen Endigung beym Tacitus angetroffen hätte. Es ſteht aber daſelbſt *hominis*, welches ohne Zweifel beſſer klingt, als hominum.

64) Ich habe geglaubt, daß das aber ſich beſſer hierher ſchicke, als in die vorige Periode, wo Tacitus ſagt: *At* Flaccus Hordeonius &c.

65) Daß er nicht ſchlechterdings Legatus, ſondern legatus legionis geweſen ſey, ſiehet man aus dem 22ſten Cap. dieſes Buchs.

Weiber und kleinen Kinder aller, ließ er ihnen in den Rücken ſtellen, eine Aufmunterung zum Siege, oder eine Schande, wenn ſie geſchlagen würden. Als die Schlachtordnung vom Geſange der Männer und vom Geheule der Weiber ertönete, ſo ward es von den Legionen und Cohorten gar nicht mit einem gleichen Geſchreye beantwortet [66]. Ein Regiment bataviſcher Reuterey, welches übergegangen war, hatte den linken Flügel entblößet, und wandte ſich alſobald gegen uns. Dennoch blieben die Soldaten der Legionen bey dieſen mislichen Umſtänden in ihren Waffen und Gliedern. Die Hülfsvölker der Ubier und Trevirer wurden durch eine ſchändliche Flucht zerſtreuet, und ſtreiften in dem ganzen Gefilde herum. Auf dieſe giengen die Deutſchen los. Unterdeſſen konnten die Legionen in das ſo genannte alte Lager entfliehen. Der Befehlshaber eines bataviſchen Regiments zu Pferde, Claudius Labeo, welcher es in der Stadt dem Civilis gleich oder zuvor thun wollte, wurde nach dem Lande der Friſier gebracht, damit er nicht, wenn er hingerichtet würde, einen Haß bey den Landesleuten, und wenn er zurück bliebe, Gelegenheit zur Zwietracht geben möchte.

Das XIX Capitel.

In eben dieſen Tagen holte ein vom Civilis abgeſchickter Bothe die Cohorten der Bataver und Canninefaten, welche auf des Vitellius Befehl nach Rom fortrückten, ein. Stolz und Frechheit machte ſie alſobald ſo aufgeblaſen, daß ſie

66) Dieſes ward für ein unglückliches Zeichen gehalten. Lipſius führet hier die Stelle aus dem Appianus vom parthiſchen Kriege an: Craſſus juſſit eos clamorem tollere. In quo maxime militum mœſtitia deprehenſa eſt, *exilem & diſſonum clamorem* edentium. Contra a Barbaris *clarus & fortis* eſt redditus.

67) Ich habe unnöthig gefunden, den Flaccus hier ſo bald

ſie eine Belohnung für ihren Marſch, ein Geſchenk, doppelten Sold und die Vermehrung ihrer Reuterey begehrten. Nun war ihnen dieſes freylich vom Vitellius verſprochen worden; ſie foderten es aber, nicht, um es zu erhalten, ſondern eine Urſache zum Aufſtande zu finden. Flavius hatte auch dadurch, daß er ihnen vieles verwilligte, nichts anders ausgerichtet, als daß ſie dasjenige deſto eifriger foderten, wovon ſie wußten, daß ers ihnen abſchlagen würde. Sie kehrten ſich alſo an denſelben nicht [67]), ſondern wandten ſich nach Niederdeutſchland, um ſich mit dem Civilis zu vereinigen. Hordeonius berathſchlagte mit den Obriſten und Hauptleuten, ob er die, welche den Gehorſam verſagten, mit Gewalt zwingen ſollte. Aus angebohrner Zaghaftigkeit, und weil auch die übrigen, welche wegen der zweifelhaften Geſinnung der Hülfsvölker, und wegen der durch eine plötzliche Auswahl ergänzten Legion in Angſt waren, beſchloß er bald darauf, die Soldaten innerhalb des Lagers zu behalten. Hernach aber gereuete es ihn; und da ihm ſo gar diejenigen, die ihm dazu gerathen hatten, deswegen Vorwürfe machten, ſchrieb er [68]) an den Herennius Gallus, den Generallieutenant der erſten Legion, welcher in Bonna das Commando hatte, er möchte den Batavern den Uebergang verwehren, er ſelbſt wollte mit der Armee ihnen beſtändig im Rücken bleiben. Dieſe hätten auch allerdings können überrumpelt werden, wenn Hordeonius auf der einen, und Gallus auf der andern Seite, ſie mit ihrer Mannſchaft eingeſchloſſen hätten. Flaccus aber ſtund von ſeinem Vorha-

bald zu wiederhohlen. Gleich darauf wird er Hordeonius genennet, welches einen, der nicht ſehr aufmerkſam iſt, verleiten könnte, daß er zwey verſchiedene Perſonen darunter verſtünde.

68) Das tanquam ſecuturus, welches im Lateiniſchen ſtehet, iſt ebenfalls ganz überflüßig.

haben ab, und ermahnete den Gallus in einem andern Briefe, ſie bey ihrem Abzuge nicht in Schrecken zu ſetzen. Daher entſtund der Argwohn, daß der Krieg mit gutem Willen der Generallieutenants erreget würde, und daß alles, was ſich zugetragen hätte, nicht durch die Trägheit der Soldaten, noch durch die Gewalt der Feinde, ſondern durch den Betrug der Heerführer geſchehen wäre.

Das XX Capitel.

Als die Bataver ſich dem Lager bey Bonna näherten, ſchickten ſie einige voran, welche dem Herennius Gallus den Auftrag der Legionen melden mußten. „Sie hätten keinen Krieg gegen die Römer, für welche ſie ſo oft die Waffen geführet hätten. Sie wären aber von langwierigen und unbelohnten Kriegesdienſten ermüdet, und begierig, ihr Vaterland zu ſehen und zur Ruhe zu kommen. Wenn ſich ihnen niemand widerſetzete, ſo wollten ſie auf ihrem Marſch niemanden einiges Leid zufügen; käme man ihnen aber mit Waffen entgegen, ſo wollten ſie ſich mit dem Schwert einen freyen Weg verſchaffen.„ Da nun der Generallieutenant zweifelhaft war, nöthigten ihn die Soldaten, es auf ein Treffen ankommen zu laſſen. Drey tauſend Mann von den Legionen, die in Eile angeworbenen Cohorten der Belger, eine Anzahl Landleute und Marquetender, welche bey der Gefahr eben ſo zaghaft, als vorher frech ſind, drungen aus allen Thoren heraus, um die Bataver, welche ihnen an der Menge nicht gleich waren, zu umzingeln. Aber dieſe verſuchten Kriegesleute machten eine keilförmige Schlachtordnung, ſtunden allenthalben dichte an einander, und waren von vorne, im Rücken und auf den Seiten geſichert. Alſo brachen ſie durch die unſerigen, welche nur dünne geſtellet waren. Da nun die Belger wichen, wurde auch die Legion zum Weichen gebracht, und ſie eileten voller Furcht dem Wall und den Thoren zu. Daſelbſt wurden ſehr viele niedergemacht, die Gräben lagen

gen voll Leichname, und ſie kamen nicht nur durch Schwert und Wunden, ſondern auch dadurch, daß ſie über einander herſtürzten, und die meiſten durch ihr eigenes Gewehr ums Leben. Die Sieger vermieden die agrippinenſiſche Pflanzſtadt, unternahmen auf dem übrigen Marſche nichts feindliches, und entſchuldigten ſich wegen der Schlacht bey Bonna, gleich als ob ſie, nachdem ihnen der Friede auf ihr Bitten abgeſchlagen worden, ſelbſt für ihre Rettung hätten ſorgen müſſen.

Das XXI Capitel.

Ob nun gleich Civilis durch die Ankunft der alten Cohorten bereits der Heerführer einer rechten Armee geworden war, ſo ſtund er doch im Bedenken, was er für eine Entſchließung faſſen ſollte. Weil er nun die römiſche Macht erwog, ſo ließ er alle, die da waren, dem Veſpaſianus ſchwören, und ſchickte Abgeordnete an die zwey Legionen, welche im vorigen Treffen geſchlagen und in das alte Lager gewichen waren, daß ſie eben dieſen Eid ablegen möchten. Er bekam die Antwort, „daß ſie weder eines Verräthers, noch der Feinde Rathes, ſich bedienten. Vitellius wäre ihr Kaiſer, für dieſen wollten ſie Waffen und Treue bis an den letzten Othem behalten. Deswegen ſollte ein bataviſcher Flüchtling ſich nicht zum Schiedsrichter der römiſchen Sachen aufwerfen, ſondern die ſeiner Bosheit gebührende Strafe erwarten.„ Als dieſes dem Civilis gemeldet ward, gerieth er in Zorn, und riß das ganze Volk der Bataver zu den Waffen. Mit ihm verbanden ſich die Bructerer und Tencterer; und Deutſchland wurde durch Bothen aufgefodert, Beute und Ruhm zu erlangen.

Das XXII Capitel.

Da nun von allen Seiten mit Krieg gedrohet wurde, befeſtigten die Generallieutenants der Legionen,

Mummius Lupercus und Numiſius Rufus [69]) den Wall und die Mauren. Die Gebäude, welche in einem langen Frieden nicht weit vom Lager, nach Art einer Freyſtadt, aufgeführet waren, wurden niedergeriſſen, damit ſich die Feinde derſelben nicht bedienen könnten. Sie ſorgten aber nicht dafür, daß Lebensmittel ins Lager zuſammen gebracht würden, ſondern erlaubten, ſie wegzunehmen. Bey dieſer ungemeſſenen Freyheit wurde alſo in wenigen Tagen verzehret, was wider die Nothwendigkeit lange würde zugereichet haben. Civilis war mit dem Kern der Bataver in der Mitte der marſchirenden Armee, und beſetzte beyde Ufer des Rheins, damit es einen ſchrecklichern Anblick geben möchte, mit Haufen der Deutſchen, und ließ die Reuter in den Feldern auf die Römer anſprengen. Zugleich wurden die Schiffe gegen den Strom hinan getrieben. Auf der einen Seite waren die Fahnen der alten Cohorten, auf der andern die Bildniſſe wilder Thiere, welche ſie aus Wäldern und Hainen genommen hatten [70]); und da ein jedes Volk nach ſeiner Art in das Treffen gieng, ſo ward der Anblick eines bürgerlichen und auswärtigen Krieges vermenget, welches den Belagerten ein Schrecken verurſachte. Die Hoffnung der Belagerer vermehrte die Größe des Walles, welchen an ſtatt zweyer Legionen kaum fünf tauſend bewaffnete Römer vertheidigten, aber von Marquetendern, welche ſich beym Friedensbruch dahin verſamm-

69) Savilius ſchreibt, daß dieſes dem widerſpreche, was kurz vorher im 18ten Cap. geſagt iſt, daß Lupercus allein über zwey Legionen das Commando gehabt habe, und beſchuldiget den Tacitus einer Nachläßigkeit in Beſchreibung dieſes Krieges. Aus andern Stellen ſey leicht zu erweiſen, daß Numiſius in dieſem Lager gar nicht, ſondern als Generallieutenant der ſechzehnten Legion bey Noveſium geweſen ſey.

70) Tacitus ſagt im Buch von den Sitten der Deutſchen Cap. 7. Effigies*que* & ſigna quædam detracta lucis in prælium ferunt.

ſammlet halten, und im Kriege Dienſte thaten, war eine große Menge zugegen.

Das XXIII Capitel.

Ein Theil des Lagers gieng gemählich einen Hügel hinan; zu dem andern konnte man von der Ebene kommen. Denn Auguſtus hatte geglaubet, die Deutſchen könnten durch dieſes Winterlager eingeſchloſſen und gedränget werden, ſich auch ein ſolches Unglück niemals vorgeſtellet [71]), daß jene gar kommen würden, unſere Legionen anzugreifen. Daher hatte man weder, an den Ort, noch an die Befeſtigungswerke einige Mühe gewendet [72]): ſie glaubten, an der Gewalt der Waffen genug zu haben. Die Bataver ſo wohl, als die jenſeits des Rheins wohnenden Völker, blieben jede beſonders ſtehen, damit ihre Tapferkeit auf dieſe Art deſto deutlicher möchte erkannt werden, und ſchoſſen nur von ferne auf den Feind. Als aber die meiſten Pfeile an den Thürmen und Zinnen der Mauer ſtecken blieben, ohne etwas auszurichten, und ſie von oben herab durch große Steine verwundet wurden, griffen ſie mit Geſchrey und Heftigkeit den Wall an. Die meiſten bedienten ſich der Sturmleitern, andere des Schilddaches. Einige ſtiegen ſchon hinan, da ſie durch Degen und durch das Stoßen der Waffen herunter geſtürzet, her-

71) Im Lateiniſchen ſteht: Neque unquam id malorum, ut &c. Hierunter muß nothwendig das vorhergehende crediderat verſtanden werden. Der Herr Erneſti erinnert, daß es eigentlich timuerat heißen müſſe, und daß dieſes eine harte Redensart ſey.

72) Non loco, neque munimentis *labor additus*. Eben derſelbe bemerket, daß dieſes aus dem Virgilius genommen ſey, wo es Georg. I. v. 250. heißet:

Mox & frumentis *labor additus*,

hier aber in einem ganz andern Verſtande genommen werde.

nach mit Wurfpfeilen und zugeſpitzten Pfählen überſchüttet wurden, ob ſie gleich anfangs ſehr frech und im Glück zu ſtolz geweſen waren. Damals aber erduldeten ſie aus Begierde zur Beute auch die widrigen Zufälle. Sie unterſtunden ſich ſo gar, Maſchinen zu machen, welches ihnen etwas ganz ungewöhnliches war. Sie ſelbſt beſaßen dazu gar keine Geſchicklichkeit, ſondern die Ueberläufer und Gefangenen lehrten ſie von Bauholz eine Art einer Brücke [73]) zu machen, welche ſie auf Räder legten, und fortſchoben, damit einige, welche darauf ſtunden, gleichſam von einer Batterie fechten, ein Theil inwendig verborgen die Mauren untergraben könnten. Aber die großen Steine, welche aus den Baliſten abgeſchoſſen wurden, warfen dieſes unförmliche Werk übern Haufen. Auf diejenigen, welche zu Schanzkörben und Schirmdächern Anſtalt machten, wurden aus dem groben Geſchütze glühende Spieße geſchoſſen. Auf die Belagerer ſelbſt warf man Feuer, bis ſie die Hoffnung aufgaben, mit Gewalt etwas auszurichten, und ſich entſchloſſen, es langſamer angehen zu laſſen, weil ſie wußten, daß nur auf wenig Tage Lebensmittel, und viele zum Kriege untüchtige Perſonen vorhanden wären. Sie hofften zugleich, daß aus dem Mangel Verrätherey, bey den Sclaven Untreue und andere ungefähre Zufälle des Krieges entſtehen würden.

Das

73) Es ſcheinet, daß Tacitus hier nicht bloß die Brücke, ſondern die ganze Maſchine verſtehe, welche Vegetius im 4ten Buch Cap. 17. beſchreibet: *Turres* ſunt machinamenta ad ædificiorum ſpeciem ex trabibus tabulatisque compacta, tanta proceritate, ut non ſolum muros, ſed etiam turres altitudine ſuperent. His plures rotæ mechanica arte ſubduntur, quarum lapſu magnitudo tam alta movetur. Inferioribus habet arietem, cujus impetu deſtruit muros. Circa mediam partem accipit pontem factum de duabus trabibus, quem ſubito prolatum inter turrim murumque conſtituunt, & per eum egredientes de machina milites occupant muros & in civitatem tranſeunt. In ſuperio-

Das XXIV Capitel.

Nachdem Flaccus erfahren hatte, daß das Lager eingeſchloſſen wäre, ſo ſchickte er nach Gallien, um Hülfsvölker zuſammen zu bringen. Dem Generallieutenant der achtzehnten Legion, Dillius Vocula, übergab er eine auserleſene Cohorte, in ſtarken Märſchen mit derſelben am Ufer fortzueilen. Er ſelbſt wußte vor Furcht zu nichts zu greifen, und war den Soldaten verhaßt. Dieſe ſagten ohne Scheu, „Er hätte die Cohorten der Bataver aus Magontiacum herausgelaſſen, ſich geſtellet, als ob er von des Civilis Unternehmungen nichts wüßte, und ſuche die Deutſchen ins Bündniß zu ziehen. Weder Primus Antonius noch Mucianus hätten zu des Veſpaſianus Größe mehr beygetragen. Gegen einen öffentlichen Haß, gegen öffentliche Waffen wehre man ſich öffentlich; Liſt und Betrug ſchleiche im Dunkeln, und deswegen könne man ſich nicht vor ihnen hüten [74]. Civilis ſtünde gegen ihnen über, und ſtelle ſeine Armee in Schlachtordnung; Hordeonius gäbe aus ſeinem Schlafzimmer und Bette lauter ſolche Befehle, die dem Feinde vortheilhaft wären. So viel bewaffnete Fäuſte der tapferſten Männer würden durch einen einzigen kranken Greis regieret. Man ſollte ihn lieber tödten oder dem Vitellius zuſchicken [75], um ihr Glück und ihre Tapferkeit von einer unglücklichen Vorbedeu-

perioribus partibus contati & ſagittarii collocantur, qui propugnatores depellant &c.

74) Lipſius ſagt, dieß ſey eine Nachahmung der Stelle des Salluſtius, da er ſchreibt: Hoſtem *adverſum* deprimere, homini ſtrenuo haud difficile eſt: *occulta pericula* neque *vitare*, neque facere, bonis in promtu eſt.

75) In den Ausgaben ſteht interfecto tradito*re*, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Er zweifelt indeſſen nicht, daß N. Heinſius es richtig in tradito*ve* verwandelt habe. Denn zu der Zeit ward traditor noch nicht für einen Verräther genommen, wie jetzund von den Italiänern geſchiehet, und wie

deutung zu befreyen." Da ſie nun durch ſolche Reden einander in Feuer brachten, ſo ward daſſelbe noch größer, als vom Veſpaſianus ein Brief gebracht wurde. Weil dieſer nun nicht verborgen gehalten werden konnte, ſo las ihn Flaccus öffentlich vor, und ſchickte diejenigen, die ihn gebracht hatten, an den Vitellius.

Das XXV Capitel.

Hierdurch wurden ſie beſänftiget, und kamen nach Bonna, wo das Winterquartier der erſten Legion war. Daſelbſt ſchoben die Soldaten mit größerer Feindſeligkeit die Schuld der Niederlage auf den Hordeonius. "Auf deſſen Befehl wären ſie gegen die Bataver in Schlachtordnung geſtellet worden, als ob die Legionen von Magontiacum nachfolgten. Durch deſſen Verrätherey wären ſie niedergehauen worden, da keine Hülfsvölker gekommen wären. Die übrigen Armeen hätten hiervon nichts gewußt, noch ihrem Feldherrn Nachricht davon geben können, da die unvermuthete Treuloſigkeit durch den ſchleunigen Beytritt ſo vieler Provinzen leichtlich hätte können gedämpfet werden." Hordeonius las die Abſchrift aller Briefe, in welchen er aus Gallien, Britannien und Hiſpanien um Hülfsvölker bath, der Armee vor, und fieng eine übele Sache an, indem er die Ausſchreiben den oberſten Hauptleuten übergab, von welchen ſie den Soldaten eher, als den Heerführern, vorgeleſen wurden. Hierauf ließ er einen von den Aufrührern binden, mehr um ſein Recht zu gebrauchen [76]), als weil dieſer vor andern Schuld hatte. Die Armee rückte von Bonna in die agrippinenſiſche Pflanzſtadt, und die galliſchen Hülfsvölker kamen häufig herzu, wel-

wie von den erſten Chriſten diejenigen traditores genennet wurden, welche zum Beweiſe, daß ſie nicht unter dieſelben gehörten, die Bücher der h. Schrift zum Feuer übergaben.

76) Im Lateiniſchen ſteht magis uſurpandi juris. In den Aus-

welche anfangs den Römern wichtige Dienſte leiſteten. Als aber bald darauf die Deutſchen ſtärker wurden, ſo ergriffen die meiſten Städte die Waffen gegen uns, in Hoffnung der Freyheit, und, wenn ſie ſich von der Knechtſchaft los gemacht hätten, aus Begierde zu herrſchen. Der Zorn der Legionen nahm immer mehr zu, und die Bande eines einzigen Soldaten hatten ihnen kein Schrecken eingejaget; ja eben derſelbe beſchuldigte den Feldherrn noch dazu, daß er um alles wüßte; Er hätte zwiſchen dem Civilis und Flaccus Bothſchaft bringen müſſen, und weil er die Wahrheit bezeugte, würde er durch eine falſche Beſchuldigung unterdrücket. Vocula ſtieg mit einer wundernswürdigen Standhaftigkeit auf die Bühne, ließ den Soldaten greifen, und als er ſchrie, zur Todesſtrafe hinführen. Da nun die Unartigen erſchrocken waren, gehorchten die Beſten unter ihnen den Befehlen. Weil ſie auch einmüthig den Vocula zum Feldherrn verlangten, ſo überließ ihm Flaccus das Commando.

Das XXVI Capitel.

Es waren aber viele Dinge, wodurch die uneinigen Gemüther noch mehr erbittert wurden: Der Mangel des Soldes und Getreides, die Wegerung Galliens, Soldaten und Schatzung zu liefern, der ſeichte Rheinſtrom, auf welchem kaum Schiffe gehen konnten, da man in dieſer Himmelsgegend von einer langwierigen Dürre ſonſt nichts weiß; die geſperrte Zufuhre, die Poſtirungen, welche am ganzen Ufer verlegt waren, um den Deutſchen das Durchwaden zu verwehren. Denn eben deswegen waren weniger Feldfrüchte, und mehrere, die ſie verzehrten. Bey

Ausgaben ſtund vorher causa dabey. Lipſius macht hierbey ein Wortſpiel, da er ſchreibt: Vulgati ſcilicet *Cauſſa* inculcaverant ſine cauſſa. Er beweiſet aber aus guten Schriftſtellern, daß cauſſa wegbleiben könne.

Unverſtändigen ward ſelbſt der Mangel des Waſſers für ein Schreckzeichen gehalten, als ob auch die Flüſſe, welche von Alters her zur Sicherheit des Reichs gedienet hatten, uns verließen. Was man im Frieden dem Ungefähr, oder natürlichen Urſachen zuſchreibet, wurde damals dem Schickſal und göttlichen Zorn zugeſchrieben. Als ſie in Noveſium gegangen waren, vereinigte ſich die Dreyzehnte Legion mit ihnen. Der Generallieutenant, Herennius Gallus, wurde dem Vocula im Commando zugegeben; und weil ſie ſich nicht unterſtunden, gegen den Feind fortzurücken, ſchlugen ſie an einem Orte, welcher Galduba heißt, ihr Lager auf. Daſelbſt ſuchten ſie die Soldaten dadurch, daß ſie ſich in Schlachtordnung ſtellen, Palliſaden und Schanzen anlegen, und andere Kriegsarbeit verrichten mußten, zum Kriege geſchickter zu machen. Damit ſie auch durch die Beute zur Tapferkeit angefeuert würden, führte Vocula die Armee in die nächſten Gegenden der Gugerner [77]), welche mit dem Civilis in ein Bündniß getreten waren. Ein Theil blieb bey dem Herennius Gallus.

Das XXVII Capitel.

Von ungefähr zogen die Deutſchen ein mit Korn beladenes Schiff, welches auf den Untiefen ſitzen geblieben war, nicht weit vom Lager nach ihrem Ufer hin. Gallus wollte dieſes nicht leiden, ſondern ſchickte demſelben eine Cohorte zu Hülfe. Auch die Anzahl der Deutſchen mehrte ſich, und da die Hülfsvölker ſich allmähiich zu ihnen geſelleten, ſo wurde ein ordentliches Treffen daraus. Die Deutſchen bemächtigten ſich des Schiffes, wobey viele von den Unſerigen umkamen. Die Ueberwundenen gaben, wie es

77) Der Gugerner, welche gemeiniglich unrichtig Cugerner genannt werden, geſchiehet auch im 5ten Buch Cap. 16. Erwähnung.

es damals zur Gewohnheit worden war, nicht ihrer Zaghaftigkeit, ſondern der Treuloſigkeit des Generallieutenants die Schuld. Sie zogen ihn aus dem Gezelt, zerriſſen ihm die Kleider, ſchlugen ihn, und befahlen ihm, zu ſagen, um welchen Lohn er die Armee verrathen hätte, und welches die Mitſchuldigen wären. Hier entbrannte der Haß gegen den Hordeonius aufs neue. Den nannten ſie den Urheber, dieſen das Werkzeug des Bubenſtücks, bis er, da ſie ihn mit dem Tode bedroheten, voll Schrecken, auch ſelbſt den Hordeonius der Verrätherey beſchuldigte. Sie legten ihn in Bande, woraus er allererſt durch die Ankunft des Vocula befreyet wurde. Dieſer ließ am folgenden Tage die Stifter des Aufruhrs hinrichten. So ſehr wechſelte bey dieſer Armee eine unbändige Freyheit und große Geduld mit einander ab. Der gemeine Soldat war ohne Zweifel dem Vitellius treu, die Angeſehenſten aber dem Veſpaſianus geneigt. Daher entſtund die Abwechſelung der Schandthaten und Lebensſtrafen, und die Vermiſchung der Wuth und des Gehorſams, ſo, daß diejenigen durch Vorſtellungen nicht konnten im Zaum gehalten werden, welche zur Strafe gezogen werden konnten.

Das XXVIII Capitel.

Aber ganz Deutſchland trug ungemein viel bey, die Macht des Civilis zu vermehren, und befeſtigte das Bündniß, da ſie ihm die Edelſten zu Geißeln gaben. Er befahl ihnen, das Land der Ubier und Treverer, ſo wie es einem jeden am nächſten war, zu verheeren, und mit einer andern Mannſchaft über die Maas zu gehen, um die Menapier, Moriner, und die äußerſten Gegenden Galliens in Schrecken zu ſetzen. An beyden Orten machten ſie Beute, gegen die Ubier aber verfuhren ſie feindſeliger, weil dieſes Volk deutſchen Urſprunges war, ſein Vaterland gleichſam abgeſchworen, und mit einem römiſchen Namen Agrippinenſer genannt wurden. Ihre Cohorten, welche

in dem Flecken Marcodurum ſorglos waren, wurden niedergemacht, weil ſie ſich vom Ufer entfernet hatten. Auch die Ubier unterließen nicht, in Deutſchland Beute zu ſuchen. Anfangs gelung es ihnen, hernach wurden ſie umzingelt, wie denn in dem ganzen Kriege ihre Treue größer, als ihr Glück, war. Da dieſe nun gedemüthiget waren, ſetzte er, durch das Glück härter und muthiger gemacht, die Belagerungen der Legionen eifrig fort. Die Wachen mußten genau Achtung geben, daß ſie nicht etwa von einer herannahenden Hülfe insgeheim Nachricht bekämen. Den Batavern trug er auf, Maſchinen zu bereiten und Batterien anzulegen. Denen, die jenſeits des Rheins wohnten, und ein Treffen verlangten, befahl er, den Wall niederzureißen, und wenn ſie auch herab geſtoßen würden, das Gefecht aufs neue anzufangen. Denn ihrer war eine große Menge, und der Verluſt leicht zu verſchmerzen. Ihre Arbeit endigte ſich auch nicht einmal mit der Nacht.

Das XXIX Capitel.

Sie trugen Holz zuſammen, brachten daſſelbe in Brand, ſchmauſeten dabey, und giengen, wie ein jeder vom Wein erhitzet ward, ganz unbeſonnen zum Gefechte. Denn im Finſtern konnten ſie nicht treffen, waren aber den Römern ſichtbar, welche auf einen jeden, deren Kühnheit oder Glanz der Waffen ſich hervor that, zieleten. Civilis, der dieſes wahrnahm, befahl das Feuer auszulöſchen, und im Finſtern auch unter den Feinden mit den Waffen eine Unordnung zu erregen. Hierauf entſtund ein widerliches Geräuſch, und die Zufälle waren verſchieden, weil man nicht zu treffen noch auszuweichen wußte. Wo ſie ein Geſchrey hörten, dahin wandten ſie ſich mit ihren Leibern und Waffen [78]. Hier half die Tapferkeit nichts, ein Un-

78) In den Ausgaben ſteht: Unde clamor acciderat, circumagere corpora, tendere *arcus*. Dem Lipſius iſt das letzte Wort

Ungefähr verwirrete alles, und die Tapferſten mußten oft durch die Hand der Feigeſten umkommen. Bey den Deutſchen war nur ein unbedachtſamer Zorn; die Römer, welche die Gefahren kannten, warfen mit Eiſen zugeſpitzte Pfähle und ſchwere Steine auf ſie herab, und trafen ſie. Wenn das Geräuſch der Grabenden, oder die angelegten Sturmleitern ihnen den Feind in die Hände gaben, ſtieſſen ſie denſelben mit dem Schilde herab, und ſchoſſen Wurfpfeile hinter ſie an; viele, welche die Mauer erſtiegen hatten, durchſtießen ſie mit ihrem Gewehr. So ward die Nacht hingebracht, als der Tag eine neue Art des Treffens ſehen ließ.

Das XXX Capitel.

Die Bataver hatten einen Thurm von einem gedoppelten Stockwerk herausgeführet, und ſich mit demſelben dem Hauptthore, wo am beſten anzukommen war, genähert. Man rückte aber mit ſtarken Brettern und Balken dagegen an, daß er zerbrochen ward, und viele, die darauf ſtunden, ums Leben kamen. Auf die Erſchrockenen geſchah ein ſchleuniger und glücklicher Ausfall. Die Soldaten der Legionen, welche eine vorzügliche Erfahrenheit und Kunſt beſaßen, bereiteten mehr Maſchinen. Eine derſelben verurſachte den größten Schrecken. Dieſe ſchwebte, ward plötzlich heruntergelaſſen, und die Feinde wurden einzeln, oder in größerer Anzahl, vor den Augen der Ihrigen, in die Höhe gezogen, durch ein Gegenwicht aber in das Lager geworfen. Civilis ließ die Hoffnung, das Lager mit Gewalt zu erobern, fahren, blieb dennoch ruhig dabey liegen, und ſuchte durch Bothen und Verſprechungen die Treue der Legionen wankend zu machen.

Wort ſchon verdächtig vorgekommen, und er will lieber armis leſen. Dieſer gegründeten Muthmaßung bin ich gefolget.

Das XXXI Capitel.

Dieſes trug ſich in Deutſchland vor der Schlacht bey Cremona zu. Deſſen Ausgang meldete ihnen ein Schreiben des Primus Antonius, welchem ein Edict des Cäcina beygefüget war [79]). Von den Ueberwundenen war der Befehlshaber einer Cohorte, Alpinus Montanus, gegenwärtig, welcher das Unglück ſeiner Partey bekräftigte. Hierauf entſtunden verſchiedene Bewegungen der Gemüther. Die galliſchen Hülfsvölker, welche gegen keinen von beyden Liebe oder Haß trugen, und ohne Neigung Kriegesdienſte thaten, fielen, auf das Anmahnen ihrer Heerführer, alſobald von dem Vitellius ab. Nur die alten Soldaten ſtunden im Bedenken. Als aber Hordeonius Flaccus ihnen den Eid abnehmen wollte, und die Obriſten in ſie drungen, legten ſie denſelben ab, ohne zu erkennen zu geben, daß ſolches ihr Ernſt wäre. Und als ſie die übrigen Worte des Eides nachſagten, ſo ſtockten ſie doch bey des Veſpaſianus Namen, oder ſagten ihn mit einem leiſen Gemurmel, die meiſten aber nannten ihn gar nicht [80]).

Das

79) Dieſer war damals Bürgermeiſter, und konnte alſo im Namen des Senats ſchreiben.

80) Im Lateiniſchen ſteht: Quum cetera jurisjurandi verba *conciperent*, Veſpaſiani nomen hæſitantes, aut levi murmure, & plerumque ſilentio transmittebant. Dieſes überſetzet Grodnou: „Bei Nachſprechung deß ihnen vorgeleſenen Eides, ſprachen ſie ſchwerlich oder nur unter dem Bart, herfür murmelende, deß Veſpaſianus Namen aus: und überhüpften ihn zum öftern gar.

81) Im Lateiniſchen ſteht: *Egregium* pretium laboris *recepi*. Der Herr Erneſti meynet, Tacitus habe ohne Zweifel die Stelle des Virgilius im 4ten Buch der Aeneis V. 93.

Egre-

Das XXXII Capitel.

Als hierauf die Briefe des Antonius an den Civilis öffentlich verleſen wurden, ſo ward der Argwohn der Soldaten dadurch gereizet, gleich als ob ſie an einen von ſeiner Partey, und gegen die deutſche Armee feindſelig abgefaſſet wären. Da bald darauf nach Gelduba in das Lager Nachrichten kamen, ſo war Reden und Verfahren daſelbſt eben ſo, und Montanus ward an den Civilis geſchicket, ihm anzudeuten, daß er vom Kriege ablaſſen, und ſeine feindliche Geſinnung nicht durch falſche Waffen verbergen ſollte. Wenn er dem Veſpaſianus hätte Hülfe leiſten wollen, ſo hätte er ſeinem Unternehmen ſchon ein Genügen gethan. Hierauf antwortete Civilis zuerſt zweydeutig; hernach, als er ſahe, daß Montanus frech von Gemüth und zu Neuerungen geneigt war, fieng er an, ſich über die Gefahren zu beklagen, welche er fünf und zwanzig Jahre hindurch im römiſchen Lager ausgeſtanden hätte. „Für alle meine Arbeit habe ich einen vortrefflichen Lohn bekommen [81]), die Ermordung meines Bruders, und meine eigenen Bande, und die grauſamen Reden dieſer Armee [82]), welche mich zur Lebensſtrafe begehret hat, deren Beſtrafung ich nach dem Völkerrechte begehre. Ihr aber, ihr Treverer, und ihr übrigen knechtiſchen Seelen, welche Be-

Egregiam vero laudem & ſpolia ampla *refertis*,

im Sinne gehabt, und rechtfertiget ihn auch dadurch, daß er recepi ſtatt cepi geſetzet, weil bey dem Dichter fertis auch genug geweſen wäre. Wäre es ein Fehler von Wichtigkeit, ſo könnte man ſagen, daß der Dichter mehr Freyheit habe, als der Geſchichtſchreiber.

82) Das Bindewort könnte hier wohl einmal wegbleiben. Da Tacitus ſelbſt aber deſſen Wiederhohlung der Kürze nicht nachtheilig gehalten hat, ſo bin ich ihm gefolget. Bald darauf aber bey *&* Canninefates Bata*vique* habe ich es weggelaſſen, weil es daſelbſt überflüßiger iſt.

Belohnung erwartet ihr für euer ſo oft vergoſſenes Blut, als undankbare Kriegesdienſte, unaufhörliche Schatzungen, Ruthen, Beile, und Geſinnungen der Herren gegen ihre Sclaven [83]). Sehet auf mich! Ich, der ich [84]) nur eine einzige Cohorte unter meinem Commando hatte, die Canninefater und Bataver, welche nur einen kleinen Theil der Gallier ausmachen, wir haben das aus Praleten aufgeſchlagene weitläufige Lager theils geſchleifet, theils eingeſchloſſen, und drücken es durch Schwert und Hunger. Kurz: Wenn wir etwas wagen, ſo werden wir uns in Freyheit ſetzen, oder wenn wir beſieget werden, ſo wird doch unſer Zuſtand nicht ſchlimmer ſeyn, als er jetzund iſt.„ Nachdem er ihm geheißen, dieſes etwas gelinde vorzutragen, ließ er ihn von ſich. Dieſer ſtellete ſich, als ob er in ſeiner Geſandtſchaft nichts ausgerichtet hätte, verheelte das übrige, welches doch bald zum Ausbruch kam.

Das XXXIII Capitel.

Civilis behielt einen Theil ſeiner Kriegesvölker bey ſich, und ſchickte die alten Cohorten, nebſt den Deutſchen, welche am erſten bey der Hand wären, unter Anführung des Julius Maximus und des Claudius Victor, ſeiner Schweſter Sohn, wider den Vocula und deſſen Armee. Unterweges plünderten ſie das Winterlager eines Regiments Reuter von den Bundesgenoſſen zu Aſciburgium. Sie waren ſo unvermuthet ins Lager gedrungen, daß Vocula die Seinigen weder anreden, noch in Schlachtordnung ſtellen konnte. Das einzige, wozu er ſie bey dieſer Un-

83) Secures & dominorum ingenia überſetzet Grodnou: „Fallbeile (zum Kopfabhauen) und eurer Herrſchaft euch unerträglichen Willen.

84) Es fragt zwar ein Zeitungsſchreiber: Ich, der ich, wie klingt das?„ Ich antworte: Dieſe Wiederhohlung iſt oft nothwendig, und ſo, wie hier, von einigem Nachdruck. Fände man

Unordnung ermahnete, war, ſie ſollten den mittlern Theil durch Soldaten aus den Legionen verſtärken. Die Hülfsvölker wurden hin und wieder um ſie herum geſtellet. Die Reuterey brach hervor, wurde aber von den ordentlichen Gliedern der Feinde ſo empfangen, daß ſie die Flucht zu den Ihrigen nehmen mußte. Hierauf war es keine Schlacht, ſondern ein Niedermetzeln. Auch die Cohorten der Nervier entblößten aus Furcht oder Treuloſigkeit die Flanken der Unſerigen. Auf die Art drungen ſie bis zu den Legionen, welche ihre Fahnen verlohren hatten, und innerhalb des Waldes niedergeſtoßen wurden; als das Glück des Treffens durch eine neue Hülfe plötzlich verändert ward. Indem einige Cohorten der Vaſconer, welche vom Galba ausgeſuchet und damals herzugerufen worden, ſich dem Lager näherten, hörten ſie das Geſchrey derer, die im Treffen begriffen waren, fielen die Feinde, welche hierauf bloß aufmerkſam wären [85]), von hinten zu an, und verbreiteten das Schrecken mehr, als man von einer ſo mäßigen Anzahl vermuthen konnte. Denn einige glaubten, alle Kriegesvölker wären von Noveſium, andere von Magontiacum angekommen. Die tapferſten von dem Fußvolk der Bataver wurden gänzlich geſchlagen. Die Reuterey entkam mit den Fahnen und Gefangenen, welche ſie im Anfange der Schlacht ergriffen hatten. Auf unſerer Seite wurden an dieſem Tage mehrere, aber zum Kriege ungeſchickte, auf Seiten der Deutſchen ward der Kern ihrer Mannſchaft niedergemacht.

Das

man doch, ſo gar in Verſen, keinen größern Uebelklang, als dieſen!

85) Im Lateiniſchen ſteht: intentos hoſtes a tergo invadunt. Der Herr Erneſti meynet, dieſes ſowohl, als das folgende latioremque, *quam pro numero*, terrorem faciunt; ſey aus dem Livius genommen.

Das XXXIV Capitel.

Beyde Heerführer haben durch ein gleiches Verſehen ihr Unglück ſich ſelbſt zugezogen: bey ihrem Glücke aber waren ſie ſich ſelbſt im Wege. Denn wenn Civilis mehrere Völker in die Schlacht geführet hätte, ſo würden ihn ſo wenige Cohorten nicht haben umzingeln können, und er konnte das Lager, wenn er einmal hindurch gedrungen wäre, zu Grunde richten. Vocula verkundſchaftete die Ankunft der Feinde nicht, und wurde deswegen, ſo bald er herausgerücket war, überwunden. Hernach verließ er ſich auf ſeinen Sieg zu wenig, brachte einige Tage vergebens zu, und näherte ſich darauf mit dem Lager den Feinden. Hätte er den Angriff beſchleuniget, und ſich ſein Glück zu Nutzen gemacht, ſo hätte er die eingeſchloſſenen Legionen zu gleicher Zeit in Freyheit ſetzen können. Civilis hatte unterdeſſen die Geſinnung der Belagerten auf die Probe geſtellet, da er ihnen wiſſen ließ, alles wäre bey den Römern verlohren, und die Seinigen hätten den Sieg erlanget. Die Fahnen und Standarten wurden herumgetragen, ihnen auch die Gefangenen gewieſen. Einer von dieſen unternahm eine rühmliche That, und eröffnete mit lauter Stimme, was geſchehen war, ward aber alſobald von den Deutſchen niedergeſtoßen. Jedoch eben deswegen glaubte man ſeiner Ausſage um ſo viel mehr. Zu gleicher Zeit merkten ſie aus der Verheerung und den Flammen der angezündeten Landhäuſer, daß die ſiegende Armee ankäme. Vocula befahl, im Angeſichte des Lagers die Fahnen hinzuſtellen, Wall und Graben herum zu führen, das Gepäcke und die Bündel wegzulegen, um ohne ſolche Hinderung zu fechten. Hierauf ſchrien ſie gegen dem Feldherrn an, er ſollte ſie in die Schlacht führen, ja

86) Lipſius macht hier eine unnöthige Schwierigkeit. Er fragt: „Wie konnten dieſe Proviant herzuführen, da ſie ſich mitten unter den Feinden befanden? Das iſt ja lächerlich.„ Allein

ja ſie waren gewohnt zu drohen. Sie ließen ſich nicht einmal Zeit, recht in Schlachtordnung zu kommen, ſondern fiengen ganz ermüdet und unordentlich das Treffen an. Denn Civilis war zugegen, welcher ſich nicht weniger auf die Fehler der Feinde, als auf die Tapferkeit der Seinigen, verließ. Bey den Römern war das Glück abwechſelnd, und die hitzigſten Aufrührer die Zaghafteſten. Einige, ihres neuen Sieges eingedenk, hielten Fuß, ſtießen auf den Feind los, munterten ſich, und die am nächſten bey ihnen waren, auf; und nachdem die Schlachtordnung wieder hergeſtellt war, ſtreckten ſie ihre Hände gegen die Belagerten aus, daß ſie dieſe Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen ſollten. Jene ſahen alles von den Mauern mit an, und brachen aus allen Thoren hervor. Civilis war von ungefähr mit dem Pferde geſtürzet, und das Gerücht, welches ſich in beyden Armeen ausbreitete, daß er verwundet oder getödtet wäre, verurſachte bey den Seinigen ein unbeſchreibliches Schrecken, und bey den Feinden eine große Freudigkeit.

Das XXXV Capitel.

Aber Vocula unterließ, die Flüchtigen zu verfolgen, und verwahrte den Wall und die Thürme des Lagers, gleich als ob wiederum eine Belagerung bevorſtünde. Weil er nun die Vortheile des Sieges ſo oft vernachläßiget hatte, ſo hatte man den nicht ungegründeten Argwohn, daß ihm mehr mit dem Kriege gedient wäre. Nichts drückte unſere Armeen ſo ſehr, als der Mangel an Lebensmitteln. Es wurde demnach das Gepäcke der Legionen, nebſt dem zum Kriege untüchtigen Haufen nach Noveſium geſchicket, um von da zu Lande Getreyde herzubringen [86]): denn

Allein, man ſiehet aus dem folgenden, daß ſie eine Bedeckung gehabt haben, und wegen des kurz vorher erhaltenen Sieges muthig geweſen ſind, und daß Civilis noch nicht geneſen geweſen iſt.

denn des Fluſſes hatten ſich die Feinde bemächtiget. Der Vortrab zog in Sicherheit einher, weil Civilis noch nicht völlig geneſen war. Da dieſer vernahm, daß abermals einige nach Noveſium abgeſchicket worden, um Getreyde zu holen, daß die Cohorten, welche ihnen zur Bedeckung gegeben worden, gleich als bey völligem Frieden einher träten, daß bey den Fahnen nur wenige Soldaten, daß die Waffen auf Wagen wären, und alle mit unbändiger Freyheit herum ſtreiften, griff er ſie in guter Ordnung an, da er einige voran geſchicket, welche die Brücken und engen Wege beſetzen mußten. Sie fochten in einer langen Reihe, und mit einem ungewiſſen Glück, bis die Nacht dem Treffen eine Ende machte. Die Cohorte ſetzte ihren Marſch nach Gelduba fort, und das Lager blieb, wie es geweſen war, welchem die daſelbſt zurückgelaſſenen Soldaten zur Beſatzung dienten. Niemand zweifelte, daß diejenigen, welche Getreide holten, beladen und erſchrocken waren, auf ihrem Rückzuge in großer Gefahr ſeyn würden. Vocula that alſo zu ſeiner Armee aus der Fünften und Funfzehnten Legion, die bey dem alten Lager waren eingeſchloſſen geweſen, noch tauſend auserleſene Mann hinzu, lauter unbändige und den Feldherren gehäßige Soldaten. Noch mehrere, als denen es befohlen war, zogen mit ihnen fort, welche ſich auf dem Marſch öffentlich murrend vernehmen ließen, daß ſie den Hunger und die Hinterliſt der Generallieutenants nicht länger ertragen wollten. Die zurück geblieben waren, beſchwerten ſich, ſie wären verlaſſen worden, da man einen Theil der Legionen abgeführet hätte. Daher entſtund ein gedoppelter Aufruhr, da einige den Vocula zurück riefen, andere ſich wegerten, in das Lager zurück zu kehren.

Das

87) Iſt der Deutſche nicht genöthiget, wenn er deutlich ſeyn will, für das einzige Wort circumſedit fünf zu gebrauchen? Liegt es an ihm, oder an der Sprache?

88) Tacitus hat das Wort Römiſche ausgelaſſen, welches doch hier nothwendig iſt, da unmittelbar vorher vom Civilis

Das XXXVI Capitel.

Unterdeſſen hielt Civilis das alte Lager von allen Seiten eingeſchloſſen [87]). Vocula gieng nach Gelduba, und von da nach Noveſium. Civilis eroberte Gelduba, und hielt bald darauf, unweit Noveſium, ein glückliches Treffen mit der Reuterey. Aber die römiſchen Soldaten wurden durch unglückliche Zufälle ſo wohl, als durch glückliche, angefeuret, ihrer Feldherren Untergang zu ſuchen [88]). Da nun die Anzahl der Legionen durch die Ankunft der Fünften und Funfzehnten war vermehret worden, begehrten ſie ein außerordentliches Geſchenk, weil ſie erfahren hatten, daß vom Vitellius Geld angelanget wäre. Hordeonius ſäumte auch nicht lange, ſolches im Namen des Veſpaſianus auszutheilen. Dieſes war die vornehmſte Nahrung des Aufſtandes. Sie überließen ſich dem Schwelgen, Schmauſen und den nächtlichen Zuſammenkünften, wobey der Haß gegen den Hordeonius erneuert ward. Weil die Nacht ſie ganz ſchamlos gemacht hatte, ſo zogen ſie ihn aus dem Bette und tödteten ihn, ohne daß ein Generallieutenant oder Obriſte das Herz hatte, ſich zu widerſetzen. Dem Vocula würde es eben ſo ergangen ſeyn, wenn er nicht in Sclavenkleidern im Finſtern entwiſchet wäre. Als die Hitze verrauchet war, und die Furcht zurück kehrte, ſandten ſie Hauptleute mit Briefen nach Gallien, um ſich Hülfsvölker und Sold zu erbitten.

Das XXXVII Capitel.

Wie aber der große Haufen, ohne einen Regenten, übereilend, furchtſam und träge iſt, ſo griffen ſie zwar bey des Civilis Ankunft unbeſonnen zu den Waffen, ließen ſie

lis geredet wird. Aus der Art des Vortrages, ſed miles *ſecundis adverſisque perinde* in exitium ducum accendebatur, könnte man auch ſchließen, als ob dieſes Treffen der Reuterey für die Römer glücklich ausgefallen wäre.

aber alſobald fahren und begaben ſich auf die Flucht. Das Unglück verurſachte eine Uneinigkeit unter ihnen, da die von der obern Armee mit ihnen nicht gemeinſchaftliche Sache machen wollten. Doch wurden des Vitellius Bildniſſe in dem Lager und in den nächſten Städten der Belger wieder aufgerichtet, da Vitellius ſchon todt war [89]. Hernach überkam die von der erſten, vierten und achtzehnten Legion eine Reue, und ſie folgten dem Vocula. Bey dieſem legten ſie dem Veſpaſianus den Eid der Treue aufs neue ab, und ließen ſich von ihm führen, Magontiacum zu entſetzen. Die Belagerer, eine Armee, welche, um an der Beute Theil zu haben, aus Catten, Uſipiern und Mattiakern vermiſchet war, hatten ſich wegbegeben [90]; doch hatte es ihnen noch Blut gekoſtet, weil unſere Soldaten ſie, die zerſtreuet geweſen und von nichts gewußt, unterweges angegriffen hatten. Ja auch die Treverer hatten Wall und Landwehren an ihren Gränzen aufgeführet, und ſtritten gegen die Deutſchen mit abwechſelndem Verluſt, bis ſie die ausnehmenden Verdienſte gegen das römiſche Volk durch ihre Empörung befleckten.

Das

89) Man beſchuldige mich nicht, daß ich hier den Vitellius ohne Noth wiederhohle. Tacitus ſelbſt hat es gethan, und man kann auch nicht ſagen, daß die Wiederhohlung dieſes Namens hier ſchlechterdings überflüßig ſey.

90) In den Ausgaben ſteht: Diſceſſerant obſeſſores, mixtus ex Cattis, Uſipiis, Mattiacis exercitus, *ſatietate* prædæ, nec incruenti, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. In einer Handſchrift ſteht mixtus — *ſocietate prædæ*, welche Leſeart auch dem Ryckius gefällt. Ich habe dieſelbe vorgezogen, weil Tacitus wohl von dem großen Mangel, den die Römer daſelbſt erlitten hatten, nicht aber von einem ſo großen Ueber-

Das XXXVIII Capitel.

Im Jahr Chriſti 71.

Unterdeſſen trat Veſpaſianus zum zweyten, Titus zum erſtenmal, beyde abweſend das Bürgermeiſteramt an. In der Stadt herrſchte Traurigkeit und eine vielfache Furcht. Denn außer den wirklichen Uebeln, die ihnen bevorſtunden, hatte auch ein falſches Schrecken die Gemüther eingenommen, als ob L. Piſo Neuerungen vorhätte, und Africa abgefallen wäre. Dieſer führte das Commando in der Provinz, und war gar nicht zur Unruhe geneigt. Weil die Schiffe aber durch den ſtrengen Winter zurück gehalten wurden, ſo fürchtete das gemeine Volk, welches die Lebensmittel von einem Tage zum andern einzukaufen pflegte, und ſich um den Staat nicht weiter bekümmert, als in ſofern jene gut zu bekommen ſind [91]), das Ufer wäre geſperret, der Proviant würde zurück gehalten, und indem es ſolches fürchtete, hielt es daſſelbe auch für wahr. Die Vitellianer, welche die Neigung für ihre Partey noch nicht abgelegt hatten, vermehrten das Gerücht, welches auch den Siegern nicht einmal unangenehm war, deren Begierden, die in auswärtigen Kriegen unerſätt-

berfluß an Beute gedenket, daß die Belagerer derſelben hätten überdrüßig werden können. Doch hat ſich Tacitus allerdings dunkel ausgedrücket.

91) Lipſius führet hierbey den 80ſten Vers aus der 10ten Satyre des Juvenalis an, da er vom römiſchen Volke ſchreibt:

Duas tantum res anxius optat,
Panem & Circenſes.

Er bemerket, daß einige hier Pana haben leſen wollen, welches freylich keinen Verſtand hat.

erſättlich ſind, durch keinen bürgerlichen Sieg jemals ſind geſättiget worden [92]).

Das XXXIX Capitel.

Am erſten Januarius ward im Senat, welchen der Stadtprätor, Julius Frontinus, zuſammen berufen hatte, beſchloſſen, den Generallieutenants, Armeen und Königen mit gehörigem Lobe Dank abzuſtatten. Dem Tertius Julianus [93]) ward, als ob er die Legion, welche zum Veſpaſianus übergegangen war, verlaſſen hätte, die Prätorwürde genommen, und dem Plotius Griphus [94]) gegeben. Hormus ward in den Ritterſtand erhoben, und da Frontinus bald darauf das Prätoramt niederlegte, trat Cäſar Domitianus daſſelbe an. Deſſen Name ward vor die Briefe und Edicte geſetzet, doch war die Gewalt beym Mucianus, außer, daß jener auf Anhetzen ſeiner Freunde, oder aus eigenem Triebe, ſich viel heraus nahm. Aber die größte Furcht hatte Mucianus vor dem Primus Antonius und Varus Arrius, welche, da ſie ſich noch kürzlich groſſen Ruhm und die Gewogenheit der Soldaten erworben hatten, auch vom Volke geliebet wurden, weil ſie außer der Schlacht gegen niemand grauſam geweſen waren. Man ſagte, es habe Antonius dem Scribonianus Craſſus, der

92) Ich habe dieſes Capitel in ſechs Perioden getheilet, da Tacitus deren nur drey hat. Ich hätte noch mehrere daraus machen können, wenn ich darinn eine Ehre geſucht hätte. Das Wort fürchtete habe ich wiederhohlet, welches Tacitus nicht thut. Verſtändige Leſer aber werden vermuthlich einſehen, daß dieſer in der Ueberſetzung dadurch gar nichts verlohren hat, ſondern ihm dem ungeachtet treu geblieben iſt.

93) Im Lateiniſchen ſteht: exercitibus*que ac* regibus laudes grates*que* decretæ. *Et* Tertio Juliano &c.

94) Dieſer war ein eifriger Anhänger des Mucianus. S. das dritte Buch Cap. 52.

der von angeſehenen Vorfahren entſproſſen, und auch wegen ſeines Bruders im Anſehen war [95]), aufgemuntert, ſich des Kaiſerthums zu bemächtigen. An Beyſtande würde es ihm nicht gefehlet haben, wenn Scribonianus ſich nicht gewegert hätte, der ſich nicht einmal bey zuverläßigen Umſtänden leichtlich verleiten ließ, und alſo bey ungewiſſen noch furchtſamer war. Weil nun Mucianus jenen nicht öffentlich unterdrücken konnte, ſo überhäufte er ihn im Senat mit vielen Lobſprüchen; und unter andern geheimen Verſprechungen machte er ihm Hoffnung zum Commando in dem diſſeitigen Hiſpanien, welches durch des Cluvius Rufus Abreiſe erledigt war. Deſſen Freunden ſchenkte er zu gleicher Zeit Oberſten- und andere Befehlshaberſtellen. Nachdem er deſſen eitles Gemüth mit Hoffnung und Begierde angefüllet hatte, benahm er ihm die Kräfte, indem er die Siebente Legion, welche dem Antonius am eifrigſten ergeben war, in das Winterlager gehen ließ. Es ward auch die Dritte Legion, welche mit dem Arrius Varus lange bekannt war, nach Syrien zurück geſendet, und ein Theil der Armee nach Deutſchland geführet. Da nun alle unruhige Köpfe aus der Stadt geſchaffet waren, bekam dieſelbe ihre vorige Geſtalt, Geſetze und obrigkeitlichen Verrichtungen wieder.

95) Im Lateiniſchen ſtehet: *Et* mox — Ejus nomen epiſtolis edictis*que* præponebatur. — Varo*que* Arrio, quos recentes claros*que* rerum fama *ac* militum ſtudiis, *etiam* populus fovebat. *Et* ferebatur Antonius Scribonianum egregiis majoribus, *&* fraterna imagine fulgentem &c. Sechs Bindewörter bald hinter einander. Wenn einer, der ſich zum Kunſtrichter aufwirft, einen deutſchen Ueberſetzer deswegen ſchimpfet, ſo ſchimpfet er in der That den Tacitus, mit welchem er eine genaue Bekanntſchaft fälſchlich vorgiebt. Das letzte, *fraterna imagine fulgentem*, geht ſonſt auf den L. Piſo, welchen Galba zum Sohn angenommen hatte.

Das XL Capitel.

An dem Tage, da Domitianus in den Senat gieng, redete er in wenig und gemäßigten Worten von der Abweſenheit ſeines Vaters und Bruders, und von ſeiner eigenen Jugend. Er hatte einen guten Anſtand, und da man ſeine Sitten noch nicht kannte, ſo ward ſein öfteres Erröthen für eine Beſcheidenheit aufgenommen. Als er in Vortrag brachte, daß dem Galba die Ehrenbezeugungen wieder möchten hergeſtellet werden, ſo war Curtius Montanus der Meynung, daß auch des Piſo Andenken erneuert würde., Der Senat genehmigte beydes, wegen des Piſo aber kam es nicht zu Stande. Darauf wurden einige durchs Loos heraus gezogen, welche das, was im Kriege geraubt war, erſtatten, die ehernen Geſetztafeln, welche vom Alter ſehr beſchädiget waren [96]), unterſuchen und wieder anſchlagen, die durch die Schmeicheley der Zeiten befleckten Faſtos [97]) reinigen, und dem Aufwande des Staats ein Ziel ſetzen ſollten. Dem Tertius Julianus ward die Prätorwürde wieder gegeben, nachdem man erfuhr, daß er zu dem Veſpaſianus ſeine Zuflucht genommen hatte. Doch behielt Griphus ſeine Ehrenſtelle. Hierauf ward beſchloſſen, daß die Unterſuchung zwiſchen dem Muſonius Rufus, und Publius Celer wieder ſollte vorgenommen werden, worinn Publius verdammet ward, und alſo dem Geiſt des hingerichteten Soranus ein Genügen geſchahe. Dieſem Tage, der wegen der öffentlichen Strenge merkwürdig war, fehlte es auch nicht am Lobe der Privat-

per-

96) Suetonius ſagt, ſie wären beym Brande des Capitols geſchmolzen, und ihrer dreytauſend geweſen. Daß ſie daſelbſt gemeiniglich ſind angeſchlagen worden, bezeuget Cicero in der dritten Philippica Cap. 12. und Polybius im dritten Buch Cap. 26.

97) Ueber dieſe Verfälſchung klaget ſchon Cicero und Livius. Sie eigneten nämlich gewiſſen Männern Ehrenſtellen zu, die

perſonen. Man glaubte, Muſonius hätte eine gerechte Sache vor Gerichte zu Stande gebracht. Ganz anders urtheilte man vom Demetrius, der ſich für einen cyniſchen Weltweiſen ausgab [98]), weil er bey Vertheidigung eines offenbar Schuldigen mehr auf Gunſt, als auf Anſtändigkeit, geſehen hätte. Dem Publius ſelbſt fehlte es bey ſeiner Gefahr an Muth und Worten. Da nun einmal das Zeichen der Rache gegen die Ankläger war gegeben worden, bath Junius Mauricus den Cäſar, er möchte dem Senat die kaiſerlichen Nachrichten zu leſen geben, um daraus zu ſehen, wen ein jeder begehret hätte anzuklagen: Er antwortete, „über eine ſolche Sache müßte man erſt des Kaiſers Meynung hören.„

Das XLI Capitel.

Da nun die Vornehmſten den Anfang machten, wurde im Senat ein Eidesformular abgefaſſet, nach welchem zuerſt den obrigkeitlichen Perſonen, hernach die übrigen, ſo wie ſie um ihr Gutachten gefraget wurden, die Götter zu Zeugen riefen, daß ſie gar nichts beygetragen, jemands Wohlfahrt zu verletzen, noch wegen des Unglücks der Bürger eine Belohnung oder Ehrenſtelle erlanget hätten. Die ein böſes Gewiſſen hatten, thaten es mit Furcht, und veränderten durch mancherley Liſt die Worte des Eides. Der Senat billigte zwar ihre Gewiſſenhaftigkeit, beſchuldigte ſie aber dennoch eines Meyneides [99]). Da nun

die ſie nicht bekleidet hatten. Von den Faſtis ſ. die 69ſte Anmerkung zum erſten der Jahrbücher.

98) Von dieſem Demetrius ſ. die 107te Anmerkung zum 16ten der Jahrbücher.

99) Im Lateiniſchen ſteht: Probabant *religionem* patres, *perjurium* arguebant. Einen andern Verſtand kann dieſe Stelle wohl nicht haben, indeſſen iſt ſie nicht gar zu deutlich, wenn man nicht eine Ironie darinn ſuchet.

hier gleichſam das Cenſoramt ausgeübet wurde, ſo drückte ſolches den Sariolenus Vocula, den Nonius Actianus [100]), und den Ceſtius Severus am härteſten, welche berüchtiget waren, daß ſie beym Nero viele angeklaget hatten. Den Sariolenus drückte auch eine neue Beſchuldigung, daß er beym Vitellius eben daſſelbe unternommen hätte. Der Senat hörte auch nicht auf, ihm mit den Händen zu drohen, bis er vom Rathhauſe wich. Hierauf giengen ſie auf den Pactius Africanus los, und jugen ihn auch hinweg, weil er die ſcriboniſchen Gebrüder, welche wegen ihrer Eintracht und Reichthümer in Anſehen waren, beym Nero zu ihrem Untergange angegeben hätte. Africanus hatte das Herz nicht, es zu geſtehen, konnte es aber auch nicht leugnen; darum wandte er ſich gegen den Vibius Priſcus, durch deſſen Fragen er ermüdet wurde, miſchte das, weswegen er ſich nicht rechtfertigen konnte, unter einander, beſchuldigte ihn eines gleichen Verbrechens, und ſuchte dadurch den Haß von ſich abzuwenden.

Das XLII Capitel.

An dieſem Tage erlangte Vipſtanus Meſſala einen großen Ruhm der Beredſamkeit und der brüderlichen Liebe, indem er ſich, da er noch nicht einmal das zu einem Rathsherrn erfoderte Alter erreichet hatte, erkühnete, für den Aquilius Regulus zu bitten [101]). Dieſer hatte ſich dadurch den größten Haß zugezogen, daß er das Haus der Craſſer und des Orphitus zu Grunde gerichtet. Da er bey ſo jungen

100) Hier habe ich das Bindewort, welches im Lateiniſchen ſtehet, weggelaſſen, zumal, da es bald darauf zweymal wieder vorkömmt.

101) Dieß iſt derjenige, den Plinius im 5ten Briefe des erſten Buchs omnium bipedum nequiſſimum nennet.

102) Der Herr von Alembert hat dieſe Rede des Curtius Montanus auch überſetzet, aber die ſchwerſten Stellen übergangen.

gen Jahren von freyen Stücken die Anklage unternommen hatte, ſo glaubte man, er hätte es nicht gethan, die Gefahr von ſich abzuwenden, ſondern dadurch mächtig zu werden. Auch Sulpicia Prätextata, des Craſſus Gemahlinn, und vier Kinder, waren als Rächer vorhanden, wenn der Senat eine Unterſuchung anſtellete. Meſſala vertheidigte derowegen nicht die Sache, noch den Angeklagten; ſondern hatte einige dadurch gerühret, daß er ſich der Gefahr ſeines Bruders entgegen ſtellte. Curtius Montanus antwortete ihm in einer harten Rede, worinn er ſo weit gieng, daß er ihm vorwarf, Regulus hätte nach des Galba Ermordung dem Mörder des Piſo Geld gegeben, und in des Piſo Kopf gebiſſen. „Dazu hat dich doch wenigſtens, ſprach er, Nero nicht gezwungen, und durch dieſe Grauſamkeit haſt du weder Würde noch Leben erkaufet. Laſſet uns immer die Vertheidigungen derer dulden, welche lieber andere ins Verderben ſtürzen, als ſich ſelber in Gefahr haben begeben wollen. Dein verbannter Vater hatte dich in Sicherheit zurück gelaſſen, ſeine Güter waren unter die Gläubiger vertheilet. Du wareſt wegen deines Alters nach nicht fähig, Ehrenſtellen zu bekleiden. Nero hatte von dir weder etwas zu begehren noch zu fürchten [102]). Aus Blutdurſt und Gierigkeit nach Belohnungen haſt du den Anfang gemacht, deinen noch unbekannten Witz, den du zu niemands Vertheidigung angewendet hatteſt, durch die Ermordung angeſehener Männer zu zeigen. Du trachteteſt, den Staat zu Grunde zu richten, um die Güter geweſener Bürgermeiſter zu dir zu reißen; und da

gen. Nondum honorum capax ætas; nihil quod ex te concupiſceret Nero, nihil quod timeret, giebt er durch: Mais un tyran qui n'étoit plus n'avoit rien à deſirer ni à craindre de vous. Er ziehet es alſo bloß darauf, daß Regulus dem Mörder des Piſo Geld gegeben habe. Aber war die Bosheit nicht gleich groß, er mochte beym Otho oder Nero dadurch Gewalt zu erlangen ſuchen? Das verſtund ſich von ſelbſt, daß ein Todter von ihm nichts zu hoffen noch zu fürchten hatte. Es gehet dieſes

da du ſiebentauſend Seſtertia[103]) an dich gezogen hatteſt, und in der Prieſterwürde glänzteſt, ſo ſtürzteſt du unſchuldige Knaben, verehrungswürdige Greiſen und angeſehene Frauen auf einmal ins Verderben. Ja, du beſchuldigteſt den Nero einer Trägheit, daß er ſich ſelbſt und die Ankläger durch Stürzung einzelner Häuſer ermüdete; durch ein einziges Wort könnte ja der ganze Senat zu Grunde gerichtet werden. Behaltet, verſammlete Väter, und ſparet einen Menſchen, der einen ſo geſchwinden Rath zu geben weiß, damit ein jedes Alter unterrichtet werde, und unſere Jünglinge ſo dem Regulus, als unſere Alten dem Marcellus und Criſpus nachahmen mögen. Auch eine unglückliche Bosheit hat wohl Nacheiferer gefunden; was wird ſie nicht thun, wenn ſie blühet und im Anſehen iſt? Und wollen wir denjenigen, den wir, da er bloß Quäſtor geweſen iſt, uns nicht erkühnen zu beleidigen, als Prätor und Bürgermeiſter ſehen? oder meynet ihr, daß Nero der letzte geweſen iſt, der über uns als Sclaven hat herrſchen wollen? Eben dieß hatten diejenigen geglaubet, welche den Tiberius, welche den Cajus überlebten; und dennoch iſt einer aufgeſtanden, der noch abſcheulicher und grauſamer gewe-

ſes ohne Zweifel auf die Anklage, die Regulus als ein Jüngling unter dem Nero, und zwar freywillig unternommen hatte, da wegen ſeiner Jugend und übrigen Umſtände, die hier angeführet werden, der Kaiſer weder ihn, noch er den Kaiſer fürchten durfte. Daß Craſſus vom Nero hingerichtet worden, meldet Tacitus im erſten Buch Cap. 48. und Plinius im 5ten Briefe des erſten Buchs. Dieſes war ein Bruder des Piſo, den Galba zum Sohn angenommen, und deswegen freuete ſich Regulus auch über den Tod des letztern, damit er ſich an ihm nicht rächen könnte.

103) Grodnou rechnet dieſes auf zweyhundert achtzehntauſend ſiebenhundert und funfzig Thaler.

104) Diutius durant exempla, quam mores, überſetzet der Herr von Alembert: Les exemples *de ſeverité ont plus d'effet* que les mœurs du Prince. Tacitus aber ſcheint dieſes nicht

geweſen iſt. Den Veſpaſianus fürchten wir nicht, eine ſolche Mäßigung hat er bis in ſein Alter bewieſen. Aber die Exempel der Regenten dauren länger, als ihre Aufführung [104]). Wir ſind feige geworden, verſammlete Väter, und nicht mehr derjenige Senat, der nach des Nero Hinrichtung darauf drang, daß die Ankläger und ſeine Werkzeuge nach Gewohnheit der Vorfahren ſollten geſtraft werden. Nach dem Untergange eines böſen Regenten iſt der erſte Tag der beſte.„

Das XLIII Capitel.

Montanus ward mit ſo großem Beyfall des Senats angehöret, daß Helvidius ſich Hoffnung machte, auch Marcellus könnte zur Strafe gezogen werden. Er machte demnach mit dem Lobe des Cluvius Rufus den Anfang, welcher eben ſo reich, und wegen ſeiner Beredſamkeit eben ſo berühmt geweſen, und doch niemanden unter dem Nero einige Gefahr verurſachet hätte. Durch dieſes Exempel ſowohl, als durch die Beſchuldigung, brachte er den

nicht bloß auf die Exempel der Strenge einzuſchränken. Er redet auch nicht von der Wirkung, ſondern von der Dauer der Exempel und Sitten. Die Sitten der Regenten haben allerdings ihre Wirkung, ſo lange ſie leben.

Regis ad exemplum totus componitur orbis.

Allein mit ihrem Leben hören auch ihre Sitten auf, die Exempel aber dauren länger. Wohlgeartete Nachfolger laſſen ſich dadurch zu einer gleichen Tugend aufmuntern, wenn ſie ſehen, daß jene Ruhm und Liebe ſich erworben haben. Boshafte werden nebſt ihren Werkzeugen gereizet, eben die Schandthaten zu begehen, inſonderheit, wenn es jenen frey ausgegangen iſt. Lipſius ſagt zwar, in dieſen Worten des Tacitus ſey entweder gar keiner, oder doch ein läppiſcher Verſtand; ich glaube aber, daß es ſich ſo ganz gut erklären laſſe.

den Marcellus ins Gedränge, und den Senat in Eifer. Als Marcellus [105]) dieſes wahrnahm, gieng er vom Rathhauſe und ſprach: „Ich ſcheide von hier, o Priſcus, und überlaſſe dir deinen Senat. Herrſche, da des Kaiſers Sohn zugegen iſt.„ Ihm folgte Vibius Criſpus, beyde ergrimmet, aber ihre Minen waren verſchieden. Marcellus gieng mit drohenden Augen, Criſpus mit einem höniſchen Lächeln, bis ihre Freunde herzuliefen und ſie zurück holten [106]). Da der Streit zunahm, und auf der einen Seite viele und rechtſchaffene Männer, auf der andern wenig, aber mächtige, mit einem hartnäckigen Haß ſich bemüheten, ward der Tag mit Gezänke hingebracht.

Das XLIV Capitel.

In der nächſten Verſammlung des Senats fieng Domitianus an, ſie möchten Schmerz und Zorn fahren laſſen, und den Zwang der vorigen Zeiten erwägen. Mucianus ſprach in ſeinem Gutachten weitläuftig für die Anklä-

105) Von dieſem ſagt der Verfaſſer der Unterredung von den Urſachen der verderbten Beredtſamkeit Cap. 5. Quid aliud infeſtis patribus nuper *Eprius Marcellus*, quam eloquentiam ſuam oppoſuit? quum accinctus & minax diſertam quidem, ſed inexercitatam ejusmodi certaminum & rudem *Helvidii* ſapientiam eluſit? Und Cap. 8. ſagt er von ihm und dem Priſcus: Quo ſordidius & abjectius nati ſunt, quoque notabilior paupertas & anguſtia rerum naſcentes eos circumſteterunt, eo clariora & ad demonſtrandam oratoriæ eloquentiæ utilitatem illuſtriora exempla ſunt; quod ſine commendatione natalium, ſine ſubſtantia facultatum, neuter moribus egregius, alter habitu quoque corporis contemptus, per multos jam annos potentiſſimi ſunt civitatis, ac, donec libuit, principes fori; nunc principes in Cæſaris amicitia agunt feruntque cuncta: atque ab ipſo principe cum quadam reverentia diliguntur. Quia Veſpaſianus, venerabilis ſenex & patientiſſimus veri, bene intelligit, ceteros quidem amicos ſuos niti iis, quæ ab ipſo acceperint, quæque ipſi accumulare & in alios congerere promptum eſt: Marcellum autem & Criſpum attu-

kläger, und ermahnete diejenigen, welche die angefangene und hernach unterlaſſene Klage aufs neue auf die Bahn brachten, in einer ſanften Rede und gleichſam bittweiſe. Der Senat ließ die Freyheit, wozu ſie den Anfang gemacht hatten, nachdem ſie einigen Widerſtand ſahen, fahren [107]. Damit es aber nicht ſcheinen möchte, als ob des Senats Urtheil verachtet, oder allen ihre unter dem Nero verübte Bosheit erlaſſen würde, ſo wies Mucianus die Rathsherren, Octavius Sagitta und Antiſtius Soſianus, welche aus dem Orte ihrer Verbannung gegangen waren, nach eben dieſen Inſeln zurück. Octavius hatte die Pontia Poſtumia, mit der er Unzucht getrieben, und welche ihn nicht heurathen wollte, aus heftiger Liebe getödtet [108]; und des Soſianus Bosheit gereichte vielen zum Verderben. Beyde wurden durch einen harten Senatsſchluß verdammet und verbannet; andere, denen die Rückkehr verſtattet ward, mußten doch zur Strafe an dem vorigen Orte bleiben [109]. Hierdurch aber wurde der Haß gegen den Mucianus nicht gelindert. Denn beyde

attuliſſe ad amicitiam ſuam, quod non a principe acceperint, nec accipi poſſit.

106) Donec accurſu amicorum retraherentur heißt nach den Worten: „Bis ſie durch das Herzulaufen ihrer Freunde zurück geholet wurden. Ich glaube aber, daß das andere der deutſchen Sprache gemäßer ſey.

107) Denen, welche mir die baldige Wiederhohlung des Wortes Anfang verübeln möchten, dienet zur Nachricht, daß Tacitus ein gleiches thut, da er ſchreibt: qui *cæptam*, dein *omiſſam* actionem repeterent, und bald darauf, Patres *cæptatam* libertatem *omiſere*. Die Wiederhohlung des letzten Wortes habe ich vermeiden können.

108) Dieß wird im dreyzehnten der Jahrbücher Cap. 44. ausführlich erzählet.

109) Im Lateiniſchen ſteht: Ambo gravi ſenatus conſulto *damnati pulſique*, quamvis conceſſo aliis reditu, *in eadem pœna retenti ſunt*. Ich frage die, ſo von der Kürze des Tacitus ſo viel Weſen machen, ob hier nicht, ohne Nachtheil der Deut-

de [110]) waren, wenn ſie auch zurück kamen, verachtet; aber vor den witzigen und reichen Anklägern fürchtete man ſich, welche durch böſe Kunſtgriffe eine große Gewalt erlanget hatten.

Das XLV Capitel.

Doch erwarb er ſich die Gewogenheit des Senats einigermaßen wieder, da eine Unterſuchung nach altem Gebrauch angeſtellet wurde. Der Rathsherr Manlius Patruitus beſchwerte ſich, daß er in der Pflanzſtadt Senia von einer Menge Volks auf Befehl der obrigkeitlichen Perſonen wären geſchlagen worden [111]). Hierbey wäre es nicht geblieben, ſondern ſie hätten ſich um ihn herumgeſtellet, ein Heulen und Wehklagen, als über einen Todten, angefangen, und allerhand Schmähworte gegen den ganzen Senat ausgeſtoßen. Die Beſchuldigten wurden gefodert, und nach Unterſuchung der Sache die Ueberwieſenen geſtrafet. Dem Senatsſchluß ward eine Ermahnung an das Volk zu Senia beygefüget, ſich hinführo beſcheidener aufzuführen. In eben dieſen Tagen ward Antonius, auf die Anklage der Cyrenenſer, wegen unrechtmäßig genommener Gelder und verübter Grauſamkeit mit der Verbannung beſtraft [112]).

Das

Deutlichkeit verſchiedenes hätte wegbleiben können, inſonderheit da kurz vorher ſteht: *in easdem inſulas redegit*?

110) Tacitus wiederhohlet die Namen Octavius und Soſianus dreymal bald nach einander. Hier können ſie füglich wegbleiben.

111) Die Beſchimpfung eines Rathsherrn ward ehemals hart beſtrafet. Lipſius führet zwey Stellen an, dieſes zu erweiſen. Die erſte iſt beym Arnobius im 4ten Buch: Magiſtratum in ordinem redigere, Senatorem aut convicio proſequi, ſuis eſſe decretis periculoſiſſimum pœnis. Die andere beym Salvianus im 6ten Buch: Illuſtrem ac præpotentem virum nequaquam exhonorari a quoquam licet; & ſi quisquam exhonoraverit, decre-

Das XLVI Capitel.

Unterdeſſen wäre beynahe ein Aufruhr unter den Soldaten entſtanden. Diejenigen, welchen Vitellius ihre Erlaſſung gegeben, und die ſich für den Veſpaſianus verſammlet hatten, wollten wiederum unter die prätorianiſchen Soldaten aufgenommen ſeyn [113]; und die Soldaten von den Legionen, denen man eben dieſe Hoffnung gemacht hatte, foderten den verſprochenen Sold. Nicht einmal die Vitellianer konnten ohne vieles Blutvergießen weggetrieben werden. Mucianus gieng in das Lager, um beſſer zu beurtheilen, wie lange ein jeder gedienet hätte [114], und ſtellete die Sieger mit ihren Ehrenzeichen und Waffen nicht weit von einander. Hierauf wurden die Vitellianer, von denen ich gemeldet habe, daß ſie ſich bey Bovillä ergeben hatten, nebſt den übrigen in der Stadt und Nachbarſchaft zuſammen geſuchet, und faſt nackend hergeführet. Mucianus befahl, dieſe zu vertheilen, den deutſchen und britanniſchen Soldaten aber, und wenn aus andern Armeen einige da wären, beſonders zu treten. Jene hatte der erſte Anblick alſobald aus ſich ſelbſt gebracht, da ſie gegen ſich über gleichſam eine durch Gewehr und Waffen fürchterliche Schlachtordnung, ſich ſelbſt eingeſchloſſen, entblößet und voller Schmutz ſahen. Als man aber anfieng, den einen

cretis legalibus reus ſiſtitur, & injuriarum auctor jure damnatur.

112) Im Lateiniſchen ſteht: Iisdem diebus Antonius Flamma *Cyrenenſibus damnatur*, lege repetundarum, *& exſilio* ob ſævitiam. Ich hoffe, daß ich den Verſtand getroffen habe, ob die Stelle gleich nicht gar deutlich iſt.

113) Dieſe Stelle erkläret Perizonius de Prætor. diſſert. 2. pag. 134.

114) Stipendia *ſpectaret*. Der Herr Erneſti bemerket, es ſey gewöhnlicher, noſceret.

nen hier, den andern dorthin zu ſchleppen, ſo überfiel alle, inſonderheit die deutſchen Soldaten, eine Furcht, daß ſie durch dieſe Abſonderung zum Tode beſtimmet würden. Sie umarmten ihre Cameraden, fielen ihnen um den Hals, verlangten den Abſchiedskuß von ihnen, baten dieſelben, ſie nicht zu verlaſſen, daß ſie nicht, da ihre Sache gleich wäre, ein ungleiches Schickſal erdulden müßten. Bald fleheten ſie den Mucianus, bald den abweſenden Kaiſer, zuletzt den Himmel und die Götter um Mitleiden an, bis Mucianus ſagte, „ſie hätten alle einerley Eid abgelegt, und wären alle Eines Feldherrn Soldaten, „und ihre ungegründete Furcht dadurch verminderte [115]). Denn auch die ſiegende Armee kam ihren Thränen durch ihr Geſchrey zu Hülfe. Hierbey blieb es denſelben Tag. Als Domitianus ſie wenig Tage hernach anredete, hörten ſie ihn ſchon mit mehrerm Muth an. Die ihnen angebothenen Aecker ſchlugen ſie aus, und bathen um Kriegesdienſte und Sold. Sie trugen dieſes zwar bittweiſe, aber auf eine ſolche Art vor, daß man es ihnen nicht verſagen konnte. Sie wurden alſo unter die prätorianiſchen Soldaten aufgenommen. Diejenigen, welche das gehörige Alter und die beſtimmten Jahre gedient hatten [116]), bekamen ihre ehrliche Erlaſſung. Einige erhielten dieſelbe wegen ihrer übeln Aufführung; doch wurden ſie nicht auf einmal, ſondern ein-

115) Ich habe die Eine lateiniſche Periode in drey abgetheilet.

116) Quibus ætas & *juſta ſtipendia*, überſetzet Grodnou: „Diejenigen aber, welche Alters halber keine Dienſte leiſten konten, und in richtiger Beſoldung waren.„

117) Sexcenties ſeſtertium berechnet derſelbe auf eine Million und achthundert fünf und ſiebenzig tauſend Thaler; Savilius auf vierhundert acht und ſechzig tauſend, ſiebenhundert und funfzig tauſend Pfund Sterlings. Suetonius macht Cap. 16. die Summe noch größer, wo er ſagt: Initio ſtatim Principatus profeſſus eſt Veſpaſianus quadringenties millies H. S. opus eſſe, ut reſpublica ſtare poſſet. Savilius ſchreibt, daß dieſes über

einzeln erlaſſen, welches das ſicherſte Mittel iſt, die Vereinigung einer Menge zu verringern.

Das XLVII Capitel.

Uebrigens ward, weil der Staat wirklich ſo arm war, oder damit es ſo ſcheinen möchte, im Senat vorgetragen, daß ſechs mal hundert tauſend Seſtertia [117]) von Privatperſonen ſollten aufgeliehen werden; und dem Poppäus Silvanus ward anbefohlen, dieſes zu beſorgen. Es währte aber nicht lange, ſo hatte man dieſes Geld nicht mehr nöthig, oder man hörte auf, es vorzugeben. Hierauf wurden auf des Domitianus Vortrag die Bürgermeiſterſtellen, welche Vitellius vergeben hatte, für ungültig erkläret. Dem Flavius Sabinus ward mit ſolchem Gepränge, als bey den Cenſoren gebräuchlich iſt, ein Leichenbegängniß gehalten. Große Denkmaale des unbeſtändigen, das Oberſte zu Unterſt, und das Unterſte zu Oberſt kehrenden Glückes [118]).

Das XLVIII Capitel.

Um eben dieſe Zeit ward der Proconſul L. Piſo getödtet. Von dieſer Mordthat will ich die wahrhafteſten

über dreyhundert Millionen Pfund Sterlings betrüge, und daß er von einer ſo großen Summe niemals gehöret habe. Zu unſern Zeiten würde es ihm vielleicht glaublicher vorkommen. Pitiſcus ſagt, es müſſe niemand meynen, daß dieſe Summe nicht hätte aufgebracht werden können. Der Beherrſcher des Königreichs China bekäme jährlich hundert und zwanzig Millionen Thaler an Schatzungen; was dieſes aber gegen die römiſche Herrſchaft zu rechnen ſey?

118) Magna documenta inſtabilis fortunæ, *ſummaque & ima miſcentis.* Die letzten Worte habe ich nothwendig etwas weitläuftiger geben müſſen.

ſten Nachrichten mittheilen, wenn ich auf die vorigen Zeiten zurück gehe, und etwas voranſchicke, welches zur Erläuterung des Urſprungs und der Urſachen ſolcher Bubenſtücke nicht undienlich iſt. Unter der Regierung des vergötterten Auguſtus und Tiberius mußte die Legion, welche in Africa lag, und die zur Beſchützung der Gränzen beſtimmten Hülfsvölker, dem Proconſul gehorchen. Bald darauf nahm C. Cäſar, der nicht recht bey Sinnen war, und ſich vor dem M. Silanus, der damals die Regierung über Africa hatte, fürchtete, dem Proconſul die Legion, und übergab ſie einem Generallieutenant, den er deswegen hinſchickte [119]). Beyde konnten eine gleiche Anzahl Befehlshaberſtellen vergeben [120]): weil aber beyder Befehle mit einander vermenget wurden, entſtund eine Uneinigkeit unter ihnen, welche dadurch, daß keiner dem andern nachgeben wollte, vermehret ward: das Recht der Generallieutenants behielt die Oberhand, weil ſie ihr Amt länger verwalteten, oder weil die Geringeren ſich mehr Mühe geben, den Höhern nachzueifern. Die angeſehenſten Proconſuls ſorgten mehr für ihre Sicherheit, als für ihre Macht [121]).

Das

119) Dio erzählet dieſes im 59ſten Buch S. 656. gar unordentlich. Er ſagt ſo gar, daß dieſe Theilung nicht unter dem Proconſul M. Silanus, ſondern unter dem L. Piſo geſchehen ſey.

120) Im Lateiniſchen ſteht: Aequatus inter duos *beneficiorum* numerus. Daß hierunter die Beförderungen zu höhern Stellen unter den Befehlshabern im Kriege verſtanden werden, erweiſet Lipſius aus dem Cicero, Livius, Suetonius und Valerius Maximus. Dieſe wurden Beneficiarii genannt. Alſo heißt es beym Cäſar im 2ten Buch vom bürgerlichen Kriege Cap. 75. Petrejus cum prætoria cohorte cetratorum, barbarisque equitibus paucis, *Beneficiariis* ſuis; quos ſuæ cuſtodiæ cauſa habere conſueverat. Lipſius führet dieſe Stelle, aber unvollſtändig an. Vegetius ſchränket im 2ten Buch Cap. 7. dieſes Wort enger ein, wenn er ſagt: Ab eo appellati, quod *bene-*

Das XLIX Capitel.

Aber damals hatte Valerius Feſtus das Commando über die Legion in Africa, der in ſeinen Jünglingsjahren verſchwenderiſch geweſen, und mit keinem mäßigen Glück zufrieden, aber wegen der Schwägerſchaft mit dem Vitellius in Sorgen war. Ob dieſer den Piſo in öftern Unterredungen zu einer Veränderung in der Herrſchaft bewegen wollen, oder jenem, der ſolches im Sinne gehabt, ſich widerſetzet habe, iſt ungewiß, weil niemand dabey zugegen geweſen, und nach der Ermordung des Piſo die meiſten dem Mörder zu Gefallen geſprochen haben. Daran iſt kein Zweifel, daß die Provinz und die Soldaten dem Veſpaſianus abgeneigt geweſen; und einige der Vitellianer, welche aus Rom geflüchtet waren, ſtellten dem Piſo vor, daß Gallien wankte, daß Deutſchland bereit, daß er ſelbſt in Gefahr, und daß der Krieg ſicherer als ein verdächtiger Friede ſey. Unterdeſſen kam Claudius Sagitta, der Befehlshaber des petriniſchen Regiments zu Pferde [122]) dem Hauptmann, den Mucianus abgeſchicket hatte, durch eine glückliche Schiffarth voraus, und verſicherte,

neficio Tribunorum promoverentur. Alſo findet man auch auf den Steinſchriften Beneficiarius Tribuni. Der Herr Erneſti bemerket, daß zweyerley beneficia bey den Römern geweſen ſind. Zu den Zeiten der Republik waren es Zeugniſſe, welche die Feldherren den Unterbefehlshabern wegen ihres Wohlverhaltens gaben, die nach der Schatzkammer gebracht wurden, damit dieſe dem Volk bekannt gemachet, und ſie zu höhern Ehrenſtellen befördert würden. Unter den Kaiſern waren es die Ehrenſtellen ſelbſt. Viel gelehrte Männer, auch Lipſius, haben beyde mit einander vermiſchet.

121) Das für ihre hätte zum andernmal zur Noth wegbleiben können; aber was wird durch eine ſolche Sparſamkeit gewonnen? Die Wiederhohlung iſt der deutſchen Sprache gemäßer, und macht die Sache deutlicher.

122) S. das eilfte der Jahrbücher Cap. 4.

cherte, der Hauptmann hätte Befehl, den Piſo zu tödten. Galerianus, der des Piſo Eidam und mit ihm Geſchwiſterkind war, ſey bereits umgekommen. Die einzige Hoffnung, ſich zu retten, beſtünde in der Kühnheit. Hiezu wären zwey Wege. Er müßte entweder alſobald zu den Waffen greifen, oder ſich zu Schiffe nach Gallien wenden, um ſich den vitellianiſchen Armeen, als Heerführer, zu zeigen. Piſo ließ ſich hierdurch gar nicht bewegen, als der vom Mucianus abgeſchickte Hauptmann, bey ſeiner Ankunft in dem Hafen zu Carthago, demſelben mit lauter Stimme alle Namen eines Kaiſers ohne Aufhören beylegte, und die, welche ihm begegneten, und über dieſe unvermuthete Sache ganz erſtaunet waren, aufmunterte, ein gleiches auszurufen. Das leichtgläubige Volk rannte auf den Markt, und begehrte des Piſo Gegenwart. Ihr Freudengeſchrey erſcholl überall, da ſie ſich um die Gewißheit wenig bekümmerten und nur zu ſchmeicheln ſuchten. Piſo ließ ſich auf des Sagitta Anrathen, oder aus eigener Beſcheidenheit, nicht öffentlich ſehen, ſuchte ſich auch die Neigung des Volks nicht zu Nutze zu machen. Da er nun den Hauptmann abgehöret und erfahren hatte, daß dieſer ihm durch eine falſche Beſchuldigung den Tod bereiten wollen, ſo gab er Befehl, ihn zu beſtrafen, nicht ſowohl in Hoffnung des Lebens, als aus Zorn gegen den Mörder, weil derſelbe einer von denen war, die den Clodius Macer getödtet, und ſeine vom Blut des Generallieutenants noch beſudelten Hände auch zur Ermordung des Proconſuls hatte gebrauchen wollen.

Das

123) Einige leſen Ophenſium, andere Ruſpenſium. Lipſius hat es mit Recht in Oëenſium verwandelt. Denn es folget bald darauf populus Oëenſis; und der ältere Plinius ſchreibt im 5ten Buch Cap. 5. Ad Garamantas iter inexplicabile adhuc fuit

Das L Capitel.

Als aber Feſtus von dem Zuſammenlaufe des Volkes, und der Hinrichtung des Hauptmanns theils wahre, theils falſche und durch das Gerücht vergrößerte Nachrichten bekam, ſo ſchickte er Reuter aus, den Piſo zu tödten. Dieſe ritten ſchnell dahin, und drungen bey noch nicht völligem Anbruch des Tages in des Proconſuls Haus mit entblößten Degen, deren ein großer Theil den Piſo nicht einmal kannte, weil ſie aus den carthaginenſiſchen Hülfsvölkern und Mauren zu dieſer Mordthat ausgeſuchet waren. Nicht weit von ſeinem Schlafzimmer begegnete ihnen ein Sclave, den ſie fragten, welcher Piſo, und wo er wäre? Der Sclave ſagte eine rühmliche Unwahrheit, Er wäre Piſo, und ward ſo bald hingerichtet. Nicht lange hernach wiederfuhr dem Piſo ein gleiches. Denn es war einer da, der ihn kannte, Bebius Maſſa, der des Kaiſers Einkünfte in Africa beſorgte, der ſchon damals die rechtſchaffenſten Männer ins Verderben ſtürzte, und an den Uebeln, die wir bald darauf haben ertragen müſſen, gar oft Urſache war. Feſtus gieng von Adrumetum, wo er, um alles zu rerkundſchaften, geblieben war, zu der Legion, und ließ den Generalquartiermeiſter, Cetronius Piſanus in Bande legen. Er trug eine perſönliche Feindſchaft gegen ihn, nannte ihn aber einen Trabanten des Piſo, zog einige Soldaten und Hauptleute zur Strafe, andere belohnte er, ohne daß beyde Theile es verdieneten, damit man glauben möchte, er hätte den Krieg gedämpfet. Bald darauf legte er die Streitigkeiten der Einwohner von Oea [123]) und Leptis bey, welche, weil die Landleute Feldfrüchte und Vieh geraubet, einen geringen Anfang genom-

fuit. Proximo bello, quod cum *Oëenſibus* Romani geſſere, initiis Veſpaſiani Imperatoris, compendium viæ quatridui deprehenſum eſt.

nommen hatten, aber nunmehr durch Waffen und Schlachtordnungen fortgeſetzet wurden. Denn da das Volk zu Oea an Menge dem andern nicht gewachſen war, ſo hatte es die Garamanten, ein unbeſiegtes Volk, welches wegen der Räubereyen, die es an den Nachbarn verübte, einen Ueberfluß an Lebensmitteln hatte, aufgewiegelt. Die Leptitaner litten daher Noth, und da ihre Ländereyen weit und breit verwüſtet worden, ſo waren ſie innerhalb der Stadt in großer Furcht; bis unſer Fußvolk und Reuterey darauf zukam, die Garamanten ſchlug, und ſich aller Beute wieder bemächtigte, ohne die, welche die herumſchweifenden in den Hütten, zu welchen man nicht kommen konnte, denen, die entfernter wohnten, verkaufet hatten.

Das LI Capitel.

Aber da Veſpaſianus von der Schlacht bey Cremona, und allen Orten erwünſchte Nachrichten erhalten hatte, ſo meldeten ihm viele von allerhand Stande, welche ſich mit gleichem Muth und Glück zur Winterszeit auf das Meer begeben hatten, daß Vitellius ums Leben gekommen wäre. Es waren auch vom Könige Vologeſus Geſandten da, welche ihm vierzig tauſend parthiſche Reuter [124]) anbothen. Es war ihm eine Ehre und Freude, daß ihm ſo viele Hülfsvölker der Bundesgenoſſen angetragen wurden, und er derſelben nicht bedürftig war. Er ließ dem König Dank abſtatten, und andeuten, er möchte Geſandten an den Senat ſchicken, und daß nunmehr alles ruhig wäre. Veſpaſianus, der auf Italien, und was in Rom vorgieng, aufmerkſam war, bekam vom Domitianus widrige Nachrichten, als ob er die Gränzen ſeines Alters, und

124) Suetonius ſchreibt Cap. 6. E regibus *Vologeſus Parthus quadraginta millia ſagittariorum* promiſit. Auch die

und die Pflichten eines Sohnes überſchritte. Er übergab deswegen den ſtärkſten Theil der Armee dem Titus, um den Krieg in Judäa vollends zu Ende zu bringen.

Das LII Capitel.

Man ſagt, dieſer hätte vor ſeiner Abreiſe den Vater weitläuftig gebethen, er möchte ſich durch die Nachrichten der Angeber nicht ohne Urſache zum Zorne bewegen laſſen, und ſich ſeinem Sohne unparteyiſch und verſöhnlich beweiſen. Nicht die Legionen, nicht die Schiffsflotten wären ſo feſte Stützen der Herrſchaft, als die Anzahl der Kinder. Denn die Freunde würden durch die Zeit, durch Glücksfälle, zuweilen durch Begierden oder Irrthümer verringert, wendeten ſich zu einem andern, und hörten auf, Freunde zu ſeyn. Die Kinder wären einem jeden die nächſten, inſonderheit aber dem Regenten. Denn deren Glück käme auch andern zu Nutze, das Unglück aber beträfe vornehmlich diejenigen, welche mit ihm am genaueſten verbunden wären. Auch die Brüder würden nicht einmal einig bleiben, wenn der Vater nicht mit einem Exempel vorgienge. Veſpaſianus ward hierdurch nicht ſowohl gegen den Domitianus beſänftiget, als über des Titus liebreiches Gemüth erfreuet, und ſagte, er ſollte nur gutes Muthes ſeyn, und den Staat durch Krieg und Waffen empor bringen; Er wolle für den Frieden und für ſein Haus Sorge tragen. Hierauf vertrauete er die geſchwindeſten Schiffe, mit Korn beladen, dem noch ungeſtümen Meer an. Denn die Stadt war in ſo großer Noth, daß in den Kornhäuſern nicht mehr, als auf zehn Tage, Getreide vorhanden war, da die Zufuhre vom Veſpaſianus ankam.

die Bogenſchützen dienten zu Pferde, weswegen ſie Hippotoxotæ genennet wurden.

Das LIII Capitel.

Die Aufſicht über den Bau des Capitols [125]) trug er dem L. Veſtinus auf [126]), einem Mann, der zwar nur vom Ritterſtande war, aber wegen ſeines Anſehens und Ruhms unter die Vornehmſten gerechnet wurde. Dieſer ließ die Opferweiſſager zuſammen kommen, welche ihn ermahneten, daß er die Ueberbleibſel des vorigen Tempels in die Moräſte bringen laſſen, und den neuen Tempel auf eben der Stelle anlegen ſollte. Die Götter wollten nicht, daß

125) Suetonius hergegen ſagt Cap. 8. ausdrücklich: *Ipſe reſtitutionem Capitolii aggreſſus*, ruderibus purgandis manus admovit *primus*, ac ſuo collo quædam extulit. Xiphilinus bekräftiget es im 66ſten Buch S. 749. Lipſius bemerket alſo, daß man aus des Tacitus Erzählung nicht anders ſchließen könne, als Veſpaſianus ſey abweſend geweſen, und fragt: „Wenn er gegenwärtig war, weswegen trug er denn die Aufſicht einem andern auf? Warum wird er hier nicht einmal genennet? Warum iſt alles übrige, welches nach der Reihe der Zeiten erzählet wird, in deſſen Abweſenheit vorgenommen worden?„ Er glaubt demnach, hier einen offenbaren Widerſpruch zu finden. Der Herr Erneſti kann ſich auch nicht vorſtellen, daß in des Veſpaſianus Abweſenheit wegen einer ſo wichtigen Sache etwas ſey beſchloſſen worden. Daß dieſer aber damals noch nicht in Rom zugegen geweſen, ſondern erſt gegen das Ende des Sommers dahin gekommen ſey, erhellet aus dem ganzen Zuſammenhange. S. das 81ſte Cap. dieſes Buchs und den Joſephus vom jüdiſchen Kriege im 7ten Buch Cap. 4.

126) Lipſius glaubet, dieß ſey eben der L. Veſtinus, von welchem Claudius in ſeiner Rede für die Gallier ſage: Ex qua colonia (Viennenſi) inter paucos equeſtris ordinis ornamentum *L. Veſtinum* familiariſſime diligo. Er füget aber nicht hinzu, wo dieſe Rede ſtehe. In der, welche im eilften Buch Cap. 24. für die Gallier befindlich iſt, wird keines Veſtinus erwähnet. Hergegen handelt das 73ſte (Lipſius nennet das 29ſte) Sinngedicht des Martialis im 4ten Buch von einem dieſes Namens:

Cum gravis extremas Veſtinus duceret horas,
Et jam per Stygias eſſet iturus aquas,

Ultima

daß an der alten Einrichtung etwas geändert würde. Am ein und zwanzigſten Junius ward an einem heitern Tage der ganze Platz, der zum Tempel beſtimmet war, mit Binden und Kränzen umwunden. In denſelben giengen Soldaten, welche glückliche Namen hatten, mit Zweigen von glücklichen Bäumen [127]). Hernach beſprengten die Veſtalinnen, unter Begleitung ſolcher Knaben und Mägdchen, die aus der feyerlichſt vollzogenen Ehe gezeuget waren [128]), denſelben mit Waſſer, welches aus lebendigen Quellen und Flüſſen geſchöpfet war. Nachdem der Prätor Helvidius Priſcus, welchem der Oberprieſter Plautus Elia-

Ultima volventes orabat penſa ſorores,
Ut traherent parva ſtamina pulla mora.
Jam ſibi defunctus, caris dum vivit amicis,
Moverunt tetricas tam pia vota deas.
Tum largas partitus opes, a luce receſſit.
Seque mori poſthac credidit ille ſenem.

Ich weiß nicht, warum er das dritte Diſtichon ausgelaſſen hat. Er glaubt, dieſer ſey ein Sohn des L. Veſtinus geweſen.

127) Daß hierauf ſehr iſt geſehen worden, bezeuget Cicero de divinat. Libr. I. cap. 44. Quum Imperator exercitum, cenſor populum luſtraret, bonis nominibus, qui hoſtias ducerent, eligebantur: quod idem in delectu conſules obſervant, ut primus miles fiat bono nomine. Dergleichen waren z. E. Salvius, Valerius, Longinus, Statorius. Unglückliche Furius, Curtius, Minucius, Hoſtilius. Glückliche Zweige wurden diejenigen genannt, welche von ſolchen Bäumen gebrochen wurden, die den Göttern angenehm waren, inſonderheit die Lorbeerzweige. Alſo ſteht beym Livius im 40ſten Buch: Omnes coronati & *lauream* in manu geſtantes ſupplicaverunt. Beym Ammianus Marcellinus im 29ſten Buch: Linteis quidam indumentis amictus, torulo capite circumflexo, verbenas *felicis arboris* geſtans.

128) Cum puellis puellisque *patrimis matrimis*que. Hiervon ſ. die 17te Anmerkung zum 4ten der Jahrbücher. Deren Aeltern mußten auch noch am Leben ſeyn. S. auch den Servius ad Georg. I. v. 31.

Elianus[129]) die Worte vorſagte, denſelben durch drey Opferthiere, ein Schwein, Schaf und einen Stier[130]) gereiniget, und das Fleiſch auf einen Raſen geleget hatten, rief er den Jupiter, die Juno und Minerva, und übrigen Schutzgötter des Reichs an, daß ſie zu dem Vorhaben Glück geben, und ihre Wohnungen, welche durch die Ehrfurcht der Menſchen angefangen wären, durch göttliche Hülfe in die Höhe führen möchten. Er berührete auch die Binden, mit welchen die Steine gebunden, und in welche die Stricke geflochten waren. Zu gleicher Zeit zogen die übrigen obrigkeitlichen Perſonen, Prieſter, Rathsherren, Ritter, und ein großer Theil des Volkes mit freudigem Eifer einen großen Stein fort. Hin und wieder wurden kleine Münzen von Silber und Gold, auch Erſtlinge von Metallen, welche in keinem Feuerofen geweſen, ſondern wie ſie aus der Erde gekommen waren[131]), in den Grund gelegt. Die Opferwahrſager verbothen, daß das Werk durch Steine oder Gold, die zu etwas anderm beſtimmet wären, ſollte verunheiliget werden. Das Gebäude wurde höher gemacht. Dieß wäre das einzige, ſagten ſie, welches ohne Beleidigung der Götter geſchehen könnte. Man glaubte; dieß hätte an der Pracht des vorigen Tempels gefehlet, in welchem doch eine ſo große Menge Menſchen Raum haben mußten.

Das LIV Capitel.

Als des Vitellius Tod in Gallien und Deutſchland ruchtbar wurde, verdoppelte ſich der Krieg. Denn Civilis

129) Ryckius meynet, daß es Aelianus heißen, und Titus Plautius Silvanus Aelianus, der zu derſelben Zeit ein berühmter Mann geweſen ſey, darunter verſtanden werden müſſe. Er führet auch eine Steinſchrift aus dem Gruterus an, worinn er Pontifex genennet wird.

130) Dieß wurden Suovetaurilia genannt; und daß dieſe drey Opferthiere geſchlachtet worden, bezeuget Varro de re Ruſt. L. 2. Populus Romanus quum luſtratur *Suovetaurilibus*, cir-

lis ſuchte ſeine Geſinnungen nicht länger zu verbergen, ſondern gieng auf das römiſche Volk los. Die vitellianiſchen Legionen wollten ſich ſo gar lieber einer fremden Herrſchaft unterwerfen, als den Veſpaſianus zum Kaiſer haben. Die Gallier waren ſtolz geworden, weil ſie glaubten, daß das Schickſal unſerer Armeen an allen Orten gleich wäre. Denn es hatte ſich ein Gerücht verbreitet, daß das möſiſche und pannoniſche Winterlager von den Sarmatern und Daciern eingeſchloſſen wäre, und von Britannien wurde ein gleiches erdichtet. Aber nichts hatte ſie ſo ſehr bewogen, zu glauben, daß es mit der römiſchen Herrſchaft ein Ende hätte, als daß das Capitolium im Feuer aufgegangen war. Die Stadt wäre zwar ehemals von den Galliern erobert worden: weil aber der Sitz des Jupiters geblieben wäre, ſo wäre auch die Herrſchaft geblieben. Die Druiden ſagten aus einem nichtigen Aberglauben, durch dieſe vom Schickſal verhängte Feuersbrunſt hätten die Götter ein Zeichen ihres Zorns gegeben, und die Beherrſchung der Welt würde den Völkern jenſeits der Alpengebirge prophezeyet. Es gieng auch das Gerücht, die vornehmſten Gallier, welche Otho gegen den Vitellius geſandt, hätten vor ihrer Abreiſe den Vergleich unter ſich gemacht, daß ſie die Gelegenheit zur Freyheit nicht verſäumen wollten, wenn das römiſche Volk durch eine beſtändige Reihe bürgerlicher Kriege und innerlicher Unglücksfälle geſchwächt wäre.

Das

circumaguntur verres, aries, taurus. Und Quintilianus: Nam *Suovetaurilia* jam perſuaſum eſt eſſe ex *ſue, ove & tauro.* Sie werden auch wohl Solitaurilia genannt.

131) Sed ut gignuntur. Eine Handſchrift hat ut ſignantur, eine andere & ſignanter, welches letztere Ryckius billiget. Der Herr Erneſti hält die gemeine Leſeart für richtig, ob ſie gleich überflüßig wäre.

Das LV Capitel.

Vor des Flaccus Hordeonius Hinrichtung brach nichts hervor, woraus eine Verſchwörung konnte gemerket werden. Nach deſſen Tode giengen die Bothen zwiſchen dem Civilis und Claſſicus, dem Befehlshaber eines Regiments der Treverer zu Pferde, ab und zu. Claſſicus war von vorzüglicher Geburt und Macht. Er ſtammte von Königen her, und ſeine Vorfahren hatten in Friedens und Kriegeszeiten Ruhm erworben. Dieſer that groß damit, daß er von ſeinen Vorfahren her mehr ein Feind, als Bundesgenoſſe der Römer geweſen wäre [132]). Mit ihm vereinigten ſich Julius Tutor und Julius Sabinus, deren jener ein Trevirer, der andere ein Lingoner war. Tutor war vom Vitellius über das Ufer des Rheinſtroms geſetzet; Sabinus ward auſſer ſeiner natürlichen Eitelkeit, durch den Ruhm eines falſchen Urſprungs angefeuert, weil er glaubte, daß ſeine Aeltermutter mit dem vergötterten Julius, da er in Gallien Krieg geführet, Ehebruch getrieben hätte. Dieſe ſuchten, in geheimen Unterredungen, die Gemüther der übrigen auszuforſchen. Als ſie denen, die ſie zu ihrem Vorhaben bequem hielten, daſſelbe geoffenbaret hatten, kamen ſie in der agrippinenſiſchen Pflanzſtadt in einem Privathauſe zuſammen, weil die Stadt über-

132) Im Lateiniſchen ſteht: Ipſe e majoribus ſuis *hoſtis* populi Romani, quam *ſocius jactabat.* Lipſius bemerket, daß es nach der Grammatik heißen müſſe, jactat ſe ſocium eſſe, und daß es ein Helleniſmus ſey, dergleichen ſich beym Plautus und Apulejus auch fänden. Selbſt Virgilius ſage im 2ten Buch der Aeneis V. 377.

Senſit medios *delapſus* in hoſtes.

Er hätte noch mehr Exempel hiervon aus guten Schriftſtellern anführen können. Alſo ſagt Horatius L. 1. ep. 7. v. 22.

Vir bonus ac ſapiens dignis ait *eſſe paratus.*

Propertius in der 7ten Elegie des 2ten Buchs V. 45.

Vi-

überhaupt gegen ſolche Unternehmungen einen Widerwillen trug. Doch waren einige Ubier und Tungrer dabey zugegen, aber die meiſte Stärke war bey den Treverern und Lingonen. Sie wollten ſich auch mit Berathſchlagungen nicht lange aufhalten, ſondern ſchrien in die Wette: „Das römiſche Volk wäre von Zwietracht ganz raſend, die Legionen wären niedergehauen, Italien verwüſtet, Rom ſelbſt erobert, und alle Armeen wären, eine jede mit einem beſondern Kriege, beſchäfftiget. Wenn die Alpen mit Mannſchaft beſetzet würden, ſo könnte, nach hergeſtellter Freyheit, Gallien ſich herumſehen, welches die Gränze ſeiner Macht ſeyn ſollte.

Das LVI Capitel.

So bald dieſes geſagt worden, ward es auch gebilliget; nur wegen des Reſtes der vitellianiſchen Armee waren ſie in Zweifel. Die meiſten waren der Meynung, man müßte ſie niedermachen, als Unruhige, Ungetreue, und mit dem Blute ihrer Feldherren befleckte Leute. Man fand aber doch mehr Urſache, ihrer zu ſchonen, damit ihre Hartnäckigkeit, wenn ihnen alle Hoffnung benommen würde, nicht noch mehr möchte angefeuret werden. Man müßte ſie vielmehr in ein Bündniß zu ziehen ſuchen. Da nur

Viſura & quamvis nunquam *ſperaret* Ulyſſen.

Ovidius im 13ten Buch der Verwandlungen V. 135.

Huic modo ne proſit, quod, ut eſt *hebes eſſe ſatetur*.

Denn ſo muß es eigentlich heißen, obgleich die Herausgeber, weil ihnen ſolches fremde vorgekommen iſt, das fatetur in videtur verwandelt haben. Bald darauf ſteht V. 141.

Sed enim quia *rettulit* Ajax,
Eſſe Jovis *pronepos*.

Die Stelle aus dem Sulpicius Severus Dialog. 2. cap. 8. mag ich kaum anführen: Nos in hac parte nunquam vel Martini exemplo, vel his diſputationibus *corrigendi fatemur*.

nur die Generallieutenants der Legionen getödtet worden, ſo würden die übrigen, welche ſich ihrer Bosheit bewußt wären, in Hoffnung ungeſtraft zu bleiben, leichtlich zu ihnen treten. Dieß war ihre erſte Berathſchlagung, und es wurden einige in Gallien herumgeſchicket, die zum Kriege antreiben mußten. Sie ſtellten ſich indeſſen, als ob ſie gehorſam blieben, um den Vocula deſto unvermutheter zu überfallen. Es fehlte zwar nicht an Leuten, welche dieſem davon Nachricht gaben: aber ihm fehlte es an Kräften, ſie im Zaum zu halten, weil die Legionen untreu und nicht zahlreich waren. Er hielt alſo bey den gegenwärtigen Umſtänden für das Beſte, zwiſchen wankelmüthigen Soldaten und heimlichen Feinden ſich ebenfalls nichts merken zu laſſen, und eben die Kunſtgriffe zu gebrauchen, derer man ſich gegen ihn bediente [133]). Er begab ſich alſo nach der agrippinenſiſchen Pflanzſtadt; dahin floh auch, nachdem er die Wächter beſtochen hatte, Claudius Labeo, von welchem ich gemeldet habe, daß er gefangen genommen, und aus der Verſammlung nach dem Lande der Friſier ſey weggeſchaffet worden. Dieſer verſprach, wenn ihm eine Bedeckung zugegeben würde, zu den Batavern zu gehen, und den vornehmſten Theil derſelben zu dem römiſchen Bündniſſe zurück zu bringen. Man gab ihm eine mittelmäßige Mannſchaft zu Fuß und zu Pferde. Er unternahm aber nichts bey den Batavern, doch brachte er einige Nervier und Bethaſier in die Waffen. Er that auch, mehr verſtohlner Weiſe, als durch einen ordentlichen Krieg, in

133) Im Lateiniſchen ſteht, iisdem, quibus *petebatur, artibus* graſſari. Livius ſchreibt im 22ſten Buch Cap. 16. Nec Annibalem fefellit, *ſuis ſe auſibus peti.* Tacitus im dritten der Jahrbücher Cap. 74. Mox adverſum artes Tacfarinatis haud diſſimili modo belligeratum. Daß Livius dieſes kürzer würde ausgedrücket haben, iſt in der 187ſten Anmerkung des dritten der Jahrbücher angeführet worden.

134) Lipſius führet hier die Rede des Stilico beym Claudianus de bello Getico an, da er ſagt:

Non

in die Länder der Canninefaten und Marſacer, einen Einfall. Vocula ließ ſich durch die Gallier hintergehen, und gieng auf den Feind zu.

Das LVII Capitel.

Er war auch von dem alten Lager nicht weit mehr entfernet, als Claſſicus und Tutor, die unter dem Schein des Kundſchaftens vorausgegangen waren, die Verträge mit den Feldherren der Deutſchen befeſtigten. Damals trenneten ſie ſich zuerſt von den Legionen, ob Vocula gleich ſagte: „Die römiſche Herrſchaft wäre durch die bürgerlichen Waffen noch nicht in eine ſolche Verwirrung gerathen, daß ſie auch den Treverern und Lingonern verächtlich ſeyn müßte [134]). Sie hätten noch getreue Provinzen genug, ſiegreiche Armeen, das Glück des Reichs und rächende Götter. Auf gleiche Weiſe hätten vormals Sacrovir und die Aeduer, neulich Vinder und Gallien, in allen Treffen untergelegen [135]). Die Bundbrüchigen müßten eben dieſe Götter, eben dieſe Schickſale erwarten. Dem vergötterten Julius und Auguſtus wären ihre Gemüther beſſer bekannt geweſen. Galba und die verminderten Schatzungen [136]) wären Urſache, daß ſie feindliche Geſinnungen angenommen hätten. Jetzund wären ſie Feinde, weil ihr Joch ſanft wäre: ſo bald ihnen Waffen und alles übrige würde genommen ſeyn, würden ſie wieder Freunde werden.„ Als er dieſes mit Feuer vorgetragen hatte, und ſahe, daß Claſſicus und Tutor in ihrer Treuloſigkeit beharreten, änderte er ſeinen Marſch und gieng

Non ita Romanum Fati violentia nomen
Obruit, ut veſtros nequeat punire tumultus.

135) Hiervon iſt Tacitus im dritten der Jahrbücher Cap. 40. 44 und 46. im 4ten, Cap. 18. nachzuſehen.

136) Savilius beſchuldiget dieſen Geſchichtſchreiber eines großen Gedächtnißfehlers, indem Galba zwar einigen Städten den vierten Theil der Schatzungen erlaſſen, den Lingonern aber und Treverern dieſelben erhöhet habe. S. das erſte Buch der Geſchichte Cap. 53.

gieng nach Noveſium. Die Gallier lagerten ſich in Feldern, welche zweytauſend Schritte davon entfernet waren. Die Hauptleute und Soldaten, welche dahin kamen, ließen ſich erkaufen, ſo, daß die römiſche Armee durch eine unerhörte Schandthat Auswärtigen den Eid ablegte, und zum Unterpfande einer ſo großen Bosheit ihre eigenen Generallieutenants tödtete oder in Bande legte. Vocula glaubte, ob ihm gleich die meiſten zur Flucht riethen, er müßte etwas wagen, rief die Kriegesleute zuſammen, und hielt folgende Rede an ſie.

Das LVIII Capitel.

„Ich habe euch niemals angeredet, da ich für euch bekümmerter, oder für mich ſicherer, als jeꜩund, geweſen bin. Denn daß mir der Untergang bereitet werde, höre ich gerne, und erwarte bey ſo mancherley Uebel den Tod, als ein Ende des Elendes. Aber Eurer ſchäme ich mich, Eurer jammert mich. Gegen Euch wird zu keinem Treffen, zu keiner Schlachtordnung Anſtalt gemacht, welches das Recht der Waffen und Feinde mit ſich bringet; ſondern Claſſius hoffet, durch Eure Fäuſte mit dem römiſchen Volk Krieg zu führen, und rühmet ſich, daß Gallien über Euch die Herrſchaft bekommen ſoll, und ihr demſelben den Eid der Treue ablegen werdet. Wenn uns auch jeꜩund das Glück und die Tapferkeit verlaſſen hat, fehlet es uns denn auch an alten Exempeln, wie oft die römiſchen Legionen lieber ſterben, als von ihrem Plaꜩe haben weichen wollen? So gar unſere Bundesgenoſſen haben oft ihre Städte zu Grunde richten, und ſich nebſt Weibern und Kindern mit Feuer verbrennen laſſen, ohne einen

137) Auf gleiche Weiſe ſagt P. Scipio beym Livius im 28ſten Buch Cap. 27. Denique ego ſim, cujus imperii tædere exercitum &c.

138) In den Ausgaben ſteht: Ne hoc prodigium *toto* ter-

einen andern Lohn ihres Unterganges, als die Treue und einen guten Namen. Noch jetzund erdulden die Legionen in dem alten Lager den Mangel und die Einſchließung, und laſſen ſich weder durch Schrecken noch Verheißungen bewegen. Wir haben außer Waffen, Mannſchaft und und einer vortrefflichen Befeſtigung des Lagers auch ſo viel Getreyde und Proviant, als zu einem langen Kriege nöthig iſt. Das Geld iſt gleichfalls zulänglich geweſen, euch neulich ein außerordentliches Geſchenk zu geben. Ihr möget nun lieber wollen, daß es euch vom Veſpaſianus, oder Vitellius gegeben ſey, ſo habet ihr es doch wenigſtens von einem römiſchen Feldherrn empfangen. Wenn ihr, die ihr in ſo vielen Kriegen, die ihr noch neulich bey Gelduba und beym alten Lager Sieger geweſen ſeyd, die ihr den Feind ſo oft geſchlagen habt, wenn ihr euch vor einem Treffen fürchtet, ſo iſt es zwar ſehr unanſtändig, aber wir haben ja noch Wall und Mauren, wir wiſſen den Krieg in die Länge zu ziehen, bis Hülfsvölker und Armeen aus den nächſten Provinzen zu uns eilen. Es mag immer ſeyn, daß ihr an Mir einen Misfallen traget [137]). Es ſind ja aber noch andere Generallieutenants, es ſind Obriſten, es ſind Hauptmänner, es ſind endlich Kriegesleute vorhanden. Nur das Schreckzeichen müſſe in der Welt nicht bekannt werden [138]), daß Civilis und Claſſicus euch als Trabanten gebraucht haben, in Italien einzufallen. Oder wollet ihr, wenn die Deutſchen und Gallier euch an die Mauren Roms führen, die Waffen gegen euer Vaterland führen? Mir gehet ein Schauder über, wenn ich mir eine ſolche Schandthat nur in Gedanken vorſtelle. Dem Tutor, einem Treverer, ſollen Wachen ausgeſtellet werden? Ein Bataver ſoll das Zeichen zum Kriege ge-

 ben?

terrarum orbe vulgetur, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Er bemerket aber, daß das toto hier ſehr froſtig ſey, und muthmaßet mit Recht, daß es in tantum verwandelt werden müſſe.

ben? Die Haufen der Deutſchen ſollen durch Euch ergänzet werden? Und was für ein Ende ſoll dieſes Bubenſtück nehmen? Wenn römiſche Legionen gegen euch angehen, wollet ihr aus Ueberläufern aufs neue Ueberläufer, aus Verräthern aufs neue Verräther werden, und zwiſchen dem neuen und alten Eide, den Göttern verhaßt, herumirren? Dich, o großer Jupiter, welchen wir achthundert zwanzig Jahre hindurch in ſo viel Triumphen verehret haben, dich, o Quirinus, du Vater der Stadt Rom, rufe und flehe ich an, daß, wenn es euch nicht gefällt [139]), unter meinem Commando dieſes Lager unbefleckt zu erhalten, ihr doch wenigſtens nicht zugeben möget, daß es von dem Tutor und Claſſicus beflecket und beſudelt werde. Gebet den römiſchen Soldaten entweder die Unſchuld, oder eine zeitige oder unſchädliche Reue.„

Das LIX Capitel.

Dieſe Rede wurde zwiſchen Hoffnung, Furcht und Scham verſchiedentlich aufgenommen. Vocula gieng weg, mit dem Vorſatz ſich ſelbſt zu entleiben; aber ſeine Freygelaſſenen und Knechte verhinderten ihn, einem ſchimpflichen Tode durch einen freywilligen zuvor zu kommen. Claſſicus beſchleunigte deſſen Hinrichtung durch den Aemilius Longinus, welcher von der Erſten Legion zu ihm übergegangen war. Er glaubte, für die Generallieutenants, dem Herennius und Numiſius [140]), wäre es genug, wenn ſie in Bande gelegt würden. Hierauf nahm er die Ehrenzeichen des römiſchen Commando mit ſich weg, und kam ins Lager. Ob er nun gleich zu allen Bubenſtücken

139) Lipſius ſchreibt, dieſe Stelle wäre ganz offenbar aus dem Livius nachgeahmet, bey welchem es heißet: Vos Di immortales precor quæſoque, ſi vobis non fuit cordi Sp. Poſthumium cum Samnitibus bellum gerere. Daß dieſe ganze Rede eine Nachahmung der kurz vorher angeführten Rede des P. Scipio

cken abgehärtet war, ſo konnte er doch nichts weiter vorbringen, als daß er ihnen den Eid vorlas. Die Anweſenden ſchwuren für die Herrſchaft der Gallier. Des Vocula Mörder erhub er zu höhern Ehrenſtellen, den übrigen gab er, nach dem Verhältniß der dabey geleiſteten Dienſte, Belohnungen. Hierauf wurden die Geſchäffte unter den Tutor und Claſſicus vertheilet. Tutor ſchloß die Einwohner der agrippinenſiſchen Pflanzſtadt mit einer ſtarken Mannſchaft ein, und zwang ſie, wie auch alle Soldaten, die an dem obern Ufer des Rheins waren, eben dieſen Eid abzulegen. Zu Magontiacum ließ er die Oberſten hinrichten, und den Generalquartiermeiſter verjagen, welche ſich deſſen gewegert hatten. Claſſicus befahl den ärgſten von denen, die ſich ergeben hatten, zu den Belagerten zu gehen, und ihnen Hoffnung zur Verzeihung zu machen, wenn ſie ſich nach den gegenwärtigen Umſtänden bequemeten; außerdem hätten ſie nichts gutes zu erwarten, ſondern würden Hunger, Schwert und alles äußerſte erdulden müſſen. Die Abgeordneten fügten ihr eigenes Beyſpiel hinzu.

Das LX Capitel.

Die Belagerten wurden auf der einen Seite durch die Treue, auf der andern durch den Mangel zweifelhaft gemacht, ob ſie zu einer rühmlichen oder ſchändlichen That ſchreiten ſollten. Bey dieſer Unſchlüßigkeit gebrach es ihnen an gewöhnlichen und ungewöhnlichen Nahrungsmitteln, weil ſie ſchon alles Laſtvieh, alle Pferde und die übrigen Thiere, welche unrein und häßlich ſind, und bloß

pio nach dem Aufſtande ſeiner Armee in Hiſpanien ſey, erkennet man leichtlich.

140) Jener war Generallieutenant über die Erſte, dieſer über die Siebenzehnte Legion. Jene lag zu Bonna, dieſe zu Noveſium im Winterlager.

in der äußerſten Noth gegeſſen werden, verzehret hatten. Zuletzt brachen ſie Zweige ab, und zogen die Kräuter, die zwiſchen den Steinen wuchſen, heraus, und waren ein Exempel des Elends und der Geduld, bis ſie ihr vortreffliches Lob durch ein ſchändliches Ende befleckten, indem ſie einige an den Civilis ſchickten, welche um ihr Leben bitten mußten. Und ihr Geſuch ward nicht eher angenommen, bis ſie Gallien den Eid der Treue ablegten. Hierauf bedung er ſich die Beute des Lagers aus, gab ihnen Wache, welche das Geld, die Pferdeknechte und das Gepäcke zurückbehalten mußten, nebſt leicht gerüſteter Mannſchaft, welche ſie auf ihrem Abzuge begleiten mußten [141]). Ungefähr fünf Meilen davon brachen die Deutſchen hervor, und griffen dieſen Haufen, unvermuthet an. Die tapferſten wurden auf der Stelle, viele im Herumſtreifen getödtet, die übrigen flohen nach dem Lager zurück. Civilis beklagte ſich hierüber, und verwies es den Deutſchen, daß ſie das gegebene Wort boshafter Weiſe brächen. Ob dieſes Verſtellung geweſen ſey, oder ob er ſie in ihrer Wuth nicht habe zurück halten können, läßt ſich nicht gewiß beſtimmen. Als das Lager war geplündert worden, warfen ſie

141) Im Lateiniſchen ſteht: ac qui ipſos *leves* abeuntes proſequerentur. Ryckius ſchreibt, es wären nicht eben die Wächter geweſen, die ihnen zur Begleitung bey ihrem Abzuge waren zugegeben worden, ſondern andere von leichtgerüſteter Mannſchaft. Der Herr Erneſti pflichtet ihm bey. Dieſes muß auch wohl der Verſtand, und leves der Nominativus ſeyn. Indeſſen macht die Zuſammenfügung dieſes Worts mit abeuntes nicht nur einen Uebelklang, ſondern auch einen Misverſtand.

142) Daß dieſes bey den Deutſchen üblich geweſen iſt, bekräftiget Tacitus in dem Buch von den Sitten dieſes Volks Cap. 31. Aliis Germanorum populis uſurpatum, rara & privata cujusque audentia, apud Cattos in conſenſum vertit, *crinem barbamque ſummittere*, nec niſi hoſte cæſo exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. Lipſius führet auch aus dem P. Diaconus de geſtis Longobardor. Libr. 3. cap. 3. die Stelle

ſie Feuer hinein, und alle, welche vom Treffen übrig geblieben waren, verbrannten.

Das LXI Capitel.

Da Civilis die Waffen wider die Römer ergriffen, hatte er nach Gewohnheit dieſer Ausländer, ein Gelübde gethan, ſeine rothgefärbten Haare wachſen zu laſſen, welche er allererſt, nachdem die Legionen niedergemacht worden, abſchnitt [142]). Man ſagte ſo gar, er hätte ſeinem kleinen Sohn einige Gefangene vorgeſtellet, um mit kleinen Wurfſpießen ſie zu treffen, und Pfeile auf ſie abzuſchießen. Uebrigens huldigte er Gallien gar nicht, zwang auch keinen Bataver dazu, weil er ſich auf die Macht der Deutſchen verließ, und, wenn er wider die Gallier um den Beſitz der Herrſchaft ſtreiten müßte, durch den Ruf ſeiner Thaten leicht die Oberhand behalten konnte. Mummius Lupercus, der Generallieutenant einer Legion [143]), wurde unter andern Geſchenken der Veleda zugeſchicket. Dieſes war eine Jungfrau, aus dem Volk der Bructerer, welche über ein großes Land regierte. Denn bey den Deut-

Stelle an: Sex millia Saxonum, quæ bello ſuperfuerant, devoverunt ſe *neque barbam neque capillos raſuros*, niſi ſe de Suevis hoſtibus ulciſcerentur. Er füget hinzu, Silius Italicus habe dieſes im 4ten Buch V. 200. dem Sarmens, einem Gallier, angedichtet:

Occumbit Sarmens, flavam qui *ponere* victor
Cæſariem crinemque tibi, Gradive, *vovebat*.

Daß Julius Cäſar ein gleiches gethan habe, bezeuget Suetonius Cap. 67. Diligebat quoque milites adeo, ut audita clade Tituriana, *barbam capillumque ſubmiſerit*, nec ante demſerit, quam vindicaſſet.

143) S. das 18te Cap.

ſchen iſt es eine alte Gewohnheit, daß ſie die meiſten Frauensleute für Weiſſagerinnen halten, ja der Aberglaube achtet ſie wohl gar für Göttinnen. Damals wuchs das Anſehen der Veleda, weil ſie prophezeyet hatte, die Deutſchen würden glücklich ſeyn, und die Legionen zu Grunde gerichtet werden. Aber Lupercus wurde unterwegens getödtet. Einige wenige Hauptleute und Obriſten, die in Gallien gebohren waren, behielten ſie als ein Unterpfand des Bündniſſes zurück. Die Winterläger der Hülfsvölker zu Pferde und zu Fuße, wie auch der Legionen, wurden niedergeriſſen und verbrannt, und nur diejenigen übrig gelaſſen, welche zu Magontiacum und Vindoniſſa waren [144].

Das LXII Capitel.

Die Dreyzehnte Legion bekam Befehl, mit den Hülfsvölkern, die ſich zugleich ergeben hatten, an einem beſtimmten Tage, innerhalb deſſen ſie aus dem Lager weichen ſollte, ſich nach der Pflanzſtadt der Treverer zu begeben. Die Zeit, welche dazwiſchen war, brachten ſie mit mancherley Sorgen zu; die Zaghafteſten aus Furcht, wegen des Exempels derer, die bey dem alten Lager waren niedergemacht worden, die beſſer Geſinneten aus Scham, wegen des übeln Namens. Sie ſagten zu einander: „Was das für ein Marſch wäre? Wer ihnen den Weg zeigen würde? Alles beruhe auf dem Willen derer, die ſie ſelbſt zu Herren über Leben und Tod gemacht hätten.„ Einige ſteckten, ohne auf die Schande zu achten, Geld und was ihnen am liebſten war, zu ſich; andere machten die Waffen

144) Vindeniſſa lag in Helvetien, und heißt jetzund Windiſch, bey dem Kloſter Königsfeld, wo das Begräbniß der Grafen von Habspurg iſt.

ſen zurechte, und rüſteten ſich mit ihrem Gewehr, als zu einem Treffen. Da ſie mit ſolchen Gedanken umgiengen, kam die Stunde des Abzugs, welche noch trauriger war, als ſie gedacht hatten [145]). Denn innerhalb des Walles war der ſchändliche Anblick nicht ſo merklich; auf dem freyen Felde und bey Tage konnte man die Beſchimpfung deutlich erkennen. Die Bildniſſe der Kaiſer wurden abgeriſſen, die Fahnen waren ungeſchmücket, da der Gallier ihre hin und wieder glänzten, der Zug war ganz ſtille und einer langen Leichenbegleitung ähnlich. Ihr Anführer war Claudius Sanctus, der das eine Auge verlohren hatte, und ſcheußlich anzuſehen, deſſen Gemüthsart aber noch häßlicher war. Die Schande ward verdoppelt, nachdem auch die andere Legion ihr Lager bey Bonna verlaſſen, und ſich zu ihnen geſellet hatte. Da das Gerücht von der Gefangennehmung der Legionen verbreitet war, liefen alle, denen noch kurz zuvor der römiſche Name ein Schrecken einjagte, von den Aeckern, aus den Häuſern und von allen Orten haufenweiſe hervor, und bezeugten über dieſen ungewöhnlichen Anblick eine gar zu große Freude. Die picentiniſche Reuterey konnte das Frohlocken des ihrer ſpottenden Pöbels nicht ertragen, kehrte ſich weder an die Verheißungen noch Drohungen des Sanctus, ſondern gieng nach Magontiacum. Als ihnen Longinus, der Mörder des Vocula, ungefähr unterwegens begegnete, ſchoſſen ſie mit Pfeilen auf ihn, und machten dadurch den Anfang, ſich aufs künftige von ihrer Schuld zu befreyen. Die Legionen veränderten ihren Marſch nicht, ſondern ließen ſich vor den Mauern der Treverer nieder.

145) Lipſius ſagt: „Wer könnte leugnen, daß dieſes aus der Stelle des Livius genommen ſey: Hora fatalis ignominiæ advenit, omnia triſtiora experiundo factura?

Das LXIII Capitel.

Civilis und Claſſicus, ſtolz auf ihr Glück, bedachten ſich, ob ſie die Pflanzſtadt der Agrippinenſer den Armeen zur Plünderung übergeben wollten. Ihre grauſame Gemüthsart und die Begierde zur Beute machte ſie geneigt, die Stadt zu vertilgen; aber die Geſetze des Krieges und die Ueberlegung, daß denen, die eine neue Herrſchaft anfiengen, der Ruf der Gütigkeit nützlich wäre, verhinderte ſie daran. Den Civilis bewegte auch das Andenken der Wohlthat, daß die Einwohner ſeinen Sohn bey der erſten Unruhe, da ſie ihn in ihrer Stadt angetroffen, mit allen Ehrenbezeugungen bey ſich behalten hatten. Aber den Völkern, die jenſeits des Rheins wohnen, war dieſe Stadt wegen ihres Reichthums und Wachsthums verhaßt. Sie glaubten, der Krieg würde nicht eher aufhören, als wenn die Deutſchen ohne Unterſchied daſelbſt wohnen, oder, wenn ſie zerſtöret worden, auch die Ubier zerſtreuet würden.

Das LXIV Capitel.

Es ſchickten demnach die Tencterer, ein Volk, welches durch den Rhein von ihnen abgeſondert war, Geſandten dahin, welche ihren Auftrag bey der Verſammlung der Agrippinenſer anbringen mußten. Der Muthigſte unter ihnen hielt folgende Rede: „Daß ihr zu dem Körper und Namen Deutſchlandes zurück gekehret ſeyd, des-

146) In den Ausgaben ſteht lucem diemque. Lipſius ſpottet darüber, gleich als ob Licht und Tag nicht einerley wären. Er ſetzet alſo noctem anſtatt diem, und beruft ſich auf die vaticaniſche Handſchrift. Pichena aber hat die alte Leſeart wieder hergeſtellet, welche ſich auch in Handſchriften findet, und der Herr Erneſti ſagt, daß es auch bey guten Schriftſtellern gewöhnlich ſey, gleichbedeutende Wörter mit einander zu verbinden. Aus dem Salluſtius und Tacitus könne es mit vielen Exempeln

deswegen ſtatten wir den gemeinſchaftlichen Göttern und dem Vornehmſten unter ihnen, dem Mars, Dank ab, und euch wünſchen wir Glück, daß ihr endlich als freye Leute unter freyen Leuten ſeyn werdet. Denn bis auf dieſen Tag hatten die Römer Flüſſe und Länder, ja gewiſſermaßen den Himmel ſelbſt verſchloſſen, damit ſie unſere Unterredungen und Beſuche verhinderten, oder, welches für Männer, die zu den Waffen gebohren ſind, noch ſchimpflicher iſt, daß wir nur unbewaffnet und faſt nackend, unter einer Wache und gegen Erlegung des Geldes, zuſammen kommen durften. Damit aber unſere Freund- und Bundgenoſſenſchaft auf ewig gültig ſey, verlangen wir von euch, daß ihr die Mauern eurer Stadt als Bollwerke der Knechtſchaft niederreißet. Auch die wilden Thiere vergeſſen, wenn man ſie einſperret, ihre Tapferkeit. Ihr müſſet alle Römer in euren Gränzen tödten. Freyheit und Beherrſcher können nicht gut beyſammen ſtehen. Die Güter der Hingerichteten müſſen unter alle vertheilet werden, daß niemand etwas verbergen oder ſich von der gemeinen Rache abſondern könne. Uns und euch müſſe erlaubt ſeyn, beyde Ufer zu bewohnen, wie unſere Vorfahren ehemals gethan haben. Wie die Natur allen Menſchen das Licht und den Tag gegeben hat [146]), ſo hat ſie auch tapfern Männern alle Länder geöffnet. Nehmet die Gewohnheiten und Lebensart eurer Väter wieder an, und ſchaffet die Ergötzlichkeiten ab, wodurch die Römer mehr, als durch die Waffen, gegen die, welche ihnen unterworfen ſind, ausrichten [147]): ſo werdet ihr als ein unbefleck-

empeln erwieſen werden. Alſo ſchriebe dieſer bald hernach ſincerus & integer, und anderswo inſtructus armatusque, quies & otium. Von gleicher Art ſey lux & dies. Was ſagen die Anbether der Kürze des Tacitus hierzu? Iſt dieß nicht deſſen Character gänzlich entgegen? Iſt er deswegen ſich ſelbſt in der That untreu?

147) Daß die Römer ſich dieſes Kunſtgriffs bey den Ausländern bedienet haben, bezeuget Tacitus auch im Leben des Agri-

fleckteſ Volk, das die Sclaverey vergeſſen hat, mit uns in gleicher Freyheit leben, oder über andere herrſchen.„

Das LXV Capitel.

Die Einwohner nahmen ſich Zeit, zu berathſchlagen, und weil die Furcht vor dem Zukünftigen ihnen weder in dieſe Bedingungen zu willigen, noch ihr gegenwärtiger Zuſtand ſie öffentlich zu verwerfen erlaubte, gaben ſie folgende Antwort: „Die erſte Gelegenheit, die uns zur Freyheit iſt gegeben worden, haben wir mit mehrerer Begierde, als Behutſamkeit, ergriffen, damit wir uns mit euch und den übrigen Deutſchen, unſern Blutsfreunden, verbinden möchten. Da ſich aber die Armeen der Römer zuſammen ziehen, ſo iſt es ſicherer, die Mauern unſerer Stadt zu verſtärken als nieder zu reißen. Wenn aus Italien oder den Provinzen einige Fremdlinge in unſern Gränzen geweſen ſind: ſo hat ſie entweder der Krieg aufgerieben, oder ein jeder iſt nach ſeiner Wohnung zurück geflohen. Diejenigen, welche ehemals hieher geführet, und durch Heurathen mit uns verbunden ſind, nebſt ihren Söhnen, erkennen dieß für ihr Vaterland. Wir halten euch auch nicht für ſo gar unbillig, daß ihr verlanget, wir ſollen unſere Aeltern, Brüder und Kinder tödten. Den Zoll, und was ſonſt im Umgange beſchwerlich iſt, haben wir aufgehoben. Wir mögen ohne Wache zu einander kommen, aber bey Tage und unbewaffnet, bis die neuen Rechte [148]) durch die Gewohnheit in alte verwandelt werden. Civilis und Veleda mögen unſere Schiedsrichter ſeyn,

Agricola Cap. 21. Sequens hiems ſaluberrimis conſiliis abſumta, ut homines diſperſi ac rudes eoque bello faciles quieti & otio per voluptates adſueſcerent. Und bald hernach: Paullatimque diſceſſum ad delinimenta vitiorum, porticus & balnea, & conviviorum elegantiam, idque apud imperitos humanitas vocabatur, cum pars ſervitutis eſſet.

ſeyn, und die Verträge bey ihnen geſchloſſen werden. Da die Tencterer auf dieſe Art waren beſänftiget worden, ſchickten die Einwohner Abgeordnete an dieſe beyden [149]), welche alles nach ihrem Wunſch zu Stande brachten. Nur das ward ihnen abgeſchlagen, daß ſie perſönlich zu der Veleda kommen und ſie anreden könnten. Dieß wurde ihnen deswegen verwehret, damit ſie deſto mehr Ehrfurcht gegen ſie tragen ſollten. Sie ſelbſt war auf einem hohen Thurm, und aus ihren Verwandten wurde einer ausgeſuchet, der ihre Antworten und Entſchließungen, als der Bothe einer Gottheit, überbrachte.

Das LXVI Capitel.

Da des Civilis Macht durch das Bündniß mit den Agrippinenſern war vermehret worden, ſuchte er die nächſten Städte zu gewinnen, oder die, ſo ihm zuwider waren, mit Kriege zu überziehen. Da er ſich nun des Landes der Suniker bemächtiget, und ihre junge Mannſchaft in Cohorten vertheilet hatte, war ihm Claudius Labeo, der in Eile eine Mannſchaft von Bethaſiern, Tungren und Nerviern auf die Beine gebracht hatte, hinderlich weiter zu gehen. Dieſer verließ ſich darauf, daß er die Brücke über die Maaß vorher beſetzet hatte. In den engen Wegen war das Gefecht zweifelhaft, bis die Deutſchen hinüber ſchwommen und dem Labeo in den Rücken fielen. Zu gleicher Zeit hatte Civilis das Herz, oder es war unter ihnen abgeredet, daß er ſich unter den Haufen der Tungren begab, und mit lauter Stimme rief: „Wir haben

148) Hier iſt ein neues Beyſpiel gleichbedeutender Wörter: *nova & recentia* jura.

149) Hier werden in zwey Zeilen nach einander die Worte Civilem & Veledam ohne Noth wiederhohlet, welches deſto mehr hätte müſſen vermieden werden, da Veleda gleich darauf wieder genennet wird.

haben nicht deswegen den Krieg angefangen, daß die Bataver und Treverer über die Völker herrſchen ſollen. Ein ſolcher Hochmuth ſey ferne von uns. Nehmet unſer Bündniß an. Ich gehe zu euch über, ihr möget mich nach eurem Gefallen zum Anführer, oder zum Soldaten annehmen [150]). Der größte Haufen ward hierdurch beweget, und ſie ſteckten die Degen in die Scheide. Campanus und Juvenalis, welche aus den vornehmſten Tungren waren, übergaben ihm das ganze Volk. Labeo entflohe, ehe er umzingelt wurde. Civilis vereinigte auch die Bethaſier und Nervier, welche ſich in deſſen Schutz begeben hatten, mit ſeinen Kriegsvölkern. Hierdurch wuchs ſeine Macht ungemein [151]), indem die übrigen Städte in Schrecken geriethen, oder ſich freywillig zu ihm neigeten.

Das LXVII Capitel.

Unterdeſſen ließ Julius Sabinus [152]) die Denkmaale des mit den Römern geſchloſſenen Bündniſſes zernichten

150) Eben ſo ſagt Catilina beym Salluſtius Cap. 20. zu den Mitverſchwornen: Vel Imperatore vel milite me utimini.

151) In den Ausgaben ſteht ingens rerum. In einigen Handſchriften iſt am Rande hinzugefüget tumultus. Dieſes hat Heinſius in cumulus verwandelt, welches auch einen weit bequemern Verſtand hat. Alſo ſteht im 2ten Buch Cap. 24. Super hos e prætorio auxiliisque mille equites, *cumulus proſperis*, aut ſubſidium laborantibus.

152) Lipſius bemerket, daß dieß ein anderer, als der, deſſen M. Seneca Libro 9. Controv. cap. 4. gedenket, und daß die Leſeart daſelbſt unrichtig ſey: Et ab Julio, & a Sabino. In des Gruterus Ausgabe ſteht ganz richtig ab Julio Sabino. Er ſagt, dieſer habe unter dem Caligula das Commando in Gallien gehabt, und fraget, ob dieſer wohl ſollte ein Vater desjenigen ſeyn, von dem hier die Rede iſt. Aus dem Seneca ſollte man eher vermuthen, daß er von einem Römer rede.

153) Lipſius ſchreibet hier: Aut nihil, aut nimis in hoc loco video. Quale iſtud eſt, *projicere monumenta fœderis?*

Pingue

ten [153]); und nahm den Namen Cäſar an. Er führte eine große ungeübte Menge ſeiner Landesleute in das Land der Sequaner, welche an ihn gränzten und uns getreu waren. Die Sequaner wegerten ſich auch nicht, zu fechten, und das Glück ſtund den Wohlgeſinneten bey. Die Lingoner wurden geſchlagen, und wie Sabinus das Treffen unbeſonnener Weiſe zu eilig angefangen hatte, ſo verließ er es mit gleicher Furchtſamkeit [154]). Damit ſich auch das Gerücht verbreiten möchte, als ob er todt wäre, ſo ſteckte er das Landhaus, in welches er geflohen war, in Brand. Man glaubte, er hätte ſich daſelbſt freywillig getödtet. Aber mit welcher Liſt, und in welchen Schlupflöchern er neun Jahr herdurch ſein Leben hingehalten habe, die Standhaftigkeit ſeiner Freunde, und das merkwürdige Beyſpiel ſeiner Gemahlinn Epponina [155]), wollen wir am gehörigen Orte anführen. Durch dieſe glückliche Schlacht der Sequaner legte ſich die Hitze des Krieges. Die Städte kamen allmählich zu ſich ſelber, ſahen auf das, was Billigkeit und Bündniſſe von ihnen erforderten, zurück, wozu die

Pingue & inſulſum. Aliorſum emendatione traxerim: *prolectus Romani generis monumentis*. Der Verſtand wäre demnach, Sabinus ſey durch ſeine Herkunft angelocket worden, den Namen Cäſar anzunehmen, wovon Cap. 55. gehandelt iſt. Man könnte auch ſetzen: *prolatis* Rom. generis monumentis. Es war aber eine alte Gewohnheit, daß die Bündniſſe zum Andenken in Säulen, ſonderlich von Erz, gehauen wurden, wie Gronovius aus vielen Oertern der alten Schriftſteller erweiſet. Auch im erſten Buch der Maccabäer Cap. 14. wird davon gedacht. Dergleichen Denkmaale ließ Julius Sabinus niederreiſſen und zernichten.

154) Frontinus meldet Strategemat. Libr. 4. die Stadt der Lingoner habe ſich nebſt ſiebenzigtauſend Bewaffneten den Römern ergeben, aus welchem es Joannes Sarisburienſis Libr. 5. cap. 7. wiederhohlet.

155) Plutarchus erzählet am Ende des Erotici dieſe Geſchichte ausführlich, nennet ſie aber Empona, mit dem Zuſatz, daß dieſes Wort bey den Galliern eine Heldinn bedeute.

die Remer den Anfang machten. Dieſe ließen in Gallien ankündigen, daß ſie Abgeordnete ſchicken möchten, welche gemeinſchaftlich berathſchlagten, ob ſie die Freyheit oder den Frieden wählen wollten.

Das LXVIII Capitel.

Weil aber in Rom alles ſchlimmer vorgebracht wurde, ſo war Mucianus in Sorgen, es möchte Gallus Annius und Petilius Cerialis, welche er zu Feldherren gewählet hatte, ob ſie gleich in ihrer Art vortrefflich waren, dieſem Kriege nicht völlig gewachſen ſeyn. Ohne einen Regenten durfte die Stadt nicht gelaſſen werden, und des Domitianus unbändige Begierden wurden von ihm gefürchtet, Primus Antonius aber und Varus Arrius waren ihm, wie ich geſagt habe, verdächtig. Der letztere, welcher über die prätorianiſchen Soldaten das Commando hatte, beſaß Gewalt und Waffen. Mucianus nahm ihm daſſelbe; doch um ihn einigermaßen zu tröſten, gab er ihm die Aufſicht über den Proviant [156]). Und damit er den Domitianus, welcher dem Varus nicht abgeneigt war, beſänftigen möchte, ſetzte er den Arretinus Clemens, welcher mit dem Hauſe des Veſpaſianus verſchwägert, und dem Domitianus ſehr angenehm war, über die Prätorianer, indem er ſagte: „Deſſen Vater hätte unter dem Cajus

156) Dieſes war eine außerordentliche obrigkeitliche Bedienung, welche nur bey großem Mangel des Proviants einem anvertrauet wurde. S. den Livius im 4ten Buch Cap. 12. 13. Pompejus M. hat dieſelbe auch verwaltet, wie Cicero pro domo ſua cap. 5. meldet. Auguſtus ernannte einen ordentlichen curatorem frumenti populo dividundi, nach dem Suetonius Cap. 37.

157) Dieß ſcheinet damit zu ſtreiten, daß Suetonius Cap. 6. vom Titus ſchreibt, dieſer hätte das Commando über die prätorianiſchen Soldaten übernommen, da es vorher beſtändig von einem römiſchen Ritter wäre geführet worden. Auch der

jus Cäſar daſſelbe vortrefflich verwaltet. Dieſer Name wäre bey den Soldaten beliebt, und ob er gleich ein Rathsherr wäre [157]), ſo beſäße er doch Geſchicklichkeit genug, beyde Aemter zu verwalten. In den Feldzug nahm er die angeſehenſten Männer der Stadt, doch auch einige aus Gunſt, mit ſich. Zu gleicher Zeit machten ſich Domitianus und Mucianus dazu fertig, aber mit ganz ungleichen Geſinnungen. Hoffnung und Jugend trieben jenen zu eilen; dieſer zögerte, um deſſen Hitze zu mäßigen, daß er nicht aus Unbeſonnenheit des Alters, und durch böſe Rathgeber, wenn er ſich einmal der Armee bemächtiget hätte, weder für den Frieden, noch für den Krieg etwas Gutes ausrichten möchte. Die ſiegreichen Legionen, die Sechſte und Achte, die Ein und zwanzigſte der Vitellianiſchen, die Zweyte von den Neuangeworbenen, wurden über die penniniſchen und cottianiſchen Alpengebirge, ein Theil über den grajiſchen Berg hinüber geführet. Aus Britannien wurde die Vierzehnte, aus Hiſpanien die Sechſte und Zehnte dahin gerufen. Durch das Gerücht der ankommenden Armee kamen die galliſchen Städte, welche auch von ſich ſelbſt zur Ruhe geneigt waren, in dem Lande der Remer zuſammen. Es erwartete ſie daſelbſt eine Geſandtſchaft der Treverer, deren Haupt Tullius Valentinus war, der ſie mit großer Hitze zum Kriege anreizte. Dieſer ſchüttete in einer mit Fleiß abgefaßten Rede alles, was man großen Rei-

der ältere Plinius ſcheinet es in der Vorrede ſeines Werks zu bekräftigen, da er ſchreibt: Dum illud patri pariter & *equeſtri ordini* præſtas, *Præfectus Prætorio* ejus. Weil aber Tacitus hier ausdrücklich ſagt, daß Clemens zugleich Rathsherr geweſen ſey, ſo urtheilet Lipſius, daß er Grund dazu müſſe gehabt haben. Nach dem Capitolinus aber müſſen doch auch nachmals mehrentheils Ritter dieſe Stelle bekleidet haben, weil Alexander Severus ihnen die Rathsherrenwürde beygelegt hat, damit derjenige, der ſelbſt kein Rathsherr wäre, kein Richter derſelben wäre.

Reichen vorzuwerfen pflegt, und viele Schmähworte gegen das römiſche Volk aus, um daſſelbe verhaßt zu machen, wie er denn ſehr geſchickt war, einen Aufruhr zu erregen, und den meiſten wegen ſeiner unſinnigen Beredtſamkeit angenehm war.

Das LXIX Capitel.

Aber Julius Auſper, einer der Vornehmſten unter den Remern, ſtellete ihnen die römiſche Macht und die Vortheile des Friedens vor. Er ſagte, „der Krieg würde auch von Zaghaften angefangen, aber auf die Gefahr der Tapferſten geführet, und die Legionen ſtünden ihnen ſchon über dem Haupte.„ Er hielt alſo die Weiſeſten durch Ehrfurcht und Treue, die Jüngern durch Gefahr und Furcht in Schranken. Sie lobten des Valentinus Muth, folgten aber des Auſper Rath. Dieß war den Treverern und Lingonern in Gallien ohne Zweifel eine große Hinderniß, daß ſie es bey der vom Vinder erregten Unruhe mit dem Verginius gehalten hatten. Die meiſten in den Provinzen ſchreckte auch die Eiferſucht ab. Sie fragten, „Wer das Haupt im Kriege ſey? Wer das Commando und die Auſpicia haben ſollte? Und wenn alles glücklich von ſtatten gienge, welche Stadt ſie zum Sitze der Herrſchaft wählen wollten? Es war noch kein Sieg, aber ſchon Uneinigkeit da, da einige im Gezänke mit ihren Bündniſſen, andere mit ihrer Macht und Stärke, oder mit dem Alterthum ihres

158) Im Lateiniſchen ſteht: Reſtitit idem Valentinus, obſtruxitque civitatis ſuæ aures, haud perinde bello inſtruendo intentus, quam frequens concionibus. Dieſes überſetzet Grodnou: „Gemelter Valentinus aber verhinderte es, und ſtopfte ſeinen Mitbürgern die Ohren: bezeigete ſich nicht ſo eiferig zur Kriegesbereitſchaft, als fleißig er ihnen davon predigte.„

159) Tacitus ſchreibt bald hinter einander; *Ne duces quidem*, und *ne* Tutor *quidem*. Ich habe aber für beſſer gefunden, hier nicht wörtlich treu zu ſeyn, wie ich denn auch in *ſed* Civi-

ihres Urſprunges groß thaten. Aus Ekel vor dem Zukünftigen hielten ſie ſich alſo an das Gegenwärtige. An die Treverer wurden im Namen der Gallier Briefe geſchrieben, ſie ſollten die Waffen niederlegen, da ſie noch Verzeihung erlangen könnten, und jene bereit wären, für ſie zu bitten, wenn ſie Reue ſpühren ließen.„ Es widerſetzte ſich eben dieſer Valentinus, und brachte es dahin, daß ſeine Vaterſtadt nicht hören wollte, ob er ſich gleich nicht ſo ſehr damit abgab, Anſtalten zum Kriege zu machen, als öfters in der Verſammlung Reden zu halten [158]).

Das LXX Capitel.

Es rüſteten ſich demnach weder die Treverer, noch die übrigen Städte, welche ſich empöret hatten, ſo, wie es die Größe der Gefahr erfoderte. Nicht einmal die Heerführer faßten gemeinſchaftliche Anſchläge. Civilis gieng in den Abwegen der Belger herum, und bemühete ſich, den Claudius Labeo zu fangen oder zu verjagen. Claſſicus brachte die meiſte Zeit im Müßiggange zu, und ſuchte die Herrſchaft, gleich als ob er ſie ſchon beſäße, zu genieſſen. Auch Tutor [159]) beſetzte das obere Ufer Deutſchlands und die Höhe der Alpengebirge nicht zu rechter Zeit mit Mannſchaft. Unterdeſſen drung die Ein und zwanzigſte Legion [160]) von Vindoniſſa, und Sextilius Felix mit den Hülfsvölkern durch Rhätien ein. Hierzu kam die Reuterey welche Singulares [161]) genennet wurden, die vor-

Civilis das Aber weggelaſſen habe, um nicht ausgedehnt zu ſeyn.

160) Dieſe hatte zu Vindoniſſa ihren Poſten, daher findet man ihren Namen daſelbſt auf ſo vielen Steinſchriften; wie der Herr Breitinger in einer beſondern Abhandlung, in antiqua monum. Tigur. in Schelhornii Amœnitatibus Literar. Tom. 7. pag. 49. gezeiget hat.

161) Man kann wohl nicht mit völliger Gewißheit ſagen, was equites ſingulares geweſen ſind. Indeſſen ſcheinet des Herrn

dem vom Vitellius hergerufen, und hernach zu des Veſpaſianus Partey übergegangen war. Das Commando darüber hatte Julius Briganticus, des Civilis Schweſterſohn, welcher aber, wie gemeiniglich der Haß unter den nächſten Verwandten am heftigſten iſt [162]), ſeinem Oheim eben ſo verhaßt, als er ihm gehäßig war. Tutor verſtärkte das Kriegsvolk der Treverer, welches durch die neue Auswahl der Vangioner, Caracaten, und Tribocen waren vermehret worden, mit alten Soldaten zu Fuß und zu Pferde, nachdem er die von den Legionen durch Verheißungen verleitet, oder durch Furcht gezwungen hatte. Dieſe machten anfangs die Cohorte, welche Sextilius Felix vorangeſchicket hatte, nieder. Bald hernach, als die römiſchen Feldherren mit der Armee ankamen, kehrten ſie auf eine anſtändige Art zu ihnen zurück, und die Tribocen, Vangionen und Caracaten folgten ihnen. Tutor vermied Magontiacum, und kam unter Begleitung der Treverer nach Bingium, wo er ſich ſicher hielt, weil er die Brücke über den Fluß Nava abgebrochen hatte. Aber die Cohorten, welche Sextilius führte, fanden einen Ort, wo ſie durchwaden konnten, griffen ihn an, und ſchlugen ihn in die Flucht. Hierdurch geriethen die Treverer in Schrecken. Das gemeine Volk legte die Waffen nieder, und ſtreifte auf dem Lande herum. Einige der Vornehmſten, flohen, damit es ſcheinen möchte, als hätten ſie zuerſt mit dem Kriege aufgehöret, in die Städte, welche von dem römi-

Erneſti Muthmaßung gegründet zu ſeyn, daß ſie einen höhern Rang, als andere Reuterey, gehabt haben, wie auch die Prätorianer über andere Soldaten hatten. Als Rom noch frey war, hatte man ſchon ſolche Stufen, daher equites extraordinarii, ſelecti u. d. g. wohl vorkommen. Auguſtus vermehrte deren Anzahl, um ſich mehrere verbindlich zu machen. Wie ſich nachmals die Geiſtlichkeit viele Namen vorzüglich zugeeignet hat, die vorher den Weltlichen zukamen, z. E. die Namen epiſcopus, eccleſia, liturgia &c. alſo wurden die Mönche, und alle, die vor

römiſchen Bündniß nicht abgetreten waren. Die Legionen, welche, wie wir oben erwähnet haben, von Noveſium und Bonna in das Land der Treverer waren hinüber geführet worden, legten freywillig dem Veſpaſianus den Eid der Treue ab [163]). Dieſes geſchah in des Valentinus Abweſenheit. Als dieſer ankam, und voller Wuth alles wieder in Unruhe und in die größte Gefahr ſetzen wollte, wendeten ſich die Legionen in das Land der Mediomatricer, welche mit den Römern im Bunde ſtunden. Valentinus und Tutor bewegten die Treverer aufs neue, die Waffen zu ergreifen. Die Generallieutenants, den Herennius und Numiſius tödteten ſie, damit das Band des Bubenſtückes ſtärker würde, wenn ſie weniger Hoffnung hätten, Verzeihung zu erlangen.

Das LXXI Capitel.

In einem ſolchen Zuſtande war der Krieg, als Petilius Cerialis nach Magontiacum kam: durch deſſen Ankunft lebte die Hoffnung wieder auf. Er ſelbſt war begierig, eine Schlacht zu liefern, und geſchickter, die Feinde zu verachten, als ſich vor ihnen zu hüten, feuerte er die Soldaten durch freche Worte an, weil er bey der erſten Gelegenheit ein Treffen wagen wollte. Die in Gallien angeworbenen Soldaten ſchickte er in ihre Städte zurück, denen ſie andeuten mußten, die Legionen wären hinläng-

Ll 3 lich

vor andern eine Vollkommenheit zeigen wollten, auch ſingulares genannt.

162) Lipſius meldet, daß Ariſtoteles im 7ten Buch ſeiner Politik Cap. 7. dieſes recht ausgeführet, und die Urſachen davon angegeben habe.

163) In den Ausgaben ſteht: *ſe ipſas* in verba Veſpaſiani adigunt. Der Herr Erneſti hat es auch beybehalten, weil er es überall ſo gefunden hat. Er erinnert aber, daß es *ſe ipſæ* heißen müſſe, wie vorher im eilften Cap. *ſe ipſe* anſtatt *ſe ipſum* interfecit.

lich, das Reich zu beſchützen. Die Bundesgenoſſen möchten nur zu den Beſchäfftigungen des Friedens zurück kehren, und ſo ſicher ſeyn, als wenn der Krieg ſchon geendiget wäre, den die römiſchen Kriegsvölker übernommen hätten. Dieſes vermehrte den Gehorſam der Gallier: denn da ſie in ihre Landſchaft zurück kamen, bequemten ſie ſich leichter zu den Schatzungen, und waren bereitwilliger, Dienſte zu thun, weil ſie verachtet wurden. Als aber Civilis und Claſſicus vernahmen, daß Tutor geſchlagen, die Treverer niedergehauen worden, und alles für die Feinde glücklich ausfiele, ſo geriethen ſie in Furcht, brachten die zerſtreuete Mannſchaft der Ihrigen in Eile zuſammen, und ermahneten unterdeſſen durch häufige Bothen den Valentinus, ja keine Hauptſchlacht zu wagen. Deſto ſchneller ſchickte Cerialis einige in das Land der Mediomatricer, welche auf einem kürzern Wege die Legionen gegen den Feind führen ſollten. Er ſelbſt zog die Soldaten, die zu Magontiacum waren, und die er mit ſich herüber gebracht hatte, zuſammen, und kam, nach dreymaliger Veränderung des Lagers zu Rigodulum an. Dieſen Ort hatte Valentinus mit einer großen Mannſchaft Treverer beſetzet, welcher ohnedieß durch Berge und den Moſelfluß verwahret war; er hatte auch Gräben aufgeworfen, und große Steine davor legen laſſen. Doch dieſe Befeſtigungswerke ſchreckten den römiſchen Feldherrn nicht ab, dem Fußvolk Befehl zu geben, daß ſie hindurch brechen, und der Reuterey, daß ſie ſich auf einem Hügel in Schlachtordnung ſtellen ſollte. Er hielt die Feinde verächtlich, weil ſie in der Eile zuſammen geraffet waren, und glaubte, daß ihnen die Lage des Orts nicht ſo ſehr, als den Seinigen die Tapferkeit, zu ſtatten kommen ſollte. Es währte et=

164) Avido milite *eruendæ* civitatis. Der Herr Erneſti ſagt, dieß wäre aus dem 2ten Buch der Aeneis V. 611. genommen, wo es heißt:

totàmque ab ſedibus urbem
Eruit.

etwas lange, ehe ſie hinan kamen, weil die Feinde auf ſie ſchießen konnten; als es aber zum Handgemenge kam, wurden dieſe herabgetrieben, welche über einander herſtürzten. Ein Theil der Reuterey, welcher an bequemern Orten herum geritten war, bekam die vornehmſten Belger, und unter ihnen den Heerführer Valentinus gefangen.

Das LXXII Capitel.

Am folgenden Tage zog Cerialis in die Pflanzſtadt der Treverer, welche die Soldaten begierig waren zu zerſtören [164]. „Dieß wäre des Claſſicus, dieß des Tutors Vaterſtadt, ſagten ſie: durch deren Bosheit wären die Legionen eingeſchloſſen und niedergehauen worden. Was Cremona großes verſchuldet hätte, welches, weil es die Sieger nur eine einzige Nacht aufgehalten, mitten in Italien wäre vernichtet worden? Und dieſe Stadt an den Gränzen Deutſchlands, welche über die den Armeen abgenommenen Waffen und Ermordung der römiſchen Feldherren frohlockte, ſtünde da ganz unverletzt. Die Beute möchte immer in die Schatzkammer gebracht werden; ihnen würde es genug ſeyn, wenn ſie dieſe aufrühriſche Pflanzſtadt in Brand ſtecken und vertilgen könnten, damit ſie wegen des Unterganges ſo vieler Läger ſchadlos gehalten würden.„ Cerialis beſänftigte ihren Zorn, aus Furcht einer übeln Nachrede, wenn man glaubte, daß er den Soldaten eine unbändige Freyheit und Grauſamkeit verſtattete. Sie gehorchten ihm auch, weil ſie nach geendigtem bürgerlichen Kriege [165]) in auswärtigen beſcheidener waren. Der klägliche Anblick der Legionen, welche aus dem Lande der Mediomatricer hergerufen worden, zog

165) Derſelbe bemerket, daß Tacitus mehrmals das Subſtantivum für das Adjectivum ſetze, z. E. Campus Martis für Martius, wie hier civium ſtatt civili bello.

hierauf ihre Gemüther auf ſich. Ihr böſes Gewiſſen machte, daß ſie ganz traurig die Augen zur Erde niederſchlugen. Die Armeen begrüßten ſich nicht, als ſie zuſammen traten, und jene antworteten denen nicht, welche ſie tröſteten oder aufmunterten, ſondern verſteckten ſich in den Gezelten, und vermieden ſogar das Tageslicht. Nicht die Gefahr ſowohl, oder die Furcht, hatte ſie ſo außer ſich ſelbſt gebracht, als die Scham und die Schande. Den Siegern gieng es eben ſo, welche, da ſie ſich nicht unterſtunden, zu reden und zu bitten [166]), mit Thränen und Stillſchweigen um Verzeihung für ſie bathen; bis Cerialis ſie beruhigte, indem er das dem Schickſale zuſchrieb, was durch die Uneinigkeit der Soldaten und Feldherren, oder durch den Betrug der Feinde geſchehen war. Er ſagte, ſie ſollten dieſes für den erſten Tag ihres Eides und ihrer Kriegesdienſte anſehen; was vorher geſchehen wäre, daran wollte weder der Kaiſer noch Er gedenken.„

Das LXXIII Capitel.

Hierauf wurden ſie in eben daſſelbige Lager aufgenommen, und compagnienweiſe anbefohlen, daß keiner beym Streit oder Zank ſeinen Cameraden den Aufruhr oder die Niederlage vorrücken ſollte. Bald hernach rief er auch die Treverer und Lingoner zuſammen, und hielt folgende Anrede an ſie: „Ich habe mich niemals in der Wohlredenheit geübet, ſondern die Tapferkeit des römiſchen Volks durch die Waffen gezeiget. Weil aber Worte am meiſten bey euch ausrichten, und ihr das Gute und Böſe nicht ſeiner Natur nach, ſondern nach den Reden der Aufrührer be-

166) Nec perinde periculum *aut metus*, quam pudor *ac dedecus* obſtupefecerat; attonitis etiam victoribus, qui *vocem* preces*que* adhibere non auſi &c. Hätten hier nicht die Wörter aut metus, ac dedecus und vocem wegbleiben können, wenn es wahr wäre, daß Tacitus beſtändig die Kürze geſucht hätte? Er hat

beurtheilet, ſo will ich etwas weniges vortragen, was euch, da der Krieg geendiget iſt, nützlicher ſeyn wird, es zu hören, als uns, es zu ſagen. Die römiſchen Heerführer und Feldherren ſind in eure, und der übrigen Gallier Länder gekommen, nicht aus einiger Begierde, ſondern weil eure Vorfahren ſie hinein gerufen haben, welche wegen ihrer Uneinigkeit dem Untergange nahe waren. Die Deutſchen, welche zu Hülfe gerufen wurden, haben den Bundesgenoſſen ſowohl, als den Feinden, die Knechtſchaft auferleget. In wie vielen Schlachten wider die Cimbrer und Teutoner, mit wie großen Mühſeligkeiten unſerer Armeen, und mit welchem Ausgange wir den Krieg in Deutſchland geführet haben, iſt bekannt genug. Wir haben auch nicht deswegen den Rhein beſetzet, um Italien zu beſchützen, ſondern damit kein anderer Arioviſtus ſich der Herrſchaft über die Gallier bemächtigte. Glaubet ihr wohl, daß ihr dem Civilis, den Batavern, und den Völkern jenſeits des Rheins werther ſeyd, als eure Väter und Großväter ihren Vorfahren geweſen ſind? Die Deutſchen haben noch immer eben die Urſache, nach Gallien hinüber zu gehen, noch eben die Begierden, noch eben den Geiz, noch eben die Neigung, ihre Sitze zu verändern, damit ſie, mit Hinterlaſſung ihrer Moräſte und Einöden, jenen fruchtbaren Boden, und euch ſelbſt beſitzen mögen. Uebrigens werden die Freyheit und andere ſcheinbare Namen zum Vorwande gebraucht. Es hat aber niemals jemand begehret, andere als Knechte, und ſich als Beherrſcher zu ſehen [167], der ſich nicht eben dieſer Worte bedienet hätte.

hat aber ohne Zweifel beſſer gethan, daß er dieſe fünf Worte hinzugeſetzet hat.

167) Tacitus hat von den Worten an: Glaubet ihr wohl ꝛc. eilf Bindewörter gebrauchet, deren vier ich ohne Nachtheil weggelaſſen habe, und noch eins hätte weglaſſen können, wenn ich glaubte, daß darinn eine Schönheit beſtünde.

Das LXXIV Capitel.

In Gallien ſind allezeit königliche Regierungen und Kriege geweſen, bis ihr euch unter unſere Bothmäſſigkeit begabet. Wir haben, ob wir gleich oft ſind beleidigt worden, nach dem Rechte des Sieges, euch bloß dasjenige auferleget, wodurch wir den Frieden beſchützen konnten. Denn die Ruhe der Völker kann nicht ohne Waffen, die Waffen können nicht ohne Sold, und der Sold kann nicht ohne Schatzungen beſtehen. Das übrige habet ihr gemeinſchaftlich mit uns. Ihr führet mehrentheils ſelbſt das Commando über unſere Legionen, das Regiment über dieſe und andere Provinzen. Wir haben nichts abgeſondertes, nichts, welches euch verſchloſſen iſt. Von löblichen Regenten hat man eben den Nutzen, wenn ſie gleich in der Ferne ſind; von Grauſamen werden die Nächſten am meiſten gedrücket [168]). Erduldet die Schwelgerey oder den Geiz eurer Beherrſcher ſo, wie ihr den Miswachs oder gar zu häufigen Regen, und die übrigen Uebel der Natur ertraget [169]). So lange Menſchen ſind, werden auch Laſter ſeyn; aber dieſe dauren nicht beſtändig, und werden durch beſſere Regenten erſetzet. Ihr werdet euch doch nicht etwa Hoffnung machen, daß Tutor und Claſſicus, wenn ſie über euch herrſchen, mit mehrerer Mäßigung regieren werden, oder daß die Armeen, wodurch die Deutſchen

168) Lipſius ſchreibt, Tacitus habe dieſen Gedanken dem Salluſtius liſtiger Weiſe entwandt, bey welchem Sulla in der Rede an den Bochus, im jugurthiniſchen Kriege Cap. 102. ſagt: Tibi vero nulla amicitia opportunior noſtra: primum quod *procul abſimus, in quo offenſæ minimum, gratia par ac ſi prope adeſſemus.*

169) Eben derſelbe führet an, daß Seneca de conſtantia ſapientis Cap. 9. eben dieſen Gedanken gehabt habe. Omnia itaque ſic patitur, *ut hiemis rigorem, & intemperantiam cæli, ut fervores morboſque, & cetera forte accidentia.* Auch Cicero ſagt beym Dio Caſſius im 44ſten Buch S. 256. Itaque

ſchen und Britannier abgehalten werden müſſen, mit geringeren Schatzungen, als nun, werden auf die Beine gebracht werden. Denn wenn auch die Römer, welches die Götter verhindern mögen, heraus getrieben würden, kann wohl etwas anders daraus entſtehen, als daß alle Völker ſich unter einander mit Krieg überziehen werden [170])? Durch das Glück und die Zucht von achthundert Jahren iſt dieſes große Gebäude aufgeführet worden, welches, ohne den Untergang derer, nicht kann niedergeriſſen werden, die ſolches unternehmen. Die größte Gefahr ſchwebet über Euch, weil ihr Gold und Reichthümer, die vornehmſten Urſachen der Kriege, beſitzet. Liebet und verehret derowegen den Frieden, und diejenige Stadt, woran die Sieger und die Beſiegten gleichen Antheil haben. Laſſet euch die Beyſpiele von Glück und Unglück zur Warnung dienen, daß ihr nicht die Hartnäckigkeit mit dem Untergange dem Gehorſame mit der Sicherheit vorziehet.„ Da ſie nun etwas härteres befürchteten, wurden ſie durch eine ſolche Rede beruhiget und aufgerichtet.

Das LXXV Capitel.

Die ſiegende Armee hatte alſo das Land der Treverer beſetzet, als Civilis und Claſſicus Briefe an den Cerialis ſandten, deren Inhalt dieſer war: „Veſpaſianus wäre

que hæc præterita, *grandinis aut nimbi modo* eveniſſe exiſtimantes, oblivioni tradite.

170) Lipſius ſchreibt hierbey: Oraculum, cujus fidem proavi viderunt, & nos videmus videbimusque, quamdiu ſecta in tot dominos Europa non audiet unius Aurigæ habenas. Plutarchus igitur vere, *Imperium Romanum velut anchoram eſſe* ſcripſit *fluctuanti mundo.* Er füget hinzu, Tacitus habe dieſen Ausſpruch aus dem Salluſtius genommen, wo es hieße: Quippe ſi morbo jam aut fato huic Imperio ſecus accidat; cui dubium eſt, quin per orbem terrarum vaſtitas, bella, cædes oriantur?

wäre geſtorben, ob ſie gleich die Nachrichten davon heimlich hielten. Rom und Italien wären durch den innerlichen Krieg abgemattet. Die Namen des Mucianus und Domitianus wären eitel und kraftlos. Wenn Cerialis die Herrſchaft über Gallien antreten wollte, ſo würden ſie mit den Gränzen ihrer Städte zufrieden ſeyn; wollte er aber lieber ein Treffen liefern, ſo wegerten ſie ſich auch deſſen nicht.„ Cerialis antwortete ihnen hierauf nichts, aber die Briefe ſelbſt ſchickte er nebſt dem, der ſie überbracht hatte, an den Domitianus [171]). Die Feinde, deren Völker vertheilet waren, langten von allen Seiten an. Die meiſten verübelten es dem Cerialis, daß er diejenigen hätte zu einander ſtoßen laſſen, welche er, da ſie getrennet gewesen, hätte auffangen können. Die römiſche Armee umgab das Lager mit einem Graben und Wall, weil ſie vorher darinn nicht geweſen waren.

Das LXXVI Capitel.

Die Deutſchen waren verſchiedener Meynung. Civilis rieth: „Man ſollte die jenſeits des Rheins wohnenden Völker erwarten, durch deren Schrecken die Kräfte des römiſchen Volks bereits wären geſchwächet worden, und folglich zernichtet werden könnten. Was wären die Gallier anders, als eine Beute der Sieger? und dennoch hielten es die Belger, worinn ihre Stärke beſtünde, öffentlich, oder wenigſtens in ihrem Herzen, mit ihnen.„ Tutor hingegen behauptete: „Durch ihr Zaudern würde die

171) Im Lateiniſchen ſteht: Eum, qui attulerat *ipſas* epiſtolas, ad Domitianum miſit; welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Er bemerket aber, daß *ipſas* hier ganz unnütze ſey, und man es alſo entweder auslöſchen, oder mit dem Acidalius lieber ipſasque epiſtolas ſchreiben müſſe. Dieſes ziehe ich auch der folgenden Muthmaßung noch vor, man ſolle leſen eum, qui attulerat, ipſas epiſtolas ad Domitianum

die römiſche Macht wachſen, weil die Armeen von allen Seiten zuſammen kämen. Aus Britannien wäre bereits eine Legion herüber gebracht, aus Hiſpanien einige hergerufen worden, auch aus Italien wären einige im Anzuge. Dieſes wären keine in Eile zuſammengerafte, ſondern alte und kriegeserfahrne Soldaten. Die Deutſchen, auf welche ſie eine ſo große Hoffnung ſetzten, ließen ſich nicht befehlen, nicht regieren, ſondern verführen lediglich nach ihrem Gutdünken. Geld und Geſchenke [172]), wodurch ſie ſich bloß verleiten ließen, könnten ſie von den Römern eher bekommen, und niemand wäre ſo bereit, die Waffen zu führen, der nicht eben die Belohnung lieber für die Ruhe, als für die Gefahr haben wollte. Wenn ſie alſobald ſich mit ihnen in ein Treffen einließen, ſo hätte Cerialis keine andere Legionen, als den Reſt der deutſchen Armee, welche noch dazu mit Gallien im Bündniß ſtünde. Ja eben dieß, daß ſie neulich die unordentliche Mannſchaft des Valentinus gegen ihre eigene Hoffnung geſchlagen hätten, diente ihnen [173]) und ihrem Anführer zur Nahrung ihrer Unbeſonnenheit. Sie würden abermals dieſe Kühnheit haben, aber nicht in die Hände eines unerfahrnen Jünglings, der mehr auf Worte und Reden, die er in den Verſammlungen halten wollte, als auf Schwert und Waffen gedächte, ſondern in die Hände des Civilis und Claſſicus gerathen. Sobald ſie dieſe ſehen würden, würde das Andenken ihrer vorigen Furcht, Flucht, Hungersnoth, und des bey öfterer Gefangenſchaft nur bittweiſe erhaltenen Lebens in ihre Gemüther zurück kehren. Die Treverer oder Lingoner lieſſen

172) Im Lateiniſchen ſteht: Pecuniam*que ac* dona. Hätte das eine Bindewort nicht wegbleiben können? inſonderheit da bald darauf & neminem folget? Auch kurz vorher hätte das Nam in *Nam* Germanos, und bald darauf ferrum & arma zwey Wörter wegbleiben können.

173) In des Herrn Erneſti Ausgabe ſteht, alimentum *illi* ducique temeritatis. Es muß aber wohl *illis* heißen.

ſen ſich auch nicht durch Gütigkeit gewinnen, ſondern würden die Waffen wiederum ergreifen, ſobald die Furcht ſich entfernete.„ Claſſicus billigte des Tutors Meynung, und endigte dadurch die Verſchiedenheit der Rathſchläge, wie ſie denn auch alſobald zum Werk ſchritten.

Das LXXVII Capitel.

Die Ubier und Lingoner wurden mitten in die Schlachtordnung, die Cohorten der Bataver auf den rechten, die Bructerer und Tencterer auf den linken Flügel geſtellet. Einige thaten von den Bergen, andere zwiſchen der Straße und dem Moſelfluß, einen ſo unvermutheten Angriff, daß Cerialis, welcher die Nacht nicht im Lager zugebracht hatte, in ſeinem Schlafzimmer und Bette zu gleicher Zeit vernahm, daß gefochten würde, und die Seinigen überwunden wären. Denen, die ihm ſolches andeuteten, verwies er zwar ihre Furchtſamkeit, er ſah aber die Niederlage bald mit eigenen Augen. Der Feind war in das Lager der Legionen gedrungen, hatte die Reuterey geſchlagen, und die Brücke über den Moſelfluß, welche an den jenſeitigen Theil der Pflanzſtadt ſtößt, beſetzet. Cerialis blieb bey dieſer Unruhe unerſchrocken, zog die Flüchtigen mit eigener Hand zurück, ſtund mit unbedecktem Leibe vorne an, zwiſchen dem Gewehre, bemächtigte ſich durch eine glückliche Verwegenheit, und da die tapferſten hinzuliefen, der Brücke wiederum, und beſetzte ſie mit einer auserleſenen Mannſchaft. Als er bald darauf ins Lager zu-

174) In den Ausgaben ſteht: quod vos Gallici fœderis oblitos *prædixerim*, memoriam Romani ſacramenti *temere* credidi, welches auch der Herr Erneſti in der ſeinigen beybehalten hat. Lipſius hat ſchon erkannt, daß das Wort prædixerim hier ganz unnütze ſey. Da nun in einigen Handſchriften tenere anſtatt temere ſteht, ſo habe ich dieſen ganz natürlichen Verſtand vorgezogen.

zurück kehrte, ſah er die Compagnien der bey Noveſium und Bonna gefangenen Legionen zerſtreuet, wenige Soldaten bey den Fahnen, und die Adler beynahe umzingelt. Hierauf gerieth er in Feuer, und ſagte: „Nicht Flaccus, nicht Vocula iſt es, den ihr verlaſſet. Hier iſt keine Verrätherey, und ich habe mich wegen nichts zu entſchuldigen, als daß ich geglaubet habe, ihr hättet das galliſche Bündniß vergeſſen, und wäret des den Römern geleiſteten Eides eingedenk [174]). Ich werde den Numiſiern und Herenniern beygezählet werden, daß alle eure Generallieutenants alſo entweder durch die Hände ihrer eigenen Soldaten oder der Feinde umgekommen ſind. Gehet, meldet dem Veſpaſianus, oder, weil es näher iſt, dem Civilis und Claſſicus, daß ihr euren Feldherrn in der Schlacht verlaſſen habet [175]). Es werden Legionen kommen, welche weder mich ungerochen, noch euch ungeſtraft laſſen werden.

Das LXXVIII Capitel.

Er ſagte die Wahrheit, und die Obriſten nebſt den übrigen Befehlshabern machten ihnen gleiche Vorwürfe. Sie ſetzten ſich Cohorten- und Compagnienweiſe. Ausbreiten konnten ſie ſich nicht, weil der Feind allenthalben war, auch die Gezelte und das Gepäcke, weil ſie innerhalb des Walles fechten mußten, ihnen hinderlich waren. Tutor, Claſſicus und Civilis fochten ein jeder an ſeinem Orte, und ſuchten, die Gallier durch die Vorſtellung der Freyheit, die Bataver durch den Ruhm, die Deutſchen durch

175) Lipſius führet hier aus dem Plutarchus und Appianus an, daß Sulla ſeinen flüchtigen Soldaten einen gleichen Vorwurf gemacht, und ſie dadurch zurück gehalten habe, da er geſagt: Si quis vos, milites, rogaverit, ubi Sullam Imperatorem veſtrum reliqueritis, reſpondete, Apud Orchumenum pugnantem.

durch die Beute aufzumuntern. Es war auch alles den Feinden günſtig, bis die Ein und zwanzigſte Legion, welche ſich mehr, als die übrigen, ausgebreitet hatte, den Angriff der Hereindringenden aufhielt, und dieſe bald ſelbſt zum Weichen brachte. Es geſchah nicht ohne Hülfe der Götter, daß den Siegern ſo plötzlich der Muth entfiel und ſie die Flucht nahmen. Sie ſelbſt gaben vor, ſie wären durch den Anblick der Cohorten erſchreckt worden, welche bey dem erſten Anfall aus einander getrieben worden, ſich aber oben auf dem Berge wieder verſammleten, daß ſie für neue Hülfsvölker angeſehen wurden. Es war aber ihrem Siege dieß inſonderheit im Wege, daß ſie, anſtatt den Feind zu verfolgen, einer vor dem andern, Beute machen wollten. Gleichwie Cerialis durch ſeine Sorgloſigkeit das ganze Werk faſt verderbet hätte, ſo ſtellte er es durch ſeine Standhaftigkeit wieder her, bediente ſich ſeines Glücks, eroberte und vertilgete das feindliche Lager in Einem Tage.

Das LXXIX Capitel.

Den Soldaten ward auch nicht lange Ruhe gelaſſen. Die Einwohner der agrippinenſiſchen Pflanzſtadt bathen um Hülfe, und erbothen ſich, die Gemahlinn und Schweſter des Civilis, nebſt der Tochter des Claſſicus, welche ihnen als Pfänder des Bündniſſes waren gelaſſen worden, auszuliefern. Unterdeſſen hatten ſie die in den Häuſern zerſtreueten Deutſchen ermordet, und alſo Urſache, ſich zu fürchten und zu bitten, ehe die Feinde ſich verſtärkten, und ſich zur Hoffnung oder zur Rache anſchickten. Dieß war auch des Civilis Abſicht geweſen, welcher gar nicht ſchwach, und deſſen muthigſte Cohorte, welche aus Chauzern und Friſiern beſtund, zu Tolbiacum [176]), an den

176) Iſt das heutige Züllich. Grodnou, der ſonſt immer die jetzund gewöhnlichen deutſchen Namen gebrauchet, hat hier Tolbiac geſetzet.

den Gränzen der agrippinenſiſchen Pflanzſtadt lag, gar nichts gelitten hatte. Aber die traurige Nachricht, daß dieſe Cohorte durch den Betrug der Agrippinenſer wäre aufgerieben worden, wandte ihn davon ab. Denn dieſe hatten die Deutſchen, nachdem ſie dieſelben durch reichliches Eſſen und Trinken in den Schlaf gebracht, die Thüren verſchloſſen und Feuer hinein geworfen, aufgebrannt. Zu gleicher Zeit kam Cerialis eiligſt zu Hülfe. Civilis war auch in Furcht geweſen, daß die Vierzehente Legion nebſt der brittanniſchen Flotte die Bataver auf der Meerſeite angreifen möchte. Aber der Generallieutenant Fabius Priſcus führte die Legion zu Lande in das Gebieth der Nervier und Tungrer, welche ſich ihm ergaben. Die Flotte ward von den Canninefatern angegriffen, und der größte Theil der Schiffe in Grund gebohret oder hinweg genommen. Eben dieſe ſchlugen auch eine große Menge Nervier, welche freywillig für die Römer die Waffen ergriffen hatten, in die Flucht. Claſſicus lieferte auch gegen die Reuterey, welche Cerialis nach Noveſium voraus geſandt hatte, ein glückliches Treffen. Ob der Verluſt nun gleich nicht groß war, ſo verdunkelte er doch, weil er öfters kam, den Ruhm des neulich erhaltenen Sieges.

Das LXXX Capitel.

In eben dieſen Tagen ließ Mucianus den Sohn des Vitellius tödten, unter dem Vorwande, daß die Uneinigkeit bleiben würde, wenn er nicht den Samen des Krieges vertilgete. Er litt auch nicht, daß Domitianus den Antonius Primus unter ſeine Gefährten aufnahm. Denn die Gunſt der Soldaten gegen ihn, und deſſen Hochmuth, da er keinen neben ſich, geſchweige über ſich ertragen konnte, machte ihn beſorgt. Antonius begab ſich zum Veſpaſianus, von welchem er zwar nicht ſo, wie er gehoffet hatte, aber doch auch mit keiner Abneigung aufgenommen wurde. Dieſer war unſchlüßig, weil er auf

der einen Seite des Antonius Verdienſte erkannte, unter deſſen Anführung der Krieg ohne Zweifel war zu Ende gebracht worden, und auf der andern durch des Mucianus Briefe und die Reden der übrigen zurück gehalten wurde, welche ihn als einen feindſeligen aufgeblaſenen Mann beſchrieben, und ſeinen vorigen böſen Wandel anführten. Er ſelbſt trug durch ſeinen Hochmuth viel dazu bey, daß er verhaßt wurde, weil er von ſeinen Verdienſten gar zu viel Rühmens machte. Auf den Cäcina zog er, als auf einen, der ſich freywillig in die Gefangenſchaft ergeben hätte, auf andere, als auf zaghafte Leute los. Daher nahm ſein Anſehen allmählich ab, ob gleich äußerlich die Freundſchaft blieb.

Das LXXXI Capitel.

In dieſen Monaten, da Veſpaſianus zu Alexandria auf bequemen Sommerwind [177]) und eine ſichere Schiffahrt wartete, trugen ſich viele Wunderwerke zu, wodurch die Gunſt des Himmels und einige Neigung der Götter gegen den Veſpaſianus angezeiget wurde. Ein gemeiner Mann aus dieſer Stadt, der wegen ſeiner Blindheit bekannt war, fiel ihm zu Füßen, und bath, ihn davon zu befreyen. Er ſagte, der Gott Serapis, welchen dieß abergläubiſche Volk vor andern verehret, hätte ihm dieſen Rath gegeben, und bath demnach den Kaiſer, ihn nur ſo

177) Im Lateiniſchen ſteht: Statos *æſtivis* flatibus dies & certa maris opperiens. Lipſius will eteſiarum anſtatt æſtivis leſen, irret aber. Denn die eteſiæ würden dem Veſpaſianus ganz entgegen geweſen ſeyn. Tacitus ſagt im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 98. Mare quoque Eteſiarum flatu in orientem navigantibus ſecundum, *inde adverſum* erat. Und Cäſar im dritten Buch vom bürgerlichen Kriege Cap. 20. Ipſe neceſſario Eteſiis tenebatur, *qui Alexandria navigantibus ſunt adverſiſſimi venti.* Savilius erweiſet aus dem Vegetius im 4ten Buch Cap.

ſo viel zu würdigen, daß er ſeine Wangen und Augäpfel mit Speichel beſprützte. Ein anderer, der eine lahme Hand hatte, bath ihn, auf Anrathen eben dieſes Gottes, daß der Kaiſer mit dem Fuß auf ihn treten möchte. Veſpaſianus lachte anfänglich darüber, und wollte es nicht thun. Da jene aber in ihn drungen, furchte er ſich bald, daß man ihn der Eitelkeit beſchuldigen möchte, bald bewegte ihn ihr flehentliches Bitten und die Rede der Schmeichler zu einiger Hoffnung. Zuletzt befahl er den Aerzten, ihr Urtheil zu fällen, ob eine ſolche Blindheit und Lähmung durch menſchliche Hülfe könne gehoben werden. Dieſe redeten verſchiedentlich hiervon. Sie ſagten: „Dieſer hätte das Vermögen zu ſehen, nicht gänzlich verlohren, und könnte es wiederbekommen, wenn die Hinderniſſe weggeräumet würden; dem andern wäre die Hand zwar krumm geworden, ſie könnte aber, wenn heilſame Mittel gebraucht würden, wieder hergeſtellet werden. Den Göttern wäre dieſes vielleicht gefällig, und der Kaiſer zu einem Werkzeuge erſehen worden. Endlich würde Er, wenn es hülfe, die Ehre, wenn es nicht hülfe, die Unglücklichen den Spott davon haben. Veſpaſianus, welcher glaubte, daß nichts für ſein Glück zu groß, noch ferner etwas unglaublich wäre, that, was ſie verlangten, mit freudigem Geſichte, da das herumſtehende Volk auf den Ausgang aufmerkſam war. Der Lahme erhielt alſobald den Gebrauch der Hand, und der Blinde das Geſicht wieder. Beydes erzählen diejenigen, welche dabey zugegen geweſen

 ſind,

Cap. 39. daß die certa maris von der Mitte des Maymonds bis zum vierzehnten September gedauret hätte; daß von der Zeit an bis zum eilften November navigatio incerta, von dieſem Tage bis zum zehnten März maria clauſa, und bis an den funfzehnten May navigatio periculoſa geweſen ſey. Veſpaſianus iſt alſo vor dem Ende des Maymonds, oder wie es Joſephus im 7ten Buch Cap. 42. nennet, vor dem Ende des Winters, nicht abgeſegelt.

ſind, noch jetzo, da ſie von der Lügen keine Belohnung zu hoffen haben [178]).

Das

178) Lipſius führet hierbey den Vers aus dem Ovidius Triſt. Libr. 3. Eleg. 10. v. 35. an:

Vix equidem credar, ſed quum ſint præmia falſi
Nulla, ratam debet teſtis habere fidem.

Aber was der Dichter von der ſtrengen Kälte in Pontus erzählet, war ſo gar unglaublich nicht, und er konnte ſich auf andere, die dort geweſen waren, berufen. Der Herr Erneſti hält dasjenige, was Jacob Serces in ſeinem Buch von den Wunderwerken, worinn er leugnet, daß die Teufel dergleichen verrichten können, S. 276. hiergegen einwendet, für nicht gar wahrſcheinlich, und meynet, daß es mehr kanzelmäßig, als genau und logicaliſch ſey abgehandelt worden. Er beſorget, daß diejenigen den göttlichen Wunderwerken keinen großen Dienſt erweiſen, welche bey Dingen, die ſo umſtändlich erzählet würden, nichts als menſchliche Betrügereyen erkennen wollten. Es iſt freylich wohl am ſicherſten, daß man ſich hütet, davon ein entſcheidendes Urtheil zu fällen. Indeſſen kömmt es mir doch auch nicht wahrſcheinlich vor, daß Gott zu der Zeit, da die chriſtliche Religion noch durch Wunderwerke mußte beſtätiget werden, einem Heiden, der nicht ohne Laſter war, eben das Vermögen ſollte mitgetheilet haben? Und was für ein Nutzen ward dadurch geſchaffet? Suetonius bekräftiget es Cap. 7. und Dio im 66ſten Buch S. 748. und alle drey ſind geneigt, es zu glauben. Sie kommen aber in ihren Erzählungen nicht völlig überein. Die beyden letzten reden von einem lahmen Fuß, Tacitus von einem lahmen Arm. Es ſteht dahin, ob tabes oculorum eine völlige Blindheit bedeute. Das Urtheil der Aerzte, ſi pellerentur obſtantia, ſcheinet das Gegentheil anzuzeigen. Wenigſtens ſagt keiner, daß er blind gebohren worden. Das *elapſos in pravum* artus zeiget nicht ſowohl lahme, als krumm gewordene Gliedmaßen an. Wie leicht kann man dergleichen eine Zeitlang vorwenden, um eine deſto größere Verwunderung zu erwecken, und eine Belohnung zu erlangen? Denn daß dem Veſpaſianus ſehr damit gedienet geweſen ſey, wenn man ihm eine ſolche Kraft, und den offenbaren Beyſtand der Götter, zutrauete, giebt auch Suetonius zu erkennen, da

er

Das LXXXII Capitel.

Hierauf wuchs bey dem Veſpaſianus die Begierde, in den Tempel zu gehen, und wegen des Zuſtandes des

er ſchreibt: Auctoritas & *quaſi majeſtas quædam*, ut ſcilicet inopinato, & adhuc novo principi, *deerat*. Hæc quoque acceſſit. Und daß er entweder ſeiner Sache gewiß geweſen, oder, nachdem er es für lächerlich gehalten hatte, auf einmal ſehr leichtgläubig geworden ſey, zeigen die Worte: Igitur Veſpaſianus *cuncta fortunæ ſuæ patere ratus, nec quidquam ultra incredibile*, læto ipſe vultu — juſſa exequitur. Dieſe Freudigkeit folgte gar zu bald auf die Furcht, lächerlich zu werden. Was bald darauf von der Erſcheinung des Baſilides im Tempel erzählet wird, beruhet lediglich auf des Veſpaſianus Bericht, und iſt alſo einem großen Zweifel unterworfen. Tacitus ſagt, er ſey einer der vornehmſten Aegypter, Suetonius, er ſey ein Freygelaſſener geweſen. Der Prieſter Baſilides auf dem Berge Carmel, deſſen im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 78. gedacht wird, kann es nicht geweſen ſeyn. Vom Könige Pyrrhus ſchreibt Plinius im 7ten Buch Cap. 11. daß, wenn er die Milzſüchtigen mit dem großen Zähe ſeines rechten Fußes berühret hätte, ſie alſobald wären geheilet worden, welches auch Plutarchus S. 384. bekräftiget. Daß ſolche, die ſich für blind ausgaben, auf einen Traum ſich beym Kaiſer Adrianus gemeldet, und durch deſſen Anrührung ihr Geſicht wieder erlanget hätten, und er ſelbſt von einer Krankheit wäre befreyet worden, meldet Spartianus in deſſen Leben Cap. 25. Warum glaubet man denn jetzund nicht mehr, daß einige Könige die Kröpfe heilen können? Weil man die Sache genauer unterſuchet hat. Weil damals von den Wunderwerken des Heilandes und ſeiner Jünger ſo viel geredet wurde, ſo waren die Heiden begierig, ihnen dergleichen entgegen zu ſtellen, und glaubten alſo dergleichen Erzählungen leichtlich. Der Unterſchied bleibt unendlich groß, daß jene in Gegenwart einer ſolchen Menge Volks, ihrer ärgſten Feinde, welche ſie doch nicht leugnen konnten, an ſo vielen Orten, in ſo vielen Jahren, und zwar einen großen Endzweck, nämlich die Ausbreitung des Werkes der Erlöſung zu Stande zu bringen, geſchehen ſind. Jene hatten gehöret, daß bloß durch den Speichel die Blindheit war gehoben worden. Daß dieſer eine natürliche Kraft bey verſchiedenen Krankheiten habe, bezeuget ſchon Plinius im 28ſten Buch Cap. 48. Es ward alſo

Reiches ſich Raths zu erholen. Nachdem er befohlen, niemanden in den Tempel zu laſſen, gieng er hinein, und als er im Gebeth begriffen war, ſah er hinter ſeinem Rücken einen vornehmen Aegyptier, Namens Baſilides [179]), von welchem er wußte, daß er viele Tagereiſen von Alexandria entfernet, und mit einer Krankheit befallen wäre. Er fragte die Prieſter, ob Baſilides an demſelben Tage in den Tempel gegangen wäre? Er fragte die, ſo ihm entgegen kamen, ob man ihn in der Stadt geſehen hätte? Endlich ſchickte er Reuter aus, und erfuhr, daß er in demſelben Augenblick achtzig tauſend Schritte entfernet geweſen. Er glaubte alſo, daß dieſes eine göttliche Erſcheinung wäre, und ſchloß aus dem Namen Baſilides, was die erhaltene Antwort bedeutete.

Das LXXXIII Capitel.

Der Urſprung dieſes Gottes iſt bey unſern Schriftſtellern noch nicht bekannt. Die ägyptiſchen Prieſter erzählen [180]), daß, als Ptolemäus, welcher unter den macedoniſchen Königen in Aegypten der erſte geweſen, in der neuerbauten Stadt Alexandria, Mauren, Tempel und Gottesdienſt angeleget hätte, ihm im Traum ein ausnehmend ſchöner Jüngling in einer größern als menſchlichen Geſtalt erſchienen wäre. Dieſer häte ihn ermahnet, die getreueſten ſeiner Freunde nach Pontus zu ſchicken, und ſein Bildniß herzuholen. Dieſes würde ſeinem Reiche Glück bringen, und der Sitz, worinn ſolches aufgenommen würde, ſollte groß und berühmt werden. Zu gleicher Zeit wäre ihm vorgekommen, daß eben dieſer Jüngling in einem großen Feuer gen Himmel führe. Ptolemäus erwachte über

dem … Haufen deſto wahrſcheinlicher, daß der von den Göt-
te… paſianus durch ſeinen Speichel dergleichen ver-
… Alles übrige, was von den Erſcheinungen des
… des Scydrothemis, imgleichen daß der Gott
frey-

über dieſes wunderbaren Vorbedeutung, und eröffnete den ägyptiſchen Prieſtern, welche dergleichen auszulegen wiſſen, was ihm in der Nacht vorgekommen ſey. Weil dieſe aber von Pontus und auswärtigen Dingen wenig wußten, ſo fragte er den Timotheus, einen Athenienſer, aus dem Geſchlecht der Eumolpiden, welchen er, als einen Aufſeher der heiligen Gebräuche, von Eleuſine hergerufen hatte, was für ein Gottesdienſt, was für eine Gottheit es ſey. Nachdem dieſer ſich bey denen, die nach Pontus gereiſet waren, erkundiget hatte, erfuhr er, daſelbſt wäre die Stadt Sinope, und nicht weit davon der Tempel des Jupiter Dis, welcher von Alters her bey den Nachbarn berühmt wäre; daſelbſt wäre auch ein weibliches Bildniß, welches nach der meiſten Meynung die Proſerpina vorſtellte. Jedoch, wie die Gemüther der Könige zwar zur Furcht geneigt, wenn aber die Kühnheit wieder gekommen iſt, mehr auf Ergötzlichkeiten, als auf den Gottesdienſt, ſehen, alſo ſchlug auch Ptolemäus dieſes allmählich aus dem Sinne, und richtete ſein Gemüth auf andere Dinge, bis eben dieſe Geſtalt ihm noch ſchrecklicher erſchien, und mehr in ihn drang, auch ihm und ſeinem Reiche den Untergang drohete, wenn er nicht thäte, was ihm befohlen würde. Hierauf ſchickte er Geſandten und Geſchenke an den Scydrothemis, welcher damals König in Sinope war, und befahl ihnen, als ſie zu Schiffe giengen, daß ſie den Pythiſchen Apollo um Rath fragen ſollten. Dieſe hatten eine glückliche Schiffahrt, und das Orakel gab ihnen die deutliche Antwort, ſie ſollten hingehen, und das Bildniß ſeines Vaters mit ſich zurück bringen, ſeiner Schweſter Bild aber zurück laſſen.

freywillig zu Schiffe geſtiegen ſey, gemeldet wird, ſchmecket gar zu ſehr nach Erdichtungen und Leichtgläubigkeit.

179) Dieß zielet auf den Namen Βασιλεύς.

180) Eben dieſes meldet Plutarchus de Iſide & Oſiride p. 362. und Euſtathius über den Dionyſius.

Das LXXXIV Capitel.

Als ſie nach Sinope kamen, überreichten ſie dem Scydrothemis die Geſchenke, und trugen die Bitte ihres Königs vor. Dieſer war unſchlüßig, weil er ſich bald vor der Gottheit fürchtete, bald durch die Drohungen des ſich widerſetzenden Volks geſchrecket, auch oft durch die Geſchenke und Verheißungen der Geſandten beweget wurde. Drey Jahre giengen darüber hin, da Ptolemäus es an Bemühung und Bitten nicht fehlen ließ. Er ſchickte noch anſehnlichere Geſandten zu ihm, und vermehrete ſowohl die Anzahl der Schiffe, als das Gewicht des Goldes. Hierauf erſchien dem Scydrothemis eine drohende Geſtalt, er ſollte dem Willen des Gottes ſich nicht länger widerſetzen. Als er noch zögerte, wurde er von mancherley Unglücksfällen und Krankheiten angegriffen, welche einen offenbaren Zorn der Götter, der von Tage zu Tage härter wurde, anzeigeten. Er ließ demnach das Volk zuſammen kommen, und trug ihnen den Befehl des Gottes, ſeine und des Ptolemäus Erſcheinungen vor, und zeigte ihnen die Befehle der Gottheit an. Das Volk wollte den König nicht hören, war auf Aegypten neidiſch, für ſich in Furcht, und umringte den Tempel. Daher iſt noch ein größeres Gerücht entſtanden, daß der Gott ſelbſt auf die Schiffe, welche an das Ufer gelandet, freywillig geſtiegen ſey. Da ſie nun einen ſo großen Weg auf dem Meere zurückgeleget hatten, kamen ſie, welches etwas wunderbares iſt, am dritten Tage zu Alexandria an. Daſelbſt wurde an einem Orte, welcher Rhacotis heißet, ein Tempel, welcher der Größe der Stadt gemäß war, erbauet. Daſelbſt hatte eine Capelle geſtanden, die von alten Zeiten her dem Serapis und der Iſis geheiliget war. Dieß iſt die gemeinſte Meynung von dem Urſprunge und der Ankunft des Gottes. Es iſt mir nicht unbekannt, daß einige melden, er wäre unter der Regierung des dritten Ptolemäus [181]), aus Se-

181) Dieſer hatte den Zunamen Evergetes.

Seleucia, einer Stadt in Syrien, hergeholet worden. Andere ſchreiben, daß eben dieſer Ptolemäus ihn von Memphis, einer ehemals berühmten Stadt, welche eine Stütze des alten Aegyptens geweſen iſt, hergeholet habe. Viele glauben, dieſer Gott ſey Aeſculapius, weil er die Kranken heilete; einige halten ihn für den Oſiris, der die älteſte Gottheit bey dieſen Völkern iſt; die meiſten für den Jupiter, weil er allmächtig wäre; ſehr viele muthmaßen, es ſey der Vater Dis, aus den offenbaren, oder dunkeln Kennzeichen, die ſich bey ihm befinden.

Das LXXXV Capitel.

Ehe aber Domitianus und Mucianus nahe an die Alpen kamen, erhielten ſie erfreuliche Nachrichten von dem, was in dem Lande der Treverer vorgegangen war. Die größte Verſicherung des Sieges war der feindliche Feldherr Valentinus, der gar nicht verzagt war, ſondern deſſen vorigen Muth man noch aus ſeinem Geſichte abnehmen konnte. Sie gaben ihm nur deswegen Gehör, um ſeine Gemüthsart zu erkennen. Als er verdammet war, und ihm jemand bey Vollziehung der Todesſtrafe vorwarf, daß ſein Vaterland erobert wäre, antwortete er: „Er nähme dieſes als einen Troſt ſeines Todes an.„ Aber Mucianus legte dasjenige, was er lange bey ſich verborgen hatte, als eine neue Entſchließung an den Tag. Er ſagte: „Weil die Kräfte der Feinde durch die Gütigkeit der Götter geſchwächet wären, ſo würde es ſich für den Domitianus nicht ſchicken, wenn er, da der Krieg bey nahe zu Ende wäre, andern in ihrem erlangten Ruhm hinderlich ſeyn wollte. Wenn das Reich oder die Wohlfahrt Galliens in Gefahr wäre, ſo hätte der Sohn des Kaiſers billig mit in der Schlacht ſeyn müſſen; die Canninefater und Bataver müßten geringern Feldherren überlaſſen werden. Er ſollte zu Lugdunum bleiben, die Macht und das Glück des Kaiſerthums in der Nähe zeigen, und ſich nicht in

kleine Gefährlichkeiten mengen, da er bey größern es an ſich nicht würde ermangeln laſſen.

Das LXXXVI Capitel.

Domitianus merkte gar wohl, was dahinter ſteckte; aber ein Theil ſeines Gehorſams beſtund darinn, daß er ſich ſolches nicht merken ließ [182]), und er kam alſo nach Lugdunum. Daher glaubt man, daß er durch geheime Bothen des Cerialis Treue auf die Probe geſtellet habe, ob er ihm, wenn er dahin käme, die Armee und das Commando übergeben wollte. Ob er bey dieſem Vornehmen einen Krieg wider ſeinen Vater im Sinne gehabt, oder ob er ſich gegen ſeinen Bruder habe verſtärken wollen, iſt ungewiß. Denn Cerialis hielt ihn, als einen, der auf eine kindiſche Art eitle Dinge begehrte, mit leerer Hoffnung hin. Da Domitianus nun ſah, daß ſeine Jugend von den Alten verachtet wurde [183]), ſo enthielt er ſich auch der mäßigen Reichsgeſchäffte, womit er ſich vorher abgegeben hatte.

182) Im Lateiniſchen ſteht: Intelligebantur artes, ſed pars obſequii in eo, ne deprehenderentur. Dieſes überſetzet Grodnou: „Dieſe Liſt kunte man mit Händen greiffen, aber gleichwol ihn, als einem, der (als es ſchien) aus Gehorſam vieht, nicht wol bei.

183) Er war noch nicht volle ſiebenzehn Jahre alt.

184) Im Lateiniſchen ſteht in *altitudinem* conditus, welches ſo viel heißen würde, als daß er ſeine wahre Geſinnungen ſehr zu verbergen gewußt habe. Der Herr Erneſti muthmaßet, daß es in *ſolitudinem* conditus heißen müſſe, welches ich auch vorgezogen habe, weil gleich darauf ſteht quo velaret animum, und Tacitus alſo einerley zweymal bald hinter einander ſagen würde.

185) Daß er ſich nur ſo geſtellet habe, bekräftiget Suetonius Cap. 20. obgleich ſein Schmeichler, Quintilianus, im erſten Cap. des 10ten Buchs ſeiner Inſtit. Orat. von ihm ſagt, daß er, wenn ihn nicht die Reichsſorgen davon abgezogen hätten,

hatte. Unter dem Schein der Einfalt und Beſcheidenheit wählte er ein einſames Leben [184]), ſtellete ſich, als ob er ſich auf das Studiren und auf die Dichtkunſt legte [185]), um ſeine Geſinnung zu verbergen, und dem Neide ſeines Bruders zu entgehen, deſſen ihm ungleiches, und gütiges Naturel er ganz anders auslegte.

Fünftes Buch.

Das I Capitel.

Im Anfange eben dieſes Jahrs wurde Cäſar Titus von ſeinem Vater zurück gelaſſen, um Judäa zu bezwingen. Da er ſich nun, als ſie noch beyde Privatperſonen waren, im Kriege ſchon einen großen Ruhm erworben hatte; ſo brauchte er damals noch mehr Gewalt, um denſel-

ten, der größte Dichter würde geworden ſeyn. Lipſius ſpottet darüber, da er ſchreibt: Ite Homere & Virgili, erepta vobis a Paride hoc palma. Ich habe hiervon ausführlicher gehandelt im dritten Anhange zum 83ſten Cap. des 2ten der Jahrbücher S. 609 u. f. Im Lateiniſchen ſteht: Studiumque litterarum, & amorem carminum ſimulans. Dieß hat Grodnou gegeben: „Stellete ſich, als ob er die Studien und Reimgedichte liebe.„ Da alle bisherige Anmerkungen ernſthaft geweſen ſind, ſo will ich zu einiger Abwechſelung etwas erzählen, das bey der Einführung unſers Telemanns, als Muſikdirectors, geſchehen iſt, und ſich nicht übel hierher paſſet. Dieſer hat nach hieſiger Gewohnheit eine öffentliche ungebundene lateiniſche Rede im Johanneo gehalten. Nach deren Endigung ſagt einer von den Zuhörern zu ſeinen Nachbaren: „Das waren recht ſchöne Verſe, die der Telemann abgeleſen hat.„ Einer derſelben antwortet ihm: „Wie konnten das Verſe ſeyn? Sie reimten ſich ja nicht.„ Der Herr von Grodnou ſcheinet gleicher Meynung geweſen zu ſeyn.

ſelben zu vermehren, als die Provinzen und Armeen ſich in die Wette bemüheten, ihm ihre Neigung zu bezeugen. Damit man nun glauben möchte, er ſey größer, als ſein Glück, ſo bewies er ſich nicht allein in den Waffen muthig und anſtändig, ſondern bewog auch durch leutſelige Anrede

1) Die Großen der Welt haben ein ſo leichtes Mittel, die Herzen der Menſchen ſich eigen zu machen, das iſt, die Leutſeligkeit auch gegen Geringe. Der König Stanislaus drücket dieſes in dem vortrefflichen Briefe an die Königinn von Frankreich, ſeine Tochter, der in dem erſten Bande der Oeuvres du Philoſophe bienfaiſant befindlich iſt, gar ſchön aus. Je pourrois vous avertir ici d'un avantage que vous ne vous connoiſſez pas. C'eſt un don de la nature qui ne vous a rien coûté, mais qui, rendant plus aiſée la pente à vous imiter, peut vous être un ſujet de mérite, & d'un ſimple talent vous faire une vertu. Ce don ſi precieux eſt cet air de douceur, ces manieres aiſées & prévenantes, ce caractere de bienfaiſance & de bonté qui ſe peint dans vos traits, & qui, appellant tous les cœurs & leur demandant autant d'amitié qu'il en offre, ne laiſſe pas de leur imprimer le reſpect dont il ſemble vouloir les affranchir. Conſervez avec ſoin ces dehors précieux, & ne ceſſez en aucun tems d'être réellement tout ce qu'ils promettent.

Ich bin ſo viel geneigter, eine hierher gehörige Stelle aus der Rede, welche der Ehrwürdige P. Sebaſtian Knor auf den Tod der 1763 verſtorbenen Gemahlinn des nunmehr glorwürdigſt regierenden römiſchen Kaiſers, Joſephs des Zweyten, zu Wien gehalten hat, anzuführen, je ſeltener man bisher aus daſigen Gegenden ſolche Proben einer männlichen Beredtſamkeit in reinem Deutſch geſehen, und je weniger Zeit er darauf hat wenden können. Künftig werden wir hoffentlich mehr dergleichen erhalten, da dieſer Monarch eine ſolche Liebe gegen die deutſche Sprache bezeuget, daß er dieſelbe zur Hofſprache erkläret hat. „Sie war überzeuget, ſpricht der Redner, man liebe Gott nicht über alles, wenn man nicht ſeinen Nächſten, nur ſich ſelbſt, liebte. Wie wenig erinnern ſich die Großen dieſer Pflicht! Weit über andere erhaben, ſehen ſie von der fürchterlichen Höhe ihrer Größe auf den Ueberreſt des menſchlichen Geſchlechts mit Verachtung hinab. Irdiſche Götzen, in deren Heiligthum man mit tiefem Stillſchweigen und mit einer Verdemüthigung eindringet, welche dem Elenden um ſo viel empfindlicher iſt,

de die Seinigen, ihm zu Gefallen zu leben. Es mochte auf dem Marſch oder bey der Arbeit ſeyn, ſo mengte er ſich mehrentheils unter die gemeinen Soldaten, ohne dem Anſehen eines Feldherrn etwas zu vergeben [t]). In Judäa fand er drey Legionen, die Fünfte, die Zehnte, und die Funf-

iſt, je weniger den Bedrängniſſen ſeines Jammers abgeholfen, und dieſe nöthige Hülfe erſeufzet wird. Wie ungleich dieſen verblendeten Großen war die Durchlauchtigſte Gemahlinn unſers Kronprinzen, und was für ein leutſeliges Weſen leuchtete an Eliſen in allen Zügen ihres Geſichts hervor! Hatte es gleich noch nicht in ihrer Macht geſtanden, prächtige Denkmäler ihrer unvergleichlichen Menſchenliebe der Nachwelt zu hinterlaſſen, ſo hat ſie uns von derſelben genugſame Beweiſe gegeben, da ſie mit eben der freundlichen und zärtlichen Mine den Hofmann und den Bettler anlächelte.„

Der Grund davon iſt dieſer, daß man einſiehet, der Gröſste habe ſeiner Natur nach gar keinen Vorzug vor dem andern, und ſey alſo auch dieſem immer eine gewiſſe Achtung ſchuldig, ſo lange er ſich derſelben nicht ganz und gar unwürdig macht. Der Herr Abt Jeruſalem hat dieſes in dem erſten Bande ſeiner vortrefflichen Predigten S. 177 u. f. deſto nachdrücklicher vorgetragen, je weniger er zu beſorgen hatte, daß die Durchlauchtigſte Herrſchaft, welche ihm zuhörte, eine vielen, die bey weitem nicht einmal durch die Gebuhrt ſo hoch erhaben ſind, verhaßte Wahrheit miskennen oder ihm übel nehmen würde. „Ihr aber, Große dieſer Erde! ſagt er, wer ſind dieſe Elende? dieſe Nackende? dieſe Hungrige, zu welchen wir reden? **Eure Brüder; Kinder mit euch von einem Hauſe; Erben mit euch von einem Reiche.** Und warum ſind dieſe ſo elend für euch? Die Weisheit Gottes hat etliche von euch geringe machen müſſen, damit etliche von euch glücklich und die Welt vollkommen würde. Dieſe eure Brüder ſind alſo die Opfer eurer Ruhe, eurer Bequemlichkeit, eures Vermögens. Gott hätte euch an ihre Stelle ſetzen, und ſie können ſeyn laſſen, was ihr ſeyd. Was iſt billiger alſo, als daß ihr denen, die um euretwillen leiden, ihren Zuſtand auch wiederum ſo viel als möglich erträglich machet? Was iſt billiger, als daß ihr ſie wiederum mit eurem Ueberfluß erquicket? Müſſen dieſe ihre Ruhe, ihre Nothdurft, alle ihre Glückſeligkeit für euch hingeben, was iſt gerechter, als daß ihr wiederum für ihre Freude und für ihre Erhaltung ſorget,

Funfzehnte, lauter alte Soldaten des Veſpaſianus. Er that aus Syrien die Zwölfte hinzu, und die von der Zwey und zwanzigſten und Dritten, welche er von Alexandria dahin gebracht hatte. Es begleiteten ihn zwanzig Cohorten der Bundesgenoſſen, und acht Geſchwader zu Pferde, wie auch die Könige Agrippa und Zohemus, die Hülfsvölker des Königes Antiochus, imgleichen eine ſtarke Mannſchaft Araber, welche, wie es unter Nachbarn zu geſchehen pflegt, den Juden gehäßig waren. Es kamen auch viele aus Rom und Italien, in Hoffnung, ſich bey dem Prinzen, der noch von niemand eingenommen war, beliebt zu machen. Mit dieſen Völkern gieng er in guter Ordnung in die Gränzen der Feinde, verkundſchaftete alles, und da er bereit war, eine Schlacht zu liefern, ſo ſchlug er nicht weit von Jeruſalem ſein Lager auf.

Das II Capitel.

Weil ich aber den Untergang dieſer berühmten Stadt erzählen will, ſo muß ich auch deren Urſprung mel-

den

get, die euch ſo wenig koſtet! Sie ſind Kinder Gottes ſowohl als ihr, und Gott hat dieſelbe Liebe für ſie, die er für euch hat. Wie ſchmerzlich würde es nun dem himmliſchen Vater ſeyn, da er dieſen Theil ſeiner Kinder euch nicht hat können gleich machen, wenn er durch euren Stolz und durch eure Unempfindlichkeit, ſie noch mehr unterdrücket ſehen müßte. Aber gedenket, daß dieſe eure geringe Brüder es ſind, die dermaleins über euer ewiges Heil den Ausſpruch thun werden. Wie ſelig werdet ihr ſeyn, wenn ihr dieſes Zeugniß von ihnen haben werdet: „Herr, dieſe ſind es, die uns, ob wir gleich arm und niedrig waren, wie Brüder gepfleget haben. Deine Weisheit hatte uns geringer, wie ſie machen müſſen, aber ihre Liebe hats gemacht, daß wir die Unbequemlichkeiten unſers Standes nicht gemerkt haben. Wir ſind hungrig geweſen, aber ſie haben uns geſättiget. Wir ſind durſtig geweſen, aber ſie haben uns nie unerquicket gelaſſen; wir ſind nackend geweſen, aber ſie haben uns gekleidet: wir ſind gefangen geweſen, aber ſie haben ſich nie unſerer ge-

ſchä-

den [2]). Man ſagt, daß die Juden, nachdem ſie aus der Inſel Creta geflohen wären, zu der Zeit, da Saturnus vom Jupiter vertrieben worden, und ihm ſeine Reiche abtreten müſſen, ſich in den äußerſten Gegenden Libyens niedergelaſſen hätten. Sie berufen ſich auf den Namen, weil Ida ein berühmter Berg in Creta wäre, die Anwohner Idäi, und hernachmals, da ſie nach Gewohnheit des Ausländer eine Sylbe hinzugeſetzet, Judäi genennet wurden. Einige melden, unter der Regierung des Iſis wäre Aegypten mit Einwohnern überhäufet geweſen, welche ſich unter der Anführung des Hieroſolymus und Juda in die nächſten Länder gewandt hätten. Die meiſten behaupten, ſie ſtammten von den Aethiopiern her, welche, unter dem Könige Cepheus, die Furcht und der Haß genöthiget habe, ihren Sitz zu verändern. Einige melden, es hätte ein aſſyriſches zuſammen gelaufenes Volk, welches Aecker benöthiget geweſen, ſich eines Theils von Aegypten bemächtiget, und bald eigene Städte, hebräiſche, und näher an Syrien gränzende Länder bewohnet. Noch andere ſagen, die Juden hätten einen berühmten Urſprung, und die

ſchämet; ſie haben uns beſucht, ſie haben uns getröſtet, ſie haben ſich unſerer redlich angenommen.» O wie ſelig wird euer Lohn ſeyn, wenn ihr darauf die Stimme eures Erlöſers hören werdet: Kommt herein, ihr Geſegneten meines Vaters; ich bins, den ihr geſpeiſet; ich bins, den ihr getränket; ich bins, den ihr erquicket, gekleidet und beſucht habt. Kommet herein, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt.»

2) Was in dem folgenden von den Juden erzählet wird, iſt mehrentheils ganz unrichtig, wie inſonderheit Chriſtianus Wormius, Wilh. fil. de corruptis Antiquitatum Hebræarum apud Tacitum & Martialem veſtigiis, Hafniæ 1693 & 1694. vom 13ten Cap. des 2ten Buchs an bis zum Ende ausführlich dargethan hat. Der Herr Erneſti tadelt den Tacitus mit Recht, daß er nicht lieber die Bücher des Joſephus, welche damals zu Rom nicht unbekannt geweſen ſind, als auswärtige Schriftſteller, zu Rathe gezogen habe.

Solymer, ein durch des Homerus Gedichte berühmt gewordenes Volk, hätten die Stadt Hieroſolyma erbauet, und nach ſich benennet.

Das III Capitel.

Die meiſten Schriftſteller kommen darinn überein, daß, als in Aegypten eine anſteckende Seuche entſtanden, wodurch die Leiber übel wären zugerichtet worden, der König Bocchoris [3]) das Orakel Hammons um ein Hülfsmittel gebethen hätte. Dieſes hätte ihm befohlen, ſein Reich zu reinigen, und dieſe Art Leute, welche den Göttern verhaßt wären, in andere Länder zu ſchaffen. Dieſe wären zuſammen geſuchet, und an wüſten Oertern gelaſſen worden. Da nun die übrigen geweinet und den Muth ſinken laſſen, hätte Moſes, einer der Vertriebenen, zu ihnen geſagt, ſie ſollten auf keine Hülfe von Göttern oder Menſchen warten, da ſie von beyden verlaſſen wären, ſondern ihm, als einem vom Himmel gegebenen Führer, Glauben zuſtellen, da ihnen durch ſeine Hülfe das gegenwärtige Elend wäre gelindert worden. Sie willigten darein; weil ihnen aber alles fremd war, ſo begaben ſie ſich auf den Weg, auf welchen ſie von ungefähr kamen. Nichts drückte ſie ſo ſehr, als der Mangel am Waſſer. Sie waren beynahe verdurſtet, und hatten ſich in den ganzen Feldern an die Erde gelegt, als eine Heerde wilder Eſel von der Weide ſich auf einen ſchattichten mit Bäumen verſehenen Fels begaben. Moſes muthmaßte, daß daſelbſt Gras ſeyn müßte, und fand reichliche Waſſerquellen. Dieß diente ihnen

3) Lipſius will Occhoris leſen, weil es in alten Handſchriften ſo ſtünde. Da er aber ſelbſt viele Stellen aus alten Scribenten anführet, wo er Bocchoris genannt wird, ſo iſt dieſer Name wohl richtig. Daß dieſer König erſt lange nach dem trojaniſchen Kriege gelebt habe, erweiſet Perizonius Origin. Aegypt. cap. 19.

ihnen zur Erquickung, und da ſie ſechs Tage hinter einander auf ihrer Wanderſchaft zugebracht hatten, kamen ſie am ſiebenten Tage in die Länder, in welchen ſie, nachdem die Einwohner von ihnen heraus gejagt worden, die Stadt und den Tempel erbauet haben.

Das IV Capitel.

Damit nun Moſes ſich dieſes Volks auf das Zukünftige verſichern möchte, ſo führte er neue Gebräuche bey ihnen ein, welche den bey andern üblichen ganz entgegen ſind. Bey ihnen iſt alles unheilig, was bey uns heilig, und hergegen erlaubt, was bey uns abſcheulich iſt. Das Bild desjenigen Thieres, welches ihnen den rechten Weg gewieſen, und den Durſt vertrieben hatte, ſetzten ſie als ein Heiligthum in den Tempel, und die Widder ſchlachten ſie, dem Hammon gleichſam zur Beſchimpfung. Sie opfern auch den Ochſen, welchen die Aegyptier unter dem Namen Apis verehren [4]). Vom Schweinefleiſch enthalten ſie ſich, zum Andenken des Schadens, den der Ausſatz ehemals unter ihnen angerichtet hatte, welchem dieſes Thier unterworfen iſt. Durch ihr häufiges Faſten zeigen ſie an, daß ſie ehemals lange Hunger gelitten, und ihr ungeſäuertes Brodt dienet zum Beweiſe, daß ſie vormals die Früchte vom Felde geraubet haben. Sie ſagen, der ſiebente Tag ſey zur Ruhe beſtimmet, weil ihre Mühſeligkeiten an demſelben ein Ende genommen hätten; hernach hätte ſie die Anmuth der Trägheit bewogen, auch das ſiebente Jahr müßig zuzubringen. Andere behaupten, dieß

4) Beym Suidas findet man noch weit falſchere Nachrichten von den Juden, welche Strabo, Plutarchus und Democritus aufgezeichnet haben. Von den erdichteten Urſachen dieſer Gebräuche handelt unter andern ausführlich Samuel Bochart Hierozoic. P. I. Libr. 2. cap. 18.

dieß geſchehe dem Saturnus zu Ehren; entweder, weil die Idäer, welche mit dem Saturnus vertrieben, und Stifter dieſes Volks ſollen geweſen ſeyn, ihnen ſolches beygebracht, oder weil unter den ſieben Geſtirnen, welche einen Einfluß in dieſe Welt haben, Saturnus der höchſte und mächtigſte iſt, und die meiſten Sterne ihren Lauf in ſieben Jahren vollenden [5]).

Das V Capitel.

Dieſe Gebräuche mögen nun eingeführet ſeyn, wie ſie wollen, ſo werden ſie durch das Alterthum vertheidiget; ihre übrigen böſen Anordnungen ſind durch eine verkehrte Denkungsart eingeriſſen. Denn die ärgſten Böſewichter verachteten den Gottesdienſt ihrer Väter, und brachten Schatzungen und Geld dahin [6]): dadurch wuchs die Macht der Juden, weil ſie ihren Anhängern treu, und mitleidig gegen ſie waren, aber gegen alle andere einen feindlichen Haß trugen. Sie eſſen allein, ſie ſchlafen allein: und ob ſie gleich zur Unzucht ſehr geneigt ſind, ſo enthalten ſie ſich doch der auswärtigen Weibesbilder; unter ihnen ſelbſt aber iſt nichts unerlaubt. Die Beſchneidung

5) Vielleicht hat auch das zu dieſer Meynung etwas beygetragen, daß die Juden ihren Sabbath an dem Tage halten, der von den Römern dies Saturni genannt wird. Wenigſtens hält es Dio Caſſius für etwas merkwürdiges, daß Jeruſalem an dieſem Tage iſt zerſtöret worden, da er im 66ſten Buch S. 748. ſchreibt: Sic Hieroſolyma *die Saturni, quem diem præcipue Judæi nunc etiam adhuc colunt*, exciſa fuere.

6) Man findet hiervon gute Nachrichten beym Gothofred. ad Cod. Theodoſ. l. 14. de Jud.

7) Im Lateiniſchen ſteht exuere patriam.

8) In den Ausgaben ſteht: Necare quemquam ex *agnatis*, nefas. Lipſius ſagt, dieß hätten auch die Römer und ausländiſchen Völker für unerlaubt gehalten, und muthmaßet daher, daß es gnatis heißen müſſe. Denn bey ihnen ſowohl als

dung haben ſie eingeführet, damit ſie von andern Völkern könnten unterſchieden werden. Die ſich zu ihnen wenden, thun ein gleiches, und das erſte, das ihnen beygebracht wird, iſt, daß ſie die Götter verachten, ihr Vaterland verleugnen [7]), die Aeltern, Kinder, Brüder für nichts halten ſollen; doch ſorgen ſie dafür, daß ihre Anzahl vermehret werde. Denn ſie halten es für unerlaubt, einen der Anverwandten zu tödten [8]), und glauben, daß die Seelen derer, welche in der Schlacht oder in einer Lebensſtrafe umkommen, ewig ſind. Daher pflanzen ſie gern ihr Geſchlecht fort, und verachten den Tod. Sie verbrennen die Leiber der Verſtorbenen nicht, ſondern verwahren ſie nach Gewohnheit der Aegyptier, und zwar mit gleicher Sorgfalt. Von dem Aufenthalt der Todten glauben ſie eben [9]) das, von den Göttern des Himmels aber das Gegentheil. Die Aegyptier verehren die meiſten Thiere und Bildniſſe, die mit Händen gemacht ſind. Die Juden glauben, daß nur ein einziger Gott ſey, und bethen ihn bloß im Geiſt an. Sie nennen diejenigen Abgötter, welche die Bildniſſe der Gottheiten aus vergänglicher Materie in Menſchengeſtalt vorſtellen; da die Gottheit das höchſte ewige Weſen, und keiner Veränderung noch dem Untergange unterworfen ſey [10]). Derowegen findet man in ihren

als bey den Griechen, war es nicht ungewöhnlich, daß die neugebohrnen Kinder weggelegt, oder gar getödtet wurden. Hiervon handelt des Gerh. Noodt Julius Paulus, ſive de partus expoſitione & nece apud veteres, Liber ſingularis, Amſtelod. 1710. Er will alſo auch im 19ten Cap. von den Sitten der Deutſchen, wo es heißt: Numerum liberorum finire, aut quemquam ex *agnatis* necare, flagitium habetur, lieber *gnatis* leſen. Aber dieſe werden unter den agnatis mit begriffen.

9) Was die Aegyptier hiervon geglaubet haben, meldet Diodorus Siculus im 2ten Buch S. 58.

10) Dio ſchreibt im 37ſten Buch S. 37. Nullam ſtatuam Hieroſolymis habebant, & Deum *ineffabilem* quendam & *viſui non obnoxium* arbitrantes, magna religione & ſuper ceteros homines eum colunt. Cui & templum maximum & pulcherrimum,

ren Städten, noch weniger in ihren Tempeln, keine Bildniſſe [11]). Keinem Könige erweiſen ſie dieſe Schmeicheley, keinem Kaiſer dieſe Ehre. Weil ihre Prieſter aber eine Muſic von Flöten und Pauken machten, ſich mit Epheu umwunden, und ein güldener Weinſtock in ihrem Tempel iſt gefunden worden, ſo haben einige geglaubet, daß Bacchus, der Bezwinger des Morgenlandes, von ihnen verehret würde, womit ihre übrigen Anordnungen aber gar nicht überein kommen. Denn Bacchus hat feyerliche und fröhliche Gebräuche eingeführet, da die Gewohnheiten der Juden abgeſchmackt und ſchmutzig ſind.

Das

mum, niſi quod apertum & ſine tecto ullo eſt, conſtruxerunt. Weil die Juden nun unter freyem Himmel betheten, und ihre Augen gen Himmel richteten, ſo nahmen die Heiden daher Gelegenheit, ſie zu beſchuldigen, als ob ſie den Himmel anbetheten. Darum ſagt Juvenalis in der 14ten Satyre V. 97.

Nil præter nubes & cæli numen adorant.

Alſo ward auch Socrates, weil er eine vernünftigere Meynung von der Gottheit hatte, vom Ariſtophanes und andern beſchuldiget, daß er die Wolken anbethete. Bey den Juden gab auch dieß wohl Anlaß zu dieſer Verleumdung, daß Gott ihnen mehrmals in einer Wolke, und inſonderheit dem Moſes in einem Nebel, welcher den ganzen Berg Sinai bedeckte, bey der Uebergebung der Geſetztafeln erſchienen iſt. Lipſius führet nebſt dem vorigen auch folgenden Vers aus einem andern Satyrenſchreiber an:

Et cæli ſummas advocat auriculas,

gleich als ob der Himmel Ohren hätte, und ſie ihn deswegen anriefen. Tacitus ſchreibt von den Deutſchen Cap. 9. Ceterum nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris ſpeciem aſſimulare, ex magnitudine cæleſtium arbitrantur.

11) In den Ausgaben ſteht: Nulla ſimulacra urbibus ſuis, nedum templis ſunt. Gronovius urtheilet, dieß ſey ein Soloeciſmus, und daß man ſiſtunt anſtatt ſunt leſen müſſe.

Das VI Capitel.

Ihr Land gränzet gegen Morgen an Arabien, gegen Mittag an Aegypten, gegen Abend an Phönizien und das Meer, gegen Mitternacht erſtreckt es ſich weit an der Seite von Syrien. Sie ſind geſund am Leibe, und können Arbeit ertragen. Es regnet wenig bey ihnen, und der Boden iſt fruchtbar. Die Feldfrüchte wachſen daſelbſt, wie bey uns [12]), und außer denſelben haben ſie noch Palm- und Balſambäume [13]). Die Palmbäume ſind hoch und anſehnlich, die Balſambäume nur mittelmäßig. Wenn ein Zweig aufſchwillt, und man mit Eiſen hinein ſchneidet, ſo erſtarren die Adern. Mit einem Stück vom Steine

12) In den Ausgaben heißt es: Rari imbres, *uber ſolum. Exuberant* fruges noſtrum ad morem. Lipſius bemerket, daß das Wort exuberant hier ſehr exuberire, und folglich dem Character des Tacitus ganz und gar entgegen ſey. Ich habe alſo daſſelbe lieber weggelaſſen, inſonderheit, da unmittelbar vorher *uber* ſolum ſtehet.

13) Daß dieſer Baum dem jüdiſchen Lande eigen ſey, und anderswo nicht wachſe, haben die meiſten Schriftſteller gemeldet. Juſtinus ſchreibt im 36ſten Buch Cap. 3. Opes genti ex *opobalſamis* crevere, quod *in his tantum regionibus* gignitur. Juſtinus nimmt Opobalſamum nicht nur für den Saft des Baums, ſondern auch für den Baum ſelbſt, und Balſamum für den Saft, da andere Schriftſteller balſamum für den Baum, opobalſamum für den Saft, und Xylobalſamum für deſſen Holz nehmen. S. den Salmaſius über den Solinus S. 582. Daß derſelbe aber nachgehends auch in Aegypten gewachſen ſey, erweiſet Lipſius aus dem Claudianus im Epithalamio Palladii:

Gemmatis alii per totum Balſama tectum
Effudere cadis, duro quæ ſaucius ungue
Niliacus pingui deſudat vulnere cortex.

Eben dieſes bezeuget Strabo im 16ten Buch S. 525. Daß er auch noch jetzund daſelbſt, inſonderheit um Cairo herum wachſe, bezeugen die Reiſebeſchreibungen.

aber, oder mit einer Scherbe laſſen ſie ſich öffnen [14]). Was heraus fließet, wird zur Arzeney gebrauchet. Der vornehmſte unter den Bergen iſt Libanon [15]), welcher, wie man kaum glauben ſollte, bey einer ſo großen Hitze ſchatticht iſt, daß zwiſchen den Bäumen Schnee liegt. Auf demſelben entſpringet der Jordan, welcher von da ſeinen Lauf, aber nicht ins Meer nimmt, ſondern durch zwey Seen fließet, und in dem dritten zurück bleibt. [16]). Dieſer See hat einen ſehr großen Umfang, wie ein Meer [17]), einen faulen Geſchmack, iſt wegen des üblen Geruchs den Anwohnern ſchädlich; es wehet kein Wind darauf, er leidet auch keine Fiſche oder Waſſervögel. Von dem Waſſer kann man nicht recht urtheilen [18]). Was darauf geworfen wird, bleibt oben, und auch die Menſchen, ſie mögen im Schwimmen erfahren ſeyn, oder nicht, bleiben in der Höhe [19]). Zu einer gewiſſen Jahrszeit wirft er Pech aus, und die Erfahrung hat ſie, wie die übrigen Kün-

14) Auch mit den Nägeln der Finger, wie man aus dem eben angeführten Verſe des Claudianus ſiehet. Plinius ſagt im 12ten Buch Cap. 26. Inciditur vitro, lapide oſſeisve cultellis: ferro lædi vitalia, odit. Joſephus ſagt auch, daß man mit zugeſpitzten Steinen hineinſchneiden müſſe. Lipſius beſchuldiget alſo mit Recht den Theophraſtus, den Dioſcorides und den Iſidorus, da ſie ſchreiben, man müſſe mit eiſernen Klauen dieſe Bäume aufſchneiden. Auch die Nachrichten des Pauſanias im 9ten Buch verwirft er.

15) Im Lateiniſchen ſteht: Præcipuum montium Libanum erigit. Der Herr Erneſti ſchreibt, Vertranius habe dieſe Stelle ohne Urſache zu ändern geſucht, weil man von den Bergen gar zierlich ſagen könne: attolli, erigi. Hiergegen iſt nichts einzuwenden. Wenn er aber ſagt, man müſſe das Wort terra, welches gleich im erſten Anfange des Capitels vorkömmt, darunter verſtehen, ſo bleibt es immer ein großer Fehler des Tacitus, daß er dem Leſer die Mühe macht, daſſelbe in der Ferne wieder aufzuſuchen, da ſo viele andere Nominativi dazwiſchen ſtehen, worüber man den erſten ganz und gar vergeſſen muß.

Künſte, alſo auch den Gebrauch ihn zu ſammlen, gelehret. Auf demſelben ſchwimmet ein von Natur ſchwarzer Saft, welcher, wenn man ihn mit Eßig beſprenget, dicke wird. Die dazu beſtellet ſind, ergreifen ihn mit der Hand, und ziehen ihn oben aufs Schiff. Von da fließet er, ohne jemands Hülfe, hinein, ſo lange bis man ihn abſchneidet. Dieſes kann aber mit Eiſen oder anderm Metall nicht geſchehen; er fliehet vor dem Blut und vor einem Gewand, welches von der monatlichen Reinigung einer Frauensperſon beflecket iſt [20]). So melden es die alten Schriftſteller. Aber, die der Orte kundig ſind, ſagen, die großen Stücke Pech, welche auf dem See flöſſen, würden nach dem Ufer hingetrieben, und mit der Hand heraus gezogen; bald darauf aber, wenn ſie durch die Wärme der Erde und der Sonne trocken geworden, mit Aexten und Keilen, wie Balken oder Steine, geſpalten.

16) Dieſes bekräftiget Egeſippus im dritten Buch.

17) Die Hebräer nannten die Seen auch Meere. Alſo ward bey den Evangeliſten der See Tiberias θάλασσα τῆς Τιβεριάδος genennet.

18) Juſtinus ſchreibt im 36ſten Buch Cap. 3. In ea regione lacus eſt, qui propter magnitudinem & *aquæ immobilitatem* Mortuum mare dicitur. Nam neque ventis movetur, reſiſtente turbinibus bitumine, quo aqua omnis ſtagnatur; neque navigationis patiens eſt.

19) Plinius ſchreibt im 5ten Buch Cap. 16. Aſphaltites nihil præter bitumen gignit, unde & nomen. Nullum corpus animantium recipit, tauri cameliique *fluitant:* inde fama, nihil in eo mergi.

20) Plinius ſagt im 7ten Buch Cap. 15. Bituminum ſequax alioquin ac lenta natura, in lacu Judææ, qui vocatur Aſphaltites, certo tempore anni ſupernatans, nequit ſibi avelli, ad omnem contactum adhærens, præterquam filo, quod tale virus infecerit. Joſephus ſchreibt dem Urin eine gleiche Kraft zu.

Das VII Capitel.

Nicht weit davon ſind Felder, welche ehemals fruchtbar, und mit großen Städten beſetzet geweſen, aber vom Blitz in die Aſche geleget ſeyn ſollen. Die Spuren davon, ſagt man, wären noch vorhanden, die Erde aber wäre verdorret und hätte ihre Fruchtbarkeit verlohren. Denn alles, was von ſich ſelbſt wächſet, oder dahin geſäet wird, es ſey Gras, Blume oder Frucht, iſt ſchwarz, leer, und wird gleichſam zur Aſche. Wie ich nun gerne zugebe, daß vormals berühmte Städte durch das Feuer des Himmels abgebrannt ſind, alſo glaube ich, daß das Erdreich von dem Geſtank des Sees angeſtecket, und die Luft verdorben werde, und daß deswegen die Erndt- und Herbſtfrüchte verfaulen, weil der Boden und die Luft ihnen gleich ſchädlich ſind. Auch der Fluß Belus fällt in das jüdiſche Meer, bey deſſen Mündung der Sand geſammlet, und aus demſelben mit Salpeter vermiſcht, Glas gemacht wird. Dieſes Ufer iſt nicht groß, kann aber nicht erſchöpfet werden.

Das VIII Capitel.

Ein großer Theil von Judäa beſteht aus Dörfern, doch haben ſie auch Städte. Jeruſalem iſt die Hauptſtadt

21) Der Herr Erneſti ſchreibt hierbey: „Es ſey offenbar, daß Tacitus hier irre, indem er den Antiochus Epiphanes mit dem, der den Beynamen Θεὸς geführet, verwechſele. Denn unter dieſem wäre Arſaces abgefallen. Man vermiſſe hier die Aufmerkſamkeit eines ſo großen Schriftſtellers gar ſehr. Der Zwiſchenraum der Zeit wäre unter dieſen beyden gar zu groß, da Theus der dritte, und Epiphanes der achte König in Syrien geweſen ſey, wie die Knaben in den erſten Anfangsgründen der Geſchichte lerneten, unter welchem die Parthen abgefallen, und von welchem die Juden am meiſten wären geplaget worden.

ſtadt. Daſelbſt iſt ein Tempel von unbeſchreiblichem Reichthum, welcher zu der vornehmſten Befeſtigung der Stadt gehöret; hiernächſt die königliche Burg. Der innerſte Theil des Tempels iſt verſchloſſen. Die Juden dürfen nur bis an die Thüre, und außer den Prieſtern niemand über die Schwelle kommen. So lange Morgenland unter der Bothmäßigkeit der Aſſyrer, Meden, und Perſer war, rechnete man die Juden unter die verächtlichſten ihrer Unterthanen. Nachdem die Macedonier die Oberhand bekamen, bemühete ſich der König Antiochus, ſie vom Aberglauben zu befreyen, und zu den Sitten der Griechen zu gewöhnen. Aber der Krieg mit den Parthen, weil damals Arſaces abgefallen war [21]), verhinderte ihn, dieſes häßliche Volk zu beſſern. Da nun die Macedonier ſchwach, die Parthen noch nicht ſtark, und die Römer entfernet waren, ſo wählten die Juden ſich ſelbſt Könige. Dieſe wurden durch die Wankelmuth des Volks vertrieben, bemächtigten ſich aber durch die Waffen der Herrſchaft aufs neue, erkühnten ſich, die Bürger zu verbannen, die Städte zu zerſtöhren, Brüder, Weiber, Aeltern zu tödten, und andere, den Königen gewöhnliche Dinge zu unternehmen. Doch behielten ſie den vorigen Aberglauben bey, weil die Ehre des Prieſterthums, als eine Befeſtigung ihrer Macht, zugleich angenommen wurde.

den. Hierzu käme, daß der Anfang der arſaciſchen Regierung ſo bekannt und deutlich ſey, daß auch ein mittelmäßiger Scribent hierinn keinesweges hätte irren können. Auch das folgende käme gar nicht hiermit überein, da er ſagte, die Macedonier wären zu der Zeit ſchwach geweſen, da Antiochus M. ſpäter gelebet hat. Er will alſo lieber glauben, daß ein unwiſſender Abſchreiber dieſes hineingeflicket, als daß Tacitus einen ſo groben Fehler begangen habe. Wenigſtens würde ſich derjenige um ſeinen Liebling ſchlecht verdient machen, der ihm die Stelle ſo, wie ſie da ſtehet, zueignen wollte.

Das IX Capitel.

Unter den Römern iſt Cnejus Pompejus der erſte geweſen, der die Juden [22]) bezwungen hat. Dieſer glaubte, der Sieg berechtige ihn, in den Tempel hinein zu gehen. Daher breitete ſich das Gerücht aus, es wäre inwendig gar kein Bildniß der Götter, und auch das Innerſte wäre leer. Als bald darauf der bürgerliche Krieg unter uns entſtund [23]), und die morgenländiſchen Provinzen unter des M. Antonius Bothmäßigkeit kamen, bemächtigte ſich der parthiſche König Pacorus des jüdiſchen Landes, ward aber vom P. Ventidius getödtet; die Parthen wurden wieder über den Euphrates getrieben, und die Juden vom L. Soſius bezwungen. Dieſes Königreich hatte Antonius dem Herodes übergeben, und der ſiegreiche Auguſtus vermehret. Nach Herodes Tode hatte einer, Namens Simo, ſich den Namen eines Königs angemaßet, welchen Quintilius Varus, der damals das Commando in Syrien hatte, ſtrafte. Nachdem dieſe Nation gebändiget war, vertheilte man die Regierung unter drey Söhne des Herodes. Unter dem Tiberius war Ruhe; als ihnen aber hernach vom Cajus Cäſar befohlen ward, ſein Bildniß im Tempel aufzurichten, griffen ſie lieber zu den Waffen, welche Unruhe aber

22) Lipſius hat das Wort Judæos ausgelaſſen, wie es denn Tacitus, der die überflüßigen Worte ſo ſorgfältig ſoll vermieden haben, füglich hätte weglaſſen können. Daß er ſie aber, die Bewunderer ſeiner oft tadelhaften Kürze mögen ſagen was ſie wollen, nur gar zu viel ohne Noth wiederhohlet habe, bemerket hier abermals der Herr Erneſti.

23) In der florentiniſchen Handſchrift, und auch ſonſt, ſteht: Mox bello *civili interno*. Das letzte Wort wäre nun freylich, zumal für den der Kürze ſo ſehr befliſſenen Tacitus, überflüßig, weswegen auch eine andere Handſchrift civili *inter nos* bello hat, welches erträglicher iſt. Doch hält der Herr Erneſti auch dieſes Wort für überflüßig.

24) Dieſes Aufſtandes gedenket Tacitus auch im 12ten der Jahrbücher Cap. 54. Ausführlicher handeln davon, Philo in ſei-

aber durch deſſen Tod geſtillet wurde [24]). Da dieſe Könige geſtorben oder geſchwächet waren, ließ Claudius die Provinz Judäa durch Ritter oder Freygelaſſene regieren. Unter dieſen übte Antonius Felix mit aller Grauſamkeit und Unbändigkeit eine königliche Gewalt nach einer ſclaviſchen Gemüthsart aus. Er hatte ſich mit der Druſilla, einer Enkelinn der Cleopatra und des Antonius, vermählet, alſo, daß er eben den Antonius ſeinen Großſchwiegervater nennen konnte, deſſen Enkel ſich Claudius nannte [25]).

Das X Capitel.

Doch hatten die Juden Geduld, bis Geſſius Florus ihr Landpfleger ward [26]). Unter dieſem entſtund ein Krieg, und als Ceſtius Gallus [27]), der Generallieutenant in Syrien, denſelben unterdrücken wollte, mußte er verſchiedene Schlachten liefern, die mehrentheils unglücklich für ihn ausfielen. Als dieſer eines natürlichen Todes, oder vor Verdruß ſtarb, ſchickte Nero den Veſpaſianus dahin, welcher durch ſein Glück, ſeinen Ruhm und ſeine Gehülfen, ehe der Sommer zweymal zu Ende gieng, mit einer ſiegreichen Armee ſich aller Oerter im blachen Felde, und aller Städte, außer Jeruſalem, bemächtigte. Weil man in

ſeiner Schrift von der Geſandtſchaft an den Cajus, und Joſephus im 18ten Buch der jüdiſchen Alterthümer Cap. 10 und 11.

25) Dieſer Felix war ein Bruder des Freygelaſſenen Pallas, der unter dem Claudius alles regierte, auf deſſen Macht ſich auch Felix verließ. Tacitus handelt von ihm im 12ten Buch Cap. 54. Man ſehe daſelbſt auch die Anmerkungen 157 bis 162.

26) S. den Joſephus daſelbſt im 20ſten Buch Cap. 9.

27) Egeſippus nennet ihn im dritten Buch von der Zerſtörung Jeruſalems Cap. 5. unrichtig Ceſentius Gallus. Joſephus giebt ihm in ſeiner eigenen Lebensbeſchreibung S. 1025. ſeinen rechten Namen.

in dem nächſtfolgenden Jahr mit dem bürgerlichen Kriege beſchäfftiget war, hatten die Juden Ruhe. Als aber in Italien Friede ward, fieng er wieder an, ſich um auswärtige Sachen zu bekümmern. Dieß vermehrte ſeinen Zorn, daß die Juden allein nicht gewichen waren. Er hielt es auch auf alle Fälle, die ſich bey einer neuen Regierung eräugen konnten, nützlicher, daß Titus bey den Armeen bliebe. Dieſer ſchlug derowegen, wie ich ſchon geſagt habe, ſein Lager vor den Mauren Jeruſalems auf, und zeigte ihnen die Legionen in Schlachtordnung.

Das XI Capitel.

Die Juden ſtellten die Ihrige nahe bey den Mauern, damit ſie, wenn es glücklich gienge, weiter vorrücken könnten, und wenn ſie geſchlagen würden, eine ſichere Zuflucht hätten. Die Reuterey und die leicht gerüſteten Cohorten, welche gegen ſie geſchicket wurden, fochten mit zweifelhaftem Glück. Bald darauf wichen die Feinde, welche in den folgenden Tagen vor den Thoren mehrmals ein Treffen lieferten, bis ſie durch den beſtändigen Verluſt gezwungen wurden, ſich innerhalb der Mauren zu begeben. Die Römer machten Anſtalt, die Stadt zu beſtürmen, weil es ihnen nicht anſtändig ſchien, dieſelbe auszuhungern. Die Soldaten verlangten, daß man ſie der Gefahr bloß ſtellen ſollte, ein Theil aus Tapferkeit, viele aus Verwegenheit und Begierde, Beute zu machen. Dem Titus ſelbſt ſchwebte Rom mit ſeinen Herrlichkeiten und Ergötzlichkeiten vor Augen, und er glaubte, Jeruſalem würde, wenn es nicht bald übergienge, ihn daran verhindern. Aber die Stadt, welche auf einer Höhe lag, hatte ſolche Feſtungs- und Bollwerke, daß auch ein in der Ebene gelegener Ort dadurch feſt genug würde geweſen ſeyn. Denn zwey ſehr hohe Hügel waren mit Mauern umgeben, welche durch die Kunſt ſchief, oder inwendig gekrümmet waren, damit ſie die Flanken der Belagerer treffen könnten. Der

äuſ-

äußerſte Theil des Felſen war ſteil, und wo der Berg hoch war, da waren Thürme, ſechzig, wo es niedriger, hundert und zwanzig Fuß hoch, welches ein ſchönes Anſehen gab, und wovon man in der Ferne glaubte, daß ſie von gleicher Höhe wären. Inwendig um die königliche Burg war noch eine andere Mauer, und der antoniſche Thurm, welchen Herodes dem Marcus Antonius zu Ehren alſo genennet hatte, von ausnehmender Höhe.

Das XII Capitel.

Der Tempel war wie ein Schloß gebauet, und hatte ſeine eigene Mauer, an welche vor andern Fleiß gewendet worden. Die Schwibbögen ſelbſt, welche um den Tempel herum giengen, dienten zu einer vortrefflichen Gegenwehr. Sie hatten einen beſtändig fließenden Brunnen, die Berge waren unter der Erde ausgehölet, ſie hatten auch Fiſchteiche und Ciſternen, das Regenwaſſer zu bewahren. Die Erbauer der Stadt hatten es voraus geſehen, daß wegen der Ungleichheit der Sitten, öfters Krieg entſtehen würde; deswegen hatten ſie alle Anſtalten gemacht, eine ob gleich lange Belagerung auszuhalten, und weil Pompejus ſie erobert hatte, ſo waren ſie durch Furcht und Erfahrung noch vorſichtiger geworden. Da ſie nun bey dem Geize, der unter des Claudius Regierung herrſchte, das Recht, Befeſtigungswerke anzulegen, erkaufet hatten, führten ſie zu Friedenszeiten Mauren auf, als wenn Krieg vorhanden wäre. Ihre Einwohner hatten ſich durch den Umfall der übrigen Städte vermehret, indem die Hartnäckigſten dahin geflohen waren, weswegen ſie ſich ſo viel aufrühriſcher bezeigten. Sie hatten drey Anführer, und eben ſo viele Armeen. An dem äußerſten und breiteſten Theil der Mauer hatte Simo, mitten in der Stadt Johannes, welchen ſie auch Bargiora nannten, in dem Tempel Eleazar das Commando. An Männern und Waffen hatten Johannes und Simo, wegen der Stärke

des

des Orts Eleazar den Vorzug. Aber ſie ſelbſt lieferten einander Treffen, brauchten Betrug gegen einander, und durch das Feuerwerfen verbrannte ein großer Vorrath an Getreyde. Bald darauf bemächtigte ſich Johannes, welcher, unter dem Vorwand zu opfern, einige abgeſchicket hatte, die den Eleazar und ſeine Mannſchaft tödten mußten, des Tempels. Alſo theilte ſich die Stadt in zwey Parteyen, bis bey Annäherung der Römer der Krieg mit den Auswärtigen die Eintracht unter ihnen herſtellte.

Das XIII Capitel.

Es waren Schreckzeichen geſchehen, welche dieſes abergläubiſche und den heiligen Gebräuchen abgeneigte Volk für unerlaubt hält, durch Schlachtopfer oder Gelübde auszuſöhnen. Man ſahe Kriegesheere am Himmel auf einander los gehen, glänzende Waffen, und den Tempel durch ein plötzliches Feuer aus den Wolken erleuchtet. Ganz unvermuthet öffneten ſich deſſen Thüren, eine ſtärkere als eines Menſchen Stimme ſagte: „Nunmehr giengen die Götter hinaus;„ und man hörte zugleich ein groſſes Geräuſch, als ob ſie wirklich hinaus giengen. Nur wenige wurden dadurch zur Furcht bewegt; weit mehrere glaubten, es ſtünde in den alten Schriften der Prieſter, „das wäre die Zeit, da Morgenland ſtark werden, und aus Judäa ausgehen würden, die ſich der Herrſchaft der Welt bemächtigten.„ Dieſe Weiſſagung gieng auf den Veſpaſianus und Titus; aber der große Haufen legte es, nach Gewohnheit der menſchlichen Begierden, ſo aus, als ob ihnen ein ſo großes Schickſal bevorſtünde, und wurden nicht einmal durch die Widerwärtigkeiten bewogen, die Wahrheit einzuſehen. Die Anzahl der Belagerten, Alte und Junge von beyderley Geſchlecht, ſollen ſechshunderttauſend geweſen ſeyn. Ein jeder führte die Waffen, der ſie führen konnte, ja es führten ſie mehrere, als man nach dem Verhältniß der Anzahl vermuthen konnte. Die Weiber

waren eben ſo hartnäckig, als die Männer, und wenn ſie ihre Wohnung verändern ſollten, war ihnen das Leben mehr, als der Tod zuwider. Weil nun die Lage der Stadt den Titus verhinderte, gegen dieſelbe und ihre Einwohner Gewalt zu gebrauchen, ſo beſchloß er, ſich der Bollwerke und Sturmdächer zu bedienen. Die Arbeit wurde unter die Legionen vertheilet, und mit den Scharmützeln Anſtand genommen, bis alles, was die Vorfahren oder auch neue Künſtler, zur Eroberung der Städte erfunden haben, fertig war.

Das XIV Capitel.

Aber Civilis blieb, als er nach der unglücklichen Schlacht bey Trier ſeine Armee in Deutſchland wieder in Stand gebracht hatte, bey dem alten Lager ſtehen, weil er wegen der Lage des Ortes ſicher war, und damit der Muth der Seinigen durch das Andenken des daſelbſt erhaltenen Sieges wachſen möchte. Eben dahin kam auch Cerialis, nachdem ſeine Völker durch die Ankunft der Zweyten, Sechſten und Vierzehnten Legion verdoppelt worden. Auch das Fußvolk und die Reuterey der Bundesgenoſſen hatten nach dem Siege geeilet. Keiner von beyden Feldherren war zum Zögern geneigt: aber die Breite der Felder, welche von Natur feucht ſind, war ihnen hinderlich. Civilis hatte ſeitwärts im Rhein einen Damm angelegt, daß der Fluß durch denſelben zurück geſtoßen wurde, und die daran liegenden Oerter überſchwemmen möchte. Dieſer Ort war wegen der Untiefen betrüglich, und uns entgegen. Denn die römiſchen Soldaten hatten ſchwere Waffen, und fürchteten ſich, zu ſchwimmen; die Deutſchen aber, welche der Flüſſe gewohnt ſind, können wegen ihrer langen Waffen und leichten Körper oben bleiben.

Das XV Capitel.

Da nun die Batav er den erſten Angriff thaten, fiengen die muthigſten von den unſerigen auch an, zu fechten.

Her-

Hernach aber entſtund eine Furcht unter ihnen, da Waffen und Pferde in den tiefen Moräſten verſunken. Den Deutſchen waren die Untiefen bekannt, ſie ſprangen dahin, ließen mehrentheils die Fronte ſtehen, und umzingelten die Unſerigen in der Seite und im Rücken. Sie fochten auch nicht, wie die Armeen zu Lande zu thun pflegen, in der Nähe, ſondern ſchweiſten, wie in einem Seetreffen, zwiſchen den Waſſern herum, oder wenn ſie an ein Stück feſten Landes kamen, giengen ſie mit dem ganzen Leibe darauf zu, die Verwundeten mit den Unbeſchädigten, die Schwimmer mit denen, die nicht ſchwimmen konnten, und ſtürzten ſich unter einander ins Verderben. Doch war das Niedermetzeln geringer, als das Getümmel, weil die Deutſchen ſich nicht erkühnten, aus dem Moraſt heraus zu gehen, ſondern in ihr Lager zurück kehrten. Der Ausgang des Treffens ermunterte beyde Feldherren, ob gleich aus verſchiedenen Gemüthsbewegungen, es bald auf eine Hauptſchlacht ankommen zu laſſen. Civilis wollte ſich ſein Glück zu Nutze machen, Cerialis den Schimpf auslöſchen. Die Deutſchen wurden durch ihr Glück frech, die Römer durch die Schamhaftigkeit angereizet. Die Nacht wurde von den Ausländern mit Geſange oder Geſchrey, von den Unſerigen mit Zorn und Drohungen hingebracht.

Das XVI Capitel.

Am folgenden Tage ſtellte Cerialis die Reuterey und die Cohorten der Hülfsvölker an die Spitze, hinter ihnen die Legionen: er ſelbſt hatte eine auserleſene Mannſchaft auf unvermuthete Fälle für ſich zurück behalten. Civilis hatte ſeine Armee nicht ausgebreitet, ſondern keilförmig geſtellet. Die Bataver und Gugerner ſtunden auf der rechten, die jenſeits des Rheins wohnenden Völker an der linken Seite, und nahe beym Fluß. Die Aufmunterung der Feldherren geſchah nicht gegen alle, als ob ſie ſich verſammlet hätten, ſondern nach dem ſie auf dieſen oder jenen

ſtießen

ſtießen. Cerialis führte den Seinigen den alten Ruhm des römiſchen Namens, die vormaligen und neuen Siege zu Gemüthe, und ſagte: „Sie müßten den treuloſen und zaghaften, ſo oft beſiegten Feind auf ewig vertilgen. Sie brauchten nicht ſowohl eine Schlacht zu liefern, als ihn zu beſtrafen Sie hätten neulich in einer weit geringern Anzahl mit einer größern geſtritten, und dennoch wäre der Kern der Deutſchen in die Flucht getrieben worden. Die noch übrig wären, hätten die Flucht in den Gemüthern, wie die Wunden auf den Rücken.„ Hierauf ſuchte er eine jede Legion insbeſondere aufzumuntern, indem er die von der Vierzehnten die Bezwinger Britanniens nennte: durch das Anſehen der Sechſten wäre Galba Kaiſer geworden, und die von der Zweyten könnten in dieſer Schlacht ihre neuen Fahnen und ihren neuen Adler zuerſt einweihen. Von da ritt er voraus zu der deutſchen Armee, ſtreckte die Hände gegen ſie aus, und ermahnete ſie, ihr Ufer, ihr Lager mit feindlichem Blute wieder zu erobern. Alle antworteten ihm mit einem muntern Geſchrey, welche entweder, nach einem langen Frieden, nach einem Treffen begierig waren, oder vom Kriege ermüdet, den Frieden wünſchten, und aufs Künftige Belohnungen und Ruhe hoffeten.

Das XVII Capitel.

Auch Civilis ſchwieg nicht ſtille, als er ſeine Armee in Schlachtordnung ſtellete, und berief ſich auf den Schlachtplatz, als einen Zeugen ihrer Tapferkeit. Die Deutſchen und Bataver ſtünden auf den Fußſtapfen ihres Ruhms, und träten auf die Aſche und Gebeine der Legionen. Den Römern hergegen ſchwebten, wohin ſie ihre Augen wendeten, Gefangenſchaft, Niederlage und lauter ſchreckliche Dinge vor Augen. Sie ſollten durch den abwechſelnden Ausgang des Treffens bey Trier ſich nicht in Schrecken bringen laſſen. Ihr eigner Sieg wäre den Deutſchen im Wege geweſen, indem ſie das Gewehr weg-

geworfen, und die Hände zum Beutemachen gebraucht hätten. Unterdeſſen wäre doch bald darauf alles für ſie glücklich, und für den Feind unglücklich ausgefallen. Was durch die Klugheit eines Feldherrn müſſe beſorget werden, dafür habe er geſorget, indem er naſſe Felder, die ihnen bekannt wären, und eine moraſtige, dem Feinde ſchädliche Gegend, ausgeſuchet hätte. Der Rheinſtrom und die Götter Deutſchlandes ſtünden ihnen vor Augen. Unter deren Beyſtand ſollten ſie die Schlacht anfangen, und ſich ihrer Weiber, Aeltern und ihres Vaterlandes erinnern. An dieſem Tage würden ſie entweder mehr Ruhm, als ihre Vorfahren, oder Schimpf bey ihren Nachkommen erlangen [28]). Als ſie nun nach ihrer Gewohnheit durch das Geräuſch der Waffen und muntere Sprünge ihren Beyfall zu erkennen gaben, ſo ward der Anfang des Treffens mit großen und kleinen Steinen, und was ſie ſonſt auf den Feind werfen konnten, gemacht, da unſere Soldaten nicht in den Moraſt giengen, obgleich die Deutſchen ſie dahin zu locken ſuchten.

Das XVIII Capitel.

Als ſie nun nichts mehr zu werfen hatten, und das Treffen hitzig wurde, rannten die Feinde heftiger hervor. Mit ihren großen Leibern und ſehr langen Spießen verwundeten ſie unſere Soldaten, welche im Waſſer nicht feſt ſtehen konnten, in der Ferne. Zu gleicher Zeit ſchwamm von dem Damme, der im Rhein aufgeführet war, ein Haufen

28) Im Lateiniſchen ſteht: Illum diem aut glorioſiſſimum *inter ma*jores, aut ignominioſum apud poſteros fore. Der Herr Erneſti ſagt: Wenn man es genau nehmen wollte, ſo wären die Worte apud majores ſehr ungereimt. Denn wie es möglich wäre, daß der gegenwärtige Tag unter den Vorfahren rühmlich ſeyn könnte? Doch zweifelt er nicht, daß Tacitus ſo geſchrieben, und in dem Gegenſatz glorioſiſſimus *inter ma-*

Haufen Bruckterer herüber. Daſelbſt entſtund eine Unordnung, und die Cohorten der Bundesgenoſſen fiengen an, zu weichen, als die Legionen anfiengen, zu fechten, und nachdem ſie der Frechheit der Feinde Einhalt gethan, das Treffen wieder gleich machten. Unterdeſſen kam ein bataviſcher Ueberläufer zu dem Cerialis, und verſprach ihm, wenn er einige Reuterey nach dem äußerſten Theile des Moraſtes ſchicken wollte, ſie den Feinden in den Rücken zu führen. Daſelbſt ſey der Boden feſte, und die Gugerner, welche die Wache hätten, wären gar nicht aufmerkſam. Zwey Geſchwader wurden mit ihm dahin geſchicket, welche den Feind, der es nicht vermuthen war, umzingelten. Als man dieſes aus dem Geſchrey erkannte, drungen die Legionen von vorne auf ſie ein, und die Deutſchen wurden geſchlagen, welche ſich flüchtig nach dem Rhein begaben. An dieſem Tage hätte der Krieg können zu Ende gebracht werden, wenn die römiſche Flotte bey Zeiten gefolget wäre. Aber nicht einmal die Reuterey ſetzte ihnen nach, weil unvermuthet ein Platzregen fiel, und die Nacht nahe war.

Das XIX Capitel.

Am folgenden Tage wurde die Vierzehnte Legion dem Gallus Annius in die obere Provinz zugeſandt, und die Zehnte Legion aus Hiſpanien erſetzte dieſelbe bey des Cerialis Armee. Zum Civilis ſtießen die Hülfsvölker der Chauzer; doch unterſtund er ſich nicht, die bataviſchen Städte [29]) mit den Waffen zu beſchützen, nahm alles mit

 ſich,

majores & ignominioſius *apud poſteros* eine Scharfſinnigkeit geſuchet habe.

29) In den Ausgaben ſteht oppidum Batavorum, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Aber Lipſius fragt: „Was iſt das für eine Stadt der Bataver? Tacitus hätte ſie billig nennen müſſen.„ Er muthmaßet alſo, daß es entweder Batavodurum heißen müſſe, welche Stadt in den nächſtfol-

ſich, was er fortbringen konnte, ſteckte das übrige mit Feuer an, und begab ſich nach der Inſel. Er wußte wohl, daß es an Schiffen mangelte, eine Brücke zu verfertigen, und daß die römiſche Armee auf keine andere Art hinüber ſetzen würde. Ja, er ließ auch den Damm, welchen Druſus Germanicus angeleget hatte [30]), und alles, was den Rheinſtrom, welcher von ſich ſelbſt ſchnell nach Gallien zugehet, aufhält, niederreißen, damit er ſich ergießen ſollte. Da nun der Fluß alſo gleichſam abgeleitet war, ſo hatte ein ſchmähler Strom zwiſchen der Inſel und Deutſchland verurſachet, daß man es für ein feſtes Land anſah. Auch Tutor und Claſſicus giengen nebſt hundert dreyzehn Rathsherren der Treverer über den Rhein. Unter dieſen war Alpinus Montanus, von welchem ich oben gemeldet habe, daß er vom Primus Antonius nach Gallien [31]) ſey geſchicket worden. Ihn begleitete ſein Bruder, D. Alpinus. Auch die übrigen brachten durch Mitleiden und Geſchenke Hülfsvölker zuſammen, weil dieſe Nationen ſich gern in Gefahr begeben.

Das

folgenden Capiteln zweymal genennet wird, oder daß die römiſche Handſchrift Recht habe, wo *oppida* Batavorum ſteht.

30) Tacitus meldet im 13ten der Jahrbücher, daß Paullinus Pompejus denſelben drey und ſechzig Jahre nachher, damit ſeine Soldaten nicht müßig gehen möchten, völlig zu Stande gebracht habe.

31) Im 35ſten Cap. des dritten, und im 31ſten Cap. des 4ten Buchs der Geſchichte ſagt Tacitus, daß dieſer Alpinus Montanus in Gallien, nicht in Deutſchland ſey geſandt worden.

32) Im Lateiniſchen ſteht: *Et* Grinnes Vadam*que*, cohortium alarum*que* caſtra: ita diviſis copiis, ut ipſe *&* Verax, ſorore ejus genitus, Claſſicus*que ac* Tutor ſuam quisque manum traherent. Tacitus hat hier ſechs Bindewörter bald hinter einander geſetzet, da ich deren nur zwey nöthig gehabt habe; derer, die er unmittelbar darauf gebraucht hat, nicht zu gedenken. Hat der Recenſent, welcher eine deutſche Ueberſetzung des-

Das XX Capitel.

Der Krieg dauerte noch ferner ſo fort, daß Civilis in einem Tage die Hülfsvölker zu Pferde und zu Fuß, wie auch die Legionen an vier Orten, die Zehnte Legion zu Arenacum, die Zweyte zu Batavodurum, imgleichen Grinnes und Vada, wo die Hülfsvölker ihr Lager hatten, angriff. Er hatte ſeine Truppen ſo vertheilet, daß er ſelbſt, daß ſeiner Schweſter Sohn Verax, daß Claßicus und Tutor, ein jeder ſeine eigene Mannſchaft hatte [32]); nicht in der feſten Zuverſicht, daß ihnen alles, aber doch, daß, wenn ſie viel unternähmen, einiges glücklich von ſtatten gehen würde. Sie gedachten, Cerialis wäre nicht vorſichtig genug, und könnte, da er wegen der vielen Bothen bald hier bald dorthin eilete, in der Mitte aufgefangen werden [33]). Diejenigen, welchen aufgetragen war, das Lager der Zehnten Legion anzugreifen, hielten die Sache für ſchwer, und überfielen die Soldaten, welche heraus gegangen waren, um Holz zu hauen, tödteten den Oberquartiermeiſter, nebſt fünf von den vornehmſten Haupt-

deswegen untreu nennet, weil man zuweilen genöthiget iſt, da ein Bindewort hinzuſetzen, wo es im Lateiniſchen wegbleiben kann, den Tacitus, deſſen Kürze er ſo ſehr bewundert, recht angeſehen? oder beruft er ſich nur auf eine vorgefaßte Meynung, die ſelten gegründet iſt?

33) Weil eben dieſe Art Leute in den ſo genannten Mittelwörtern, in bekannterer Sprache Participien, den Adel und das Körnichte der deutſchen Sprache ſetzen, ſo will ich ihnen die Freude machen, dieſe Stelle nach der Ueberſetzung des theuren Herrn Grotnitz von Grodnou anzuführen: „In Hofnung, daß unter ſo viel anfallenden Oertern es ihnen zum wenigſten an einem Ort gelingen ſolte; und daß der nicht alzuklügſte und ſich mit denen von allen Orten zukommenden Boten ſo viel zu ſchaffen zu machen pflegende Cerialis wol überteufelt werden könnte.„ Welch ein edler Ausdruck!

leuten, und einigen wenigen Soldaten. Die übrigen vertheidigten ſich durch die Befeſtigungswerke. Unterdeſſen bemühete ſich eine Mannſchaft der Deutſchen, die zu Batavodurum angefangene Brücke abzubrechen. Das Treffen war zweifelhaft und wurde durch die Nacht gehemmet.

Das XXI Capitel.

Mehr Gefahr zeigte ſich bey Grinnes und Vada. Dieſer Ort wurde vom Civilis, jener vom Claſſicus belagert, und man konnte ihnen keinen genugſamen Widerſtand thun, weil die Tapferſten getödtet waren. Unter dieſen war Briganticus, welcher ein Geſchwader Reuterey commandirte, von welchem ich geſagt habe, daß er den Römern treu, und dem Civilis, ſeiner Mutter Bruder, gehäßig geweſen ſey. Als aber Cerialis mit einer auserleſenen Mannſchaft zu Pferde ankam, wandte ſich das Glück, und die Deutſchen wurden eiligſt in den Fluß getrieben. Da Civilis die Flüchtigen zurück halten wollte, ward er erkannt, und weil mit Pfeilen auf ihn geſchoſſen wurde, ließ er ſein Pferd zurücke, und ſchwamm hinüber. Auf gleiche Weiſe entkam Verax [34]); Tutor und Claſſicus kamen auf Kähnen, die ihnen entgegen kamen, hinüber. Auch damals war die römiſche Flotte bey der Schlacht nicht einmal zugegen, wie ihr war befohlen worden. Die Furcht ſtund ihnen im Wege, und die Ruderknechte waren zu andern Kriegesgeſchäfften hin und wieder vertheilet. So viel iſt gewiß, daß Cerialis ihnen wenig Zeit ließ, ſeine Befehle auszurichten. Denn er war geſchwind im Entſchließen, aber der Ausgang brachte ihm Ruhm zuwege, weil das Glück, wenn er auch nicht die beſten Mittel gewählet hatte, auf ſeiner Seite war. Daher

34) In den Ausgaben ſteht zwar Germanis; weil aber das Schickſal der drey übrigen Heerführer hier erzählet wird, ſo iſt

her kam es, daß er und ſeine Armee ſich um die Kriegeszucht weniger bekümmerte. Ob er nun gleich der Gefahr der Gefangenſchaft entgangen war, ſo konnte er doch wenig Tage hernach der üblen Nachrede nicht entgehen.

Das XXII Capitel.

Er hatte ſich nach Noveſium und Bonna begeben, um das Lager zu beſehen, in welchem die Legionen überwintern ſollten. Er kam zu Schiffe zurück, die Soldaten zu Lande waren zerſtreuet, und die Wachen ſorglos. Dieſes wurden die Deutſchen gewahr, und machten Anſtalt zu einer Nachſtellung. Hierzu erwählten ſie eine ſehr dunkele Nacht, und kamen mit dem Strom, ohne daß ſie jemand hinderte, eiligſt in die Verſchanzung. Bey dem erſten Niedermetzeln kam ihnen die Liſt zu Hülfe, weil ſie die Stricke der Gezelte abſchnitten, und diejenigen, welche dadurch bedecket wurden, tödteten. Ein anderer Haufen brachte die Flotte in Unordnung, machte Stricke daran feſte, und zog ſie mit fort. So ſtille ſie nun anfangs geweſen waren, den Feind zu hintergehen, ſo viel größer war ihr Geſchrey, da das Morden den Anfang genommen hatte, um das Schrecken zu vermehren. Die durch die Wunden aufgeweckten Römer ſuchten die Waffen, liefen durch die Straßen, wenige in ihrer Rüſtung, die meiſten hatten ihre Kleider unter den Arm gewickelt, und die Degen entblößet. Der Feldherr war halb im Schlafe, und faſt nackend, wurde aber durch den Irrthum der Feinde erhalten. Denn weil das Hauptſchiff eine anſehnlichere Fahne hatte, ſo glaubten ſie, daß er auf demſelben wäre, und nahmen es mit fort. Cerialis aber hatte die Nacht anderswo, und wie die meiſten glaubten, bey der Claudia Sacrata,

 ei-

iſt des Jacob Gronovius Muthmaßung höchſt wahrſcheinlich, daß es Veracis heißen müſſe.

einer ubiſchen Frauensperſon, zugebracht. Die Wächter entſchuldigten ihre ſchändliche Unachtſamkeit mit der Schande des Feldherrn, weil er ihnen befohlen hätte, ſtille zu ſeyn, um ihn nicht in der Ruhe zu ſtöhren. Weil nun weder Zeichen gegeben, noch geredet worden, ſo wären ſie auch in den Schlaf gekommen. Die Feinde fuhren bey hellem Tage mit den eroberten Schiffen zurück, und zogen die Hauptgaleere auf dem Fluſſe Luppia, der Velleda zum Geſchenke.

Das XXIII Capitel.

Dem Civilis kam die Begierde an, eine in Schlachtordnung geſtellte Flotte zu zeigen. Er beſetzte demnach alle Schiffe, die zwey oder eine Ruderbank hatten, mit Mannſchaft. Hierzu kamen eine große Menge kleine Fahrzeuge, und liburniſche Schiffe, deren jedes dreyßig bis vierzig Mann zu führen pflegt [35]). In den eroberten Schiffen bedienten ſie ſich ihrer bunten Kriegskleider an ſtatt der Segel, welches kein übel Anſehen gab. Da, wo ſich der Rhein durch die Mündung der Maaß in den Ocean ergießet, hatte er einen Platz ausgeſuchet, der einem Meer ähnlich war. Die Urſache der Ausrüſtung dieſer Flotte war, außer der dieſem Volk angebohrnen Eitelkeit, daß ſie durch dieſes Schrecken den Proviant, der aus Gallien ankam, auffangen wollten. Cerialis ſtellte ihm mehr aus Verwunderung, als Furcht, ſeine Flotte entgegen, welche zwar an der Anzahl jener nicht gleich, aber an Erfah-

35) In den Ausgaben ſteht tricenis quadragenisque armamenta Liburnicis ſolita, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat. Er geſtehet aber, daß kein Verſtand darinn ſey, und hält die Leſeart der Handſchrift des Agricola für wahrſcheinlich, wo es heißt: tricenos quadragenosque ferre armatos Liburnicæ ſolitæ. Da nun auch Ryckius dieſelbe in den Text genommen hat, ſo bin ich ihr gefolget.

fahrung der Ruderknechte, Geſchicklichkeit der Steuerleute und Größe der Schiffe einen Vorzug hatte. Dieſen war der Fluß günſtig, da jene vom Winde herum getrieben wurden. Da ſie alſo vor einander vorbey fuhren, ſuchten ſie mit Pfeilen auf einander zu ſchießen, wurden aber getrennet. Civilis unterſtund ſich nichts weiter, und gieng über den Rhein. Cerialis verheerete die Inſel der Bataver feindlich, ließ aber die Aecker und Landhäuſer des Civilis unbeſchädiget, welche Liſt von den Feldherren oft gebrauchet wird. Weil indeſſen der Herbſt zu Ende gieng, und häufige Platzregen fielen, ſo trat der Fluß aus, und überſchwemmete die ſumpfige niedrige Inſel, daß ſie wie ein See anzuſehen war. Es war auch weder Flotte noch Proviant vorhanden, und das Lager, welches in der Ebene war, ſtund in vollem Waſſer.

Das XXIV Capitel.

Civilis rechnete es nachmals den Römern als eine Wohlthat an, daß die Legionen damals hätten können zu Grunde gerichtet werden, wie auch die Deutſchen Willens geweſen, aber durch Betrug von ihm wären abgehalten worden. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, weil ſie ſich wenige Tage hernach ergaben [36]). Denn Cerialis machte durch geheime Bothen den Batavern zum Frieden, und dem Civilis zur Verzeihung Hoffnung. Die Velleda und ihre Verwandten ermahnte er, daß ſie das Kriegsglück, welches ihnen ſo oft zuwider geweſen, nicht ferner

36) Im Lateiniſchen ſteht: Potuiſſe tunc opprimi legiones, & voluiſſe Germanos, ſed dolo a ſe flexos, *imputavit Civilis. Neque abhorret vero &c.* Das erſtere überſetzet Grodnou: „Civilis zörnete nachgehends mit ſich ſelbſt. Das letztere: „Hierin ſagte er die Wahrheit.„

auf die Probe ſtellen, und dieſe bequeme Gelegenheit, ſich um das römiſche Volk verdient zu machen, nicht verſäumen ſollten. Die Treverer wären niedergemacht, die Ubier wieder unter die Bothmäßigkeit gebracht, den Batavern ihr Vaterland entriſſen, und ſie hätten von des Civilis Freundſchaft nichts als Wunden, Flucht und Trauer zu gewarten. Da er verbannet wäre, würde er denen, die ihn aufnähmen, zur Laſt ſeyn. Sie hätten es genug damit verſehen, daß ſie ſo oft über den Rhein gegangen wären. Wenn ſie noch ferner etwas unternähmen, ſo würde auf der einen Seite Schuld und Beleidigung, auf der andern die Rache und die Götter ſeyn.„

Das XXV Capitel.

Mit den Drohungen wurden auch Verheißungen vermiſchet. Da nun die Völker jenſeit des Rheinſtroms zu wanken anfiengen, fielen auch unter den Batavern allerhand Reden vor. „Sie müßten, ſagten ſie, ihren Untergang nicht weiter befördern. Eine einzige Nation wäre nicht im Stande, ſich der Knechtſchaft, welcher ſich die ganze Welt unterwürfe, zu entziehen. Was wäre dadurch ausgerichtet worden, daß ſie den Legionen mit Feuer und Schwert Schaden zugefüget hätten, als daß mehrere und ſtärkere dahin gerufen worden? Wenn ſie dem Veſpaſianus zu Gefallen Krieg geführet hätten, ſo wäre ja Veſpaſianus nunmehr Kaiſer. Wenn ſie aber mit dem römiſchen Volke noch ferner Krieg führen wollten, ſo müßten ſie bedenken, was für einen kleinen Theil des menſchlichen Geſchlechts die Bataver ausmachten. Sie ſollten auf die Rhätier und Noriker, und auf die Laſten der übrigen Bundesgenoſſen zurück ſehen, da ihnen ſelbſt keine Schatzungen, ſondern nur Mannſchaft und Mannhaftigkeit anbefohlen würde. Dieſes käme der Freyheit

ſehr

ſehr nahe, und wenn ſie ſich ja Herren wählen müßten, ſo wäre es ihnen anſtändiger, die Regierung der römiſchen Kaiſer, als der deutſchen Weiber, zu ertragen.„ Dieſes ſagte der gemeine Mann, die Vornehmſten aber: „Sie wären durch des Civilis Raſerey zu den Waffen gezwungen worden; dieſer hätte dem Unglücke ſeines Hauſes den Untergang der Nation entgegen geſtellet. Damals wären die Götter über die Bataver erzürnt geweſen, als ſie die Legionen eingeſchloſſen, die Generallieutenants getödtet, und einen Krieg, der nur einem einzigen Mann nothwendig, ihnen ſelbſt aber verderblich geweſen, angefangen hätten. Es ſey nunmehro aufs äußerſte gekommen, wenn ſie nicht anfiengen, beſſere Entſchließungen zu faſſen, und durch die Strafe eines ſtrafbaren Menſchen ihre Reue zu erkennen gäben.„

Das XXVI Capitel.

Dieſe Geſinnung blieb dem Civilis nicht verborgen, und er beſchloß, ihnen zuvor zu kommen. Außer, daß er der Unglücksfälle überdrüßig war, bewegte ihn auch die Hoffnung, ſein Leben zu retten, welche gemeiniglich auch große Seelen zu erweichen pflegt. Er ſuchte demnach eine Unterredung, und nachdem die Brücke über den Fluß Nabalia [37]) abgebrochen worden, traten beyde Heerführer an das Ende derſelben, und Civilis hielt folgende Rede: „Wenn ich mich bey einem General des Vitellius vertheidigte, ſo verdiente meine Aufführung keine Verzeihung, noch meine Rede einigen Glauben. Unter uns waren lauter Feindſeligkeiten, die von ihm angefangen, von mir ver-

37) Lipſius ſagt, in der ganzen Gegend ſey kein Fluß dieſes Namens, und vermuthet, daß es Vahalis heißen müſſe, welcher Meynung auch Rhenanus iſt.

vermehret wurden. Gegen den Veſpaſianus habe ich von langen Zeiten Ehrerbiethigkeit geheget, und da er eine Privatperſon war, nannte man uns Freunde. Dem Primus Antonius iſt dieſes bekannt, durch deſſen Briefe ich zum Kriege bin aufgemuntert worden, damit die Legionen, die in Deutſchland lagen, und die galliſche junge Mannſchaft nicht über die Alpen gehen möchte. Die Ermahnung, welche Antonius mir ſchriftlich ertheilte, gab mir Hordeonius Flaccus in Perſon, und ich erregte in Deutſchland die Waffen, wie Mucianus in Syrien, Aponius in Möſien, und Flavianus in Pannonien gethan hatte.„

Ende der fünf Bücher der Geſchichte.

Das
Alte Deutſchland,
oder
C. Cornelius Tacitus
von der Lage,
den Sitten und Völkern
Germaniens.

C. Cornelius Tacitus
von der Lage, den Sitten und Völkern Germaniens [1]).

Das I Capitel.

Das geſammte Deutſchland [2]) wird von Gallien, Rhätien [3]) und Pannonien durch den Rhein- und Donaufluß, von den Sarmatern und Daciern durch die gegenſeitige Furcht, oder durch Gebirge abgeſondert. Das übrige umgiebt der Ocean [4]), welcher breite Meer-

1) Lipſius bemerket, daß Tacitus dieſes Buch eher, als die Geſchichte und Jahrbücher geſchrieben habe. Es iſt ſolches geſchehen, da Trajanus zum zweytenmal Bürgermeiſter, und Nerva alſo noch am Leben geweſen. Denn er ſagt ſelbſt unten Cap. 37. Cæcilio Metello & Papirio Carbone Coſſ. Ex quo ſi ad alterum Trajani conſulatum computemus, ducenti fere & decem anni colliguntur.

2) Man muß hierunter nicht Deutſchland nach ſeinem heutigen Umfange verſtehen, ſondern denjenigen Theil, den die Römer Trans Rhenanam nannten, der uns aber dieſſeits des Rheins lieget. Dieſer Fluß war damals die Gränze, da jetzund verſchiedene Länder jenſeits des Rheins zu Deutſchland gehören. Populi Romani imperium Rhenum finire, ſagen die Sugambrer beym Cäſar im 4ten Buch vom galliſchen Kriege Cap. 16.

3) Der Name Rhätia wird jetzund gemeiniglich auf das Graubünderland eingeſchränket. Es erſtreckte ſich aber damals viel weiter, und auch Vindelicia war darunter begriffen, daher Augſpurg im 41ſten Cap. ſplendidiſſima Rhætiæ provinciæ colonia genennet wird. Auch der Bregenzer See wird vom Plinius im 9ten Buch Cap. 17. zu Rhätien gerechnet.

4) Er nennet denſelben bald hernach Septentrionalem Oceanum, im 37ſten Cap. Germaniæ ſinum, im 45ſten Suevicum mare. Plinius nennet ihn im 4ten Buch Cap. 13 und 16. Germanicum mare & Codanum ſinum. Ptolemäus im 2ten Buch Cap.

Meerbuſen und unermeßlich große Inſeln in ſich faſſet [5]), da noch kürzlich einige Völker und Könige bekannt geworden ſind, von denen man vorher nichts gewußt hat [6]). Der Rhein entſpringet auf einer hohen und unerſteiglichen Spitze der Alpen [7]), wendet ſeinen Lauf ein wenig gegen Abend, und ergeußt ſich in das mitternächtliche Meer. Die Donau kömmt aus den allmählich aufſteigenden Höhen des Berges Abnoba [8]) herab, fleußt durch verſchiedene Länder, bis er durch ſechs Arme in das pontiſche Meer gehet [9]), indem der ſiebente ſich in Moräſten verliert.

Das

Cap. II. Germanicum Oceanum, und im 8ten Buch Venedicum ſinum.

5) Daß Scandinavien und die übrigen Länder gegen Norden aus Inſeln beſtünden, haben auch Plinius, Pomponius Mela und Ptolemäus geglaubet. Denn das nordliche Deutſchland war ihnen nicht bekannt genug, weil niemand unter ihnen in den Kriegen über die Elbe gekommen iſt, außer L. Domitius, welcher nach dem Berichte des 4ten der Jahrbücher Cap. 44. dieſerwegen einen Triumph erhalten hat. Denn was Vellejus Paterculus im 2ten Buch Cap. 106 und 108. de Germania a Tiberio perdomita & pene in formam ſtipendiariæ provinciæ redacta ſagt, das iſt die Pralerey eines Schmeichlers.

6) Unter dem Domitianus haben die Römer mit den Catten, Sueven und Sarmaten Krieg geführet.

7) Vom Urſprunge des Rheins ſind auch Cäſar de B. G. L. 4. c. 10. Pomponius Mela L. 2. c. 2. Ptolemäus L. 2. c. 9. Strabo L. 7. und Tacitus im 2ten der Jahrbücher Cap. 6. nachzuſehen.

8) Der Herr Erneſti bemerket, daß Tacitus, ungeachtet aller ſeiner Kürze, die ſynonymiſchen, und alſo im Grunde überflüßigen Wörter, wie hier *molli & clementer edito* jugo nicht allemal vermeide.

9) Plinius nennet L. 4. c. 12. gleichfalls Sechs, Herodotus aber und Dionyſius Alexandrinus nur Fünf. Pomp. Mela L. 2. c. 1. Ammianus Marcellinus L. 22. c. 8. und Solinus Cap. 19. Sieben.

Das II Capitel.

Ich glaube, daß die Deutſchen urſprünglich aus ihrem eigenen Lande, und gar nicht mit andern Völkern, die bey ihnen angekommen und aufgenommen worden, vermiſchet ſind. Denn diejenigen, welche vormals ihre Sitze zu verändern ſuchten, ſind nicht zu Lande, ſondern zu Schiffe abgegangen [10]), und die Nordſee, welche ſo unermeßlich groß, und ihnen gleichſam ganz entgegen war [11]), wird von Schiffen aus unſerm Welttheil ſelten befahren. Wer würde auch wohl, der Gefahr eines fürchterlichen und unbekannten Meeres nicht zu gedenken, Aſien, oder Africa, oder

10) Dieſes hat Tacitus wohl nicht mit völliger Gewißheit ſagen können. Er hat dieſes gemuthmaßet, weil die Phönicier zuerſt auf Schiffen in andere Länder gegangen ſind. Es ſind aber vermuthlich noch vorher bey der anwachſenden Menge der Einwohner auch einige zu Lande, obgleich nicht auf einmal, nach Deutſchland ausgezogen.

11) Im Lateiniſchen ſteht: Et immenſus ultra, utque ſic dixerim, *adverſus* Oceanus. Lipſius ſagt, daß er den Verſtand dieſer Worte nicht genugſam begreife. Gronovius aber ſchreibt, ob es hier wohl eine andere Bedeutung haben könne, als wenn Tacitus im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 98. ſagte: Mare Eteſiarum flatu in Orientem navigantibus *Secundum*, inde *Adverſum* erat. Hier iſt die Bedeutung des Wortes deutlich genug, wie denn auch Curtius im 9ten Buch Cap. 9. von dem großen Weltmeer ſchreibt: Impetu *adverſum* agebatur, quam torrentia præcipiti alveo incurrunt. Auch von Flüſſen wird es ſo gebraucht, wie Virgilius Georg. L. 1. v. 201. ſagt;

Adverſo vix flumine lembum
Remigiis ſubigit.

Da aber dieſe Bedeutung ſo gar gewöhnlich iſt, ſo hätte Tacitus das utque ſic dixerim eben ſowohl, als wenn man mit andern averſum leſen wollte, weglaſſen können. Was für eine Leſeart man indeſſen vorziehet, ſo iſt es gewiß, daß man zu Schiffe nicht bequem hat in Deutſchland anlanden können.

oder Italien verlaſſen, und nach Deutſchland gehen? nach einem Lande, welches ſo ungeſtalt, ſo rauh, ſo ſchlecht bebauet und anzuſehen iſt, deſſen Vaterland es nicht wäre? In ihren alten Liedern, welche die einzige Art der Geſchichte und Jahrbücher bey ihnen ſind [12]), preiſen ſie einen Gott, Namens Tuiſco, welcher aus der Erde hervor gekommen [13]), und ſeinen Sohn Mannus, als die Urheber und Stammväter ihres Volks. Dem Mannus eignen ſie drey Söhne zu, nach denen die, welche zunächſt am Meere wohnen, Ingävoner, die mitten im Lande, Herminoner, die übrigen Iſtävoner genennet wurden. Einige nehmen ſich wegen des entfernten Alterthums mehr Freyheit heraus, und ſagen, daß dieſer Gott mehr Söhne gehabt, und daß mehrere Namen des Volks, die Marſen, Gambrivier, Sueven, und Vandalier daher entſtanden, und daß dieſes die wahren alten Namen wären. Uebrigens ſey das Wort Germanien neu, und dem Lande erſt kürzlich beygeleget worden, weil diejenigen, die zuerſt über den Rhein gegangen, und die Gallier vertrieben hätten, und nun Tungrier hießen, damals Germani genennet worden. Auf dieſe Art habe der Name eines beſondern, nicht allgemeinen Volkes, ſich allmählich ausgebreitet,

12) Man ſehe auch den Ammianus Marcellinus im 31ſten Buch Cap. 7. Daß dieſes wegen des Mangels der Schreibkunſt nicht nur bey den Deutſchen, ſondern bey allen alten Völkern, bey den Hebräern, Griechen, Galliern und Römern üblich geweſen ſey, erweiſet Perizonius in Animadverſ. hiſt. cap. 6. Daß Kaiſer Carl der Große ein gleiches gethan habe, meldet Eginhard in deſſen Leben Cap. 29. Und daß die Spanier bey den Wilden in America ein gleiches gefunden, iſt bekannt.

13) Die Völker, deren Urſprung man nicht kannte, wurden von den Griechen αὐτόχθονες und γηγενεῖς genannt, wie man inſonderheit aus der Schutzſchrift des Tertullianus Cap. 10. ſehen kann.

14) Ammianus Marcellinus beſchreibt ihn im 16ten Buch: Clamorem fuiſſe maximum, qui ipſo fervore certaminum exoriens identidem, paullatimque adoleſcens, ritu extollitur fluctuum

breitet, daß alle anfänglich nach den Siegern aus Furcht, bald mit einem von ihnen ſelbſt aufgebrachten Namen Germani genennet wurden. Sie ſagen, daß auch Hercules bey ihnen geweſen ſey, und beſingen ihn, wenn ſie in eine Schlacht gehen wollen, als den Vornehmſten aller tapfern Männer.

Das III Capitel.

Sie haben noch andere Lieder, deren Anſtimmung von ihnen Barditus genennet wird, wodurch ſie einander aufmuntern, und den Ausgang des bevorſtehenden Treffens aus dem Geſange ſelbſt beurtheilen. Denn nachdem das Getöne in der Schlachtordnung erſchallet, ſchrecken ſie den Feind, oder ſind ſelbſt erſchrocken. Es ſcheinet auch nicht ein bloßer Geſang, ſondern gleichſam eine Harmonie der Tapferkeit zu ſeyn. Sie befleißigen ſich vornehmlich eines gräßlichen Schalles und eines gebrochenen Getöſes, da ſie die Schilde vor den Mund halten, damit der Laut im Zurückprallen deſto ſtärker und gröber ſeyn möge[14]). Uebrigens meynen auch einige, daß Uli-

ctuum cantibus illiſorum. Tacitus ſagt von ihnen im 2ten Buch der Geſchichte Cap. 22. Temere ſubeuntes cohortes Germanorum, *cantu truci*, & more patrio nudis corporibus. Daß die Hiſpanier ein gleiches gethan haben, bezeuget Silius Italicus im dritten Buch V. 348.

Miſit dives Gallæcia pubem,
Barbara nunc patriis *ululantem carmina* linguis,
Nunc pedis alterno percuſſa verbere terra
Ad numerum reſonas gaudentem plaudere cetras.
Hæc requies ludusque vivis, ea ſacra voluptas.

Und im 10ten Buch V. 230.

Ritu jam moris Iberi
Carmina pulſata *fundentem barbara* cetra.

Ein gleiches findet man von den Luſitanern, Thraciern und andern ausländiſchen Völkern,

xes[15]), welcher nach der Erzählung der Fabeldichter ſo lange herum geſchweifet iſt, in dieſes Meer gekommen, von da nach Deutſchland gegangen ſey, und Aſciburgium, welches am Ufer des Rheinſtroms lieget, und noch heutiges Tages bewohnet wird, erbauet, und der Stadt den Namen gegeben habe. Sie ſagen auch, es ſey ein Altar, welcher dem Ulixes geheiliget, worauf auch ſeines Vaters, Laertes, Name geſtanden, an eben dem Orte ehemals gefunden worden. Es wären annoch Grabmaale und Hügel, in welche griechiſche Buchſtaben gehauen, auf der Gränze von Deutſchland und Rhätia vorhanden. Ich bin aber nicht Willens, dieſes durch Gründe zu beſtärken oder zu wi-

15) Unter andern giebt es Strabo im dritten Buch für gewiß aus, daß Ulyſſippo, oder Lisbon, von dem Ulyſſes den Namen habe. Einige haben wohl von Uelzen, einer Stadt im Herzogthum Lüneburg, welche von einigen auf lateiniſch Ulyſſea iſt genannt worden, ein gleiches geſagt, und ſich wohl gar auf ein meſſingenes vergoldetes Schiff, welches daſelbſt über der Rathsbühne hanget, berufen. Dieſes ſoll nach anderer Bericht von den Engländern zu der Zeit, als die Ilmenau daſelbſt noch ſchiffbar geweſen iſt, und ſie Handlung daſelbſt getrieben hätten, dahin geſchenket ſeyn. Lipſius ſagt, warum man nicht auf gleiche Weiſe behaupten könne, daß Vlißingen in Seeland von eben demſelben den Namen bekommen habe? ſpottet aber ſelbſt über dergleichen Muthmaßungen.

16) Der Herr Erneſti bemerket, daß Tacitus dieſes alles aus dem Livius genommen habe.

17) Im Lateiniſchen ſteht: propriam, & ſinceram, & tantum ſui ſimilem gentem extitiſſe. Gronovius bemerket, daß alle drey Worte in der That einerley bedeuten; ja, wenn Tacitus überall in der Kürze eine beſondere Ehre ſuchet, ſo hätten die letzten neun Worte gar wegbleiben können, da das vorhergehende eben das ſchon genugſam angezeiget hat. Iſt ſich alſo Tacitus, nach dem Urtheil der Anbether ſeiner Kürze, nicht in der That untreu?

18) Da hier das Obgleich ſtehet, ſo habe ich im Anfange des nächſtfolgenden Cap. den Ausdruck verändert, wo Tacitus das Obgleich wiederhohlet.

widerlegen, ſondern will einem jeden überlaſſen, es zu glauben oder nicht zu glauben [16]).

Das IV Capitel.

Ich ſelbſt trete der Meynung derer bey, welche ſagen, daß die Völker Deutſchlands ſich mit keinen andern Völkern durch Heurath vermiſchet, ſondern ein eigenes, unvermengtes und nur ſich ſelbſt gleiches Geſchlecht [17]) geweſen ſey. Daher haben ſie, ob ihrer gleich eine ſo große Menge iſt [18]), alle einerley Leibesgeſtalt, grimmige blaue Augen [19]), goldgelbe Haare [20]), große Kör-

19) Juvenalis ſchreibt von ihnen in der 13ten Satyre V. 164.

Cærula quis ſtupuit Germani *lumina? flavam*
Cæſariem, & madido torquentem cornua cirro?
Nempe quod hæc illis natura eſt omnibus una.

Beym Horatius Epod. 16, 7. werden deswegen die Deutſchen pubes *cærulea* Germaniæ genannt, ſo wie Pelops eburneus genannt wird, ob er gleich nur eine Schulter von Elfenbein hatte. Mehrere Zeugniſſe alter Schriftſteller führet Conring de habitus corp. Germ. cauſis p. 11 und 12. an.

20) Dieſes Haar war den Deutſchen ſo eigen, daß Tacitus im Agricola Cap. 2. ſchreibt: *Rutilas* Caledoniam habitantium *comas* & magnos artus Germanicam originem aſſervaſſe. Lucanus ſagt im 10ten Buch V. 129. von der Cleopatra Bedienten:

Pars tam *flavos* gerit altera *crines*,
Ut nullus Cæſar Rheni ſe dicat in arvis
Tam *rutilas* vidiſſe comas.

Hieraus ſiehet man, daß comæ rutilæ und flavæ einerley ſind. Beym Seneca de Ira c. 3. heißen ſie *rufus* crinis & coactus in nodum apud Germanos. Silius Italicus ſagt im dritten Buch V. 608.

At puer *auricomo* jam formidate Batavo.

Und Martialis im 176ſten Sinngedichte des 14ten Buchs:

Sum figuli luſus, *ruffi* perſona Batavi.

Lipſius hat hiervon eine weitläuftige Anmerkung gemacht.

per [21]), welche aber nur beym erſten Anfall ſtark ſind. Lange Arbeit können ſie nicht ertragen, am wenigſten Durſt und Hitze ausſtehen; der Kälte und des Hungers ſind ſie wegen der Luft und des Bodens beſſer gewohnt.

Das V Capitel.

Das Land iſt zwar von etwas verſchiedener Art, aber doch überhaupt wegen ſeiner rauhen Wälder oder Moräſte widerlich. Gegen Gallien zu iſt es feucht [22]), gegen Noricum und Pannonien windig. Getreide trägt es genug, aber fruchtbare Bäume kommen darinn nicht fort. An Vieh hat es einen Ueberfluß [23]), welches aber mehrentheils niedrig iſt. Nicht einmal das Rindvieh iſt anſehnlich, und hat nur kleine Hörner [24]). Sie mögen deſſelben gern viel haben, und darinnen beſteht ihr einziger und angenehmſter Reichthum. Silber und Gold haben ſie

21) Doch darf man nicht denken, daß die Deutſchen lauter ungeheure Rieſen geweſen ſind. Sidonius Apollinaris beſtimmet ihre Länge, daß ſie gemeiniglich ſieben Fuß geweſen ſey.

> Spernit ſemipedem ſtilum Talia
> Ex quo *Septipedes* videt Patronos.

An einem andern Orte:

> Hic Burgundio *Septipes* frequenter
> Flexo poplite ſupplicat quiete.

Eine gleiche Länge eignet Eginhard Kaiſer Carl dem Großen in deſſen Leben Cap. 22. zu, welches auch der Poeta Saxo im 5ten Buch V. 355. bezeuget:

> Egregie procerus & hoc moderamine juſto;
> *Septem* namque ſuis longus erat pedibus.

Der bekannte Pſeudo-Turpinus macht ihn noch einen Fuß gröſſer, wie er ſeinem Roland eine ungeheure Länge zueignet. Marquardus Freherus hat eine eigene Diſſertation de ſtatura Caroli M. geſchrieben, worinn er dieſe Erdichtungen widerlegt.

22) In den Ausgaben ſteht humidior. Andere, inſonderheit Kirchmaier, wollen humilior leſen.

ſie nicht, und ich weiß nicht, ob die Götter ihnen ſolches aus Gnaden, oder im Zorne verſaget haben. Doch will ich nicht behaupten, daß in Deutſchland gar keine Silber- oder Goldadern anzutreffen wären; denn wer hat es unterſuchet? An dem Beſitz und Gebrauch deſſelben iſt ihnen wenig gelegen. Man ſiehet bey ihnen ſilberne Gefäße, welche ihren Fürſten und Geſandten zum Geſchenk ſind gegeben worden, welche nicht höher als irdene geachtet werden. Doch diejenigen, die an unſerer Gränze wohnen, halten, um der Bequemlichkeit der Handlung willen, Gold und Silber in Werth, kennen auch einige von uns geprägte Münzen, und wiſſen, eine Wahl darunter zu halten. Die weiter ins Land hinein wohnen, behelfen ſich, nach der einfältigen alten Weiſe, mit der Umtauſchung der Waaren. Das alte und lange bekannte Geld, die ſo genannten Serratos [25]) und Bigatos, halten ſie für die beſten. Sie nehmen auch lieber Silber, als Gold, nicht

23) Denn es ſind ſchöne Weiden darinn. Deswegen ſagt Plinius im 17ten Buch Cap. 7. Quid laudatius Germaniæ pabulis? Die Nachbarn ſchickten ſo gar ihr Vieh dahin. Alſo ſchreibt Claudianus de laudib. Stilicon. Libr. I. v. 424.

Ut jam trans fluvium, non indignante Caico,
Paſcat Belga pecus, mediumque ingreſſa per Albim
Gallica Francorum montes armenta pererrent.

24) Im Lateiniſchen ſteht: Ne armentis quidem *ſuus honor*, *aut gloria frontis.* Daß dieſe Redensart mehr poetiſch, als hiſtoriſch ſey, ſiehet man leicht.

25) Weil das Wort Serrati ſonſt eben nicht vorkömmt, ſo haben einige æratos, oder ratitos, oder Servianos dafür leſen wollen, welcher letztern Meynung auch Lipſius geneigt iſt, weil Suetonius meldet, daß zu des Auguſtus Zeiten die Münzen der alten Könige ſehr angenehm geweſen ſind, und Servius der erſte König geweſen iſt, der Geld hat prägen laſſen. Er bringt aber noch eine andere Muthmaßung zum Vorſchein, welche glaubwürdiger iſt, daß diejenigen numi *Serrati* genennet worden, quorum ambitus dentatus atque aſper ſit in modum ſerræ, quæ proba nota, & nihil periiſſe longo uſu aut reſe-

aus einer beſondern Neigung, ſondern weil ſie das kleine Silbergeld zur Erkaufung mancherley und geringer Sachen bequemer brauchen können.

Das VI Capitel.

Aus der Art ihres Gewehrs kann man ſchließen, daß nicht einmal das Eiſen im Ueberfluß bey ihnen vorhanden iſt. Gar wenige haben Degen oder große Lanzen; ſie führen nur kurze Speere, welche ſie Pfriemen oder Frameas [26]) nennen. Dieſe ſind mit einem ſchmalen und kurzen Eiſen verſehen, welches aber ſo ſcharf und bequem zum Gebrauch iſt, daß ſie mit eben demſelben Gewehre,

ctione. Alſo hat man jetzund geränderte Ducaten und Piſtolen, wie die herzogl. braunſchweigiſchen Fünfthalerſtücke ſind. Denen wurden die ſcalpti oder raſi, wie ſie Tertullianus nennet, entgegen geſetzet.

26) Iſidorus beſchreibt dieſelben alſo: *Framea gladius ex utraque parte acutus, quam vulgo Spatham vocant. Ipſa eſt & Romphæa.* Dieſes kömmt aber mit des Tacitus Beſchreibung gar nicht überein, nach welcher es nicht Degen, ſondern lange Spieße oder Piken, in der Form eines Pfriemen müſſen geweſen ſeyn. Er nennet ſie im erſten der Jahrbücher Cap. 64. haſtas ingentes ad vulnera facienda quamvis procul, im 2ten Cap. 14. enormes, und im 5ten der Geſchichte Cap. 18. prælongas.

27) Eben das ſagt Germanicus im 2ten der Jahrbücher Cap. 14. von ihnen. Daß ihre Vornehmen aber einen Panzer gehabt, ſuchet Herr Dithmarus aus dem Silius Italicus im 5ten Buch V. 140. zu erweiſen, weil daſelbſt von dem römiſchen Bürgermeiſter ſtünde, er hätte die dem bojiſchen Könige abgenommenen Waffen angelegt.

Loricam induitur,

Nun glaube ich gar wohl, daß dieſer König Gargenus auch einen Panzer getragen habe. In der angeführten Stelle aber iſt nicht von deſſen Panzer, ſondern von deſſen Helm die Rede, welchen er alſo beſchreibt:

Aere,

wehre, nach dem es die Umſtände erfodern, in der Nähe und in der Ferne ſtreiten können. Mit dieſem und mit einem Schilde behilft ſich die Reuterey. Das Fußvolk braucht auch Wurfpfeile, und ein jeder hat deren mehrere, mit welchen ſie ungemein weit ſchießen, weil ſie nackend ſind, oder nur ein leichtes Feldkleid anhaben. Auf den Schmuck halten ſie nicht viel, nur die Schilde bemahlen ſie mit auserleſenen Farben. Gar wenige haben einen Panzer, kaum einer oder der andere einen Helm oder Sturmhaube [27]). Ihre Pferde ſind weder anſehnlich noch ſchnell, und werden auch nicht nach unſerer Art zugeritten [28]). Sie reuten dieſelben gerade vor ſich, oder durch eine einzige Wendung nach der Rechten, in einem ſo wohl

Aere, atque æquorei tergo flavente juvenci
Caſſis erat munita viro, cui vertice ſurgens
Triplex criſta jubas effundit crine Suevo:
Scylla ſuper fracti contorquens pondera remi
Inſtabat ſævosque canum pandebat hiatus
Nobile Gargeni ſpolium, quod rege ſuperbus
Bojorum cæſo capiti illacerabile victor
Aptarat, pugnasque decus portabat in omnes.

Hernach meldet er, daß der Bürgermeiſter Flaminius einen Panzer angelegt habe, beſtimmet aber eben ſo wenig, daß er dem bojiſchen Könige denſelben abgenommen habe, als er es von dem Schilde, Schwerte und Spieße ſagt, welche er zugleich zur Hand genommen hat. Daß funfzehntauſend cimbriſche Reuter glänzende Helme mit offenen Rachen grauſamer Thiere getragen haben, meldet Plutarchus im Leben des Marius.

28) Dieſe Art beſchreibet Virgilius Georg. Libr. 3. v. 182.
Primus equi labor eſt, animos atque arma videre
Bellantum, lituosque pati, tractuque gementem
Ferre rotam, & ſtabulo frænos audire ſonanteis:
Tum magis atque magis blandis gaudere magiſtri
Laudibus & plauſæ ſonitum cervicis amore:
Atque hæc jam primo depulſus ab ubere matris
Audiat, inque vicem det mollibus ora capiſtris
Invalidus, etiamque tremens, etiam inſcius ævi.
At tribus exactis, ubi quarta acceſſerit æſtas,

Car-

geſchloſſenen Kreiſe, daß keiner weiter zurück iſt, als der andere. Von ihrer Kriegesmacht überhaupt zu urtheilen, ſo beſtehet ihre größte Stärke in dem Fußvolk. Derohalben ſtehen ſie in der Schlacht unter einander, weil ſie, wegen der Hurtigkeit der Füße, unter der Reuterey ſehr bequem mit fechten können [29]), wie ſie denn aus der ganzen jungen Mannſchaft heraus geſuchet, und an die Spitze der Schlachtordnung geſtellet werden. Die Anzahl derſelben iſt beſtimmet, und es ſind deren hundert aus einer jeden Landgemeine [30]), davon ſie auch unter ihnen den Namen führen, ſo, daß das, was vorher eine bloße Zahl anzeigte, nunmehr eine Ehrenbenennung iſt [31]). Ihre Schlachtordnung iſt keilförmig [32]). Das Weichen halten ſie mehr für eine Klugheit, als Zaghaftigkeit, wenn man nur wieder anſetzet [33]). Die Körper der Ihrigen tragen ſie vom Schlachtfelde, auch wenn das Treffen noch zweifel-

Carpere mox gyrum incipiat, gradibusque ſonare
Compoſitis, ſinuetque alterna volumina crurum,
Sitque laboranti ſimilis: tum curſibus auras
Provocet, ac per aperta volans, ceu liber habenis,
Aequora, vix ſumma veſtigia ponat arena.

29) Dieß bekräftiget Cäſar im erſten Buch vom galliſchen Kriege Cap. 48.

30) Sie theilten die pagos in centenas ein, ſo die Engländer noch jetzund Hundredas nennen, welche Gewohnheit ohne Zweifel die Angelſachſen daſelbſt eingeführet haben. Ich habe pagus nach dem Jablonski durch Landgemeine gegeben, weil das Wort Gow nicht überall bekannt iſt.

31) Davon wird unten beym 12ten Cap. mehr geſaget werden.

32) Acies per *cuneos* componitur. Das war, nach dem Vegetius, im dritten Buch Cap. 19. die Figur eines Schweinskopfes; nach dem Agathias im 2ten Buch, des griechiſchen Buchſtabens Δ.

33) Im 2ten Buch Cap. 2. hat er eben dieſes von den Cheruſcern geſagt.

felhaft iſt. Den Schild zurücklaſſen, iſt bey ihnen die größte Schande 34), und ein ſolcher darf ſich weder beym Opfer, noch bey öffentlichen Verſammlungen ſehen laſſen. Deswegen haben auch viele, welche ihr Leben davon gebracht, ihre Schmach mit dem Strange geendiget 35).

Das VII Capitel.

Die Könige wählen ſie aus alten edlen Geſchlechtern, die Heerführer aus den Tapferſten. Die Könige haben keine ungemeſſene oder freye Gewalt 36), und die Anführung der Feldherren beruhet mehr auf ihrem Exempel, als auf ihrem Befehl. Wenn ſie rüſtig ſind, wenn ſie ſich vor andern hervor thun, wenn ſie ſich an die Spitze ſtellen, ſo werden ſie bewundert. Uebrigens iſt es keinem, als den Prieſtern, erlaubt, jemanden zu beſtrafen, ihn in Ban-

34) Daß die Griechen gleicher Meynung geweſen ſind, ſiehet man an dem Exempel des Epaminondas beym Cicero de fin. L. 2. c. 30. Und daß es bey den Franken eben ſo iſt gehalten worden, aus den ſaliſchen Geſetzen Tit. 33. cap. 5. Einige haben behauptet, das Wort Schelm bedeute eigentlich einen, der ſich ſeinen Schild habe nehmen laſſen. Es iſt aber dieß noch weiter geſucht, als wenn Jablonski das Wort Helm von Helen herleiten will; nicht zu gedenken, daß das Wort Schelm vormals ein Ehrenwort ſoll geweſen ſeyn.

35) Ein gleiches bezeuget Ariſtoteles L. 7. c. 10. Strabo L. 7. und Aelianus Var. Hiſt. L. 12. c. 23. Und Lucanus ſagt von ihnen L. 1. v. 458.

Certe populi, quos deſpicit Arctos,
Felices errare ſuo, quos ille timorum
Maximus haud urget, leti metus. Inde ruendi
In ferrum mens prona viris, animæque capaces
Mortis, & *ignavum rediturae parcere vitae.*

36) Alſo antwortete der Eburonen König Ambiorix beym Cäſar im 5ten Buch vom galliſchen Kriege Cap. 27. deſſen Geſandten: Sua eſſe ejusmodi imperia, ut non minus haberet in ſe juris multitudo, quam ipſe in multitudinem.

Bande zu legen, nicht einmal zu ſchlagen [37]). Doch wird auch dieſes nicht als eine Strafe, noch als des Feldherrn Befehl angeſehen, ſondern, als ob es gleichſam von einer Gottheit befohlen würde, wovon ſie glauben, daß ſie bey den Kriegenden zugegen ſey [38]). Sie nehmen auch einige Bildniſſe [39]) und Zeichen aus ihren Haynen mit ins Treffen. Was vornehmlich zur Aufmunterung ihrer Tapferkeit dienet, iſt dieſes, daß ihre Kriegesſchaaren zu Pferde und zu Fuß nicht aus ungefähr zuſammengerafftem Volke, ſondern aus Verwandten und Angehörigen beſtehen. Die Ihrigen ſtehen ihnen ſo nahe, daß ſie das Heulen der Weiber, und Schreyen der Kinder hören können [40]). Dieſes ſind einem jeden die unverwerflichſten Zeugen, dieſes die größten Lobredner. Sie begeben ſich mit ihren Wunden zu ihren Müttern oder Weibern, und dieſe ſcheuen ſich nicht, dieſelben zu zählen, oder zu unterſuchen [41]). Dieſe bringen ihnen, wenn ſie fechten, Speiſe, und ſprechen ihnen einen Muth ein.

Das

37) Von dem großen Anſehen der Prieſter bey den Deutſchen kömmt auch im eilften Cap. noch etwas vor. Von den Druiden in Gallien ſagt Cäſar im 6ten Buch Cap. 13. ein gleiches. Man ſehe auch des Eſaias Puffendorfs diſquiſ. de Druidibus.

38) Daher iſt auch ohne Zweifel das Kampfrecht und die Ordalia entſtanden, wovon Becmannus diſſert. de Judiciis divinis, und Gerhardus de Judicio Duellico handeln. Ob nun gleich die meiſten Geiſtlichen dergleichen billigten, ſo hat doch Agobardus, Erzbiſchof zu Lion, eine Schrift contra damnabilem opinionem putantium, *divini judicii veritatem* igne, vel aquis, vel *conflictu armorum* pateſieri, in deſſen Werken nach der Ausgabe des Baluze T. I. S. 301.

39) Daß keine eigentlichen Bildniſſe der Götter hier zu verſtehen ſind, erhellet aus dem 9ten Cap. wo es heißt, daß die Deutſchen dergleichen nicht geduldet haben. Daſelbſt ſteht aber auch, daß ſie die Iſis unter dem Zeichen eines liburniſchen Schiffs verehret haben. Von der Mutter der Götter ſagt er im 46ſten

Das VIII Capitel.

Man verſichert, daß einige Schlachtordnungen, da ſie ſchon zu wanken und zu weichen angefangen, von den Weibern wieder ſind hergeſtellet worden [42]), indem ſie nicht aufgehöret, ſie zu bitten, in den Weg getreten, und ihre nahe Gefangenſchaft ihnen vorgeſtellet, welche ihnen an ihren Weibern viel unerträglicher, als ihre eigene iſt. Dieß gehet ſo weit, daß die Gemüther derer Gemeinen weit kräftiger in der Treue erhalten werden, denen unter den Geißeln auch vornehme Jungfrauen ſind abgefordert worden [43]). Ja, ſie glauben auch, daß ihnen etwas heiliges beywohne, und daß ſie zukünftige Dinge vorher ſehen können. Deswegen verachten ſie ihren Rath nicht, und halten ihre Antwort nicht geringſchätzig [44]). Wir haben unter dem vergötterten Veſpaſianus geſehen, daß Velleda bey den meiſten lange für eine Göttinn iſt gehalten

46ſten Cap. etwas ähnliches. Man ſehe auch das 4te Buch der Geſchichte Cap. 22.

40) Daß dieſe auf Karren ſind geſetzet worden, meldet Cäſar im erſten Buch Cap. 51.

41) Rhenanus hat exſugere anſtatt exigere geſetzet. Das letztere iſt aber wahrſcheinlicher.

42) Von den cimbriſchen Weibern meldet Florus im dritten Buch Cap. 3. und Plutarchus im Marius eben daſſelbe.

43) Bey den Griechen und Römern iſt dieſes auch nicht ungewöhnlich geweſen, wie man an dem Exempel der Clölia ſiehet. Weil man es aber für unanſtändig hielt, ward es abgeſchaffet, bis es Auguſtus wieder einführte, wie Suetonius Cap. 21. meldet. Man ſehe auch den Tacitus unten im 20ſten Cap. und de Jure circa obſides, den Grotius de jure belli & pacis Lib. 3. 20. 54. auch Schiltern diſp. de jure obſidum.

44) Von den Celten ſagt Polyänus Strategem. Libr. 7. eben dieſes.

ten worden [45]). Sie haben auch vor Zeiten die Aurinia [46]) und andere mehr verehret, nicht aus Schmeicheley, noch als ob ſie dieſelbe zu Göttinnen machen wollten.

Das IX Capitel.

Unter den Göttern verehren ſie inſonderheit den Mercurius [47]), den ſie an gewiſſen Tagen ſogar mit Menſchenopfern [48]) zu verſöhnen, für billig halten. Dem Hercules und Mars bringen ſie gewöhnliches Opfervieh; ein Theil der Sveven opfert auch der Iſis. Welches die Ur=

45) Von dem Anſehen, worinn Velleda bey den Deutſchen geſtanden iſt, redet Tacitus im 4ten Buch der Geſchichte Cap. 61 und 65. imgleichen im 5ten Buch Cap. 22 und 25. Aus dem Statius kann man ſchließen, daß ſie nachmals gefangen ſey genommen worden, da er Silvar. Libr. 1. n. 4. V. 89. ſchreibt:

> Non vacat Arctoas acies Rhenumque rebellem
> Captivæque preces *Veledæ* &c.

46) Aus dem Jornandes de reb. Getic. cap. 24. erhellet, daß dieß nicht bloß der Name einer einzigen Weibsperſon geweſen, ſondern daß alle Wahrſagerinnen alſo, oder vielmehr Alrunen ſind genannt worden. Man ſehe auch den Aventinus Annal. Bojor. Libr. I. cap. 7. §. 5.

47) Daß Tacitus hier einen ungegründeten Bericht ertheile, und daß die Deutſchen keine griechiſchen und römiſchen Gottheiten verehret haben, hat Clericus Arte Crit. Parte 2. cap. 13. §. 14. ſchon gezeiget. Auch Cäſar ſagt L. 6. c. 21. Deorum numero eos ſolos ducunt, quos cernunt, & quorum opibus aperte juvantur, Solem & Vulcanum & Lunam: *reliquos ne fama quidem acceperunt.*

48) Daß die Franken ſo gar, da ſie ſchon das Chriſtenthum angenommen hatten, Menſchen geopfert haben, meldet Procopius Libr. 2. de bello Goth. und daß die Normänner und Dänen bis auf die Zeiten König Heinrichs, der insgemein Auceps genennet wird, jährlich im Jennermonat ihren Göttern neun und neunzig Menſchen geſchlachtet haben, Ditmarus im erſten ſeiner Jahrbücher.

Urſache und der Urſprung dieſes ausländiſchen Gottesdienſtes ſey, davon habe ich keine gewiſſe Nachricht einziehen können, außer, daß das Bildniß ſelbſt, welches die Geſtalt eines Jagdſchiffes hat [49]), anzeiget, daß er von fremden Orten eingeführet worden. Uebrigens halten ſie es der Hoheit der Götter unanſtändig, ſie in Mauern einzuſchließen, oder in menſchlicher Geſtalt abzubilden. Die Hayne und Wälder halten ſie für göttlich [50]), und geben dem geheimnißvollen Weſen, welches ſie bloß durch die Ehrfurcht anſchauen, göttliche Namen [51]).

Das

49) Der Herr Erneſti hält mit Recht dafür, daß es weiter nichts als ein Stück Holz geweſen, welches einige, obgleich entfernte, Aehnlichkeit mit einem ſolchen Schiffe gehabt habe. Alſo ſchreibt Lucanus im dritten Buch V. 412. von den Galliern:

Simulacraque mœſta deorum
Arte carent, *cæſis*que exſtant *informia truncis.*

50) Claudianus ſchreibt in laudib. Stilicon. Libr. I. v. 228.

Ut procul Hercyniæ per vaſta ſilentia ſilvæ
Venari tuto liceat *lucos*que *vetuſta*
Relligione truces, & Robora Numinis inſtar
Barbarici, noſtræ feriant impune ſecures.

Daß die Celten einen hohen Eichbaum verehret, und demſelben den feyerlichen Namen Jupiter beygeleget haben, bezeuget Maximus Tyrius, wodurch das Robora Numinis inſtar Barbarici erkläret wird. Einen ſolchen Hayn beſchreibet Lucanus im dritten Buch V. 399.

Lucus erat, longo nunquam violatus ab ævo.
— — — Hic barbara ritu
Sacra deum, ſtructæ diris altaribus aræ,
Omnisque humanis luſtrata cruoribus arbos.

51) Daß die Römer eine gleiche Meynung davon gehabt haben, ſiehet man inſonderheit aus dem Seneca im 41ſten Briefe: Si tibi occurrit vetuſtis arboribus & ſolitam altitudinem egreſſis frequens lucus, illa proceritas ſylvæ, & *ſecretum loci, & admiratio umbræ, fidem numinis facit.*

Das X Capitel.

Auf Vorbedeutungen und Glückslooſe geben ſie ſo genau Achtung, als einige andere Völker thun mögen. Die Gewohnheit der Glückslooſe iſt einfach. Sie hauen einen Zweig von einem fruchtbaren Baume, ſchneiden ihn in kleine Reiſer [52]), bemerken ſie mit gewiſſen Zeichen, und werfen ſie aus freyer Hand auf ein weißes Gewand. Wenn die Berathſchlagung einer Sache die ganze Stadt angehet, ſo tritt der Prieſter, in Privatſachen aber der Hausvater herzu, verrichtet ſein Gebeth, ſiehet gen Himmel, hebet ein jedes dreymal nach einander auf, und deutet ſie nach dem vorher darauf gedruckten Zeichen aus. Wenn das Loos zuwider iſt, ſo wird in derſelben Sache an dem Tage nichts vorgenommen: iſt es aber günſtig, ſo wird noch von den Auſpicien eine Beſtätigung erfodert. Bey uns iſt es ja auch gewöhnlich, auf das Geſchrey und den Flug der Vögel Achtung zu geben [53]). Dieſem Volk iſt dieß eigen, daß ſie auch von den Pferden Prophezeyungen und Erinnerungen annehmen. Dieſe werden in eben denſelben Wäldern und Haynen auf gemeine Koſten unterhalten, und mit aller Arbeit zu menſchlichem Dienſt verſchonet. Wenn dieſe an den geheiligten Wagen geſpannet wor-

52) Daß ſie dieſes von ihren Vorfahren, den Scythen, angenommen haben, ſiehet man aus dem Herodotus im 4ten Buch. Daß dieſe Gewohnheit aber auch noch lange nachher im Chriſtenthum beybehalten worden, aus Caroli M. Capitulatione de partibus Saxoniæ cap. 23. und aus dem Verbothe, welches in dem Synodus, der unter dem Carolomannus A. 742 iſt gehalten worden, beym Baluzius Tom. 1. p. 824. und auch in andern Capitularibus dagegen ergangen iſt.

53) In welchem Anſehen die Augures in Rom geweſen ſind, meldet Cicero im 2ten Buch von den Geſetzen Cap. 12. Denn der große Haufen wenigſtens glaubte, daß die Vögel den Willen der Götter um ſo viel beſſer wüßten, je näher ſie bey denſelben wären. Alſo ſagt Ovidius Faſtor. Libr. 5. v. 5.

Nam

worden, ſo gehet der Prieſter und der König oder der Vornehmſte der Stadt zur Seite, und geben auf ihr Wiehern und Schnauben Achtung [54]). Keiner Zeichendeutung wird, nicht nur bey dem gemeinen Volk, ſondern auch bey den Vornehmſten, bey den Prieſtern ſelbſt, mehr Glauben zugeſtellet. Denn ſie achten ſich nur für Diener der Götter, von jenen aber glauben ſie, daß ſie deren Willen wiſſen. Sie haben noch eine andere Beobachtung der Zeichen, wodurch ſie den Ausgang ſchwerer Kriege erforſchen. Sie ſuchen von dem Volke, mit welchem ſie Krieg führen, einen Gefangenen, wie ſie können, zu bekommen, und dieſen laſſen ſie mit einem auserleſenen ihrer Mannsleute, einen jeden nach ſeiner Landesart bewehrt, in einem Kampf zuſammen. Nach dem nun der eine oder der andere Theil den Sieg erhält, urtheilen ſie von dem Ausgange des Krieges.

Das XI Capitel.

Ueber geringe Sachen berathſchlagen ſich die Vornehmſten, über wichtige Alle; doch ſo, daß auch die Dinge, deren Entſcheidung auf dem Volke beruhet, bey den Vornehmſten abgehandelt werden [55]). Sie kommen an

Nam Dis, ut proxima quæque,
Nunc penna veros, nunc dabis ore ſonos.

54) Daß Darius Hyſtaſpis durch das Wiehern ſeines Pferdes zum Könige erhoben worden, iſt bekannt. Daß ehemals die Einwohner der Inſel Rügen den Pferden auch eine weiſſagende Kraft zugeſchrieben haben, meldet Cranzius Vandal. L. 5. und von den Luiticern, einem ſlaviſchen Volk, Ditmarus L. 6. in den Script. Rer. Brunſuic. T. 1. p. 382.

55) Daß es die Deutſchen noch in den mittlern Zeiten bey einer Königswahl eben ſo gehalten haben, ſiehet man inſonderheit aus dem Wippo in vita Conradi II Salici.

an gewiſſen Tagen, außer, wenn etwas unvermuthetes und plötzliches vorfällt, zuſammen, nämlich am Neu- oder Vollmond, welche Zeit für die glücklichſte gehalten wird, etwas anzufangen [56]). Sie rechnen auch nicht, wie wir, nach Tagen, ſondern nach Nächten, und dieſe Zeitrechnung beobachten ſie auch in ihren gerichtlichen Handlungen [57]), weil ſie glauben, die Nacht ſey es, welche den Tag hervorbringe. Dieſer Fehler entſtehet aus ihrer Freyheit, daß ſie nicht ſo gleich, noch zur beſtimmten Zeit zuſammen kommen, und alſo wohl zwey oder drey Tage über ihrem Zögern weggehen. Wenn ſie glauben, daß ihrer genug ſind [58]), ſo ſetzen ſie ſich bewaffnet nieder. Das Stillſchweigen wird ihnen durch die Prieſter, welche alsdenn auch das Recht haben, ſie im Zaum zu halten, anbefohlen. Bald darnach wird der König, oder einer von den Vornehmſten, nach eines jeden Alter, oder edlen Geburt, oder im Kriege erlangtem Ruhm [59]), oder Beredſamkeit angehöret. Doch haben ſie mehr das Anſehen, einen Rath zu geben, als die Gewalt, etwas zu befehlen. Wenn ſein Gutachten ihnen misfällt, ſo verwerfen ſie ſolches durch ein Geräuſch; gefällt es ihnen aber, ſo ſchlagen ſie die

56) Hiervon iſt auch nachzuſehen Cäſar vom galliſchen Kriege L. 1. c. 50. und Clemens Alexandrinus Stromat. Libr. 1.

57) Im Lateiniſchen ſteht: Sic conſtituunt, ſic condicunt. Das ſind eigentlich gerichtliche Wörter. Condictio iſt nach dem Feſtus in diem certam ejus rei, quæ agitur, denunciatio. Es ward auch von der Ankündigung des Krieges gebraucht.

58) In den Ausgaben ſteht: Ut *turbæ* placuit. Aber Gronovius muthmaßet mit Recht, daß es turba heißen müſſe. Daß placuit ſich gut dazu ſchicke, erweiſet er durch Exempel. Ovidius ſagt auch von ſich und ſeinem Freunde:

Nos duo *turba* ſumus.

59) Daß dieſes auch bey den Geten gebräuchlich geweſen iſt, zeiget Claudianus an:

Primosque ſuorum

Con-

die Spieße an einander [60]). Das halten ſie für die größte Ehre, wenn ſie mit den Waffen ihren Beyfall bezeugen.

Das XII Capitel.

Es iſt auch erlaubt, jemanden in der Verſammlung bis auf Leib und Leben anzuklagen. Die Strafen ſind nach dem Verbrechen unterſchieden. Verräther und Ueberläufer werden an Bäumen aufgehangen, Feige, Zaghafte, und die wegen der Weichlichkeit berüchtiget ſind [61]), werden in einem Sumpf oder Moraſt erſäufet, nachdem man eine geflochtene Hürde über ſie geworfen. Der Unterſchied der Strafe hat die Abſicht, daß Frevelthaten, indem ſie geſtrafet werden, gezeiget, Schandthaten aber verhehlet werden ſollen. Doch auch auf geringere Verbrechen iſt, nach ihrer Größe, eine Strafe geſetzet. Die überwieſen werden, müſſen eine gewiſſe Anzahl Pferde oder ander Vieh liefern. Ein Theil der Strafe wird dem Könige oder der Gemeine, ein Theil demjenigen, der beleidigt worden, oder ſeinen Verwandten gegeben. In eben dieſen Verſammlungen werden auch die höchſten obrigkeitli-

Conſultare jubet, *bellis annisque verendos*
Crinigeri ſedere patres.

60) Man ſehe auch das 5te Buch der Geſchichte Cap. 17. imgleichen den Cäſar de B. G. Libr. 8. cap. 21.

61) In den Ausgaben ſteht *corpore* infames. Lipſius will aber unſere Vorfahren von dieſem Laſter frey ſprechen, und torpore anſtatt corpore leſen. Er beruft ſich inſonderheit auf den Quintilianus, welcher Decl. 4. ſagt: Nil tale novere Germani, & ſanctius apud Oceanum vivitur. Ich bin hierbey zweifelhaft. Wenn aber der Herr Dithmarus anführet, daß zwiſchen der Trägheit und der darauf geſetzten Strafe kein Verhältniß ſey, und daß es eine weit größere Schandthat müſſe geweſen ſeyn, welche dergleichen verdienet habe, ſo ſteht ja vorher ausdrücklich, daß ignavi & imbelles dieſe Strafe haben leiden müſſen.

chen Perſonen erwählet, welche in den Aemtern und Dörfern Recht ſprechen. Aus dem Volk werden einem jeden hundert zugefüget, welche ihm mit Rath und That beyſtehen [62]).

Das XIII Capitel.

Weder in öffentlichen noch beſondern Handlungen nehmen ſie etwas vor, ohne bewaffnet zu ſeyn. Doch darf niemand Waffen anlegen, bis ihn die Gemeine für tüchtig erkläret hat. Alsdenn wird der Jüngling von einem der Vornehmſten, oder von ſeinem Vater oder Anverwandten, in der Verſammlung ſelbſt, mit einem Schilde und Spieße verſehen [63]). Dieß gilt bey ihnen eben ſo viel, als wenn bey uns den Jünglingen der Mannsrock angeleget wird. Dieß iſt der erſte Ehrenſtand der Jugend. Vorher werden ſie nur als ein Theil ihres Hauſes, hernach als ein Theil der Republik angeſehen. Wenn ſie von vorzüglich edler Geburt ſind, oder ihre Vorfahren große Verdienſte haben, ſo können ſie auch als Jünglinge zur fürſtlichen Würde gelangen. Die übrigen halten ſich zu denen, die ſtärker und ſchon längſt geprüfet ſind, und ſie ſchämen ſich nicht, in deren Begleitung zu ſeyn. Ja dieſes Gefolge ſelbſt hat verſchiedene Stuffen, nach dem Urtheil deſſen, den ſie begleiten. Dieſe beeifern ſich einander, wer bey dem Fürſten der nächſte iſt, und die Fürſten,

62) Dieſe wurden Centenarii genannt. Du Freſne ſchreibt in ſeinem Gloſſar. hiervon: *Centena* pars Comitatus aut Regionis; nam ſinguli Comitatus Pagi, ſeu Territoria & Regiones dividebantur in Centenas, quibus præerant minores judices, ſub Comitis diſpoſitione, qui a Centena Centenarii adpellabantur. Quippe Pagus Comitis dividebatur in Vicarias, Vicaria in *Centenas*, Centenæ in Decanias, in quibus judices erant Vicarii, *Centenarii*, Decani. Daß die Centenarii aber nur geringere Sachen zu ſchlichten gehabt haben, ſiehet man aus den Capitul. Carol. M. & Lud. Pii Libr. 3. c. 79.

ſten, wer die meiſten und muthigſten Begleiter hat. Darauf beruhet ihr Anſehen und ihre Macht, wenn ſie allezeit von einer großen Anzahl edler Jünglinge umgeben werden, die ihnen im Frieden zur Pracht, im Kriege zum Schutze dienen, und es gereichet einem jeden, nicht nur bey ſeinem Volk, ſondern auch bey den Benachbarten zur Ehre und zum Ruhm, wenn er andere an der Zahl und Tapferkeit ſeines Gefolges übertrifft. Man ſchicket Geſandtſchaften und Geſchenke an ſie, und ihr bloßer Name iſt gemeiniglich genug, einem Kriege zuvor zu kommen.

Das XIV Capitel.

Wenn es zur Schlacht kömmt, ſo iſt es dem Fürſten ſchimpflich, wenn ihn jemand an Tapferkeit übertrifft, und ſeinem Gefolge, wenn ſie der Tapferkeit des Fürſten nicht gleich kommen. Wenn jemand aus einem Treffen, worinn der Fürſt geblieben iſt, zurück kömmt, das gereichet ihm auf ſeine ganze Lebenszeit zum Vorwurf und zur Schande [64]). Sie halten es für ihre theureſte und gleichſam beſchwohrne Pflicht, ihn zu vertheidigen, zu beſchirmen, und auch ihre eigenen Heldenthaten deſſen Ruhme beyzulegen. Die Fürſten fechten für den Sieg, ihre Begleiter für den Fürſten. Wenn die Gemeine, in welcher ſie ſind gebohren worden, durch einen langwierigen Frieden gleichſam eingeſchläfert iſt, ſo begeben ſich die mei-

63) Daher iſt nachgehends das Ritterſchlagen und Wehrhaftmachen entſtanden. Das Cingulum militare aus Siegeln und andern Monumenten erläutert von Samuel Wilhelm Oetter ſtehet im 4ten und 5ten Stück ſeiner Wappenbeluſtigung.

64) Von den Gefährten des alemanniſchen Königs Chonodomanus, der von den Römern iſt gefangen genommen worden, ſchreibt Ammianus Marcellinus im 16ten Buch Cap. 23. Ducenti ejus comites flagitium arbitrati poſt Regem vivere, tradidere ſe vinciendos.

meiſten edlen Jünglinge von freyen Stücken zu denen Nationen, die zu der Zeit im Kriege begriffen ſind. Denn die Ruhe iſt dieſem Volk unangenehm, in den Gefährlichkeiten können ſie leichter Ruhm erlangen, und ein ſtärker Gefolge kann nicht anders, als durch Krieg und Gewalt, unterhalten werden. Denn ſie fodern von der Freygebigkeit ihres Fürſten ein kriegeriſches Pferd, oder einen blutigen ſiegreichen Spieß. Die freye Tafel und Mahlzeiten, die zwar nicht köſtlich, aber doch überflüßig angerichtet werden, ſind ihnen anſtatt des Soldes [65]. Krieg und Raub ſetzet ſie in den Stand, dieſe Freygebigkeit auszuüben. Sie ſind auch nicht ſo leicht dahin zu bringen, daß ſie das Land bauen oder die Erndte erwarten [66], als daß ſie den Feind heraus fodern, und durch Wunden Ehre erwerben. Sie halten es vielmehr für eine Trägheit und Niederträchtigkeit, dasjenige durch Schweiß zu erlangen, was man durch Blut erwerben kann [67].

Das

65) Daß die römiſchen Soldaten auch erſt im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 347 Sold bekommen haben, meldet Livius im 4ten Buch Cap. 59. Daß ſolches auch noch zu der Carolinger Zeiten nicht gewöhnlich geweſen ſey, ſiehet man aus den Capitular. Car. M. a. 812 Cap. 1. Daß dieſe Gewohnheit aber ſchon um die Zeit K. Heinrichs VI eingeführet geweſen iſt, ſiehet man aus dem Conradus Urſpergenſis ad a. 1194 und 1202. Daher auch das Wort Soldat vom Solde ſeinen Urſprung hat. Ich habe im Anfange dieſer Periode das denn weggelaſſen, weil Tacitus es auch gleich vorher geſetzet hat.

66) Man ſehe hiervon auch das 26ſte Cap.

67) Dieß bezeuget Pomp. Mela im dritten, und Cäſar im 6ten Buch Cap. 23.

68) In den Ausgaben ſteht: *Non* multum venatibus, plus per otium tranſigunt. Lipſius glaubt, daß das non müſſe ausgelöſchet werden. Nun haben ihm zwar einige widerſprochen; aber

Das XV Capitel.

Wenn ſie keinen Krieg führen, ſo bringen ſie viel Zeit mit der Jagd, noch mehr aber mit Müßiggehen zu [68]), und ergeben ſich dem Schlaf und dem Eſſen. Die tapferſten und ſtreitbarſten nehmen ſich keines Dinges an, ſondern überlaſſen das Haus, die Haushaltung und Beſtellung der Aecker den Weibern, alten Männern und den Schwächſten von ihren Hausgenoſſen. Sie ſelbſt faulenzen. Man muß ſich ſehr über ſo gar verſchiedene Eigenſchaften verwundern, daß einerley Leute die Trägheit ſo ſehr lieben, und die Ruhe haſſen. Es iſt bey den gemeinen in Gewohnheit, daß ſie ihren Fürſten Mann für Mann freywillig an Vieh oder Feldfrüchten einen Beytrag thun, welches als ein Ehrengeſchenk angenommen wird, und ihrer Bedürfniß zugleich zu ſtatten kömmt. Sie laſſen ſich auch gerne von den benachbarten Völkern beſchenken, nicht nur von einzelnen Perſonen, ſondern auch von ganzen Gemeinen. Dieſe Geſchenke beſtehen in auserleſenen Pferden, großen Waffen, Pferdezeuge und Halsketten. Nunmehr haben wir ſie gelehret, auch Geld anzunehmen [69]).

aber außer, daß multum und plus ſich entgegen geſetzet werden, ſo bekräftiget es auch Cäſar im 6ten Buch Cap. 21. wenn er von den Deutſchen überhaupt ſagt: *vitam omnem in venationibus & in ſtudiis rei militaris conſiſtere.* Und von den Sueven ſchreibt er im 4ten Buch Cap. 1. daß ſie viel Zeit mit der Jagd zubrächten. Daß die Franken ein gleiches gethan haben, bezeuget Eginhard Cap. 19 und 22. Darum ſagt der Herr Erneſti: Nugantur Salinerius & Colerus, qui Lipſio obloquuntur.

69) Herodianus ſchreibt Libr. 6. cap. 2. ſunt Germani pecuniæ inprimis avidi, nunquamque non auro pacem Romanis cauponantur. Es hatte ſich alſo die Enthaltſamkeit ſchon ſehr bey ihnen verlohren, welche Tacitus Cap. 5. an ihnen rühmet. Es traf bey ihnen ein, was Juvenalis in der 14ten Satyre V. 139. ſagt:

Creſcit amor nummi, quantum ipſa pecunia creſcit.

Und

Das XVI Capitel.

Daß die deutſchen Völker in keinen Städten wohnen, iſt bekannt genug [70]), ja ſie leiden nicht einmal, daß Häuſer an einander gebauet werden. Ein jeder wohnet beſonders, nach dem ihm ein Bach, Feld oder Wald anſtehet [71]). Ihre Flecken legen ſie nicht an, wie bey uns, daß die Gebäude an einander ſtoßen, ſondern ein jeder läſſet einen leeren Platz um ſein Haus, entweder den Feuerſchäden vorzukommen, oder weil ſie das Bauen nicht verſtehen. Sie brauchen weder gehauene Steine noch Ziegel, ſondern überall eine unförmliche Materie ohne alles Anſehen und Zierlichkeit [72]). Mit mehrerem Fleiß beſchmieren ſie einige Oerter mit einer Erde, die ſo rein und glänzend iſt, daß ſie der Mahlerey und den Farbenſtrichen ähnlich ſiehet. Sie pflegen auch unter der Erde Höhlen zu machen [73]), und oben ſtark mit Miſt zu bedecken, wo ſie ſich im

Und mit der Liebe zum Gelde nahmen auch andere Laſter bey ihnen zu, wie Lucanus im erſten Buch V. 160. ſchreibt:

Namque, ut opes nimias mundo fortuna ſubacto
Intulit, & rebus mores ceſſere ſecundis,
Prædaque & hoſtiles luxum ſuaſere rapinæ.
Non auro tectisve modus: menſasque priores
Aſpernata fames: cultus geſtare decoros
Vix nuribus rapuere mares; fecunda virorum
Paupertas fugitur, totaque averſitur orbe,
Quo gens quæque perit.

70) Doch iſt hier bloß von Germania Trans Rhenana die Rede: denn in Cis Rhenana hat Druſus nach dem Zeugniß des Florus mehr als funfzig Feſtungen erbauet, aus welchen nachgehends Städte geworden ſind, z. E. Straßburg, Speyer, Worms, Maynz, und Cöln.

71) Daher kömmt es, daß noch jetzund ſo viel Oerter ſich auf Born, Bach, Feld und Wald endigen.

72) Dieß bekräftiget Cäſar im 5ten Buch Cap. 2. Strabo im 7ten und Herodianus im 7ten Buch Cap. 2.

im Winter aufhalten, und ihre Früchte verwahren; denn ſie können ſich daſelbſt vor der ſtrengen Kälte bergen, und wenn ein Feind einfällt, und das platte Land plündert, ſo weiß er doch das nicht, was unter der Erde vergraben iſt, oder er verfehlet deſſelben eben darum, weil er es erſt ſuchen muß.

Das XVII Capitel.

Sie bedecken ſich alle mit einer Art vom Feldkleide, welches ſie mit einer Schnalle, oder wenn es ihnen daran fehlet, mit einem Dorn zumachen. Uebrigens gehen ſie bloß [74]), und halten ſich ganze Tage beym Heerde und Feuer auf. Die Reichſten unterſcheiden ſich durch ein Kleid, welches nicht weit, wie es die Sarmaten und Parthen tragen [75]), ſondern eng iſt, und überall am Leibe glatt anliegt. Sie tragen auch Pelzwerk von wilden Thieren,

73) Ovidius ſagt im erſten Buch der Verwandlungen V. 121. von dem ſilbernen Zeitalter:

Tum primum ſubiere domos, domus *Antra* fuere.

Plinius im 7ten Buch Cap. 56. *Specus* erant pro domibus. Und Juvenalis im Anfange der 6ten Satyre:

Credo, pudicitiam Saturno Rege moratam
In terris viſamque diu, quum frigida parvas
Præberet *Spelunca* domus, ignemque Laremque,

74) Man ſehe hiervon auch das 13te und 20ſte Cap. welches Pomp. Mela im dritten Buch gleichfalls beſtätiget. Dieſe Art von Feldkleidern wurden auch Rhenones genannt, wie man aus dem Cäſar im 6ten Buch Cap. 21. ſiehet, welche Iſidorus Orig. Libr. 19. cap. 23. beſchreibet.

75) Lucanus ſagt im erſten Buch V. 430.

Et qui te *laxis* imitantur, Sarmata, *braccis*
Vangiones, Batavique truces.

Ovidius ſchreibt von ihnen Triſt. Libr. 3. Eleg. 10. v. 19. und Libr. 5. Eleg. 7. v. 49.

Pellibus & ſutis arcent male frigora *braccis*,

Die

ren, die nahe am Ufer wohnen, nachläßig, die tiefer im Lande ſind, mit mehrerer Wahl, weil ſie durch die Handlung keine Kleider bekommen können. Sie ſuchen die wilden Thiere aus, und beſetzen ihre Häute mit Flecken und Fellen derer, welche an dem äuſſerſten Ocean, und an dem uns unbekannten Meere gebohren werden [76]). Die Frauensleute haben keine andere Tracht, als die Männer, außer, daß ſie ſich oft in Leinwand kleiden [77]), daſſelbe mit Purpur beſetzen, und an dem Obertheil keine Ermel haben, wie ihnen denn nicht nur die Arme, ſondern auch der nächſte Theil der Bruſt bloß iſt.

Das XVIII Capitel.

Die Ehe wird bey ihnen ſtrenge bewahret, und man kann dieſen Theil ihrer Sitten mit Recht am höchſten loben. Denn ſie ſind faſt die einzigen unter den ausländiſchen Völkern, die mit einer einzigen Frau zufrieden ſind, etliche wenige ausgenommen, die aber doch nicht aus Geilheit, ſondern wegen ihres hohen Standes, mehrere nehmen müſſen [78]). Den Brautſchatz giebt nicht die Frau dem Manne, ſondern der Mann der Frau [79]). Dabey ſind

Die knappen Kleider beſchreibet Sidonius Apollinaris in ſeiner Lobrede:

Strictius aſſutæ veſtes procera coercent
Membra virûm: patet iis arctato tegmine poples.

76) Man glaubt, daß Pelzwerk von Zobeln und Hermelinen darunter verſtanden werde.

77) Dieß bezeuget auch Plinius im 19ten Buch Cap. 1.

78) Alſo meldet Cäſar im erſten Buch Cap. 13. daß Arioviſtus zwey Gemahlinnen, eine ſueviſche, und eine aus Noricum gehabt habe. Unter den Franken war es ſehr gewöhnlich. Carolus Martellus iſt von einer ſolchen Concubine, Namens Alpais, gebohren. S. die fuldenſiſchen Jahrbücher im Jahr 715.

ſind die Aeltern und Anverwandten zugegen, welche die Geſchenke in Augenſchein nehmen [80]). Dieſe werden nicht nach der weiblichen Zärtlichkeit, noch zum Brautſchmuck ausgeſuchet, ſondern ſie beſtehen in Ochſen, einem gezäumten Pferde, nebſt einem Schilde, Spieß und Degen. Solche Geſchenke bekömmt die neue Ehefrau, und ſie bringet dem Mann auch etwas von Waffen zu. Dieß wird für das größte Band, dieß für ein geheimes Heiligthum, wobey die Götter des Eheſtandes ſelbſt zugegen ſind, gehalten. Durch dieſen erſten feyerlichen Eintritt in die Ehe, wird die Frau erinnert, daß ſie nicht denken müſſe, ſie habe an der Tapferkeit und den Zufällen des Krieges gar keinen Antheil, ſondern ſie komme als eine Gefährtinn der Beſchwerlichkeiten und Gefahren, und wolle im Kriege, wie im Frieden, alles mit ihm ausſtehen und unternehmen. Dieſes deuten die an einander geſpannten Ochſen, das gerüſtete Pferd und die gegebenen Waffen an. So müßten ſie leben, ſo müßten ſie ſterben. Sie empfienge etwas, welches ſie ihren Kindern unverletzt mit Ehren überliefern, welches ihre Schwiegertöchter empfangen, und wiederum ihren Enkeln geben müßten [81]).

Das

715. Vom Kaiſer Arnulphus meldet Regino im 2ten Buch ein gleiches.

79) Daß doch bey den Galliern der Mann Geld zum Brautſchatz bekommen habe, meldet Cäſar im 6ten Buch Cap. 19.

80) Dieſe und die übrigen dabey gewöhnlichen Gebräuche findet man in den Capitular. Libr. 7. cap. 463. beſchrieben.

81) Hieraus hat ohne Zweifel das ſo genannte Heergewette, oder wie es Gobelinus Perſona Coſmodrom. æt. 6. cap. 47. nennet Heerwede, oder wie es eigentlich heißen ſoll, Heergeräthe, ſeinen Urſprung, welches einige irrig erſt den Zeiten des Sachſenſpiegels zueignen. Was Tacitus unten Cap. 32. hiervon ſchreibt, macht die Sache noch deutlicher.

Das XIX Capitel.

Alſo leben ſie in einer ſtrengen Keuſchheit, weil ſie durch keine reizende Schauſpiele und Gaſtereyen verführet werden. Von geheimen Briefen wiſſen ſo wenig die Männer, als Frauen, etwas. Bey einem ſo zahlreichen Volke höret man gar ſelten etwas von Ehebruch, und dieſer wird auf friſcher That nach dem Gutdünken des Ehemanns beſtrafet [82]). Der Ehebrecherinn werden die Haare abgeſchnitten, der Mann ſtößet ſie, in Gegenwart der Anverwandten, nackend aus dem Hauſe und geißelt ſie durch den ganzen Flecken [83]). Denn wenn eine wegen der Hurerey bekannt iſt, kann ſie keine Verzeihung erlangen. Nicht Schön-

82) Daß es in Rom vor dem juliſchen Geſetze eben ſo iſt gehalten worden, bezeuget Dionyſius Halicarn. im 2ten Buch. Daß erſt unter K. Conſtantinus dem Großen die Lebensſtrafe auf den Ehebruch geſetzet worden, erweiſet Gerhardi Noodt Diocletianus & Mamianus, ſive de transactione & pactione criminum, Lugd. Batav. 1704.

83) Alſo befahl noch der longobardiſche König Luitprandus Leg. Longobard. II. 1. 17. adulteras *decalvari* & fuſtigari per vicos vicinantes ipſius loci.

84) Deswegen erdroſſelten ſich bey den Herulern die Weiber bey dem Grabe ihrer Männer, oder ſie wurden für unehrlich geachtet, wie Procopius im 2ten Buch vom Kriege mit den Gothen meldet. Von andern Völkern meldet Cluverius Antiquit German. Libr. 2. pag. 396 ſeqq. ein gleiches. Als die Teutones vom Marius waren geſchlagen worden, bathen ihre Weiber denſelben, daß er ſie den veſtaliſchen Jungfrauen zum Geſchenke ſenden möchte, weil ſie ſich eben ſo, wie dieſe, aller Gemeinſchaft mit Mannsleuten enthalten wollten. Als ihnen ſolches nicht verwilliget ward, erdroſſelten ſie ſich in der nächſtfolgenden Nacht. Dieſes erzählet Valerius Maximus im 6ten Buch Cap. 1. und füget hinzu: Dii melius, quod hunc animum viris earum in acie non dederunt. Nam ſi mulierum ſuarum virtutem imitari voluiſſent, incerta Teutonicæ victoriæ tropæa reddidiſſent. Man ſehe auch den Florus im dritten Buch Cap. 3.

Auch

Schönheit, nicht Jugend, nicht Reichthum kann ihr einen Mann verſchaffen. Denn niemand ſcherzet daſelbſt mit den Laſtern. Verführen und ſich verführen laſſen, heißt bey ihnen nicht, nach dem Laufe der Welt leben. Gewiſſe Gemeinen handeln noch beſſer, in welchen nur Jungfrauen heurathen, und weder hoffen noch wünſchen dürfen, ſich mehr als einmal zu verehlichen. Sie empfangen einen einzigen Mann, wie einen einzigen Leib und ein einziges Leben, damit ihre Gedanken und Begierden ſich nicht weiter erſtrecken, und es nicht ſcheinen möge, daß ſie nicht ſowohl den Mann, als den Eheſtand lieben [84]). Die Erzeugung der Kinder auf eine gewiſſe Zahl einſchränken, oder einen der Anverwandten tödten, wird für eine ſchänd-

liche

Auch bey andern Völkern iſt es für unanſtändig gehalten worden, wenn eine Witwe ſich verheurathete. Cornelia ſagt beym Propertius im dritten Buch:

Jungor, Paule, tuo ſic diſceſſura cubili,
In lapide hoc *uni juncta* fuiſſe legar.

Dido ſagt beym Virgilius im 4ten Buch der Aen. V. 24.

Sed mihi vel tellus optem prius ima dehiſcat,
Vel Pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras,
Pallentes umbras Erebi noctemque profundam;
Ante, pudor, quam te violem aut tua jura reſolvam;
Ille meos primus, qui me ſibi junxit, amores
Abſtulit, ille habeat ſecum ſervetque ſepulcro.

Valerius Maximus im 2ten Buch Cap. 1. Quæ uno contentæ matrimonio fuerant, corona pudicitiæ honorabantur; exiſtimabant enim, cum præcipue Matronæ ſincera fide incorruptum eſſe animum, quæ depoſitæ Virginitatis cubile pudicum egredi neſciret: multorum matrimoniorum experientiam quaſi legitimæ cujusdam intemperantiæ ſignum eſſe credentes.

Gruterus führet verſchiedene Steinſchriften an, wo die Univiræ vorkommen. Dieſe allein konnten Prieſterinnen der Juno und anderer Göttinnen werden. S. den Seneca Controv. Libr. I. cap. 2.

liche That geachtet [85]), und gute Sitten gelten daſelbſt mehr, als anderswo gute Geſetze.

Das XX Capitel.

In einem jeden Hauſe werden die Kinder nackend und unſauber gehalten, und alſo erwachſen ſie zu der Leibesſtärke und Größe, die wir mit Verwunderung betrachten. Eine Mutter ſäuget ihr Kind ſelbſt, und ſie werden den Mägden oder Ammen nicht anvertrauet. In der Zärtlichkeit der Erziehung iſt zwiſchen dem Herrn und Knecht gar kein Unterſchied. Sie liegen unter einerley Vieh, und auf eben derſelben Erde, bis das Alter die Freygebohrnen abſondert, und die Tapferkeit ſie zu erkennen giebt. Die Jünglinge ſchreiten ſpät zum Liebeswerke, und deswegen erſchöpfen ſie die Kräfte der Jugend nicht [86]). Auch mit den Jungfrauen wird nicht geeilet: ſie paaren ſich beyderſeits in einerley Alter und Leibesgröße, ſie bringen gleiche Kräfte zuſammen, und die Kinder erlangen die Stärke der Aeltern. Die Schweſterkinder werden von dem Oheim ſeinen leiblichen Kindern gleich geachtet. Einige halten dieſes Band der Blutsfreundſchaft noch für heiliger und feſter, und dringen bey Annehmung der Geiſſel noch mehr darauf, gleich als ob dieſe Gemüther ſtärker, und die Verwandtſchaft in einem weitern Umfange verbänden. Doch hat keiner andere Erben und Nachfolger, als ſeine Kinder, und von Teſtamenten weiß man nichts. Sind

85) Daß aber doch bey den Herulern alte und kranke Leute ſich ſelbſt bey ihren Verwandten haben angeben müſſen, um getödtet zu werden, meldet Procop. Libr. 2. Hiſt. Goth.

86) Dieß bekräftiget Cäſar im 6ten Buch vom galliſchen Kriege Cap. 21.

87) Auch dieß beſtätigt Cäſar am angeführten Orte Cap. 21. In einem Geſetze der Burgundionen Tit. 38. Cap. 1. iſt eine

Sind keine Kinder vorhanden, ſo ſind die Brüder, des Vaters oder Mutter Bruder, zur Erbfolge die nächſten. Je mehr Blutsfreunde und Schwäger jemand hat, deſto werther wird er in ſeinem Alter geachtet, und die ohne Kinder ſind, haben keinen Vortheil davon.

Das XXI Capitel.

Sie ſind verpflichtet, die Feind- und Freundſchaften des Vaters und des Verwandten zu übernehmen; doch ſind ſie nicht unverſöhnlich. Denn ſogar der Todtſchlag kann mit einer gewiſſen Anzahl großen oder kleinen Viehs gebüßet werden, und das ganze Haus nimmt es als eine Genugthuung an. Dieſes iſt dem gemeinen Weſen zuträglich, weil bey einem freyen Volke die Feindſchaften gefährlicher zu ſeyn pflegen. Kein ander Volk hält mehr auf Bewirthung und Gaſtfreundſchaft. Jemanden, er ſey, wer er wolle, nicht in ſein Haus aufzunehmen, wird für unbillig gehalten [87]), und ein jeder bewirthet ihn nach ſeinem Vermögen. Kann er ihm ferner nichts zu eſſen geben, ſo weiſet ihm der geweſene Wirth eine neue Herberge an, und begleitet ihn dahin. Sie gehen ungeladen in das nächſte Haus, und werden überall mit gleicher Freundlichkeit aufgenommen. Einer ſey bekannt oder unbekannt, ſo läßt man ihm das Recht der Gaſtfreundſchaft ohne Unterſchied wiederfahren. Wenn er beym Abſchiede etwas fodert, pflegt man es ihm zu verwilligen, und man kann

eine Geldſtrafe darauf geſetzet, wenn jemand einen Fremden nicht hätte aufnehmen wollen. Bey den Gothen wurde das Haus eines ſolchen, der es dreymal unterlaſſen hatte, mit Feuer angezündet, wie Joh. Magnus Hiſt. Goth. Libr. 4. cap. 1. meldet. Daß bey den Lucanern, einem Volk in Italien, auch ein beſonder Geſetz dieſerwegen gemacht worden, erzählet Aelianus Var. Hiſt. Libr. 4. cap. 1. Man ſehe des Perizonius Anmerkungen darüber.

kann ihn wieder um etwas anſprechen. Sie mögen gern Geſchenke leiden: wenn ſie aber dergleichen geben, ſo rechnen ſie dieſelben dem andern nicht an; und wenn ſie ſolche empfangen, achten ſie ſich nicht dafür verbunden. Indeſſen beweiſen ſie allen guten Willen.

Das XXII Capitel.

Sie ſchlafen gemeiniglich bis an den hellen Tag, und bald darauf baden ſie ſich, mehrentheils in warmem Waſſer, weil es bey ihnen lange Winter iſt. Nach dem Bade halten ſie ihre Mahlzeit, wo ein jeder ſeinen beſondern Sitz und ſeinen eigenen Tiſch hat. Dann legen ſie die Waffen an, und gehen aus, um ihre Geſchäffte zu verrichten, oft auch einer Schmauſerey beyzuwohnen [88]). Wenn jemand Tag und Nacht hinter einander weg trinket, das gereichet ihm zu keinem Vorwurf. Daher entſtehen, wie bey trunkenen Leuten zu geſchehen pflegt, häufige Streitigkeiten, wo es ſelten bey Scheltworten bleibt, ſondern welche oft durch Mord und Wunden geendiget werden. Sie berathſchlagen ſich auch von der Ausſöhnung mit den Feinden, und Stiftungen der Heurathen, von der Wahl ihrer Fürſten, endlich vom Kriege und Frieden mehrentheils

88) Man ſehe hiervon auch das 4te und 23ſte Cap. Daß den Deutſchen noch jetzund eben dieſes vorgeworfen werde, zeiget der bekannte Vers des Owenus:

Si latet in vino verum, ut proverbia dicunt,
Invenit verum Teuto, vel inveniet.

89) Im Lateiniſchen ſteht: Potui humor, ex hordeo aut frumento, in quandam ſimilitudinem vini *corruptus.* Der Herr Erneſti zeiget, daß corrumpi bey den Lateinern, und φθείρεσθαι bey den Griechen nicht allemal verdorben werden bedeute, ſondern auch von allem dem gebrauchet werde, was durch die Kunſt den menſchlichen Sinnen angenehmer gemacht wird. Alſo ſteht beym Virgilius Georgic. Libr. 2. V. 466.

Corrumpitur uſus olivi,

wenn nämlich wohlriechende Salben damit vermiſchet werden.

Daß

theils bey ihren Gaſtereyen, weil ſie glauben, daß zu keiner Zeit die Gedanken offenherziger ausgelaſſen, oder das Gemüth zu großen Unternehmungen angefeuert werde. Da dieſes Volk ohnedieß nicht liſtig und verſchlagen iſt, ſo macht die Freyheit der Luſtbarkeit, daß ſie ihr Herz noch mehr ausſchütten. Wenn nun alle ihre Meynung ohne Verſtellung eröffnet haben, ſo wird die Sache am folgenden Tage wieder vorgenommen, und ſie haben gute Urſachen, beyde Zeiten zu beobachten. Sie überlegen zu einer Zeit, da ſie ſich nicht zu verſtellen wiſſen, und beſchließen, da ſie nicht verführet werden können.

Das XXIII Capitel.

Ihr Getränk wird aus Gerſten oder anderm Getreyde auf die Art eines Weins gekünſtelt [89]). Die zunächſt am Ufer wohnen, kaufen auch Wein an ſich. Ihre Speiſen ſind geringe, wildes Obſt, friſches Wildpret [90]), oder geronnene Milch [91]). Den Hunger vertreiben ſie ohne Zurüſtung und Leckerbiſſen; gegen den Durſt brauchen ſie nicht eine gleiche Mäßigkeit. Wenn man ihrer Liebe zur Trunkenheit nachgiebet, und ihnen ſo viel giebt, als ſie

Daß ſonſt die Aegypter ſich eben dieſes Getränkes, welches bey den Galliern Cerevisia geheißen, unter dem Namen Zythus bedienet haben, meldet Plinius im letzten Cap. des 21ſten Buchs.

90) Dieß bekräftiget Pomp. Mela im dritten Buch Cap. 3. Auch gewiſſermaßen Florus im dritten Buch Cap. 13.

91) Viele verſtehen unter lac concretum Käſe, weil Cäſar im 6ten Buch Cap. 22. ausdrücklich ſagt: Major pars victus eorum lacte, & *Caſeo* & carne conſiſtit. Man kann aber hierinn dem Plinius wohl mehr Glauben zuſtellen, welcher im eilften Buch Cap. 41. ſchreibt: Mirum barbaras gentes, quæ lacte vivunt, ignorare aut ſpernere tot ſæculis *Caſei* dotem, denſantes id alioquin in acorem jucundum & pingue *butyrum.* Spuma id eſt lactis, *concretius*que, quam quod ſerum vocatur. Im 28ſten Buch Cap. 9. handelt er noch ausführlicher davon.

ſie verlangen, ſo werden ſie eben ſo leicht durch ihre Laſter, als durch die Waffen überwunden.

Das XXIV Capitel.

Sie haben unter ihnen bey allen Verſammlungen nur einerley Art der Schauſpiele. Junge Leute, welche das Spiel treiben, ſpringen zwiſchen ausgereckte Degen und Spieße [92]). Die Uebung hat ihnen eine Geſchicklichkeit, und dieſe einen Anſtand erworben: doch thun ſie es nicht um Lohns oder Gewinnſtes willen, ſondern die Beluſtigung der Zuſchauer dienet ihnen zur Belohnung dieſes kühnen Muthwillens. Dem Würfenſpiel ſind ſie dermaſſen ergeben, daß ſie, welches zu bewundern iſt, es auch nüchtern als ein ernſthaftes Geſchäffte treiben, und auf Ge-

92) Von den Franken ſchreibt Sidonius Apollinaris:

Excuſſiſſe citas partim per inane bipennes,
Et plagæ præſciſſe locum, clypeosque rotare,
Ludus, & intortas *præcedere ſaltibus haſtas,*
Inque hoſtem veniſſe prius. Puerilibus annis
Et belli maturus amor.

Daß auch im neunten Jahrhundert dergleichen Spiele bey den Deutſchen noch üblich geweſen ſind, ſiehet man aus dem Nithardus de diſſenſionibus filior. Ludov. Pii, beym Pithöus, welcher S. 474. eine ausführliche Beſchreibung davon macht. Man muß dieſes aber nicht mit den weit ſpäter aufgekommenen Turnieren vermengen, wie Georg Schubart diſſert. de ludis equeſtribus gethan hat.

93) Von den Hunnen meldet Ambroſius über den Tobias Cap. 11. ein gleiches; von den Americanern, Sineſen und andern Völkern Paſchaſius Juſtus de Alea Libr. 1. welches auch die Reiſebeſchreibungen beſtätigen.

94) Daß die Deutſchen eine beſondere Ehre darinn geſuchet haben, ihr Wort zu halten, ſiehet man auch daraus, daß die Geſandten der Friſier, Veritus und Malorix beym Tacitus im 13ten der Jahrbücher Cap. 54. in der Verſammlung des römiſchen Volks ausgerufen haben: Nullos mortalium armis aut *fide* ante Germanos eſſe.

Gewinnſt oder Verluſt dergeſtalt erpicht ſind, daß ſie, wenn alles verlohren iſt, auf den letzten Wurf ihre Freyheit und eigene Perſon ſetzen [93]). Wer verlohren hat, begiebt ſich freywillig in die Knechtſchaft, und ob er gleich jünger und ſtärker iſt, ſo läßt er ſich doch binden und verkaufen. So hartnäckig ſind ſie in einer böſen Sache: ſie ſelbſt nennen es Redlichkeit [94]). Die Knechte dieſer Art verkaufen ſie in ein ander Land, damit ſie ſich ihres Gewinnes nicht ſchämen dürfen.

Das XXV Capitel.

Ihre übrigen Knechte brauchen ſie nicht, wie bey uns gewöhnlich iſt [95]), zu gewiſſen Dienſten im Hauſe. Ein jeder hat ſeine Wohnung, ſein Hausweſen für ſich.

95) Die Römer hatten ein doppeltes Hausgeſinde, familiam urbanam und ruſticam, und bey der überhand nehmenden Pracht waren in beyden eine große Anzahl Bediente. In der erſten Medici, Chirurgi, Uſtores, Unctores, Balneatores, Tonſores, Coqui, Offarii, Piſtores, Focarii, Venatores, Miniſtri convivales, Obſonatores, Invitatores, Infectores, Lecti-Sterniatores, Structores, Prægustatores, auro & argento Præpoſiti, Miniſtratores poculorum, pueri ad Cyathum & Vinum, Muſcarum abactores, Servi a matula, Symphoniaci, Citharoedi, Tibicines, Organi, Comœdi, Hiſtriones, Moriones, Nani, Scurræ, Mediaſtini, Supellecticarii, Veſtiarii, Janitores, Clavicularii, a Bibliothecis Notarii, Antiquarii, Tabellarii, Scribæ, Grammatici, Pædagogi, Magiſtri, Armigeri, Anteambulones, Pediſſequi, Adverſitores, Lecticarii, Nomenclatores, Curſores, Actores, Arcarii, Rationatores, Negotiatores, Inſtitores, Artifices, Funambuli, Fullones, Sutores, Textores, Solearii, Eunuchi &c. In der letztern waren Atrienſes, Piſtores, Focariæ, Cellarii, Operarii, Textores, Coloni, Foſſores, Ergaſtularii, Aratores, Jugarii, Bubuli, Tonſores ovium, Opiliones, Monitores, Diſpenſatores, Olivitores, Servi doliarii, Vinitores und mehrere dergleichen. Von dieſen, wie auch von den ſervis publicis handeln Laurentius Piſtorius Libro de Servis eorumque apud Veteres Miniſteriis, und

Der Herr legt ihm, wie ſeinem Ackermann [96]) ein gewiſſes an Getreyde oder Vieh, oder Gewand zur Kleidung auf, und in ſo ferne muß ihm der Knecht gehorchen. Was ſonſt im Hauſe zu verrichten iſt, geſchiehet von der Frau und den Kindern. Man findet ſelten, daß ein Knecht geſchlagen, oder in Bande gelegt, oder ihm harte Arbeit zur Strafe angewieſen wird [97]). Es trägt ſich eher zu, daß ſie ihn tödten, nicht zur ordentlichen Strafe und aus rechtmäßiger Strenge, ſondern in der Hitze und im Zorne, wie man mit einem Feinde verfähret, nur daß es ungeſtraft hingeht. Die Freygelaſſenen haben keinen großen Vorzug vor den Knechten; ſie haben ſelten im Hauſe, niemals in der Gemeine etwas zu ſagen, ohne nur bey denen Völkern, die durch Könige beherrſchet werden. Denn da erheben ſie ſich wohl, nicht nur über die Freygebohrnen, ſondern auch über den Adel. Bey den übrigen iſt es ein Beweis der Freyheit, daß die Freygelaſſenen nicht viel bedeuten.

Das

Titus Popma de operis Servorum, welche zu Amſterdam 1672 zuſammen herausgekommen ſind. Doch haben auch die Deutſchen, nachdem ſie von der alten Einfalt abgewichen, mehr Bedienten gehalten. Welche die Hausarbeit verrichteten, wurden Gaſindi genannt, daher das Wort Geſinde kömmt. Die aber das Landweſen in Acht nehmen mußten, hießen Coloni, Caſati, Liti, Manſionarii. Von ihnen handelt ausführlich Hertius de Hominibus propriis Sect. 1. §. 2.

96) Bey den Römern entrichteten die coloni ihren Herren auch nur etwas gewiſſes, hatten übrigens etwas eigenthümliches, konnten ſich ordentlich verheurathen, und wurden deshalben für freye Leute angeſehen. Man ſehe L. un. Cod. de Colon. Thracenſ. L. 2. Cod. in quibus cauſis Colon. Cenſus Dominos accuſare poſſunt. Es handelt hiervon ausführlich Chriſt. Thomaſius de uſu pract. diſtinct. Homin. in Liberos & Servos Cap. 1. §. 15 ſequ.

97) Bey den Römern giengen ſie weit härter mit den Knechten um, welche man dem Vieh gleich achtete. Darum fragt eine Frau beym Juvenalis in der 6ten Satyre V. 221. ihren Mann:

O de-

Das XXVI Capitel.

Geld auf Zinſe thun, und Wucher treiben, iſt bey ihnen etwas unbekanntes [98]), und eben deswegen, halten ſie mehr darüber, als wenn es verbothen wäre. Die Felder werden nach der Anzahl der Einwohner von ganzen Gemeinen wechſelsweiſe bezogen, welche ſie bald darauf nach eines jeden Stande unter ſich theilen. Weil dieſe ſehr geräumig ſind, ſo wird ihnen die Theilung leicht. Die Aecker beſtellen ſie um das andere Jahr, da ſie einen Ueberfluß daran haben. Denn ſie bemühen ſich nicht, die Fruchtbarkeit des Landes durch Arbeit zu befördern, daß ſie Baum- und andere Gärten anlegen und umzäunen, oder die Wieſen wäſſern [99]) ſollten, ſondern laſſen es bloß beym Kornbau bewenden. Deswegen theilen ſie auch das Jahr nicht in ſo viel Zeiten, als wir; ſie wiſſen nur den Winter, Frühling und Sommer zu unterſcheiden und zu

O demens ita Servus homo eſt?

Man ſehe auch den Seneca de Ira L. 3. cap. 30. Doch ward von den Kaiſern dieſe unmäßige Härte immer mehr eingeſchränket, und von den chriſtlichen auf deren Ermordung gar die Todesſtrafe geſetzet.

98) Zu welchen Unruhen der übermäßige Wucher in Rom Anlaß gegeben habe, beſchreibet Tacitus unter andern im 6ten der Jahrbücher Cap. 16. Man ſehe daſelbſt auch die 72ſte bis 78ſte Anmerkung. Ausführlich handelt von dieſer Materie Gerhardus Noodt de Fœnore & Uſuris Libr. 2. cap. 4.

99) In den Ausgaben ſteht: Ut pomaria conſerant, & prata ſeparent, & hortos rigent. Cluverius will leſen: Prata rigent & hortos ſepiant, welche Worte ſich auch beſſer zu einander ſchicken. Virgilius ſagt Georgic. Libr. 1. v. 270.

Segeti prætendere *ſepem*.

Beyläufig bemerke ich, daß Tacitus hier in drey Zeilen das Wort & viermal hinter einander ſetzet, von nec, worinn daſſelbe Bindewort ſtecket, nicht zu gedenken. Gleich darauf ſteht: Hiems, & ver, & æſtas intellectum *ac* vocabula habent; autumni nomen *ac* bona ignorantur.

nennen; der Herbſt iſt ihnen ſo wohl dem Namen, als deſſen Vortheilen nach, unbekannt.

Das XXVII Capitel.

Mit den Leichen treiben ſie kein Gepränge. Das einzige beobachten ſie, daß die Leichname angeſehener Männer mit beſonderm Holz verbrannt werden. Der Holzſtoß wird weder mit Gewand bedecket, noch mit wohlriechenden Sachen beſchüttet; es werden bloß die Waffen des Verſtorbenen, bey einigen auch das Pferd, mit ins Feuer geworfen [100]). Vor der Grabſtätte wird ein Raſenhaufen aufgerichtet. Sie halten nichts auf die Ehre eines mit vieler Mühe aufgeführten Grabmaals, und glauben, daß es den Verſtorbenen nur zur Laſt gereiche. Ihr Wehklagen und Weinen nimmt bald, die Trauer und Betrübniß aber ſpät ein Ende. Sie halten es dem weiblichen Geſchlecht für anſtändig, zu trauren, dem männlichen aber, ſich der Verſtorbenen zu erinnern. Dieß iſt es, was wir von dem Urſprunge und den Sitten aller Deutſchen überhaupt erfahren haben; nun will ich auch die Anordnungen und Gebräuche eines jeden Volks insbeſonders, ſo ferne

100) Von den Scythen meldet Herodotus im 4ten Buch Cap. 71. und von den Galliern Cäſar im 6ten Buch Cap. 19. eben das. Ja dieſer ſagt, daß, noch kurz vor ſeiner Zeit, auch die Knechte und Schutzgenoſſen, welche ihnen lieb geweſen, zugleich verbrannt worden. Kaiſer Carl der Große hat die Lebensſtrafe darauf geſetzet, wenn jemand den Körper der Seinigen verbrennen ließe. S. die Capitular. beym Baluzius Tom. I. pag. 253.

101) Im 6ten Buch vom galliſchen Kriege Cap. 24.

102) Dieß ſagt zwar auch Cäſar im 6ten Buch Cap. 20. Strabo im 4ten Buch, Plinius im 4ten Buch Cap. 17. Tacitus im erſten Buch der Geſchichte Cap. 67. und Ptolemäus im 2ten Buch. Sie führen aber weder die Zeit noch die Urſache ihres Auszuges an, und alſo behaupten Aventinus Annal. Bojor. Libr. 1. cap. 6. Cruſius Annal. Libr. 2. cap. 5. und Cocce-

jus

ne ſie unterſchieden, und welche Nationen aus Deutſchland nach Gallien gezogen ſind, vortragen.

Das XXVIII Capitel.

Daß die Gallier ehemals ſehr mächtig geweſen ſind, meldet der gröſte unter den Geſchichtſchreibern, der vergötterte Julius [101]). Daher iſt es wahrſcheinlich, daß auch die Gallier nach Deutſchland übergegangen ſind. Denn was für Hinderniß hätte wohl ein Strom verurſachen können, daß nicht ein Volk, wenn es angewachſen war, ſeine Wohnung verändert, und ſich ſolcher Länder, die noch nicht in mächtige Reiche abgetheilet waren, bemächtiget hätte? Deswegen ſind die zwiſchen dem hercyniſchen Walde, dem Rhein, und Maynſtrom gelegenen Länder, von den Helvetiern [102]), und was weiter weglieget, von den Bojen, welches beydes galliſche Völker ſind [103]), eingenommen worden. Der Name Bojemii [104]) iſt noch übrig geblieben, und zeiget das alte Andenken der Gegend an, ob ſich gleich die Einwohner nunmehr verändert haben. Ob aber die Araviſcer von den Oſiern, einer deutſchen Nation [105]), nach Pannonien, oder ob die Oſier von den Araviſcern,

jus Jur. Publ. Proleg. §. 16. mit der gröſten Wahrſcheinlichkeit, daß die Helvetier dem Urſprunge nach Deutſche geweſen ſind.

103) Die von den Bojen dieſes behaupten, berufen ſich auf dieſes Zeugniß des Tacitus und des Cäſars im 6ten Buch Cap. 24. Aber Coccejus am angeführten Orte, Hertius in Notit. veter. German. populor. P. 3. cap. 2. und Leibnitz in der Vorrede zu Adlzreiteri Annalibus erweiſen mit mehrerer Gründlichkeit, daß ſie deutſchen Urſprunges geweſen ſind.

104) Beym Vellejus Paterculus werden ſie Bojehemi, in den mittlern Zeiten Begamini, Bechaimi, Behemi, Behemanni, Boemanni und Behemani genannt. S. den Goldaſtus de regno Bohemiæ Libr. 1. cap. 4. §. 3.

105) Aber im 43ſten Cap. ſagt er: *Oſos* Pannonica lingua coarguit, *non eſſe Germanos*, wo er ſich alſo offenbar widerſpricht.

viſcern, nach Deutſchland gezogen ſind, da ſie beyde noch einerley Sprache, Anordnungen und Sitten haben, iſt ungewiß, weil vor Zeiten, da die Armuth und Freyheit gleich war, beyde Ufer ihre Bequemlichkeiten und Unbequemlichkeiten hatten. Die Treverer [106]) und Nervier ſuchen eine große Ehre darinnen, daß ſie von den Deutſchen abſtammen, gleich als ob ſie durch ein ſo rühmliches Blut von der Gleichheit und Zaghaftigkeit der Gallier abgeſondert würden. Die Völker, ſo an dem Ufer des Rheins wohnen, die Vangiones, Triboci und Nemetes ſind ohne Zweifel deutſches Urſprungs [107]). Deſſelben ſchämen ſich auch nicht einmal die Ubier, ob ſie gleich gewürdiget worden, eine römiſche Pflanzſtadt zu werden, und ſich lieber nach dem Namen ihres Stifters Agrippinenſer [108]) nennen laſſen. Sie ſind ehemals auf dieſe Seite herüber gegangen, und nachdem ſie Proben ihrer Treue abgelegt, hat man ihnen an dem Ufer des Rheins ihre Wohnung angewieſen, damit ſie andern das Ueberſetzen weh-

106) Treveri werden ſie vom Tacitus im dritten Buch der Geſchichte Cap. 35. und im 4ten Cap. 70. vom Plinius im 4ten Buch Cap. 17. vom Pomp. Mela im 2ten Buch Cap. 2. auch auf den Steinſchriften genannt. Beym Cäſar aber im 2ten Buch Cap. 24. beym Cicero im 13ten Briefe des 6ten Buchs und beym Ptolemäus heißen ſie Treviri. Ihre Hauptſtadt war Auguſta Trevirorum, welche Pomp. Mela L. 3. c. 2. unter die mächtigſten Städte rechnet, Salv. Maſſil. de Gubernatione Dei *Excellentiſſimam*, und der Kaiſer Gratianus Leg. 2. Cod. Theodoſ. de Medicis *Clariſſimam* civitatem nennet.

107) Dieß beſtätiget Cäſar im erſten Buch Cap. 51. im zweyten Cap. 4. Plinius im 4ten Buch Cap. 17. und Ptolemäus im 2ten Buch Cap. 9.

108) Sie haben den Namen vom M. Vipſanius Agrippa, welcher ſie unter dem Auguſtus in römiſchen Schutz genommen hat. S. das 12te der Jahrbücher Cap. 27. und den Cäſar im erſten Buch Cap. 54. und im 4ten Cap. 3. und 16.

109) S. das 4te Buch der Geſchichte Cap. 12.

110) Beym Junius in Batavia pag. 34. ſteht folgende Inſcription:

GENS

wehren ſollten, nicht, als ob ſie ſelbſt bewachet werden müßten.

Das XXIX Capitel.

Die Tapferſten unter allen dieſen Völkern ſind die Bataver: ſie beſitzen aber nicht viel von dem Ufer, ſondern bewohnen eine Inſel des Rheinſtroms. Sie ſind ehemals ein Volk der Catten geweſen, und wegen eines innerlichen Aufruhrs in dieſe Gegenden gezogen [109]), wo ſie einen Theil des römiſchen Reichs ausmachen ſollten. Indeß bleibt ihnen auch die Ehre das Kennzeichen des alten Bündniſſes [110]). Denn man legt ihnen nicht verächtlicher Weiſe Schatzungen auf, ſie werden auch nicht durch Zölle mitgenommen, ſondern ſind von allen Laſten und Auflagen frey, und werden nur, wie Gewehr und Waffen, zu Kriegen und Schlachten aufbewahret [111]). Auf gleiche Weiſe ſind uns auch die Mattiacker [112]) unterworfen: denn die

Rr 5 Größe

GENS BATAVORVM
AMICI ET FRATRES
ROMANI IMPERII.

und beym Gruterus fol. 72. N. 9.

CIV. BATAVI
FRATRES ET AMICI
P. R.

Das war auch die vornehmſte Urſache, weswegen ſie ſich unter dem Civilis wider die Römer empöreten, quod non, ut *Societas* olim, ſed tanquam mancipia haberentur. S. den Tacitus im 4ten Buch der Geſchichte Cap. 14. und im 5ten Cap. 25.

111) S. das 4te Buch der Geſchichte Cap. 12.

112) Daß die Mattiaker den Strich, welcher jetzund die Wetterau heißet, bewohnet haben, beweiſet M. Altingius in Notit. Germ. Infer. p. 129. daß in ihrem Lande warme Bäder geweſen ſind, melden Plinius und Ammianus Marcellinus. Der Biſchof Fürſtenberg verſtehet in Monumentis Paderborn. p. 221. Wisbaden darunter.

Größe des römiſchen Volks hat nunmehr die Ehrerbiethigkeit gegen dieſe Herrſchaft jenſeit des Rheins und über die alten Gränzen ausgebreitet. Alſo wohnen ſie zwar an ihrem Ufer, ihr Gemüth und Neigung aber iſt auf unſerer Seite. Uebrigens ſind ſie den Batavern gleich, außer daß der Boden und die Luft ihres Landes ſie noch ſtreitbarer macht. Diejenigen mag ich nicht unter die deutſchen Völker rechnen, ob ſie ſich gleich jenſeits des Rheins und der Donau niedergelaſſen haben, welche von ihren Aeckern den Zehnten entrichten. Die leichtſinnigſten unter den Galliern, welche, durch die Armuth kühn geworden, haben ſich dieſes Landes, welches keinen Herrn hatte, bemächtiget. Nachdem bald darauf unſere Gränzen erweitert, und die Beſatzungen fortgerücket worden, ſind ſie ein Anhang des Reichs und ein Theil der Provinz geworden [113]).

Das XXX Capitel.

Hinter ihnen iſt das Land der Catten, welches von dem herzyniſchen Walde ſeinen Anfang nimmt und nicht ſo moraſtig iſt, als die übrigen Landſchaften, in welche Deutſchland ſich ausbreitet. Denn anfangs ſind viele Hügel, welche ſich allmählich verlieren [114]); der Harzwald gehet durch ihr ganzes Land, und hat in demſelben auch ſein Ende [115]). Dieſes Volk hat dauerhafte Körper, geſetzte Gliedmaßen, ein drohendes Geſicht und mehr Munterkeit des Gemüthes, als andere. Sie beſitzen für ein deut-

113) Nämlich der Provinz Rhätien, wovon im erſten Cap. ein mehrers wird geſagt werden.

114) Der vornehmſte derſelben ſind, der Berg Taunus, von welchem Tacitus im erſten der Jahrbücher Cap. 56. redet; (Man ſehe davon auch die 121ſte Anmerkung daſelbſt. Er gedenket deſſen nochmals im 12ten Buch Cap. 28.) der Dießberg in Oberheſſen; der Melibocus oder Blockberg. S. den Cluverius im dritten Buch Cap. 7.

deutſches Volk, viel Vernunft und Geſchicklichkeit. Sie wiſſen, ihre Befehlshaber zu wählen, denſelben zu gehorchen, Ordnung zu halten, die Gelegenheit wahrzunehmen, den Angriff auch aufzuſchieben, den Tag ordentlich einzutheilen, die Nacht ſich zu verſchanzen, das Glück für etwas ungewiſſes, die Tapferkeit für zuverläßig zu halten, und was das ſeltenſte iſt, und nur von einer genauen Kriegeszucht herrühret, mehr auf den Heerführer, als auf das Kriegesvolk, zu bauen [116]). Ihre ganze Stärke beruhet auf dem Fußvolk, welches, außer den Waffen, auch Rüſtzeug und Lebensmittel tragen muß. Andere ziehen aus, wie zu einer Schlacht, die Catten wie zum Kriege. Sie gehen nicht leicht auf Streifereyen und zufällige Scharmützel aus. Mit ihrer Reuterey hat es eine ſolche Beſchaffenheit, daß ſie den Sieg geſchwind behauptet, oder geſchwind fahren läßt. Die Geſchwindigkeit kömmt der Furcht nahe, die Bedachtſamkeit iſt der Standhaftigkeit ähnlich.

Das XXXI Capitel.

Was auch bey andern deutſchen Völkern, doch nur ſelten, und von einzelnen kühnen Perſonen geſchiehet, das iſt bey den Catten zu einer allgemeinen Gewohnheit geworden, daß ſie, ſo bald ſie erwachſen ſind, das Haar und den Bart wachſen laſſen, und ſich nicht eher, als bis ſie einen Feind erleget haben, von dieſem Gelübde, womit ſie ſich zur Tapferkeit verpflichtet, entledigen [117]). Wenn ſie

115) Der Harzwald erſtreckte ſich nach Cäſars Bericht im 6ten Buch Cap. 24. auf ſechzig Tagereiſen.

116) Florus ſagt im 2ten Buch Cap. 18. tanti eſſe Exercitum, quanti Imperatorem.

117) Vom Civilis erzählet Tacitus im 4ten Buch der Geſchichte Cap. 61. eben dieß. Daß auch bey den Sachſen dieſer Gebrauch geweſen, Paul. Diaconus Hiſt. Longob. cap. 3. Ja daß

ſie Blut vergoſſen, und dem Feinde die Waffen abgenommen haben, alsdenn entblößen ſie ihr Geſicht, und ſagen, nun wären ſie erſt des Lebens, des Vaterlandes und der Aeltern würdig. Die Zaghaften und Unſtreitbaren müſſen den Bart behalten. Die Tapferſten unter ihnen tragen noch dazu einen eiſernen Ring, welches ſonſt bey ihnen ſchimpflich iſt, gleichſam als eine Feſſel, bis ſie durch die Hinrichtung eines Feindes ſich davon löſen. Den meiſten Catten gefällt dieſe Geſtalt. Wenn ſie dabey grau geworden ſind, ſo machen ſie ſich dadurch ſo wohl bey den Feinden, als den Ihrigen, ein Anſehen. Dieſe thun in allen Schlachten den erſten Angriff, dieſe ſtehen allezeit an der Spitze, welches einen ſonderbaren Anblick verurſachet. Denn nicht einmal zu Friedenszeiten ſuchen ſie ein freundlicher Geſicht anzunehmen. Keiner hat ein eigen Haus oder Acker, oder ſorget für etwas. Sie finden ihren Unterhalt, wo ſie hinkommen, zehren von fremder Koſt, und wollen nichts eigenthümliches haben, bis ein kraftloſes Alter verurſachet, daß ſie eine ſo harte Tapferkeit nicht mehr ertragen können.

Das

daß Julius Cäſar ſelbſt einmal dergleichen gethan habe, Suetonius Cap. 61.

118) Die Uſipii werden von ihm im erſten der Jahrbücher Cap. 51. wie auch vom Cäſar Uſipetes, die Tencteri bey dieſem und beym Florus Tenchteri, beym Dio Tanchari, beym Strabo und Ptolemäus Tincteri genannt.

119) Cäſar rühmet es im 4ten Buch Cap. 16. von beyden Völkern.

120) Was ehemals alles zum Heergeräthe, oder wie es auch genannt wurde, zum Heerwede gehöret hat, wird in den antiquiſſimis legibus municipalibus Civitatis Brunſuicenſis in Leibnitzens Script. Rer. Brunſu. T. 3. p. 434. nach der Reihe her gezählet.

Das XXXII Capitel.

Zunächſt an den Catten, wo der Rhein ſchon einen gewiſſen Strom hat, der genugſam zur Scheidung dienen kann, wohnen die Uſipier und Tencterer [118]). Die letztern haben außer dem gewöhnlichen Ruhm der Tapferkeit, noch dieſes voraus, daß ſie vortreffliche Reuter [119]) abgeben, weswegen ſie eben ſo berühmt ſind, als die Catten wegen ihres Fußvolks. So haben es die Vorfahren eingeführet, dabey bleiben auch die Nachkommen. Das iſt ihr Spiel in der Kindheit, hierinn beweteifern ſie ſich in der Jugend, hierbey behalten ſie auch im Alter. Unter Haus, Hof und andere Erbſtücke werden auch die Pferde gerechnet [120]). Dieſe bekömmt nicht eben der älteſte Sohn, wie das übrige, ſondern der den meiſten Muth, die meiſte Neigung zum Kriege ſehen läßt.

Das XXXIII Capitel.

Neben den Tencterern wohneten ehemals die Bructerer [121]). Nunmehr ſollen die Chamaver und Angri-

121) Man kann es dem M. Altingius und dem Herrn Dithmarus leicht zugeben, daß dieſer Name nicht ſo viel, als Brüder, ſondern die Brocker, von den Broken oder Brüchen, paludibus, welche in dieſen Ländern häufig ſind, genennet worden. Daß aber Tacitus im erſten der Jahrbücher Cap. 60. deswegen von ihnen ſage, ipſos *Sua*, das iſt uſtiles glebas, holländiſch Turf, im Deutſchen Torf, welcher in dieſen ſumpfichten Gegenden geſtochen wird, uſſiſſe, hat wohl wenig Wahrſcheinlichkeit. Denn Tacitus beſchreibt daſelbſt nicht, wie hier im Buche von Deutſchland, die Lebensart der deutſchen Völker, ſondern er führet nur an, daß die Brukterer ihr eigen Land verbrannt haben, wie die Perſer bey einem Einfall der Türken noch jetzund thun, und der große Peter beym Einfall der Schweden unter Carl dem XII gethan hat.

grivarier [122]) hineingezogen ſeyn, nachdem die Bruckterer von ihnen herausgetrieben, und mit der Einwilligung der benachbarten Völker gänzlich ausgerottet worden; es mag nun dieſes aus Haß wegen ihres Hochmuthes [123]), oder Begierde zur Beute, oder aus einer Gunſt der Götter gegen uns geſchehen ſeyn. Denn dieſe haben uns ſo gar das Vergnügen gegönnet, ihre Schlacht mit anzuſchauen. Ueber ſechzigtauſend Menſchen ſind nicht durch der Römer Schwert und Waffen, ſondern, welches viel herrlicher iſt, zu ihrer Beluſtigung und Augenweide umgekommen. O! daß doch bey dieſen Völkern, wenn ſie uns nicht gewogen ſeyn wollen, wenigſtens der Haß unter ihnen beſtändig fortdauren möchte, weil, da das Schickſal dem Reiche mit dem Verfall drohet, das Glück uns keine größere Wohlthat, als die Uneinigkeit der Feinde, erzeigen kann.

Das XXXIV Capitel.

Hinter den Angrivariern und Chamaven wohnen die Dulgibiner, Chaſuarien, und andere Völker, die nicht ſo ſehr bekannt ſind; an der Spitze, die Friſier. Sie werden, nach dem Maaße ihrer Macht, die kleinen und großen Friſier genennet. Beyde Nationen wohnen von dem Rhein herab bis an den Ocean, um ungeheure Seen herum, welche auch von römiſchen Flotten ſind befahren wor-

122) Von dieſem ſchreibt der Poeta Anonymus Saxo beym Leibnitz in Script. Rer. Brunſu. Tom. 1. p. 121.

Inter prædictos (Weſtfalos & Oſtfalos) media regione
morantur
Angarii, populus Saxonum tertius. Horum
Patria Francorum terra ſociatur ab Auſtro,
Oceanoque eadem conjungitur ex Aquilone.

das Andenken der alten Einwohner bezeuget noch jetzund der Name des Herzogthums Engern, und der vornehmſte Flecken deſſelben, wo der große Wittekind begraben liegt. Von ihnen handeln ausführlich die Monument. Paderborn. 132. 133. 134.

worden. Ja, wir haben uns bis an den Ocean ſelbſt gewaget, und das Gerücht gehet, daß des Hercules Säulen daſelbſt noch vorhanden ſeyn; es mag nun Hercules wirklich dahin gekommen ſeyn, oder weil wir gewohnt ſind, alles, was irgend Herrliches gefunden wird, ſeinem Ruhme beyzulegen. Dem Druſus Germanicus hat es zwar an Kühnheit nicht gefehlet, aber der Ocean hat ihm nicht verſtattet, weder das Meer, noch den Hercules, genauer zu erforſchen. Nach ihm hat keiner ferner einen Verſuch angeſtellet, und man hat es für heiliger und ehrerbiethiger geachtet, die Handlungen der Götter zu glauben, als einzuſehen.

Das XXXV Capitel.

Bis hierher kennen wir das gegen Abend gelegene Deutſchland; von da wendet es ſich in einer großen Krümme nach Norden. Zuerſt iſt das Volk der Chaucen [124]), welches zwar ſchon bey den Friſiern den Anfang nimmt, einen Theil des Meerufers inne hat, und alle dieſe Nationen, welche ich genannt habe, umgiebet, bis es ſich an die Catten anſchließet. Ein ſo unermeßlicher Strich Landes wird von den Chaucen nicht allein beſeſſen, ſondern auch angefüllet. Sie ſind die edelſten unter den deutſchen Völkern, und ſuchen ihre Größe vornehmlich

durch

123) Daß ſie wegen der über die Römer erhaltenen Vortheile wohl ſtolz haben werden können, ſiehet man aus dem erſten der Jahrbücher Cap. 51 und 60. im 4ten der Geſchichte Cap. 21 und 77. im 5ten Buch Cap. 19 und 22. und aus dem Strabo im 7ten Buch. Daß ſie aber doch nicht gänzlich ſind ausgerottet worden, ſondern im Bündniß mit den Franken dem K. Conſtantinus M. viel zu ſchaffen gemacht haben, ſiehet man aus des Nazarius und Eumenius Lobreden.

124) Von dieſem Volk handelt auch Plinius im 16ten Buch Cap. 1.

durch Gerechtigkeit zu behaupten. Sie trachten nicht nach fremden Gütern, ſind nicht übermüthig, halten ſich ruhig in ihren Gränzen, geben nicht Anlaß zu Kriegen, gehen auch nicht auf Raub und Plünderung aus. Dieß iſt ein vorzüglicher Beweis ihrer Tapferkeit und Macht, daß ſie es nicht durch Gewaltſamkeit erlanget haben, den andern überlegen zu ſeyn. Doch haben alle die Waffen bey der Hand, und wenn es die Noth erfodert, iſt auch eine Armee auf den Beinen; ſie haben Mannſchaft und Pferde die Menge, und wenn ſie auch ruhig ſind, gleichen Ruhm.

Das XXXVI Capitel.

Den Chaucen und Catten zur Seite, haben die Cheruſcer, da ſie von niemand angefochten worden, gar zu lange eines müßigen Friedens genoſſen. Doch hat dieß mehr zu ihrem Vergnügen, als zu ihrer Sicherheit, gereichet, weil unter übermüthigen und mächtigen Nachbaren die Ruhe unſicher iſt, und wo es auf das Fauſtrecht ankömmt, der die Oberhand behält, oft für beſcheiden und redlich gehalten wird. Alſo heißen die Cheruſcer, welche ehemals rechtſchaffene, billige Leute genennet wurden, nunmehr träge und thörichte; den Catten, als Siegern, hat man ihr Glück zur Weisheit gerechnet; der Fall der Cheruſcer hat auch die Foſen, ihre Gränznachbarn, betroffen, die das Unglück mit ihnen haben theilen müſſen, da ſie im Glück geringer, als jene, geweſen waren.

Das

125) Florus ſchreibt zwar im dritten Buch Cap. 3. die Cimbrier wären aus Gallien gekommen, auch Salluſtius und andere nennen ſie Gallier; aber daß die Alten unter dieſem Namen auch oft die Deutſchen mit verſtanden haben, erweiſet Olaus Rudbeck Atlant. cap. 18.

126) Von dieſem Kriege handelt Livius im 9ten, und Florus im erſten Buch Cap. 16.

127) S. den Livius im 26ſten Buch Cap. 42. Von dem Kriege mit dem Viriathus, den Florus im 2ten Buch Cap. 17. Mit den Numantinern, denſelben Cap. 18. und den Eutropius im

Das XXXVII Capitel.

In eben derſelben Gegend wohnen auch zunächſt an dem Ocean die Cimbern, ein jeßund kleines, aber berühmtes Volk, von deſſen altem Ruhm die Spuren noch weit und breit übrig ſind. Die Schlöſſer, welche ſie an beyden Ufern haben, und ein ſo weiter Raum, woraus die Macht und Menge des Volks bis auf den heutigen Tag kann geſchloſſen werden, machen es glaublich, daß ſie ehemals eine ſo zahlreiche Armee gehabt haben. Unſere Stadt hatte ſchon ſechs hundert und vierzig Jahr geſtanden, als man unter dem Bürgermeiſteramt des Cäcilius Metellus und Papirius Carbo zum erſtenmal von den Waffen der Cimbern hörte [125]). Wenn wir von der Zeit an bis dahin rechnen, da der Kaiſer Trajanus zum zweytenmal die Bürgermeiſterwürde bekleidet hat, ſo trägt es ungefähr zweyhundert und zehn Jahre aus. So lange haben wir uns bemühet, Deutſchland zu bezwingen, in einer ſo langen Zeit haben wir einander von beyden Seiten viel Schaden zugefüget. Nicht die Samniter [126]), nicht die Carthaginenſer, nicht die Hiſpanier [127]) oder Gallier, nicht einmal die Parthen, haben uns öfter an die Abwechſelung des Glücks erinnert; denn die Deutſchen haben für ihre Freyheit eifriger gefochten [128]), als die Parther für die königliche Herrſchaft des Arſaces. Denn was haben uns die Morgenländer anders vorzuwerfen, als die Niederlage des Craſſus [129]), da ſie ſelbſt den Pacorus ver-

im 4ten Buch Cap. 8. Mit den Sertorianern den Plutarchus im Leben des Sertorius.

128) Tacitus ſchreibt im 2ten der Jahrbücher Cap. 44. Maroboduum Regis nomen inviſum apud populares, Arminium pro *Libertate* bellantem favor habuit. Er nennet dieſen deswegen Cap. 18. Liberatorem Germaniæ, wie Seneca ihn im 2ten Buch de Ira einen Brutus nennet.

129) Hiervon ſ. unter andern den Vellejus Paterculus im 2ten Buch Cap. 46.

verlohren, und dem Ventidius haben unterliegen müſſen [130])? Die Deutſchen hingegen haben den Carbo [131]), den Caſſius [132]), den Scaurus Aurelius [133]), den Servilius Cäpio, den Cnejus Manlius [134]) geſchlagen oder gefangen genommen, dem römiſchen Volk fünf Hauptarmeen, auch dem Cäſar den Varus und mit ihm drey Legionen aufgerieben [135]). Und wenn Cajus Marius dieſelben in Italien [136]), der vergötterte Julius in Gallien [137]), Druſus [138]), und Nero [139]) und Germanicus [140]) in ihrem eigenen Lande geſchlagen haben, ſo iſt es ihnen doch ziemlich

130) S. den Plinius L. 7. c. 47. den Florus L. 4. c. 9. und den Valerius Maximus L. 6. c. 9.

131) S. den Livius Epit. L. 63. und den Strabo L. 5.

132) S. den Cäſar L. 1. c. 12. und den Livius Epit. L. 15. Daß noch vor ihm M. Junius Silanus eine große Niederlage von den Cimbern erlitten habe, meldet Livius eben daſelbſt und Vellejus Paterculus L. 2. cap. 12.

133) S. den Livius Epit. L. 67.

134) S. den Livius daſelbſt, den Florus L. 3. c. 3. den Oroſius L. 5. c. 16. und den Valer. Max. L. 4. c. 7. inſonderheit des Chriſtoph Cellarius Abhandlung de Cimbris & Teutones, welche in der walchiſchen Ausgabe deſſen Diſſert. Academ. N. 4. iſt.

135) Von dieſer wichtigen Niederlage iſt nachzuſehen Florus L. 4. cap. 12. Suetonius Cap. 23. Dio L. 56. Von dem Orte, wo ſie geſchehen iſt, die Monumenta Paderborn. p. 19.

136) Florus ſchreibt L. 3. cap. 3. Actum erat, niſi Marius illi ſæculo contigiſſet. Wie heftig ſich die Weibsperſonen ſo gar gewehret haben, verſchweiget er nicht. Man ſehe auch den Eutropius im 4ten Buch.

137) Daß es aber hart dabey hergegangen ſey, muß Cäſar ſelbſt L. 1. cap. 52. geſtehen. Es verdienet hiervon nachgeleſen zu werden Chriſtoph. Cellarii diſſert. de C. Julii Cæſaris adverſus Arioviſtum aliosque Germanos geſtis bellis, Parte 2. Diſſert. N. 6.

138) Man ſehe den Suetonius im Claudius Cap. 1. und den Dio im 55ſten Buch, inſonderheit des Chriſt. Cellarius diſſert. de Claudii Druſi expeditionibus, maxime Germanicis, Part. 2. N. 7.

lich theuer zu ſtehen gekommen. Die bald darauf erfolgten großen Drohungen des Cajus Cäſar ſind zum Spott geworden [141]). Hierauf iſt es ruhig geweſen, bis ſie bey Gelegenheit unſerer Zwietracht durch die bürgerlichen Waffen das Winterlager unſerer Legionen erobert, und ſogar nach dem Beſitz Galliens geſtrebet haben [142]). Ob ſie nun gleich wieder heraus ſind getrieben worden, ſo hat man in den nächſten Zeiten mehr einen Triumph über ſie gehalten, als ſie beſieget [143]).

139) Hierunter wird Tiberius Nero, des Auguſtus Stiefſohn und Nachfolger verſtanden. Vellejus Paterculus ſagt im 2ten Buch Cap. 8. von deſſen Thaten in Deutſchland gar zu offenbare Schmeicheleyen. Ich habe hier mit Fleiß geſetzet: Druſus, und Nero und Germanicus. Warum? Nicht allein, weil Tacitus es eben ſo gemacht hat, ſondern weil man ohne den Zuſatz dieſes Bindeworts leichtlich den Druſus und Nero für einerley Perſonen halten würde.

140) S. des Cellarius diſſert. de Germanico Cæſare, Tiberii filio, Auguſti nepote, Parte 2. Diſſert. N. 12.

141) S. den Suetonius Cap. 46. imgleichen den Anhang zum 41ſten Cap. des 2ten der Jahrbücher S. 567—574.

142) Dieſen Krieg beſchreibet Tacitus ausführlich im 4ten Buch der Geſchichte vom 12ten Cap. bis zu Ende und im 5ten Buch.

143) Dieſes gehet auf den falſchen Triumph, welchen Domitianus über ſie gehalten hat, von welchem Tacitus unten im 39ſten Cap. etwas erwähnen wird. S. auch den Suetonius Cap. 13. und den Dio im 67ſten und 68ſten Buch, imgleichen den Anhang zum 41ſten Cap. des 2ten der Jahrbücher S. 578 u. f. Es haben zwar nachgehends die Kaiſer M. Antoninus und Maximianus koſtbare Feldzüge wider Deutſchland unternommen, daſſelbe auch hin und wieder verwüſtet, demſelben aber die Freyheit nicht entreißen können. Es iſt demnach eine Schmeicheley, wenn Mammertinus in der auf ihn gehaltenen Lobrede Cap. 7. ſaget, daß alles, was man jenſeits des Rheins ſehen könnte, den Römern unterworfen ſey, und daß ihr Reich ſich ſo weit, als der Himmel erſtrecke. Das iſt aber gewiß, wenn er ſagt, die vorigen Kaiſer hätten ſich glücklich geachtet,

Das XXXVIII Capitel.

Nun müſſen wir auch von den Sueven [144]) reden, welche nicht, wie die Catten und Tencterer, aus einem einzigen Volke beſtehen. Denn ſie bewohnen den größten Theil Deutſchlandes, und werden in beſondere Völkerſchaften und Namen unterſchieden [145]), ob ſie gleich überhaupt Sueven genennet werden. Ihr eigenes Abzeichen iſt, daß ſie das Haar aufwickeln, und in einen Knoten ſchürzen. Hierdurch unterſcheiden ſie ſich von den übrigen Deutſchen, und ihre Freygebohrne von den Leibeigenen. Bey andern Völkern wird dieſes ſelten, und nur unter jungen Leuten angetroffen [146]), es mag nun wegen einiger Verwandtſchaft mit den Sueven, oder, wie es oft geſchieht, aus Nachahmung geſchehen. Dieſe [147]) tragen bis ins graue Alter ihr ſträubiges Haar hinterwärts, und binden es oft nur mitten auf dem Scheitel zuſammen; die Vor-

daß Gallien durch den Rheinſtrom in Sicherheit geſtellet würde. Noch ärger macht es Vopiſcus, da er in dem Leben des Probus Cap. 15. ſagt, ganz Deutſchland hätte ſich dieſem unterworfen und neun Könige verſchiedener Völker ſich ihm zu Füßen gelegt. Obgleich der Kaiſer Julianus den Krieg in Deutſchland nicht unglücklich geführet hat, ſo konnte er doch nichts weiter ausrichten, als daß er die Deutſchen über den Rhein trieb und dem römiſchen Reich alſo ſeine vorigen Gränzen wiedergab, wie Eutropius im 10ten Buch Cap. 7. bezeuget. In den folgenden Zeiten iſt Deutſchland nicht nur frey geblieben, ſondern es haben auch die Fremden ſich Galliens, die Vandaler und Sueven Hiſpaniens, die Heruler, Gothen und Longobarden ſelbſt Italiens bemächtiget.

144) Von dieſen hat der Fluß Suevus ſeinen Namen bekommen: ob aber die Oder oder die Spree dadurch angedeutet werde, darüber iſt man nicht einig.

145) Oroſius zählet deren im erſten Buch Cap. 2. fünf und funfzig. Von den vornehmſten derſelben handelt Tacitus bis zum 45ſten Cap.

146) Daß dieſes von den Deutſchen überhaupt geſagt werden, erweiſet Lipſius aus einigen Stellen des Seneca, Martialis

Vornehmſten unter ihnen ſchmücken daſſelbe noch mehr, und ſuchen darinn eine, ob wohl unſchuldige, Zierde. Denn ſie ſchmücken ſich nicht, weil ſie verliebt ſind, oder andere verliebt machen wollen, ſondern daß ſie im Kriege den Augen ihrer Feinde höher und erſchrecklicher vorkommen mögen.

Das XXXIX Capitel.

Unter den Sueven rühmen ſich die Semnones [148]) die älteſten und edelſten zu ſeyn. Ihr Alterthum wird durch einen gewiſſen Götterdienſt beſtätiget. Zu einer beſtimmten Zeit kommen alle mit einander verwandte Völker durch ihre Geſandſchaften in einem Hayn zuſammen, den die Andacht der Vorfahren und die uralte Ehrfurcht geheiliget hat [149]). Daſelbſt wird in aller Namen ein Menſch geſchlachtet, womit ſie den abſcheulichen Anfang ei-

tialis ſagt Spectaculor. Epigr. 3. von den Sigambern, oder wie ſie andere nennen, von den Sicambern:

Crinibus *in nodum tortis* venere Sigambri,
Atque aliter *tortis crinibus* Aethiopes.

Derſelbe ſagt auch Libr. 5. Epigr. 38.

Quæ *crine* vincit Bætici gregis vellus,
*Rheni*que *nodos*.

Und Juvenalis in der 13ten Satyre V. 165.

Cærula quis ſtupuit Germani lumina, flavam
Cæſariem, & madido *torquentem cornua cirro?*

147) Tacitus wiederhohlet hier das Wort Suevi fünfmal bald hinter einander, wo ich es dreymal weggelaſſen habe, inſonderheit, da es im Anfange des nächſtfolgenden Capitels gleich wieder vorkömmt.

148) So nennet ſie auch Ptolemäus, und Dio; Vellejus Paterculus im 2ten Buch Cap. 106. Senones.

149) Im Lateiniſchen ſteht:

Auguriis patrum & priſca formidine ſacram.

Daß dieſes ein ordentlicher Hexameter ſey, ſiehet ein jeder. Ob er aber dem Tacitus von ungefähr entfallen, oder aus einem al-

eines barbariſchen Gebrauchs machen. Sie erzeigen dieſem Hayn noch eine andere Ehrerbiethigkeit. Keiner gehet hinein, der nicht gefeſſelt iſt, um anzuzeigen, daß er geringer und der Gewalt der Gottheit unterworfen ſey. Fällt er von ungefähr nieder, ſo darf er nicht aufſtehen, noch ſich aufheben laſſen, ſondern muß ſich an der Erde hinaus wälzen. Der ganze Aberglaube zielet dahin, als ob ihr Geſchlecht daſelbſt ſeinen Urſprung genommen, und der über alles herrſchende Gott daſelbſt ſeine Wohnung hätte, dem alles übrige unterworfen und gehorſam ſeyn müßte. Der Glückszuſtand der Semnoner [150]) vermehret ihr Anſehen. Sie machen hundert Landgemeinen aus, und dieſe große Anzahl macht, daß ſie ſich für das Haupt der Sueven halten.

Das

alten Dichter entlehnet ſey, darüber ſind die Meynungen verſchieden. Das erſte iſt dem Tacitus mehrmals begegnet, welche Verſe der ſel. Fabricius in Biblioth. Lat. Vol. 2. pag. 747 ſ. anführet. Weil aber kein proſaiſcher Schriftſteller die Worte auguria, patres und formido in dieſem Verſtande gebrauchet, ſo glaubt der Herr Erneſti, daß der Vers von den Abſchreibern aus einem alten Dichter genommen ſey, welcher den Virgilius habe nachahmen wollen. Dieſer ſchreibt im 7ten Buch V. 172.

Horrendum ſilvis & relligione parentum,

und V. 608.

Relligione ſacræ, & ſævi *formidine* Martis.

150) Aus dem Plutarchus im Leben des Camillus, und aus dem Florus im erſten Buch Cap. 13. kann man nicht anders ſchließen, als daß die Semnones diejenigen geweſen ſind, welche ehemals einen Einfall in Italien gethan, und nachdem die römiſche Armee bey Allia niedergemacht worden, Rom erobert haben. Denn ſie melden, daß dieſe vom äußerſten Ocean hergekommen ſind, welches von den Gallis Cis Rhenanis nicht kann geſagt werden. Denn ob ſie gleich Galli Senones genannt werden, ſo iſt doch ſchon vorher erinnert worden, daß die römiſchen Schriftſteller ſowohl, als die griechiſchen, den Deutſchen oft den Namen der Gallier beygelegt haben. Florus beſchreibt ihre Geſtalt und Sitten eben ſo, wie der Deutſchen ihre beſchrieben werden.

Das XL Capitel.

Die Langobarden hergegen macht ihre geringe Anzahl berühmt. Denn ob ſie gleich von vielen mächtigen Völkern umgeben ſind, ſo ſtellen ſie ſich doch nicht durch Nachgeben, ſondern durch Krieg und Schlachten in Sicherheit. Hinter ihnen wohnen die Reudiner, Avionen, Angeln [151]), Variner, Eudoſer, Svardoner und Nuithoner, welche durch Flüſſe oder Wälder geſchützet werden. Bey dieſen iſt abſonderlich nichts merkwürdig, als daß ſie insgeſammt die Herth, das iſt die Erde, als ihre Mutter verehren [152]), und glauben, daß dieſe ſich der menſchlichen Dinge annehme, und über die Völker walte. Auf einem Eylande des Oceans iſt ein heiliger Wald [153]), und

 in

151) Daß die Angeln im 5ten Jahrhundert nach Britannien übergeſetzet ſind, und dieſes Land den Namen von ihnen bekommen hat, iſt bekannt. S. den Beda L. 1. cap. 15. und den Procopius de Bell. Goth. L. 4. Welches aber ihr Sitz in Deutſchland eigentlich geweſen ſey, iſt ſtreitig. Wahrſcheinlich haben ſie am Meer oder fiſchreichen Flüſſen gewohnet, und vom Angeln den Namen bekommen. Im Herzogthum Schleswig iſt ja noch eine Landſchaft dieſes Namens. Im Lateiniſchen ſteht: Reudigni, & Aviones, & Angli, & Varini, & Eudoſes, & Suardones, & Nuithones, fluminibus aut ſilvis muniti. *Nec* quidquam notabiles &c. Was ſagen diejenigen hierzu, welche behaupten, man handele dem Character des Tacitus ganz entgegen, wenn man nicht im Deutſchen viel Bindewörter wegließe. Hier iſt nur ein einziges gebraucht worden, da Tacitus deren ſieben hat, und verſchiedene unmittelbar vorhergehen und darauf folgen?

152) Daß die Erde von den nordlichen Völkern unter mancherley Namen ſey verehret worden, zeuget Olaus Rudbeck Atlant. Part. 2. cap. 6. de Geolatria.

153) Im Lateiniſchen ſtehet *caſtum* nemus. Weil aber das Wort caſtus nicht ſo viel, als geheiligt, bedeutet, ſondern von einem reinen Herzen, von einer reinen Seele, wie der bekannte Vers

Caſta placent Superis, pura cum *mente* venite

ge-

in demſelben ein geweihter mit einer Decke behangener Wagen [154]), welchen niemand, als der Prieſter, anrühren darf. Wenn dieſer merkt, daß die Göttinn in ihrem Heiligthum zugegen iſt, ſo läſſet er ſie mit vorgeſpanneten Kühen herumfahren, und folget ihr mit großer Ehrerbiethigkeit. Alsdenn ſind allgemeine Freudentage, und an allen Orten, welche ſie ihrer Ankunft und Beſuchung würdiget, wird eine große Feyer angeſtellet. Alsdenn führen ſie keinen Krieg, ſie ergreifen keine Waffen, kein Schwert wird gezogen. Alsdenn wiſſen ſie von nichts, als von Friede und Ruhe, welche ihnen doch nur ſo lange angenehm ſind, bis eben der Prieſter die Göttinn, welche ſich nunmehr in dem Umgange mit ſterblichen Menſchen geſättiget, wieder in ihren Tempel [155]) bringet. Bald darauf wird der Wagen nebſt den Decken, und, wenn man es glauben will, die Göttinn ſelbſt in einem abgelegenen See gewaſchen. Der Dienſt wird durch Leibeigene verrichtet, welche eben dieſer See alſobald verſchlinget. Daher entſtehet ein geheimes Schrecken und eine heilige Unwiſſenheit, was doch das wohl ſeyn möge, das nur diejenigen ſehen, welche alſobald umkommen ſollen.

Das

genugſam anzeiget, und inceſtus von dem Gegentheil genommen wird, ſo haben einige vaſtum oder ſacrum dafür geſetzet.

154) Im Lateiniſchen ſteht das Wort penetrale; es wird aber vermuthlich der Wagen ſelbſt darunter verſtanden.

155) Da ein jeder geheiligter Ort bey den Lateinern templum heißet, ſo wird ohne Zweifel hier der heilige Wald verſtanden.

156) Daß aber die Hermunduren doch nachgehends, unter des Marcus Antoninus Regierung, ſich mit andern Völkern in ein Bündniß wider die Römer eingelaſſen haben, meldet Julius Capitolinus in deſſen Leben Cap. 22.

157) Hierunter wird Auguſta Vindelicorum, oder Augſpurg, verſtanden.

Das XLI Capitel.

Dieſer Theil der Sueven erſtrecket ſich bis in die entlegenſten Gegenden Deutſchlands. Wenn wir nun, wie vorhin dem Rhein, alſo ferner der Donau nachgehen wollen, ſo iſt uns der Canton der Hermunduren am nächſten. Dieſe ſind den Römern getreu [156]), weswegen ſie die einzigen Deutſchen ſind, die nicht bloß am Ufer, ſondern tiefer im Lande und in der anſehnlichſten Pflanzſtadt der Provinz Rhätien [157]) Handlung treiben dürfen [158]). Sie gehen ohne Geleite hin und wieder, und da wir den übrigen Völkern nur unſere Waffen und Läger ſehen laſſen, ſo haben wir dieſen unſere Häuſer in der Stadt und auf dem Lande eröffnet, ohne daß ſie es begehret haben. Bey den Hermunduren entſpringet die Elbe [159]), ein berühmter und ehemals bekannter Fluß, der jetzund nur dem Namen nach bekannt iſt.

Das XLII Capitel.

Neben ihnen wohnen die Narisker, hernach die Marcomanen [160] und Quaden [161]). Die Marcomanen ſind die berühmteſten und mächtigſten [162]), und ſie haben

 das

158) Incrementa & jura mercaturæ in Germania. Diſp. Inaugural. Præſ. *Chladenio*, Conſil. Aul. Vitemb. 1763.

159) Dieſe Nachricht iſt irrig. Die Elbe entſpringet in einer großen Entfernung vom Lande der Hermunduren, in den äußerſten Gränzen der Marcomanen gegen Morgen, in dem Rieſengebirge.

160) Daß Druſus die Marcomanen geſchlagen habe, meldet Oroſius im 6ten Buch Cap. 20. Auch Florus erwähnet ihrer im 4ten Buch Cap. 12.

161) Die Quaden haben nach dem Goldaſt, Cluverius und Cellarius in Mähren, nach anderer Meynung auch in Schleſien gewohnet.

162) Dieſe Völker waren es, wider welche K. Marcus Antoninus hernachmals einen wichtigen Krieg unternahm, in wel-

das Land, darinn ſie wohnen, durch Tapferkeit gewonnen, nachdem die Bojer vor Zeiten herausgetrieben worden. Doch ſind auch die Narisker und Quaden nicht aus der Art geſchlagen [163]). Dieß iſt gleichſam die Spitze von Deutſchland, wo es ſich an der Donau hinſtrecket. Die Marcomanen und Quaden haben bis auf unſere Zeit Könige aus ihren Landesleuten gehabt [164]), von dem edlen Geſchlechte des Marobodus und Tuders; jetzund ertragen ſie auch Ausländer. Aber die Könige behaupten ihre Gewalt bloß durch den Beyſtand der Römer [165]), wiewohl ihnen ſelten mit Waffen, öfter mit Gelde, Hülfe geleiſtet wird.

Das XLIII Capitel.

Die Marſinner, Gothiner [166]), Oſier, und Burier, welche von hinten an die Marcomanen ſtoßen, ſind nicht weniger mächtig. Unter dieſen haben die Marſinner und Burier einerley Sprache und Tracht mit den Sueven. Die Gothiner reden Galliſch, die Oſier Pannoniſch. Die-

welchem das Wunderwerk von der legione fulminatrice ſoll geſchehen ſeyn. V. de magno vet. eccleſiæ circa pœnitentes rigore; cui accedit Commentatio de *Legione Chriſtianorum Fulminatrice* ſub Antonin. Philoſ. Auctore Chriſtoph. *Bayero*, in Acad. Lipſ. Prof. Extraord. Lipſ. 1759. 4to. Von der Sache ſelbſt urtheilet der ſel. Moßheim in ſeiner Hiſt. Eccl. mit vieler Gründlichkeit und Behutſamkeit.

163) Von den Quaden ſchreibt Ammianus Marcellinus im 39ſten Buch Cap. 5. *Quadorum* natio motu eſt excita repentino, parum nunc formidanda, ſed *immenſum quantum antehac bellavit, & potens,* ut indicant perpetrata.

164) S. den Vellejus Paterculus Libr. 2. cap. 108. und den Tacitus im 2ten der Jahrbücher Cap. 46. 62. 63. im 12ten Cap. 29. Nach des Tacitus Zeiten nennet Aurelius Victor de Cæſaribus cap. 33. einen marcomaniſchen König, Namens Attalus, und Ammianus Marcellinus im 17ten und 29ſten Buche drey Könige der Quaden.

Dieſes, und daß ſie ſich Schatzungen auflegen laſſen, beweiſet, daß ſie keine Deutſchen ſind. Einen Theil derſelben müſſen ſie, als Fremdlinge, den Sarmaten, einen Theil den Quaden entrichten. Bey den Gothinern ſind auch Eiſengruben, weswegen ſie ſich deſto mehr zu ſchämen haben. Alle dieſe Völker beſitzen wenig ebenes Land, und wohnen mehrentheils in Wäldern und auf hohen Bergen. Denn es erſtrecket ſich mitten durch das Land der Sueven ein langes Gebirge, an deſſen anderer Seite viele Völker wohnen. Unter dieſen breitet ſich der Name der Lygier, der mehrere Cantons in ſich begreifet, am meiſten aus. Ich will nur die mächtigſten namhaft machen, die Arier, Helveconen, Manimer, Elyſier [167]) und Naharvalen. Bey den letztern wird ein Hayn gezeiget, der von Alters her verehret wird. Der Prieſter, der darüber geſetzet iſt, trägt einen weiblichen Schmuck, die Götter aber deutet man, nach römiſcher Auslegung, auf den Caſtor und Pollux. Sie eignen ihnen eben dieſelbe Kraft zu, werden aber von ihnen Alci genennet. Man ſiehet keine Bildniſſe, noch einige Spur eines ausländiſchen Gottesdienſtes, doch ver=

165) Daß Marobodnus vom Auguſtus zum Könige eingeſetzet worden, bezeuget Strabo im 7ten Buch. Deswegen nennet ihn auch Arminius im 2ten der Jahrbücher Cap. 45. Satellitem Cæſaris. Daß auch Vannius dieſe Würde dem Tiberius zu danken gehabt, ſteht daſelbſt Cap. 63. Beym Spanheim de præſtantia & uſu Numiſm. Volum. 2. p. 582. iſt eine Münze, mit dem Bildniß des Kaiſers ANTONINVS PIVS AVGVSTVS, auf deren andern Seite ſteht REX QVADIS DATVS. Beym Capitolinus in dem Leben des K. Marcus Cap. 14. ſagen die Quaden ſelbſt, daß ſie ihren König nicht eher erkennen wollten, als bis ihn die römiſchen Kaiſer genehmigten.

166) Beym Claudianus werden dieſe immer Gothuni genannt.

167) Man glaubt gemeiniglich, daß die Schleſier hierunter verſtanden würden, welche auch den Namen daher bekommen hätten. S. Henelii Sileſiographiam cap. 1. §. 17. 34.

verehren ſie dieſelben als Brůder und Jůnglinge. Außer der Macht, woran die Arier den kurz vorher genannten Vőlkern überlegen ſind, bezeigen ſie ſich auch trotzig, und kommen ihrer angebohrnen Wildheit durch Kunſt und Zeit zu Hůlfe. Sie führen ſchwarze Schilde, färben ihre Leiber, und wählen dunkle ſchwarze Nächte zu ihren Schlachten. Sie jagen alſo durch den Schein einer fürchterlichen Armee den Feinden ein Schrecken ein, da keiner einen ſo ungewőhnlichen und gleichſam hölliſchen Anblick ertragen kann. Denn die Augen ſind es, welche in allen Treffen zuerſt beſieget werden. Hinter den Lygiern wohnen die Gothonen [168]), die ſchon etwas ſtrenger, als die übrigen deutſchen Vőlker beherrſchet werden, doch ſo, daß ſie noch einige Freyheit behalten. Gleich darauf folgen längſt dem Ocean die Rugier und Lemovier [169]), und aller dieſer Vőlker Mahlzeichen ſind runde Schilder, kurze Degen, und die Unterthänigkeit gegen ihre Kőnige.

Das XLIV Capitel.

Auf dieſe folgen die Cantons der Suionen, um den Ocean ſelbſt, welche außer ihren wohl bewaffneten Armeen, auch wegen ihren Flotten mächtig ſind. Die Geſtalt ihrer Schiffe iſt von den unſrigen darinn unterſchieden, daß ſie vor und hinter ſich zu fahren, und mit dem einen, wie

168) Beym Plinius werden ſie Libr. 4. c. 14. und L. 28. c. 2. Guttones, beym Strabo Libr. 7. Gutones, in den mittlern Zeiten Getæ und Gautunni genannt. S. Olai Rudbeck Atlant. cap. 7 und 17.

169) Daß dieſe hernachmals Heruli ſind genennet worden, indem ihr Name nicht weiter vorkőmmt, muthmaßet Cluverius Libr. 3. c. 35. So viel iſt gewiß, daß die Heruler, als beſtändige Bundesgenoſſen der Rugier und Gothen hernachmals ſehr berühmt geworden ſind. Man ſehe den Prätorius in Orbe Gothico Libr. 3. cap. 4.

170) Daß die Vőlker beym ſchwarzen Meer ſich eben ſolcher Schiffe, welche ſie Camaras genannt, bedienet haben, iſt im dritten Buch der Geſchichte Cap. 47. gemeldet worden. Grotius

wie mit dem andern Ende anzulanden geſchickt ſind [170]. Sie ſind auch weder mit Segeln [171], noch mit ordentlich an den Seiten eingelegten Rudern verſehen. Sie brauchen loſe Ruder, wie auf einigen Flüſſen, welche ſie, nachdem es die Umſtände erfodern, auf die eine oder andere Seite umlegen können. Sie halten auch bey ihnen den Reichthum in Ehren, und deswegen führet nur einer das Regiment, ohne einige Widerrede, nicht nach dem Gutdünken der Unterthanen. Sie dürfen nicht, wie die übrigen Deutſchen, ohne Unterſchied Waffen führen, ſondern dieſe werden von einem Wächter verſchloſſen gehalten, der ein Leibeigner iſt. Denn gegen einen plötzlichen Einfall der Feinde ſtellet ſie das Meer in Sicherheit, und bewaffnete Leute, wenn ſie müßig ſind, verfallen leicht in Muthwillen. Der Nutzen des Königes erlaubet alſo nicht, daß einem von den Edlen, oder Freygebohrnen, nicht einmal einem Freygelaſſenen, das Gewehr anvertrauet werde.

Das XLV Capitel.

Jenſeits Suionien iſt ein ander Meer, welches ſehr ſtille und faſt unbeweglich iſt [172]. Daß der Erdkreis von demſelben umgeben und eingeſchloſſen werde, iſt daher glaublich, weil die Demmerung vom Untergange der Sonne bis zu ihrem Aufgange währet und ſo helle iſt, daß ſie

tius hat demnach wohl nicht Unrecht, wenn er in Origin. Americ. meynet, daß die nordlichen Völker mit denſelben nach America gegangen wären. Wenigſtens melden die Reiſebeſchreibungen, daß die Einwohner ſich ſolcher Schiffe annoch bedienen.

171) In den Ausgaben ſtehet nec velis miniſtran*tur*. Lipſius erinnert, daß es miniſtrant heißen müſſe, wie Virgilius ſage:

velisque *miniſtrant*.

172) Im Lateiniſchen ſteht: Mare Pigrum, ac prope immotum. Im Agricola Cap. 10. heißt es: Mare pigrum & grave remigantibus perhibent, ne ventis quidem perinde attolli. Plinius nennet es im 37ſten Buch Cap. 2. *Concretum* mare, und Juvenalis im Anfange der 2ten Satyre Glacialem Oceanum.

ſie die Sterne verdunkelt. Sie geben ferner vor, daß man ein Geräuſch höre, wenn die Sonne ins Meer gehet [173]), und daß die Geſtalten ihrer Pferde [174]), nebſt den Strahlen ihres Haupts geſehen werden. Dieß iſt wahr genug, daß die Erde daſelbſt ein Ende hat [175]). An dem rechten Ufer des ſueviſchen Meers wohnen die Aeſtier, deren Gebräuche und Kleidung den Sueven gleich, die Sprache der Britanniſchen näher kömmt. Sie verehren die Mutter der Götter, und zum Zeichen ihrer Verehrung tragen ſie Bildniſſe wilder Schweine. Dieſes dienet ihnen anſtatt der Waffen und alles Schutzes, und ſchaffet einem Verehrer der Götter auch unter den Feinden Sicher-

173) Dieſe thörichte Meynung der Alten wird durch mehrere Schriftſteller beſtärket. Juvenalis ſchreibt in der 14ten Satyre V. 280.

Audiet Herculeo *ſtridentem* gurgite Solem.

Daß der h. Hieronymus ſelbſt von dieſem Irrthum nicht frey geweſen ſey, erweiſet Lipſius aus deſſen cap. 1. in Eccleſ.

174) In den Ausgaben ſtehet: formasque Deorum. Colerus meynet, es müſſe heißen formas*que* equorum; T. Faber formas equorum. Der Herr Erneſti urtheilet, dieß letztere ſey beſſer. Aber haben wir nicht ſchon öfter angezeiget, daß Tacitus zwar die Bindewörter oft wegläſſet, wo ſie im Deutſchen nicht wegbleiben können, ſie aber auch oft ohne Noth häufet, ob es gleich den Anbethern ſeiner Kürze gar nicht in die Augen gefallen iſt? Daß es equorum heißen müſſe, zeiget meines Bedünkens der ganze Zuſammenhang.

175) Dieß glaubte man damals durchgehends. Deswegen ruft auch Pedo Albinovanus in ſeinem Gedichte den Germanicus vom Ocean zurück:

Dii revocant, *rerum*que vetant cognoſcere *Finem.*

176) Plinius ſchreibt im 37ſten Buch Cap. 3. Certum eſt, gigni in inſulis Septentrionalis Oceani, & a Germanis appellari *Gleſſum*, itaque & a noſtris unam inſularum ob id *Gleſſariam* appellatam, Germanico Cæſare ibi claſſibus rem gerente, Auſtraniam a barbaris dictam. Dieſe gleſſariſchen Inſeln heißen bey ihm im 4ten Buch Cap. 16. Electrides, wie der Bernſtein von den Griechen electrum und die Sonne elector genannt wurde. Salmaſius meynet ad Solin. p. 165. es bedeute ſo viel als Glas, weil der Bernſtein durchſichtig wäre, und der Herr Er-

cherheit. Ihr Gewehr iſt ſelten von Eiſen, gemeiniglich ein Prügel. Sie bauen das Korn und andere Früchte fleißiger, als die Deutſchen bey ihrer Trägheit zu thun gewohnt ſind, ja ſie durchſuchen auch das Meer, und ſind unter allen die einzigen, die den Bernſtein, welchen ſie Glås [176]) nennen, auf den Sandbänken und ſelbſt am Strande aufleſen [177]). Was deſſen Eigenſchaft und Urſprung ſey, davon wiſſen ſie als rohe Leute nichts, habens auch nicht unterſuchet. Sie haben ihn auch lange unter dem übrigen Unrahť, den das Meer auswirft, liegen laſſen, bis unſere Verſchwendung ihm einen Namen gegeben hat [178]). Sie brauchen denſelben nicht

Erneſti ſowohl, als Dithmar, ſcheinen ihm beyzupflichten. Aber der Herr Jablonski erinnert, daß das Glas den Deutſchen damals noch unbekannt geweſen ſey, und er vielleicht vom Klos, nach ſeiner Geſtalt, oder vielmehr von Glaſt oder Glanz genennet worden.

177) Der Herr Jablonski machet hierbey folgende Anmerkung: „Dieſes geſchiehet vornehmlich in dem Königreich Preußen und am überflüßigſten in dem Strich in Samland, welcher von Pillau gerad gegen Norden hinauf ſchießt, und wenn er einen Winkel gemacht, ſich nach Oſten wendet, da der Bernſtein an der erſten Seite bey ſtarken Weſtwinden, an der andern bey Nordwinden, häufig ausgeworfen, und durch die Wellen an das Ufer geſpühlet wird. Das Aufleſen deſſelben iſt ein königlich Regal, und gewiſſen Leuten befohlen, allen andern aber bey ſchwerer Strafe unterſagt. Er wird aber nicht allein ſo geſammlet, ſondern auch auf eine beſondere Weiſe aus dem Meer gefiſchet, und welches unlängſt erfunden worden, an gewiſſen Orten aus der Erde gegraben.

178) Das römiſche Frauenzimmer brauchte den Bernſtein nicht nur zum Arm= und Halsſchmuck, er ward nicht nur zu Trinkgeſchirren und andern Gefäßen, ſondern ſo gar zu Säulen angewendet. Alſo ſchreibt Claudianus de raptu Proſerpin. Libr. I. v. 154.

Atria cingit Ebur, trabibus ſolidatur aenis
Culmen, & in celſas ſurgunt *Electra* columnas.

Man ſehe auch den Salmaſius ad Solin. p. 162. Daß ſchon unter des Nero Regierung ein römiſcher Ritter, der vom Julianus, welcher ein Fechterſpiel beſorgen mußte, war abgeſchicket

nicht [179]), ſondern leſen ihn roh auf, bringen ihn ungearbeitet zu uns, und wundern ſich, wenn er ihnen ſo gut bezahlet wird. Doch ſiehet man, daß es ein Baumſaft iſt [180]), weil einige Würmer oder auch fliegendes Ungezieſer gemeiniglich darinne ſchimmern, welche in der Feuchtigkeit ſtecken geblieben, und nachdem dieſelbe hart geworden, darinn beſchloſſen ſind [181]). Ich meines Theils ſollte glauben, daß, wie in den entlegenen Morgenländern Weihrauch und Balſam träufelt, alſo auch in den Inſeln und Ländern gegen Abend fruchtbare Wälder und Hayne anzutreffen ſind, deren Saft durch die Nähe der Sonnenſtrahlen, ausgezogen, in das nächſte Meer fällt [182]), und durch Sturm an das gegen über gelegene Ufer getrieben wird. Wenn man den Bernſtein an das Feuer bringet, deſſen Natur zu erforſchen, ſo entbrennet er wie Kien, und giebt eine fette und riechende Flamme, bald aber wird er zähe, wie Pech oder Harz. An die Suioner gränzen die ſitoniſchen Völker. Dieſe ſind ihnen im übrigen gleich, und nur darinn unterſchieden, daß ſie von einen Weibe beherrſchet werden. So weit ſind ſie nicht

cket worden, um dergleichen anzuſchaffen, ein Stück von dreyzehn Pfunden nach Rom gebracht habe, meldet Plinius im 37ſten Buch Cap. 2.

179) Die Deutſchen haben den Bernſtein wohl gebrauchet, aber gar nicht zur Pracht, ſondern, weil er bey ihnen ſo häufig war, zu Waffen und andern Geräthſchaften, ja gar anſtatt des Holzes, wie Plinius am angeführten Orte berichtet.

180) Auf dieſe Stelle beruft ſich Caſſiodorus im 2ten Briefe des 5ten Buchs: Hoc *Succinum*, quondam *Cornelio* ſcribente legitur in interioribus inſulis Oceani, ex arboris ſucco defluens, unde & *Succinum* dicitur, paullatim Solis ardore coaleſcens. Plinius iſt am angeführten Orte Cap. 3. gleicher Meynung. Sie iſt aber ganz irrig. Der Bernſtein iſt eine Gattung reinen Erdpechs, welches in den Ritzen und Klüften der Erde zuſammen fließt, und ſo lange es weich iſt, allerley Kleinigkeiten annimmt und umfaſſet, mit der Zeit aber erhärtet. V. Joh. Wigandus, Epiſc. Pomezanienſ. in Hiſtor. Succini, und Philipp. Jacob. Hartmannus in ſuccincta Succini Pruſſici Hiſtor. (Berolin. 1699.) Sect. 2. cap. 4 & 5.

nicht nur von der Freyheit, ſondern auch ſo gar von der Knechtſchaft ausgeartet. Hier hat Suevien ein Ende.

Das XLVI Capitel.

Ob ich die Nationen der Peuciner, Veneder und Fennen unter die Deutſchen oder Sarmaten zählen ſoll, weiß ich ſelbſt nicht. Doch haben die Peuciner, welche von einigen Baſtarner genennet werden, mit den Deutſchen einerley Sprache, Kleidung, Wohnungen und Häuſer. Sie leben alle in Wuſt und Faulenzerey. Nachdem ſie ſich aber durch Heurathen mit den Sarmaten vermiſchet [183]), haben ſie von deren verderbten Art etwas mit angenommen. Dieſes haben auch die Veneder gethan. Denn ſie durchſtreichen mit ihrer Räuberey alle Wälder und Gebirge, die zwiſchen den Peucinern und Fennen ſich erſtrecken. Doch werden dieſe mehr unter die Deutſchen gerechnet, weil ſie Häuſer bauen, Schilde führen, zu Fuße gehen, und ſehr hurtig auf den Beinen ſind; welches alles bey den Sarmaten, die ihr Leben auf Wagen und Pferden zubringen, ganz an-

181) Martialis ſchreibt im 59 Epigramma des 4 Buchs:

Flentibus Heliadum ramis dum *vipera* ſerpit,
Fluxit in obſtantem ſuccina gemma feram.
Quæ dum miratur, pingui ſe rore teneri,
Concreto riguit vincta repente gelu.
Ne tibi regali placeas, Cleopatra, ſepulcro,
Vipera ſi tumulo nobiliore jacet.

Der Herr Erneſti bemerket, daß zu Dresden ein reicher Schatz von ſolchem Bernſtein, in welchem Inſecten und andere Thiere befindlich, in der Naturalienkammer vorhanden wäre. Mit der Beſchreibung, welche davon zu Leipzig 1742 heraus gekommen, iſt er nicht zufrieden. Daß aber dergleichen Thiere auch durch Kunſt und Betrug hinein gebracht werden, meldet Hartmannus Sect. 3. cap. 3 und 4.

182) Dieſe Meynung rühret gleichfalls von der ſchlechten Kenntniß her, die man damals vom Erdboden hatte.

183) In den Ausgaben ſtehet procerum connubiis mixtis. Weil dieſes aber keinen guten Verſtand hat, ſo wollen andere ceterum connubiis mixti leſen.

anders iſt. Die Fennen führen ein gar wildes und armſeliges Leben. Sie haben weder Gewehr noch Pferde, noch eigenen Heerd. Ihre Speiſe ſind Kräuter, ihre Kleidung Thierhäute, ihr Lager die Erde. Ihre einzige Hoffnung beruhet auf den Pfeilen, welche ſie aus Mangel des Eiſens mit Knochen zuſpitzen [184]). Männer und Weiber leben von der Jagd: denn die Weiber laufen mit, und begehren ein Theil des Fanges [185]). Auch ihre kleinen Kinder haben vor den wilden Thieren und Platzregen keine andere Zuflucht, als daß ſie ſich in dichte Baumäſte verſtecken. Dahin gehen ſie, wenn ſie erwachſen ſind, das iſt ihr Aufenthalt, wenn ſie alt werden. Doch achten ſie dieſes für ein glückſeliger Leben, als über dem Ackerwerk zu ſtöhnen, Häuſer zu bauen, ihr und anderer Leute Glück durch Furcht und Hoffnung zu martern. In Sicherheit gegen die Menſchen, in Sicherheit gegen die Götter ſind ſie zu dem ſchwerſten unter allen Dingen gelanget, daß ſie auch nicht einmal etwas zu wünſchen nöthig haben. Das Uebrige iſt erdichtet. Man ſagt zum Exempel, daß die Helluſier und Oxioner Menſchengeſichter und Leiber eines Thiers haben [186]). Dieſes will ich, als eine ungewiſſe Sache, dahin geſtellet ſeyn laſſen.

184) Dieſes thun in Ermangelung des Eiſens noch einige wilde Völker, oder ſpitzen ſie mit harten Fiſchgräten zu.

185) Der Herr Jablonski meldet, daß die Weiber der Irroquoiſen in America mit ihren Männern gleichfalls auf die wilde Ochſenjagd ziehen, das Fleiſch an der Sonne dörren, und ungeheure Laſten davon auf ihren Köpfen einen weiten Weg nach ihren Winterlagern tragen.

186) Plinius gedenket Libr. 4. cap. 13. und Pomponius Mela Libr. 3. cap. 6. einiger Inſeln, worauf Menſchen mit Pferdefüßen (Hippopodæ) gebohren würden. Der Herr Jablonski macht die Anmerkung: „Was der Autor für ein Mährlein anſiehet, hat dennoch ſeinen Urſprung in der Wahrheit. Der ihm die Erzählung gemacht, hat gewiß einen Lappländer nur von weitem geſehen. Denn wie dieſe Leute ſich bis auf den heutigen Tag kleiden, daß nichts als das Geſicht an ihnen bloß zu ſehen, haben ſie in ihren Rennthierfellen, davon ſie das Rauhe auswärts kehren, leicht für das genommen werden können, wofür ſie hier fälſchlich angegeben werden.

Des
Julius Agricola
Leben.

Des Julius Agricola Leben.

Das I Capitel.

Es iſt von Alters her gebräuchlich geweſen, die Thaten und Sitten berühmter Männer auf die Nachkommen zu bringen; und ob gleich unſere Zeit ſich um die ihrigen wenig bekümmert, ſo hat ſie es doch nicht gänzlich unterlaſſen, wenn eine große und vorzügliche Tugend den Fehler großer und kleiner Staaten, den Neid und die Unwiſſenheit, beſieget hat. Aber wie es unſern Vorfahren leichter war, merkwürdige Dinge zu verrichten, alſo wurden die berühmteſten unter ihnen durch ihre eigene Neigung, und bloß durch die Belohnung des Gewiſſens, ohne auf Gunſt oder Eitelkeit zu ſehen, bewogen, das Andenken der Tugend zu verewigen. Viele haben es mehr für ein Vertrauen, das ſie auf ihre Aufführung ſetzen könnten, als für einen Hochmuth gehalten, ihr eigen Leben zu beſchreiben. Den Rutilius [1]) und Scaurus [2]) hat man deswegen nicht weniger geachtet, noch ihnen weniger Glauben zugeſtellet. So gewiß iſt es, daß die Tugenden zu denen Zeiten am beſten geſchätzet werden, in welchen ſie am leichteſten entſtehen. Ich aber habe, da

1) Lipſius meldet, daß dieſer Rutilius Rufus, außer Geſchichten und Reden, auch ein Buch von ſeinem eigenen Leben geſchrieben habe, welches von lateiniſchen und griechiſchen Schriftſtellern hin und wieder angeführet werde.

2) Daß dieſer drey Bücher von ſeinem Leben an den L. Fufidius geſchrieben habe, ſiehet man aus dem Cicero im Brutus Cap. 113. aus dem Plinius im 34ſten Buch, und aus dem Valerius Maximus Libr. 4.

ich das Leben eines verſtorbenen Mannes beſchreiben will, Verzeihung nöthig gehabt [3]), welche ich nicht ſuchen würde, wenn ich nicht Zeiten durchgehen müßte, die ſo grauſam, und tugendhaften Perſonen ſo feindſelig geweſen ſind.

Das II Capitel.

Wir leſen, daß die Lobſprüche, welche Arulenus Ruſticus [4]) dem Pätus Thraſea, und Priſcus Helvidius [5]) dem Herennius Senecio gegeben haben, ihnen als ein Verbrechen, wodurch ſie das Leben verwirket, ſind angerechnet worden [6]), und daß man nicht nur gegen die Verfaſſer, ſondern auch gegen ihre Schriften gewüthet habe, indem den Triumviren aufgetragen worden, die Denkmaale ſolcher berühmten Männer auf dem Markte und vor dem Rathhauſe zu verbrennen. Man glaubte nämlich, daß in dieſem Feuer die Stimme des römiſchen Volks, die Freyheit des Senats, und das Bewußtſeyn des menſchlichen Geſchlechts könnte zernichtet werden. Man hatte noch dazu die Lehrer der Weisheit verjaget, [7]) und alle

3) Savilius weiß nicht, warum Tacitus dieſes ſage, da er dieß Leben unter des Trajanus Regierung, und alſo in beatiſſima ſæculi luce, wie er ſie ſelbſt nennet, geſchrieben hat.

4) Beym Suetonius wird er Cap. 10. Junius Ruſticus genannt, und geſagt, daß er auch zu des Helvidius Priſcus Lobe geſchrieben habe, da Tacitus nur vom Thraſea gedenket, womit Xiphilinus im 67ſten Buch S. 765. übereinſtimmet.

5) Dieſer ward ſchon unter dem Veſpaſianus getödtet, wie Suetonius in deſſen Leben Cap. 15. und Xiphilinus melden.

6) Von denen, welche rechtſchaffene Männer unter der Regierung böſer Regenten rühmen, kann man wohl ſagen, was Horatius im Anfange der erſten Ode des 2ten Buchs ſchreibt:

> Periculoſæ plenum opus aleæ
> Tractant, & incedunt per ignes
> Suppoſitos cineri doloſo.

Peri-

alle gute Wiſſenſchaften verbannet, damit keine Spur der Anſtändigkeit übrig bliebe. Wir haben wahrlich eine große Probe der Geduld abgeleget: und wie die vorigen Zeiten die Freyheit auf ihrem höchſten Gipfel erblicket, ſo haben wir die Sclaverey auf das höchſte treiben ſehen, weil die Kundſchafter uns ſo gar verhinderten, zu reden und einander zu hören. Mit der Rede würden wir ſo gar das Gedächtniß verlohren haben, wenn die Vergeſſenheit ſo in unſerer Gewalt ſtünde, als das Stillſchweigen.

Das III Capitel.

Nun allererſt bekommen wir Muth wieder. Nerva hat gleich im Anfange dieſes glückſeligen Jahrhunderts zwey Dinge, welche ſich vordem niemals beyſammen fanden, die unumſchränkte Herrſchaft und die Freyheit, mit einander verbunden. Trajanus vermehret täglich die Annehmlichkeit des Regiments. Wir hoffen und wünſchen nicht nur die allgemeine Sicherheit, ſondern wir genießen derſelben mit einer völligen Zuverſicht. Aber bey der menſchlichen Schwachheit iſt die Wirkung der Gegen-

Pericula veritati ſæpe ſunt contigua ſagt Ammianus Marcellinus im 26ſten Buch. Pitiſcus führet in der Anmerkung zum Suetonius auch des Cremutius Cordus Exempel an, welcher, unter dem Tiberius, in ſeinen Jahrbüchern den Caſſius Brutus gelobet, und ſeinen Untergang dadurch befördert hat. S. den Suetonius Cap. 61. den Seneca im Troſtſchreiben an des Cremutius Tochter, Marcia, Cap. 1 und 22. und den Tacitus im 4ten der Jahrbücher Cap. 34 und 35.

7) S. auch den Suetonius Cap. 10. den Gellius im 15ten Buch Cap. 11. den Philoſtratus in des Apollonius Leben im 7ten Buch Cap. 2. und den Euſebius ad a. 2004 und 2111. Sulpitia, eine Dichterinn der damaligen Zeit, ſchreibt davon:

Nunc igitur, qui res Romanas imperat inter
Et ſtudia, & ſapiens hominum nomenque genusque,
Omnia abire foras atque urbe excedere juſſit.

mittel langſamer, als die Uebel ſelbſt; und wie die Körper langſam wachſen, und plötzlich vergehen, ſo wird auch Scharfſinnigkeit und Fleiß leichter unterdrücket, als wieder empor gebracht. Die Anmuth der Bequemlichkeit nimmt uns auch allgemählich ein, und die Trägheit, die uns anfänglich verhaßt war, wird zuletzt von uns geliebet [8]). Was ſollte denn nicht geſchehen, wenn funfzehn Jahre herdurch, welche ſchon einen großen Theil des menſchlichen Lebens ausmachen, viele durch einen ungefähren Zufall, die Muthigſten durch die Grauſamkeit des Regenten, aus dem Wege geräumet ſind? Es ſind unſer nur noch wenige am Leben, welche nicht nur andere, ſondern gleichſam ſich ſelbſt überlebet haben, da uns ſo viele Jahre aus unſerm Leben weggenommen worden, worinn die jungen Leute zum Alter, die Alten faſt bis an den Rand des Grabes, ſtillſchweigend gekommen ſind. Doch wird es mich nicht reuen, auch mit einer rauhen Stimme von dem Andenken der vorigen Knechtſchaft und von unſerer gegenwärtigen Glückſeligkeit ein Zeugniß abzulegen. Da indeſſen dieſes Buch zur Ehre des Agricola, meines Schwiegervaters, beſtimmet iſt, ſo wird es als ein Beweis

8) Lipſius ſagt, er erführe dieſes zuweilen an ſich ſelbſt, und beruft ſich auf den Auſonius ad Paulin.

Agnoſco pudorem,
Quod vitium fovet ipſa ſuum ceſſatio jugis,
Dumque pudet tacuiſſe diu, placet officiorum
Non ſervare vices, & amant longa otia culpam.

Den Lipſius wird man wohl mit Recht keiner Trägheit beſchuldigen können.

9) Es haben mehr Städte dieſen Namen geführet, welche aber weniger berühmt ſind, als dieſe, welche am narbonenſiſchen Ufer lag. Savilius führet folgende Stelle aus dem 5ten Buch der Briefe des Michael Hôpital, Kanzlers von Frankreich, an:

Inde *forum Juli*, parvam nunc venimus urbem.
Apparent veteris veſtigia magna theatri,

In-

weis meiner kindlichen Liebe, entweder Lob, oder wenigſtens Entſchuldigung verdienen.

Das IV Capitel.

Cnejus Julius Agricola iſt in der alten berühmten Pflanzſtadt Foro Julium [9]) gebohren. Deſſen beyde Großväter ſind kaiſerliche Statthalter geweſen, welche Stelle den Rittern einen beſondern Vorzug giebt. Sein Vater Julius Grácinus [10]) war aus dem Rathsherren Stande, wegen ſeiner Beredtſamkeit und Weisheit bekannt, und zog ſich eben durch dieſe Eigenſchaften den Zorn des Cajus Cäſar zu. Denn dieſer befahl ihm, den Marcus Silanus anzuklagen, und weil er ſich deſſen wegerte, ließ er ihn hinrichten. Die Mutter war Julia Procilla, eine Frau von seltener Keuſchheit. Unter deren Aufſicht genoß er eine gelinde Erziehung, und ward in ſeinen Knaben- und Jünglinsjahren zu allen anſtändigen Wiſſenſchaften angeführet. Außer ſeinem eigenen guten, unſträflichen Naturel, hielt ihn auch das von den Reizungen der Laſter ab, daß er alſobald in ſeinen jüngern Jahren Maſſilien

Ingentes arcus, & thermæ & ductus aquarum;
Apparet moles antiqui diruta portus,
Atque ubi portus erat, ſiccum nunc littus & horti.

10) Dieſes iſt der, von welchem Seneca Libr. 2. de Benefic. ſchreibt: Si exemplo magni (in des Herrn Erneſti Ausgabe ſteht durch einen Druckfehler magis) opus eſt, utemur Græcini Julii, viri egregii, quem C. Cæſar occidit ob hoc unum, quod *melior vir eſſet, quam eſſe quemquam tyranno expediret.* In der 29ſten Epiſtel nennet er ihn gleichfalls virum egregium. Vermuthlich iſt es eben der, von welchem Columella de re ruſtica Libr. 1. cap. 1. meldet, daß er de vineis geſchrieben habe. Plinius führet ihn im Regiſter des 14ten und 15ten Buchs auch unter den Schriftſtellern an.

zum Sitz und Lehrmeiſterinn ſeines Studirens bekam, an welchem Orte die Artigkeit der Griechen und die Sparſamkeit der Provinzen ſich vereinigt findet [11]). Ich erinnere mich, daß er zu erzählen pflegte, er hätte in ſeiner erſten Jugend die Weltweisheit eifriger, als es ſich für einen Römer und Rathsherrn ſchickte, getrieben, durch die Klugheit ſeiner Mutter aber wäre ſeine gar zu große Hitze etwas gedämpfet worden. Sein erhabenes Gemüth ſtrebte mit mehrerer Heftigkeit, als Vorſicht, nach der Schönheit eines erhabenen und großen Ruhms. Vernunft und Alter mäßigten dieſes Beſtreben, und er wußte, ob es gleich ſehr ſchwer iſt, auch in der Weisheit Maße zu halten.

Das V Capitel.

Den Anfang der Kriegesdienſte machte er in Britannien unter dem Suetonius Paullinus, einem achtſamen und klugen Feldherrn, welcher ihn unter ſeine Gefährten aufnahm, um ihn zu prüfen [12]), und deſſen Beyfall er ſich erwarb. Als Agricola den Titel eines Oberſten erhalten hatte, ſo misbrauchte er denſelben nicht, nach Art der jungen Leute, welche die Kriegesdienſte in Muthwillen verwandeln, brauchte ihn auch nicht zur Trägheit, um Urlaub zu ſuchen, und ſeinen Ergötzlichkeiten nachzuhängen, und bey der Unwiſſenheit zu beharren. Er ſuchte, die Provinz kennen zu lernen, ſich bey der Armee bekannt zu

11) Strabo ſagt im 4ten Buch von dieſer Stadt: Hoc tempore Romana nobilitas literarum ſtudioſa *Maſſiliam* ſe confert, ante ſolita ſe conferre *Athenas*. An einem andern Orte giebt er ihnen das Lob der Mäßigkeit und Sittſamkeit.

12) Im Lateiniſchen ſteht electus quem contubernio *aeſtimaret*. Der Herr Erneſti meynet, daß das letzte Wort ſich zu dem vorhergehenden electus nicht füglich ſchicke, und daß es viel-

zu machen, von erfahrnen Leuten zu lernen, den Beſten unter ihnen zu folgen, aus Praleren nichts zu unternehmen, ſich keiner Unternehmung aus Furcht zu wegern, und zugleich Sorgfalt und Aufmerkſamkeit anzuwenden. Britannien iſt niemals vorher in mislichern und gefährlichern Umſtänden geweſen. Die alten Soldaten waren getödtet, die Pflanzſtädte in Brand geſtecket [13]), die Armeen von einander abgeſchnitten. Damals ſtritten ſie wegen ihrer Wohlfahrt, bald darauf wegen des Sieges. Ob nun gleich alles dieſes durch die Rathſchläge und Anführung eines andern verrichtet wurde, und wie das Hauptcommando, alſo auch der Ruhm der wieder eroberten Provinz dem Feldherrn gebührte, ſo diente es dieſem Jünglinge doch zum Unterrichte, zur Erfahrung und Aufmunterung. Es trat in ſein Gemüth die Begierde, durch die Waffen Ruhm zu erlangen, welcher zu ſolchen Zeiten unangenehm iſt, worinn man denen, die ſich hervorthun wollen, alles übel ausleget, und wo ein großes Gerücht nicht weniger Gefahr bringt, als ein böſes.

Das VI Capitel.

Hierauf gieng er nach Rom, um obrigkeitliche Aemter anzutreten, und vermählte ſich mit der Domitia Decidiana, welche aus einem anſehnlichen Geſchlecht entſproſſen war. Dieſe Ehe gereichte ihm, da er nach höhern Ehrenſtellen ſtrebte, zum Schmuck und zur Unterſtützung. Sie

vielleicht adhiberet heißen müſſe. Wenn man aber æſtimare durch prüfen überſetzet, ſo iſt der Verſtand richtig.

13) Es war eigentlich nur eine einzige Pflanzſtadt, nämlich Camalodunum. Deswegen ſchreibt Lipſius: Tacito ipſi id crede Libr. 14. atque hoc ipſo libello, infra. Magis ergo ex rei fide ſcribes: *Incenſa colonia.* Tacitus verſtehet hier ohne Zweifel Verulamium mit. Nur war dieſes keine colonia, ſondern ein municipium. Er beobachtet aber den Unterſchied ſo genau nicht.

Sie lebten in einer bewundernswürdigen Einigkeit, da ſie ſich von beyden Seiten liebten, und wechſelsweiſe einander den Vorzug gaben [14]), außer daß dieſes bey einer tugendhaften Frau ein deſto größeres Lob verdienet, je ſtrafbahrer eine böſe iſt, wenn ſie ſolches unterläſſet [15]). Das Loos des Quäſtoramts gab ihm Aſien zur Provinz, und den Salvius Titianus zum Proconſul. Er ließ ſich weder das eine, noch durch das andere verleiten, ob gleich die Provinz reich, und alſo denen, welche dazu geneigt waren, Gelegenheit gab, ſich zu vergehen [16]), und der Proconſul bey ſeiner großen Gierigkeit ihm alles würde verſtattet haben, damit auch er deſſen Vergehungen verhelen möchte. Sein Haus wurde daſelbſt mit einer Tochter vermehret, welche ihm

14) Im Lateiniſchen ſteht invicem ſe anteponendo. Die Griechen können dieſes bequem durch das einzige Wort ἀνθοπείκειν ausdrücken. Dieß iſt eben das, was Paulus in der Ep. an die Römer Cap. 12. nennet τῇ τιμῇ ἀλλήλοις προηγούμενοι, wenn einer dem andern mit Ehrerbiethigkeit zuvor kömmt.

15) Im Lateiniſchen ſteht: niſi quod in bona uxore tanto major laus, quanto in mala plus culpæ. Die Ausleger beſchweren ſich über die Kürze und Dunkelheit dieſer Stelle, und erklären ſie alſo auf verſchiedene Art. Pichena meynet, man müſſe minor anſtatt major laus leſen. Lipſius pflichtet ihm darinn bey, giebt ihr aber einen ganz andern Verſtand. Auch Gronovius folget ihm, und ſucht der Kürze des Tacitus zu Hülfe zu kommen. Schefferus vertheidiget die gemeine Leſeart, und erkläret ſie wieder anders, wie der Herr Erneſti auch thut. Doch geſtehet dieſer, daß beyde Erklärungen ſich zu den Worten niſi quod nicht gut ſchicken, und füget hinzu: Eſt hæc ſententia ex eo genere, quod facile in varias partes trahi interpretando poteſt, *ut difficile ſit, aliquid certi reperire.* Diejenigen, welche ſich rühmen, mit dem Tacitus in einer ſolchen genauen Bekanntſchaft zu ſtehen, ſollten billig dergleichen Schwierigkeiten zu heben ſuchen.

16) Im Lateiniſchen heißt es: parata peccantibus. Auch dieſe Stelle findet der Herr Erneſti nöthig, ſo zu erläutern: h. e. magnam facultatem & peccandi præbens, propter abundantiam divitiarum & voluptatum, iis qui ad vitia ſunt proni.

ihm zur Stütze, und zugleich zum Troſte diente, weil er kurz vorher einen Sohn verlohren hatte. Die Zeit, welche zwiſchen dem Quäſtor- und Zunftmeiſteramt verfloß, ja auch ſelbſt das Jahr, da er Zunftmeiſter war, brachte er ruhig und gleichſam müßig zu, weil er wußte, daß zu des Nero Zeiten die Trägheit für eine Weisheit gehalten wurde [17]). Eben ſo ſtille verhielt er ſich beym Prätoramt, wie ihm denn auch keine Rechtſprechung war aufgetragen worden. Die Spiele und andere Dinge, die er eitler Ehre halben anſtellen mußte, richtete er nach den Umſtänden ſeines Vermögens ein, daß man ihm zwar keine Verſchwendung Schuld geben konnte, er aber dennoch Ehre einlegte [18]). Galba wählte ihn hierauf, zu unterſuchen, ob das-

17) Alſo ſchreibt er auch im erſten Buch der Geſchichte Cap. 49. vom Galba; Claritas natalium, & metus temporum obtentui, ut, quod ſegnitia erat, ſapientia vocaretur.

18) Im Lateiniſchen ſteht: Ludos, & inania honoris, modo rationis atque abundantiæ duxit. Lipſius meynet, es müſſe heißen: moderationis ſuæ atque, oder vielmehr moderationi, ſatisque abundantiæ. Er habe nämlich zwiſchen der Mäſſigung und dem Ueberfluß die Mittelſtraße gehalten. Der Herr Erneſti billiget des Lipſius Erklärung. Weil aber dieſer Ausdruck gar zu abgekürzet wäre, dergleichen beym Tacitus mehrere vorkämen, ſo findet er für nöthig, anzuzeigen, wie Tacitus hätte ſchreiben müſſen, wenn er es recht deutlich hätte machen wollen. Ludis edendis, & inanibus honoris ita ſe geſſit, ut non minus rationem duceret honeſtatis & famæ, cujus ſtudium ratio ipſa & ſapientia ſuadet, quam rei familiaris & opum: ut ſcilicet laudaretur quidem liberalitas, ſed ea tamen non excederet modum rei familiaris, nec eſſet profuſio potius, quam liberalitas. — Verbum *duxit* eſt verbum rationum, & dicimus rationem ducere alicujus, ut Sueton. Aug. 42. Rationem deinde ſubjicit: nam ut longe aberat a profuſione, ita tamen non minus ſtudioſus erat famæ, quæ a liberalitate venit.

Hier könnte der göttingiſche Recenſent ſchreiben: Wie ausgedehnt! wie ſchleppend! Da er aber den Tacitus nur vom Hörenſagen, und der Herr Erneſti durch eine lange Vertraulichkeit kennet, ſo muß er hieraus lernen, daß man bey einer Ueber-

dasjenige, was in die Tempel geſchenket worden, auch noch alles vorhanden wäre, und er brachte es durch eine ſorgfältige Unterſuchung dahin, daß der Staat keines andern Tempelraub, außer den Nero begangen hatte, empfand.

Das VII Capitel.

In dem folgenden Jahre betraf ſein Haus und Gemüth ein ſchwerer Unglücksfall. Denn da die Flotte des Otho nach ihrem eigenen Gefallen herumſtreifte, und Intemelium [19]), einen Theil von Ligurien, feindlich verwüſtete, ermordete ſie die Mutter des Agricola auf ihren Landgütern, und plünderte dieſe, nebſt einem großen Theil ihres väterlichen Vermögens, welches auch die Urſache des Mordes geweſen war. Als dieſer nun dahin reiſete, um ihr ein feyerliches Leichenbegängniß zu halten, bekam er die Nachricht, daß Veſpaſianus ſich des Kaiſerthums anmaßte, und trat alſobald zu deſſen Partey. Anfangs war die Regierung und die Stadt Rom in des Mucianus Händen, weil Domitianus noch ſehr jung war, und ſich wegen der Glücksumſtände ſeines Vaters nur viel Freyheit herausnahm. Dieſer ſandte den Agricola, um Werbungen anzuſtellen, und weil er ſich hierbey unſträflich und muthig erwieſen, ſetzte er ihn über die Zwanzigſte Legion [20]), welche ſehr langſam den Eid der Treue ablegte. Denn man ſagte, daß ſein Vorweſer mit aufrühriſchen Gedanken um-

Ueberſetzung des Tacitus den Deutſchen ſehr unverſtändlich bleiben würde, wenn man deſſen gezwungene und übertriebene Kürze und Dunkelheit knechtiſch nachahmete.

19) In den Ausgaben ſteht in Templo. Daß es aber Intemelios heißen müſſe, wird aus dem 2ten Buch der Geſchichte Cap. 13. offenbar.

20) Das war eine britanniſche Legion, wie man aus dem er-

umgienge, wie denn die Legion auch den Generallieutenants, welche die Bürgermeiſterwürde bekleidet hatten, fürchterlich war. Nicht einmal der Generallieutenant, welcher vorher Prätor geweſen, war vermögend, ſie im Zaum zu halten, und man weiß nicht, ob er, oder die Soldaten, daran Schuld geweſen ſind. Da er nun zugleich zum Nachfolger und Rächer war erwählet worden, ſo wollte er mit einer gar ſeltenen Mäßigung lieber das Anſehen haben, er hätte ſie bey guten Geſinnungen gefunden, als daß er ihnen ſolche beygebracht hätte.

Das VIII Capitel.

In Britannien regierte damals Vectius Volanus mit mehrer Gelindigkeit, als es ſich für eine ſo freche Provinz ſchickte. Agricola mäßigte ſich dennoch in ſeiner Hitze [21]), weil er zu gehorchen wußte, und gelernet hatte, das Nützliche mit dem Anſtändigen zu verbinden. Bald darauf bekam Petilius Cerialis, ein geweſener Bürgermeiſter, das Commando in Britannien, und Agricola häufige Gelegenheit, ſeine rühmlichen Eigenſchaften an den Tag zu legen. Anfänglich ließ ihn Cerialis nur an den Beſchwerlichkeiten und Gefahren, bald aber auch an dem Ruhm, Theil nehmen. Denn er untergab ihm oft einen Theil der Armee zum Verſuch, und weil er glücklich war, zuweilen das Commando über eine größere Anzahl Kriegesvölker. Agricola that auch niemals mit ſeinen verrichteten

erſten Buch der Geſchichte Cap. 60. ſiehet. Sein Vorweſer war Roſcius Celer.

21) Tacitus ſchreibt: Temperavit Agricola vim ſuam, ardoremque compeſcuit, *ne increſceret.* Der Herr Erneſti ſagt, daß die letzten Worte überflüßig wären, und es beſſer ſeyn würde, wenn Tacitus ſie weggelaſſen hätte, ſähe ein jeder. Wenn in der Kürze ſchlechterdings ein ſo großes Lob beſtünde, ſo hätte noch ein mehrers wegbleiben können.

ten Thaten groß, ſondern überließ, als ein Untergebener, dem Feldherrn alle Ehre. Er brachte es alſo durch ſeine Tapferkeit beym Gehorſam, und durch ſeine Beſcheidenheit im Erzählen dahin, daß er nicht beneidet, und dennoch gerühmet wurde.

Das IX Capitel.

Als er von dem Commando der Legionen zurück kehrete, nahm ihn der vergötterte Veſpaſianus unter die Patricien auf, und ſetzte ihn hernach über die Provinz Aquitanien, welche Würde nicht allein wegen ihr Verwaltung, ſondern auch wegen der Hoffnung des Bürgermeiſtersamts, zu welchem er ihn beſtimmet hatte, anſehnlich iſt. Die meiſten glauben, daß es den kriegeriſchen Gemüthern an genugſamer Spitzfindigkeit mangele, weil die Rechtſprechung im Lager nicht ſo genau und ſorgfältig zu ſeyn pflegt, und diejenigen, welche die Waffen führen, ſich in den gerichtlichen Kunſtgriffen nicht üben. Agricola zeigte, durch ſeine natürliche Klugheit, auch unter den Gerichtsperſonen [22]) ſeine Geſchicklichkeit und Gerechtigkeit. Die Zeit der Arbeit und der Ruhe wußte er wohl einzutheilen. In den Verſammlungen und Gerichten war er ernſthaft, aufmerkſam, ſtrenge, doch noch öfter mitleidig. Hatte er ſeinem Amte ein Genügen gethan, ſo bewies er ſich nicht ferner als einen, der zu befehlen hat. Man ward an ihm nichts verdrießliches, nichts hochmüthiges, nichts eigennütziges gewahr, und weder ſeine Gütigkeit hat ihm das Anſehen, noch die Strenge die Liebe vermindert, welches man gar ſelten findet. Wenn ich bey einem ſo großen Manne

22) Im Lateiniſchen ſteht quamvis inter togatos. Der Herr Erneſti wundert ſich, wie es dem großen Grotius habe in den Sinn kommen können ſagatos, oder non inter togatos zu leſen. Sind nun dieſem verſchiedene Stellen, aus welchen noch wohl ein guter Verſtand heraus zu bringen iſt, zu dunkel ge-

Manne anführen wollte, daß er unſträflich geweſen, und ſich durch keinen Eigennutz habe verleiten laſſen, ſo würde ich ſeine Tugenden beleidigen. Er ſuchte auch nicht einmal einen großen Namen, nach welchem auch oft die rechtſchaffenſten Leute ſtreben, durch Kunſtgriffe oder Praleren zu erlangen, ſondern war von aller Wetteiferung gegen ſeine Amtsgenoſſen, von allen Streitigkeiten gegen die, welche die kaiſerlichen Einkünfte verwalteten, entfernet. Er hielt es für eine ſchlechte Ehre, über ſie zu ſiegen, und für ſchimpflich, von ihnen beſieget zu werden. Nicht volle drey Jahre verwaltete er dieſes Amt, als er zur Hoffnung der Bürgermeiſterwürde zurück gerufen wurde, und die allgemeine Vermuthung ihn begleitete, daß ihm Britannien zur Provinz würde gegeben werden, ob Er gleich gar nichts davon erwähnte, ſondern weil man glaubte, daß er dieſem Commando gewachſen wäre. Das Gerücht irret nicht allezeit, ſondern urtheilet zuweilen ganz richtig [23]). In ſeinem Bürgermeiſteramte verlobte er an mich, da ich noch ein junger Mann war, ſeine Tochter, die ſchon damals eine ausnehmende Hoffnung von ſich gab, und nachdem er ſolches niedergeleget hatte, und bald darauf über Britannien geſetzet wurde, wobey er zugleich die Würde eines Oberprieſters erhielt, vermählte er ſie mit mir.

Das X Capitel.

Die Lage und die Völker Britanniens, welche von vielen Schriftſtellern ſind beſchrieben worden, will ich nicht beſchreiben, um wegen der Sorgfalt und Scharfſinnig-

geweſen, wie ſollten es denn andere denen nicht ſeyn, die von des Grotius Vollkommenheit weit entfernet ſind?

23) Die Frau von Sevigne ſchreibt: Le public n'eſt pas toujours injuſte.

nigkeit mit ihnen in Vergleichung geſtellet zu werden, ſondern weil es damals zuerſt völlig iſt bezwungen worden. Derohalben will ich das, was jene, ohne es zuverläßig zu wiſſen, in einem beredten Vortrage gemeldet haben, nach der Wahrheit erzählen. Britannien iſt die größte Inſel, welche die Römer kennen, liegt gegen Morgen Deutſchland, gegen Abend Hiſpanien gegen über, gegen Mittag iſt Gallien, gegen Mitternacht ſind ferner keine Länder, ſondern es ſtößt daſelbſt an ein großes und offenbares Meer. Livius, der unter den alten, Fabius Ruſticus, der unter den neuern Geſchichtſchreibern den Vorzug der Beredſamkeit hat, vergleichen die Geſtalt des ganzen Britanniens mit einem länglichen Schilde oder einer Helleparte [24]). Dieſſeits Caledonien ſiehet es auch ſo aus, daher das Gerücht der ganzen Inſel dieſe Geſtalt zugeeignet hat. Doch dieſe unermeßliche und ungeheure Länge der Länder, welche bis an das äuſſerſte Geſtade hingehet, wird zuletzt ganz ſpitzig und keilförmig. Damals fuhr die römiſche Flotte um die Küſte des äuſſerſten Meeres zum erſtenmal herum, und brachte die Verſicherung, daß Britannien eine Inſel ſey, entdeckte und bezwang die ſo genannten orcadiſchen Inſeln, welche bis dahin unbekannt geweſen waren [25]). Sie bekamen auch Thule zu ſehen, welches wegen des Schnees und der Kälte bisher verborgen geweſen war. Man ſagt, daß das Meer daſelbſt faſt unbeweglich, und deswegen ſehr ſchwer zu befahren ſey, ja daß es nicht einmal von den Winden aufſchwelle. Ich glaube, dieſes rühre daher, weil daſelbſt wenig Land und wenig Berge ſind, woher das Ungewitter zu entſtehen pflegt,

24) Im Lateiniſchen ſteht: oblongæ *ſcutulæ* vel *bipenni* aſſimulavere. Von der ſcutula oder ſcutella führet Savilius folgende Beſchreibung aus dem Euclides an: Figura quadrilatera rectangula, ſed lateribus inæqualibus. *Bipennis*, ſagt Quintilianus im erſten Buch Inſtitut. orat. cap. 4. ſecuris utrinque habens aciem, fit a *pinna*, quod eſt *acutum*. Jener bemer-

pflegt, und daß dieſes tiefe Meer, wie eine ſchwere Laſt, nicht leicht in Bewegung zu bringen iſt. Die Natur des Oceans, deſſen Ab- und Zulauf zu unterſuchen, gehöret hieher nicht, wie denn auch andere ſchon davon gehandelt haben. Dieß einzige will ich noch hinzufügen, daß das Meer ſich nirgends ſo weit ausbreitet; daß es viele Flüſſe hin und wieder führet; daß Ebbe und Fluth nicht nur bis ans Ufer geht, ſondern daß dieſe in das Land hinein dringet und daſſelbe umgiebet, auch auf die Anhöhen und Gebirge kömmt, und ſich daſelbſt, als in ſeinem Eigenthum, aufhält.

Das XI Capitel.

Was für Leute übrigens Britannien zuerſt bewohnet haben, ob es Eingebohrne oder Fremdlinge geweſen ſind, davon kann man bey einem ſo rohen Volke keine gewiſſe Nachricht erfahren. Ihre Leibesgeſtalt iſt verſchieden, woraus man einige Schlüſſe macht. Denn die gelben Haare der Einwohner Caledoniens, und ihre großen Gliedmaßen bezeugen, daß ſie deutſchen Urſprungs ſind. Der Siluren röthliche Geſichter und mehrentheils krauſe Haare, auch ihre Lage, Hiſpanien gegen über, machen es glaublich, daß die alten Iberen hinüber geſetzet ſind, und ſich dieſes Landes bemächtiget haben. Diejenigen, welche den Galliern am nächſten wohnen, ſind ihnen auch gleich, weil entweder die Kraft des Urſprunges fortdauret, oder weil, da beyde Länder ſich gegen einander erſtrecken, die Himmelsgegend ihnen eine gleiche Leibesbeſchaf-

merket auch, daß es den Alten mehrentheils ſchlecht gelungen ſey, wenn ſie die Geſtalt der Länder mit andern Dingen hätten vergleichen wollen, und erweiſet es mit Exempeln.

25) Dieſer Bericht iſt ungegründet. Pomponius Mela, der unter dem Claudius geſchrieben hat, ſagt bereits: Triginta ſunt *Orcades*, anguſtis inter ſe diductæ ſpatiis.

ſenheit gegeben hat. Ueberhaupt iſt es wahrſcheinlich, daß die Gallier ſich in dieſem benachbarten Lande niedergelaſſen haben. Man findet daſelbſt ihren Gottesdienſt, und ſie hängen an einerley Aberglauben. Ihre Sprache iſt nicht ſehr unterſchieden: ſie ſind eben ſo kühn, ſich der Gefahr bloß zu ſtellen; und eben ſo furchtſam, ſich derſelben zu entziehen. Doch zeigen die Britannier mehr Frechheit, weil ein langer Friede ſie noch nicht weichlich gemacht hat. Denn man meldet, daß auch die Gallier ehemals gute Kriegsleute geweſen ſind. Bald darauf hat ſich Trägheit und Müßiggang bey ihnen eingeſchlichen, und mit der Tapferkeit haben ſie auch ihre Freyheit verlohren. Eben dieſes iſt den ehemals überwundenen Britanniern begegnet; die übrigen bleiben, wie die Gallier geweſen ſind.

Das XII Capitel.

Ihre Stärke beſtehet in dem Fußvolk; einige Nationen bedienen ſich im Treffen auch der Streitwagen: der Vornehmſte regiert denſelben, und die Schutzgenoſſen müſſen für ihn fechten. Ehemals waren ſie Königen unterworfen; nunmehro laſſen ſie ſich durch die Häupter gewiſſer Parteyen regieren. Nichts ſchaffet uns gegen die mäch-

26) Plinius ſchreibt im 2ten Buch Cap. 75. von den längſten Tagen: In Italia horarum quindecim, in Britannia ſeptemdecim, ubi æſtate lucidæ noctes haud dubie re promunt id, quod ratio cogit credi, Solſtitii diebus accedente Sole propius verticem mundi, anguſto lucis ambitu, ſubjecta terræ continuos dies habere ſenis menſibus noctesque, e diverſo ad brumam remoto.

27) Savilius ſpottet darüber, daß es beym Sonnenſchein habe Nacht ſeyn können. Es gienge auch nicht an, ſagt er, daß die Sonne in Britannien zu einer gewiſſen Zeit weder auf- noch unter- ſondern nur vorübergienge, weil es ſo weit nicht nach dem Nordpol zu läge.

28) Von dieſer Stelle urtheilet er: Locus, me quidem judice, *fatigaturus lectoris ingenium*, ut aut bene intelligatur,

mächtigſten Völker einen größern Nutzen, als daß ſie nicht zuſammen halten. Gar ſelten ſtellen zwey oder drey Cantons eine Verſammlung an, um die gemeinſchaftliche Gefahr abzuwenden. Da alſo ein jeder für ſich allein ſtreitet, ſo werden ſie alle überwunden. Die Luft iſt wegen des häufigen Regens und Nebels unangenehm, die Kälte aber nicht ſtrenge. Die Tage ſind daſelbſt länger, als bey uns, die Nächte helle, und in dem äußerſten Theil Britanniens kurz, daß zwiſchen dem Untergange und Aufgange der Sonne kein großer Unterſchied iſt [26]). Sie verſichern, daß, wenn keine Wolken es verhindern, der Glanz der Sonne auch in der Nacht geſehen werde [27]), und daß ſie weder unter noch auf, ſondern nur vorüber gehe. Denn weil dieſes äußerſte Ende der Erde flach iſt, ſo giebt es nur einen niedrigen Schatten [28]), wovon es in der Oberluft nicht recht finſter werden kann, ſondern die Sterne verurſachen heitere Nächte. Der Boden iſt, auſſer an Oelbäumen, Weinſtöcken, und den übrigen Gewächſen, die nur in wärmern Ländern fortkommen, an Feld- und andern Früchten ergiebig [29]). Sie kommen zeitig hervor, werden aber ſpäter reif. Von beyden iſt die große Feuchtigkeit des Landes und der Luft Urſache. Britannien bringt Gold, Silber und andere Metalle hervor,

 wel-

tur, aut ſaltem commodam admittat interpretationem. Er ſuchet ſie dennoch zu erklären, ſagt aber: Conceptus ſane tanto viro indigni, und ſpottet über einen der Panegyriker, welcher, gleich als ob Tacitus hier etwas Unbekanntes und Bewundernswürdiges vorgetragen, ſich dieſelbe zugeeignet und in ſeine Lobrede übergetragen hätte. Dieſe iſt vom Eumenius auf den Conſtantinus gehalten worden, und die Stelle befindet ſich Cap. 6. In des Herrn Erneſti Ausgabe iſt ſie aus Verſehen zweymal hinter einander geſetzet, und vorher ſchon aus dem Lipſius angeführet worden.

29) Daher wird Britannien beym Zoſimus im dritten Buch Cap. 5. des abendländiſchen Reichs Kornhaus genannt.

welche eine Belohnung des Sieges ſind. Der Ocean erzeuget auch Perlen, welche aber ſchwärzlich und bleichfarbig ſind [30]). Einige meynen, daß diejenigen, die ſie aufleſen, nicht recht damit umzugehen wiſſen, weil ſie im rothen Meere [31]), da noch Leben darinn wäre, von dem Felſen abgeriſſen, in Britannien aber, wie ſie von den Wellen ausgeworfen werden, geſammlet würden. Ich meines Theils würde eher glauben, daß den Perlen mehr eine günſtige Natur, als uns der Geiz, mangele [32]).

Das XIII Capitel.

Die Britannier laſſen ſich die Ausſchreibungen der Mannſchaft, die Schatzungen, und was ihnen ſonſt auferlegt wird, willig gefallen, wenn es nur ohne Gewaltſamkeit geſchiehet. Dieſe können ſie gar nicht ertragen, weil ſie zwar ſo weit bezwungen ſind, daß ſie gehorchen, aber noch nicht, daß ſie ſich der Knechtſchaft unterwerfen. Ob nun gleich der vergötterte Julius, welcher unter allen Römern zuerſt mit einer Armee in Britannien gekommen iſt, die Einwohner durch eine glückliche Schlacht in Schrecken geſetzet, und ſich des Ufers bemächtiget hat, ſo ſcheint es doch, daß er dieſes Land mehr gezeiget, als überliefert habe. Bald darauf entſtunden die innerlichen Kriege, und die Vornehmſten wandten ihre Waffen gegen

30) Plinius ſchreibt im 9ten Buch Cap. 35. In Britannia parvos atque *decolores* uniones naſci certum eſt. Doch hat die Begierde darnach den Julius Cäſar hauptſächlich nach Britannien gelocket, wie Suetonius Cap. 47. meldet.

31) Der Herr Erneſti findet für nöthig, die Anfänger zu erinnern, daß nicht das rothe Meer, welches heut zu Tage ſo genennet wird, ſondern das indiſche, nach Gewohnheit der Alten, darunter verſtanden werde.

32) Wir würden nämlich keine Koſten ſparen, ſie dort eben ſo gut, als im rothen Meer aufzufiſchen, wenn ſie dieſen an natürlicher Güte gleich kämen.

gen den Staat, ja auch zu Friedenszeiten gerieth Britannien lange in Vergeſſenheit. Der vergötterte Auguſtus nannte dieſes eine Klugheit [33]), Tiberius ein Geboth. Daß Cajus Cäſar damit umgegangen ſey, in Britannien zu gehen, iſt gewiß genug. Aber ſo geſchwind er ſich zu etwas entſchloß, ſo bald gereuete es ihn, und ſeine gegen Deutſchland mislungenen großen Unternehmungen hielten ihn davon ab [34]). Der vergötterte Claudius hat das Werk zu Stande gebracht, da er Legionen und Hülfsvölker hinüber ſandte, und die Vollziehung dem Veſpaſianus zum Theil anvertrauete. Dieß war der Anfang ſeines bald darauf erfolgten Glücks. Die Völker wurden bezwungen, die Könige gefangen, und Veſpaſianus dem Schickſale gezeiget.

Das XIV Capitel.

Unter den geweſenen Bürgermeiſtern war Aulus Plautius [35]) der erſte, und bald nach ihm Oſtorius Scapula [36]), die über dieſes Land geſetzet wurden. Beyde waren vortreffliche Kriegeshelden, und der nächſte Theil Britanniens ward allmählich zu einer römiſchen Provinz gemacht. Es wurde auch eine Pflanzſtadt von alten Soldaten daſelbſt angelegt [37]). Dem Könige Cogidunus wurden einige Länder geſchenkt, welcher uns auch bis auf un-

33) Die Urſachen davon meldet Strabo im 4ten Buch S. 200. und Dio im 56ſten Buch S. 595. Julianus führet in ſeinen Cæſaribus den Auguſtus auch hiervon redend ein. Man ſehe auch den Tacitus im erſten der Jahrbücher Cap. 11.

34) S. den Anhang zum erſten Bande N. 1. S. 570 u. f.

35) S. das 13te der Jahrbücher Cap. 32.

36) S. das 12te der Jahrbücher Cap. 31. 35. 38. 39.

37) Camulodonum. S. daſelbſt das 32ſte Cap.

unſere Zeit am treueſten geblieben iſt. Denn das römiſche Volk hat ſchon lange die Gewohnheit gehabt, auch die Könige zu Werkzeugen der Knechtſchaft zu gebrauchen [38]). Bald darauf behauptete Didius (Gallus [39]) dasjenige, deſſen ſich die vorigen bemächtiget hatten, und legte jenſeits nur einige wenige Feſtungen an, um den Namen zu haben, daß bey ſeinem Amte das Gebieth wäre vermehret worden. Auf den Didius folgte Veranius [40]), welcher nicht einmal ein Jahr am Leben blieb. Nach ihm war Suetonius Paullinus [41]) zwey Jahr glücklich, indem er Völker bezwang, und die Schlöſſer befeſtigte. Dieſes machte ihn ſo dreiſte, daß er die Inſel Mona, weil die Aufrührer daher unterſtützet wurden, angriff, wodurch er aber zur Unruhe Gelegenheit gab.

Das XV Capitel.

Denn bey der Abweſenheit des Generallieutenants entſchlugen ſich die Britannier aller Furcht, redeten mit einander von den Drangſalen der Knechtſchaft, ſtelleten unter den erlittenen Beleidigungen eine Vergleichung an

38) Tacitus hat geſchrieben: Quædam civitates Cogiduno regi donatæ, is ad noſtram usque memoriam fidiſſimus manſit, vetere ac jam pridem recepta populi Romani conſuetudine &c. Könnte er die vier Worte ac jam pridem recepta nicht füglich weglaſſen, wenn er geglaubt hätte, daß man niemals ausgedehnt ſchreiben müßte? Der Herr Erneſti bemerket, daß die Worte überhaupt anders hätten geſetzet werden müſſen. Indeſſen hat er der Undeutlichkeit dadurch abzuhelfen geſucht, daß er die Worte: is ad noſtram usque ætatem fidiſſimus manſit, in eine Parentheſin eingeſchloſſen hat. Was Tacitus hier ſonſt von der Gewohnheit des römiſchen Volks ſagt, darüber beklagt ſich auch Perſeus beym Livius im 44ſten Buch Cap. Pop. Rom. Regum viribus Reges oppugnare. Attalo adjutare patrem ſuum oppreſſum. Eumene adjuvante, & quadam ex parte etiam Philippo patre ſuo, Antiochum oppugnatum: in ſe nunc & Eumenen & Pruſian armatos eſſe.

an, und legten ſie aufs übelſte aus, um einander anzufeuren. „Durch ihre Geduld, ſagten ſie, würde nichts anders ausgerichtet, als daß man ihnen noch ſchwerere Laſten auflegte, gleich als ob ſie ihnen leicht zu ertragen wären. Vor dieſem hätten ſie nur einen einzigen König gehabt, nun würden deren zwey ihnen über den Hals geſchickt, der Generallieutenant, um gegen ihr Blut, der Landpfleger, um gegen ihre Güter zu wüthen. Die Zwietracht und die Einigkeit ihrer Vorgeſetzten gereichte den Unterworfenen zu gleichem Verderben. Die Bedienten des einen, und die Hauptleute des andern, miſchten Gewalt und Beſchimpfungen unter einander. Nichts ſey vor ihrer Gierigkeit, nichts vor ihrem Muthwillen ſicher. In der Schlacht hielte man denjenigen für den tapferſten, der dem andern die Waffen nähme: nun aber würden ihnen mehrentheils von zaghaften und feigen Leuten die Häuſer weggenommen, die Kinder weggeſchleppet, die Werbungen auferleget, gleich als ob ſie das Herz nicht hätten, für das Vaterland zu ſterben. Denn was wären die Soldaten, die herüber gekommen, zu rechnen, wenn die Britannier auf ihre eigene Anzahl ſehen wollten [42])? Auf

39) S. das 12te der Jahrbücher Cap. 40. wo er A. Didius genannt wird. Er hatte vorher wider den Mithridates und Boſphorus das Commando geführet. S. daſelbſt das 15te Cap.

40) S. das 14te der Jahrbücher Cap. 29. Mehrere Nachrichten von ihm ſtehen im 2ten Cap. 56 und 74. im dritten Cap. 10 und 19. und im 12ten Cap. 5.

41) S. das 14te der Jahrbücher Cap. 29. 34. 37. Im 16ten, Cap. 14. wird er C. Suetonius genannt. Was unter dem Otho mit ihm vorgegangen iſt, davon werden die Stellen im Regiſter angeführet.

42) Dieſe Stelle überſetzet der Herr von Grodnou alſo: „Sie aber weren iez von den verzagten Hallunken, und von denen, die faſt keinen toden Hund im Felde ſehen können, an ihren Häuſern beraubet, ihrer Kinder entblöſſet; welche ſie Befehlsweiſe zum Krieg ausſchreiben, die da noch nicht, was

ſolche Art hätte Deutſchland das Joch abgeworfen, welches doch nur durch einen Fluß, nicht durch den Ocean vertheidiget würde. Jenen wären nur Geiz und Schwelgerey die Urſachen des Krieges, bey ihnen aber das Vaterland, die Weiber und Aeltern. Jene würden zurück gehen, wie der vergötterte Julius zurück gegangen wäre, wenn Sie nur der Tapferkeit ihrer Vorfahren nacheifern wollten. Ueber den mislungenen Ausgang eines oder andern Treffens müßten ſie nicht erſchrocken ſeyn. Bey denen, die nichts erlitten hätten, wäre mehr Hitze, bey denen, die unglücklich geweſen wären, mehr Standhaftigkeit [43]). Auch die Götter hätten mit den Britanniern ſchon Mitleiden, da ſie ihnen den römiſchen Heerführer aus den Augen gebracht hätten, und die Armee auf einer andern Inſel, gleichſam als verbannet, zurück hielten. Sie ſelbſt hätten ſchon die größte Schwierigkeit überwunden, indem ſie ſich mit einander berathſchlagten. Bey ſolchen Entſchließungen wäre es gefährlicher, überraſchet zu werden, als etwas zu wagen.„

Das XVI Capitel.

Da ſie ſich nun durch dieſe und dergleichen Reden einander angefeuert hatten, ſo fiengen ſie unter der Anführung der Boadica [44]), einer Frau aus königlichem Geſchlechte, (wie ſie ſich denn auch von Weibsperſonen regieren laſſen) alleſammt den Krieg an. Sie verfolgten die Soldaten, welche in den Schlöſſern zerſtreuet waren, er=
ober=

es für ein Ding fürs Vaterland ſterben, wüſten; Wie viel wol Soldaten noch überbleiben würden, wenn man die Engelländer alle zehlen und beiſeit ſtellen wolte?

43) In den Ausgaben ſteht: Plus impetus, majorem conſtantiam penes miſeros eſſe. Ich bin aber der Muthmaßung des Acidalius gefolget, welcher glaubet, daß es plus impetus integris, heißen müſſe.

oberten die Feſtungen, und fielen in die Pflanzſtadt ſelbſt, als den Sitz der Knechtſchaft. Der Zorn und Sieg unterließ keine Art der Grauſamkeit bey dieſen Barbaren. Wäre nicht Paullinus, nachdem er dieſe Bewegung der Provinz vernommen, eiligſt zu Hülfe gekommen, ſo wäre Britannien verlohren geweſen. Ein einziges glückliches Treffen brachte es unter den vorigen Gehorſam; doch blieben noch viele in den Waffen, welche das Bewußtſeyn ihres Abfalls, und noch mehr die Furcht vor dem Generallieutenant beunruhigte. Dieſer war ſonſt ein vortrefflicher Mann, bezeigte ſich aber gegen diejenigen, die ſich unterwarfen, hochmüthig und ſtrenge, als ob er auch die Ihm zugefügte Beleidigung rächen wollte. Deswegen wurde Petronius Turpilianus [45]) dahin geſchicket, als ein ſolcher, der ſich eher würde erbitten laſſen. Weil ſich nun die Feinde gegen ihn noch nicht vergangen hatten, bewies er ſich bey ihrer Reue deſto gütiger gegen ſie, und da alles wieder beygelegt war, übergab er die Provinz dem Trebellius Maximus [46]), ohne ferner etwas zu unternehmen. Dieſer war träge, und hatte ſich im Kriege gar nicht verſuchet, hielt aber durch ſeine Freundlichkeit die Provinz im Zaum: denn auch die Ausländer haben jetzund ſchon gelernet, den ſchmeichelnden Laſtern zu verzeihen; und der bürgerliche Krieg, der dazwiſchen kam, diente ſeiner Trägheit zur gerechten Entſchuldigung. Doch machte ihm die Uneinigkeit der Soldaten viel zu ſchaffen, welche der Feldzüge gewohnt, und durch den Müßiggang muthwillig geworden waren. Trebellius entgieng dem Zorn der Armee durch

44) Im 14ten der Jahrbücher Cap. 31 u. f. wird ſie Boudicea, beym Xiphilinus Bunduica genannt.

45) S. das 14te der Jahrbücher Cap. 39. und das 15te, Cap. 72. Daß ihn Galba hat hinrichten laſſen, ſteht im erſten Buch der Geſchichte Cap. 6. welches ihm Otho in ſeiner Anrede an die Soldaten Cap. 37. ſehr zur Laſt leget.

46) S. das erſte Buch der Geſchichte Cap. 60.

durch die Flucht, verbarg ſich auf eine unanſtändige Art [47]), und erhielt das Commando bittweiſe wieder. Es war, als ob die Armee einen Vergleich mit ihm gemacht hätte, daß er ihnen alle Freyheit verſtatten, und ſie ihm das Leben ſchenken wollten; doch gieng dieſer Aufſtand ohne Blutvergießen ab. Auch Vectius Bolanus hielt, da die bürgerlichen Kriege fortdauerten, Britannien in keiner beſſern Zucht. Er bewies ſich eben ſo träge gegen die Feinde, und in dem Lager herrſchte ein gleicher Muthwillen [48]), ohne daß Bolanus, weil er einen unſträflichen Wandel führte, und wegen keiner Vergehung gehaſſet wurde, ſich anſtatt des Anſehens Liebe erworben hatte.

Das XVII Capitel.

Als aber Veſpaſianus nebſt der übrigen Welt auch Britannien wieder erobert hatte, ſahe man große Feldherren und vortreffliche Armeen. Hierdurch wurde die Hoffnung der Feinde verringert, und Petilius Cerialis jug ihnen alſobald ein Schrecken ein, da er auf den Canton der Briganten, welcher der zahlreichſte in der ganzen Provinz ſeyn ſoll, einen Angriff that. Er lieferte viele Schlachten, wobey zuweilen nicht wenig Blut vergoſſen wurde, und beſiegete ein großes Theil dieſes Landes, oder bekriegete wenigſtens daſſelbe. Ob er nun gleich hierdurch den Ruhm ſeines Nachfolgers verdunkelt hatte [49]), ſo zeigte

47) S. das 2te Buch der Geſchichte Cap. 65.

48) Lipſius bemerket, daß man alſo dem Statius gar keinen Glauben zuſtellen müſſe, welcher Silvar. Libr. 5. an deſſen Sohn Criſpinus große Lobeserhebungen von den Heldenthaten ſeines Vaters macht, und unter andern ſchreibt:

> Cernis adhuc titulos, hunc ipſe vacantibus armis
> Induit, hunc regi rapuit thoraca Britanno.

Daß er aber doch dem Corbulo im armeniſchen und parthiſchen Kriege gute Dienſte geleiſtet habe, geſtehet Tacitus ſelbſt im drit-

zeigte doch auch Julius Frontinus, daß er dieſem Kriege gewachſen wäre. Er war ein großer Mann, ſo weit es die damaligen Umſtände zuließen. Er bezwang das mächtige und ſtreitbare Volk der Siluren durch die Waffen, da er nicht nur die Tapferkeit der Feinde, ſondern auch die Beſchwerlichkeiten der Oerter glücklich beſiegte.

Das XVIII Capitel.

In einem ſolchen Zuſtande, und in einem ſolchen abwechſelnden Kriegesglücke fand Agricola Britannien, wohin er mitten im Sommer gieng, da die Soldaten, gleichſam als ob der Feldzug zu Ende wäre, ganz ſicher lebten, und die Feinde ſich die Gelegenheit zu Nutze zu machen ſuchten. Der Canton der Ordoviker hatte nicht lange vor ſeiner Ankunft ein Regiment Reuter, welches in ihrem Lande lag, faſt gänzlich aufgerieben. Durch dieſen Anfang bekam die ganze Provinz, welche Luſt zum Kriege hatte, einen Muth, billigte dieſes Beyſpiel, oder ſuchte auch die Herzhaftigkeit des neuen Generallieutenants auf die Probe zu ſtellen. Ob nun gleich der Sommer beynahe zu Ende, und die Cohorten in der Provinz zerſtreuet waren; ob die Soldaten gleich in dieſem Jahre ſich zur Ruhe begeben hatten, welches ihm, da er den Krieg anfangen wollte, zu langſam und entgegen war; obgleich die meiſten es für beſſer hielten, die verdächtigen Oerter zu be-

dritten Cap. des 15ten der Jahrbücher. In der Anmerkung N. 7. ſtehen die Verſe, worinn Statius dieſe erhoben hat.

49) In den Ausgaben ſteht: Et quum Cerialis *quidem* alterius ſucceſſoris curam famamque obruiſſet, ſuſtinuit quoque molem Julius Frontinus. Der Herr Erneſti urtheilet ſehr wohl, daß das quidem hier ganz unnütze wäre, wenn kein anderer Nachfolger, als Julius Frontinus, darunter verſtanden würde. Es müſſe alſo wohl cujusvis oder cujusque alterius ſucceſſoris heißen.

bewahren, ſo beſchloß er dennoch, der Gefahr entgegen zu gehen. Er zog demnach einige Mannſchaft aus den Legionen und eine mäßige Anzahl von den Hülfsvölkern zuſammen: und weil die Ordoviker ſich nicht unterſtunden, in das Blachfeld herab zu kommen, ſo gieng er ſelbſt vor der Armee her, damit die übrigen bey einer gleichen Gefahr auch gleichen Muth faſſen möchten, und führte ſie auf die Anhöhen. Da nun faſt die ganze Nation niedergehauen war, ſo beſchloß er, weil er wohl wußte, daß er ſich das Gerücht zu Nutze machen müßte, und daß alles übrige ſich nach dem erſten Erfolge richten würde, die Inſel Mona, aus deren Beſitz die Empörung des ganzen Britanniens, den Paullinus, wie ich oben gemeldet habe, zurück gerufen hatte, unter ſeine Gewalt zu bringen. Es fehlte aber, wie es bey ſchleunigen Entſchließungen [50]) zu geſchehen pfleget, an Schiffen; jedoch die Klugheit und Standhaftigkeit des Heerführers fand ein Mittel, ſie hinüber zu bringen. Er ließ alles Gepäcke zurück, und ſchickte die auserleſenſten unter den Hülfsvölkern, welchen die Untiefen bekannt, und die, nach der Gewohnheit ihres Vaterlandes, im Schwimmen geübt waren, wobey ſie ſich ſelbſt, nebſt ihren Waffen und Pferden, zu regieren wiſſen, ſo plötzlich auf den Hals, daß die Feinde, welche auf eine Flotte, welche auf Schiffe, welche auf das Meer warteten [51]), ganz außer ſich geriethen [52]), und glaubten, denen, die auf ſolche Art zum Kriege giengen, wäre nichts zu ſchwer. Sie bathen alſo um Frieden, und ergaben die Inſel, welches dem Agricola einen großen und berühmten Na-

50) In den Ausgaben ſteht ut in *dubiis* conſiliis. Gronovius urtheilet mit Recht, daß es ſubitis heißen müſſe.

51) Eben derſelbe bemerket, daß Tacitus nach ſeiner Gewohnheit hier ein Wortſpiel mache, da er ſchreibt: qui *claſſem*, qui *naves*, qui *mare* exſpectabant.

52) Der Herr Erneſti glaubet, Tacitus habe hier die Stelle beym Livius im 2ten Buch Cap. 10. in Gedanken gehabt: Ipſ

Namen machte. Denn er hatte bey ſeinem Eintritt in die Provinz, welche Zeit andere damit hinbringen, daß ſie ihre Pracht zeigen, oder ſich die Aufwartung machen laſſen, an Arbeit und Gefahr ein Vergnügen gefunden. Agricola bediente ſich ſeines Glückes auch nicht zur Eitelkeit, und nannte es keinen Feldzug oder Sieg, daß er die Ueberwundenen im Zaum gehalten hatte. Er ſchmückte auch die Nachricht, welche er hiervon nach Rom ſchickte, nicht einmal mit einem Lorbeerzweige. Aber eben dadurch, daß er ſeinen Ruhm zu verbergen ſuchte, vermehrte er denſelben, weil man urtheilte, was für eine große Hoffnung er ſich von dem Zukünftigen machen müßte, da er ſo große Verrichtungen verſchwiegen hätte.

Das XIX Capitel.

Weil er übrigens die Geſinnung der Provinz kannte, und aus anderer Erfahrung gelernet hatte, daß durch die Waffen wenig ausgerichtet würde, wenn die Beleidigungen darauf folgten, ſo beſchloß er, die Urſachen der Kriege auszurotten. Er machte demnach von ſich ſelbſt und den Seinigen den Anfang, und hielt zuerſt ſein eigenes Haus in Schranken, welches den meiſten eben ſo ſchwer fällt, als eine ganze Provinz zu regieren. Seinen Freygelaſſenen und Knechten trug er gar nichts in Regierungsſachen auf [53]); bey denen, die ihn auf die Feldzüge begleiteten, ſahe er weder auf ſeine eigene Neigung, noch auf die Bitte und Empfehlung anderer, ſondern hielt die Be-

Ipſo miraculo audaciæ *obſtupefecit* hoſtes. Tacitus ſagt hier *obſtupefacti* hoſtes, und Cap. 25. viſa claſſis *obſtupefaciebat.*

53) Im Lateiniſchen ſteht: Nihil per libertos ſervosque publicæ res. Weil kein rechter Verſtand in dieſen Worten iſt, ſo haben die Ausleger agere darunter verſtehen wollen. Der Herr Erneſti aber weiß keine Exempel einer ſolchen Ellipſis. Doch muß ein ähnliches Wort ausgelaſſen ſeyn.

Beſten auch für die Getreueſten. Er wollte alles wiſſen, beſtrafte aber nicht alles. Kleinen Vergehungen ließ er Verzeihung wiederfahren, bey großen aber brauchte er die Strenge; doch ließ er ſich auch oft an der Reue begnügen [54]). Die Verwaltung der Aemter wollte er lieber ſolchen anvertrauen [55]), von denen er glaubte, daß ſie ſich nicht vergehen würden, als ſie verdammen, wenn ſie ſich vergangen hätten. Die Einfoderung des Getreides und der Schatzungen linderte er durch die Gleichheit der Eintheilung, und nahm alles davon, was einige zu ihrem Vortheil ausgefunden hatten, und den Unterthanen beſchwerlicher, als die Schatzung ſelbſt, war. Denn ſie mußten zur Verſpottung bey den verſchloſſenen Kornſcheuern ſitzen, und das Getreyde für den angeſetzten Preis kaufen und verkaufen. Es wurde ihnen auferleget, daſſelbe von dem nächſten Winterlager nach entfernten und abgelegnen Oertern zu bringen, bis dasjenige, von welchem alle einen zulänglichen Vorrath haben konnten, einigen wenigen zum Gewinnſte gereichte [56]).

Das

54) Im Lateiniſchen ſteht: nec pœna ſemper, ſed ſæpius pœnitentia contentus. Daß hinter pœna ein Wort, z. E. uti fehle, ſiehet man leicht. Da aber unmittelbar vorher ſteht, non omnia *exequi*, magnis peccatis *ſeveritatem* commodare, ſo konnten alle drey oder vier Worte füglich wegbleiben.

55) Gronovius meynet, daß imponere hier ſey ausgelaſſen worden, welchem auch der Herr Erneſti beyſtimmet. Urſinus will præponere darunter verſtanden wiſſen.

56) Daß dieſes ein alter Misbrauch geweſen ſey, ſiehet man aus Cicerons Reden wider den Verres.

57) Savilius urtheilet, dieſes ſey ein großer Fehler des Agricola geweſen. Aber deſto ſchändlicher ſey die Unwiſſenheit des Tacitus, und auf gar keine Weiſe zu entſchuldigen, daß er ihm dieſes als ein Lob anrechne. Denn Polybius ſage im 10ten Buch: Δεῖ γὰρ ἐν καρὶ τὴν σπεῖραν (muß heißen πεῖραν) ὡς ἡ παροιμία

Das XX Capitel.

Da er nun dieſes gleich im erſten Jahre gänzlich abſchaffte, ſo brachte ers dahin, daß der Friede ungemein gerühmet ward, vor welchem man ſich vorher, wegen der Sorgloſigkeit, oder Nachſicht ſeiner Vorweſer, nicht weniger, als vor dem Kriege gefürchtet hatte. Da aber der Sommer ankam, zog er die Armee zuſammen, lobte die Soldaten, ſo ſich auf dem Marſch beſcheiden erwieſen, und ſtrafte die, welche ſich zerſtreueten. Er wählte die Oerter zum Lager, beſahe vorher die Wälder und wo das Meer ausgetreten war, ſelbſt [57]), ließ aber den Feinden unterdeſſen keine Ruhe, ſondern verheerete ihr Land durch plötzliche Streifereyen. Wenn er ſie nun genug in Schrecken geſetzt hatte, ſchonete er ihrer wieder, und ſuchte ſie zum Frieden zu locken. Deswegen ließen viele Städte, welche ſich bisher den Römern noch nicht unterworfen [58]) hatten, ihren Zorn fahren, gaben Geißel, und es wurden mit ſo vieler Vernunft und Sorgfalt Beſatzungen hineingelegt, und Feſtungen herum aufgebauet, daß kein Theil von Britannien, der vorher bekannt war, unangegriffen blieb [59]).

Das

ϑυμία φησιν, ὀυκ ἐν τῷ ϛρατηγῷ γίγνεσθαι. Dieſes Sprichwort kömmt auch in dem platoniſchen Geſpräch, Laches, in meiner Ueberſetzung S. 166. vor, da Socrates ſagt: Μὴ ὀυκ ἐν τῷ Καρὶ (an einem ſchlechten Sclaven) ὑμῖν ὁ κίνδυνος κινδινεύεται.

58) Im Lateiniſchen ſteht: quæ in illum diem *ex æquo egerant.* Der Herr Erneſti glaubet mit Recht, daß dieſe Redensart im Gegenſatz von iram poſuere zu gelinde ſey.

59) In den Ausgaben ſteht: ut nulla ante Britanniæ *nova* pars illaceſſita tranſierit, welches auch der Herr Erneſti beybehalten hat, und billiget. Ich bin dem Gronovius gefolget, welcher nota anſtatt nova lieſet. Denn ich ſehe nicht, wie das ante ſich zu nova gut ſchicke, und im 22ſten Cap. heißt es: Tertius expeditionum annus novas gentes aperuit. Doch iſt dieſe Leſeart auch nicht ohne Schwierigkeiten.

Das XXI Capitel.

Der folgende Winter wurde mit heilſamen Anſchlägen hingebracht: denn damit dieſe Zerſtreueten und rohen Leute, welche eben deswegen zum Kriege geneigt waren, ſich durch Ergötzlichkeiten zur Ruhe gewöhnen möchten, ſo ermahnte er ſie, bald jeden beſonders, bald unterſtützte er ganze Gemeinen, daß ſie Tempel, Gerichtsplätze, Häuſer erbaueten, indem er die Willigen lobte und die Trägen beſtrafte. Alſo diente ihnen der Wetteifer in der Ehre anſtatt des Zwanges. Die Söhne der Vornehmſten ließ er in den freyen Künſten unterweiſen, zog den Witz der Britannier der Geſchicklichkeit der Gallier vor, ſo, daß diejenigen, welche kurz vorher ſich wegerten, die römiſche Sprache zu erlernen, nun ſogar nach der Beredtſamkeit begierig waren [60]. Daher fiengen ſie auch an, unſere Kleidung zu ſchätzen, und ſich häufig der römiſchen langen Röcke zu bedienen. Allmählich ſchritten ſie auch zu den Reizungen der Laſter, zu bedeckten Spaziergängen, zu Bädern und zu köſtlichen Gaſtereyen. Unverſtändige nannten dieſes eine Artigkeit, da es ein Theil der Knechtſchaft war.

Das XXII Capitel.

In dem dritten Jahre dieſer Feldzüge wurden neue Völker entdecket, da die Länder der Nationen bis an den Ort,

60) Im Lateiniſchen ſteht: ut, qui modo linguam Romanam abnuebant, eloquentiam concupiſcerent. Der Herr Erneſti ſchreibt, er ſähe keine gültige Urſache, weswegen erſt abnuebant, hernach concupiſcerent ſtünde. Es müßte alſo eins von beyden geändert werden. Ich meines Theils finde keine Unrichtigkeit darinn.

61) Jetzund heißt er Twede und ſcheidet England von Schottland.

Ort, wo das Meer ſtark austritt, welcher Taus [61]) heißet, waren verwüſtet worden. Hierdurch wurden die Feinde erſchrecket, und hatten das Herz nicht, die Armee anzugreifen, ob dieſe gleich harte Ungewitter hatte ausſtehen müſſen, und ſie gewonnen Zeit, Feſtungen aufzurichten. Erfahrne bemerkten, daß kein anderer Feldherr die bequemen Oerter mit größerer Weisheit habe zu wählen gewußt; daß kein Schloß, welches Agricola erbauet, von den Feinden mit Gewalt erobert, oder durch einen Vergleich, oder durch die Flucht verlaſſen worden. Die Beſatzungen thaten öftere Ausfälle, und gegen eine langwierige Belagerung wurden ſie durch Proviant auf ein Jahr in Sicherheit geſtellet. Alſo wurde der Winter daſelbſt ohne Furcht hingebracht, und ein jeder diente ſich ſelber zum Schutz, da den Feinden alle ihre Unternehmungen misglückten, welche deswegen alle Hoffnung aufgaben. Denn vorher pflegten ſie gemeiniglich den im Sommer erlittenen Schaden durch glückliche Begebenheiten im Winter zu erſetzen, und nunmehr wurden ſie im Winter ſowohl, als im Sommer, geſchlagen. Doch war Agricola nicht ſo ruhmbegierig, daß er anderer Verrichtungen ſich zueignete [62]), ſondern es mochte einer Hauptmann, oder ein anderer Befehlshaber ſeyn, ſo hatte er an ihm einen aufrichtigen Zeugen. Einige ſagten, er wäre gar zu bitter in Vorwürfen, weil er ſich gegen unartige Leute ſo unfreundlich, als gegen rechtſchaffene leutſelig erwies. Doch blieb in ſeinem Herzen nichts vom Zorn übrig, und man durfte nicht beſorgen, daß er einem etwas nachtrüge. Er hielt es für an-

62) Im Lateiniſchen ſteht: Nec Agricola unquam per alios geſta *avidus* intercepit. Der Herr Erneſti glaubet, daß das Wort avidus unnütze ſey; oder daß gloriæ hinzugefüget werden müſſe, weil avidus allein nicht ſo viel, als ruhmbegierig, heißen könne. Ich glaube, daß es hier zur Noth wohl angienge, halte aber beyde Wörter für überflüßig.

anſtändiger, jemanden vor den Kopf zu ſtoßen, als zu haſſen [63]).

Das XXIII Capitel.

Der vierte Sommer ward damit zugebracht, daß er das behauptete, was er in Eile erobert hatte [64]). Litte es die Tapferkeit der Kriegesheere, und der Ruhm des römiſchen Namens, ſo würde man in Britannien ſelbſt die Gränzen angetroffen haben. Denn die beyden Flüſſe, Glo-

63) Von dem ruſſiſchen Generalfeldmarſchall, Reichsgrafen Burchard Chriſtoph von Münnich, ſagt der Herr D. Büſching in deſſen Lebensbeſchreibung §. 58. „Der Herr Generalfeldmarſchall Reichsgraf von Münnich iſt ein wohlgewachſener Herr, von einer ſtarken, lebhaften und feurigen Natur. Seine Augen und Mienen kündigen einen ſcharfſinnigen, ernſt = herz= und ſtandhaften, und alſo auch ehrwürdigen und furchtbaren Mann an, und ſelbſt ſeine größte Freundlichkeit hebet dieſen Begriff nicht auf. Seine Stimme ſowohl, als ſeine Leibesſtellung, geziemet ſich für einen Feldherrn, und man ſiehet Ihm in allen Stücken an, daß er dazu gebohren und gemacht ſey, einen Befehlshaber abzugeben. Er iſt ſehr geneigt und geſchickt, zu liebkoſen, und ſucht und weiß inſonderheit den Dames zu gefallen. Im Unwillen und Zorn iſt Er ſehr heftig, und es fällt ihm ſehr ſchwer, eine Ihm entweder wirklich, oder Seiner Meynung nach wiederfahrne Beleidigung zu vergeben und zu vergeſſen, und der in ſeiner Macht ſtehenden Ahndung Sich zu enthalten. Seine Arbeitſamkeit und pünctliche Genauigkeit in allen Geſchäfften, iſt bewundernswürdig groß. Er ſchläft ſehr wenig, und kann durch ſeinen Treibgeiſt viele Menſchen ermüden, bevor Er ſelbſt müde wird. Seine Schreibart iſt in Anſehung der Gedanken, Worte und Ordnung vortrefflich. Er heget und beweiſet Ehrfurcht vor Gott. In Seinem vieljährigen Elend hatte Er Sich ſolchergeſtalt zum Gebethe gewöhnet, daß, da Er des Nachts gemeiniglich nur einige Stunden ſchläft, Er ſogleich, wenn Er aufwachte, Seine Gedanken auf Gott richtete, und nicht eher aufhörete, zu bethen, als bis Er entweder einſchlief, oder aus dem Bette aufſtund, und die Morgenbethſtunde anfieng. Er hat oft zu ſagen ge-

Glota und Bodotria, welche durch die Heftigkeit des Meers, das ihnen bald von der einen, bald von der andern Seite, entgegen kam, waren in einer ſolchen Weite ins Land hineingetreten [65]), daß nur ein ſchmahler Erdraum dazwiſchen blieb. Dieſen ſetzte man damals durch Feſtungen in Sicherheit, und ſie hatten den ganzen nächſtgelegnen Meerbuſen im Beſitz, da die Feinde gleichſam in eine andere Inſel entfernet waren.

gepflegt: Sein Glaubensbekenntniß beſtehe in folgenden kurzen Begriffen: „1) Ich glaube, was die Propheten und auser„wählten Männer Gottes, getrieben durch den heiligen Geiſt, „uns ſchriftlich hinterlaſſen, und 2) was unſer theuerſter Hei„land Jeſus Chriſtus, und ſeine heiligen Apoſtel gelehret. 3) „Ich hoffe, was dieſe heiligen Männer gehofft, und Chriſtus „den Gläubigen verheißen. 4) Ich habe das Vertrauen, daß „Gott um Chriſti und ſeines theuren bittern Leidens und Ver„dienſtes willen, mir großem Sünder werde gnädig ſeyn, mir „meine Sünden vergeben, und mich in ſein Reich aufnehmen.„

Man ſiehet hieraus, daß dieſer große Feldherr dem Agricola in vielen Stücken, und auch darinn gleich geweſen, daß er ſich im Unwillen und Zorn rauh bewieſen hat. Man möchte fragen, woher es komme, daß ſolche große Männer darüber nicht haben Meiſter werden können. Es kann dieſes oft aus ihrer Rechtſchaffenheit entſpringen. Denn weil ſie ſelbſt nicht fähig ſind, jemand vorſetzlich zu beleidigen, ſo ſehen ſie die ihnen zugefügten Beleidigungen mit ganz andern Augen an, als diejenigen, denen ihr Gewiſſen ſagt, daß ſie es andern nicht beſſer gemacht haben, und ihre Empfindlichkeit darüber alſo verbergen müſſen. Doch bis zur Unverſöhnlichkeit muß derſelbe nicht getrieben werden, ob gleich ein kluges Mistrauen gegen einen muthwilligen Beleidiger nicht zu tadeln iſt.

64) Weil dieſe Stelle nicht gar zu deutlich iſt, ſo hat Gronovius über zwanzig Zeilen angewandt, das Wort obtinendis zu erklären.

65) Noch dreymal ſo viel wendet der Herr Erneſti an, des Gronovius und ſeine eigene Erläuterung dieſer Stelle her zu ſetzen.

Das XXIV Capitel.

Im fünften Jahre der Feldzüge gieng er auf dem erſten Schiff hinüber, und bezwang ſolche Völker, die bis dahin unbekannt geweſen waren, durch öftere und glückliche Treffen. Er verſahe auch denjenigen Theil von Britannien, welcher Irland gegen über lieget, mit Mannſchaft, mehr in Hoffnung, als aus Furcht, wenn Irland, das zwiſchen Britannien und Hiſpanien [66]), auch Frankreich bequem lieget, mit dem mächtigſten Theile des Reiches, zu großem Nutzen auf beyder Seiten könnte vereiniget werden. Wenn man daſſelbe mit Britannien vergleichet, ſo iſt es kleiner; aber größer, als die Inſeln auf unſerm Meere. Der Boden, die Luft, die Neigungen und die Tracht der Einwohner, ſind von Britannien wenig unterſchieden. Ihre Anfuhrten und Häfen ſind durch die Handlung und Handelsleute beſſer bekannt geworden. Agricola hatte einen der kleinen Könige, welcher durch einen innerlichen Aufruhr verjaget war, aufgenommen, und behielt ihn unter dem Schein der Freundſchaft bey ſich, um ſich ſeiner bey Gelegenheit zu bedienen. Ich habe oft von ihm gehöret, daß man Irland mit einer einzigen Legion und mäßigen Hülfsvölkern erobern und behaupten könnte. Dieſes würde auch gegen Brittannien nützlich ſeyn, wenn die römiſchen Waffen ſich an allen Orten zeigeten, und die Freyheit ihnen gleichſam aus den Augen gerücket würde.

66) Im Lateiniſchen ſteht: medio inter Britanniam atque Hiſpaniam ſita. Daß aber Irland gar nicht gerade in der Mitten zwiſchen Hiſpanien und Britannien liege, und das Wort medio alſo überflüßig ſey, hat Pichena ſchon erinnert.

67) Der lateiniſche Text iſt gar nicht zu verſtehen, wenn nicht etwas zur Ergänzung hinzugeſetzet wird. Deswegen hat auch

Das XXV Capitel.

Uebrigens nahm er ſich vor, in dem Sommer, worinn er das ſechſte Jahr ſeines Amtes antrat, diejenigen Cantons, welche jenſeits Bodotria lagen, anzugreifen [67]), und weil er fürchtete, daß alle Völker, die auf jener Seite wohnen, ſich empören würden, und daß die Wege durch die feindliche Armee unſicher wären, ſo verkundſchaftete er die Häfen mit einer Flotte. Dieſe hatte Agricola zu ſeiner Verſtärkung zum erſtenmal mitgenommen, welches auch ein gutes Anſehen machte, da der Krieg zu gleicher Zeit zu Waſſer und zu Lande mit Nachdruck geführet wurde [68]). Die Schiffſoldaten, das Fußvolk und die Reuterey waren oft in einem Lager bey einander, machten ſich unter einander luſtig, und ein jeder erhub ſeine Thaten, und was ihm begegnet war. Der eine erzählte von den dicken Wäldern und Gebirgen, der andere, was er bey hartem Sturm und Ungewitter erlitten; auf der einen Seite prahlten ſie nach Art der Kriegsleute, was für Feinde ſie zu Lande überwunden, auf der andern, daß ſie den Ocean ſelbſt beſieget hätten. Auch die Britannier wurden, wie man von den Gefangenen hörete, durch den Anblick der Flotte in Schrecken geſetzet, gleich als ob, nachdem ihr bisher verborgenes Meer geöffnet worden, ihnen, wenn ſie überwunden würden, die letzte Zuflucht verſchloſſen wäre. Die Völker, welche Caledonien bewohnten, hatten auch die Waffen ergriffen, und waren mit großen Anſtalten, aber mit noch größerm Gerüchte, wie es bey unbekannten Dingen zu gehen pflegt, als ob ſie zuerſt den Angriff

auch Gronovius und der Herr Erneſti ſehr weitläuftige Anmerkungen zu deſſen Erklärung hinzugefüget.

68) Im Lateiniſchen ſteht bellum *impelleretur*. Der Herr Erneſti ſchreibt, dieſe Redensart ſey ihm gar nicht bekannt, es ſolle inferretur oder impingeretur heißen.

griff gethan hätten, auf die Feſtungen losgegangen, wodurch die Furcht war vermehret worden. Die Zaghaften ermahnten ihn unter dem Schein der Vorſichtigkeit, dieſſeits Bodotria zurück zu kehren, und lieber freywillig wegzugehen, ehe ſie herausgetrieben würden. Indeſſen erfuhr er, daß die Feinde in mehrern Haufen den Angriff thun wollten. Damit er nun nicht durch ihre überlegene Anzahl, und weil ſie der Orte kundig waren, umringet würde, ſo theilte er auch ſeine Armee in drey Haufen, und begab ſich damit auf den Marſch.

Das XXVI Capitel.

Als die Feinde dieſes erfuhren, veränderten ſie alſobald ihre Entſchließung, griffen in der Nacht insgeſammt die Neunte Legion, als die ſchwächſte, an, tödteten die Wache, welche im Schlaf, und erſchrocken war, und drungen hinein. Sie fochten ſchon im Lager ſelbſt, als Agricola, dem die Kundſchafter von dem Marſch der Feinde Nachricht gegeben hatten, ihrer Spur folgete, die ſchnelleſten zu Pferde und zu Fuß ihnen in den Rücken gehen, und bald darauf von allen ein Geſchrey erheben ließ. Weil der Tag anbrach, ſo ſahe man ſchon die Fahnen glänzen. Da nun die Britannier von beyden Seiten angegriffen wurden, geriethen ſie in Schrecken, die Römer hingegen faßten wieder Muth, und da ſie wegen ihrer Wohlfahrt ſicher

69) Im Lateiniſchen ſteht: Cujus *conſtantia* ac fama ferox exercitus. Lipſius findet das Wort conſtantia hier nicht bequem, worinn ihm auch wohl die meiſten beypflichten werden. Gronovius hergegen ſagt: Quod viris optimis faſtidio, nobis *aureum* & gemmeum eſt. Er füllet eine ganze Seite mit Exempeln von der Bedeutung des Worts conſtantia an. Dieſe haben nun wohl ihre Richtigkeit; aber der Herr Erneſti zweifelt mit Recht, ob man victoriæ conſtantia ferox ſagen könne. Das Wort conſcientia hergegen hat einen ſehr bequemen Verſtand.

ſicher waren, ſo fochten ſie nunmehr für Ehre und Ruhm. Ja, ſie ſuchten aus dem Lager heraus zu brechen, und lieferten ſo gar in den engen Thoren ein grauſames Treffen, bis die Feinde fortgejaget wurden, indem beyde Armeen ſich bewetteiferten; dieſe, damit es ſcheinen möchte, ſie hätte der andern Hülfe geleiſtet, jene, damit es ſchiene, als hätte ſie keiner Hülfe bedurft. Wenn nicht die Moräſte und Wälder den Flüchtigen zum Schutze gedienet hätten, ſo wäre der Krieg durch dieſen Sieg geendiget worden.

Das XXVII Capitel.

Weil ſich nun die Armee deſſen bewußt war, und das Gerücht ſolches ausbreitete, ſo wurde ſie muthig [69]) und glaubte, daß für ihre Tapferkeit nichts zu ſchwer wäre. Sie redeten öffentlich davon, daß man in Caledonien eindringen, und durch beſtändige Schlachten endlich einmal die Gränze Britanniens finden müßte. Dieſe, welche kurz vorher ſo behutſam und weiſe geweſen waren, bezeigten ſich nach dem glücklichen Ausgange, hitzig und prahleriſch. Dieſes Verfahren im Kriege iſt ſehr unbillig, daß die glücklichen Begebenheiten ſich alle zueignen, und die widrigen einem einzigen Schuld geben. Aber die Britannier glaubten, die Römer hätten nicht durch Tapferkeit, ſondern durch die Gelegenheit und Geſchicklichkeit des Feldherrn den Sieg erhalten [70]). Sie ließen alſo

Xx 5 von

70) Im Lateiniſchen ſteht: At Britanni non virtute, ſed occaſione & arte ducis rati. Da in dieſer Stelle kein rechter Verſtand iſt, ſo haben die Ausleger ſie auf mancherley Art zu ändern geſucht. Des Lipſius Muthmaßung iſt wohl die glücklichſte, daß es arte ducis *ſe victos* rati, oder non ut virtute, ſed occaſione & arte ducis *ſuperati* heißen müſſe. Der Herr Erneſti iſt geneigt, zu ſetzen arte viciſſe, ſo daß romanos darunter verſtanden würde.

von ihrem Hochmuth nichts nach, ſondern bewaffneten die junge Mannſchaft, brachten Weiber und Kinder an ſichere Oerter, und befeſtigten durch Verſammlungen und Opfer die Eintracht der Cantons. Da nun die Gemüther von beyden Seiten alſo angefeuret waren, giengen ſie aus einander.

Das XXVIII Capitel.

In eben dieſem Sommer unternahm eine Cohorte der Uſipier, welche in Deutſchland angeworben, und nach Britannien hinüber geſchicket war, eine große und merkwürdige That [71]). Sie tödteten den Hauptmann und die Soldaten, welche unter die Compagnien vertheilet waren, um ihnen die Kriegszucht beyzubringen, und für Muſter und Regenten gehalten wurden. Hierauf ſtiegen ſie auf drey liburniſche Schiffe, und brauchten Gewalt gegen die Steuerleute. Da nun einer zurück kehrte, zwey verdächtig waren, und deswegen hingerichtet wurden, ſo fuhren ſie, da ſich das Gerücht davon nicht ausgebreitet hatte, gleichſam als ein Wunder immer weiter fort. Darauf ſtreiften ſie bald hier, bald dort herum, lieferten vielen Britanniern, welche das Ihrige vertheidigten, ein Treffen, ſiegeten oft, wurden aber auch zuweilen geſchlagen, und geriethen zuletzt in einen ſolchen Mangel, daß ſie zuerſt die ſchwächſten von den Ihrigen, hernach diejenigen, welche das Looß traf, verzehreten. Auf dieſe Weiſe fuhren ſie um Britannien herum, verlohren aber ihre Schif-

71) Lipſius ſagt, heut zu Tage müßte man darüber lachen, daß Tacitus dieſes eine große und merkwürdige That nenne, was eine Kleinigkeit wäre. Doch redet Ambroſius Hexaem. Libr. 3. cap. 3. auf gleiche Art davon: Illud magnum & inauſum navigantibus atque intentatum nautis mare, quod Britannias frementi includit æquore, atque in ulteriora & ipſis fabulis inacceſſa ſecreta ſe porrigit.

Schiffe, weil ſie dieſelben nicht zu regieren wußten, wurden für Räuber angeſehen, und zuerſt von den Sueven, hernach von den Friſiern aufgefangen. Einige von ihnen wurden verkaufet, und weil ſie verſchiedenen Käufern in die Hände geriethen, ſo wurden ſie bis nach unſerm Ufer [72]) gebracht, und durch die Anzeige einer ſo großen Begebenheit berühmt. Im Anfange des ſiebenten [73]) Sommers betraf den Agricola ein Unglück in ſeinem Hauſe, indem er den des Jahres vorher gebohrnen Sohn verlohr. Bey dieſem Unfall bezeigte er ſich nicht, wie viele tapfere Männer zu thun pflegen, unempfindlich. Er hieng aber auch nicht, nach Art des weiblichen Geſchlechtes, dem Wehklagen und Kummer nach. Der Krieg diente ihm mit zum Gegenmittel der Betrübniß.

Das XXIX Capitel.

Da er nun die Flotte voran geſchicket hatte, welche an vielen Orten Beute machte, und dadurch einen groſſen und ungewiſſen Schrecken verurſachte, kam er mit einer leicht gerüſteten Armee, zu welcher er die tapferſten von den Britanniern, und die er in einem langwierigen Frieden geprüfet, hinzugefüget hatte, an den Berg Grampius [74]), welchen die Feinde ſchon beſetzet hielten. Denn die Britannier hatten durch den Ausgang des vorigen Treffens ihren Muth nicht verlohren, ſondern erwarteten entweder die Rache oder die Knechtſchaft; und weil ſie endlich einſahen, daß die allgemeine Gefahr nur durch Eintracht könnte

72) Das Ufer des Rheinſtroms wird hierunter verſtanden, wovon das eine den Römern gehörte.

73) Die Zahl ſteht zwar im Lateiniſchen nicht. Daß aber ſeptimæ oder ſequentis oder proximæ ausgelaſſen ſey, bemerket der Herr Erneſti.

74) Heutiges Tages Granzbaine.

könnte abgewendet werden [75]), ſo hatten ſie durch Geſandtſchaften und Bündniſſe alle Cantons in die Waffen gebracht. Man ſah ſchon über dreyßig tauſend Bewaffnete, und es kam noch immer alle junge Mannſchaft, und diejenigen, welche bey ihrem Alter noch friſch und munter waren, im Kriege Ruhm erworben, und ihre Ehrenzeichen mit ſich führten, häufig an. Einer, Namens Gogacus, welcher unter mehrern Heerführern an Tapferkeit und Geſchlecht einen Vorzug hatte, ſoll bey der Menge dieſes Volks, welche eine Schlacht forderte, folgendermaßen geredet haben.

Das XXX Capitel.

So oft ich die Urſachen des Krieges und die Nothwendigkeit, worinn wir uns befinden, erwäge, ſo habe ich große Hoffnung, daß der heutige Tag und eure Uebereinſtimmung dem ganzen Britannien ein Anfang der Freyheit ſeyn werde: denn noch zur Zeit ſind wir insgeſammt von der Knechtſchaft frey, und hinter uns ſind keine Länder mehr, ja das Meer ſelbſt iſt nicht einmal ſicher, da die römiſche Flotte uns ſo nahe iſt. Alſo ſind die Waffen und ein Treffen, welche tapfern Männern rühmlich, auch den

75) Lipſius nennet dieſes güldene Worte, und führet die Rede des Hermocrates, eines Syracuſaners, aus dem 4ten Buch des Thucydides an: Extraneos advenientes, ſi ſapimus, juncti repellemus: quoniam, ſinguli etiam ſi lædimur, univerſi periclitamur.

76) Im Lateiniſchen ſteht: Quia *nobiliſſimi* totius Britanniæ, eoque in ipſis penetralibus ſiti. Dieſes hat aber gar keinen Verſtand. Der Herr Erneſti muthmaßet, daß es noviſſimi heißen müſſe. Dieſem bin ich gefolget, obgleich das eoque in ipſis penetralibus ſiti alsdenn überflüßig ſeyn möchte.

77) Lipſius führet hier die Rede des Ajax aus dem Homerus an:

den Zaghaften am ſicherſten. Bey den vorigen Schlachten, worinn wir gegen die Römer mit abwechſelndem Glück gefochten haben, fanden wir in unſerer Tapferkeit, in unſern Fäuſten, noch Hoffnung und Zuflucht. Denn da wir in der äuſſerſten Ecke von ganz Britannièn wohnten [76]), und nicht einmal die Ufer derer, die in Knechtſchaft ſind, anſahen, ſo blieben unſere Augen ſo gar von der Anſteckung einer tyranniſchen Herrſchaft unbefleckt. Wir, die wir in den äuſſerſten Ländern wohneten, und am letzten die Freyheit behauptet haben, die wir gleichſam verſtecket waren, daß das Gerücht kaum von uns redete, ſind bloß hierdurch bis auf dieſen Tag beſchützet worden. Nunmehr ſtehet ihnen die Gränze Britanniens offen, und alles, was vorher unbekannt geweſen iſt, wird für herrlich gehalten. Aber es iſt kein Volk weiter übrig, hinter uns ſind nichts als Wellen und Klippen [77]), vor uns ſind die Römer [78]). Vergebens ſucht man ihrem Hochmuth durch Nachgeben und Beſcheidenheit zu entgehen. Dieſe Räuber des Weltkreiſes ſuchen, nachdem es ihnen bey ihrer allgemeinen Verwüſtung an Ländern gemangelt hat, ſo gar das Meer zu erforſchen; geizig, wenn der Feind reich, ehrſüchtig, wenn er arm iſt. Nicht die Morgenländer, nicht die Abendländer können ſie erſättigen. Sie ſind die einzigen, de=

O ſocii, eſte viri, reminiſcimini virtutis.
A tergone adjutores cenſetis adeſſe?
Aut aliquem murum qui avertat triſtia fata?

78) In den alten Ausgaben ſteht: & *inferiores* Romani. Rhenanus hat es in infeſtiores, Lipſius in & iis feriores verwandelt, daß die Römer nämlich noch grauſamer, als Wellen und Klippen, wären. Gronovius ſagt: ſcribe mecum: & *infeſtiora Romanis.* Der Herr Erneſti bemerket, daß Lipſius nebſt allen folgenden geſetzet habe interiores, welches er aber für einen Druckfehler hält und inferiores vorziehet. Mich dünket, daß interiores nach meiner Ueberſetzung einen ziemlich bequemen Verſtand habe, und dem ultra entgegen geſetzet werden könne, wiewohl ich nicht leugne, daß die Stelle dunkel ſey,

deren Gerechtigkeit ſich nicht nur auf die Reichthümer, ſondern auch auf die Armuth aller Völker erſtrecket. Plündern, Morden, Rauben benennen ſie mit dem falſchen Namen der Herrſchaft, und wenn ſie alles verwüſten, ſo nennen ſie es einen Frieden.

Das XXXI Capitel.

Die Natur hat gewollt, daß einem jeden ſeine Kinder und Anverwandten die liebſten ſeyn ſollen; dieſe werden uns durch Werbungen weggenommen, um anderswo in Knechtſchaft zu ſeyn. Wenn unſere Weiber und Schweſtern gleich der Gewaltſamkeit der Feinde entgehen, ſo werden ſie doch unter dem Namen der Freunde und Gäſte beflecket. Unſer Vermögen haben ſie in Schatzungen verwandelt, unſer Getreide in eine Lieferung. Selbſt unſere Leiber und Hände reiben ſie dadurch auf, daß wir unter Geißeln und Schimpfwörtern durch Wälder und Moräſte Wege machen müſſen. Gebohrne Sclaven werden nur einmal verkauft, und von ihrem Herrn doch ernähret. Britannien muß ſeine Sclaverey täglich kaufen, täglich unterhalten[79]); und wie unter einem Hausgeſinde die neueſten Knechte auch ihren Mitknechten zum Geſpötte ſind, ſo werden wir bey dieſer alten Dienſtbarkeit des Weltkreiſes, als

79) Lipſius führet hier die Stelle aus dem Salvianus am Ende des 6ten Buchs an, wo er ſich beklagt, daß die Römer den Ausländern Tribut zahlten, welche ſie Geſchenke nenneten. Dicimus, donum eſſe, quod pretium eſt, & quidem pretium conditionis duriſſimæ ac miſerrimæ. Omnes quippe captivi, cum ſemel redempti fuerint, libertate potiuntur: nos ſemper redimimur, & nunquam liberi ſumus.

80) In den Ausgaben ſteht: Nos integri & indomiti, & *libertatem non in præſentia laturi*, primo ſtatim congreſſu non oſtendamus &c. Weil dieſes aber keinen Verſtand hat, ſo ſetzen andere: & *in libertatem, non in præſentiam* laturi. Da man

als neu und verächtlich angeſehen, und man begehret uns auszurotten. Denn wir haben keine Felder oder Metalle oder Häfen, zu deren Bearbeitung man uns ſparen ſollte. Der Unterthanen Muth und Tapferkeit iſt den Beherrſchern unangenehm, und je ſicherer die Entfernung und Abſonderung iſt, deſto verdächtiger iſt ſie ihnen. Da ihr nun gar keine Hoffnung habet, Verzeihung zu erlangen, ſo faſſet endlich ein Herz, ihr, denen die Wohlfahrt, ihr, denen der Ruhm das liebſte iſt. Haben doch die Trinobanten, unter Anführung einer Weibsperſon die Pflanzſtadt verbrennen, das Lager erobern, und, wenn ihr Glück ſie nicht träge gemacht hätte, das Joch abwerfen können. Und wir, die wir noch unbezwungen und bey vollen Kräften ſind, und die Freyheit zur Belohnung erlangen werden [80]), ſollten nicht alſobald in der erſten Schlacht zeigen, was für Männer Caledonien ſich aufbewahret habe?

Das XXXII Capitel.

Oder glaubet ihr, daß die Tapferkeit der Römer im Kriege ſo groß, als ihr Muthwille zur Friedenszeit iſt? Durch unſere Uneinigkeit, durch unſere Zwietracht ſind ſie berühmt geworden, und wenden die Fehler ihrer Feinde zum Ruhm ihrer Armee an. Dieſes iſt aus ganz verſchie-

De-

man aber auch dieſes nicht verſtehen kann, ſo hat Muretus: in libertatem, non in populi Romani ſervitium nati. Dieſes hat einen bequemen Verſtand, aber wie weit geht es nicht von der erſten Leſeart ab? Lipſius will demnach lieber ſetzen: libertatem non in præſentia *ablaturi* oder *illaturi*. Dem Gronovius will keines recht gefallen. Er meynet, es könne heißen & libertatem *nunc demum periclitaturi;* oder & libertatem *omnem in procinctu laturi*. Welche Muthmaßungen! Des Herrn Erneſti ſeine iſt mir am wahrſcheinlichſten vorgekommen, wie ſie denn auch am wenigſten von der erſten Leſeart abgehet. Nos integri & indomiti, & libertatem in *præmium* (oder in *præmio*) laturi, non prima ſtatim congreſſione oſtendamus &c.

denen Völkern zuſammengerafft, und wie das Glück ſie zuſammen hält, ſo wird das Unglück ſie trennen. Ihr müßtet denn meynen, daß die Gallier, daß die Deutſchen, und (ich ſchäme mich es zu ſagen [81]), die meiſten Britannier, welche für eine fremde Herrſchaft ihr Blut hingeben, aber doch länger Feinde als Sclaven geweſen ſind, Treue und Liebe gegen ſie hegen. Furcht und Schrecken ſind ſchwache Bande der Liebe. Entfernet man dieſe, ſo werden ſie anfangen, diejenigen zu haſſen, welche ſie aufhören zu fürchten. Alles, was zum Siege anreizen kann, iſt auf unſerer Seite. Die Römer haben keine Ehegatten, wodurch ſie angefeuret werden, keine Aeltern, welche ihnen die Flucht vorrücken können, die meiſten haben gar kein, oder doch ein ander Vaterland. Einige wenige Cohorten ihrer Bürger [82]), welche aus Unwiſſenheit furchtſam ſind, ſich nach dem Himmel ſelbſt, nach dem Meere, nach den Wäldern, als lautern unbekannten Dingen herumſehen, haben uns die Götter [83]) gleichſam als eingeſchloſſen und gebunden gegeben. Laſſet euch ja nicht durch einen nichtigen Anblick, durch den Glanz des Goldes und Silbers, wodurch man ſich weder beſchützen, noch andere verwunden kann, in Schrecken ſetzen. Selbſt in der Schlachtordnung der Feinde werden wir Mannſchaften der Unſrigen antreffen. Die Britannier werden ihre Sache einſehen, die Gallier ſich der vorigen Freyheit erinnern, die übrigen Deutſchen ſie eben ſo verlaſſen, wie die Uſipier ſie neulich verlaſſen haben. Weiter habet ihr euch vor nichts zu fürchten. Die Feſtungen ſind leer, die Pflanzſtädte mit alten Männern beſetzt, die übrigen Städte wegen der Uneinigkeit der ungerechten Beherrſcher und der misvergnüg-

81) Im Lateiniſchen ſteht pudet *dictu*. Der Herr Erneſti erinnert, es ſey gebräuchlicher pudet *dicere*.

82) Im Lateiniſchen ſteht: paucos numeros *circum*. Weil dieſes aber keinen Verſtand hat, ſo muthmaßet der Herr Erneſti, daß es civium heißen müſſe.

gnügten Unterthanen, in ſchlechtem Zuſtande. Auf unſerer Seite iſt ein Feldherr, iſt eine Armee; auf jener ſind Schatzungen, Bergwerksarbeit und die übrigen Strafen derer, die in Sclaverey ſind. Auf dieſes Feld kömmt es an, ob dieſelben ewig dauren ſollen, oder ob wir uns alſobald deswegen rächen wollen. Gehet demnach ſo in die Schlacht, daß ihr ſo wohl an eure Voraͤltern, als an eure Nachkommen gedenket.

Das XXXIII Capitel.

Seine Rede wurde mit Munterkeit, mit einem Geſange von barbariſcher Art, mit Geräuſch und unordentlichem Geſchrey aufgenommen. Sie rückten ſchon in Haufen hervor; man ſahe ihre Waffen ſchon blicken [84]), und die Kühnſten von ihnen eilten hervor. Zu gleicher Zeit wurden die Armeen in Schlachtordnung geſtellet. Ob nun gleich Agricola glaubte, daß ſeine Soldaten freudig wären, weil er ſie kaum durch Ermahnungen hatte zurück halten können, ſo hielt er doch folgende Rede: Es gehet nunmehr ins achte Jahr, ihr meine Mitſoldaten, ſeitdem ihr durch die Tapferkeit und Auſpicien der römiſchen Herrſchaft, und durch eure eigene Treue und Mühe Britannien beſieget habet. In ſo vielen Feldzügen, in ſo vielen Schlachten, iſt entweder Herzhaftigkeit gegen die Feinde, oder Geduld und Arbeit, faſt gegen die Natur ſelbſt, nöthig geweſen, und ich habe mich weder meiner Soldaten, noch ihr euch eures Feldherrn zu ſchämen gehabt. Da ich alſo die Schranken der alten Feldherren, ihr der vorigen Armeen überſchritten habet, ſo haben wir das äuſſerſte Ende

83) Man las ſonſt: *Alii* nobis tradiderunt. Aber Lipſius fragt mit Recht: *Qui alii?* Imo vero, *dii*, repone, mea fide & juſſu.

84) Hier hat Tacitus fünf Bindewörter hinter einander geſetzet, wovon ich viere habe weglaſſen können.

Ende Britanniens, nicht durch ein bloßes Gerücht, ſondern durch Veſtungen und Waffen in unſere Gewalt, Britannien iſt gefunden und bezwungen worden. Gar oft habe ich auf dem Marſch, wenn ihr durch die Moräſte, oder Berge und Flüſſe ermüdet wurdet, die Stimme der Tapferſten gehöret: „Wann wird ſich der Feind zeigen? Wann werden wir in Schlachtordnung geſtellet werden?„ Sie kommen nunmehr, da ſie aus ihren Schlupfwinkeln heraus getrieben ſind? Euer Wunſch iſt euch gewähret, und ihr könnet eure Tapferkeit zeigen. Den Siegern iſt alles leicht, den Ueberwundenen aber eben daſſelbe entgegen [85]). Denn wie es denen, welche weiter fortrücken, rühmlich iſt [86]), daß ſie ſo weite Wege zurück geleget haben, durch Wälder gedrungen und über ſolche Oerter, wo das Meer austritt, gegangen ſind, ſo würde es für die Fliehenden höchſt gefährlich, und für die Feinde höchſt glücklich ſeyn. Denn wir ſind der Orte nicht ſo kundig, als ſie, haben auch nicht einen ſolchen Ueberfluß an Proviant: aber Fäuſte und Waffen haben wir, und hierauf beruhet alles. Was mich anbelanget, ſo bin ich ſchon längſt überzeuget geweſen, daß es weder für die Armee, noch für den Feldherrn ſicher ſey, dem Feinde den Rücken zu kehren. Deswegen iſt ein rühmlicher Tod beſſer, als ein ſchimpfliches Leben; Wohlfahrt und Ruhm ſind hier aufs genaueſte verknüpfet. Auch das würde uns nicht unrühm-

85) Tacitus ſetzet: *Et* vota virtus*que* in aperto, omnia*que* prona victoribus, *atque* eadem victis adverſa. Vier Bindewörter für eines. Bald darauf folgen deren noch neune.

86) Im Lateiniſchen ſteht: pulchrum ac decorum *in frontem*. Der Herr Erneſti billiget des Lipſius Erklärung, daß in frontem ſo viel bedeute, als in ſpeciem oder ſpecie. Weil aber meines Bedünkens dennoch kein bequemer Verſtand heraus kömmt, ſo habe ich es gewagt, demſelben eine andere Bedeutung zu geben, welche ich aber bereit bin alſobald zurück zu nehmen. Mich dünkt, es könne dem Wort fugientibus entgegen geſetzet werden.

rühmlich ſeyn, wenn wir am Ende der Welt und der Natur unſer Leben einbüßeten.

Das XXXIV Capitel.

Wenn neue Völker, wenn eine unbekannte Schlachtordnung vor uns ſtünde, ſo würde ich euch durch die Exempel anderer Armeen aufzumuntern ſuchen. Nun erwäget eure heldenmüthigen Thaten, fraget eure eigenen Augen. Es ſind eben diejenigen, welche im vorigen Jahre eine einzige Legion bey finſterer Nacht unvermuthet überfielen, aber durch euer bloßes Geſchrey gänzlich in die Flucht geſchlagen wurden. Sie ſind unter den übrigen Britanniern diejenigen, welche am erſten die Flucht ergreifen; und deswegen ſind ſie ſo lange übrig geblieben. So, wie in den Waldungen die tapferſten Thiere durch Stärke, die furchtſamen aber durch das bloße Geräuſch verjaget werden: ſo ſind die muthigſten Britannier ſchon längſt umgekommen; die noch übrig ſind, beſtehen aus einer Anzahl feiger und zaghafter Leute. Daß ihr dieſe endlich aufgefunden habet, davon iſt die Urſache nicht, weil ſie ſich euch widerſetzen wollten, ſondern weil ſie die letzten ſind, die wir angetroffen haben. Die äuſſerſte Furcht hat gemacht, daß ſie hier ſtehen geblieben ſind [87]), damit ihr an dieſem Orte einen rühmlichen und herrlichen Sieg erlangen möchtet.

87) Man lieſet jetzund: deprehenſi ſunt *noviſſimi*, & extremo metu *corpora* defixere in his veſtigiis, nachdem Rhenanus dieſe Stelle verbeſſert hat. Weil aber der Verſtand doch noch nicht völlig bequem iſt, ſo meynet der Herr Erneſti, es müſſe heißen: ſed deprehenſi ſunt *ignaviſſimi*, & extremo metu torpidi defixere *aciem* in his veſtigiis. Dieſer ſehr wahrſcheinlichen Muthmaßung bin ich mehrentheils gefolget, habe aber das noviſſimi beybehalten. Denn wenn es ignaviſſimi heißen ſollte, ſo hätte der die Kürze ſo ſehr liebende Tacitus der Furcht gar zu oft bald hinter einander gedacht, da die Wörter fugaciſſimi, pavida & inertia, *ignavorum* & metuentium, extremo metu einander

Machet den Feldzügen endlich einmal ein Ende, füget zu funfzig Jahren den letzten großen Tag hinzu, überführet den Staat, daß weder die Länge des Krieges, noch die Erneuerung deſſelben, der Armee könne zur Laſt geleget werden.

Das XXXV Capitel.

Als Agricola noch redete, ließ ſich die brennende Begierde der Soldaten ſchon deutlich blicken. Nachdem er ſeine Rede geendiget hatte [88]), erfolgte eine große Muntertkeit, und ſie liefen alſobald zu den Waffen. Da ſie nun voller Feuer waren, und auf den Feind los gehen wollten, ſtellte er ſie alſo, daß die Hülfsvölker zu Fuß, welche aus acht tauſend Mann beſtunden, die mittlere Schlachtordnung ausmachten, und drey tauſend zu Pferde an die Flügel geſtellet wurden. Die Legionen blieben vor dem Walle ſtehen, welches ihm, wenn er den Sieg ohne Verluſt römiſchen Blutes erhielte, eine große Ehre zuwege bringen mußte, und zur Unterſtützung diente, wenn ſie zum Weichen gebracht würden. Die Schlachtordnung der Britannier hatte, um ſich ein Anſehen zu geben, und Schrecken zu verurſachen, ſich auf erhabene Oerter geſtellet, ſo, daß der erſte Haufen im flachen Felde ſtund, und die übrigen ſich hinter einander auf die Anhöhe hinauf zogen. Den mittlern Theil des Blachfeldes erfüllten die Streitwägen [89]) durch ihr hin- und herrennen mit großem Geräuſch.

ander bald folgen, inſonderheit da das Wort ignavorum faſt unmittelbar vorher ſteht.

88) Auch hier habe ich das Bindewort weglaſſen können, welches Tacitus zweymal ohne Noth hinter einander geſetzet hat.

89) Im Lateiniſchen ſteht Covinarius. Dieſe waren eben diejenigen, welche beym Cicero und Cäſar eſſedarii genennet werden. Denn Covini ſind Wägen, wie man aus dem Pomp. Mela, dem Silius Italicus und vielen andern genugſam erſehen kann. Ausführlich handelt davon Scheſſerus de Re Vehic. lib. 2. cap. 22.

räuſch. Weil nun die Feinde an Menge dem Agricola überlegen waren, ſo beſorgte er, die Seinigen möchten zugleich von vorn und in den Flanken angegriffen werden, und zog die Glieder weiter aus einander, obgleich die Schlachtordnung dadurch ausgedehnter wurde, und die meiſten ihn ermahnten, die Legionen herbey zu rufen. Er aber hatte guten Muth, blieb bey den widrigen Umſtänden ſtandhaft, ſtieg vom Pferde, und ſtellte ſich zu Fuß vor die Fahnen.

Das XXXVI Capitel.

Beym erſten Angriff war der Streit nur in der Ferne. Die Britannier bewieſen ſowohl Standhaftigkeit, als Liſt, wußten mit ihren langen Schwertern und kleinen Schilden die Pfeile der unſrigen aufzufangen oder abzuſchütteln, da ſie ſelbſt eine große Menge derſelben auf uns wurfen und abſchoſſen. Dieß währte ſo lange, bis Agricola drey bataviſche und zwey tungriſche Cohorten anfriſchte, es auf Degen und Fäuſte ankommen zu laſſen. Hierinn waren ſie als alte Soldaten geübt, die Feinde aber wußten damit nicht umzugehen, weil ſie kleine Schilde und ungeheure Schlachtſchwerter führen. Denn da die Degen der Britannier nicht ſpitzig ſind, ſo konnten ſie das Gefecht in der Nähe und im Gedränge nicht aushalten [90]). Als die Bataver anfiengen, auf ſie loszuſtechen, mit dem Knaufe ihrer Schilde ihnen das Geſicht übel zuzurichten,

 und

90) Im Lateiniſchen ſteht: in *aperto* pugnam. Lipſius ſagt, daß dieſes ganz widerſinniſch ſey, und daß er lieber in *operto* ſetzen wolle. Doch gefällt ihm auch des Franciſcus Medices Muthmaßung, daß es in *arcto* heißen müſſe. Der Herr Erneſti billiget ſie, und beruft ſich auf den Schelius, der es ad Hygin. p. 140. aus dem Livius erläutere, ob er gleich lieber in aperta, das iſt, gegen die nackten Leiber, leſen wolle. Jener aber fragt mit Recht, ob wohl jemand geſagt habe: pugnam in aperta corporis loca?

und nachdem ſie diejenigen, welche ſich auf dem flachen Felde widerſetzten, übern Haufen geworfen hatten [91]), ſich auf die Hügel zu ziehen, ſo hieben auch die übrigen Cohorten, welche ſich aus Nacheiferung und Hitze unter ſie gemiſchet hatten, diejenigen darnieder, die ihnen am nächſten waren; und weil ſie mit dem Siege eilten, ſo wurden viele unverwundet, oder halb todt zurück gelaſſen. Unterdeſſen brachen die Geſchwader der Reuterey hervor [92]), und die Mannſchaft von den Streitwägen miſchte ſich in die Schlacht des Fußvolks. Ob ſie nun gleich anfangs ein Schrecken verurſachten, ſo wurden ſie doch durch die dichtgeſchloſſenen Glieder der Cohorten [93]), und durch die hökrichten Oerter verhindert. Dieſes ſah einem Treffen zu Fuß gar nicht ähnlich, da die Soldaten auf der Anhöhe mit genauer Noth zu Fuß halten konnten [94]), zu gleicher Zeit von den Pferden gedränget wurden, und oft die hin und her rennenden Wagen, und die Pferde ohne Reuter auf diejenigen, welche ihnen entgegen kamen oder auf der Seite waren [95]), wie ſie die Furcht irgendwo hingetrieben hatte, zuliefen.

Das

91) In den Ausgaben ſteht tractis. Muretus verwandelt es in fractis.

92) Im Lateiniſchen ſteht: Interim equitum turmæ *fugere.* Lipſius fragt: „Wie ſie hätten fliehen können, da noch gar kein Gefechte vorhergegangen wäre? Entweder ihre Zaghaftigkeit, oder des Tacitus Unbedachtſamkeit müßte überaus groß geweſen ſeyn.„ Es hänget auch mit dem folgenden nicht zuſammen. Er füget hinzu: Quid dicam, Critica? Suavis & moleſta es. Rem video, verba requiro. Er meynet, es müſſe heißen: equitum turmæ *effudere*, oder vielmehr *effuſæ*. Der Herr Erneſti ziehet erupere vor.

93) In den Ausgaben ſteht: denſis tamen *hoſtium* agminibus. Muretus hat es in noſtrorum verwandelt, welches Gronovius und der Herr Erneſti billigen. Doch will dieſer noch lieber cohortium leſen.

94) Im Lateiniſchen heißt es: Minimeque equeſtris ea pugnæ facies erat, quum in gradu ſtantes &c. Lipſius will hieraus

Das XXXVII Capitel.

Die Britannier, welche an der Schlacht noch keinen Theil genommen hatten, und die Spitze der Hügel beſetzt hielten, verachteten die geringe Anzahl der Unſrigen, zogen ſich allmählich herab, und hatten ſchon angefangen, die Sieger in Rücken zu umzingeln. Weil aber Agricola eben dieſes beſorget hatte, ſo ſtellte er vier Regimenter zu Pferde, welche er auf unvermuthete Vorfälle zurück behalten hatte, ihnen bey ihrer Ankunft entgegen. Je muthiger ſie herzugelaufen waren, mit deſto größerm Eifer trieb er ſie in die Flucht, und zerſtreuete ſie. Hierauf wandte er den Anſchlag der Britannier gegen ſie ſelbſt, und die Reuterey, welche auf des Feldherrn Befehl ſich an die Fronte der Fechtenden begeben hatte, fiel der feindlichen Armee in den Rücken. Weil es nun auf freyem Felde war, ſo verurſachte es einen großen und abſcheulichen Anblick. Sie verfolgten die Feinde, verwundeten ſie, nahmen ſie gefangen, und tödteten eben dieſe [96]), wenn ihnen andere vorkamen. Ganze Haufen derſelben nahmen, ob

 ſie

aus beweiſen, daß die Reuterey vorher nicht geflohen ſey. Aber es iſt ſehr zu zweifeln, daß Tacitus dieſes hat ſagen wollen. Denn man las vordem: Minimeque equeſtres. Ea enim pugnæ facies erat, quum ægra diu ſtantes &c. Weil nun darinn kein Verſtand war, ſo hat es Rhenanus auf die obige Art verändert. Aber dem ungeachtet bleibt die Stelle undeutlich. Pichena ſagt: Tacitus hätte billig ſchreiben müſſen: Minimeque *pedeſtris* ea pugnæ facies erat, weil er hinzu fügte, das Fußvolk wäre durch die Pferde und Streitwagen verhindert worden nach ſeiner Art zu fechten. Das letzte verbeſſert Herr Triller durch quum *ægre clivo* ſtantes.

95) Lipſius verſtehet die Britannier, der Herr Erneſti die Römer hierunter.

96) Lipſius ſagt, dieſes ſey aus dem Salluſtius vom jugurthiniſchen Kriege genommen, wo es heißt: Tum ſpectaculum horribile in campis patentibus, ſequi, fugere, occidi, capi, equi atque viri afflicti.

ſie gleich bewaffnet waren, vor einer weit geringern Anzahl die Flucht; einige, die anders geſinnet waren, warfen die Waffen weg, und ſtelleten ſich ſelbſt dar, um getödtet zu werden. Hin und wieder ſahe man Waffen, Körper und zerfleiſchte Glieder an der Erde liegen, welche ganz blutig waren; zuweilen zeigte ſich auch bey den Ueberwundenen noch Zorn und Tapferkeit [97]). Nachdem ſie ſich den Wäldern genähert hatten, ſammleten ſie ſich wieder, und umringten die erſten ihrer Verfolger, welche unvorſichtig und der Orte nicht kundig waren, Hätte Agricola, der allenthalben zugegen war, ſie nicht durch Stärke, und leicht gerüſtete Cohorten von allen Seiten umzingeln laſſen, und Befehl gegeben, daß die Reuterey, wo die Wälder dünner waren, hinein ſetzen, und ein Theil derſelben an engen Orten abſteigen ſollte, ſo würde die gar zu große Sicherheit uns einen merklichen Schaden verurſacht haben. Uebrigens, als die Feinde ſahen, daß die Unſerigen in guter Ordnung, mit geſchloſſenen Gliedern, ihnen wiederum folgten, nahmen ſie die Flucht, nicht Truppweiſe, wie vorher, noch daß ſich einer nach dem andern umſahe [98]), ſondern ſuchten zerſtreuet, da einer den andern zu vermeiden ſuchte, nach entfernten und unwegſamen Orten zu entrinnen. Die Nacht und die Müdigkeit hinderte ſie, die Feinde weiter zu verfolgen: deren wurden bey zehn tauſend niedergemacht; von den Unſrigen blieben drey hundert und vierzig. Unter dieſen war Aulus Atticus, der Befehlshaber einer Cohorte, welchen ſeine jugendliche Hitze und ſein unbändiges Pferd mitten unter die Feinde gebracht hatte.

Das

97) Pichena und der Herr Erneſti erinnern, daß dieſes aus dem zweyten Buch der Aeneis V. 367. genommen ſey:

Quondam etiam victis redit in præcordia virtus.

98) Man lieſet: *nec* alius alium reſpectantes. Acidalius will *ſed* anſtatt nec leſen.

99) Im Lateiniſchen ſteht: miſcere invicem conſilia aliqua,

Das XXXVIII Capitel.

Die Nacht wurde von den Ueberwindern wegen des erhaltenen Sieges, und wegen der Beute fröhlich hingebracht. Die Britannier ſtreiſten herum, Männer und Weiber heulten unter einander, ſchleppten die Verwundeten mit ſich fort, rieſen diejenigen, die noch unbeſchädigt waren, verließen ihre Häuſer und ſteckten ſie im Grimm ſelbſt an. Sie ſuchten Oerter aus, ſich zu verbergen und verließen dieſelben alſobald wieder. Sie berathſchlagten ſich zuweilen unter einander, und verwarfen hernach wieder, was ſie vorher beſchloſſen [99]) hatten. Der Anblick ihrer Weiber und Kinder machte ſie zuweilen niedergeſchlagen, aber noch öfter muthig. Dieß iſt gewiß, daß einige, gleichſam aus Mitleiden, gegen ihre Weiber und Kinder gewüthet haben. Am folgenden Tage erkannte man erſt die Wichtigkeit des Sieges. Eine Stille herrſchte überall, die Hügel waren verlaſſen [100]), die Häuſer rauchten von ferne, und den Kundſchaftern begegnete niemand. Als dieſe, welche nach allen Seiten hingeſchickt waren, die Nachricht brachten, daß man nun gewiſſe Spuren der Flucht ſähe, und man zuverläßig erfuhr, daß die Feinde ſich nirgends wieder ſammleten, der Krieg auch beym Ende des Sommers nicht ausgebreitet werden konnte, ſo führte er die Armee in das Land der Horeſter. Wie er daſelbſt Geißel bekommen hatte, befahl er dem Admiral, um Britannien herum zu fahren. Er gab ihm hierzu hinlängliche Mannſchaft, und der Schrecken war voran gegangen. Er ſelbſt legte das Fußvolk und die Reuterey, auf

 einem

qua, dein *ſperare*. Lipſius verwandelt es in ſeparare, welches auch Pichena billiget. Grotius will lieber deſperare, und der Herr Erneſti ſpernere.

100) In den Ausgaben ſteht *ſecreti* colles. Der Herr Erneſti will deſerti leſen, welches auch einen bequemern Verſtand hat.

einem langſamen Marſche, damit die Gemüther der neu entdeckten Völker durch die Länge des Durchzugs möchten erſchrecket werden, in die Winterquartiere. Zu gleicher Zeit kam die Flotte, da die Witterung und das Gerücht ihr gewogen geweſen war, in den trutulenſiſchen Hafen [101]), aus welchem ſie, nachdem ſie das nächſte Ufer Britanniens ganz befahren hatte, ausgelaufen war [102]).

Das XXXIX Capitel.

Ob nun gleich Agricola von dieſen Verrichtungen ohne alle Praleren Bericht abſtattete, ſo vernahm Domitianus doch dieſelbe nach ſeiner Gewohnheit zwar mit einem fröhlichen Geſicht, aber mit Verdruß im Herzen. Er wußte es, daß ſein falſcher Triumph über Deutſchland kurz vorher war verlachet worden, da er einige erhandelt hatte, die ſolche Kleidung und Haare tragen mußten, als ob ſie Gefangene wären [103]); daß aber nunmehr ein wahrer und wichtiger Sieg, da ſo viel tauſend Feinde niedergemacht worden, durch das Gerücht ſehr ausgebreitet wurde.

101) Weil kein Hafen dieſes Namens bekannt iſt, ſo leſen andere Rutupenſem, welcher heutiges Tages Sandwich heißet.

102) In den Ausgaben ſtehet: Unde proximo latere Britanniæ lecto omni redierat. Rhenanus wollte lieber exierat, und Pichena: unde proximo *littore* Britanniæ lecto, *omnis* redierat, leſen.

103) S. den erſten Anhang zum erſten Bande S. 579. 580.

104) Im Lateiniſchen ſteht: Fruſtra ſtudia fori, & civilium artium decus in ſilentium acta, ſi militarem gloriam *alius* occuparet. Man weiß nicht, ob dieſes auf den Agricola, oder den Domitianus ſelbſt gehe. Wenn von dem erſten die Rede iſt, ſo meynet Lipſius, man müſſe altius, oder artius, oder rectius anſtatt alius leſen. Pichena hat auch altius geſetzet. Es kann aber auch wohl vom Domitianus verſtanden werden, da keine Aenderung nöthig iſt. Der Herr von Alembert überſetzet es; qu'en vain *il s'étoit montré* jaloux de la gloire *obſcure* du bar-

wurde. Dieß verurſachte ihm die meiſte Furcht, daß der Name eines Privatmannes über den Namen des Kaiſers erhoben würde. Vergebens hätte er die Beredſamkeit vor Gericht und den Ruhm der bürgerlichen Wiſſenſchaften fahren laſſen, wenn ihm ein anderer die Ehre der Waffen wegnahm [104]). Das Uebrige könnte man noch eher verſchmerzen [105]), aber ein guter Regent müßte inſonderheit ein guter Feldherr ſeyn. Da er nun durch dergleichen Sorgen gequälet ward, und an ſeinem Geheimniſſe gleichſam eine Nahrung fand, welches die Anzeige eines grauſamen Vorhabens war, ſo hielt er für das Beſte, den Haß vorerſt ruhen zu laſſen, bis das Geräuſch des Gerüchts und die Gunſt der Armee ſich verminderte. Denn Agricola hatte damals noch das Commando in Britannien.

Das XL Capitel.

Er befahl derowegen im Senat, demſelben die Ehrenzeichen des Triumphs, eine mit Lorbeern geſchmückte Bildſäule [106]), und alles, was anſtatt des Triumphs pflegt gege-

barreau & des lettres. Kann in ſilentium acta das wohl heiſſen? Das obſcure ſteht auch im Texte nicht, und iſt auch hier unnöthig.

105) Im Lateiniſchen ſteht: *&* cetera *utcumque facilius* diſſimulari. Der Herr Erneſti bemerket, daß facilius hier ganz überflüßig ſey. Der Herr von Alembert überſetzet es: & le faiſoit plus aiſément diſpenſer des autres. In der Anmerkung ſchreibt er: Gordon hätte es gegeben: qu'en tout autre genre il pouvoit ſouffrir des dégouts. Er füget hinzu, daß ſeine eigene Ueberſetzung ihm ſchöner und edler gedünket habe. Der Leſer mag urtheilen!

106) Im Lateiniſchen ſteht: *& illuſtris* ſtatuæ honorem, *&* quidquid pro triumpho datur. Gleich darauf folgen noch zwey Bindewörter, die zur Noth wegbleiben können. *Illuſtris* ſtatua hat dieſe Bedeutung. S. das 4te der Jahrbücher Cap. 23. und das erſte der Geſchichte Cap. 79. Der Herr von Alembert nennet bloß eine Bildſäule, ohne das Wort illuſtris auszudrücken.

gegeben zu werden, zu ertheilen, und überhäufte ihn mit Lobſprüchen. Ueberdieß gab er zu verſtehen [107]), daß er das Commando über die Provinz Syrien, welches damals durch den Tod des Atilius Rufus, eines geweſenen Bürgermeiſters, erlediget war, und ſonſt für die Vornehmſten aufbewahret wurde, dem Agricola beſtimmet hätte. Die meiſten haben geglaubet, er habe einen ſeiner vertrauteſten Freygelaſſenen an denſelben geſchicket, um ihn, wenn er noch in Britannien wäre, die Beſtallung zu übergeben. Dieſer wäre ihm in der Meerenge des Oceans begegnet, und ohne ihn einmal zu ſprechen, zu dem Domitianus zurück gekehret. Ob es wahr, oder nach der Gemüthsbeſchaffenheit des Kaiſers erdichtet ſey, kann ich nicht ſagen. Agricola hatte unterdeſſen ſeinem Nachfolger eine ruhige und ſichere Provinz hinterlaſſen. Damit aber ſeine Ankunft durch die Menge derer, die ihm entgegen kommen würden, nicht zu ſehr in die Augen fallen möchte, wollte er ſolches nicht einmal von ſeinen Freunden annehmen, ſondern kam zur Nachtzeit in die Stadt, zur Nachtzeit, wie ihm war vorgeſchrieben worden, in den Pallaſt. Der Kaiſer empfieng ihn mit einem froſtigen Kuß, ohne ein Wort mit

107) In den Ausgaben ſteht: add*i*que inſuper opinionem. Wenn dieſe Leſeart richtig wäre, ſo müßte jubet darunter verſtanden werden. Muretus hat es deswegen in addit verwandelt, welches auch der Herr Erneſti billiget. Er meynet aber, man könnte es wohl ſo verſtehen, daß er befohlen habe, dieſe Meynung auszuſprengen. Seinen Freygelaſſenen konnte er dergleichen wohl befehlen; da aber hier von dem, was im Senat vorgefallen, die Rede iſt, und Tacitus es als zuverläßig berichtet, ſo iſt des Muretus Muthmaßung wahrſcheinlicher.

108) Im Lateiniſchen ſteht: adeo, ut plerique, quibus magnos viros per *ambitionem* æſtimare mos eſt, *viſo aſpectoque* Agricola &c. Der Herr von Alembert hat für unnöthig gefunden, das *viſo aſpectoque* beſonders auszudrücken, wie denn eins von beyden Worten in der That überflüßig iſt. Das vorhergehende aber überſetzet er: La multitude, qui n'eſtime que [par la] *vanité* les grands hommes. In der Anmerkung ſchreibt er: „Nach

mit ihm zu reden, daß er ſich alſo unter den Haufen der übrigen Sclaven begeben mußte. Damit er übrigens den Glanz ſeiner Kriegesverrichtungen, welcher müßigen Leuten beſchwerlich iſt, durch andere Tugenden mäßigen möchte, begab er ſich ganz und gar in die Stille, war mäßig im Aufwand, leutſelig im Reden, und ließ ſich niemals von mehr, als einem oder zweyen ſeiner Freunde, begleiten. Da nun die meiſten Menſchen große Männer bloß nach dem Aeuſſerlichen ſchätzen [108]), ſo fragten viele, wenn ſie den Agricola geſehen hatten, woher derſelbe einen ſo großen Namen bekommen hätte; nur wenige wußten die wahre Urſache anzugeben.

Das XLI Capitel.

In dieſen Tagen ward er bey dem Domitianus oft abweſend angeklaget und losgeſprochen. Nicht ein Verbrechen, nicht die Klage, daß er jemanden beleidiget hätte, war die Urſache der Gefahr, ſondern ein den Tugenden gehäßiger Regent, ſein erlangter Ruhm, und die ärgſte Art der Feinde, diejenigen, die ihn lobten [109]). Die bald dar-

„Nach der Meynung einiger Ueberſetzer bedeutet per ambitionem æſtimare ſo viel, als, die Leute nach dem Aeußerlichen beurtheilen. Aber Ambitio bedeutet beym Tacitus allemal die Eitelkeit, und überdieß iſt der Verſtand, den ich ihm gegeben habe, feiner und edler. In der That loben dumme Leute gemeiniglich die Verdienſte bloß aus Eitelkeit, damit man glauben möge, als ob ſie deren Werth empfänden.„ Das letztere iſt wahr; ob es aber hier Statt finde, iſt eine andere Frage. Wenn ſie den Werth der Verdienſte des Agricola erkannten, was brauchten ſie denn nachzufragen, woher derſelbe einen ſo großen Namen erlanget hätte? Und wenn ſie die wahre Urſache nicht anzugeben wußten, was bewog ſie, denſelben zu loben, da das Aeuſſerliche ſeinem Lobe ganz entgegen war?

109) Savilius führet hier eine Anzahl Exempel aus der alten Geſchichte an, welche dieſes bekräftigen. Und wie viele könnten nicht aus der neuern angeführet werden! Auch bey Pri-

darauf erfolgten unglücklichen Zeiten ließen es nicht zu, daß man vom Agricola ſtille ſchwieg. So viele Armeen giengen in Möſien, Dacien, Deutſchland und Pannonien durch die Unbeſonnenheit, oder Zaghaftigkeit der Feldherren verlohren; ſo viele große Kriegesmänner [110]) wurden mit ſo vielen Cohorten überwunden, und gefangen genommen. Man war nicht mehr wegen der Gränze des Reichs und wegen des Ufers, ſondern wegen des Winterlagers der Legionen, und wegen des Beſitzes der Feſtungen in Sorgen. Da nun ein Unglück dem andern folgete, und das ganze Jahr durch Leichen und Niederlagen merkwürdig wurde, ſo verlangte jedermann den Agricola zum Feldherrn. Alle ſtelleten deſſen Munterkeit, Standhaftigkeit und Kriegserfahrenheit mit der Trägheit und Zaghaftigkeit der übrigen in Vergleichung. Es iſt gewiß genug, daß dieſe Reden auch dem Domitianus zu Ohren gekommen ſind. Denn auch ſeine Freygelaſſenen redeten davon, die Rechtſchaffenen aus Liebe und Treue, die Boshaften aus Neid: und der Kaiſer, der zu dem ärgſten geneigt war, wurde dadurch angereizet. Alſo führten den Agricola zugleich

Privatperſonen iſt das die gefährlichſte Art der Verleumdung, wenn der Anfang mit einer Lobeserhebung gemacht wird, damit das Böſe, welches man hinten anhängt, deſto eher Glauben finde. Lipſius führet hier eine Stelle aus des Mamertinus auf den Kaiſer Julianus gehaltenen Lobrede an, wodurch dieſes ſchön erläutert wird. Quum ſancti Principis mores atque inſtituta, ſagt er, falſarum vituperationum licentiam ſubmoverent, callido nocendi artificio accuſatoriam diritatem laudum titulis peragebant, in omnibus conventiculis quaſi per benevolentiam illa jactantes: Julianus Allemanniam domuit, Julianus urbes Galliæ excitavit &c. — Hæ voces fuerunt ad inflammanda odia probris omnibus potentiores. Si enim comminiſci aliqua flagitia tentaſſent, facile ipſo ſplendore laudis & gloriæ refutarentur, invenerunt accuſandi genus, quod nullus refelleret.

110) In den Ausgaben ſteht tot militares *viri*. Dem Lipſius kömmt dieſes ungewöhnlich vor, deswegen will er lieber numeri, und Gronovius vici leſen. Der Herr Erneſti aber

gleich ſeine eigenen Tugenden, und die Laſter anderer auf gefährlichen Klippen zum Ruhm [111]).

Das XLII Capitel.

Das Jahr war ſchon da, in welchem er loſen ſollte, ob er in Aſia oder Africa Proconſul werden würde. Der kurz vorher ermordete Civica diente ihm zur Warnung, und dem Domitianus zum Exempel [112]). Einige, die des Kaiſers Geſinnungen wußten, fragten ihn, gleichſam von ſich ſelbſt, ob er in eine Provinz gehen wollte. Anfangs lobten ſie ihn verdeckter Weiſe, daß er ſich zur Ruhe begeben hätte; bald darauf bothen ſie ihm ihre Dienſte an, daß ſeine Entſchuldigung wohl aufgenommen werden ſollte; endlich riethen ſie ihm mit deutlichen Worten, und da ſie ihn in Schrecken geſetzet hatten, brachten ſie ihn zum Domitianus. Dieſer wußte ſich zu verſtellen [113]), nahm eine hochmüthige Miene an, hörte ſeine Bitten und Entſchuldigungen, und da er ſie gebilliget hatte, ließ er ſich gar Dank dafür abſtatten, ohne wegen einer ſo verhaßten

aber weiß kein Exempel, da vici militares geſagt worden. Militares viri hat einen guten Verſtand, es mag nun Tacitus im Gebrauch dieſes Worts Vorgänger gehabt haben, oder nicht.

111) Im Lateiniſchen ſteht: In ipſam gloriam præceps agebatur. Virdungus und der Herr Erneſti urtheilen, daß dieß eine wunderbare Redensart ſey, welche von der Begierde witzig zu ſeyn, gebohren worden.

112) S. den Suetonius im Domitianus Cap. 10.

113) Im Lateiniſchen ſteht qui paratus ſimulatione. Weil dieſe Redensart aber ungewöhnlich iſt, ſo ſetzet Boxhornius das Comma hinter paratus, und verbindet ſimulatione mit dem folgenden. Jedoch, da auch hierdurch die Schwierigkeit nicht gehoben wird, ſo urtheilet der Herr Erneſti mit Recht, daß paratus anſtatt parata ſey geſetzet worden.

haßten Wohlthat zu erröthen. Doch gab er ihm das Geſchenk nicht, welches den Proconſuln pflegte gegeben zu werden, und auch einigen von ihm war verwilliget worden [114]; er mochte nun darüber erzürnet ſeyn, daß Agricola ihn nicht darum gebethen, oder aus Furcht, es möchte ſcheinen, er hätte das erkauft, was er ſelbſt gehindert hatte. Es iſt den menſchlichen Gemüthern eigen, daß ſie diejenigen haſſen, welche von ihnen ſind beleidiget worden [115]. Ob nun gleich Domitianus von Natur zum Zorn ge-

114) Lipſius rechnet daſſelbe auf fünf und zwanzig tauſend Reichsthaler.

115) Seneca ſagt im 2ten Buch de Ira: Hoc habent animi magna fortuna inſolentes, *quos læſerunt, et oderunt.* Eben dieß ſagt das italieniſche Sprichwort: Che offende, non perdona. Deſto mehr ſollte man ſich hüten, andere zu beleidigen, weil man dadurch zu einer noch größern Sünde verleitet wird. Ich habe mich der Freudenthränen nicht enthalten können, da ich geleſen, daß der jüngſt verſtorbene König von Dännemark, Friedrich der Fünfte, als man ihm gerathen habe, nicht ohne Leibwache aus der Stadt zu fahren, geantwortet habe: „Iſt denn wohl einem einzigen Menſchen von mir einiges Leid zugefüget worden?„ Wie viel Privatperſonen ſind wohl, die dieſes ſagen können? Darum ſetzet der Verfaſſer des Mercure Hiſtorique & Politique, Decembre 1765. p. 714. auch mit Recht hinzu: Quelles expreſſions, dignes d'être conſervées en caractères d'or! Quel fond de confiance, dans l'amour effectif des ſujets! Trouver la ſureté, la dignité, dans les cœurs! Tirans de l'antiquité, Rois barbares! Vous n'avez jamais ſenti le plaiſir, qu'ont, de nos jours, les bons Rois, à ſe faire aimer de nous! On nous a raporté de *Léopold*, Duc de Lorraine & de Bar, Aieul de l'Empereur, que ce Prince étoit auſſi acceſſible que le Roi de Dannemarc. *Stanislas Leszinski*, Roi de Pologne, & pareillement Duc de Lorraine & de Bar, imite Léopold.

116) Im Lateiniſchen ſteht: Non *contumacia*, neque inani jactatione libertatis, famam fatumque provocabat. Der Herr von Alembert überſetzet es: Il ne cherchoit point par une vaine oſtentation de liberté & par *aucune Satyre* à meriter la renommée & la mort.

geneigt, und deſto unverſöhnlicher war, je mehr er denſelben verbarg, ſo wurde er dennoch durch die Mäßigung und Klugheit des Agricola einigermaßen beſänftiget. Denn dieſer ſuchte nicht durch Hartnäckigkeit, noch durch die nichtige Pralerey einer angemaßten Freyheit [116]) ſich einen Namen und den Tod zu verſchaffen. Diejenigen, welche gewohnt ſind, unerlaubte Dinge zu bewundern, ſollen wiſſen, daß auch unter boshaften Regenten große Männer ſeyn können [117]), und daß Gehorſam und Beſcheidenheit, wenn

117) Es können allerdings auch in den trübſeligſten Zeiten große Männer ſeyn, ja ſie haben alsdenn oft die beſte Gelegenheit, ihre Größe zu zeigen. Aber es iſt eben ſo ſchwer, ja vielleicht noch ſchwerer, in ausnehmenden Glücksumſtänden wahrhaftig groß zu ſeyn und zu bleiben. Galba ſagt im erſten Buch der Geſchichte Cap. 15. zum Piſo: Fortunam adhuc tantum adverſam tuliſti. *Secundæ res acrioribus ſtimulis animos explorant*, quia *miſeriæ tolerantur, felicitate corrumpimur.* Wie ruhmwürdig iſt demnach der jetzt regierende römiſche Kaiſer, Joſeph der Andere, da er ſich in der Blüthe ſeiner Jahre, und bey dem erwünſchteſten Glück, ſo groß beweiſet. Der kurz vorher genannte Schriftſteller redet ihn deswegen S. 698 u. f. alſo an: Continuez, Prince. Vous êtes un grand Empereur. Soiés plus. Soiés *un grand homme. Un très-grand homme.* Vôtre Mère tient un rang des plus diſtingués, entre les Princeſſes les plus illuſtres. Sans les preuves des plus rares vertus, qu'elle a données, ce n'eût été qu'une Princeſſe, dont bientôt le nom eût groſſi le nombre trop grand des Souverains inutiles, ou même à charge à la terre, par le fardeau de cette inutilité, bien loin d'avoir laiſſe l'odeur des vertus après eux. Voiés, grand Prince, le peu de cas que fait la poſterité, miroir qui ne flate point, miroir de verité, ſi utile aux Princes, qui devoient s'y voir par anticipation, de cette multitude de Rois, qui ſe ſont endormis ſur le Trône, qui ſe ſont laiſſés gouverner par de méchans Miniſtres, qui ont laiſſé faire le mal en leur nom, qui ne ſe ſont point du tout embaraſſés de le réparer, de prévenir de nouveaux deſordres. Auſſi, quelles dépoſitions ne porte point à leur charge, quel temoignage ne rend point contr'eux, l'hiſtoire, ſur laquelle aſſeoit ſon jugement la Poſterité, tribunal inévitable à tous les hommes, de quelque qualité qu'ils ſoient!

wenn Fleiß und Muth damit verknüpfet ſind, eben ſo viel Lob erwerben, als diejenigen, welche durch Gefährlichkeiten, die ſie ſich ſelbſt zugezogen haben, durch einen ſtolzen, aber dem Staat unnützen Tod berühmt geworden [118]).

Das XLIII Capitel.

Sein Tod, welcher uns ſo ſchmerzlich, ſeinen Freunden ſo traurig geweſen iſt, war auch Fremden und Unbekannten nicht gleichgültig. Jedermann, ſo gar das Volk, welches ſich hier um ganz andere Dinge zu bekümmern

ſoient ? — Regardés, ô *Joſeph II.* fils de l'illuſtre *Marie Thérèſe*, regardés les tableaux hiſtoriques de tous les grands homes, particuliérement de vos auguſtes Prédéceſſeurs, ſpécialement de vos Parens, de vos Ancêtres. Voiés avec quel plaiſir nous louons aujourd'hui, ſur la foi des Auteurs, qui ont conſervé la mémoire de leurs actions, les Charlemagne, les Rodolphe I. les Charles-Quint, les Joſeph I. à qui il n'a manqué qu'une plus longue vie pour ſe faire plus connoître. Déja, grand Empereur, nous vous devons juſtice. Dès l'Aurore de vôtre règne, vous aſſurés à la ſuite les meilleures choſes, les plus grandes, les plus juſtes, les plus prudentes. Perſévérés avec accroiſſement. Vous en étés ſi digne.

Deſſen Glorwürdigſte Mutter, Maria Thereſia, iſt auch immer eine wahrhaftig große Frau im Glück und in dem größten Unglück geweſen. Sie verdienet alſo das vollkommen, was eben dieſer Schriftſteller S. 696 u. f. von ihr ſagt: Tout, à Vienne, préſente toûjours l'image de la ſageſſe, de la bonté. On peut ſans craindre de ſe répéter, donner tant de coups de pinceau que l'on voudra au portrait, on ne mettra jamais la derniére main au tableau, on n'en épuiſera jamais tous les traits. C'eſt une propriété des choſes parfaitement bonnes, d'être au-deſſus de toute expreſſion: comme c'en eſt une, dans les perſonnes parfaitement belles, que tous les efforts d'un art ſublime, muet & imitateur, ne puiſſent jamais, quelques couleurs que l'on y emploie, & quelques préparations que l'on y aporte, les repréſenter ſur la toile auſſi belles qu'elles ſont. L'exagération n'a lieu que dans les choſes médiocres, louées outrément. L'expreſſion vraiement baſſe, eſt celle qui parle avec un avantage déme-

mern pflegt, kam öfters nach ſeinem Hauſe, und auf den Märkten ſowohl, als in andern Zuſammenkünften, wurde von ihm geredet. Niemand freuete ſich über des Agricola Tod, niemand vergaß ihn in kurzer Zeit. Ein beſtändiges Gerücht, daß er vergiftet wäre, vermehrte das Mitleiden. Ich meines Theils will dieſes für keine zuverläſſige Wahrheit ausgeben. Das iſt übrigens gewiß, daß der Kaiſer in ſeiner ganzen Krankheit ſich nicht nur, nach Gewohnheit der Fürſten, durch Bothen nach ihm erkundigte, ſondern daß auch die Vornehmſten ſeiner Freygelaſſenen und vertrauteſten Leibärzte öfters zu ihm kamen [119]),

meſuré, des petites choſes, & les loue ſérieuſement & en termes magnifiques. L'Imperatrice-Douairière gouverne, pour ainſi dire, à la maniére de la Divinité, dont elle eſt un des plus parfaits ouvrages, ainſi qu'une des plus vives images ſur la terre: & laquelle ſe rend univerſellement inviſible aux regards des créatures, faiſant ſentir ſa préſence à tous les mortels, dans tous les tems, dans tous les cas, de même que dans tous les lieux, par les effets qu'elle produit; quoi qu'en diſe l'impiété: monſtre qu'a toûjours pourſuivi la Religion de la maiſon d'Autriche, en qui ſa pieté eſt héréditaire, comme ſon principal apanage. La Reine Imperatrice, réflechiſſant, loin du bruit, dans le Palais, où elle s'eſt retirée, eſt toûjours la premiére directrice & diſpenſatrice. L'Empereur, ſon fils aîné, la premiére tête couronnée du monde, eſt un bon Second qui la ſoulage, dans les pénibles travaux du gouvernement, qui coopére, & excellemment.

118) Eben dieſes ſagt Martialis im 9ten Sinngedichte des erſten Buchs:

Quod magni *Thraſeæ*, conſummatique Catonis
Dogmata ſic ſequeris, ſalvus ut eſſe velis,
Pectore nec nudo ſtrictos incurris in enſes,
Quod feciſſe velim te, Deciane, facis.
Nolo virum, facili redimat qui ſanguine famam:
Hunc volo, laudari qui ſine morte poteſt.

119) Im Lateiniſchen ſteht: Ceterum per omnem valetudinem ejus, crebrius, quam ex more principatus per nuntios viſentis, & libertorum primi, & medicorum *intimi* venere Das überſetzet der Herr von Alembert: Il eſt conſtant au moins, que

entweder aus Sorgfalt, oder aus einer ſtrafbaren Neugierigkeit. Das iſt gewiß, daß an dem letzten Tage ſeines Lebens hin und wieder Leute geſtellet waren, welche ihm faſt alle Augenblicke von deſſen Befinden Nachricht geben mußten, und niemand glaubte, daß er ſo begierig wäre, eine Nachricht zu bekommen, welche ihm unangenehm ſeyn würde. Er nahm unterdeſſen die Miene eines Traurigen an [120]), weil er nunmehr wegen des Gegenſtandes ſeines Haſſes ruhig war, und eher die Freude, als die Furcht, zu verbergen wußte. Auch das iſt gewiß, daß er ſich, nachdem er des Agricola Teſtament geleſen, worinn er den Domitianus zum Miterben ſeiner rechtſchaffenen Gemahlinn und ihn zärtlich liebenden Tochter ernannt hatte, ſich darüber, als über ein Zeugniß der Hochachtung und Ehre, gefreuet hat. So verblendet und verderbet war ſein Gemüth durch die beſtändigen Schmeicheleyen, daß er nicht ein-

que pendant toute ſa maladie, l'Empereur lui envoyoit fréquemment *non de ſimples couriers*, ſuivant la coutume des Princes, mais ſes premiers affranchis & *ſes plus habiles* Médecins. Die vertrauteſten Aerzte ſind nicht allemal die geſchickteſten.

120) Im Lateiniſchen ſteht: Speciem tamen doloris *animo* vultuque præ ſe tulit. Weil aber gar nicht zu vermuthen iſt, daß Domitianus ſich im Herzen über des Agricola Tod betrübet habe, wozu ſich auch das Wort ſpeciem nicht ſchicket, ſo muthmaßet Gronovius und andere, daß es mimo heißen müſſe. Der Herr Erneſti aber erinnert, daß vultuque alsdenn überflüßig ſeyn würde, und will lieber habitu an deſſen Statt ſetzen. Der Herr von Alembert hat das animo beybehalten, iſt aber mit der Ueberſetzung eines andern nicht zufrieden, den er ſonſt un excellent Ecrivain moderne nennet. Dieſe heißt: Il joua la douleur, à s'y méprendre peut-être lui-même.

121) Hier nimmt Savilius Gelegenheit über des Tacitus und anderer gekünſtelte und unnatürliche Schreibart ſein Misfallen zu bezeugen, da er ſagt: Et te, *Corneli Tacite*, bonum hiſtoricum facile credimus, bonum Oratorem crederemus libenter, niſi hæc & alia iſtius notæ ex penu corruptæ eloquentiæ proderent infectum dicendi genus. *Fuit illi viro*, ſcribit Tacit. 13. Annal. de Seneca, *ut nobis de ipſo judicare proclive eſt, inge-*

einſahe, nur böſe Regenten würden von einem rechtſchaffenen Vater zu Erben ernennet.

Das XLIV Capitel.

Agricola war am dreyzehnten Junius gebohren, da Cajus Cäſar zum drittenmal Bürgermeiſter war. Er ſtarb im ſechs und funfzigſten Jahre, am dreyzehnten August, unter dem Bürgermeiſteramte des Collega und Priſcus. Ich will auch von ſeiner Leibesgeſtalt etwas gedenken, wenn die Nachkommen ſolche etwa kennen wollen. Er war von keiner ausnehmenden Größe, aber ſein ganzes Weſen war anſtändig. In ſeinem Geſichte zeigte ſich gar keine Furcht, aber viele Annehmlichkeit. Man hielt ihn leicht für einen redlichen, und gern für einen großen Mann [121]). Ob er nun gleich mitten in dem Lauf ſeiner beſten

ingenium amœnum, & temporis illius auribus accommodatum. Quo ſermone caperetur illud ævum, Aſiaticone an Laconico, ſtatuere non poſſum. Sed certus ſum, tuliſſe Sophiſticam eloquentiam, verborum laſciviis fractam & velut in rhythmos diffluentem, ſolidi ſenſus & rerum inopem, quas tamen tumor orationis velut mentiebatur. Talem Rhetoricam Græcia fovit ſcholaſtica declamandi conſuetudine ſub magiſtris, hominibus umbraticis, neque per humile depreſſumque ingenium luci rerum aſſuetis. Præivit huc Gorgias, ut pauca ejus, quæ exſtant, fidem faciunt; quem ſecutus eſt Iſocrates, & ab ejus incude alii. Sed illud ſpuriæ facundiæ genus ab iis rejectum, quibus ſanius de genuino judicium erat. Sedem in Aſia, ubi ſubſiſteret, invenit, & faciles, quibus immigraret, admittentium animos, donec vera Oratoria Rempublicam deſtituit, umbraque ſui tantum in ſcholarum exercitiis ſuperſtes, locum fecit priſcis eloquentiæ probris, in uſum denuo emergendis. Inde poſt illa, quæ ſolide elaborata dedit Demoſthenes, Aeſchines, Hyperides, delata ad nos inflati ſermonis pigmenta in Ariſtide, Philoſtrato, Dione Chryſoſtomo aliisque, non tamen ſine eorum laude, qui iſtis vitiis intacti perſtiterunt, quales Dionyſius, Lucianus & ſimiles. Veteres Romani delibato Græciæ flore, quum in ſummo conſiſteret ejus elegantia, vix exciderunt hic

beſten Jahre iſt entriſſen worden, ſo hat er doch, was ſeinen Ruhm anbetrifft, ſehr lange gelebet. Denn die wahren Vortheile, welche die Tugend verſchaffet, hat er völlig genoſſen: und da er nicht nur die Bürgermeiſterwürde bekleidet, ſondern auch die Ehrenzeichen des Triumphs erhalten hatte, wie konnte ihm das Glück ein mehrers geben? Am überflüßigen Reichthum fand er kein Vergnügen, doch war ſein Vermögen anſehnlich. Er war glücklich, daß er ſeine Tochter und Gemahlinn nicht überlebte; er war auch deswegen glücklich, daß er bey unverletzter Würde, bey einem großen Ruhm, und da ſeine Anverwandten und Freunde noch in gutem Wohlſtande waren, dem künftigen Schickſal entflohen iſt. Denn wie er wünſchte und hoffte, mit uns dieſe glückſelige Zeit zu ſehen [122]), worinn Trajanus regieret; ſo war dieß ein groſſer Troſt bey ſeinem frühzeitigen Tode, daß er denen letzten Zei-

hic in vitium, niſi in iſtum gregem unus fortaſſe cogendus Hortenſius ſit; ut Cicero eum deſcribere videtur in Bruto. Sed ex illis, quos conſecuta deinde tempora tulerunt, quem non afflavit iſta ſermonis lues? cujus *Seneca*, *Quintilianus*, *Plinius*, *Tacitus* authores; propagati in panegyricos velut ſucceſſores, & tandem in ipſa Chriſtianæ religionis myſteria translati, per Cyprianum, Ambroſium, Auguſtinum, Bernardum &c. Ecce in *Tacito* affectationis hujus ſpecimen, 1 Hiſtor. Rara temporum felicitate, ubi ſentire, quæ velis, & quæ ſentias, dicere licet. Inchoavere annum ſibi *ultimum*, Reip. prope *ſupremum*. Secundæ res acrioribus ſtimulis animum explorant, quia miſeriæ tolerantur, felicitate corrumpimur. Quatriduo Cæſar, properata adoptione, ad hoc tantum majori fratri prælatus, ut prior occideretur. Et uno amne diſcretis connexum odium. Redieruntque in caſtra, inviti neque innocentes. Nec illos priores & futuri principes terruere, quo minus facerent ſcelus, cujus ultor eſt, quisquis ſucceſſit. Quæque alia placamenta hoſtilis iræ non quidem in bello, ſed pro pace tendebantur. 2 Hiſt. Et Vitellius credidit de perfidia, & fidem abſolvit. 3 Hiſt. Arſerat & antea Capitolium, ſed fraude privata, nunc palam obſeſſum, palam incenſum. Et plura hujus commatis alia. Wenn ein Britte dergleichen ſo ſehr tadelt, was ſoll denn ein deutſcher Patriot

Zeiten entgangen iſt, in welchen Domitianus nicht mehr von der Grauſamkeit zuweilen ausruhete, ſondern immer in eins weg, und gleichſam mit einem einzigen Schlage, die Republik zu Grunde richtete.

Das XLV Capitel.

Agricola hat es nicht mit angeſehen, daß das Rathhaus mit Kriegesleuten beſetzet, der Senat durch Waffen eingeſchloſſen, daß ſo viele geweſene Bürgermeiſter hingerichtet, und ſo viele der edelſten Frauen ſind verbannet worden. Der Ankläger Carus Metius hatte allererſt einen einzigen Sieg erhalten; die grauſamen Ausſprüche des Meſſallinus erſchalleten nur noch innerhalb des albaniſchen Landhauſes, und Maſſa Bebius [123]) war ſchon damals angeklaget. Bald darauf haben unſere eigenen Hände den

triot nicht thun, deſſen Sprache eine reine, natürliche, flieſſende und ungekünſtelte Schreibart liebet, und allen geſuchten Witz ſo, wie eine gezwungene Kürze, haſſet.

122) Daß in dem lateiniſchen Text kein rechter Verſtand ſey, und daß man magnæ cujusdam felicitatis eſt hinzu ſetzen müſſe, hat Urſinus ſchon bemerket.

123) Lipſius zeiget an, daß die Namen dieſer berüchtigten Ankläger in des Plinius Briefen hin und wieder vorkommen. Auch Sidonius Apollinaris nennet ſie im 7ten Briefe des 5ten Buchs unter andern mit. Hi ſunt, quorum comparatione digitum tollerent Narciſſus, Aſiaticus, *Maſſa*, Marcellus, *Carus*, Parthenius, Licinius. Auch Juvenalis ſagt in der erſten Satyre V. 35.

Quem *Maſſa* timet, quem munere palpat
Carus, & a trepido Thymele ſummiſſa *Latino*.

Savilius und Lipſius beziehen ſich auf dieſen Vers, aber weder ſie, noch ein anderer, ſo viel ich weiß, führen an, daß der Scholiaſt des Juvenalis ſagt: Alle dieſe wären Freygelaſſene des Nero geweſen, und Latinus von ihm getödtet worden, als ob er um den Ehebruch ſeiner Gemahlinn Meſſallina gewußt hätte. Dieſe war des Nero Gemahlinn nicht; und daß Maſſa Bäbius erſt

Helvidius ins Gefängniß geſchleppet [124]). Uns hat der Anblick des Mauricus und Ruſticus mit Schrecken erfüllet; uns hat Senecio mit ſeinem unſchuldigen Blute beſprützet [125]). Nero wandte doch noch die Augen davon ab: er befahl Schandthaten, ohne ſie anzuſehen. Unter dem Domitianus war dieß das größte Unglück, daß man ihn ſahe und von ihm geſehen wurde, da man unſere Seufzer zählte, da ſein grauſames und feuerrothes Geſicht, mit welchem er ſich gegen alle Schamhaftigkeit waffnete, die blaſ-

erſt nach des Domitianus Tode von den Bätikern iſt angeklaget worden, ſiehet man aus des Plinius letztem Briefe im 7ten Buch.

124) Von beyden Helvidiis, Vater und Sohn, handelt ausführlich die 114te Anmerkung zum 16ten der Jahrbücher.

125) Im Lateiniſchen ſteht: Nos Maurici Ruſticique *viſus*, nos innocenti ſanguine Senecio perfudit. Lipſius fragt hier: „Wohin gehöret das Wort viſus? und geſtehet, daß er in dieſer Stelle keinen Verſtand finden könne. Der Herr Erneſti meynet, es müſſe auf perfudit mit gehen, und ſucht es ſo zu erklären: Nos adſpectus abeuntis in exilium Maurici Ruſticique *excruciavit*, nos cruor innocenter occiſi Senecionis. Der Herr von Alembert ſagt indeſſen wohl zu viel, wenn er es überſetzet: Nous vîmes *perir* Mauricus & Ruſticus. Daß Junius Mauricus von dem Domitianus verbannet, aber vom Nerva alſobald iſt zurück gerufen worden, meldet Plinius im 5ten Briefe des erſten und im 22ſten des 4ten Buchs. Ruſticus wird in dem vorhergehenden 2ten Cap. und auch vom Plinius am angeführten Orte, Arulenus Ruſticus genannt. Nicht nur beym Suetonius heißet er Junius Ruſticus, ſondern Lipſius führet auch einen alten Stein an, auf welchem ſtehet:

L. IVNII RVSTICI
PHILOSOPHI
STOICI
L. IVNIVS. L. L.
MVRINVS. P. P.

Sein ganzer Name muß alſo Lucius Junius Arulenus Ruſticus geweſen ſeyn. Deſſen Ruhm erhebet Plinius im 14ten Briefe des erſten Buchs. Senecio iſt der Herennius Senecio, deſſen Pli-

blaſſe Farbe ſo vieler Menſchen deſto deutlicher machte [126]). Wie glücklich biſt du, o Agricola, nicht allein wegen deines mit Ruhm geführten Lebens, ſondern auch, weil du zu rechter Zeit geſtorben biſt. Du haſt, wie diejenigen, die bey deinen letzten Reden zugegen geweſen ſind, verſichern, dem Tode mit Standhaftigkeit und Freude entgegen geſehen, gleichſam als ob du, für deine Perſon, dem Kaiſer Verbrechen erſparen wollteſt. Aber außer dem herben Verluſt eines Vaters, vermehret dieß meine und dei-

Plinius mehrmals erwähnet. Daß er deswegen hingerichtet worden, weil er des Helvidius Leben beſchrieben hatte, meldet derſelbe im 19ten Briefe des 7ten Buchs. Lipſius kann ſich nicht enthalten, folgende Worte beyzufügen: Sed vos magnæ animæ mihi ſalvete, quos jure miramur, colimus, ſactis dictisque ſapientes, & legitimos robuſtæ porticus alumnos.

126) Im Lateiniſchen ſteht: Quum denotandis tot hominum palloribus ſufficeret ſævus ille vultus & *rubor, a quo ſe contra pudorem muniebat.* Der Herr von Alembert urtheilet in ſeinen Obſervations ſur l'Art de traduire, pag. 28 und 29. dieſes wäre ein kleiner nichtswürdiger Umſtand, und weder des Genies eines Geſchichtſchreibers, noch des abſcheulichen und rührenden Gemähldes würdig, welches der Anblick ſo vieler unſchuldigen Schlachtopfer, und des Wüthrichs, der ihren Tod mit anſiehet, vorſtellet. Er rechnet dieſe Stelle unter diejenigen, worinn ſich ein kindiſcher Begriff finde, und wo ihm ein Ueberſetzer nicht genau folgen müſſe. Er giebt es: Et le viſage du Tyran, enflammé par le crime & inacceſſible à la honte, ſervoit à rendre plus touchante la pâleur de tant de mourans. Es iſt wahr, daß des Tacitus Ausdruck geſucht und gezwungen iſt. Er will wohl ſo viel ſagen, daß, da Domitianus immer im Geſicht feuerroth geweſen wäre, man nicht hätte wahrnehmen können, ob er nicht zuweilen ſelbſt über ſeine Grauſamkeit erröthete. Plinius ſagt in ſeinem Panegyricus von ihm: Ira in oculis, fœmineus pallor in corpore, in ore impudentia multo rubore ſuffuſa. Suetonius bekräftiget es Cap. 10. Seneca ſchreibt im eilften Briefe: Quidam nunquam magis, quam quum erubuerint, timendi ſunt, quaſi omnem iracundiam effuderint. Sulla tunc erat violentiſſimus, quum faciem ejus ſanguis invaſerat.

deiner Tochter [127]) Traurigkeit, daß wir das Glück nicht gehabt haben, in deiner Krankheit bey dir zu ſeyn, deiner in der Schwachheit zu warten, deines Anblicks und deiner Umarmung zu genießen. Wir würden wenigſtens deine Reden und Befehle angehöret haben, um ſie unſerm Gemüth feſt einzuprägen [128]). Dieß iſt unſer größter Schmerz, daß wir dich wegen unſerer langen Abweſenheit, ſchon vier Jahre vorher verlohren haben. Du haſt ohne Zweifel, beſter unter den Vätern, durch die Sorgfalt deiner liebreichen Gemahlinn alle Ehrenbezeugungen überflüßig empfangen; aber zu wenig Thränen haben dein Grab benetzet, und deine Augen haben, ehe ſie ſich geſchloſſen, doch etwas vermiſſet.

Das XLVI Capitel.

Wenn für die Seelen der Tugendhaften ein Aufenthalt vorhanden iſt, wenn, nach der Verſicherung der Weiſen, große Geiſter mit dem Körper nicht zugleich ſterben, ſo ruhe ſanft! Rufe uns und dein Haus, anſtatt des Grams und des Wehklagens, welches nur für ſchwache und weibiſche Gemüther gehöret, zu der Betrachtung deiner großen Eigenſchaften. Dieſe müſſen wir nicht betrauren noch beweinen, ſondern durch Bewunderung, durch Lob,

127) Im Lateiniſchen ſteht mihi filiæque. Pichena und der Herr Erneſti erinnern, daß tuæ dabey ſtehen müſſe, weil man ſonſt nicht wiſſen könnte, ob er ſeine eigene, oder des Agricola Tochter darunter verſtünde.

128) Lipſius ſagt, daß dieſes aus dem Homerus genommen ſey. Bey dieſem ſagt Andromache, da ſie den Hector betrauret:

Nec mihi ſermones dixiſti, quorum ego ſemper
Noctes atque dies lacrymis ſuffuſa recordor.

129) Im Lateiniſchen ſteht: Admiratione te potius, *temporalibus* laudibus, &, ſi natura ſuppeditet, *militum* decoremus.

Lob, und, wenn wir es vermögen, durch Nacheiferung ehren [129]). Darinn beſtehet die wahre Ehre, darinn die Zärtlichkeit der nächſten Anverwandten. Ich ermahne auch deine Gemahlinn und Tochter, das Gedächtniß ihres Gemahls und Vaters ſo zu verehren, daß ſie ſich aller deiner Verrichtungen und Reden erinnern, und ſich mehr die Geſtalt deiner Seele [130]), als deines Körpers, vorſtellen mögen. Ich verwerfe deswegen die Bildniſſe nicht, welche aus Marmor oder Erzt gemacht werden. Aber wie die Geſichter der Menſchen ſchwach und vergänglich ſind, ſo ſind es auch ihre Bildniſſe; die Geſtalt der Seele iſt ewig, und dieſe kann man nicht durch eine fremde Kunſt oder Materie, ſondern bloß durch ſeine eigene Aufführung bewahren und ausdrücken. Alles, was wir am Agricola geliebet, alles, was wir an ihm bewundert haben, bleibt in den Gemüthern der Menſchen, und wird durch das Gerücht zu ewigen Zeiten darinn bleiben. Denn viele der Vorfahren liegen, als unrühmliche und unbekannte Leute, in der Vergeſſenheit begraben; vom Agricola wird auch die Nachkommenſchaft erzählen, und er unſterblich ſeyn.

Ende der ſämmtlichen Werke des Cornelius Tacitus.

An=

mus. Da gar kein Verſtand hierinn iſt, ſo hat Lipſius nicht Unrecht, da er ſchreibt: *Cœnum & lutum*, quod non purgo. Doch meynet er, daß es immortalibus laudibus heißen müſſe. Anſtatt militum decoramus ſetzet Heinſius *æmulatu;* der Herr von Alembert *imitando* decoremus.

130) In den Ausgaben ſteht *famam*que *ac* figuram animi. Daß es formam ſtatt famam heißen müſſe, haben Muretus und Acidalius ſchon bemerket. Doch iſt auch dieſes Wort oder figuram überflüßig, inſonderheit, da ſonſt drey Bindewörter in einer Zeile zuſammen kommen.

Anhang.

I.

Zum 2ten Cap. des erſten Buchs.

Domitianus ſuchte die Buhlerey der Veſtalinnen an den Tag zu bringen, und zu beſtrafen, theils um ſeinen Vater und Bruder zu beſchimpfen, welche ſolches verſäumet hatten, theils weil er glaubte, daß ein ſolches Exempel ſeiner Regierung ein großes Anſehen geben würde. Philoſtratus ſcheinet zwar dieſe Strenge im Leben des Apollonius im 7ten Buch zu billigen, vermuthlich weil er ſie alle für ſchuldig hielt; und des Kaiſers niederträchtiger Schmeichler Statius führet dieſes als einen deutlichen Beweis ſeiner Wachſamkeit und Gottesfurcht an, da er Silvar. Libr. I. n. 1. v. 32. an ihn ſchreibt:

Ipſe autem puro celſum caput aëre ſeptus
Templa ſuper ſurges, & proſpectare videris,
An *nova contemtis ſurgant Palatia flammis*
Pulcrius? an *tacita vigilet face Troicus ignis?*
Atque *exploratas* jam *laudet Veſta miniſtras?*

Dio hergegen hält jene im 66ſten Buch S. 760. für unſchuldig, und Suetonius meldet Cap. 8. daß die Oberveſtalinn, Cornelia, lange vorher von dieſer Beſchuldigung wäre losgeſprochen, und nunmehr erſt aufs neue angekla-

geklaget und lebendig begraben worden. Diejenigen, welche mit ihr ſollten zu thun gehabt haben, wurden auf dem Platze vor dem Rathhauſe zu Tode gegeißelt, wovon auch Dionyſius Halicarnaſſenſis Antiqu. Rom. Libr. VIII. c. 14. und Libr. IX. c. 9. nachzuſehen iſt. Der einzige Valerius Licinianus, ein geweſener Prätor, und großer Redner, wurde nur mit der Verbannung beſtrafet, ob er ſich gleich auf der Folter für ſchuldig erkläret hatte. Cui *dubia* etiamnum *cauſa, & incertis quæſtionibus atque tormentis* de ſemet profeſſo exilium indulſit, ſagt Suetonius. Der jüngere Plinius handelt im 11ten Briefe des 4ten Buchs am ausführlichſten davon. Confeſſus quidem eſt inceſtum, ſchreibt er, ſed *incertum, utrum, quia verum erat, an quia graviora metuebat, ſi negaſſet.* Tremebat enim Domitianus, æſtuabatque ingenti invidia, *deſtitutus.* Nam quum *Corneliam, maximam Veſtalem, defodere vivam concupiſſet, ut qui illuſtrari ſæculum ſuum ejusmodi exemplo arbitraretur*, Pontificis Maximi jure, ſeu potius *immanitate tyranni, licentia domini*, reliquos Pontifices, non in Regiam, (ſo wurde nach dem Feſtus die Wohnung des Regis ſacrorum oder Regis ſacrificuli genannt) ſed in Albanam villam convocavit. Nec minore ſcelere, quam quod ulciſci videbatur, *abſentem inauditam*que damnavit inceſti, quum ipſe fratris filiam inceſto non polluiſſet ſolum, verum etiam occidiſſet. Nam vidua abortu periit. Dieſe Julia war des Titus Tochter, und dem Domitianus angetragen worden, wozu er ſich aber durchaus nicht verſtehen wollte, weil er damals die Domitia heftig liebte. Sie wurde alſo an den Flavius Sabinus, der mit dem Domitianus Bruder Kind war, vermählet. S. den Philoſtratus im 7ten Buch Cap. 3. Hernach aber trieb er noch bey ihres Vaters Leben heimlich, nach deſſen Tode aber öffentlich Unzucht mit ihr, nachdem er ihren Gemahl hatte hinrichten laſſen, weswegen ihn Plinius auch in ſeiner Lobrede Cap. 52. *inceſtum* principem

cipem nennet. Dieſer ſetzet hier nicht ohne Urſache *vidua* abortu periit. Denn da ſie keinen Mann hatte, ſo konnte ſie nicht vorgeben, daß das Kind von ihm war, und Domitianus wollte ſich nicht zum Vater bekennen. Darum ſagt Suetonius: Fratris filiam — alii collocatam, *ultro corrupit*, & quidem vivo etiam tum Tito, mox patre ac viro orbatam, ardentiſſime palamque dilexit, ut etiam cauſa mortis exſtiterit, *coactæ conceptum a ſe abigere.* Pitiſcus will dieſes ſo erklären, tanquam ex priori marito concepiſſet, welches doch des Suetonius Meynung gar nicht iſt. Er füget hinzu: Aliter Juvenalis Satyr. II. v. 32.

> Quum tot abortivis fœcundam *Julia* vulvam
> Solveret, & *patruo* ſimiles effunderet offas.

Dieſer Dichter kömmt mit dem Suetonius gut überein, und zeiget noch dazu an, daß Julia öfters dergleichen harte Mittel habe brauchen müſſen, um die Frucht abzutreiben. Deſſen alter Scholiaſt irret indeſſen ſehr, wenn er glaubet, daß dieſes auf den Kaiſer Claudius gehe, welcher die Agrippina geheurathet hätte; und dieſe hätte, damit ſie keine Kinder gebähren möchte, welche dem Nero die Nachfolge ſtreitig machen könnten, die Frucht oft abgetrieben. Die Geſchichte, welche der Agrippina Schandthaten nicht verſchwiegen hat, meldet hiervon nicht das geringſte, ſondern vielmehr das Gegentheil. Die nächſtvorhergehenden Verſe ſchicken ſich auch auf den Claudius gar nicht:

> Qualis erat *nuper tragico pollutus adulter*
> *Concubitu*, qui tunc *leges revocabat amaras*
> *Omnibus*, atque ipſis Veneri Martique timendas.

Auf den Domitianus aber ſchicken ſie ſich vortrefflich. Denn dieſer hatte die Geſetze von der Beſtrafung der Ehebrecher,

brecher, unter welche Mars und Venus auch mit gehörten, erneuert, und ſtrenge darüber gehalten. Bey ihm traf es ein, was Plinius im 22ſten Briefe des erſten Buchs ſchreibt: Noſtine hos, qui omnium libidinum ſervi, ſic aliorum vitiis iraſcuntur, quaſi invideant, & graviſſime puniunt, quos maxime imitantur. Es könnte alſo auch auf den Domitianus gezogen werden, was Juvenalis bald hernach [1]) ſchreibt:

Felicia tempora, quæ te
Moribus opponunt. Habeat jam Roma pudorem.
Tertius e cælo cecidit *Cato*.

Von der Cornelia erzählet Plinius weiter: Sie habe, da ſie zum Tode ſollte geführet werden, bald gegen die Veſta, bald gegen die übrigen Gottheiten die Hände ausgeſtrecket, und viel anderes, aber dieſes am öfterſten geſchrieen: „Mich hält der Kaiſer für unzüchtig? Mich! die ich zu der Zeit den Gottesdienſt verrichtet habe, als er geſieget und triumphiret hat?„ Er läßt es im Zweifel, ob ſie dieſes aus Schmeicheley, oder aus Spötterey, ob ſie es aus Zuverſicht ihres guten Gewiſſens, oder aus Verachtung gegen den Kaiſer geſagt habe. So viel ſey gewiß, daß ſie es ſo lange geſagt, bis ſie hingerichtet worden. Ja, als ſie in das unterirdiſche Behältniß hinunter gelaſſen worden, und der Rock woran behangen blieben wäre, ſo hätte ſie ſich umgewandt und denſelben zuſammen genommen, und als ihr der Scharfrichter die Hand reichen wollen, hätte ſie ſich gewegert, und wäre zurück geſprungen, fœdumque contagium, ſind ſeine Worte, quaſi *plane a caſto puroque corpore*, *noviſſima ſanctitate* rejecit, *omnibus*que *numeris* pudoris πολλὴν πρόνοιαν εἶχεν, εὐσχή-

μως

1) V. 38.

μως πεσεῖν. Dieſer Vers iſt aus der Hecuba des Euripides genommen, wo ſolches von der Polyxena, ihrer Tochter, erzählet wird. Ovidius ſagt von dieſer [2]):

Tunc quoque cura fuit partes velare tegendas,
Quum caderet, caſtique decus ſervare pudoris.

Und von der Lucretia ſagt er [3]):

Tunc quoque jam moriens, ne non procumbat honeſte,
Reſpicit; hæc etiam cura cadentis erat [4]).

Plinius führt ferner als einen wahrſcheinlichen Beweis ihrer Unſchuld an, daß Celer, ein römiſcher Ritter, welcher eines gleichen Verbrechens mit ihr beſchuldiget wurde, bey der Geißelung auf dem Comitio nicht aufgehöret habe, zu rufen: **Was habe ich denn gethan? Ich habe nichts gethan.** Man hatte alſo überall von des Domitianus Grauſamkeit und Ungerechtigkeit übel geſprochen. Dieſer hätte ſich demnach an den Licinianus gemacht, weil derſelbe eine Freygelaſſene der Cornelia auf ſeinen Landgütern verborgen hätte. Dieſer wäre von ſeinen Freunden ermahnet worden, er möchte, wenn er der ſchmählichen Strafe entgehen wollte, zum Bekenntniß ſeine Zuflucht nehmen, gleich als ob er dadurch um Verzeihung bäthe. Er hätte dieſes gethan, und ſein Beyſtand, Herennius Senecio, hätte geſagt: „Ich bin aus einem Beyſtande ein Bothe geworden. Licinianus iſt entwichen.„ Dieſe Nachricht wäre dem Domitianus ſo angenehm geweſen, daß ihn ſeine Freude verrathen, und er geſagt hätte: „Licinianus hat euch losgeſprochen.„ Er hätte hinzu gefüget; „Man

2) Im 13ten Buch der Verwandlungen V. 479.

3) Faſtor. Libr. II. v. 833.

„Man müßte in deſſen Schamhaftigkeit nicht weiter dringen,„ und ihm erlaubet von ſeinen Gütern ſo viel mitzunehmen, als er könnte, ehe ſie eingezogen würden. Dieſer hätte alſo eine gelinde Verbannung gleichſam zur Belohnung bekommen. Nerva hätte ihn von da nach Sicilien gerufen, wo er nunmehro die Beredtſamkeit öffentlich lehrete, und ſich an dem Glücke durch die Reden, welche er dabey hielte, rächete. Wie nützlich iſt es, wenn große Herren dergleichen leſen, und daraus erkennen, daß laſterhafte Regenten, wie ſie ſchon bey ihrem Leben ein Scheuſal der Menſchen geweſen ſind, alſo auch ein Abſcheu und Geſpötte der Nachwelt, ja oft bald nach ihrem Tode, ſeyn werden, obgleich heute zu Tage wenige das Herz haben, von einem ſolchen in einer öffentlichen Lobrede auf den nächſten Nachfolger ſo ſchimpflich und verächtlich zu reden, als Plinius in der ſeinigen an den Trajanus gethan hat.

Anhang.

4) Geſner hat beym Plinius dieſe Stellen aus dem Cortius angeführet, welcher mehr dergleichen geſammlet hat.

Anhang.

II.

Zum 95ſten Capitel des 2ten Buchs.

Bey Gelegenheit der Fechterſpiele habe ich in der 92ſten Anmerkung zu dem 4ten der Jahrbücher eine Stelle aus des Herrn Baron von Bielefeld Lettres Familieres angeführet, welche dahin gehöret. Noch ausführlicher wird davon gehandelt in den Reflexions ſur la poëſie et ſur la peinture par Mr. du Bos, Tome I. Sect. 2. Ich kann mich nicht enthalten, eine Stelle daraus herzuſetzen, wie ſie im Hannoveriſchen Magazin N. 85. S. 1353. 1358. ſtehet: „Was war die Urſache des auſſerordentlichen Vergnügens, das die Römer bey den Schauſpielen des Amphitheaters empfanden? Man ließ daſelbſt lebendige Menſchen von wilden Thieren zerfleiſchen. Haufenweiſe mußten ſich die Fechter einander da ermorden. Man künſtelte ſogar an den mörderiſchen Waffen, die dieſe Unglücklichen brauchen mußten, ſich einander zu tödten. Von ungefähr hatte man nicht den, der mit einem Netze fochte, anders bewaffnet, als den Mirmillo. Man hatte zwiſchen den Waffen zum Angriff und zur Vertheidigung ein ſolches Verhältniß geſucht, daß der Kampf der fechtenden Parteyen länger dauren, und fruchtbarer an neuen Zufällen ſeyn möchte; man wollte, daß der Tod mit langſamen und ſchrecklichern Schritten kommen ſollte. Jede Partie der Fechtenden hatte ihre beſonderen Waffen. Man wollte die Todesarten, denen ſich dieſe oft unſchuldigen Leute unter-

terwerfen mußten, von verſchiedener Geſtalt haben. Man nährte ſie mit Paſteten und andern Speiſen, die ſie fett und ſtark erhalten mußten, damit das Blut aus den empfangenen Wunden langſamer heraus laufen, und der Zuſchauer das grauſame Vergnügen, ſie mit dem Tode ringen zu ſehen, deſto länger genießen möchte. Die Wiſſenſchaft, die Fechter zu unterrichten, war eine Kunſt geworden. Der Geſchmack, den die Römer an den Schauſpielen der Fechter fanden, machte, daß ſie bey dieſen Luſtbarkeiten, die wir uns nicht ohne Entſetzen denken können, Feinheit und Kunſt verlangten, und ſie reizend zu machen ſuchten. Die Aufſeher der Sclaven, welche die Fechter unterrichteten, mußten ihnen nicht allein den Gebrauch der Waffen zeigen; ſondern ſie mußten auch dieſe unglücklichen Schlachtopfer lehren, in welcher Stellung ſie ſich niederlegen, wie ſie ſich gebärden müßten, wenn ſie tödtlich verwundet waren. Dieſe Meiſter mußten ihnen, ſo zu ſagen, zeigen, mit einem guten Anſtande zu ſterben.

Dieſe Schauſpiele wurden in Rom nicht während der Barbarey der erſten fünf Jahrhunderte nach der Erbauung Mode. Da die beyden Brutus den Römern das erſte Schauſpiel der Fechter, das ſie in ihrer Stadt geſehen hatten, gaben, waren dieſe ſchon ein geſittetes Volk. Aber weit gefehlt, daß Menſchlichkeit und die feinere Lebensart der folgenden Jahrhunderte ihnen dieſe barbariſchen Schauſpiele hätten zuwider machen ſollen, ſo wurden ſie noch mehr darauf erhitzt. Die veſtaliſchen Jungfrauen hatten in den Zeiten der feinſten Lebensart bey den Römern ihren beſtimmten Platz auf den erſten Stuffen des Amphitheaters, zu einer Zeit, da man für einen Barbaren gehalten wurde, wenn man einem Sclaven, der etwas vom Tiſchzeuge geſtohlen hatte, ein Brandmark mit einem glühenden Eiſen geben ließ; und doch iſt dieß ein Verbrechen, worauf in den meiſten chriſtlichen Ländern die Todesſtrafe

 ſteht,

ſteht, obgleich unſere Bedienten freye Leute ſind. Aber die Römer fühlten auf dem Amphitheater eine Bewegung, die ihnen weder der Circus noch das Theater verſchafften. Die Kämpfe der Fechter wurden auch zu Rom nicht eher abgeſchafft, als bis die chriſtliche Religion die herrſchende ward, und Conſtantin der Große durch ein beſonderes Geſetz ſie unterſagte [1]). Fünfhundert Jahre vorher hatten die Römer ihren eigenen Geſchmack an dieſen blutigen Schauſpielen verdammt, da ſie allen Unterthanen der Republik verbothen, irgend ein menſchliches Opfer einer Gottheit zu bringen [2]).

Die Reizungen der Fechterſpiele machten ſie auch bey den Griechen, ſo bald ſie mit ihnen bekannt wurden, beliebt; ſie gewöhnten ſich daran, ob ſie gleich nicht von Kindheit an mit dem Schrecklichen derſelben bekannt waren. Die Grundſätze der Moral, worinn ſie damals erzogen wurden, konnten ihnen nichts anders, als Abſcheu vor einem Schauſpiele, beybringen, wo Menſchen, die oft nicht den Tod verdient hatten, ſich in der Abſicht einander erwürgten, um den Zuſchauern ein Vergnügen zu verſchaffen.

Unter dem ſyriſchen König Antiochus Epiphanes waren die Künſte und Wiſſenſchaften, die die Wildheit der Menſchen zähmen, und bisweilen ihren Muth zu ſehr ſchwächen, in allen Theilen der Welt, wo Griechen wohnten, ſeit langer Zeit im Flore. Einige Gebräuche, die ſonſt bey Leichbegängniſſen gewöhnlich geweſen waren, und mit den Kämpfen der Fechter einige Aehnlichkeit hatten, waren längſt abgeſchafft. Antiochus, der große Projecte im Sinne hatte, und der, um ſie auszuführen, alle Pracht anwandte, wodurch Monarchen ſich die Liebe ihrer Un-

1) Cod. Juſt. l. X. tit. 44. leg. unica.

2) Plin. hiſt. l. XXX. c. 1.

Unterthanen erwerben, ließ von Rom mit großen Koſten Fechter kommen, um den Griechen, die alle Arten von Feſtins begierig liebten, ein neues Schauſpiel zu geben. Vielleicht glaubte er auch, daß das Anſehen dieſer Spiele zur Verachtung des Lebens etwas beytrüge, wodurch in den Kriegen ſeines Vaters Antiochus des Großen und Philippus von Macedonien, der Soldat der Legion dem Soldaten in dem Phalanx überlegen geweſen war. Zuerſt, ſagt Livius [3]) war der mit Sand beſtreute Schauplatz nur ein Gegenſtand des Abſcheues. Man denke nur, was die Griechen, die immer ſinnreich waren, ſich zu erheben, und die Ausländer herunter zu ſetzen, über die Grauſamkeit anderer Nationen ſagen konnten. Aber Antiochus ließ ſich dadurch nicht irre machen; um die Griechen allmählich an ſeine neuen Schauſpiele zu gewöhnen, ließ er die Streiter nur ſo lange kämpfen, bis einer verwundet war. Man ſah dieſen gelindern Kämpfen mit Vergnügen zu; und bald wandte man die Augen auch nicht weg, wenn es das Leben galt, und man gewöhnte ſich, zum Vergnügen Menſchen ſich tödten zu ſehen. Ja, in ihrem eigenen Lande fanden ſie bald ſchon die Fechter, die ſie vorher aus Rom hatten kommen laſſen.

Wir kennen ein Volk, das mit den Strafen ſo ſparſam iſt, daß es auch bey den größten Verbrechern für die Menſchlichkeit Ehrfurcht hat. Es läßt lieber einen Verbrecher oft der Strafe, die der Nutzen der Geſellſchaft fodert, entwiſchen, als daß es zugeben ſollte, daß jemals ein Unſchuldiger die Martern litte, deren ſich in andern chriſtlichen Ländern die Richter bedienen, den Beklagten das Geſtändniß ihrer Verbrechen abzuzwingen. Alle Lebensſtrafen, die es erlaubet, ſind ſo beſchaffen, daß der Menſch getödtet wird, ohne einige andere Qual, als den

3) Livius L. 41.

Tod zu leiden. Dem ungeachtet findet dieß Volk bey aller ſeiner Hochachtung für die Menſchlichkeit ein unendliches Vergnügen, Thiere ſich tödten zu ſehen. Es hat ſo gar die Thiere, denen ſonſt die Natur keine Waffen, wodurch ſie ihres gleichen tödtlich verwunden könnten, gegeben hatte, in Stand geſetzt, ſich einander zu tödten. Ihr Witz hat künſtliche Waffen erſonnen, wodurch ſie ſich leicht tödtliche Wunden beybringen. Eben dieß Volk ſieht mit Vergnügen Leute, die dafür bezahlt werden, ſich ſo ſchlagen, daß die Wunden oft tödtlich werden; und man iſt berechtigt, zu glauben, es würde wirkliche Fechter, wie die römiſchen, halten, wenn die Bibel nicht ſo ausdrücklich verböthe, Menſchenblut anders, als in Fällen von unumgänglicher Nothwendigkeit, zu vergießen.

Eben dieß kann man auch von andern geſitteten Nationen ſagen, die der Religion, welche der Vergießung des menſchlichen Blutes ſo zuwider iſt, zugethan ſind. Die Feſtins, die unſern Vorfahren ſo angenehm waren, die Turniere, waren es nicht Spiele, wo das Leben der Ritter in einer ſehr wirklichen Gefahr war? Es geſchah bisweilen, daß die Lanze, deren Abſicht es nicht war, ſo gut wie eine feindliche verwundete. Frankreich empfand es nur gar zu ſehr, da Heinrich II auf einem dieſer Feſtins tödtlich verwundet ward. Wir haben aber in unſern Jahrbüchern einen noch ſtärkern Beweis, als dieſen, um zu zeigen, daß die grauſamſten Schauſpiele eine Art Reizungen beſitzen, die ſie den menſchlichſten Völkern angenehm machen. Die Kämpfe zwiſchen zwey oder mehrern Perſonen innerhalb geſchloſſener Schranken, waren lange bey uns Mode, und die angeſehenſten Perſonen der Nation zogen aus einem viel ernſthaftern Grunde, als um die Zuſchauer zu vergnügen, ihren Degen daſelbſt. Es geſchah, ihre Streitigkeiten auszumachen, und ſich einander zu tödten. Doch lief man zu dieſen Kämpfen, als zu Feſtins, und der

Hof

Hof Heinrichs II, der ſo fein war, ſah zu St. Germain dem Duel zwiſchen Jarnac und de la Chategneraie zu.

Die Stiergefechte koſten den Streitenden ſehr oft das Leben. Ein Grenadier waget bey dem Angriffe des bedeckten Weges nicht ſo vieles, als dieſe Leute. Dem ungeachtet ſind die Spanier in allen Ständen eben ſo ſehr auf dieſe gefährlichen Schauſpiele erhitzt, als die Römer auf die Schauſpiele ihres Amphitheaters. Der Bemühungen ungeachtet, die ſich die Päpſte, ſie abzuſchaffen, gegeben haben, dauren die Stiergefechte noch, und die ſpaniſche Nation, die ſich äuſſerlich wenigſtens ein Verdienſt macht, alle Ergebenheit den Päpſten zu bezeugen, hat in dieſem Stücke ihren Vorſtellungen und Befehlen kein Gehör gegeben. Das Vergnügen, heftig gerührt zu werden, macht, daß die ſanftmüthigſten Nationen die erſten Grundſätze der Menſchlichkeit vergeſſen, und daß die chriſtlichſten die offenbarſten Gryndregeln ihrer Religion verkennen.

ll

A maliger Conſul †. * 86.

44a minor, Gem. 1) M. Pedius 2) Pinarius
E

1. Q. Pedius

2. L. Pinarius

* * *

ıs Nero. Gem. Livia Druſilla, oder Livia Juli
oni t Auguſto zur Gemahlinn überlaſſen wurde.

ro geb. * 42. ſucc. dem Auguſto 14. †. 37. Gen
geſchieden * 12. 2) * 12. Julia Auguſti T. geſch. * 2. †

1.
bar eſar. †. 23. Gem. Livia ſ. Livilla †. 31.

Julia †. 43. Gem. 1) 20. Nero Jul. Germa
e †. 29. 2) 33. Rubellius Blandus

2.
autus †. 62. Gem. Antiſtia Pollutia †. cum patr

lius geb. * 10. ſucc. dem Caligulæ 41. †. 54. Ge
Lepida verſtoßen †. 42. 2) Livia Medullina †
e 3) Plautia Vrgulanilla geſchieden. 4) Ælia
den. 5) Valer. Meſſallina hingerichtet 48. 6
Ju Agrippina, Germanici T. †. 59.

3.	4.	5.
Claudia wird ihrer Mutter vor die Thüre gelegt.	Antonia †. 65. Gem. 1) Cn. Pompejus M. †. 47. 2) 47. Corn. Sulla verbannet 58. †. 62.	Claudius B tannicus 41. †. 5

Claudia 4) 39. Gem. Druſilla.	Cajus Cæſar †. jung	Druſilla †. 38. Gem. 1) 33. L. Caſſius Longinus. 2) M. Æmilius Lepidus. †. 39.	Agrippina †. 5 1) Paſſienus C 2) 29. Cn. Dom henobarbus †. 3 Claudius Imp

2.
Nero Claud. Dom

Erſtes Regiſter,

der Namen und vornehmſten Sachen.

Die römiſche Zahl bedeutet das Buch der Geſchichte; die kleinere das Capitel. D. das Buch von Deutſchland. A. das Leben des Agricola. Anm. die Anmerkungen. Anh. die Anhänge. S. die Seite.

A.

Abnoba, ein Berg, D. 1
Adler, iſt ein glückliches Zeichen, I, 62.
Addua, ein Fluß, II, 40.
Aegypten wird von römiſchen Rittern regieret, II, 59. iſt die Kornkammer Italiens III, 8.
Aemilius Longinus, IV, 59. 62.
Aemilius Pacenſis I, 20. wird unter des Otho Heerführer aufgenommen I, 87. wird von den Soldaten bewachet II, 12. wird im Gefecht auf dem Capitol getödtet III, 73
Aenus, ein Fluß III, 5
Aerias II, 3
Aeſculapius, ein Gott der Aegypter IV, 84
Aeſtii, deutſche Völker. D. 45
Africa I, 11. III, 48
Agricola, des Tacitus Schwiegervater, A. 3. deſſen Eifer im Studiren 4. deſſen erſter Feldzug in Britannien 5. wird als Quäſtor nach Aſien geſchicket 6. über eine Legion in Britannien geſetzet 7. unter die Patricien aufgenommen, über Aquitanien geſetzet, erlanget die Bürgermeiſterwürde, wird über Britannien geſetzet 9. nimmt die Inſel Mona ein 18. ſchaffet alle vorige Unordnungen in Britannien ab 19. ſetzet ſich in guten Vertheidigungsſtand 20. weiß die Einwohner zu gewinnen 21. deſſen Billigkeit gegen die übrigen Befehlshaber 22. rüſtet eine Flotte aus 25. verlieret ſeinen Sohn 28. hält eine Rede an ſeine Armee 33. 34. deſſen fernere Kriegsthaten 35. 36. deſſen erhaltener Sieg 37. 38. wird vom Domitianus beneidet und gedrücket 39. 40. 41. 42. ſtirbt 43. deſſen rühmliche Eigenſchaften 44. 55. 46

Agrippa, König der Juden, wird von des Veſpaſianus Anhängern von Rom zurück berufen II, 81. bringet dem Titus Hülfsvölker gegen die Juden V, 1
Agrippinenſiſche Pflanzſtadt I, 56. fällt zu dem Vitellius ab I, 56. iſt aus dem Volk der Ubier IV, 28. leiſtet Gallien den Eid der Treue IV, 59. ermordet die in den Häuſern zerſtreueten Deutſchen IV, 79. beſtehet ihrem Urſprunge nach aus Deutſchen, D. 28
Ala Auriana III, 5. Batavorum IV, 18. Britannica III, 51. Petrina I, 70. IV, 49. Picentina IV, 62. Scribonia-na III, 6. Singularium IV, 70. Syllana I, 70. II, 17. Taurina I, 59. 64. Treverorum II, 14. IV, 55. Alâ Möſicâ III, 2. Pannonicâ, daſelbſt. Rhäticâ I, 68
Alares II, 94
Albaner I, 6
Albingaunum, eine Stadt in Ligurien II, 15
Album Intemelium II, 13
Alci, Götter der Deutſchen, D. 43
Alexandria, eine Stadt in Aegypten I, 31. daſelbſt nimmt des Veſpaſianus Kaiſerthum den Anfang II, 79. iſt das Kornhaus des römiſchen Volks III, 48. nimmt den Gott Serapis auf IV, 81. 84
Alieni Forum III, 6
Allienſiſche Niederlage II, 91
Allobroges I, 66
Alpes Cottiæ oder Cottianæ I, 61. 87. IV, 68. Grajæ II, 66. Juliæ III, 8. Pannoniæ II, 98. III, 1. Peninæ I, 61. 70. 87. IV, 68.
Alphenus Varus, ein Generalquartiermeiſter II, 29. führet die Bataver an II, 43. wird General über die prätorianiſchen Soldaten III, 36. beſetzet den Apenninus III, 55. kehret zum Vitellius zurück III, 61
Alpinus Julius I, 68
Alpinus Montanus, ein Trevirer III, 35. IV, 31. 32. gehet zum Civilis über V, 19
D. Alpinus, deſſen Bruder V, 19
Alrunen, D. Anm. 46
Altar, der paphiſchen Venus II, 3. des Ulyſſes, D. 3
Altinum, eine Stadt III, 6
Amphitheatrum zu Fidenä gehet im Feuer auf II, 21. die Soldaten der dreyzehnten Legion richten dergleichen auf II, 67
T. Ampius Flavianus, Statthalter in Pannonien II, 86 III, 4. 10
Amullius Serenus I, 31
Anagnia, eine Stadt III. 62
Ancilia, die Beſorgniß, welche man ihrentwegen gehabt hat I, 89
Angli, deutſche Völker, D. 40 Anm. 141

Anice-

Anicetus, ein Freygelaſſener des Polemo III, 47. 48
Annius Baſſus III, 50
Annius Fauſtus II, 10
Annius Gallus, ein Heerführer des Otho I, 87. II, 23. wird voran geſchicket, die Ufer des Padus zu beſetzen II, 11. führet Hülfsvölker nach Placentia II, 23. räth dem Otho den Verzug II, 33. beſänftiget deſſen Soldaten II, 44. wird von Veſpaſianus nach Deutſchland geſchicket IV, 68. V, 19
Antiochia, der Schauplatz daſelbſt II, 80
Antiochus, König in Cilicien, iſt der reichſte unter den Königen in römiſcher Knechtſchaft II, 81. unterſtützet den Veſpaſianus V, 1
Antiochus, König in Syrien V, 8
Antipolis, eine Freyſtadt in dem narbonenſiſchen Gallien II, 15
M. Antoninus, römiſcher Kaiſer, führet Krieg gegen die Deutſchen, D. Anm. 143. 156. 162
Antoninus Arius I, 77
Antoninus Felix, Landpfleger in Judäa, des Pallas Bruder, deſſen Grauſamkeit und Uebermuth, heurathet die Druſilla V, 9
Antoninus Flamma IV, 45
Antonius Naſo, Obriſter der prätorianiſchen Soldaten I, 20
Antonius Novellus, ein Heerführer des Otho I, 87. hat kein Anſehen bey den Soldaten II, 12
Antonius Primus II, 86. deſſen Rede wegen Beſchleunigung des Krieges III, 2. thut einen Einfall in Italien III, 6. deſſen Beredtſamkeit und Anſehen bey dem großen Hauſen III, 10. deſſen Tapferkeit in Schlachten III, 17. beſtürmet und erobert Cremona III, 30. 31. deſſen Geiz und Hochmuth III, 49. hält eine Anrede an die Soldaten III, 60. iſt wegen Verrätherey verdächtig III, 78. IV, 68. beſchuldiget den Mucianus, und wird von dieſem gefürchtet III, 53. IV, 39. deſſen Macht in Rom IV, 2. wird durch des Mucianus Ankunft geſchwächet IV, 11. die bürgermeiſterlichen Ehrenzeichen werden ihm zuerkannt IV, 4. reiſet zum Veſpaſianus ab, und zeiget ſeinen Stolz IV, 80
M. Antonius, der Triumvir, deſſen Enkelinn heurathet einen Freygelaſſenen V, 9
Antonius Taurus, ein Obriſter der prätorianiſchen Soldaten I, 20
Apenniniſche Gebirge III, 42. 50. 52
Apinius Tiro III, 57. 76
Apis, ein Gott der Aegypter V, 4

Apollo, deſſen Tempel I, 27 III, 65
Apollo Pythius IV, 83
M. Aponius Saturninus, Statthalter in Möſien wird mit einer Triumphſeule beſchenket, I, 79. erkühnet ſich einer ſchändlichen That II, 85. berichtet dem Vitellius den Abfall II, 96. bekömmt Befehl, mit der Armee zu eilen III, 5. kömmt mit der ſiebenten Legion an III, 9
Aponius Silius III, 10. 11
Appiſcher Weg IV, 11
Apronianus Vipſanius I, 76
Aquila Vedius II, 44. III, 7
Aquileja II, 46. 85. III, 6. 8
Aquiliferi I, 56. IV, 25
Aquilius, ein Primipilaris IV, 15
Aquilius Regulus IV, 42
Aquinas, eine Pflanzſtadt I, 88. II, 63
Aquinius Cornelius I, 7
Aquitania I, 76. A. 9
Araber, ſind den Juden gehäſſig V, 1
Arar, ein Fluß in Gallien II, 59
Araviſci, Völker in Pannonien, D. 28
Armacum V, 20
Argius I, 49
Aricia, eine Stadt IV, 2. ariciniſcher Luſtwald III, 36
Arii, Völker in Deutſchland, D. 43
Ariminum III, 42
Arioviſtus, ein König IV, 73
Arretinus Clemens IV, 68
Arrius Antonius I, 78
Arrius Varus, Befehlshaber einer Cohorte, wird beym Mucianus angeklagt III, 52. ſchlägt die Vitellianer III, 16. 61. wird General über die prätorianiſchen Soldaten IV, 2. erhält die Ehrenzeichen eines Prätors IV, 4. wird vom Mucianus gefürchtet IV, 39. 68
L. Aruntius II, 65
Arſaces, ein parthiſcher König, wird abtrünnig V, 8
Aſciburgium, eine Stadt in Deutſchland IV, 33. D. 3
Aſiaticus, ein Heerführer der Gallier, ſoll hingerichtet werden II, 94
Aſiaticus, ein Freygelaſſener des K. Tiberius II, 57. 95. wird getödtet IV, 11
Aſinius Pollio, Befehlshaber über ein Regiment Reuterey II, 59
Aſpenas Calpurnianus, Statthalter in Galatia und Pamphylia unter dem Galba II, 9
Aſſyrier V, 2. 8
Aſylum in Rom III, 71
Ateſte eine Stadt III, 6
Atilius Rufus, Statthalter in Syrien A. 40
Atilius Vergilio I, 41
Attilius Verus III, 22
Atrium Libertatis I, 31
Attalus, ein marcomaniſcher König, D. Anm. 164
A. Atticus A. 37
Atticus (Quintius) III, 73. 74. 75

Aven-

Aventicum, die Hauptſtadt in Helvetien I, 68
Aventinus III, 70. 85
Augſpurg, D. Anm. 3. 157
Auguratus I, 77
Auguſta, dieſen Namen ertheilet Vitellius ſeiner Mutter II, 89
Auguſta Taurinorum, daſelbſt entſtehet ein Aufruhr unter den Soldaten II, 66
Auguſtales Sodales II, 95
Auguſtus, dieſen Namen ertheilet der Senat dem Otho I, 47. denſelben will Vitellius vorerſt nicht annehmen II, 62. denſelben giebt die Armee dem Veſpaſianus II, 80. denſelben ertheilet das gemeine Volk in Rom dem Vitellius II, 90
Auguſtus, R. Kaiſer, verbietet die Gränzen des Reichs zu erweitern A. 13
Aviones, Völker in Deutſchland A. 40
Aulus Atticus A. 37
Aulus Plautius, Generallieutenant in Britannien A. 14
Aurelius Fulvius I, 79
Aurelius Scaurus D. 37
Auriana Ala III, 5
Aurinia, eine Wahrſagerinn der Deutſchen D. 8
Auſper Julius IV, 69
Auſpicia bey den Deutſchen D. 10

B.

Bätiſche Provinz I, 53
Baliſta III, 23. 29. IV, 23
Balſam, wächſet in Judäa V, 6
Barbius Proculus I, 25
Barditus, ein Getöne der Deutſchen in der Schlacht D. 3
Barea Soranus wird durch ein falſches Zeugniß zu Grunde gerichtet IV, 10
Bargioras V, 12
Baſilides, ein Prieſter II, 78. ein anderer dieſes Namens IV, 82
Batavær waren ehemals ein Volk der Catten IV, 12. D. 29. ein mächtiges Volk I, 59. gaben keine Schatzungen IV, 12. 17. V, 25. den Galliern von Alters her gehäßig IV, 73. beſitzen eine vorzügliche Tapferkeit, D. 29. laſſen ſich vom Civilis bewegen, die Waffen zu ergreifen IV, 21. ihre Cohorten I, 59. II, 27. 66. 69. IV, 15. A. 36. ihre Inſel V, 23. ihre Bewegungen IV, 13
Batavodurum, eine Stadt V, 19
Bebius Maſſa IV, 50. A. 45
Bedriacum II, 23. 39. 44. 49. II, 15. 20
Belgä, in ihnen beſtehet die Stärke der Gallier IV, 76
Belgica, der Generallieutenant dieſer Provinz I, 59. der Procurator derſelben I, 12. 58
Belus, ein Fluß V, 7
Berenice, Königinn der Juden, wird vom Titus Veſpaſianus gelie-

geliebet II, 2. unterſtützet den Veſpaſianus II, 81
Bernſtein, D. 45. Anm. 176-180
Berytus II, 81
Bethaſii, galliſche Völker IV, 56. 66
Betuus Chilo I, 37
Bigati, eine gewiſſe Münzſorte D. 5
Bingium, eine Stadt in Deutſchland IV, 70
Blocksberg D. 114
Bochorio, ein König, welchem durch des Hammons Orakel befohlen wurde, das Land von den Juden zu reinigen V, 3
Bodotria, ein Fluß in Britannien, in welchen das Meer ſtark austritt A. 23. 25
Bojemi, ein deutſches Volk D. 28
Boii, ein galliſches Volk II, 61. D. 28. 42
Bonna, eine Stadt in Deutſchland IV, 19. 70. 77. daſelbſt iſt ein römiſches Lager IV, 25. V, 22
Bononia, eine Stadt in Italien II, 35. 67. Amphitheatrum daſelbſt II, 62
Boudicea, eine Königinn der Iceener in Britannien, wird in A. 16. unrichtig Vaodica genannt, unter ihrer Anführung greifen die ſämtlichen Britannier zu den Waffen. A. 16
Bovillä, eine Stadt IV, 2. 46
Braunſchweigiſche Herrſchaft, kann Wahrheiten anhören V, Anm. 1. braunſchweigiſche 5 Thaler-Stücke D. Anm. 25
Bregenzer See D. Anm. 3
Brigantes, Völker in Britannien III, 45. A. 17.
Brinno, ein Heerführer der Canninefaten IV, 15
Britannier, überlaſſen das Regiment auch Frauensperſonen A. 16. ihre Gemüthsart A 21
Britannia I, 1. 19. nimmt des Vitellius Partey I, 60. iſt die größte Inſel A. 10. bringt Metalle hervor A. 12. liegt nahe an Irrland A. 24. der Zuſtand daſelbſt, als Agricola Kriegesdienſte that A. 5. die Proconſuls daſelbſt Acilius Plautius, hernach Oſtorius Scapula A. 14. Didius Gallus, Veranius und Suetonius Paullinus A. 14. Petronius Turpilianus und Trebellius Maximus A. 16. Vectius Bolanus A. 8. 16. Petelius Cerialis A. 8. 17. Julius Frontinus A. 17. Agricola A. 9. 18. Britanniſche Völker A. 10. 12. werden vom Agricola beſieget A. 37. ihre Gemüthsart A. 21. ihre Sprache D. 45
Brixellum II, 33. 51. 54
Brixaniſches Thor III, 27
Bructeri, deutſche Völker IV, 21. 77. V, 18. D. 33. Anm. 121
Brundiſium II, 83
Burii, deutſche Völker D. 43
Byzantium, eine Stadt in Thracien II, 83. III, 47

C.

Cadius Rufus wird in die Rathsherrenwürde wieder eingeſetzet I, 77
Cäcilius Metellus D. 37
Cäcilius Simplex, römiſcher Bürgermeiſter II, 6. III, 68
Cäcina Alienus I, 52. deſſen Sitten I, 53. wird vom Vitellius zum Feldherrn ernennet I, 61. liefert den Helvetiern ein Treffen I, 67. ziehet mit Beſcheidenheit durch Italien II, 20. belagert Placentia II, 21. muß wieder abziehen II, 22. deſſen Gunſt bey den Soldaten II, 30. deſſen Ehrgeiz II, 56. 99. wird gegen den Veſpaſianus geſchicket, und gehet mit Untreue um II, 99. iſt zu Vicetia gebohren III, 8. fällt zum Veſpaſianus ab III, 13. deſſen Edicte IV, 31
Cäcina Licinius I, 53
Cäcina Tuſcus III, 38
C. Cäſar Caligula, deſſen vergebliche Unternehmungen gegen Deutſchland IV, 15. D. 37. A. 13
Cäſarea, eine Stadt in Judäa II, 79
Cäſar, bedeutet den höchſten Regenten II, 80. dieſen Namen will Vitellius nicht annehmen II, 62. er nimmt ihn an III, 58
Calpurnius Aſprenas II, 9
Calpurnius Galerianus wird hingerichtet IV, 11
Calpurnius Repentinus I, 56. wird hingerichtet I, 59
Calvia Criſpinilla I, 73
Calviſius Sabinus I, 48
Camarä, pontiſche Schiffe III, 47
Camerinus Scribonius II, 72
Campania, eine Landſchaft im untern Theil Italiens, deren Städte werden verſchüttet I, 2. Lob dieſer Landſchaft, daſelbſt und III, 60. 66. campaniſcher See I, 23
Campanus Tungrus IV, 66
Camurius, ein Soldat, Mörder des Galba I, 41
Caninefates, Völker in Deutſchland IV, 15. 32. 56. 79. Unruhe bey ihnen IV, 16. Cohorten IV, 19
Caninius Rebilus, bekleidet die Bürgermeiſterwürde einen einzigen Tag III, 37
Capito Verginius III, 77
Capitolium, deſſen Erbauer III, 72. gehet im Feuer auf I, 2. III, 72. wird vom Veſpaſianus wieder hergeſtellet IV, 53. wird von den Vitellianern belagert III, 69
Cappadocien bekömmt von den Römern neue Geſetze I, 78
Capua, eine römiſche Pflanzſtadt, bleibt dem Vitellius getreu III, 57. wird deswegen geſtrafet IV, 3
Caractacus, ein Feldherr der Britannier, wird betrüglicher Weiſe gefangen genommen III, 45

Carmelus, ein Berg II, 78
Carſulä, eine Stadt III, 60
Carthago I, 76. Hafen daſelbſt IV, 49
Cartismandua, eine Königinn der Briganten III, 45. des Venuſius Gemahlinn, daſ.
Carus Julius, Mörder des Titus Vinius I, 42
Carus Metius, ein boshafter berüchtigter Ankläger unter dem Domitianus A. 45
Caſati D. Anm. 95
Caſparius Niger III, 73
Caſpiarum clauſtra I, 6
Caßius wird von den Deutſchen überwunden D. 37
Caßius Longus III, 14
Caſtor und Pollux D. 43
Caſtorum, ein Ort nahe bey Cremona II, 24
Catti, deutſche Völker IV, 37. deren Sitten D. 30. 31
P. Celer, ein Lehrer der Weisheit wird vom Muſonius Rufus angeklagt IV, 10. wird verdammet IV, 40
Celſus Julius D. 14
Centena, Centenarii D. 12. Anm. 62
Cenſorium funus IV, 47
Cepheus, ein äthiopiſcher König V, 2
Ceres, eine Göttinn, derſelben Spiele II, 55
Cerialis Petilius, wird unter des Veſpaſianus Feldherren aufgenommen III, 59. wird mit der Reuterey nach Rom vorangeſchicket III, 78. wird nach Deutſchland geſandt IV, 68. 71. verſiehet es im Kriege IV, 75. erobert das feindliche Lager IV, 78. macht des Domitianus Abſichten zu nichte IV, 86. führet die Armee gegen den Civilis V, 14 ſchlägt die Deutſchen V, 21. verheeret die Inſel der Bataver V, 23. wird über Britannien geſetzet A. 8. überwindet das Volk der Briganten A. 17
Carius Severus I, 31
Centenä D. Anm. 30
Certus Quintius II, 16
Ceſtius Gallus, Generallieutenant in Syrien V, 10
Ceſtius Severus IV, 41
Cetronius Piſanus IV, 50
Chamavi, ein deutſches Volk D. 33
Chaſuarii, ein deutſches Volk D. 34
Chauci, ein deutſches Volk, leiſten dem Civilis Hülfe IV, 79. V, 19. ihre Sitten D. 35
Cheruſci, ein deutſches Volk, ihr Kriegsweſen D. 36. werden für dumm und thöricht gehalten D. 36
Cilix Thamyra II, 3
Cimbri, ein deutſches Volk D. 37
Cingonius Varro, wird zum Bürgermeiſter ernannt I, 6. wird getödtet I, 37
Cingulum Militare D. Anm. 63

Cinna hält eine Schlacht beym Janiculus III, 51. in Rom III, 83
Cinyras III, 2
Cinyrades daſelbſt.
Civica, ein Proconſul in Aſien, wird hingerichtet A. 42
Claſſica legio I, 31. 36. II, 67
Claſſici II, 11. 14
Claſſicus, ein Befehlshaber der Reuterey der Treverer II, 14. fällt von den Römern ab IV, 57. nimmt die Zeichen der römiſchen Herrſchaft IV, 59. gehet über den Rhein V, 19. deſſen Trägheit im Kriege IV, 70
Clavarium, Name eines Geſchenks III, 50
Claudia Sacrata, ein ubiſches Weibsbild V, 22
Claudius Apollinaris III, 57. hat das Commando über die Ruderknechte III, 76. über die Flotte III, 77
Claudius Civilis, Feldherr der Bataver IV, 13. reizet die Bataver wider die Römer IV, 14. ſuchet das Bündniß mit den Galliern IV, 17. läßt die Seinigen dem Veſpaſianus huldigen IV, 21. ſchließet das römiſche Lager ein IV, 23. wird verſtärket IV, 28. bekömmt das römiſche Lager ein IV, 60. legt das Haar ab, nachdem er die Legionen niedergehauen IV, 61. ſchlieſſet mit den Agrippinenſern ein Bündniß IV, 66. ſchreibt an den Cerialis IV, 75. ergänzet die Armee IV, 66. wird vom Cerialis in die Flucht geſchlagen V, 18. pralet mit einer Schlachtordnung zu Schiffe V, 23. ergiebt ſich den Römern V, 26
Claudius Faventinus, ein Hauptmann III, 57
Claudius Julianus iſt über die Fechter geſetzet III, 57. 76. wird getödtet III, 77
Claudius Labeo, ein Bataver IV, 18. fliehet aus der Gefangenſchaft IV, 56. widerſetzet ſich dem Civilis IV, 66
Claudius Phirricus, Befehlshaber über eine Galeere II, 16
Claudius Sagitta, Befehlshaber über ein Regiment Reuter IV, 49
Claudius Sanctus IV, 62
Claudius Victor IV, 33
Claudius, römiſcher Kaiſer, vertrauet Judäa Rittern oder Freygelaſſenen an V, 9
Clemens Arretinus IV, 68
Clodius Macer I, 37. 73. II, 97. wird in Africa getödet I, 7. 11. 37. IV, 49
Cluvius Rufus, Statthalter in Hiſpanien I, 8. wird in einem Edict gelobet I, 76. fürchtet ſich vor dem Lucejus Albinus II, 58. wird unter des Vitellius Begleitung aufgenommen II, 65. geht aus

Hiſpanien IV, 39. wird vom Helvidius gelobet IV, 43
Coccejanus Salvius II, 48
Coccejus Procus I, 24
Cölius Roſcius I, 60
Cölius Sabinus I, 77
Cönus, ein Freygelaſſener des Nero II, 54
Cogidunus, ein König in Britannien A. 14
Cohibus, ein Fluß III, 48
Cohortes Auxilares I, 59. Millenariæ II, 93. Togatæ I, 38. Urbanæ I, 20. 87. Uſipiorum A. 28
Collega A. 44
Colliniſches Thor III, 82
Coloni D. Anm. 95. 96
Comites principum in Deutſchland D. 13
Commentarii principales IV, 40
Concordia, Tempel dieſer Göttinn III, 68
Condictio D. Anm. 57
Corbulo Domitius, ein groſſer Feldherr, wird getödtet II, 76
Corinthus, eine Stadt in Achaja II, 1
Cornelius Aquinus I, 7
Cornelius Fuſcus, Statthalter in Pannonien II, 86. III, 66 deſſen Anſehen III, 4. wird über die Flotte zu Ravenna geſetzet III, 12. belagert Ariminum III, 42. erlanget die Ehrenzeichen der Prätorwürde IV, 4
Cornelius Laco, General der prätorianiſchen Soldaten I, 13. 19. ein nichtswürdiger Menſch I, 6. gilt viel beym Galba I, 13. wird getödtet I, 46
Cornelius Marcellus I, 37
Cornelius Primus III, 74
Cornelius Tacitus, deſſen Ehrenſtellen I, 1. vermählet ſich mit des Agricola Tochter A. 9
Corſica, eine Inſel II, 16
Coſſus Claudius I, 69
Covinarii A. 35. 36
Craſſi, deren Haus wird geſtürzet IV, 42
M. Craſſus, des Piſo Licinianus Vater I, 14
Craſſus, des Piſo Bruder I, 48
Craſſus Scribonianus IV, 39
Cremera, Niederlage daſelbſt II, 91
Cremona II, 17. 22. 23. daſelbſt wird vom Cäcina ein Fechterſpiel angeſtellet II, 67. Vitellius kommt daſelbſt an II, 70. Cäcina ſchicket einen Theil der Reuterey ab, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen II, 100. dieſelbe wird belagert III, 27. hält es mit dem Vitellius III, 30. wird zerſtöhret III, 34
Creſcens, ein Freygelaſſener des Nero I, 76
Creta, wird von einigen für der Juden Vaterland gehalten V, 2

Cri-

Criſpina, des T. Vinius Tochter I, 47
Criſpinus, ein Hauptmann I, 58
Criſpinus Varus I, 80
Cugerni, ein Volk V, 16. 18. S. Gugerni.
Curtius Locus I, 41. II, 55
Curtius Montanus IV, 40
Cuſtos Jupiter III, 74
Cyniſche Secte IV, 40
Cypern, eine Inſel II, 2
Cyrenenſer klagen den Antonius Flamma an IV, 45
Cythrus, eine Inſel II, 8

D.

Dacier I, 2. III, 46. IV, 54. D. 1.
Dalmatier, leiſten dem Otho den Eid der Treue I, 76. treten zu des Veſpaſianus Partey II, 86. thun auf der Flotte zu Ravenna Kriegesdienſte III, 12. ergänzen die Flotte III, 50
Danubius, ein Fluß III, 46. deſſen Beſchreibung, D. 1
Decimus Pacarius, Statthalter in Corſica, wird getödtet II, 16
Decumates Agri D. 29
Decuriones I, 70
Decurio Equitum II, 29
Demetrius, ein Cyniſcher Weltweiſer IV, 40
Denſus Sempronius I, 43
Deutſche, Deutſchland, S. Germani, Germania. Deutſche Sprache wird vom Kaiſer Joſeph II. zur Hofſprache erkläret V. Anm. 1.
Dexter Subrius I, 31
A. Didius, Generallieutenant in Britannien, behauptet dasjenige, was ſeine Vorweſer erobert haben A. 14.
Didius Scäva III, 73.
Diesberg, D. 114
Dillius Aponianus III, 10
Dillius Vocula, ein Generallieutenant IV, 24, führet die Armee gegen die Gugerner IV, 26. befreyet den von den Soldaten gebundenen Herennius Gallius IV, 27. wird vom Civilis angegriffen IV, 33. verſiehet ſich im Kriege IV, 34. entgehet den erzürnten Soldaten in Knechtskleidern IV, 36. wird durch die Gallier hintergangen IV, 56. getödtet IV, 59
Diplomata II, 45. 65.
Dis Pater IV, 84
Divodurum, eine Stadt I, 63
Dolabella Cornelius wird in Verwahrung genommen I, 88. auf des Vitellius Befehl getödtet II, 63
Domitia Decidiana, des Agricola Gemahlinn A. 6
Domitianus, des Veſpaſianus Sohn III, 59. wird auf das Capitolium geholet III, 69. entwiſchet daraus III, 74. wird als Cäſar begrüſſet III, 86. IV, 2. erlangt die Prätors-Würde IV, 3. übernimmt

nimmt dieſelbe IV, 39. kömmt in den Senat IV, 40. hat einen übeln Namen IV, 51. deſſen unbändige Begierden IV, 68. gehet ab zum Kriege IV, 85. ſuchet den Cerialis zur Untreue zu bewegen IV, 86. deſſen Ausgelaſſenheit A. 7. hält einen falſchen Triumph über die Deutſchen A. 39. iſt auf die Feldherren, die ſich hervorthun, eiferſüchtig, und im Zorn übereilend A. 42. läßt viele edle Römer hinrichten A. 45

Domitius Corbulo, S. Corbulo.

Domitius Sabinius I, 31

Donatius Valens I, 56. wird getödtet I, 59

Druiden IV, 54

Druſilla, des Antonius und der Cleopatra Enkelinn V, 9

Druſus, des Kaiſers Tiberius Bruder, ſchränket den Rheinſtrom durch einen Deich (Damm) ein V, 19. verſucht in den Ocean zu kommen D. 34

Ducennius Geminus, Präfectus Urbis unter dem Galba I, 14.

Dulgibini, Völker in Deutſchland D. 34

Dyrrhachium II, 83

E.

Elbe D. 41. Anm. 159.

Eleazar, ein Feldherr der Juden V, 12.

Elector, Electrum, Electrides D. 176

Eleuſis IV, 83

Elii I, 37

Elyſii, Völker in Deutſchland D. 43

Emeritenſes I, 78

Engern, ein Herzogthum D. 122

Epiphanes, ein König II, 25.

Eporedia I, 70

Epponina, des Sabinus Gemahlinn IV, 67

Eprius Marcellus, des Thraſea Ankläger, deſſen Gutachten, daß die Geſandten an den Veſpaſianus durchs Looß müßten erwählet werden IV, 6. wird vom Helvidius angeklaget IV, 43

Eudoſes, Völker in Deutſchland D. 40

Eumolpidä IV, 83

F.

Fabius Fabullus, ein Generallieutenant III, 14

Fabius Priſcus IV, 79

Fabius Ruſticus, ein römiſcher Geſchichtſchreiber, A. 10.

Fabius Valens, ein Generallieutenant I, 7. reizet den Vitellius zum Kriege I, 52. begrüſſet denſelben als Kaiſer I, 57. wird von demſelben zum Feldherrn ernennet I, 61. deſſen Aufführung I, 66. III, 62. ziehet in Briefen auf des Otho Anhänger los I, 74. ſchicket

den Galliern Hülfsvölker II, 14. kömmt mit der Armee in Italien II, 27. vereiniget ſeine Macht mit dem Cäcina II, 30. erbauet eine Brücke auf dem Padus II, 34. liefert den Othonianern eine Schlacht II, 41. deſſen Briefe an die Bürgermeiſter II, 55. iſt wegen ſeiner Gewinnſucht berüchtigt II, 56. wird vom Vitellius öffentlich gelobet II, 59. ſtellet in Bononien Fechterſpiele an II, 71. verwaltet die Reichsgeſchäffte II, 92. wird zum Feldherrn gegen den Veſpaſianus ernennet II, 99. fängt den Krieg ſchläfrig an III, 40. wird von den Flavianern gefangen genommen III, 43. zu Urbinum getödtet III, 62. deſſen Urſprung und Lebenswandel, daſelbſt.

Fabii II, 95.

Fabullus Fabius, S. Fabius.

Familia Urbana und Ruſtica, D. Anm. 95.

Faſti, werden durch die Schmeicheley geſchändet IV, 40

Faventinus Claudius III, 57

Fauſtus Annius II, 10

Fechterſpiele, Anhang N. 2.

Felix Sextilius III, 5. IV, 70

Fenni, eine Völkerſchaft, D. 46

Feronia III, 76

Feſtus, der Befehlshaber einer Legion, wird getödtet II, 59

Feſtus Valerius II, 98

Fidenä, eine Stadt III, 79

Flaminiſcher Weg I, 86. II, 64. III, 79

Flamma Antonius IV, 45

Flavianus Tullius III, 79

Flavius, ein Feldherr der Gallier II, 94

Flavius Sabinus, des Kaiſers Veſpaſianus Bruder, Präfectus Urbi I, 47. Bürgermeiſter I, 77. wird an des Macers Stelle beſtimmet II, 36. übergiebt die Kriegesvölker dem Sieger II, 51. 55. hilft den Dolabella zu Grunde ſtürzen II, 63. ſucht den Cäcina auf ſeines Bruders Seite zu bringen II, 99. verſäumet die Gelegenheit zu entfliehen III, 59. wird angereizet an dem Siege Theil zu nehmen III, 64. iſt älter als Veſpaſianus III, 65. wird von den Vitellianern vertrieben und beſetzet das Capitolium III, 69. wird als ein Cenſor begraben IV, 47. S. Sabinus.

Flavius Veſpaſianus, S. Veſpaſianus.

Flaviſche Partey II, 67. III, 1

Florus Geſſius, Statthalter über Judäa V, 10

Fontejus Agrippa wird über Möſien geſetzet III, 46

Fontejus Capito wird in Judäa getödtet I, 7. 37. die

Urſache

Urſache davon III, 62. deſſen Geiz I, 52
Forojulienſis Colonia II, 14. III, 43. A. 4.
Fors Fortuna, eine Göttinn, deren Tempel III, 50
Forum Alieni III, 6
Foſi, Völker in Deutſchland, D. 36
Framea D. 6. 11. 18
Friederich der Fünfte, König in Dännemark A. 44
Friſii, ein Volk in Deutſchland IV, 15. Majores und Minores D. 34
Fulvius Aurelius I, 79
Fundani Lacus III, 69
Funus Cenſorium IV, 47

G.

Galatia, eine Landſchaft, hat mit Pamphylien einen Statthalter II, 9
Galba, nachmaliger Kaiſer I, 1. 11. deſſen Strenge I, 5. 18. 35. Grauſamkeit I, 6. Wankelmuth I, 7. wird wegen ſeines hohen Alters verſpottet, daſelbſt. Schicket den Vitellius nach Niederdeutſchland I, 9. denket darauf ſich einen Nachfolger zu ernennen I, 12. trauet ſeinen Soldaten nicht I, 14. deſſen Rede, als er den Piſo zum Sohn annahm I, 15. achtet der Schreckzeichen nicht I, 18. opfert im Tempel des Apollo I, 27. deſſen güldene Bildſäule I, 36. deſſen Bildniß wird an die Erde geſchmiſſen, er ſelbſt getödtet I, 41. deſſen Character I, 49. auf deſſen Bildniſſe wird in Deutſchland mit Steinen geworfen I, 55. dieſe werden um die Tempel herumgetragen II, 55. wieder hergeſtellet III, 7
Galbianer I, 51
Galbianiſche Legion II, 86. III, 2. 7
Galeria, des Vitellius Gemahlinn II, 60. wird gelobet II, 64
Galerius Trachalus, ein Redner I, 90. wird von des Vitellius Gemahlinn geſchützet II, 60
Galgacus, ein Feldherr der Britannier, hält eine Rede an die Seinigen A. 29
Gallier, erlangen das Römiſche Bürgerrecht I, 8. liefern Hülfsvölker II, 68. 69. IV, 31. ſind Krankheiten unterworfen II, 93. haben vormals Rom eingenommen III, 72. wollen keine Werbung noch Schatzung leiden IV, 26. werden hochmüthig IV, 54. werden von den Deutſchen vertrieben D. 2. gehen von ungefähr nach Deutſchland hinüber D. 28. ſind vordem im Kriege berühmt geweſen A. 11
Gallien, das am Rhein gelegene, iſt dem Galba zuwider I, 51.

I, 51. die Zugänge Galliens I, 87. deſſen Küſte IV, 12. das Lugdunenſiſche II, 59. das Narbonenſiſche I, 48. 87. II, 28. III, 42
Galliſche Cohorten I, 70
Galliſches Bündniß IV, 76
Galvia Criſpinilla, unterweiſet den Nero in allerhand Lüſten I, 73
Gambrivii, Völker in Deutſchland D. 2
Garamantes, ſind unbändig und des Straßenraubes gewohnt IV, 50
Gaſindi D. 95
Gelduba, ein Ort zum Lager, IV, 26. 32. wird vom Civilis erobert IV, 36
Gemoniä III, 74. 85.
Germanien, deſſen Gränzen D. 1. woher der Name komme D. 2. hat Mangel an Metallen D. 5. deſſen oberes Ufer IV, 70. die Legionen im untern Germanien I, 9. im obern I, 12. 53
Germani, ſind Eingebohrne ihres Landes D. 2. die Gewalt der Könige und Feldherren bey ihnen D. 7. deren Abfall I, 19. haben in den Kriegen ſtatt der Fahnen Bildniſſe wilder Thiere IV, 22. D. 7. deren Götter D. 9. Gewohnheit bey Berathſchlagungen D. 11. Verſchiedenheit der Strafen und Wahl der obrigkeitlichen Perſonen D. 12. Begierde zum Kriegswesen II, 22. D. 14. Freygebigkeit D. 15. Kleidung und Eheſtand D. 17. 18. Kinderzucht 20. Erben D. 21. Gaſtfreyheit ebend. Unmäſſigkeit im Trinken D. 22. 23. Schauſpiele D. 24. wiſſen nichts vom Wucher D. 26. Eintheilung des Jahrs, daſelbſt. deren Leichen und Grabmähler D. 27. Wanderzüge D. 28. langwierige Kriege mit den Römern D. 37. Unruhe daſelbſt III, 46. IV, 3. warum ſie nach Gallien übergegangen ſind IV, 37. ihre meiſten Wahrſagerinnen werden für Göttinnen gehalten IV, 61. D. 8. ihre Waffen und langen Körper V, 14. D. 6. Weiber V, 25. D. 7. 8. 17. 18. 19
Germanicus, dieſer Zuname wird dem Vitellius gegeben I, 62.
Geſſius Florus, S. Florus Geſſius.
Geta II, 72
Gladiatores Milites II, 34. 43. III, 76
Gladiatoria Sagina II, 82
Gleſum, ſo wird bey den Deutſchen der Bernſtein genannt D. 45
Gleſſariſche Inſuln D. 176
Glota, ein Arm des Meers in Britannien, wo es austritt Anh. 23

Gothini,

Gothini, Völker in Deutſchland D. 43
Gothones, deutſche Völker D. 43
Grajoi Alpes II, 66
Grajus Mons IV, 68
Grampius, ein Berg in Britannien A. 29
Gratus Julius II, 26
Griechen, finden ein großes Vergnügen an den Alterthümern II, 4
Grinnes, ein Lager der Deutſchen V, 20. 21
Griphus Plotius III, 52. IV, 39
Gugerni, Völker in Deutſchland II, 26. S. Cugerni.

H.

Hadria, wird ſtatt des Hadriatiſchen Meers geſetzet III, 42
Hämus, ein Berg in Thracien II, 85
Hammons Orakel V, 3
Haruſpicum Collegia IV, 53
Hebräiſche Länder V, 2
Heergeräthe, Heergewette, Heerwede D. Anm. 81. 120
Helluſii, Völker in Deutſchland D. 46
Helvecona, ein deutſches Volk D. 43
Helvetii, ein galliſches Volk I, 67. D. 28. werden vom Cäcina geplündert I, 67. ſchicken Abgeordnete an den Vitellius, welcher ihnen Verzeihung wiederfahren läßt I, 69
Helvidius Priſcus, wird zum Prätor beſtimmet II, 91. Nimmt ſich beym Vortrag ſeiner Gutachten viel Freyheit heraus IV. deſſen Vaterland, Urſprung, Gemüthsart IV, 50. tritt die Prätorwürde an IV, 43. wird vom Herennius Senecio gelobet A. 2. ins Gefängniß geworfen A. 45
Hercules iſt der erſte unter den tapfern Helden D. 2. wird von den Deutſchen verehret D. 9. alles, was herrlich iſt, wird ihm zugeeignet D. 34. deſſen Säulen, daſelbſt. Hercules Monöcus, deſſen Hafen III, 42
Hercyniſcher Wald D. 28. 30. Anm. 115
Herennius Gallus, Generallieutenant über eine Legion IV, 19. wird dem Vocula im Commando zugegeben IV, 26. gefangen geſetzet IV, 59. getödtet IV, 70
Herennius Senecio A. 2. wird getödtet A. 45
Hereminones, Völker in Deutſchland D. 2
Hermunduri, Völker in Deutſchland D. 41
Heruler, Völker in Deutſchland D. Anm. 169
Herodes, König der Juden V, 9
Herthum, das iſt die Erde, unſer aller Mutter, verehren die Deutſchen, als eine Göttinn D. 40

Hiber=

Hibernia, eine Inſel, deren Beſchreibung A. 24
Hieroſolyma, Stadt in Judäa, V, 1. deren Urſprung V, 2. 8. wird vom Titus belagert V, 11
Hilarius, ein Freygelaſſener des Vitellius II, 66
Hiſpalienſes I, 78
Hiſpanien, hat keinen Ueberfluß an Waffen II, 32. iſt das mächtigſte Land III, 53
Homerus V, 2
Horatius Pulvillus III, 72
Hordeonius Flaccus, ein Generallieutenant I, 9. 54. wird von der Armee verachtet I, 9. IV, 19. wird vom Vitellius zur Bewahrung des Ufers zurück gelaſſen II, 57. ermahnet den Civilis, des Vitellius Hülfsvölker zurück zu halten IV, 13. läſſet ſich nicht merken, daß er von des Civilis Unternehmungen wiſſe. Wird von den Soldaten gefangen genommen, aber vom Vocula befreyet IV, 27. läßt die Soldaten dem Veſpaſianus ſchwören IV, 31. wird vón denſelben getödtet IV, 36
Horeſti, Völker in Britannien A. 38
Hormus, ein Freygelaſſener des Veſpaſianus III, 12. iſt Schuld an der Zerſtöhrung der Stadt Cremona III, 28. bekömmt die Ritterwürde IV, 39
Hoſtilia, ein Flecken zu Cremona gehörig II, 100. III, 9. 14. 21. 40
Hundredas, in England D. Anm. 30

J.

Jazyges, ein ſarmatiſches Volk, III, 5
Icelus, ein Freygelaſſener des Galba I, 13. II, 95. führet auch den Namen Martianus, und wird mit den ritterlichen Ringen beſchenket I, 13. hetzet den Laco gegen den Vinius an I, 33. deſſen Räuberey I, 37. wird getödtet I, 46
Ida, ein Berg in Creta V, 2
Illyricum I, 9. 76. II, 86. Unruhe daſelbſt I, 2
Ilmenau, ein Fluß im Herzogthum Lüneburg D. Anm. 15
Ingävones, Völker in Deutſchland D. 2
Intermelium II, 13. A. 7
Interamna II, 64. III, 61
Johannes Bargiora, Feldherr der Juden V, 12
Jordan, ein Fluß V, 6
Joſeph II, jetzt regierender römiſcher Kaiſer, erkläret die deutſche Sprache zur Hofſprache V, Anm. 1. deſſen rühmliche Eigenſchaften A. 44. Anm.
Iſabella, erſte Gemahlinn, des römiſchen Kaiſers, Joſephs II, ſtirbt 1763. Rede auf dieſelbe V, Anm. 1

Iſis, deren Tempel IV, 84. ihr opfern die Sveven D. 9
Iſtävones, Völker in Deutſchland D. 2
Italicus, ein Feldherr der Sveven III, 5. bringet dem Veſpaſianus Hülfsvölker zu III, 21
Judäa, die Hauptſtadt dieſes Landes iſt Cäſarea II, 79. wird zur römiſchen Provinz gemacht V, 9. führet Krieg mit den Römern. I, 16. V, 1
Juden, deren Urſprung und Sitten V, 2. 4. enthalten ſich des Schweinefleiſches V, 4. erkennen bloß eine unſichtbare Gottheit V, 5. Sind vom Pompejus bezwungen V, 9. erkaufen das Recht Feſtungen anzulegen.
Jüdiſches Meer V, 7
Juliſches Geſchlecht, deſſen Prieſterthum II, 95
Julia Procilla, des Agricola Mutter A. 4. wird von Soldaten getödtet A. 7
Julius Agreſtis, ein Hauptmann III, 54
Julius Alpinus Helvetius I, 68
Julius Atticus, ein Speculator I, 35
Julius Auſper Remus IV, 69
Julius Briganticus, ein Befehlshaber der Reuterey II, 22. des Civilis Schweſterſohn IV, 70. iſt demſelben gehäßig und verhaßt, den Römern treu, und wird getödtet V, 21
Julius Cäſar, deſſen Tempel I, 42. deſſen Bildſeule auf der Inſel der Tiber I, 86. iſt der erſte Römer, der mit einer Armee nach Britannien kömmt A. 13
Julius Calenus Aeduus III, 35
Julius Carus, ein Soldat einer Legion I, 42
Julius Civilis, ein Bataver I, 59
Julius Cordus I, 76
Julius Frontinus ein Prätor IV, 39. Generallieutenant in Britannien A. 17
Julius Fronto, ein Obriſter unter der Nachtwache I, 20. wird von den Othonianern in Bande gelegt II, 26
Julius Gracinus, des Agricola Vater A. 4
Julius Gratus, Generalquartiermeiſter II, 26
Julius Manſuetus III, 25
Julius Martialis, ein Obriſter I, 28
Julius Maximus, Heerführer gegen den Vocula. IV, 33
Julius Paullus, ein Bataver IV, 13
Julius Placidus, ein Obriſter III, 85
Julius Priſcus, ein Hauptmann II, 92. hat den Apenninus beſetzet III, 55. verläßt das Lager, und kehret zum Vitellius zurück III, 61. entleibet ſich ſelbſt IV, 11
Julius Sabinus, ein Lingoner, wird für des J. Cäſars Sohn gehal-

gehalten IV, 55. läßt ſich Cäſar nennen, und iſt neun Jahre auf eine wunderbare Weiſe verborgen IV, 67
Julius Tutor, ein Trevirer IV, 55. läßt die Agrippinenſer den Galliern ſchwören IV, 59. wird verrathen und geſchlagen IV, 70. gehet über den Rhein V, 19. wird vom Cerialis in die Flucht getrieben V, 21
Julius Vinder wird geſchlagen I, 51. IV, 57. deſſen Unternehmungen I, 6. 51
Juliſches Geſchlecht erliſcht I, 16
Junius Bläſus, der Jüngere, Statthalter in dem lugdunenſiſchen Gallien I, 59. erweiſet ſich gegen den Vitellius prächtig, wird aber eben deswegen von ihm gehaſſet II, 59. wird mit Gift hingerichtet III, 38
Junius Mauricus IV, 40
Jupiter Conſervator III, 74. Cuſtos, daſelbſt. Dis IV, 83
Juvenalium Ludicrum III, 62
Juvenalis, ein vornehmer Tungrer IV, 66

K.

Kampfrecht D. Anm. 38

L.

Lacus Aſphaltites in Judäa V, 6. Curtii II, 55
Laertes, des Ulixes Vater D. 3
Longobardi, Völker in Deutſchland, ſind gute Kriegsleute D. 40
Laureatæ imagines II, 55
Laureatæ literæ A. 18
Lecanius, ſoll den Galba ermordet haben I, 41
Legati Conſulares und Prätorii A. 7
Legio adjutrix II, 43. III, 44. Claudiana II, 85. III, 9. 21. Fulminatrix D. Anm. 162. Galbiana II, 86. III, 7. 19. 21. Gemina III, 7. Hiſpana I, 6. Italica I, 59. 64. 74. II, 41. 100. III, 14. 18. Macedonica III, 22. Rapax II, 43. 100. III, 14. 18.
Legio prima I, 55. 57. IV, 19. 20. 25. 62. &c.
- - prima Adjutrix claſſicorum I, 6. 31. II, 67. 86. prima Italica I, 59. 64. 74.
- - tertia I, 79. II, 74. 85. 96
- - quarta I, 9. 12. 18. 15. mit dem Beynamen Macedonica III, 22
- - ſexta Hiſpanica III, 44. IV, 68. V, 14
- - ſeptima Claudiana II, 85. III, 9. IV, 39
- - ſeptima Galbiana II, 11. 67. 86. III, 25
- - octava II, 85. III, 10
- - decima V, 1
- - decima Hiſpanica II, 58. III, 44. IV, 68. 76
- - undecima II, 11. 67. III, 50
- - tertia decima Gemina II, 11. 43. 67. 86

Legio quarta decima II, 11. 32. 43. 66. 86. III, 13. IV, 6. 76. V, 14. 16. 19
- - quinta decima I, 41. 55
- - ſexta decima I, 55. III, 22
- - duodeviceſima I, 18. 55. III, 22
- - undeviceſima I, 60
- - prima & viceſima II, 43. 100. &c.
- - duo & viceſima II, 100
Legiones Claſſicæ I, Anm. 42
Lemovii, Völker in Deutſchland D. 43
Leptitani IV, 50
Leucorum Civitas I, 64
Libanus, ein Berg V, 6
Liber Pater, der Bezwinger der Morgenländer, wird von den Juden nicht verehret V, 5
Libertatis Atrium I, 31
Liberti, werden mit der Ritterwürde beſchenket I, 13. deren Verrichtungen werden den Rittern aufgetragen I, 58. ihre Rechte II, 92. wie ſie bey den Deutſchen und Britanniern angeſehen werden D. 25. A. 19
Libya V. 2
Licinianus Piſo I, 14
Licinius Cácina II, 53
Licinius Proculus, des Otho vertrauter Freund I, 46. iſt General über die prátorianiſchen Soldaten I, 46. 82. 87. II, 33. deſſen Laſter I, 87. Unwiſſenheit II, 33. Gewalt bey Othons Armee II, 39. Flucht nach der Schlacht II, 44. geſtehet, daß er den Otho verrathen habe II, 60
Ligii, Völker in Deutſchland D. 43
Ligures II, 14
Liguria II, 15. A. 7. einer liguriſchen Frau merkwürdiges Beyſpiel II, 13
Lingones, ein galliſches Volk I, 53. 54. 57. bleiben dem Vitellius getreu I, 64. werden mit dem römiſchen Bürgerrechte beſchenket I, 78. von den Sequanern geſchlagen IV, 67. halten es mit dem Verginius wider den Vindex IV, 69
Liti . D. Anm. 95
Livius, der Geſchichtſchreiber A. 10
Lucania, eine Provinz II, 83
Lucejus Albinus, Statthalter in Mauritanien II, 58. wird getödtet II, 59
Lucilius Baſſus, Befehlshaber der Flotte II, 100. verráth dieſelbe dem Veſpaſianus III, 12. 36. 40. wird abgeſchicket Campanien in Ordnung zu bringen IV, 3
Lucus, eine Freyſtadt der Vocontier I, 66
Ludi Cereales II, 55
Lugdunum I, 51. 64. II, 65. Haß der Einwohner gegen die Vienneſer I, 65
Luppia, ein Fluß V, 22
Luſitani I, 70

Luſtratio exercitus IV, 3.
areæ Capitolinæ IV, 53
Lutatiſches Haus I, 15
Lutatius Catulus, weihet das Capitolium ein III, 72

M.

Macedonier V, 8
Magnus, des Piſo Bruder I, 48
Magontiacum IV, 15. 24. 33. 37. 59. 61. 70
Marini, Völker in Deutſchland D. 43
Manlius Patruitus, ein Rathsherr IV, 45
Mannus, des Tuiſco Sohn D. 2
Marcellus, wird vom Auguſtus zum Nachfolger angenommen I, 15
Marcellus Cornelius I, 37
Marcodurum Vicus IV, 28
Marcomanni, Völker in Deutſchland D. 42
Maria Thereſia, römiſche Kaiſerinn, deren Leben A. 44. Anm.
Mariccus Bojus II, 61
Marius Celſus, beſtimmter Bürgermeiſter I, 14. wird zu den Illyriſchen Armeen geſchickt I, 31. kehret zum Galba zurück I, 39. bleibt dem Galba getreu I, 45. wird vom Otho zum Feldherrn ernennet I, 71. 87. tritt die Bürgermeiſterwürde an I, 77. wird vom Otho in Kriegesangelegenheiten zu Rathe gezogen I, 90. wird von den Soldaten beſchuldiget II, 23. räth dem Otho, den Krieg zu verzögern II, 33. ihm wird vom Vitellius das Bürgermeiſteramt gelaſſen II, 60
Marius Morturus, Statthalter über die Alpengebirge II, 12. iſt dem Vitellius getreu III, 42
C. Marius II, 38. beſorget die Cimbern in Italien D. 37
Maroboduus D. Anm. 128. 165
Mars, ein Gott der Deutſchen IV, 64. D. 9
Marſaci, eine Völkerſchaft IV, 46
Marſi, Völker in Deutſchland III, 59. D. 2
Marſigni, ein deutſches Volk D. 43
Martialis Cornelius, wird vom Sabinus an den Vitellius geſchicket III, 70. auf dem Capitolio im Gefechte getödtet III, 73
Martianus Icelus, ſ. Icelus.
Marsfeld in Rom I, 86. II, 95
Martius Macer II, 23. iſt über die Fechter geſetzet II, 36. deſſen Bürgermeiſteramt wird mit Stillſchweigen übergangen II, 71
Maſſilia, eine Stadt, wo die Wiſſenſchaften getrieben werden A. 4
Mathematici, ſind eine ungetreue und betriegliche Art

Menſchen I, 22. werden aus Italien verbannet II, 62
Matrimi Pueri IV, 53
Mattiaci, ein Volk in Deutſchland IV, 57. D. 29
Mauritaniä, deren ſind zwey I, 11. II, 58
Mauriſche Städte werden den Bätikern geſchenket I, 78
Maximianus, römiſcher Kaiſer, führet Krieg wider die Deutſchen D. Anm. 143
Medi V, 8
Mediolanum I, 70
Melibocus D. 114
Memphis, eine Stütze des alten Aegyptens IV, 84
Menapii IV, 28
Mennius Rufinus III, 12
Mephitis, deren Tempel III, 33
Mercurius, wird von den Deutſchen verehret D. 9
Meſſalinus, deſſen grauſame Ausſprüche A. 45
Metius Carus A. 45
Mevaria, wird von des Vitellius Armee beſetzet III, 55. 59
Mevius Pudens, des Tigellinus vertrauter Freund I, 34
Milliarium Aureum I, 27
Minerva II, 53
Minturnä III, 57
Miſenenſiſche Flotte II, 9. III, 56. 60
Mönus, ein Fluß in Deutſchland D. 28
Möſiſche Legionen II, 44. 85. Möſiſche Armee III, 9
Mona, eine Inſel A. 14. 18
Morini, galliſche Völker IV, 28
Moſa, ein Fluß IV, 28. 66. III, 23
Moſella, ein Fluß IV, 71. 77
Moſes V, 3
Mucianus Licinius, Statthalter in Syrien I, 10. tritt zu des Otho Parthey I, 76. deſſen Eigenſchaften II, 5. Rede an den Veſpaſianus II, 76. läßt die Soldaten demſelben den Eid ablegen II, 80. wird gegen den Vitellius zum Feldherrn beſtimmet II, 82. unterſtützet den Krieg mit ſeinem eigenen Vermögen II, 84. iſt ruhmbegierig III, 8. unterdrücket die Unruhe der Dacier III, 46. deſſen Verſchlagenheit III, 53. hält den Sieg auf III, 78. deſſen ſtolzer Brief an den Senat IV, 4. hält ſeinen Einzug in Rom IV, 11. deſſen Macht daſelbſt IV, 11. 39. giebt Befehl des Vitellius Sohn zu tödten IV, 8. geht ab zum Kriege IV, 85
Mulviſche Brücke I, 87. II, 89. III, 82
Mumius Lupercus, ein Generallieutenant IV, 18. beſeſtiget den Wall und die Mauern des Lagers IV, 22. wird der Velleda unter den Geſchenken zugeſandt und getödtet IV, 61
Muſonius Rufus, ein Weltweiſer, reiſet mit den Geſandten zu den Flavianern III, 81.

III, 81. gehet auf den P. Celer los IV, 10. die Unterſuchung zwiſchen ihnen wird wieder angeſtellet IV, 40
Mutina I, 50. II, 52. 54

N.

Nabalia, ein Fluß V, 26
Naharvali, Völker in Deutſchland D. 43
Nariſci, Völker in Deutſchland D. 42
Narnia III, 58. 63
Nava, ein Fluß IV, 70
Nemetes, Völker in Deutſchland D. 28
Nemus Aricinum III, 36. Sacrum IV, 14
Nero, römiſcher Kaiſer, deſſen unmäßige Verſchenkungen I, 20
Nero, der falſche I, 2. II, 8
Nero Otho I, 78
Nerva Coccejus, römiſcher Kaiſer I, 1. weiß die Herrſchaft und Freyheit mit einander zu vereinigen A. 3
Nerva Trajanus, ſ. Trajanus.
Nervii, galliſche Völker IV, 56. verbinden ſich mit dem Civilis IV, 66. werden von den Canninefatern geſchlagen IV, 79. rühmen ſich deutſchen Urſprunges zu ſeyn D. 28
Nonius Actianus IV, 41
Nonius Receptus, wird von den Soldaten in Bande gelegt I, 56. getödtet I, 59
C. Norbanus III, 72
Noricum I, 11. 70. III, 5. D. 5
Novaria I, 70
Noveſium, eine Stadt in Deutſchland IV, 26. 35. 62. 70. dahin wendet ſich Vocula IV, 57. römiſches Lager daſelbſt IV, 77. V, 22
Nuithones, Völker in Deutſchland D. 40
Numiſius Lupus, Generallieutenant über eine Legion, bekömmt die Ehrenzeichen eines Bürgermeiſters I, 79. hat das Commando über die achte Legion III, 10
Numiſius Rufus, Generallieutenant über eine Legion IV, 22. wird vom Claſſicus in Bande gelegt IV, 59. getödtet IV, 70
Nymphidius Sabinus, ſtrebt nach dem Kaiſerthum I, 5. deſſen Anſchläge werden zernichtet I, 37

O.

Obultronius Sabinus, vormaliger Quäſtor der Schatzkammer, wird in Hiſpanien getödtet I, 37
Ocean, deſſen Beſchaffenheit A. 10
Oceanus Septentrionalis D. 1
Ocriculum III, 78
Octavius Sagitta, ein Zunftmeiſter, wird verbannet IV, 44
Oderfluß D. 144

Onomaſtus, ein Freygelaſſener des Otho I, 25. 27
Opitergium III, 6
Orakel des Hammons V, 3
Orcadiſche Inſeln A. 10
Ordalia D. Anm. 38
Ordo Mutinenſis II, 52
Ordovices, Völker in Britannien A. 18
Orphidius Benignus, ein Generallieutenant, wird getödtet II, 43. deſſen Körper verbrannt II, 45
Orphitus Cornelius, deſſen Haus IV, 42
Oſcus, ein Freygelaſſener des Otho I, 87
Oſci, Völker in Deutſchland D. 28. 43
Oſiris, ein Gott der Aegyptier IV, 84
P. Oſtorius Scapula, ein Kriegesheld, macht einen Theil Britanniens zur römiſchen Provinz A. 14
Otho, nachmaliger römiſcher Kaiſer, wird über Luſitanien geſetzet, und iſt der erſte, der zu des Galba Partey tritt I, 13. gedenket ſelbſt Kaiſer zu werden I, 21. die von den Mathematikern ſeinetwegen geſchehenen Erinnerungen I, 22. beſchenket die Soldaten I, 24. wird von dieſen als Kaiſer begrüſſet I, 27. freuet ſich über des Piſo Ermordung I, 43. kann die Schandthaten nicht verhindern I, 45. bezahlet aus dem Kaiſerlichen Schatz das Geld, welches die Soldaten für den Urlaub erlegen mußten I, 46. ihm werden vom Senat viel Ehrenbezeugungen zugeſtanden I, 47. verbirget ſeine Lüſte und Laſter I, 71. Briefwechſel zwiſchen ihm und dem Vitellius I, 74. ſchicket Geſandten an die Armee in Deutſchland, daſelbſt. theilet die Bürgermeiſter- und andere Würden aus I, 77. ſtillet durch gute Worte den Aufſtand der Soldaten I, 82. beſchließt, das Narbonenſiſche Gallien anzugreifen I, 87. greift ſolches wirklich an II, 14. gehet von Rom ab I, 90. die Legionen im Orient ſchwören ihm II, 6. gehet ab zum Kriege II, 11. deſſen Vergleichung mit dem Vitellius II, 31. berathſchlaget wegen des Krieges, und iſt bereit, eine Schlacht zu liefern II, 33. beſchuldiget ſeinen Feldherrn der Trägheit II, 40. ſeine Armee wird von den Vitelliſchen geſchlagen II, 43. beſchlieſſet zu ſterben II, 46. deſſen Rede vor ſeinem Tode II, 47. Entleibet ſich II, 49. deſſen Leben und Sitten II, 50
Oxiones, Völker in Deutſchland D. 46

P. Pa-

P.

Pacorus, König der Parthen V, 9. D. 37
Pactius Africanus IV, 41
Padus, ein Fluß I, 70. II, 17. 22. 34. 40. III, 52
Pagani I, 53. II, 24. 43. 77. IV, 20
Palmbäume in Judäa V, 6
Pamphylia II, 9
Pannonia I, 76. II, 11. 32. gränzet an Deutſchland D. 5. 28
Pannonier II, 14
Pannoniſche Cohors II, 17. Pannoniſche Alpen II, 98
Paphiſche Venus, deren Tempel II, 2
Papirius, ein Hauptmann, IV, 29
Papirius Carbo D. 37
Parthen, werden vom Ventidius geſchlagen V, 9
Patavium II, 100. III, 6. 7
Patrobius, ein Freygelaſſener I, 42. II, 95
Pedanius Coſta II, 71
Pedius Bläſus, wird in den Senat, aus welchem er verſtoſſen worden, wieder eingeſetzet I, 77
Peligni, eine Völkerſchaft III, 59
Penetrale D. Anm. 154
Perſen V, 8
Peruſia I, 50
Petelius Cerialis, ſ. Cerialis.
Petovio, eine Stadt III, 1
Petrina Ala IV, 49
Petronia, vorige Gemahlinn des Vitellius II, 64
Petronius, Statthalter in Noricum
Petronius Turpilianus, ein Römiſcher Bürgermeiſter, wird nach Britannien geſendet A. 16. vom Galba getödtet I, 6. 37
Peucini, ein Volk in Deutſchland D. 46
Pharſalia I, 50. II, 38
Philippi I, 50. II, 38
Phönicier V, 6
Picentina Ala IV, 62
Picenum III, 42
Piſaniſcher Meerbuſen III, 42
Piſo Licinianus I, 14. wird vom Galba zum Sohn angenommen I, 15. in das Prätorianiſche Lager vorangeſandt I, 34. getödtet I, 53. deſſen Alter und guter Name I, 48
L. Piſo, Proconſul in Africa IV, 38. wird hingerichtet IV, 48. Anfang und Urſache dieſes Mordes IV, 49
Placentia II, 17. wird vom Cäcina belagert II, 20. dieſer muß wieder abziehen II, 22
Plautius Elianus, ein Oberprieſter IV, 53
C. Plinius, ein Geſchichtſchreiber III, 28
Plotius Firmus, General über die Prätoriſchen Soldaten I, 46. II, 46. redet die Soldaten Compagnieweiſe an I, 82. ſpricht dem Otho einen Muth ein II, 46

Plotius Griphus, Generallieutenant über eine Legion III, 52. erhält vom Veſpaſianus die Prätorwürde IV, 39. 40
Pollux D. 43
Polycletus, ein Freygelaſſener des Nero I, 37. II, 95
Pompejus Longinus I, 31
Pompejus Magnus, weiß ſich beſſer zu verbergen, als Marius und Sulla, iſt aber nicht beſſer II, 38
Pompejus Propinquus, Statthalter in Belgica I, 12. wird getödtet I, 58
Pomtinus Severus I, 77
Pontia Poſtumia, wird von ihrem Liebhaber getödtet IV, 44
Pontiſches Meer D. 1
Pontificatus Maximus II, 91
Pontus II, 6. III, 47
Poppäa Sabina, des Nero Gemahlinn, deren Bildſeulen werden vom Otho wieder hergeſtellet I, 78
Poppäus Sabinus, ein Generallieutenant in Dalmatien II, 86. iſt ſchläfrig im Kriege III, 50. die Sorge für die Geldſachen wird ihm aufgetragen IV, 47
Poppäus Vopiſcus I, 77
Porcius Septimius III, 5
Porſena III, 72
Portus Herculis Monöci, III, 42
Poſtumiſcher Weg III, 21
Præfectura Alæ II, 22. 59. IV, 55. Legionis I, 82
Præfecti prætorio, wurden vor des Veſpaſianus Regierung, nicht aus dem Senat, ſondern aus der Ritterſchaft genommen IV, 68. Anm.
Præfecti ripæ IV, 55
Præfecti vigilum I, 72
Prätor, läßt den Senat zuſammen rufen IV, 39
Prätor Ararii IV, 9
Prätoria Cohors III, 35. Navis V, 22. Porta IV, 30
Prätorianiſche Soldaten I, 87. 89. IV, 46
Primus Antonius, S. Antonius Primus.
Principia Caſtrorum I, 48. 54. III, 13
C. Priſcus A. 44
Procilla A. 4
Procuratores der Kaiſer, in Africa IV, 51. auf den Alpen III, 42. in Mauritanien I, 11. in Noricum I, 70. in Rhätien und Thracien I, 11. iſt eine Würde der Ritterſchaft A. 4
Proſerpina, eine Göttinn IV, 83
Pſeudo-Nero II, 8
Ptolemäus Lagi, König in Aegypten IV, 83. ein anderer, nämlich der Dritte IV, 84
Ptolemäus, ein Mathematiker I, 22
Pulvillus Horatius III, 72
Puteolaner ſind dem Veſpaſianus gewogen III, 57
Pythiſcher Apollo IV, 83

Q.

Quadi, Völker in Deutſchland D. 42. 43
Quäſtores, looſen um die Provinzen A. 6
Quinctilianus Varus IV, 17. bekömmt das Commando in Surien V, 9
Quinctius Atticus, römiſcher Bürgermeiſter III, 73. giebt ſich ſelbſt ſchuldig, daß er das Capitolium in Brand geſtecket habe III, 75
Quinctius Certus II, 16

R.

Ravenna II, 100. III, 40
Ravennatiſche Flotte III, 6
Regium Lepidum II, 50
Remi, ein Volk in Gallien IV, 67
Reudigni D. 40
Rhacetis, ein Ort zu Alexandria IV, 84
Rhätia I, 11. III, 5. 8. Anm. 3
Rhätiſche Berge I, 70
Rheinſtrom, deſſen Beſchreibung D. 1. groſſe Austretung II, 26. Inſel D. 29. Bewohner des Ufers deſſelben D. 28
Rhenones D. Anm. 74
Rhodus, eine Inſel II, 2
Rhoxolani, ein Sarmatiſches Volk I, 79
Rigodulum, eine Stadt in Deutſchland IV, 71
Rom, wird von den Galliern erobert, und ergiebt ſich dem Porſena III, 72. iſt leichtgläubig I, 19. Zuſtand daſelbſt unter dem Galba I, 11. wird von den Flavianern eingenommen III, 85
Romilius Marcellus, ein Hauptmann I, 56. wird von den Soldaten in Bande gelegt und getödtet I, 59
Roſicus Cälius, ein Generallieutenant I, 60
Roſicus Regulus, iſt nur einen einzigen Tag Bürgermeiſter III, 37
Rubrius Gallus II, 51. läßt ſich bey des Cäcina Verrätherey zum Werkzeuge brauchen II, 99
Rufinus, Feldherr der Gallier II, 94
Rugii, Völker in Deutſchland D. 43
P. Rutilius, beſchreibet ſein Leben ſelbſt A. 1

S.

Sabiniſcher Krieg III, 72
Sabinus Flavius, Kaiſers Veſpaſianus Bruder, Präfectus Urbis I, 46. II, 63. wird vom Otho zum Kaiſer beſtimmet I, 77. II, 36. gehet nach dem Siege zum Vitellius über II, 51. läßt die Soldaten in der Stadt demſelben ſchwören II, 55. locket den Cäcina auf des Veſpaſianus Partey II, 99. macht mit dem Vitellius einen Vertrag III, 65. fliehet auf das Capitolium III, 69. macht

macht dem Vitellius Vorwürfe III, 70. wird in Bande gelegt und getödtet III, 74. ihm wird ein cenſoriſches Leichenbegängniß gehalten. IV, 47
Sabinus Cölius I, 77
Sabinus Domitius I, 31
P. Sabinus, Präfectus Prätorii II, 92. wird ins Gefängniß geführet III, 36
Salaria Via III, 78. 82
Salluſtianiſche Gärten III, 82
Salonina, des Cäcina Gemahlinn II, 20
Salvius Coccejanus, des Otho Enkel II, 48
Salvius Otho, des Kaiſers Vater II, 50
Salvius Titianus, des Otho Bruder I, 75. wird mit zum Bürgermeiſter ernannt I, 77. Ueber die Stadt Rom geſetzet I, 90. bekömmt das Commando im Kriege II, 23. hat in des Bruders Abweſenheit die Ehre der Regierung II, 39. eilet, den Vitellianern eine Schlacht zu liefern II, 33. wird vom Vitellius entſchuldiget II, 60. iſt Proconſul in Aſia A. 6
Samnites III, 59. D. 37
Sardinia II, 16
Sariolenus Vocula IV, 41
Sarmaten, brauchen keinen Schild I, 79. bringen ihr Leben auf Laſtwagen zu D. 46
Sarmatä Jazyges III, 5
Saturnus V, 2. 4. deſſen Tempel I, 27. deſſen Feſttage III, 78
Saxa Rubea III, 79
Scandinavia D. Anm. 5
Schelm, die eigentliche Bedeutung dieſes Wortes D. Anm. 34
Schleſier D. Anm. 167
Schweinefleiſch wird von den Juden nicht gegeſſen V, 4
Scipio, Befehlshaber einer Cohorte, wird getödtet II, 59
Scribonia, des Piſo Licinianus Mutter I, 14
Scriboniana Alla III, 6
Scribonianus Camerinus II, 72
Scribonianus Craſſus, des Piſo Bruder I, 47. hat einen Abſcheu vor Neuerungen IV, 39
Scribonii, Gebrüder IV, 41
Scydrothemis, ein König zu Sinope IV, 84
Sedochezischer König III, 48
Seleucia, eine Stadt in Syrien IV, 84
Seleucus, ein Mathematiker II, 78
Semnones, ſueviſche Völker D. 39
T. Sempronius, römiſcher Bürgermeiſter im zweyten puniſchen Kriege III, 34
Sempronius Druſus I, 43
Senat, Unterſchied in demſelben II, 52
Senatsſchluß wider die Ankläger II, 10
Senecio Herennius, ſ. Herennius Senecio.

Senienſis Colonia IV, 45
Septimius Porcius III, 5
Sequani, galliſche Völker I, 67
Serapis, ein ägyptiſcher Gott IV, 81. 84
Serrati, eine Art Münze, iſt den Deutſchen angenehm, D. 5. Anm.
Sertorius, hat nur ein Auge IV, 13
Servilianiſche Gärten III, 38
Servius Tullius, römiſcher König III, 72
Sevinus Pomptinus I, 77
Sextilia, des Vitellius Mutter II, 64. 89. ſtirbt III, 67
Sextilius Felix III, 5. ſchlägt die Treverer IV, 70
Sido, König der Sueven III, 5. führet dem Veſpaſianus zum Beſten Krieg III, 21
M. Silanus, römiſcher Bürgermeiſter, iſt dem Caligula verdächtig IV, 48. wird auf deſſen Befehl angeklaget A. 4
Silius Italicus III, 65
Silures, Völker in Britannien A. 11. 17
Simo ſucht ſich des jüdiſchen Reichs zu bemächtigen, wird aber vom Quintilius Varus geſtrafet V, 9
Simo, ein anderer Aufrührer der Juden V, 12
Singularium Ala IV, 70. Anm.
Sinope, eine Stadt in Pontus IV, 83. 84
Sinueſſaniſche Waſſer I, 72
Siſenna, ein Hauptmann II, 8. ein Geſchichtſchreiber III, 51
Sitones, Völker in Deutſchland D. 45
Sohemus, ein König II, 81. V, 1
Solymi V, 2
Sonne, wird von Syrern als eine Gottheit verehret III, 24. dieſes iſt von den meiſten Völkern geſchehen Anm.
C. Soſius, bezwinget die Juden V, 9
Soſtratus, ein Prieſter II, 4
Spree, ein Fluß D. 144
Statius Murcus I, 43
Stöchades, Inſeln der Maſſilier III, 43
Suardones, Völker in Deutſchland D. 40
Subrius Dexter I, 31
Subſignani milites I, 70. Anm.
Succinum, deſſen Natur und wie es geſammlet werde D. 45. Anm.
Suedius Clemens, ein Primipilaris I, 87. greift die narbonenſiſche Provinz an II, 12
Sueſſa Pometia III, 72
Suetonius Paullinus, Generallieutenant in Britannien, gebraucht Sorgfalt und Mäßigung A. 5. deſſen glückliche Verrichtungen A. 14. wird des Otho Feldherr I, 87. dieſer bedienet ſich ſeines Raths I, 90. des Otho Soldaten verleumden ihn II, 23

II, 23. iſt von Natur langſam und bedächtig II, 25. räth, den Krieg in die Länge zu ziehen II, 31. nimmt nach der Schlacht die Flucht, II, 44. geſtehet, daß er den Otho verrathen habe II, 60
Suevi, ein Volk in Deutſchland I, 2. D. 2. 38. 43
Suevia D. 43
Suiones, ein Volk in Deutſchland D. 44
L. Sulla, der Dictator iſt ſehr grauſam II, 38
Sulpiciſches Haus I, 15
Sulpicia Prätextata, des Craſſus Gemahlinn IV, 42
Sulpicius Florus I, 43
Sunci, Völker in Deutſchland IV, 66
Suovetaurilia IV, 53
Syllana Ala I, 70. II, 17
Syria, die Hauptſtadt darinn iſt Antiochia II, 79
Syriſche Legionen I, 10. II, 6

T.

Tamiras, ein Cilicier II, 3
Tarquinius Priſcus III, 72
Taracina III, 60. 76. wird vom Veſpaſianus eingenommen III, 57. vom Vitellius erobert III, 77
Tartarus, ein Fluß III, 9
T. Tatius, ein Sabiniſcher König II, 95
Taum, ein Fluß in Britannien, wo das Meer austritt A. 22
Taunus, ein Berg in Deutſchland D. 114
Taurina Ala I, 59. 64. 70
Taurina Colonia II, 66
Templum D. 155
Tempel zu Jeruſalem V, 8. 9. 12
Tencteri, Völker in Deutſchland IV, 21. 64. 77. D. 32. Anm. 118
Terentius, ein Evocatus I, 41
Terra Mater D. 40
Tertius Julius, ein Generallieutenant II, 85. demſelben wird das Prätoramt genommen IV, 39. wieder gegeben IV, 40. wird auch Titius genannt I, 79
Teſſerarius Speculatorum I, 25
Teſtamente ſind bey den Deutſchen gar nicht gewöhnlich D. 20
Theatrum iſt der gewöhnliche Ort der öffentlichen Berathſchlagungen II, 80
Thracia I, 11
Thraſea Pätus, ein Muſter des wahren Ruhms II, 90. wird vom Arulenus Ruſſicus gelobet A. 2
Thule A. 10
Tiberianiſches Haus I, 27
Tiberfluß, ergießt ſich I, 86
Tiberius Alexander, ein römiſcher Ritter, Statthalter in Aegypten I, 11. iſt dem Veſpaſianus geneigt II, 74. läßt die Legionen demſelben ſchwören II, 79
Timotheus, ein Athenienſer IV, 83

Tingitana, eine Provinz in Mauritanien II, 58

Titianus, ſ. Salvius Titianus.

Titius Juliaus I, 79

Titus Ampius Flavianus, Generallieutenant in Pannonien II, 86. iſt von Natur und Alter langſam III, 4. den Soldaten verhaßt, wird von ihnen in Bande gelegt, aber der Gefahr entzogen III, 10. bringt Pannonien in Bewegung IV, 26

Titus, des Veſpaſianus Sohn, nachmaliger Kaiſer I, 1. 10. deſſen Gemüthsart. Liebet die Königinn Beronice II, 1. beſucht den Tempel der Venus II, 2. ſtiftet zwiſchen ſeinem Vater und dem Mucianus eine genaue Verbindung II, 5. überbringet ihnen beyderſeitige Entſchlieſſungen II, 79. bekömmt das Commando im Kriege gegen die Juden II, 82. V, 1. tritt abweſend die Bürgermeiſterwürde an, IV, 38. der ſtärkſte Theil der Armee wird ihm anvertrauet IV, 51. deſſen Liebe gegen ſeinen Bruder IV, 52. Leutſeligkeit gegen die Soldaten V, 1. belagert Jeruſalem V, 1. 10. 11. richtet Bollwerke auf, und läßt andere Kriegsmaſchinen verfertigen V, 13

Tolbiacum, eine Stadt in Deutſchland IV, 79

Trojanus, römiſcher Kaiſer I, 1. D. 73. deſſen glückſelige Regierung A. 3. 44. zweytes Bürgermeiſteramt D. 37.

Trapezus, eine Stadt in Griechenland I, 47

Trebellius Maximus, Generallieutenant in Britannien I, 60. A. 16. entfliehet II, 65. A. 16

Trebonius Garucianus I, 7

Treveri I, 53. IV, 18. 37. V, 69. 70. D. 28. Anm. 106

Treverorum Ala II, 28. Colonien IV, 62. 72

Triaria, des L. Vitellius Gemahlinn II, 63. ihre ausgelaſſene Freyheit II, 64. ihr Stolz und ihre Grauſamkeit III, 77

Triboci, Völker in Deutſchland IV, 70. D. 82

Tribunitia Poteſtas I, 47

Tribute ſind nothwendig IV, 74

Triumphaliſche Ehrenzeichen A. 40

Trutulenſiſcher Hafen in Britannien A. 38

Tudri nobile genus D. 42

Tuiſco, ein Gott der Deutſchen D. 2

Tullius Flavianus III, 79

Tullius Senecio, ſ. Senecio.

Tullius Valentinus, weiß in Verſammlungen gut zu reden IV, 69. wird vom Cerialis ange

angegriffen und gefangen IV, 71. verdammet IV, 85
Tungri, Völker in Deutſchland II, 14. 15. IV, 79. D. 2. wenden ſich mit ihren Fahnen zum Civilis IV, 16. ergeben ſich ihm insgeſamt IV, 66. fechten in Britannien für die Römer A. 36
Turullius Cerialis, ein Primipilaris II, 22

U.

Ubii IV, 18. 55. 63. 77. machen in Deutſchland Beute IV, 28
Uelzen, eine Stadt im Herzogthum Lüneburg D. Anm. 15
Ulixes, deſſen Denkmale in Deutſchland D. 3
Ulyſſippo D. Anm. 15
Umbria III, 41. 52
Umbricius, ein Haruſpex I, 27
Uſipii, ſonſt Uſipetes IV, 37. D. 32. Anm. 118. deren merkwürdige That A. 28

V.

Vacationes Militares, werden aus dem kaiſerlichen Schatze bezahlet I, 46. 58
Vada V, 20. 21
Valerius Aſiaticus, Generallieutenant in Belgia, des Vitellius Eidam I, 59. wird zum Bürgermeiſter beſtimmet IV, 4
Valerius Feſtus, ein Generallieutenant II, 98. des Vitellius Schwager IV, 49. ſchicket Reuterey ab, den Piſo zu ermorden IV, 50
Valerius Marinus II, 71
Valerius Paullinus III, 42
Vandali, Völker in Deutſchland D. 2
Vangiones, Völker in Deutſchland IV, 70. D. 28
Varini, Völker in Deutſchland D. 40
Varius Criſpinus, ein Obriſter I, 80
Vaſcones, Völker II, 33
Vatican, daſelbſt ſind ungeſunde Oerter II, 93
Vatinius, ein Poſſenreiſſer, deſſen Räubereyen I, 37
Vedius Aquila, Generallieutenant über eine Legion II, 44. Kömmt nach Patavium III, 7
Velabrum I, 27. III, 74
Veleda, eine weiſſagende Jungfrau IV, 61. mit derſelben darf niemand reden IV, 65. ihr werden von den Deutſchen Geſchenke geſandt V, 22. die Römer ermahnen ſie zum Frieden V, 24. wird als eine Gottheit verehret D. 8
Vellocatus, der Cartismandua Ehebrecher III, 45
Venedi, ſarmatiſche Völker D. 46
P. Ventidius tödtet den Pacorus V, 9. D. 37
Venus, wird im Meer empfangen II, 3. Paphia II, 2

Venu-

Venuſius, ein britanniſcher Feldherr, iſt frech und den Römern gehäſſig III, 45
Verania, des Piſo Licinianus Gemahlinn I, 47
Q. Veranius, Generallieutenant in Britannien, kömmt innerhalb Jahresfriſt ums Leben A. 14
Verax, ein Enkel des Civilis V, 20
Vercellä, eine Stadt I, 70
Vergilio Atilius I, 41
Verginius, Generallieutenant in Unterdeutſchland, wird erſuchet, das Kaiſerthum anzunehmen I, 8. 9. deſſen Zaudern I, 52. wird vom Otho zum Bürgermeiſter beſtimmet I, 77. von den Soldaten in ſeinem Hauſe eingeſchloſſen II, 49. entkömmt durch die Hinterthüre II, 51. deſſen Tod wird von den Soldaten begehret II, 68
Verginius Capito III, 77. IV, 3
Verona III, 8. 10. 50. 52
Verulana Gracilia III, 69
Veſpaſianus, nachmaliger Kaiſer, bekömmt das Commando im jüdiſchen Kriege I, 10. ihm iſt das Reich durch das Schickſal beſtimmet I, 10. II, 1. 78. iſt der einzige Kaiſer, der ſich gebeſſert hat I, 50. Anm. tritt nebſt der Armee in Judäa auf des Otho Seite I, 76. deſſen rühmliche Eigenſchaften II, 5. 77. berathſchlaget ſich mit dem Mucianus II, 7. gedenket auf den Krieg wider den Vitellius II, 74. wird als Kaiſer begrüſſet II, 80. übergiebt das Commando in Judäa ſeinem Sohn Titus II, 82. V, 11. geht nach Alexandria III, 48. iſt im Privatſtande geringer, als ſein Bruder III, 65. ihm werden vom Senat Ehrenbezeugungen zuerkannt IV, 3. tritt abweſend die Bürgermeiſterwürde an IV, 38. heilet einen Blinden und Lahmen IV, 8. erobert in Judäa alles, außer Jeruſalem V, 10. bemächtiget ſich Britanniens A. 17
Veſtaliſche Jungfrauen, deren Unzucht ſuchet Domitianus inſonderheit zu beſtrafen I, 2. Anm. 24. und der ganze Anhang I.
L. Veſtinus, ein römiſcher Ritter IV, 53
Veſtricius Spurinna II, 11. hat das Commando in Placentia II, 18. 36
Vetera, der Name eines Lagers IV, 18. 57. dieſes wird vom Civilis eingeſchloſſen IV, 53. erobert und geplündert IV, 60. 62. Civilis läßt ſich daſelbſt nieder V, 14
Vettius Bolanus, wird über Britannien geſetzet II, 65. iſt zweifelhaft, ob er des Vitellius oder des Veſpaſianus Partey nehmen ſoll II, 97.

iſt für eine verwegene Provinz zu ſanftmüthig A. 8. erwirbt ſich ſtatt des Anſehens Liebe A. 16
Vexilla Equitum II, 11. führen des Vitellius Namen II, 85
Vexillarii II, 66. 83. 100. Anm. 236. III, 6. 48.
Vexillarius Cohortis I, 41. III, 17
Via Bedriacenſis III, 47. Salaria III, 78
Vibius Criſpus, iſt reich und mächtig II, 10. wird unter den Anklägern mit genennet IV, 41. folget dem Marcellus, der vom Rathhauſe gehet IV, 43
Vienna, eine römiſche Pflanzſtadt I, 65. 66. II, 66
Vigilum Cohortes III, 64. 69
Vindelicia D. Anm. 3
Vindoniſſa, eine Stadt in Deutſchland IV, 61. 70
T. Vinius, ein römiſcher Bürgermeiſter I, 1. 11. iſt der ärgſte Böſewicht I, 6. deſſen Urtheil vom Galba I, 32. wird getödtet I, 42. deſſen Wandel und Sitten I, 48. deſſen Teſtament iſt ungültig daſelbſt.
Vipſanii Porticus I, 31
Vipſtanus Apronianus I, 76
Vipſtanus Meſſala, ein vortrefflicher Obriſter einer Legion III, 9. 18. entreißet den Saturninus den Soldaten III, 11. ein Geſchichtſchreiber III, 25. 28. ein gottesfürchtiger und beredter Mann III, 42
Virdius Geminus IV, 48
Vitellianer, werden überwunden II, 15. gehen zu der flavianiſchen Partey über III, 63. ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit IV, 2. wollen lieber bey Auswärtigen in Knechtſchaft ſeyn, als den Veſpaſianus zum Kaiſer haben IV, 54
Vitellius Saturninus I, 82
A. Vitellius, wird als Generallieutenant nach Deutſchland geſchicket I, 9. deſſen Abfall und Bewegungen I, 51. iſt bey ernſthaften Leuten niederträchtig I, 52. wird als Kaiſer begrüßet I, 57. deſſen Schläfrigkeit und Schwelgerey I, 62. II, 31. III, 36. Wankelmuth. Vergleichung mit dem Otho, II, 31. geht ab zum Kriege II, 57. kömmt nach Lugdunum, und giebt ſeinem Sohn den Namen Germanicus II, 59. betrachtet die erſchlagenen Bürger mit Vergnügen II, 70. aus was für Leuten ſeine Begleitung beſtanden II, 87 hält ſeinen Einzug in Rom II, 88. nimmt den Namen Auguſtus an II, 90. deſſen unerſättliche Lüſte II, 95. deſſen Bildniſſe werden herunter geworfen III, 12. will ſich Cäſar

Cäſar nennen laſſen III, 58. ihm werden Bedingungen angeboten III, 63. macht mit dem Sabinus einen Vertrag III, 65. will tapfern Anſchlägen kein Gehör geben III, 67. gehet aus dem Pallaſt, und kehret in denſelben zurück III, 68. ſchiebt auf die Soldaten die Schuld III, 70. wird hingerichtet III, 85. deſſen Sohn II, 59. III, 66. wird getödtet IV, 80

L. Vitellius, des Kaiſers Vater, iſt dreymal Bürgermeiſter I, 9. 52. III, 86

L. Vitellius, des Kaiſers Bruder I, 88. läßt ſich die Schmeicheleyen gefallen II, 54. deſſen harter Ausſpruch gegen den Cäcina III, 37. klaget den Bläſus an III, 38. wird zur Beſchützung der Stadt Rom zurück gelaſſen III, 55. wird zum Kriege nach Campanien geſchicket III, 58. belagert Taracina III, 76. erobert dieſe Stadt III, 77. iſt übel berüchtiget, aber emſig III, 77. wird getödtet IV, 2

Voadica, eine Königinn in Britannien A. 16. ſ. Boudicea.

Vocetius, ein Berg in Helvetien I, 68

Vocontii, Völker I, 66

Vocula, ſ. Dillius und Sariolenus.

Volagenius II, 75

Vologeſes, König der Parthen, bietet dem Veſpaſianus Hülfsvölker an IV, 51

C. Voluſius III, 29

Vopiſcus Poppäus I, 77

Vulcatius Tertullinus IV, 9

W.

Weinſtock, ein güldener V, 5

Wisbaden D. 112

Wittekind, der Große, deſſen Begräbniß D. 122

Zweytes Regiſter,

der Schriftſteller, die in den Anmerkungen angeführet werden.

A.

Acidalius I, 13. 35. 48. 146. 174. III, 40. 60. 88. 281. IV, 171. A. 43. 98. 130

Adlzreiteri Annales D. 103

Aelianus D. 35. 87

Agathias III, 188. D. 32

Agobardus, Erzbiſchof zu Lion, deſſen Werke nach des Baluze Ausgabe D. 38

Agricola III, 60. V, 35

d'Alembert, Morceaux choiſis de Tacite, im Vorbericht hin und wieder I, Anm. 3. 6. 7. 13. 14. 15. 20. 27. 29. 30. 31. 64. 65. 66. 94. 96. 98. 99. 126. 127. 128. 129. 131. 233. II, 160. III, 286. 287. 289. 290. 291. 292. IV, 15. 16. 102. 104. A. 104. 105. 106. 108. 116. 119. 120. 125. 126. 129

M. Altingius in notitia Germ. inferioris. D. 112. 121

Ambroſius III, 118. D. 93. A. 71

Ammianus Marcellinus I, 33. 45. II, 42. IV, 55. 127. D. 9. 12. 14. 64. 112. 163. 164. A. 6

Annales Fuldenſes D. 78

d'Anville I, 19

Appianus I, 19. 60. 133. III, 219 220. 230. 257. 262. 263. IV, 10. 66. 175

Apulejus I, 47

Ariſtophanes III, 173

Ariſtoteles I, 78. 234. II, 89. IV, 162. D. 35. Arnobius IV, 111

Arnoldus Lubecenſis I, 110

Arrianus I, 50. III, 107. 188. IV, 17. deſſen Jüdiſche Merkwürdigkeiten ſind vom Prof. Schmid in Braunſchweig, und dem Rect. Timius überſetzet, Vorbericht.

Aventinus, in annalibus Bojor. D. 46. 102

Auguſtinus Antonius I, 80

Aurelius Victor, de Cæſaribus I, 22. 23. 91. III, 294. D. 164

Auſonius I, 131. II, 174. III, 138. A. 8

B.

Baluzii, Steph. vitæ Papar. Avenionenſium I, 33. deſſen Ausgabe der Werke Agobardi, Archiep. Lugdunenſis. D. 38. deſſen Capitularia 52

Bayeri, Chriſtoph. Commentatio de Legione Chriſtianor. Fulminatrice ſub Antonin. Philoſ. D. 162

Becmanni diſſert. de judiciis divinis D. 38

Beda D. 151

Belliſle, Marechal de, deſſen Codicille Politique IV, 24

Beſoldi ſynopſis hiſt. univerſal. I, 59. 138

Bielefeld, Baron von, deſſen Lettres Familieres Anh. 2. S. 736

Bocharti, Samuel. Hierozoicon V, 4

du Bos Reflexions ſur la Poeſie & ſur la Peinture Anh. 2. S. 736

Boxhorn, über den Tacitus I, 145. 162. A. 113

de Burigny, Memoire ſur la vie d'Herode Atticus, in den Memoires de Litterature tirés des Regiſtres de l'Academie des Inſcriptions & Belles Lettres, T. 3. I, 12

Burmann, über den Suetonius I, 77

Büſching, deſſen Lebensbeſchreibung des Ruſſiſchen Generalfeldmarſchalls, Grafen von Münnich A. 63

C. Cäſar,

C.

Cäſar, Julius, II. 19. 89. 232. IV, 120. 177. D. 2. 7. 29. 35. 37. 40. 47. 56. 60. 67. 68. 74. 78. 79. 86. 87. 91. 100. 101. 102. 103. 106. 107. 108. 118. 119. 132. 137. A. 89
Capella Martianus de nuptiis Philologiæ I, 102
Capitolinus, Julius, I, 43. 134. IV, 157. D. 156. 165
Capitularia Car. M. & Lud. Pii, D. 62. 65. 80. 100
les Caracteres, par Mad. de P. I, 131. II, 155. 206
Caroli M. Capitulatio de partibus Saxoniæ D. 52
Caſſiodorus I, 33. D. 180
Caſtalio, Joſ. III, 198
Cato I, 68. III, 175
Cellarii, Geograph. Antiqua, I, 172. D. 161. deſſen Abhandlung de Cimbris & Teutonis D. 134. deſſen diſſert. de Claudii Druſi expeditionibus, maxime Germanicis D. 138. deſſen diſſert. de Germanico Cæſare, Tiberis filio, Auguſti nepote D. 140
Chladenius, de incrementis & juribus mercaturæ in Germania D. 158
M. Cicero I, 4. 27. 33. 49. 52. 133. 154, 207. 218. II, 174. III, 142. 144. 198. 367. IV, 25. 96. 97. 127. 156. D. 34. 52. A. 2. 56. 89
Q. Cicero III, 294
Claudianus I, 43. 240. II, 172. 231. IV, 134. V, 13. D. 23. 50. 59. 166. 178
Clemens Alexandrinus I, 10. D. 56
Clericus, Johannes, in arte Critic. D. 47
Cluverius, Ital. Antiqu. II, 32. III, 243. Antiqu. Germ. D. 84. 99. 114. 161. 169
Coccejus in jur. publ. D. 102. 103
Codex Juſtin. D. 96. Anh. 2. S. 738
Codex Theodoſianus I, 33. D. 106
Colerus III, 188. IV, 10
Columella II, 9. A. 10
Conradus Urſpergenſis D. 65
Conring, Hermann D. 19
Cortius über des Plinius Briefe Anh. I. S. 735
Cranzius, in Vandalia D. 54
Cruſius, in Annal. 102
Cujacius I, 52. 85
Europalates, de officiis aulæ IV, 55
Curtius II, 89. 112. III, 84. 112. 123
Cyprianus II, 201

D.

Diaconus, P. de geſtis Longobardor. IV, 142. D. 117
Dialogues des Morts I, 58. 131
Dio Caſſius I, 4. 19. 21. 22. 23. 51. 54. 60. 91. 110. 121. 130. 185. 203. 236. II, 211. 212. III, 76. 77. 118. 176. 198. 219. 230. 240. IV, 10. 25 178. V, 5. 10. D. 118. 138. 143. 148. A. 33. Anh. I. S. 730
Dionyſius, Alexandrinus D. 9

Dionyſius Halicarnaſſeus III, 244. 251. 254. 255. 258. 259. D. 82. Anh. I. S. 731
Diodorus Siculus I, 68. V, 9
Dioſcorides V, 14
Dithmarus D. 27. 61. 121. 176
Ditmarus Merſeburgenſis D. 48. 54
Drakenborch über den Livius I, 8

E.

Ecole Militaire II, 122. 180
Egeſippus II, 53. 178. 186. 193. III, 115. V, 16. 27
Eginhard im Leben K. Carls des Großen D. 21. 21. 68
Epictetus I, 238
Erneſti, J. A. I, 8. 30. 31. 46. 47. 49. 51. 53. 71. 72. 88. 100. 103. 106. 120. 145. 146. 161. 178. 216. 218. 223. 233. II, 4. 40. 67. 135. 156. 157. 197. 229. 234. III, 1. 5. 21. 32. 44. 52. 61. 63. 110. 117. 132. 143. 154. 158. 168. 185. 195. 215. 232. 247. 248. 250. 268. 281. 282. 283. IV, 12. 24. 47. 48. 63. 71. 114. 120. 125. 146. 161. 163. 165. 173. 178. 184. V, 2. 15. 21. 22. 23. 28. 35. D. 8. 16. 49. 89. 174. 176. 182. A. 12. 15. 16. 28. 31. 38. 49. 53. 58. 59. 60. 62. 65. 67. 68. 69. 70. 73. 76. 78. 80. 82. 86. 87. 90. 92. 105. 107. 110. 111. 113. 120. 125. 127
l'Eſpion Chinois I, 131. II, 13. 14
l'Eſprit de St. Evremont I, 5
l'Etre penſant II, 228
Euclides A. 24
Eumenius, deſſen Lobrede D. 123. A. 28
Euripides Anh. I. S. 733
Euſebius I, 22. 160. A. 7
Euſtathius I, 234. IV, 180
Eutropius III, 32. 288. D. 127. 136. 143

F.

T. Faber D. 174
Fabricius, Johannes Albertus, deſſen Biblioth. Latin. D. 139
Fabrottus, ad columnam Trajani III, 71
Faernus I, 124. III, 19. 48. 70. 282
Ferrettus III, 44. 78
Feſtus I, Anm. 163. Anh. I, S. 731
Florus II, 90. III, 1. 77. D. 42. 84. 90. 116. 125. 126. 127. 130. 135. 136. 150. 160
Freinshemius I, 72. 81. II, 52. III, 60. 211
du Fresne in Gloſſario D. 62
Frontinus, Strategem. II, 174. IV, 37. 154
Fürſtenbergs monumenta Paderbornenſia D. 112. 122. 135

G.

Gellius I, 166. III, 58. 198. A. 7
Gerhardus de judicio duellico D. 38
Geſners Theſaurus L. L. I, 8. 48. II, 43. 278. derſelbe über des Plinius Briefe Anh. I. S. 735
Geſta Balduini I, 110

Gobe=

Gobelinus Perſona, im Cosmodromio D. 81
Goldaſtus, Melchior, de regno Bohemiæ D. 104. 161
Gothofredus Jacobus I, 175. V, 6
Gråvius I, 113. IV, 31
Gronovius, Jacob I, 27. 31. 47. 56. 173. II, 56. III, 44. 61. 278. V, 34
Grononius, J. F. I, 4. 40. 111. 145. 149. 190. 235. II, 16. 25. 56. 57. 208. III, 27. 33. 44. 82. 195. IV, 153. V, 11. D. 11. 17. 58. A. 50. 51. 55. 59. 64. 67. 69. 78. 80. 110. 120
Grotius II, 67. III, 44. D. 43. 170. A. 22.
Grotnitz, Carl Melchior von Grodnou, deſſen Ueberſetzung des Tacitus, Vorbericht. I, 175. 188. 189. 193. 196 = 202. 205 = 208. 215. 216. 217. 225 = 229. 231. 235. 237. II, 38. 39. 41. 43. 44. 45. 47 = 52. 55. 58. 59. 61. 62. 63. 116. 117. 119. 127. 159 = 162. 218. 222. 223. 225. 232. III, 233. IV, 9
Gruterus, Janus I, 223. III, 243. IV, 1. 129. 152. D. 84

H.

von Hagedorn I, 53
Hannoverſches Magazin, von 1765. Anhang N. 2
Hartmannus, Philipp. Jacob. in ſuccincta Succini Pruſſici Hiſtor. D. 180. 182
Nic. Heinſius III, 41. 43. 112. 129. IV, 31. 75. 151. A. 129
Henelii Sileſiographia D. 167
Herodianus I, 123. III, 85. D. 69
Herodotus D. 9. 52. 100
Hertius de hominibus propriis D. 95. deſſen notitia veter. German. populor. D. 103
Hieronymus I, 52. D. 173
Homerus I, 232. 234. A. 77. 128
Hoof, Pieter Corneliſz, Ridder van St. Michael, &c. deſſen Holländiſche Ueberſetzung des Tacitus I, 189. 193
Hopital, Michael, deſſen Briefe A. 9
Horatius I, 33. 97. III, 129. IV, 132. D. 19. A. 6
Hume, David, deſſen Hiſtoire de la maiſon de Tudor, ſur le trone d'Angleterre I, 127
Hyginus III, 85

J.

Jablonski D. 30. 34. 176. 177. 185. 186
Jacquer, ein Jeſuit in Dole, erhält 1761. bey der Academie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften den Preis IV, 18
Jeruſalem, Abt zu Riddagshauſen V, 1
Joannes Sarisburienſis IV, 154
Jornandes, de rebus Geticis D. 46
Joſephus I, 110. 182. 191. II, 3. 15. 40. 163. 173. 183. 184. 204. III, 120. 279. 294. IV, 32. 37. V, 2. 14. 20. 24. 26. 27
Iſidorus I, 175. III, 85. IV, 11. V, 14. D. 26. 74.
Julianus, im Leben der Kaiſer I, 12. A. 33

Junius, in Batavia D. 110
Juſtinus I, 113. 152. II, 138. 174. V, 13. 18
Juvenalis I, 52. 83. 102. 224. 246. II, 32. III, 32. 263. IV, 31. 91. V, 10. D. 19. 69. 73. 97. 146. 172. 173. A. 123. Anh. I. S. 732. 733
Deſſen Scholiaſt III, 230. IV, 17. 31. A. 123. Anh. I. S. 732

K.

Kirchmaier D. 22
Knox, P. Sebaſtian, in Wien, deſſen Rede auf den Tod der 1763 verſtorbenen Gemahlinn des nunmehr regierenden römiſchen Kaiſers, Josephs II Iſabella, aus dem Hauſe Parma, wird gerühmet V, 1

L.

Lactantius I, 22
Lampridius III, 198
Latinus Pacatus III, 85
Leges antiquiſſimæ municipales civit. Brunſuic. D. 120
Leges Burgundionum III, 87
Leges Salicæ D. 34
Leges Longobardorum D. 38
Leibnitz, deſſen Vorrede zu Adlzreiteri Annal. D. 103. deſſen Scriptores rer. Brunſuic. D. 120. 122
Lipſius, J. I, 9. 10. 18. 19. 25. 32. 42. 43. 45. 46. 52. 60. 70. 85. 101. 106. 111. 113. 114. 135. 136. 146. 152. 176. 236. II, 42. 46. 69. 156. 172. 193. 212. III, 32. 38. 71. 130. 173. IV, 25. 78. 86. 104. 125. 126. 146. 153. 174. 177. 185. V, 8. 29. 37. D. 20. 25. 61. 68. A. 8. 13. 69. 70. 71. 75. 78. 80. 84. 86. 90. 91. 92. 94. 104. 110. 123. 125. 129
Littleton II, 226
Livius I, 33. 87. 102. 163. 167. 178. 184. 233. 234. 249. II, 67. 129. 173. III, 1. 19. 36. 43. 58. 64. 66. 67. 101. 110. 135. 142. 143. 198. 202. 244. 255. 258. 259. 266. 273. 283. IV, 1. 50. 85. 97. 127. 133. 137. 139. 145. 156. D. 65. 126. 127. 131. 132. 133. 134. A. 38. 52. Anh. 2. S. 739
Lucanus I, 32. 152. II, 89. 175. III, 263. 294. D. 20. 35. 49. 50. 69. 75

M.

Magnus, Johannes, in Hiſtor. Gothor. 87
Mamertinus, deſſen Lobrede auf den Kaiſer Maximianus D. 143. auf den K. Julianus A. 109
de Marca, Petrus, de primatu Lugd. I, 157. 160. 164
Marckland über den Statius III, 195
Martialis I, 22. 106. 186. 224. II, 9. 69. 111. 212. III, 32. 265. 267. IV, 126. V, 2. D. 20. 146. 181. A. 118
Maximes I, 68
Maximes & Caracteres I, 140. III, 221. 226. 293
Maximus Tyrius I, 19. II, 9. D. 50
Medices, Franciſcus A. 90

Mela, Pomponius D. 5. 7. 9. 67. 74. 90. 106. 186. A. 25. 89
Memoires de Litterature I, 12. 19
Memoires pour la vie de François Petrarque I, 33
Memoires du Duc de Rohan III, 201
Mercerus II, 209
Mercure Hiſtorique & Politique A. 115. 117
von Moſer F. C. Daniel in der Löwengrube, in ſechs Geſängen I, 118
Moshemius in Hiſtor. eccleſ. D. 162
Müllers, Joh. Samuel, Geſpräche Platons II, 213
Muretus II, 46. 197. III, 63. 282. A. 80. 91. 93. 107. 130.

N.

Nazarius I, 33. 45. D. 123
Nemeſius II, 69
Nepos, Cornelius I, 127. II, 29
Nicephorus Gregoras IV, 55
Nithardus de diſſenſionibus filior. Ludov. Pii D. 92
Noodt, Gerhard, Julius Paulus, ſive de partus expoſitione & nece apud veteres, Liber ſingularis V, 8
Deſſen Diocletianus & Maximianus, ſive de transactione & pactione criminum D. 82
Derſelbe de fœnore & uſuris D. 98

O.

Oetter, Samuel Wilhelm, deſſen Wappenbeluſtigung D. 63
Oroſius I, 22. II, 35. III, 77. 228. D. 134. 145. 160
Otto de S. Blaſio I, 110
Oudendorp über den Suetonius I, 8. 47. 83
Ovidius I, 33. 95. 216. 249. III, 123. 127. 160. 201. 263. 294. IV, 132. 178. D. 52. 58. 73. 75. Anh. I. S. 734
Owenus D. 88

P.

Pachymerius, Georgius, deſſen Excerpta IV, 55
Pagi II, 169
Palmerius I, 113
Pandectä I, 47. III, 198
Paſchaſius, Juſtus, de Alea D. 93
Pauſanias III, 267. V, 14
Pedo Albinovanus D. 175
Perizonius de prætorio I, 76. 123. IV, 113.
Petrarcha I, 82
Phädrus I, 181
Philo, de Legatione ad Cajum V, 24
Philoſtorgius II, 69
Philoſtratus im Leben des Apollonius A. 7. Anh. I. S. 730. 731
Pichena I, 47. 56. 114. 146. 177. 190. II, 28. III, 21. 61. 166. 168. 170. A. 15. 66. 94. 102. 104
Pighii Annales III, 219
P. Pithöi Subceſiva IV, 55
Pitiſcus, Sam. I, 23. 26. III, 265. IV, 117. A. 6. Anh. I. S. 732
Plato IV, 17. A. 57
Plautus III, 175

Plinius, der Aeltere I, 48. 54. 133. 165. 186. 242. II, 9. 12. 24. 68. 232. III, 12. 43. 160. 188. 253. 256. 262. IV, 123. 157. 178. V, 14. 19. 20. D. 3. 4. 9. 23. 73. 77. 91. 102. 107. 112. 124. 130. 168. 172. 176. 178. 179. 180. 186. A. 2. 10. 26. 30. Anh. 2. S. 138
Plinius, der Jüngere I, 22. 27. 28. 33. 45. 120. 175. 181. 182. II, 20. 42. III, 133. 142. 160. 198. 244. 275. IV, 17. 101. 102. A. 125. 126. Anh. I. S. 731. 733. 734
Plutarchus I, 22. 23. 40. 45. 57. 62. 91. 123. 124. 180. 182. 187. 221. 222. 224. 245. II, 66. 85. 88. III, 77. 216. 262. 263. 267. IV, 39. 155. 175. 178. 180. V, 4. D. 27. 42. 127. 150
Poeta Anonymus Saxo D. 122
Polyänus in Strategem. D. 44
Polybius I, 87. 163. II, 8. IV, 96. A. 57
Popma, Titus, de operis ſervorum D. 95
Prätorius in orbe antiquo D. 169
Procopius D. 48. 84. 85. 151
Propertius IV, 132. D. 84
Prudentius I, 33. III, 118
Ptolemäus II, 69. D. 4. 5. 7. 102. 107. 118. 148
Puffendorf, Eſaias, de Druidibus D. 37

Q.

Quintilianus I, 106. 123. II, 201. IV, 130. 185. D. 61. A. 24

R.

Regino Prumienſis D. 78
Reineſius, deſſen Epiſtolæ II, 203
Rhenanus, Beatus II, 237. III, 21. 36. 48. 64. 129. 166. 167. 173. V, 37. D. 41. A. 78. 94. 102
Rudbeck, Olaus, in Atlanticis D. 125. 152. 168
Rutilius, Claudius I, 33
Ryckius I, 47. 62. 176. 204. II, 32. 36. 196. III, 21. 60. 65. 244. IV, 141. V, 34

S.

Salinerius II, 37. IV, 1
Salluſtius III, 133. 210. IV, 74. 146. 150. 168. 170. D. 125. A. 96
Salmaſius I, 178. III, 253. V, 13. D. 176. 178
Salvianus IV, 111. D. 106 A. 79
Savilius I, 124. 153. 162. 176. 178. 207. 214. 223. 243. II, 9. 22. 31. 33. 40. 68. 84. 85. 163. 187. 188. 198. 208. III, 20. 27. 33. 56. 216. 240. 256. 295. IV, 4. 43. 62. 69. 117. 136. A. 3. 27. 28. 57. 109. 121. 123
Scaliger über den Catullus II, 35. III, 202
Schefferus über den Tacitus A. 15. de re vehicular. A. 89
Schelhorns Amœnitates literariæ IV, 160
Schelius ad Hygin. A. 90
Schilter de jure obſidum D. 48
Schubart, Georg, de ludis equeſtribus D. 92
Schwarz über des Plinius Lobrede I, 8

M. Seneca IV, 152. D. 84
L. Seneca I, 32. 112. 120. 123. II, 69. IV, 11. 31. 169. D. 20. 51. 98. 146. A. 6-10. 115. 126
Seneca Tragicus I, 110
Serces, Jacob, von den Wunderwerken IV, 178
Servius über den Virgilius III, 128. IV, 128
Sevigné, Mad. de, Lettres A. 23
Sidonius Apollinaris I, 33. II, 68. 226. D. 21. 75. 92. A. 123
Silius Italicus II, 151. 166. 229. IV, 142. D. 14. 20. 27. A. 89
Sleidanus II, 122
Solinus D. 9
Sophocles I, 110
Spanheim, de uſu & præſtantia Numiſm. D. 165
Spartianus I, 147. IV, 178
Stanislaus, König in Pohlen, deſſen Oeuvres du Philoſophe bienfaiſant I, 67. 69. V, 1. A. 115
Statius Papinianus I, 19. 22. 123. III, 127. 265. D. 45. A. 48. Anh. I. S. 730
Strabo I, 19. 60. II, 6. 24. 68. III, 12. 183. V, 4. 13. D. 7. 15. 35. 102. 118. 123. 131. 165. 168. A. 11. 33
Strada, Famianus I, 32
Suetonius I, 21. 22. 23. 26. 36. 38. 41. 48. 57. 70. 74. 83. 84. 85. 88. 89. 91. 106. 124. 133. 134. 139. 140. 144. 194. 219. 241. 245. 247. 249. II, 3. 5. 17. 25. 60. 69. 71. 108. 109. 110. 124. 125. 127. 131. 143. 151. 164. 168. 169. 175. 179. 188. 189. 199. 204. 211. 226. 229. III, 118. 132. 143. 144. 147. 159. 198. 216. 219. 229. 234-237. 240. 263. 264. 265. 267. 284. 287. 288. 290. 294. 296. IV, 17. 96. 117. 120. 124. 125. 142. 156. 157. 178. 185. D. 43. 117. 138. 141. 143. A. 4. 5. 6. 7. 30. 112. 126. Anh. I. S. 730. 731. 732
Suidas V, 4
Sulpicius Severus II, 172. IV, 132
Sulpitia, eine Dichterinn A. 7
Symmachus I, 33

T.

Tacitus hat oft ganz überflüſſige Worte II, 234. III, 5. 6. 11. 15. 28. 46. 92. 94. 97. 121. 122. 126. 158. 189. 191. 209. 222. 228. 231. 242. 247. 248. 268. 270. 274. 280. 283. IV, 12. 20. 24. 26. 42. 44. 56. 57. 58. 60. 64. 67. 68. 82. 92. 93. 95. 100. 107. 109. 110. 115. 131. 133. 138. 146. 148. 149. 159. 166. 167. 172. 174. 184. V, 12. 22. 23. 32. D. 8. 11. 17. 18. 99. 139. 147. 151. 174. A. 15. 38. 49. 51. 54. 62. 66. 76. 84. 85. 87. 88. 105. 106. 108. 120. 130
Telemann, G. P. IV, 185
Tertullianus I, 22. III, 85. 230
Thomaſius, Chriſtian, de uſu pract. diſtinct. Homin. in Liberos & Servos D. 96
Themiſtius I, 33

Theo-

Theophraſtus V, 14
Thucydides A. 75
Tibullus I, 47
Trillers Obſervationes II, 173
A. 94
Turpinus D. 21

U.

Ulpianus III, 198
Urſinus III, 63. A. 55. 122

V.

Vadé, Guillaume, deſſen Contes II, 199
Valerius Flaccus II, 151. III, 114
Valerius Maximus II, 19. 138. 208. III, 219. IV, 10. 120. D. 84. 130. 134. A. 2
Varro de lingua Latina I, 163. 249. III, 252. 255. de Re Ruſtica IV, 130
Vegetius I, 147. II, 30. 204. III, 75. 100. IV, 73. 120. D. 32. 84
Vellejus Paterculus III, 175. 262. IV, 45. D. 5. 104. 129. 132. 139. 148. 164
Venutii Cordonenſis, Rodulphi, diſſertatio de Dea Libertate ejusque cultu apud Romanos I, 34
Vertranius III, 44. IV, 1. V, 15
Vignoles ad columnn. Antonin. Pii I, 204
Virdungus über den Tacitus A. 111
Virgilius II, 74. 142. 144. III, 1. 114. 116. 127. 266. 273. 277. 285. IV, 72. 81. 132. 164. D. 28. 89. 99. 150. 171
Vopiſcus I, 110. 119. IV, 11. D. 143

W.

Wigandus, Johannes, Epiſc. Pomezanienſis in Hiſtor. Succini D. 180
Wippo, in vita Conrad. II. Salic. D. 55
Wormius, Chriſtianus, Wilh. filius, de corruptis Antiquitatum Hebræarum apud Tacitum & Martialem veſtigiis V. 2

X.

Xenophon I, 68
Xiphilinus II, 136. 204. 226. III, 115. 120. 216. 289. 290. 296. IV, 38. 39. 125. A. 4 5. 44

Z.

Zonaras I, 21. 22. 110. III, 216. 290. IV, 55
Zoſimus IV, 55

C. Julius Cæſar. Gem. *Martia*, eine Tochte
Cn.

C. Julius Cæſar, ein Prætor †. plötzlich zu Piſæ beym Schu
M. Aurelii Cottæ und Schweſter C. M. und L. Aurelioru
Krieg führte.

C. Julius Cæſar geb. 12. Jul.* 99. errichtet mit Pompejo und
Conſul * 59. und Dictator * 49. ermordet 15. Mart.* 44. Gem
ritterlichem Stande, die er in ſeiner Jugend heurathete, aber
L. Cinnæ und T. L. Cornelii Cinnæ viermaligen Conſuls un
Verlangen des Sullæ von ihrem erſten Gemahl M. Piſone hat
mahl Quæſtor war. 3) *Pompeja*, eine T. Q. Pompeji Ru
kelinn. Weil ſie im Verdacht des Ehebruchs mit P. Claudio
4) *59. *Calpurnia*, L. Calpurnii Piſonis Tochter. Sie üb
Königinn in Aegypten und nachmalige Gemahlinn M. Anto
Anlegung giftiger Schlangen das Leben. 6) *Eunoe Maura*,
7) *Servilia*, eine Schweſter Catonis von Utica und Mutte
deſſen Sohn gehalte

2.

Julia †. * 54. da ſie vor Schrecken wegen eines gehabten Tr
verſprochen. Gem. *59. *Cn. Pompejus M.* der Triumvir ge
chen Gemahlinnen waren 1) ANTISTIA, die er verſtieß.
CIA, Q. Mucii Scævolæ T. Aus dieſer Ehe waren (1)
Claudia, Appii Claudii zweymaligen Conſuls T. Dieſe hat
Antoniam, Kaiſers Claudii T. heurathete (ſ. Tab. 7.) (2) *Se*
wurde. Seine Gem. war Scribonia, eine Schweſter der dritt
cello verſprochen war, (ſ. Tab. 3.) hernach aber ihren Vette
ne zeugete, die, wie ihr Vater, L. Scribonius Libo hießen,
ne Gem. des Fauſti Sullæ, eines Sohns des Dictators L. C
pidi, deren T. Æmilia Lepida dem L. Jul. Cæſ. Vipſanio b
rini, Præſidis Syriæ, wurde. Mucia wurde vom Pom
Q. Cæcilii Metell

Pompejus †.

lechtstafel.

C. Jul

rede,

Julia minor,
ſ. Tab. 1.

ius, der mit ſeiner erſten
: *Philippus* vir coſ.

1.

Octavianus *Auguſtus* geb. im Sept. * 63. ſucht die
rd zum erſtenmale Conſul * 43. errichtet im ſelbi=
epido das Triumvirat. Sieget bey Actium 2.
†. 19. Aug. 14. Gemahlinn 1) *Servilia*, P. Ser-
rde ihm verlobt, aber bald wieder verlaſſen. 2)
Tochter, M. Antonii Stieftochter (denn Fulvia
r gehabt, a) Clodium, b) Curionem, und c) M. An-
us mit ſeiner Schwiegermutter Fulvia verunwilliget
n unberührt von ſich. 3)* *Scribonia*, L. Scribo-
Lib. Druſi Schweſter, und P. Corn. Scip. Naſicæ
Tochter Cornelia hatte. Sie wurde wegen ihrer
oßen. 4) * 38. *Livia Druſilla* oder wie ſie nun=
ſta. Sie wurde vom Auguſto ihrem erſten Ge=
nommen, als ſie mit ihrem zweyten Sohne ſchwan-
oder 86. Jahr. Von ihren Söhnen ſ. Tabula
6. 7. und 8.

3.

ul. Antonio oder Antyllo verſprochen; nach der
. nach Rhegium 4. †. 14. nachdem Tiberius ihr al=
Gem. 1) * 25. *M. Claud. Marcellus*, C. Marcelli
ſ. Tab. 4.) 2)* 21. *M. Vipſanius Agrippa* †. * 12.
12. *Tiberius* Imp. †. 37. (ſ. Tab. 6.)

tavia mino
. Antonius
Julii Cæſ
chlacht bey
mmtlichen G
eygelaſſenen
P. Clodii
ren (1) *M.*
erg. (3)
Triumvir
ſeines Vat
) * 40. o
t ſchickte.
ſich * 30. e
xandrum
enen, die
Mauritanie
en, a) *D*
ygelaſſenen
den Cali

1.
Claudius
cellus.

Octavia minor, †. * 10. Gem. 1) (
M. Antonius Triumvir,
ſ. Tab. 2

1. *M. Marcellus*, dem die Pompeja, Sext. Pompeji Tochter, (ſ. Tab. 1.) * 39. verſprochen war, †. * 23. alt 24. Jahr. Gem. * 25. *Julia*, Auguſti T. ſ. Tab. 2.	1. *Marcella major*, Gem. *M. Valerius Meſſalla* †. * 12. in ſeinem Conſulat.

M. Valerius Meſſalla Barbatus. Gem. *Domitia Lepida*, Antoniæ majoris Tochter, (ſ. Tab. 4.) Sie heurathete nachher den C. Appius Junius Silanus, der 42. vom Claudio hingerichtet wurde. Seine Witwe Domitia wurde 54. von der Agrippina mit Neronis Hülfe aus dem Wege geräumet.

Valeria Meſſallina. Gemahl 1) *Claudius* Imp. (ſ. Tab. 7.) 2) *C. Silius*, der Gemahl Juniæ Silanæ. (ſ. Tab. 5.) Als Claudius erfuhr, daß ſie den C. Silium öffentlich geheurathet hatte, ließ er ſie 48. hinrichten.

1. Claudius Britannicus †. 55. ſ. Tab. 7.	1. Octavia Gem. Nero Imp. ſ. Tab. 7. u. 4.

2.
…ia minor,
…hl Nero
…d. Druſus
…ab. 4. u. 5.

…Gemahlinn

…*nus*

…n Tiberio
…d 17. von
…er Manlius
…und Africa

tafel.

C C. Octavius Auguſtus
ſ. Tab. 2.

M. Marcellus ia minor, eine tugendhafte Gemah=
Gemahl. Julie eronis Claud. Druſi, welcher †. * 9.
ſ. Tab. 3. hr Enkel Caligula ſie verachtete, ent=
leibete ſie ſich 37. ſ. Tab. 7.

Cn. Domitiu Lepida wurde vom Kaiſer Claudio
Waſſerſucht. ge der Agrippinæ hingerichtet 54.
nachmalige G M. Valerius Meſſalla Barbatus
) 2) C. Appius Jun. Silanus, der
Æmiliam Lepidam (ſ. Tab. 5.) zur
n gehabt, und vom Claudio 42. hin=
Nero Claudi wurde. 3) Sergius Sulpitius Gal-
9. Jun. 68. 4. Dec. * 5. ſucc. dem Neroni 68.
und ermordet wird ermordet 15. Jan. 69.
Sabinæ Tocht
ſtoßen. Ihr
torio, dem ſi
de. III) M
tilia Meſſalli
desjenigen St
Ihr voriger
ſchlug, damit
bürtig.

	3.	3.
da wur= utſchan= Bruders n. Sila-) ange= C. Caſ- us, der ne nach verban= de.	Sergius Galba †. vor der Regierung ſeines Vaters.	Sulpitius Galba †. ebenfalls vor der Regierung ſeines Vaters.

Cla

C. Octavius Auguſtus, Gem

Julia, wird * 36. dem M. Jul. Antonio ſ. Antyll
hungern laſſen. Gem. 1) * 25. *M. Marcellus*, (ſ. T
M. Vipſanius Agrippa, der zuvor die Marcella

2.
C. Jul. Cæſar Vipſanius, geb. * 20. †. 4. zu Lymira in Lycien, auf der Rückreiſe aus Armenien an empfangenem Gift. Gem. *Livia* ſ. *Livilla*, Germanici Schweſter, ſ. Tab. 7.

2.
L. Jul. Cæſar Vipſaniu
geb. * 17. †. 3. zu Maſſili
auf der Reiſe nach Spanie
nachdem ihn Livia verg
ten laſſen. Seine Braut w
Æmilia Lepida, Æmi
Lepidi u. Corneliæ Fa-
ſtæ Tochter.

M. Æmilius Lepidus, er hatte die Agrippina, Germ
Jugend geſchändet; lebte mit ihrer Schweſter *Druſi*
her heurathete, im Ehebruch, (ſ. Tab. 8.) und wurd
hingerichtet. 39.

L. Silanus. Ihm hatte Claudius ſeine Tochter *Octaviam* verſprochen. Weil aber ihre Stiefmutter Agrippina es hinderte, entleibete er ſich am Hochzeittage des Claudii mit der Agrippina 49.

M. Jun. Silanus, geb. 14.
ihm Agrippina beybringen
ligula pflegte ihn das gü
zu nennen.

L. Jun. Silanus Torquatus
ſtia, dann nach Barium ver
der letzte von Augu

* * *
ungewiſſe Aeltern

M. Jun. Silanus, wird vom Caligula, ſeinem Schw
zwungen, ſich den Hals abzuſchneiden 38.

Junia Claudilla ſ. *Claudia*, † im Kindbette. Gem.
Caligula. (ſ. Tab. 8.)

...ſchlechtstafel.

...ie nachmals hieß, *Livia Julia Auguſta*, ...Schlacht bey Philippi ſelbſt entleibete,) und als ſie mit ihrem jüngſten Sohn im ſieben= gehalten wurde. Sie †. 29. ihres Alters

...lt 78. Jahr. ...einer Tochter ...Tiberio, als ...i Befehl * 12. ...hen Tiberius ...den, (1) *C.* ... *Agrippam*, ...o. 2) * 12. net, * 2. nach ſ. von

Nero Claudius Druſus, geb. * 38. †. * 9. Gemal. Antonia minor. ſ. Tab. 7.

Germanicus Cæſar. Gem. Agrippina ſ. Tab. 7.	*Tiberius Claudius*, Imper. ſ. T. 7.	Livia ſ. Livill- la. ſ. T. 7.

C. Cæſar Caligula, Imperat. ſ. Tab. 8.

...htet, 23. Gem. *Livia* ſ. *Livilla*, Neronis Claudii ...ius, (ſ. Tab. 5.). Nach Druſi Tode hielt Sejanus zum Tode ſeines Sohnes Druſi mit geholfen, ließ

... Gemahl 1) 20. *Nero Jul. Germanicus*, Germa- ...el Pontia entfernt, und ſich ſelbſt zu entleiben gezwun= ...n deſſen Großvater man ſagte, daß er ein römi= ... geweſen.

...lbſt durch einen Hauptmann hingerichtet 62. Gemah= ...o ihren Vater hinzuzurichten beſchloſſen hatte, ſo öffne- ...n einem Zimmer die Adern, und bluteten nach ...e 65.

Tiberius Clau

Tiberius Claudius Nero, Imp. ſ. Tab. 6.

Nero Claudius D … M. Antonii, …

a minor, … vor

Germanicus Cæſar, geb. * 15. †. 19. zu Antiochia, woſelbſt ihn wahrſcheinlich Tiberius durch den Piſonem, und deſſen Frau vergiften laſſen. Gemahlinn *Agrippina*, M. Agrippæ Vipſanii Tochter, von der Julia, Auguſti Tochter. Sie wurde vom Tiberius nach der Inſel Pandateria verbannet 29. und †. 17. Oct. 33. (ſ. von ihren Kindern, Tab. 8.)

Tiberius … wird von … Gem. 1) … dem Geſch… *tia Urgal*… Unzucht u… ronis To… nach der I… wurde. … *Agrippin*… ne Pall…

…n. 1) *C.* … ſ. Tab. … Tiberii … Sejanus … ode heu… us nicht … dieſer … e ſeines … ließ er

3. *Druſus*, ihm fiel beym Spiel eine Birn in den Hals, daran er im 14ten Jahr ſeines Alters erſtickete. Kurz zuvor war ihm Sejani Tochter verſprochen worden. Er †. 20.

3. *Claudia*, weil der Kaiſer Claudius ſie für eine Tochter des Freygelaſſenen Boters hielt; ſo ließ er ſie ihrer Mutter Plautiæ, welche er 4. Monate nach der Geburt dieſes Kindes verſtoßen hatte, nackend vor die Thüre legen.

A… , (ſiehe … na… 48. ge… K… *s Domi-* … te… ſie, und … *M*… s Furcht … (ſ… kommen; … di… ſie noch … hi… verbannet … *ne*… man ſie … M… an ſie in

, ſ. Tab. 6.

*Tiberius*l. Druſus. Gem. Antonia minor. ſ. Tab. 7.

German Livia ſ. Livilla, ſ. Tab. 7.

Nero Jlilla,
German Jul.
wird vo dem.
berio na. *L.*
Inſel P*us*
geſchicket *i-*
ſich zu (2)
ben ge *Emi-*
gen 29. *Lepi-*
war die (ſ.
ter des C 5.)
cilii M Die-
Cretici var
ni, ve zur
chen. Ge ih-
linn 20. To-
lia, Der-
Cæſaris t.
ter, und T
rii Enk
(ſ. Tab
Sie w
vom Cla
hingeric
43.

Agrippina, treibt in ihrer Jugend mit M. Æmilio Unzucht, (ſ. T. 5.) wird vom Caligula verbannet 39. vom Claudio zurückberufen 41. von ihrem Sohne ermordet 59. Gemahl 1) *Paſſienus Criſpus*, (ſ. Tab. 4.) 2) *Cn. Domitius Ahenobarbus.* (ſ. Tab. 4.) 3) *Tib. Claudius*, Imp. (ſ. T. 7.)

Julia, ſ. *Livia*, ſ. *Livilla*, geb. 18. wird vom *Caligula* nach der Inſel Pontia verbannet 39. vom Claudio zurück berufen 41. vom Claudio abermals nach Pontia geſchicket 42. Zu gleicher Zeit mußte Seneca, welcher der Unzucht mit ihr beſchuldiget wurde, nach Corſica gehen. Endlich ließ Meſſallina ſie hinrichten 43. Gem. 33. *M. Vinicius*, welchen die Meſſallina vergiften ließ 46. Sonſt ſcheinet Julia vor dem Vinicio, mit dem *Q. Quinctilio Varo* vermählt geweſen zu ſeyn. Dieſer war ein Enkel des in Deutſchland erſchlagenen Sext. Quinct. Vari, und ein Sohn Sexti Quinct. Vari, Præfecti Syriæ, und Claudiæ Pulchræ Appii Claudii Tochter, die des Ehbruchs mit Furnio beſchuldiget, und vom Tiberio verdammet wurde.

2.

ius Domitianus.
t. ſ. Tab. 4.

Im dritten Theile des Tacitus ſind folgende Druckfehler zu verbeſſern:

S. XXIII. lies Sie haben gezeiget, ſtatt habe; und finden können, ſtatt könne.
XXX. l. gedehnet ſtatt gedrehet.
XXXI. l. ihr Erlauchter ſtatt der Erlauchte.

S. 3. Anm. 3. lies, dieſer ſtatt dieſes
8. Anm. 18. l. tranſituri ſtatt tranſitari
15. Anm. 27. l. propior ſtatt proprior
21. Anm. 33. l. Avenionenſ. ſtatt Avionenſ.
37. Anm. 60. l. Bätica ſtatt Bätia
45. am Ende l. welche ſtatt welchen
49. l. würde es ſtatt werde es
— l. denſelben ſtatt demſelben
52. l. Tigellinus ſtatt Tigellonus
64. l. hätten ſtatt hatten
89. l. William ſtatt Williaw
98. l. hätte ſtatt hatte
99. unten l. gebrauchten ſtatt brachten
100. l. Bezeigen ſtatt bezeugen
133. l. ἐπώνυμοι ſtatt ἐπώγυμοι
145. l. nicht ſtatt recht
167. l. muhtiger ſtatt mächtiger
189. l. ſeiner Armee ſtatt einer Armee
216. wären ſtatt waren
220. l. beklage ſtatt beklagen
277. l. Neigung ſtatt Meynung
312. Anm. 36. l. Appius ſtatt Appias
386. l. Meviania ſtatt Meviane
459. l. ſeine Soldaten ſtatt ſeiner Soldaten
478. l. den Feldherrn ſtatt dem Feldherrn

S. 479. lies hegte ſtatt hatte
484. Anm. 92. l. dieſe ihm ſtatt ihm
487. Cap. 41. l. die ſtatt den
494. l. wäre ſtatt wären
501. l. alſobald ſtatt ſobald
503. l. den Regenten ſtatt dem Regenten, und ihnen ſtatt ihm, und ſeinem ſtatt einem
595. Anm. 20. l. null*as* ſtatt null*us*
601. Anm. 35. l. err*o*re ſtatt err*a*re
620. l. dieſe die Gemüther ſtatt dieſe Gemüther
624. l. Würfelſpiel ſtatt Würfenſpiel
640. Anm. 134. l. Teuto*nis* ſtatt Teuto*nes*
670. l. ihrer ſtatt ihr
678. l. Cap. 24. und adjut*o*re ſtatt adjut*a*re
698. l. Galgacus ſtatt Gogacus
701. Anm. l. oſtenda*mus* ſtatt oſtendamur
702. l. lauter ſtatt lautern
703. l. blinken ſtatt blicken
704. ſind. ſtatt ſind?
710. l. ſtarke ſtatt Stärke
734. l. mich ſtatt euch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Des C. Cornelius Tacitus Sämmtliche Werke

Bd.: 3

Hamburg (1766)

A.lat.b. 1923-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246925-9
VD18 80495443